image
not
available

Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1829.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Dritter Band.

Leipzig, 1829.
bei Carl Cnobloch.

Geschichte.

Geschichte der europäischen Menschheit im Mittelalter. In vier Theilen. Von Anton von Tillier. Zweiter Theil. Frankfurt a. M., Brönnersche Buchh. 1829, *VI.* 284 *S. gr.* 8. *Dritter Th[eil] Ebendaselbst* 1829, 385 *S.* (*Pr. aller* 4 *Th.* 6 *Rthlr.*)

G[leic]h dem ersten im Rep. bereits angezeigten Theile sind a[uc]h diese sorgfältig und lehrreich ausgearbeitet. Das 4te Buch (in 2 Th.) behandelt Spanien und Portugal. Im 1. Cap. ist eine Uebersicht von Hispaniens ältestem Zustande bis auf die Eroberung durch die Karthager gegeben, im 2. C. S. 9. Hispanien unter den Karthagern dargestellt, die ihren Bundesgenossen Sieg, aber nicht Freiheit brachten, »denn das goldgierigste Volk der alten Welt hatte keinen Begriff, wie man erlösten Freunden die Freiheit lassen könnte, wo unermessliche Schätze zur Beute und Herrschaft reizten.« 3. C. Hispanien unter Roms Herrschaft. Von der Vertreibung der Karthager vor Chr. 705, bis zum Einbruch der Vandalen und Sueven, 411 n. Chr. »Die Römer (deren Charakter und besonders der Charakter ihrer Regierung, ihrer Staatsmänner und Feldherren sehr treu geschildert wird), stolz auf die durch Demüthigung der letzten und gefährlichsten Nebenbuhlerin erlangte Alleinherrschaft, erschienen bald bei den Befreiten in demselben Lichte, wie die afrikanischen Vorgänger. Unter andern wird hier bemerkt (S. 20.) »dass nach ihrer eigenthümlichen Natur und dem Einflusse ihres Klima's die Eifrigsten unter den Spaniern das Christenthum mehr in seinem innersten, gemüthserhebendsten Sinne, als nach den vom klügelnden Verstande und engherziger Anmassung bestimmten Formen aufgefasst haben. Daher bald Streit zwischen dem Priesterstande und den Einzelnen, deren Einbildungskraft von einer bis zur schwindelnden Höhe gestiegenen Anschauung ergriffen war, entstand, und viele von jenen, welche sich einer höhern Gottesverehrung im Geiste weihten, der herrschenden Kirche zum Opfer fielen, wie Priscillian.« Erst mit dem 4ten Cap. S. 23. (das aber auch nur kurz ist), fängt die mittlere Geschichte an und zeigt uns Spanien unter der Herrschaft der Westgothen vom Untergang der römischen Herrschaft in Spanien bis zur

Schlacht bei Asta Regia (Xerez de la Frontera) 472 — 711. Das 5te Cap. S. 32. setzt die Geschichte von den Untergange des gothischen Reichs bis auf die Gründung des Königr. Portugal 711 — 1139 fort. Das 6te Cap S. 47. Von der Gründung des Königr. Portugal bis au die (osman.) Eroberung von Konstantinopel (die doch für Spanien keine Epoche machte). In beiden ist nu eine Uebersicht der Hauptveränderungen in Spanien und Portugal und der Cultur gegeben. Die dabei gebrauchten Schriften sind S. 3. angeführt. Auf dieselbe Art is im fünften Buche das britt. Inselreich behandelt. C. 1 S. 71. Das älteste Britannien. C. 2. S. 80. Britannien unter römischer Herrschaft. »Alle Vortheile, sagt de Vfr., welche den Briten von einem fremden, übermüthigen, eigennützigen und despotischen Sieger aufgedrungen wurden, blieben immer nur blendender Schimme bei wirklichem Elend und tiefer Zertretung.« C. 3 S. 88. Vom Abzuge der Römer aus Britannien bis zu Vereinigung der sächsischen Heptarchie 427 — 827. Hie werden auch S. 96. die Gesetze der Sachsen erwähnt die auf einen noch sehr wenig ausgebildeten gesellschaftlichen Zustand deuten. Die Sachsen, welche nach Britannien kamen, waren ein schönes, tapferes, freisinniges Volk, in allem Thun und Lassen altdeutscher Sitte getreu, aber in Allem, was zur höhern Bildung gehört, weit mehr zurück, als die Stämme, welche sei langer Zeit mit den Römern Verkehr gehabt hatten (S. 100). Auch das Christenthum milderte ihre Sitten nicht. In der Folge aber nahmen die Angelsachsen welche in Allem mit ihrem eigenthümlichen Ungestüm handelten, das Klosterleben mit einer Begeisterung auf die für die spätere Entwickelung des Volks entscheidend wurde. C. 4. S. 110. Von der Vereinigung de sächsischen Heptarchie zum Königreiche England bis zu Unterjochung dieses Reichs durch Wilhelm den Eroberer 827 — 1066. Alfreds Verdienste sind vorzüglich her vorgehoben. Nach seinem Tode verfielen alle die trefflichen Anstalten für die englische Nationalcultur, di er gemacht hatte. C. 5. S. 129. Von der Eroberung Englands bis zum Tode König Johanns 1066 — 1216 Die Aenderungen in der Verfassung, die in diesen Zeitraum fallen, und der Gang der wissenschaftlichen Cultur und der Poesie sind vorzüglich ausgezeichnet. C. 6 S. 165. Vom Tode König Johanns ohne Land bis zu Eroberung von Konstantinopel 1216 — 1453. Jedes neu

Geschlecht sah den unter Johann begonnenen Kampf erneuern; die Verfassung schwankte unter vielen Stürmen, bis sie gegen das Ende dieses Zeitraums sich der Gestalt näherte, in welcher wir sie noch erblicken. Auch Schottland's Geschichte ist berührt. Die Verfassung beider Länder, die Sitten der Bewohner; aber die Geschichte hätte doch bis zur Thronbesteigung des Hauses Tudor fortgesetzt werden sollen. Wir finden hier keine Quellen genannt; eben so wenig bei dem sechsten Buche, Scandinavien, das nur 3 Capitel hat: 1. S. 215. Die erste bekannte Zeit bis auf die allgemeine Einführung des Christenthums in den scandinavischen Reichen, oder bis auf den Tod Knuts des Grossen, 1036. 2. S. 242. Von dessen Tode bis auf die Calmarische Vereinigung aller drei Reiche 1036—1397. 3. S. 270. Von da bis zur Eroberung von Konstantinopel. In jedem Abschnitte sind ausser den Hauptbegebenheiten und den Charakteren der merkwürdigern Regenten, die auf die Bildung der Verfassung und der Unterthanen Einfluss hatten, die Mängel oder Fortschritte der Cultur angegeben. — Sechs Bücher umfasst der dritte Theil und die politische und Culturgeschichte der darin aufgeführten Völker und Reiche ist kürzer vorgetragen, da sie nicht sehr viele Merkwürdigkeiten darbietet. 7tes Buch: *Polen*. Im 1. Cap. ist die allgemeine Geschichte der slavischen Stämme, nebst den frühern dunkeln Zeiten Polens bis auf den Tod des ersten christlichen Herzogs Miecislav I. im J. 982 behandelt. Auf eine Untersuchung über die Abkunft und Wanderungen der Slaven geht der Vfr., seinem Zwecke gemäss, nicht ein; nur von ihrer körperlichen und übrigen Bildung spricht er, und eben so wenig verweilt er bei den ältern polnischen Sagen, ohne jedoch sie ganz zu übergehen. 2. C. S. 9. Vom Tode des Herz. Miecislav bis zur Vereinigung Litthauens mit Polen 992—1386. (Eine solche Vereinigung fand doch damals noch nicht statt, als Jagjel König von Polen wurde; denn Litthauen hatte noch eine lange Zeit seine eignen Grossfürsten, wenn gleich vom Jagellon. Stamme. Die Nachtheile, welche die Zerstückelung Polens in viele kleine Herrschaften brachte, und die kirchlichen Veränderungen sind neben den politischen ausgezeichnet, auch die Begebenheiten des deutschen Ordens eingeschaltet, die Anlegung und Verfassung von Städten angegeben. 3. C. S. 46. Von 1386—1453. nebst der Geschichte des deutschen Or-

dens in Preussen; sie endigt aber schon mit der Union zu Marienwerder und hätte doch wohl bis zum Thorner Frieden 1466 fortgesetzt werden sollen. Auch über den Handel in und mit dem Lande verbreitet sich der Vfr. — Achtes Buch: *Russland.* C. 1. S. 57. Aelteste russische Geschichte bis auf den Tod Wladimirs des Grossen, dessen seltne Geisteskraft und »feurige Einbildung, die ihn gewöhnlich weit über die Schranken des berechnenden Verstandes hinausriss, und ihn bald mit edler Begeisterung das Schönste und Beste unternehmen, bald in schmählichem Taumel sich den üppigsten Genüssen dahin geben liess, je nachdem sein Gemüth ergriffen war«, geschildert wird. Die Macht des Grossfürsten, die übrige Verfassung, der Handelsverkehr der Russen werden dargestellt. »Bei der schon in seinen ersten Zeiten erstaunenswürdigen Mannigfaltigkeit der Zusammensetzung des russischen Staats möchte es wohl unendlich schwierig seyn, die Eigenthümlichkeit seiner verschiedenen Völker auf eine allgemein gültige Art zu bezeichnen. Doch scheint so viel ausgemacht, dass die finnischen Stämme unverändert bei ihrer ursprünglichen Art blieben, während sich aus der Verschmelzung der Slaven und Waräger die neue russische Eigenthümlichkeit entwickelte, aus welcher man alle spätern Handlungen und Schicksale des Volks herleiten mag.« (S. 73). »Dem Christenthum verdankten übrigens die Russen nicht nur die höhere Erleuchtung ihres Gemüths (Verstandes), sondern auch alle wissenschaftl. Bildung, zu welcher ihr Vaterland in diesem Zeitraum erhoben wurde (die aber noch sehr gering war). Durch die Bemühungen des Cyrillus erhielten sie zuerst eine Schrift, welche den Bedürfnissen der slavischen Sprachen angemessen war.« S. 76. (Aber Cyrill lebte ja im 9ten Jahrh. und nur die Cyrill. Schrift wurde durch Wladimir eingeführt) C. 3 S. 77. Vom Tode Wladimirs des Gr. bis zur Niederlage am Flusse Kalka 1224 (d. 31. Mai, in welcher Schlacht mit den Mogolen, deren Abgesandte man auf die frevelhafteste Weise umgebracht hatte, 6 russ. Fürsten, nebst 70 der vornehmsten Bojaren ihren Tod fanden und kaum ein Zehntheil des geschlagenen russ Heeres durch die Flucht entkam) C. 3. S. 99. Von da bis zur Eroberung von Konstantinopel. Die fernern Kämpfe mit den Mogolen und der schlimme Einfluss ihrer Oberherrschaft (Tatarenherrschaft nennt sie der Vfr.) auf Verfassung, Gesetzwesen, Landbau u.

s. f.) ist dargestellt; nur den Handel begünstigten die mogol. Chane. Mitten im heftigsten Sturme der Zeiten wurde doch die reiche Büchersammlung der Patriarchen zu Moskau gegründet. Bis zum Ende der mogol. Oberherrschaft hätte diess Cap. fortgehen sollen. Denn mit Iwan I. fängt ja die neue Epoche des russ. Reichs an. In dem 9ten Buche S. 121. ist die Geschichte der übrigen slavischen Länder (Dalmatien und Kroatien, Ragusa's, der Bulgaren (die jedoch der Vfr. selbst zu einem Volke tatarischen Ursprungs macht), Serviens, der Wallachei und Moldau) zusammengefasst. — Zehntes Buch: *Ungern*, in 3 Capp. 1. S. 139. Das älteste Pannonien und die erste Zeit der Ungern, bis auf den Tod des heil. Stephan 1038. Der Vfr. nennt die Magyaren, die ihren finnischen und andern Nachbarn unter den Namen Ugern, Ungern, bekannt waren, Völker wahrscheinlich türkischen Stammes. Geschildert werden sie nach den Angaben des Kais. Leo des Weisen. 2. S. 157. Vom Tode Stephans bis zum Aussterben des männlichen Arpadischen Stammes 1301. Die Regenten werden kurz durchgegangen. Im Ablauf der 263 Jahre dieses Zeitr. hatten Staat und Volk grosse Fortschritte gemacht. (Aber Adel und Geistlichkeit machten eigentlich das Volk aus.) Die Verfassung wird umständlich dargestellt. C. 3. S. 199. Vom Tode des Kön. Andreas III. und der Erlöschung des Arpad. Stammes bis zur Eroberung von Konstantinopel. Zu dem Verfall der äussern Macht des Ungr. Reichs nach Ludwigs Tode trugen nicht wenig bei die Veränderungen in der Verfassung und Verwaltung des Reiches, welche den Staat allmählig zur Oligarchie »zu einer der schlimmsten Krankheiten, die nur irgendwo in einem öffentlichen Wesen einreissen mögen,« führten. Sie werden genauer angegeben. In keiner frühern oder spätern Zeit war der ungarische Handel so blühend, wie unter den Königen aus dem Hause Anjou. Eilftes Buch S. 245. *Tatarische Völker.* Zuerst geograph. Nachrichten von der kleinen Tatarey, welche gegenwärtig die Statthalterschaften Cherson, Jekaterinoslawl und Taurien und in deren südlichem Bezirke die Halbinsel Krim umfasst. Dann die ältesten Sagen und Nachrichten von den Bewohnern; die spätern Avaren, Chazaren, Uzen, Cumanen (mit Uebergehung der Petschenegen, Mogolen. Von allen sehr kurz. Zwölftes Buch (S. 255): Griechenland und die Türkei. C. 1. S. 257. Die alten Griechen. Ihre, von

den ältesten Zeiten anfangende, Geschichte gehörte eigentlich nicht in die Geschichte des Mittelalters und konnte vorausgesetzt oder bloss die Hauptepochen in einer kürzern Uebersicht angegeben werden. Sie wird hier nach Ordnung der einzelnen Theile des Landes umständlicher behandelt. C. 2. S. 295. Griechenland unter der Herrschaft Roms und der morgenländischen Kaiser. Die Geschichte des griech. Kaiserthums konnte von der Geschichte des eigentlichen Griechenlandes nicht getrennt werden und ist fortgeführt bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Franzosen und Venetianer 1204. C. 3. S. 352. Das (erbärmliche) lateinische Kaiserthum. C. 4. S. 258. Von der Wiederherstellung des griech. Kaiserthums zu Konstantinopel bis auf die Festsetzung der Türken (Osmanen) in Europa 1261—1355. »Dies Volk, welches, ursprünglich eine unbedeutende, bald hier bald dorthin verschlagene Räuberschaar, zu solcher Macht anwuchs, dass die Unabhängigkeit des europäischen Staatensystems von ihm gefährdet wurde, war tatarischen Stammes und scheint aus den Steppen hergekommen zu seyn, welche sich vom Berge Altai bis an die Kaspische See erstrecken.« (S. 364.) Die Erniedrigung des griech. Hofes erreichte ihren Gipfel, als man den Türken in einem feierlichen Vertrage gestattete, in Konstantinopel selbst einen Marktplatz für die in Europa gefangenen Christen zu haben. Hier sah man christliche Männer und Weiber aller Alter und jeden Standes, bisweilen aus den angesehensten Geschlechtern Griechenlands, in der Hauptstadt ihrer Kaiser, von einem fremden Volke halb nackt und gebunden den Meistbietenden überlassen (S. 368). C. 5. S. 369. Von der Festsetzung der Türken in Europa bis zum gänzlichen Untergange des griech. Reichs mit der Eroberung von Konstantinopel durch dieselben, 1355—1453. »Die byzantinische Griechheit war ein trauriges Gemische der schlimmern Seiten der alten griechischen Eigenthümlichkeit mit der wunderbaren Geistesrichtung des Mittelalters. Das Volk war entkräftet, ein öffentliches Leben gab es nicht mehr, hatte es im eigentlichen Sinne in Konstantinopel nie gegeben. Der kriegerische Geist war gänzlich gesunken (S. 384). — Der vierte Theil des Werks wird im Anfange des künftigen Jahres erscheinen.

Leitfaden bei Vorträgen der Geschichte in den

obern Classen der Gymnasien von P. J. Junker, Oberlehrer am kön. Gymn. zu Conitz in Westpreussen. Zweiter Theil. Geschichte des Mittelalters. Leipzig 1829, Wienbrack. XII. 234 S. gr. 8.

Nach dem, in der Vorr. zum 1sten Theile angegebenen, Plane, ist auch der gegenwärtige bearbeitet. Den grossen Umfang des Inhalts zeigen wir zuvörderst durch Angabe der einzelnen Abtheilungen an. Einleitung zur Geschichse des Mittelalters. Sie geht die frühere Geschichte der neuen Völker auf Europa's Schauplatze bis zur Völkerwanderung um 400 n. Chr. G. an, der acht german. Völker, der Alanen und Hunnen, die Völkerwanderung selbst und Gründung neuer Staaten in den weströmischen Provinzen. Daran schliessen sich allgemeine Bemerkungen über den innern Charakter der neu gegründeten Staaten und ihre Verfassung, so wie über Alterthum und Mittelalter überhaupt. Zweiter Theil. Geschichte des Mittelalters. I. Zeitraum vom Untergange des weström. Kaiserthums 476 bis zur Thronbesteigung Karls des Grossen. A. Reiche der Germanen in den ehemal. Provinzen des weström. Kaiserthums: Reiche der Sueven in Spanien, der Westgothen in Hispanien und Gallien, der Burgunder in Gallien, der Franken in Gallien und Germanien, der Angeln und Jüten in Britannien, der Vandalen in Africa, Odoaker's in Italien, der Ostgothen, der Langobarden. B. sechs germanische Völker in Deutschland. C. Reich der Avaren in Dacien. D. Oströmisches (byzant.) Kaiserthum. E. Arabisches Khalifat (nebst den Arabern vor Mohammed). Zweiter Zeitraum. Von der Thronbesteigung Carls des Grossen bis auf den Kampf zwischen Kirche und Staat unter Gregor VII. und Heinrich IV., 768—1073. S. 64. 1. Die grosse fränkische Monarchie a. bis zum Theilungsvertrage zu Verdun 843, b. bis zur Entsetzung Carls des Dicken, c. die neuen Staaten (die Burgundischen Königreiche; Deutschland; Italien und zwar Kön. Italien und Kaiserthum, Unteritalien und dessen verschiedene Staaten, auch die normännischen; Venedig;) d. Frankreich. 2. Spanien, 3. Britannien (bis zur Vereinigung der Heptarchie; Kön. England; Schottland; Irland), 4. Scandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen), 5. slavische Völker (Herz. Polen; Grossfürst. Russland), 6. Ungarn, 7. byzantin. Kaiserthum, 8. Khalifat zu Bagdad. Dritter

Zeitr. S. 129. bis zur Wahl Rudolphs von Habsburg und Trennung Italiens vom deutschen Reiche. Zu den vorigen Staaten kommen hier noch Nr. 11. Preussen und Livland, 15. Sarazenen-Reiche, 16. christliche Staaten im Orient, 17. Mongolen. Vierter Zeitraum von Rudolph v. Habsburg bis zur Entdeckung Amerika's, 1273 — 1492. Hier sind in die Zahl der übrigen Staaten noch aufgenommen: 9. Litthauen, 14. Osmanen, 15. Mongolen, 16. christl. Staaten im Orient (Armenien, Cypern). Es sind aber nicht blos die Namen der Regenten angegeben, sondern auch merkwürdige Ereignisse und Thatsachen sind kurz, bisweilen mit Abkürzungen der Wörter, angegeben, so dass Vieles hier zusammengedrängt ist, vielleicht mehr, als von den Lehrern der obern Classen der Gymn. in der zum histor. Unterricht bestimmten Zeit erläutert werden kann. Auf Vollständigkeit war aber allerdings die Absicht des Vfs. gerichtet, und in dieser Hinsicht ist seine aus den besten neuern Handbüchern und speciellen Schriften entlehnte Darstellung zu empfehlen.

Geschichte des Osmanischen Reiches, grossentheils aus bisher unbenutzten Handschriften und Archiven, durch Joseph von Hammer. Vierter Band vom Regierungsantritte Murad des Dritten bis zur zweiten Entthronung Mustafa's I. 1574 —1629. Mit einer Karte. Pesth, Hartleben 1829. VIII. 708 S. gr. 8. Fünfter Band. Vom Regierungsantritte Murad des IV. bis zur Ernennung Mohammed Köprili's zum Grosswesir 1623—1656. Mit einer Karte. Ebendaselbst 1829. XIII. 764 S. gr. 8.

Da diese beiden Bände nur den kurzen Zeitraum von 82 Jahren umfassen, so kann man schon auf den Reichthum der Nachrichten, welche nicht nur von dem osman. Reiche und dessen Begebenheiten, Verfassung, Cultur und Regenten, sondern auch von den benachbarten Reichen gegeben werden, nicht bloss in Europa, mit welchem die Osmanen meist in feindseligen Beziehungen standen, schliessen. Die gebrauchten morgenländischen, handschriftlichen und gedruckten Quellen werden immer zahlreicher und wichtiger. Für den vierten Band sind an allgemeinen Geschichten, Specialgeschichten einzelner Regierungen und ihrer Begebenhei-

ten, Biographien und Anthologien, Sammlungen von Gesetzen und Staatsurkunden, 25 verzeichnet und beschrieben; für den fünften an geographischen Werken (das Tarichi-Seijah, Geschichte des Reisenden von Ewlion Efendi, ausführlich beschrieben, als ein nicht nur für die Topographie der asiat. und europ. Länder der Pforte, sondern auch für Geschichte ergiebiges Werk), allgem. Geschichten (unter denen die seltne und vortreffliche Geschichte des Enkels des Grosswesirs Nassuhpascha's sich befindet, deren Handschrift in der kön. Bibl. zu Dresden die autograph. Handschrift des Vfs. zu seyn scheint) u. s. f. gleichfalls 25. Mit nicht geringerer Sorgfalt und Umsicht sind auch abendländische, besonders österreichische Geschichtbücher und Urkunden, vornemlich in den untergesetzten und den jedem Buche beigefügten Anmerkungen angeführt und benutzt, um merkwürdige Stellen daraus mitzutheilen. Wir müssen uns nur auf eine allgemeine Angabe des Inhalts der Bücher beschränken. Band IV. Sieben und dreissigstes Buch. Mit dem Regierungsbeginn Murad's III. 1574 fängt das Sinken der osman. Macht an, eine Epoche, die, nach des Vfs. Bemerkung, weiter hinaus geschoben worden seyn würde, wenn die unumschränkte Gewalt des Grosswesirs Sokolli länger fortgedauert hätte. Vier Männer und vier Weiber beherrschten den Sultan. Sie werden S. 3 f. geschildert. Murad selbst begünstigte in den Dichtern seiner Zeit den mystischen Schwung, umgab sich mit Tänzern und Tonkünstlern, Zwergen und Schalksnarren, unter die er seine Geschenke verschwendete, war der Wollust so ergeben, dass die Zahl seiner Kinder über hundert stieg, die Zahl der Sclavinnen auf ein halbes Tausend. Von der Thronbesteigung Murad's und den ihm dargebrachten Huldigungen und Geschenken werden nur zu viele Kleinigkeiten angeführt und in diesen Fehler einer weitschweifigen Erzählung unbedeutender Dinge verfällt Hr. v. H. auch sonst bisweilen. Damals musste Oesterreich viel Ehre und ansehnliche Ehrengeschenke austheilen, um die Erneuerung des Friedens zu erlangen, und stand in einer demüthigen Stellung der Pforte gegenüber. Die Pforte masste sich damals auch der Rechte eines Schutzherrn über Polen an. Der Grosswesir Sokolli wurde immer mehr zurückgesetzt, sein Günstling Cantacuzen und sein Neffe, Pascha von Ofen wurden hingerichtet. Eine ausserhalb Topchane's unter der Erde erbauete Sternwarte ging bald wieder ein. 38stes

Buch, S. 52. Die Geschichte der ersten Hälfte des persischen Kriegs wird hier erzählt; die Schlacht bei Tschildir, einem kleinen georgischen Schlosse, am 9. Aug. 1578, gewannen die Osmanen. Georgien war damals unter vier Beherrscher getheilt. Georgien wurde von den Osmanen unterjocht. 39stes Buch, S. 99. Zwischen den siebenjährigen georgischen und den fünfjährigen persischen Feldzug werden hier die, bei den Feldzügen gleichzeitigen Vorfälle der innern und äussern Politik eingeschaltet. Die innere war traurig. Der Sultan, der fallenden Sucht unterworfen, unterhielt sich im Harem, belustigte sich an Feuerwerken, am Bauen, an prächtigen Festen. Dazu gehörte das mit grossem Aufwande gefeierte Beschneidungsfest seines Sohnes Mohammed. Der Krieg mit den Drusen veranlasst den Vf., S. 137. von diesem Volke, Abkömmlingen des alten Bergvolkes der Marden oder Mardaiten, umständliche Nachricht zu geben. Die Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten werden besonders genau angegeben. Auch die Gesandtschaft, welche der Papst Sixtus V. 1583 nach Asien an die dort zerstreueten Gemeinden der Armenier, Melchiten, Jakobiten und Chaldäer schickte, um das bei den Patriarchen dieser vier Kirchen verfallene Ansehen des päpstl. Stuhls wieder herzustellen und die Vereinigung derselben mit der römischen Kirche zu bewirken, wird S. 160 f. erwähnt. Die Absicht schlug fehl. Das 40ste Buch, S. 170. setzt die Geschichte des persischen Kriegs 1585 fort. Tebris (wahrscheinlich das Gabris des Ptolemäus), das die Osmanen einnahmen, wird beschrieben. Innere Unruhen, die in Persien entstanden, erleichterten den Osmanen ihre Siege. Die Perser mussten Friede machen, der vom 21. März 1590 anfing, und ansehnliche Gebiete an die Pforte abtreten, die sie schon erobert hatte. Die Münzverschlechterung führte einen Aufruhr im Divan herbei 1589, und auch an andern Empörungen fehlte es nicht. Mit dem J. Chr. 1592 fing das zweite Jahrtausend der Hedschra an, mit den grössten Erwartungen, da nach dem Aberglauben des Morgenlandes der Anfang jedes Jahrhunderts und noch mehr Jahrtausends, die Erscheinung eines grossen Mannes bezeichnet (S. 201.). Sieben türkische Schriftsteller starben in diesem Jahre. Um die Janitscharen und Sipahi's zu Konstantinopel zur Ruhe zu bringen, mussten sie zu einem offenen Kriege über die Grenze geführt werden. Venedig

wäre durch die Räubereien der Uskoken fast in Krieg mit der Pforte verwickelt worden, wäre es nicht der Republik gelungen, den ganzen Unwillen des Sultans auf den Kaiser zu lenken. Von den Uskok (d. i. Flüchtlingen), einer Bande Dalmatier und anderer Auswürflinge benachbarter Völker, die immer Einfälle ins türkische Gebiet thaten, ist S. 211 f. Nachricht ertheilt. Hasan, Pascha von Bosnien, veranlasste den Krieg mit dem Kaiser, zu welchem Rudolf durch Glockenlauten und Gebete gegen die Türken aufmunterte (aufstachelte, schreibt der Verfasser, der sich nicht selten neuer Ausdrücke bedient), und in welchem Ungarn viel verlor. Die bisher zu Damaskus befindliche heilige Fahne angeblich des Propheten wurde jetzt durch syrische Janitscharen zu dem türkischen Heere zum erstenmale gebracht (1594). Des Sultan Murad Tod (16. Jan. 1595) war durch abergläubische Furcht beschleunigt worden. *Ein und vierzigstes Buch*, S. 739. Die Thronbesteigung *Mohammeds* III., der zu Magnesia gelebt hatte, befleckte Brudermord, worauf andere Hinrichtungen, Absetzungen, Empörungen folgten. Das Schicksal des Grosswesir Sinanpascha wechselte oft. Die Schlacht bei Keresztes am 26. Oct. 1596 wäre nicht für die Deutschen und Ungarn verloren gegangen, wenn des Kaiser Maximilian's Befehl, nicht zu plündern, befolgt worden wäre. Der gelehrte *Seadeddin*, Verfasser einer osman. Reichsgeschichte, ein Mann von grossem politischen Einfluss, *Baki*, der grösste Lyriker der Osmanen, und *Aali*, der freimüthigste und wahrheitsliebendste Geschichtschreiber der Osmanen, starben in wenigen Monaten nach einander 1599 und 1600. Von ihnen S. 306 ff. — *Zwei und vierzigstes Buch*, S. 309. Fortgang des ungar. Kriegs und Friedensbruch Persiens. Der Sultan Mohammed starb den 22. Dec. 1603. Unter ihm fing der Verfall der politischen Einrichtungen an. Er war weder dem Trunke noch dem Opium ergeben und befolgte die Lehren und Gebräuche des Islam genau. Die unter seiner Regierung lebenden Gelehrten sind S. 347 ff. verzeichnet und ihre Werke sind angegeben. Dem Mohammed folgte sogleich der älteste seiner beiden Söhne, *Ahmed*. Es war das erstemal, seit Mohammed II., der den Brudermord zum Reichsgesetze gemacht hatte, dass ein Sultan den Thron bestieg, ohne sich mit dem Blute des Bruders zu beflecken. Ahmed, 14 Jahre alt, wurde erst am 23sten Januar 1604, das

erste und einzige Beispiel dieser Art. Bei den oft wieder angeknüpften Friedensunterhandlungen in den letzten 7 Jahren des ungar. Kriegs fügten sich die Türken zum erstenmale in die europäischen diplomatischen Formen. In dieser Zeit erschien auch Bocskai, den die Türken als König von Ungarn begrüssten (1605). Von seiner Zustimmung wurde nun der Friedensschluss abhängig und die Verhandlung um so verwickelter. Endlich kam der Friede zu Sitvatorok (bei Komorn) am 11. Nov. 1606 auf 20 Jahre (in 17 Artikeln) zu Stande, der erste europäische völkerrechtliche Gränzstein für die osmanische, Europa mit Unterjochung bedrohende, Macht; die steuerpflichtige Unterwürfigkeit hörte auf, wenn gleich ein Theil Siebenbürgens und Ungarns noch unter dem türkischen Joche blieb. Auch durch die Männer, welche diesen Frieden verhandelten, wurde er merkwürdig. *Drei und vierzigstes Buch*, S. 397. Nun konnte der Aufruhr der asiatischen Länder unterdrückt werden. Der Grosswesir Murad erfocht zwei glänzende Siege über die Rebellen. Sechs Wochen nach Schliessung des Sitvatoroker Friedens war Bocskai gestorben und der Besitz Siebenbürgens verzögerte die Vollziehung des Friedens. Da wurde Adam von Herberstein, als kaiserl. Gesandter an die Pforte geschickt 1608 (S. 421.). Gleichzeitig waren aber Abgeordnete der ungar. und siebenbürg. Misvergnügten in Konstantinopel. Murad räumte zwei asiatische Beamte auf treulose Art aus dem Wege. Der Sitvatoroker Friede wurde am 1. Januar 1609 bestatigt. Mit den Malteser-Rittern dauerte der Kampf zur See fort. Ahmed, um seine Andacht zu bezeugen, erbauete 1609 f. die grosse Moschee auf dem Hippodrom zu Konstantinopel, die nach ihm benannt ist, und verschönerte die Kaaba durch einen neuen Ueberzug u. s. f. So lebte er unter Bauten und Sclavinnen, der Andacht und der Wollust, um die Regierung sich wenig bekümmernd (S. 444). Der lange verhandelte Friede mit Persien kam endlich zu Stande, eben so unrühmlich für die Osmanen, wie der ungarische. Siebenbürgen blieb noch ein ganzes Jahrhundert hindurch der Zankapfel zwischen Oesterreich und der Pforte. Der Mufti Mohammed, der den 30. Jun. 1615 starb, Sohn des Seadeddin, hat sich als Dichter und prosaischer Schriftsteller in der arab., türk. und persischen Sprache ausgezeichnet. Der Friede mit Oesterreich wurde 1616 erneuert. Zwei Bäckerssöhne, der Cardinal Clesel in

Wien und der Wesir Ekmechdschisade in Konstantinopel, hatten den grössten Einfluss darauf (S. 484—485). Diess gibt dem Hrn. Vfr. Gelegenheit zu einer etwas gemeinen Aeusserung (S. 490): »Indem die als leitende Staatsminister *neugebacknen* beiden Bäckerssöhne zu Konstantinopel und Wien, der Kaimakam Ahmed und der Cardinal Clesel, den Sitvatoroker Frieden durch den doppelten Wiener Frieden von neuem *aufbuken*, starb nach kurzer Krankheit Sultan Ahmed (22. Nov. 1617) im viermal siebenten Jahre seines Alters, nachdem er den im zweimal siebenten Jahre bestiegenen Thron zweimal sieben Jahre gefüllt. Er selbst, der zweimal siebente Sultan der Osmanen, welcher während seiner Regierung siebenmal die Grosswesiere gewechselt, sieben Söhne hinterliess und der erste Sultan mit sieben christlichen Mächten Vertrag abgeschlossen.« Morgenländischen Schriftstellern sind solche Zahlenspielereien wohl zu verzeihen. Weder Milde noch Gerechtigkeitsliebe Ahmeds wird gerühmt; er war grausam; nur seine Bauten und frommen Stiftungen werden gelobt. Von seinen 7 Söhnen folgten ihm drei, von denen zwei abgesetzt und ermordet wurden, vier fielen als Opfer ihrer Brüder. — *Vier und vierzigstes Buch*, S. 495. *Mustafa*, Ahmeds blödsinniger Bruder, wurde auf den Thron gesetzt, um nach 3 Monaten wieder abgesetzt und eingesperrt zu werden. *Osman*, Ahmed's ältester Sohn, wurde am 16. Febr. 1618 Sultan. Friede mit Persien zu Seraw den 26. Sept. 1618 auf die Bedingungen des vorigen Friedens geschlossen. Die Verrätherei und Absetzung des Fürsten der Moldau, Gratiani, veranlasste einen Krieg mit Polen und ungünstigen Feldzug Osmans, der 1621 sechsmal vergeblich das verschanzte Lager der Polen stürmen liess. Der Sultan, der schon im Begriff war, gegen das Fetwa des Mufti und Anderer Rath, eine Wallfahrt nach Mecca zu thun, wurde bei einem Auflaufe der Janitscharen und Sipahi's, da man ihn im Verdacht hatte, er wolle die Janitscharen stürzen, am 19. Mai 1622 abgesetzt und in der Caserne der Janitscharen am 20. Mai erwürgt. Die Art seines Todes ist ausführlicher erzählt und mit der Hinrichtung des griech. Kaisers Andronikus verglichen. *Fünf und vierzigstes Buch*, S. 557. *Mustafa* zum zweitenmale Sultan. Sein bis an Narrheit gränzender Blödsinn trat jetzt noch deutlicher hervor. Die Mörder Osman's werden von den Janitscharen selbst zu Anfange des J. 1623 am Leben

gestraft. Friede mit Polen den 18. Febr. 1623. Polen musste sich durch einem jährlichen Tribut von den Einfällen der Tataren loskaufen. Janitscharenherrschaft. Aufstand der Ulema's gegen den Grosswesir, Mere Hussein. Seine Tyrannei veranlasste endlich seine und des Sultans Absetzung am 30. Aug. 1623. Bevölkerung, Wohlstand, Einkünfte, Regierungsordnung, alles war in Verfall gerathen; nur die Literatur blühte noch mehr während der letzten 20 Jahre und wird S. 597 ff. geschildert. S. 609. fangen die grössern Erläuterungen zum vierten Bande an, in welchen auch ausser genealogischen Nachrichten und Erklärungen mancher Würdenamen bei den Osmanen, Urkunden und Actenstücke aus dem kaiserl. Hausarchive und andern Quellen mitgetheilt sind. Aber auch in den Anmerkungen unter dem Texte sind noch manche interessante Notizen gegeben, z. B. S. 482. über die Nani, welche das Münz- und Antiken-Museum zu Venedig gründeten, und andere Gesandte, die neuerlich ihr Beispiel nachgeahmt haben. Von S. 699. an folgen Geschlechtstafeln und Folgen der Osmanischen Sultane, der persischen Dynastie der Ssafi, die Usbegen, die Grossmogole, die Chane der Krim, die Grosswesire der Pforte, die Kapudanpascha, die Mufti, der Sultanslehrer, der Statthalter von Aegypten, die Statthalter von Ofen, die Reis Efendi. Endlich ist auch S. 705 f. Rechenschaft über die Karte, deren Hauptstoff das Tagebuch des georgischen Feldzugs im Nussrettname Aali's geliefert, und Erläuterung über einzelne Orte gegeben.

Das *sechs und vierzigste Buch* im 5ten Bande fängt mit der Thronbesteigung *Murad's* IV. (12 Jahre alt, unter Anwaltschaft seiner Mutter der Sultanin Mahpeiker, d. i. Mondgestalt) am 10. Sept. 1623 an, unter den unheilvollsten Aussichten, den drohenden Säbeln meuterischer Truppen, der gänzlichen Erschöpfung des Schazzes, dem Verluste Bagdads u. s. f. Bekir hatte Bagdad den Persern überliefert. Die Sunniten daselbst wurden ermordet. Mit den Seeräuberstaaten wurden damals von den christl. Mächten Verträge abgeschlossen. Frankreich gab das erste Beispiel. Holland, dem binnen 13 Monaten 143 Schiffe, im Werthe von 300 Tonnen Goldes weggenommen waren, schloss doch einen Traktat ab, kraft dessen Algier als Verbündeter Hollands gegen Spanien Hülfe zu leisten versprach. Kampf gegen Abass, der in Asien als Rächer des Todes Osmans aufgetre-

ten war. Seine Truppen wurden geschlagen und gemordet, er entkam nach Erserum, wurde durch einen Vergleich mit der Pforte Statthalter dieses Orts. Die Perser werden in Georgien 1625 geschlagen. Drei verlorne Schlachten (in der letzten hatten 1500 Perser sich dem Tode geweiht) veranlassten eine Friedensbotschaft des Schah, aber die Türken mussten die Belagerung von Bagdad aufheben und der erneuerte Kampf mit dem wieder empörten Abasa, hatte einen ungünstigen Ausgang, 1627. Doch 1628 musste sich Abasa dem neuen Grosswesir, Chosrew, einem Bosnier, ergeben, wurde nach Konstantinopel gebracht und erhielt die Statthalterschaft Bosnien. Der Hauptgegenstand der damaligen europäischen Politik war Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen, der öfters Einfälle in Ungarn that. Mit Oesterreich wurde der Friede erneuert zu Szön am 13. Sept. 1627 auf 25 Jahre. Das *sieben und vierzigste Buch*, S. 101. ist voll von Absetzungen, Hinrichtungen, Empörungen der Janitscharen und Sipahis. Chosrew hatte zwar im persischen Feldzuge 1629—30 einige Orte erobert, aber die Belagerung vom Bagdad musste er doch aufheben. Es war damals eine furchtbare Soldatenmonarchie. Murad wurde immer tyrannischer. Endlich wurde auch Abasa 1634 hingerichtet. *Acht und vierzigstes Buch*, S. 193. Murads Märsche nach Erserum, Eriwan (das erobert wurde), Bagdad (1635 ff., das ebenfalls sich am 25. Dec. 1638 ergeben musste und von dieser Zeit an den Türken verblieben ist), waren mit vielem Blutvergiessen und Hinrichtungen bezeichnet. Unter Murad geschah es zum letztenmale, dass Christenknaben mit Gewalt weggenommen und zum Islam gezwungen wurden (S. 244). Am 17. Mai 1639 wurde der Friede mit Persien unterzeichnet. Der Friede mit Venedig wurde zwar 1638 gestört, aber bald (1639) wiederhergestellt. Seit der Rückkehr vom persischen Feldzuge litt Murad an Hüftweh und Gicht und seine Wuth stieg so, dass er selbst den letzten Bruder, den einzigen Sprössling des osman. Stammes, ermorden wollte; er starb den 8. oder 9. Febr. 1640. Gold- und Blutdurst hatten ihn ganz beherrscht und nahmen in den letzten 7 Jahren seiner Regierung zu. Inzwischen hat er doch »das in Stücke zerrissene osmanische Reich in dem Medea-Kessel grausamer Strenge mit dem umrührenden Schwerte zu einem Ganzen wieder aufgekocht« (S. 294). *Neun und vierzigstes Buch*, S. 295.

Bei dem Uebergange von der blutigen Regierung Murads zu der Haremsherrschaft seines Nachfolgers, des Wollüstlings *Ibrahim*, wird der Vf. veranlasst, die Bezeichnung des Verhältnisses des Mannes zum Weibe in den morgenländischen Sprachen zu erklären und zu bemerken, dass der Despotismus und der Zwang des Harem nicht aus einander abzuleiten sind. Da Ibrahim die Capitulationen mit Polen und Venedig und den Frieden mit Oesterreich erneuerte, so stellt auch diess Buch keine allgemein wichtigen Begebenheiten auf. Nur der Grosswesir Kara Mustafa, ein geborner Albaneser, zeichnete sich durch Verbesserung der Münze, Bestimmungen der Marktpreise und Sorge für neue Beschreibung der Länder aus (S. 308). Damals lebte der berühmte Reisebeschreiber Ewlia (S. 313). Sonst werden meist Empörungen, Züchtigungen der Rebellen und Hinrichtungen erzählt. Auch der Grosswesir Kara Mustafa, der schon längst den Hass der Trupen, des Volkes und der Sultanin Walide auf sich geladen hatte, wurde 22. März 1643 erwürgt (S. 327 ff.). Zuletzt werden noch die wechselseitigen türkischen und österreichischen Gesandtschaften erwähnt. Das *funfzigste Buch*, S. 353. beschäftigt sich, nachdem Ibrahim's Weichlichkeit und Lust an Weibern, Wohlgerüchen und Pelzwerk geschildert worden ist, vornehmlich mit dem Anfange des 25jährigen Venetianischen Kriegs 1645 und den ersten Kriegsvorfällen auf der Insel Kreta und in Dalmatien. Durch einen heftigen Sturm wurde am 9. März 1648 die ganze venetian. Flotte vernichtet. Die Belagerung von Candia aber wurde durch die in Konstantinopel ausgebrochenen Unruhen verzögert; denn am 7. Aug. 1648 versammelten sich die Janitscharen-Agas und die Ulemas in einer Moschee zur Absetzung Ibrahims, die dann auch erfolgte. Zehn Tage lang wurde er eingekerkert und am 18. Aug. 1648 erwürgt. *Ein und funfzigstes Buch*, S. 455. *Mohammed* IV., ein Kind 6 Jahre, 7 Monate und 7 Tage alt, wird Sultan, (16. Aug. 1648) in der Moschee Ejub, wie gewöhnlich, mit dem Säbel umgürtet. Umtriebe und Empörungen der Pagen (Itschoglans, über deren damalige Einrichtungen berichtet wird), häufige Absetzungen, Verbannungen, Hinrichtungen, füllen einen Theil dieses Buchs. Rohe Grausamkeiten jeder Art werden erzählt. Asiatische und europäische Botschafter überbringen 1649 die Glückwünsche zu Mohammeds Thronbesteigung, der Vertrag mit Rakoczy,

dem Sohne, Fürsten von Siebenbürgen, und der Friede mit Oesterreich wird erneuert. Die Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, in Dalmatien, Bosnien, während der Fortdauer des venet. Kriegs sind S. 514 ff. erzählt. Zwischen Chios und Naxos wurde am 10. Jul. 1651 die türkische Flotte von der weit schwächern venetianischen unter Mocenigo gänzlich geschlagen, die zweite Belagerung von Candia musste wieder aufgehoben werden. Der damalige Luxus der grossen Beamten zu Konstantinopel wird S. 625. geschildert. Das *zwei und funfzigste Buch*, S. 553. fängt wieder mit der Absetzung des Grosswesirs Siawusch an, am 30. Oct. 1651, worauf noch mehrere ähnliche Ereignisse folgen. Merkwürdiger ist, dass an des Siawusch Stelle der 94jährige Gurdschi Grosswesir wurde, dass die Ulemas (Gesetzgelehrten) den Mufti verklagten und der Streit zwischen den Mystikern und Orthodoxen erneuert wurde (S. 574 ff.), die Empörung der Kosaken unter Chmielnicki (S. 578), die Seeschlacht bei den Dardanellen am 13. Mai 1654 (S. 600), die Bestechlichkeit der Ulemas und Verkäuflichkeit aller hohen Aemter. Der vierstündige Grosswesir, der dreizehnstündige Mufti und der Ahornbaum, an welchem die Leichname der Verschnittenen, Falschmünzer und Aemterkuppler aufgehängt wurden (S. 636 ff.), zeugen von der Soldatenjustiz, so wie andere Begebenheiten (S. 647 f.) Beweise des moslemischen Fanatismus enthalten. Die allgemeine Niederlage der türkischen Flotte in der Schlacht mit den Venetianern bei den Dardanellen am 26. Jun. 1656 mit ihren Folgen und die Erhebung des alten Mohammed Köprili, womit die neue Periode der »blutigen Wiedergeburt und Stählung der erschlafften Regierungskraft« begann, machen den Schluss des Buchs. S. 659. fangen die Erläuterungen an, unter welchen sich auch ein Auszug aus sieben venetianischen Urkunden im K. K. Hausarchiv über die Geschichte der Insel Tenedos von 1381 — 1384 befindet, S. 721 ff. Aehnliche zwölf Geschlechtstafeln, wie beim 4ten Bande, sind hier S. 747 ff., S. 753. eine Rechenschaft über die Karte, welche den Leser über den Marsch Murad's nach Bagdad orientirt, beigefügt.

Fundgruben des alten Nordens. Bearbeitet und herausgegeben durch Dr. Gustav Thormod Legis, Ehrenmitglied der deutschen Gesellsch.

für Erforschung vaterländ. Sprache und Alterthümer in Leipzig. Erster Band, mit 5 Steindrücken. Auch unter dem Titel: Die Runen und ihre Denkmäler. Nebst Beiträgen zur Kunde des Skaldenthums. Von Dr. G. Th. Legis. Mit 5 Steindr. Leipzig 1829, Barth. XLII. 216 S. 8.

Diess Werk soll (nach der Vorr. und Einleitung des sprach- und sachkundigen Vfs.) Erörterungen über Gegenstände der nordischen Alterthumswissenschaft und über Gegenstände nordischer Sprache, Geschichte und Kunst enthalten. Wie wichtig diese für die germanische Alterthumskunde sowohl, als für die Sprachkunde ist, darf nicht erst erinnert werden. Die Ueberreste aus der scandinavischen Vorzeit sind auch mannichfacher und zahlreicher als die germanischen aus den frühern Jahrhunderten. Im scandinavischen Norden haben sich mehrere uralte einheimische Denkmäler erhalten und sind neuerlich ans Licht gezogen worden; sie sind in der einheimischen Altsprache abgefasst und der Vfr. bemerkt, dass die Vorliebe zur Landessprache der altnordischen Historiographie einen unverkennbaren Vorzug vor der verdiene, welche sich bei andern Völkern der latein. Sprache bediente. Aufgeführt werden: Are Frode, d. i. der Weise (geb. 1067, † 1148, mit s. Islendin-bók von 870 Chr. einen Zeitraum von 264 J. umfassend; seine norwegische Chronik und des ältern Isländischen Historikers Sämund Sigfusson, geb. 1056, † 1121, Annalen sind verloren); Snorre Sturleson (aus dem Geschlecht der Sturlunger, geb. 1178, ermordet 1241, isländ. Lagman, seine Heimskringla und deren Quellen (Geschlechtstafeln, Sagen, historische Lieder, ältere Historiker); die Gedichte der Skalden und die nord. Sagen (die, auf mehrere Hundert berechnet, in Island bearbeitet und aufgezeichnet sind; 240 Jahre seit Islands Anbau fing man an, die Sagen aufzuschreiben; anfangs nur geschichtliche Sagen); diese Sagen werden mit Müller in 3 Classen getheilt: a. solche, welche Island selbst und die mit ihm in Verbindung stehenden Inseln, die Faröer, Orkneys, Grönland, angeben, auch die Egils-Saga oder Lebensbeschreibung Egils des Skalden, von der Mitte des 9ten bis Ausgang des 10ten Jahrh., die Sage selbst ist aus dem 12ten Jahrh.; b. mythische Sagen oder solche, welche enthalten, was vor Islands An-

bauung im Norden geschehen ist, sowohl im Norden selbst gedichtete Sagen, als die nach alten ausländischen Ritterdichtungen fabelhaft umgebildeten Sagen und Mährchen; c. Sagen, welche die Begebenheiten schildern, die nach Islands Bebauung in Scandinavien und den nördlichen Ländern sich zugetragen haben (wie die Sage von Regner Lodbrok und seinen Söhnen, von der vom Prof. Rafn eine krit. Ausgabe und mehrere deutsche Uebersetzungen erschienen sind). Der Werth dieser Sagen wird S. XX. genauer erwogen. Die eigentlichen Quellen zur Kenntniss des nordischen Alterthums (bemerkt der Vfr. ferner) sind die weniger zahlreichen *dichterischen* Denkmäler, die uns übrig geblieben sind aus den alten Volksüberlieferungen. Die Schicksale des frühern aus Mittelasien stammenden scandinav. Götterdienstes und seiner Verschmelzung mit dem von Odin und den Asen eingeführten, den kaukasischen Völkern eignen Cultus, wodurch auch die Volksdichtung eine veränderte Gestalt erhielt, werden angeführt. Die Lieder der yordinischen Periode sind verloren oder umgestaltet durch die Asen, welche Liedermacher genannt wurden, und der scandinav. Dichtung eine höhere Ausbildung gegeben haben. Die Absonderung der weltlichen Sänger von den priesterlichen oder die Entstehung des Skaldenthums setzt der Vfr. in das 3te oder 4te Jahrh. n. Chr. Mit Stuhr (Glauben und Wissen der Scandinavier) classificirt und rühmt er die theoretischen und praktischen Wissenschaften des Nordens. Die altrhythmische Edda, welche den Beweis derselben liefert, wird erst im 2ten und 3ten Bande verdeutscht und erklärt werden, allgemeine Notizen aber davon sind schon in diese Einleitung aufgenommen worden (S. XXVIII ff.). Die ältere, altrhythm. Edda, Sammlung von 38 mythologischen Liedern, rührt aus dem frühern Heidenalter Scandinaviens her und ist wahrscheinlich von Sämund Sigfusson, dem Weisen, aufgezeichnet, daher die Sämundische genannt; die jüngere, prosaische, aus 3 Theilen bestehende hat Snorre Sturleson im 13ten Jahrh. zusammengetragen. Beide enthalten fast das ganze System der nordgerman. Götterlehre. Diese Edden und viele isländische Sagen sind auch Quellen für die Kenntniss des altnordischen Rechtswesens. Nordische Kunstalterthümer gibt es eigentlich nicht. Nur zwei musikal. Instrumente waren gebräuchlich, die Trompete und die Harfe; die Zahl der Tempel war gering, häufiger schei-

nen sie doch in Schweden und Norwegen als in Dänemark gewesen zu seyn. Von der Beschaffenheit der Tempel, nach den Schriftstellern — denn Ruinen gibt es nicht — und den Götzenbildern (meist von Holz) S. XXXV ff. Ein einziges von den Standbildern des Tempels zu Alt-Upsala hat sich erhalten (es soll Thor seyn); von kleinern alten Idolen S. XXXVII. Auch von alten Wandgemälden und Reliefs sind Nachrichten vorhanden; noch andere Kunst-Ueberreste werden erwähnt. Die beiden Abtheilungen dieses Bandes enthalten: I. Darstellung des Runenthumes nach allen seinen Beziehungen. 1. Runen sind, nach dem Vfr., die ältesten Schriftzüge der Völker des germanischen Nordens, und dieser Name kommt nur den Schriftzügen zu, welche sich unmittelbar im Norden erzeugt haben, oder deren nordischer Ursprung entweder durch Zeugnisse erwiesen oder durch Schlüsse glaubwürdig gemacht werden kann. Da der Verf. die Ansicht gefasst hat, dass die Runenschrift durch phönizische Schiffahrer den Scandinaviern überliefert worden sey: so leitet er, mit Reineggs, das Wort vom phöniz. oder arab. Runah (Zauberei) Alruni (Zauberer) her und zeigt, dass diese Bedeutung auch im Isländischen, Altschwedischen, Angelsächsischen u. s. f. statt finde, und der Ausdruck nachher auch das heimliche Reden oder Handeln, Berathung, Urtheil, Spruch, Reden und Erzählen überhaupt bezeichnet habe; das Wort Rune deutet also eigentlich nicht auf Schrift, sondern auf Wort hin; das Schreiben wurde durch Worte bezeichnet, welche ritzen, einritzen, einschneiden, ausdrücken; dahin gehört das Wort run-se, das mit runen verwandt ist. 2. Gebrauchsarten der Runen (Runenstäbe; geheime Runen; Runen auf Wandtafelwerk, in Teppichen u. s. f. Runenschriften auf Felsen, Leichensteinen). 3. S. 25. Runendenkmäler in mehrern Ländern, mit Recht oder Unrecht, gefunden oder angenommen. 4. S. 72. Die runischen Schriftzüge. (Mehrere Arten runischer Alphabete). 5. S. 89. Alter der Runen. (Die Schreibkunst aller germanischen Völkerschaften in den frühesten Zeiten wird behauptet. Ulfilas habe ein schon vorhandenes altangestammtes Runenalphabet beibehalten, es nach dem griech. und latein. Alphabete vermehrt und ausgebildet, es durch die Bibel-Uebersetzung weiter verbreitet, daher habe die Sage ihm die Erfindung desselben zugeschrieben; bei den deutschen Völkern, wo der Gebrauch der latein. Sprache sich mehr verbreitete, hörte der Ge-

brauch der einheimischen Buchstaben fast gänzlich auf, in den vom römischen Einflusse unberührten Norden wurde die Runenschrift noch gepflegt. Uebrigens bestanden (nach S. 72.) die nordischen Runen, die zugleich auch Zahlzeichen waren, ursprünglich aus 15 oder 16 Buchstaben, davon jeder seinen besondern Namen hatte. Die Schicksale der Runen in den verschiedenen Jahrhunderten bis ins 9te, wo die zahlreichen Runendenkmäler des Nordens anfangen, sind S. 96 ff. erläutert und manche Zeugnisse der Schriftsteller dieses Zeitalters erklärt. 6. S. 100. Ursprung, Verbreitung und Schicksale der Runenschrift. »Das Alphabet der Phönizier ist ein Stammalphabet, aus welchem alle übrigen Alphabete Europens hervorgingen. — Bei keinem von den Alphabeten des Alterthums ist die Aehnlichkeit mit dem phöniz. Alphabete in einem solchen Grade vorhanden, wie bei den Runen.« Die Verbreitung der Runen unter den deutschen Stämmen und durch die Sachsen nach England wird ferner angegeben. Die Runen erhielten sich anfangs neben der lateinischen Schrift, am längsten aber auf den nordischen Kalenderstäben; denn noch im 17ten Jahrh. kannte das schwedische Landvolk keine vollkommenern Kalender, als diese Runenstäbe. Anhangsweise ist S. 113. von den Steinzeichen auf dem sogenannten markomanischen Thurme zu Klingenberg in Böhmen gehandelt. Der Vfr. hat 1828 selbst an Ort und Stelle alle noch einigermaassen sichtbare Zeichen genau und treu abgezeichnet, und Taf. 3. lithographirt dargestellt. Er ist überzeugt, dass es keine Schriftzüge, sondern einzig nur Steinmetzbezeichnungen sind, diese nicht von den Markomannen herrühren, auch der Thurm nicht älter als aus dem 10ten oder 11ten Jahrh. sey. II. S. 121. 1. Die Poetik der Skalden. a. Versbau (S. 125). Der Stabreim oder die Alliteration ist das Charakteristische in der altnordischen Poesie; der Reim ist in der isländ. Poesie von zweifacher Art, Beiklang und Endreim. b. S. 131. Versarten. Ihre Anzahl beläuft sich auf 136. Refrainartige Wiederholungen finden sich in den Dichtungen der Skalden häufig. c. S. 143. Dichtungsarten (und ihre verschiedenen Namen. Sie sind von verschiedener Länge. Die Mittelzahl sind 40 Strophen). 2. S. 147. Krákumál er sumir kallu Lodbrókarkvidu, Schwanengesang, Ragnar Lodbroks. Vorausgeschickt ist eine Nachricht von Ragnar's Schicksalen, dann folgt S. 150 — 159. eine neue Verdeutschung des

Gesangs in 29 Strophen nach Rafn's Ausgabe mit erläuternden Anmerkungen; S. 160 — 174. ein kritisches Nachwort über Alter, Aechtheit und Verfasser des Schwanensanges Ragnar Lodbrok's. Er ist seiner gegenwärtigen Gestalt nach aus der Sage von Ragnar L. und seinen Söhnen genommen. Die verschiedenen Meinungen darüber werden angeführt. Der Vfr. zieht den Beweis für die Aechtheit und das Alter des Gesanges aus der Form sowohl als aus der Natur des Inhalts. Drei verschiedene Ueberschriften, die der Gesang führt, werden erklärt. Nach dem Vfr. dienten die letzten Worte, die Ragnar gesprochen haben soll, als die Schlangen ihn benagten, und noch einzelne Verse R's zur Grundlage, und Aslög oder Bragi der Alte oder sonst ein Dichter jener Zeit verband den vorausgeschickten Kriegssang von R's Thaten mit den Strophen von seinem Heldentode. 3. S. 175. Skaldenlieder aus der Egils-Saga, von der schon in der Vorrede S. XVII. Nachricht gegeben ist. Die Begebenheiten Egil's im 10ten und 11ten Jahrh. sind vom Vfr. erzählt; dann sind S. 178 ff. die beiden Dichtungen: Höfud Lausn oder die Lösung des Hauptes, und, Sonar Torrek oder des Sohnes Verlust, welche beide schon in Snorre Sturleson's Edda als Muster der Skaldenpoesie empfohlen werden, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. 4. S. 190. Skaldenliteratur. Island war das Vaterland der berühmtesten Skalden, von dessen erster Bebauung unter Harald bis zum Untergang der nordischen Dichtkunst unter Harald IV. a. S. 191. Die Reihe der berühmtesten isländ. Skalden (alphabetisch aufgeführt). b. S. 195. Uebersicht der sämmtlichen grössern Skaldendichtungen. — Beilage: Erklärung der angehängten alterthümlichen Schrifttafeln: 1. Die nordischen Runen; verschiedene Alphabete. 2. Die Helsingischen Runen; die Runenschrift auf dem goldnen Horn; Idee einer mimischen Runenschrift. 3. Die Klingenberger Steinchiffern. 4. Das phönizische, etruskische, celtiberische und wendisch-runische Alphabet neben einander aufgestellt, ihre Aehnlichkeit zu beweisen. S. 206. Stammtafel der sämmtlichen Schriftzüge des Alterthums, insonders der Runen. S. 207 — 216. (Erhebliche) Zusätze und Berichtigungen.

Lehrbuch der Chronologie. Verfasst von Maurus Magold, kön. baier. geistl. Rathe und Stadtpfarrer zum heil. Jacob in Landshut. Mit

22 lithograph. Tafeln, wovon die letzte Tab. XXII. aus 4 Abtheilungen besteht. München, Webersche Buchh. 1829. VI. 363 S. gr. 8. ohne die Tabellen. Geb. 2 Rthlr.

Der Vfr. hielt im Sommer 1827 öffentliche Vorlesungen über die Zeitrechnungskunde; aus Mangel eines ihm gnügenden Lehrbuchs bearbeitete er einen Leitfaden für seine Zuhörer; nach dem Wunsche derselben führte er diesen weiter aus, unterstützt mit den nöthigen Hülfsbüchern vom königl. Bibliothekar Dr. Harter. So entstand das gegenwärtige Lehrbuch. Die chronologischen, allgemeinern Werke, aus welchen er sein Lehrbuch zusammengetragen hat, sind Seite V. genannt. Es fehlen nur Scaliger und der neueste, Wagner. Das Lehrbuch suchte der Vf. vollständig und leicht verständlich für jeden Candidaten der Theologie, Philologie und Geschichte zu machen; daher setzte er nur einige mathematische und astronomische Elementarkenntnisse voraus. Fasslich, obgleich nicht überall bestimmt und ausreichend, sind die gegebenen Belehrungen. Zwei Abtheilungen enthält das Werk: I. allgemeine Chronologie in 4 Hauptstücken (vom Zeitmaasse und dessen Eintheilungen, Aeren oder Jahresrechnungen, Zeitkreisen oder Cyklen, Perioden), jedes in mehrere Abschnitte getheilt. II. Besondere Chronologie der einzelnen Völker in 10 Hauptstücken (der alten und neuen Juden; der Römer; der Griechen und Macedonier; der Aegyptier; der Babylonier; der Perser; der Mohamedaner; der Brahmanen; der Chineser; der Japoneser. In manchen dieser Hauptstücke hat es dem Vfr. doch an den neuesten Hülfsmitteln gefehlt. Einigen Hauptstücken ist eine chronologische Darstellung einiger merkwürdigen Ereignisse (Epochen) der aufgeführten Völker beigefügt.

Schul- und Erziehungsschriften.

Deutsche Schulreden und beiläufige Andeutungen über das höhere Studienwesen Deutschlands von Dr. Friedrich Traugott Friedemann, Herzogl. Nass. Oberstudienrathe und Direct. des Landes-Gymn. zu Weilburg etc. Giessen, Heyer, Vater. 1829. VIII. 330 S. in 12. brosch. 1 Rthlr.

Nur zehn Reden und Anreden enthält diess Bändchen, aber wichtig ist ihr Inhalt, kraftvoll ihr Vortrag,

reichhaltig sind die Anmerkungen, die sie begleiten. 1. Entlassungsworte an akademische Abiturienten, gesprochen im Lyceum zu Wittenberg, 18. April 1821. Gefühlvolle Worte an drei mit Zeugnissen akadem. Reife und untadelhaften Verhaltens abgehende Schüler, mit zahlreichen Stellen aus Schiller, Cicero, van Heusde u. A. und Bemerkungen über den Werth der Humanitätsstudien ausgestattet. 2. S. 20. Entlassungsworte an (3) akadem. Abiturienten, gesprochen im Lyceum zu Wittenberg am 21. Sept. 1821. Kräftige Ermahnungen, die also schliessen: »wo der Geist der Wissenschaft, der Geist der Thätigkeit, der Geist der Bescheidenheit, der Geist ächter Sittlichkeit herrscht, da muss auch der Geist der Frömmigkeit, da muss der Geist Gottes wohnen.« 3. S. 33. Entlassungsworte an (5) Abiturienten, gesprochen im Lyceum zu Wittenberg am 29. März 1822. Die Früchte des Strebens nach Wahrheit werden ihnen dargestellt. 4. S. 47. Entlassungsworte an (4) akadem. Abiturienten, gesprochen im Lyceum zu Wittenberg Ostern 1823. Die Gesinnungen, welche feste Wurzel in ihren Herzen schlagen müssen, werden ihnen vorgehalten. — Die Anmerkungen zu diesen Anreden füllen ungleich mehrere Seiten, als die Anreden selbst, führen Stellen der Alten und Neuern in grosser Zahl ins Gedächtniss zurück und erläutern manche kurze Andeutungen. 5. S. 54. Einführungsrede bei Verpflichtung eines neuen Lehrers in den Classen der Bürgerschule des Lyceums zu Wittenberg (Hrn. Lohrer's, als Lehrer der 6. Classe) im J. 1822 (über die Wichtigkeit des Gedankens für Schüler und Lehrer, dass sie ein gemeinsames Ganze ausmachen. 6. S. 63. Abschiedsworte (des Vfs.) im Lyceum zu Wittenberg, gesprochen den 29. Novbr. 1823 (über seine und seiner Schüler gegenseitige Verhältnisse, und in den Anmerkungen über des Lehrers Lust und Leiden, und andere beachtungswerthe Gegenstände). 7. S. 96. Anrede an die neugestiftete Selecta im herzogl. Catharineum zu Braunschweig, am Neujahre 1826 (schon gedruckt in Seebode's Neuem Archiv für Philol. und Pädag., erstem Jahrg.). Vier Wünsche werden ausgesprochen. 8. S. 112. Antrittsrede im Herzogl. Nass. Landesgymnasium zu Weilburg, gesprochen den 4. Aug. 1828. Die ächt collegialischen Gesinnungen des Vfs. werden den Amtsgenossen, die Vortheile der Schüler in diesem Gymn. diesen auseinander gesetzt. In den Anmerkungen sind die neuern Schicksale und Be-

schaffenheiten verschiedener Lehranstalten und insbesondere der Gymnasien dargestellt, vorzüglich die Verfassung des Weilburg. Gymnasiums und des Unterrichts auf demselben sehr umständlich beschrieben. Ueberhaupt umfassen die Anmerkungen zu dieser Rede sehr viele und mannichfaltige Gegenstände des Studienwesens und der Pädagogik, zum Theil sind sie kleine Abhandlungen. 9. S. 261. Festrede beim öffentlichen Redeact des Herzogl. Nass. Landes-Gymn. zu Weilburg, gesprochen den 8. April 1820, in bildlichem Vortrage viele ernste Wahrheiten aussprechend, mit manchen schätzbaren und verschiedenartigen Erläuterungen in den Anmerkungen. 10. S. 294. Rede bei der ersten Jahresfeier der Stiftung des Herzogl. Nass. Landes-Gymn. zu Weilburg, gehalten den 30. Jul. 1829. Beigefügt sind einige deutsche Gedichte von Primanern und als Anhang vier Gedichte (ein griechisches, zwei lateinische — diese sämmtlich mit deutscher Uebersetzung — und ein deutsches) bei der Vermählungsfeier des Herzogs Wilhelm von Nassau mit der Prinzessin Pauline von Würtemberg, dargebracht von den Zöglingen des Gymn. zu Weilburg.

Ernst und Laune in Conferenz-Aufsätzen von Geistlichen und Schullehrern in Süddeutschland. Gesammelt und herausgegeben von einem Schul- und Schullehrer-Freunde. Erstes Bändchen. Heilbronn, Drechsler, 1829. *VI.* 192 *S. gr.* 8.

Dass Conferenz-Aufsätze gedruckt erscheinen, ist sowohl für diejenigen, welche Arbeiten liefern, aufmunternd, als auch für diejenigen sehr heilsam, welche sie zu lesen Gelegenheit haben, damit sie das Gute benutzen und das Zweifelhafte mehr erwägen. Das ganze Werk soll aus 3 Bänden bestehen. Die Aufsätze dieses Theils sind folgende: 1. Welches sind die erforderlichen Eigenschaften eines brauchbaren Schulmannes? zweimal beantwortet. 2. Wie hat es der Lehrer anzugeben (?), um das zu zu wirken, was er zu wirken berufen ist? 3. Welches sind die Obliegenheiten eines Messners? 4. Beschreibung der Uhren — für Messner —. 5. Woher kommt es, dass so viele Kinder beim Austritt aus der Schule, so wenige Religionskenntnisse besitzen? 6. Wie kann die Aufmerksamkeit — der Kinder geweckt und erhalten werden? 7. Ueber Verstandes- und Gedächtnissübungen. 8. Ueber Erziehung zur Sittlichkeit. 9. Ueber

das Verhältniss des Schullehrers zu seinen Schulkindern ausser den Schulstunden. 10. Katechisation über die Parabel vom verlornen Sohne. 11. Jesu Benehmen gegen Petrus. 12. Schutzrede für die Katechetik (abgedruckt aus Dinters Schulconferenzen des Kirchspiels Ulmenhayn, S. 153 ff.) und 13. eine Recension.

Der Schulfreund, ein Lesebuch für acht- bis zehnjährige Kinder. Herausgegeben von M. Ernst Ludwig Schweitzer, Bürgerschuldirector und Seminarinspector in Weimar. Neustadt a. d. Orla, Wagner, 1828. VIII. 120 S. 8.

Obgleich dieses Lesebuch zunächst für die Mittelclassen der Bürgerschule zu Weimar geschrieben wurde, so wird es doch auch anderwärts, sowohl wegen der guten Auswahl aus den gemeinnützlichen Kenntnissen in passender religiöser Beziehung, als auch wegen der fliessenden und gemüthlichen Darstellung sich selbst empfehlen, und wird auch bereits, wie Ref. weiss, in andern Schulen mit Nutzen gebraucht. Von S. 95 — 109. sind Erzählungen, aus welchen die Kinder lernen können, was sie thun und lassen sollen, abwechselnd mit deutschen und latein. Lettern gedruckt. Am Schlusse von S. 110 — 120. folgen noch einige zweckmässige Lieder, die entweder als Leseübung oder auch zum Memoriren benutzt werden können.

Lesebuch für die fähigere Jugend in Elementarschulen, oder Lesestücke aus der Natur- und Erdbeschreibung und der vaterländischen Geschichte. Münster, 1828. Coppenrathsche Buch- und Kunsth. XII. 292 S. gr. 8.

Da in den Elementarschulen auf die im Titel genannten Gegenstände nicht viel Rücksicht genommen werden kann, so glaubte der Herausgeber, einem in seiner Gegend gefühlten Bedürfnisse dadurch abzuhelfen, dass er diese Kenntnisse hier in Form von Lesestücken mittheilt. In dieser Beziehung entspricht das Buch auch dem Zwecke und verdient Beifall. Der Inhalt ist kürzlich dieser: 1. Von S. 1 — 58. Naturgeschichte. Die Naturlehre fehlt. 2. Von 59 — 206. Von der Erde und andern Weltkörpern und Erdbeschreibung. 3. Von S. 210 — 261. Geschichte des Vaterlandes, in Beziehung auf Münster. 4. Von S. 264 — 276. Erklärung des Kalenders. Zum Schlusse noch einige Erzählungen.

Moralische Erzählungen für die gebildete Jugend. Nach Miss Edgeworth frei bearbeitet von Caroline Stille. Heidelberg, 1828. Akademische Kunst- und Verlagshandlung von J. Engelmann. 296 *S. kl.* 8.

Ohne Vorwort wird dieses Bändchen, welches den Anfang einer Bibliothek belehrender und unterhaltender Schriften für die Jugend machen soll, in die Welt geschickt. An ähnlichen Büchern ist eben kein Mangel und durch freie Uebersetzung aus andern Sprachen wird für die deutsche Jugend wenig gewonnen. Die vorliegenden Erzählungen sind weitschweifig und können höchstens nur der schon herangereiften Jugend in die Hände gegeben werden.

Kleine Reden an Schulkinder bei feierlichen oder sonst wichtigen Gelegenheiten, nebst zwei Beilagen. Zweites Bändchen. Herausgegeben von einem erfahrnen Schulmanne im Herzogl. Sächsischen. Hildburghausen, Kesselringsche Hofbuchh. 1827. *IV.* 156 *S.* 8.

Der ungenannte Verf. zeigt aus seinem Erfahrungsschatze, wie man Kirchenfeste, Todesfälle und andere zufällige Begebenheiten benutzen kann, um den Schülern mancherlei Wahrheiten näher ans Herz zu legen und Sinn für das Gute bei ihnen zu erwecken. Zuletzt werden noch mitgetheilt: 1. Vorschriften zu unserm Verhalten bei ansteckenden Krankheiten, und 2. Materialien zu Vorschriften beim Unterrichte im Schreiben. Dieses zweite Bändchen wird hoffentlich dieselbe Aufnahme finden, welche bereits das erste gefunden hat.

Die neue Levana oder Natur, Kunst und Schönheit. In zwei Bänden enthaltend 1. *Die Philanthropine.* 2. *Die Blumen-Götterchen. Erziehlehre von Franziska Lennig. Erster Band. VIII.* 138 *S. Zweiter Band. V.* 224 *S.* 8. *Darmstadt*, 1828.

Mütter, die nicht Gelegenheit hatten, ausgezeichnete Schriften über Erziehung zu lesen oder nicht alles darin verstehen konnten, erhalten in diesem Buche eine populäre Anweisung über die Erziehung der Kinder und besonders der Mädchen bis zu ihrer Verheirathung. Die ersten Schriftsteller in diesem Fache und vorzüglich J. Pauls Levana, wurden hierbei benutzt, so dass diess

Buch den Erzieherinnen, denen dieses wichtige Geschäft am Herzen liegt, zur Lektüre empfohlen werden kann. Der 1ste Theil enthält die Philanthropine; Erziehungsanstalten; Charakter der Vorsteher, Lehrer, Lehrerinnen; Erzieh- und Lehrmethode; die zweckmässigsten Plätze zur Gründung dergleichen Anstalten; Hauptzweck der Bildung und der dem weiblichen Geschlechte zukommenden Kenntnisse; von den Schulen und deren Vorstehern überhaupt. Der 2te Theil, welcher noch besonders Müttern und Bräuten gewidmet ist, enthält Ansichten über Heranbildung der Kinder und über Privat-Erziehung, und einen Gedanken-Auszug aus den berühmtesten Erzieblehren.

Praktisches Handbuch des Styls der deutschen Prose, von Wilhelm Mejer, Dr. der Rechte, Lehrer am königl. Berg- und Forst-Institute zu Clausthal. Eisenach, Bärecke, 1827. *XII.* 564 *S. gr.* 8.

In der Vorerinnerung verbreitet sich der Vfr. über den prosaischen Styl im Allgemeinen; über das Studium der Sprache und des Styls; über Vernachlässigung der Redekunst und Schreibart in Deutschland; über Hindernisse des vollkommenen Styls, die in unsrer Sprache liegen; über Hülfsmittel zum Deutsch-Schreiben und Lektüre. Dann wird in der Einleitung erklärt, was Prose sey; der Unterschied zwischen dem Poetischen und Prosaischen; der Styl der Prose; der Einfluss der Individualität; der Zweck des Vortrages; die drei Stylgattungen, — hier aber Gefühls- und Verstandesprose u. s. w. I. Abschnitt. Von der Klarheit. II. Von der Präcision. III. Von der Leichtigkeit. IV. Von der Schicklichkeit, und V. von der Belebung. Von S. 403 bis 564. folgen eine Menge Beispiele zu den vorausgegangenen Regeln. Obgleich der Vfr. das Buch zunächst für sich und seine Schüler ausarbeitete, so wird es doch auch gewiss in ähnlichen Verhältnissen, mit Auswahl, benutzt werden können.

Erster Kursus des geographischen Schul-Unterrichts oder Memorien-Buch zur Erlernung des physisch-topischen Theiles der allgemeinen Erdbeschreibung von A. L. Fleischer, Lehrer am königl. Gymnasio zu Lissa. In Verbindung mit: Krümmer's Hand- und Wandcharten von den

Erdtheilen, und Selten's Grundlage beim Unterrichte in der Erdbeschreibung — zu gebrauchen. Glogau und Lissa, 1828. Neue Güntersche Buchh. XV. 80 S. 8.

Localbedürfnisse nöthigten den Verf. bei dem Leitfaden von *Weiss*, in der Erdkunde viel Zusätze zu machen. Da nun auch der an dessen Stelle getretene *Malten* nicht ganz befriedigte, so entstand dieser neue Leitfaden. Die Einleitung ist nach letzterm Lehrbuche bearbeitet, aber in der allgemeinen Geographie richtete sich der Verf. nach dem Grundsatze: »Der allgemeine geographische Unterricht muss einer immer wiederholten Reise um die Erde gleichen und jede spätere Reise muss zu dem Neuen, das sie gibt, die Erfahrung aller frühern in sich aufnehmen und anwenden. Die Fremdnamen sind, wo es nur möglich war, in der volkthümlichen Aussprache beigesetzt worden. Diese wenigen Bogen können, wegen ihres gut geordneten Inhaltes, auch andern ähnlichen Schulanstalten mit Recht empfohlen werden.

Die Schreibkunst im Schönschreiben und Richtigschreiben der deutschen Sprache. Zur nöthigen ersten Kenntniss für junge Personen beiden Geschlechtes, dargestellt von A. Fr. R. v. L. Hadamar, 1828. Neue Gelehrten - Buchhandl. 30 S. 8. und 3 Musterblätter 4.

Schon der Umstand, dass der 85jährige Verf. die Erscheinung dieser Blätter nicht erlebte, und dass ferner der Verleger den Ertrag derselben für einen unbemittelten Studierenden bestimmte, erregt eine günstige Meinung für das Werkchen. Aber auch die innere Einrichtung, in Form und Auswahl, ist gut; und dem Schwachen wird es in vielen Fällen Aushülfe gewähren.

1. *Christliches Taschenbuch für Kinder. Erstes Bändchen. Basel 1825. 151 S. und*

2. *Christliches Taschenbuch für Kinder. Euch den Lieblingen des Zärtlichsten aller Kinderfreunde gewidmet. Zweites Bändchen, gedruckt und verlegt von Felix Schneider in Basel. 1826. 144 S.*

Beide Büchelchen enthalten ein Gemisch von Liedern, Weihnachts-, Charfreitags-, Oster- und andern

Gesprächen; Erzählungen von Heidenkindern; Reden an Kinder über Bibelstellen; ein biblisches A B C für ältere Kinder u. dgl. Zur Charakterisirung des Ganzen mag hier der Anfang eines Liedes auf der 8ten Seite des 1sten Bändchens stehen:

Weil ich Jesu Schäflein bin,
Freu' ich mich nun immerhin
Ueber meinen guten Hirten,
Der mich schön weiss zu bewirthen.

Ueber Erzeugung der Liebe für König, Volk und Vaterland. Ein Beitrag zum vaterländischen Volks-Erziehungswesen. Von Servatius Muhl, Lehrer am königl. preuss. Schullehrer-Seminar zu Trier. Trier, 1828. Gall'sche Buchh. XXXII. 176 S. gr. 8.

In der langen Einleitung vertheidigt der Verf. den in seinem Volksunterrichte (Mainz 1824) aufgestellten Zweck der Erziehung: »Die Erzeugung der Selbstständigkeit und geistigen Freiheit« und entwickelt dann den höchsten Grundsatz der Menschenerziehung so: Erziehet den Menschen zur Liebe für alles Wahre, Gute und Schöne. Daraus ergibt sich nun der hier durchgeführte Satz: Erziehet das Volk zur Vaterlandsliebe. Die Betrachtungen und Erzählungen sind in diesem Werkchen mit dichterischen Aussagen und Liedern, wobei Lehnert's Handbuch für Freunde der Tugend benutzt wurde, durchwebt. Der Hauptinhalt ist, wie folgt: 1. Das Familienleben; 2. Gemeinde, Staat; 3 das Vaterland; 4. die alten Deutschen; 5. Deutschland, gebeugt vom Herrscherstabe Napoleons und sein grosser Befreiungskampf; 6. deutsche Charakterbilder; 7. Karl der Grosse; 8. Heinrich I. der Vogelsteller; 9. Friedrich II. der Grosse; 10. Louise, Preussens unvergessliche Königin, und 11. ein Anhang von Liedern und Sprüchen. Hieraus erhellet, dass bei gehörigem Gebrauche dieses Buches, auch sein Zweck nicht verfehlt werden wird.

Erste Worte von Gott an das zarte Kindesalter. Mit angehängten Gebeten und frommen Denksprüchen. Kempten, 1828. Dannheimer 45 S. kl. 8.

Diese frommen Mittheilungen mögen, von dem Vf selbst zu Kindern gesprochen, wohl zu Herzen gehen

Doch da wir für diese Belehrung bereits vorzügliche Schriften haben, so kann diese Arbeit nicht zur Nachahmung empfohlen werden.

Fassliche Anweisung zum Gesang-Unterrichte in Volksschulen. Nach naturgemässen Grundsätzen und das Singen nach Noten und Ziffern verbindend, bearbeitet von Friedrich August Leberecht Jakob, evangel. Organist und Schullehrer zu Konradsdorf bei Hainau. Breslau 1828. Grüson u. Comp. XVI. 64 S. in 4. (mit eingedruckter Musik.) 16 Gr.

In der Vorrede zeigt der Verf. sowohl die Wichtigkeit des Gesangs für die Jugendbildung als die Nothwendigkeit eines gründlichen Schulunterrichts darin. Wie er eingerichtet werden müsse, um seine Zwecke zu erreichen, ist ferner dargethan. Ein doppelter Lehrgang ist aufgestellt und durchgeführt, der erste, elementarische, in 3 Abschnitten, der 2te in 6 Stufen. Alle ertheilte Belehrungen sind durch gewählte Beispiele erläutert.

Historiae Graecorum Epitome. Lehr- und Lesebuch für untere und mittlere Classen der Gymnasien. Von Dr. Ferd. Philippi, Grossherz. Sächs. Hofrathe. Mit vollständigem Wortregister. Berlin, Rücker, 1828. 12 Gr.

Was den historischen Stoff der 4 Bücher, welche die Geschichte der Griechen von dem heroischen Zeitalter bis auf die Zerstörung Korinths und die Unterdrückung der griech. Unabhängigkeit umfassen, anlangt, so ist er, besonders in den ältesten Zeiten, nicht selten unrichtig, was die Ausführung anbetrifft, wo sie nicht aus alten Schriftstellern genommen ist, unlateinisch, der Druck nicht fehlerfrei, das Wortregister für die mittlern Classen unnütz (diese müssen Lexika brauchen).

Platonis Apologia Socratis. Ex recensione Fr. Aug. Wolfii. Praefatus est et varias lectiones annotationesque scholarum in usum addidit Fr. H. Willmann. Lemgoviae, sumt. Mayer, 1828. XXII. 60 S. 8. 6 Gr.

Der Text ist, wie schon der Titel ausspricht, nach der Wolf. Ausgabe gedruckt, nur von Druckfehlern gereinigt. Die Anmerkungen sind nicht dem Texte untergesetzt, sondern folgen ihm. Sie sind grössern Theils

kritisch und bestätigen die aufgenommene Lesart, zum Theil erklärend und historisch, entsprechen aber den Forderungen einer Schulausgabe nicht. Was kann es dem Schüler helfen, wenn ihm gesagt wird: »ὡς ἔπος εἰπεῖν ratio dicendi Attici (so st. Atticis gedr.) usitata« ohne den Sinn anzugeben; was nützen die mancherlei Citate ohne Erklärung? In der langen Vorrede, die Ref. nicht als Muster der Latinität rühmen kann, werden Ermahnungen an die tirones und Darstellungen der Verdienste und Schicksale des Sokr. vorgetragen.

Phaedri, Augusti liberti, fabulae Aesopiae. Mit einem Wörterregister und mit beständigen Hinweisungen auf Zumpt's Grammatik. Von Friedr. Adolf Beck, Dr. der Philos. und Director der höhern Bürgersch. zu Neuwied. Coblenz, 1828. *Neue Gel. Buchh. VI.* 186 *S.* 8. 12 *Gr.*

Der Herausgeber befolgte dieselben Grundsätze bei dieser Schulausgabe, die er bei der neuesten Ausgabe des Gedike'schen Lesebuchs angewandt hat. Er setzt genaue Bekanntschaft des Schülers mit der Grammatik voraus. Der Text ist nach einer der neuesten Ausgaben abgedruckt. Die nicht für unsre Sitten geeigneten Fabeln sind mit einem Sternchen bezeichnet, damit der Lehrer sie übergehen mag. (Sie hätten lieber ganz wegbleiben sollen.) In den Noten sind nicht nur, so weit es nöthig schien, Erläuterungen gegeben, sondern auch Fragen hingestellt (meist grammatischen Inhalts), welche das Nachdenken der Jugend beschäftigen sollen. Im Wörterbuche ist auch auf die Etymologie der Wörter Rücksicht genommen.

P. Ovidii Nasonis Metamorphoses selectae, quas notis in loca difficiliora exegeticis et indice nomina mythologica, historica et geographica illustrante instruxit et in usum scholarum edidit H. L. Nadermann, Profess. et Gymnas. Monaster. Director. Monasterii, libr. Coppenrath, 1828. 208 *S. kl.* 8. *brosch.* 8 *Gr.*

Die Noten unter dem Texte geben theils den Sinn ganzer Stellen, theils die Bedeutung einzelner Wörter an, bisweilen nur mit einem »significare videtur« oder Forsitan (XI, 121. VIII, 413. 425.), in welcher letztern Stelle *tui* st. *mei* vorgeschlagen wird, ohne hinreichenden Grund. Im Register ist manche Erklärung nicht ganz vollständig. (s. Niobe, Phaëthon).

Morgenländische Literatur.

Die Klaglieder des Propheten Jeremias. Aus dem Hebräischen treu ins Deutsche übersetzt und mit den LXX. und der Vulgata verglichen, nebst kritischen Anmerkungen von F. W. Goldwitzer, Pfarrer zu Buchenbach bei Erlangen. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1828. 71 S. gr. 8. 8 Gr.

Der Vfr. hat sich schon durch seine treue, metrische Uebersetzung des Psalmen Davids und s. Compendium dogmatum christiano-catholicorum systematicum bekannt gemacht. In der Einleitung zu gegenwärtiger Arbeit handelt er von den Namen dieser Klaglieder, welche der elegischen Poesie der Hebräer angehören; gibt, sehr oberflächlich, den Jeremias als Verfasser an; bemerkt, dass die 5 Capitel überhaupt den unglücklichen Zustand Judäa's unter Nebucadnezars Herrschaft und also nur Einen Gegenstand behandeln; bestimmt das Verhältniss der LXX. und der Vulgata zum Grundtexte dieser Lieder, gibt den Inhalt der einzelnen Capitel, den allegorischen Sinn und Gebrauch dieser Gesänge in der kathol. Kirche, führt die neuern Bearbeitungen derselben, an. Dem Grundtexte sind kurze und unzureichende kritische und philol. Noten untergesetzt; zur Seite steht die möglichst wörtliche Uebersetzung; auf der folgenden Seite in einer Columne die LXX. nach Lamb. Bos, mit den Varianten anderer Ausgaben und andrer griech. Uebersetzer; in einer zweiten die Vulgata mit Anzeige ihrer Abweichungen. Die ganze Art der Bearbeitung kann keine Gattung von Lesern befriedigen.

Der Koran oder das Gesetz der Moslemen durch Mohammed, den Sohn Abdallahs. Auf den Grund der vormaligen Verdeutschung F. E. Boysen's von neuem aus dem Arabischen übersetzt, durchaus mit erläuternden Anmerkungen, mit einer historischen Einleitung, auch einem vollständigen Register versehen von Dr. Samuel Friedrich Günther Wahl, ord. Prof. der Philos. und der morgenländ. Literatur auf der Univ. zu Halle etc. Halle, Gebauersche Buchh. 1828. XCVI. 783 S. gr. 8. nebst ½ Bog. geneal. Tabellen. 3 Rthlr. 12 Gr.

Es tritt diese Bearbeitung des Korans an die Stelle einer dritten Ausgabe von Boysen's Uebersetzung und

sie hat nicht nur vor den bisherigen Ausgaben, sondern auch vor andern neuen Uebersetzungen bedeutende Vorzüge. Der arabische Text ist von dem kenntnissreichen Uebers. durchaus aufs Neue verglichen und nach demselben die B. Uebersetzung berichtigt worden, so dass sie fast als eine ganz neue angesehen werden kann. Die ungleich zahlreichern Anmerkungen des Hrn. W. verbessern oder ergänzen nicht nur die wenigern, welche Boysen gemacht hatte, und welche wieder abgedruckt sind; sie enthalten auch genauere Auszüge aus den Commentarien der arabischen Ausleger, die arabischen Wörter und Namen geben sie mit arab. Schriftzügen an, sie erläutern viele Stellen aus den morgenländischen Sprachen, Sitten, Gebräuchen und aus der Geschichte, sie vergleichen öfters den biblischen Sprachgebrauch. Die Einleitung S. V—XCVI. verbreitet sich über folgende Gegenstände: 1. Land (Arabien), Bewohner, Sitten derselben in frühern und spätern Zeiten, Cultur, Religion bis auf Mohammeds Zeit, Staatsverfassung, Zeitrechnung; 2. (S. XIX.) Muhammeds Person, der günstige Zeitpunct, in welchem er auftrat, M's Schicksale und Fortschritte und Anordnungen bis zu seinem Tod, seine Familie, seine Kleidung, sein Aeusseres, sein Charakter, die verschiedenen Erdichtungen von ihm, seinen Wundern u. s. f.; 3. (S. LXXXII.) der Koran, dessen Ausgaben, Uebersetzungen, Commentare und der koranische Lehrbegriff; 4. S. XCII. die vier rechtgläubigen Secten des Islam. Von den Registern ist das erste S. 735. ein Verzeichniss der namentlich (in den Noten) angeführten Schriftsteller, das 2te S. 736. ein Verzeichniss der angeführten biblischen Stellen, das 3te S. 738. ein systematisch-alphabetisches Verzeichniss der vornehmsten Begriffe und Sachen, der Personen, Länder, Orte, Flüsse, Berge u. s. w.

Apologie des Moses. Von Dr. Maurus Hagel, Prof. der Theol. am Lyceum zu Dillingen. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1828. VIII. 164 S. gr. 8. 12 Gr.

Der Verf. hat die Absicht, die heiligen Bücher der Hebräer gegen die absprechenden und wegwerfenden Urtheile der Neuern in Schutz zu nehmen, und er beschränkt sich für jetzt auf die Bücher des Moses, da sie die Quellen des Judenthums sind. Ihm ist die Bo-

hauptung nicht unbekannt geblieben, dass diese Schriften ihre gegenwärtige Gestalt erst um die Zeiten Davids erhalten haben. »Allein, sagt er, diess hält mich nicht ab, jene Schriften für ächt zu halten. Jene Behauptung ist nur das Resultat, das die sogenannte *höhere* Kritik herausgebracht hat — und was hat diese nicht schon alles herausgebracht? Ich halte mich hier an die Juden, die einstimmig jene Schriften dem Moses zugeschrieben haben, die Samariter nicht ausgenommen. Dieser allgemeine Glaube zweier übrigens feindseliger Völker gilt mir mehr, als alle noch so gelehrte Conjecturen. Dadurch, dass man die Schriften des Moses später in eine gewisse Ordnung gebracht und Glossen dazu gemacht hat, von denen einige wohl auch in den Text gekommen seyn mögen, sind jene Schriften nicht wesentlich verändert worden, sondern sie blieben nach wie vor — Schriften des Moses.« Diess mag als Probe der kritischen Einsichten des Vfs. gnügen. In der Einleitung nimmt der Hr. H. an, dass Moses nicht Verfasser der Nachrichten über die Urwelt im 1sten Buche, sondern nur Sammler vorgefundener Ueberlieferungen sey, und scheint gar nicht an der Wahrheit der morgenländischen Sagen von den Säulen des Seth, den Inschriften der Pyramiden etc. zu zweifeln; die ersten Menschen wären freilich nicht unmittelbare, aber doch mittelbare Zeugen der Schöpfung gewesen; die Namen der ersten Menschen wären zwar Symbole ihrer Geschichte, aber doch Eigennamen von Individuen. Das Semitische sieht der Vfr. als die gemeinschaftliche Wurzel aller Sprachen an; aus den von Moses überlieferten Nachrichten sollen die Ur-Sagen aller andern Völker entsprungen seyn. Dass Moses ein blosses Philosophem, eine leere Dichtung in seine Schriften aufgenommen habe, bezweifelt der Vfr. Er erklärt sodann, dass er versuchen wolle, die Mosaische Erzählung auf Philosophie zurückzuführen oder wenigstens den Vorwurf der Ungerechtigkeit und des Widerspruches von ihr abzuwenden, und daher enthält der erste Abschnitt S. 23. eine Philosophie der ältesten Geschichte von Moses bis auf Abraham, worin behandelt werden: die Erschaffung der Welt (bei welcher alle Wirkungen der organischen Kräfte der Natur in eine Stimme des Weltschöpfers zusammengefasst sind) und des Menschen (mit fleissiger Benutzung von Herder's Ideen — aber auch mit der Schlussfolgerung, dass die Naturwissenschaft,

wie jede andere Wissenschaft, ursprünglich *durch Belehrung eines höhern Geistes* dem Menschen mitgetheilt worden sey) — die Lage des Paradieses (nach dem Vf. Indien, denn Pison sey der übersetzte Name des Ganges, Gihon der Oxus), die Cultur und der Fall des ersten Menschen (der Erzählung des letztern liege eine historische Thatsache zum Grunde, die Schlange sey keine natürliche gewesen, der Teufel — Schiller's Hypothese, dass die Mos. Erzählung den Abfall des Menschen vom Instincte und die erste Aeusserung seiner Selbstthätigkeit bezeichne, wird S. 45 ff. bestritten), die Cherubim (Symbol einer Erd-Revolution durch vulcanisches Feuer S. 58), die ersten Stände, der Brudermord (gegen Schiller's Ansicht), der Ursprung des ehelichen Lebens, Entstehung der bürgerlichen Ordnung, Unterschied der Stände, Giganten (Tyrannen, Räuber, uneheliche Söhne ihrer Väter S. 69), die grosse Wasserfluth (die vorzüglich Asien betraf), der Ursprung der Monarchien und die Sprachverwirrung (plötzliche Aenderung der Gesinnungen und Ansichten — erst nach der Trennung entstanden die verschiedenen Sprachen). Der 2te Abschnitt S. 78. hat die Ueberschrift: Philosophie der jüdischen Geschichte, von Abraham bis auf Moses, und folgende Hauptgegenstände: Monotheismus war die Religion der ältesten Völker; wie der Polytheismus und der Bilderdienst entstand; Entstehung der Mysterien, um reinere Religionskenntnisse zu bewahren, in Aegypten; der Ruf des Abraham; Einwanderung der Abrahamiden in Aegypten; die Israeliten, ein wichtiges universalhistorisches Volk, da wir ihnen einen grossen Theil unsrer heutigen Aufklärung verdanken; dass die Israeliten mit dem Aussatze behaftet gewesen, bestreitet der Vfr., weil der Aussatz nur in Mittelägypten einheimisch gewesen sey, S. 94. Von S. 96. an wird die Geschichte des Moses von seiner Geburt an behandelt. Wenn auf der einen Seite der Vfr. nicht Alles für ein Wunder ansieht, sondern Manches natürlich zu erklären versucht, selbst das Sterben der Erstgebornen in Einer Nacht (S. 117): so widerspricht er doch auch manchen Ansichten Schiller's und Anderer, und bestreitet (S. 122), dass die Israeliten unter Begünstigung der Ebbe durch den arab. Meerbusen gegangen sind, mit astronomisch-physischen Gründen. Er erklärt vielmehr die Begebenheit durch Annahme eines Erdbebens und Erhebung eines Theils des Meeresgrundes durch unterirdisches Feuer

und unterstützt diese Vermuthung durch eine ähnliche Nachricht in Strab. Geogr. B. 16. Eben so verwirft er S. 131 ff. die verschiedenen Meinungen von der Wolken- und Feuer-Säule und erklärt sie von einer besondern Wirkung der Elektricität. »Alle diese Wunder, sagt er, flossen aus *natürlichen* Ursachen; die *Coordinanz* aber machte sie zu Beweisen der höhern Sendung Mosis.« Gegen die Theisten wird S. 141. 144 f. behauptet, dass sich das Werk des M. weder in seinem Anfange noch in seinem Fortgange ohne besondere Dazwischenkunft Gottes begreifen lasse. Die Nachrichten der auswärtigen Schriftsteller von Moses, seinen Thaten, dem Auszug der Israeliten aus Aegypten sind S. 151 ff. geprüft und es ist zugleich bemerkt, woher manche Verwechselungen und Irrthümer entstanden sind.

Dissertatio critica de Ephraemo Syro, S. S. interprete, qua simul versionis Syriacae, quam Peschito vocant, lectiones variae ex Ephraemi Commentariis collectae exhibentur, auctore Caesare a Lengerke, Hamburg. Halis Sax. in libr. Gebaueria 1828. 62 *S. in* 4. 12 *Gr.*

Die Einleitung zu dieser gelehrten Schrift handelt de vita et eruditione Ephraemi (auch von der von ihm zu Edessa gestifteten theolog. Schule), widerlegt manche fabelhafte Erzählungen, die ihn betreffen, und macht es sehr zweifelhaft, ob er griechisch verstanden habe. Dieser Einleitung folgt Liber primus, qui est de critica ratione textus biblici in Ephraemi Commentariis obvii. Cap. I. de versione ab Ephr. tractata. Es wird vom Vfr. behauptet, dass er nur die syr. versio simplex vor Augen gehabt und befolgt habe, aber auch die Zweifel dagegen entkräftet, indem folgende darauf sich beziehende Fragen beantwortet werden: a. über die Uebereinstimmung der LXX. in einigen Stellen mit E. (die wahrscheinlich interpolirt sind); b. über die Interpolationen aus der chaldäischen Paraphrase und aus der versio vulgata (die aber Hr. L. gänzlich abläugnet); c. eben so wenig wird zugestanden, dass der Ephr. Text aus dem Hebräischen verändert worden sey; zugegeben, E. selbst verstand kein Hebräisch. d. Wohl ist Ephr. Text bisweilen aus der spätern Gestalt der versio simplex interpolirt. e. S. 18. Ueber die griechischen und hebräischen Uebersetzer, die namentlich hin und wieder

im E. angeführt werden. Auch darüber herrschen verschiedene hier angeführte Meinungen. Nach Hrn. L. hat Ephraem diese andern Lesarten nicht selbst aus dem Hebräischen oder Griechischen, sondern vielmehr aus Scholien, die am Rande der von ihm gebrauchten Handschrift der versio simplex beigeschrieben waren, entnommen, eine Vermuthung, welche schon C. A. Credner de prophetarum minorum versionis syriacae indole, Gött. 1827, leicht hingeworfen hatte, die aber hier (S. 23.) weiter ausgeführt, näher bestimmt, und mit Beispielen belegt wird. Ueberhaupt verbreitet sich der Vfr. über diese Rand-Anmerkungen umständlicher. Cap. 2. De versionis ratione atque usu critico, S. 29 ff. So treu auch E. an vielen Stellen die versio simplex wiedergibt, und so gut die Handschrift selbst war, deren er sich bediente, so hat er doch in manchen Stellen den Text der alten Uebers. willkürlich, bald mehr, bald weniger bedeutend geändert, bald etwas weggelassen, bald Einiges zusammengezogen. »Etenim saepe nihil studet, nisi ut sententiam in Bibliis ei praescriptam, quamvis tenuis et incomptus ornatuque omni reiecto ipsa compositione verborum impolitus, perquam breviter et presse et praecise exprimat; quin saepe omnibus orationis ornamentis elegantiisque abiectis et ieiunis et agrestioribus et nudis utitur et verbis compressione rerum brevibus et minutis.« (Diess zugleich Probe des unlateinischen Styls des Vfs.) In andern Stellen sind wieder Erklärungen beigemischt, Verse ganz oder getheilt oder etwas verändert dazwischen gesetzt, gleichbedeutende Worte in den Text eingetragen, deutlichere und mehr bezeichnende Worte statt der im Texte befindlichen gebraucht, ja bisweilen ganze Sätze umschrieben oder mit verständlichern Ausdrücken ihren Sinn wieder gegeben. Manchmal hat E. aus andern, übereinstimmenden, Stellen, deren er sich erinnerte, oder auch aus dem nächstfolgenden Worte einen Ausdruck, eine Redensart entlehnt; doch wird hin und wieder das ächte Wort des Textes in einem Scholion angegeben. Einige Lesarten des E. scheinen auch der von ihm gebrauchten Handschrift der Peschito eigenthümlich anzugehören (S. 35), über deren Beschaffenheit S. 39. ein allgemeines Urtheil gefällt wird. Aller willkürlichen und fehlerhaften Aenderungen ungeachtet findet man doch in den Commentarien des E. einen reichen und bisher noch wenig benutzten Stoff zu Verbesserungen des Textes der Pe-

schito (S. 41.), so wie er in der Walter'schen Polyglotte oder in Lee's Ausgabe der Pesch. gefunden wird. Hr. L. bringt ihn unter folgende Gesichtspuncte: 1. verba, quae in versione syriaca interciderunt, comparent. 2. Formae grammaticae male depravatae emendantur. 3. Nomina propria rectius scribuntur. 4. Verborum positiones emendantur. 5. Verba in versione syriaca depravata redintegrantur, additis vel demptis paucis litteris punctisve vocalibus. 6. Supervacanea atque incrementa prorsus resecantur. 7. Verba spuria, persaepe tamen magis perspicua rerumque propriora demovet, atque veris scripturis, rarioribus videlicet nonnumquam ex versione syriaca tamen temporis successu eiectis compensat. Alles mit einer Menge Stellen belegt. Noch in keiner Schrift sind Ephraems Commentarien so durchaus und genau mit dem gewöhnlichen Texte der Peschito und mit dem hebr. Texte und den ältesten Uebersetzungen verglichen worden, wie es von dem Hrn. Vfr. geschehen. Ref. wünschte nur, dass er die Vorgänger, auf deren Schultern er sich erhoben hat, etwas humaner behandelt hätte.

Staatswissenschaften.

Theorie der Politik oder Untersuchung der zukünftigen Verhältnisse der Staaten des alten Continents, von J. W. Schmitz. Berlin, Krause, 1829. XIV. 126 S. gr. 8.

Der Verf. dieser gehaltvollen Schrift geht von der, sehr wahren, Bemerkung aus, dass in den allermeisten politischen Schriften National-Parteilichkeit herrsche; er will nicht nur über diese und über die Meinungen des Augenblicks und des Privat-Interesses jedes Landes sich erheben, sondern auch den ganzen Gang des Menschengeschlechts umfassen und daraus die Politik der Gegenwart und der Zukunft ableiten. Sein vorliegender Versuch gehört zu einer Abhandlung der allgemeinen Philosophie, womit er sich seit mehrern Jahren beschäftigt hat, und welche die meisten physischen und moralischen Wissenschaften auf feste und mitunter neue Basis begründen soll. »Unsere Folgerungen (in der moralischen und politischen Welt — sagt er in der Einleitung — müssen weniger auf die Wirkungen, auf politische Verträge, auf bewilligte oder geforderte Grund-

gesetze, auf einzelne Meinungen und sogar auf öffentliche Meinungen eines beschränkten Zeitraums gegründet seyn, als auf die unveränderlichen Ursachen, auf den Geschmack, die Leidenschaften, die Bedürfnisse, die Tugenden und Laster des menschlichen Geschlechts, so wie die Untersuchung der vergangenen Menschenalter, unserer Zeitgenossen und unsers eigenen Herzens sie uns zu erkennen giebt.« Die Grundlage der Politik, so wie sie in dieser Schrift vorgetragen ist, hat fünf Theile: 1. Grund-Ideen über die Freiheit, die Aufklärung und den Gang der bürgerlichen Gesellschaften zu einer zunehmenden Vergrösserung (Abschn. 1. von der Freiheit des Menschen; frei können die Menschen nur seyn, insofern sie gerecht und gut sind; 2. Nutzen der Aufklärung für Wohlstand, Ruhe, Zufriedenheit und Gerechtigkeit der Menschen. 3. Vereinigung der Völker; Vortheil und Bedürfniss derselben; ein grosser Hang zu neuen Vereinigungen äussert sich schon). 2. Von der militairischen und industriellen Macht, als Mittel der Herrschaft. (Abschn. 4. Von den Mitteln der Macht: die Finanzen machen allein die Macht aus und verschaffen Siege. 5. Vortheile der Industrie. »Wenn wird es endlich allgemein anerkannt werden, dass nur die häufigen Verbindungen aller Länder der Erde, der Austausch ihrer Erzeugnisse, der auswärtige Handel, den Fleiss des Volkes anspornt, seine Kenntnisse erweitert und ihm einen gerechten Antheil am Genusse aller Güter, welche die Welt besitzt, vorbereitet?« 6. S. 28. Von den Prohibitionen. Zwei Fragen werden aufgestellt: 1. ist die allgemeine Freiheit des Handels vortheilhaft? bejaht. 2. Welches sind die Mittel, diese erwünschte Freiheit zu erlangen? die Handelsfreiheit darf nicht einseitig seyn; wenn andere Völker unsere Erzeugnisse von ihren Märkten ausschliessen, so wären wir thörigt, ihnen den Vortheil zu lassen, ihre Waaren bei uns zu verkaufen und unser Geld wegzunehmen, während wir bei ihnen nichts gewinnen können). 3. Von dem Irrthume der Politik, welche seit 1814 in Ansehung der Kolonien, des Militairwesens und des politischen Gleichgewichts befolgt worden ist. (Abschn. 7. Von den Kolonien. Auswärtige Niederlassungen werden als das einzige Mittel, die innere Sicherheit der Staaten zu begründen, betrachtet. A. 8. Von militairischen Verschwörungen. Nützliche Unternehmungen des bürgerlichen wie des Militairstandes sind zur Erhaltung der

allgemeinen Ruhe zweckmässiger als der gezwungene Friede, dem man bis jetzt so viele Aufopferungen und Nachgiebigkeit gegen die Barbaren dargebracht hat. Krieg gegen diese wird als Mittel zur Verhütung militairischer Verschwörungen empfohlen. A. 9. Politische Lehrsätze, die relative und zukünftige Macht der Staaten, welche der Vfr. die politische nennt, betreffend. Eine Tabelle, welche zur Abschätzung der polit. Macht der Staaten und Anwendung jener Lehrsätze dient, ist beigefügt. A. 10. Das polit. Gleichgewicht. »Deutschland ist lange genug ein Opfer der Chimäre des Gleichgewichtes gewesen, um zu wünschen, endlich durch das entschiedene Uebergewicht einer Seite einen dauerhaften Frieden zu erhalten«). 4. Von der Lage und dem politischen Interesse Frankreichs, Englands und Deutschlands. (A. 11. Frankreich. Es hat keine Ursache, die Vergrösserung Russlands zu hindern, welche die Fortschritte der Civilisation doch nothwendig herbeiführen. Die Eroberung der afrikanischen Küste ist zur Ruhe Frankreichs nothwendig. A. 12. England. Nachtheilige Folgen seiner Politik seit 14 Jahren, wo sich Englands Uebergewicht entschieden hat. Sechs verschiedene Mittel der wirklichen und der politischen Macht Englands stellt der Vfr. theils als sinkend, theils als vernichtet dar. A. 13. Deutschland. Insbesondere von den freien Reichsstädten, denen der Vfr. nicht günstig ist, weil sie der fremden Industrie gänzlich geöffnet sind. »Was wäre nicht aus dem deutschen Seehandel in den Hansestädten bereits geworden, wenn die Barbaren, denen England zum Raube die Herrschaft der Meere einräumt, nicht immer auf sie losgelassen würden?« A. 14. Preussen. Indem es alle Verbesserungen, welche die Fortschritte der Aufklärung herbeiführen, aufnimmt, hat es den Weg der Veredlung des menschlichen Geschlechts eingeschlagen, welche die Industrie befördert und folglich die Macht des Staats vermehrt. Seine Existenz ist am wenigsten gesichert und es muss also auf seine Erhaltung aufmerksam seyn). 5. Von der Nothwendigkeit, den Vortheilen und den wahrscheinlichen Folgen des Krieges im Orient. (A. 15. S. 87. Von der Auflösung des türkischen Reichs, die der Vfr. erwartete. A. 16. Von der Schiedsmacht. Die grösste der europ. Mächte wird sie factisch zwischen den andern auf dem alten Continent ausüben. Russland ist durch seine Zahlmacht und seine Lage überwiegend und kann noch gewinnen).

Schluss S. 113. Zwei politische Systeme werden verglichen: Beruhigung der Völker durch Vermeidung jeder Erneuerung und Beschränkung der europ. Staaten auf den alten Boden; und: Beförderung der Industrie durch Kolonialunternehmungen und Ausdehnung der europ. Staaten in ungebildete Länder. (Für letztes erklärt sich der Vfr.). Nachschrift S. 121. über die neueste polit. Schrift de Pradt's.

Standpuncte für die Philosophie und Critik der Ordnung und Gesetzgebung, zur Sicherstellung des unabänderlichen Grundgesetzes aller Staats-Vereine, von J. F. L. Duncker, Kön. Preuss. Geh. Ober-Reg.-Rathe. Berlin, Duncker und Humblot 1829. *VI.* 196 *S.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.*

In den Jahren 1816 und 1828 hat der Verf. diese Schrift, um deren strenge Prüfung er bittet, gefertigt. Er geht von einer allgemeinen Welt-Ansicht aus. Darauf folgen 2 Abstractionen über Daseyn (des Menschen, das in der That besteht), Leben (aus eigner Kraft), Tod (Vernichtung der Lebenskraft), Ordnung (Regeln des Lebens) und Gesetz (jünger als die Ordnung), Recht (Befugniss objectiver Nothwendigkeit, deren Correlat die subjective Verbindlichkeit ist), Freiheit (die im Menschen wirkende Kraft; Freiheit und Leben ist ein und derselbe Begriff); Meinung (Ueberzeugung aus der Idee durch Vernunft gewonnen); Willen (Richtung der Bewegung auf ein bestimmtes Ziel); Religion (ihre Entstehung, Forderung und Wirkung). 3. Anwendung. Die Gegenstände sind: S. 47. Regierungskunst. (Das Regieren soll nie eine Kunst werden, noch weniger auf wandelbaren Principien beruhen. Diese sind ewig und unverletzlich: Wahrheit und Recht). S. 59. Regierungs-Form (gegen Montesquieu). S. 80. Staat (Gesammtleben oder Vereinigung der Kräfte zu Lebenskraft schaffender Thätigkeit). S. 82. Princip des National-Verbandes (Selbständigkeit). S. 86. Sicherstellung des Princips des National-Verbandes. S. 90. Entfernung alles Fremdartigen aus der monarchischen Regierungsform. S. 111. Leitung der Nationalkräfte für das Gesammt-Leben. (Alles Thun in jedem civilisirten Staat reducirt sich auf vier Kräfte: die erzeugende; die schützende und erhaltende; die geistige; die verzehrende. Daraus werden ableitende Sätze gezogen). S. 128. Richtung der geisti-

gen Kraft, in ihrer Einwirkung a. auf Religion, S. 130., b. auf den geistigen Verkehr, S. 145. (Hier heisst es S. 152.: »Freiheit der Presse zum Gesetz machen, heisst nichts Anderes, als, die Gesellschaft in ihrem edleren, dem geistigen, Bestandtheile den Abwegen dahin geben, in welchen die Meinungen ungebunden umherschweifen, und von welchen sie in die sichern, zum Auffinden der Wahrheit leitenden, Bahnen schwer zurückzuführen sind. Es entsteht also gerade durch die unbedingte Freiheit, in welcher Viele die Bürgschaft für die Ausbildung zur höchsten Cultur finden, ein Rückschritt.«) S. 136. Erhaltung der Nationalkräfte durch treue Verwaltung des Gewonnenen. S. 162. Schutz des National-Princips durch die bewaffnete Macht. S. 167. Strafen, (Bemerkungen über die Rechtmässigkeit der Todesstrafen, ihre Verschärfung, die der Vfr. verwirft, die Art ihrer Vollstreckung — der Verf. erklärt sich gegen die Oeffentlichkeit derselben S. 183. und für den Gebrauch des Beils — über das Begnadigungs-Recht und über die Behandlung der Leichname der Verbrecher. Ein indischer Mythus macht den Beschluss.

Das Volk und Reich der Osmanen, in besonderer Darstellung ihrer Kriegsverfassung und Kriegswesens. Nach den besten ältesten und neuesten Quellen bearbeitet von **Ernst von Storck**, *vormals Premier-Capitain in der General-Adjut. der kaiserl. russ. deutschen Legion etc. Pirna, Friese, 1829. XVIII. 302 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.*

In seinen Bemerkungen über die kaiserl. russ. Kriegsmacht, in besonderer Beziehung auf den Krieg gegen die Türken, mit erläuternden Noten und einem Anhange über die kaiserl. russ. Militär-Kolonien und die königl. polnische Armee, hatte der Verf. schon eine Darstellung der türkischen Kriegsmacht versprochen, die einen Haupttheil gegenwärtiger Schrift ausmacht. Es sind zwar darüber mehrere Schriften schon erschienen (21 von ihm benutzte führt der Vfr. selbst S. XI f. an, (die aber wohl nicht sämmtlich als Quellen möchten betrachtet werden können) ausser den Militär-Zeitschriften, Flugschriften, Journalen etc.), aber sie haben noch nicht von der neuesten seit 1825 eingetretenen Veränderung Notiz nehmen können, so wie auch Hr. v. St. noch das neueste osman. Kriegsreglement nicht benutzen konnte.

Aber die vielen erwähnten Schriftsteller sorgfältig gebraucht und aus ihnen das Bewährte und Zuverlässige mit ihren eignen Worten zusammen geordnet zu haben, diess Verdienst kann ihm eben so wenig, als das Lob der Unparteilichkeit abgesprochen werden. Der erste Theil stellt die Richtung des Geistes der Osmanen zum Kriegsleben durch Religions- und Staatsgesetzgebung und ursprüngliches Volksthum dar. Voraus geht eine Uebersicht des Ursprungs der Osmanen, des Wachsthums, Stillstands und Verfalls ihrer Eroberungen. Dann werden die Religion und Nationalität der Osmanen, ihre Beschäftigungen, ihr Culturzustand, ihr Familienleben, ihr Kriegerstand und Kriegsrecht, Regierungsform und Finanzeinrichtungen beschrieben. Der zweite Theil behandelt die Organisation der Kriegsmacht. Voraus gehen Bemerkungen über die physischen, geistigen, moralischen und religiösen Eigenschaften, welche den Osmanen zum Krieger bilden, über die allgemeine (durch Religions- und Volksgeist) und besondere (durch Lehen) Verpflichtung zum Kriegsdienste; das Ergänzugs-System des Heeres (durch Lehnträger, Soldatensöhne und Werbung); die Eintheilung der Kriegsmacht. Das erste Hauptstück handelt in 6 Capiteln von der Landmacht: 1. regelmässig besoldete Truppen; Heerführungs- und Kriegs-Beamten-Personal (a. Leibwachen des Sultans zu Fuss und zu Pferde; b. eigentliche Feldtruppen: α. Fussvolk: Janitscharen, deren Auflösung und Vernichtung 1826 am 15. und 17. Jun. ff. S. 181—86. beschrieben ist); Nisami Dschedid Askeri, Truppen der neuen Einrichtung, ausführlich S. 199 ff. geschildert; β. besoldete und freiwillige Reiterei; γ. Artillerie; δ. Minengräber, Pionniers, Pontoniers, Sappeurs, Ingenieurs, Waffenschmiede; ε. Generalität, General-Stab, Beamten-Personal des Heers. Cap. 2. S. 239. Provincial- und Grenz-Truppen der Paschas. Cap. 3. Lehntruppen (Timarioten, Siametli). Cap. 4. Aufstand aller Moslemen in Masse. Cap. 5. Stärke des osman. Heeres in Kriegs- und Friedenszeit. Cap. 6. Ausrüstung und Bedürfnisse eines türkischen Heeres im Kriege. 2tes Hauptstück, S. 256. Seemacht: Einrichtung (Bauart, Bemannung, Ausrüstung der Schiffe; Admiralität und Befehlshaber; Arsenal; Auslaufen der Flotte) und Geschichte des osmanischen Seewesens. Zuletzt sind noch S. 274. allgemeine Bemerkungen über das Kriegswesen der Osmanen überhaupt (Fussvolk, Reiterei, Artillerie,

Angriff und Vertheidigung der Verschanzungen und Festungen, strategische und taktische Kriegskenntnisse der Osmanen) nachgetragen und am Schlusse S. 301 f. eine bessere Charakterschilderung der Osmanen gegeben, wie die Vorrede sie kaum erwarten liess. So siegt Wahrheitsliebe über parteiische Vorurtheile.

Geschäftswesen.

Anleitung zum Geschäftsbetriebe der Oekonomie-Kommissarien, bei Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, bei Gemeinheitstheilungen, Ablösungen der Grund-Gerechtigkeiten, der Dienste und Abgaben, in Gefolge der neuern agrarischen Gesetzgebung des Preussischen Staats. Von Johann Karl Kretzschmer, Justizrath und erstem Justitiarius der Kön. General-Commission etc. Mit vier Kupfertafeln und (XXIV) Tabellen. Berlin u. Stettin, Nicolaische Buchh. 1828. XXII. 562 S. gr. 8. 3 Rthlr. 10 Gr.

Ursprünglich war diese Schrift zur Belehrung für Oekonomie-Commissarien im Geschäftsbezirke der Pommerschen General-Commission bestimmt und diente auch zum Unterrichte jüngerer Gehülfen und Protokollführer; sie ist aber auch den Commissarien anderer Bezirke brauchbar und selbst Auswärtige, denen ähnliche Geschäfte obliegen oder übertragen werden, können Nutzen daraus ziehen. Ueber den rein technischen Theil des Geschäfts wollte der Verf. sich nicht weitläufig verbreiten, weil es darüber Lehrbücher gibt, sondern vorzüglich Regeln für das Verfahren der Oekonomie-Commissarien aufstellen, damit sie ihr Geschäft mit Ordnung und Leichtigkeit führen und es schneller und mit wenigern Kosten für die, welche es interessirt, vollziehen können, und dazu setzte ihn eine 17jährige Praxis als Gemeinheitstheilungs-Commissarius in den Stand. Im 24. Abschnitte ist seine, durchaus praktische, Anleitung getheilt und ihr sind anhangsweise die Verfügungen der königl. Ministerien und General-Commissionen über die Auslegung zweifelhafter Stellen in dem Edicte vom 14. Sept. 1811, der Declaration vom 29. Mai 1816, der Gemeinheitstheilung und Ablösungs-Ordnung vom 7. Jun. 1821, so wie über den Geschäftsbetrieb der Oekonomie-Commissarien, welche in der zu Königsberg herausgekommenen Sammlung der königl. Preuss. Gesetze über

die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse nicht aufgenommen sind, beigefügt.

Das gerichtliche Kosten- und Rechnungswesen in den Preuss. Staaten oder Zusammenstellung des Salarienkassen-Reglements und sämmtlicher gerichtlicher Gebühren-Taxen mit den dieselben ergänzenden Verordnungen, von F. W. A. Kosmann, Kammer-Gerichts-Referendarius. Erster Band. Das Salarienkassen-Reglement nebst dessen Ergänzungen. X. 558 S gr. 8. Zweiter Band. Die sämmtlichen gerichtlichen Gebühren-Taxen nebst deren Ergänzungen. VIII. 576 S. Magdeburg, Rubach 1829. 2 Rthlr. 12 Gr.

Im ersten Theile ist, nach dem chronol. Verzeichnisse der in die erste Abtheilung aufgenommenen Verordnungen und Ministerial-Verfügungen, das älteste das Gesetz vom 30. Mai 1769, und das Sportelkassen-Regl. vom 20. April 1782; diesen folgen die Rescripte, Verordnungen, Cabinets-Ordres, Circulare von 1783—1828. Im 2ten Theile ist nach dem chron. Verz. der in die 2te und 3te Abth. aufgenommenen Verordnungen und Ministerialverfügungen das älteste, das Rescript vom 31. März 1752 und das jüngste das Rescript vom 19. Oct. 1827. Ein Anhang handelt S. 548. vom Postporto und der Postporto-Freiheit, nebst Rescripten von 1763—1827. — Die Rescripte und Verordnungen sind in vollständigen Auszügen mitgetheilt, aber auch die Schriften angezeigt, wo man sie ganz findet. Sowohl die Sammlung als die Zusammenstellung der Verordnungen macht diess Werk zu einem sehr brauchbaren Hülfsbuche nicht nur für den praktischen Juristen in den preussischen Staaten, sondern auch für alle, welche daselbst rechtliche Angelegenheiten haben oder Aemter erhalten.

Genau berechnete und zuverlässige Reductions-Tabellen der bekanntesten deutschen und übrigen europäischen Münzen, Maasse und Gewichte. Namentlich des sächsischen Conventionsgeldes, des preussischen alten und neuen Currants, des 20 uud 24 Guldenfusses, des Conventionsgeldes à 34 Gr., des Hannöverschen Cassengeldes, der brabanter Thaler und baierschen Kronenthaler, der französ. Franken, der Friedrichs- und Louisd'ors und von 210 ausländischen Geldsorten, welche in Deutschland noch zuweilen vorkommen, ingleichen von 85 der bekanntesten euro-

päischen Handelsgewichte von 85 der wichtigsten Handelsplätze, von 79 vorkommenden Ellenmaassen, von 76 europäischen, besonders deutschen Getränkemaassen und von 76 der bekanntesten Wein- und Flüssigkeitsmaasse von der kleinsten Sorte bis zu 4000 und 10000. In bequeme tabellarische Uebersicht gebracht und berechnet von Johann Philipp Schellenberg, Grossherzogl. Sächs. pens. Cammer-Revisor. Ilmenau 1829, Voigt. IV. 54 S. in 4. brosch.

Das auf dem Titel und noch genauer in der ausführlichen vorgesetzten Anzeige umständlich angegebene Inhaltsverzeichniss der mühsam bearbeiteten Tabellen erlaubt uns die Bemerkung, dass sie Geschäftsmännern und Handelsleuten ein sehr brauchbares Hülfsmittel zu leichten, schnellen und sichern Berechnungen gewähren, womit wir sie zugleich zum fleissigen Gebrauche empfehlen. Einladende Beispiele dieses Gebrauchs sind in der Einleitung vom Verf. selbst gegeben.

Taschenbücher auf 1830.

Taschenbuch für vaterländische Geschichte, herausgegeben von Joseph Freiherrn von Hormayr. Neue Folge. Erster Jahrgang, 1830. Stuttgart. Gebr. Franckh. 486 S. mit Kupf.

Der Inhalt dieses Jahrgangs ist noch mannichfaltiger als der der vorigen und nicht auf die österreichischen Staaten, wie sonst, beschränkt. S. 1. Des Ritters von Gerhausen Schwur, schwäbische Sage, von Gust. Schwab (in Versen). S. 5. Legenden von *Gustav Adolf Gerle* (das Schreckensbild, und: Bischof Adolfs Heimkehr (auch in Versen dargestellt). S. 11. Ahnentafeln, 32. die Illyesházy (die Insel Schütt gab den beiden alten Geschlechtern Serház und Illyesháza das Daseyn; das erste verwandelte zu Ende des 16ten Jahrhunderts den Namen Zerhaz in Esterházy). S. 27. Die Leiche von St. Just (Gedicht von Anastas. Grün). S. 29. Versuch Albrechts von Wallenstein eine landständische Verfassung in seinem Herzogthume Friedland einzuführen (nebst manchen andern Entwürfen desselben). S. 40. Nr. 32. Die Cadolzburg (unweit Fürth, seit 1157 gegründet). S. 73. Lied eines Landsknechts über das Treffen bei Affalterbach im J. 1102, nebst geschichtlicher Einleitung dazu).

S. 92 — 102. Nr. 33. ist die Burg Trosky, gewöhnlich die Grossmutter, und die Jungfrau (die beiden isolirten Felsen) genannt, beschrieben. S. 82. Klänge aus der Vorzeit (fünf Gedichte). S. 103. Böhmens Volkszahl (1826, 3,732,061). S. 108. Böhmens Elbschiffahrt im J. 1828. S. 112. Der Bischof und der Abt 1496 (Traurige Beweise des damal. sittlichen Zustandes). S. 120. Wolfgang Graf von Kolberg (Sohn eines armen Schulmeisters, um 1508 gestorben). S. 125. Die Prennberger (alte baier. Adeliche, deren Geschlecht um 1324 erlosch). S. 127. Baierische Schaafzucht im J. 1486. S. 130. Der Hof zu München im letzten Jahre Maximilians I. S. 133. Marschall Aldringer's Tod (1634). S. 138. Ein Brief des Bischofs Alphons de Ligorio (1765). S. 140. Ueber die Urkunden des Hochstifts Freysingen, abgekürzter Auszug einer grössern ungedruckten Abhandlung. S. 114. Ueber des Geh. Raths *Zapf* vorgehabte Ausgabe der Briefe des Aeneas Sylvius Piccolomini, P. Pius II. S. 148. Die Niederbaierische Herzogen-Gruft im Nonnenkloster Seeligenthal zu Landshut. S. 150. Scriptores rerum Boicarum (deren Ausgabe von mehrern versprochen ward). S. 154. Einige (neun) alte Geschichten aus den Zeiten Friedrichs IV. und Matthias Corvinus. S. 185. Denkwürdigkeiten der königl. Stadt Iglau unter den mährischen Grafen vom Hause Luxemburg (im 14. Jahrh.). S. 211. Maximilian I. Kurfürst von Baiern und der kais. Generallieutenant Matthias Graf Gallas. S. 212. Herzog Otto's des Erlauchten Söhne (2 Gedichte). S. 219. Ahnentafeln. Nr. 33. Die Lobkowitze (mit dem Bildnisse des Wenzel Euseb Fürsten von Lobkowitz). S. 286. Das Burgfräulein von Wolfsegg, oberösterr. Volkssage (in Versen). S. 291. Der Markgraf und Herzog Luitpold, Ahnherr des baier. Königshauses von Scheyern-Wittelsbach (896 — 907). S. 300. Aeneas Sylvius Vaterschaft (aus einem ungedr. Briefe desselben bewiesen). S. 301. Hedwig von Polen, Gem. Herzogs Georg des Reichen von Landshut (1475). S. 305. Ist Pfalzgraf Rupert († 1304) wirklich vergiftet worden? (geleugnet). S. 308. Wolfgang Lazius (Schreiben) an Johann Agricola (nach dem Originale abgedruckt). S. 312. Des baier. Kurfürsten Maximilian Emanuel Vorhaben, sich mit einer protestant. Prinzessin zu vermählen. S. 316. Eingangs-Scene aus einem böhmischen nationalen Trauerspiele von Karl Egon Ebert. S. 321. Heinrichs III. Züge nach Ungarn (im 11ten Jahrhunderte und Ungarns

Verhältnisse zum deutschen Reich, nebst einem Plane von der Schlacht bei Menfew am 5. Jul. 1044, und einer Karte des westlichen Ungarns im 11ten Jahrh. S. 385. Der Freimann von Kalabrien (Gedicht). S. 390. Des Breuners-Eiche, unweit Peterwardein (Gedicht). S. 393. Milosch Obilitsch, Ballade. S. 396. Scharfenstein, Burgruine der Gespanschaft Pressburg. S. 404. Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim (1594 geb, im 30jährigen Kriege berühmt, mit dessen Brustbilde). S. 421. Otto von Brandenburg und die schöne Müllermaid, (Balladen) von Büssel. S. 427. Sagen und Legenden, Zeichen und Wunder (von Nr. 113—124). S. 432. Der Kampf um das römische Reich, bei Ampfing und Mühldorf (28. Sept. 1322, wo Ludwig der Baier siegte). Noch befinden sich in diesem Jahrg. Bildnisse des Königs von Baiern Ludwigs I., des Min. Eduard von Schenk und des Grafen Christian von Clan Gallas.

National-Kalender der deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1830, für Katholiken, Protestanten, Griechen, Russen (durch den Stuttgarter Meridian) zum Unterrichte und Vergnügen, für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute fasslich eingerichtet von Christian Carl André, Kön. Würtemberg. Hofrathe etc. Achter Jahrgang. Mit 3 Abbildungen und 2 Musikblättern. Stuttgart u. Tübingen, Cotta'sche Buchh. 1830, in 4. 1 Rthlr. 4 Gr.

Auf 48 S. in 4. ist A. das Oekonomische Tagebuch (leere Blätter zum Einschreiben ökonom. Bemerkungen); B. die sittliche Gedächtnisstafel; C. Gedächtniss-Hülfe für zukünftige Geschäfte des Berufs, der häuslichen und Familien-Angelegenheiten (nach der Folge der Monate) vorausgeschickt; D. Correspondenz-Journal; E. Mnemonisches Magazin; F. Adressentafel; G. Bibliographie (nebst Erlauterung des Gebrauchs). Dann folgen auf 178 Seiten die: Mannichfaltigkeiten zum Nutzen und Vergnügen für die Besitzer dieses Kalenders in 70 Artikeln. Wir erwähnen nur die wichtigern: 1. Merkwürdigkeiten vom Himmel, Forts. Wird der 1832 erscheinende Komet mit der Erde zusammenstossen? und über Kometen überhaupt, nebst Abbildung einiger Kometen aus verschiedenen Jahren. 2. Der 25. Junius 1830, ein Secularfest, nebst Ankündigung einer Denkschrift in

2 Bändchen: Deutschland und Rom seit der Reformation Luthers. 8. S. 17. Wie das Rauchen der Oefen zu verhindern? 9. Ueber Bereitung der Gypsböden. 10. Mutterliebe auch in der unnatürlichsten Ausartung ehrwürdig (eine in den kleinsten Umständen wahre Geschichte). 11. Dass die Voraussagung der Witterung unmöglich ist. 12. Schreckliches Ereigniss bei einer (von Passalacqua veranstalteten) Nachgrabung in den Trümmern des alten Theben in Egypten (vier Araber wurden verschüttet, aber doch gerettet). 13. S. 30. Die Beguinen und deren Verfolgung. 14. Die bestohlne Kasse (wobei leicht ein Unschuldiger hätte als Dieb leiden können). 16. S. 38. Der Staat, Forts. 2tes Hauptstück. Von dem Verhalten der Menschen bei dem Gebrauche ihrer Rechte. 17. Belehrung (des Böhmischen Gubernium's), wie sich das Publikum bei der herrschenden Masernkrankheit zu verhalten habe (5. März 1828). 19. S. 42. Gute und Böse, vernünftige und unvernünftige Menschen, Feinde und Wohlthäter des Menschengeschlechts (zehn Beispiele wohlthätiger Stiftungen und guter Menschen und 14 von Selbstmördern, Mördern, Dieben, Brandstiftung, belehrend erzählt). 20. S. 52. Johann Winkelmanns letzte Lebenswoche. 24. Einige Vortheile in der Hauswirthschaft, Forts. (Samson's Anweisung, jede Art Fleisch, ohne Feuer und Rauch, in wenigen Stunden auf nassem Wege äusserst wohlfeil zu räuchern. Vortheilhafteres Verfahren mit der Wäsche). 27. S. 60. Uebersicht der grössern (114) Städte von über einer Million (London) bis zu 30,000 Einwohnern. 28. Die glückliche Ueberlistung (Amsterdams 1650). 29. Einige Vortheile in der Landwirthschaft, Forts. 32. S. 75. Der amerikanische Regulus (ein Landmann, Stedmann). 35. S. 82. Die Zug- oder Wander-Heuschrecke (geschichtlich und entomologisch dargestellt. 37. Merkwürdige Rettung Carls II. (nachher. König von England, im Haag, da die holländ. Republik seine Auslieferung an Cromwell in einem geheimen Tractate beschlossen hatte). 38. Seltsames Carneval (in St. Petersburg 1715, die abgeschaffte Patriarchen-Würde lächerlich zu machen). 41. Sitten-Schilderung aus Neu-England in Nord-Amerika. 42. Ein Fischerlied mit alter Melodie, mitgetheilt von W. Häser. 44. S. 101—117. Johannes Falke (seine pädagogischen Verdienste und sein Institut zur Erziehung und Besserung verlassener und verwahrloseter Kinder). 46. Das Schöne im Leben, ein Lied

mit Melodie von F. Schubert. 51. S. 121. Anleitung zur Errichtung und Untersuchung der Blitzableiter (Forts. vom vor. Jahre). 55. Feuers-Gefahren (Forts.). 56. Feuerlösch-Anstalten in London und Kräuterer's privilegirte Anstalt in Wien. 59. S. 147. Die frömmelnden Mystiker im Norden Deutschlands. 62. Scheintod, Lebensrettungen (verschiedene Beispiele). 65. Unglücksfälle (von sehr verschiedener Art), zur Belehrung und Warnung, Forts. 67. Zwei Regierungs-Verordnungen (eine Weimarische und eine Carlsruher, wegen Giftpflanzen). 69. S. 165. Kaspar Hauser (der bekannte junge Mensch, dessen Abkunft noch ungewiss ist und der am 26. Mai 1828 auf noch räthselhafte Weise nach Nürnberg kam, wo er gebildet wird) mit lithograph. Abbildung desselben. Auch des berühmten Wilh. Herschel's Brustbild ist lithographirt. Andere Aufsätze pädagogischen und gemeinnützigen Inhalts, kleine Reisebeschreibungen, Biographien, Gedichte (von St. Schütze), Erzählungen, verdienen nicht weniger gelesen zu werden.

Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde. Herausgegeben von Joh. Gottfried Sommer, Verfasser des Gemäldes der physischen Welt. Achter Jahrgang. Mit 7 Kupfer- und Stahltafeln. Prag, Calve'sche Buchh. 1830. *CLXXVII.* 311 *S.* 2 *Rthlr.*

Die erste Hälfte nimmt, wie gewöhnlich, die allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen, als Fortsetzung und Ergänzung zum vorigen Jahrgange, ein. Afrika und Asien sind, nebst dem südöstlichen Europa, die Erdtheile, welche jetzt die meiste Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Laing's Ermordung durch Fellatahs, in seinem Zelte des Nachts unweit Timbuctu, und Verwundung seines, bei ihm schlafenden Dieners, Bungola. Rettung der Papiere Clappertons durch seinen Diener, Lander. Aus dem Tagebuch der zweiten Reise des am 13. April 1827 verstorb. Clapperton's ist dessen Bildniss und in einem verkleinerten Nachstich die Charte der neuesten Entdeckungen im Innern von Afrika durch Clapperton auf 2 Reisen und von seiner 2ten Reise ein Auszug S. VIII—XVIII, so wie von Lander's Rückreise XIX ff.

mitgetheilt und die Ergebnisse der 2ten Reise Clappertons S. XXII ff. angezeigt. Darauf folgen von *Aug. Caillé's* Erreichung der Stadt Timbuctu und Aufenthalt daselbst Nachrichten S. XXXVIII, *Duranton's* Nachrichten von den Wasserfällen des Senegal S. XL, *Champollion's* des jüng. Reisen nach Aegypten und Nubien S. XLI ff., des Bildhauers *Rifaud* aus Aegypten mitgebrachte Alterthümer und Zeichnungen S. XLVIII ff., *Linant's* Reise im innern Afrika und Bemerkungen über den Bahr el Abiad, den ansehnlichsten der beiden Flüsse, welche den Nil bilden; das Wasser desselben hat eine weissliche, das des andern Flusses, Bahr el Azreck, eine grünliche Farbe; die Bemerkungen über den Abiad beruhen grösstentheils nur auf Sagen der Eingebornen; Rüppel's Erklärung, dass er nicht die Absicht habe, nach Abyssinien zu reisen, und dass das Gerücht, ihm sey vom Frankfurter Senat eine jährl. Unterstüzung von 1000 Fl. bewilligt worden, falsch sey; er habe alle Kosten seiner Reisen aus eignem Vermögen bestritten (S. LIX). Des Kaufmanns Thompson Reise von der Kapstadt 1825 in das Innere Süd-Afrika's S. LXI ff. Reise des Missionars Hallbeck in das Land der Tambukki's und Kaffern 1827, S. LXV. — S. LXX. Hilsenberg's hinterlassene Nachrichten über das Innere der Insel Madagascar, vom Könige Radama und der Pracht seines Pallastes im J. 1823. Radama ist am 27. Jul. 1828 gestorben. S. LXXVIII. Capt. Owen, welcher seit 1822 die Ostküste von Afrika aufgenommen hat, beschäftigt sich mit dem Aufnehmen der Westküste. S. LXXIX. Nachrichten über den jetzigen Zustand von *Marokko* von 2 Reisenden, dem französ. Officier Descoudray 1826 und dem engl. Capt. Beauclerk 1826. Der jetzige Sultan, Mulei Abderrahman, folgte den 28. Nov. 1822 seinem Oheim, Mulei Soliman. — S. LXXXIV. Von Asien und zwar zuerst vom russischen, von den Bewohnern des Kaukasus. Ein Bewohner von Usden, Schora, der 5 Sprachen versteht, hat ein kabardinisches Alphabet erfunden (S. LXXXVI). Prof. Parrot's Reise — des Prof. Schulz aus Giessen Reise in die asiat. Türkei und nach Persien 1826, und Entdeckung verschiedener Keilschriften. — Des Hofr. *Eversmann* Durchwanderung der Steppen um die Mündung der Wolga und des Ural 1827, insbesondere über Uralsk, die Salzmoore, eine Kirgisen-Horde (die sich unter russischen Schutz begeben hat). Des Descoudray Reise nach Mecca, besonders über die

Wechabiten. Von andern Reisenden in Arabien, Syrien etc. S. CII. — Bélanger's Reise nach Pondichery. Der Fluss Brahmaputra ist von den tibetan. Tsampu verschieden, S. CV. Ueber den birmanischen Fluss Irawaddy, S. CVII. — Macklot's Reisen in den ostind. Archipel. Knörle bearbeitet eine Literatur der Malaien. Der Reisebericht des Giacomo Zappi von dem Innern China's ist nach Klaproth ein literar. Betrug, S. CXI. *Pentland's* Entdeckungen in Ober-Peru (Bolivia), S. CXII. Verschiedene Berge in den beiden Ketten der Andes übertreffen den Chimborasso weit an Höhe. — Des Capt. Andrews Reise durch die innern La-Plata-Provinzen nach Ober-Peru und Chili 1825, S. CXXI. — Thompson's Nachrichten von Mittel-Amerika (Guatemala) S. CXXIV. (besonders von der Hauptstadt, Santiago de Guatemala und von dem Staatenbunde Guatemala's, S. CXXXIII.). Des Capt. Ross neue Reise nach dem Baffins-Meere, S. CXXXIV. — Lawson's Nachrichten von Neu-Süd-Wales. Schlechtes Gedeihen der neuen Niederlassungen an den Küsten von Neuholland. Neue Kolonie am Swan-Flusse S. CXXXIX u. CXLVIII ff. King's und Stirling's Untersuchungen der Westküste von Neuholland. — Expedition des Capt. Dumont d'Urville nach den Inseln des grossen Weltmeers und Nachrichten von den Schicksalen La Peyrouse's S. CLII ff. mit Nachtrag der frühern Entdeckungen des Engl. Dillon darüber 1827. Von der Insel Wanikoro (auch Wanicolo, Mannicola, genannt), wo La Peyrouse Schiffbruch gelitten hatte, verschiedene Nachrichten bis S. CLXX. — Russische Entdeckungsreise unter Stankowitsch und Lütke S. CLXXII. und von noch einigen andern Reisen ganz kurze Nachrichten. — Die zweite Abtheilung enthält I. S. 1 — 84. des Bischof *Heber* Reise durch Vorder-Indien (mit vorausgeschickten Nachrichten über die Stiftung des engl. Bisthums zu Calcutta 1812, das zuerst Dr. Thomas Fanshaw Middleton erhielt, dem nach seinem Tode 1822 D. Reginald Heber folgte, welcher den 3. April 1826 am Schlagflusse starb. Aus dem 1828 in London in 2 Quartbänden erschienenen Tagebuche seiner beiden Reisen ist hier ein Auszug, der sich, nach dem Plane und Raume des Taschenbuchs auf das Wichtigste beschränkt, mit einer Einleitung, welche die Sitten der engl. Reisebeschreiber, ihre Tagebücher so mitzutheilen, wie sie geführt worden sind, in Schutz nimmt. Zunächst von Calcutta, der dasigen Freischule, den Schu-

len für eingeborne Mädchen und andern S. 8 ff. Dabei Bemerkungen über den Unterschied der Hindustanischen (der Muhamedaner) und der gemeinen Bengalischen (der Hinduschen Einwohner) Sprache. S. 14 f. wird der Charakter der Eingebornen Vorder-Indiens nicht so schlecht geschildert, wie es von Andern geschehen. S. 17 ff. Ueber den politischen Zustand Vorder-Indiens im J. 1824. Grosse Theurung und hoher Zinsfuss in Calcutta. S. 25. Von der dänischen Niederlassung Serampoor (Sirampur), der französ. Handlungsfactorei Chandernagore. Bei den Hindus steht die lichte Hautfarbe in grossem Ansehen; woher diess kommt, ist S. 30. angegeben. S. 32. Von den in Bengalen gewöhnlichen Seilbrücken. S. 39. wird Dacca beschrieben, nur noch ein Schatten von dem, was der Ort ehemals war. S. 45 ff. Von Benares, der heiligen und ungeheuer grossen Stadt, die nahe an 400,000 Einwohner hat. S. 57. Von Lucknow, der Hauptstadt des Kön. Oude (Aude). Naturhistorische Nachrichten werden von den Gebirgsgegenden (der Provinz Gurwal) S. 59 ff. gegeben. S. 68. Von Delhi. S. 74. Von der alten Hauptstadt der Provinz Ajmeer (Adschmir), Umeer (Umir); die Festung Umir ist abgebildet. — 2. S. 85. Die brittisch-ostindische Insel Singapore (an der Südspitze der hinterindischen Halbinsel Malacca, seit 1819 eine Niederlassung der Engländer und schon für den Welthandel wichtig, aus dem Tagebuche des Capt. Crawfurd von seiner Gesandtschafts-Reise nach Siam und Cochin-China, 1828 gedruckt. Es gibt keinen einzigen asiatischen Hafen, wo der Handel von so mannichfaltiger Art wäre, wie dort. Die Hafengesetze sind so liberal als möglich. Die Zahl der Einwohner von Singapore, das 1819 nur von einigen 100 malayischen Fischern bewohnt war, ist 182[illegible] bis auf 13,732 gestiegen. — 3. S. 117. Streifzüge durch Irland (aus: Sketches in Ireland: descriptive of interesting and hitherto unnoticed districts in the North and Sud, Dublin 1827. (der Auszug daraus hat zuviel Unbedeutendes aufgenommen). — 4. S. 198—311. Zur Kenntniss des heutigen Griechenlands (aus verschiedenen neuern Reisebeschreibungen; beschränkt auf den Theil des griech. Festlandes, zwischen dem Jonischen und Aegäischen Meere, der Livadien genannt worden ist und die Landschaften Attika, Böotien, Thessalien, Phocis, Aetolien und Acarnanien umfasste. Abgebildet sind bei S. 198. griechische Costümes, aus Düprés Reisen

S. 208. Athen, aus Blaquière; S. 249. die Thermopylen, aus Dupré; S. 260. die Meteoren, eine Anzahl kleiner griech. Klöster auf unzugänglichen Gipfeln und Abhängen steiler Felsen, die sich mit senkrechten glatten Wänden in die Luft emporheben, auch aus Dupré. Von diesen Meteoren ist des Dr. Holland Beschreibung S. 260 ff. eingerückt. Ausserdem findet man hier ältere und neuere Nachrichten von Attika, S. 204. dem Aeussern der heutigen Griechen, nach Hughes, S. 206. von Athen (von den noch daselbst vorhandenen Ueberresten des Alterthums ist vieles in den letzten Jahren zertrümmert worden; von den drei alten Häfen ist nur der Piräus, jetzt Porto Lione, vorhanden); von Eleusis, jetzt Lessina; S. 241. von Theben (Thiva, aber der Ort, wo das alte Theben gestanden hat, ist nicht auszumitteln); S. 243. von dem Pass der Thermopylen; Lamia (jetzt Zeitun); Larissa; Tempe (S. 255); Delphi (S. 268, jetzt Dorf Kastri); Missolonghi (S. 283); den Schypetars und den Sulioten (S. 296); Janina (S. 301).

Dioramen, herausgegeben von Archibald, auch mit dem Titel: Gedenkemein für 1830. Herausgegeben von Archibald. Magdeburg, Creuz'sche Buchh. 1830. 434 S. 8.

Es ist nur ein neues Titelblatt zu einem schon im vorigen Jahrgange angezeigten Taschenbuche.

Wintergrün. Taschenbuch auf 1830. *Herausgegeben von George Lotz. Hamburg, Herold'sche Buchh.* 270 *S. brosch.*

Nur eine, lange, historische Novelle, *Siegbrit*, von Caroline Lessing, enthält diess Taschenbuch auf 263 Seiten. Man muss nun schon mit dem Grün im Winter zufrieden seyn; es ist freilich nicht so frisch wie das im Frühjahr. Es sind die Begebenheiten des Königs von Dänemark Christian II., des nordischen Nero's, den die Intriguen der Siegbrit und die Liebe zu ihrer schönen und bessern Tochter, Dyvecke, umstrickten, welche den Stoff dieser gedehnten Novelle ausmachen. Die Historischen Miscellen, welche den Ueberrest des Buchs einnehmen (S. 263 ff.) sind noch unbedeutender.

Schlesischer Musen-Almanach 1830. Herausgegeben von Theodor Brand. Breslau, Aderholtz. (Fünfter Jahrgang). XVI. 202 S. mit 4 Kupf. und 3 Musikbeilagen. 1 Rthlr. 8 Gr.

Weil die Unterzeichnung auf diesen Jahrgang minder zahlreich ausfiel, so musste auch die Zahl der Kupfer und Musikbeilagen vermindert werden. Die Gedichte aber von 35 genannten schlesischen Verfassern und 3 Ungenannten herrührend, empfehlen diesen Jahrgang desto mehr. Romanzen, Balladen, Sonette, erotische, epigrammatische, beschreibende, dramatische Gedichte und Lieder wechseln mit einander ab. Nur ein paar prosaische kleine Aufsätze sind aufgenommen. Abgebildet sind Eduard Pohl (Paul Gottwalt), ein junger Dichter, geb. 1. Nov. 1801, gest. 13. Mai 1829, als er eben eine Pfarrstelle erhalten hatte; Christian Gryphius (geb. 29. Sept. 1649, gest. 6. März 1706); E. Z. (unter dem Bilde steht: M. L.) Willmann (geb. zu Königsberg 1639, gest. zu Leubus in Schlesien 1706, der schlesische Rafael genannt); Karl von Holtei (in Breslau 1797 oder 1798 geb.); und Nachrichten von ihrem Leben von verschiedenen Verfassern ertheilt.

Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. Herausgegeben von Carl v. Holtei. Neunter Jahrgang für 1830. *Berlin, Vereinsbuchh.* 318 *S.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Für Mannichfaltigkeit ist gesorgt. Die in diesem Jahrgange enthaltenen Stücke sind: der Mann von funfzig Jahren, Lustspiel in 2 Aufzügen, von Pius Alexander Wolff. S. 51. Der Dichter im Versammlungszimmer, oder das fantastische Lustspiel. Lustsp. in einem Akt, von Carl v. Holtei. S. 91. Der Bär, Lustsp. in einem Akt, von Chr. Oeser (die Scene ist im Palaste des Czaren Ivan Wasiljewitsch des II.). S. 131. Die Lokalposse, Berliner Lokalposse mit Gesang in einem Akt (vorzüglich unterhaltend). S. 209. Die Macht der Töne, dramatische Scene in einem Akt, von Leopold Bartsch. S. 239. Des Sohnes Rache, Trauerspiel in einem Akt, von Carl v. Holtei (in Jamben). S. 267. Sechs und dreissig Jahre aus dem Drama zweier Liebenden, ein Drama mit etwas Musik und Gesang in einem kurzen und einem langen Akte (der lange Akt spielt 36 Jahre später als der kurze und endet mit den Versen: Wir haben nun erfahren, Dass in dreissig Jahren, Treue Liebe doch wohl stirbt.

Aglaja. Taschenbuch für das Jahr 1830. *Sechszehnter Jahrgang. Wien, Wallishauser.* 328 *S.*

Immer zeichnet sich diess Taschenbuch durch die mit grosser Sorgfalt schön gestochenen Kupfer aus. Den vorliegenden Jahrgang zieren: 1. Magdalena, nach dem Originalgemälde von Carlo Dolce in der Gemälde-Sammlung des Grafen Rudolf Czernin. 2. Potiphars Weib und Joseph, Gemälde von Cingarelli; das Original in der Gallerie des Fürsten v. Liechtenstein. 3. Jesus, die Hostie emporhaltend, mit der Unterschrift: Das ist mein Leib, Gemälde von Juan de Juanz, Orig. in der Gallerie des Fürsten von Esterhazy. 4. Diana mit dem Monde auf dem Kopfe, Gem. von Guido Reni, das Orig. in der Gem. Sammlung des Grafen von Schönborn. 5. Latona, unter einem Baum liegend, mit ihren beiden kleinen Kindern, Gem. von Franceschini, Orig. in der Gallerie des Fürsten v. Liechtenstein. 6. Amor der Bogenschnitzer, Gem. von Correggio, das Orig. in der k. k. Gem.-Gallerie zu Wien. Eröffnet wird dieser Jahrgang mit einer Erzählung von *L. Kruse:* der Solitär, S. 1 — 131. Die Scene ist in England, reich an mannichfaltigen und unterhaltenden Abwechselungen. S. 144 — 197. Das Frauenherz, Novelle, von Halirsch. S. 211 — 327. Der Schmid seines eignen Glücks, ein Charakter-Gemälde. Aus dem dritten Buche der Lebenserfahrungen eines Ungenannten, mitgetheilt von West (mit der Moral: Die Macht des Bösen ist gross, aber noch grösser die Macht des guten Willens). Zwischen diesen Aufsätzen einige Gedichte von Castelli, v. Maltitz, v. Hammer, von Franck, Th. Hell, Halirsch, Seidel. Keines erhebt sich über das Mittelmässige.

Christliches Taschenbuch auf das Jahr 1830. *Herausgegeben von Karl Aug. Döring, Pastor in Elberfeld. Elberfeld und Barmen, Weisse'sche Buchh. VIII.* 192 *S.*

Das Vorwort entschuldigt den Titel, weil diese Form, Geistiges und Göttliches mitzutheilen, durch den unchristlichen, ja ungöttlichen Inhalt mancher Taschenbücher entweiht scheinen könne — als gäbe es nicht schon Taschenbücher für Andacht — doch vielleicht fand der Verf. diese auch nicht in seinem Sinne christlich genug. Sein Taschenbuch enthält S. 1. Das junge Jahr, Ode von Nicol. Leonh. Heilmann, Consist.-Präsident und Pfarrer in Crefeld. S. 5. Paulus Bekehrung, ein Gedicht (in reimlosen, prosaischen Trochäen) in 30 Abschnitten, vom Herausgeber. S. 77. Einige Geschich-

ten aus der Kirchengeschichte (unter diesem Titel will der Herausg. bald ein grösseres Werk erscheinen lassen): Märtyrertod des Polykarpus, nach Milner; Märtyrertod des kleinen Barulas (in vierfüssigen Trochäen); Chrysostomus, nach Ramler. S. 101. Die Blätter (allegorisch-praktische Deutung der Erzählung vom Feigenbaume, Matth. 31, 18 f.) von Nonne. S. 110. Aphorismen aus dem Kirchenjahr: Advent; Weihnachten (Immanuel, Gott mit uns auf Erden, im Fleische, in der Versuchung, im Tode, im Gerichte, in der Ewigkeit), Neujahr, Passion, Charfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatiszeit, Todtenfeier. S. 130. Eberhards Geständnisse, oder der sicherste Weg zur völligen Gewissheit in Glaubenssachen zu gelangen (durch unbefangene Betrachtung der Geschichte Jesu, »wie er den Kelch ausleeren musste, gefüllt mit unsrer Seelennoth«), von Thermil. S. 161. Acht kleine religiöse Gedichte und Anekdoten.

Taschenbuch für die Jugend. Vierter Jahrgang. Herausgegeben von Moritz Rothe, Dr. der Phil., Pfarrer der Parochie Schönefeld etc. Mit 7 color. Kupf. 266 S. Leipzig, Magazin für Industrie und Literatur.

Den Anfang macht: Grossmuth bessert. Erzählung von Amalia Schoppe, geb. Weise. (Die Grossmuth, deren gute Folgen hier geschildert werden, ist eigentlich Versöhnlichkeit; die Erzählung ist etwas matt). S. 54. Die Kinder im Walde, Erzählung von Ludw. Bechstein (lebhaft vorgetragen). S. 80. Der Kinder Mailied, von demselben. S. 85. Rückerinnerungen aus Edmunds jungen Jahren (sehr unterhaltend für junge Leser). S. 107. Der bestrafte Vorwitz, Fabel in Versen. S. 111. Der Weihnachtsabend, eine Erzählung (und eine der zweckmässigsten für jugendliche Bildung). S. 123. Der Teufelszwirn und der Je länger je lieber, eine Parabel von Emma Schieck (mit der Moral: was wir des Guten an uns haben, damit müssen wir still und ohne prunken zu wollen, nützen). S. 126. Der Zigeuner, eine Erzählung. (Ein Knabe geräth zufällig im Walde unter eine Zigeuner- und Diebs-Bande und wird nach mehrern Jahren glücklich gerettet). S. 169. Der Unterschied, eine (versificirte) Fabel (mit dem Schluss: Willst Achtung du bei andern finden, Musst du erst Liebe dir begründen). S. 171. Mittheilungen aus Laura's Briefwechsel mit Fanny (mannichfaltig). S. 213. Das Weizenkorn

unter dem Unkraute, eine (versificirte) Parabel. S. 216. Grossvaters Ruhe, eine Erzählung (von seinem Jubelfeste und Tode an einem anmuthigen Orte, der diesen Namen führte). S. 238. Franz und der Kirschbaum, eine (versificirte) Fabel. S. 241. Acht Tage auf der See (ohne Lebensmittel), eine wahre Begebenheit (vom Jahre 1694). S. 255. Der Schein trügt, eine Parabel (in Versen). S. 258. Neue (neun) Charaden und Räthsel.

Taschenbuch für das Jahr 1830, der Liebe und Freundschaft gewidmet. Von Dr. Stephan Schütze. Frankfurt a. M., Wilmans. 320 S. 12 Kupf.

Vorausgeschickt ist: Das Kastenmännchen. Ein Scherz mit 8 Bildern (aus dem Leben des reichen und jungen Julius, der nach wechselnden Schicksalen erfährt, dass wahre Ruhe in Arbeitsamkeit, Freundschaft, Treue und seliger Liebe zu finden ist; feine Kupferchen und artige Erfindung) von *C. Spindler*. S. 25. Anna Musen. Aus dem Tagebuche ihres Bruders. Erzählung von *Friederike Lohmann*. (Eine rührende Geschichte aus dem Leben Peters des Grossen). S. 99. Die Wahl des Herzens, poetische Erzählung von *K. G. Prätzel*. (Sie stimmt sehr zu der vorhergegangenen prosaischen Erzählung). S. 141. Der Gemsenjäger, ein Bruchstück aus meinem Reisetaschenbuche. Von *L. Rellstab* (zwei Brüder lieben ein Mädchen; wer zuerst von der Jagd mit einer Gemse zurückkömmt, soll es erhalten; der eine Bruder findet seinen Tod bei dem Wagstück). S. 209. Gedichte von St. Schütze (Weimar's Friedhof; Trost für Hagestolze; Philosophie des Scherzes). S. 217. Donna Coucha (die nach einem sturmbewegten Leben sich vom Gatten und Sohne trennt und ins Kloster geht), Novelle von *L. Kruse*. S. 319. Nächtliche Fahrt (schaudervolles Gedicht) von Adalb. v. Chamisso.

Alpenblumen aus Tirol. Ein Taschenbuch für das Jahr 1830. Dritter Jahrgang. Mit mehreren (4) Kupfern. Insbruck, Wagner'sche Buchh. 272 S.

Unter den prosaischen Aufsätzen ist zuerst die 3te Abtheilung von Hocheppan (und der Felsenburg, Felsenstein), von Beda Weber mitgetheilt. S. 56. Der Fremde, eine Erzählung, von Eugen Wessely (stellt sehr

verschiedene Scenen in 11 Abschnitten dar). S. 156. Der unheimliche Bräutigam, Volksmährchen (von frommer Art), von Eduard Silesius. S. 205. Die Teufelsburg (auch ein Mährchen der Vorzeit), von Johannes J. Unter den Gedichten sind einige längere auszuzeichnen: S. 3. Die Alpe (eine Idylle), von J. Streiter; S. 47. die Erscheinung, von Manfred; S. 114. die Schützenbraut, in 30 Absätzen, von J. Streiter; S. 192. das Fensterchen, von Demselben; S. 272. des Storchen Nest. Ein allemannisches Gedicht, von Joseph Bergmann.

Vermischte Schriften.

Carstairs Neues Schreib-Lehr-System, genannt Amerikanische Unterrichts-Methode, oder die schnellste Erlernung der Schreibekunst. Eine vortreffliche Entdeckung, um Zöglingen von jedem Alter durch neue Grundregeln in 20 Lectionen eine vorzüglich schöne und freie Handschrift beizubringen. Für den öffentlichen und Privat-Unterricht. *Aus englischen und französischen Werken bearbeitet von C. F. Leischner. Mit 10 Abbildungen (auf einer Tafel) und 12 Tafeln Vorschriften. Ilmenau 1829, Voigt. XVIII. 84 S. Quer 12. brosch.*

In dem Vorberichte bemüht sich der Vf., die Mangelhaftigkeit der bisherigen Unterrichtsmethode im Schreiben, aus welcher die meisten Fehler der Handschriften entspringen sollen, darzuthun, aber er verweilt auch zum Ueberfluss bei dem Nutzen der Schreibkunst und ähnlichen trivialen Gegenständen. Eben so konnte aus Carstairs instructiven Betrachtungen das Meiste (z. B. die kurzgefasste Geschichte der Schreibkunst, u. s. f.) wegbleiben. Schon vor mehrern Jahren hat Carstairs in London seine neue Unterrichtsmethode im Schreiben entdeckt, durch öffentlich abgelegte Proben bewährt, und immer vollkommener und allgemeiner zu machen gesucht. Sie wurde später nach Frankreich verbreitet und fand auch da gute Aufnahme und Würdigung. »Sein System (bemerkt Hr. L., dem man Dank dafür schuldig ist, dass er es auch in Deutschland bekannter gemacht hat) und dessen Grundregeln führen weniger auf die Erreichung einer langsam gemalten, dem Kupferstich ähnlichen Vorschrift, als vielmehr auf die schnelle Erlangung einer leichten, angenehm zu lesenden Geschäfts-

hand, welche unter hundert Gliedern der menschlichen Gesellschaft gewiss 99 nöthiger haben, als jene phantastischen Verzierungen.« Nachdem C. in der Einleitung die Gründe angegeben hat, welche ihn bestimmten, von dem Wege der gewöhnlichen Unterrichtsmethode abzuweichen, werden (S. 27 ff.) zuvörderst die zum Schreiben erforderlichen Materialien: Federspulen, Federmesser, Federschnitt (worüber Taf. A. zu vergleichen ist), das Corrigiren stumpfgewordener Federn, Papier, Tinte, Radirmittel, durchgegangen und über die beste Beschaffenheit derselben Belehrung ertheilt. Dann folgen S. 49. die Grundregeln des Carstairsschen Schreib-Lehrsystems, mit Vorausschickung der Grundsätze der alten Methode; S. 59. der Unterrichts-Plan, insbesondere von Haltung des Oberkörpers, Stellung der Hand und Haltung der Feder. Den Schluss machen die Uebungen für die erste und die zweite Unterrichts-Periode, für jede 6 Tafeln. Auf denselben sind die englischen Wörter verdeutscht.

Der Wirthschafter, oder Aufsichts- und Anordnungs-Verpflichtungen desselben durch das ganze Jahr, als Leitfaden zum Betriebe der Landwirthschaft. Durchaus praktisch bearbeitet und in systematischer Ordnung dargestellt von A. Merkel, Gutsbesitzer und Mitgl. des Oberschles. Landwirthschaftl. Vereins. Mit einer Kupfertaf. Neisse, 1829, Hennings. XIV. 272 S. 8. brosch. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Zweck der Schrift ist, vorzüglich angehenden Landwirthen eine fassliche Anweisung zur Anordnung der Landwirthschafts-Geschäfte vom Winter eines Jahres bis wieder dahin zu geben. Nach einer allgemeinen kurzen Anweisung werden diese Belehrungen sowohl über die gehörige Anordnung der Feldarbeiten, des Wirthschafts-Haushalts, der Wiesen-, Holz- und Wald-Cultur, als über die zu führende Aufsicht in 14 Capp. gegeben, und das 15te beschreibt die erforderlichen Eigenschaften eines Wirthschafters und sein zu beobachtendes Verhalten bei Führung einer Wirthschaft. Ein Anhang verbreitet sich noch über einige besondere Arten und Geschäfte des Landbaues, und zuletzt sind die ökonomischen Charten-Charaktere auf der beigefügten lithograph. Tafel, welche nach der des Prof. Körte entworfen ist, erklärt, d. i. es ist die Bedeutung der 72

Zeichen, welche ökonomische Gegenstände auf Charten bezeichnen, angegeben.

Der Handel in Compagnie, in merkantilischer und rechtlicher Hinsicht theoretisch und praktisch erläutert. Eine auf Theorie und Erfahrung gegründete Anleitung zur vorsichtigen Errichtung, Führung und Auseinandersetzung aller Gattungen von Compagnie- oder Societätsgeschäften, mit Inbegriff der sogenannten Commanditen (Filialhandlungen). Mit fortwährender Rücksicht der hauptsächlichsten europäischen Handelsrechte, nebst verschiedenen Formularen von Societätscontracten, der darauf gegründeten Buchführung und Controllirung, bei Errichtung und Separation der Compagniegeschäfte und den erforderlichen Originalbriefen bei Errichtung und Aufhebung derselben, von Carl Aug. Noback, Ilmenau 1819, Voigt. XII. 244 S.

Der Verf., ein noch junger Kaufmann, wurde von dem Verleger, der, wo er mit vieler Umsicht eine Lücke in der praktischen Literatur entdeckt, sie gleich auszufüllen bemüht ist, veranlasst, eine solche kurze, aber doch gründliche und wissenschaftlich geordnete Belehrung über Handelsgesellschaften auszuarbeiten. Es wird in dem Eingange der Begriff einer Handlungsgesellschaft festgestellt, die Veranlassung dazu, der Nutzen, der aus der Verbindung mehrerer Kaufleute hervorgeht, die Vorsicht bei der Wahl eines Handelsgesellschafters angegeben. Nachdem einiges Allgemeine über die sogenannten grossen oder öffentlichen Handelscompagnien vorgetragen worden, werden die verschiedenen Arten von Handelsgesellschaften (S. 29 — 84) aufgezählt und die einzelnen Umstände und Arbeiten eines Compagniegeschäfts angezeigt, die Rechte und Verbindlichkeiten der Theilnehmer genau durchgegangen. Von S. 213. folgen die Formulare verschiedener Handlungs-Gesellschafts-Verträge, ihrer Errichtung und Auflösung. Das Ganze soll »ein eigentlicher Rathgeber aller jungen Leute und überhaupt aller derjenigen seyn, die sich in Compagnie-Geschäfte auf eine vorsichtige und verständige Weise einzulassen gedenken. Es soll aber auch selbst denen, die sich darauf bereits eingelassen haben, ein zweckmässiger Berather und Förderer ihres Unternehmens seyn, in so fern ihnen noch Hülfe und Rath gewährt werden kann.« Die benutzten Quellen sind nicht genannt.

Deutsche Literatur. a. Neue Ausgaben.

Der Frauenzimmerarzt, oder fasslicher Unterricht über die weiblichen Umstände in gesunden und kranken Tagen. Ein Lesebuch für Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Mütter und Töchter. Von Dr. Christoph Jakob Mellin, weiland königl. baier. Rathe u. Garnisons-Physikus zu Kempten etc. Zweite Auflage. Kempten 1829, Dannheimer. 99 S. 8.

Der (nun verwittw.) Königin von Baiern ist das unbedeutende, in einem indecenten, bisweilen läppischen Styl geschriebene Werkchen dedicirt, das weder einen Arzt noch vielweniger Laien befriedigen, letztern wohl schaden kann.

Anweisung zum Waldbau, von Heinr. Cotta, Kön. Sächs. Oberforstrath, Director der Kön. Forstakademie etc. Vierte verbesserte Auflage, mit 2 Kupf. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1828. XVI. 413 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Auch diese Ausgabe enthält, wie die vorhergehende, manches Neue, das der Verf. schon mündlich vorgetragen, aber nun erst völlig bewährt gefunden hat, manche Verbesserung früherer Aeusserungen. Warum der Vfr. diese Abänderungen, die in der dritten Ausgabe noch zahlreicher waren, nicht besonders hat für die Besitzer der erstern Ausgaben abdrucken lassen, davon war der Grund schon in der Vorrede zur 3ten Ausgabe angezeigt. Uebrigens zeugen schon die mehrern Auflagen für die günstige Aufnahme dieser Anweisung.

Des M. Tullius Cicero auserlesene Reden, übersetzt und erläutert von Friedr. Carl Wolf. Erster Band, welcher die Reden für den Sextus Roscius aus Ameria, für die Manilische Bill, gegen Lucius Sergius Catilina und für den Dichter Aulus Licinius Archias enthält. Zweite sehr verbesserte Auflage. Altona, Hammerich, 1829. 532 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Sowohl die historischen Einleitungen und die Anmerkungen sind in dieser Ausgabe erweitert, als die Uebersetzung selbst an manchen Stellen deutlicher gemacht und dem Texte noch mehr angeschlossen.

Die Lehre der Situation-Zeichnung oder Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Ab-

bilden der Erd-Oberfläche, in Charten und Planen, von Johann George Lehmann, Königl. Sächs. Major von der Infanterie etc. Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von K. A. Becker, Kön. Sächs. Major, und G. A. Fischer, Prof. an der Kön. Sächs. Ritter-Akademie. Zwei Theile, mit 25 Kupfertaf. in einem Bande. Vierte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1827. XXXII. 167. und XII. 264 S. gr. 8. 12 Rthlr. Der zweite Theil auch mit dem besondern Titel, als eignes Werk: Anleitung zum vortheilhaften und zweckmässigen Gebrauche des Messtisches, aus einer Reihe praktischer Erfahrungen hergeleitet und entworfen von Joh. Geo. Lehmann etc. Herausg. und mit Erläuterungen versehen von K. A. Becker etc. und G. A. Fischer etc.

Der Verf., der am 11. Mai 1765 in der Johannismühle bei Baruth geb., seine Knaben- und Jugendjahre als Müller-Lehrling und Knappe und als Soldat verlebte, und durch eigne Kraft und günstige Umstände sich zu der Bildung und den Würden emporarbeitete, durch die er ausgezeichnet war, und dessen merkwürdige Schicksale in den Zügen aus seinen Leben bei der dritten Auflage (jetzt S. VII ff.) erzählt sind, erlebte den Druck seines, auf eigne Erfindung und Erfahrung begründeten Werkes nicht; er starb schon den 6. Sept. 1811, das Jahr vorher zum Major und Oberaufseher der königl. Plankammer ernannt. Im J. 1815 gab Hr. Prof. Fischer seine hinterlassene Arbeit mit dem beigefügten Urtheile heraus: »dass die darin aufgestellte und durch mehrere Vermessungen bewährte Lehre ein wissenschaftliches auf mathemat. und physikal. Grundsätzen beruhendes System enthalte und aus selbigem der grösstmögliche Nutzen für die Beurtheilung der topograph. Charten und für die militair. Terrainkunde gezogen werden könne.« Auch hat er ihm die Originalität vindicirt und schiefe Urtheile über Lehmann's neue Theorie der Situationszeichnung widerlegt in den Vorr. zur 3ten und 4ten Auflage. Dagegen ist die praktische Brauchbarkeit derselben, auch im gebildeten Auslande anerkannt und durch Uebersetzungen und Einführung in Militairschulen befördert worden. Die vorliegende 4te Auflage hat vor den bisherigen den Vorzug theils neuer, correcter, nach L's System genau entworfener Zeichnungen des Hrn. Major Becker und unter seiner Aufsicht umgestochener

und von ihm sorgfältig durchgesehener Kupfertafeln, theils der Umarbeitung einiger Stellen und Hinzufügung neuer Erläuterungen, und der neuesten Literatur. Der zweite Theil ist 1812 zum erstenmale erschienen.

Gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgang-Sprache, zum Verstehen und Vermeiden jener mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen; herausgegeben von Dr. Friedr. Erdmann Petri, Kurhess. Kirchenrathe, Inspector, Professor und evangel. Pred. zu Fulda. Zweiter Theil. I—Z. Fünfte, rechtmässige, tausendfältig bereicherte und sorgsam verbesserte Auflage. Dresden u. Leipzig, Arnold. Buchh. 1828. 423 S. 8.

Von den ansehnlichen Vermehrungen dieser Auflage des, oft von Andern ausgeschriebenen, Werks ist schon bei der Anzeige des 1sten Theils Nachricht gegeben. Viele Fremdwörter, die wohl selten von den Deutschen gebraucht werden, sind aufgenommen. Dem 2ten Theile ist angehängt: ein sehr bereichertes, erklärendes Verzeichniss fremder, in deutschen Schriften vorkommender Wortkürzungen; ein Namen-Dolmetscher oder kurze Deutung der Tauf- und Eigennamen, nach J. M. Fleischner's Onomatologie 1826.

Anleitung zur Kenntniss der christlichen Religions- und Tugendlehre. Ein Lehrbuch für die reifere Jugend, von Dr. Johann Jacob Kromm, evangel. Prediger zu Grosskarben im Grossherz. Hessen. Zweite verbess. Auflage. Mainz 1829, Kupferberg. 96 S. 8. 5 Gr.

Der Beifall, den die erste Auflage dieses sehr zweckmässig gearbeiteten Lehrbuchs, in welchem den Lehren und Vorschriften die gewähltesten Bibelstellen untergesetzt, den dogmatischen Sätzen aber die praktische Anwendung beigefügt ist, mit Recht erhielt (1822), hat diese 2te Auflage veranlasst, bei welcher vom Vf. manche Erinnerungen der Recensenten benutzt und besonders der Ausdruck und Vortrag verbessert worden ist, denn zu viel durfte nicht geändert werden, da diess Buch schon in mehrern Schulen eingeführt ist. S. 80 ff. sind passende Liederverse zu den abgehandelten Lehren abgedruckt; statt der bei der ersten Ausgabe befindlichen 2 Schlusslieder, sind, weil des Vfs. sämmtliche religiöse Gesänge 1827 herausgekommen, einige Schul-

gebete angehängt. Ref. empfiehlt diese verständige, schrift- und vernunftgemässe Anleitung vorzüglich.

Organon der Heilkunst von Samuel Hahnemann. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Dresden u. Leipzig, Arnold'sche Buchh. 1829. XVI. 307 S. gr. 8. (Prän. Pr. 1 Rthlr. 16 Gr. Ladenpr. 2 Rthlr. 8 Gr.).

Bekanntlich ein Hauptwerk des Vfs. über die Homöopathik, dessen übrige grössere Werke am Schlusse von der Verlagshandlung angezeigt sind, in der neuen Ausgabe mit einigen Zusätzen in Beziehung auf andere Ansichten bereichert und im Ausdrucke hin und wieder berichtiget, übrigens längst berühmt.

Lateinisches Lesebuch für die untersten Classen der Gymnasien. Von Dr. Friedr. Ellendt, Prof. an der Kön. Univers. und Lehrer am Stadtgymnasium zu Königsberg. Zweite verbesserte Auflage. Königsberg in Preussen, Gebr. Bornträger 1828. X. 256 S. 8. 12 Gr.

1826 war die erste Auflage erschienen. Das Bedürfniss eines baldigen neuen Drucks beweiset, dass man die befolgte Methode brauchbar gefunden hat. Das ist sie. In zwei Cursus für die beiden untersten Classen eines Gymn. getheilt schreitet sie vom Einfachsten verständig in den Uebungen fort. Der Druck ist vorzüglich verbessert.

b. Kleine Schriften.

Sammlung von Entwürfen, Beschreibungen und Kosten-Berechnungen wichtiger Bauten, oder einzelner Theile derselben und deren Construction. Mit besonderer Beziehung auf die Bauwerke Berlins und der Umgegend. Herausgegeben von F. Triest, Kön. Preuss. Reg.-Rathe und Bau-Director in Berlin. Erste Lieferung, mit 10 lithogr. Blätt. in Fol. Berlin, Duncker und Humblot, 1828.

Von diesen 10 gut gezeichneten und lithogr. Tafeln stellen die 4 ersten die Seeger'sche Reitbahn in der Georgenstrasse, das Innere derselben, die nachbarliche Grenze, die Ställe, nebst Durchschnitten und Grundrissen dar; 5—8. geben eine Ansicht der neuen Friedrichs-Brücke, mit eisernen Bogen und (T. 7.) des eiser

nen Geländers der langen Brücke; T. 9. einzelner Theile und Verzierungen am Eingange der Werder'schen Kirche; T. 10. ist die Fischer-Brücke in Berlin mit ihren Theilen dargestellt.

Auf vieljährige Erfahrung gegründete Beobachtungen für eine zweckmässige Einrichtung der Rettungs-Anstalten bei entstehenden Feuersbrünsten in Städten. Zugleich eine gründliche Anleitung zum praktischen Dienst der Rettungscompagnien. Mit erläuternden Noten und Erzählungen von Ereignissen, die sich bei der seit 22 Jahren in Ulm bestehenden Rettungsanstalt zugetragen haben, nebst genauen Angaben von der innern Einrichtung derselben. Von Th. U. Nübling. Ulm, Stettinische Buchh. 1828. *VI.* 71 *S.* 8. 8 *Gr.*

In 18 kleinen Capiteln trägt diese Schrift sehr viele, von dem Verf. aus mehrjähriger Erfahrung und wirklichen Vorgängen gezogene, Bemerkungen und Regeln vor, die zur Beachtung sehr zu empfehlen sind.

Mikroskopische Beobachtungen, welche in den Monaten Juni, Juli und August 1827 *gemacht wurden über die Theilchen, welche im Pollen der Pflanzen enthalten sind und die allgemeine Existenz selbstständig beweglicher Molekulen in organischen und unorganischen Körpern, von Robert Brown, Mitgl. der Kön. Societät etc. Aus der Englischen nicht in den Buchhandel gekommenen Urschrift, datirt vom* 30. *Jul.* 1828, *ins Deutsche übertragen von Beilschmied, Apotheker in Ohlau. Nürnberg, Riegel u. Wiessner* 1829. 28 *S.* 8. 4 *Gr.*

Diese, in der That wichtigen Beobachtungen sind aus dem 1sten Bande der von der Regensb. botan. Gesellschaft herausgegebenen Literaturblätter für Botanik abgedruckt. Die Untersuchung eines unbefruchteten Pflanzen-Eychens führte den Vf. auf genauere Untersuchung des Pollen, seines Baues und der Art seiner Wirkung auf das Pistill in phanerogamischen Pflanzen. Seine Nachforschungen und Beobachtungen an einzelnen Pflanzen, mit einem einfachen Mikroskop haben ihn weiter geführt als Brongniart in s. Recherches sur la Génération et le Développement de l'Embryon dans les Végétaux phanérogames, sowohl in Ansehung der Existenz ele-

mentarischer activer Molecules als der Bewegung der Partikeln des Pollen.

Ueber das protestantische Princip in der christlichen Kirche zur Feier des Jahres 1829. Von Dr. Ernst Zimmermann. Aus der Allgemeinen Kirchenzeitung. Darmstadt, Leske, 1829. 140 S. gr. 8. brosch. 12 Gr.

Es ist die treffliche Abhandlung, mit welcher der Hr. Hofprediger Dr. Zimmermann den achten Jahrgang 1829 der K. Z. eröffnete. Sie hat eine ungleich umfassendere Tendenz als die Feier der Speier'schen Protestation. Nach einer Erinnerung an die einzelnen Ereignisse und Epochen der Reformationsgeschichte, die eben so viele Jubelfeste veranlasst haben oder veranlassen konnten, kömmt der Vfr. auf das im J. 1829 anzustellende. Der den Evangelischen günstigere Reichsabschied zu Speier am 27. Aug. 1526 veranlasste viele Aeusserungen des Unwillens der römischen Partei und insbesondere des Kaisers selbst (S. 5 ff.). Ungünstige Anträge des Ausschusses auf dem am 15ten März 1829 angefangenen Reichstage zu Speier und harter Bescheid am 18ten, worauf die Protestation am 20. April erfolgte, die vom Landgrafen Philipp persönlich dem Könige Ferdinand als Stellvertreter des Kaisers beim Reichstage übergeben wurde, und woraus S. 9 ff. das Wesentliche ausgehoben ist. Das Verhalten der evang. Fürsten wird S. 19. aus einem doppelten Gesichtspuncte betrachtet, indem sie theils Etwas läugneten (dass die menschliche Gewalt sich auf das Gebiet des Glaubens und Gewissens und die innern Angelegenheiten der Kirche erstrecke, und dass Etwas aufgedrungen werden dürfe, was mit den Aussprüchen der heil. Schrift nicht übereinstimme), theils behaupteten, dass man in Sachen des Glaubens und Gewissens Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen u. s. f. Quellen dieser Gesinnungen. Mittel, welche die Fürsten brauchten, ihr Recht zu verwahren. Neun Grundsätze des christlichen Protestantismus werden S. 22 f. hieraus gezogen. Man fasst das protest. Princip nur einseitig auf, wenn man es bloss im Opponiren und Negiren sucht. Gegensätze des Protestantismus und Katholicismus S. 28 f. Das protest. Princip ist so alt als das Streben der Menschen nach Wahrheit und mit dem ganzen Wesen des Christenthums aufs Innigste und Unzertrennlichste verbunden. Es hat stets zwei Principien,

welchen die Menschen huldigten, gegeben, das des freien, endlos vorwärts strebenden Wahrheittriebes, und das der von gebietender Glaubensautorität abhängigen Denkbeschränkung. Ihre Geschichte, besonders seit den Zeiten der Einführung des Christenthums, wird S. 34 ff. überschauet. Dass wir noch Ursache haben, bei dem Namen *Protestanten* zu verharren, wird (gegen die königl. preuss. bekannte Cabinetsordre) dargethan S. 42 ff. Denn mündlich und schriftlich gegen Untergrabung des Protestantismus zu protestiren, ist nothwendig (S. 51). S. 52—95. werden die Verdienste des protest. Princips um das Heil der Menschheit (mit Widerlegung der Verläumdungen und Lästerungen desselben) dargestellt. Es sind die Verdienste um Wahrheit, Wissenschaft und Geistesbildung (S. 61) und um Verbesserung des Zustandes des Volks (S. 67). Dass auch die Kunstbildung nicht durch den Protestantismus gelitten hat, ist S. 69. dargethan. Grosse Verdienste des protest. Princips um das Christenthum selbst S. 70 ff. und Einfluss desselben auf das sittliche Leben der Völker S. 77, auf Wohlstand, Ruhe und Verfassung der Staaten, S. 81. Verdienst desselben um die Majestät der Fürsten, S. 85. Zuletzt werden S. 91. auch noch die Wohlthaten aufgezählt, welche die kathol. Kirche dem protest. Principe zu verdanken hat. — S. 95 ff. die Gefahren des protestant. Princips. Eingebildete Gefahren sind: der Protestantismus störe die Einheit des Glaubens (S. 98); der Streit der religiösen Meinungen werde dadurch angefacht und störe den Frieden der Kirche (S. 103); er rege das Freiheitsgefühl an und greife mit seinem Einflusse und seinen Wirkungen in das Gebiet der Politik herüber (S. 111). Wirkliche Gefahren entspringen aus dem Misbrauche des protest. Princips. Ausartung in eine Zweifelsucht, welche zuletzt gar Nichts mehr als Wahrheit und Gewissheit gelten lässt oder doch die Autorität des Evangeliums nicht anerkennen will (S. 122); Versuch, in die evang. protest. Kirche einen neuen Glaubenszwang durch vorgeschriebene Menschensatzungen einzuführen (S. 127, hier auch von Symbolis); einseitige Auffassung und Darstellung des christlichen Geistes (S. 135). Diesen Gefahren zu begegnen, werden weise Vorschläge gethan, die vorzügliche Beachtung verdienen.

Das Kirchenrecht der deutschen Protestanten und Katholiken. Ein Grundriss zu Vorlesungen von Dr.

Friedrich Bernhard Vermehren, Privatdocenten zu Jena. Dabei, als Anhang, eine allgemeine Literatur des Kirchenrechts. Jena 1828, Mauke. IV. 88 S. gr. 8. brosch. 12 *Gr.*

Es sind nur Rubriken der in den Vorträgen zu behandelnden Gegenstände, aber durch Vollständigkeit der Andeutungen und lichtvolle Anordnung der Materien ausgezeichnet. Der erste Theil enthält die Angabe der Gegenstände der Einleitung und der Geschichte des Kirchenrechts (in 4 Perioden); der zweite die Anzeige der allgemeinen und besondern Lehren. Der Anhang, S. 67, allgemeine Literatur des Kirchenrechts zeigt die Quellensammlungen, die wichtigsten Commentare über sie, die geschichtlichen Werke und vermischten Abhandlungen genau, und zum Theil mit einigen Bemerkungen über sie, an.

Acht und fünfzig kritische Bemerkungen über den Entwurf des Strafgesetzbuches (München 1822), von dem Landrichter von Pöllnitz. Nürnberg 1828, Riegel und Wiessner. VIII. 62 S. gr. 8. geh. 8 *Gr.*

Diese Bemerkungen sind meist in einem ziemlich derben Tone vorgetragen, nicht alle gleich wichtig und haltbar, immer aber der Aufmerksamkeit auch derer würdig, die neue Criminal-Gesetzbücher ausarbeiten.

Hauptmomente zur Geschichte der Philosophie von Dr. Friedrich Ast. München 1829, Weber. 75 S. gr. 8. brosch. 8 *Gr.*

In 4 Perioden ist die Geschichte getheilt: 1. Orientalische Philosophie; 2. hellenische; 3. christliche (des Mittelalters); 4. freie Reproduction der Philosophie (Realismus; Idealismus; Idealrealismus). Die Hauptmomente jedes Systems sind deutlich und genau angegeben; die jedem Systeme, jeder Schule zugehörenden Philosophen sind genannt, die Literatur ihrer Werke aber übergangen. Sowohl zur Uebersicht der Gesch. der Philos. als zu Vorlesungen ist dieser Grundriss sehr brauchbar.

Der Selbstmord in Arznei-Gerichtlicher und in Medicinisch-Polizeilicher Beziehung von Dr. Heyfelder, Mitgl. der med. gerichtl. Gesellsch. in Berlin etc. Berlin 1828, Enslin. Buchh. VI. 115 S. gr. 8. cartonn. 18 *Gr.*

Es ist diess ein Nachtrag zu des Dr. *Casper* Abh. über den Selbstmord und seine Zunahme in unserer Zeit, in welchem vorzüglich durch einige neue Thatsachen das bestätigt wird, was C. über die Ursachen des Selbstmordes angegeben hat und derselbe in medicinisch-polizeilicher Beziehung betrachtet wird. Mit grossem Fleisse sind die Beispiele verschiedener Arten des Selbstmordes gesammelt, die Veranlassung und Umstände derselben angegeben; besonders sind mehrere Bemerkungen über den Tod durch das Erhenken, die theils von Andern, theils vom Vfr. herrühren, mitgetheilt. Aber auch über den Tod im Wasser, durch Erstickung, durch Vergiftung, durchs Hinabstürzen, durchs Erschiessen, durch Schnittwunden, auch über den Hungertod, findet man hier Beispiele. S. 109 ff. sind die vorzüglichsten Schriften über den Selbstmord angeführt, allgemeinere und specielle, in chronolog. Ordnung.

Die Homöopathie in staatspolizeirechtlicher Hinsicht von Dr. Carl August Tittmann, Kön. Sächs. Hof- und Justiz-Rathe und geh. Referendar, Ritter des K. S. C. Verd.-Ord. Meissen, Gödsche. 1829. XVI. 120 S. gr. 8. cart. 16 Gr.

Die wichtigen Fragen: in wiefern die homöopathische Heilmethode eigne gesetzliche Vorschriften nothwendig mache, und was von den Regierungen deshalb zu bestimmen sey, sind es, welche in dieser Schrift von allen Seiten erörtert werden. Die Entscheidung darüber, in staatspolizeirechtlicher Hinsicht, kömmt nur den Regierungen zu, wenn diese gleich das Gutachten der Aerzte in Medicinal-Angelegenheiten zu benutzen haben. Es sind daher auch in dieser Schrift die Eigenthümlichkeiten des homöopath. Systems und der dabei nöthigen Arzneien nur in so weit erwähnt worden, als sie allgemein erkannt und beschrieben werden können und wegen Beurtheilung der Sache berücksichtigt werden mussten. Nachdem das Recht des Staats in Rücksicht gesetzlicher Bestimmungen über die Anwendung einer Heilmethode überhaupt ist festgestellt worden, wird die Collision, welche bei Ausübung der homöopath. Heilmethode mit den bestehenden Gesetzen rücksichtlich der Zubereitung der Arzneien von den Aerzten entsteht und die Nothwendigkeit, bei Entscheidung über diese Collision die einmal bestehenden Medicinaleinrichtungen im Staate zu berücksichtigen, dargestellt. Dabei

kommen 3 Fragen in Betrachtung: 1. (S. 12) was haben die Gesetze, welche das Dispensiren der Aerzte verbieten, eigentlich bezweckt und verboten? und sind sie auf die Verfertigung und Ausgabe der homöopathischen Arzneien anwendbar? Der Hr. Verf. geht dabei von der Geschichte der Heilkunst in den ältesten Zeiten, der Medicinalgesetze und Apotheken im Mittelalter und besonders in Deutschland (S. 21) aus und entwickelt den Geist der deutschen Gesetze in Betreff der Arzneizubereitung (S. 42). 2. Gibt es ein gegründetes Hinderniss, die homöopath. Arzneien in den bestehenden Apotheken fertigen zu lassen? (S. 53. wo die allgemeinen und speciellen Gründe dagegen angeführt sind). 3. S. 61. Hat sich die homöop. Heilmethode (deren Eigenheiten S. 62. angegeben sind) in Hinsicht ihrer Wirkungen einer Berücksichtigung von Seiten der Regierung würdig gezeigt? Die Widersprüche gegen diese Heilmethode sind eben so wie die günstigen Urtheile über sie und die Benutzung ihrer Grundsätze durch allöopath. Aerzte aufgeführt, ohne dass die Hinneigung des Vfs. zur Homöopathik (denn diesen Ausdruck zieht er selbst eben so richtig vor, als den: Allöopathie, allöopathisch) verschleiert wäre. Dass der Selbstbereitung der Arzneien durch die homöopath. Aerzte kein rechtliches (S. 86) und kein polizeiliches (S. 93) Bedenken entgegenstehe, wird behauptet, die nachtheiligen Folgen eines Verbotes an die Aerzte wegen Zubereitung der Arzneien (S. 109) angegeben und sechs Vorschläge zu Beseitigung gewisser Bedenken gegen den Gebrauch von Arzneien, die nicht auf gewöhnliche Art in Apotheken gefertigt worden sind, beurtheilt. Zuletzt werden Versuche mit der homöopath. Heilmethode in öffentlichen Heilanstalten empfohlen, wie sie auch wirklich schon an einigen Orten angestellt worden sind.

Was ist in Wahrheit das politische Gleichgewicht in Europa, und welchen Antheil haben die Türken daran? Mit widerlegender Bezugnahme hinsichtlich dieses Punktes auf die Schrift: »Der gegenwärtige Krieg Russlands gegen die Türkei; oder was will man und was gibt es?« Von Friedr. Lauter. Leipzig 1829, Glück. VI. 41 S. in 8. 4 Gr.

Bis S. 19. zeigt der Vf., dass in Europa weder an ein politisches Gleichgewicht im philosophischen Sinne des Wortes (dass jeder Staat wegen seiner extensiven

und intensiven Grösse gleich hohe Bedeutsamkeit und Geltung in den Angelegenheiten der Völker und bei gemeinschaftlichen Verhandlungen habe) gedacht, noch darunter eine allgemeine Rechtsherrschaft der Staaten gegen einander verstanden werden könne, sondern (S. 20 f.), dass das (nicht ideale) politische Gleichgewicht das Verhältniss von Staaten sey, nach welchem jeder das ihm in dem gegenwärtigen Zustande inwohnende Gewicht künftig behalten soll. Welchen Antheil nun die Türkei an diesem politischen Gleichgewichte habe, und dass sie dazu gehöre, wird S. 27 ff. entwickelt. Es komme dabei nicht auf die Religion, auf die Regierungsform, auf die innern Einrichtungen, sondern darauf an, ob die Türkei als Staat vorhanden und als solcher anerkannt sey. Dadurch, dass auch das kleinste selbständige Reich in Europa untergeht, leidet das jetzige Gewicht der Staaten mehr oder weniger; wenn die Türkei, nicht eines der kleinsten Reiche in Europa, aufhören müsste, so würde diess eine gewaltige Veränderung hinsichtlich der bestehenden Verhältnisse der übrigen Länder bewirken.

Mixpickel und Mengemus, eingemacht von H. Lami. Mit 16 colorirten Steinabdrücken. Magdeburg, Rubach, 1828. 46 S. in 12. 20 Gr.

Sehr verschiedene Gerichte werden hier aufgetischt. Sind es auch nicht durchaus, wie das Vorwort sagt, »kuriose aber grundgescheute Sachen,« so gibt es doch immer was zu lachen, und es sind darunter Gemälde nach dem Leben, wenn auch nicht schöne Gemälde und nicht jedes Portrait ein Meisterstück nach Rubens, Raphael oder van Dyk. Manche gehören der Ryparographie an, aber auch diese ergötzen durch ihre Natürlichkeit, so wie die erklärenden Verse durch ihre Anspruchslosigkeit.

c. Journalistik.

Archiv der teutschen Landwirthschaft. Herausgegeben von Friedr. Pohl, ord. Prof. der Oekon. und Technol. in Leipzig. 37ster Band. Jahrgang 1829. Zweiter Band. Leipzig, Kollmann.

Das *Juli*-Heft eröffnet ein Aufsatz des Hrn. Postmeisters *Becker:* Die zweckmässige, einfache und wohl-

feile Benutzung der menschlichen Excremente (der Poudrette und Urate) zu Düngung der Gärten, Weinberge, Felder und Wiesen. S. 26. hat Hr. Dr. *Feder* seine Betrachtungen über das im Königr. Sachsen ergangene (vielfach besprochene und S. 47 ff. abgedruckte) Hutungsgesetz vom 4. Oct. 1828 mitgetheilt. Noch sind 7 andere Aufsätze beigefügt, von denen wir den Aufsatz S. 89. über den Beifuss (Artemisia vulgaris) auszeichnen. Im *August*-Hefte steht S. 97. eine briefliche Mittheilung über das fruchtbare Egerland und das Egerthal bis Falkenau hinauf, besonders in Beziehung auf den Hopfenbau des letztern Orts, vom Oekon. Insp. *Fr. Rödiger*. Ein Aufsatz S. 116. über die Entstehung des Brandes im Getreide, besonders im Weizen, und dagegen zu nehmende Maasregeln, leitet den Brand von Käfern her. Das altneue Mittel, die Raupen auf den Obstbäumen zu vertilgen, besteht in Bestreuung der jungen Blätter mit ungelöschtem Kalk. S. 143 — 173. Blicke, Bemerkungen und Erläuterungen in und über die Verfassung der gegenwärtigen Forstwirthschaft in Sachsen. — *September* enthält 11 Aufsätze: Der erste ist S. 177. Die Befreundung des Naturforschers und des Gewerbsbürgers. Hr. *Lessing* schildert S. 186. den Rindviehstand in Sachsen und thut Vorschläge zu seiner nöthigen Verbesserung. Der Herausg. hat S. 220. einen Beitrag zur Naturgeschichte der Karausche geliefert. Derselbe macht S. 234. aufmerksam auf den weissen Maulbeerbaum als Zaun- oder Heckpflanze. — *October:* Wieder 11 Aufsätze, der längste S. 257—86. die Einrichtungskunst auf steigende Bodenrenten, vom Hrn. Wirthschaftsrathe *C. H. Nebbien* (hier nur die beachtungswerthe Einleitung). S. 286. wird die grosse Fruchtbarkeit der Weinstöcke an Häusern gerühmt, S. 288—297. der Incarnatklee (Trifolium incarn.) vom Hrn. Prof. Pohl sehr empfohlen, S. 301. der Chlorkalk, als Vorbeugungsmittel gegen die Viehseuche, S. 303. eine neue Art von Apfelmuss (oder Apfelsyrup). S. 313. Der Neubau (neue Anbau) in Nordamerika, nebst Beilage des Herausg. S. 329. Des Oberamtsraths *F. E. Siemens* zu Pyrmont, Beschreibung eines Abkühlers der Bierwürze, mit Abbildung. — *November:* 12 Aufsätze von Nr. 43 bis 54. S. 353. Die Einrichtung auf steigende Bodenrenten, vom Wirthschaftsrathe *C. H. Nebbien*, erster Theil: Leistung des Geschäfts (nur im Grundriss, bis S. 399). Von den übrigen Aufsätzen zeichnen wir aus:

S. 422—32. Ein verständiges Wort über Predigerwirthschaften. S. 432—37. Eine zweckmässige Benutzungsart des Farrnkrauts. S. 447. Nachricht von einer neuen, sehr gerühmten, Baumscheere, die im Königr. Würtemberg erfunden, schon in Dresden vom Messerschmidt Kunde gemacht wird. — *December:* S. 449—485. Der zweite Theil von des Hrn. *Nebbien* Einrichtungskunst auf steigende Bodenrente (Wirksamkeit des Geschäfts). S. 486—92. Die neuesten Fortschritte in der Pferdezucht. Mehrere kleine Aufsätze bis Nr. 62. nebst Register.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur. 1829. *August — December.*

Im *August*-Hefte sind 11 Schriften ausführlicher oder kürzer beurtheilt; darunter: S. 743. die Palingenesie der Sophisten. Ein aus den Quellen geschöpfter Beitrag zur Beleuchtung des Primates und der Infallibilität der röm. Kirche. Von einem protestant. Laien, 1829. — S. 774. T. Monticelli e N. Covelli Prodromo della Mineralogia Vesuviana, Tomo I. Orittognosia, Napoli 1825, mit 19 Tafeln. — S. 808—828. Brieven over den Aard en de strekking van hooger onderwys (Briefe über Art und Werth des höhern Unterrichts) door Ph. U. van Heusde, Utrecht 1829. — S. 829. Der dritte Band von Lünemann's Livius, mit Bemerkungen vom Prof. Bähr. — *September:* Achtzehn Schriften sind recensirt oder angezeigt, unter ihnen: S. 833 ff. Abr. des Amorie *van der Hoeven* Oratio de germano Theologo, habita Amstelaedami in aede sacra Remonstr. etc. d. 28. Nov. 1827. Delft bei Allart 1828, 50 S. 8. (im Auszug, von Dr. Schwarz). M. Fritzsch Uebersicht der Versuche zur Entzifferung der Hieroglyphen ist S. 897, Aperçu sur les hiéroglyphes d'Égypte etc. par M. Brown, traduit de l'Anglais, mit einer Kupfert. Paris 1827, S. 901, und die Collection d'antiquités Égyptiennes, recueillies par M. le Chevalier de Palin etc. von Dorow und Klaproth 1829, von Prof. Bähr angezeigt, der auch S. 931. die Anzeige von Prof. Osann's Ausg. des Taciti de Oratoribus Dialogus 1829 mit einigen Anmerkungen begleitet hat. S. 942. ist angezeigt: Dsjemschid, Feridun, Gustasp, Zoroaster; eine histor. krit. Untersuchung über die beiden ersten Capitel des Vendidat, von Pastor *Arnold Hölty,* Hannover 1829, 88 S. in 8. — *October:* 15 Recensionen. Am ausführlichsten ist der erste Theil

von *Ritter's* Geschichte der Philosophie (Geschichte der Philos. alter Zeit 1829), vom Hrn. Dr. K. Fr. Hermann S. 979—1004 beurtheilt. — *November:* Nur 12 Recensionen: S. 1024. ist vom Hrn. G. K. R. Dr. *Schwarz* die erste Abtheilung der (gegen Thiersch gerichteten) Schrift: Die gelehrten Schulen nach den Grundsätzen des wahren Humanismus und den Anforderungen der Zeit, ein Versuch von *F. W. Klumpp*, Prof. am Gymn. zu Stuttgart 1829, und S. 1108.: Wünsche für die weitere Ausbildung des neu erschienenen Plans der Gymnasien im Königr. Baiern. Von C. L. Roth, Rector des Gymn. in Nürnberg 1829, 8. — S. 1069. Von Aschbach, die: Geschichte des Cid Ruy Diaz Campeador von Bivar. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. V. A. Huber, Bremen 1829, angezeigt. — *December:* 17 Anzeigen und Beurtheilungen: S. 1153 ff. Dr. *H. Nic. Clausen* Quatuor Evangeliorum tabulae synopticae etc. Havniae 1829, 8. Dr. *Ge. Chr. Rud. Matthäi* Synopse der 4 Evangelien nebst Kritik ihrer Wundererzählungen, Göttingen 1826. Dr. *Fr. Adolf Beck* Deutsche Synopsis der drei ersten Evangelisten etc. Berlin 1826, von Paulus angezeigt; S. 1205—1226. Aeltere komische Literatur, 2ter Artikel von Prof. K. Fr. Hermann (H. Franc. Ritter diss. de Aristophanis Pluto, Bonn 1828. Dr. J. W. Süvern über Aristophanes Drama, genannt das Alter etc. 1827. *Car. Joseph Grysar* de Doriensium Comoedia quaestiones, scripsit atque Epicharmi et Italicae comoediae fragmenta adiecit, Vol. I. Cöln 1828. Schmitz, die sehr empfohlen werden). S. 1185. *K. F. Klöden* über die Gestalt und Urgeschichte der Erde etc. Berlin 1829. 2te Auflage seiner Grundlinien zu einer neuen Theorie der Erdgestaltung 1824, zu welcher auch die Erweiterungen und Zusätze besonders verkauft werden.

Politisches Journal etc. Jahrgang 1829. Zweiter Band. Hamburg, Campe. July — December.

Juli: Resultate aus neuen amerikan. und englischen Schriften über den jetzigen Zustand der Negersklaverei (aus dem Bulletin universal). S. 574. Nachrichten vom Lissaboner Hofe (die Quelle ist nicht angegeben). S. 581 — 693. Die Moldau und Walachei und der Ausbruch der griech. Revolution daselbst, aus dem 4ten Quartalhefte des Northamer. Review 1828 (sehr umständlich). S. 603. Sultan Mahmud und das Osman. Reich (aus der Preuss. St. Zeit.). S. 622. Beiträge zur Schilderung des

gegenwärtigen Zustandes von Frankreich. Die Botschaft des Präsidenten John Quincy Adams bei Eröffnung des Congresses der Verein. Staaten von Nordamerika (2. Dec. 1828) ist, vom März 1829, fortgesetzt S. 544, beschl. Sept. S. 811—817. Andere Aufsätze sind weniger bedeutend. — *August:* S. 657. Die Abtretung von Louisiana an die Verein. Staaten, aus der Philadelphia-National-Gazette (wie Napoleon 1803 die Idee davon fasste; der Tractat wurde 30. April 1803 geschlossen, 22. Mai ratificirt). S. 672. Betrachtungen über Europa. S. 682. Cultur-Verhältnisse in Europa und Nordamerica. S. 683. Aufstand der Fabrikarbeiter in Grossbritannien (in Frühjahr und Sommer, vornemlich in Manchester). S. 692. Ueber den brittischen Premierminiser, Herzog von Wellington (nach dem Morning-Journal und andern engl. Blättern). S. 695. Schwankender Zustand Frankreichs. S. 703. Processe wider Schriftsteller in Frankr. S. 717. Forts. des Auszugs aus den dem Grossbrit. Parlament in Betreff Portugals vorgelegten Papieren (fortges. Sept. S. 817). S. 723. Russisch-türk. Krieg (vom 11ten Juni bis 10. Juli; Uebergang über den Balkan). S. 744. Note des Hrn. Dawkins an die griech. Regierung, 18. Mai 1829, nebst der Antwort darauf. — *September:* S. 753. Vertheidigung von Joseph Buonaparte, Graf von Survilliers und dessen Correspondenz mit Napoleon (gegen de Norvins, in Ansehung der Thronbesteigung in Spanien) aus dem Courier des Etats unis. S. 775. Bolivars Pläne einer Amerikanischen Monarchie, aus einem Memoire des Gesandten Bustos von Buenos-Ayres nach Bolivar. S. 779. Die projectirte Kolonie an der Westküste von Neuholland, aus der Literary Gazette. S. 783. Lafayette in Amerika, aus Levasseur's Beschreibung seiner Reise in Amerika 1829. S. 787. Das neue Polignac'sche Ministerium. S. 797. Eröffnung der griech. National-Versammlung zu Argos am 23. Juli. — S. 828 ff. Russisch-türk. Krieg (Proclamation des Gen. Diebitsch). — *October:* (ausser unbedeutenden oder aus bekannten Büchern entlehnten Aufsätzen): S. 864—876. Schilderung des Sultans Mahmud aus Charles Macfarlane's Esq. Constantinople in 1828 etc. Lond. 1829. — S. 876. Der Krieg in Osten, aus der British Chronicle. S. 889. Geschichte der griech. Revolution von dem Oberchirurgen der griech. Flotte Dr. Howe, aus dem 3ten Quartalhefte des Northamerican Review. S. 901. Stimmen französischer und S. 909. englischer Tageblätter über das

Polignac'sche Ministerium. S. 912. Heftige Angriffe Londoner Tagesblätter auf den Herzog von Wellington und Vertheidigung dieses Ministers. S. 925—933. Friedenstractat zwischen Russland und der Türkei, Adrianopel 2. Sept. a. St. 1829, französisch, verhandelt zwischen Graf Alexis Orloff und Graf Friedrich Pahlen, Mohammed Sadick Effendi, Defterdar, und Abdul Kadir Bei, Cazi Asker von Anatolien. S. 944. Der König von Spanien hat den Don Miguel als König von Portugal anerkannt (?). — *November:* S. 945. Der gegenwärtige Zustand von Tripolis (aus dem London Magazine). S. 956. Jetziger Zustand von Venedig (aus drei italien. Schriften). S. 961. Das brittische Indien (aus der Anzeige des Modern Traveller in der Literary Gazette). S. 966. Die wachsende Grösse des russischen Reichs (aus der British Chronicle). S. 967. Geschichte von Konstantinopel (Uebersicht). S. 973. Fortsetzung von Howe's Geschichte der griech. Revolution, beschl. Dec. S. 1045. S. 998. Anfeindungen des jetzigen brittischen Ministeriums in den englischen Tageblättern. Mehrere kleine Aufsätze. S. 1018—1034. Forts. der Auszüge aus den dem britt. Parlament in Betreff Portugals und Don Miguel's vorgelegten Papieren (Urkunden), fortges. Decbr. S. 1106. bis Nr. 35). — *December:* S. 1041. Schweden unter König Carl Johann (aus der British Chronicle, nach W. G. Meredith's Memorials of Charles John, King of Sweden and Norway etc. London 1829, 425 S. 8.). S. 1081. Nordamerikanische Bemerkungen aus (und über) Mexiko. S. 1084. Schwankender Zustand in Frankreich. S. 1102. Separat-Akte zum Friedenstractat zwischen Russland und der Türkei in Betreff der Moldau und Wallachei, in der französ. Originalsprache. 2. Sept. a. St.

Allgemeine Kirchenzeitung, herausgegeben von Dr. E. Zimmermann. July, August.

Im *July*-Hefte 103, S. 831. 104, S. 849. Einige Bemerkungen über das religiöse Leben in den Verein. Staaten von Nordamerika (ausführliche Darstellung). 103, S. 842. Wie rechtfertigt die Lehre der kathol. Kirche die Entziehung des Kelchs beim Abendmahle? 104, S. 856. Ueber den wachsenden Uebermuth des französ. Klerus. 105, S. 857. Von der Vernachlässigung des Religionsunterrichtes auf *manchen* Gelehrtenschulen im Königr. Sachsen (wird hoffentlich nicht unberücksichtigt,

aber auch nicht unbeantwortet bleiben). 106, S. 865 und 107, S. 873. Ueber die (sehr gedrückte) Lage, in welcher sich so manche Superintendenten, zunächst im preuss. Herzogthum Sachsen, befinden. S. 878. Amerikanische Tractatengesellschaften (eine allgemeine seit 1825, und 6 einzelne an verschiedenen Orten). 108, S. 881. Baselische Bisthumsangelegenheiten. S. 886. Amerikanische Missionsgesellschaften (acht, ausser den Hülfs-Vereinen). 109, S. 889 f. Nekrolog des Organisten und Tonsetzers, Karl Gottlieb Umbreit (geb. 9ten Jan. 1763, gest. 28. Jan. 1829), von dessen Sohn Prof. Dr. Umbreit. S. 892. Verhandlungen der franz. Deputirtenkammer über das Budget der geistlichen Angelegenheiten. S. 895. Der Besuch des philosoph. Collegiums zu Löwen hört auf, für Theologen, die in den bischöfl. Seminarien studiren, verbindlich zu seyn, vom 20. Jun. 1829 an. 110, S. 900. Kirchen in Neuyork. S. 903. (Grosse) Verbreitung und (hohes) Alter des Buddhadienstes. 111, S. 904. Mein Uebertritt zum Rationalismus (mit Gründen vertheidigt), vom Pred. L. Hasse zu Wasdow in Mecklenb.-Schwerin. 112, S. 913 ff. Kann der evangel. protest. Kirche mit gerechter Befugniss der Vorwurf gemacht werden, dass sie weise Duldung weder lehre noch übe? von Mor. Facius. S. 919. Die Frage, kann ein Protestant, welcher den Eid nicht nach gewöhnlicher Form ablegen darf, nach seinen Principien, nach Art der Quäker eine Erklärung abgeben? von dem franz. Gerichtshof zu Castres bejahend entschieden. 113, S. 921. Die Diöcesanvereine, Diöcesanlesegesellschaften und Kirchenbücher in Würtemberg. S. 926. Bemerkungen über den Candidatenstand, die Aufmerksamkeit verdienen. 114, S. 929. Sollen protestant. Geistliche auf die symbolischen Bücher verpflichtet werden? vom Pfarrer *Aug. Nitzschke*, zu Tzschirna (der eine bedingte Verpflichtung empfiehlt). S. 934. gibt von einem alten Gesangbuche, das 1440 Lieder enthält und über jedem den Namen des Verfassers nennt, Nachricht. 115, 937 und 116, 945. Kirchliche Bewegungen in der Schweiz (in Genf, Bern). S. 943. Ueber die kirchlichen Umtriebe in Lyon. 117, S. 953. 118, S. 961. Achtung dem religiösen Volksglauben. 119, S. 967. (Merkwürdiges) Manifest (Edict) der Inquisition (Forli 14. Mai 1829, vom Inquisitor, Fr. Angelus Dominicus Ancarani unterzeichnet.

August: 120, S. 977. Ueber das Verhältniss des Glaubens der Reformatoren im 16ten Jahrh. zu den

Ueberzeugungen der Protestanten im 19ten. 121, S. 986. 122, S. 993. *A. W. v. Schlegel's* Romantik und Romanismus (auch Anzeige der Schwächen in Schl's Vertheidigung gegen die Anschuldigung des Papismus, und Schriften darüber). 123, S. 1001. Neueste (schlechte) Proben der Kanzelberedsamkeit (Fr. W. Krummacher's zu Gemarken) im Wupperthal. S. 1006. Streit in Genf über die Weglassung der Apokryphen von den übrigen bibl. Büchern. 124, S. 1009. Das Einheitsprincip in der evangel. Kirche (das Princip der freien Forschung, vertheidigt) von Dr. *Weinmann*, protest. Pfarrer zu Aubstadt im Königr. Baiern. 125, S. 1017. 126, S. 1025. 127, S. 1032. 128, S. 1040. Fortsetzung der (Nr. 85. abgebrochenen) Mittheilungen aus einem Manuscripte: »Pragmatische Darstellung der Bisthumsverhandlungen in der Schweiz seit 1813 und der progressiven Usurpation der römischen Curie daselbst seit jener Zeit« betitelt (S. 1021. über das 1806 zwischen dem Fürstbischof von Constanz und dem Canton Lucern abgeschlossene, sogenannte Concordat). 129, S. 1049. Beiträge zur Geschichte des Mysticismus unserer Tage. S. 1051. Proclam, die Einrichtung eines öffentlichen Gottesdienstes nach der luther. Confession in der St. Paulikirche in der Neustadt zu Bremen betreffend, 6. Apr. 1829. 130, S. 1057. Umlaufsschreiben an die Geistlichkeit der preuss. Provinz Sachsen (1829) und (1060) Verordnung über die Verunstaltung der Kirchen in Preussen (von Breslau). 131, S. 1065. (Kirchliche) pia desideria. S. 1069. Uebelstände bei Kirchen- und Schul-Visitationen. 132, S. 1073. Das Tractatenunwesen (aus 4 kleinen Traktätchen), vom Pastor Nitschke. S. 1076. Professor Hauss (verketzert) und das Fastenmandat in Gent. 133, S. 1081. Verordnungen, die Feier des zweiten Jubiläum's der Augsburg. Confession in Sachsen (1730) betreffend, mitgetheilt von *C. G. Beyer*, Schlossprediger zu Dobrilugk. 134, S. 1089. Bemerkungen zu einem Aufsatze 1828 über das sinkende Ansehen des geistlichen Standes (es steigt jetzt vielmehr!) 135, S. 1097. Beitrag zur Beurtheilung der rechtlichen äussern Stellung der protestant. und der kathol. Kirche gegen einander, insbesondere im kathol. Bisthume Ermeland in Ostpreussen. S. 1103. ist das Edict des Erzbischofs von Imola gegen die Gotteslästerung, worin die Pflicht, alle Gotteslästerer innerhalb 30 Tagen anzugeben, eingeschärft wird, angeführt. 136, S. 1130. Der Calvarienberg auf dem Valeriansberge bei Paris.

137, S. 1113. Ueber Consistorial-Dispensationen, besonders in Beziehung auf das gesetzliche Confirmationsalter.

Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg, 1828. *Erstes Heft*, 299 *S.* 8. *Zweites Heft*, 299 *S. brosch. Freiburg, Herder'sche Kunst- und Buchh.*

Der neue Erzbischof zu Freiburg und Metropolit, Bernhard Boll, wünschte bald nach dem Antritte seines Amtes, dass eine Zeitschrift für den Clerus der Erzdiöcese ausgearbeitet werde, welche ihm die merkwürdigsten neuen Erscheinungen in der theolog. Gelehrsamkeit mit Urtheil darüber bekannt machte. So entstand die vorliegende Zeitschrift, von welcher jedes Heft mit einer grössern oder ein paar kleinern Abhh. eröffnet werden soll, worauf Beurtheilungen der Schriften aus jedem Fache der Literatur, und Anzeigen, die Erzdiöcese betreffend, folgen. Im 1sten Hefte befindet sich die Abh. über das Mosaische Gesetz vom Jubeljahre, S. 7—44, welches als eines der schönsten in der Verfassung des israelitischen Staats gerühmt wird, mit vorausgeschickten Bemerkungen über das Gesetz vom siebenten Jahre, in welchem das ganze Land brach liegen sollte, denn von diesem war zum Theil das von siebenmal siebentem Jahr abhängig. Zugleich sind Bemerkungen über die grosse Bevölkerung Palästina's, über das Recht der Erstgeburt, eingestreuet. Im 2ten Hefte befinden sich 2 wichtige Abhandlungen: S. 1—67. Kritisch-diplomatischer Bericht über eine Handschrift der latein. Uebersetzung des alten und neuen Testaments nach Alcuins Ausgabe. Diese pergamenene, vortrefflich erhaltene, aus 441 Blättern bestehende, unbezweifelt karolinische Handschrift, befand sich ehemals im Stifte zu Granfelden (Moutier de Grandval, im Münsterthale, dem Bisthume Basel zuständig); 1531 wanderte das Stift nach Delsberg (jetzt Delmont), behielt aber den alten Namen bei. Als die Revolution auch diese Gesellschaft auflösete, kam die Handschrift in die Hände des Vicepräsidenten des Tribunals zu Delmont, von dem sie Hr. Heinrich von Speyr Passavant zu Basel kaufte. Es finden sich darin nicht weniger als sechs Schriftarten; bisweilen fünf auf demselben Blatte, wenn es die Vorrede zu einem einzelnen Buche enthält. Von den drei Abstufungen der Buchstaben, unciales, semiunciales und minusculae, geben die beiden lithograph. Tafeln Proben.

Die Initialbuchstaben sind von ungemeiner Grösse, mit allerlei Gestalten, mit Gold und Farben ausgeschmückt. Die Handschrift stellt, wie die ganz mitgetheilte, in Versen abgefasste Unterschrift andeutet, die Alcuin'sche Ausgabe genau dar, und gibt einen zuverlässigen Aufschluss über Alcuins Absicht und Leistung; sie kann nicht vor dem J. 801 geschrieben seyn; der darin erwähnte Carolus, welcher die Handschrift schreiben liess, ist Karl der Kahle. Der Schreiber hat seine Arbeit mit Malereien ausgestattet. Noch mehrere Einzelheiten sind angeführt und Hr. Domcapitular Hug hat dadurch das ergänzt, was er in der 3ten Ausgabe seiner Einleitung in das N. T. darüber gesagt hat. — S. 67 — 119. Kurze Bemerkungen über einige oft wiederholte Klagen mit denen man die Katholischen belästigt. Den Katholischen wird zum Vorwurfe gemacht: das Verbot des eignen Forschens; die Nothwendigkeit des Autoritätsglaubens; der Katholicismus widerstrebe den Grundsätzen der Perfectibilität und versumpfe in seinen unabänderlichen Lehren und Formen; man entziehe den Laien die Bibel; man achte die Tradition; man erkenne einen Richter in Glaubenssachen oder einen Ausleger der Lehre an. (Wie diese Vorwürfe scheinbar beseitigt werden, wohl nicht auf eine in Rom genehmigte Weise, überlassen wir der Prüfung denkender Leser). — Im 1sten Hefte sind 15 Schriften beurtheilt; unter denselben S. 41 — 82. die christlichen Bilder, ein Beförderungsmittel des christlichen Sinnes, von Joh. Heinr. von Wessenberg, Konstanz 1827, 2 Bde. 8.; S. 113. Dr. Joh. Jac. Stähelin Animadversiones quaedam in Jacobi vaticinium Genes. Cap. 49. Bas. 1827, 4.; S. 129. der Aufsatz: Versuch, die Zeit vom Auszuge Israels aus Aegypten bis zur Erbauung des Salomon. Tempels mit der übrigen Zeitrechnung der Schrift zu vereinigen (aus Dr. Benkert's Athanasia, einer theol. Zeitschrift B. I. H. 1. Würzb. 1827); S. 168. Petri Hofstede de Groot Disputatio qua epistola ad Hebraeos cum Paulinis epistolis comparatur, Traj. ad Rhen. 1826, 8. (zum Beweise, dass der Brief von Paulus sey — wenigstens seyn könne), und S. 191. Desselben Hofstede van Groot Disput. de Clemente alexandrino philosopho christiano, Gröninger 1826, 8.; S. 213. der erste B. von Will. Cobbet's Geschichte der protestantischen Reform in England und Irland, a. d. Engl. Offenbach 1827; S. 232. Dr. Lud Buchegger Commentatio de origine sacrae christianorum

poëseos, Freiburg 1827, 4. Zu Dr. J. J. Lang's Geschichte und Institutionen des kathol. und protestant. Kirchenrechts, 1. Th. 1827, sind viele literarische und und andere Berichtigungen mitgetheilt S. 244 ff. — S. 252. Aus einer Abh. in der Athanasia: über des Dr. Dereser († 1827 in Breslau) Vertreibung aus Carlsruhe, wegen einer am 1. Jul. 1811 gehaltenen Trauerrede auf den verstorb. Grossherzog von Baden, Carl Friedrich. Damit ist jedoch zu vergleichen 2tes Heft S. 274. die Anzeige der Schrift des Bad. Staats- und geb. Cab.-Raths *J. B. v. Hofer:* Ueber die Mishandlung und Vertreibung des kathol. geistl. Raths Dr. Th. A. Dereser als kathol. Pfarrer in Carlsruhe, eine kurze, jedoch gründliche Widerlegung eines unter dem nämlichen Titel in der Athanasia erschienenen Aufsatzes, Rotweil 1828. — Ausser diesen sind im 2ten Hefte noch 15 Schriften etwas umständlicher und 5 kürzer angezeigt. Unter jenen befindet sich (S. 110): An Introduction to the writings of the New Testament by D. John Leonard Hug — translated from the original german by the Rev. Daniel Guildford Wait, LL. D. Rector of Blagdon etc. (mit einer weitläufigen Vorrede desselben) London 1827, 2 Bde. in 8. — Noch lieset man im 1sten Hefte S. 263. einen Nekrolog des Hofrath (geh. Justizrath) Dr. und Prof. in Göttingen Joh. Gottfr. Eichhorn, S. 270. einen Rückblick auf das Vergangene, Gründung des Erzbisth. Freiburg, feierliche Einweihung des (ersten) Erzbischofs Bernhard, und S. 285. dessen erste erzbischöfliche Verordnung; im 2ten Hefte S. 281. eine Berichtigung der Athanasia, S. 282. fortgesetzte Chronik des Erzbisthums, S. 296. Nekrolog des Decans des Heidelberger Landcapitels und Pfarrers zu Handschuhheim, Franz Theodor Brunner (geb. 2. Nov. 1759, gest. 3. Febr. 1828).

Kritische Zeitschrift für geistliche Beredsamkeit. Herausgegeben von Dr. Alt u. Dr. Lindemann. Zweites Heft. Eisleben 1829, Reichardt. 192 *S. gr.* 8. 20 *Gr.*

Zwanzig Numern enthalten Beurtheilungen oder Anzeigen von mehrern einzelnen oder gesammelten Predigten, theolog. Zeitschriften etc. Sie sind zum Theil mit der erforderlichen Strenge abgefasst, z. B. S. 95 — 112. von dem (abgeschmackten) Buche: Elias der Thisbiter nach seinem äussern und innern Leben dargestellt von Dr. F. W. Krummacher, erstes Bändch. Elberfeld 1828.

Ausländische Literatur.

(nicht aus Journalen).

The new Magna Charta, or Historical Record of the Debates and Proceedings in both Houses of Parliament, on the settlement of the catholic Claims in 1829. To which is added an Appendix of valuable Documents illustrative of the subject etc. The whole forming an impartial History of the Catholic Question. Second edition, printed at the Atlas Press, on a single sheet, manufactured for the purpose and equal in magnitude to the »Double Atlas« presenting a printed surface of nearly forty-one square Feet.

Ein ungeheuer grosser Bogen, doppelt merkwürdig, 1. als Denkmal der Papiermacher- und Buchdrucker-Kunst; 2. als Geschichtsquelle, denn es sind darin ausser den neuesten Actenstücken über die Emancipation, auch die Verhandlungen im Parlament seit 1778 über diesen Gegenstand und der gegenwärtige Zustand der katholischen Kirche und ihrer Mitglieder in den verein. Königreich genau dargestellt.

Collection of the classic English Historians. Vol. VII. VIII. The Life and Pontificate of Leo the Tenth. By William Roscoe. The second edition corrected. With Notes by Henke, translated from German into the English, added to the last Volume. Vol. III. IV. Heidelberg, Engelmann 1828. 54 und 556 S. gr. 8. (alle 4 Bände 7 Rthlr.).

Mit diesen Bänden ist diese Biographie vollendet, mit welcher zusammenhängen die andern historischen Werke Roscoe's: The Life of Lorenzo de Medici called the Magnificent, 3 Vols (4 Rthlr. 16 Gr.) und Illustrations historical and critical, of the Life of Lorenzo de Medici called the Magnificent; with an Appendix of original and other documents. With cu (1 Rthlr. 18 Gr.). Diese sämmtlichen Werke, durch Gründlichkeit der historischen Forschung, Wahrheitsliebe und schöne Darstellung, durch beigefügte, ausgewählte Actenstücke, jedem Geschichtsfreunde wichtig, sind durch Correctheit und Berichtigung des Textes und durch die beigefügten Noten in dieser geschmackvollen Ausgabe nicht weniger als durch den wohlfeilen Preis (alle 8 Bände zusammen 11 Rthlr.) empfohlen und v

dienen von jedem Freunde der geschichtlichen und der englischen Literatur gekauft und studirt zu werden. Sie übertreffen in gewisser Hinsicht Gibbon's Geschichtwerk und dessen ausserhalb Englands erschienene Ausgaben und eröffnen die Reihe der classischen engl. Historiker, welche die Verlagshandlung drucken lässt, auf eine sehr würdige Weise.

A Collection of Pieces in prose and poetry, designed to facilitate the study of the English language. Selected, arranged and compiled from the best authors by J. P. Carry. First Part: Pieces in prose, 228 *S. in* 16. *Second Part: Pieces in poetry,* 208 *S. in* 16. *Dresden and Leipzig, Arnold* 1826. 1 *Rthlr.*

Der erste und reichhaltigste Theil ist in 7 Capitel eingetheilt: Select sentences and paragraphs; didactic pieces (9 Aufsätze); argumentative pieces (3 Numern); descriptive pieces (5 Num.); pathetic pieces (5 N.); public speeches (3 Aufsätze); 17 vermischte Aufsätze. Sie sind sämmtlich aus classischen Schriftstellern genommen. Dasselbe gilt von dem zweiten poetischen Theil. Auch hier machen kurze und leichte Sentenzen den Anfang und in den folgenden 51 Bruchstücken ist derselbe Fortgang vom Leichtern zum Schwerern beobachtet.

Pensées sur l'homme, ses rapports et ses intérêts par Frédéric Ancillon. Tome premier XII. 360 *S. kl.* 12. *Tome second.* 322 *S. Berlin, Duncker et Humblot, Bruxelles, Wahlen et Comp., Paris, Levrault.* 1829. *gebunden* 2 *Rthlr.*

In verschiedenen Lagen des ehrwürdigen Vfs. sind diese Aufsätze fast unfreiwillig durch Reflexion oder Lectüre oder Unterhaltung mit Andern erzeugt worden. Sie sind die Ergebnisse seiner Ueberzeugung, sie tragen mehr oder weniger das Gepräge der Ereignisse und die Farbe der letzten Jahre seines Lebens. Sie sind so gewichtvoll und ansprechend, wie seine frühern Aufsätze (die Mélanges de Politique et de Philosophie morale 1801, die Mélanges de Littérature et de Philosophie, 2 Bde. 1809, die Essais philosophiques, 1817, 2 Bde. und die Nouveaux Essais de politique et de philosophie, 1824, 2 Bde.); sie zeichnen sich durch Reichthum der Erfahrung, die Weisheit des höhern Alters und die Bildung des Vortrags aus. Die Mannichfaltigkeit derselben wird folgendes Verzeichniss des Inhalts bemerkbar ma-

chen. Th. I. Gedanken über die Religion (nicht nur über Religion überhaupt, sondern auch über die der einzelnen und verschiedenen christl. Kirchen). S. 62. Von der Wissenschaft (auch einigen einzelnen Wissenschaften, z. B. den physischen). S. 102. Ueber Wahrheit und Realität. S. 130. Von der Philosophie (insbesondere der Griechen und einiger Neuern). S. 156. Von Verstand und Vernunft. S. 194. Von der Natur (drei verschiedene Arten, die Natur zu betrachten und zu malen). S. 219. Von der gesellschaftlichen Ordnung (über Constitutionen, Gesetze; gegen den Wahnsinn einiger Politiker, welche wollen, dass sich der Staat in alles mischen soll, was auf das öffentliche Wohl Bezug hat; gegen Sclaverei und Leibeigenschaft). S. 288. Die Regierungen (welche Bedürfnisse der einzelnen Classen sie zu befriedigen haben, und worauf sie jetzt vorzüglich Rücksicht nehmen). S. 305. Sehr mannichfaltige historische Urtheile (über geschichtl. Gegenstände und Erfahrungen). — Th. II. Ueber die Empfindsamkeit (sensibilité) S. 21. Von der Tugend (und von einigen einzelnen Tugenden). S. 44. Von der Pflicht und den Leidenschaften. S. 63. Ueber das Schöne. (Unter diese Aufschrif sind mehrere beachtungswerthe Gedanken gestellt worden, die das Schöne im strengern Sinne des Worts nich zunächst angehen, z. B. die lateinische Sprache trag das Gepräge des Charakters, die griechische das de Genie's). S. 100. Von Glückseligkeit. S. 117. Von de Literatur (und ihrer verschiedenen Wirkung). S. 14 Ueber die Menschen (»wir sind alle Kinder der Ze und tragen mehr oder weniger die Farbe der Zeit, i welcher wir leben, und das Gepräge des Zeitgeistes« S. 158. Von der Gesellschaft. S. 184. Historische U theile. S. 250. Von der Charakter-Stärke. S. 260. D Weiber (ihre Eigenschaften und Fehler). S. 275. Vo Ruhme. S. 282. Vom Unendlichen (und dessen Bedür niss). S. 292. Die Engel (ihr Daseyn ist eine der schö sten und rührendsten Lehren der christlichen Religio S. 301. Gedanken über den Schmerz. — Aus der Fül der einzelnen, nicht immer verbundenen, Gedanken me auszuheben, ist unmöglich.

Literarische Nachrichten.

Ueber das Verhältniss zwischen Göthe und Schill ist, bei Gelegenheit der beiden ersten Bände ihres Bri

wechsels (1828) in den Blätt. für lit. Unterb. 66, S. 261. 67, S. 265. gesprochen. Im 2ten Bande des Briefwechsels ist vornemlich von Meisters Lehrjahren und den Xenien die Rede.

Von einer seltnen deutschen Uebersetzung des Euklides (Basel 1562) ist in der Leipz. Liter. Zeit. 75, S. 596 f. Nachricht gegeben.

Ebendaselbst S. 597. von Luther's beiden Katechismen, welches nicht die ersten protest. waren, indem Joh. Ryrer (Rurer) und Andr. Althämmer noch etwas früher einen Katechismus herausgaben, 1529.

Eine sonderbare literar. Erscheinung ist in öffentlichen Blättern erzählt: Sieben dramatische Schriftsteller der alten Schule in Frankreich sollen dem Könige Karl X. im Januar eine Denkschrift überreicht haben, worin sie die tägliche Verschlimmerung des Geschmacks anklagen und um Einschreiten der Regierung dagegen bitten. s. Blätt. für liter. Unterh. 72, S. 288. 129, S. 515. Unter den Sieben ist auch Arnault.

In der Kön. Preuss. St. Zeit. Nr. 77. ist eine statistische Uebersicht der Vermehrung (mit 7264 Bänden und 93 Handschriften) und Benutzung der kön. Bibliothek zu Berlin im J. 1828 aufgestellt. Vgl. Berl. Conv. Blatt 59, S. 236.

Nach der Aussage eines spanischen Gelehrten auf der Bibl. zu Darmstadt rührt des Navarette Sammlung der Reisen und Entdeckungen Colom's nicht von Nav., sondern von diesem span. Gelehrten, der ein Abkömmling des Columbus ist, her und ist ihm entfremdet worden, worüber er auch in Madrid gerichtl. Klage erhoben habe. s. Berlin. Voss. Zeit. Nr. 66.

Seltsame Bücher-Titel aus dem 17ten und 18ten Jahrh. sind in dem Berlin. Gesellschafter 44, S. 227. aufgeführt.

Ueber die Quellen der Novelle von Romeo und Julie und die Druckschriften darüber ist in der Beilage Nr. 3. 1829, zu den Blätt. für liter. Unterh. Nachricht gegeben, bei Gelegenheit der Schrift: Geschichte der Liebe und des Todes von Romeo und Julie. Aus dem Italien. des Luigi da Porto übersetzt von Rob. Motherby, Königsb. 1828.

In dem Berlin. Freimüth. 51, S. 203. 52, 53, (bis S. 212.) ist ein Auszug aus der Biographie des berühmten Reisenden *Wilh. Peter Eduard Simon Rüppell*, geb. zu Frankf. a. M. 20. Nov. 1794, mitgetheilt.

Curiosa aus der Literargeschichte, insbesondere von grossen Honorarien der Schriftsteller in England und Frankreich, von bedeutenden Absatz der Exemplare, sind in den Blätt. für lit. Unterh. 83, S. 332. mitgetheilt.

Ueber die neue Stiftsbibliothek auf Island zu Raikavig s. Blätt. für liter. Unterh. 85, S. 340.

Alterthümer.

Ueber die berühmte Marmorvase aus Formiä (ehemals in Gaëta, die Geburt des Bakchus in Basrelief darstellend, mit der Aufschrift: Σαλπιων Ἀθηναιος ἐποιησε zwischen Bakchus und der Jno) steht ein genauerer Aufsatz in der Wiener Zeitschr. für Kunst 72, S. 585. Das Fussgestell der Vase ist geringer an Verdienst und jünger, wohl erst aus römischer Zeit.

Ueber die vom Vicomte de Chateaubriand auf einem Gute bei Rom veranstalteten Ausgrabungen, Entdeckungen, silberner Kaisermünzen vorzüglich, ist berichtet in dem Tüb. Kunstbl. 48, S. 192.

Unter den Ruinen einer zum Theil verfallenen Moschee zu Caïro ist 1826 von James Burton ein trilinguist. Stein, der aber nur Fragment eines grössern ist, entdeckt worden. Eine Procession ist in Basrelief dargestellt, darunter 29 oder 30 Zeilen in hieroglyphischer, 27 in der alten enchorischen und 47 in griech. Schrift und Sprache. Die Inschrift scheint sich auf Ptolemäus Auletes und dessen Tochter Berenice zu beziehen. Die Engländer haben sich vergeblich bemüht, den Stein zu bekommen; er ist Hrn. Drovetti zu Theil geworden und kömmt nach Frankreich. Doch hat Burton eine Copie davon genommen, die in London lithogr. werden soll. Aus der umständlichen Nachricht der Liter. Gazette in der Preuss. St. Zeit. Nr. 200.

Von des Hofr. Dr. Dorow überaus wichtigen Sammlung etruskischer Alterthümer sind die Berichte des Prof. Raoul-Rochette und des Ritters Thorwaldsen mitgetheilt in der Revue encyclop. April S. 246 ff. Ferussac Bull. univ. Sect. VII. Sc. histor. Februar S. 203 ff.

Der 4te, 5te, 6te, 7te Brief von Champollion aus Aegypten (Oct. und Nov. 1828) sind abgedruckt in Ferussac Bulletin universel, Sect. VII. des Sciences historiques etc. Febr. S. 295—315.

Von den Nachgrabungen bei Brequereque in Frankreich seit 1826 und den da gefundenen Basreliefs ist

Prof. Hase's Bericht in dem Tüb. Kunstbl. 60, S. 238. mitgetheilt.

Aus des Hrn. Prof. *Otfr. Müller* Vorlesung in der königl. Soc. der Wissensch. zu Göttingen: Commentatio qua Myrinae Amazonis in Museo Vaticano asservatum signum Phidiacum (Mus. P. Cl. T. II. S. 38,) explicatur, ist ein Auszug in den Gött. gel. Anz. 126, S. 1249 ff. mitgetheilt. Die Vatic. Amazone kömmt eben so auf einer Gemme bei Natter Traité T. 31. vor. Es ist eine sich zum Sprunge anschickende Amazone. Hr. M. glaubt in ihr die troische vielspringende Amazonenfürstin Myrina zu sehen, und Phidias ist (nach Lucian) als Verfertiger angegeben.

Aus Hrn. Prof. Hase's Vorlesung über eine Inschrift, woraus sich ergibt, dass die Kaiserin Magnia Urbica Gemalin des Carinus gewesen sey, in dem Tüb. Kunstbl. 62, S. 247.

Kunstnachrichten.

Die Ansicht von Palermo, Landschaft von Carl Rottmann in Palermo ist von Hrn. Prof. *Schorn* im Tübing. Kunstbl. Nr. 2, S. 17. beschrieben.

Der Fürst *Ludwig Kraft Ernst von Oettingen-Wallerstein* hat seit mehrern Jahren eine Sammlung ausgezeichneter Bilder der altdeutschen Schule angelegt, die für die oberdeutsche Schule schon das geworden ist, was die Boissereesche für die niederdeutsche. Diese Sammlung enthält auch alte Handschriften mit Miniaturgemälden, Glasmalereien, Schnitzarbeiten, auch römische Alterthümer, und war in Wallerstein aufgestellt. Sie ist nun durch Kauf Eigenthum des *Königs von Baiern* geworden und kömmt nach München.

Im Tüb. Kunstbl. 5, S. 20. 6, S. 23. sind Bemerkungen über das Colorit in Bezug auf Göthe's Farbenlehre mitgetheilt.

Ebendas. 9, S. 35. 10, S. 39. 11, S. 43. Schreiben eines Architekten über die Werke Schinkels (lehrreich).

In London ist am 15. Januar ein grosses Gebäude (Coliseum, wie das in Rom, genannt) eröffnet worden, worin das grösste, bis jetzt vorhandene Panorama (von 44000 □Fuss in 3 Gallerien) von *London* von der St. Pauls-Kirche aufgenommen, gezeigt wird. s. Zeit. für die eleg. Welt 31, S. 248.

Goravaglia hat einen neuen Kupferstich der Ma-

donna della Seggiola von Rafael geliefert, der aber dem Morghen'schen sehr nachsteht. s. Zeit. für die eleg. Welt 40, S. 160.

Ueber Tizians Gemälde: Christus mit dem Zinsgroschen, jetzt von Moriz Steinle in Kupfer gestochen, s. Frenzel im Tüb. Kunstbl. 10, S. 37 f.

Andeutungen über die diesjährige Kunstausstellung in *Hamburg* stehen in den Lit. Blätt. der Hamb. Börsenhalle 388, S. 262 ff. 389, S. 268 ff. Vergl. Originalien (v. Lotz) 63, S. 497 u. fgg. Num. Tüb. Kunstbl. 52, S. 206. 53, S. 211. 54, S. 215.

Von dem am 23. Januar zu Düsseldorf eröffneten Kunstverein für das Rheinland und Westphalen sind im Hesperus Nr. 49, und 94, S. 374. Nachrichten gegeben. Man vgl. Andeutungen über den Zweck des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen im Tübinger Kunstbl. 34, S. 133. und die Statuten desselben ebend. 35, S. 137.

Das Fundament des *Waterloo-Monuments* zu Hannover ist am 21. April geschlossen worden. Man s. Dresdn. Abendzeit. 130, S. 520. 131, 524. 132, 528.

Ein Verzeichniss der neuesten Kunstarbeiten der königl. Eisengiesserei in Berlin ist in der Preuss. Staats-Zeit. 189, gegeben.

Hr. Hofr. *Wendt* hat im Tüb. Kunstbl. 1828, Nr. 102, S. 404. von des Dir. W. Schade zu Düsseldorf Gemälde: die Darstellung Mignon's in der Speck. Gemäldesammlung Nachricht gegeben.

Das Fresco-Gemälde in den Arkaden des Hofgartens zu München (vom Prof. Cl. Zimmermann: Otto von Wittelsbach von K. Friedrich I. mit dem Herzogth. Baiern belehnt 1180) ist beschrieben (mit einem lithogr. Umriss) im Tüb. Kunstbl. 1829, St. 1. S. 1 ff.

Die Briefe über Kunst, Alterthum und Wissenschaft (in Baiern), vom Frhrn. v. Hormayr (im Tüb. Morgenbl.) sind von Nr. 291. vor. J. fortgesetzt Nr. 7, d. J. S. 25. 8, S. 29. 9, S. 33. 10, 11, 12 (von den jetigen Künstlern daselbst), 13.

Ueber die Kunstakademie zu Düsseldorf hat Hr. Carl Immermann im Tüb. Kunstbl. 3, S. 9 ff. Bericht gegeben.

Die Fortsetzung (von Nr. 99, 1828) der Darstellung der Frau Amalie v. Helwig über die Kunstausstellung in Berlin, October 1828, befindet sich im Tüb. Kunstbl. 8, S. 29. 9, S. 33. 13, S. 49. 14, S. 53. 20, S. 77. 21, S. 81. 22, S. 85. beschl. 23, S. 89.

Die im Tüb. Kunstbl. 1828 Nr. 101. unterbrochene Beschreibung der Kunst-Ausstellung in Mailand 1828, ist in demselben Kunstbl. 1829, Nr. 11, S. 41 f. beschlossen.

Acht der vorzüglichsten neuern Denkmünzen von G. Loos in Berlin sind in den Blätt. für liter. Unterh. 54, S. 213. beschrieben. Ueber die Medaillenmünze von Loos, dem Sohn, vergl. Tüb. Kunstbl. 26, S. 103. 27, S. 107.

Der *dritte* Heft des grossen Prachtwerks: Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms von Köln, mit Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters nebst Untersuchungen über die alte Kirchenbaukunst und vergleichenden Tafeln ihrer vorzüglichsten Denkmale, von Dr. Sulpitz Boisserée (worin Taf. II. Glasmalereien mit den Farben darstellen), ist in denselben Blätt. 55, S. 219 f. angezeigt. Es werden noch 2 Hefte folgen, der Subscr.-Preis für das Heft ist 32 Rthlr.

Der von Canova erbauete Tempel zu Passagno ist im Tüb. Kunstbl. 15, S. 55. beschrieben.

Ueber die Kunstausstellung in Florenz im Herbst 1828, im Tüb. Kunstbl. 15, S. 59.

Geographische u. geschichtliche Nachrichten.

Die Seen von Killarney in Ireland sind in einem Bruchstücke aus einer ungedruckten Reisebeschreibung im Tüb. Morgenbl. 125, S. 497. beschrieben.

Von der nordamerikanischen Kolonie Liberia, in Afrika und dem Hauptorte derselben, Monrovia, einem nicht unbedeutenden Handelsplatz, sind in der Preuss. St. Zeit. Nr. 156, Nachrichten mitgetheilt.

Nach dem Tode des Herzogs zu Oldenburg, Peter Friedr. Ludwig, zu Wisbaden am 21. Mai, hat dessen Sohn und Nachfolger Paul Friedrich August, durch das Patent vom 28. Mai den im 34. Art. der Wiener Acte für das herzogl. Haus anerkannten *Grossherzoglichen* Titel angenommen.

Kurze historische Notizen über die Schicksale derjenigen Englischen und Schottischen Pairs-Familien, welche in den Revolutionen von 1715, 1745 und 1746 zu Gunsten des Prätendenten aus dem Hause Stuart gegen das Haus Hannover verwickelt gewesen sind, stehen in der Preuss. St. Zeit. St. 172. 173. 174. 175. 176. (40 Familien).

Die neuen englischen Besitzungen jenseit des Ganges (durch den birmanischen Krieg gewonnen) sind in den Blätt. für liter. Unterh. 155, S. 620. angegeben, mit ihrer Bevölkerung.

Neueste Nachrichten aus Neu-Südwales, besonders die neue englische Kolonie am Schwanenflusse betreffend, sind im Berlin. Gesellschafter 119, S. 175. mitgetheilt.

Am Ende des Jahres 1828 hatte der gesammte *Preussische* Staat 12,726,823 Einwohner und der Zuwachs in den 12 Jahren von 1816 an, betrug 2,377,792 Einwohner. Alle 3 Jahre wird eine solche Volkszählung veranstaltet. Berlin hatte 1828 236,830 Einwohner. M. s. die (ausführlichen) Statist. Notizen über den Erfolg der zu Ende des J. 1828 vollzogenen Volkszählung in den Preuss. St. Zeit. Nr. 190. Vgl. über den Zuwachs der Bevölkerung, die Häuserzahl etc. dieselbe Nr. 207.

Ueber den Militairstand Hayti's (26,600 M.) sind Nachrichten in den Blätt. für liter. Unterh. 170, S. 680. gegeben.

Der Aufenthaltsort und die Verbindungen der noch lebenden Glieder der *Familie Bonaparte* sind in dem Berlin. Convers. Blatte 133, S. 524. angegeben.

Irland und *Schottland* werden in Ansehung der Cultur, Bevölkerung, des Handels, verglichen in den Blätt. für liter. Unterh. 178, S. 711 f.

Das Bevölkerungs- und Sterblichkeits-Verhältniss des Herzogthums Gotha ist im Allgem. Anz. der Deutschen 208, S. 2425 ff. dargestellt.

Der ungeheure Grund und der triefende Stein im Herzogth. Gotha ebendas. 211, S. 1465. beschrieben.

Am 8. Aug. 1829 ist durch königl. französ. Befehl ein neues Ministerium errichtet: Fürst *Polignac*, Minister der auswärtigen Angelegenheiten (jetzt Gesandter zu London); *Courvoisier*, Grosssiegelbewahrer von Frankreich; General-Lieutenant Graf *de Bourmont*, Kriegsminister; Viceadmiral Graf *de Rigny*, Min. der Marine und der Kolonien; Graf *de la Bourdonnaye*, Min. des Innern; Baron *de Montbel*, Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, Grossmeister der französ. Universitäten; Graf *Chabrol de Crausol*, Finanzminister. Graf *Portalis*, Vicomte de Caux, Baron *Hyde de Neuville* (bisheriger Minister) sind Staatsminister und Mitglieder des geheimen Raths geworden.

Der Aufsatz in Nr. 175. des Tüb. Morgenblatts: Sultan Mahmud und seine Staatsreformen ist ebendas. 187, S. 745. 188, S. 750. beendigt.

Das grosse Militair-Waisenhaus zu Potsdam und die Mädchen-Erziehungs-Anstalt daselbst sind in das Schloss zu Pretzsch am 30. Aug. verlegt worden.

Schulnachrichten.

Die grosse Stadtschule zu *Rostock* ist im vor. Jahre in eine Bürgerschule und ein Gymnasium getheilt worden. s. Leipz. Lit. Zeit. 117, S. 931 f.

In Kopenhagen wird eine polytechnische Lehr-Anstalt, kraft königl. Befehls von 27. Jan. errichtet. Director und Lehrer der Physik ist Hr. Etatsrath Prof. *Oerstedt.* Ausser ihm sind fünf Lehrer und ein Vorsteher der Werkstätte ernannt.

In Büdingen ist am 5. April das neue Gymnasialgebäude feierlich eingeweihet worden, wozu Hr. Dr. *Schaumann* das Programm geschrieben hat: Prolegomena ad Demosthenem, s. de vita et orationibus Demosthenis libellus (64 S. gr. 8.).

Zu den Prüfungen im Gymnasium zu Frankf. a. M. hat Hr. Rect. und Prof. *Vömel* das Programm geschrieben: Breviter agitur de incolis Thessaliae antiquissimis, 28 S. in 4.

Hr. Prof. *Abeken* in Osnabrück hat in dem Progr. zum Frühlingsexamen den ersten Theil einer Commentatio de VII. prioribus Iliadis rhapsodiis (vornehmlich gegen Wilh. Müller's Ansichten) herausgegeben.

Am 9ten Mai ist in Berlin, in einem an der Oranienburger Chaussee erbaueten Schulhause, die *dritte* Communalschule mit 300 Kindern in 4 Classen eröffnet worden. Der Hauptlehrer, Hr. Weidener, wurde nebst seiner Gattin und 3 Hülfslehrern verpflichtet. In Kurzem wird eine vierte und fünfte Communal-Armenschule eröffnet.

Zu dem Osterexamen 1829 am königl. gemeinschaftlichen Gymnasium zu Erfurt, hat Hr. Oberlehrer Dr. *Friedr. Kritz* die Commentatio de C. Sallustii Crispi fragmentis a *Car. Debrosio* in ordinem digestis, rerumque gestarum contexta narratione illustratis, 5½ Bog. in 4. geschrieben.

Zur Prüfung im königl. kathol. Gymnasium ebendaselbst am 7. April hat Hr. Dr. *Joseph Gassmann* eine

Abh. über die Bedeutung der Erdkunde und deren Auffassung durch den geogr. Vortrag in Verbindung mit dem Lesen von Reisebeschreibungen (1 Bog. in 4.) herausgegeben.

Der Einladungsschrift des Dir. Spillecke zu den Feierlichkeiten in der Realschule, dem Friedr. Wilh. Gymnasium und der Elisabeth-Schule, worin die Geschichte und Wichtigkeit der Realschule behandelt wird, ist beigefügt des Prof. *Wigand* Abh. über das religiöse Element in der geschichtlichen Darstellung des Thucydides.

Am 24. und 26. Mai feierte das Johanneum (die gelehrte Schule) zu Hamburg sein 300jähr. Jubiläum, wozu Hr. Direct. Dr. Kraft mit einem Programm, welches das Leben des Dr. Johann Bugenhagen (der es stiftete und einweihete) und dessen Verdienste um Verbesserung des Schulwesens darstellt, schrieb. Von den übrigen Feierlichkeiten gibt der Hamburg. unparth. Correspondent ausführlichen Bericht in Nr. 85.

Aus Zeitschriften.

Nachrichten von der neuesten Reise des russ. kais. Flott-Capitains *von Kotzebue* um die Welt, sind mitgetheilt im Berlin. Gesellschafter von 175, S. 873 u. ff. Num. (von Rio Janeiro und Brasilien), 178 (Beschl. des ersten Art.).

Hr. Hofr. Dr. *Nürnberger* hat im Tübing. Morgenbl. Nr. 260 ff. (S. 1037.) Astronomische Abendunterhaltungen auf einem Waldschlosse mitgetheilt, beschl. 264, S. 1053.

Ueber den Streit unter den Pariser Aerzten, ob das gelbe Fieber ansteckend sey oder nicht, ist im Tüb. Morgenbl. 261, S. 1043. 262, S. 1048. Bericht gegeben.

Der Bericht des letzten brittischen Abgesandten nach Ava, Sir Crawfurd, ist übersetzt im Tüb. Morgenblatte 264, S. 1054. 265, S. 1058.

Das sogenannte Second sight unter den schottischen Hochländern, in den Blätt. für lit. Unterh. 269, S. 1075. führt mehrere Beispiele von, durch den Erfolg bewährten Visionen auf.

Hr. Prof. Dr. J. G. L. Kosegarten hat einen umfassenden Aufsatz: Ueber die Fortsetzungen der Studien zur Erklärung der alten ägypt. Schriftarten in den Blätt. für lit. Unterh. 1828, Nr. 270, S. 1077. (hier insbeson-

dere von Passalacqua's Catalogue raisonné et historique des antiquités découvertes en Égypte 1826, und von den ägypt. Gräbern, von der Salt'schen Sammlung, durch Champollion im Bulletin universel beschrieben, und einigen Schriften) und 271, S. 1081 ff. geliefert (wo insbesondere S. 1082. gegen das Spohn-Seyffarth'sche System angeführt wird, dass mit dessen Erklärungen der Hieroglyphen die griech. Uebersetzungen nicht übereinstimmen, und S. 1083. Klaproth's akrolog. System verworfen wird).

In den Literar. Blätt. der Börsenhalle 237, S. 727. ist aus einem Briefe aus Canada »ein Regulus unter den Wilden« (ein Mississaguer, der sich freiwillig der Rache und der Mordsucht eines beleidigten Outaoniers, der aber christl. Missionar war) aufgestellt, mit Bemerkungen über die schlechten Grundsätze der Missionarien.

Im Tüb. Morgenbl. 265, S. 1057. 266, 267, ist die alte Verfassung der griech. Kolonie Massilia, unter dem Titel: Die Griechen im alten Marseille geschildert.

In demselben Morgenbl. ist Nr. 269, S. 1075. Bericht gegeben über den: Unterirdischen Klang zu Nakus beim rothen Meere (und noch ein paar Beispiele ähnlicher unterirdischer Laute).

Von Andr. Hofer, dem bekannten Sandwirth und Tyroler Helden, sind einige neue Nachrichten im Berl. Conv. Blatte 214, S. 852. mitgetheilt, so wie eben daselbst Nr. 215, über den ehemaligen Polizeiminister in Neapel Principe Canosa und sein Schmähen der Liberalen.

Nachrichten von den letzten Tagen der (verarmten) Schauspielerin Neuberin gibt Hr. Prof. Heusinger in der Dresdn. Morgenzeit. 1828, 182, S. 1452 f.

Aus dem New Monthly Magazine ist ein interessanter Aufsatz: Albernheiten und Unbeholfenheiten verdienstvoller Menschen, in den Liter. Blätt. der Börsenhalle 238, S. 731. übersetzt.

Notizen von dem ältesten Studium der Statistik (Cic. de Or. B. II.) und statist. Schriften sind in der Beil. zu den Blätt. für lit. Unterh. Nr. 11, (1827 Sp. 8) mitgetheilt.

Dass *Petrarca* nicht Plagiate begangen und namentlich manches aus dem Valencian. Dichter Moson (Herr) Jordi, der erst am Ende des 14ten Jahrh. lebte, geschöpft habe, wird in den Blätt. für lit. Unterh. 1828, 278, S. 1112. dargethan.

Die feine und doch beissende Art, wie ein russischer Fürst den französ. Akademiker Auger wegen seiner unnützen Noten zu Molière's Lustspielen abwies, ist im Weimar. Journ. für Literatur, Kunst etc. 1828, 138, S. 1102 f. dargestellt.

Eine neue Reise nach dem Berge Sinai ist im Freimüthigen 223, S. 891. 224, S. 895. mitgetheilt.

Aus Crawfurd's Nachrichten von seiner Gesandtschaftsreise an den Hof zu Ava und von den Birman. Reiche ist ein Auszug gegeben in den Liter. Blätt. der Börsenhalle 239, S. 742.

Im Morgenbl. 1828, Nr. 273. sind Gemälde des röm. Volkscharakters angefangen, S. 1089. Natürlichkeit der Römer, fortges. 274, 275 (Mässigkeit) u. fg., beschlossen 280, S. 1118.

In den Liter. Blätt. der Hamburg. Börsenhalle ist Nr. 240, S. 752. die Beschreibung eines tibetan. Tempels aus einem Briefe mitgetheilt.

In der Beschreibung des Steinhuder Meeres (See's) in der Zeit. für die eleg. Welt St. 235, 236, wird auch des Grafen Wilhelm von Lippe B., der die portugiesische Armee 1762 neu organisirte und den Wilhelmsstein in dem See und die Artillerieschule daselbst gründete, rühmlich gedacht.

Im Berlin. Gesellschafter (von Gubitz) 183, S. 915. hat Hr. Dr. Becker (unter der Aufschrift: Die frommen Schauspieler) den Schauspieler der Neuber'schen Gesellschaft, Joh. Krieger, als Vfr. der Lieder: Entfernet euch, unsel'ge Spötter, und: Wie mächtig spricht in meiner Seele (Reform Gesangb. 286 u. 287) aufgeführt.

Der Kaiserin Katharina II. Gesellschaftsregeln für die Eremitage, wo aller Zwang entfernt seyn sollte, sind im Berlin. Conv. Bl. 225, S. 899. mitgetheilt.

Die Regeln, welche ein jüdischer Sopher oder Abschreiber zu befolgen hat, sind in der Allgem. Leipz. Mode-Zeit. Nr. 95, S. 753 f. angezeigt.

Einiges über die Insel Ceylon und eine auf Trincomale gefundene Inschrift von Sir *A. Johnston* ist in den Liter. Blatt. der Hamburg. Börsenhalle 241, S. 755. mitgetheilt.

Ebendas. S. 759 f. Ueber die Sitten der Einwohner der Balearischen Inseln, aus dem Tagebuche eines Reisenden.

Die Frage: Wer bewirkte die Zurückgabe von $\frac{3}{5}$ der Bevölkerung Sachsens an Friedrich August auf dem

Wiener Congress? wird im Allgem. Anz. der Deutsch. 320, S. 3653. (mit Rücksicht auf Nr. 220) beantwortet: der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg- und Gotha (aus der Biogr. desselben in Voigts Regentenalmanach).

Aus dem Précis historique sur l'état actuel de la République Argentine in der Revue encycloped. ist in dem (Leipziger) Eremiten Nr. 50. und 73. ein Auszug gegeben, und im letztern Stücke sind S. 579. insbesondere die zu Buenos Ayres erscheinenden Zeitschriften angeführt.

Treffende Bemerkungen über das Sinken des Ansehens mancher Gymnasien und Gymnasial-Lehrer sind im Hesperus 23, S. 92. 25, S. 99. gemacht.

Aus des Amédée Thierry Histoire des Gaulois depuis les tems reculés jusqu' à l'entière soumission de la Gaule à la domination romaine, Paris 1828, ist das Bruchstück: *Die Druiden der alten Gallier*, übersetzt in Dr. Kuhn's (Berlin.) Freimüthigen 19, S. 74. beschl. Nr. 23, S. 89 ff. (Er theilt ihren Orden in 3 Grade).

Eine Uebersetzung (in Reimversen) von Horaz B. 2. Od. 3. von Emil Heine steht in der Dresdn. Abendzeit. 26, S. 101.

Ueber das Horoskop, das Campanella vom Könige von Frankreich Ludwig XIV. nach den Mém. inédits du Comte de Brienne stellte, ebendas. 30, S. 119.

In den Literar. Blätt. der Börsenhalle 375, S. 154. 376, S. 161. sind: Winter-Scenen an den Ufern des Mississippi, von Hrn. Audubon, einem amerikanischen Naturforscher französ. Abkunft, geschildert, übersetzt.

Ebendas. S. 157 f. von einer neuen Wunderthäterin (Frau von St. Amour, die Wundercuren verrichten soll) in Frankreich.

Das Urtheil der ehemal. Königin von Schweden, Christine, dass Frauen nie regieren sollten, ist in dem Berlin. Conv. Bl. 44, S. 175 f. aufgestellt.

Ueber die wahrscheinliche Aussicht zu einer Erneuerung des alten Landhandels mit Indien über Grusien ist aus dem Journal von Odessa in der Preuss. St. Zeit. 73. Nachricht gegeben.

Aus dem Globe ist Brogniart's des Sohns, Unterscheidung dreier Zeitabschnitte für die Pflanzenbildung der Urwelt bis zur grossen Fluth angeführt in (Gubitz) Berlin. Gesellschafter 40, S. 204.

Frankreichs (acht) Ministerien von der Restauration bis zum Jahre 1828 sind kurz geschildert in den Blät-

tern für liter. Unterh. 71, S. 284. Das jetzige ist das neunte.

Gedanken über die classische Literatur der Alten, in Briefen an deutsche Frauen, von Gust. Schwab, sind im Morgenbl. 55, S. 217. angefangen und in den folgg. Numern fortgesetzt, beschl. 59, S. 235.

Die Gangeshöhle, unweit Montpellier, ist (aus dem Globe) beschrieben in den Liter. Blätt. der Börsenhalle 376, S. 163.

Hr. Dr. Albers hat die im allg. Anz. der Deutsch. 1809, 1811, 1816, angefangenen Nachrichten über den Rehburger Gesundbrunnen fortgesetzt in denselben Anz. der Deutsch. 60, S 681. 61, S. 697. (sehr ausführlich).

Untersuchungen über die Höhle der Sibylle im Felsen von Cumä sind in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 31, S. 253. mitgetheilt.

Betrachtungen des Prof. Adolph Blanqui über die unter den Auspicien des Hrn. Huskisson in England bewerkstelligten Handels-Reformen und über die unter dem Ministerium des Hrn. von St. Crequi in Frankreich eingesetzte Untersuchungs-Commission, sind aus der Revue encyclop. übersetzt in den Lit. Blätt. der (Hamb.) Börsen-Halle 377, S. 169.

Ebendas. S. 175. Von der Theilung Griechenland in Departements.

In der Berliner Schnellpost von Saphir Märzmon befindet sich eine ästhetische Abh.: Die Elemente weiblicher Schönheit, physiognomisch angeschauet von D. *S. Kastersy*, wo vornemlich die mit Anstand geschriebenen Bemerkungen über Mund, Wange, Kinn, Busen, Hände, Füsse etc. Nr. 29, S. 115. u. fgg. Numern, beachtungswerth sind.

Bruchstücke aus den Denkwürdigkeiten des Hrn. von Bourienne sind in den Liter. Blätt. der Börsenhal 1829 mit Anmerkungen (Nr. 317, 376, 378, S. 17 383, S. 221. 384, 229. 386, 245. 387, 253. 389, 26 390, 277. 391, 284.) gegeben, und ebendas. 378, S. 179 interessante Bruchstücke aus den von *Düpin* dem älte bekannt gemachten Reden des französ. Kanzlers *Mic de l'Hospital*. (In 386 wird die Niedermetzelung d Gefangenen aus Jaffa bestätigt und durch die Nothwe digkeit von B. entschuldigt).

Aus dem neuesten Briefe *Champollion's*, Philä Dec. 1828, ist, was er über den Tempel zu Hermont (der von der Kleopatra zum Gedächtniss der Geburt d

von Cäsar erhaltenen Sohnes, Cäsarion, errichtet worden seyn soll) gesagt hat, in der Voss. Berl. Zeit. Nr. 70. angeführt, vollständiger in der Preuss. St. Zeit. Nr. 84. — Aus frühern Briefen im Nov., Berlin. Freimüthigen 89, S. 355. 90, 359. 91, 363.

Aus der zu Neu-Echota, cherokesisch und englisch, gedruckten Zeitung: Der Cherokesische Phönix, sind nach engl. Blättern Auszüge in der Preuss. Staats-Zeit. Nr. 84. mitgetheilt.

Das Schreiben eines Engländers in Rom über die letzte Papstwahl (1823, worin alle dabei vorgefallenen Intriguen erzählt sind, ist aus dem London Magazine übersetzt in den Lit. Blätt. der Hamb. Börsenhalle 379, S. 185. und 380.

Ebendas. 379, S. 189 ff. sind *Champollion's* Entdeckungen in Nieder- und Ober-Aegypten aus zwei Artikeln im Merc. de France zusammengestellt und mit einigen Gegenbemerkungen begleitet. Vergl. über diese wissenschaftliche Expedition in Aegypten Tüb. Morgenblatt 78, S. 312.

Im Hesperus 65, S. 259. hat Hr. Hermann Oberreit einen »Beitrag zur Biographie und Charakteristik des Generals Freiherrn von Thielemann, »Wahrheit gegen Freund und Feind!« angefangen und in den nächsten Numern fortgesetzt.

Napoleon's nachtheilige Urtheile über Gall und dessen Schadelsystem und des letztern Beantwortung der Einwürfe N's dagegen, sind im Bemerker beim (Berlin.) Gesellschafter Nr. 7, S. 239 f. zusammengestellt.

In der Preuss. St. Zeit. St. 91. Beilage ist ein Auszug aus des Hofr. Klaproth Abh. über den Ursprung der Schrift in Japan und die Einführung der chinesischen ideographischen Zeichen geliefert worden. Die Geschichte Japans fängt erst 660 J. v. Chr. mit Sin-mu (dem göttl. Krieger) an, der für den Stifter des Reichs angesehen wird und von dem die Familie der Dairi oder Erbkaiser abstammt. Im 3ten Jahrh. v. Chr. liessen sich mehrere chinesische Kolonien dort nieder. Seit dem 3ten Jahrh. n. Chr. sind die chines. ideograph. Zeichen dort gebraucht worden und im 8ten Jahrh. ist eine Sylbenschrift von 47 Charakteren erfunden worden.

Im Allgem. Anz. der Deutschen 77, S. 889 ff. hat Chr. Feldmann mehrere Bemerkungen über den Unterschied der jetzt herrschenden Mystik von der Mystik unserer Väter, vorgetragen.

Voltaire und Barante werden als Geschichtschreiber verglichen in den Blätt. für lit. Unterh. 86, S. 343. mit Bemerkungen über die beste Art, Geschichte zu schreiben.

Ebendaselbst S. 344. ist eine auf der grönländischen Insel Kingitoarsuk gefundene runische Inschrift aufgeführt, aus dem 12ten Jahrh.

In den Blätt. für liter. Unterh. 87, S. 346 ff. werden die beiden französ. Kaiserinnen Josephine (aus den Mémoires sur l'Imp. Josephine etc.) und Marie Louise (aus den Mémoires du Duc de Rovigo, 4ten Bande geschildert.

Anekdoten von dem, auch als Schriftsteller berühmten, Karl Philipp Moritz, sind in dem (Berliner) Gesellschafter 49, S. 253. 50, 258. 51, 263. von Dietma mitgetheilt, sehr unterhaltend.

Ueber die Reizbarkeit der Sinnpflanze im Sonnenschein steht ein Aufsatz in der Zeitung der Ereignisse Beilage zum 52. Bl. des Berlin. Gesellsch. S. 269.

Aus einer Vorlesung des Dr. *Bögner* im physika Verein zu Frankfurt a. M. über Elektricität und einig Erscheinungen derselben, ist im Tüb. Morgenblatte 7 S. 280. und 71, S. 284. Einiges mitgetheilt, und üb das Leuchten des Adlers, wenn er hoch fliegt, was il vielleicht zum Vogel des Jupiter gemacht hat.

Ebendas. 72, S. 288. und 73. Biographie des neu Präsidenten der Verein. Staaten von Nordamerica, Ge *Andr. Jackson* (geb. den 15. März 1765), aus eine engl. Journal.

Ueber Geistesverwirrung, die Ursachen, welche erzeugen und die Mittel, wodurch sie zu heben ist, ein Aufsatz aus dem Monthly Review übersetzt in d Liter. Blätt. der Börsenh. 381, S. 201. 382, S. 209.

Hr. Prof. *v. Bohlen* hat im Berlin. Convers. Bl. S. 233. eine Elegie, das Wiedersehen, aus dem Sansk (Ghatakarparam, d. i. der zerbrochene Krug, das Calcutta gedruckt und im letzten Jahrh. vor der chri Zeitrechnung verfertigt ist) übersetzt. Vergl. Berl Jahrb. für wiss. Krit. I. 36, S. 522 ff.

Von den Wundern, welche zum Vortheile des c nesischen Reiches bei Besiegung des Rebellen Cha Li-ur vorgefallen seyn sollen (feuriges Licht am H mel und Soldaten von furchtbarer Grösse), s. Lit. Bl der Börsenh. 382, S. 216.

Ueber die älteste Poesie in China ist ein Auf von Hrn. Dr. Heinr. Kurz als Vorläufer eines gröss

Werks im Tüb. Morgenblatte 100, S. 398. 101, S. 401. (vom Schiging), 102, S. 406. mitgetheilt.

Von der Bearbeitung der *Geographie bei den Holländern* (durch Reisen, Karten, Beschreibungen), seit dem 16ten Jahrh. und besonders in der neuesten Zeit, sind in den Blätt. für liter. Unterh. 114, S. 453. 115, S. 457. genaue Nachrichten gegeben.

Eine Parallele zwischen Eisenbahnen und Canälen in Hinsicht auf Kosten, Schnelligkeit, Sicherheit und Bestimmtheit des Transports ist im Hesperus 100, S. 399. 101, S. 402. zum Vortheile der erstern angestellt.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Villa Borghese und die alten und neuen dort noch befindlichen Kunstwerke ist aus dem New Monthly Review Nachricht gegeben in den Liter. Blätt. der Börsenh. 391, S. 281.

Bruchstücke aus den (1498, 1511 und 1812 gedruckten) Predigten des Generalvicars der Barfüsser-Mönche zu Paris, Olivier Maillard († 1502), sind in den Blätt. für liter. Unterh. 116, S. 464. mitgetheilt.

Aus dem Messagero Federal, einem zu Jalapa (Stadt in Neuspanien in der Intendanz Vera Cruz) erscheinenden Journal, ist ein rühmliches Urtheil über v. Humboldt's Essai polit. sur la Mexique abgedruckt in der Preuss. St. Zeit. 130, 131, 132.

Ein Aufsatz über die röm. Villas (in ihrem jetzigen Zustande) ist aus dem New Monthly Review übersetzt in den Liter. Blätt. der Börsenh. 391 und 392 (1829), S. 285 und 289.

Die (Sitten der) alten *Gallier* und ihr Land sind kurz beschrieben in den Blätt. für literar. Unterh. 119, S. 474 ff.

Aus dem New Monthly Magazine ist das Beiramsfest in den Liter. Blätt. der Börsenh. 393, S. 297. 394, S. 305. beschrieben.

Ebendas. ist S. 301. aus einer Flugschrift eine Schilderung des Dr. Francia in Paraguay und seiner despotischen Dictatur, wodurch er die Bewohner reformirt, mitgetheilt.

Ebendas. S. 302 ff. Bourienne's Brief an den Hrn. von St. Auge, ehemal. General-Intendant der Armee des Orients, worin er die Grausamkeiten Bonaparte's in Aegypten und Syrien beschönigt.

Hr. Landgerichtsanwald *Auffarth* in Schmalkalden hat in dem Allgem. Anz. der Deutschen 123, S. 1449. 124, S. 1469. »das römische Recht, in Beziehung auf

neuere Gesetzgebung, gegen den Dr. König in Osterode vertheidigt.«

Im Tüb. Morgenblatte 108, S. 430. sind: über einige Mittel zur Wiederbelebung Scheintodter beachtungswerthe Bemerkungen gemacht. Vergl. Berlin. Gesellschafter 75, Beil. S. 387.

In einem Aufsatze: Das Waadtland im 2ten Jahrh. christlicher Zeitrechnung (im Tüb. Morgenbl. 109, angefangen) sind Nachrichten gegeben von *Aventicum* (S. 433 f. 110, S. 438. 111, 441. 113, 450. 114, 455. 115, 459. und fgg. Numern 120 (S. 478. von Lausanne), beschl. 121, S. 482.

Die königl. Grüfte in St. Denis sind in dem Tüb. Morgenblatte 110, S. 437. 111, S. 442. beschrieben von Eduard Arndt.

Aus Briefen des Leibarztes Dr. *Hensler* an *Friedr. Nicolai* ist (aus v. Göckingk's Nachlass) Mehreres mitgetheilt im (Berlin.) Gesellschafter von Gubitz 74, S. 377. 75, 383. 76, 389.

Ueber den Planeten *Mars* und dessen *Mond* hat Hr. Hofr. Dr. *Nürnberger* in seinen astronom. Reiseberichten Nr. 11. im Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. (bei der Dresdn. Abendzeit.) 37, S. 145. 38, S. 149 f. gesprochen.

Aus den Briefen eines deutschen Philhellenen ist Einiges (das Neueste) über Griechenland mitgetheilt in der Zeit. für die eleg. Welt 99, S. 785.

Chinesische Institutionen, Gebräuche, Meinungen und gesellschaftlicher Zustand, sind aus dem Canton-Register in dem Lit. Blätt. der Börsenhalle mitgetheilt 394, S. 306.

Des Advocaten *Mermilliod* Bericht über die 5 in Paris studirenden *Aegyptier* und ihr Examen am 30. Apr. d. J. ist ebendas. S. 311. übersetzt. Vgl. Zeit. für die eleg. Welt 100, S. 794.

Von den vier *Chinesen*, die sich jetzt in Paris zu katholischen Glaubens-Predigern bilden wollen und von denen der erste, Joseph, die gelehrten Studien in seinem Vaterlande gemacht hat, gibt die Preuss. St. Zeit. St. 137. Nachricht. Vgl. Tüb. Morgenbl. 124, S. 493.

In (Müllner's) Mitternachtsbl. 75, S. 297. 76, 301. ist die berühmte Künstlerin, *Angelika Kaufmann*, gegen manche halbwahre Beschuldigungen (in Heirathssachen) vertheidigt.

Der *zehnte* Brief Champollion's (12. Jan. 1829 von

Ibsambul) ist aus dem Moniteur übersetzt in der Preuss. St. Zeit. 139, 140, (gibt besonders von den Gemälden und Legenden in Ibsambul Nachricht). Vergl. Literar. Blätt. der Börsenh. 402, S. 375. Champ. hat in Nubien Data der 16ten Dynastie der aeg. Könige gefunden.

Ueber die von Ludw. Cordier in seinen Essai sur la température de l'intérieur de la terre wieder aufgewärmte Idee von einem Central-Feuer, s. Allgem. Anz. der Deutschen 128, S. 1513.

Ueber die wissenschaftliche (französ.) Expedition nach Griechenland s. Tübing. Morgenblatt 114, S. 456. 115, S. 460.

Aus des Bischof's *Heber's Indien* ist mehreres in den Blätt. für liter. Unterh. 128, S. 509. 129, S. 513 f. mitgetheilt. Eine dritte Abtheilung von Auszügen aus dieser Schrift steht im Berlin. Freimüth. 99, S. 395. bis 103, S. 411.

Aus dem Edinburg Review sind Auszüge aus *H. Hallams* constitutioneller Geschichte seit der Thronbesteigung Heinrichs VII. bis zum Tode Georgs II. übersetzt in den Liter. Blätt. der Börsenh. 395, S. 313 f. 397, S. 329. 398, 337. 399, 345.

Der *dritte* Theil des *Briefwechsels* zwischen Schiller und Göthe in den Jahren 1797 bis 1806 (vom J. 1797 interessanter als die beiden ersten, Stuttgart, 400 S.), ist in dem Berlin. Conv. Bl. 93, S. 363. 94. 366. 95. 371. beurtheilt. Vergl. über die beiden ersten Theile Berlin. Jahrb. I. 83 ff. S. 679 ff.

Die Aufsätze des Hrn. de Pradt und des, ihn widerlegenden, Benj. Constant über die jetzige Lage der Dinge in Frankreich sind in den Liter. Blatt. der Börsenhalle 396. S. 325. 397, 333. übersetzt.

Hr. *Karl Heinr.* Ritter *von Lang* hat in den Blätt. für liter. Unterh. 133, S. 529 ff. 134, S. 533 ff. einen launigen Aufsatz über den langsamen Geschäftsgang der baier. Landtage und das Protokoll-Wesen geliefert, unter dem Titel: Ansichten eines Kapuzinerlectors in München über den Geschaftsgang bei Landtagen.

Im Dresdner Wegweiser im Gebiete der Künste u. Wissensch. 40, S. 157. steht ein Aufsatz: Jacobo Foscari, nach der Geschichte, von Alfr. Reumont, worin nicht nur die Geschichte dieses grausam gemisbandelten Sohns des Doge und die Absetzung seines Vaters erzablt, sondern auch des Lord Byron's und des Hrn. v. Lüdemann dichterische Behandlung derselben beurtheilt ist.

Ein Aufsatz »über die Früchte und Blumen Indiens« aus der Geschichte und Statistik Hindostans, von Mir-Cher-Ali-Afsos entlehnt, in den Blätt. für liter. Unterh. 135, S. 538. enthält manche seltne Nachrichten.

Ueber die Unempfindlichkeit von Schmerzen in der Ekstase und bei magnetisch Schlafenden sind Auszüge aus französ. Schriften in den Lit. Blätt. der Börsenhalle 398, S. 341. 399, 348. 400, 358. mitgetheilt. Vergl. Berlin. Gesellsch. 95, S. 484. 96, 498 ff.

Ueber die Schrift: Was heisst römisch-katholische Kirche? Aus kirchlichen Autoritäten zu beantworten versucht von *Fr. W. Carové.* Altenburg 1828. Nebst Andeutungen des Geistes des wahren Protestantismus; steht ein gehaltvoller Aufsatz in den Blätt. für literar. Unterh. 138, S. 549. 139.

Ueber die von *Persien* an Russland in Gemässheit des Friedenstractats von Turkmantschai gezahlten Entschädigungsgelder (und die verschiedenen dazu angewandten Münzsorten) steht ein Aufsatz in der Berlin. Voss. Zeit. St. 125.

Hr. *Heinr. Gräve* hat in dem Allgem. Anzeiger der Deutsch. 141, S. 1649. die Frage beantwortet: Haben die Römer Punsch getrunken? und wenigstens die Möglichkeit davon dargethan; in Juvenal Sat. 12, 46. lieset er biscaudas, und versteht die Punschkelle darunter.

In der Preuss. St. Zeit. St. 153, 154, 155, 156, ist eine kurze Uebersicht der Geschichte und Charakteristik des Sultans Mahmud II. mitgetheilt, worin aber auch andere geschichtliche und literar. Nachrichten, die vorhergehenden Sultane und Konstantinopel betreffend, vorkommen, auch seine seit 1826 eingeführten Reformen erwähnt sind. Aus der Preuss. St. Zeit. in den Lit. Bl. der Hamb. Börsenh. 402, S. 369. 403, 377. 404, 385.

Ueber das *Russische Pelzgeld* (das bei den südlichen Russen durch die Mogolen verdrängt wurde, bei den nördlichen bis ins 15te Jahrh. statt des Metallgeldes gebraucht wurde) und dessen verschiedene Epochen, sind in den Blätt. für lit. Unterh. Beilage Nr. 7. (letzte Col.) Notizen gegeben.

Aus dem engl. Taschenbuche: The keepsake ist des James Mackintosh Abh. über *Canning* und seine Zeit, übergetragen in den Blätt. für liter. Unterh. 139, S. 554. 140, 557. 141, 561.

In der Beleuchtung einiger Stellen im 4ten Br. des Hrn. *Lenormant* aus Sakkara in Egypten (6. Oct. 1828),

von *M. v. Minutoli*, Schluss, im Bemerker zu dem (Berl.) Gesellschafter, Nr. 13, S. 441 ff. wird vornehmlich von den Pyramiden gehandelt, und behauptet, dass sie nicht nur Grabdenkmäler, sondern auch Sammelplätze zum Opfern und zu heiligen Einweihungen gewesen sind, auch die amerikanischen Teocallis und Mexicanische Pyramiden damit verglichen.

Neue Meinungen über das Lebensprincip (Combination einer Menge von Körperchen) sind in den Liter. Blätt. der Börsenb. 399, S. 351. aufgestellt.

Dass der Maulwurf nur Insecten und Würmer, nicht Vegetabilien verzehre, hat Flourens neuerlich bewiesen, s. Tüb. Morgenbl. 125, S. 499.

Ueber die Sclavengesetze auf Cuba und in den Verein. Staaten sind im Morgenbl. 128, S. 510. 129, S. 514. aus einem amerikanischen Werke Nachrichten gegeben.

Aus der Histoire des prisons de Paris pendant la révolution 1797, ist Einiges im Berlin. Conv. Bl. 103, S. 402 f. mitgetheilt.

Dass in Sicilien das trockne Mark der Ferula communis (Steckenkraut) Zunder gebe, ist im Mitternachtsblatte 90, S. 358 f. von Weise dargethan und daraus die Sage von der Art, wie Prometheus das Feuer verborgen habe, erklärt.

Eine Biographie des (1778 zu Padua geb.) berühmten Reisenden, *Johann Baptist Belzoni* von *Marchand*, ist in dem Berlin. Freimüthigen 106, S. 421 ff. 107 und 108, S. 429. mitgetheilt.

Die *Gallerie* grosser und berühmter Frauen des Morgenlandes, aus persischen, arabischen und türkischen Dichtern und Geschichtschreibern (Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 1827, Nr. 59.) ist in der Wiener Zeitschr. für Kunst, Literatur etc. 66, S. 537. 67, 544. 68, 553. forsgesetzt von Hrn. v. Hammer (24 Frauen).

Das Daseyn eines Centralfeuers im Innern der Erde ist im Allgem. Anz. der Deutschen 143, S. 1673. 148, S. 1729. behauptet worden.

Aus einer Topographie des chinesischen Reichs, Canton 1820, und des Onorato Mantucci Nachrichten ist eine kleine Statistik des chines. Reichs (das bis zum 13ten Jahrh. aus 41 unabhängigen Königreichen bestand, die im 13ten Jahrh. in 2 Monarchien vereinigt waren, die nördliche, Catai, und die südliche, Mansohi oder Maha-Tschin, zu Marco Polo's Zeit zu Einem Reiche

verbunden wurden, das jetzt 700,000 □Meilen mit 148 oder etwas über 146 Millionen Einwohnern hat) mitgetheilt in den Blätt. für lit. Unterh. 145, S. 580.

Die Ansichten alter und neuer Geographen (bis ins 14te Jahrh. n. Chr.) von der Gestalt der Erde sind in den Blätt. für liter. Unterhalt. 150, S. 600. (unter der Ueberschrift: Erdkunde der alten Völker, zusammengestellt).

Im Tüb. Kunstblatte 47, S. 185. ist Einiges aus dem Briefe eines Italieners von Rom und die dasigen Ausstellungen mitgetheilt.

Die Bergwerke von Famatina in Südamerica sind aus dem New Monthly Review in den Lit. Blätt. der Börsenh. 403, S. 381. beschrieben. Vgl. Leipz. Mode-Zeit. 51, S. 401. 52, 511.

In den Blätt. für liter. Unterh. 151, S. 601. 152, 153 und 154, S. 615. ist in einem Auszuge aus J. B. Schad's Lebensgeschichte, der abscheuliche Mönchsgeist und das Mönchswesen auch in Deutschland und besonders in dem berühmten Kloster Banz, noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, abschreckend dargestellt.

Ueber Aegyptens Heeresmacht, Disciplin der ägyptischen Truppen und militärische Lehranstalten ist ein Aufsatz von Planat in den Blätt. für liter. Unterh. 153, S. 611 f. auszugsweise übersetzt.

Ueber die Bildung der Erdkugel ist in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 133, S. 1561. ein Zusatz zu dem Aufsatze Nr. 91. 92. mitgetheilt. Ueber die materielle innere Beschaffenheit der Erdkugel ist ein geologischer Versuch von Hrn. Hofr. Dr. Nürnberger im Tüb. Morgenbl. 136, S. 542. angefangen, beschl. 140, S. 359. — über die Entstehung der Vulcan-Ausbrüche und Erdbeben (unterirdischer Gewitter) einer im Berlin. Gesellschafter 101, S. 516. 102, S. 520. von Dittmar.

Audouin's Nachrichten von der Affenart Ouistitis (Simia Jacchus) sind im Tübing. Morgenbl. 134, S. 534. übersetzt.

In derselben Zeitschr. 130, S. 517 u. fgg. Numern sind Gemälde des römischen Volkscharakters angefangen, fortges. Nr. 135 fgg.

Aus den Memoiren der Gräfin du Barri über den Hirsch-Park (ein Haus Ludwigs XV. zu Versailles, worauf enorme Summen verschwendet waren) ebendas.

Die oft ein dickes Gebüsch bildende und mannich-

faltig nutzbare, Arundo gigantea in Amerika ist aus Flint's Geographie of the western States beschrieben im Berlin. Gesellschafter 89, S. 455. Ebendas. 91, S. 464. sind Dr. Göppert's Bemerkungen über das Keimen der Blätter (Pomeranzen, Citronen etc.), und 92, S. 468. Nachrichten von der jetzt in England gebauten neuen Kartoffelart (ewige Erdäpfel) mitgetheilt.

Aus der Madame Lushington Reise in Aegypten, London 1828, ist Einiges, besonders ihre Besteigung der grossen Pyramide, nicht ohne Gefahr, mitgetheilt in der Zeit. für die eleg. Welt 117, S. 930.

Von merkwürdigen Reisen dreier Engländer auf dem Continent, unternommen, nur um eine kleine Absicht zu erreichen, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 144, S. 576. Nachricht gegeben.

Hr. Hofr. Hase in Dresden hat im Wegweiser im Gebiete der Künste etc. (bei der Dresdn. Abendzeitung Nr. 46, S. 181.) Etwas über schöne Ohren mitgetheilt.

Ueber *Magische Quadrate*, die als Amulete gebraucht worden sind, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 154, S. 616. Einiges angeführt.

In dem Allgem. Anz. der Deutschen 165, S. 1937. sucht ein Ungenannter zu beweisen, dass die Jesuiten den P. Clemens XIV. nicht vergiftet haben, sondern sein Tod Folge des Scorbuts gewesen sey.

Ueber die Handschriften berühmter Männer sind (in Beziehung auch auf die seit 2 Jahren in Frankreich erscheinende Isographie) Betrachtungen angestellt in den Blätt. für liter. Unterh. 159, S. 634 f.

Die verschiedenen Meinungen über den Ursprung der Sternbilder sind ebendas. 165, S. 660. angeführt.

Aus einer Vorlesung des Dr. Abel Remusat über den Zustand der Naturkunde bei den Völkern Ostasiens ist der »Zustand der Naturwissenschaften in China und Japan« dargestellt in den Blätt. für liter. Unterh. 168, S. 670 f.

In dem Aufsatze: Oesterreichs Prälaturen (als Fortsetzung über Wiens Kunstschätze) in der Leipz. Musik. Zeitung 27, S. 441. sind Nachrichten von den Geistlichen und Compositeurs, Robert Kimmerling, Marian Paradieser, Joh. Geo. Albrechtsberger, Maxim. Stadler, Franz Schneider, gegeben.

Von einem Ungen. W. P. P. ist ein Aufsatz: Ueber Gesetzgebung und positives Recht im Allgemeinen und über den Werth des justin. Rechtsbuchs insbesondere

(zur Vertheidigung des letztern) in dem Allgem. Anz. der Deutschen 176, S. 2077. 177 u. 178, abgedruckt.

Aus dem Cherokee-Phönix ist ein Beispiel eines langen und vielbedeutenden Worts der cherokes. Sprache mitgetheilt in dem Tüb. Morgenbl. 159, S. 636.

Ueber die Kometen (dass sie nicht Flammenhaufen sind) und deren Bewohner ist ein Aufsatz aus dem Edinburg Literary Journal übersetzt in den Blätt. für liter. Unterh. 410, S. 436 ff.

Aphorismen, die deutschen Zeitwörter betreffend, sind im Allgem. Anz. der Deutschen Nr. 82, Nr. 180, S. 2097. abgedruckt.

Biographische und literarische Nachrichten von *Hieron. Cardanus* sind ebendas. Nr. 181, S. 2113 ff. gegeben.

Eine sehr beachtungswerthe (nur zu kurze) Abh.: Ueber das neue System des Materialismus von (des) Dr. Broussais (in s. Traité de l'Irritation) steht in der Beilage zu den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 11, 22. Jul.

Ueber das indische Theater (und die verschiedenen auf demselben aufgeführten Stücke) steht ein Aufsatz in der Zeit. für die eleg. Welt 140, S. 1113. und 141.

Das hohe Alterthum der Astronomie der Inder und der Verfall derselben bei ihnen ist in den Blätt. für lit. Unterh. 175, S. 699. dargethan.

Aus des Mystikers Empetaz Schrift ist im Globe und daraus in den Liter. Blätt. der Hamb. Börsenhalle 412, S. 455. der Einfluss der Frau von Krüdener auf den Kaiser Alexander während des französ. Feldzugs dargestellt.

Ueber Savary's (sehr schwache) Vertheidigung gegen die Vorwürfe wegen Ermordung des Herzogs von Enghien (im 2. B. seiner Memoiren) und die Memoiren selbst wird im Mitternachtsblatte 113, S. 449 ff. sehr richtig geurtheilt.

In dem Aufsatze: Deutsche Sprache, Poesie und Sitte, in den Blätt. für liter. Unterh. 176, S. 702 ff. sind die frühern und neuesten schriftlichen Denkmale der deutschen Sprache und Poesie, die man aufgefunden, angeführt, besonders die aus dem 12ten Jahrh.

An des Obristen Vallancey ehemal. Erklärung der punischen Stücke im Plautus ist wieder erinnert worden von Hrn. Rector Hertel in der Allgem. Schulzeit. 2ter Abth. S. 695 f.

Deutsche Literatur in Frankreich: ist die Ueber-

schrift eines Aufsatzes in den Blätt. für liter. Unterh. 180, S. 717. 181, 721. worin Urtheile der Nouvelle Revue germanique über deutsche Literatur und vornehmlich über Schiller und Göthe aufgestellt sind.

Noch einige Worte über den Tod des Herzogs von Enghien und die Verhältnisse Chateaubriands zu Buonaparte, aus der noch nicht in Druck erschienenen Fortsetzung der Denkwürdigkeiten des Hrn. von Bourienne, in den Liter. Blätt. der Börsenh. 413, S. 462 ff. Hier wird alle Schuld des Justizmordes des Herz. v. E. dem Napoleon selbst beigemessen.

Ueber die (gegenwärtigen) römischen Fürsten steht ein unterhaltender Aufsatz in den Liter. Blätt. der Börsenh. 413, S. 462 f. 414, 465 f.

Ebendas. 414, S. 472. aus dem Journal de St. Petersbourg übersetzt: Neue Entdeckungen, durch welche mehrere Puncte der Chronologie der vormaligen Könige des Cimmerischen Bosporus, vermittelst Medaillen, ins Klare gebracht werden. (Das Jahr 420 der Pontischen Zeitrechnung entspricht dem J. 124 der christlichen und war das letzte der Regierung Sauromates III., dem Kotys II. folgte. Rhescuporis VIII. ist der letzte der durch Medaillen bekannt gewordenen Könige, 631 Pont. Zeitr. (zu Konstantins des Gr. Zeit).

(Eine kurze) Geschichte der Mönchserziehung in Frankreich (vom 11ten Jahrh. an) schrecklich zu lesen, steht in den Blätt. für liter. Unterh. 182, S. 726.

Der »Nachtheil allzugrosser Strenge der Gesetzgebung« ist mit vier merkwürdigen Beispielen belegt im Dresdn. Mercur 86, S. 344.

In der Wiener Zeitschr. für Kunst 86, 709. 87, 717. hat Hr. Leop. Fitzinger das jetzt in Wien zur Schau ausgestellte Wallross (Trichecus Rosmarus Linn.) ausführlich beschrieben.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Ueber des Jacobsky Prizo-Nerulos Précis de l'histoire moderne de la Grèce depuis la chûte de l'empire d'orient, Genf 1828 (das manche neue Nachrichten von der Revolution enthält), ist ein Urtheil in den Blättern für liter. Unterh. 97, S. 388 gefällt.

Des J. D. W. v. Winterbach Geschichte der Stadt Rothenburg ob der Tauber und ihres Gebietes etc.

Rothenb. 1826, 27, 2 Theile (wovon der 2te den besondern Titel führt: Rothenburgs Kirchen-, Schul- und Literaturwesen ist in der Leipz. Lit. Zeit. 126, S. 1001. wegen vieler Unrichtigkeiten getadelt.

Eine »dramatische Bücherschau für das Jahr 1828« ist, mit einer Einleitung über das jetzige Schicksal der Dramen, angefangen in den Blätt. für liter. Unterh. 99, S. 393. Beilage Nr. 4. beendigt. (15 Numern).

Zu der zweiten umgearbeiteten Ausgabe von des Pfarrer Marcus Lutz Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes, Aarau 1827, 2 Bde. sind Bemerkungen und Zusätze in der Leipz. Lit. Zeit. 122, S. 674 ff. gemacht.

In derselben Lit. Zeit. ist 128, S. 1017. des Rect. Dr. Bloch Revision der von den neuern deutschen Philologen aufgestellten oder vertheidigten Lehre von der Aussprache des Altgriechischen (Altona 1826) angezeigt und seine Gründe für die neugriechische Aussprache geprüft.

Fünf deutsche Uebersetzungen (von Göthe, Fouqué, Giesebrecht, Aug. Ferd. Ribbeck, Zeune) von: Der fünfte Mai, Ode auf Napoleons Tod, von Alex. Manzoni (mit dem ital. Texte, Berlin 1828) sind in Müllners Mitternachtsbl. 61, S. 243. beurtheilt, und 62, S. 246. noch eine sechste von Wilh. Ribbeck beigefügt.

Die Schrift: Gott und die Natur, Offenbarungs- und Vernunfterkenntniss, Religion Christi und Religion der Christenheit, in einer freimüthigen Zusammenstellung mit den Schriften der Herren Bockshammer, Neander, Schott u. A. Von einem Prof. in Heidelberg (XLVIII. 652 S. 8.) ist vom Hrn. Prof. Hemsen in den Gött. gel. Anz. 62 f. S. 609 — 627. ausführlich beurtheilt und getadelt.

Zwei, die sassische Sprache angehende Schriften: De Kronika fan sassen in Rimen, von Wedekind went up Albrecht fun Brunswyk 1279. Na der skrivt berigted un forlug ted dorg K. F. A. Scheller (Braunschweig 1826, schon in Leibnit. Scriptt. Brunsv. T. III. aber aus der lückenvollen Wolfenb. Handschr. gedr., deutsch, schlecht, aber vermehrter, übers. von Dr. Justin Gebler 1566 — die Handschr. ist aus dem 15ten Jahrh.) — und: Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache, hauptsächlich nach den Schriftdenkmälern der herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel entworfen von Dr. K. F. A. Scheller, ebendas. 1826, 528 S. 8. (die älteste Schrift ist das

Fragment einer Rittergeschichte etc. in Eccard Franc. orient. T. I. aus dem 8ten Jahrh.) sind in der Leipz. Lit. Zeit. 131, S. 1041 ff. angezeigt, letztere mit vielen Zusätzen bereichert.

Die: Untersuchungen über die Sprache, mitgetheilt in den Nachrichten der Russischen Akademie, von Alex. Schischkow, Admiral etc. Aus dem Russ. ins Deutsche übersetzt, St. Petersburg 1826, 27, II! 8. sind ausführlich angezeigt in der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 73, S. 577 ff. 74, (bis S. 559).

Des Dr. Patr. Hofstede de Groot Disputatio de Clemente Alexandrino, philosopho Christiano, sive de vi, quam philosophia graeca, inprimis Platonica habuit ad Clementem Alex. religionis christ. doctorem informandum, d. 19. Nov. 1826. Gröningen 1826, VII. 126 S. 8. ist in den Ergänz. Blättern der Jen. Liter. Zeit. 1829, 43, S. 341. angezeigt.

Ueber den ersten Band von des Hrn. *Steger* Ausgabe des Herodotus (1827) sind viele Bemerkungen in Ansehung der Kritik und der Exegese gemacht in der Leipz. Lit. Zeit. 136, S. 1979. und 137.

Die zweite Auflage von des *L. Simond* (Vfs. der Reise eines Franzosen nach England) Voyage en Suisse, fait dans les années 1817—19, suivi d'un essai historique sur les moeurs et les coutumes d'Helvetie ancienne et moderne etc. 1824, 2 vols. 8. ist in den Ergänzungs-Blätt. der Jenaischen Liter. Zeit. 1829, Nr. 30, S. 233. und 31, ausführlich angezeigt.

Ado. Moraht, Phil. Dr., Comm. de iis, quae ad cognoscendam Judaeorum Palaestinensium, qui Jesu tempore vivebant, Christologiam etc. nobis exhibeant deque locis messianis in iis allegatis (Göttingen 1828, 8.) ist in der Hall. Lit. Zeit. 75, S. 599. beurtheilt.

Ebend. 76, S. 601. ist des Educat. Raths *B. G. Blasche* Handbuch der Erziehungswissenschaft etc. Giessen 1828, recensirt.

Dr. Traug. Wilh. Gust. Benedict's Handbuch der praktischen Augenheilkunde in 5 Bänden ist ausführlich in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 1829, Nr. 44, 45, 46, beurtheilt, von Dr. Radius.

Die christlichen Bilder, als Beförderungsmittel des christlichen Sinnes. Von Ign. Heinr. von Wessenberg, 2 Bde. Konstanz 1827, sind, mit einer Einleitung, ausführlich angezeigt in den Blätt. für literar. Unterh. 103, S. 409.

In der Schrift: Drei Aufsätze über den noch immer viel besprochenen Rationalismus in Absicht auf das Höchste der Menschheit, auch auf Kirche und Staat (aus der Isis mit Zusätzen abgedruckt. Von J. Salat, Landshut 1828) wird die verworrene Sprache stark gerügt in den Blätt. für liter. Unterh. 106, 422 f.

In Müllner's Mitternachtsblatte 66, S. 261. sind 3 Schriften für die Homöopathie (von Caspari, Albrecht, Tittmann) abfällig angezeigt.

Zu: *Rud. von Jenny* Geograph. statist. topographischem Handwörterbuche von Grossbritannien und Irland zur Kenntniss der Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten dieser Länder etc. Wien 1828, IV. 702 S., sind Zusätze in der Leipz. Lit. Zeit. 130, S. 1033. gemacht.

Ebendas. ist S. 1038 ff. des Dr. *Otto Schulz* ausführliche latein. Grammatik für die obern Classen der gelehrten Schulen etc. Halle, 706 S. mit manchen Gegenerinnerungen angezeigt.

Ulrich Hegner's Hans Holbein der jüngere, Berlin 1828, 8. ist im Tüb. Kunstbl. 41, S. 161. 42 und 43, (S. 170 f.) ausführlich angezeigt von Sulpiz Boisserée.

Einige Berichtigungen zur 5ten Auflage von Stein's Handbuche der Geographie und Statistik sind in der Leipz. Lit. Zeit. 153, S. 1220. mitgetheilt.

Ueber das Werk: Biblisch-psychologische Ansichten des Christenthums als Beitrag zur christlichen Religionsphilosophie und zu einer glaubenerweckenden Darstellung des Geistes der Religion Jesu Christi, gleichwie zur Auffindung des letzten Princips in der Religion und Moral. Von *Gerh. Heinr. Wilh. Bang*, Braunschweig 1827, 8. wird in den Blätt. für lit. Unterh. 134, S. 535. geurtheilt, dass die Aufgabe nicht gelöst sey.

Ausführlich beurtheilt ist in den Ergänz. Blätt. der Jenaischen Liter. Zeit. 1829, 42, S. 329. Henr. Christ. Frid. Prahm Diss. de grammaticae universalis fundamento, Kiel 1826, 8.

Sehr weitläufig sind des Prof. Dr. *Aug. Wilhelm Heffter* Beiträge zum deutschen Staats- und Fürsten-Rechte, Berlin 1829, angezeigt in der Hall. Liter. Zeit. 96 (II. B.), S. 121. bis 100, S. 156.

Des *J. J. Hjort* Comment. (pro licentia summ. hon. in arte medica) de functione retinae, particula prima, Christiania 1826, 111 S. 8. ist in den Ergänz. Blättern der Hall. Lit. Zeit. 1829, S. 452 ff. angezeigt (die erste medic. Disput. eines gebornen Norwegers daselbst).

Vier ital. Schriften über das Leben und das Convito des Dante Alighieri und Kannegiessers Uebersetzung von Dante's lyrischen Gedichten, sind angezeigt in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 1829, 59, S. 465. 60, bis S. 479. von Prof. Blanc.

Süddeutsche Originalien: Bengel, Oetinger (beide Prälaten der Wirtemberg. Kirche), Flattich (Landprediger). In Fragmenten gezeichnet von ihnen selbst. Herausgegeben von M. C. G. Barth. Stuttgart, Löflund und S. 1828, 8., sind angezeigt in den Blätt. für liter. Unterh. 137, S. 547.

Aus *Walsh* Narrative of a journey from Constantinople to England, 2. edition, 1828, 445 S. in 4., ist ein reichhaltiger Auszug in den Gött. gel. Anz. 1829, 86, S. 849 — 861. gemacht.

Ebendas. ist 88, S. 865 ff. Johann Adolfi's, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarsen, aus der Urschrift herausgegeben von Prof. F. C. Dahlmann. Kiel 1827, II. Bde. gr. 8. angezeigt, mit Bemerkungen darüber.

Des ehemaligen Bischofs *Grégoire* Schrift de la noblesse de la Peau ou du Préjugé des Blancs contre la couleur des Africains et celle de leurs descendans noirs et sang melés, Paris 1826, ebendaselbst S. 879 f. angezeigt.

Hr. Dr. und Prof. *George Phillips* in Berlin hat seine Englische Reichs- und Rechtsgeschichte seit der Ankunft der Normannen im Jahre 1066 n. Chr. (Berlin 1827 und 28, II. Bde. 8., bis auf Heinrich II., die mit seinem Versuch einer Darstellung des Angelsächs. Rechts zusammenhängt) selbst in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. 1829, I. B. 95, S. 751 ff. angezeigt.

Ueber Forcellini Lexicon totius Latinitatis edd. Hertel et Voigtländer, 1ste Lief. sind Bemerkungen in denselben Jahrbüchern 96 ff. S. 767 ff. gemacht, beschl. 100, S. 788. (I. Band), von *E. Bonnell.*

Des Oberlehrers zu Züllichau Dr. *C. P. W. Gramberg* Libri Geneseos secundum fontes rite cognoscendos Adumbratio nova (Leipzig 1828, worin 2 Urschriften der Genesis, die ein Dritter zusammengefügt und zu einem Ganzen verarbeitet habe, unterschieden werden) ist in der Hall. Lit. Zeit. 101, S. 161 ff. und 102, ausführlich beurtheilt. Ebendaselbst 102, S. 171. (II. B.) D. Car. Aug. Credner Diss. I. de librorum N. Test. in-

spiratione quid statuerint Christiani ante saeculum tertium medium, Jena 1828.

In derselben Hall. Lit. Zeit. 103, S. 178. 104 u. 105, bis S. 197. ist: Der Brief an die Hebräer, erläutert durch Einleitung, Uebersetzung und fortlaufenden Commentar von Prof. Friedr. Bleek, erste Abth. die Einleitung enthaltend, Berlin 1828 (worin gezeigt wird, dass ursprünglich er griechisch geschrieben, nicht von Paulus herrühre, nach dessen Tode, etwa 66 oder 67 n. Chr., und wahrscheinlich von dem Alexandriner, Apollo, verfasst) angezeigt, mit liter. Zusätzen und andern Bemerkungen begleitet.

Des Marquis *Charles de St. Severin* Souvenirs d'un séjour en *Sardaigne* pendant les années 1821 et 1822 (Paris 1827), sind in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 1829, 62, S. 493. angezeigt.

Der *dritte* Band der Herculanensium voluminum, Neapel 1827, Fol., der nur die Bruchstücke aus 2 moralischen Werken des Philodemus: *περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν*, und: *περὶ κακιῶν* enthält, ist in den Gött. gel. Anz. 1829, 92, S. 905. angezeigt.

Vier Schriften über die Freimaurerei sind in den Blätt. für liter. Unterh. 141, S. 563. angezeigt und vorzüglich *Lenning's* Encyklopädie der Freimaurerei in 3 Bänden (9 Rthlr. 12 Gr.) empfohlen.

Heronis Alexandrini Definitiones geometricae. Recensuit (oft nach Conjecturen berichtigt) notasque maximam partem criticas adspersit C. F. F. Hasenbalg, Stralsund. 1826, 8. sind in der Leipz. Lit. Zeit. 1829, 179, S. 1425. kurz angezeigt.

Engelb. Klüpfel Opus de vita et scriptis Conradi Celtis (aus Wipfelde) etc. edendum curavit Jo. Casp. Ruef, edit. absolvit Car. Zell. Freiburg im Breisgau 1827, 2 Theile in 4. ist in der Leipz. Lit. Zeit. 183 ausführlich angezeigt.

Aus des Prof. Dr. *Jul. Franz Schnell* gerühmter Schrift: Oestreichs Einfluss auf Deutschland und Europa seit der Reformation bis zu den Revolutionen unserer Tage, Stuttgart 1828, 29, 2 Bände in 8. ist Mehreres ausgehoben in der Leipz. Lit. Zeit. 184 und 185, S. 1465—1476.

Die: Vorlesungen über die Gefängnisskunde oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen etc. Von Nic. Heinr. Julius

(Berlin, Stuhr, 1828, gr. 8.) sind sehr empfohlen in den Blätt. für liter. Unterh. 143, S. 571.

Karl Grüneisen's Versuch über bildliche Darstellung der Gottheit. Stuttgart 1828, (worin diese Darstellung aus ästhetischen und religiösen Gründen verworfen wird) ist im Tüb. Lit. Bl. 44, S. 173. gerühmt. Man vergl. aber Blätt. für liter. Unterh. 162, S. 647.

Ebendas. S. 176. des Dr. med. J. Fr. Ludw. Engelhard der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch, Bern, Jenni 1828, 392 S. 8. mit 6 Steindr. Taf.

Des Kirchenr. Dr. *Heinr. Stephani* Schrift: Ueber Gymnasien, ihre eigentliche Bestimmung und zweckmässigste Einrichtung, Erlangen 1828, ist in der Hall. Lit. Zeit. 106 (B. II.), S. 204. und 107, bis S. 213. ausführlich beurtheilt.

Ebendas. 108, S. 217. und 109, die Histoire naturelle des principales productions de l'Europe méridionale et particulièrement de celles des environs de Nice et des Alpes maritimes, par A. Risso, Paris 1826, 5 vols. 8.

Des Dec. Magnus *Ausonius* Mosella. Lateinisch und deutsch, nebst einem Anhange etc. von Dr. *Eduard Böcking*, Berlin 1828, 4. ist in der Leipz. Lit. Zeit. 180, S. 1436 ff. empfohlen, und dabei sind auch die frühern Bearbeitungen des Gedichts (seit 1802) erwähnt.

Le Roman de Rou et des ducs de Normandie, par *Robert Wace*, poëte Normand du XII. siècle, publié pour la première fois d'après les manuscrits de France et d'Angleterre, avec des notes par *Fréd. Pluquet* (der schon 1824 eine Notice sur la vie et les écrits de Robert Wace herausgegeben), Rouen 1829, II. Th. gr. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 93, S. 921. angezeigt.

Eduard Sulzer's Ideen über Völkerglück, eine Reihe staatswirthschaftlicher Betrachtungen, Zürich 1828, sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 55, S. 433. und 56, ausführlich angezeigt.

Des Dr. *Alb. Lion* höchst mangelhafte Ausgabe von: Commentarii in Virgilium Serviani etc. (2 Bde. 8. Gött. 1826, 4 Rthlr.) sind in der Leipz. Lit. Zeit. 89, S. 709. nach Verdienst beurtheilt.

Die Schrift: Hans Holbein der jüng. (1495 oder 1498 geb. zu Grünstadt an der Hardt), von Ulr. Hegner. Mit des Meisters Bildn. ist in den Blätt. für lit. Unterh. 80, S. 318. angezeigt.

H 2

Die dramatischen Taschenbücher auf 1829, sind ebendaselbst 81, S. 322. beurtheilt.

Von den: Verhandelingen van het Bataviaasch Genotschap van Kunsten en Wetenschappen (die 1778 zu Batavia gestiftet wurde), dritte Ausgabe in 11 Bänden, Batavia 1825, 1826, ist im Hesperus 1829, 64, S. 256. nicht günstig geurtheilt.

Die in Stuttgart bei Hoffmann bisher erschienenen 9 Bände der Autores classici Latini (von Zell und Baumstark), sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 58, S. 457. und 59, angezeigt.

Des Baron Bigot de Morogues Politique religieuse et philosophique ou Constitution morale du gouvernement, Paris 1827, IV. 8. sind in der Leipz. Lit. Zeit. 98, S. 777. und die

Lettres inédites de Mme de Maintenon et de Mme la Princesse des Ursins (1706 ff.), Paris 1826, IV. 8. ebendas. S. 780. angezeigt.

Ueber Dr. Alb. Gerh. Becker's neue Ausgabe seiner Uebersetzung und Erläuterung der Philippischen Reden des Demosthenes, 2 Theile 1824 und 1826, sind treffende Bemerkungen, was die Kritik über einzelne Reden, die Uebersetzung und Erklärung anlangt, in der Leipz. Lit. Zeit. 104, S. 825—831. gemacht.

In einer ausführlichen Rec. von *C. L. E. Zander's* Heerzug des Hannibal über die Alpen, Göttingen 1828, in der Hall. Lit. Zeit. 57, S. 449. 58, S. 457. wird behauptet, dass Hannibal über die Cottischen Alpen (den M. Genèvre, nach Italien gegangen sey, die niedrigste Passage.

Moritz Schmerbauch's Schrift über Bonifacius, Erfurt 1827 (grösstentheils aus Dr. Löffler's Werke, 1812 Gotha, entlehnt), wird getadelt in den Blätt. für liter. Unterh. 83, S. 331. 100, S. 400.

Ueber Duval's Angriffe auf die neue dramatische, romantische, Schule und besonders auf das deutsche Theater, in s. Notice sur l'état actuel des théâtres, Paris 1828. s. Blätt. für liter. Unterh. 84, S. 334.

Des Hrn. Prof. *Carl Ernst von Bär* Epistola ad Acad. imp. scient. Petrop. de ovi mammalium et hominis genesi (Lips. 1827, 40 S. in 4.), welche beweiset, dass das sehr kleine körnige Bläschen innerhalb des Graaf'schen Bläschens der Säugethiere und des Menschen das eigentliche Ey sey, ist von Dr. Purkinje in

den Berlin. Jahrb. für wissensch. Kritik I. 50, S. 396 ff. angezeigt.

Nal und Damajanti, eine Indische Geschichte (Episode des Maha-Bharata) bearbeitet (nicht übersetzt, sondern umgebildet), von Fr. Rückert (Frankfurt a. M. 1828), ist ebendaselbst 51, S. 401. von Prof. Bopp beurtheilt.

In denselben Jahrb. 52, S. 410 ff. hat Hr. Rühle v. Lilienstern des Adr. Balbi Atlas ethnographique du Globe ou classification des peuples anciens et modernes etc. Paris 1826 (mit Erwähnung anderer Schriften des Vfs.) beurtheilt.

Des Hrn. Hofr. Dr. v. *Tilesius* Naturhistorische Abhandlungen, besonders die Petrefactenkunde betreffend, Cassel 1826, Fol. und des Prof. zu Paris *Ducrotay de Blainville* Mémoire sur les Bélemnites etc. Paris 1827, sind ebend. 55, S. 430—446. angezeigt.

Ueber Stieglitz Geschichte der Baukunst einige Bemerkungen in den Blätt. für liter. Unterh. 84. u. 85. St.

In des Grafen *Julius von Soden* Annonarischer Gesetzgebung etc. Nürnberg, befindet sich auch das Verzeichniss einer annonarischen Bibliothek, s. Blätt. für liter. Unterh. 85, S. 340.

Die Schrift von P. J. Görres: Immanuel Swedenborg, seine Visionen und sein Verhältniss zur Kirche, 1827, (worin er diese Visionen zu erklären sucht, übrigens sie vom Teufel herleitet), ist in den Blätt. für lit. Unterh. 86, S. 341. 87, 343. und 88, beurtheilt.

Die sehr bedeutende Mangelhaftigkeit von J. Leitzmann's Abriss einer Geschichte der gesammten Münzen oder Nachrichten von dem Münzwesen und den Münzen aller Völker u. s. f. Erfurt 1828, 8., ist in den Blätt. für liter. Unterh. 89, S. 356. bewiesen.

Die Themis der Dichtkunst. Ein (sehr holperiges) Gedicht in acht Gesängen, — und: des Horatius Flaccus Brief über die Dichtkunst. Berlin 1828, ist in dem Berl. Conv. Bl. 59, S. 235. beurtheilt.

Des Dr. *Ferd. Wachter* Thüringische und Obersächsische Geschichte bis zum Anfalle Thüringens an die Markgrafen von Meissen 1247. II. Theile, Leipz. 1826, 8. ist in den Ergänz. Blatt. der Hall. Lit. Zeit. 1829, 37, S. 289 ff. und 38, ausführlich beurtheilt.

Des Prof. Dr. *Just. Timoth. Balth. Linde* zu Giessen (jetzt Ministerialraths in Darmstadt) Lehrbuch des

deutschen gemeinen Civilprocesses, 2te Ausgabe. Bonn, 1828, ist in der Hall. Lit. Zeit. 64, S. 505. u. 68, 513. recensirt.

Des Grafen *Christian Ernst von Benzel-Sternau* Hoftheater von Barataria oder (25) Sprichwortspiele (Dramolets) ist in den Blätt. für lit. Unterh. 92, S. 365. und 93, S. 369. ausführlich angezeigt.

Ueber den neuerlichen Schriftenwechsel über Rationalismus und Supernaturalismus (8 Schriften) sind Beurtheilungen in der Liter. Beilage zum Hesperus Nr. 7, S. 25. und 8, S. 29 ff. mitgetheilt.

Im Hesperus Nr. 80, S. 319. 81, 323. 82, ff. stehen Bemerkungen zu dem deutschen Reimlexikon von Peregrinus Syntax.

Aus: W. Gerhard's Serbische Volkslieder und Heldenmährchen, sind Proben gegeben und Nachrichten, die Serbier betreffend, in den Blätt. für liter. Unterh. 95, S. 377. 96, 381 ff.

Ebendaselbst 95, S. 379 ff. aus: Benjam. Franklin's (geb. 1706, gest. 17. Apr. 1790) Leben und Schriften nach der von seinem Enkel (W. Temple Franklin) veranstalteten neuesten Ausgabe, mit Benutzung des in ihnen bekannt gemachten Nachlasses und früherer Quellen, zeitgemäss bearbeitet von *A. Binzer* (Kiel 1829, II. Theile 12.).

Des Dr. Gustav Pinzger Elementarwerk der griech. Sprache. Erster Cursus, enthaltend die Formenlehre des attischen und allgemeinen Dialekts, Breslau 1828, ist ausführlich beurtheilt in der Hall. Lit. Z. 68, S. 537. 69, 545. 70, 553. und häufig getadelt.

Bei Gelegenheit der Anzeige von Bertholdt Opuscula academica (1824 L.) und der Comm. qua nova parabolae J. C. de oeconomo improbo, Luc. 16, 1—13 interpretatio tentatur p. 65 ff., in der Leipz. Lit. Zeit. 52, S. 414 f. ist eine einfachere Erklärung der Parabel vorgeschlagen.

Taschenbücher für das J. 1829 sind in den Blätt. für liter. Unterh. 1828, Nr. 269, 270, 288, 295, und 1829, 51, S. 201. 52, 205. angezeigt, überhaupt 31, darunter ein paar, die im Rep. nicht haben angeführt werden können, wogegen in diesem einige erwähnt sind die dem Ref. in den Blätt. nicht zugekommen waren.

Zwei, sonderbare Ideen vortragende, Schriften des Grafen *H. W. A. von Kalkreuth:* Der Gesetzstaat nach

seiner Grundlage und vorläufigen Entwickelung — und: Der systematische Begriff der Abgabe, eine finanzwissenschaftliche Abhandlung — beide Leipz. 1828, sind in den Blättern für literar. Unterh. 52, S. 207 f. abgefertigt.

Ueber Sapphonis Fragmenta ad. Neue (1827) sind einige kritische Bemerkungen in den Berlin. Jahrb. für wissenschaftl. Kritik 32 ff. S. 251 — 265. gemacht von Klein in Düsseldorf.

Des Hrn. Generalwardein *G. B. Loos* Kunst falsche Münzen zu erkennen etc. (Berlin, Reimer 1828), welche sowohl die antiken als die modernen Münzen angeht, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 53, S. 210. 54, 213. angezeigt.

Ebendaselbst 53, S. 210. sind die: Historischen Erzählungen aus den Pariser Salons von V. D. Musset-Pathay, deutsch v. Gleich (Leipz. 1827, II. 8.), welche den politischen, gesellschaftlichen und sittlichen Zustand Frankreichs seit der ersten Hälfte des 18ten Jahrh. schildern, gerühmt und Mehreres ist, besonders aus dem 2ten Theile, ausgehoben.

Von: *Gesterding's* Beitrag zur Geschichte der Stadt Greifswald, oder vervollständigte Darstellung, Berichtigung und Erläuterung aller die Stadt Greifswald (welche in der Mitte des 13ten Jahrh. entstanden ist) ihre Kirchen und Stiftungen angehenden Urkunden, bis zum Ende des 18ten Jahrh. (Greifswald, Mauritius 1827), ist ebendas. 54, S. 215. Nachricht gegeben.

Auf eigne Weise sind ebendas. 56, S. 221. Jean Pauls Briefe an Friedr. Heinr. Jakobi, Berlin 1828, und von Bonstetten's Briefe an Frieder. Brun I. Theil 1829, angezeigt.

Zu H. E. Foss Comm. de Gorgia Leontino etc. Hal. 1828, sind einige berichtigende Zusätze in der Leipz. Lit. Zeit. 53, S. 417 ff. gemacht.

Hr. Bergr. *von Busse* hat in derselben 54 und 55, S. 425 — 437. des Dr. Fr. Wilh. Spehr Neue Principien des Fluentencalculs etc. Braunschweig 1826, ausführlich beurtheilt.

Drei Schriften (von Theiner, die Denkschrift und ihre Beleuchtung) den Cölibat der katholischen Geistlichkeit betreffend, sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 40, S. 313 ff. angezeigt.

Ebendas. sind 41, S. 321. 42, 329. 43, 44, 45, bis

S. 358. über Tholuck's Commentare zum Briefe an die Römer und zum Evang. Johannis mehrere sehr begründete Bemerkungen mitgetheilt.

Prof. Jos. Hillebrand's Lehrbuch der Literaturästhetik oder Theorie und Geschichte der schönen Literatur etc. Mainz 1827, 2 Bde. gr. 8. ist vornehmlich in geschichtlicher und literarischer Hinsicht in den Blätt. für liter. Unterh. 57, S. 226. empfohlen.

Von den Mémoires de l'Acad. roy. des Sciences de l'Institut de France ist Tome V. (année 1821, 22,) Tome VI. a. 1823, Tome VII. 1824, ausführlich in den Gött. gel. Anz. 33—35, S. 329—341. angezeigt.

Ebendas. S. 341 ff. sind des Archivraths Leichtlein Forschungen im Gebiete der Geschichte etc. Ersten B, 4tes H. Schwaben unter den Römern (Freiburg 1825) angezeigt.

Die: Apologie oder Schutzrede des ehrwürdigen Theologen und Lehrers, Petrus Canisius und seines unsterblichen Werkes: Summa doctrinae christ. Dr. Petri Canisii, Soc. Jesu etc. Landshut 1822.

Des Hrn. Hofr. K. Fr. Bachmann System der Logik, ein Handbuch zum Selbststudium 1828, ist in den Blätt. für lit. Unterh. 59, S. 233. und 60, sehr gerühmt.

Des Dr. J. Rust Philosophie und Christenthum oder Wissen und Glauben (Manheim 1825) wird in der Leipz. Lit. Zeit. 66, S. 521. als ein verunglückter Versuch, das Christenthum in die Form der Identitätsphilosophie zu passen, dargestellt.

Fr. v. Schlegel's Philosophie der Geschichte in 18 Vorlesungen (Wien 1829, 2 Bde. 8.) ist in der Jenaischen Lit. Zeit. 48, S. 377 ff. beurtheilt.

Die beiden neuesten Ausgaben der Anabasis des Xenophon von *Krüger* 1826, und von *Poppo* (1827), schon in mehrern auswärtigen Blättern besprochen, sind vom Hrn. Prof. Bornemann in der Leipz. Lit. Zeit. 71, S. 561. 72, 73, bis S. 577 beurtheilt und öfters getadelt. M. s. über diese Ausgaben auch Gött. gel. Anz. 40, S. 385 ff.

Ueber des Prof. J. E. v. Berger Allgemeine Grundzüge zur Wissenschaft, 4ten und letzten Theil (Altona 1824, Sittenlehre, philosophische Rechts- und Staatslehre und Religionsphilosophie enthaltend), der nicht mehr im Geiste der naturphilos. Schule abgefasst ist, s. dieselbe Lit. Zeit. 73, S. 477 ff.

Fünf Schriften (von 1823 — 1828), welche Hamburgs Grundgesetze und Betrachtungen darüber enthalten, sind angezeigt in der Hall. Lit. Zeit. 43, S. 337. 44 u. 45, bis S. 356. Ueber drei, welche den 24sten Art. des Hauptrecesses, das Verhältniss der Geistlichkeit betr., angehen, Blätt. für liter. Unterh. 73, S. 291.

In den Ergänz. Blätt. der Hall. Liter. Zeit. 1829, 25, S. 190. sind Maur. Roediger Symbolae quaedam ad N. T. Evangelia potissimum pertinentes (Halle 1827, VIII. 44 S. 8.) 1. vom Ursprunge der von einander unabhängigen, aber auf schriftliche Aufsätze gegründeten Evangelien; 2. über die kirchl. Anagnosmata, angezeigt.

Hofr. Dr. Anton Bauer's Lehrbuch der Strafrechtswissenschaft (Göttingen 1827, das die *Warnungstheorie* aufstellt — dass der Gesetzgeber durch die angedroheten Strafen warnen soll —) ist in Vergleichung mit *Feuerbach's* Theorie des psychischen Zwangs beurtheilt in der Leipz. Lit. Zeit. 76, S. 601. und 77.

Ebendas. 78, S. 617. und 79, bis S. 627. ist die Anzeige von W. H. G. Remer's Lehrbuch der polizeigerichtlichen Chemie etc. 3te Auflage 1827, II. 8. mit einigen Bemerkungen begleitet.

Die Schrift: Ueber die Hegel'sche Lehre, oder absolutes Wissen und moderner Pantheismus, L. 1829, und C. H. Weisse über den gegenwärtigen Standpunct der philosoph. Wissenschaft, in besonderer Beziehung auf das System Hegel's, L. 1829, sind ausführlich beurtheilt in den Blättern für literar. Unterh. 64, S. 253. 65, S. 257.

Des Archivar *J. M. Lappenberg* (wichtiges) Programm zur dritten Secularfeier der bürgerl. Verfassung Hamburgs am 29. Sept. 1828 (Fol. worin mehrere Urkunden mitgetheilt und Irrthümer berichtigt sind) und Reden am Michaelistage in der Halle des Rathhauses gehalten, ebend. 1828, Fol. sind in denselben Blatt. 65, S. 259. angezeigt, auch S. 260. die Feier der 50jährigen Dauer der Hamburger allgemeinen Versorgungsanstalt, ebend. 1828.

Fünf Schriften über die neueste zeit- und kriegsgeschichtliche Literatur sind in den Blätt. für liter. Unterh. 66, S. 265. angezeigt.

Die Briefe von *Camus* über den Beruf des Advocaten, von Düpin herausgegeben, aus dem Franz. übersetzt (München 1827) sind ebend. 75, S. 297. beurtheilt,

Des Hofkapellm. J. R. Hummel ausführl. theoretisch-praktische Anweisung zum Pianoforte-Spiel vom ersten Elementar-Unterricht bis zur vollkommensten Ausbildung, Wien, 1828. (Ladenpr. 16 Rthlr.) ist rühmend angezeigt in der Leipz. musik. Zeit. 10, S. 157 ff. und 11.

Dass in des Cons. Rath Dr. Augusti Corpus librorum symbolicorum, qui in ecclesia reformatorum publicam auctoritatem obtinuerunt, Elberfeld, 1827. sehr viele Druckfehler befindlich und ganze Stellen ausgelassen sind, ist bei der Anzeige von des Kirchenr. *Joh. Jac. Mess* Sammlung symbolischer Bücher der reformirten Kirche etc. Neuwied 1828. Erster Theil (die helvetischen Confessionen, die Basler 1532, die erste helv. 1536, die 2te 1566) erwiesen in der Leipz. Lit. Zeit. 80, 633 ff.

Der Inhalt von des Dr. *F. W. Carové* Religion und Philosophie in Frankreich, eine Folge von Abhandlungen, aus dem Französ. übersetzt, Göttingen 2 Bde, 8. ist, prüfend, angegeben in der Leipz. Lit. Zeit. 82, S. 649.

Des Obristen von Schepeler Beiträge zu der Geschichte Spaniens etc. Aachen 1828. sind scharf beurtheilt in den Blättern für liter. Unterh. 68, S. 273. vornehmlich aber daraus der Inhalt der 15 ungedruckten wichtigen Documente zur Geschichte Spaniens im 16ten Jahrh. angegeben.

Die: Griech. Schulgrammatik für die untern Classen von Dr. G. A. W. Winckler und Dr. L. G. W. Völcker, ord. Lehrern am akad. Gymn. zu Giessen etc. Mainz 1825. ist als höchst fehlerhaft in den Ergänz. Blättern der Jenaischen Lit. Zeit. Nr. 20, S. 149 dargestellt.

In den Blättern für liter. Unterh. 70, S. 277, 71. S. 281, 72, S. 285. hat der 2te Artikel des Streifzugs durch das Gebiet der deutschen poetischen Literatur neuester Zeit 30 poetische Werke (Nr. 105—134) angezeigt, darunter auch S. 281. Joachim Rachel's (geb. 25. Febr. 1618, gest. 1669), weil. Rectors zu Schleswig, deutsche satyrische Gedichte, neue, verbess. mit dem Leben des Dichters, Anmerkk. und einem Glossar vermehrte Ausg. von H. Schröder 1828, S. 282. Otto Meinhold's romant. religiöses Epos, Otto von Bamberg, 1826, Pyrkers Rudolph von Habsburg S. 285. Der

3te Artikel 164, 653 (von Nr. 135—141.) 165 und 66 (142—153). Der erste Artikel steht Nr. 39—41.

Aus: John Wesley's Leben, die Entstehung und Verbreitung des Methodismus. Nach dem Engl. des Rob. Southey. Bearbeitet von Fried. Ad. Krummacher 1ster Th., ist ebend. S. 283 f. ein Auszug gemacht.

Des Hrn. Dr. Lion Ausgabe des Gellius (Göttingen 1824, II. 8.) ist als sehr nachlässig gearbeitet (was man schon wusste), mit Beifügung mancher neuen Bemerkungen dargestellt in der Leipz. Lit. Zeit. 88, S. 697 ff. und 89, S. 705.

Die: Petrificata Suecana Formationis cretaceae, descripta et iconibus illustrata a S. Nilsson, Prof. reg. et praef. mus. nat. Lond. Pars prior, Vertebrata et Mollusca sistens. Lundini Goth. 1827, VII. und 40 S. Fol. mit 2 Kupf. sind umständlich, mit einer Einleitung über die Lagerungsverhältnisse der jüngern Flötzgebirge, angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit. 94 u. 95. S. 745—758.

Aus den Mémoires tirés d'un homme d'État, sur les causes secrètes, qui ont déterminé la Politique des Cabinets dans la Guerre de la Révolution depuis 1792 jusqu' à 1813. Paris 1828, 2 Tomes (die nur bis zum Basler Frieden 1795 gehen, sind einige erhebliche Auszüge mit Beurtheilung gemacht ebendas. 96, S. 761 ff.

Ueber die Rèvue de l'Histoire universelle moderne ou Tableau sommaire et chronologique des principaux évènemens arrivés depuis les prémiers siècles de l'ère chretienne jusqu' à nos jours etc. Paris, 2 Bde. in 12. 1024 S. ist ebendas. 97, S. 774 geurtheilt.

Histoire de le révolution grecque par *Alex. Soutzo*, Paris 1829. ist vornehmlich für die Geschichte des Kampfes seit 1821 wichtig. Es sind daraus die Nachrichten über die Feinde Ypsilanti's, besonders über Alex. Ypsilanti, den Urheber der griech. Revolution, mitgetheilt in der Zeit. für die eleg. Welt 60, S. 473. 61, S. 481. 62, 492.

Der deutsche Wortbau oder Wortmessung, Wortbewegung und Wortklang im Verse (Berlin 1828, 1 Rthlr. 4 gr.) wird sehr getadelt in der Beil. zu den Blättern für liter. Unterh. Nr. 3. 1829.

Ebendaselbst Col. 7 f. über den Bildersaal deutscher Dichtung — durch August Follen. 1ster Th. Epos und episch-lyrische Dichtung (Winterthur 1828).

Ueber *Blume's* Ausgabe der Or. Lycurgi in Leo-

cratem 1828 sind in der Hall. Lit. Zeit. 51, S. 404 und 52, Bemerkungen gemacht.

Ausführlich ist in derselben Lit. Zeit. 55, S. 433 und 56, 446 recensirt: Johann Fischart's, genannt Metzer, Glückhaftes Schiff von Zürich. In einem treuen Abdruck herausg. und erläutert durch *Carl Halling* und mit einem einleitenden Beitrage zur Geschichte der Freischiessen begleitet von Dr. Ludw. Uhland. Tübingen 1828. 8.

Des William Huggins Sketches in India, treating on subjects connected with the government etc. in Briefen, London 1824, sind in dem Gött. gel. Anz. 46, S. 455 ff. angezeigt.

In der Berliner Schnellpost Nr. 29, S. 110 hat Hr. Saphir ein strenges aber nicht ungerechtes Urtheil über das «papierne Bordell» die Memoiren von Casanova und insbesondere deren neuesten und letzten, *zwölften* Band, der aber dem Titel nach, nicht bei dem Verleger der vorigen Bände, sondern bei Vieweg erschienen ist, gefällt, und diesen Theil, auch in Hinsicht der Uebersetzung den allerschlechtesten genannt und die Staaten gesegnet, in welchen diese «zwölf Giftpilze» verboten sind.

Das treffliche: Recueil des lettres, proclamations et discours de Charles Jean, prince royal et ensuite roi de Suède et Norvège; Stockholm 1825, das nicht in den Buchhandel gekommen zu seyn scheint, ist ausführlich angezeigt in den Blättern für liter. Unterh. 76, S. 301. 77, S. 305. 78, S. 309. mit Auszügen daraus (wo besonders der Brief an Napoleon 23. März 1813, S. 309 ff. merkwürdig ist).

Des Hrn. Privatdoc. zu Heidelberg: *Ferd. Carl Theodor Hepp* Versuch über einzelne Lehren der Strafrechtswissenschaft (Heid. 1827, zehn Abh. enthaltend) sind (mit eignen Bemerkungen des Rec.) rühmlich angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit. 100, S. 793. und 101, S. 801.

Mehrere Bemerkungen sind über des Hrn. Vicedirect. v. *Weber* in Tübingen Schrift: Ueber das Studium der Rechtswissenschaft und insbesondere der Strafrechtswissenschaft, vorzüglich für seine Zuhörer (Tüb. 1825) ebendas. 101, S. 802 ff. mitgetheilt.

Ueber: Germar's Beitrag zur allgemeinen Hermeneutik (1828) und dessen Panharmonische Interpretation,

sind ebend. 102, S. 809 ff. sehr gegründete Erinnerungen gemacht. («Das Ganze ist verfehlt. Folgerichtig angewendet müsste die panh. Interpr. grosse Nachtheile bringen«.)

Aus: Fr. Ad. Krummacher's St. Ansgar. Die alte Zeit und die neue Zeit. Zur Gesch. der christlichen Kirche, der Wunder und Reliquien (Bremen 1807), worin die Wunder Ansgars vertheidigt werden, ist Einiges Sonderbare ausgezogen in der Leipz. Lit. Zeit. 103, S. 817.

Ebendas. sind S. 824 die beiden Ausgaben von Mureti Oratt. und Epist. von Rector F. C. Kirchhof und Rect. F. C. Kraft (1826) angezeigt.

Nachrichten von Gelehrten und Schriften.

Ueber *Dancarville* (nicht d'Hancarv.), Herausgeber der etruskischen Alterthümer und seine Schriften, sind genaue Nachrichten im Hesperus 177, S. 707. gegeben.

Ueber den berühmten deutschen Dichter, Bürger, (sein Verhältniss zu Göthe und Schiller) sind mehrere Nachrichten aus einem ungedruckten Manuscripte im Mitternachtblatte Nr. 119, S. 474. Nr. 120 und 121. gegeben. Gegen das Urtheil über Schiller hat sich sehr stark und gerecht die Hebe erklärt Nr. 96, S. 773.

Hr. Prälat Angelo Mai in Rom hat neue Bruchstücke des Sallustius, Tacitus und Cornelius Nepos in Handschriften aufgefunden.

Ein Verzeichniss von Walter Scott's Werken ausser den (70 Bände füllenden) Romanen ist in den Blätt. für liter. Unterh. 207, S. 828. mitgetheilt.

Ueber Italienische Novellen-Poesie ist eine Abh. von *Th. Mundt* in dem Berlin. Conv. Blatte 161, S. 634. u. folgg. Numern abgedruckt (von Boccaccio, Sacchetti und den Nachfolgern); beschl. 165, S. 650.

Herr *von Speyer-Passavant,* dem die königl. Bibliothek zu Paris die Bibel, welche Alcuin Karl dem Grossen überreichte, nicht abgekauft hat, geht damit nach London. s. Preuss. St. Zeit. Nr. 244.

Das Leben des (1754 geb., 9. März 1825 gest.) Staatsmannes und Gelehrten, *Jos. Albr. von Ittner,* ist aus: von Ittner's Briefwechsel nebst dessen Leben, von Heinr. Schreiber, Freib. 1829, ausgehoben in den Blätt. für liter. Unterh. 220, S. 879 f.

Ein englisches Urtheil über C. M. Wieland und dessen Poesie ist in den Blätt. für liter. Unterh. 233, S. 930 f. übersetzt.

Das Leben des *Matthäus* Edlen *von Collin* (geb. 3. März 1779, gest. 23. Nov. 1823) ist, bei Gelegenheit der Anzeige seiner nachgelassenen Gedichte, herausgegeben von J. v. Hammer 1827, erzählt in den Blätt. für liter. Unterh. 234, S. 935 f.

Ueber die Beschränkung der *Studien – Freiheit*, die in Deutschland in Ansehung des Ranges und Vermögens nicht statt findet, steht ein kleiner Aufsatz in dem Allg. Anz. der Deutschen 262, S. 3057.

Ueber die Gesellschaft des Bulletin universel steht ein erster Artikel in den Blätt. für liter. Unterh. 247, S. 985 ff., in welchem ein Auszug aus des Baron *von Ferussac*, des Unternehmers des B. U., am 1. Mai, Abh. die ein Gemälde der überall fortschreitenden und sich ausbreitenden Cultur aufstellt, gegeben ist.

Gelehrte Gesellschaften.

Von der Stiftungsfeier des *Senkenbergischen* naturhistorischen *Museums* zu Frankfurt am Main (3. Mai), den dabei gehaltenen Vorträgen und den neuen Bereicherungen, die es erhalten, sind im Tüb. Morgenbl. 100, S. 520 u. fgg. Numern, Nachrichten gegeben.

Von der Versammlung an dem Jahresfeste der helvet. Gesellschaft zu Schinznacht am 12. Mai d. J., wo Prof. Hottinger eine Darstellung der Schlacht bei Kappel (in der Zwingli fiel) vorlas, ist in der Nation. Zeit. d. Deutsch. 46, S. 365 ff. Nachricht gegeben.

Von dem am 21. Juni zu Berlin gehaltenen Jahresfest des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preussischen Staaten, den aufgestellten Blumen und Früchten, Vorträgen, Preissaufgaben etc. gibt die Preuss. St. Zeit. St. 178 genaue Nachricht.

In Island befinden sich acht wissenschaftliche oder gelehrte Vereine (seit 1760), von denen in den Blättern für liter. Unterh. 164. S. 656 Nachricht gegeben ist.

In der jährl. öffentl. Sitzung der Kön. Akademie der Wissenschaften zu *Berlin* zum Andenken ihres Stifters Leibnitz, am 3. Jul. las Hr. Hofr. *Wilken* eine Abh. über das Verhältniss der Byzantiner zu den Rus-

sen und Hr. Prof. *Ritter* eine Abh. über Alexanders Heereszug nach Indien. Der Termin der Preisfrage über die Classification der Insecten-Larven ist auf zwei Jahre bis 31. März 1831 verlängert worden.

Die Akademie der schönen Wissenschaften im Institut zu Paris hat Hrn. *Legouvé*, den Sohn des ehemal. Akademikers, den Preis für sein Gedicht über die Erfindung der Buchdruckerkunst zuerkannt.

Von der Sitzung des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden am 4ten Juni ist in der Allgem. Schulzeit. 2. Abth. 84, S. 704 berichtet. Vergl. Hall. Lit. Zeit. Intelligenzbl. 86, S. 697.

Von der zu Lüttich am 28. Jun. vor. J. gehaltenen Jahressitzung der freien Gesellschaft der Nacheiferung zur Beförderung der Wissensch., Künste und Liter. (wo unter andern, Hr. v. Gerlach einen Vortrag über die Fehden Lüttichs im 12. Jahrh. hielt), s. Procès verbal de la Séance publique tenue le 12. Juin 1828 par la Société etc. Lüttich und daraus Zeit. für die eleg. Welt, 164, S. 1312.

Die Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz (gestiftet 21. April 1779), hielt am 29. Juli ihre jährliche Hauptversammlung und Semisecularfeier ihres Bestehens. s. darüber Leipz. Lit. Zeit. 221, S. 1761.

Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ist mit Genehmigung des englischen Gouverneurs, eine literarische Gesellschaft gestiftet worden.

Von der öffentl. Versammlung der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu *Hanau* am 19. Aug. und den gehaltenen Vorträgen, s. Hall. Lit. Zeit. Int. Bl. 86, S. 697 f.

Des Hrn. Hofr. *Gauss* am 28. Sept. in der Societät der Wissensch. zu Göttingen gehaltene Vorlesung: Principia generalia theoriae figurae fluidorum in statu aequilibrii, ist im Auszuge in den Gött. gel. Anz. 165, S. 1641 ff. bekannt gemacht.

Von den gelehrten Gesellschaften in *London* gibt die Preuss. St. Zeit. Nr. 239, 240, Nachricht.

In der öffentl. Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 24. Jan. las Hr. *von Buch* über die zerstreuete Blöckeform der Formationen, und Hr. Dr. *Weiss* über das Vorkommen von Elephanten- und Mammuths-Knochen in der Mark Brandenburg und

namentlich der nächsten Umgebung von Berlin; auch wurde ein vorläufiger Bericht des Dr. Erman von seinen wissenschaftlichen Forschungen auf seiner Reise in Nordasien, wohin er den Prof. Hansteen begleitet, verlesen.

Schulnachrichten.

Die im Königr. Dänemark im Herbste 1828 herausgegebenen Schulprogramme sind in der Leipz. Lit. Zeit. 63, S. 493 f. verzeichnet.

Der Gymnasiallehrer, Hr. Dr. *Wüllner*, hat ein Schulprogramm de P. Terentii Varronis Atacini vita et scriptis herausgegeben.

Von Hrn. Dr. *Schulte* in Cösfeld ist eine Disputatio de Caroli Magni in literaria studia meritis erschienen.

Preisfragen.

Die königl. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat die Ankündigung der Preisfrage für 1831 erneuert: Welche natürliche Ordnungen und Familien der Insectenlarven lassen sich so aufstellen und so charakterisiren, dass man nach diesen Charakteren in der Larve, wenn auch nicht das *Genus*, doch wenigstens die *Familie* des vollkommenen Insects erkennen kann? Dabei wünscht die Classe eine nähere Ausführung der Classification der Larven in der Ordnung Diptera Linn. (Autliata Febr.), so dass in dieser Hinsicht weniger bekannte Genera besonders zu berücksichtigen sind. Den Beschreibungen unabgebildeter Larven sind Figuren beizufügen. Die Schriften müssen bis zum 31. März 1831 anonym mit Wahlspruch etc. eingesandt werden. Der Preis (50 Duc.) wird den 3. Juli zuerkannt.

Zu erwartende Werke.

Die Hahn'sche Buchhandlung in Hannover nimmt Subscription an auf: Tableaux généalogiques et historiques de l'empire britannique. Par M. le Baron de Reden. 2 Vol. in Fol. Subscr.-Preis bis April 1830. Ein für Genealogie und Geschichte wichtiges Werk mit mehrern kritischen Abhandlungen.

Bibliographischer Anzeiger

der

neuesten in Deutschland erschienenen Literatur. 1829. No. 13. 14.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums

N°. 13. 14.

Bibliographischer Anzeiger.

ABC-Buch, neues, für gute Kinder, welche bald lesen lernen wollen. Enthält die nöthigen Alphabete, Buchstabier- u. Lesesätze, und 24 lehrreiche Erzählungen mit eben so viel schön gemalten Bildern. 3 Bgn. 8. Wien, Müller. geb. 16 gr.

Abercrombie, J., pathologische u. praktische Untersuchungen über die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber und anderer Organe des Unterleibes. A. d. Engl. von Gerh. v. d. Busch. 33½ Bgn. gr. 8. Bremen, Heyse. 2 thlr. 16 gr.
A. u. d. T.:
— — pathol. und prakt. Untersuchungen. 2r Band.

Additamenta ad Theoph. Christ. Harlesii breviorem notitiam litteraturae graecae in primis scriptorum graecorum ordin. temporis adcommodata in usum scholarum adornavit Sam. Friedr. Guil. Hoffmann. 14½ Bgn. 8. Leipzig, Weidmann. 18 gr.

Adel, Carl, allgemeines Elementarbuch, enthaltend einen reichhaltigen Stoff zu Beschäftigungen, entnommen aus dem Gebiete der Sprach-, Natur-, Erd-, Welt-, Geschichtskunde etc. 19 Bgn. 8. Breslau, Grass, Barth u. Co. 9 gr.

Albing, J., der Verurtheilte und sein Richter, oder seltsame Begebenheiten eines Findlings und seiner Aeltern. Eine merkw. Criminalbegebenheit aus dem Zeitalter Ludwig XIV. 20 Bgn. 8. Hildesheim, (Dietrich in G.) 1 thlr. 8 gr. no.

Albrecht, Dr. C. Aug., prakt. Anleitung zur Kenntniss der gesetzlichen Erbfolge und zur Selbsterrichtung rechtsgiltiger Testamente nach sächs. u. preuss. Rechten und mit besonderer Rücksicht a. d. k. sächs. Mandat v. 31. Jan. 1829. 16½ Bgn. 8. Dresden, Hilscher. 20 gr.

Alexis, W., gesammelte Novellen. 2 Bde. 34 Bgn. 8. Berlin, Duncker u. Humblot. 2 thlr. 16 gr.

Alterthümer von Jonien, herausgegeben von der Gesellschaft der Dilettanti zu London. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Carl Wagner. 16½ Bgn. gr. 8. Darmstadt, Leske. 1 thlr. 8 gr. no.

Andachtsbuch f. die erwachsene Jugend. Söhnen u. Töchtern gewidmet vom Verfasser der Stunden d. Andacht. Zweite Ausgabe. 26 Bgn. 12. Aarau, Sauerländer. geh. 1 thlr. 8 gr.

Angely, L., Vaudevilles und Lustspiele. Theils Originale, theils Uebertragungen und Bearbeitungen. Zunächst für das Königstädtische Theater zu Berlin. Zweiter Band. 18½ Bgn. 8. Berlin, Cosmar u. Krause. geh. 1 thlr. 12 gr.

Apel, J., 40 Vorlegeblätter f. d. Elementarunterricht im Zeichnen. Erstes Heft. 8. Magdeburg, Heinrichshofen. in Etui. 8 gr.

Appetit-Lexicon oder alphabetisch geordnetes Auskunftbuch über alle Speisen und Getränke sowohl gewöhnlicher Art als des Luxus, über ihre Bestandtheile und Eigenschaften, nicht sowohl in Bezug auf den Gaumen als auch auf die Verdauung und auf ihre diätetische Zuträglichkeit od. Unzuträglichkeit überhaupt. 14 Bgn. 8. Wien, Gerold. 12 gr.

Archiv der Kirchenrechtswissenschaft, im Vereine mit den Herren Prof. Blume, Prof. Brendel, Prof. Droste-Hülfshoff, Prof. von Grolmann, Prof. Gründler, Inspector Köhler, Prof. Lang und mehrern Andern, herausgegeben von Carl Ed. Weiss. I. 1s. 20¼ Bgn. gr. 8. Frankfurt a. M, Brönner's B. geh. 1 thl. 8 gr. no.

Arnott, Neil, Elemente der Physik oder Naturlehre. Nach der 3ten Aufl., aus dem Englischen übersetzt. Zweite Lieferung. Bog. 18 — 36 und Abbildungen Taf. 7—9. gr. 8. Weimar, Industrie-Comptoir. geh. 1 thlr. 12 gr.

Asch, Ferd., das Blättchen d. Liebe. 15 Bgn. 8. Breslau, Aderholz. geh. 1 thlr. 6 gr.

Aschbach, Joh., Geschichte der Ommaijaden in Spanien, nebst e. Darstellung des Entstehens der spanischen christlichen Reiche. Erster Theil. 26 Bgn. gr. 8. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1 thlr. 21 gr.

Bakewell, Rob., Grundriss d. Geognosie. Nach der dritten Original-Ausgabe a. d. Engl. übersetzt von Carl Friedr. Alex. Hartmann. Mit 4 Kupfertafeln. 24 Bgn. gr. 8. Berlin, Rücker. 2 thlr.

Bandhauer, G., Verhandlungen üb. d. artistische Untersuchung des Baues der Hängebrücke über die Saale bei Mönchen-Nienburg. Bekannt gemacht auf Verlangen in öffentlichen Blättern von dem Baumeister dieser Brücke selbst. Hierbei ein Heft mit 4 Kupfertafeln, und 3 Bgn. Erläuterungen in gross Querformat. 21½ Bgn. gr. 8. Leipzig, C. H. F. Hartmann. 2 thlr. 16 gr. no.

Barth, M. C. G., süddeutsche Originalien, Bengel, Oettinger, Flattich. In Fragmenten gezeichnet von ihnen selbst. 2s Heft mit einem Anhang von Ph. M. Hahn. 5½ Bgn. 8. Stuttgart, Löflund u. Sohn. geh. 6 gr.

Bauer, J. H. B., minerva medica. Jahrbücher für die gesammte Heilkunde. Erstes Heft. 17¼ Bgn. gr. 8. Berlin, Th. Enslin. geh. 1 thlr. 8 gr.

Baumgärtner, Andreas, die Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathematische Begründung. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 8 Kupfertafeln. 50½ Bgn. gr. 8. Wien, Heubner. 3 thlr.

Becherer, Magn. Ant., über häusliche und öffentliche Erziehung mit besonderer Rücksicht auf die Elementar-Volksschulen. 13 Bgn. 8. Breslau, Max u. Co. geh. 21 gr.

Berlin, Wilhelm, d. kl. Singschüler od. Singfibel für Elementarschulen. Enthaltend: die ersten Elemente des Notensin

gens nach einer stufenweisen Fortschreitung mit einem Anhange von ein- und zweistimmigen Kinderliedern u. Choralmelodieen. 4 Bgn. quer 8. Neustadt, Wagner. 6 gr.

Bernstein, Dr. Joh. Gottl., medic.-chirurg. Bibliothek oder Verzeichniss der medic.-chirurg. Schriften, ingleichen der in sämmtlichen Zeitschriften des In- u. Auslandes befindlichen Abhandlungen, Beobachtungen und Erfahrungen. Von 1750 bis mit Einschluss 1828. 4. Bgn. gr. 8. Frankfurt a. M. Andreae. 4 thlr.

Beyer, Const., Anton Listemann, der unglückliche Gefangene im Karthäuserkloster zu Erfurt. Ein merkwürdiges Seitenstück zu la Tudes und Trenks Leidensgeschichten. 11½ Bgn. 8. Erfurt, Knick. 18 gr.

Bischoff, Dr. Th. G., plantae medicinales secundum methodum, Candollei naturalem in conspectum methodum, candollei naturalem in conspectum relatae, adjectis medicamentis, quae praebent, simplicibus. 3 Bgn. gr. 4. Heidelberg, A. Osswald. 9 gr.

Bleichrodt, W. G., architektonisches Lexicon oder allgemeine Real-Encyclopädie der gesammten architektonischen und dahin einschlagenden Hülfswissenschaften. Erster Band. A. E. Mit erläuternden Holzschnitten. 36½ Bgn. gr. 8. Ilmenau, Voigt. 3 thlr.

Blumenhagen, Wilh., neuer Novellenkranz. Erster Bd. 28 Bgn. 8. Braunschweig, Vieweg. 1 thlr. 8 gr.

Blücher, Dr. H. von, chem. Untersuchung der Soolquellen bei Sülz im Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin, nebst einer Uebersicht der wichtigsten Gebirgsverhältnisse Mecklenburgs und Neu-Vorpommerns. Mit einer lithograph. Ansicht und Charte. 12 Bgn. gr. 8. Berlin, Hirschwald. geh. 1 thlr.

Blum, Carl, neue Theaterspiele zunächst für die königliche Schaubühne zu Berlin bearbeitet. 12½ Bgn. 8. Berlin, Th. Enslin. geh. 1 thlr. 8 gr.

Bonafons, Matth., über die Cultur des Maulbeerbaums. Eine Abhandlung, wofür das Rhone-Departement dem Verfasser eine goldene Denkmünze zuerkannt hat. Nach der 3ten Aufl. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Friedr. Laufs. 4 Bgn. gr. 8. Aachen, Mayer. geh. 8 gr.

Brandt, Dr. F. H., tabellarische Uebersicht der offizinellen Gewächse nach dem Linnéischen Sexualsystem und dem natürlichen System. 1 Bgn. Berlin, Hirschwald. 4 gr. no.

Brauns, Dr. C. Ed., lyrische Gedichte. 9 Bgn. 8. Cassel, Bohné. geh. 16 gr.

Brehm, A. G. A., tabellarisch-statistische Uebersicht aller Länder Europa's. Enthaltend d. Namen d. Regenten u. ihrer Residenzen, die geograph. Grösse und Einwohnerzahl, die Religionsverfassung, Kriegsmacht und Einkünfte d. einzelnen Staaten, mit Angabe d. Flüsse, Gebirge u. Gränzen. 4 Bgn. 4. Arnstadt, Mirus. geh. 8 gr.

Bruchartzt, neuester unentbehrlicher, eine ausgewählte und zweckmässige Sammlung der vorzüglichsten ältern u. neuern Mittel, der Anlage und Entstehung d. Brüche aller Arten von Kindheit an entgegen zu wirken, so wie wirklich entstandene Brüche zu erkennen und zu unterscheiden, und die Heilung derselben auf die einfachste und sicherste Weise zu bewirken. 4½ Bgn. 8. Hanau, Edler. geh. 6 gr.

Bruchstücke aus einigen Reisen nach dem südlichen Russland in den Jahren 1822 — 1828. Mit besonderer Rücksicht auf

die Nogayen-Tataren am Asowschen Meere. Mit 15 lithographirten Abbildungen und einer Charte. 32 Bgn. gr. 8. St. Gallen, Huber u. Co. 3 thlr. 8 gr. no.

Busse, Dr. J. B. Joh., Religionsgeschichte für Volksschulen und ihre Lehrer, auch als Lesebuch für den gebildeten Bürger u. Landmann zu gebrauchen. 1r, 2r Theil. 29½ Bgn. gr. 8. Landshut, Thomann. 1 thlr. 3 gr.

Callenius, Gust., Feodor oder d. russ. Freiheitskampf. Ein episches Gedicht. 2½ Bgn. 8. Arnstadt, Mirus. geh. 6 gr.

Calonii, Matth., opera omnia: denuo edidit Adolph Iwan Arwidsson. Vol. primum. 20½ Bgn. gr. 8. Stralsund, Löffler. 2 thlr. no.

Catullus, übersetzt von Conrad Schwenck. 5 Bgn. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. geh. 16 gr.

Cauer, Ludw., zweiter Bericht über die Cauersche Erziehungs-Anstalt zu Charlottenburg bei Berlin. 7¼ Bgn. 8. Berlin, Enslin's Buchhdl. geh. 10 gr.

Chelius, G. Casp., Mass- und Gewichtsbuch. Dritte, von dem Verfasser selbst ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Nach dessen Tode herausgegeben und mit Nachträgen begleitet von J. Fr. Hauschild. Mit einer Vorrede von H. C. Schumacher. 26 Bgn. gr. 8. Frankfurt a. M., Jäger. 2 thlr. 8 gr.

A. u. d. T.:

— — allgemeines Comptoir-Handbuch. 9r Band.

Chimani, Leop., die mächtige Hülfe Gottes in den Tagen der Trübsale, der Noth und Gefahr. Dargestellt in einer lehrreichen und rührenden Geschichte zur Belebung des religiösen Gefühls, zur Erbauung u. Nachahmung f. Jung und Alt. 14 Bgn. gr. 8. Wien, (Hartleben in P.) geh. 18 gr.

Cicero, M. T., Rede für den Titus Annius Milo, übersetzt von Dr. Friedr. Wilh. Bosing. Zweite Aufl. 5 Bgn. gr. 8. Cassel, Luckhardt. 8 gr. no.

Clias, P. H., Kalisthenie oder Uebungen zur Schönheit und Kraft für Mädchen. Mit Vorwort von A. Meckel. Mit 38 Umriss-Figuren. 7 Bgn. gr. 8. Bern, (Streng). 1 thlr. no.

Curtmann, Dr. W. J. G., stylistische Perikopen für den wissenschaftlichen Unterricht in der deutschen Sprache. 26 Bgn. gr. 8. Giessen, Heyer. 1 thlr. 6 gr.

Delarosa, L., Fiorentina, die Sängerin aus den Ruinen von Portici oder die räthselhafte Braut. 13 Bgn. 8. Nordhausen, Fürst. 1 thlr.

Denkblatt, unentbehrliches, für Aerzte u. Wehemütter, so wie für alle Frauen, od. Schwangerschaftskalender. 1 Tabelle in 12. Etui. Heidelberg, A. Osswald. 6 gr.

Deranco, Paul, spanisch-deutsches, portugies.-deutsches und deutsch-spanisches portugiesisches Taschen-Wörterbuch. Für Kaufleute, Correspondenten und Sachführer besonders bestimmt. 12 Bog. 12. Hamburg, Erié. geh. 2 thlr. no.

Diesterweg, Dr. F. A. W., Anweisung zum Gebrauche des Leitfadens für den Unterricht in der Formen-, Grössen- und räumlichen Verbindungslehre. Für Lehrer, welche mathematische Gegenstände als Mittel zur allgemeinen Bildung benutzen wollen. Mit 3 Steindrucktafeln. 13 Bgn. gr. 8. Elberfeld, Büschler. 1 thlr.

— — Leitfaden für den Unterricht in der Formen-, Grössen- u. räumlichen Verbindungslehre. Zweite umgearbeitete Aufl. mit einer Steintafel. 5 Bgn. gr. 8. Elberfeld, Büschler. 12 gr.

Dietrich, Alb., Terminologie der phanerogamischen Pflanzen, durch mehr als 600 Figuren erläutert und besonders zum Unterricht für Seminarien und Realgymnasien bestimmt; nebst e. Anleitung für den Lehrer, wie er in der Botanik mit Nutzen zu unterrichten hat. 6¼ Bgn. 4. Berlin, Th. Enslin. 1 thlr. no.

Diez, Friedr., Leben und Werke der Troubadours. Ein Beitrag zur nähern Kenntniss des Mittelalters. 39¼ Bgn. gr. 8. Zwickau, Schumann. 3 thlr.

Dinter, Malwina. Ein Buch f. gebildete Mütter. Dritte verm. Aufl. Mit 1 Titelkupfer. 15 Bgn. 16. Neustadt, Wagner. geb. 1 thlr. 12 gr.

Donelli, H., commentarii de jure civili. Editio sexta quam post obitum Joannis Christophori König in acad. Altorfina quondam professoris celeberrimi continuavit Dr. Carol. Bucher. Volumen duodecimum. 37½ Bgn. gr. 8. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 2 thlr.

Döring, Georg, die Mumie von Rotterdam. Novellen in zwei Theilen. 47 Bgn. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. 3 thlr. 4 gr.

Ebermayer, s. Nees von Esenbeck.

Edda, s. Legis.

Ehrmann, Mart., Handbuch der Pharmacie nach dem gegenwärtigen Zustande der, auf selbe sich beziehenden Wissenschaften mit vorzugsweiser Berücksichtigung der österreichischen Pharmacopöe und der auf die Pharmacie Bezug habenden inländischen Sanitäts-Gesetze. Dritter u. vierter Bd. 76¼ Bgn. gr. 8. Wien, (Heubner). 3 thlr. 14 gr. no.

Dritter a. u. d. T.:

— — Grundsätze der Pharmacie nach Hagen's Lehrbuch der Apothekerkunst.

Vierter Band a. u. d. Titel:

— — Dess. Grundlehren der Chemie, in Bezug auf Pharmacie.

Eisenschmidt, L. M., Sammlung von Muster-Briefen f. Studierende. Besonderer Abdruck aus d. Polymnia. 7½ Bgn. 12. Bamberg, Dresch. geh. 6 gr.

Elshoff, G. Joh., vollst. bibl. Geschichte zunächst f. Schulen u. Familien; dann auch besonders für Lehrer, Catecheten und Seelsorger. Erster Theil. 10 Bgn. 8. Bonn, Habicht. 8 gr.

Euripides Phoinikerinnen, metrisch verdeutscht und mit einigen Anmerkungen begleitet von Heinr. Knebel. 6¼ Bgn. gr 8. Essen, Baedecker. 9 gr.

Fenelon, kathol. Gebetbuch. Uebersetzt von Wilh. Unschuld. 11¼ Bgn. 12. Coblenz, Hölscher. ord. Pap. 10 gr. weiss Pp. 12 gr.

Fischer, G. A., Lehrbuch der Geometrie f. d. Geschäftsleben. Zunächst z. Unterrichte in Industrie-Schulen u. technischen Bildungs-Anstalten. Zweite Auflage. Mit 6 Kupfertafeln. 12½ Bgn. gr. 8. Dresden, Hilscher. 1 thlr. 16 gr.

Fröhlich, C. Fr., die Eisen-Ritter oder der Bund für Tugend und Recht. 15 Bgn. 8. Nordhausen, Fürst. 1 thlr.

— — Ritter Otto von Keilfels, der glückliche Abentheurer, oder Vater und Sohn in d. Schürze. 12 Bgn. 8. Nordhausen, Fürst. 1 thlr.

Fuchs, Carl, d. evangel. Kirche ihre Bekenntnisse u. gottesdienstlichen Handlungen. 9 Bgn. gr. 8. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 12 gr.

Geisse, Friedr. Joh., christliche Religionslehre, als letzter Cursus des Religionsunterrichts in Volksschulen vor dem Unterrichte d. Confirmanden. 3½ Bgn. 8. Cassel, Luckhardt. 3 gr.

— — Lehr- und Lesebuch für Elementarschulen. 1ste u. 2te Abtheilung. 19 Bgn. 8. Ebendas. 12 gr.

Gerling, Dr. Chr. Ludw., d. Höhe Marburgs etc., s. Schriften d. Ges. II. 4.

Geschichte, kleine, d. Griechen, f. Kinder. Enthält 48 Bilder und Erklärungen derselben in deutscher u. französ. Sprache. 6 Bgn. gr. 8. Wien, Müller. geb. 1 thlr. 4 gr.

Geschichte, kleine, der Römer, für Kinder. Enthält 48 Bilder und Erklärungen derselben in deutscher und französischer Sprache. 6 Bgn. gr. 8. Wien, Müller. geb. 1 thlr. 4 gr.

Giehrl, Rud., Gedanken über Religion und Gottesdienst, ein Buch geschrieben für Unbefangene jeder Confession. 7½ Bgn. 8. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 12 gr.

Gironcourt, Ad. von, allgemeine Arithmetik innerhalb der Gränzen des Porte-Epee-Fähndrich-Examens. 6 Bgn. gr. 8. Marburg, Krieger. 8 gr.

Glatz, Jacob, Maria, das unglückliche Mädchen. Eine rührende Geschichte für die Jugend. Mit zwei illuminirten Kpfrn. 3 Bgn. 16. Wien, Müller. geb. 16 gr.

Gössel, J. H., Versuch eines Grundrisses der Mineralogie. Mit einer Vorrede von Dr. Aug. Breithaupt. 5 Bdchn. 8. Dresden, Hilscher. geh. 1 thlr. 21 gr.

Goldgrube, die, oder der erprobte Rathgeber für Hausväter und Hausmütter in der Stadt und beim einsamen Landleben; enthält eine vollständige Sammlung gemeinnütziger u. erprobter Rathschläge, Recepte etc., wie man mit Ehren und Vortheil die Geschäfte der Küche, des Kellers, des Gartens etc. verrichten soll, um eine Haus- u. Landwirthschaft in erwünschtem Zustande zu erhalten. Nebst einem Anhange: Franklin goldnes Schatzkästlein. Erster Band. Dritte vermehrte u. verbesserte Aufl. 20 Bgn. gr. 8. Halberstadt, Brüggemann. geh. 1 thlr.

Gramberg, Dr. C. P. W., krit. Geschichte d. Religionsideen des alten Testaments. Mit e. Vorrede von Dr. W. Gesenius. Erster Theil. 38 Bgn. gr. 8. Berlin, Duncker u. Humblot. 2 thlr. 16 gr.

Grammatik der polnischen Sprache nach Kopczyński, Cassius, Bandtke und Mroziński. 12½ Bgn. 8. Glogau, A. Günther. geh. 15 gr.

Grimm, Wilh., die deutsche Heldensage. 28½ Bgn. gr. 8. Göttingen, Dietrich. 2 thlr.

Grulich, Friedr. Joh., Geschichte und Lehre des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses zur 3ten Jubelfeyer desselben und zur Ehre d. protestantischen Kirche. 11½ Bgn. 8. Berlin, Mittler. 16 gr.

Hahnemann, Sam., kleine mediz. Schriften. Gesammelt und herausgegeben von Dr. E. Stapf. 2 Bde. 33¼ Bgn. gr. 8. Dresden, Arnold. 3 thlr.

Handbuch für Gutsbesitzer und Dorfschulzen, enthaltend eine Sammlung von Gesetzen, Verordnungen, gesetzlichen Vorschriften und einzelnen, öffentlich noch nicht bekannt ge-

wordnen rechtskräftigen Erkenntnissen, mit besonderer Berücksichtigung auf die gutsherrlichen Verhältnisse in der Prov. Brandenburg etc. 11¼ Bgn. 8. Berlin, Herbig. 15 gr.

Haas, Nicol., über die heidnischen Grabhügel bei Schesslitz und andern im alten Regnitzgau. Mit einer Steindrucktafel. 4 Bgn. 8. Bamberg, Dresch. geh. 12 gr. no.

Hapf, Conr., Bemerkungen über Raupenfrass auf der in der Standesherrschaft Muskau in d. Oberlausitz gelegenen Forstrevier Mulkwitz vom Jahre 1819 bis 1827; nebst Beschreibung eines zur Zeit noch nicht als schädlich bekannt gewesenen Insektes. Mit einer Nachschrift von Herrn Prof. Schwägrichen. Mit 1 ill. Kupfertafel. 2 Bgn. gr. 8. Bamberg, J. C. Dresch. 6 gr.

Hecker, Dr. Just. Fr. Carl, Geschichte d. Heilkunde. Zweiter Band. 30½ Bgn. gr. 8. Berlin, Th. Enslin. 2 thlr. 8 gr.

Helfer, der, in der Noth bei Examen, Extemporalien etc. oder Beiträge zur Erleichterung der Humanitätsstudien. Zweite Auflage. 10½ Bgn. 4. Cassel, Luckhardt. geh. 12 gr.

Heller, Joh., über d. Bauart der altdeutschen Ritterburgen in besonderer Beziehung auf die Fränkischen, vorzüglich d. Altenburg b. Bamberg. 1¼ Bgn. 8. Bamberg, Dresch. geh. 3 gr.

— — Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz. Ein Handbuch für Wanderer in diese Gegend, mit den Reiserouten und nothwendigen Notizen f. Reisende. Mit einer Charte und 2 Abbildungen. 13½ Bgn. 8. Bamberg, Dresch. geb. 1 thlr. 8 gr.

Hellfeld, Gustav von, Nachträge zur provisorischen Gerichts-Ordnung des Grossherzoglich u. herzogl. sächs. auch fürstl. Reussischen Gesammt-Ober-Appellations-Gerichts zu Jena, enthaltend dessen Gemeinbescheide, ingleichen d. abändernden Zusätze und authentischen Interpretationen d. einzelnen Paragraphen. Erste Sammlung. 2 Bgn. gr. 4. Jena, Frommann. geh. 8 gr.

Herzog, Franz, systematische Darstellung der Gesetze über den politischen Ehe-Consens im Kaiserthume Oesterreich. 21 Bgn. gr. 8. Wien, Heubner. 1 thlr. 8 gr.

Hesse, W., die Anfangsgründe der Zahlenlehre für den wissenschaftlichen und Elementar-Unterricht für Lehrer an Volksschulen. Zwei Theile. 28 Bgn. gr. 8. Giessen, Heyer. 1 thlr. 16 gr.

Hold, Ernst, Erstes Buch für Kinder oder ABC- und Lesebuch. Neue Ausgabe der vierten vermehrten Auflage mit 46 ganz neuen ausgemalten Kupfern auf 20 Tafeln. 10¼ Bgn. gr. 8. Leipzig, Hinrichs. geb. 1 thlr. 12 gr.

Hüffel, Ludw., Predigt bei der Säcularfeier des Geburtstages Karl Friederichs. Am 25. Sonntage nach Trinit. in d. Schlosskirche zu Carlsruhe gehalten. 1 Bgn. gr. 8. Carlsruhe, Gross. geh. 2 gr.

Jahre, sieben u. vierzig, eines Revolutionsmannes, oder Leben u. Abentheuer Fanet Cléry's während d. Revolution, bei dem Kriege in Deutschland und Italien, auf St. Domingo und in Korsika. Aus dem Französischen v. Friedr. Gleich. 2 Thle. 29¾ Bgn. 8. Leipzig, W. Nauck. 2 thlr.

Jahreszeiten, die vier, oder die Offenbarungen Gottes in der Natur. Für gebildete Christen zu Wirkung u. Bildung religiösen Sinnes. 12½ Bgn. gr. 8. Zerbst, Kummer. 16 gr.

Jörg, Dr. J. Chr. G., der Mensch auf seinen körperlichen,

gemüthlichen und geistigen Entwickelungsstufen. 33½ Bgn. 8. Leipzig, Barth. 2 thlr. 6 gr.

Jost, Fr. A., Lehrbuch d. Geschichte d. alten Welt zum Gebrauch f. Schulen. Zweite Aufl. mit 5 Tabellen. 17½ Bgn. 8. Giessen, Ferber. geh. 16 gr.

Ironie des Lebens in zwanglosen Heften von zwanglosen Leuten. Erster Theil. 15 Bgn. 12. Hamburg, Hoffmann u. Campe. geh. 1 thlr. 16 gr.

Kahlbau, J. S. F., Wochenspruchbuch od. Sammlung auserles. Bibelstellen und dazu passender neuer Liederverse nach Anleitung der gewöhnl. Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres, für die Schuljugend in kleinen Städten und auf dem Lande. Dritte verbesserte Aufl. 4 Bgn. 8. Stendal, Franzen u. Grosse. geh. 3 gr.

Kartoffelfrucht, die, Anleitung zu ihrem zweckmässigen Anbau, ihrer Einsammlung und Aufbewahrung und vortheilhaften Anwendung theils in der Küche, wozu eine Anzahl der vorzüglichsten Speisen etc. 4te Ausgabe. 8 Bgn. 8. Rudolstadt, Hofbuchh. geh. 12 gr.

Kasthofer, Karl, der Lehrer im Walde. Ein Lesebuch für schweiz. Landschulen, Landleute und Gemeindsverwalter, welche über die Waldungen zu gebieten haben. Erster und zweiter Theil mit 24 Steinabdrücken. 20¼ Bgn. gr. 8. Bern, (Streng) ord. Pap. 1 thlr. netto, weiss Pap. 1 thlr. 8 gr. no.

Kastner, J. Bapt., über die religiöse Verehrung der Heiligen Gottes. (A. d. IV. Bd. 1s Heft d. Athanasia abgedruckt). 8 Bgn. gr. 8. Würzburg, Stahel. geh. 8 gr.

Knar, Dr. Joseph, Anfangsgründe der reinen Mathematik. 2r Theil. Mit 11 Tafeln in Steindruck. 17½ Bgn. gr. 8. Grätz, Damian u. Sorge. 1 thlr. 10 gr.

A. u. d. T.:

— — Anfangsgründe der reinen Geometrie, enthaltend die Planimetrie, ebene Trigonometrie u. Stereometrie, sammt den Grundzügen d. analytischen Geometrie.

Köhler, D. L., Predigten und Reden bei besondern Vorfällen. Zweites Bändchen. 19 Bgn. gr. 8. Glogau, A. Günther. 1 thlr. 4 gr.

Köhler, Gust. Siegmund, d. Hauptsätze d. christl. Religion. Zweite Auflage. Angehängt ist Dr. M. Luthers Catechismus. 3 Bgn. 8. Glogau, A. Günther. 2 gr.

König, H., Dramatisches. 6½ Bgn. 12. Hanau, Edler. geh. 20 gr.

Krause, C. Chr. Friedr., Vorlesungen über die Grundwahrheiten der Wissenschaft zugleich in ihrer Beziehung zu dem Leben. Nebst einer kurzen Darstellung und Würdigung der bisherigen Systeme der Philosophie vornehmlich der neuesten von Kant, Fichte, Schelling und Hegel, und der Lehre Jacobi's. Für Gebildete aus allen Ständen. 38½ Bgn. gr. 8. Göttingen, Dietrich. 3 thlr. 8 gr.

Krug von Nidda, Friedr., Schwert-Lilien. 2r Band. 14 Bgn. 8. Halle, Fr. Ruff. 16 gr.

Lampert, J. W. S., Veilchen-Kranz. Hundert fromme Sprüche für Schule und Haus. 2 Bgn. 12. Nürnberg, Stein. geh. 2 gr.

Leake's Topographie von Athen nebst einigen Bemerkungen über die Alterthümer desselben. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen von den Herren Professoren M. H. E. Meier und K. O. Müller herausgegeben von A. Rien-

äcker. Nebst 9 Kupfern und Karten. 31½ Bgn. gr. 8. Halle, Kümmel. 3 thlr. 12 gr.

Legis, Dr. Gust. Thormod, Fundgruben des alten Nordens. 2r Bd. Mit einer kosmolog. Charte. 8 Bgn. gr. 8. Leipzig, W. Nauck. pr. 3 Bde. 4 thlr. 16 gr.

A. u. d. T.:

Edda, die Stammmuter der Poesie und der Weisheit des Nordens. Lyrisch-epische Dichtungen, Mythen und Sagen der gotho-germanischen Vorzeit. Zum erstenmal aus der isländischen Urschrift übertragen, mit ästhetisch-kritischen Bemerkungen, mythologischen Erläuterungen, einem fortlaufenden Commentar und Register versehen von Dr. Gust. Thorm. Legis. Erste Abtheilung.

Liebich, Christ., Handbuch für Forsttaxatoren und die es werden wollen, praktisch auf einen wirklich bestehenden Forst durchgeführt und bereits auf 16 Herrschaften und Gütern mit höchstergiebigen Resultaten angewendet. Mit zwei Forstcharten und Tabellen. 8 Bgn. gr. 8. Prag, Enders. geh. 1 thlr. 8 gr.

Lips, Dr. Alex., über die Richtung der Zeit nach America od. Untersuchung der Fragen: Sollen wir auswandern? Wer namentlich soll auswandern? Wohin sollen wir wandern? und mit welchen Vorsichtsmassregeln sollen wir wandern? 14½ Bgn. gr. 8. Marburg, Krieger. 20 gr.

Littrow, J. J., Beispielsammlung zu den Elementen der Algebra und Geometrie. 11 Bgn. gr. 8. Wien, Heubner. 21 gr.

Lorenz, Walt., neueste Anleitung zur praktischen Destillirkunst und Liqueurfabrikation, nebst 170 bewährten Recepten zur Bereitung aller Arten Liqueure, feinen, doppelten u. einfachen Branntweine, Ratafia's, Huiles de France, Cognac's u. Rum's, sowie die Bereitung d. Liqueure auf kaltem Wege mit ätherischen Oelen. 8¼ Bgn. 8. Berlin, Amelang. geh. 12 gr.

Ludwig, Nicol., Jeremias ein Prediger der Gerechtigkeit allen redlichen Predigern in der evangelischen Kirche einfältig und als ein Exempel vorgestellt, wie man in seinem Amte mit Gott, mit der Obrigkeit, mit den Lehrern, mit seinen Zuhörern überhaupt, und mit seinen Brüdern wandeln könne. 12¼ Bgn. 12. Berlin, Franklin. geh. 22 gr.

Lüdemann, Wilh. von. Töplitz wie es ist oder die beiden Grafen. 6¼ Bgn. 8. Dresden, Hilscher. geh. 18 gr.

Luther's Gedanken über die vornehmsten Lebensverhältnisse. Ein Wochenblatt zum Gedächtniss der dreihundertjährigen Kirchenverbesserungsjubelfeier in Züllichau, und zur Stiftung eines Stipendiums f. unbemittelte Studirende, herausgegeben von Karsten. 27½ Bgn. 4. Züllichau, Ende. geh. 21 gr. no.

Magazin von Casual-, besonders kleineren geistlichen Amtsreden, als Abendmahls-, Beicht-, Confirmations-, Einführungs-, Grab-, Tauf-, Trau- u. Verlobungsreden von Bartels, Bluhdorn, Couard, Dennhardt, Fischer, Girardet, Horn, Hossbach, Koch, Parisius, Pischon, Schmalz, Schwabe, Siegel, Spieker, Theremin, Westermeier. Erster Theil. 24½ Bgn. gr. 8. Magdeburg, Heinrichshofen. 1 thlr. 12 gr.

Magia alba od. die Kunst zu hexen. Eine Auswahl neuentdeckter Kunststücke in Zahlen, Karten, Würfeln u. andern Dingen, von den vorzüglichsten Meistern alter u. neuer Zeit. Zur Erweckung froher Laune in freundlichen Zirkeln, von

Albertus parvus. Mit 1 Titelkupfer u. erklär. Holzschnitten. N. A. 6¼ Bgn. 12. Merseburg, Sonntag. geh. 12 gr.

Matthäey, Carl, theoret.-prakt. Handbuch etc., s. Schauplatz 47r Band.

Mauerer, J. K. Mart., Gedichte. Nach seinem Tode gesammelt von seinem Jugendfreunde Joh. Nep. Puchner u. herausgegeben von den Hinterbliebenen. 20 Bgn. 8. Regensburg. (Stein in Nrnbrg.) 1 thlr.

Mauvillon, H. W. von, die während der Jahre 1824 bis 1828 von den Londoner und Edinburger Schachklubbs gespielten fünf Schachpartien, mit Varianten und Anmerkungen nach dem Englischen bearbeitet. Mit Beifügung der zwischen den Amsterdamer und Antwerpener Schachklubbs gespielten zwei Schachpartien. 6 Bgn. gr. 8. Essen, Baedecker. geh. 16 gr.

Merleker, Dr. D. Friedr., synchronistische Darstellung der allgemeinen Geschichte. 12 Bog. Tabellen in Fol. Gumbinnen. (Th. Enslin.) 1 thlr. no.

Meyer, Dr. Rud., d. Geister d. Natur. 11½ Bgn. 12. Aarau, Sauerländer. geh. 1 thlr. 20 gr.

Mitis, Ig. von, die Sophien-Brücke oder beschreibende Darstellung der ersten Kettenbrücke in Wien; nebst ihren berechneten Verhältnissen, zu einer von dem französischen Ober-Ingenieur Herrn Navier, über die Seine in Paris vorgeschlagenen Kettenbrücke; sammt Beiträgen zur Kenntniss der Eigenschaften des Guss- und Stabeisens und des Stahls. Mit 6 Kupfertafeln. Zweite Auflage. 11 Bgn. gr. 8. Wien, Sollinger. geh. 1 thlr. 12 gr.

Moore, Th., Lalla Rockh. Metrisch übersetzt von G. W. Bueren. 19½ Bgn. gr. 8. Emden. (Vogler in Leer.) 1 thlr. 16 gr. no.

Mortonval, die Kriege der Vendée von 1792 bis 1796. Erstes und zweites Bändchen. 15 Bgn. 16. Darmstadt, Leske. geh. 1 thlr. 3 gr.

Müller, Heinr., Friedrich u. Marie od. wunderbare Erfahrungen zweier Kinder. Ein Lehr- und Lesebuch f. Kinder. Mit 8 illum. Abbildungen. 13¼ Bgn. 8. Neuhaldensleben, Eyraud. geb. 1 thlr. 12 gr.

Münch, Dr. E., Geschichte von Brasilien. In 2 Bdchn. 9½ Bgn. 12. Dresden, Hilscher. geh. 18 gr.

Nees von Esenbeck, Dr. Th. Fr. Ludw., und Dr. C. H. Ebermaier Handbuch der medic. pharmaceut. Botanik. Nach den natürlichen Familien des Gewächsreiches bearbeitet. Erster Theil. 25 Bgn. gr. 8. Düsseldorf, Arnz u. C. 1 thlr. 18 gr.

Noback, C. Aug., der Handel in Compagnie in merkantilischer und rechtlicher Hinsicht theoretisch und praktisch erläutert. Eine auf Theorie und Erfahrung gegründete Anleitung zur vorsichtigen Errichtung, Führung und Auseinandersetzung aller Gattungen von Compagnie- od. Societätsgeschäften, mit Inbegriff der sogenannten Commanditen etc. 17 Bgn. 8. Ilmenau, Voigt. 1 thlr.

Paalzow, Chr. Ludw., d. Theater d. Reformation od. d. Pabst u. die Reformatoren. Dritter Band. 13 Bgn. 8. Zerbst, Kummer. 16 gr.

A. u. d. T.:

— — die Polemik des 18ten Jahrhunderts.

Pensées par Mme la princesse Constance de Salm. 4 Bgn. 1 Velin. Aachen, Mayer. geh. 16 gr. no.

Poppe, Dr. F. H. M., Geschichte der Erfindungen in den Künsten und Wissenschaften seit der ältesten bis auf die neueste Zeit. 4 Bdchen. 24 Bgn. 8. Dresden, Hilscher. geh. 1 thlr. 12 gr.

Prötzel, K. G., Maurer-Gedichte. 11 Bgn. 8. Hamburg, Erie. geh. 1 thlr. 12 gr. no.

Raffelsperger, Franz, der Reise-Secretär. Ein geograph. Posthandbuch für Reisende, Kaufleute, Geschäftsmänner und Postbeamte. Zwei Bände mit 2 in Kupfer gestochenen illumin. Postkarten von Deutschland und Europa. 56 Bgn. gr. 8. Wien, Heubner. 3 thlr. 6 gr. no.

Rauscher, Joh. Othm. Ritter von, Geschichte der christl. Kirche. 2 Bde. 56 Bgn. gr. 8. Sulzbach, Seidel. 3 thlr. 8 gr.

Rauschnick, Dr., das Bürgerthum und Städtewesen d. Deutschen im Mittelalter. 3 Bdchen. 25 Bgn. 8. Dresden, Hilscher. geh. 1 thlr. 3 gr.

Reche, Dr. Joh. Wilh., Volksweisheit. Eine Reihe von christl. Religionsvorträgen oder vollständigen Predigtauszügen über sinnreiche Denksprüche u. volksthümliche Redensarten. 25 Bgn. gr. 8. Essen, Baedecker. 1 thlr. 12 gr.

Reinbeck, Dr. Gg., Abriss d. Geschichte d. deutschen Dichtkunst und ihrer Literatur. Zum Gebrauche für die obern Abtheilungen der nichtgelehrten männlichen u. d. weibl. Schulen. 11 Bgn. gr. 8. Essen, Baedecker. 14 gr.

Reise mehrerer Schlesier in die Alpen der Schweiz und Tyrol's, in Briefen des Grafen von P. Mit einer Ansicht d. Ortlers in Tyrol. $11\frac{1}{2}$ Bgn. gr. 8. Breslau, Aderholz. geh. 1 thlr.

Religionsunterricht, christlicher, nach dem Cathechismus Lutheri f. Volks-Schulen. $12\frac{1}{4}$ Bgn. 8. Arnstadt, Mirus. 5 gr.

Rixner, Th. Ans., Handbuch d. Gesch. d. Philosophie z. Gebrauche s. Vorlesungen. Dritter Band. Zweite verm. und verb. Auflage. 34 Bgn. gr. 8. Sulzbach, Seidel als rest.

Röding, Dr. C. N., der Freiheitskampf in Süd-Amerika. Nach den Memoiren des Generals Miller und andern zuverlässigen Quellen. $15\frac{1}{2}$ Bgn. gr. 8. Hamburg, Hoffmann u. Campe. geh. 1 thlr. 12 gr.

Rohleder, Fr. Tr., Hauptlehren des christlichen Glaubens und Lebens aus einigen alttestamentlich-biblischen Geschichts-Darstellungen entwickelt. $7\frac{1}{2}$ Bgn. gr. 8. Hirschberg. geh. 10 gr.

Rose, Heinr., Handbuch der analytischen Chemie. $40\frac{1}{2}$ Bgn. gr. 8. Berlin, Mittler. 2 thlr. 20 gr.

Rottermund, Heinr. Wilh., Geschichte der Domkirche St. Petri zu Bremen und des damit verbundenen Waisenhauses und der ehemaligen Domschule von ihrem Ursprunge und mancherlei Schicksalen b. z. J. 1828. Mit 2 Abbildungen. 23 Bgn. gr. 8. Bremen, Kaiser. 2 thlr.

Rouvroy, W. Heinr. von, Vorlesungen über die ersten Anfangsgründe der Physik und Chemie, insbesondere als Vorbereitung zu dem Studium der Artillerie. Zum Gebrauch d. k. sächs. Militär-Academie. 13 Bgn. gr. 8. Dresden, Arnold. 1 thlr. 6 gr.

Rüppel, Dr. E., Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien, vorzüglich in geograph.-statistischer Hinsicht. Mit 8 Kupfern und vier Karten. 26 Bgn. gr. 8. Frankfurt a. M., Fr. Wilmans. 5 thlr.

Sachs, Dr. J. J., ärztliche Gemälde des weiblichen Lebens im gesunden und krankhaften Zustande, aus physiologischem, intellektuellem u. moralischem Standpunkte. Ein Lehrbuch f. Deutschlands Frauen. 26 Bgn. 8. Berlin, Vereinsbuchhdl. geh. 1 thlr. 20 gr.

Saigey, C., beautés littéraires oder neues französ. Lesebuch zur Unterhaltung und Belehrung für das Alter von 14 bis 20 Jahren. Mit untergelegter nöthiger deutscher Erklärung der Wörter, Redensarten etc. Zum Schulgebrauch. 23¼ Bgn. 8. Meissen, Goedsche. 22 gr.

Say, Joh. Bapt., vollständiges Handbuch der praktischen National-Oeconomie f. Staatsmänner, Grundbesitzer, Gelehrte, Capitalisten, Landwirthe etc. Aus dem Französischen übersetzt von J. von Th. Vierter Band. 23½ Bgn. gr. 8. Stuttgart, Metzler. 1 thlr.

Schauplatz, neuer, der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. 47r Band. Mit 64 Kupfertafeln. 23 Bgn. 8. Ilmenau, B. Fr. Voigt. 2 thlr.

A. u. d. T.:

Matthäey, Carl, theoret.-prakt. Handbuch f. Zimmerleute in allen ihren wesentlichen Verrichtungen. 1r Theil.

Scheibler, Carl von, Untersuchungen üb. Gleichheit und Freiheit. 7 Bgn. gr. 8. Aachen, Mayer. geh. 16 gr.

Schellenberg, Joh. Ph., Gewinn- u. Verlusttabellen für alle europäische Handelsplätze beim Waarenhandel u. bei Wechselgeschäften, so wie auch beim Ein- u. Verkauf d. Staatspapiere. Zwei Theile in einem Band. 26 Bgn. 8. Leer, Vogler. geb. 1 thlr. 16 gr.

Schilling, Gustav, Wellands Wege. 20 Bgn. 8. Dresden, Arnold.

A. u. d. T.:

— — Schriften. Zweite Sammlung. 45r Bd.

— — die drei Sonntage. 11 Bgn. 8. Ebendas.

A. u. d. T.:

— — Schriften. Zweite Sammlung. 46r Bd.

Schlichthorst, C., Rio de Janeiro wie es ist. Beiträge zur Tages- u. Sitten-Geschichte d. Hauptstadt von Brasilien, mit vorzügl. Rücksicht auf die Lage des dortigen deutschen Militärs. 25¼ Bgn. 8. Hannover, Hahn. geh. 2 thlr.

Schmidt, Chr., Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. Viertes Bändchen. 7 Bgn. 12. Landshut, Krull. 4 gr.

Schneidawind, Frz. Seraph. Joh. Ad., Darstellung d. Lehre d. kathol. Kirche in Hinsicht auf die von den Reformirten angekämpften Lehrsätze. Aus dem Französischen d. Hochwürdigsten J. B. Bossuet. 5½ Bgn. gr. 8. Bamberg, Dresch. 6 gr.

Schoppe, Amalie, geb. Weise, Asträa oder heil. Lehren im Gewande d. Dichtung. Eine Sammlung moralischer Erzählungen, z. Belebung religiös. Gefühle und Gesinnungen im jugendlichen Herzen. Für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts zunächst bestimmt. Mit 1 Titelkupfer. 13½ Bgn. 8. Berlin, Amelang. geh. 1 thlr. 4 gr.

Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg. IIr Bd. 4s Heft. 4 Bgn. gr. 8. Marburg, Krieger. geh. 6 gr.

A. u. d. T.:

Gerling, Dr. Chr. Ludw., die Höhe Marburgs über dem Meere, aus Barometer Betrachtungen berechnet.

— derselben — II. 5s Heft. 1 Bgn. gr. 8. Ebendas. 2 gr.

A. u. d. T.:

Wurzer, Dr. Ferd., chem. Analyse wesentlich verschiedener Harnsteine, welche in kurzer Zeit eine und derselben Kranken abgegangen sind. — Wer gab die erste Idee zu einer aërostatischen Maschine an?

Schubarth, Dr. K. E., Erläuterungen und Zugaben zu der Schrift über das Streben der Menschheit zur Einheit mit Beziehung auf religiöse Einigung unserer Tage. 7½ Bgn. gr. 8. Berlin, Enslin'sche Buchh. geh. 16 gr.

Schuch, I., Grundzüge der reinen Geographie nach den neuern Ansichten. Als Leitfaden zum geographischen Unterrichte, sowohl in Gymnasien als Militär-Schulen. 19 Bgn. gr. 8. Coblenz, Baedecker. 20 gr.

Schwangerschaftskalender, s. Denkblatt.

Schweizer, J. J., Predigten auf die 3te Jubelfeyer d. bernischen Reformation. 11 Bgn. gr. 8. Bern, (Streng.) 16 gr. no.

Sengler, Jakob, Plan zu einem neuen Catechismus f. katholische Elementarschulen u. Gymnasien, nebst Würdigung der Catechismen, welche sich seit Canisius in d. katholischen Kirche besonders geltend gemacht haben. 21 Bgn. gr. 8. Frankfurt a. M., Andreä. 1 thlr.

Solomé, J. A., der Selbstlehrer. Ein Lehr- und Uebungsbuch für den Privat- und Selbst-Unterricht in der französischen Sprache. Erster Theil. 28½ Bgn. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. geh. 1 thlr. 8 gr.

Sophokles Antigone. Aus dem Griechischen übersetzt und durch Anmerkungen erläutert von Friedr. Stäger. 9½ Bgn. 8. Halle, Fr. Ruff. 12 gr.

Spach, Paul, Anfangsgründe der Mathematik. 2 Thle. Dritte Auflage mit 2 Steindrucktafeln. 10 Bgn. gr. 8. Wien, Heubner. 20 gr. no.

Spener, Dr. Ph. Jac., das geistliche Priesterthum aus göttlichem Wort kürzlich beschrieben und mit einstimmenden Zeugnissen gottseliger Lehrer bekräftiget. Neuer verbesserter und mit e. kurzen Lebensgeschichte Speners, einer Uebersetzung d. lat. Stellen, wenigen Anmerkungen u. zwei Anhängen vermehrter Abdruck. Herausgegeben von C. Fr. W. Wilke. 12½ Bgn. gr. 8. Berlin, L. Oehmigke. geh. 18 gr.

Spieker, Joh. Einige Predigten aus den letzten Jahren des Verstorbenen. 15½ Bgn. gr. 8. Neustadt, Wagner. 1 thlr.

Spindler, C., der Bastard. Eine deutsche Sittengeschichte aus dem Zeitalter Kaiser Rudolf des II. 3 Bde. 2te Aufl. 59¼ Bgn. 8. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 3 thlr. 16 gr.

Stammbuch in gewählten Stellen aus deutschen Meisterwerken. 7 Bgn. 12. Wiesbaden, Ritter. geh. 8 gr.

Stein, Dr. Ed., die Eifersucht als Leidenschaft in psychischer u. physischer Beziehung. Ein Belehrungsbuch f. gebildete Männer u. Frauen. 5½ Bgn. 8. Dresden, Hilscher. geh. 12 gr.

Steinbüchel, Ant. von, Abriss d. Alterthumskunde. 21¼ Bgn. gr. 8. Wien, Heubner. 1 thlr. 12 gr.

Stephani, Dr. Heinr., fassl. deutsche Sprachlehre, für alle, welche sich nicht mit dem Baue allein, sondern auch mit dem Geiste ihrer Muttersprache befreunden wollen. 17½ Bgn. 8. Neustadt, Wagner. 12 gr.

Steward, Dugald, oeuvres complètes. Tome premier. Esquisses de philosophie morale traduites de l'anglais, par Th. Jouffray. Avec un portrait. 21 Bgn. gr. in 8. Velin. Bruxelles, Librairie philosophique. geh. 1 thlr. 18 gr.

— — le même in 12. 22 gr.

Studach, J. L., Sämunds Edda des Weisen oder die ältesten norränischen Lieder. Als reine Quellen über Glauben und Wissen des germano-gothischen vorchristlichen Norden. Aus dem Isländischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. 28½ Bgn. gr. 4. Nürnberg, Schrag. 3 thlr. 6 gr.

Suabedissen, D. Theod. Aug., von dem Begriffe der Psychologie, ihrem Verhältnisse zu den andern, besonders den verwandten Wissenschaften und der Erkenntnissweise, die in ihr Statt findet. 5 Bgn. gr. 8. Marburg, Krieger. geh. 20 gr.

Sum, Adalb., method. Lehrbuch zum Beybringen sämmtlicher Redetheile d. deutschen Sprache. 18 Bgn. 8. Wien, (Hartleben in P.) 12 gr.

Symbolae physicae seu icones et descriptiones insectorum quae ex itinere per Africam borealem et Asiam occidentalem Frid. Gu. Hemprich et Chr. God. Ehrenberg studio novae aut illustratae redierunt. Percensuit Dr. Fr. Klug. Regis jussu et impensis ed. Dr. C. G. Ehrenberg. Decas prima. 10 ill. Kupfertafeln. 8½ Bgn. gr. folio. Berlin, Mittler. Cart. 11 thlr. 12 gr.

Taschenbuch der deutschen Sprache. Ein höchst nützliches u. unentbehrliches Handbuch f. Haus und Schulen. 13 Bgn. 12. Hamburg, J. Schubert. geb. 14 gr.

— für königl. Preussische Zoll- und Steuerbeamte, ingleichen für Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbtreibende etc., enthaltend die Erhebungsrolle und die vollständigen Tarife d. äussern u. innern indirekten Steuern etc., nebst den Handels-Verträgen zwischen Preussen, Baiern, Würtemberg u. Hessendarmstadt. 13½ Bgn. 8. Berlin, Natorff u. Co. geb. 1 thlr. 8 gr.

Testament, das neue. Griechisch nach den besten Hülfsmitteln kritsch revidirt mit einer neuen deutschen Uebersetzung u. einem kritischen u. exegetischen Commentar von H. A. Meyer. I. 1. 2. Abtheilung. 90½ Bgn. gr. 8. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 3 thlr.

Theiner, Aug., commentatio de romanorum pontificum epistolarum decretalium antiquis collectionibus et de Gregorii IX. P. M. decretalium codice. 10 Bgn. gr. 4. Leipzig, Teubner. 1 thlr. no.

Thiersch, Fr., über die Freiheit der Studien und die Selbstständigkeit des Lebens auf deutschen Hochschulen, nach Sinn u. Geist unserer Satzungen. Eine Inauguralrede, gehalten den 26. Nov. 1829. 3 Bgn. gr. 4. München, Cotta. geh. 6 gr.

Thomas, des alten Schäfers, aus Bunzlau seine Kuren an Pferden, von ihm selbst in seiner Mund- u. Schreibart beschrieben und zum Besten seiner Nebenmenschen herausgegeben von seinem Sohne, dem Schäfer Thomas. Mit einer Vorrede

von S. von Tennecker. 18½ Bgn. 8. Glogau, Günther. geh. 20 gr.

Tiedemann, F., und Gmelin, amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Heidelberg im Septbr. 1829. Nebst einer lithographirten Sammlung eigenhändiger Namenszüge der Theilnehmer. 10 Bgn. gr. 4. Heidelberg, Winter. geh. 1 thlr.

— —, Rede bei Eröffnung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Heidelberg am 18. Septbr. 1829. 3¼ Bgn. gr. 8. Heidelberg, Winter. geh. 6 gr.

Toldy, Frz., Blumenlese aus ungarischen Dichtern, in Uebersetzungen von Gruber, Mailuth, Pazinzi etc. 16½ Bgn. gr. 8. Pesth, (L. Oehmigke in B. in Comm.) geh. 1 thlr. 8 gr. no.

Ueber die Verbesserung der Rechtspflege im Königreich Baiern in spezieller Beziehung auf den revidirten Entwurf der Prozessordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten von 1827 — 1828. und auch die Verordnung, die Verfassung der Gerichte betr. 13 Bgn. gr. 8. München, Cotta. geh. 1 thlr. 4 gr.

Uflacker, J. H., Exempelbuch f. Anfänger u. Liebhaber d. Algebra. Sechste verbesserte und mit mehrern neuen Aufgaben vermehrte Auflage. Herausgegeben von Dr. J. Hilzheimer. 10 Bgn. gr. 8. Braunschweig, Schulbuchhandlung. 12 gr.

— — Allgemeine und besondere Auflösungen dazu. 13 Bgn. gr. 8. Brschwg, Ebendas. 1 thlr.

Vater, Dr. C. F. W. A., der Pflichttheil der Kinder nach dem schlesischen Wenceslaischen Kirchenrechte vom Jahre 1416. Zweite Auflage. 2 Bgn. gr. 8. Breslau, W. G. Korn. geh. 4 gr.

Vitet, Louis, die Barricaden in einer Reihe geschichtlich-wahrer Handlungen aus dem Jahre 1588. Uebersetzt von Aug. Heinr. von Weyrauch. 2 Thle. 33 Bgn. 8. Leipzig, Weidmann. 2 thlr. 8 gr.

Vogelsang, H. J., fides nicaena de filio dei dissertatio historico-theologica. 7 Bgn. gr. 8. Cöln, Du-Mont-Schauberg. 10 gr.

Vosculo von Barcelona und Greif von Kasan od. die beiden Taschenspieler in Krähwinkel. Quodlibet in einem Act. 2½ Bgn. 16. Berlin, Cosmar u. Kraus. geh. 6 gr.

Wagner, J. C. C., Theoduls Briefwechsel, e. Seitenstück zu Theoduls Gastmahl im Sinne d. Protestantismus. 3¼ Bgn. 8. Halle, Ruff. geh. 6 gr.

Waitz, F. A. C., prakt. Beobachtungen über einige javanische Arzneimittel, welche nicht allein viele ausländische Medicamente, die bisher noch aus Europa nach Java gesendet werden müssen, ersetzen können, sondern dieselben auch an Wirksamkeit gegen einige auf der Insel Java herrschende Krankheiten übertreffen. Aus dem Holländischen in das Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. B. Fischer. 6 Bgn. gr. 8. Leipzig, Brockhaus. geh. 12 gr. no.

Warnelaut, Jac., freie Vergleichungen der Zeichen unserer Zeit mit bibl. Weissagungen vom Antichrist seit Anfang d. franz. Revolution bis auf die jetzigen Ereignisse im Orient. Nebst einer davon ganz unabhängigen — aber verwandten und deswegen in der Vorrede vorangestellten interessanten Mittheilung aus dem Tagebuche eines reisenden teutschen Kaufmanns von einer Jesuiten-Geheimschule in Persien für wirkliche Bildung eines jüdischen Knaben aus dem Geschlechte Dan. als künftigen Messias. 7 Bgn. 8. Stuttgart, Kornicker. geh. 8 gr.

Weber, Dr. F. A., die Veränderungen der fünften 1829 erschienenen Ausgabe der Pharmacopöa borussica in Vergleich gegen die dritte und vierte, zunächst zum Gebrauch für prakt. Aerzte geordnet, mit eingestreuten praktischen und krit. Bemerkungen. Mit 2 Tabellen. 7½ Bgn. 8. Berlin, Hirschwald. geh. 12 gr.

Wedel, Gg. Wolfg. Ulr., 50 Lehrsätze eines naturgemässen Erdsystems, welche er, als unwiderlegbar, den 19. Mai 1826 an den Board of admiralty nach London, den 31sten Mai 1826 an die königl. Societät der Wissenschaften nach Berlin und den 20. Jul. 1827 nach Oxford, mit 2 Zeichnungen begleitet, gesandt. 2 Bgn. 8. Hamburg, Hoffmann u. Campe. geh. 6 gr.

Wegweiser, vollständiger, durch Deutschland und die angränzenden Länder. 407 Reiserouten enthaltend. Mit einer Karte v. Deutschland. 3½ Bgn. 12. Hanau, Edler. geh. 5 gr.

Weisflog, C., Phantasiestücke und Historien. 11r Bd. 19 Bgn. 8. Dresden, Arnold. pr. 11r, 12. 2 thlr. 12 gr.

Weitershausen, Dr. Carl, Liederbuch zum Gebrauche beim Gesangunterrichte in höhern Schulen und Gymnasien. Zwei Bdchen. 23½ Bgn. 12. Giessen, Heyer. geb. 1 thlr. 8 gr.

Welcker, Dr. Karl Theodor, das innere und äussere System der praktischen natürl. Rechts-, Staats- und Gesetzgebungs-Lehre. Erster Band. 47 Bgn. gr. 8. Stuttgart, Metzler. 3 thlr. 12 gr. no.

A. u. d. T.:

— — die Universal- u. die juristisch-politische Encyclopädie und Methodologie z. Gebrauch b. Vorlesungen u. für das Selbststudium.

Westphal, J. H., die römische Campagna in topograph. und antiquarischer Hinsicht dargestellt. Nebst e. Karte der röm. Campagna und einer Wegekarte des alten Latium. 25 Bgn. gr. 4. Berlin, Nicolai. 5 thlr. 12 gr. no.

Wiegand, C., kleine Schulgeographie insbesondere für Kurhessens Volksschulen. Zweite Auflage. 6½ Bgn. 8. Cassel, Luckhardt. 6 gr.

Wölckern, M. C. W. von, Beschreibungen aller Wappen der fürstlichen, gräflichen, freyherrlichen und adelichen jetztlebenden Familien im Königreich Bayern. Nach heraldischen Regeln entworfen. Vierte Abtheilung. 17 Bgn. gr. 8. Nürnberg, Bauer u. Raspe. geh. 20 gr.

Wurzer, Dr. Ferd., chem. Analyse, s. Schriften d. Ges. II. 5s.

Zachariä, Dr. Karl Salom., vierzig Bücher vom Staate. IV. 1ste Abtheil. 17¼ Bgn. gr. 8. Heidelberg, A. Osswald. 1 thlr. 4 gr.

A. u. d. T.:

— — Regierungslehre. II. 1ste Abthl.

Zachariä, Friedr. Wilh., die vier Stufen des weiblichen Alters. Dichterische Gemälde. Als ein kleines Gelegenheits-Geschenk für deutsche Leserinnen aufs neue dargeboten. Mit 4 Kupfern. 3 Bgn. 16. Hanau, Edler. geb. mit Goldschnitt. 18 gr.

Zerrenner, C. C. G., kurze Anleitung zum erbaulichen Lesen der heiligen Schrift in der Volksschule. 9 Bgn. gr. 8. Magdeburg, Heinrichshofen. 14 gr.

Predigten.

Homilien und einige andere Predigten in der neuesten Zeit gehalten von dem verewigten Herrn Consistorial-Rathe Dr. Johann Gottlob Marezoll, Superintendenten, Pfarrer der Stadtkirche und Theol. Prof. honor. zu Jena. Herausgegeben nebst einigen Nachrichten über das Leben und Wirken des Verewigten von Dr. Heinrich August Schott, Prof. der Theologie zu Jena. Neustadt an der Orla, Wagner, 1829. *gr.* 8.

Der verewigte Marezoll ist seit einer so langen Reihe von Jahren schon als einer unserer ausgezeichneten Kanzelredner bekannt, dass gewiss alles aus dem homilet. Nachlasse dieses Mannes seinen zahlreichen Verehrern lieb und theuer seyn muss. Wen spräche nicht das Klare, Ruhige, Erbauliche und dabei so würdig Ausgedrückte an, welches dem Verf. eigenthümlich ist? Wie gewährt das aufmerksame Lesen dieser Vorträge einen so reinen Gewinn für Verstand und Herz! Herr Dr. Schott verdient daher den Dank aller Freunde der Marezollschen Predigtweise für die Herausgabe dieser Vorträge, und namentlich auch für den kurzen Abriss der Lebensgeschichte des Verstorbenen. In diesem Bande sind uns grösstentheils Homilien des Verewigten mitgetheilt, eine Gattung von Vorträgen, die der Vf. während seines Lebens nur selten durch den Druck bekannt machte. Dass der Verf. auch hier seine Meisterschaft beurkundet habe, lässt sich schon von selbst erwarten. Auch hier zeigt sich sein Talent, das dem Texte abzugewinnen, was praktisch und erbaulich ist, und eben dasselbe auch klar, würdig und erbaulich auszudrücken. In diesem Bande sind 12 Homilien über Stellen des Alt. und N. Test. enthalten. Die Pflicht Gott zu huldigen. — Homilie über Ps. 96. — Am Busstage. — Die Darstellung Jesu im Tempel. — Homilie über das Ev. am Feste Mar. Reinigung. — Lass die Vorsehung walten, Hom. 37, 4—5. — An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. — Hom. über Mt. 7, 15—23. — Die Mischung der Guten und Bösen in der christlichen Kirche, Hom. Mt. 13, 24—30. u. 36—43. — Jesus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem, Hom. Luc. 18, 35—43. — Der lasterhafte Reiche und der tugendhafte Arme, Hom. über Luc. 16, 19—31. — Wie Paulus in Athen den

unbekannten Gott verkündigt hat, Hom. Act. 17, 22—31. — Christliche Anweisungen zur Zufriedenheit, Hom. über 1. Petr. 3, 8—15. — Ueber die Versuchungen zur Busse, Hom. über Jac. 1, 13—15. — Das thätige Christenthum, Hom. Jac. 1, 22—27. — Ref. will nicht läugnen, dass er in diesen Homilien viel gefunden hat, was ihn herrlich ansprach; aber bergen kann er sich nicht, dass ihm die synthetischen Vorträge des Vfs. weit mehr zusagen. Man vermisst bei solchen Vorträgen, indem man sie lieset oder höret, das angenehme Gefühl, nach welchem, um mich des Bildes zu bedienen, ein geistiges Gebäude gleichsam nach dem gegebenen Abrisse vor der aufmerksamen Seele aufgeführt wird. Es bleibt ein weit schärferer Totaleindruck zurück; da hingegen bei der Homilie, wenn sie weiter nichts als populäre Texterklärung ist, alles im Gedächtnisse muss mühsam zusammengesucht werden und etwas Einzelnes nur anspricht, was besonders hervorgehoben wurde. — Mit weit mehr Interesse hat Ref. die folgenden 8 Vorträge gelesen, deren Form die synthetische ist. — Wie jeder seinem Berufe Ehre machen könne, Mt. 4, 12—22. Das Lehrreiche in den Schicksalen des Christenthums, Mt. 10, 16—26. — Welch ein trauriger Zustand es sey, in häuslicher Zwietracht zu leben, Mrc. 3, 24 u. 25. — Das Glück, sich von gutgesinnten Menschen geliebt zu wissen, Luc. 23, 27. — Wodurch sich uns die Herrlichkeit Jesu noch immer offenbare, Joh. 1, 14—18. — Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen, Act. 5, 27—29. — Dass der Christ ein warmer Freund der guten Sache seyn müsse, Text Act. 6, 8—15. — Jesus im Umgange mit den Menschen, Act. 10, 38.

Predigten für denkende Christen von Heinr. Fischer, Pastor zu Schönfeld im Fürstenthume Ratzeburg. Zweiter Band. Leipzig, 1828, *Kollmann. VIII.* 384 *S. gr.* 8.

Zum erstenmale macht Ref. auf dem Gebiete der Homiletik Bekanntschaft mit dem Verf. eben genannter Predigten. Er freuet sich derselben, indem Hr. Pastor Fischer in diesen gedruckten Vorträgen seinen Beruf zum Kanzelredner beurkundet. Die von ihm abgehandelten Hauptsätze sind zwar nicht neu; aber stets praktisch und die Erbauung fördernd. Klar und lebendig ist die Darstellung und einzelne Bilder sind sehr glücklich ge-

wählt. Was des Vfs. dogmat. Ansichten betrifft, so ist er auf keiner Seite ein Ultra, sondern hält sich an das einfache Bibelwort, und an das, was aus dem Schatze christlicher Wahrheit zunächst Herz und Leben angeht. Darum hat man auch nach dem Lesen jeder Predigt einen wahren Gewinn; man weiss immer, was der Verf. will, und so fühlt man sich in seinen Ueberzeugungen von gewissen Wahrheiten entweder gestärkt oder selbst mit neuen Gründen dafür bereichert. Zuförderst will Ref. die Hauptsätze der in diesem Bande enthaltenen Vorträge mittheilen: Am 1sten Adv. (die Predigten sind, mit Ausnahme von einer, alle über epistolische Perikopen gehalten) Röm. 13, 11—14. Es ist Tag geworden. — Am 2ten Adv. Röm. 15. 4—13. Die Allgemeinheit der göttlichen Gnade. — Am 1. Epiph. Röm. 12, 1—6. Stellet euch nicht dieser Welt gleich! — Am 3. Epiph. Röm. 12, 17—21. Ermunterungen zur Feindesliebe. — Am Sonnt. Septuages. 1 Cor. 9, 24—27. Die Strenge gegen sich selbst. — Am Sonnt. Sexages. 2 Cor. 11, 19—33. Der Rückblick auf überstandene Leiden und Gefahren. — Am Sonnt. Estomihi, 1 Cor. 13. Alles hienieden ist Stückwerk. — Am Sonnt. Judica, Hebr. 9, 11—16. Die Opfer der Sühne im Lichte des Evangeliums. — Am Sonnt. Misericord. 1 Petr. 2, 21—25. Die Nachfolge Christi. — Am Sonnt. Jubilate. Der wahre Werth eines Menschen bleibt nicht immer verborgen. — Am 1sten Pfingsttage, Apostelgesch. 2, 1—13. Die Wirksamkeit des heil. Geistes. — Fortsetzung am zweiten Pfingstfeiertag. — Am 15. Sonnt. nach Trinit. Gal. 5, 25. C. 6, 1—10. Lerne dich selbst kennen. — Am 17. Sonnt. n. Trin. Eph. 4, 1—6. Was soll uns vor dem Laster des Misstrauens gegen Andere warnen? — Am 22. Sonnt. n. Trin. Unsre Leiden dürfen und sollen uns nicht abhalten, für das Wohl der Menschen wirksam zu seyn. — Am 23. Sonnt. n. Trin. Phil. 3, 17—21. Der nichtige Menschenleib. — Anhang. Wer vom Geiste des Herrn regieret wird, der ist im Besitze der wahren Freiheit (2 Cor. 3, 17.). — Nicht jeder Krieg ist ein Unglück — am 18. Octbr. — dem Gedächtnissfeste der Leipziger Schlacht. — Nur einige Bemerkungen wollen wir beifügen; sie mögen dem Verf. von der Aufmerksamkeit zeugen, mit welcher diese Vorträge gelesen worden sind. Einmal hat es uns geschienen, als erschöpften sie nicht immer ihren Gegenstand; dann ist auch zuweilen die Symmetrie der einzelnen Theile nicht gehö-

rig gehalten, und mehr als einmal ist das Thema in zu viele Theile aufgelöset, die durch ein schärferes, logisches Zusammendrängen für die Fassungskraft ungebildeter Zuhörer sehr hätte können vereinfacht werden. Den ersten Punct betreffend führen wir sogleich die Predigt am 1sten Adventssonnt. an, wo der Vf. die Worte des Textes zum Thema gewählet hat: »Es ist Tag geworden.« Der Verf. weiset die Vorzüge der von Jesu ausgegangenen Religionserkenntniss nach und macht auf die daraus sich ergebenden Verpflichtungen aufmerksam. Allein hier ist bei vielem Trefflichen, was der Vf. sagt, das Verdienst Jesu um die Unsterblichkeitslehre zu wenig beachtet. Das Exord. hingegen zu diesem Vortrage ist höchst gelungen zu nennen. — Zuweilen scheint auch der Verf. in der Länge und Kürze der einzelnen Theile nicht das rechte Maass getroffen zu haben. Zum Belege mag die 16te Pr. mit dem Thema dienen: »Der nichtige Menschenleib.« Hier hat der Verf. also disponirt: 1. Weshalb unser Leib nichtig genannt werden müsse; 2. welche Belehrungen das Evangelium darüber ertheile; 3. wie wir dieselben anzuwenden haben. Im 1sten Theile hat der Verf. den Beweis in 4 Unterabtheilungen geführet, indem er auf die Ohnmacht, Gebrechlichkeit, das niedre Streben und die Vergänglichkeit unsers Körpers anführet. Der 2te Theil hingegen ist nur durch eine Unterabtheilung abgefertiget. Diess konnte vermieden werden, wenn der Verf. im 1sten Theile die Begriffe nicht zu sehr spaltete, aus den 4 Unterabtheilungen nur 2 machte und diesen entsprechend auch den 2ten Theil bildete. Den dritten Punct betreffend, löset der Verf. sein Thema auch oft in zu viele einzelne Theile auf, was besonders der Fassungskraft minder gebildeter Zuhörer eben nicht angemessen ist. In der Predigt: »Der Rückblick auf überstandene Leiden u. Gefahren« disponiret der Verf. also: »Ein solcher Rückblick dienet 1. zur Belebung unsrer Demuth; 2. zur Erhöhung unsrer Dankbarkeit gegen Gott und Menschen; 3. zur Erwärmung unsrer Bruderliebe; 4. zur Befestigung unsers Gottvertrauens; 5. zur Gründung einer freudigen Hoffnung auf die Ewigkeit.« Wer fühlt hier nicht, dass bei einer andern Ausdrucksweise der einzelnen Unterabtheilungen das Ganze in 3 Theilen recht gut hätte dargestellt werden können? Doch diess sind nur kleinere Unvollkommenheiten gegen die wesentlichen Vorzüge dieser wirklich praktischen Religionsvorträge. Möge der

Verf. von Zeit zu Zeit solche homilet. Arbeiten durch den Druck bekannt machen!

Lieder-Homilien von Dinter. *Neustadt an der Orla, Wagner,* 1829. *II.* 300 *S. gr.* 8.

Dass der berühmte Verf. dieser Lieder-Homilien auch in dem vorliegenden Buche etwas Brauchbares und die Erbauung Förderndes werde geliefert haben, lässt sich schon im voraus erwarten, und ein aufmerksames Lesen täuschet auch diese Erwartung gar nicht. Voran steht eine akademische Vorlesung über Homilien überhaupt und Liederhomilien insbesondere. Die erstere würdigt der Verf. gewiss sehr richtig. Aus der Seele sind Ref. die Worte Dinters geschrieben: »Ich wills euch gar nicht bergen, ich höre lieber eine gut disponirte Predigt, als eine den Worten des Textes folgende Homilie. Das systematisch Geordnete, das Festhalten an Einem, befriedigt, fesselt mehr meinen Geist. Indess zur Abwechselung ist mir auch ein homilet. Spaziergang, wo ich jetzt bei der Nelke, dann bei der Rose, nun wieder beim gesegneten Waizenfelde verweile, auch wohl die Kornblume in ihm betrachte, nicht unangenehm. Auch für mein Volk ist die Homilie zuweilen sogar nothwendig. Das Volk lernt seine Bibel verstehen, lieben, benutzen u. s. w.« — Bei den Liederhomilien zeigt der Verf., dass durch dieselben besonders auf das Gefühl müsse gewirkt werden. Er hält sie überall für anwendbar, wo es nicht sowohl der Belehrung, als vielmehr der lebendigen Anregung solcher Empfindungen gilt, die von Zeit, Ort und Umständen besonders bedingt sind. Für den Krankenbesuch, glaubt der Vf., sey diese Darstellungsweise besonders geeignet. Ueber die Lieder, die für diesen Zweck zu wählen sind, sagt der Verf. viel Gutes; auch macht er S. 14 die Fälle namhaft, wo Liederhomilien mit besonderem Glücke anzuwenden sind. Doch warnt er auch vor zu häufigem Gebrauche derselben, und will sie mehr für Würze, als Nahrung gelten lassen. So viel Treffendes auch hier gesagt ist, so kann doch Ref. diese Vorlesung nicht geradezu Theorie der Liederhomilien nennen, wie er sich irgendwo erinnert, gelesen zu haben; denn sonst müsste das Ganze vielseitiger und erschöpfender dargestellt seyn. Auch kann Ref. nicht darüber ganz mit dem Vfr. übereinstimmen, dass er die Liederhomilie neu und selten nennt. Schon in seiner Kindheit erinnert er sich, wie

es tiefen Eindruck auf ihn machte, indem ein alter, ehrwürdiger Landpfarrer am 2ten Osterfeiertage dasselbe Lied, welches auch der Verf. gewählt hat: Meine Lebenszeit verstreicht etc. zur grossen Erbauung der Gemeinde ohngefähr eben so behandelte, wie es in diesem Buche geschehen ist. Folgende Lieder hat der Vfr. zu Homilien gebraucht: Am Weihnachtsfeste, Lied: Wie gross, wie angebetet ist etc. — Am Jahresschlusse, Lied: Meine Lebenszeit verstreicht etc. — In der Passionszeit, Lied: Wie wird mir dann, o dann mir seyn. — Am Osterfeste, Lied: Jesus lebt, mit ihm auch ich etc. — Am Himmelfahrtsfeste, Lied: Mit Preis und Ruhm gekrönt hast du etc. — Am Pfingstfeste, Lied: O heil. Geist kehr bei uns ein etc. — Am Trinitatisfeste, Lied: Lobsinget Gott. Dank, Preis und Ehr. — Vertrauen auf Gott beim wechselnden Gange des Schicksals, Lied: Fest glaub ich, dass, was mir geschieht etc. — Sittliche Güte, Lied: Tugend ist der Seele Leben. — Sechstes Gebet mit Confirmanden, Lied: Mein Leib soll, Gott, dein Tempel seyn. — Confirmationshandlung, Lied: Du hast uns nur kurze Zeit. — Krankenbesuch, Lied: Befiehl du deine Wege. — Genesungsfest, Lied: Dir dank ich für mein Leben. — Ref. erkennt auch hier die bekannte Meisterschaft des Vfs. an, und gesteht gern, dass er in einzelnen Stellen den Mann bewundert hat, der mit wahrhaft tiefer Menschenkenntniss die religiös-sittlichen Bedürfnisse in seinen nächsten Umgebungen so herrlich zu berücksichtigen verstand. Allein etwas hat Ref. doch gegen diese Homilien einzuwenden, nämlich dass sie zu lang sind, indem z. B. gleich die Homilie am Weihnachtsfeste 22 Seiten einnimmt. Noch unzweckmässiger ist aber diese Länge bei einem Krankenbesuche über das Lied: Befiehl du deine Wege. Der Verf. scheint so selbst seinen ausgesprochenen Grundsätzen entgegenzuhandeln, indem er diese Art von Homilien nur für stärkere Gemüthsanregungen passend hält, die aber doch bekanntlich nie von langer Dauer seyn können. Um das Verfahren des Vfs. nachzuweisen, will Ref. nur Einiges zur Probe aus dem Buche entlehnen; es sey aus der letzten Liederhomilie, überschrieben an einem Genesungsfeste. Nach einem kurzen Eingange beginnt der Verf. mit dem Liede: Dir dank ich für mein Leben, Gott, der du mirs gegeben, Ich danke dir dafür. Du hast von Huld bewogen, Mich aus dem Nichts gezogen, Durch deine Güte bin ich hier. Und

über diesen Vers sagt er Folgendes: Man hört sie freilich noch jetzt oft, die Klage, die schon in frühern Zeiten ausgesprochen wurde: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben. — Aber es ist damit nicht so schlimm gemeint. Der Mensch fühlts wohl, dass die Erde noch kein Himmel, noch kein Wohnsitz einer vollkommnen Glückseligkeit ist, dass sie es nicht seyn kann, so lange die Menschen noch keine Engel sind. Aber er fühlts doch auch auf der andern Seite: Es ist schön auf Gottes Erde. Er ruft von ganzem Herzen mit dem Apostel aus: Hier ist gut seyn! Wir wollen gern so lange als möglich hier bleiben. Deine Sonne strahlt uns so freundlich. Es ist so schön, wenn uns des Abends der liebe Mond und die tausendmaltausend Sterne umstrahlen. Ist's nicht Freude durch Kraft und Thatigkeit, seys auch im niedern Stande, euch nützlich zu werden, ihr unsre lieben Menschen. Und unser gemeinsamer Freund spricht: Gott, ich will ja gern noch etwa ein Vierteljahrhundert (sic!) bei meiner Frau, bei meinen zwei Kindern bleiben, mit euch, liebe Nachbarn, Freuden und Leiden des Lebens theilen. Ich freue mich, am nächsten Sonntage wieder am öffentlichen Gottesdienste Theil zu nehmen, dann Montags mit verjüngter Kraft zu meiner Arbeit zurückzukehren. Ja, ich stimme von Herzen in den Gedanken des Liedes ein: Gott, ich preise dich, dass ich noch lebe. Ich erkenn's für unaussprechliche Wohlthat, Allvater, mein Vater, dass du mich aus dem Nichts ins Daseyn riefst, dass du mir mein von Todesgefahr bedrohetes Leben erhieltest! (Auf diese Art ist derselbe Vers wohl noch eine Seite lang für den angegebenen Fall benutzt).

Einige Predigten aus den letzten Lebensjahren des verstorbenen herzogl. Nassauischen Kirchenrathes Johannes Spieker, Dr. der Philosophie und Theologie, gewesenen Directors und Professors am evangel. theolog. Seminar zu Herborn. Neustadt a. d. Orla, Wagner, 1829.

Die Herausgabe dieser Predigten besorgten nach der Vorrede zwei evangel. Geistliche, J. F. Spicker zu Traubach und Em. Grass, evangel. Pfarrer der französ. Gemeinde in Hanau. Sie waren zunächst nicht für den Druck bestimmt; allein die Herausgeber (wahrscheinlich Sohn und Schwiegersohn) wollten dadurch den vielen

Freunden des verstorbenen, geehrten Spiekers gleichsam ein bleibendes Andenken sichern; ein Unternehmen, das auch an sich nicht zu missbilligen ist, indem es, wie man aus der Vorrede sieht, zur Erinnerung an einen sehr würdigen Geistlichen dient. Sind nun diese Predigten auch nicht homiletische Kunstwerke, erheben sie sich auch nicht sehr über das Gewöhnliche, so legen sie doch immer ein Zeugniss davon ab, dass der Vfr. seinen Predigerberuf mit Ernst und Umsicht betrieben habe. Die hier mitgetheilten Vorträge sprechen grösstentheils mehr den Verstand, wie das Gefühl an; berühren aber doch das gewöhnliche Leben und bringen manche wichtige praktische Wahrheit zur Sprache. Unter den 19 Predigten, welche dieses Buch enthält, haben uns besonders folgende angesprochen: Aufforderung, unser vergangenes Leben zu unsrer Erbauung wohl zu betrachten. (Gehalten am Neujahrstage 1824.) — Ob es in der Welt besser oder schlimmer werde? (Geh. am 5ten Jahrestage der Schlacht vom Waterloo 18. Juni 1819.) — Von den Ursachen der Einschläferung und Ertödtung des Gewissens. (Geh. am 1. Adv. den 28. Novbr. 1819.) — Wie viel Gutes auch hier von dem Verf. gesagt worden ist, so schien doch der Tag selbst einen andern Vortrag zu verlangen. — Das Erbauliche in der Geschichte der 2 Uebelthäter, die mit Jesu gekreuziget wurden. (Geh. am 24. Apr. 1824.) — Fromme Erinnerungen bei dem Anblicke des Himmels mit seinen Erscheinungen (Geh. am 30. Mai 1824.) — Grundsätze der evangel. Kirche und Pflichten ihrer Mitglieder. (Geh. am 31. Oct. 1824.)

Predigten auf die Sonn- und Festtage des Jahres, grösstentheils über Texte aus den Schriften des Apostels Johannes, von Valentin Karl Veillotter, Dr. der Theol., Decan, Districts-Schulinspector und Hauptprediger in Nürnberg. Nürnberg, Riegel- und Wiessnersche Buchh. 1828 — 29. 2 Bände. 1. B. 252 S. 2. B. 566 S. gr. 8. VIII.

Zu den deutschen Kanzelrednern, die eine lange Zeit hindurch segensreich in ihrem nächsten Kreise, wie auch als homilet. Schriftsteller gewirket haben, gehört gewiss der verewigte Veillodter. Kann man auch den zahlreichen Predigten, die der Verstorbene durch den Druck bekannt machte, nicht das Prädicat: klassisch zugestehen, so haben sie doch alle unläugbar folgende

Vorzüge. Sie sind klar, erbaulich, biblisch und nicht selten auch überraschend in ihren Hauptsätzen. Der Verf. bahnt sich den Weg zum Herzen durch den Verstand, und man findet zuweilen bei ihm, was die Diction anbetrifft, sehr gelungene Stellen. — Alles das jetzt Gesagte gilt nun auch von den zwei Bänden Veillodterischer Predigten, deren Herausgabe einem grossen Theil nach von dem Hrn. Pfarrer M. Seidel nach dem Tode des Vfs. ist besorgt worden. Sie sind meist, wie es auch der Titel sagt, über Johanneische Stellen gehalten worden. Von den 23 Predigten, welche in diesem Bande enthalten sind, ist der Vfr. besonders von folgenden angezogen worden: Die schnelle Entschlossenheit, dem Rufe der Pflicht zu folgen. (Joh. 1, 19—24.) — Frohe Hinblicke auf die Weihnachtsfeier der kommenden Jahrhunderte, nach Tit. 1, 11—14. — Wie Jesus die menschliche Vernunft ehrte und wir uns dagegen oft an ihr versündigen, nach Joh. 8, 31—36. — Bedürfen wir fremder Fürsprache bei Gott für unsre Gebete? (Joh. 16, 23—27.) — Dass durch den Mangel an christlichem Sinne das Elend so vieler unglücklichen Ehen veranlasst werde. (Joh. 2, 1—11.) — Das fromme Christenstenherz am Grabe Jesu. (Joh. 19, 28—42.) — Im 2ten Bande fand Ref. folgende Predigten besonders erbaulich: Am Himmelfahrtsfeste: Vorbereitende Hinblicke auf unsern einstigen Abschied von der Erde. Marc. 16, 14—20. — Aufforderung, bei jeder Taufhandlung ernst prüfende Blicke auf sich selbst zu richten. (Joh. 3, 1—15.) — Die heiligen Freuden des Gebets. (Joh. 16, 23—30.) — Die Erfahrung, dass alles Heilsame auf der Erde aus Mühen, Schmerz und Kampf hervorgehen müsse. (Joh. 16, 16—23.) — Ermahnung, das Leben auf Erden so zu betrachten, wie Jesus das seinige betrachtete. (Joh. 16, 23—27.) — Ref. will nun noch einige Beispiele davon anführen, wie einfach und glücklich oft der Vfr. zu disponiren versteht. Wir wollen gleich die angeführte Predigt wählen: »Heilige Freuden des Gebets.« Hier disponirt der Vf. so: So verdienen diese Freuden genannt zu werden; denn sie sind Freuden 1. der würdigsten Erhebung; 2. der wohlthätigsten Erquickung; 3. der edelsten Stärkung; 4. der beseligendsten Hoffnung. — In der Predigt: »Warum hatten die Jünger des Herrn am Abende seines Auferstehungstages noch keinen Frieden?« wird das Ganze so angeordnet: Die Jünger hatten damals noch keinen Frieden: a. weil ihre

Erkenntniss sehr mangelhaft; b. ihr Verlangen noch unrein; c. ihr Glaube noch wankend; d. ihr Ziel von ihnen noch nicht gekannt; e. ihr Wille noch schwach war. Gern würde auch Ref. noch einige Beispiele von der oft sehr gelungenen Diction des Verfs. anführen, wenn er nicht durch Beschränkung des Raums sich darin behindert sähe.

Stimmen der Religion an junge Christen bei ihrer Confirmationsfeier; oder Reden und Lieder bei Confirmationshandlungen; herausgegeben von M. Carl Gottlob Hergang, Prediger zu St. Maria und Martha in Budissin. 1. Bdchen. 8. VIII. 176 S. 2. Bdchn. XVI. 239 S. Sulzbach, in der J. E. v. Seidel'schen Buchh. 1828—29.

Man kann sich nur darüber freuen, dass seit mehrern Decennien in der protestant. Kirche Deutschlands der Confirmationsfeierlichkeit eine beständige Aufmerksamkeit ist gewidmet worden. Die Gemeinden haben es überall ihren Predigern Dank gewusst, wenn diese es verstanden, eine solche kirchliche Feier auf eine einfache Weise erbaulich und anziehend zu machen. Dass Prediger hierbei sich manchen Missgriff zu Schulden kommen liessen, dass hin und wieder diese Handlung wie ein kirchliches Schauspiel behandelt wurde, ist nicht zu leugnen. Doch hat es auch hier nicht an denkenden Predigern gefehlet, die das Richtige zu treffen verstanden, und Muster für Andere würden, wenn sie durch den Druck bekannt machten, wie von ihnen diese Feierlichkeit sey angewendet worden. Es ist darum auch in der neuesten Zeit die homilet. Literatur, Confirmationshandlung und dahin gehörige Reden betreffend, sehr reich, fast überreich geworden; denn viele, besonders junge Prediger, wenn sie den leicht erklärlichen Eindruck wahrnehmen, den eine solche wohlgeordnete Feierlichkeit auf die Gemeinden machet, eilen sogleich, ihre homilet. Leistungen in Beziehung auf der Art Gelegenheitsreden drucken zu lassen. Wir dürfen uns also jetzt über das Zuwenig in dieser Beziehung nicht beschweren, wohl aber über das Zuviel. Ein solcher Vorwurf scheint dann auch die gegenwärtige Schrift zu treffen, so viel Gutes wir ihr auch im Allgemeinen nachrühmen können. Die Einrichtung ist folgende: Das Ganze fängt mit einem Wechselgesange der Gemeinde und der Confirmanden an, dann folget, nach vorher-

gegangener Intonation, ein kurzes, meistens sehr zweckmässiges Gebet. Darauf wird wieder ein Wechselgesang gesungen, nach dessen Beendigung sogleich die Confirmationsrede beginnet. Am Schlusse derselben fordert der Verf. die Confirmanden auf, ihr Glaubensbekenntniss abzulegen, und wenn diess geschehen ist, wird abermals ein kurzes Gebet in genauer Beziehung auf das eben ausgesprochene feierliche Gelübde gesprochen. Dann folget die sogenannte Einsegnung, wo den Confirmanden der Handschlag abgefordert und die Hand auf das Haupt gelegt wird mit Hinzufügung eines passenden Denkspruches. Während dieser Feierlichkeit singet die Gemeinde, und wenn sie beendiget ist, schliesset sich das Ganze abermals mit einem Wechselgesange. Im Ganzen genommen ist wohl an dieser Anordnung wenig zu tadeln und Ref. billiget es sehr, dass auch der Verf. eine katechet. Prüfung von dieser Feierlichkeit ausgeschlossen hat, welche oft die Handlung über die Gebühr verlängert, und Confirmanden und Zuhörer mehr zerstreuet. Besonders hat sich Ref. über die Mehrheit zweckmässiger Wechselgesänge gefreuet. Wenn diese alle in dem Ortsgesangbuche enthalten sind, wo der Verf. lebt; so muss dieses reicher an Confirmationsgesängen seyn, als viele andere Liedersammlungen zum kirchl. Gebrauche. Hat aber Ref. etwas an dieser Schrift zu tadeln, so ist es, dass der Verf. zu viel gegeben hat. Ein Bändchen war wohl hinreichend, um jungen, unerfahrnen Predigern anschaulich zu machen, wie auch sie die Confirmationsfeierlichkeit erbaulich einrichten könnten. Denn zu bedauern wäre doch wirklich der Geistliche, der sich nicht fähig fühlte, seinen besondern Orts- und Lebensverhältnissen gemäss, diese Feier einzurichten, sondern der nur auch hier alles von Andern sich müsste vorarbeiten lassen. Die Confirmationsreden sind grösstentheils kurz, anregend und erbaulich.

Volksweisheit. Eine Reihe von christl. Religionsvorträgen oder vollständigen Predigtauszügen über sinnreiche Denksprüche und volksthümliche Redensarten von Dr. J. W. Recke. 1. B. Essen, Bädecker, 1829. 8. XIV. 385 S.

Mit vielem Interesse hat Ref. die meisten dieser Vorträge gelesen. Die evangel. Perikopen sind von dem Verf. so behandelt worden, dass er die Verwandtschaft ihres Inhaltes mit irgend einem Sprüchworte oder einer

volksthümlichen Redensart zeiget und diese dann zum Thema wählet. Sogenannte Sprichwörter spielen auch jetzt noch eine grosse Rolle in der Denk- und Handlungsweise unsers Volkes, und Fehler und Tugenden, Vorurtheile, Aberglauben aber auch Lebensweisheit werden dadurch begünstiget. Es gehöret darum viel Geschicklichkeit, Umsicht u. Gewandtheit des Predigers dazu, um hier das Rechte und Passende jedesmal zu treffen. Diess ist nun aber dem Verf. im hohen Grade gelungen, wie wir bald zeigen werden. Dieser Band enthält vom 1. Advent bis zum 3. Sonntage nach Ostern 26 Predigten, die alle über evangel. Perikopen gehalten, folgende Sprichwörter und volksthümliche Redensarten behandeln, 1. Adv. Im Namen Gottes! — 2. Adv. Ist die Noth am grössten, so ist Gott am nächsten. — 3. Adv. Man lernt nie aus. — Am 4. Adv. Mit der Wahrheit kommt man am weitesten! — Vor Neujahr. Bedenke das Ende! Am Neujahrstage: Kein Geiz ist erlaubt, als Geiz mit der Zeit. — Am Sonntage nach Neujahr. Der Mensch denkts, Gott lenkts. — Am 1. Epiph. Verstand kommt nicht vor den Jahren. — Am 2. Epiph. Alles zu seiner Zeit! — Am 3. Epiph. Jeder hat seine Last. — Am 4. Epiph. Früher Muth, ein grosses Gut. — Am 5. Epiph. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. — Am 6. Epiph. Der hat gute Tage. — Septuages. Müssiggang, aller Laster Anfang. — Dom. Sexagesimae. Man soll sich nicht nach den Meisten, sondern nach den Besten richten. — D. Estomihi. Tugend wird gedrückt, aber nicht erstickt. — Dom. Invocav. Erst besinn es, dann beginn es. — Reminiscere. Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden. — Oculi. Besser Frieden im Hause, als ausser dem Hause. — Laetare. Ein gutes Herz ist das Beste am Menschen. — Judica. Besser Unrecht leiden, als Unrecht thun. — Palmsonntag. Man muss sich in die Zeit schicken. — Am 2. Osterf. Nach dem Leide kömmt die Freude. — Am 1. S. nach Ostern. Wer hätte das gedacht! — Am 2. S. nach Ostern. Ein gutes Gewissen ist ein stetes Wohlleben. — Am 3. Sonnt. nach Ostern. Die Zeit heilt alles. —

Wir wollen zuvörderst an einem Beispiele zeigen, wie der Verf. Sprichwörter behandelt, die vom Volke gemissbraucht und oft falsch angewendet werden. Am 1sten Epiph. handelt der Verf. das Sprichwort ab: Verstand kommt nicht vor den Jahren. Im 1sten Theile

zeigt der Verf. die Wahrheit desselben in folgenden 3 Puncten: 1) Alles in der Welt, was einer Entwickelung fähig ist, entwickelt sich nur allmählig; 2) Begriffe und Erfahrungen lassen sich nur mit der Zeit einsammeln; 3) in dem Jugendleben behauptet die Sinnlichkeit das Uebergewicht. II. Theil. Wie ist diess Sprichwort anzuwenden: a) Nicht zur Rechtfertigung der Nachlässigkeit in der Unterweisung der Jugend; b) nicht zur Entschuldigung aller Jugendfehler; sondern anzuwenden ist es: a) um überspannte Forderungen von den Kindern zu beschränken; b) um Hoffnungen zu beleben, wenn einzelne Kinder in ihrer Verstandesbildung hinter andern zurückbleiben. — Wie praktisch und wie wahre Beziehung auf die Ueberzeugung und den Willen der Zuhörer der Verf. diese Sprichwörter zu machen verstehet, davon sey nur noch ein Beispiel genannt. In der Pr. am 1. Adv. ist nach den Worten des Evangel.: Gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn, das Sprichwort ausgehoben: Im Namen Gottes! — Indem nun der Verf. zeigt, dass diess heisse a) nach Gottes Auftrage; b) an Gottes Stelle; c) unter Gottes Schutze; d) zur Ehre oder zur Verherrlichung Gottes, beweiset er die Wahrheit dieser 4 Puncte theils zunächst aus dem Beispiele Jesu; theils aus der Schicksalsstellung jedes einzelnen Christen. Diese Art von Vorträgen liebt Ref. darum, weil sich an das Theoretische sogleich das Praktische anreihet, was der Fassungskraft ungebildeter Zuhörer so angemessen ist.

Festpredigten für alle Feyertage des Herrn, gehalten im neuen israelitischen Tempel zu Hamburg, von Dr. G. Salomon. Hamburg, 1829. Nestler. XVII. 404 S. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 16 Gr.

Hamburg ist jetzt die einzige Stadt in Deutschland, wo ein geläuterter, den Bedürfnissen der neuern Zeit und Cultur angemessener israelitischer Gottesdienst gehalten wird; in Leipzig findet er nur in den beiden Hauptmessen für einen Theil der Israeliten statt; in andern Städten, wo es Gemeinden derselben gibt, ist er entweder, des erhobenen Widerspruchs wegen, wieder aufgehoben oder nie eingerichtet gewesen. Ueber diese Mängel, über andere Missbräuche in den Synagogen erklärt sich der Vfr. in der Vorr. mit freimüthigem Ernste, und vertheidigt sich auch gegen den ihm

gemachten Vorwurf, dass er christliche Prediger, besonders Hrn. Dräseke, nachahme, mit Offenheit. Schon die ganze Anlage dieser Reden und die Ausführung derselben zeigt Verschiedenheit, wenn es gleich eben so unverkennbar ist, dass der Vfr. christliche Predigten gelesen hat. Auch Christen können die seinigen mit Nutzen lesen. Manche Stellen sind selbst auf sie berechnet, da diese Vorträge in Hamburg oft von Nichtisraeliten besucht werden. Diese 20 Vorträge bilden einen Cyklus für alle Festtage des Jahres; ein paar waren schon auf Verlangen vor einigen Jahren gedruckt: 8 wir sollen nicht leer vor Gott erscheinen, sondern ihm darbringen einen denkenden Geist, ein empfängliches Herz, einen frommen Sinn, einen kräftigen Willen; und 11. Nicht zurück, vorwärts will uns die Religion führen. Den meisten dieser Vorträgen liegen Stellen des A. Test, einigen rabbinische Aussprüche zum Grunde. Wohl für Belehrung und Erbauung, auch im häuslichen Kreise, gewählt und in einer würdigen und verständlichen Sprache ausgeführt sind die Hauptsätze, wie gleich in der ersten die Ermahnung: Lasset uns besonnen seyn und das Leben wohl verstehen; verstehen, was wir *wollen*; was wir *sollen*; was wir *können*; was wir *müssen*. An die letzte Rede (wie sehr wir bei der religiösen Bildung unserer Kinder auf die Zeit achten sollen, in welcher wir leben) schliesst sich eine Anrede an die Confirmanden und Einsegnung, nebst Angabe der dabei beobachteten Gebräuche.

Medicinische Wissenschaften.

Neues Formular- und Recept-Taschenbuch, nebst der Bereitungs- und Anwendungs-Art aller neuen Arzneimittel, einer Tabelle über die Gifte und Gegengifte, so wie über die einander zersetzenden Substanzen. Nach dem Französischen des E. de Montmahau, M. D. etc. Frei bearb. durch Dr. J. S. Weber, Arzt in Tübingen. Tübingen, C. F. Osiander 1828. *VI. XII.* 451 *S.* 12. 20 *Gr.*

In der Einleitung zur vorliegenden Schrift finden wir zuvörderst eine kurze Anleitung zur ärztlichen Receptirkunst, und hierauf eine genaue Angabe der in der Medicin gebräuchlichen (französischen, englischen und deutschen) Gewichte und Maasse; schliesslich die Re-

gulirung der gewöhnlichen Dosen der Arzneimittel nach dem Alter der Kranken. Die Schrift selbst zerfällt in vier Abtheilungen. In der ersten sind die Arzneimittel nach ihren medicinischen Eigenschaften classificirt: I. Cl. Tonica. II. Excitantia. III. Relaxantia. IV. Narcotica. V. Evacuantia. VI. Alterantia et Specifica. — Die zweite Abtheilung enthält die einfachen Arzneimittel alphabetisch geordnet, nebst ihren verschiedenen Präparaten und den Dosen. (Die ausser Gebrauch gekommenen sind hinweggelassen). S. 20—166. — Die dritte Abtheilung umfasst die zusammengesetzten Arzneimittel, gegen fünfhundert Formeln von den ausgezeichnetsten französischen, deutschen und englischen Aerzten. A. Arzneimittel, welche hauptsächlich innerlich angewendet werden. I. Species. II. Tisanen. III. Medicinische Kraftbrühen. IV. Apozeme. V. Kräutersäfte. VI. Destillirte Wasser. VII. Trinkkuren. VIII. Essige. IX. Vina medicata. X. Oele. XI. Spiritus. XII. Syrupe. XIII. Honige. XIV. Emulsionen. XV. Linctus und Julepe. XVI. Mixturen. XVII. Potionen. XVIII. Pulzen und Conserven. XIX. Extracte. XX. Pulver. XXI. Latwergen. XXII. Pillen. XXIII. Bissen. XXIV. Pastillen. (Willkommen werden vielen seyn die Formeln, welche die Goldsalze, Jodine, die Blausäure, das blausaure Kali etc. enthalten.) B. Arzneimittel, welche äusserlich angewendet werden: I. Bäder. II. Räucherungen. III. Fomentationen und Waschungen. IV. Linimente. V. Cataplasmata. VI. Salben. VII. Pflaster. VIII. Augenwässer. IX. Gurgelwässer. X. Injectionen. XI. Klystire. XII. Suppositoria, Cauterisantia. S. 176—394. — Die vierte Abtheilung zerfällt in vier Unterabtheilungen. Die erste derselben enthalt die besondern Heilmethoden (gegen den Bandwurm, Bleikolik, Convulsionen der Schwangern, Nevralgien etc.) Die zweite umfasst die wirksamen einfachen vegetabilischen Stoffe (Atropin, Brucin, Chinin, Cinchonin, Erutin, Gentianin, Lupulin, Morphin, Narcotin, Piperin, Scillitin, Strychnin, Lactucin, Urea, Veratrin, Aconitin, Ambrein, Asparagin, Bryonin, Cafein, Cantharidin, Castorin, Cathartin (das wirksame Princip der Sennesblätter) Cicutin, Cytisin, Daphnin, Daturin, Delphinin, Digitalin, Elatin, Esculin, Hyoscyamin, Jalappin, Mannit, Picrotoxin, Quassin, Solanin, Tiglin, Violin (es befinden sich darunter mehrere, welche noch in keinem Formulare angezeigt worden sind.) — Die Gegengifte machen die dritte Unterab-

theilung aus, und die vierte und letzte giebt eine tabellarische Uebersicht derjenigen Arzneistoffe, welche, weil sie sich einander zersetzen, nicht zusammen verschrieben werden dürfen. — Den Schluss des Werkes macht ein Inhaltsregister. — Es ist nicht zu läugnen, dass von Seiten des deutschen Bearbeiters, wie sich Ref. bei der genauen Durchsicht des Buches überzeugt hat, sehr viel Fleiss und Sorgfalt auf dasselbe verwendet worden ist; die zahlreichen Zusätze geben ihm sogar einen gewissen Vorzug von dem Originale. Haben wir auch gerade keinen Mangel an solchen Schriften, so steht Ref. doch nicht an, der vorliegenden unter den neuesten Taschenbüchern dieser Art eine ehrenvolle Stelle anzuweisen.

Die sichersten und untrüglichen Mittel und Recepte(,) alle kalte Fieber gründlich zu heilen und Rückfällen(,) so wie üblen Folgen vorzubeugen. Nebst einem Anhange über die Gelbsucht. Zum Nutzen der leidenden Menschheit herausgegeben von einem praktischen Arzt. Glogau u. Lissa, Neue Güntersche Buchh. 1827. 48 *S.* 8. 4 *Gr.*

Gründliche und deutliche Belehrung über den Verlauf, die Gefahr, und Behandlungsart des Scharlachs, der Masern und Rötheln, nebst einem Anhange über den Keichhusten der Kinder. Ein nützliches und heilbringendes Buch für Jedermann. Nach den Ansichten der bewährtesten Aerzte entworfen(,) und in einer leicht fasslichen Sprache dargestellt von einem praktischen Arzt. Glogau und Lissa. Neue Güntersche Buchh. 1827. 48 *S.* 8. 6 *Gr.*

Beide Schriften, wahrscheinlich von Einem Verfasser, haben das Verdienst, dass sie ihrem Zwecke auf eine befriedigende Weise entsprechen, und sind wirklich empfehlenswerth, was Ref. um so mehr bemerkt, da die Verfasser ähnlicher Schriften so häufig das eigentliche Ziel verfehlen.

*Der wohlerfahrene Kinderarzt, oder fassliche Anweisung zur Erkenntniss und Heilung der Kinderkrankheiten, insbesondere für gebildete Aeltern und Erzieher verfasst von Dr. B*** Leipzig,* 1827. *Verlag von Johann Ambrosius Barth. X.* 178 *S.* 8. 12 *Gr.*

Aeltern und Erzieher sowohl über die zweckmässige Behandlung und diätetische Pflege der Neugebornen zu belehren, als auch sie so viel als möglich mit den dem Kindesalter eigenthümlichen Krankheiten bekannt zu machen, damit sie in gelindern Fällen entweder selbst die geeigneten Maassregeln dagegen nehmen, oder in schwierigern und gefahrvollen unverzüglich die Hülfe des Arztes suchen, — diess ist die Aufgabe für gegenwärtige Schrift, bei deren Bearbeitung der Verf. einem unserer vorzüglichsten Schriftsteller über die Kinderkrankheiten, dem Prof. Henke in Erlangen, gefolgt ist. Uebersicht des Inhalts. In der Einleitung handelt der Vf. von den Eigenthümlichkeiten des kindlichen Körpers und dessen Unterschiede vom erwachsenen, von der zweckmässigen Pflege und Behandlung neugeborner Kinder, ihrer Ernährung durch die Milch der Mutter oder Amme, oder ohne die Brust der Mutter; endlich von der phys. Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren. Hierauf folgen im ersten Abschn. die Krankheiten der Kinder, wie sie sich unmittelbar nach der Geburt zeigen, z. B. Scheintod, fehlerhafte Bildung der Zunge, Klumpfüsse, Kopfgeschwulst, Wasserkopf, Knochenbrüche u. s. w. u. s. w. Der zweite Abschn. umfasst nun diejenigen Krankheiten, welche dem frühesten Kindesalter eigenthümlich sind, als Gelbsucht, Rose, Zellgewebe-Verhärtung, Schwämmchen, Krämpfe, gestörte Verdauung (Säure, Blähungen, Kolik, Brechen, Durchfall, Hartleibigkeit u. s. w.), Augenliederentzündung, langwierige Hautausschläge (Milchgrind, Wundseyn, Kopfgrind u. s. w.), krankhaftes Zahnen u. s. w. Der dritte Abschn. schliesst mit den Krankheiten des spätern kindlichen Alters, als wohin gehören die hitzigen Ausschlagskrankheiten, (Pocken, Masern, Scharlach u. s. w.), die innern Entzündungen (der Brust, des Unterleibes, häutige Bräune, der Ohrendrüsen, hitzige Wassersucht der Gehirnhöhlen); ferner die krampfhaften Brustkrankheiten, z. B. Keichhusten, endlich die Scrophelkrankheit, Darrsucht, englische Krankheit, Mundfäule, die Eingeweidewürmer. Soll nun Ref. ein Urtheil über den Werth dieser Schrift fällen, so erklärt er sich wie folgt: Den gewöhnlichen medicinischen Volksschriften, die leider, oft selbst bei dem besten Willen ihrer Verfasser, mehr Schaden als Nutzen stiften, indem sie zu weit gehen, und durchaus zu viel den Nichtarzt zum Selbstcuriren verleiten, kann vorliegende Schrift keines-

wegs beigezählt werden; wohl aber hat ihr Vf. seinen Gegenstand vom richtigen Gesichtspuncte aus betrachtet und eben dadurch, so wie durch einen klaren und Jedermann verständlichen Vortrag, seine Aufgabe gut gelöset.

Die Seuche unter den Füchsen und andern Raubthieren in den Jahren 1823 bis 1826, nebst Bemerkungen über die ursprüngliche Wuthkrankheit der Thiere. Von Dr. J. B. Franque, Medicinalrath, Lehrer der Veterinärkunde an dem landwirthschaftlichen Institute zu Idstein u. s. w. Frankfurt a. M. 1827, bei Phil. Heinr. Guilhauman. VIII. 183 S. 8. 21 Gr.

Einleitung. Erste Abth. Die Seuche unter den Füchsen und andern Raubthieren. (Sie herrschte in den genannten Jahren vorzüglich auf den Höhen des Taunus und Westerwaldes epidemisch, und der Vfr. hatte vielfältig Gelegenheit, sie genau zu beobachten). Aeussere Kennzeichen. Leichenbefund. Dieselbe Seuche unter andern Raubthieren (interessante vergleichende Beobachtungen). Natur und Ursachen dieser Seuche. Ansteckungskraft derselben bei Menschen, Hunden, Rindern und Pferden, Schaafen und Ziegen, Schweinen. Folgen der Bisse kranker Hunde und Katzen. Zweite Abth. Bemerkungen über die ursprüngliche Wuthkrankheit der Thiere (Hunde, Katzen, Wölfe, Füchse). Das Wuthcontagium. Polizeiliche Maassregeln. — Der Vfr. hat nicht bloss viel Belesenheit entwickelt, verbunden mit einer reichen eigenen Erfahrung, sondern auch selbst gedacht. Insbesondere wird man nicht ohne Belehrung seine neuen Untersuchungen über die Wuthkrankheit und ihr Contagium lesen, und zwar um so mehr, da sie von den gewöhnlichen Ansichten über diese Krankheit abweichen und deren Anhaltbarkeit auf dem Wege einer sehr unbefangenen Prüfung zeigen, wobei Vf. zugleich bemerkt, dass seine Beobachtungen und deren Resultate schon im J. 1824 niedergeschrieben, und also keinesweges erst durch *Rob. White's* bekannte Versuche veranlasst worden sind.

Beobachtungen und Erfahrungen über die Erkenntniss, Ursachen, Verlauf und Cur der Kolik bei Pferden (,) von S. von Tennecker, Königl. Sächs. Major der Cavallerie, Commandant des Train-Bataillons, Stallmeister und Ober-Pferde-

arzt, des Königl. Sächs. Civilverdienstordens Ritter, und Mitgl. mehrerer gelehrten Gesellschaften etc. Aus dem Archiv für Stallmeister 1827 besonders abgedruckt. Altenburg 1827, Literatur-Comptoir. IV. 51 S. 8. 6 Gr.

Der verdiente Vf., in welchem Deutschland einen seiner ausgezeichnetsten Veterinärärzte verehrt, wurde vielfältig aufgefordert, seine Beobachtungen und Erfahrungen über die so häufig vorkommende Kolik der Pferde, so wie sein Heilverfahren bei diesem so oft tödtlichen Uebel öffentlich bekannt zu machen. Er hat diesem, wie sich wohl erwarten liess, auf eine solche Weise entsprochen, dass sowohl allen Pferdebesitzern, als auch den Pferdeärzten, besonders den jüngern, diese kleine Schrift nicht anders als sehr willkommen seyn wird. Doch hören wir den Vfr. selbst darüber sprechen (das Buch erleidet ohnedies keinen Auszug)! »Alles, was man darin aufgezeichnet findet, sagt der geehrte Vf. in dem Vorworte, ist aus der Natur gehoben, und in dem Krankenstall an den an dieser Krankheit leidenden Pferden selbst eingesammelt; es ist nicht aus andern Büchern entlehnt, enthält keine schwülstigen Theorien und gewagte Hypothesen, sondern nur reine Erfahrung, keinem Systeme angeschmiegt. Alles, was man hier findet, sah' ich, beobachtete und behandelte ich zu tausendmalen und schrieb es aus meinem eigenen Gedächtniss und fast täglicher Anschauung nieder.« — Sehr viele Pferde unterliegen dieser Krankheit, oder vielmehr einem unzweckmässigen Heilverfahren; gewiss werden aber eine Menge derselben gerettet werden, wenn man die hier mitgetheilten Erfahrungen des hocherfahrnen Vfs., der sich dadurch ein neues Verdienst um die Veterinärkunde erworben hat, beherzigt.

Ueber das Eigenthums-Recht der von Herrn Prof. v. Walther zu Bonn im Jahre 1826 aufgestellten Grundsätze, Wunden, Abscesse, Geschwüre und Fisteln zu behandeln. Von Carl Joseph Fenderl, Operateur und Magister der Chirurgie, Geburtshülfe und Augenheilkunde; k. k. Augenarzt der Armen aller Polizeibezirke Wiens, dann der Gefängnisse und des k. k. niederöstreichischen Provinzialstrafhaus-Spitals; Mitgl. der polizeil. Sanitäts-Sessionen. Wien, 1827. Gedr. bei den P. P. Mechitaristen. 44 S. 8.

Allgemein bekannt ist, dass nun bereits vor 21 Jahren der leider vor Kurzem verstorbene grosse Wundarzt, Prof. v. Kern in Wien, seine einfache Methode, Wunden, Abscesse, Geschwüre und Fisteln zu behandeln, in seinen Schriften und Vorträgen auf der chirurg. klinischen Schule daselbst bekannt gemacht hat. Diese einfache Behandlung genannter Krankheitszustände (alle frische Wunden werden bloss mit kaltem, alle eiternde Wunden und Geschwüre bloss mit warmem Wasser behandelt), wurde aber geraume Zeit von vielen Seiten theils lächerlich gemacht, theils ohne Prüfung verworfen, bis Prof. v. Walther in Gräfe's und Walther's Journal für Chirurgie und Augenheilkunde, Jahrg. 1826, 9. Band, 2. Heft, eine einfache, von ihm seit mehr als 20 Jahren befolgte, topische Behandlung der eiternden Wunden, Abscesse, Geschwüre und Fisteln mittheilte, und selbige ganz als die seinige aufstellte. — Zweck der vorliegenden Schrift ist nun, die Priorität der Entstehung dieser v. Waltherschen Methode als Eigenthum der chirurg. Klinik an der Wiener Universität zu reclamiren, deren weite Verbreitung in den österreichischen Staaten, und die hierdurch bewirkte Reform des chirurgischen Handelns darzustellen, und endlich Hrn. Prof. v. Walther zu widerlegen, es wäre diese Behandlungsweise aus seinem Genie entsprungen; vielmehr zu beweisen, dass er sie gänzlich den *v. Kern* herausgegebenen Annalen der chirurg. Klinik in Wien vom J. 1806 bis 1807 verdanke. — Man muss die Schrift selbst lesen. Jeden Falls wird sie das Interesse der Wundärzte erregen, und Ref. bescheidet sich daher, solche hiermit auf dieselbe aufmerksam gemacht zu haben.

Ueber die gegenwärtige Stellung der Homöopathie zur bisherigen Heilkunde. Von Dr. G. F J. Soehmen in Dorpat. Dorpat, 1825. Gedr bei J. L. Schünmann, Universitäts-Buchdrucker 83 *S.* 8.

Vorliegende Schrift, deren Vfr. auf eine ruhige und vorurtheilsfreie Weise zu Werke geht, unterscheidet sich besonders dadurch von den bisherigen Beurtheilungen der Homöopathie, dass sie zugleich die Beziehung derselben zu der gesammten ältern Heilkunde genau zu bezeichnen, und also eine Art von Vermittelung zu bewerkstelligen versucht. In wiefern dieses dem scharfsinnigen Vfr. gelungen ist, muss zwar Ref. selbst nach

zulesen bitten, doch kann er nicht umhin, das Endresultat seiner Beurtheilung beizufügen, nämlich, dass die Homöopathie nur dann die ihr gebührende Stelle einnehmen wird, wenn sie sich, als ein Zweig der gesammten Erkenntnisse der Heilkunde, der bisherigen Arzneiwissenschaft anschliessen wird, anstatt sich ihr gegenüber zu stellen.

Die Natur des Athmungs-Processes, von Dr. J. B. Wilbrand, Prof. zu Giessen. Vorgetragen am 20sten Sept. 1826 in der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Dresden. Frankfurt am Main, J. D. Sauerländer, 1827. 44 S. 8.

Schon vor zwanzig Jahren machte der gelehrte Vf., dem Originalität nicht abzusprechen ist, die hier entwickelten Ideen bekannt (vergl. seine Schrift über das Verhalten der Luft zur Organisation etc. Münster 1807, später auch in s. Physiologie des Menschen, Giessen 1815.); allein sie fanden nicht die Aufmerksamkeit, wie es der Vfr. wünschte, und dieses bewog ihn, gegenwärtige Abhandlung, welche von jener achtbaren Versammlung mit grösserm Interesse aufgenommen wurde, durch den Druck noch weiter bekannt zu machen. Die Ansichten des genialen Vfs. sind neu, und scheinen die alte Lehre von der Natur dieses so wichtigen Processes zu verdrängen. Jedenfalls verdienen dieselben die Aufmerksamkeit der Physiologen und eine genaue Prüfung.

Auch ein Wort über die Erscheinung der Menschenblattern bei wirklich Vaccinirten, von Dr. J. Willeversch, prakt. Arzte und Mitglied(e) mehrerer gelehrten Gesellschaften. Mit illuminirten Abbildungen. Trier 1827, bei F. A. Gall. 52 S. 8. 12 Gr.

Der Vfr. gehört zu denjenigen ältern Aerzten, welche sich von der Zeit an, wo des unsterblichen Jenner's Entdeckung bekannt wurde, um die Verbreitung der Vaccine durch unendliche Aufopferungen höchst verdient gemacht haben. Herrschen doch noch gegenwärtig manche Vorurtheile dagegen, wie vielmehr damals! Es ist in der That interessant, hier den Vfr. zu hören. — Den in dem Publikum doch hin und wieder geglaubten Einwurf, dass seit der Verbreitung der Vaccine die faunige Bräune (Croup) häufiger zum Vorschein gekommen,

dass Masern, Rötheln, Scharlach und Friesel ebenfalls häufiger geworden und einen gefährlichen Charakter angenommen, widerlegt der Verf. aus seiner reichen Erfahrung und jeder nur irgend beschäftigte Arzt wird dieses bestätigen. — Wenn bei früher Vaccinirten später die wahren Menschenpocken ausbrachen, so lag wohl immer der Grund in der unvollkommenen Vaccination, schlechten Beschaffenheit des Impfstoffes, z. B. durch sorglose Aufbewahrung etc., kurz diese Individuen waren vermeintliche Vaccinirte. Wie viele Aerzte können aber die Hand aufs Herz, betheuren, dass sie hier mit jener gewissenhaften Pünktlichkeit zu Werke gegangen sind, welche diese hochwichtige Angelegenheit der Menschheit erforderte? — Der Vfr. gibt nun ein treues Gemälde der wahren Menschenpocken und handelt alsdann von der Jnoculation derselben, die er in früherer Zeit selbst häufig verrichtet hat. Die dadurch erzeugten künstlichen Pocken waren allezeit mild. Der Vf. sucht hier die Frage zu beantworten, ob es nicht gut seyn möchte, bei ausbrechenden Blatternepidemien die früher Vaccinirten zur Beruhigung und grössern Sicherheit nochmals der Inoculation der wahren Pocken zu unterwerfen? Diese Frage wird bedingungsweise bejahend beantwortet. — Endlich theilt der Vfr. die Anordnungen mit, welche nothwendig getroffen werden müssen, um sich der Wirksamkeit der Vaccine zu versichern. Die beigefügten Abbildungen, welche ziemlich treu sind, stellen die Kuhpocken und die falschen Pocken in ihren verschiedenen Zeiträumen dar, und sind zugleich mit einem erklärenden Texte versehen. Ref. hat diese kleine Schrift mit Vergnügen gelesen, und wünscht sehr, dass sie nicht unbeachtet bleiben möge.

Dr. A. N. Gendrin's anatom. Beschreibung der Entzündung und ihrer Folgen in den verschiedenen Geweben des menschlichen Körpers. E. nach seinem Erscheinen von der Acad. d. Wissensch. zu Paris gekröntes Werk. A. d. Franz. übers. mit Nachträgen u. ein. Regist. vermehrt v. Dr. Gust. Radius, ausserord. Prof. d. Med. an der Univ. zu Leipz., Biblioth. d. naturforsch. Gesellsch. das., so wie mehr. ander. gelehrt. Vereine Mitgl. Zweiter Th. Leipzig, bei C. H. F. Hartmann, 1829. XIV. und 335 S. 8. Auch unter dem Titel: Bibliothek der ausländischen Literatur für praktische Medicin Neunter Band.

Die Vorrede des Hrn. Uebersetzers macht uns theils Hoffnung zu den in einem dritten Bande zu hoffenden Nachträgen und einem guten Register über das ganze Werk, theils fordert sie sachkundige Leser und Beurtheiler auf, ihn mit ihrem guten Rathe zur Vollendung des dritten Bandes zu unterstützen. Wir haben nicht unterlassen wollen, vor allen Dingen diesen Wunsch des Hrn. Prof. R. zu wiederholen, ungeachtet wir glauben, dass wir damit zu spät gekommen seyn dürften, da beinahe zwei Jahre vergangen sind, seitdem jener Wunsch zuerst ausgesprochen wurde. — Das Werk selbst, dessen erste Abtheilung, welche die pathologische Anatomie der entzündeten Gewebe abhandelt, im ersten Bande nicht zu Ende gebracht werden konnte, fängt in diesem Bande mit dem siebenten Capitel an, das sich mit der pathol. Anatomie der entzündeten Blutgefässe beschäftigt. Nachdem der gesunde Zustand derselben vorausgeschickt worden ist, geht der Verf. auf die verschiedenen Arten der Entzündung dieser Gewebe, die hitzige, langwierige, phagedänische und brandige, fort, handelt zuerst die Entzündung der Schlagadern, und dann die der Venen ab. Die acuten Entzündungen der Schlagadern kommen besonders selten vor. Um die anatomischen Kennzeichen der Entzündung der Schlagaderhäute kennen zu lernen, stellte er mehrere Versuche theils durch Druck, theils durch Einspritzung einer reizenden Flüssigkeit in ein durch doppelte Unterbindung isolirtes Stück einer Schlagader an. Leichenöffnungen solcher Personen, welche an acuten Entzündungen der Schlagaderhäute gestorben waren, bestätigten die Resultate jener Versuche. Die acute Venenentzündung, worüber in den neuesten Zeiten, besonders seitdem der Zusammenhang zwischen Phlebitis und Puerperalfieber nachgewiesen ist, viele Beobachtungen gemacht und viel geschrieben worden ist, unterscheidet sich nicht blos durch das häufigere Vorkommen derselben, sondern auch darin von der acuten Schlagaderentzündung, dass diese sich gewöhnlich auf die innere Haut beschränkt, in den Venen hingegen häufig über diese hinausgeht. Genaue Angabe der Kennzeichen der Phlebitis, und der Ergebnisse der Leichenöffnung. Die chronische Venenentzündung ist noch nicht für sich und vorzugsweise beschrieben worden: denn da sie häufig mit schweren Leiden der Eingeweide zusammenfällt, so war die Aufmerksamkeit der Beobachter mehr und in

vorzüglichem Grade auf diese gerichtet. Der Verf. hat die anatomischen Kennzeichen dieser Entzündung aus der Vergleichung mehrerer bekannt gewordener Beobachtungen abgeleitet. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Blutaderknoten, die varicösen Geschwülste und die Hämorrhoiden abgehandelt. Wenn auch gleich der Blutaderknoten nicht absolut für eine entzündliche Krankheit angesehen werden kann, so tritt doch in manchen Perioden ihrer Entwickelung nothwendigerweise Entzündung hinzu, und es war daher der Vollständigkeit wegen erforderlich, von den anatomischen Kennzeichen derselben ebenfalls zu sprechen. Wenn die varicöse Auftreibung an ihrer kegelförmigen Spitze ein kleines Geschwür bildet, so ergiesst sich das Blut in das benachbarte Zellgewebe, welches entzündet und mit röthlicher, gerinnbarer Lymphe angefüllt wird. Da durch die Entzündung das Zellgewebe verhärtet und zur Ausdehnung ungeschickt wird, so lagert sich das aus der kleinen Oeffnung allmählig hervorsickernde Blut auf der Vene ab, und bildet eine schwammige Schicht, deren Zwischenräume der Verf. aneurysmatische Fächer (Logen) nennt. Die genaue Beschreibung dieser fächerigen Substanz bei Hämorrhoidalknoten verdankt man Recamier. Mit gleicher Sorgfalt ist die phagedänische und brandige Blutgefäss-Entzündung abgehandelt. — Im achten Capitel ist die pathologische Anatomie der entzündeten Lymphgefässe und Lymphdrüsen der Gegenstand der Untersuchung. Nach vorausgeschickter Beschreibung dieser Theile in gesundem Zustande beschreibt der Verf., wie im vorhergegangenen Capitel, erst die acute, dann die chronische Entzündung der Lymphgefässe und der Lymphdrüsen, welche, was wir nicht billigen, Lymphganglien und oft bloss Ganglien genannt werden. — Das neunte Cap. beschäftigt sich mit der pathol. Anatomie der Nerven. Ueber die Anatomie des gesunden Nervengewebes ist alles, was darüber bis jetzt bekannt geworden ist, gesammelt und mit manchem Eigenen vermehrt worden. Die von Bogros angenommene Höhlung der Markfäden leugnet der Verf., und erklärt den in der Mitte jedes Markfadens bemerkbaren schwärzlichgrauen Punkt, auf den Bogros sich als auf einen Beweisgrund für seine Meinung gestützt hatte, für das Zeichen grauer Nervensubstanz, welche, so wie in der Mitte des Rückenmarks, eben so auch in der Mitte eines jeden Nervenfädchens befindlich sey.

Auch hier ist das sprachwidrige Kunstwort: *Neurilem*, anstatt *Neurolemen*, von dem Uebersetzer beibehalten. Bei der hitzigen Entzündung der Nerven wird zuerst von der Entzündung des Gehirns und des Rückenmarks, dann der Nerven gehandelt, und so wie S. 113. die anatom. Zeichen der hitzigen Hirnentzündung angegeben worden sind, so sind im Folgenden die anatom. Merkmale statt gehabter chronischer, phagedänischer und brandiger Entzündung der nämlichen Gebilde angeführt. Von der brandigen Hirnentzündung sey nur ein einziges Beispiel bekannt. — Im zehnten Cap. theilt der Verf. die pathologische Anatomie des entzündeten Muskelgewebes mit. Der Gang seiner Untersuchung stimmt mit dem in den vorhergehenden angegebenen völlig überein. Daher führt Ref. blos einzelne Bemerkungen an. Eiterung erfolgt in entzündeten Muskeln auf doppelte Art, je nachdem sich die Entzündung mit mässiger oder grosser Heftigkeit entwickelt. Nach acuter Entzündung ist gewöhnlich die Abmagerung nicht bloss des entzündet gewesenen Muskels, sondern auch des ganzen Gliedes auffallend. Die entzündlichen Störungen im Gewebe des schwangern Fruchthälters sind uns unbekannt. Das häufige Luftentweichen aus den Schaamtheilen bei heftiger Entzündung dieses Organs beweiset, dass das entzündete Gewebe desselben Luft absondere. Besonders findet man bei chronischen Entzündungen dieses Theils diesen Luftabgang dann häufig, wenn die Schmerzen plötzlich heftig wurden, und sich Zeichen einstellten, dass der chronische Entzündungszustand in den heftig entzündlichen übergehe. Die chronisch phagedänische Entzündung des Fruchthälters schränkt sich meistens bloss auf den Hals desselben ein, und vielleicht existirt bloss Eine schriftlich bekannt gemachte Beobachtung von Verschwärung seiner Wände bei einem Mädchen von drei Jahren. Eben so selten sind die Fälle vom Brande des Uterus. — Im eilften Cap. wird die pathol. Anatomie des Drüsengewebes abgehandelt. Man kann die Drüsen in gefärbte und ungefärbte eintheilen. Die erstern sind anscheinend gleichartiger, als die letztern, enthalten eine gelbe oder braungelbe Materie, und zu ihnen gehören die Leber und die Nieren; die letztern haben ein gelblich weisses Ansehen, erhalten aber, wenn die aus ihnen hervortretenden Venen unterbunden werden, eine dunklere Färbung. Die von ihnen abgesonderte Flüssigkeit ist stets weiss. Hierher wer-

den die Thränendrüsen, die Speicheldrüsen, das Pankreas, die Brustdrüsen, die Vorsteherdrüse und die Hoden gerechnet. Bei Betrachtung der Entzündung dieser Theile wird bei jeder der angeführten Arten das Allgemeine vorausgeschickt, was allen entzündeten Drüsen zukommt, und hernach die anatomischen Zeichen hinzugefügt, welche sich in jeder der ungefärbten Drüsen sowohl, als der gefärbten, wenn sie entzündet sind, zeigen. — Das zwölfte Cap. beschäftigt sich mit der pathol. Anatomie der entzündeten zusammengesetzten Gewebe. Mit diesem Namen belegt der Verf. solche Theile, in deren Zusammensetzung mehrere der andern Gewebe eingehen, z. B. solche, in welchen man ein ungefärbtes Drüsengewebe, und ein gedrängtes Gefäss- und Zellgewebe-Netz vereinigt findet, z. B. in der Thymus; oder solche, in welchen sehr zahlreiche Gefässverzweigungen, reichlicher Zellstoff, Drüsenkörner, Schleimbälge und Schleimhöhlen mit einander vereinigt sind, z. B. in der Schilddrüse; oder solche, welche aus Venen, Höhlen, in welche das Blut einzudringen scheint, und aus gefärbten Drüsenkörnern gebildet werden, z. B. die Milz und die Nierenkapseln. Die Lungen, welche aus den mannigfachsten Geweben zusammengesetzt sind, bestehen aus einer Verflechtung von arteriellen, venösen, lymphatischen und Luftgefässen, welche sämmtlich durch ein dichtes Zellgewebe mit einander verbunden sind. Da über acute Entzündung der Schilddrüse, des Thymus und der Nierenkapseln keine Beobachtungen vorhanden sind, so handelt der Verf. blos von den acuten Entzündungen der Lungen und der Milz. Um die Lungen einzuspritzen, bedient er sich folgenden Verfahrens: er spritzt durch die Lungenschlagader die Wassermasse ein, und zieht mit einer an die Luftröhre oder ihre Aeste befestigten Saugpumpe die Luft in dem Maase aus, in welchem die Wachsmasse durch die aushauchenden Gefässe in den Lungenzellen anlangt. Die verschiedenen Grade der Lungenentzündung sind sehr genau nach ihren anatomischen Merkmalen beschrieben. — Bei der Milz wird bemerkt, dass es unmöglich sey, die anatom. Kennzeichen ihrer Entzündung genau und vollständig anzugeben. Da der Verf. diese Krankheit nur zweimal an Leichnamen untersuchen konnte, so hat er sich an das gehalten, was Versuche an Thieren lehrten, bei denen er durch die Kunst eine Milzentzündung hervorgebracht hatte, indem er einen sehr feinen Troikart in

das Eingeweide einstiess, durch dessen Röhrchen er entweder ein glühendes Stilet, oder ein kräftiges Aetzmittel einführte. — Das dreizehnte und letzte Cap. des ersten Buchs handelt von den adhäsiven Entzündungen, und wenn er im Vorhergehenden immer von dem Allgemeinen auf das Specielle fortgeschritten war, so hat er in diesem Capitel den entgegengesetzten Weg eingeschlagen, und ist von dem Letztern auf das Erstere übergegangen.

Das zweite Buch beschäftiget sich mit den Veränderungen, welche auf die Entzündung folgen. Diese Abhandlung zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die erstere die von der Entzündung bedingte Veränderung der Thier-Flüssigkeiten, die letztere die nach Entzündungen zurückbleibenden Veränderungen der Gewebe betrachtet. Um die Veränderungen des gesunden, aus einer Ader gelassenen Blutes in ihrer Reihenfolge genau beobachten zu können, bedient sich der Verf. eines walzenförmigen Glases. Der Anfang der Gerinnung ist mit Entwickelung von Kohlensäure verbunden, deren Menge sehr verschieden ist, und deren Ausscheidung durch Wärme beschleunigt wird. Nur das Schlagaderblut hat einen durchdringenden lauchartigen Geruch: auch aus diesem Blute entwickelt sich im Augenblicke der Gerinnung Kohlensäure, jedoch bleibt von ihr eine grössere Menge mit dem Blutkuchen vermischt. Das aus den Haargefässen entnommene Blut gerinnt schneller, als das aus Venen und Schlagadern gezogene. Der Verf. handelt sehr vollständig die Bildung der Speckhaut und die Nebenumstände ab, welche auf ihre Entstehung einen Einfluss äussern. Das Blutwasser ist im Entzündungszustande klebriger und minder gefärbt, als im gesunden, weil es eine doppelt so grosse Menge Eystoff im erstern, als im letztern Zustande enthält. Das Blut ist bei Aderlässen in einem dreifachen Zustande, in einem sehr entzündlichen, blos entzündlichen und dem entzündlichen sich nähernden. Die Kenntniss der Eigenschaften der Speckhaut in jedem dieser drei Zustände ist für den praktischen Arzt von der grössten Wichtigkeit; um aber sich nicht zu täuschen, muss der Arzt das Blut jederzeit in einem tiefen Geschirre von geringem Umfange bei einer nicht zu niedrigen Temperatur auffangen. Das zweite Capitel beschäftiget sich mit den Flüssigkeiten, welche durch Entzündungen in den verschiedenen Geweben erzeugt werden. Der Eiter

zeigt in allen Theilen des Körpers dieselben Kennzeichen, und sollten sich anscheinende Verschiedenheiten finden, so rühren dieselben aus der Beimischung anderer Flüssigkeiten her. Die mit denselben angestellten chemischen Versuche haben nicht die erwarteten Resultate gegeben. Hippokrates Rath, die eiterförmigen Flüssigkeiten zu verbrennen, um ihre Natur nach dem dabei entstehenden Geruche zu bestimmen, sey nicht zu verwerfen. Unter allen Zergliederungsarten dieser Flüssigkeit ist keine richtiger und zuverlässiger, als die mit Wasser vorgenommene. Der Eiter erleidet durch die Absonderungen im Innern der Gewebe, und durch die chemischen Eigenschaften, welche mehr oder weniger mit der Natur der integrirenden Theile der entzündeten Organe in Verbindung stehen, gewisse Abänderungen. Beim Knochenfrasse z. B. enthält der Eiter eine grössere oder geringere Menge von phosphorsaurem und salzsaurem Kalke, bei scrophulösen Geschwüren mehr kohlen- und salzsaures Natron, bei gichtischen Leiden ein Uebermass von kohlen-, phosphor- und vielleicht sogar von harnsaurem Kalke. Mikroskopisch betrachtet zeigt der Eiter in allen Geweben und in allen eiternden Entzündungen dieselben Eigenschaften. Der übelriechende und jauchige Eiter der brandigen Geschwüre hat die nämlichen Bestandtheile, Eystoff und Salze, wie der gutartige; der Gestank desselben wird durch die Auflösung in Alkohol vermehrt, durch saueres salpeters. Quecksilberoxyd, ätzenden Sublimat, Salpetersäure und Chlor sogleich zerstöret. Bei der Betrachtung der durch Entzündung der Absonderungs-Werkzeuge in den abgesonderten Flüssigkeiten entstandenen Veränderungen, werden zuerst die von entzündeten serösen Häuten, dann die von den entzündeten Hautdecken, die von entzündeten Schleimhäuten, und endlich die von entzündeten Absonderungs-Organen abgesonderter Flüssigkeiten angeführt. — Die zweite Abtheilung dieses Buchs handelt, wie früher bemerkt wurde, die Veränderungen ab, welche in dem entzündlichen Gewebe bemerkbar sind. Sie bestehen in Verwachsungen entzündeter, sich berührender Oberflächen, in Bildung von Häuten, welche sich an den Wunden zufallig entstandener Höhlen bilden, und endlich in Organisation falscher Häute und Stränge entzündeter Häute. — Das dritte Buch trägt die vergleichende Anatomie der nicht entzündlichen und der entzündlichen Veränderungen der Gewebe vor, wo den

Erweichungen der Knochen, der Schleim- und Zottenhäute, des Nervengewebes, der Muskeln und der Eingeweide die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet worden ist; auch ist eine auf die Anatomie gegründete Vergleichung der tuberculösen, der scirrhösen und krebshaften Gewebe mit den entzündeten angestellt worden. In Ansehung des Krebses wird aus mehrern Gründen der Schluss abgeleitet, dass derselbe keine Entzündung oder Folge von Entzündung sey. — Den Beschluss dieses wichtigen Werks macht ein Rückblick auf die anatomische Beschreibung der Entzündung und nach vorausgeschickter Theorie derselben, werden allgemeine Grundsätze zu einer vernünftigen Behandlung derselben mitgetheilt. Da die pathologische Anatomie in den neuesten Zeiten nach ihrem grossen Werthe für die ärztliche Praxis allgemein anerkannt, und daher auch fleissiger, als je, bearbeitet worden ist, so ist kein Zweifel, dass noch manche durch dieselbe zu Tage geförderte Thatsache, manche durch sie zu bewerkstelligende Erklärung krankhafter Erscheinungen nachzutragen seyn werde, welche dem Vf. entgangen ist. Daher wird sich Hr. Prof. Radius durch baldige Herausgabe seiner Nachträge sehr um das ärztliche Publikum verdient machen.

Mineralwasser.

Der Rehburger Brunnen als Cur- und Erholungsort. Von Dr. Aug. du Menil. Mit der Ansicht von Rehburg, als Titelkupfer. Hannover, Helwing. Hofbuchh. 1829. *VIII.* 200 *S.* 12.

In den über dieses Mineralwasser erschienenen Schriften ausser dem, was der Verf. hierüber bekannt gemacht hat, ist keine chemische Analyse desselben befindlich, und deshalb unternahm der als Scheidekünstler bekannte Vf., welcher in der Nähe dieses Curorts lebt, eine dem jetzigen Standpunkte der Chemie entsprechende Zergliederung dieses Wassers. Ausser dieser Hauptabsicht wollte er auch denjenigen, welche Rehburg theils der Wiederherstellung ihrer Gesundheit wegen, theils um sich zu zerstreuen und von Geschäften zu erholen, besuchen, ein Buch in die Hände zu geben, worin sie über die vom Gebrauche dieses Heilquells zu erwartenden guten Wirkungen sowohl, als über die Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten der dortigen Gegend eine kurze Belehrung finden können. Diess ist

in folgenden acht Abschnitten geschehen. Nach einigen vorausgeschickten kurzen Nachrichten über die geschichtliche Merkwürdigkeit der Rehburger Gegend beschreibt der Vfr. die Localität des Rehburger Heilquells, wo denn die topographische Lage und die klimatische Beschaffenheit Rehburgs berücksichtiget worden ist. Für den Naturgeschichts-Liebhaber ist durch den vierten Abschnitt gesorgt, in welchem ein Verzeichniss theils der in jener Gegend lebenden Thiere, theils der dort wachsenden Pflanzen geliefert, und die mineralogisch-geognostische Beschaffenheit des Rehburger Gebirgszuges beschrieben worden ist. Wir übergehen, was von den Heilkräften des dortigen Mineralwassers, von dem gesellschaftlichen Verkehre zu Rehburg u. s. w. kurz beigebracht worden ist, um blos noch von den durch die chemische Analyse gefundenen Bestandtheilen dieses Wassers einiges sagen zu können. Die beiden dort befindlichen Brunnen liefern ein Wasser, dessen Bestandtheile in 100 Pfunden folgende sind:

	alte und	neue Quelle.
Chlormagnium	51,60	21,40
Magniumoxydsulfat	140.60	115,06
Natriumoxydsulfat	111,00	63,93
Calciumoxydsulfat	370,00	152,90
Calciumoxydcarbonat	300,00	351,78
Silicium- u. Aluminumoxyd	3,75	10,00
Harz- und Extractivstof	2,50	1.66
	982,10 Gran.	718,03 Gran.

Da Berzelius in den Mineralwassern von Carlsbad und Marienbad einige Bestandtheile aufgefunden hatte, deren Daseyn in ihnen man früher nicht gekannt hatte, so beeiferten sich die Scheidekünstler nach ihm, in den schon oft untersuchten Mineralwassern ebenfalls neue Bestandtheile aufzufinden. Deshalb glaubte Hr. D. du Menil auch auf Lithium- und Strontium-Oxyd, auf Phosphor- und Hydrofluor-Säure Rücksicht nehmen zu müssen. Die gänzliche Abwesenheit der beiden letztern glaubte er nach seinen Versuchen mit Bestimmtheit leugnen zu müssen; die Gegenwart der beiden zuerst genannten Oxyde aber, wenn auch in der kleinsten Menge, annehmen zu können.

Bemerkungen über Salzbrunn und Altwasser, nebst einem Anhange über Charlottenbrunn. Für solche, welche diese Bäder empfehlen oder gebrauchen wollen. Von Just. Radius, Dr. der Philos., Medic. und Chir., ausserord. Prof. der

Med. u. s. w. Leipzig, Leop. Voss, 1830. *XII.* 68 *S.* 8. *in einem eleg. farbigen Umschlage.*

Wenn auch diese ungemein wirksamen Mineralquellen an Hinze und Zemplin in den neuern Zeiten Männer fanden, welche das Publikum mit den preiswürdigen Eigenschaften dieser Wässer genau bekannt machten, so war doch eine neue Beschreibung derselben nicht überflüssig, weil nach dem Erscheinen jener Schriften über Altwasser und Salzbrunn sehr wichtige Veränderungen mit den Quellen vorgegangen sind. Der höchstbescheidene Hr. Verf. gegenwärtiger Bemerkungen legt denselben einen zu geringen Werth bei, wenn er glaubt, dass durch dieselben die Lücken nicht ausgefüllt würden, welche man in den frühern Beschreibungen von Altwasser und Salzbrunn jetzt etwa antreffen dürfte. Jeder, welcher sich jener Heilquelle bedienen will, findet in diesen wenigen Bogen alles, was ihm rücksichtlich der Wohnungen, der Beköstigung, des Klima's, der Bekleidung, der Brunnen- und Badeunkosten, des an den Arzt zu entrichtenden Honorars, der Umgebungen und der Sehenswürdigkeiten in denselben, zu wissen nöthig ist. Auch hat der Hr. Vf. nicht unterlassen, auf die häufigen Verstösse gegen die Diät aufmerksam zu machen, welche nicht blos rücksichtlich der Nahrungsmittel, sondern auch der Bewegung des Körpers begangen werden. Ueberall ist auf das hingewiesen worden, was etwa einer Abänderung und Verbesserung bedarf, um diesen Heilquellen einen noch allgemeinern Gebrauch zu sichern. — Nach der Abhandlung von Altwasser erwähnt der Verf. noch des eisenhaltigen Charlottenbrunnens, dessen Wasser der Apotheker, Hr. Beinert, untersucht, und in 1 Pfunde zu 16 Unzen folgende Bestandtheile entdeckt:

Freies kohlensaures Gas	18,6	C. Z.
Wasserleeres kohlensaures Natrum	1,588	Gr.
— — Kalk	2,290	—
— — Talkerde	0,553	—
Eisenoxydul	0,200	—
— schwefels. Natrum	0,116	—
— salzsaures Natrum	0,079	—
Kieselerde	0,217	—
Thonerde	0,023	—
Gyps	0,030	—
Grummigen Extractivstoff	0,186	—
Verlust	0,374	—
Eine Spur Mangan		
	5,656	Gran.

Schul- und Unterrichtssschriften.

Vorschule der deutschen Grammatik für Studirende und obere Gymnasialklassen. Ein Versuch zu einer philosophisch-kritischen Einleitung in das Sprachstudium, von Karl Rosenberg. Berlin, Duncker u. Humblot, 1828. XII. 457 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die genauere Begründung der deutschen Sprachlehre muss, so lange nicht völlige Klarheit in allen ihren einzelnen Theilen herrscht, ein würdiger Gegenstand der Beschäftigung für denkende Männer bleiben. Wie Viele auch schon mit Glück und lautem Beifall auf diesem Felde der Wissenschaft, besonders in neuester Zeit, sich bewegten; Unsicherheit und Dunkel ist immer noch geblieben, und es hätte von Seiten des Verfassers wohl kaum der Entschuldigung bedurft, dass er der philosophischen Begründung unserer Sprache seine Kraft zugewendet hat. Es zerfällt das Buch in drei Hauptabschnitte, in die Einleitung, Wortbildung und Satzfügung. Die Einleitung setzt den Satz als gegeben voraus, und zerlegt ihn in seine Bestandtheile, wodurch der 1ste Abschnitt zur Behandlung folgender Gegenstände führt: des Ursprunges der Sprache, ihrer Darstellung, ihrer logischen und phonetischen Seite, ihrer Verwandtschaft mit andern Sprachen, ihrer Wissenschaft und der Kriterien für ihre Beurtheilung. Der 2te Abschnitt untersucht die Natur dieser Bestandtheile und ihrer Befähigung zur Synthesis. Bei dieser Wortbildung wird nun zuerst, nach seinen Arten, Eigenschaften, nach seiner Bildung und Beugung, das Substantiv behandelt, dem dann das Pronomen, das Attributiv, das Adverbium und Verbum folgen. Im 3ten Abschnitte wird die Synthesis selbst vollzogen und der zerlegte Satz wieder zusammengefügt, wodurch natürlich die Arbeit vollendet ist. Diese Satzfügung beschäftigt sich mit der Synthesis der einzelnen Redetheile, des Satzes, und mit synthetischen Formen. — So ist allerdings der Verfasser einen einfachen Weg gegangen, welcher eben um seiner Einfachheit willen dem Werke zur Empfehlung dient. Der Vf. wünscht zugleich, durch seine Arbeit einen Beitrag zur Vorbereitung auf philologische und philosophische Studien zu geben.

Elementarbuch der deutschen Sprache, oder Anleitung und methodisch geordneter Stoff zu deutschen Sprach-, Lese- und Recitirübungen. Von Fr. K. Bernhardt, Lehrer am Gymnasium zu Kreuznach. Coblenz, Hölscher, 1828. XII. 252 S. 8. 14 Gr.

Den unteren Classen der Bildungsanstalten sollen durch dieses Buch die Ergebnisse der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der deutschen Sprachlehre zugeführt werden. Zu diesem Ende stellt der Verfasser die Regeln über den einfachen Satz und die Wortlehre kurz und deutlich voran, erklärt sie, wo es nöthig scheint, in Anmerkungen, und befestigt jede Regel durch zahlreich beigegebene Beispiele. Auf der zweiten Stufe behandelt er den zusammengesetzten Satz, und führt die nöthige Einübung der Regel ebenfalls durch Beispiele herbei. Der eigentlichen Sprachlehre folgen Aufsatze, aus den bessern Prosaikern und Dichtern des deutschen Volkes entlehnt, bald mit deutschen, bald mit lateinischen Lettern gedruckt, welche Stoff zu Lese- und Recitirübungen bieten sollen. Auch diesen Aufsätzen sind in kurzen Anmerkungen grammatische, erläuternde Winke, oder auch Erklärungen seltner vorkommender Wörter beigegeben.

Die Geschichte der Deutschen. Ein Lehrbuch für höhere Unterrichtsanstalten, von Friedrich Schmitthenner, Prorector (jetzt Prof.), mehr. gel. Gesellsch. Mitgliede. Herborn, Kriegersche Buchh. 1824. XII. 514 S. 8. 1 Rthlr.

Jeder Lehrer bildet sich gern seinen eigenthümlichen Weg und glaubet mit der eignen Wahl am weitesten zu kommen bei seinen Schülern. So entstand auch dieses Buch, welches dadurch vielleicht von ähnlichen Lehrbüchern der Geschichte sich unterscheiden dürfte, dass es nicht, wie öfter geschieht, innere und äussere Geschichte durch abgesonderte Paragraphe trennt, sondern beides in seiner innigen Vermischung zugleich entwickelt und fleissig auf das innere Volksleben Rücksicht nimmt, obschon dasselbe in neuerer Zeit auch von Andern geschehen ist. Nach einem zum Theil polemischen Vorberichte beschaftigt den Verfasser zuerst der Begriff der Geschichte im Allgemeinen, wovon er nach kurzer Charakteristik der Deutschen, die in folgendem

Wortspiele endet, dass der Deutsche ein freier Denker, obwohl nicht Freidenker sei, mehr Wissen als Witz besitze, sich mehr zur Kunde als zur Kunst neige und als Bürger rührig aber nicht aufrührisch sey, — zu der Geschichte des Volkes selbst übergeht. In drei Abschnitten, deren erster bis auf Karl den Grossen die Trennung des Volkes von der Herrschaft der Naturmächte darstellt, deren zweiter das Steigen und Sinken der geistlichen Macht, wie das Elend und Aufblühen des Bürgerthums bis 1500 beschreibt, deren letzter Abschnitt die Entwickelung der Volkskräfte im Aeussern und Innern verfolgt, — in diesen drei Abschnitten vollendet der Verfasser die geschichtliche Beschreibung eines Volkes, dessen Bedeutung in der Weltgeschichte er nicht verkennt. Auf diese Weise glaubt er seinen Schülern eine auf die Quellen der Geschichte gegründete Uebersicht zu geben und auch für diese Zeit, welche die Schüler nicht mehr in der Schule sieht, ihnen ein Gedenkbuch geboten zu haben, dessen Worte die Lehren des mündlichen Vortrags ihnen wieder ins Gedächtniss zurückrufen dürften.

Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien und höhere Bürgerschulen von Ch. B. Walter, Oberlehrer am Gymnasium zu Münster. Erster Theil: Die alte Geschichte. Münster, Coppenrath'sche Buchh. 1826. *VI.* 526 *S.* 8. 12 *Gr.*

Für die untern Classen höherer Bildungsanstalten hat der Verfasser sein Buch geschrieben, um den ersten Grund geschichtlicher Kenntniss in dem Kinde zu legen, auf welchem obere Classen dann weiter bauen möchten. Zu diesem Behufe konnte nichts geeigneter seyn als eine ethnographisch-synchronistische Darstellungsweise, die dadurch noch besonders sich auszeichnet, dass sie, wo es thunlich war, die geschichtliche Entwickelung an den Namen der einflussreichsten Männer jeder Zeit anknüpfte. Auf solche Weise wird der geschichtliche Stoff Kindern wohl am besten mitgetheilt, wenn zumal die Erzählung selbst nicht hoch über die Sphäre des kindlichen Verständnisses sich hinaushebt. Sehr gut dürfte dies dem Verf. gelungen seyn, und der leichte Styl mit den eingewebten fesselnden Anecdoten ziehet die Jugend gewiss eben so sehr an, als die praktische Behandlung der geschichtlichen Lehren für die Bildung des Kindes sich als nützlich bewähren wird. Den grössten Theil dieser Geschichtslehre nimmt die Darstellung

der Griechen und Römer ein und wird ihr Leben besonders an den persischen und punischen Kriegen nachgewiesen. Doch ist fast überall der schöne Mittelweg gefunden, der für den Schüler der Unterclasse nicht zu viel und nicht zu wenig giebt. Die versprochne Bearbeitung der neuern Geschichte für denselben Zweck dürfte desshalb wohl willkommen werden. Den bescheidenen Wunsch, durch Vermeidung einiger Provinzialismen in dem Ausdrucke die Reinheit der Sprache noch erhöht zu sehen, wird der Verfasser freundlich vergeben.

Schul- und Hausbibel. Ein vollständiger Auszug aus dem Alten und N. Testament, alles dessen, was nur irgend zur Religion gerechnet werden kann, mit den nöthigsten kurzen Erläuterungen und einem Anhange, enthaltend: Biblische Religionslehre von Dr. J. B. Engelmann. Frankfurt a. M., Guilhaumann 1827. IV u. 416 S. 8. 16 Gr.

Mit Uebergehung des Geschichtlichen und nur seiner Zeit Gehörigen, das, wo es nöthig schien, in kurzen Auszügen mit kleinerer Schrift eingeschaltet ist, giebt uns diese Schulbibel nur die in der heiligen Schrift enthaltenen Religionslehren. Das in der Bibel öfter Wiederholte ist auch hier öfter ausgelassen und das Unverständliche durch kurze Erklärung verdeutlicht. Dass nur das Nöthigste und Nutzbarste ausgewählt ist, geht schon daraus hervor, dass ganze Bücher des Alten Testaments nur erwähnt sind, z. B. das 4te Buch Mose, das Buch Ruth, das 2te Buch Samuelis mit dem einzigen Spruche: »Wenn du mich demüthigest, machest du mich gross.« Ueberall ist Luthers Uebersetzung beibehalten, und die abgedruckten Stellen aus der heiligen Schrift sind mit fortlaufender Nummer bezeichnet, so dass aus dem A. Test. 2460, aus dem N. Test. 3119 Verse ausgewählt sind. Die beigefügte biblische Religionslehre stellt einen Satz auf, z. B. »Es giebt einen Gott, das lehrt schon Vernunft und Natur« und fügt nun darunter die Nummern, unter denen die belegenden Verse in der vorausgegangenen Bibel gefunden werden. Die Nummern der nachgeschlagenen Citate zeigten keine Druckfehler.

Pädagogik.

Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung. Für gebildete Mütter und Töchter von Rosetta Niederer *geb.* Kasthofer, *Vorsteherin einer Erziehungsanstalt zu Yverdun. Berlin, Rücker. 1828. X u. 496 S. 8. 2 Rthlr.*

Eine Erzieherin, die den Schmuck des Weibes, Natürlichkeit, Einfachheit, Bescheidenheit abgelegt hat, um das schwere, düstre Gewand einer Philosophie zu tragen, die eben um dieses Kleides willen oft getadelt worden ist, will durch ihre Schrift in das Wesen der weiblichen Erziehung einführen, um die Mängel derselben in unsrer Zeit und die nöthigen Abänderungen fühlbar zu machen. Ohne ein wohlgeordnetes System aufgestellt zu haben, spricht sie in verschiedenen Abschnitten über Bedürfnisse und Gewohnheiten, Gemüths-, Geistes- und gesellschaftliche Bildung, hebt überall das Gemüth über den Geist, oder die Güte über die Wahrheit, und das Weib im Allgemeinen über seine engere Sphäre hinaus. So wird S. 455 tadelnd erwähnt: »In Allem, was seine eigene, höchste Angelegenheit, besonders die Erziehung und den Mutterberuf *an*betrifft, hat das weibliche Geschlecht noch immer seinen Rath und seine Leitung beim Manne gesucht, und die Frauen haben sich zu keiner Zeit und bei keinem Volke bisher zu gemeinschaftlicher Berathung derselben erhoben.« Den Inhalt des ganzen Buches genauer anzugeben, dürfte, da seine Zusammenstellung aphoristisch ist, zu weit führen. Grösstentheils herrscht aber eine unklare Sprache, die wohl auch auf unklare Ansichten schliessen lässt, und sollten in gleichem Geiste unsre Töchter gebildet werden, so könnte leicht ein Streit entstehen, ob in dem künftigen weiblichen Geschlechte mehr die Eitelkeit, oder mehr die Sentimentalität herrschen würden. Viel Wahres findet sich allerdings auch in dieser Schrift, obschon es uns nicht zum ersten Male begegnet, wie z. B. der Abschnitt über Gedächtnissbildung. Aber nirgends ist die Sprache des Weibes und der Mutter freundliche Rede zu treffen, und unwillkürlich regt sich der Zweifel, ob mütterlicher Sinn jemals so rathen könnte. Druck und Papier sind lobenswerth.

Grundsätze der Mädchen-Erziehung für Mütter und Erzieherinnen. Herausgegeben von Au-

guste Teschner. Breslau 1829, in Commission bei Aderholz. 161 *S.* 8. 16 *Gr.*

In reiner, leichter Sprache giebt die Verfasserin, nachdem sie in einer Einleitung den Zweck der Erziehung genannt hat, die Mittel zu Ausführung desselben an. Als Zweck der Mädchenerziehung stellt sie oben an, »sie unter Gottes Leitung dahin zu bringen, dass Christus in ihnen eine Gestalt gewinne.« Leicht könnte dieser Anfang, der in unsern Tagen ominös scheinen dürfte, ein Vorurtheil gegen das Buch erwecken; allein es enthält in der Darstellung der Behandlungsweise der Mädchen in den drei Zeitabschnitten bis ins dritte, vom vierten bis ins siebente, und von da bis ins funfzehnte Jahr, manche gute Winke für vernünftige und zweckmässige Erziehung. Alle Einzelheiten der Erziehung werden besprochen und für das geistige und sittliche, für das ästhetische und körperliche Bedürfniss des Kindes Befriedigungsmittel an die Hand gegeben. Am Schlusse folgen noch einige freundliche Winke, die Aufsicht über Mädchen betreffend, welche der älterlichen Erziehung eigentlich entwachsen sind. Bei Darreichung dieser Hausmittelchen schleicht allerdings auch bisweilen eines oder das andere mit ein, welches auf allgemeine Billigung schwerlich Anspruch machen dürfte, wie die Empfehlung des Kamillen- und Baldrianthees für stillende Mütter (S. 20), die Empfehlung der Oper, als Blüthe der Poesie (S. 145). Druck und Papier sind schön.

Mathematische Wissenschaften.

Anleitung zu den algebraischen Gleichungen, mit vielen Uebungsstücken für Anfänger und Geübtere in der Algebra ausgestattet, nächstdem aber auch zum Selbstunterricht für diejenigen, welche die Algebra noch nicht kennen, bearbeitet von Nikolaus Wilhelm Schulze, der Mathem. Beflissenen. Jena 1829. (in Comm. der Mirus'schen Hofbuchh. in Arnstadt). VIII. 206 *S. gr.* 8.

Die Absicht des Vfs. war, Anfängern in der Mathematik durch eine deutliche Belehrung und Uebung in der Auflösung algebraischer Gleichungen des ersten und zweiten Grades Fertigkeit zu verschaffen, sie zur Erlernung schwierigerer Gegenstände der Grössenlehre vorzubereiten und Lust und Eifer für andere Theile der

Analysis zu erwecken. Er hat aber mit Rücksicht auf Anfänger manches vorausgeschickt, was eigentlich denen, welche die Algebra studiren wollen, schon bekannt gemacht seyn sollte, er hat die Beweise für die Lösung der Aufgaben, die er theils aus andern Schriften entlehnt, theils selbst ausgearbeitet hat, nicht streng mathematisch geführt, sondern auf allgemein verständliche Weise die Sache begreiflich zu machen gesucht und deshalb auch die allgemeinen Formeln in den Gleichungen weggelassen; er hat darauf vorzüglich gesehen, dass sich Jeder, der die nöthige Vorbildung hat, aus diesem Buche selbst unterrichten könne. Der erste Theil trägt das Nothwendigste aus der (höhern) Mathematik vor: 1. Abschn. von den entgegengesetzten Grössen (ihrer Addition, Subtraction, Multiplication, Division). 2. A. von der Buchstabenrechnung; 3. von den Potenzen; 4. von den Decimalbrüchen; 5. von der Ausziehung der Quadratwurzel; 6. von der Ausziehung der Kubikwurzel. Zweiter Haupttheil. Algebra. Erste Abtheilung: Von den Gleichungen des ersten Grades oder von den einfachen Gleichungen. 1. Abschn. von der Algebra im Allgemeinen; 2. A. von der Auflösung der Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekannten Grösse; 3. A. von der Auflösung der Gleichungen des ersten Grades mit zwei unbekannten Grössen; 4. A. mit drei unbekannten Grössen. 2te Abth. S. 133. Von den quadratischen Gleichungen oder den Gleichungen des zweiten Grades. 1ster Abschn. Auflösung der reinen quadrat. Gleichungen; 2. A. der gemischten quadrat. Gleichungen. 3te Abth. S. 158. Von den unbestimmten Gleichungen des ersten Grades. 1. Abschn. Auflösung der unbestimmten Gleichungen, wo aus *einer* Gleichung zwei unbekannte Grössen bestimmt werden sollen; 2. A. wo aus *zwei* Gleichungen drei unbekannte Grössen bestimmt werden. Der ganze Vortrag ist sehr fasslich, die Beispiele mannichfaltig und zahlreich, die Auflösung nicht schwierig und sehr genau, der Druck meist fehlerfrei. Es verdient daher diese Schrift zum eignen Studium sowohl, als zum Gebrauche unter weiterer Anleitung eines Lehrers empfohlen zu werden.

Geschichte der Mathematik seit der ältesten bis auf die neueste Zeit, von Johann Heinrich Moritz Poppe. Tübingen, Osiander, 1828. VIII. 666 S. in 8. 3 Rthlr. 8 Gr.

Mathematikern, besonders Anfängern und Liebhabern der Grössenlehre in bündiger Kürze und zusammenhängender Ordnung, eine möglichst vollständige, nicht durch gelehrte Citate unterbrochene, Uebersicht der Geschichte aller mathematischen Wissenschaften, Erfindungen und Entdeckungen von der ältesten bis auf die neueste Zeit, zu geben, war der Zweck des Hrn. Vfs. Heilbronners und Weidler's ähnliche Werke können nichts von den mathem. Arbeiten der letzten 70 Jahre enthalten; Kästner's Werk gibt mehr Materialien als eigentliche Geschichte; Montücla's, Bailly's, Delambre's Werke sind zu ausführlich. Benutzt hat Hr. Hofr. und Prof. P. diese Werke seinem Zwecke gemäss und nach eigner Einsicht. Sein Werk, das gewiss sehr nützlich ist, zerfällt in eine Einleitung in die Gesch. der Math. (welche eine, freilich nur oberflächliche, Uebersicht der Geschichte der Math. im Allgemeinen und der Männer, welche sich um dieselbe verdient machten, der Völker, unter denen sie mehr oder weniger betrieben wurde, gibt) in 3 Abtheilungen: 1. (S. 17) Geschichte der reinen Mathematik (in 5 Abschnitten: 1. Geschichte der Arithmetik oder Rechenkunst, 2. der Geometrie, 3. der praktischen Geometrie insbesondere, 4. der Trigonometrie insbesondere, 5. der Algebra und Analysis). 2. S. 165. Geschichte der angewandten Mathem. (in 3 Abschn. 1. Gesch. der mechanischen Wissenschaften; 2. Gesch. der optischen, 3. der astronomischen Wissenschaften). 3. S. 581. Literatur der Math. (Verzeichniss der Büchertitel ohne irgend eine Bezeichnung ihres besondern Werthes oder Unwerthes; in 5 Abschnitten: 1. allgemeine math. Werke und Schriften über Arithm., Algebra und höhere Analysis; 2. Schriften über niedere, höhere und praktische Geometrie, so wie über Trigonometrie; 3. über die mechanischen Wissenschaften; 4. über Optik; 5. über die astronomischen Wissenschaften). Seine eignen Schriften hat der Vfr. hier nicht mit aufgeführt, sondern die wichtigsten in der Vorr. S. VII f. angezeigt. Es sollte auch diese Literatur, die nur auf einige Bogen beschränkt werden musste, nicht vollständig seyn. Der Vfr. verweiset auf andere bibliographische Werke über diese Wissenschaft (S. VI.), die aus mehrern Bänden bestehen. Ueberhaupt wird man, in Rücksicht auf die angegebene Bestimmung dieses Werks, wenn man auch nicht selten etwas vermisst, Manches anders, als man wünschte, aufgestellt, Einiges nicht ge-

nug erläutert und nur berührt oder angedeutet findet (Mängel, die der Vfr. selbst anerkennt), mit dem, was uns hier gegeben und wie es ausgeführt ist, sehr zufrieden seyn. Es ist auch keine kleine Kunst und Mühe, aus vielen grössern Werken das allgemein Brauchbarste und das zuverlässigste Ergebniss der Forschungen gedrängt und deutlich zusammen zu stellen. Dadurch unterscheiden sich zweckmässige Arbeiten dieser Art von geitlosen Compilationen.

Die Sphaerik oder die Geometrie der Kugelfläche, in drei Theilen. Von Karl Friedrich Schulz, Doct. der Phil. u. Conrect. am Gymn. zu Cottbus. Erster Theil. Die geometr. Sphaerik. Mit 5 Kupfertafeln. Leipzig 1828, bei C. Cnobloch. XII u. 150 S. gr. 8. Zweiter Theil. Die trigonom. Sphaerik. Mit 4 Kupfert. Ebendas. 1829. X u. 244 S.

Eine Schrift, welche nicht nur durch die Eigenthümlichkeit ihres Inhalts ihrem Vfr. Ehre macht, sondern auch wegen der Wichtigkeit, des Interesses und der Anwendbarkeit des Gegenstandes allen Freunden geometrischer Untersuchungen empfohlen zu werden verdient. Wenn auf den ersten Anblick die Sphärik oder Lehre von der Kugelfläche und den Eigenschaften der auf ihr zu verzeichnenden Figuren als ein specieller Theil der Stereometrie erscheint und daher ihre ausführlichere Betrachtung und Erhebung zu einer eignen Wissenschaft vielleicht von manchem doch nur für ein Erzeugniss des wissenschaftlichen Luxus gehalten werden möchte, so erhält diese Wissenschaft eine allgemeinere Bedeutung, sobald man mit dem Vfr. überlegt, dass alle Eigenschaften sphärischer Figuren, wenn man den Halbmesser der Kugel ins Unendliche wachsen, oder was dasselbe, bei endlichem Halbmesser die Bogen ins Unendliche abnehmen lässt, auf ebene Figuren übergetragen werden, und dass daher unter diesem Gesichtspuncte die ebene Geometrie nur ein Corollar der Sphärik ist. Jedermann weiss, wie anziehend die Verfolgung der Analogieen zwischen ebenen und räumlichen Relationen ist, und wieviel Vergnügen schon die Parallelisirung der ebenen und sphärischen Trigonometrie und die analytische Ableitung der Formeln der erstern aus denen der letztern gewährt. Mit um so mehr Interesse wird man

hier der Entwickelung einer Reihe von Eigenschaften der Figuren der Kugelfläche überhaupt folgen, unter denen viel Neues enthalten seyn dürfte, wodurch der Vf., um einen Lieblingsausdruck der Zeit zu gebrauchen, einen sehr schätzbaren Beitrag zur »Emancipation« der Sphärik aus dem Dienste der Astronomie und mathematischen Geographie geliefert hat. Er theilt seine Wissenschaft in die *niedere* und *höhere*, von denen jene »nur die Kreise auf der Kugelfläche und die aus Bogen solcher Kreise zusammengesetzten Figuren behandelt, diese aber die übrigen auf der Kugelfläche irgendwie erzeugten Curven untersucht.« Die niedere Sphärik zerfällt dann wieder in einen rein *geometrischen* und in einen *trigonometrischen* Theil. Hieraus erhellt, dass die vorliegenden beiden Bändchen die gesammte niedere Sphärik umfassen. Bei der geometrischen Behandlung der sphärischen Figuren macht der Vfr. besonders aufmerksam auf *Polarität* und *Entgegengesetztheit* der sphärischen Figuren, als auf »zwei Hauptelemente der Sphärik, durch welche diese Wissenschaft in ihrer Eigenthümlichkeit charakterisirt wird.« Die weitere Anordnung des Inhalts vom 1sten Bändchen ist folgende: Von S. 1 — 19. handelt eine Einleitung von den Kreisen auf der Kugelfläche, ihren Polen, Winkeln etc. (den Beweis von §. 5, dass von Bogen, kleiner als der Halbkreis, welche zu verschiedenen Kreisen gehören, aber gleiche Sehnen haben, der Bogen des grössern Kreises der kleinere ist, findet Ref. nicht gnügend. Wenn $\frac{A'DB'}{A'B'} = \frac{AD'B}{AB}$, $A'B' > AB$, und $A'DB' > ADB$, so folgt zwar unmittelbar $\frac{A'DB'}{A'B'} > \frac{ADB}{A'B'}$ nicht aber $> \frac{ADB}{A'B'}$: denn es ist $\frac{ADB}{A'B'} < \frac{ADB}{AB}$. Es wird hier also wohl das Axiom bei Archimedes de sphaera et cylindro benutzt werden müssen). Hierauf wird von S. 19 — 62. von den sphärischen Dreiecken und Polygonen gehandelt. Dann S. 62 — 72. von dem Flächenraume sphärischer Dreiecke und Polygone. S. 72 — 115. vom Nebenkreise. (Hauptkreis nennt der Vfr. den grössten Kreis der Kugel, Nebenkreis jeden andern. In den vielen hier vorkommenden interessanten Sätzen nimmt der Nebenkreis theils dieselbe Stelle ein, wie der Kreis in der Epipedometrie, theils wird er für die Kugel der

Stellvertreter der geraden Linie.) S. 115 — 123. von den sphärischen Parallelogrammen. Hierauf wird von S. 123 — 127. die Construction regelmässiger (sphärischer) Polygone gelehrt, und endlich (nach Legendre's Vorgange) von S. 127 bis Ende von den sphärischen Netzen gehandelt.

Nicht weniger Erfreuliches als der erste Theil gibt der *zweite*, der, im Wesentlichen, dieselben Gegenstände mit Einführung der trigonometrischen Hülfsgrössen rechnend behandelt. Die Einleitung gibt in bedeutender Vollständigkeit von S. 1 — 33. goniometrische Formeln, Reihen und Gleichungen, bei welchen letztern der Vfr. auf eine eigenthümliche Weise die Natur der Gleichung $\alpha. \sin x + \beta. \cos x = \gamma$, auf deren Form sich die meisten sphärisch-trigonometrischen Gleichungen zurückführen lassen, hinsichtlich der möglichen und unmöglichen Werthe von x und der Art ihrer Abhängigkeit von α, β, γ, untersucht, und dadurch die Lehre von der Similarität und Ambiguität für die sphärische Trigonometrie auf einfache Weise begründet. Von S. 33 — 103. wird dann unter der Ueberschrift »Gleichungen für sphärische Dreiecke« die eigentliche sphärische Trigonometrie analytisch entwickelt. Auch dieser Abschnitt ist sehr reichhaltig. Es folgen S. 103 — 145. »Proportionen in sphär. Dreiecken und in Nebenkreisen«; S. 145 — 174. »Bestimmung der *um*, *in* und *an* sphärische Dreiecke beschriebenen Kreise und Gegenkreise, so wie des Flächenraums sphärischer Dreiecke und Vierecke nach ihrer Lage zwischen Gegenkreisen«; S. 174 — 193. »vom eingeschriebenen Vierecke«; S. 193 — 202. »Bestimmung sphärischer Flächenräume, die von Nebenkreisen begrenzt werden«; endlich S. 202 — 210. »vom Sehnendreiecke«: Den Beschluss des Ganzen macht ein doppelter Anhang, von denen der erste die Differentialformeln für sphärische Dreiecke, die Reihen zu Auflösung sphärischer Dreiecke und die Auflösung sehr kleiner sphärischer Dreiecke entwickelt; der andere aber Ergänzungen zum ersten Theile der Schrift gibt. — Möge der Vfr. recht bald durch den dritten Theil dieses verdienstliche Werk beendigen. Wir wünschen ihm recht viele Leser, auf die auch um so sicherer zu zählen ist, da nur ganz elementare Vorkenntnisse zum deutlichen Verstehen desselben erforderlich sind und auch das Aeussere des Buchs einladend ist.

Materialien für den heuristischen Unterricht in der Geometrie. Zur Beförderung eines gründlichen Studiums dieser Wissenschaft überhaupt, und zur zweckmässigen Privatbeschäftigung der Schüler in den unteren und mittleren Classen der Gelehrtenschulen insbesondere. Von F. Ottemann, Conrector und Lehrer der Mathem. und Physik am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Cottbus. Mit 7 Kupfertaf. Halle, Gebauer'sche Buchh. 1827. VII u. 156 S. 8.

Der Vfr., mit Recht fordernd, dass jeder mathematische Elementarunterricht heuristisch sey, sucht zur Beförderung dieser Methode einen Beitrag zu liefern, indem er, nicht nur wie *Matthias* und *Fischer* die Fundamentalsätze der Geometrie heuristisch zu entwickeln sucht, sondern diese vielmehr voraussetzt, um sie zur Auflösung von Aufgaben und zu Beweisen von Lehrsätzen, die ebenfalls noch elementar sind, weiter zu gebrauchen. Er bezeichnet daher im Eingange des Buchs nur ganz kurz 59 Sätze, die im Buche vorausgesetzt werden, und deutet in den 270 §§. desselben Beweise und Auflösungen meistens nur an. Lehrern an Gymnasien wird diese Schrift vielleicht ein willkommenes Hülfsbuch seyn.

Geometrische Constructionslehre oder darstellende Geometrie (géométrie descriptive). Von G. Schaffnit, Prem.-Lieutn. und Adjutant in der Grossh. Hess. Artillerie, Lehrer der Mathem. an der Grossh. Militärschule. Mit 8 Kupfertafeln. Darmstadt, 1828, Heyer. XX. 216 S. 8. 1 Rthlr.

Obgleich der in der Vorrede erwähnte »anerkannte grosse Mangel an deutschen Werken, welche die darstellende Geometrie behandeln,« durch mehrere theils gleichzeitig, theils sogar früher erschienene Schriften in unsrer Sprache als wenigstens theilweise gehoben betrachtet werden kann, so wird doch auch das vorliegende Werkchen, das in seiner gedrängten Kürze mehr zum Leitfaden für den Unterricht, als zum Selbststudium bestimmt ist, noch vielen Nutzen stiften können. Der Vfr. arbeitete nach den besten französischen Quellen, jedoch nicht ohne Eigenthümlichkeit. Er empfiehlt übrigens, nach seinen beim praktischen Unterrichte gemachten Erfahrungen, sehr die Versinnlichung durch Anfertigung von Modellen aus Pappe und Draht. Da eine

kurze Angabe des Inhalts nicht genügend seyn, eine ausführliche aber zu viel Raum einnehmen würde, so bemerken wir nur, dass ohngeachtet des geringen Umfangs der Schrift, doch auch die Construction der krummen Flächen, so wie die der Schatten behandelt, auch eine ziemliche Anzahl von Aufgaben zur Erläuterung und Uebung beigefügt ist, deren Auflösung zum Theil der Geschicklichkeit und dem Scharfsinne des Schülers überlassen wird. Der Druck des Buchs ist gut, das Papier grau! Von den Kupfertafeln, die im Ganzen gut in das Auge fallen, würden wir uns erlauben zu bemerken, dass der Stich hie und da etwas unrein scheine, wenn es nicht die Hand einer Künstler*in* wäre, der wir damit zu nahe träten.

Physiologie.

Lehrbuch der Physiologie des Menschen und der Thiere. Von Arn. Adolph Berthold, Dr. Erster Theil, allgemeine Physiologie. Zweiter Theil, die besondere Physiologie enthaltend. Göttingen, b. Vandenhoeck u. Ruprecht, 1829. *XXIV u.* 311 *S. XII u. von* 312—904 *S.* 8.

In der Vorrede zum ersten Theile untersucht der Verf. die Frage, ob es vortheilhafter für den Studirenden sey, wenn der Lehrer sich eines freien Vortrags, oder der Dictirmethode bedient. Er gibt den freien Vorträgen nach einem zu Grunde gelegten Handbuche vor allen übrigen Lehrmethoden den Vorzug. Der Vfr., welcher seit Mich. 1825 halbjährige Vorlesungen über Physiologie hält, bediente sich zuerst der dictirenden Methode, überzeugte sich aber bald, dass es bei dieser Methode unmöglich wäre, die Physiologie halbjährig zu beendigen. Er zog daher den freien Vortrag vor, und lies 1826 einen *Abriss der Physiologie* drucken. Da aber zu befürchten war, dass, vorzüglich eigene, Ansichten dabei für manchen Zuhörer verloren gehen dürften, so entschloss er sich, nachdem er zur erstern Methode, der dictirenden, zurückgekehrt war, ein Lehrbuch der Physiologie drucken zu lassen. In demselben glaubt Hr. Dr. B. auch dem Manne vom Fache manches Neue bekannt gemacht zu haben. — Ref. wird sich bei dieser Anzeige hauptsächlich darauf einschränken, den Gang anzugeben, welchen der Vfr. bei seiner Abhandlung der

Physiologie genommen hat, und nur bisweilen einiges anführen, was als das Neue anzusehen seyn dürfte, was Hr. B. den Männern vom Fache bekannt gemacht hat. In der Einleitung zum Ganzen werden die Begriffe von Physiologie, Anthropologie, Zoologie, Zoonomie und Biologie bestimmt, der Nutzen der Physiologie und die zu ihrer Aufklärung dienenden Hülfswissenschaften angegeben, und die Literatur derselben beigebracht. Dem ersten Theile, welcher die allgemeine Physiologie vorträgt, ist wieder eine Einleitung vorausgeschickt, in welcher der Begriff der allgemeinen Physiologie; die Zeitperiode ihrer ersten Bearbeitung; ihr Nutzen und der aus der Trennung der allgemeinen Physiologie von der speciellen zu ziehende Vortheil gelehrt wird. Hierauf wird mit der Betrachtung des Lebens, seinen Factoren oder den Kräften, wodurch es sich äussert, der bildenden, erhaltenden, der gegenwirkenden und der empfindenden, empfangenden (Production, Irritabilität und Sensibilität) der Anfang gemacht. Alles, was ist, also neben einander besteht, müsse sich, und zwar das eine auf Kosten des andern, erhalten; hieraus gebe ein beständiges gegenseitiges Reizen und Gereiztwerden hervor. Die Lebensreize sind mechanische, chemische und dynamische. Die Gegenwirkung des Organismus auf diese Reize beruht auf der Selbstständigkeit, dem Leben des Organismus selbst. Die Reizung ist nach der Beschaffenheit sowohl des Organismus, als der Reize verschieden. Thierische Wärme. Kälte ist blos ein geringerer Grad von Wärme: absolute Kälte kann nur da angenommen werden, wo nichts existirt, und ist daher = nichts. Regeln und Gesetze, nach denen sich die höhere oder niedere Temperatur bei Thieren richtet. Bei den beiden Eskimos-Indianern, welche der Vfr. in Berlin und Dresden beobachtete, und an welchen die ersten thermometrischen Versuche angestellt wurden, bemerkte er keinen Wärmeunterschied, wenn das Thermometer in den Mund gebracht wurde, und doch kam es jenen Menschen in unserm Klima sehr warm vor, weshalb sie auch im Winter in einem nicht geheizten Lokale ausdauern konnten. Der Vfr. suchte beim Johanniswürmchen, wie Treviranus und Rudolphi, vergebens nach einem wirklich leuchtenden Organe, und hält demnach hier das Leuchten für ein Verbrennen eines (Haut-) Ausdünstungsstoffes, welcher vorzüglich unter dem hintern Theile des Hinterbauches ausgeschieden werde. Ueber Elektrizität ist

nur wenig angeführt, besonders auf das Verhalten der Nerven zur Elektrizität beim Menschen keine Rücksicht genommen. — Bei der Betrachtung des Organismus als eines Ganzen werden die Eigenschaften der organischen Körper, und wegen der unsichern Bestimmung der Gränze zwischen Thier und Pflanze auch die vermeintlichen Unterscheidungs-Charaktere beider beigebracht. Bei der Eintheilung der Wirbelthiere in warm- und kaltblütige werden wir mit 2 neuen griechischen Worten *αἱμάθερμα* und *αἱμάχρυμα* beschenkt. Unterschied zwischen Mensch und Thier. Blos die mehr äussern Hauptunterscheidungs-Merkmale werden angeführt, nämlich der aufrechte Gang, der freie Gebrauch zweier Hände, das vorstehende Kinn, die senkrechte Stellung der untern Schneidezähne, die grössere Wehrlosigkeit, die besonders den Kindern natürliche Rückenlage, der kleinere Gesichtswinkel, das grössere Gehirn, die grosse Gleichmässigkeit in der Ausbildung aller äussern Sinne, die articulirte, auf Begriffen beruhende Sprache, die leichtere Acclimatisirung und die Vernunft. Die Menschenracen theilt er nach Blumenbach in die kaukasische, mongolische, äthiopische, amerikanische und malaiische ein. Unterschiede der Menschen und Thiere unter sich gewähren das Geschlecht, das Alter, das Temperament (es werden nur dreie, ein reproductives, irritables und sensibles, angenommen), der Gesundheitszustand und das Klima. — Der dritte Abschnitt, welcher *Organismus zerlegt* überschrieben ist, handelt zuerst die mechanische, dann die chemische Zerlegung ab. Die erstere verbreitet sich zuvörderst über die festen und nachher über die flüssigen Theile des thierischen Körpers, welche letzteren in solche, welche zur Blutbereitung dienen, als Chylus und Lymphe, dann in solche, welche aus dem Blute abgesondert werden, abgetheilt sind, und nach welchen erst das Blut an die Reihe kommt: eine Stellung, die Referenten unlogisch dünckt. — Von der Seele spricht der Vfr. erst im Allgemeinen, und hernach von den Seelenvermögen, und schliesst diesen ersten Theil mit der Betrachtung der Gemüthsbewegungen.

Der zweite Theil, dessen Seiten- und Paragraphen-Zahlen mit denen des ersten fortlaufen, beschäftigt sich mit der besondern Physiologie, oder mit Erklärung der Verrichtungen der verschiedenen Theile des Körpers, und zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die erste das Leben des Individuums, die zweite das Leben der Gat-

tung betrachtet. Jene erklärt erstlich die Verrichtungen der Organe des reproductiven Lebens, die Verdauung, die Aufsaugung und Blutbereitung, die Ernährung und die Absonderung; dann die Aeusserungen des irritabeln Lebens im Odemhohlen, im Umtriebe des Blutes durch den Körper, und in der Muskel - und Ortsbewegung; endlich handelt sie auch das sensible Leben ab. Bei der Betrachtung des Gehirns und Rückenmarks wird unter andern auch von der Entwickelung des Nervensystems, von den Bewegungen des Gehirns und seinen Verrichtungen, von der Nervenatmosphäre gehandelt, (ein unrichtiger Ausdruck:- denn im §. 647. ist blos von der Nervenflüssigkeit, nicht aber von einer Nervenatmosphäre die Rede. S. 734. behauptet der Vfr., dass nicht alle Empfindung im Gehirne geschehe, so wie, dass die Bestimmung zur Bewegung nicht immer vom Gehirne aus Statt habe, und stützt diese Meinung auf die kopflosen Missgeburten, welche doch Empfindung und Bewegung besässen. Wer wollte aber aus einer solchen Abnormität einen Schluss auf den normalen Zustand des Gehirns machen? Bei einem gänzlichen Mangel der Nieren beobachtete man, dass die Absonderung des Harns durch die Brüste erfolgte: wer wollte hieraus folgern, dass die Nieren nicht zur Absonderung des Harns bestimmt seyen?) — Sinnestäuschungen leitet der Vfr. daraus ab, dass die Seele sich mit der Nervenkraft der Sinnesnerven indifferenzirt habe (?). — Die Stufenleiter, welche der Vfr. unter den verschiedenen Theilen des Körpers rücksichtlich der Schärfe des Tastsinns construirt, fällt nach unsers Hrn. Prof. Webers sehr fleissigen Untersuchungen ganz anders aus. Man s. seine Annot. anatom. et physiol. VIII. — Den Grund des Vorhandenseyns zweier Ohren sucht der Vfr. darin, dass nach den Gesetzen des formellen Verhältnisses des Organismus dieser seitlich in zwei, gewissermassen polarisch, different sich verhaltende Hälften getheilt ist, und dass somit auch die Sinnorgane, am deutlichsten die Augen und die Ohren, doppelt vorkommen. — Die Bedeutung der Eustachischen Röhre soll seyn: Mittelglied einer früher indifferenten, gleichzeitig mit dem Auftreten der Lungenathmung aber different gewordenen Rachen - und Trommelhöhle. — Die Erklärung des Richtigsehens eines Gegenstandes ungeachtet des Verkehrtseyns seines Bildes nennt der Vfr. einen Schleifstein für den menschlichen Verstand!! Das Auge ist eine allmählige Entwickelung des in der Thier-

reihe zuerst sich differenzirt habenden Tastorgans. »Während eines Theils der Fötuszeit manifestirte sich das Auge als Tastorgan, wurde aber dergestalt ausgebildet, dass es beim gebornen Kinde (als Folge der allmähligen Entwickelung) den Gegenstand (das Bild mag sich auf der Netzhaut abspiegeln, wie es immerhin will), wie er in der Natur sich vorfindet, erblickt.« Ref. zweifelt, ob sich Sachkundige mit dieser Erklärung werden zufrieden stellen lassen. — Den Beschluss der ersten Abtheilung der speciellen Physiologie macht die Betrachtung des Schlafs, dessen mannichfaltige Erscheinungen aus einem Zurückschreiten der höhern Ausbildung des Organismus auf eine niedere Stufe des Lebens hergeleitet werden. Der thierische Magnetismus ist ein durch Kunst, durch die Polarisation zweier Menschen oder Thiere bewirkter Somnambulismus, also eine Art von Traum. — Die zweite Abtheilung dieses Theils ist dem Gattungsleben gewidmet. Gleich im Anfange dieser Abhandlung äussert der Vfr. seine Missbilligung des Jörgschen und Burdachschen Verfahrens, ihre Physiologieen mit der Betrachtung des Gattungslebens eröffnet zu haben. — Unter *Zwittereierstock*, welches Wort Hr. Dr. B. neugebildet hat, versteht derselbe ein an irgend einer Stelle des Körpers gelegenes, mit den Eiern in Verbindung stehendes und diesen zur Geburtsstätte dienendes, im Allgemeinen die Zeugungskraft des ganzen Körpers an sich gerissen habendes, also für den ganzen Körper vicarirendes Gebilde. — Nachdem von der Zeugung an sich, der Schwangerschaft und Geburt gehandelt worden ist, wird nicht die Leibesfrucht erst, und dann die Milchabsonderung betrachtet, sondern die letztere vor der erstern vorausgeschickt, welches nach Ref. Ansicht einer guten logischen Anordnung entgegenlauft, indem das Product der Zeugung vorher gekannt seyn muss, ehe von seiner ersten Nahrung die Rede seyn kann. Den Beschluss des ganzen Buchs macht das Ende unsers irdischen Daseyns, der Tod, wobei denn das Wesen, die Arten und Zeichen desselben zuerst, und dann die Folge des beendigten Belebtseyns, die Fäulniss, und die unter gewissen Umständen erfolgende Umbildung des Leichnams in eine wallrathartige Masse abgehandelt wird. — Noch müssen wir erwähnen, dass der Vfr. es der Mühe werth gehalten hat, in der Vorrede auf die von ihm zuerst gemachte Bildung eines neuen Worts κοπρο̣ποίησις aufmerksam zu machen, welche

zwar sprachrichtiger, als die oben gerügten αἱμάϑερμα und αἱμάκρυμα statt ϑερμαιμα und ψυχραιμα, aber völlig unnöthig ist.

Geschichte.

Geschichte der spanischen Monarchie von 1810 bis 1823. Erster Theil, von 1810 bis 1813. Worin die Geschichte der ausserordentlichen Cortes und Uebersicht der Kriegsbegebenheiten auf der Halbinsel. Vom K. P. Obersten v. Schepeler. Aachen u. Leipzig, Mayer 1829. XXVII. 696 S. gr. 8. brosch. 3 Rthlr. 16 Gr.

Der Hr. Verf., selbst Augenzeuge der wichtigsten Begebenheiten, hat schon eine Geschichte der spanischen und portugiesischen Revolution geschrieben (ausser andern Werken, die Spaniens Kunst- und Cultur-Geschichte angehen). Er fand nachher noch viele Documente zur Ergänzung seiner neuesten Geschichte. In die französische zu Lüttich erschienene Uebersetzung des ersten Bandes ist dieser neue Schatz schon aufgenommen. Der Vfr. entschloss sich, buchhändlerischer Verhältnisse wegen, diess neue Werk, allgemeiner dem Titel nach, auszuarbeiten und als Folge des frühern, aus 2 Bänden bestehenden Werkes herauszugeben. Das 1ste Cap. (S. 3.) fängt mit der Eröffnung der ausserordentlichen Cortes am 24. Sept. 1810 in Cadiz oder eigentlich auf der Insel Leon an. Die Verhandlungen derselben sind im 2ten Cap. S. 53. fortgesetzt und werden als Belege über den Zustand der Nation aufgeführt. Am 18. März wurde die neue Constitution von den Deputirten unterschrieben und am 19. von ihnen beschworen und Nachmittags auf 4 Plätzen der Stadt proclamirt. Der Allianztractat mit Russland wurde am 2. Sept. 1812 von den Cortes ratificirt. Den 14. Sept. 1813 beschlossen die Cortes generales y extraordinarias ihre Sitzungen mit einem Gesetz über die Nationalschuld und die Cortes ordinarias traten in Cadiz zusammen. Das 3te Cap. S. 119. stellt zuvörderst die Lage und Wirksamkeit der beiderseitigen Armeen und der Guerillas in den verschiedenen Theilen Spaniens auf; dann werden die Tagesvorfälle in Murcia, den Alpujarras, der südlichen Mancha, den Bergen von Malaga und Ronda, vor Ronda, in der Grafschaft Niebla und Estremadura nebst der Eroberung von Ba-

dajoz durch den Marschall Soult angegeben. (Die Belagerung dieser wichtigen Festung und ihre Einnahme, da sie noch lange vertheidigt werden konnte, ist ausführlich erzählt. Schwer wurde die Einnahme von Campo mayor, obgleich dieser Ort nur von 250 Milizen, durch die Bürger unterstützt, mit 18 Kanonen vertheidigt wurde.) 4tes Cap. S. 159. Schlacht von Barrosa; die Darstellung der Begebenheiten in Andalusien und Murcia wird fortgesetzt. Cap. 5. S. 185. Der Feldzug in Portugal (Massena's Einfall in diess Land und Wellington's Mittel, diesen Einfall zu vereiteln. (Die glaubwürdigsten Nachrichten gaben Massena's Heer auf 66000 Fussgänger und 6000 Reiter an; Wellington hatte 28000 Britten mit 25000 untermischten Portugiesen). Belagerung von Almeyda, einer Festung auf dem Abhange eines am rechten Coa-Ufer hinlaufenden Gebirg-Rückens. Der in Rio Janeiro am 19. Februar 1811 geschlossene, für England höchst vortheilhafte Handelstractat bewog das englische Ministerium, Portugal kräftig zu unterstützen (S. 200 f.). Den Portugiesen waren noch die Grausamkeiten der Heere Junot's und Soult's in frischem Andenken, daher sie jetzt, als die Franzosen sich näherten, nach Rache dürsteten. Schlacht bei Busaco. Rückzug in die Linien von Lissabon. 6tes Cap. S. 220. Massena vor den Linien von Torres Vedras, sein Rückzug und die Schlacht bei Fuentes de Oñoro. (»Von Massena sagten Franzosen und Spanier, er nehme 800,000 Piaster, durch Blut und Raub in Portugal erpresst, mit sich nach Frankreich; wahr ist's, dass der Fluch von Portugal und Spanien ihm folgte; auch Loison und Junot theilten ihn. Die Gier nach Geld befleckte Massena's ganze Laufbahn.«) Cap. 7. S. 279. Schlacht bei Albuera 1811, die Soult verlor und Beresford gewann. Belagerung von Badajoz, das durch Soult und Marmont entsetzt wird. Blake vor Niebla. Mistrauen der Spanier in Wellington's Politik. Cap. 8. S. 313. Guerillas in Kastilien, Navarra und Madrid. Mina an ihrer Spitze. Patriotismus der Stadt Madrid. Ueble Lage des Königs Joseph; von 1810 — 11. Cap. 9. S. 352. Von Galicien seit 1810. Krieg in Asturien. Räumung und Wiederbesetzung dieser Provinz. Guerilleros in Biscaya. Cap. 10. S. 376. Krieg in Aragon, Valencia und Catalonien; Belagerung und Fall von Tortosa am 1. Jan. 1811 durch des Grafen Alacha Schuld, dem Suchet zwar freien Abzug mit seinen Truppen verstattete, das Vaterland aber verurtheilte ihn als Verräther, wel-

cher Ausspruch an seiner Bildsäule vollzogen wurde. Cap. 11. S. 413. Fortsetzung des Krieges in Catalonien 1811. Sturm von Tarragona, durch Suchet's wildeste Soldaten ausgeführt, denen der General das Plündern versprochen hatte. Eine schreckliche Scene wird Grausen erregend dargestellt. Cap. 12. S. 448. Begebenheiten in Valencia, Murcia, Aragon und Navarra. Bassecourt, Carlos O'Donell, Palacios, Freyre und Blake werden geschildert. Schlacht bei Puzol und Eroberung von Saguut durch Suchet. Seine Armee bezeichnete ihre Züge mit Plündern und Morden. Cap. 13. Lacy (span. Feldherr) in Catalonien. Valencia wird durch Suchet erobert. In Murcia kämpft sich Carrera durch 6 Franzosen durch und fällt durch einen Schuss. Cap. 14. S. 524. Ballesteros in Ronda. Belagerung von Tarifa. Unter den französ. Feldherren entsteht Uneinigkeit und viele Truppen müssen Spanien verlassen, da Napoleon den Einfall in Russland vorbereitete. Ciudad Rodrigo wird von Wellington am 19. Jan. 1812 mit Sturm erobert. Er wurde dafür von den Cortes zum spanischen Grande und Herzog von Ciudad Rodrigo ernannt. Das 15te Cap. S. 559. schildert zuerst die Noth in Spanien und den Hunger in Madrid, rügt die militärischen und politischen Fehler Napoleons, erwähnt die Zwistigkeiten Josephs und seiner Minister mit Suchet. Operationen der Guerillas und ihrer Anführer bis Juli 1812. Cap. 16. S. 584. Erstürmung von Badajoz den 6. u. 7. April 1812 durch die Britten, mit allen Greueln des Plünderns und der viehischen Lust, die gewöhnlich eine solche Eroberung begleiten. Marmonts Einfall in Portugal. Begebenheiten in Andalusien und Murcia. Suchet in Valencia mit drückender Willkür herrschend, der Provinz 6 Mill. Fr. und 1 Mill. der Stadt auflegend und überdiess noch die Kostbarkeiten der Kirchen raubend. Die Spanier nannten ihn nur den Septembrisör. Grosse Guerilleros in Nord- und West-Aragon und heftiger Kampf daselbst bis Juli 1812. Joseph O'Doneil als Feldherr in Castalla. Engländer und Sicilianer in Alicante. Cap. 17. S. 624. Napoleon marschirt gegen Russland. Die Veranlassungen dieses russ. französ. Kriegs gehörten eigentlich nicht hieher. Wellington, der die drei, durch 800 Mann vertheidigten Klöster Salamanca's weggenommen hatte, schlug den Marschall Marmont bei den Arapiles den 23. Juli 1812. (Marmont war, nach dem Vf., mehr Hofmann als Feldherr.) Joseph floh zu Suchet. Cap. 18.

S. 660. Krieg in Estremadura und Andalusien. Soult zieht ab. Ballesteros und Echavarri werden nicht vortheilhaft geschildert. Die Guerilleros plünderten nun in den vom Feinde geräumten Ländern. (Bis Oct. 1812.) Cap. 19. S. 677. Wellington in Madrid. (Der Vfr. vergleicht damit Hannibal und Capua. »Freilich verlor das verbündete Heer wohl nicht den erlangten Nerv, doch sein Führer eine kostbare Zeit: er liebte das schöne Geschlecht, und selbst der Patriotismus hinderte ja, dem Sieger zu widerstehen.) Die Guerillas im Norden nach der Schlacht bei Arapiles: Mendizabal, Mina, Duran. Clausel rückt am Duero vor. Wellington belagert Burgos vergeblich. Soult und Joseph im Anmarsch. Wellington, der nur 53000 Mann hatte, während die Franzosen fast 90000 Mann stark waren, wich nach Portugal. — So umfasst also dieser starke Band nur drei Jahre. Der Verf. entschuldigt es selbst, dass er in den Kriegscapiteln bei den Guerillazügen länger verweilt habe, als es manchem Leser nöthig scheinen konnte; auch die Raub- und Mord-Scenen, an denen es auf beiden Seiten nicht fehlte, kommen zu häufig vor; mehrere militärische und politische Bemerkungen sind an verschiedenen Orten eingestreuet und anziehende Anekdoten mitgetheilt, wie S. 374. die von Doña Maria Angela de Telleria, die mehrmals gefangene Spanier aus dem Gefängnisse befreiete, endlich aber doch den Franzosen in die Hände fiel, die nur ihre eigne Vaterlandsliebe für edel haltend, der fremden alle Achtung versagend, das brave Mädchen in Gefängnissen hart behandelten und endlich hingerichtet haben würden, wenn nicht Longa endlich gedroht hätte, in diesem Fall 14 gefangene französ. Officiere tödten zu lassen; da wurde sie den Spaniern ausgeliefert. Wir können alle diese ausführlichern Darstellungen und die durch Thatsachen begründeten Schilderungen ausgezeichneter Männer, die mit den gewöhnlichen Lobpreisungen derselben sehr contrastiren, nicht misbilligen, wohl aber manche etwas weit hergeholte Reflexionen, Vergleichungen und Betrachtungen und den nicht selten sehr gesuchten und dunkeln Vortrag. Auch hätten wir gewünscht, am Rande die Jahrzahlen und Tage bei merkwürdigern Ereignissen angeführt zu sehen, wodurch die Uebersicht bekanntlich sehr erleichtert wird.

Portugal seit der Usurpation Don Miguels. Eine getreue und zusammenhängende Darstellung der merk-

würdigsten Begebenheiten, Schreckens- und Greuelscenen seit der Rückkehr des Prinzen im Februar 1828 bis auf den heutigen Tag. Nebst einer historischen Uebersicht der wichtigsten politischen Ereignisse in Portugal seit der Revolution von 1820 und einer Entwickelung der Rechte Don Pedro's auf den portugiesischen Thron. Nach den zuverlässigsten engl. und französ. Quellen bearbeitet von Dr. G. L. Schmidt. Ilmenau 1829, Voigt. 238 S. 8. brosch.

In der Einleitung wird das Unglück geschildert, das die Inquisition und die Jesuiten über das schöne und ehemals so sehr ausgezeichnete Land gebracht haben. Das 1ste Cap. gibt sodann eine Uebersicht der Geschichte Portugals seit dem Tode Emanuels des Grossen (1521) bis 1817, und im 2ten Cap. wird erzählt, wie die Portugiesen sich endlich von dem drückenden brittischen Joche (des Lord Beresford) befreieten, und die folgenden Begebenheiten sind mit einer Beschreibung der Inquisitionsgefängnisse beschlossen, wie man sie am 18ten Oct. 1821 dem Volke zeigte. Das 3te Cap. geht von dem Versuche des Königs Johann VI. die Constitution zu modificiren und der Gegenrevolution, den Machinationen der Königin und ihres Sohnes, der Entfernung des Letztern bis zu dem Vertrag mit Brasilien am 29. Aug. 1825, durch welchen Don Petro nichts von seinen Rechten auf den portugiesischen Thron verlor. Das 4te Cap. fängt mit dem Tode Johanns VI. den 10. März 1826 an, einer Folge der Zerrüttung seiner Gesundheit durch die vielen Leiden, die er von seiner eignen Familie zu erdulden hatte. Die Prinzessin Regentin, Donna Isabella, die bis zur Volljährigkeit der Tochter Pedro's die Regierung führen sollte, wurde bald durch die gegen sie gemachten Intriguen genöthigt, Englands Hülfe zu suchen. Cap. 5. Des Infanten Don Miguel Erscheinung im Angesichte von Lissabon den 22. Febr. 1828. Hier sind einige Nachrichten über seine Geburt (26. Oct. 1802), sein Privatleben und seinen Privatcharakter zusammengestellt. Als gewiss wird angegeben, dass König Johann VI. bei seiner Geburt in Gegenwart mehrerer Milglieder des diplomatischen Corps geäussert hat, er betrachte sich nicht als Vater des Prinzen und habe seit 2 Jahren keinen Umgang mit dessen Mutter gehabt und ihn nur aus Liebe zum Frieden und um ein Scandal zu vermeiden anerkannt. Eine Lieblingsbeschäftigung in seiner Jugend soll gewesen seyn,

Negersclaven zu peinigen und Thiere zu martern. Er legte bald nach seiner Ankunft (im März) die Maske ab durch Auflösung der Cortes und Berufung einer neuen Versammlung der alten Stände. Die Königin Mutter hatte sich verlauten lassen, sie würde erst dann sich ruhig und glücklich fühlen, wenn die Köpfe der constitutionellen Hauptpersonen gefallen wären. Wie insbesondere der Pöbel gewonnen worden ist, um den Infanten zum Könige zu verlangen, wird umständlich erzählt, aber auch eben so wenig übergangen, was dagegen die Vertheidiger der portugiesischen Freiheit thaten. Am 8. Mai erklärten die sämmtlichen fremden Gesandten in einer Note und im Namen ihrer Souveräne, dass Don Miguel von ihnen niemals unter einem andern Titel, als dem eines Regenten im Namen des Don Pedro anerkannt werden würde. Darauf folgt der Kampf der constitutionellen Truppen mit den königlichen; erstere mussten bald der Ueberzahl der letztern weichen. Die schon beschlossene Flucht des Prinzen hatten Britten verhindert. Durch gute Versprechungen wurden die Einwohner des aufgeregten Oporto's getäuscht. Nachdem Michael den Königstitel (im Jul.) angenommen hatte, fing das Morden der längst ausersehenen Schlachtopfer seiner Rachsucht an. Verhaftungen hatten schon früher (im Jun.) stattgefunden. Hier verlässt der Verfasser eine bisher noch meist beobachtete, anständige, Mässigung in der Darstellung der folgenden Ereignisse. Aber schwer ist es freilich, den Ausbruch der heftigsten Indignation über die die Menschheit empörenden Auftritte, welche zum Theil ausführlich beschrieben sind, zu unterdrücken. Es sind auch die Decrete und andere Actenstücke eingerückt. Das planmässig betriebene Verfolgungssystem, das öffentliche Elend, das sich über Portugal verbreitete, die Schicksale der Eingekerkerten und der portugiesischen Flüchtlinge werden bis in die ersten Monate des Jahrs 1829, auch die Unternehmungen des Kaisers von Brasilien, die Absendung seiner zur Königin erklärten Tochter und die Aufnahme derselben in England, zuletzt noch das »Benehmen des englischen Cabinets gegen den portugiesischen Thronräuber« geschildert. Welche Nachträge darf man in der Fortsetzung dieser Schrift erwarten!

Vorlesungen über die Geschichte des Jüdischen Staates; gehalten an der Universität zu Berlin

vom Prof. Dr. Heinr. Leo. Berlin, Duncker und Humblot 1828. VIII. 294 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Fünf und zwanzig Vorlesungen, die theils selbstständig, theils als Theil umfassenderer Vorträge über die alte Geschichte gehalten worden sind, den ganzen Zeitraum von der frühesten Zeit bis auf die Vernichtung des jüdischen Staats durch die Römer begreifend und daher nicht selten zu kurz behandelnd. Der als historischer Schriftsteller schon rühmlich bekannte Verfasser fühlte es selbst, »dass ein Mann, der sein ganzes Leben (— oder doch einen grössern Theil desselben —) den Studien der oriental. Sprachen und Völkergeschichte gewidmet hat, diese Geschichte unvergleichlich reichlicher ausgestattet und mannichfaltiger aufklarend (— vielleicht auch unbefangener —) ausgearbeitet haben würde.« Inzwischen veranlassten ihn der Mangel einer bisherigen, ausführlichern und mit Benutzung der neuern Forschungen abgefassten jüdischen Geschichte, das Unwesen, das mit der Verehrung der hebräischen Nation und Literatur getrieben worden ist und die Pflicht, sich den neuern Versuchen, Priesterherrschaft und äusserliches Prophetenthum wieder einzuführen, zu widersetzen, zur Bekanntmachung dieser Vorträge, denen man geistvolle Ansichten, gegründet auf die neuern Angaben eines de Wette, Vater und Anderer, und freimüthige Aeusserungen in einer gefalligen Sprache nicht absprechen kann, wenn man auch andere Ansichten gefasst hat und manche Aeusserungen zu gewagt findet. Die Gegenstände dieser Vorträge sind: 1. Wichtigkeit der jüdischen Geschichte und allgemeine Ansicht derselben. Die Ursachen, warum die älteste Geschichte bis zum Auszuge aus Aegypten übergangen ist, werden angeführt und der Reiz seiner alten Traditionen gerühmt. 2—4. Religiöser Charakter des Mosaischen Staates; denn so nennt der Vfr. diesen Staat, wenn er gleich behauptet, dass von der Gesetzgebung wenig mehr als die zehn Gebote von Moses seyn können. »Der Charakter des Mosaischen Staates, sagt der Vfr., ist, dass seine Grundzüge als von einem unmittelbar von der Gottheit zeugenden und auf sie sich berufenden Volksführer ausgegangen, angenommen worden, und dass er deshalb in allen Beziehungen und Verhältnissen des Lebens von der Religion durchdrungen ist. Der Mosaische Staat ist eine systematische, kirchliche Einheit; das ganze jüdische Staatsleben ist

ein fortdauernder Gottesdienst.« Erst werden (2. 3.) die mehr natürlichen und aus einer patriarchalischen Zeit herrührenden Verhältnisse dargestellt, dann diejenigen Institute, die durch Reflexion nicht bloss ausgebildet, sondern auch gegeben sind (4.). Die 5te Vorl. (S. 54.) verbreitet sich über Hierarchie überhaupt und ihren Unterschied von allen andern Staatsverfassungen. Sie kann nicht von Einem Menschen gegeben, nicht in Einem Menschenalter eingeführt worden seyn (S. 59.). 6. Entwickelung der Hierarchie bei den Juden. 7. Folgen davon für den Inhalt der jüdischen Gesetzbücher (Gründe, welche für die Zusammensetzung des Pentateuchs aus verschiedenen Bestandtheilen sprechen). 8. Ueber die Ausbildung des Levitismus (die successiv erfolgte). Historischer Werth der geschichtlichen Theile des A. Test. S. 97. Uebersicht der Perioden der jüdischen Geschichte (der Vfr. bestimmt eine reinorientalische Periode in 3 Unterabtheilungen, eine griechisch-orientalische und römisch-orientalische, auch jede in 3 Abschnitten). 9. S. 98. Geschichte der Juden bis auf die Einwanderung in Palästina. 10. Geographische Gliederung des heil. Landes. 11. Geschichte der Juden bis auf die Gründung des Königthums. 12. Sauls Regierung. (Samuel wird hier doch nicht, wie in manchen andern Schriften, angeklagt, Saul nicht gerühmt). 13. Davids Regierung (mit welcher der Einfluss der Hierarchie auf das Königthum anfängt). 14. Geschichte der Juden bis auf die Trennung der Reiche Ephraim und Juda. (Durch David war das Leben der Israeliten gänzlich umgestaltet. Bei seinem Nachfolger macht der Vf. die Bemerkung über eine Erscheinung, die in der Geschichte öfter wiederkehrt und also nicht bloss zufällig zu seyn scheint. Die Söhne praktisch tüchtiger Regenten, nämlich solcher, die durch ihre Kraft bisher getrennte und zerrissene Theile zu einem Ganzen vereinigten und also Reiche gründeten, haben in der Regel etwas Phantastisches, Prachtliebendes, Extravagantes in ihrem Charakter. Sie wachsen auf, indem sie fortwährend den Glanz und die Thaten des Vaters vor Augen haben; dadurch werden sie gehoben, ihre Phantasie wird von Jugend auf gereizt. Ist dann die Hauptsache vom Vater wirklich schon gethan, bleibt dem Sohne keine anstrengende Arbeit, kein Kampf nach, so wird er die ganze Anregung seiner Phantasie auf minder wichtige Gegenstände, auf Nebensachen wenden, so wird

Pracht, Glanz und äusserliche Herrlichkeit aller Art eine Stelle erhalten.«) 15. Geschichte des Reiches Ephraim. 16. Geschichte des Reiches Juda. In dieser Geschichte der getrennten Reiche ist vornehmlich auf die Schicksale der Mosaischen Gesetzgebung Rücksicht genommen. 17. S. 183. Von der Zerstörung der jüdischen Königreiche bis auf Alexander den Grossen. Im Eingange wird mit Recht erinnert, dass die Lage der Juden im Exil nicht ängstlich und drückend gewesen sey; sie standen den andern Unterthanen des babylonischen Reichs (doch wohl nicht durchaus) gleich, und diess Verhältniss dauerte unter der Herrschaft der Perser fort. Das meiste Verlangen zur Rückkehr mussten Priester und Leviten und überhaupt die Anhänger der Hierarchie haben. Der Geist der Absonderung, des Hochmuths und der Unabhängigkeit der Juden traten nach der Rückkehr sogleich schroff hervor. Der Unterschied zwischen dem kanonischen und dem apokryphischen Buche Esra wird S. 188 ff. angegeben und behauptet, dass Esra die letzte Redaction des Mos. Gesetzbuches übernommen habe. 18. Alexander und die griechischen Könige von Syrien bis auf die Zeiten der Makkabäer. (Die tapfern Thaten des Judas Makkabe werden erzählt.) 19. S. 209. Die Makkabäischen Kriege bis auf die Befreiung von Palästina. Hier ist auch der Verbindung der Juden mit einem andern Volke (S. 216.) gedacht, das man aus Missverständniss Spartaner genannt hat. Mit Michaelis nimmt der Vfr. an, dass Sepharad, d. i. der Bosporus, ein bosporanisches Reich, gemeint sey; in welchem es schon längst eine jüdische Kolonie gab. 20. 21. Die unbestrittene Herrschaft des Makkabäischen Hauses über die Juden bis auf Herodes den Grossen (130 — 39 vor Chr.). Hier wird gleich Anfangs die politische Stellung der beiden jüdischen Hauptsecten, der Pharisäer und Sadducäer, betrachtet und von den Pharisäern, den Führern des Volkes, den Verfechtern des hierarchischen Systems und Vertheidigern der Tradition, behauptet, dass sie den Untergang des neuen Judenreiches eben so beschleunigt haben, wie früher die Propheten den des Reiches Ephraim, von den Sadducäern aber, dass sie die Fortdauer des menschlichen Geistes nach dem Tode läugneten und nur dann, wenn die Regenten selbst mit den Pharisäern kämpften, bedeutend hervortraten. 22. 23. S. 243. Die Herrschaft Herodes des Grossen, der alle strengen Juden gegen sich hatte und sich nur durch

enges Anschliessen an die Römer halten konnte. Die Juden haben immer, obgleich in Abhängigkeit von grössern Reichen, sich doch deren Gesetzen und Einrichtungen nicht fügen wollen (oder können) und haben, wenn auch mit ungleichen Kräften, einen Kampf dagegen begonnen. Die Folge des ersten Kampfes war das babylonische *Exil*, die des zweiten mit dem schon verfallenden syrischen Reiche die Erhebung des jüdischen Volkes in die Reihe selbständiger Nationen, die des dritten mit den Römern die Auflösung der jüdischen Nation. 24. S. 262. Herodes Familie in Palästina bis auf den römischen Krieg. 25. S. 279. Der Vernichtungskrieg durch die Römer. In diesem Kriege erscheint Titus keineswegs als der gütige Menschenfreund, der er später (unter den Römern und für sie) zu seyn schien. »Das abstracte Festhalten an einem theokratischen und volksthümlichen Princip war es gewesen, was den jüdischen Staat entwickelt hatte, das war es, was ihn vernichtete.« So endigt der Vfr. diese Geschichte mit der röm. Eroberung von Masada J. 73, wo die Juden, als sie sich nicht länger halten konnten, die Ibrigen und dann sich selbst ermordeten, so dass die Römer, als sie am andern Tage eindrangen, nur fünf Kinder lebend fanden. — Die Quellen sowohl als die neuern Forscher, denen der Vfr. gefolgt ist, werden nur bisweilen angegeben.

Geschichte, Geographie und Statistik der Insel Sardinien, nebst Schilderung ihrer Alterthümer, natürlichen Erzeugnisse und Bewohner. Nach den neuesten französischen Quellen bearbeitet von Dr. Ferdinand Hörschelmann, ordentl. Lehrer am Berliner Gymn. zum grauen Kloster. Mit zwei Charten und einer Medaillen-Tafel. Berlin, 1828. Vossische Buchh. VI. 554 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Das Werk von *Mimaut* (Histoire de Sardaigne, ou la Sardaigne ancienne et moderne considerée dans ses lois, sa topographie, ses productions et ses moeurs, par M. Mimaut, ancien consul de France en Sardaigne, Paris 1825) macht, als das umfassendere, die Grundlage der vorliegenden Arbeit aus, aber alles nur irgend Wichtige, was *Marmora* (Voyage en Sardaigne de 1810 à 1825, ou description statistique, physique et politique de cette île, avec des recherches sur ses productions

naturelles et ses antiquités, par le chev. Albert de la Marmora, Par. 1826) darbot, ist aufgenommen und der dritte Haupttheil, die Schilderung der jetzigen Lage des Volks enthaltend, ist fast ausschliesslich sein Eigenthum. Man hat also hier vereinigt, was zwei Männer berichten, die lange unter den günstigsten Verhältnissen auf der Insel gelebt, deren Beschaffenheit und Bewohner sorgfältig studirt und ihre Forschungen vollständig und deutlich mitgetheilt haben. Dem deutschen Bearbeiter ist man noch insbesondere dafür Dank schuldig, dass er bei dieser Zusammenstellung zweier Schriften bald nur einen Auszug, bald eine freie, bald eine wörtlich treue Uebersetzung geliefert hat, je nachdem die Gegenstände und der Zweck des Vfs. das Eine oder das Andere zu fordern schienen (besonders ist der historische Theil mehr abgekürzt worden); dass er die Citate berichtigt und selbst vervollständigt, dass er aus andern Schriftstellern manches ergänzt hat, z. B. aus Azuni. Der erste Theil enthält die Geschichte der Insel in 4 Zeiträumen: 1. von den ältesten Zeiten bis auf den Einfall der Vandalen 440 n. Chr. (mit vorausgeschickter Beschreibung der Lage, Gränze und Grösse Sardiniens), 2. bis zum Anfange der aragonischen Herrschaft über die Insel (440 — 1326), 3. unter aragonischer oder spanischer Herrschaft (1326 — 1720) mit Angabe der constitutionellen Verfassung, welche Sardinien unter Don Pedro IV. erhielt, der nachherigen Revolutionen, der Vereinigung Sardiniens mit Aragonien 1479, der Dynastien in den vier Judicaten von Arborea, Cagliari, Gallura, Torres oder Logudoro, der Carta de Logu, der des Gesetzes, welches die kraftvolle Fürstin Eleonora der Insel gab, der wichtigsten Begebenheiten von der Thronbesteigung Ferdinands des Katholischen 1479 bis zum Tode Karls II. 1720 und des spanischen Erbfolgekrieges, durch welchen die Insel unter die Herrschaft des Hauses Savoyen 1720 kam), 4. Sardinien unter der Herrschaft des Hauses Savoyen und gegenwärtige Verfassung der Insel. Zweiter Theil, S. 221: Physische Beschaffenheit und Bevölkerung derselben in alter und neuer Zeit; S. 254. Versuch einer vergleichenden Geographie (Topogr.) des alten und neuen Sardiniens; S. 272. Sardiniens Alterthümer; S. 296. Topographie (der Stadt Cagliari und der Provinzen Cagliari, Arborea, Torres oder Logudoro und Gallura); S. 355. Gemälde der Naturproducte Sardiniens (aus dem Mineralreich, Pflanzenreich, Thierreich),

Dritter Theil, S. 407. Schilderung des gegenwärtigen Zustandes Sardiniens in Hinsicht auf Industrie, Handel, wissenschaftliche Bildung, Sprache, Lebensart, Sitten und Gebräuche seiner Bewohner (in 9 Abschnitten). Als Beilagen sind beigefügt: S. 519. Gelimer's lat. Brief an seinen Bruder Zazo über die letzten Schicksale des Vandalischen Reichs. S. 520. Urkunde des Barisono, Königs von Sardinien, vom 16. Sept. 1164. S. 521. Belehnungsurkunde Kön. Friedrichs I. von 1165, wodurch Pisa mit Sardinien belehnt wird. S. 524. Belehnungsurkunde des P. Bonifacius VIII. von 1299, für Jakob, König von Sardinien und Corsica; S. 525. Einleitung in die Carta de Logu (im damaligen Italienischen mit deutscher Uebers.); S. 528. Uebersicht der sardinischen Maasse und Gewichte; S. 530. Uebersicht der wichtigsten von Sardinien handelnden Schriftsteller. Von dem Atlasse, den Marmora seinem Werke beigegeben hat, sind nur lithographirt die grosse Karte der Insel Sardinien nach Rizzi Zannoni und Th. Napoli; die kleinere Sardiniae antiquae tabula topographica edente Mimaut; und eine kleine Tafel mit 3 seltenen Münzen von Sardinien und Cagliari.

Reisebeschreibungen.

Reise in Mesopotamien von Aleppo über den Euphrat nach Orfah, dem Ur in Chaldäa, durch die Ebenen der Turkmanen, nach Diarbekr, in Kleinasien, von dort nach Mardin an den Gränzen der grossen Wüste und an den Tigris nach Mosul und Bagdad, nebst Untersuchungen über die Ruinen von Babylon, Niniveh, Arbela, Ctesiphon und Seleucia. Unternommen von J. S. Buckingham, Mitgl. der gel. Gesellsch. zu Madras und Bombay und der asiat. Gesellschaft in Bengalen. Aus dem Englischen übersetzt. Berlin 1828, Voss. Buchh. (Auch: Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, sieben und dreissigster Band). X. 606 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Die frühern Beschreibungen Mesopotamiens und der angränzenden Länder waren sehr mangelhaft und das Land wenig bekannt; um so schätzbarer ist diess ausführlichere Werk, da dem Verf. auf der langen Reise es nicht an Gelegenheit fehlte, umfassende und genaue Beobachtungen anzustellen, nicht an Sprach- und Län-

derkenntniss, um sie richtig zu fassen. Es schliesst sich an die frühern Reisen des Vfs. in Palästina und Arabien an, so wie eine spätere Reisebeschreibung mit diesem Werke in Verbindung steht. Der Uebers. hat nichts Wesentliches weggelassen, das Original treu übersetzt, nur wenige eigne Anmerkungen beigefügt. Von den Charten und Kupfern des Originals ist nichts nachgebildet; die Gründe sind in der Vorrede angegeben. Die 27 Capitel des Werks sind: 1. Reise von Aleppo zu den Ufern des Euphrat. 2. Uebergang über den Euphrat zu Bir. 3. Von Bir durch die turkmanische Ebene nach Orfah. 4. Einzug der Karavane in die Stadt Orfah. 5. S. 84. Geschichte und Beschreibung von Orfah, dem Edessa der Griechen, dem alten Ur in Chaldäa. (Alle Orientalen halten diese Stadt für das Ur Chasdim, aus welchem Abraham auszog; von den macedonischen Eroberern erhielt diese Stadt den Namen Edessa, auch Kalirrhoe von einer reichen Quelle in derselben, später hiess sie Roha und mit dem arab. Artikel Or-Roha, durch Abkürzung Orha. 6. S. 44. Längerer Aufenthalt in Orfah, das Innere der Stadt, die Gärten und Vergnügungsörter werden beschrieben. 7. S. 160. Von Orfah bis zum Lager El Mazar. 8. Von diesem arab. Lager zu El Mazar nach Mardin. 9. S. 221. Einzug und Aufenthalt in Mardin. (Mardin, eine auf einem hohen Berge liegende Stadt mit einem wohl befestigten Schloss, befindet sich am äussersten Ende des Paschaliks von Bagdad und begränzt es im Norden. Der Verf. fand bei dem Patriarchen im Kloster eine sehr gute Aufnahme.) 10. Reise von Mardin nach Diarbekr. 11. S. 254. Beschreibung von Diarbekr, einer Stadt, die durch die Lage auf einer Höhe, die Mauern und Festungswerke sehr gesichert, auch inwendig glänzend ist, das Land umher ist sehr ergiebig und fruchtbar. 12. Von Diarbekr nach Mardin, Dara und Nisibis (oder Nisibin), in welche Stadt zu kommen die feindseligen Einwohner den Verf. hinderten, daher er nur einige Nachrichten über den Ort sammeln konnte. Dass der Charakter des Volks und die Gefahren der Reisenden in diesen Gegenden vor 200 Jahren dieselben waren, welche sie jetzt sind, wird S. 304. durch eine eingerückte Stelle aus Dr. Leonh. Rauwolffs Reisen im J. 1573 bewiesen. 13. Von Nisibis durch die Ebene von Sindschar. In der ganzen Kette des Sindschar-Gebirges sieht man jetzt keine einzige grosse Stadt mehr, nur Dörfer; das Gebirge wird grös-

tentheils von den grausamen Jezidis bewohnt, unter die sich weder Türken, noch Kurden, noch Araber wagen. Der höchste Gipfel der hohen Gebirge von Kurdistan heisst Dschebel Dschudi und soll der Ort seyn, wo die Arche Noah (Sefet el Noah) nach der Sündfluth stehen blieb (S. 316). 14. Aus der Ebene von Sindschar über Romoila nach Mosul. 15. S. 334. Beschreibung von Mosul. Der Anblick dieser Stadt ist unbedeutend und nicht anziehend, die Strassen sind eng und nicht gepflastert; die Regierung des Orts ist in den Händen eines Pascha von 2 Rossschweifen; zwei ältere Beschreibungen der Stadt sind S. 344. eingerückt. 16. S. 349. Besuch der Ruinen von Niniveh (sie sind eben nicht bedeutend) und Reise an dem Flusse Lykus (jetzt Zab). 17. Von Ain Kura durch das alte Arbela (jetzt Arwil, merkwürdig durch eine grosse Burg in der Mitte der Stadt auf einem Berge) nach Kerkuk. Von Kerkuk über Kiffri nach Kara Tuppe oder dem schwarzen Berge. 19. Von da über Delhi Abbass nach Bagdad. 20. S. 419. Beschreibung von Bagdad (wo Hr. B. in dem Hause des brittischen Consuls, Rich, alle Bequemlichkeit fand, deren er lange entbehrt hatte. Das Innere der Stadt bietet weniger interessante Gegenstände dar, als man wohl erwarten könnte, und die ganze Gegend im Norden und Osten ist eine flache Wüste, in welcher man kaum einen Baum oder ein Dorf zu sehen bekommt; die Bäder sind auch schlechter als in andern Städten Mesopotamiens. 21. S. 447. Ausflug nach Akkerkuf. So und noch gewöhnlicher Kessr Nimrud (Nimrods Palast) heisst eine formlose Masse von Backstein-Gemäuer. Ausser der grössern Ruine sieht man noch südlich und westlich viele kleinere Haufen; sie rühren vielleicht von mehrern Gebäuden einer Stadt her; es finden sich noch Spuren eines grossen Canals, welcher durch den Haupttheil der Ruinen ging, sehr gross aber kann diese Stadt nicht gewesen seyn. Auf dem Rückweg werden einige Grabmäler erwähnt und das jetzt sehr verfallene grosse akademische Gebäude, Medrassi al Mostanseri. 22. S. 462. Abstecher von Bagdad nach den Ruinen des alten Babylons (in der Gegend des heutigen Hillah); der hohe Hügel El Mudschellibe (Makloube) d. i. der Umgekehrte, Zerstörte genannt, und daselbst Ueberbleibsel von Mauern und Gebäuden; die Ruinen kleiner Häuser bestehen theils aus gebrannten mit Kalk verbundenen, theils aus ungebrannten, mit Lehm zusammenge-

fügten Backsteinen; auf manchen Backsteinen befindet sich Pfeilschrift; künstlich bewässerte Gärten auf der östlichen Seite; andere Ruinen auf der westlichen Seite; Ueberreste des Palasts aus Ziegelsteinen, *el Kassr* genannt, nach Rich's Beschreibung. 23. S. 492. Aufsuchung der Mauern von Babylon. Die östliche Grenze der alten Stadt B. wird S. 502. angegeben, und dann überhaupt von dem in neuerer Zeit streitig gewordenen Umfange und der Grösse der Stadt (mit Widerlegung d'Anville's) gehandelt, von ihrer Höhe und Breite nach den Angaben der Alten; das Gemäuer von Al Heimar scheint Ueberreste derselben zu enthalten; dort finden sich auch Compositionen von geschmolzenem Erdpech, das wahrscheinlich nicht bei Privatgebäuden gebraucht wurde; auch ist diese Stadtmauer der einzige Theil alter Gebäude, wo sich Rohr befindet, das man sonst in den übrigen Ruinen in den Mauern der Häuser nicht antrifft. 24. S. 523. Besuch bei dem Thurm von Babel und dem Thurm des Belus oder Birs Nimrud (unter Bedeckung von sechs bewaffneten Reitern). Ein Gebäude besteht im untern Theile aus an der Sonne getrockneten Backsteinen, die aussen mit gebrannten Ziegeln bekleidet sind; der Verf. vermuthet S. 537, der jetzige Name Birs sey durch Corruption aus Belus entstanden. Die Behauptung, dass der Tempel des Belus auf der östlichen Seite des Euphrat gestanden, wird S. 540, mit Rich, widerlegt. 25. S. 546. Zu Bagdad gemachte Bemerkungen (über die Wirkungen des Sonnenstichs, über Rich's Sammlung von Alterthümern, Münzen, Gemmen mit sonderbaren Figuren, über die babylon. Cylinder (der Baron von Haller hat einen in der Ebene von Marathon gefunden); die Richtigkeit der Erzählungen des Benjamin von Tudela in seiner Reisebeschreibung wird S. 553 ff. vertheidigt; über die Moscheen zu Bagdad; astronomische Beobachtungen. 26. S. 570. Ausflug nach den Ruinen von Ktesiphon und Seleucia. 27. S. 591. Weiterer Aufenthalt zu Bagdad (auch von der schlechten Polizei daselbst, den Sitten und Gebräuchen der Einwohner, insbesondere der Frauen. Der heutige Mendeli soll der Gyndes der Alten seyn, den Cyrus in 300 Canäle getheilt haben soll.

Reisebilder aus der Levante. Aus dem Englischen von Rudolf Lindau, mit einer Vorrede von Wilh. Adolf Lindau. Dresden u. Leip-

zig, *Arnold'sche Buchh.* 1828. 269 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Seit dem Juli 1827 sind in dem New Monthly Magazine Briefe eines Reisenden aus der Levante abgedruckt, die ein Seitenstück zu *Carne's* Leben und Sitte im Morgenlande, einem von dem Vorredner übersetzten schätzbaren Werke, ausmachen und besonders die sieben, ehemals so berühmten und aus der Offenb. Joh. bekannten Kirchen Asiens beschrieben. Der Sohn des Vorredners hat diese Briefe gut übergetragen. Der ganze Inhalt derselben sind: 1. die Cykladen, 2. S. 26. Smyrna, hier ist S. 47. die Ballade eines griech. Sängers, überschrieben: Die Mutter des Klephthen (Kritzos), in der Uebersetzung eingerückt. 3. S. 56. Noch Nachrichten von Smyrna und dessen jetzigem Zustande. Einiges von den Sitten der Griechen und Türken und besonders von ihren Säbeln und deren Inschriften; Bruchstück einer Klephthen-Ballade auf den blutigen Sabel, hier mit dem griech. Texte. 4. S. 92. Ephesus (und die Umgebungen). 5. S. 119. Laodicea. 6. S. 149. Philadelphia und Sardes. 7. S. 180. Abreise von Smyrna. Phocäa. Scio. Patmos. Time. — Die Darstellungen sind mehr unterhaltend als belehrend. Von S. 221. folgen Zusätze und Anmerkungen. 1. S. 223. Auszug aus einem im New M. Mag. 1828 befindlichen Aufsatze über die neuere Geschichte Smyrna's und das Leben der dort wohnenden Europäer, von einem Augenzeugen. 2. S. 233. Ueber die 7 Gemeinen in Asien (von Smith, Spon, Chishul, Pococke, Chandler u. A., vorzüglich aus dem neuesten Werke: A Visit to the seven Churches of Asia; with an excursion in Pisidia, containing remarks on the geography and antiquities of those countries, a map of the Author's routes and numerous Inscriptions. By the Rev. Fr. V. J. *Arundell.* Lond. 1828, 8. Diese bedeutendern Zusätze rühren von dem Vorredner her.

Erdbeschreibung.

Handelsgeographie oder Lehrbuch der Erdbeschreibung mit besonderer Rücksicht auf Naturprodukte, gewerbliche Cultur und Handel. Ein Leitfaden für Bürger-, Gewerb- und Handlungsschulen, entworfen von K. S. A. Richter, Prof. Magdeburg 1829, *Creutz'sche Buchh. VIII.* 520 *S.* 8. 22 *Gr.*

Seit 1819 ertheilt der Verf. in den beiden ersten Classen der höhern Gewerb- und Handlungsschule in Magdeburg den geographischen Unterricht, wobei er vornehmlich darauf zu sehen hatte, dass die Schüler mit den Producten, dem Gewerbzustande und dem Handel jeden Landes bekannter wurden. Zu diesem Behufe entwarf er das gegenwärtige Lehrbuch mit Benutzung der bekannten neuern Werke, auch Thon's geograph. Handelslexikon's, und schwer war es nicht, aus ihnen ein neues Werk zusammenzutragen; die physische und mathematische Geographie konnte dabei nicht berücksichtigt werden; noch weniger war eine vollständige Topographie nöthig. (Ref. findet noch zu viel aus derselben, vornehmlich in den aussereuropäischen Erdtheilen, aufgenommen). Dem Texte sind Anmerkungen beigefügt, welche die nöthige Belehrung über die wichtigsten und am wenigsten bekannten Natur- und Kunst-Producte ertheilen. Es wird daher dieser Leitfaden von Lehrern an Realschulen mit Nutzen gebraucht und erläutert werden können. Ein vollständiges Register ist beigefügt.

Neueste Erdkunde oder Darstellung der Länder und Völker der Erde, nach ihrem gegenwärtigen geographisch-politischen und Cultur-Zustande mit geschichtlichen Einleitungen zur Unterhaltung und Belehrung für jede Classe gebildeter Leser, von C. F. Bilfinger, Dr. der Philos. und Pfarrer in Weilheim am Neckar. Erster Theil, welcher die allgemeine Einleitung und die deutschen Bundesstaaten enthält. VIII. 446 S. kl. 8. Zweiter Theil, welcher Mittel- und West-Europa mit Ausschluss von Deutschland enthält. 334 S. Dritter Theil, welcher Nord- und Ost-Europa nebst den vier übrigen Erdtheilen enthält. 358 S. Tübingen, Osiander 1829. 2 Rthlr. 12 Gr.

Die Art, wie Hr. Hofr. Poppe in seinem Jugendfreund die wichtigsten Materien aus dem Gebiete der Natur- und Welt-Kunde (insbesondere Physik, Mechanik, Astronomie und Technologie zur Belehrung für die Jugend dargestellt hat, fand so vielen Beifall, dass man wünschte, auch andere Fächer aus dem Kreise der Realien eben so behandelt zu sehen, und Hr. Poppe munterte selbst den Vfr. auf, das Geographische so zu behandeln. Er bearbeitete es für junge Leser beiderlei Geschlechts,

vorzüglich für Jünglinge von 12—16 Jahren. Ihnen hat er das Allgemein-Nützliche und Wissenswerthe so gedrängt als es die Deutlichkeit verstattete, so anziehend als es der Zweck forderte, so belehrend als es für jeden Gebildeten nöthig ist, dargestellt. Was aus der mathematischen und physischen Geographie sonst in einer Einleitung vorausgeschickt wird, ist hier weggeblieben, da in dieser Hinsicht auf Poppe's astronomischen und physikalischen Kinderfreund verwiesen werden konnte; dagegen ist mehreres aus dem Gebiete der Nationalbildung, der Industrie, der Geschichts- und Alterthums-Kunde aufgenommen, was man in den gewöhnlichen geograph. Schriften von gleichem Umfange gar nicht oder nicht so ausführlich antrifft. Benutzt sind sowohl die anerkannt zuverlässigen Erdbeschreibungen als die Veränderungen, die sich in den neuesten Zeiten zugetragen haben. Neues konnte hier nicht, und Mehreres nicht wohl gegeben werden, wenn der Preis nicht höher gestellt werden sollte, worauf bei solchen Lehrbüchern für die Jugend immer Rücksicht genommen werden muss. Es sollte ein geographischer Jugendfreund seyn und als solchen empfiehlt ihn auch Hr. Hofr. Poppe in dem gewichtvollen Fürwort. Die Erfordernisse eines nicht zu weitläufigen Lehrbuchs sind mit den Annehmlichkeiten eines Lesebuchs verbunden und daher sind auch den meisten Staaten geschichtliche Einleitungen vorausgeschickt. Dass übrigens Europa und in Europa Deutschland ausführlicher als andere Länder und Erdtheile behandelt sind, wird man gewiss auch zweckmässig finden. Bei jedem Theile findet man Namenregister.

Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen. Von Karl Falkenstein, Secretair an der königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden etc. Erstes Bändchen. Von der ältesten Zeit bis zu Christoph Columbo's Tode. Dresden, Hilschersche Buchh. 1828. X. 170 S. in 16. Zweites Bändchen. Von Christoph Columbo's Tode bis zu der Entdeckung von Neuholland oder des Festlandes von Australien. Ebendas. 130 S. Drittes Bändchen. Von der Entdeckung Neuhollands bis zu Cook's erster Weltumsegelung (1768 — 1771). Ebendas. VIII. 152 S. Viertes Bändchen. Von Cook bis zu Humboldt (1771 — 1800). Fünftes Bändchen, erste und zweite Abtheilung. Ebend. 1829. 231 S.

Es gehört diess mit umfassender Belesenheit in lichtvoller Ordnung und durchaus beobachteter Zweckmässigkeit abgefasste Werk zu der Taschenbibliothek der menschlichen Culturgeschichte und nimmt in derselben einen ganz vorzüglichen Platz ein. Mit solcher Genauigkeit sind die alten und neuen, in- und ausländischen Quellen (unter letztern auch die in der Vorrede angeführten Murray und Barrow) und die verschiedensten Reisebeschreibungen benutzt, mit so vieler Umsicht die Resultate der einzelnen Unternehmungen und selbst der Reisen, die keine grosse Ausbeute gegeben haben, angezeigt, mit so unverrückter Festhaltung des allgemeinen kosmographischen Gesichtspuncts und mit so strenger Befolgung der chronologischen Folge der Reisen, mit so steter Rücksicht auf die Wirkungen derselben für die menschliche Cultur, mit so enthaltsamer Beobachtung der Grenzen, welche der Taschenbibliothek gesetzt sind, endlich in einem so gefälligen und unverkünsteltem Vortrage ist das Ganze geschrieben, dass es eben so mannichfaltig belehrend als angenehm unterhaltend ist. Weder das Ausland noch Deutschland besitzt eine Geschichte der geographischen Entdeckungen von den ältesten Zeiten bis in das Jahr 1828, die in einem solchem Umfange so viel leistete. Wir wünschen nicht nur eine Fortsetzung desselben nach einiger Zeit, sondern auch ein grösseres, im Einzelnen ausführlicheres Werk über diesen wichtigen Gegenstand der menschlichen Culturgeschichte vom Vfr. zu erhalten, wozu in der Vorrede zum 3ten B. Hoffnung gemacht wird. Der erste Zeitraum geht (nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung und Ausbildung der Erdkunde und die vier ältern Völker, die sich grosse Verdienste um dieselben erworben haben, Phönicier, Karthager, Griechen und Römer), von der ältesten Zeit bis zur Völkerwanderung, freilich ein langer Zeitraum, aber es sind uns auch nur wenige sichere Nachrichten von den in denselben fallenden Reisen überliefert worden; die allmäligen Erweiterungen der Erdkunde sind angegeben. 2ter Zeitraum (S. 29. I.) von der Völkerwanderung bis zu Heinrich dem Seefahrer (500—1420), schon ergiebiger an geograph. Werken, Reisen der Araber und Normannen, geographischen Charten im Mittelalter, Missions- und Handelsreisen, enthält Bemerkungen über die Reisen im Mittelalter (S. 62), grössere Auszüge aus der Reisebeschreibung des Marco Polo und aus einigen Andern. Ein

dritter liefert S. 21. die Entdeckungen der Portugiesen. Der vierte (S. 145.) geht von Columbus (über dessen Geburtsort die verschiedenen Meinungen angeführt sind) bis Magellan oder von der Entdeckung Amerika's bis zur ersten Weltumsegelung 1492 — 1520, und beschäftigt sich vorzugsweise mit Columbus und dessen Entdeckungen und Schicksalen im 1. B., und setzt im 2ten B. die Geschichte der fernern Entdecker in der neuen Welt fort. Der fünfte Zeitraum umfasst die Entdeckungen und Reisen von Magellan bis zu Cook's erster Erdumschiffung (1520 — 1771), wo manche Reisen nur berührt oder genannt werden konnten; mit der Entdeckung von Neuholland und der Trennung Australiens von demselben schliesst B. 2. und die Geschichte dieses Zeitraums ist im 3ten B. fortgesetzt und mit Kerguelen und Rochon beschlossen. Der sechste (B. 4.) fängt mit James Cook, dessen erstes Triennium die Jahre 1768 — 1771 in sich schliesst, und endigt mit George Bass. Den siebenten aber eröffnet der königl. preuss. Geh. Rath und Staatsmin. Friedr. Heinr. Alexander Freiherr von Humboldt und den Schluss macht die neueste französ. und italien. Expedition nach Aegypten, Champollion's und seiner Gefährten, die, im Jul. 1828 angetreten, auch dem Vfr. schöne Hoffnungen erweckte. Ein alphabetisches Verzeichniss ist S. 189 ff. beigefügt. Dann folgt ein, zur leichtern Uebersicht sehr nützliches, chronologisches Verzeichniss der vornehmsten Entdecker, nach den Erdtheilen und Gegenden geordnet, welche sie bereiset oder bekannt gemacht haben (Reisen in Europa, in und durch Asien, nach und in Afrika, nach und in Amerika, durch den grossen Ocean und um die Erde, nach dem Nordpol, mit Anzeige der Jahre, wo man sie beschrieben findet. Diese Jahre sind auch überall am Rande des Werks angegeben.)

Grammatische Schriften.

Gradus ad Parnassum sive Thesaurus latinae linguae prosodiacus. Novam editionem emendatam et locupletatam instruxit Julius Conrad Phil. Dr. LL. AA. M. Lipsiae, sumt. A. Lehnholdi 1829. *XXX. 773 S. gr. 8. 2 Rthlr.*

Seit einiger Zeit sind mehrere neue und vermehrte Ausgaben des alten Hülfsmittels der neuern latein. Poe

sie, aber auch ganz neue Bearbeitungen nach dem Vorgange des ältern Werks erschienen, und es haben sich die Herren Sintenis, Müller und Friedemann dadurch verdient gemacht. Auch das vorliegende neueste Werk (denn es ist erst 1830 vollendet worden), gehört zu den neuen Bearbeitungen. Sein Verfasser, selbst durch gedruckte latein. Gedichte schon vortheilhaft bekannt, hat nicht nur seine Vorgänger, mit Vermeidung mancher Fehler, die man bei ihnen antrifft, benutzt, sondern noch mehr aus der eignen, ausgebreiteten Lectüre der alten Classiker entnommen. Er hat aus den epischen und lyrischen Dichtern viele Wörter, die in andern solchen Wörterbüchern fehlen, aufgenommen; nicht nur die bestimmten und stets befolgten Sylbenmaasse, sondern auch die bald kurz bald lang gebrauchten Vocale genau angegeben, die Dichter, auf deren Autorität sie beruhen, genannt (mit Ausnahme des Plautus, Terentius und Phädrus, weil ihre besondern und seltnern Sylbenmaasse von Anfängern weniger gebraucht werden, die aber, welche ihnen folgen, keines Gradus ad Parn. bedürfen, die latein. Komiker aber überhaupt sich in ihren Sylbenmaassen einer grössern Freiheit bedient haben); die Zahl der epitheta hat er, so wie die Redensarten und Verse vermindert, um sein Werk nicht zu vertheuern, aber in Ansehung derselben eine strenge Auswahl der vorzüglichern getroffen; die Eigennamen und die darauf sich beziehenden Mythen kurz erklärt, die Zahl der Synonymen insbesondere vermehrt; endlich für eine genaue Correctur gesorgt, und dadurch und durch verhältnissmässige Wohlfeilheit des Preises bei sehr engem Druck empfiehlt sich diese Ausgabe zum allgemeinsten Gebrauche. Voraus geht S. XVII ff. eine Copia epithetorum, mit Angabe der Prosodie der verschiedenen Fussarten.

Synonymisches Handwörterbuch der lateinischen Sprache für angehende Philologen, von Ernst Carl Habicht, Prof. und Rect. des Gymn. in Bückeburg. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1829. XII. 674 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

In diesem Werke sind verglichen 1. nur Wörter, welche den nächsten, nicht einen entferntern Hauptbegriff mit einander gemein haben; jedoch ist bisweilen aus besondern Gründen von diesem Grundsatz abgewichen worden; 2. Wörter, welche widerstreitende oder

Wechselbegriffe enthalten, aber sinnverwandt sind; 3. nicht oder nur selten sind zur Vergleichung gezogen, a. Composita oder mit Präpositionen und andern Redetheilen zusammengesetzte Wörter, die, aus einer Wurzel entsprossen, mit keinem Mitgliede einer andern Wörterfamilie in Beziehung stehen, b. Wörter, welche aus derselben Wurzel entsprossen durch ihre Endformen eine den lateinischen Sprachgesetzen gemässe und dadurch bestimmte Verschiedenheit der Bedeutungen angenommen haben; nur wenn sie in den Lexicis nicht scharf genug bestimmt sind, oder mit Sprösslingen anderer Wurzeln in Sinnverwandtschaft stehen, oder ihre Bedeutungen von der zum Theil noch nicht scharf genug bestimmten Grundbedeutung ihrer Endsylben abweichen, ist, um der genauern Wortbestimmung und eines vollständigern Ueberblicks willen auch auf sie einige Rücksicht genommen worden; c. sind auch die Wörter, mit wenigen Ausnahmen, von der Vergleichung ausgeschlossen worden, deren Unterschiede in den gewöhnlichsten latein. Sprachlehren vollständig und richtig entwickelt und angegeben sind. Der Verf. hat bei Ausarbeitung dieses Werks seine Vorgänger (die S. IX. angeführt werden) sorgfältig und oft wörtlich, bisweilen mit Nennung ihrer Namen, benutzt. Unter 960 Numern sind alle Artikel oder Wörter, die gleichbedeutend zu seyn scheinen ohne es wirklich zu seyn, gebracht. Ein Register gibt die Wörter mit der Numer jedes Artikels an. Ist auch das Werk nicht vollständig (so fehlt der Unterschied zwischen calumniari und criminari, der für den ächten latein. Ausdruck sehr wichtig ist), mag auch manche Angabe zu bezweifeln seyn (wie dass victus das Privatleben bedeuten soll), vermisst man auch hin und wieder genauere Bestimmungen, die aus einer sorgfältigern Erwägung des Gebrauchs der Wörter in den classischen Schriftstellern und deren Hauptstellen zu entnehmen waren; der junge Philolog wird doch hier manche Belehrung, der geübtere Veranlassung zu weiterer Forschung finden, und das Werk kann die Grundlage eines vollständigern und allen Bedürfnissen entsprechenden synonymischen Wörterbuchs werden. Es ist darin auch auf die Etymologie der Wörter und auf den griech. Sprachgebrauch Rücksicht genommen worden.

Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache. Von G. Bernhardy. Berlin, Duncker

und Humblot 1829. *XVI.* 505 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Zweck dieser gelehrten Arbeit ist, die syntaktische Kunst der Griechen in ihren Gesetzen systematisch darzustellen, den Zusammenhang ihrer geschichtlichen Entwickelung an den Momenten und Eigenthümlichkeiten der wechselnden Sprachperioden darzulegen, den wahren Gehalt der Resultate alter und neuer Forschungen auf diesem Gebiete kritisch zusammenzufassen. Systeme der griech. Structurlehre sind in den neuern Zeiten allerdings schon bearbeitet worden, der Verf. aber (der sich überhaupt gern über andere weit erhebt) tadelt auch die neuern, dass man bei scheinbarer Fülle doch ihre innersten Mängel, ihre Planlosigkeit und verborgene Armuth unbefangenen Blicken nicht entziehen konnte. Die immer wachsende Menge von Beispielen überhaupt (sagt der Verfasser), die sich einzig zur Erläuterung mühsamer Regeln, nicht zum anschaulichen Verständniss und Beweise der Sprachformen tauglich zeigen, schien eben nur der praktischen Anforderung genügen zu wollen, die Entwickelung aber der sprachlichen Schöpfung auf der Stufe eines abgeschlossenen vernunftmässigen Kunstwerks für gleichgültig oder fremdartig zu achten. Daher behauptet er, »dass die bisherige Syntax gleich weit von der Tiefe systematischer Reproduction als vom Gehalte eines ächten Sprachschazzes entfernt geblieben seyn«; daher »offenbarte sich ihm die Aufgabe, des Objectes als eines historischen Ganzen innerhalb der antiken Form sich zu bemächtigen, und da die Griechen in ihrer Sprache ein vollendetes und unverfälschtes Gepräge der wunderbarsten Nationalität hinterlassen haben, wodurch jedes bedeutsame Idiom zum reinen Bilde ihrer Sinnesweise und Anschauung wurde, auf die Geschichte ihres Denkens und Vortrags zurückzugehen. Bei einem solchen Vereine konnte kein Zweifel seyn, dass der materiellen Gewissheit unmittelbar das charakteristische Maas und die leitenden Gesichtspuncte zufallen müssten.« (Ref. hat zugleich diese Stellen, als Proben des Vortrags des Vfs. ausgehoben, den ganz zu verstehen, man oft Mühe anwenden muss; es ist freilich sein Werk nicht für angehende Philologen geschrieben, aber es würde auch den geübtern ein in Worten und Perioden deutlicherer Vortrag angenehm gewesen seyn.) Aus diesen Ansichten »hat sich die Methodik des Vfs. entwickelt, deren Gang und Combination

der Einfachheit und glücklichen Klarheit des griech. Geistes nicht unwürdig erscheinen möge. Denn die heitere Gesundheit und poetische Fülle, in welcher die Denkmäler des Hellenismus wurzeln, ungetrübt zu erkennen, ist ein Problem, welches bei der Zerrissenheit unsrer heutigen Studienweise immer mehr zurücktritt.« Es ist die vereinigte historische und philosophische Methode, welche der Verf. befolgt; die Geschichte aber der syntaktischen Formen wird im wesentlichen Zusammenhange mit der organischen Gestaltung der griechischen Redegattungen und Autoren betrachtet; die wissenschaftliche Syntax ausgestattet mit der folgerechten Auffassung der Idiomen theils in ihrer Gesammtheit theils in den Besonderheiten und mit dem summarischen Ueberblick dessen, was die vorzüglichsten Geister in Behandlung der Sprache hervorbrachten. Nicht auf neue Entdeckungen, sondern nur auf Verbesserung der Methodik und der Entwickelung macht das System des Hrn. B. Anspruch. Was aber die Kürze des Werks anlangt, so führen wir darüber die eigne Aeusserung des Vfs. wörtlich an: »Bei einem Entwurf, der in summarischen Umrissen und in der Beschränkung auf etwa 30 Bogen die vorzüglichsten syntaktischen Idiomen begreifen sollte, konnte nur die Folge und Pünktlichkeit eines strengen Zusammenhangs, die oft an die harte Nüchternheit einer Epitome grenzt, nicht die gemächliche Ausführung einer an Deutlichkeit und Tiefe völlig genügenden Darstellung erreicht werden.« Die Einleitung gibt den Begriff der griech. Syntax nach wissenschaftlicher Forschung, welche in der Mitte zwischen der antiken und modernen Ansicht also steht, »dass in der griech. Syntax ein kunstreiches und in umfassender Anschauung durchgebildetes Ganzes erkannt wird, dessen Begriffe und Gesetze nach den Grundzügen der charakteristischen Literatur-Perioden auf historischem Wege zu ermitteln sind, und dessen Inhalt im syntaktischen Organismus der substantiven und attributiven Redetheile und der Satzlehre erschöpft ist.« Eine dreifache Periode, in welcher die griech. Syntaxis wesentlich ausgebildet worden ist, wird angegeben, und mit ihren Unterabtheilungen S. 2—39. ausführlich geschildert, von denen die erste ihre Blüte und ihren vielseitigen Reichthum enthält, die classisch- und volksthümlich-griechische, von den homerischen Gesängen bis auf Alexander den Grossen, auf welcher die wissenschaftliche Grun

lage der gesammten Syntax ruht; die zweite, die damit eine gelehrte Gestaltung auf eigenmächtige Weise verband, die gelehrt-kunstreiche des alexandrinischen Zeitalters; die dritte, die so weit ihr Selbständigkeit zukömmt, eine willkürliche Darstellung nach vorhandenen Mustern und im Geiste späterer Lebensansichten schuf, die sophistische im engern Sinne. Hierauf sind S. 40 — 44. fünf Grundsätze der griech. Synt. aufgeführt. Der erste Abschnitt behandelt die Syntax der Substantiva und der ergänzenden Redetheile. I. Substantiva. Cap. 1. Begriff der Substantiva S. 45. C. 2. S. 48. Numerus der Substantiva. (Der Singularis geht für bestimmte Fälle in einen collectiven Sinn und andeutungsweise in die Bedeutung des Plurals über; der Pluralis ist in einer weitläufigern Anwendung sowohl in seinem eigenthümlichen Sinne als in Berührungen mit dem Singularbegriff ausgebildet worden.) C. 3. S. 65. Casus der Substantiva (einzeln durchgegangen: Nominativ und Vocativ, Dativ, Accusativ, Genitiv, bis S. 182.) II. Anhang zur Lehre von den Substantiven. Unwesentlich den Idiomen der Substantiven, aber durch vielfältigen Gebrauch mit ihnen zusammenhängend ist eine doppelte Ergänzung ihrer Structuren, die Ellipsen und Pleonasmen für den Begriff, die Präpositionen für die Casus derselben. Daher C. 4. S. 183. Von den Ellipsen (deren Begriff und Umfang in der Einleitung angegeben ist, den grammatischen und den rhetorischen Ellipsen) und den Pleonasmen der Substantiva, C. 5. S. 195. die Lehre von den Präpositionen (allgemeine Uebersicht der Präpositionen und Präpos. für den Dativ, den Accusativ, den Genitiv, Präpositionen für 2 und für 3 Casus. III. C. 6. S. 270. Lehre von den Pronomina. (Geschichte ihrer Behandlung, von den Stoikern an. Classen: *Ἀντωνυμίαι δεικτικαί, ἀναφορικαί,* Pronomen relativum (zugleich von Attraction) die Lehre vom Artikel (welchen der Vfr. ein abgestumpftes Demonstrativ-Pronomen nennt, S. 304 ff.; rhetorische Form des Artikels S. 315, logische Form desselben S. 321. Neutrum des A.) IIter Abschnitt. Syntax der Prädicatbezeichnung. C. 7. S. 330. Allgemeine Uebersicht der Prädicatbezeichnung (insbesondere Substantiva, Adjectiva und Participia, Adverbia). IV. Lehre vom Verbum. C. 8. S. 339. Allgemeine Uebersicht des Verbalbegriffs und der Verbalstructur. C. 9. S. 353. Vom Infinitivus (Modalsinn; Structuren des Infinitivs mit Adjectiven, verbis, *ὥστε* u. *ὡς* etc.). C. 10. S. 369. Von den Tem-

pora. (Die Lehre vom griech. System der temporum beruht theils auf den allgemeinen Grundsätzen der philosophischen Grammatik, theils auf Beobachtungen der mannichfaltigen Idiomen und Erscheinungen, worin die individuelle Bildung der Temporum bei den Griechen enthalten ist.) Das Praesens, Imperfectum, Futurum, Perfectum, Plusquamperfectum, der Aorist (das absolute Praeteritum, der Ausdruck einer abgeschlossenen und als Einheit gedachten Vergangenheit, ohne Rücksicht auf Relation und Dauer, mithin das reinhistorische Tempus, S. 380.) C. 11. S. 384. Von den Modi. »Die Modalität des Verbum stellt die Thatsachen unter der Form entweder von Wirklichkeit oder von Möglichkeit dar; und zwar das Wirkliche oder Mögliche entweder an sich betrachtet, woraus sich eine doppelte Auffassung der absoluten Wirklichkeit (Indicativus) und der absoluten Möglichkeit (Optativus) ergibt, oder in der Abhängigkeit von einer Bedingung, wofür ein doppelter Ausdruck besteht, der bedingten Wirklichkeit (Indicat. mit ἄν) und der bedingten Möglichkeit (Conjunctiv). Denn der Imperativ ist nichts als eine subjective Modification des Indicativs.« (Durchgegangen werden: der Indicativus, der modus rectus, ἡ ὁριστικὴ der griech. Sprache; der hypothetische Indicativ, Indicativ für den Infinitiv; für den Optativ; Ind. mit ἄν; der Imperativ, eine subjective Anwendung des Indicativs; der Conjunctiv oder Subjunctiv, ἡ ὑποτακτική; der Conjunctiv in Verbindung mit Conjunctionen, ἄν, κε, ἐάν, ὅπως, ὡς, ἵνα; der Optativ S. 404., insbesondere der unmittelbare, der mittelbare, der hypothetische. C. 12. S. 414. Von den Numeri (dem Singularis, der eine grössere Bedeutsamkeit naturgemäss behauptet als der Pluralis; der Plural von Neutris regelmässig mit dem Singular der Verba construirt S. 418.; der Pluralis, welcher der Verbindung von Personen, weniger von Sachen angehört und zugleich den Dualis vertritt (dessen Gebrauch in der gr. Sprache sehr beschränkt ist), und von den Personen des verbum (und dem Personenwechsel). V. Lehre vom Adjectivum, C. 13. S. 425. (Begriff und Form, Genus, wo das Masculinum ein Uebergewicht über das Femininum hat und im Singular und Plural, nicht aber im Dual, gebraucht wird, wo eigentlich das letztere stehen sollte, das Neutrum, die Comparation oder Gradation, des Adjectivum.) Anhang. S. 439. Von den Wörtern τίς und τὶς (das enklitische τις gibt die allgemeinste Bezeich-

nung einer Qualität und darf als ein Umriss des Adjectivbegriffes selbst betrachtet werden; das Fragewort τίς bezieht sich gleichfalls auf eine unbekannte Persönlichkeit und Qualität). IIIter Abschnitt. Lehre von den Sätzen. C. 14. Allgemeine Uebersicht, S. 445. (Begriff der Satzlehre; rhetorischer Gesichtspunct; Geschichte der Satzbildung; allgemeine Grundsätze, S. 455.: die Brachylogie; das Zeugma; die Synchysis; das Anakoluthon; die Attraction; die Subjectform; das Particip (kein Modus) und zwar das Particip des Substantivbegriffs, das Particip mit Verben verbunden im Sinne des Resultates, das Partic. als absoluter Nebensatz). Anhang. S. 481. Von der syntaktischen Partikellehre (die wesentlich verschieden ist von der umfassenden Betrachtung des Partikelsystems in der griech. Sprache, welches die Attiker ausgebildet und vollendet haben). Die Kürze des 3ten Abschn. und dieses Anhangs hat der Verf. S. XV. der Vorrede entschuldigt. Bei dem grossen Reichthum von Wort- und Sprach-Erläuterungen, und der Erklärungen und Verbesserungen von Stellen der Alten sind die beigefügten Wort- und Sachregister sehr schätzbar, so wie die S. XVII—XX. vorgesetzte Inhaltsübersicht. Ref. hat nur den allgemeinen Gang, den der Vf. genommen hat und die Ordnung und Reichhaltigkeit in einigen Theilen andeuten können; auf die Menge der, oft mit Beurtheilung verbundenen Citate kann er nur aufmerksam machen.

Alte Schriftsteller.

Der Kyklops. Ein Satyrspiel des Euripides. Nebst einer Abhandlung über das Satyrspiel von Dr. Wilhelm Genthe. Halle und Leipzig, Reinicke u. Comp. 1828. *XXVI.* 138 *S. in* 8.

Die Einleitung handelt von der Aesthetik und ihrer bisherigen Behandlung überhaupt, dann von der ästhetischen Betrachtung und Beurtheilung der Poesien der Alten und vorzugsweise der Werke dramatischer Kunst; diess führt zu dem Satyrspiele, worüber die verschiedenen Schriften und die darin vorgetragenen Meinungen angeführt und beurtheilt werden. Welker's Schrift, mit welcher Hr. G. gar nicht zufrieden ist, veranlasste ihn zu diesem eignen Versuche darüber, »um zu dem Punct zu gelangen, von welchem aus uns das Verhält-

niss des Satyrspiels zur Tragödie klar wird.« Da der geschichtliche Theil in der Abh. selbst übergangen ist, so schliesst die Einleitung mit Aufzählung der Dichter, welche dramata satyrica verfertigt haben, ohne jedoch auf Vollständigkeit Anspruch zu machen oder machen zu können. Die ästhetische Abh. über den Kyklops des Eurip. insbesondere und über das Satyrspiel im Allgemeinen geht von einer Beurtheilung des Euripides und seiner dramatischen Kunst überhaupt aus; es werden ihm mehrere Vorwürfe gemacht; hierauf wird die Fabel des Kyklopen beim Homer, und die Behandlung derselben bei Euripides verglichen, Bemerkungen über den Kyklopen Polyphem vorgetragen (auch mit Berücksichtigung seiner Darstellung in der Idylle des Theokrit). Seinem Charakter, in welchem die Verspottung des Göttlichen und Menschlichen den höchsten Gipfel erreicht hat, wird Ulysses, der vielgewandte, entgegengestellt, dann die Satyrn und Silenen betrachtet. Von S. 54 an geht der Vfr. zum Satyrspiel selbst über und beleuchtet es zuerst in seiner geschichtlichen Entstehung, in Inhalt und Form. Die Dithyramben, welche die Satyrpoesie bildeten, waren reine Gesänge, zu Ehren des Dionysos bei der Traubenlese, von Satyrn im Chor mit Begleitung eines lärmenden Satyrn-Tanzes (σικιννις genannt) aufgeführt. Durch das Heraustreten eines Individuum's aus der Gesammtheit in den Zwischenzeiten, um sie mit Erzählung einer Begebenheit, die den Gott oder sein Gefolge anging, auszufüllen, war der erste Schritt zum Dialoge gethan und aus der Darstellung der Erzählung als eines wirklich Geschehenen entstand das Drama. Die Entfernung der Tragödie von dem Bakchus gab den Dichtern Veranlassung zum Satyrspiel, um das Volk zu befriedigen, aber es erschien auch, der Tragödie nachgebildet, veredelt, indem ein heroischer Stoff zu Grunde gelegt wurde. Um das Volk für die nachfolgenden Tragödien zu gewinnen, wurde zu Anfang ein Satyrspiel als Vorspiel gegeben; später aber liess man dasselbe erst nach der Vorstellung der Tragödien folgen. S. 60 ff. wird von den Atellanen, die dem griech. Satyrspiele ähnlich waren, wenn gleich keine Satyrn darin auftraten, und von den Tragikomödien der neuern Zeit Nachricht gegeben. Der Zweck des Satyrspiels war Erholung der Zuschauer nach dem angreifenden Ernst der Tragödien. Die Decoration für dasselbe stellte einen freien Platz mit Gebüschen, Grotten und

Gebirgen umgeben, dar, und die Scenerie wurde bei der Kürze dieser Stücke wahrscheinlich nicht geändert. Das Satyrspiel gehörte zum Theil der parodischen Poesie an, theils näherte es sich durch den tragischen und heroischen Stoff dem Trauerspiele, theils durch einen andern Stoff dem Schäferspiele; der Ausgang des Stücks war immer heiter und fröhlich. Welker's Urtheil über das Verhältniss des Satyrspiels zur Komödie und seine Angabe des Princips der Komödie wird vom Hrn. G. S. 75 ff. getadelt. Ein Anhang S. 82. verbreitet sich noch über die tragische Ironie, die Solger vornehmlich zu Ansehen gebracht hat und Immermann in seiner Abh. über den rasenden Ajax des Sophokles (1826) unterstützt hat, und sie wird der alten und der neuen Tragödie abgesprochen. Die beigefügte Uebersetzung des Eurip. Kyklopen musste allerdings frei seyn; theils liessen sich manche Satyrspässe nicht wörtlich wiedergeben und mussten gemildert werden, des Anstössigen wegen (bei solchen Stellen ist der griech. Text untergesetzt, wie S. 109.), theils wollte der Uebers. mehr den Geist wiedergeben als die strenge Form. Er hat aber doch sowohl auf die richtige Uebertragung als auf den Versbau unverkennbare Sorgfalt gewandt. Die Frage: ist eine Nachahmung des antiken Satyrspiels möglich? ist S. XXVI. ganz kurz abgefertigt: »Allerdings, wenn wir Griechen werden.«

M. T. Ciceronis de Divinatione Libri duo. Ad librorum mss., partim nondum adhibitorum, fidem emendavit, aliorum suisque animadversionibus illustravit Aug. Otto Ludov. Giese, Lipsiae, sumpt. Hartmanni, 1829. *XII.* 372 *S. gr.* 8.

Die Bücher des Cicero de Divin. sind in neuern Zeiten nicht so häufig und kritisch, wie andere Schriften desselben bearbeitet worden. Diess veranlasste den Herausgeber, ut equidem (sind seine Worte) Ciceronem ab ineunte adolescentia summo amore studioque complectens, ad illos libros castigatius et emendatius edendos accingerer. (Seiner Latinität sieht man es eben nicht an, dass er von Jugend auf den Cicero fleissig gelesen und studirt habe; man lieset auch S. 323. solo Ernesto placebat.) Wie jetzt gewöhnlich, fällt er über seine Vorgänger ungünstige Urtheile, vornehmlich über Moser's Ausgabe. Er selbst hat die zwei Wolfenbüttler Handschriften genau

verglichen (bei deren Erwähnung auch Orelli sein Notabene erhält, weil er *temere* iudicasse von ihrem Gebrauche soll), und die Dresdner, dann mehrere alte Ausgaben, unter ihnen auch eine Pariser des ersten Buchs, an deren Rande Longolius Anmerkungen beigeschrieben hatte. Die aus ihnen und dem Apparat der vorigen Herausgeber gezogenen Varianten und Beurtheilungen derselben und der muthmasslichen Aenderungen, die vorgeschlagen worden sind, machen den grössten Theil der Anmerkungen aus und verdienen den Dank der Leser, die für Kritik Sinn haben. In Ausübung der Kritik folgt Hr. G., im Ganzen, den richtigen Grundsätzen und Beispielen, welche die neuere Zeit dargeboten hat. Was die Wort- und Sacherklärung anlangt, so hat er theils die vorzüglichen Anmerkungen von Hottinger wörtlich aufgenommen, theils die Meinungen oder Belehrungen anderer Alterthumsforscher angeführt oder auf sie verwiesen (in rebus antiquis explicandis ita versati sumus ut raro de nostro huic vel illi usui perobscuro aliquam lucem affundere conaremur), ohne ein Urtheil darüber beizufügen, theils weil dadurch die Ausgabe zu sehr vergrössert worden wäre, theils wegen seines Zwecks magis aliorum merita ac studia agnoscendi et in nostrum usum conferendi, quam perstringendi et refutandi. Es sind aber doch auch eigne Erläuterungen, insbesondere der seltnern Bedeutungen einzelner Wörter mitgetheilt, z. B. commentari für deliberare S. 148. Ein sehr vollständiges Register über die Noten hat ein Freund des Herausg. ausgearbeitet. Am Schlusse der Vorrede sagt der Herausgeber: Caeterum ut et iuvenilis operis, saepissime manci et debilis, imbecillitatem lecturi ubique respiciant nec iniqua mente erga nos repleti omnia despiciant et ad vivum usque resecent, oro rogoque quam maxime. Und diesem Verlangen fügt Ref. sich sehr gern.

Chrestomathia Ovidiana, oder ausgewählte Stücke aus des Ovidius Gedichten. Mit Anmerkungen versehen von Dr. Friedr. Karl Kraft, Direct. und Prof. des Johanneums in Hamburg. Leipzig 1829. *Dyck'sche Buchh. XXII.* 282 *S. in* 8.

Die Verlagshandlung hatte den Herausgeber ersucht, des sel. Gierig Chrestomathie aus Ovids Metamorphosen (L. 1806) durchzusehen, zu verbessern und mit

nöthigen Zusätzen zu bereichern. Er fand aber nicht nur die Anlage der Chrestom. zu mangelhaft, sondern auch die Anmerkungen nicht für einen neuen Abdruck geeignet. Es ist also eine ganz neue Ovidische Chrestomathie, ein zweckmässig bearbeitetes Schulbuch, das gewiss Niemand zu den überflüssigen rechnen wird. Nicht alles in diesem Dichter ist für alle Schüler passend, aber eine gute Auswahl kann die mittleren Classen in das Lesen dieses Dichters und anderer einleiten. Für die dritte Classe von Gelehrten-Schulen hat Hr. Dir. K. diese Auswahl belehrender, unterhaltender, die Sitten nicht beleidigender, ächt poetischer Stücke bestimmt; ihr Text ist aus den besten Ausgaben mit geprüfter Wahl der Lesarten gegeben; in den Anmerkungen ist auf die Bedürfnisse der Schüler für die Vorbereitung und Wiederholung Rücksicht genommen, ohne dass dem Lehrer die Gelegenheit entzogen wäre, Manches in sprachlicher und sachlicher Hinsicht näher zu erörtern. Die Anmerkungen, welche den dichterischen Ausdruck erklären, sind kurz in lateinischer Prosa, die kritischen, grammatischen, historischen, geographischen, mythologischen, ästhetischen in deutscher Sprache gegeben, der Worterklärung viele Parallelstellen, meist aus demselben Dichter oder andern Elegikern etc. wörtlich beigefügt. Metrische und grammatische Bemerkungen, Erläuterungen der Synonymen, fehlen eben so wenig als kritische, aber alle diese sind mit weiser Sparsamkeit mitgetheilt, und so manche Erklärung auch von den Vorgängern entlehnt werden musste, so ist doch sehr vieles des Herausg. Eigenthum. Die Anmerkungen stehen übrigens nicht unter, sondern hinter den 31 Stücken aus Ovid.

Christliche Alterthümer.

Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie; mit beständiger Rücksicht auf die gegenwärtigen Bedürfnisse der christlichen Kirche, von Dr. Johann Christian Wilhelm Augusti. Zehnter Band. (Auch unter dem Titel: Die heiligen Handlungen der Christen, archäologisch dargestellt von Dr. J. C. W. A. Siebenter Band. Die ausserordentlichen heiligen Handlungen.) Leipzig, Dyk'sche Buchh. 1829. VI. 432 S. gr. 8. Eilfter Band. (Mit dem eignen Titel: Die gottesdienstlichen Personen und Oerter der

christlichen Kirche, archäologisch dargestellt von Dr. Joh. Chr. Wilh. Augusti.) Ebendaselbst 1830. VI. 515 S. 4 Rthlr. 4 Gr.

Mit gleicher Sorgfalt, Ausführlichkeit, Rücksicht auf das Liturgische, wie die bisherigen Theile, und vorzüglich pragmatisch sind auch diese Theile bearbeitet, und Gegenstände, die in den bisherigen Werken über das christliche Alterthum entweder übergangen oder kurz dargestellt oder doch nicht befriedigend behandelt waren, findet man hier in der erforderlichen Umständlichkeit und Ordnung belehrend vorgetragen. Der zehnte Band beendigt den ganzen Abschnitt von den heiligen Handlungen der Christen und handelt in der ersten Abtheilung und deren 3 Abschnitten (von denen der 2te und 3te in mehrere Capitel getheilt sind), nach einer allgemeinen Vorbereitung von den Stationen (S. 7.), ausgezeichneten Orten in und ausser der Kirche, wo man stehend oder knieend seine Andacht verrichtete, besonders den sogenannten Gnaden-Oertern — (drei verschiedene kirchliche Bedeutungen des Wortes statio werden erklärt), von den Processionen (S. 15. ihren verschiedenen Benennungen und Arten, den in der alten Kirche üblichen Haupt-Processionen, der Art und Weise, die Processionen zu halten) insbesondere (S. 73.) von den Wallfahrten, denen, die in der heil. Schrift vorkommen, den Wallfahrten vor und ausser der christl. Kirche, dem Ursprung, Fortgang und der Geschichte der christlichen Wallfahrten und den Urtheilen der berühmtesten ältern Kirchenlehrer über sie; ein Verzeichniss der berühmtesten Wallfahrtsörter von der ältesten Zeit bis zum Zeitalter der Reformation macht S. 148. den Beschluss. — Die Gegenstände der 2ten Abth. sind der priesterliche Segen und Fluch, und was letztern anbetrifft, insbesondere S. 227. die Exorcisationen, Anathematismen und Degradation der Geistlichen. Die dritte Abtheilung (S. 243.) behandelt die Ordalien oder Gottes-Urtheile, indem sowohl das Verhältniss der Kirche zu ihnen dargestellt als (S. 276—306) ihre verschiedenen Classen und Arten (Sortitio sacra; Abendmahls-Probe; die Wasser-Proben; die Feuer-Proben; das Kreutz-Urtheil; das Gottes-Urtheil durch Zweikampf; das Bahr-Gericht; die Probe des geweihten Bissens, und noch einige andere, seltnere Arten von Gottes-Urtheilen) durchgegangen werden. Zuletzt ist noch S. 306. der Gottes-

Friede erwähnt. Die vierte Abth. begreift die Fasten-Anstalt in der christl. Kirche in sich. Hier sind im 1. Abschn. (nach einer Vorerinnerung (S. 312.) die allgemeinen Grundsätze in der christl. Kirche über die Nothwendigkeit, Verdienstlichkeit und Nützlichkeit des Fastens (S. 328 — 378.); im 2ten die Fasten-Zeiten, 1. Fasten-Verbote (S. 380.), 2. Fasten-Gebote und Termine, und zwar a. gemeinschaftliche Fasten-Termine (S. 393. Quadragesimal-Fasten, Advents-Fasten, zwei Tage in jeder Woche); b. eigenthümliche Fasten der verschiedenen Kirchen-Systeme (S. 406. griechische Fasten-Anstalt; orientalische Fasten; lateinische Fasten; Fasten-Einrichtung in der evangel. Kirche); aufgestellt. Dass allen diesen Abtheilungen und Abschnitten eine reiche Literatur vorausgeht, jedem Bande ein vollständiges Register beigefügt ist, das ist aus den bisherigen Bänden schon bekannt.

Die beiden, auf dem Titel angegebenen, Hauptgegenstände des 11ten Bandes sind in frühern Werken am ausführlichsten und sorgfältigsten behandelt. Daher beschränkte sich der Hr. Consist.-Rath A. auf eine allgemeine und gedrängte Uebersicht dessen, was anderswo schon umständlicher ausgeführt worden ist, und überliess manche hieher gezogene Gegenstände theils der Kirchengeschichte theils dem Kirchenrechte, denen sie mit grösserm Rechte angehören. Das, was das Liturgische angeht, ist vornehmlich hervorgehoben. Dagegen sind andere Gegenstände, welche dem Zwecke dieses Werks angemessener sind, ausführlicher, als gewöhnlich geschieht, abgehandelt. Folgende machen den Inhalt dieses Bandes aus: Erste Abth. von den gottesdienstlichen Personen. Allgemeine Vorerinnerung (über den Namen: heilige Personen; Bingham's, Baumgarten's, Binterim's Anordnung und Behandlung dieser Materie). Cap. 1. S. 11. Allgemeine kirchliche Onomatologie (Namen, welche die Christen sich selbst beilegten, und welche ihnen von ihren Feinden beigelegt wurden). C. 2. S. 35 Eintheilung und Classen der Christen. C. 3. S. 41. Von der christlichen Gemeinde. C. 4. S. 75. Vom geistlichen Stande und den verschiedenen Classen der Geistlichen. C. 5. S. 99. Hierarchie, oder Darstellung des geistlichen Standes im Allgemeinen. C. 6. Der geistliche Personal-Status der alten Kirche. (1. Abschn. S. 121. Episkopat. 2. S. 171. Presbyterat. 3. S. 189. Diakonat. 4. S. 223. Kirchliche Unter-Beamte.) C. 7. S. 255. Aeusserliche

Verhältnisse des geistlichen Standes. (1. Abschn. Wahl zu geistl. Aemtern. 2. S. 275. Gerechtsame und Einkünfte der Geistlichen. 3. S. 299. Geistliche Amtstracht. Manches, was hier noch konnte berührt werden, hatten schon die frühern Bände weggenommen. *Zweite* Abth. Von den gottesdienstlichen Oertern. C. 1. S. 318. Benennung und Eintheilung der gottesdienstlichen Oerter (auch mit der Etymologie der Namen). C. 2. S. 338. Historische Uebersicht (1ste Periode, vom apostolischen Zeitalter bis auf Konstantin den Gr. Sacra tecta et privata. 2te Per. von Konstantin dem Gr. bis Justinian. Sacra publica et cultus splendidissimus. 3te Per. von Justinian bis zum 10ten Jahrhunderte. Zeit der Abnahme und des Verfalls. 4te Per. S. 364. Das Wiederaufleben und die Vervollkommnung der christlichen Kunst im 11ten u. 12ten Jahrhunderte). C. 3. S. 375. Von der Form (Gestalt und Lage — der gothischen Baukunst —), Einrichtung und Bestandtheilen der Kirchen, insbesondere S. 386. dem Chor, S. 390. dem Schiff, S. 394. der Vorhalle, S. 395. den Nebengebäuden und Umgebungen der Kirche — auch Schulen waren schon frühzeitig mit den Kirchen verbunden, wenn auch keine Schulgebäude vorhanden waren). C. 4. S. 406. Von Thürmen (insbesondere Kirchenthürmen S. 407, die ursprünglich nur Glockenhäuser waren), Glocken (S. 413. Hebräer, Griechen und Römer hatten sie nicht, sondern nur Schellen — von den frühern Glocken-Surrogaten), den Orgeln (S. 423, die erst seit dem 9ten Jahrh. als etwas den Christen Eigenthümliches vorkommen). C. 5. S. 432. Von den Altären. C. 6. S. 441. Von den Einsiedeleien oder Eremitagen und (S. 446.) den Cönobien und Klöstern (und Nomenclatur derselben S. 456). C. 7. S. 461. Von den Utensilien und Ornamenten der Kirche (insbesondere Kirchen-Thüren S. 463; Fussböden S. 468; Wänden und Decken; Fenstern S. 470; Pfeilern und Säulen S. 472. Noch sind am Schlusse S. 473 allgemeine Grundsatze, oder Bemerkungen über den Gesichtspunct, aus welchem die Alten diesen Gegenstand (von den Kirchen und ihrer Pracht) betrachteten, mitgetheilt. C. 8. S. 477. Von der Ehrfurcht und den Privilegien, welche die gottesdienstlichen Oerter genossen (auch von den Gewaltthätigkeiten, die man sich bisweilen gegen dieselben erlaubte und den Störungen der gottesdienstl. Handlungen; insbesondere S. 487. von dem Asyl-Rechte der christl. Kirchen und Altäre, mit welchem grosser

Misbrauch getrieben worden ist. Auch in diesem Bande vermisst man eben so wenig bei den einzelnen Abschnitten eine vollständige Literatur als ein genaues Register. Der 12te und letzte Band wird nun bald das ganze höchst empfehlungswerthe Werk schliessen.

Technologie.

Christ. Friedr. Gottlieb Thon's ausführliches und vollständiges Waaren-Lexicon, oder gemeinnütziges Handbuch beim Ein- und Verkauf aller in den Waarenhandel einschlagenden Natur- und Kunstprodukte, mit beständiger Rücksicht ihrer naturhistorisch-ökonomisch-technischen und physikalischen Eigenschaften, Kennzeichen der Güte, Quellen, Benutzungsarten, Beziehungsorte etc. und ihrer wirklichen oder möglichen Verfälschungs- und Betrugsarten, deren Entdeckung und Sicherstellung, nebst Angabe ihrer Preise zu verschiedenen Perioden auf den wichtigsten Handelsplätzen. Ein unentbehrlicher Rathgeber auf Messen und in andern Verhältnissen des praktischen Lebens für Kaufleute, Comptoiristen, Fabrikanten, Apotheker, Aerzte, Künstler und Professionisten. Erster Band. A—K. Ilmenau 1829. Voigt. X. 1025 S. 8.

Inhalt, Zweck, Bestimmung, Unentbehrlichkeit des Buchs spricht der Titel so deutlich und anziehend aus, dass wir darüber nichts weiter sagen können. Der Vf. ist durch andere Schriften in diesem Fache schon so vortheilhaft bekannt, so belesen in neuern Werken und so unterstützt durch eigne Erfahrung, dass man nichts Unbefriedigendes von ihm erwarten kann. Er erinnert selbst, dass an frühern Schriften über Waarenkunde und Waarenhandel, und selbst an guten und praktischen Schriften kein Mangel, seine neue Arbeit aber deswegen nicht überflüssig sey, da der gegenwärtige hohe Stand der Naturwissenschaften und technischen Künste auch auf die Producten- und Waarenkunde und deren Behandlung Einfluss haben müsse, und die ältern Hand- und Lehrbücher der letztern, von denen 26 namentlich aufgeführt sind, weniger brauchbar für unsere Zeit gemacht habe. Selbst in den neuesten Wörterbüchern über die Waarenkunde von Volker und Leuchs fand er die Technologie zu wenig in Verbindung mit der Naturwissenschaft gesetzt und manche Artikel zu kurz abgehandelt, und daher nahm er den Antrag des Ver-

legers an, ein neues, sowohl in der Zahl als der Ausführung der Artikel, möglichst vollständiges und nach den Bedürfnissen aller derer, welche eines solchen Wörterbuchs bedürfen — und ihre Zahl ist nicht klein — eingerichtetes auszuarbeiten. Die besten Quellen hat er benutzt, hin und wieder auf sie verwiesen, deutliche Belehrungen in den verschiedenartigsten Artikeln gegeben. Dass so viele Belehrungen ertheilt, so zahlreiche Notizen zusammengestellt werden konnten, machte nur der gedrängte Vortrag des Vfs. und der sehr enge und kleine Druck, der aber doch gesunde Augen nicht angreift und sehr rein und frei von Satzfehlern ist, möglich. Mit Recht kann also diess Werk zum fleissigen Gebrauche empfohlen werden. Mitgetheilte oder selbst gemachte Nachträge sollen dem zweiten Bande folgen.

S. Stratingh, Ez. der Med. und Philos. Dr. Profess. der technischen Chemie in der mathem. physik. Fakultät zu Gröningen etc. über die Bereitung, die Verbindungen und die Anwendung des Chlors in chemischer, medicinischer, ökonomischer und technischer Hinsicht. Ein Handbuch für Aerzte, Chemiker, Fabrikanten, Oekonomen und Apotheker. Frei aus dem Holländischen übertragen mit Benutzung des neuesten Werks von Chevallier und mit Anmerkungen versehen von Dr. Cajetan Georg Kaiser, Prof. d. Chemie, Naturgesch. und Technol. an dem kön. baier. Lyceum zu Landshut. Mit 6 lithographirten Tafeln und einer Reductionstabelle für Maasse und Gewichte. Ilmenau, 1829, Voigt. (Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Sechs und vierzigster Band. Ueber die Bereitung, Verbindung und die Anwendung des Chlors.) XXX. 378 S. 8. 3 Bog. Steindr. in Fol.

Der Verf. ist schon durch seine Abh. über die Chinine als Selbstforscher und Experimentirer bekannt; als solchen bewährt er sich auch in diesem Werke, das durch die einsichtsvolle deutsche Bearbeitung gewonnen hat. Die in Gröningen 1826 herrschende Epidemie gab Veranlassung zur Anwendung der, in Paris gefertigten Chlorine und zur eignen Bereitung derselben durch eine Commission, an deren Spitze der Verf. stand, sodann aber auch zur gegenwärtigen Darstellung ihrer Beschaffenheit, Zusammensetzung, Prüfung und Anwendung auf

verschiedene Zwecke, und zur Abbildung der dabei erforderten Apparate in sehr guten Steindrucken. Seine Arbeit zerfällt in folgende Hauptstücke und Abschnitte. Das 1ste Hauptstück enthält die Geschichte der Chlorverbindungen (von Scheele, der das Chlor unter dem Namen, dephlogistisirte Salzsäure kennen lehrte, und Berthollet an, der es als oxydirte Salzsäure betrachtete, bis auf die neueste Zeit) und ihrer Anwendungen, zuerst als Luftreinigungsmittel, dann in ökonom. und anderer Hinsicht. Das 2te Hauptst. lehrt im 1. Abschn. die Bereitung des flüssigen Chlors und des flüss. Chlorkalkes; im 2ten S. 28. die Bereitung des flüssigen Chlornatrons; im 3ten S. 48. die Bereitung des trocknen Chlorkalkes; der 4te Abschn. S. 106. verbreitet sich über die relativen Mengen der Materialien zu den Chlorverbindungen (nach den Untersuchungen verschiedener Chemiker und nach eigner Prüfungsweise). Im 3ten Hptst. Zusammensetzung und Bestandtheile der Chlor-Verbindungen, Untersuchung derselben nach ihrem Chlorgehalte, enthält der 1. Abschn. S. 123. die chemische Untersuchung der Chlorverbindungen; der 2te S. 138. die Untersuchung derselben nach ihrem Chlorgehalt und beschreibt verschiedene Arten von Chlorometern. Das 4te Hauptst. belehrt über die Anwendung der Chlorverbindungen in medic. Hinsicht, 1. Abschn. zur Luftreinigung (nach verschiedenen Berichten und Beobachtungen); 2. A. S. 209. zur Reinigung übelriechender Plätze; 3. A. S. 285. zur Entfernung des Gestankes faulichter Körper, so wie zur Verwahrung derselben gegen die Fäulniss; 4. A. S. 254. Anwendung der Chlor. als innerliche und besonders äusserliche Arzneimittel (bei sehr verschiedenen Uebeln und Unfällen, auch bei der Hundswuth); 5. A. S. 287. über die Wirkung der Chlorine als desinficirendes Mittel. 5tes Hauptst. Anwendung der Chlor. in ökonom. und anderer ähnlicher Hinsicht. 1. Abschn. S. 311. Anwendung derselben zum Bleichen verschiedener Stoffe (selbst zum Bleichen beschmutzter Bücher und Kupferstiche); 2. A. S. 353. Anwendung derselben zu chemischen Zwekken. Zuletzt hat der Ueb. noch einen Zusatz über die Aufbewahrung der Eier in Chlorkalk beigefügt. Ueberhaupt aber sind von ihm noch andere Entdeckungen und Beobachtungen der letzten beiden Jahre (denn das holländische Werk erschien 1827) hinzugesetzt, entlehnt meist aus dem Werke von Chevallier (L' art de préparer les Chlorures de Chaux, de Soude et de Potasse etc.),

der aber das Werk von Stratingh zwar gekannt und benutzt, aber nicht erwähnt hat, aus Dingler's polytechnischem Journal und andern Schriften. Alle diese Bemühungen des Herausg. auch um die Revision der Citate sind dankbar zu erkennen.

Physikalisch – Oekonomisches und Chemisch-Technisches Kunst-Kabinet in einer Sammlung von gemeinnützigen, leichtfasslichen und erprobten Kunststücken, Mitteln und Vorschriften, auch belustigenden Unterhaltungen. Zum Nutzen und Gebrauch für Künstler, Fabrikanten, Professionisten und Jedermann. Sechstes Bändchen. Ulm 1828, Stettin. Buchh. (Auch noch mit zwei andern Titeln: Gemeinnütziges Taschenbuch für Jedermann etc. fünftes Bändchen; und: Neues Phys. Oekon. u. Chem. Techn. Kunst-Kabinet etc. zweites Bändchen, versehen). Nürnberg. 184 S. 8.

Dieses Bändchen enthält 230 Vorschriften der verschiedensten Art, meist mit Nennung der frühern und neuesten Schriftsteller, von denen sie entlehnt sind. Ein alphabetisches Register, das von S. 176. an beigefügt ist, zeigt sie an. Dass dabei auch für die Unterhaltung, selbst der Kinder, gesorgt ist, gibt schon der Titel zu erkennen und Ref. hat unter andern ein Mittel, Seifenblasen, zur Belustigung der Kinder, thurmhoch fliegen zu machen, gefunden.

Das Beleuchtungswesen auf der höchsten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, oder die Kunst, unsere Talg-, Wachs- und Wallrathlichter auf das Vortheilhafteste zu verfertigen, alle Arten von Oehllichtern, von Lampen und Laternen auf das Beste einzurichten und zu gebrauchen, das Steinkohlengas, Oehlgas und jedes andere zum Brennen dienende Gas zu erzeugen und zu vielerlei Zwecken zu benutzen, und noch vieles andere über die Beleuchtungskunst. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofr. und ord. Prof. der Technol. zu Tübingen. Mit sieben Steintafeln. Tübingen, Osiander 1827. XVI. 360 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Aus den neuesten und besten Schriften sind in dieser und den folgenden Schriften die, in der That vollständigern und brauchbarern Belehrungen, als man sie in manchen andern Schriften vorfindet, mit eigner Prüfung, deutlich zusammengestellt und durch die Stein-

drucke anschaulich gemacht. Im 1. Cap. wird die Geschichte aller Lichter und aller Beleuchtungsmittel, auch der verschiedenen Arten von Feuerzeugen vorgetragen und von den Lampen und Laternen die, welche der Vf. für die besten hält, beschrieben. C. 2. S. 51. Ueber die Stärke des Flammenlichts aus Kerzen, Lampen etc. im Allgemeinen; Tafeln über die Stärke und Oekonomie des Lichts. C. 3. S. 67. Von der Verfertigung der (gezogenen und gegossenen) Talglichter im Allgemeinen und den besten Materialien dazu. 4, 73. Das Ausschmelzen und Raffiniren des Talgs insbesondere. 5, 87. Die Bildung der Dochte insbesondere. 6, 90. Das Lichterziehen. 7, 93. Das Lichtgiessen. Stanhopesche Lichter. 8. Besondere Arten der Lichter-Verfertigung. Whitesche, Sauglichter, Bracanot's Lichter. 9, 116. Von der Güte der Talglichter insbesondere. (Räuber, Ablaufer.) 10, 120. Verfertigung der verschiedenen Arten von Wachs- und Wallrathlichtern. 11, 140. Ueber die verschiedenen Pflanzenkörper, welche Oel liefern, und über ihren Ertrag an Oel (Tafel über diesen Ertrag; Kennzeichen des ächten Baumöls). 12, 149. Reinigen, Raffiniren, Conserviren des Oels. 13, 160. Nähere Beschreibung der vorzüglichsten Lampen unter den vielen vorhandenen (Studirlampen, hydrostatische u. s. f.). 14, 192. Die Laternen insbesondere (Kutschen-, Schlitten-, Schiffslaternen), hauptsächlich die Strassenlaternen und die Haupt-Erfordernisse einer guten Laterne, insbesondere zur Strassenbeleuchtung. 15, 221. Die Glühlampe des Davy, Sömmering, Yelin. 16, 229. Die ersten Bemühungen (von Murdoch), brennbare Luft zur Beleuchtung anzuwenden und die Thermolampe (Lebon's, Winzler's u. A.) 17, 237. Die ersten grossen Beleuchtungsversuche mit Steinkohlengas und die Hauptvortheile dieser Beleuchtungsart. 18, 253. Genauere Bestimmung der Steinkohlen-Gas-Gewinnungs- und Beleuchtungsart (auch Nebennutzung bei der Gasentwickelung). 19, 274. Ueber einige neuere Verbesserungen (von Vere, Crane und andern Engländern) an dem Gasapparate. 20, 280. Brennbares Gas aus Holz, Torf, Knochen etc. 21, 285. die Oelgas-Entwickelungs- und Beleuchtungsart insbesondere. 22, 294. Noch einige Versuche über die erleuchtende Kraft des Steinkohlen- und des Oelgases. 23, 300. Gas aus Oelsaamen und Oelkuchen. 24, 307. Noch einige besonders wichtige Anwendungen der Gasbeleuchtung (bei Theatern, Leucht-

thürmen etc.). 25, 314. Die tragbaren Gaslampen (Einwendungen gegen sie; Mittel manchem Uebel derselben abzuhelfen. 26, 346. Ueber die Londoner Gasbeleuchtungs-Fabriken. Ein Anhang (S. 352.) gibt noch Erläuterungen über einige vorgekommene Gegenstände (Haarröhrchenkraft, Sauerstoff und Wasserstoff, Niveau, Parabel, Parameter).

Die Seifensiederei und Stärke-Fabrikation auf der höchsten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, oder die Kunst, alle Sorten von Seife und Stärke nach den besten Grundsätzen und nach den neuesten Erfindungen und Entdeckungen zu bereiten. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofr. und ord. Prof. der Technol. zu Tübingen. Mit einer Steintafel. Ebendaselbst 1827. VIII. 216 S. 14 Gr.

Nicht bloss für Seifensieder und Stärkefabrikanten, sondern auch für Hausväter und Hausmütter hat der Vf. aus den neuesten und vorzüglichsten Schriften das Beste, Geprüfteste, Anwendbarste in gehöriger Vollständigkeit, Gründlichkeit, Kürze und Deutlichkeit vorgetragen (so wie er in frühern Schriften die Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Essigfabrikation und das Beleuchtungswesen bearbeitet hat. In 20 Capiteln (S. 1 — 173.) ist von den Seifen überhaupt und deren verschiedenen Arten gehandelt, sind Anweisungen zu ihrer Bereitung für den Haus- und andern Gebrauch und mehrere Recepte mitgetheilt, die neuern Entdeckungen einiger Franzosen angeführt, auch in den letzten Capp. von der Windsor-, Mandel- und andern ähnlichen Seifenarten, von Seifenkugeln und Seifenspiritus, Sparseife und Seifensurrogaten Nachricht gegeben. In den 5 Capp. der Stärkefabrikation (S. 175 — 214.) ist von der Stärke überhaupt und dem ältern Verfahren, sie zu gewinnen, von den einfachern Arten, sie aus Weitzen zu bereiten, den allerneuesten Verbesserungen in ihrer Fabrikation und von der Kartoffel-Stärke gehandelt.

Die Uhren und die Uhrmacherkunst auf der höchsten Stufe der jetzigen Vervollkommnung, oder die Kenntniss aller Arten von Uhren, ihre Verfertigung, Conservirung, Reparatur und Stellung. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofr. etc. Mit 12 Steintafeln. Ebendas. 1828. (Auch unter dem Titel: Neueste Handwerks- und Fabrikenschule etc. Sechster Theil.

Die Uhren und die Uhrmacherkunst.) X. 528 S. 8. 2 *Rthlr.*

Seit dem J. 1797 hat der Hr. Vfr. mehrere Schriften über die Geschichte der Uhrmacherkunst und diese Kunst selbst herausgegeben und viele Zeit auf die praktischen Uebungen in dieser Kunst verwandt. Um so vollkommener musste seine neue Schrift, welche die Kunst in dem neuesten sehr vervollkommneten Zustande darstellen soll, ausfallen. Sie soll die Mitte halten zwischen zu grosser Ausführlichkeit und zu gedrängter Kürze; sie ist für Uhrmacher, insbesondere für Anfänger in der Kunst, für Laien und für Uhrenbesitzer bestimmt. Auch den Aufsehern über die grossen Uhren auf öffentlichen Gebäuden wird sie nützlich seyn. Ueberhaupt hält Ref. diess Werk für das vorzüglichste und gründlichst belehrende über die Uhren. Die erste Abth. enthält die Geschichte und Beschreibung aller Arten von Uhren, nämlich Cap. 1. der Sonnen-, Sand- und Wasseruhren; C. 2. der eigentlichen Räderuhren und zwar zuerst der Gewichtuhren; 3. S. 36. der Taschenuhren und der Federuhren überhaupt; 4. S. 57. der Repetir-, Weck- und Nachtuhren; 5. S. 56. der Längenuhren oder Chronometer, so wie der zu astronomischen und andern genauen Beobachtungen dienenden Uhren; 6. S. 73. der künstlichen astronomischen Uhrwerke, der Automaten und der Spielwerke; 7. S. 99. besonders seltsamer und ungewöhnlicher Arten von Uhren; 8. Geschichte der hölzernen oder Schwarzwälder-Uhren; 9. S. 120. genaue Beschreibung einer gewöhnlichen Pendeluhr; 10. Beschreibung des Gehwerks der Taschenuhren, sowohl der Steigradsuhren als der Cylinderuhren; 11. S. 160. Uhren mit dem Datumswerke und dem Werke für die Wochentage; 12. die Schlagwerke; 13. die Repetir-Wanduhren; 14. S. 204. wird eine vorzügliche Standuhr, welche Stunden und Viertelstunden repetirt, beschrieben; 15. S. 234. die Repetir-Taschenuhren; 16. S. 262. eine Taschenuhr, welche nicht blos repetirt, sondern auch von selbst schlägt; 17. die Weckuhren. Die zweite Abtheilung behandelt die Verfertigung, Reparatur, Stellung und Erhaltung der Uhren. Cap. 18. S. 287. Berechnung des Räderwerks für die Uhren; 19. S. 310. Verfertigung der Uhren selbst; 20. S. 364. noch einige besondere Bearbeitungsarten verschiedener Haupttheile einer Taschenuhr; 21. Verfertigungsart und

beste Wahl der Feder, Kette und Spiralfeder insbesondere; 22. das Vergolden und die Verfertigung der Zifferblätter; 23. S. 399. das Prüfen und Genaurichten aller Theile der Taschenuhr oder das Adjustiren und Abziehen derselben; 24. S. 415. von den Uhrenfabriken im Allgemeinen und den Hauptkennzeichen guter Uhren, insbesondere der Taschenuhren; 25. die von einer gewöhnlichen Taschenuhr zu erwartende Genauigkeit; 26. S. 441. über die beste Behandlung und Conservirung der Taschenuhren; 27. eine Taschenuhr auseinander zu nehmen, auszuputzen und wiederzusammenzusetzen; 28. das Repariren der Taschenuhren; 29. das Stellen oder Reguliren der Uhren; 30. S. 523. über die Länge eines einfachen Pendels bei einer gegebenen Anzahl Schwingungen in einer Stunde. — Diese Uebersicht wird lehren, dass nichts Erhebliches übergangen. Eben so vollständig sind die Abbildungen auf 3 Foliobogen.

Deutsche Literatur. 1. Neue Drucke.

Francisci Baconis de Dignitate et Augmentis Scientiarum Libri IX. Ad fidem optimarum editionum edidit vitamque auctoris adiecit Philippus Meyer, Phil. Dr. et Gymn. Norimb. Collega. Tomus I. Norimbergae, sumpt. Riegelii et Wiessneri, 1829. IV. XII. 248 S. gr. 8. 1 Rthlr.

In diesem Bande sind die ersten vier Bücher von des Franz Bacon de Verulam Werke enthalten, der im Jan. 1561 geboren, im April 1626 gestorben ist. Vorausgeschickt ist die kurze Lebensbeschreibung und Schilderung seiner Verdienste um die Philosophie. Dann folgt die Inhaltsanzeige aller Capitel der 4 Bücher. Der Abdruck dieser Bücher ist sehr gut ausgefallen und correct. Weder eine Vorrede des Herausgebers noch irgend eine Anmerkung haben wir in diesem Bande gefunden. Vielleicht liefert sie der zweite.

Erziehungslehre von Fr. H. Chr. Schwarz, Dr. der Theol. und Phil. Grossh. Badenschem geh. Kirchenrath und ord. Prof. der Theol. zu Heidelberg. In drei Bänden. Zweite, durchaus umgearbeitete, verbesserte Auflage. Ersten Bandes erste Abtheilung. Geschichte der Erziehung. XVI. 538 S. gr. 8. Zweite Abtheilung. Geschichte der Erziehung.

510 S. Zweiter Band. System der Erziehung. 605 S. Dritter Band. Unterricht der Erziehung. 422 S. Leipzig, Göschen. 8 Rthlr.

Der Hr. Vfr. hatte schon als 14jähriger Knabe aus eignem Triebe angefangen zu unterrichten (1780), als Candidat (1786) eine kleine Erziehungsanstalt errichtet, die er auch als Pfarrer auf dem Lande 16 Jahre und dann als akademischer Lehrer zu Heidelberg fortsetzte, erweiterte und erst gegen das Jahr 1822 gänzlich aufgab. Er hatte also Gelegenheit genug, das Erziehungsgeschäft in verschiedenen Arten aus eigner Uebung genau kennen zu lernen, aber auch Liebe genug zu den Geschäften der Pädagogik genug, um seine gereiften Einsichten wohl zu benutzen und Andern mitzutheilen. Schon 1792 gab er einen Versuch einer Theorie der Mädchenerziehung, dann noch andere pädagogische Schriften und 1802 den ersten Band der Erziehungslehre heraus. Der zweite folgte 1804, der dritte in 2 Abtheilungen 1808, ein vierter, welcher die Geschichte der Erziehung enthielt, 1813. Die neue Auflage hat nun 1. eine andere Stellung und Ordnung der Materien, wobei selbst etwas an dem Umfange des Werkes gewonnen ist; 2. ist das Werk inhaltsreicher geworden; 3. sind eben sowohl fremde Bemerkungen und Zusätze zur ersten Ausgabe, als mehrere neue Schriften zur Berichtigung und Ergänzung des Werks, so wie auch die spätern Beobachtungen und Erfahrungen des Vfs. benutzt worden. Nur der Vortrag ist nicht von Wiederholungen frei und könnte überhaupt kürzer gefasst seyn. Die erste Abth. des 1sten Bandes eröffnet eine längere Einleitung, welche die Culturgeschichte der Menschheit und die Culturstufen der ältern Zeit darstellt. Der erste Theil der Erziehungsgeschichte (alte Welt) fängt in der ersten Abth. mit der geschlossenen Bildung an. Erster Abschn. S. 45. Inder und deren Bildung; S. 64. Chinesen; S. 76. die, beiden vorhergehenden benachbarten, Völker und vornehmlich die Japaneser. 2ter Abschn. Mittelasien: S. 79. Babylonier; S. 93. Perser (ihre Bildung und Erziehung). 3ter Abschn. Vorderasien: S. 122. Phönicier; S. 125. Karthager; S. 126. Lydier, Phrygier; S. 127. Skythen. 4ter Abschn. Afrika: S. 129. Aethioper (Meroe); S. 133. Aegypter. Zweite Abth. Eröffnete Bildung. 1. S. 163. Das Offenbarungsvolk. Die Israeliten (Hebräer). Auch hier wird a. unter der Ue-

berschrift Bildung des Volks, eine Uebersicht der Geschichte des Volks gegeben; dann b. S. 189. die Erziehung bei demselben beschrieben, zugleich auch die Beschäftigung der Knaben und Mädchen; S. 210. die Lehranstalten, vornehmlich in der spätern Zeit; S. 221. die hohen Schulen oder Akademien der Hebräer: II. Die classischen Völker (Griechen, Römer). I. Griechen S. 231. (die ersten Elemente der gemeinsamen Ordnung und Sitte unter den Griechen in der vorhomerischen Zeit. Die nachherigen Bildungskreise sind mit den Namen der Männer bezeichnet, die ihnen vorstehen: 1. S. 243. Homerus (Achäer und Hellenen), 2. S. 255. Lykurgus und die Spartaner (Dorier. S. 269. Erziehung der Spartaner). 3. S. 302. Pythagoras (Pythagoreer — Bildung und S. 313. Erziehung; Lehrweise). 4. S. 336. Solon (Jonier, Athen — S. 344. Erziehung in Athen; Mangel an Bildung des weiblichen Geschlechts; S. 364. besonderer Unterricht der Jugend in Athen). 5. S. 379. Sokrates (alte und neue Zeit; S. 384. Sokratische Lehrart. Die alte und neue Zeit ist S. 390 ff. aus einer Stelle des Aristophanes in den Wolken, nach der Wieland. Uebers. geschildert). 6. S. 392. Platon. Seine Erziehungsidee; zugleich auch das, was er über das eheliche Leben sagt. 7. S. 412. Aristoteles und die neue Zeit der Griechen. Ueber die einzelnen nun mehr getrennten Lehrzweige, S. 419. III. Römer. Ihre Bildung S. 431. Erziehung S. 442. (keine öffentliche, nicht einmal auf die athen. Weise, sondern eine häusliche, woran auch die Mutter vielen Antheil nahm; der Unterricht war eigentlich Sache des Vaters; seit den Zeiten nach dem ersten punischen Kriege gab es in Rom schon ausländische Lehrer einzelner Wissenschaften. Die Erziehungsgrundsätze des jüngern Plinius, des Tacitus und des Quintilian, S. 472 ff.). — S. 483. Höhere (griechische und römische) Bildungsanstalten (in Alexandrien, in Athen S. 486, in Rom S. 496, in Konstantinopel S. 502, und an einigen andern Orten; die akademischen Gesetze des Valentinian, Valens und Gratian, S. 507.). — Anhang: S. 514 ff. die Musik, als Mittel der höchsten Bildung der alten Welt. Mit allgemeinen Bemerkungen über die Bildung der alten Welt endigt dieser Band.

Die zweite Abth. beschäftigt sich mit der christlichen Welt. Denn mit und durch das Christenthum wurde die höhere Bildung der Menschen in das Leben

gerufen. Zwei Hauptperioden werden hier unterschieden, die des Eintretens der christlichen Bildung, und die des Freiwerdens derselben. In der ersten Periode, die volle 14 Jahrhunderte umfasst, werden vorerst die höhern Bildungsanstalten, sodann das Erziehungswesen in der christl. Kirche betrachtet. Die erste Abth. der ersten Periode handelt also von folgenden höhern Bildungsanstalten: 1. S. 11. von der Katechetenschule zu Alexandrien (mit vorausgeschickter Uebersicht der frühern Art, die Christen und die christl. Lehrer zu bilden (hier fehlen nur die Anstalten zu Cäsarea, zu Antiochien). 2. S. 28. Arabische Bildung (hier wegen ihres spätern Einflusses auf die christliche berührt). 3. S. 34. Die Kaiserschulen und (S. 37.) die Universitäten (vornehmlich die zu Bologna und zu Paris). S. 67 ff. wird noch ein Blick auf das Studentenleben gethan, von denen in Athen an. Die 2te Abth. stellt die christliche Erziehung unter den Völkern des Abendlandes dar: 1. S. 71. häusliches Leben und kirchlicher Jugendunterricht. 2. Volksbildung, a. S. 91. in Britannien, b. S. 104. unter den Ost- und Westgothen, in Italien, Frankreich und Spanien, c. S. 109. in Deutschland und Frankreich (mit Anführung der Klöster, in denen Lehranstalten sich befanden, mit Bemerkungen über den Einfluss des Mönchthums und der Geistlichkeit auf die Bildung des Volks und über die ernste und strenge Zucht. 3. S. 151. Das Schulwesen (und die verschiedenen Arten der Schulen, schon gegen Ende des 6ten Jahrh. im fränkischen Reiche Spuren von Stadtschulen). S. 153 Ein Verzeichniss der Schulen zur Zeit Karls des Grossen (die Hofakademie muss wegfallen). Einrichtung der Klosterschulen. Der Zunftgeist in den Schulen. 4. S. 195. Pädagogische Literatur und Methode. S. 200. Lehrgegenstände und Schriften darüber, besonders über die Musik. Zweite Periode, seit der letzten Hälfte des 14. Jahrh. Die freiwerdende christl. Bildung. Erste Zeit. Das classische Studium erwacht. a. S. 227. die italienische Bildungsschule: Francesco Petrarca, Vittorino da Feltre und einige andere Italiener. b. S. 236. Die niederländische Bildungsschule: Geert Groote; Florens Radwyn; die Kleriker des gemeinsamen Lebens; S. 244. Thomas Hammerken aus Kempen. Zweite und dritte Generation. S. 247. Die Sechsmänner (Rudolf Agricola etc.) aus der Schule von Deventer und ihre Zeitgenossen (Hermann von dem Busche, Desiderius Erasmus

von Rotterdam S. 262, Johannes Reuchlin S. 280. und andere) von 1450—1520. — Zweite Zeit. Das Evangelium wird frei. Drei Generationen, S. 299. — I. Die Reformatoren. 1. S. 302. Martin Luther; 2. S. 307. Ulrich Zwingli; 3. S. 309. Philipp Melanchthon. II. Grosse Schulmänner, welche die Kirchenänderung erzeugte, S. 318: Johannes Sturm; Valentin Friedland, gewöhnlich Trotzendorf genannt; Michael Neander, Joachim Camerarius und andere Philologen. — III. S. 331. Die Jugendbildung in der kathol. Kirche. Hier vornehmlich von den Jesuiten und ihrer pädagogischen Thätigkeit. Ihre Schulen hatten an dem Baco von Verulam einen wichtigen Schutzredner (S. 340.). IV. S. 342. Ueberblick. Insbesondere 1. S. 346. von den Schullehrern, 2. S. 361. der Schuljugend (der Schulzucht, den Schulfesten), 3. S. 369. von dem Schulunterrichte (den Schulschriften, neuen Schulen und Universitäten). Zweite Abtheilung (S. 383.) Die Bildung sucht frei zu machen. Die Zeit nach dem 30jährigen Kriege. Erste Zeit. I. Methodiker und ihre Versuche, S. 386. 1. Franz Baco von Verulam. Wolfgang Ratich. S. 393. Christoph Helwig. S. 394. Amos Comenius. S. 403. Michael Montaigne. S. 406. John Locke. II. S. 414. Neue Entwickelung der Erziehungsidee: Phil. Jacob Spener S. 419; Aug. Herm. Franke S. 423; Graf Zinzendorf S. 428. III. S. 430. Die neue Pädagogik. Joachim Lange S. 440. Hallische Schule. S. 444. Pädagogik der classischen Sprachkunde. S. 447. Pädagogik des Philanthropinismus. Von Salzmann S. 467., von Pestalozzi S. 470. — S. 480. Literatur der Pädagogik dieser Zeit. Zweite Periode (S. 493.) Aussicht zur vollständigen Darstellung der Erziehungsidee: 1. Das neue Schul- und Erziehungswesen. 2. S. 503. Aussicht (für die Zukunft, mit Bemerkung einiger Mängel und Gebrechen). S. 510. Uebersicht der wichtigsten Erziehungs-Schriftsteller aus dieser neuesten Periode. S. 514. Chronologische Uebersicht der gelehrten Bildungsanstalten, die seit dem 16ten Jahrh. gestiftet worden, der deutschen nebst einigen der wichtigsten auswärtigen.

Zweiter Theil. Erster Abschnitt: S. 3. Erziehung des Menschen überhaupt (deren Begriff, Nothwendigkeit, Verschiedenheit). I. S. 9. die einseitigen Erziehungsweisen. A. für den einzelnen Zögling; B. S. 14. für die Gesellschaft. (Pietistisches Erziehungssystem S. 16, humanistisches S. 18, philanthropistisches.) II. S. 25.

Unbestimmte Erziehungsweisen. Zweiter Abschn. Vorbegriffe S. 36. (Bildung einer Kraft, Bildung der Menschenkraft. Erscheinungen der Kraft in dem Menschen). Erste Abtheilung, S. 65. Entwickelung. 1ster Abschn. S. 67. Das Allgemeine (das Menschengeschlecht; S. 74. Entstehung desselben; Entstehung des einzelnen Menschen; Forterben der Anlagen, S. 86.). 2ter Abschn. Das Besondere: I. Vor der Geburt. Das werdende Kind, S. 96. II. Nach der Geburt: Die Jugend S. 112. Erste Periode, S. 114. die Kindheit (die erste, mit allen Aeusserungen, Bewegungen und Handlungen des Säuglings, nach den verschiedenen Monaten, sowohl als (S. 187.) die Vollendung der Kindheit, das laufende und sprechende Kind bis zur völligen Entwickelung des Selbstbewusstseyns, d. h. bis gegen Ende des 3ten Jahres). 2te und 3te Periode, S. 236. Das Knaben- und Mädchen-Alter, der Jüngling und die Jungfrau. I. Wachsthum des Körpers. II. S. 258. Entwickelung des Geistes (in seinen Vermögen und Thätigkeiten) — von dem Geschlechtstrieb, S. 306. — S. 323. Der erwachsene Mensch. IIte Abth. S. 329. Die Bildung. S. 334. 1ster Abschnitt, die reine Bildung. 1. Körperbildung. 2. S. 348. geistige Bildung (des Sinnenvermögens und der einzelnen Sinne, der harmonischen Thätigkeit der Sinne für den Geist, der Einbildungskraft; S. 372. Entwickelung und Bildung der Tugend vom Frühesten an; S. 380. Bildung der Gesinnung; S. 388. des Charakters; S. 413. der junge Mensch in seiner Ausbildung). 2ter Abschn. S. 421. Störungen und Verbesserungen: S. 425. die Unarten, ihre Entstehung und Heilung. Zwei Laster der Jugend, Lügenhaftigkeit und Unkeuschheit sind besonders hervorgehoben, S. 464 ff. — Dritte Abth. S. 481. Erziehung im Ganzen. Einleitung (allgemeine Betrachtung dieser Erziehung). 1ster Abschn. Die ersten Kinderjahre. I. Die ersten Lebensmonate. II. S. 513. Das selbstständige Kind. a. Von der Entwöhnung bis in das dritte Lebensjahr; b. von dem 4ten Lebensjahre an. 2ter Abschn. S. 536. Das zweite Jahrsiebend. Die Erziehung des Knaben und des Mädchens. 3ter Abschn. S. 552. Erziehung des Jünglings und der Jungfrau. S. 567. Uebersicht der behandelten Gegenstände dieser Abschnitte.

Dritter Band. Einleitung (über den Unterricht überhaupt, der etwas Einzelnes in der Erziehung ist. Er wird nach seinen Beziehungen in 3 Theilen betrach-

tet: 1. nach seinen Gesetzen: Methodik; 2. nach seinen Gegenständen: Didaktik; 3. sein Ganzes in der häuslichen und öffentlichen Erziehung: Pädeutik). 1ster Abschn. S. 17. Die Grundsätze der Lehrkunst, zunächst den Zögling betreffend. 2ter Abschn. S. 39. Die Grundsätze der Lehrkunst, zunächst ihren Gegenstand betreffend. 3ter Abschn. S. 50. Das Lehrgeschäft (a. das Wesen desselben, b. S. 57. die Form, c. S. 65. das persönliche Verhältniss des Lehrers und Schülers zu einander; auch vom Lehrton. Zweiter Theil. Didaktik, oder von den Lehrgegenständen. 1ster Abschn. S. 83. Der Grundunterricht (1. Sinnenübung; das Gesichts-, Gehör-, Geruch-, Geschmacks-, Tast- und Gefühlssinns); 2. S. 116. Verstandesübung (drei Uebungen der Denkkraft); 3. S. 136. Gedächtnissübung (in dreifacher Richtung: reines Einprägen, festes Aufbewahren und freies Wiedererinnern); 4. S. 146. Geistesübung oder Uebung der Einbildungskraft. 2ter Abschn. S. 158. Fachunterricht. 1. Der technische Unterricht (Gymnastik; Handfertigkeiten; musikalische Uebung; das Lesen, nebst mündlichem Vortrag und Declamiren). 2. Der mathematische Unterricht S. 179. (Mathematik; Formen- und Grössenlehre; das Rechnen; Weltkunde; Erd- und Himmelskunde; Naturkunde, Naturbeschreibung, Naturlehre und Naturgeschichte; Menschenkunde). — S. 201. Sprachkunde (Muttersprache; fremde lebende Sprachen; die alten classischen Sprachen). S. 221. Die Geschichte. S. 228. Technologie. S. 229. Religionsunterricht. 3ter Abschn. Gesammtunterricht. 1. S. 235. Anordnung des Unterrichts für den Einzelnen im naturgemässen Gange; 2. S. 246. für mehrere Schüler zusammen; 3. S. 249. natürliche und zufällige Verschiedenheiten, nebst Rüge pädagogischer Sünden. — Dritter Theil, S. 259. Pädeutik. 1ster Abschn. S. 262. Der Unterricht erzieht den einzelnen Menschen, oder das Pädagogische. 2ter Abschn. S. 279. Das Erziehende im Unterrichte auch für das Volksganze oder das Politische (Volksbildung; Jugendbildung: a. S. 287. die Gelehrtenschule; Volksschule b. S. 293. getheilt in Elementar- und Real-Schule und mehrere andere Arten; c. S. 304. von Nationalbildung. 3ter Abschn. S. 306. Der Unterricht erzieht für die Menschheit, oder sein Kosmopolitisches. — Anhang: S. 311. Belege zu der Erziehungs- und Unterrichtslehre. 1. Entwickelungsgeschichte. 2. S. 349. Seltenheiten (Beispiele von Frühreife u. s. f.). 3. S. 350

Bemerkungen zu der Zeichenlehre, oder pädagogischen Semiotik und Diagnostik. S. 376. Uebersicht der ganzen Erziehungslehre und Schlusswort. — Ref. hat eine etwas vollständigere Uebersicht gegeben, weil man daraus leichter abnehmen kann, welche Theile und Gegenstände vorzüglich behandelt, und wo noch einige Lücken sind. Von S. 385. sind Register über die angeführten Schriftsteller und über den Inhalt oder die Sachen beigefügt.

Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik, als Leitfaden beim Unterrichte künftiger Lehrer in Bürger- und Landschulen. Siebente verbesserte Auflage. Neustadt an der Orla, Wagner 1829. XVI. 100 S. 8. 6 Gr.

Im Jahre 1800 erschien diese nützliche Anweisung zum erstenmale, deren Verf. unvorbereiteten Jünglingen in höchstens 72 Lectionen die Grundsätze der Katechetik vorzutragen hatte. Unter der Vorrede zu dieser 7ten Auflage steht der Name *Dinter*, und mehr braucht wohl nicht zur Empfehlung des Buchs noch gesagt zu werden. Der Geist des Buchs ist unverändert geblieben; da es aber auch von Nicht-Seminaristen zum Privatstudium gebraucht wird, so sind hin und wieder einige Beispiele und Winke beigefügt, die man nicht unbenutzt lassen wird. Im Anhange ist der Unterschied zwischen Kirchen- und Schul-Katechisation, zwischen Katechisation mit grössern und mit kleinern Kindern angegeben.

Die Seelenlehre in katechetischer Gedankenfolge als Gegenstand der Verstandesübung und der Vorbereitung eines fruchtbaren Religionsunterrichts. Für Lehrer in Bürger- und Landschulen. Von H. Diekmann, Lehrer der Hauptmädchenschule und Danebrogsman in Glückstadt. Zweite verbesserte Auflage, stark vermehrt, am Schlusse mit einer Anweisung zur Uebung der Schüler im psycholog. Selbstbeobachten. Altona, Hammerich, 1829. XVI. 211 S. 8. 14 Gr.

Die erste Auflage ist vom Jahre 1822. Die vorliegende hat verschiedene Erweiterungen und Zugaben, manche zunächst für Lehrer, erhalten. Die allgemeine Schulordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein und besondere Verordnungen für einzelne Schulen schreiben unmittelbare Uebungen des jugendlichen Denkvermögens in Verbindung mit gemeinnützigen Belehrun-

gen aus der Seelenlehre, Naturgeschichte, Naturlehre u. s. w. ausdrücklich als stehende Lection in den Schulen vor. Die Seelenlehre gibt dazu sehr brauchbaren Stoff; sie bereitet zugleich einen fruchtbaren Religionsunterricht vor. Aus diesem doppelten Gesichtspuncte hat der Verf. sie behandelt und zugleich eine treffliche Anweisung zur Methode des Vortrags in zwei Stufen gegeben.

Der Redner und Dichter, oder Anleitung zur Rede- und Dichtkunst. Von Dr. Theodor Heinsius, ord. Prof. am Berlin. Gymn. Vierte, verbesserte und vermehrte Ausgabe. Berlin, Duncker u. Humblot, 1828. XIV. 260 S. 8. 18 Gr.

Geschichte der deutschen Literatur, oder der Sprach-, Dicht- und Redekunst der Deutschen, bis auf die neuesten Zeiten. Von Dr. Theodor Heinsius, ord. Prof. etc. Vierte, theilweise umgearbeitete, durchweg berichtigte und mit vielen Zusätzen vermehrte Ausgabe. Ebendaselbst 1829. XVI. 566 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. (Beide Werke auch unter dem Titel: Teut, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch der gesammten deutschen Sprachwissenschaft. Von Dr. Th. Heinsius — Dritter Theil, vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Vierter Theil, vierte Ausgabe.)

In der neuen Ausgabe der Anleitung etc. (3ter Th. des Teut) sind in jedem Abschnitte Bemerkungen und Zusätze, auch neue Beispiele eingeschaltet und die neuesten Erscheinungen der Literatur unsrer Rede- und Dichtkunst dazu benutzt worden, und doch ist sie durch sparsamern Satz um mehr als einen Bogen schwächer geworden als die vorhergehende von 1824, die noch mehr verändert und vermehrt war, als die frühern. Die deutsche Literaturgeschichte (4ter Th. des Teut, zuerst 1811, dann wieder 1818 und 1822 aufgelegt, immer mit neuen Verbesserungen und Erweiterungen) hat in der neuen Ausgabe viele Berichtigungen, Erweiterungen, Zusätze, neue Dichterproben (statt alter weggenommener) erhalten und ist besonders in der 3ten Periode, dem Zeitalter der Minnesinger S. 32 ff., aber auch in den folgenden oft umgearbeitet und die Literatur in allen 7 Perioden bis auf die neueste Zeit fortgeführt.

2. Journalistik.

Jahrbücher der Literatur. Sechs und vierzigster Band, 1829. April, May, Juny. Wien, Gerold. 266. 57 S. gr. 8.

Reich ausgestattet: S. 1 — 27. Select specimens of the theatre of the Hindus translated from the original Sanscrit by Horace Hayman Wilson, Esq. Calcutta 1827. Chefs-d'oeuvre du théâtre Indien, traduits de l'original Sanscrit en Anglais par Wilson, secrétaire de la Soc. Asiat. du Bengale, et de l'anglais en français par M. A. Langlois, accompagnés des notes et d'éclaircissemens etc. Klassisches Theater der Hindu, übersetzt und mit histor. Einleitung und Erläuterungen begleitet von K. H. Hermes (eigentlich nur vom engl. Werke, woraus Proben gegeben sind). S. 27 — 59. Orbis antiquus et tabula itineraria, quae Theodosii imp. et Peutingeri audit ad systema geographiae redactus et commentario illustratus opera P. Math. Petri Katancsich, cum gemino indice ad calcem. Pars I. cont. Europam. Pars II. cont. Asiam et Africam. Budae 1824, 25, II. 4 Dazu Peutingeriana tabula itineraria cura F. C. de Scheyb edita, recusa 1825, 12 Blätt. in Fol. — Istri adcolarum geographia vetus e monumentis epigraphicis, marmoribus, numis, tabellis eruta et commentario illustrata a P. Math. Petro Katancsich. Budae 1826, 27, II. 4. (von Schaffarik angezeigt und oft getadelt. Voraus geht eine Biographie des Mathias Peter Katancsich, eigentlich Katanich, geb. den 12. Aug. 1750, gest. im Francisc. Kloster zu Ofen den 23. Mai 1825, nebst Verzeichniss seiner Schriften). S. 59 — 109. Dictionarik Rumanese, Lateinesc, si ungurese etc. Wörterbuch, rumanisch, lateinisch und ungrisch, auf Anordnung des Bischofs von Fogarasch, Joh. Bopp, und auf Kosten der Klerikalclasse gedruckt in 2 Bänden zu Klausenburg 1822 und 1823, 656 u. 576 S. 8. Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum, quod a pluribus auctoribus decursu 30 et amplius annorum elaboratum est. Budae 1825, VIII. 190, 771 S. 8. (nebst Anzeige älterer Werke für die walachische, im Norden der Donau und in Macedonien, albanische, bulgarische Sprachen und S. 95 ff. Proben der serbischen, bulgarischen, walachischen, albanesischen oder schkipischen Sprachen). S. 106 — 120. Rask über das Alter und die Aechtheit der Zendsprache etc. B. Dorn über die Verwandtschaft des persischen, german. und griech. lat. Sprach-

stamms; Researches into the origin and affinity of the principal languages of Asia and Europa by Lient. Colonel vans Kennedy, Lond. 1828, 324 S. gr. 4. (von J. v. Hammer angezeigt). S. 120—136. v. Hammers Geschichte des osmanischen-Reichs, 4ter, 5ter Band (von K. A. Veith). S. 138. J. H. v. Wessenberg's Christliche Bilder, 2 Bde. 1827. (Sie machen das Bedürfniss eines classischen Werks über die christl. Kunst überhaupt fühlbar). S. 166. Histoire de Pologne avant et sous le roi Jean Sobiesky, par N. A. de Salvandy, Paris 1829, III. 8. S. 184—227. Ulphilae gothica versio epistolae d. Pauli ad Corinthios secundae quam ex Ambros. bibl. palimpsestis depromptam cum interpretatione, adnotatt., glossario edidit Carolus Octavius Castilionaeus, Mediolani 1829. XII. 843 S. in 4. ausführlich angezeigt von Jacob Grimm, mit manchen grammatischen Bemerkungen über das Glossarium. S. 227—266. Zur Geschichte Don Carlos, von L. Ranke (enthält a. Analyse der bisherigen Erzählungen von ihm und seinen Schicksalen, auch von Llorente, b. S. 248. Erörterung der wichtigsten Streitfragen: betreffend 1. die Todesart (nicht durch die Inquisition, nicht durch eine Commission, sondern zufolge einer Krankheit). 2. S. 252. wollte er den Vater ermorden? geleugnet. 3. Ursachen seiner Gefangensetzung S. 256. 4. Verhältniss der Königin zu ihm S. 264.) Meist nach uned. Briefen dargestellt. — Anzeige-Blatt: Nr. XLVI. Auskunft über ein ausserordentlich seltnes, sowohl durch sein 500jähr. Alter als theilweise durch seinen Inhalt sehr merkwürdiges persisches, vom Hrn. Staatskanzleirath von Hussar der kaiserl. Privatbibliothek verehrtes Manuscript (des Mewlana Dschelaleddin, † 1273, Rebabname, Buch der Cither, ein ethisch-mystisches Gedicht, S. 1—26. der Inhalt des 1sten und 3ten Buchs angezeigt). S. 26. Ueber den Betrieb der lebenden oriental. Sprachen in Polen. S. 30. Auszug eines Schreibens aus Konstantinopel und Uebersetzung der im März 1829 daselbst erschienenen Kleiderordnung. S. 35. Alterthümer in der österreich. Monarchie, Fortsetzung. (Latein. Inschriften aus Pettau, dem illyr. Gubernium, Oesterreich ob der Enns und dem Innviertel, von Nr. 29—134. Die letzte Numer hat die Inschrift eines christl. Sarkophags aus Aquileja.)

Sieben und vierzigster Band. July—September 1829. Enthält folgende Anzeigen: S. 1. Examen analytique et tableau comparatif des synchronismes de l'histoire de

temps héroïques de la Grèce par L. C. T. Petit-Radel, 1827, 4. (mislungen), von Dr. Schubart. S. 21. Rochlitz Reise nach Wien etc. in s. Ruhigen Stunden, von J. E. Edler von Mosel. S. 46. Prof. Gregor Wolny Taschenbuch für die Geschichte Mährens und Schlesiens, 2ter Jahrg. 1827, 3ter Jahrg. 1829. S. 60. Vier Schriften über die Geographie und Statistik der Osmanen von E. v. Skork (von Hrn. v. Hammer). S. 65. Jacovaky Rizo-Neroulos Cours de Litterature grecque moderne 1828, und Histoire moderne de la Grèce 1828 (von J. v. Hammer). S. 85. Schluss der Anzeige von v. Hammers Geschichte des osman. Reichs, 4. 5. Bd. von K. A. Veith. S. 103. Forts. der, mit vieler Literatur ausgestatteten Rec. von D. Jean Maria Maury, Espagne poetique, Tome deuxième, Paris 1828. S. 166. Eduard de Cadalvene Recueil de Médailles grecques inédites. Europe. Paris 1828. 4. (von Arneth angezeigt). S. 186. Wien's erste aufgehobene türkische Belagerung (1529), von Jos. v. Hammer, mit 30 Beilagen, Pesth 1829, von Gévay. — Anzeigeblatt: Nr. 47. Katalog der arabischen, persischen, türkischen, syrischen und äthiopischen Handschriften auf der Hof- und Staatsbibl. in München, von Gustav *Flügel* (mit Bemerkungen über einzelne). S. 47. Proben zur Geschichte des karlovingischen und des babenbergischen Oesterreichs aus den urkundlichen und Handschriften-Schätzen Münchens. Forts. der in der Rec. von Raumers Hohenstauffen und im Anzeigeblatte dieser Jahrbücher B. 37 — 44. angefangenen Rubrik (von Nr. XXXV — XXXIX). S. 59. Alterthümer (Inschriften vornemlich) in der österr. Monarchie (Aquileja, Verona), nebst einer Kupfertaf. S. 77. Zur Geschichte K. Maximilians I. aus der Ambraser Sammlung (Gedichte).

Acht und vierzigster Band. October, November, December, 1829. 202, 152, 4 *S. gr.* 8.

Angezeigt sind: S. 1 — 45. Achteri kebir, d. i. der grosse Achteri, auch Lughati Achteri kebir, oder das grosse Wörterbuch Achteri's (Constantinopel, J. d. H. 1242, Chr. 1827, in Fol. 709 S.), mit Vorausschickung der Literatur der arabischen (300) Wörterbücher und mit andern Bemerkungen. S. 45 — 106. Der 2te Theil von des D. Juan Maria Maury Espagne poetique, Paris 1827 (beschlossen). S. 138 — 169. Die Königinhofer Handschrift, Sammlung altböhmischer lyrisch-epischer Gesänge etc., aufgefunden und herausgeg. vom Biblioth. Wenceslaw Hanka, verdeutscht und mit einer historisch-

kritischen Einleitung versehen von Wenc. Aloys Swoboda, Prof. Prag 1829. 8. (auch böhmisch). S. 170—194. Dramatische Werke, von F. Grillparzer. S. 194—202. Ueber das Leben und die Werke des Hofkapellm. Anton Salieri, von J. F. Edlen von Mosel, Wien 1827. — Aufgenommen ist S. 107—137. die Abh: Zur Charakteristik des Uebergangs aus dem Mittelalter in die neuern Zeiten, als Einleitung zu dem nächstens erscheinenden Werke: Geschichte der Regierung des Königs und Kaisers Ferdinands I., aus gedr. und ungedruckten Quellen, von F. B. v. Bucholtz. — Anzeigeblatt: S. 1—35. Uebersicht der slowenischen Kirchenbücher (50), welche vom Ende des XVten, bis zum Anfange des XVIIten Jahrhunderts in Venedig, Serbien, Walachei und Siebenbürgen in Druck erschienen sind, von *J. P. Schaffarik* (sowohl nach der Zeitfolge als nach dem Inhalte geordnet. S. 35. Durchsicht des Auszuges aus dem Hradischen Zeitbuche in Dobner's Mon. Hist. Boem. p. 17—21. und des Todtenbuches, ebendas. S. 9 — 19. nach der Handschrift der k. k. Hofbibliothek, vom Prof. *J. G. Meinert*. (Ein in der Abh. des Vfs. über die böhmischen Geschichtschreiber des 1sten Zeitraums B. XV. des Anz. Blatts gethanes Versprechen wird erfüllt.) Der erste Fortsetzer des Cosmas ist, nach S. 48, ein Domherr der Wischehrader Collegiatkirche. S. 58. Zur Geschichte Kaiser Maximilians I. Fortsetzung. S. 84. Alterthümer in der österreich. Monarchie, Fortsetzung: Küstenländisches Gubernium: Aquileja etc. Steyermark; Cilli, Seckau, Pettau etc. Latein. Inschriften Nr. 231—309. auf 2 Kupfert. sind einige in Aquileja und Cilli neuerlich entdeckte Bruckstücke von Statuen und Reliefs dargestellt. S. 102. J. v. Hammer über den Ursprung der Tausend und Einen Nacht. S. 103. Auskunft über ein ausserordentlich seltenes, sowohl durch sein fünfhundertjahriges Alter als theilweise durch seinen Inhalt sehr merkwürdiges persisches (auch türkische und griechische Distichen enthaltendes), vom Hrn. v. Hussar der Privatbibl. Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich verehrtes Manuscript (Schluss), nebst Proben. Register des 45sten bis 48sten Bandes.

Isis von Oken. Heft VII. 1829.

Blasche's Philosophie der Offenbarung 1829 (Gotha) ist S. 681. vom Verf. angezeigt. Derselbe hat S. 683—692. einen Aufsatz über den Ursprung und die Natur

des Bewusstseyns geliefert. Mehrere ältere und neuere Schriften sind meist sehr kurz angezeigt. Eigne Aufsätze sind: S. 717—36. Schilderung eines zoologischen Ausflugs auf die Inseln im Kattegatt im Juli 1824, von *Fr. Faber*, mit Nachträgen von Brehm. S. 736. Wagler Beiträge und Bemerkungen zu dem 1sten B. seines Systema Avium, Forts. III. (auch zum Isis-Geschlecht S. 759.) S. 763. Einige Erfahrungen über das Variiren der Vögel, von Constantin Gloger.

Heft VIII: S. 898 — 804. *Blasche* über die Bedeutung des Sinnes für Harmonie in der menschl. Natur. S. 804. Zehn Arten aus der Gattung Ichneumon Fabr. in s. Systema Piezatorum, beschrieben nach den Original-Individuen in der Tönder-Lundischen Sammlung zu Kopenhagen, von Dr. *J. J. Trentepohl* (mit Rücksicht auf Gravenhorst's Werk). S. 817 — 871. Desselben kritische Revision der Gattung Cryptus Fabr. nach den beiden Sammlungen in Kiel und in Kopenhagen (in 44 Numern). S. 871. Dr. *M. G. Richter:* Etwas über den schwarzen Storch. S. 875. Etwas über den Laubfrosch, von Demselben. S. 877. Etwas über den Borkenkäfer, von *Brehm*. S. 881. *Fr. Faber* Schilderung eines zoologischen Ausfluges zu den Inseln des Kattegats. S. 886. Mohr's Beschreibung der isländischen Vögel, übersetzt und mit Anmerk. von Faber. S. 897. Ornithologische Notizen, von *Fr. Faber* (von Larus), nebst Nachschrift von Brehm. S. 900. Etwas über Emperia rustica Pallas (aus Nilson's Skandinavisk Fauna).

Heft IX: S. 905. Auszüge aus Briefen des Direct. der Vieharzneischule zu Hannover, den Thierarzt und Naturforscher Dr. Bojanus betreffend. S. 922. ist der Inhalt des 3ten u. 4ten Theils der holländ. Zeitschrift: Bydragen tot de natuurkundige Wetenschappen, verzameld door van Hall, Vroliek en Mulder (Amsterdam) angegeben. S. 929. Beschluss (von S. 871.) der kritischen Revision der Gattung F., von J. J. Trentepohl. (Ichneumon Nr. 45 — 62. Anomalon 63 — 73. Bracon 74 — 81.) S. 966. Beschreibung der Ueberreste urweltlicher Säugthiere aus den Muggendorfer Höhlen, welche in der Sammlung der Univ. Erlangen aufbewahrt werden, von Dr. J. A. Wagner. S. 994. sind Swainson's Zoological Illustrations of new, rare and interesting Animals etc. London 1820 — 23, 3 Bde. 8. angezeigt (180 Numern). S. 1006. Eschscholtz ausführliche Beschreibung aller medusenartigen Strahlthiere, Berlin. S. 1011. Neue Fische

des adriat. Meeres, von Dr. Michahelles zu Nürnberg. S. 1015. Derselbe über die Pleuronectiden des adriatischen Meeres.

Heft X: S. 1017. Aphorismen für Meditation und Naturdichtung, vom Grafen Georg von Buquoy. Forts. von Heft 5. S. 1019. (fortges. H. 11, S. 1121.) Dessen Würdigung des Handels. S. 1021. G. *Anderson's* (wichtigere) Monographie der Sippe Paeonia (aus den Linn. Transact. XII. P. I.) S. 1030. Bemerkungen über das Chrysanthemum Indicum L. (was eigentlich dazu gehört), von J. Sabine (aus denselben Transact. XIII, 2.) S. 1036. Ueber die Malayischen Gattungen Melastoma, von Dr. W. Jack (ebendaher XIV, P. I.) S. 1040. Beschreibung zweier neuer Gattungen von Erythrina von F. de Brotero (ebendas. XIV, 2. t. 10 — 12.) Zur Zoologie: Hofr. Dr. C. G. Carus über einen Tapirschädel, Beitrag zur Lehre von den Verkrümmungen der Kopf-Wirbelsäule (dazu T. III.) S. 1049. Cammerrath *Schleep* Sonderbare Abweichung bei Pleuronectes Maximus Linn. (T. III.) Auch von andern Arten des Pleuronectes. S. 1054. Anser medius von demselben. S. 1055. Antimachus, novum Coleopterorum genus e familia Tenebrionidum. Descripsit Joa. Gistl Monacensis, Med. Stud. S. 1059. Stadtrath Leiner's Verzeichniss der Schmetterlinge um Constanz. S. 1067. Entomologische Beobachtungen von Joh. Gistl. S. 1069. Bemerkungen über einige Lurche, von demselben. S. 1073. Charaktere einer neuen Käfersippe aus der Familie der Byrrhidae, von Leach, Murmidius (Linn. Transact. XIII, 1.) S. 1074. Beschreibung einer neuen Gattung geschwänzter Fledermäuse (Taphozous Geoffr.) von Calcutta, vom Generalmajor Th. Hardwick (Linn. Transact. XIV, 3. Taphozous longimanus). Dessen Beschreibung des Buceros galeatus aus Malacca (ebendaher). S. 1075. Dessen Beschreibung zweier indischer Antilopen (ibid.) S. 1078. J. Couch Bemerkungen über die Naturgeschichte der Fische in Cornwallis (Linn. Trans. XIV, 1.) S. 1089. Katalog der Vögel in Norfolk und Suffolk, nebst Bemerkungen von R. Sheppard und W. Withear (L. Transact. XV, 1.) S. 1097. Anatomische Bemerkungen über die Gruppe der Tunicata (Ascidiae) etc. von Wm. Sharp Mac-Leay (L. Trans. XIV, 3.) S. 1107. Beschreibung einer neuen Gattung Scolopax der brittischen Inseln und des Weibchens von Anas glocitans, von N. A. Vigors (L. Trans. XIV, 3.) S. 1109. Ducrotay de Blainville Manuel de

malacologie et conchyliologie, Par. 1825, angezeigt. S. 1114. Naturgeschichte von Xylocopa teredo und Horia maculata, von L. Guilding (L. Trans. XIV, 2.) S. 1116. Hogg über die Natur der Flustra armosa (ebend. XIV, 2.) S. 1117. Guilding Beschreibung einer neuen Gattung von Onchidium (L. Trans. XIV, 2.) S. 1118. Ebenders. über einige seltne westindische Crustaceen (ebend. XIV, 2.)

Heft XI: S. 1127. Beschreibung der neuen Sippe Cowania und einer neuen Sieversia vom Don (Linn. Trans. XIV, 3.) S. 1129. Joa. Gistl. Beiträge zur geograph. Verbreitung der Käfer. S. 1132. Dr. Rud. Wagner Beiträge zur Geschichte der fossilen Thiere. Derselbe über die verschiedenen Arten der Gattung Lagomys und ihre geographische Vertheilung. Noch mehrere andere zoologische Aufsätze theils aus einzelnen Schriften, theils aus den Linn. Transact.

Heft XII. (22. Band): S. 1225—34. *Oken* für die Aufnahme der Naturwissenschaften in den allgemeinen Unterricht. S. 1235. Des Gr. Buquoy Aphorismen für Meditation und Naturdichtung, fortges. S. 1237. Jäck über die älteste Bibliothek zu Bamberg (zu Anfang des 11ten Jahrh. vom Scholastikus des Domcapitels, die Handschriften meist noch vorhanden). Recensionen mehrerer ausländ. botan. Werke. — S. 1276. Dr. *Michahelles* Proteus anguinus Aristoteli (von dem mehrere Stellen durchgegangen werden) prorsus ignotus fuit. S. 1280. Mollusken-Fauna der Gegend um Würzburg, von Dr. *Leiblein*. S. 1295. D. Michahelles Comm. de speciebus aut rarioribus aut novis cheloniorum Europam merid. inhabitantibus. Clemmys caspica et Chlemmys Sigrix. S. 1299. Lund Blutlauf in den Crustaceen. S. 1310. Ehrenberg über den Fisch Holcentrum christianum.

Minerva. Ein Journal histor. und polit. Inhalts. Von Dr. Fr. Alex. Bran. 152ster Band. Jena, Bran'sche Buchh. 1829. *Vierter Band (H.* 10—12.) 496 *S.* 8.

October: S. 1. Geschichte Louisiana's und der Uebertragung dieser Colonie von Frankreich an die Nordamerikanischen Freistaaten. Aus dem Französ. des Hrn. *Barbe Marbois* (diessmal S. 3—87. Louisiana unter französischer, seit dem Ausgange des 17ten Jahrh., und Spanischer Herrschaft, seit 1763, bis zur Rückgabe an Frankreich 1800 und 1801, die Verhandlungen Nordamerikas mit Frankreich und die Abtretung). S. 87—111.

Kriegsgefangenschaft eines Baier'schen Officiers unter den Tyroler Insurgenten im J. 1809, aus brieflicher Mittheilung. S. 112—28. Nachtrag zu dem in Märzhefte der Min. 1829 aufgenommenen Berichte eines Augenzeugen über die Verfolgung des franz. Heeres am Abend nach der Schlacht bei la Belle Alliance und in der Nacht vom 18—19. Jun. 1815, unter Befehl des Generallieut. von Gneisenau (von Doerk). Vermischtes: S. 129. Ueber einige Verhältnisse zwischen Hannover und England (in Ansehung einer künftigen Trennung der Beherrschung). S. 134. Universale (eine Deisten-Secte in Neuyork), ein Gegenstück zu den Momiers. S. 137. Die Schirmvoigtei der kathol. Kirche in Deutschland (sie kann nicht vom deutschen Kaiser auf den österreich. Kaiser übergegangen seyn). S. 141. Von der Lady Stanhope aus dem Tagebuche des Dr. Madden). S. 148. Der Sclavenmarkt (in Konstantinopel). S. 150. Der Harem. S. 157. Amulette und türkische Aerzte. S. 161. Türkische Stutzer. — *November:* Die Geschichte von Louisiana, aus dem Französischen des Barbe Marbois, ist S. 165—248. beschlossen (Abtretung Louisiana's an die Verein. Staaten 1803 und Grenzbestimmungen; den 20. Dec. 1803 wurde Louisiana den Verein. Staaten übergeben, den 20. März 1804 wurde es vom Congresse in 2 Halften getheilt, bald wieder abgeändert, den 22. Jan. 1812 Fundamental-Gesetz für Louisiana. Zuletzt S. 246. über Texas, eines der schönsten Länder). S. 249—301. Aus dem 7ten und 8ten B. der Memoires des Hrn. v. Bourienne (von dem österreich. Feldzug 1805, die Besetzung Hamburgs etc.). S. 301—36. Skizzen von Rom, entworfen im J. 1827 und 1828, aus dem Französ. des Hrn. *v. Stendhal* (Promenades dans Rome — Schilderungen einzelner Scenen und Personen). — *December:* S. 337—67. Civilisation der Tscherokesen, aus dem Franz. (Washington's Plan, der sie dazu ermunterte 1796, ist mitgetheilt; er hat den besten Erfolg seit 25 Jahren gehabt). S. 368—466. Fortsetzung der Memoiren des Hrn. v. Bourienne (von 1808 an — insbesondere von dem Congresse zu Erfurt — bis auf die Unterhandlungen über die Trennung Napoleons von seiner Gemahlin Josephine. S. 467—96. Forts. von des Hrn. v. Stendhal Skizzen von Rom (dem Kirchenstaat und einigen grossen Städten in Italien).

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur — von Dr. F. A. Bran. Jena, Bran'sche Buchh. 1829. *LXI. Band.* 10—12*tes Heft.* 476 *S.* 8.

Im 10ten Hefte befindet sich die 2te Abth. der Züge aus dem Leben Ludwigs XVIII. (s. 6tes und 7tes Heft d. J. — Für jetzt 18 Abschnitte, allerdings merkwürdig). S. 93. Skizzen aus dem Leben Karls VI., Kön. v. Frankreich, fortgesetzt (von 1385 — 90). S. 132. Reisebilder; Bruchstücke aus Renouard de Bussiere's Reise in Ober-Aegypten und Syrien (s. H. 9.) — aus Aegypten; vom Berge Sinai und dem dasigen Kloster. Die Skizzen aus den Leben Karls VI. von Frankr. sind im 11ten Hefte S. 161 — 192. (von seiner Gemüthskrankheit u. Wahnsinn 1392 — 94), und die Memoires über Ludwig XVIII., 2te Abth. (von seiner Lebensweise; verschiedene Aeusserungen von ihm; das Ministerium von Villele; sein Tod) S. 193 — 284. beschlossen. S. 285 — 304. Charakteristische Züge von Sultan Mahmud (aus Macfarlane's Werke). S. 305 — 324. Gemälde von London; nach dem Engl. (die Strassen, mit einigen Belehrungen und Warnungen, vornehmlich für Fremde). — 12tes Heft: S. 325 — 427. Die St. Bartholomäus-Nacht, nach *Audin* (Histoire de St. Barthélemy, Paris 1829, sehr lebhaft erzählt; von der Entstehung derselben, welche bloss der Catharina von Medicis zugeschrieben wird, die dadurch ihren politischen Einfluss habe sichern wollen, bis zum Tode Carls IX.). S. 428 — 448. Die vereinigten Staaten in Nordamerika (geschildert in dem Briefe eines nordamerikanischen Ansiedlers). S. 448 — 454. Neuere Nachrichten über den Tod des Major Laing und die Entwendung seiner Papiere (die aber doch wieder erlangt sind). S. 455. Abenteuer eines ehemal. französ. Officiers (Devaux aus Calais, in Persien Generals). Reisebilder: S. 462. Tagebuch einer Reise von Calcutta nach China, aus dem Oriental Magazine. S. 469. Van Diemensland in Australien, aus dem Asiatic Journal.

Ausländische Journalistik.

Revue encyclopédique ou Analyse raisonnée des productions les plus remarquables par une Réunion des Membres de l'Institut et autres Hommes de Lettres. Tome XLII. (Avril — Juin 1829. Paris.

Im *April*-Hefte stehen folgende Abh.: S. 5. De l'organisation communale et départementale de la France, considerée dans ses rapports avec la représentation nationale, von *Charles Conte.* S. 34. *Ado. Blanqui* Essai

sur la revolution commerciale, qui se prépare en France. S. 49—70. Forces productives et commerciales de la France méridionale par *Ch. Dupin*. (5ter Abschn., Departement des Rhône, Lyon). Ausführlich angezeigt ist der 31ste Band der Memorie de la Reale Accad. delle Scienze di Torino 1827. Graf Balbi hat darin eine Abh. über die ägypt. Elle oder das mètre sexagésimal geliefert. S. 43. Théâtre de la guerre autrichien et russe dans la Turquie d'Europe, trad. de l'allemand de M. de Ciriacy par le capt. Hervé (Paris 1828), und: Observations sur la dernière Campagne de Turquie par un officier d'état-major russe (ebendas. 1829). S. 261. Nekrologe von Louis *Lefebvre-Gineau* (geb. 1754, gest. 3. Febr. 1829). S. 264. Joh. Franz *Bodin*, geb. 1776. Joh. Baptist *Gail* (Prof. der griech. Lit. geb. 30. Jun. 1755, gest. 5. Febr. 1829). S. 266. Pet. Paul Nicol. Baron *Herion de Pansey* (Staatsrath etc., auch Schriftsteller. geb. 22. April 1742.)

Biblioteca Italiana. T. LIV. N. 161. *Maggio* 1829, enthält ausser mehrern Recensionen, S. 281. ein Schreiben des Ritter Scarpa über die Gemälde des Franz Maria della Rovere, Erbprinzen von Urbino, den Guidobaldo von Montefeltro, Herr von Urbino, adoptirt hatte, das von Raphaels Hand seyn soll, hier in Kupf. gestochen. Ausführlich beurtheilt sind: S. 145—184. Storia ed analisi degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romanzeschi d'Italia con dissertazioni sull' origine, sugl' istituti, sulle cerimonie de' cavalieri, sulle corti d'amore, sui tornei etc. con figure tratte dai monumenti dell' arte, del Dott. Giulio Ferrario. Drei Bände mit einem Anhange: Bibliothek der Romanzen und romantischen Gedichte in Italien. Mailand 1828 u. 29 (fortgesetzt im Jun. S. 305—349.), und S. 185—199. Ant. Lombardi Storia della letteratura italiana nel secolo XVIII. Tomo I. 1827. XXI. 521 S. 8. (9 Lire).

No. CLXII. (T. LIV.) Giugno 1829. S. 350—359. sind des Abbate D. *Giacinto Amati* Ricerche storico-critiche-scientifiche sulle origini, scoperte, invenzioni e perfezionamenti fatti nelle lettere, nelle arti e nelle scienze, con alcuni tratti biografici della vita de più distinti autori nelle medesime, Mailand 1828—29. b. Pirotta, 3 Theile in 8. (Pr. 20 Lire) ausführlicher angezeigt. — S. 379. des Prof. Joachim Lelewel Geschichte der Bibliotheken, in polnischer Sprache geschrieben, Warschau 1828. (Vornemlich wird von den Bibliotheken

in Polen Nachricht gegeben.) Unter andern kleinen Aufsätzen befindet sich S. 423. einer über Bodoni's sehr seltene Prachtausgabe von des Giov. Gherardo de' Rossi Scherzi poetici e pittorici sopra Amore, Parma 1795. und die drei, in Ansehung der 41 Kupfertafeln, gest. von Franz Rosaspina, verschiedene Exemplare, und S. 441. Nekrolog des Dr. *Ottaviano Targioni Tozzetti* in Pisa, am 6. Mai gest. 74 J. alt.

Bibliothèque universelle des Sciences etc. 14. *Jahrg. Mai* 1829. *T.* 41. *der Abth. Sciences et arts, T.* 14. *der Abth. Agriculture. Genf und Paris.*

Die Abth. der Wissensch. u. Künste enthält mehrere Aufsätze für Astronomie, Meteorologie, Physik, Naturgeschichte, Geologie, vermischte Nachrichten und einen Nekrolog von Sir Humphr. Davy (geb. 17. Dec. 1778. gest. 29. Mai 1829). S. 85 — 88. Die 2te Abth. enthält vorzüglich einen Guide du planteur ou Essai sur l'art des transplanter des grands arbres par le Chev. Henri Steuart, Bart. S. 115 — 132.

Giornale Arcadico di Scienze, Lettre ed Arti. Tomo XLII. April, Mai, Juni 1829. *Rom.*

April: S. 8. des Dr. *Ludw. Marcolulli* Storia patologica di una febbre intermittente perniciosa enterorragica con omopatia flogistica nelle milza e breve riflessione in proposito (vorgel. in der Arcad. Kolonie zu Sezze im Nov. 1828. Angezeigt ist des Dr. und Prof. *Carl Speranza* an der Univ. zu Parma Anno clinico medico 1824 — 25. Parma 1827. — S. 54. Delle pietre antiche, libri quattro di *Faustino Corsi.* Rom b. Salviucci 1828, 224 S. 8. Der Advocat F. Corsi ist schon durch das Verzeichniss einer Sammlung von Marmors, die an die Bibl. zu Oxford geliefert worden sind, bekannt. — S. 56 — 68. *Girolamo Amati* di alcuni vasi etruschi o italogreci, recentemente scoperti, coi nomi de' pittori, che determinano l'età di quelle preziose stoviglie. Es kommen darauf vor die Namen: *Τλημων ὁ Νεαρχου εποιησεν — Τληπολεμος — Ανδοκιδης;* ein Gefäss mit den Bildern und Namen dreier Amazonen *Ανδρομάχε, Αντιοπε* und *Οθοπυλε* und dem Namen des Künstlers *Χευχε* (Xeuxis, Zeuxis, so wie noch auf einer Weinschaale Xesis vorkömmt) S. 58 ff. (S. 67 f. ist noch von den etrusk. Volke Vulcientes und der Stadt Volceii, einer der grossen Conföderation, welche Italien civilisirte, Nachricht ertheilt). — S. 68 — 95. Forts. der memorie

storiche di Accumuli di Agostino Cappello Cap. 2. — S. 95. sind die Prose scelte del principe D. Pietro Odescalchi dei duchi del Sirmio, Mailand 1828 (ästhetischen Inhalts). S. 110. Ital. Uebers. der 2ten Epode des Horaz von *Loreto Santucci.* Einige Uebersetzung aus Catull 1828, von Vaccolieri. — S. 130. Neue Erklärung eines Verses in Dante's Paradies 10. Ges. von Abb. Fea, Rom 1829, in 4.

American Quarterly Review. Vol. V. N. 10. June 1829. *Philadelphia, Carey. S.* 259—514. *gr.* 8.

Eilf Recensionen, von denen wir nur auszeichnen: S. 301. Milton's Familiar Letters, translated from the Latin, with Notes. By John Hall. Philadelphia, Littell 1829, 120 S. — S. 343. Condensed Geography and History of the western states, or the Mississipp Valley. By Timothy *Flint*, Author of Recollections of the last ten years in the Miss. Valley, 2 Bde. Cincinnati, bei E. H. Flint. — S. 265 Memoirs of John Horne Tooke (worin auch bewiesen werden soll, dass er der Vfr. der Letters of Junius sey). By J. A. Graham, LL. D. Neuyork 1828. — S. 408 The History of Pennsylvania, from its discovery by Europeans to the Declaration of Independence in 1776. By Thomas F. Gordon. Philadelphia, Carey 1829, 628 S. 8. — S. 438. Female Biography; or Memoirs of illustrious and celebrated Womans etc. By Mary Hays. Philad., nach der Londoner Ausgabe, und: Histoire de Christine, Reine de Suède, par J. P. Catteau-Calleville. — S. 173. Des D. med. Dav. Hosack Memoir of De Witt Clinton (mit vielen Actenstücken). Neuyork 1829, in 4.

Revue française N. VIII. Mars 1829. 331 *S.* 8. Die grössern Aufsätze und Anzeigen sind: S. 1. Divers Mémoires sur les Tarifs des Sucres etc. Mémoire pour les Colonies signé *Testard* etc. (oder über die Wirkungen und die stufenweise zu bewirkende Abschaffung der Sclaverei in den Pflanzungen). S. 33. Abh. über den gegenwärtigen Zustand der allgemeinen Botanik (und ihre Fortschritte in Frankr.). S. 57. Le conspiration de 1821, ou les Jumeaux de Chevreuse, par M. le Duc de Levis, 2 Bde. in 8. (angezeigt, ein erheblicher Beitrag zur Zeitgeschichte). S. 101. Denham's und Clapperton's Reisen ins Innere von Afrika (französ. 5 Bde. in 8. angezeigt). S. 129. Hor. Wilson's ausgewählte Stücke des Indischen Theaters, aus dem Sanscrit übers. (englisch und französ.

von Langlois: Chefs - d' Oeuvre du théâtre Indien etc. mit Anmerkk. Paris 1828, II. 8.) S. 171. Ueber die Staatspolizei auf Veranlassung des schwarzen Buchs von Delavau und Franchet, in 4 Bden. 8. — S. 204. Le Jouvencel, roman du quinzième siècle, inprimé à Paris en 1493, par Antoine Vérard, libr. — Derselbe Roman, handschriftlich in der kön. Bibl. (ein histor. Roman, dessen erster Druck sehr mangelhaft ist). S. 232. De l' administration communale et départementale (ein jetzt in Frankr. häufig besprochener Gegenstand). S. 290. fängt die Revue sommaire ou Analyses d' ouvrages nouveaux (franz. und ausländ.), worin die 9te und 10te Lief. von V. Cousin Cours de l' histoire de la philosophie, nebst 3 Schriften über und gegen Cousin's Philosophie S. 291 f. und S. 319 ff. französ., engl., dänische, italien. historische Romane angezeigt sind.

Revue encyclopédique. *T. XLII.* — *Juin* 1829. S. 561 — 850. Zwei Abhh. stehen in diesem Hefte: S. 561. Observations sur l'article de M. le Duc de Broglie, inséré dans le 5e cahier de la Revue française, et relatif à l' examen de la Question *de la peine de mort et du Droit de punir*, à l' occasion de l' ouvrage de M. *Charles Lucas*, avocat, couronné á Genève et à Paris (2ter Artikel, s. März 1829, S. 577 ff.), vom Adv. Lucas. S. 583 — 611. De l'emancipation des Catholiques en Angleterre et des Resultats probables de cette mesure, von Carl Thomas Morgan. S. 612 ff. ist der Auszug aus den 11 Bänden 3ter Ausgabe der Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, von Depping, fortgesetzt, ausführlich angezeigt S. 629.: *Joseph Droz* Economie politique ou Principes de la Science des Richesses (Paris 1829). S. 641. India, or facts submitted to illustrate the character and condition of the native inhabitants, by R. Rickards Esq. Lond. 1828 — 29, die drei ersten Theile (656 S. 8.). S. 661. Mémoires du maréchal Suchet, duc d'Albufera, sur ses campagnes en Espagne depuis 1808 jusqu' à 1814 écrits par lui-même, Paris 1828, 2 Bände, 8. — S. 785 f. ist eine statist. Uebersicht der Unterrichtsanstalten und Zöglinge in Neuyork von Hrn. Balbi mitgetheilt. Ausführliche Nekrologe sind von Dr. Wollaston (dem Physiker und Chemiker, † im Dec. 1828) S. 819., S. 820. von Sir Humphry Davy, S. 825 — 30. von Alex. Lameth (geb. 28. Oct. 1760, † 19. März 1829, aufgenommen (ausser einigen von früher verstorbenen Deut-

schen und Russen). Von einem neuen italien. Improvisator, *Ludw. Cicconi*, ist S. 794 f. Nachricht gegeben. Am 1sten Jan. 1828 war die Volkszahl im Königr. der Niederlande 6,166,854 (ebendas. S. 797). St. Petersburg hat 422,166 Einwohner (S. 789). Von den Grammatiken der slavischen und der russischen Sprachen ist eine Uebersicht, aus Gretsch's Einleitung zu seiner raisonnirenden Grammatik der russ. Sprache, franz. übers. von Reiff, S. 703—706. gegeben.

Revue française No. X. Juillet 1829. 312 *S.* 8. Zehn grössere Recensionen und Aufsätze füllen einen Theil dieses Hefts. Davon zeichnen wir aus: Mémoire sur l'agriculture de la Flandre française par J. Cordier (S. 1.) nebst Aufsatz: De l'État comparé de l'agriculture en France et én Angleterre. S. 24. Drei Schriften über die Wahlfähigkeit von 30 Jahren zur Deputirten-Kammer, nebst einem Aufsatz über diess erforderliche Alter. S. 56. Zwei dramatisch-historische Darstellungen des Todes Heinrch III. von *Vitet* und *Alex. Dümas*, mit Bemerkungen über historische Dramen. S. 73. Histoire des Rois et des Ducs de Bretagne, par M. de Roujoux, ancien préfet. T. I. et II. — S. 164—205. Des Jésuites, de leur Institut et de leur Histoire. (Es wird das Institut S. 195. genannt: chef-d'oeuvre de combinaison et de ruse, monument formidable de profonde politique et d'ambition démesurée.) S. 207—24. Sur la Chapelle-Musique des Rois de France.

Biblioteca Italiana o sia Giornale di Letteratura, Scienze ed Arti etc. Tomo LV. Jul.—Sept. 1829. *Mailand. July,* 144 *S.* 8.

Recensirt sind vorzüglich; S. 1. Intorno gl' Inni Sacri di Alex. Manzoni, dubbj di Gius. Salvagnoli Marchelli, Roma 1829. — S. 21. Istoria della vita e delle opere di Raffaello Sanzio da Urbino del Sig. Quatremère de Quincy, voltata in Italiano, corretta, illustrata ed ampliata per cura di *Franc. Longhena*, adorna di 23 Tavole e di Fac-simile. Mailand 1829, XII. 844 S. 25 Fr. — S. 54. Der 14te Band von des Prof. *Gius. Moretti* Biblioteca agraria (Mailand 1829, XVI. 526 S.) nebst einem Schreiben des Fr. Gera über diese Bibliothek und Bemerkungen über diess Schreiben S. 68—76. — S. 77. sind Geoffroy-Saint-Hilaire et Fred. Cuvier Histoire nat. des Mammifères, 1ste Ausgabe in Fol., 2te in 4. Paris 1818—29; Vieillot et Oudart Oiseaux du

Cabinet du Roi. Paris 1819—27. Bar. Cuvier et Valenciennes Hist. naturelle des Poissons. Par. 1828, 29. in 8. angezeigt.

Giornale Arcadico di Scienze, Lettere, ed Arti. Maggio 1829. *CXXVe Volume. Roma.*

S. 137 — 150 hat P. *Luigi Pungilioni* Considerazioni metafisiche dell' udito e della vista mitgetheilt. S. 151—64. ist *Franz Puccinotti's* Patologia induttiva, Macerata 1828 beurtheilt. S. 164—176. steht des *Angelo Sorgoni* Brief an Dr. Joseph Masi: sulla recidività delle febbri periodiche. S. 199. hat *Onorato Martucci* eine kleine Abh. über die Zeitperioden oder die Eintheilung des Tages, Monats und Jahres bei den Chinesen und ihre Volksfeste mitgetheilt. Die kritische Prüfung einiger neuern Gedichte ist S. 208. fortgesetzt, so wie S. 215—47. die Memorie istoriche di Accùmoli (Begebenheiten daselbst in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh.) di Agostino Cappello fortgesetzt. S. 250. Ueber verschiedene Gemälde des Gaspar Gasperini zu Macerata im 16ten Jahrh., vom Marchese *Amico Ricci.* S. 269. Nekrolog des Johann Damasceno Bragaldi (geb. zu Castel Bolognese 1763, gest. 17. Febr. 1829). Mit dem September 1829 ist der 129ste Band geschlossen, meist physische und medicin. Aufsätze enthaltend. S. 363 ff. Lampredi über die von *Oliva* unternommene ital. Uebers. des griechischen tragischen Theaters.

Bibliografia Italiana. Anno secondo. 1829.

Alle 14 Tage erscheint davon eine Nnmer von 1 Bogen. Die Bücher sind alphab. geordnet, literar. Nachrichten beigefügt.

The Edinburg Review. Vol. XLIX. März 1829. 2726 enthält 9 Artikel, worin 11 Schriften ausführlich angezeigt sind. Wir zeichnen davon aus: S. 55—102. Report from the select Committee of the House of Lords, appointed to take into consideration the Laws relating to Game, 1828. S. 102 ff. The Planter's Guide, or a practical Essay on the best Method of giving immediate Effect to wood by the Removal of large Trees and Waterwood etc. by Sir Henry Stewart, Bart. 2te Ausgabe, Edinb. u. Lond. 1828. S. 150. The Library of Entertaining Knowledge Vol. I. Part. I. The Menageries. Quadrupeds descrived and drawn from Living Subjects. London, Knight. — S. 159—189. Essays on

Government, Jurisprudence, the Liberty of the Press, Prisons and Prison Discipline, Colonies, the Law of Nations and Education, by James Mill, Esq. Author of the History of British (Abdruck aus dem Supplement zur Encyclopaedia Britannica, der nicht verkauft wird). Lond. 1828. — S. 218. Protestantism the Pole Star of England; a brief but comprehensive View of the political History of England since the Reformation (worin das Glück des Landes als verbunden mit der Unterstützung der protest. Religion dargestellt wird); 1829.

Giornale Arcadico di Scienze, Lettere ed Arti. Tomo XLIV. Oct., Nov., Dec., 1829. Rom. 204 S.

Dieser Band enthält Recensionen medicin. und physikalischer Werke und Aufsätze gleichen Inhalts; 1. Recensionen zur Literatur gehörend (darunter S. 145. von: Elegie di Properzio recate in terza rima da Mario Pieri, Florenz 1828, und Due Elegie di Tibullo e Properzio novellamente tradotte (von Agostino Peruzzi), Ferrara 1829, mit Vergleichung anderer Uebers. des Prop. — S. 181. L'Archeografo Triestino, raccolta di opuscoli e notizie per Trieste e per l'Istria. Volume I. Triest 1829. 8. 300 S. — S. 191. Il libro de' costumi attribuito a Dionisio Catone, volgarizzato nel buon secolo della lingua Italiana, e il Manuale di Epitteto tradotto del greco da Anton Maria Salvini, Bologna 1827. — Schöne Künste: S. 214. Elogio storico di Pietro Novelli da Monreale (berühmten Malers, der sicilian. Raphael genannt), von *Agostino Gallo*, Palermo 1829. S. 221. Vermischte Nachrichten, Gedichte, kurze Anzeige. — S. 337. ist eine Lettera dell' avvocato etc. Don *Carlo Fea*, al Sig. Salv. Betti, intorno alcune iscrizioni consolari novamente trovate eingerückt (3 Inschriften). S. 276 ff. Memoria del Canon. Giuli Mancini di Città di Castello sul Pitino umbro di Ptolemeo (Geogr. 3, 1. u. Plin. H. N. 2, 103.) — S. 323. des Jos. Ignaz Montanari Elogio di Pieto Borghesi, Savignanese. — Giuseppe Felice Giovanni hat den Curtius ital. übersetzt (469 S.) 1829, Mailand (s. S. 340). — Zu Padua hat 1828 der Vicebibl. Abb. *Fortunato Federici* herausgegeben: Degli scrittori Greci e delle italiane versioni delle loro opere, Notizie raccolte dall' ab. F. F. (S. 346.)

Bibliothèque universelle des Sciences etc. XIVme Année (T. 41. der Division Sciences Arts, XIV. der Agriculture. Juny 1829. Genf und Paris.

S. 89. D. Wollaston's Mém. sur une méthode pour comparer la lumière du Soleil avec celles des étoiles, aus den Philos. Transact. 1829, P. I. übersetzt. S. 99. Sir H. Davy's Relations de quelques expériences sur la Torpille, ebendaher übers. S. 105. Auszug aus Th. Graham's Abh. über den Einfluss der Luft auf die Krystallisation der Salze, aus den Transactions der kön. Soc. von Edinburg T. XI. P. I. — S. 117. P. Ewart's Expériences et Observations sur quelques phénomènes relatifs à l'expansion brusque des fluides élastiques, aus dem Philos. Magaz. 1829. — S. 128. Wollaston sur une Méthode pour rendre la platine agréable, aus den Philos. Transact. 1829, P. I. — S. 144. Prof. de Candolle Notice sur les différens genres et espéces dont les écorces ont été confondues sous le nom de Quinquina. S. 163. Vermischte physikal. und chemische Nachrichten und Recensionen einiger Schriften. — Agriculture: S. 133. Des améliorations rurales dans le département de l'est (Frankreichs), 25ster Brief über Frankreichs Ackerbau von Lullin de Châteauvieux.

Julius: S. 177. Baron d'Hombres (Firmas) Considérations sur l'établissement d'une correspondance météorologique, nebst den Resultaten der georgisch-meteorolog. zu Alais angestellten Beobachtungen aus dem J. 1828. S. 191. C. Bonnycastle, Prof. auf der Univ. Virginia in Nordamerika, Recherches sur l'électricité rayonnante, aus dem Quarterly Journal of science Nr. 9. Auszug. S. 201. Notice sur la glace du fond des eaux et sur les îles de Glace, Auszug aus 2 Abhh. vorgelesen in der naturhistor. Gesellschaft zu Solothurn von ihrem Präsid. Canon. *Hugi.* S. 214. Notice sur une masse de fer natif du Désert d'Atacama au Perou par *Th. Allan*, aus den Transact. von Edinburg, T. XI. P. I. S. 221. Wollaston's Untersuchungen über das Wasser des mittelländ. Meeres, aus den Phil. Transact. 1829, P. I. — S. 225. *Robert Spittal* Bemerkungen über die Naturgeschichte des Chamaeleo vulgaris, a. d. Edinburgh New philos. Journal No. 12. S. 238. Von den durch ihre Grösse und Reichthum merkwürdigen Platina-Massen des Ural, a. d. Jahrbuche für Chemie. S. 241. Vermischte astronomische, physikal. und andere Nachrichten, und S. 256. von der 15ten Sitzung der Helvetischen naturforschenden Gesellschaft auf dem Hospiz des grossen St. Bernhard am 21—23. Jul. — Agric. der 26. und 27. Brief über die Verbesserungen des Ackerbaues in Frankr.

In des Baron *Ferussac* Bulletin univ. Sect. VII. des Sciences historiques etc. Mai 1829, sind S. 1 ff. mehrere Werke der morgenländ. Literatur angezeigt, insbesondere: Vendidad Sadé, autographié d'après le manuscrit zend de la bibl. du Roi, avec des commentaires, par Eugène Burnouf, 1ste Lief. Paris 1829, Fol. S. 10. Auszug aus einer handschriftlichen Nachricht des Hrn. Neumann von neuern armen. Werken (darunter Moses Chorenensis: Moiesi Chorenaz won Badmouthium Haiaz, Ven. 1827, in 18. — S. 13. Die *Ἄτακτα* oder vermischte Bemerkungen über die alte und neue griech. Sprache von Coray, Th. I. 1828. — S. 22. Thortsen Commentatio de cóniunctivo modo eiusque usu in lingua lat. Havniae 1827. — S. 26. Zwei uned. Briefe des heil. Hieronymus an P. Damasus und dessen Antwort (unbedeutend). S. 43. Ueber eine latein. Inschrift aus den Zeiten des Marc Aurel und dem J. C. 175. aus dem Giornale di scienze ed arti par la Sicilia. S. 49. Ein paar andere latein. Inschriften aus dem 2ten und 3ten Jahrh., sehr verstümmelt.

Nouveau Journal asiatique No. 16. 17. *Avril, May, Juny.* 1829.

Mai: Abhh. Nr. 16. Eclaircissemens sur quelques points contestés de l'histoire de Arabes, des Byzantins, des Seldjoukides et des Othomans, par *de Hammer* (über die erste Expedition nach Kreta 653. — 21 Numern). — S. 275. Essai sur le commerce que les anciens faisaient de l'or avec le Soudan par Louis Marcus, Forts. — fortges. 17. S. 355 nach Herodot und Andern). — 17. S. 321. Extrait d'un Commentaire et d'une Traduction nouvelle du Vendidad Sadé, l'un des livres de Zoroastre par M. E. Burnouf. S. 350. Observations sur un Mémoire de M. Gråberg de Hemso, inséré dans le No. IX. du Nouveau Journal asiat. par *Vincent* (über die Sprache der Araber und Mauren in der Maurit. tingitana. S. 367. Aus den Friend of India für 1826, März: über die Verbrennung der Wittwen in Indien. Ein *zweites Stück* auf den *Mai*-Monat enthält auf 48 Seiten des Dr. *Abel Remusat* Rapport sur les Travaux du Conseil et l'emploi des fonds de la Société asiatique pendant l'année 1828, und andere die Gesellschaft angehende Actenstücke, Verzeichnisse der Mitglieder, der eingesandten Werke etc. — *Juin* 1829 (Nr. 18.) S. 385. Rapport sur un Mémoire relatif à l'origine des Japo-

nais, par M. de Siebold, vorgetragen von Klaproth (der mehreres in jenem, deutsch geschriebenen und eingesandten Mém. tadelt. v. Sieb. behauptet, die Urbewohner Japans stammten von den Sandanen, einem tatarischen Stamme am Amur). S. 405. Nachricht von einigen japanischen und coreanischen von v. Siebold erwähnten Werken. S. 409. Notice sur l'époque de l'établissement des Juifs dans l'Abyssinie (spätestens 330 vor Chr.) par Louis Marcus (aus einem ungedr. Werke desselben: Geschichte der fremden Kolonien, die sich in Abyssinien und Sennaar vom 7ten Jahrh. vor Chr. bis zum 4ten Jahrh. der christl. Zeitr. niedergelassen haben). S. 431. Bericht der Commission zur Untersuchung der Zeichnungen und Materialien, welche Rifaud in Aegypten und den benachbarten Ländern gesammelt hat, von Rainaud. S. 439. Klaproth's Auszug aus dem türkisch geschriebenen Derbend-nâmeh oder der Geschichte von Derbend (der Name bedeutet: geschlossenes Thor). Angezeigt sind S. 468 Henzi Fragmenta arabica, aus ungedruckten Quellen: aus Fakreddin (im 13ten Jahrh, Geschichte der 4 ersten Nachfolger Mohammeds, und aus Beidhavi Commentar über den Koran, über die 10te Sure). S. 473. Anzeige neuer französ. und engl. Werke über die morgenland. Literatur und Geschichte.

Ausländische Literatur. a. Englische.

Zu Dublin hat *John Mac Caul* 1828 herausgegeben: The metres of the Greek tragedians explained and illustrated, in 8.

Zu London sind Memoirs of Henry Pelham, der 1743 — 1754 englischer Minister war, in 2 Quartbänden herausgekommen.

Der Rector von Horsham, *Hugh J. Rose*, hat zu London eine neue verläumderische Schrift herausgegeben: Letter to the Lord Bishop of London on the Causes of Rationalism in Germany.

Reply to a Letter in the Morning Chronicle relative to the interest, which the british Government evinces in the promotion of astronomical Science. By *James South*, Lond. 1829, 38 S. 8. (worin die geringe Unterstützung, welche die britt. Regierung der Sternkunde angedeihen lässt, dargestellt ist), ist ausführlich in der Jenaischen Lit. Zeit. 131, S. 81 ff. (B. III.) angezeigt.

Die Narrative of a Journey from Calcutta to Eu-

rope, by way of Egypt in the years 1827 and 28. By Mrs. Charles Lushington (die erste Dame, die diese Reise von Indien zu Lande gemacht hat), Lond. 1829, wird in der Liter. Gazette Nr. 643, S. 317 ff. 644, 339. beurtheilt.

A Chronicle of the Conquest of Grenada, from the Mss. of Fray Antonio Agapida. By Washington Irving. Lond. 1829, 2 Bände, ist nicht rein historisch. Vergl. Liter. Gaz. 644, S. 329 f.

Lord *King* hat: Lebensbeschreibung des Philosophen *Locke*, mit einem Briefwechsel desselben herausgegeben.

The History of Thucydides, newly translated into English and illustrated with very copious Annotations etc. Prefixed is an entirely new Life of Thucydides; with a Memoir on the State of Greece, civil and military at the commencement of the Peloponnesian War, by the Rev. S. T. Bloomfield, M. A. etc. 3 voll. 8. 1829, mit Charten, 2 L. 2 sh.

Der Obrist-Lieut. *John Briggs* hat herausgegeben: The History of the rise of the Mahometan Power in India, till the year 1612. Translated from the original Persian of Mahomed Kasim Ferishta, 4 Bände, 8. 1829. 4 L. 4 sh. Beigefügt ist: Geschichte der Eroberung der Theile von den Madras-Provinzen, welche die abgetretenen Provinzen und nördl. Circars heissen.

A new System of Geology, in which the great Revolution of the Earth and animated Nature are reconciled at one to modern Science and the sacred History, by Andrew Ure, M. D. Wird sehr gerühmt.

Aus den Memoirs of Gen. Miller etc. by *John Miller*, sind in den Blätt. für literar. Unterh. 191, S. 762. 192, S. 766. Auszüge über die Schlacht bei Ayacucho etc. mitgetheilt.

Alexander Barclay hat in London herausgegeben: A practical View of the present State of Slavery in Westindia.

Letters from his late Majesty to the late Lord Kenyon on the Coronation-Bath with his Lordships Answers and Letters to the R. H. Wm. Pitt to his late Maj. with his Majestys Answers previous to the dissolution of the Ministry in 1801, London 1827. Sie betreffen vornehmlich die Frage über die Emancipation der Katholischen und sind selbst, vornehmlich aber auch die Ultra-Toryschen Meinungen des Herausg. Dr. Phill-

pot und des Königs Georg III. selbst, beurtheilt in den Blätt. für liter. Unterh. 197, S. 785. 198, S. 789 ff.

The Speeches of the R. H. *George Canning*, with a Memoir of his Life. By *R. Therry*. In six Volumes, London 1828. Von diesem interessanten Werke ist genauere Nachricht in den Gött. gel. Anz. 80, S. 785. gegeben. Vgl. Blätt. für liter. Unterh. 201, S. 802.

Henry Glassford Bell hat 1828 eine Life of Mary (Stuart) Queen of Scots (die den 24sten Theil der in Edinburg erscheinenden Constable's Miscellany ausmacht, und wobei sich ein ächtes Bildniss der 14jähr. Maria Stuart befindet), herausgegeben. s. Bl. für lit. Unterh. 131, S. 523., wo überhaupt von den (meist falschen) Bildnissen dieser Königin Nachricht gegeben ist.

W. S. Browning hat eine History of the Hugenots during the 16th Century herausgegeben, in 2 Bänden in 8. London 1829, bei Pickering. Sie geht von 1523 bis 1598 und Lingard wird öfters berichtigt.

In Exeter wird jetzt eine seltne theologische Bibliothek verkauft. A Catalogue of a Collection of English Divinity. Part. I. of Stock of the late Mr. Gilbert Dyer of Exeter. Dieser erste Theil enthält 6547 Werke. Es sind literar. Anmerkungen beigefügt.

Ligh Hunt, der lange mit Lord Byron in Italien zusammengelebt, hat in seinem: Lord Byron and some of his contemporains, with recollections of the author's life and his visit to Italy, London 1828, bei Colburn, alles mögliche Böse von dem Lord gesagt und ihm keine einzige Tugend zugeschrieben. s. Blätt. für literar. Untern. 136, S. 543.

Aus des Arztes, Dr. *Granville* Reise nach St. Petersburg (2 Bde. mit 70 Kupf.), sind einige Auszüge in Kuhn's Freimüthigen 106, S. 423. u. fgg. Numern geliefert, beschl. 108, S. 431.

The History and Antiquities of the County Palatine of Durham. By Rob. Surtees, Esq. Lond. 1816 bis 1828, 3 Bde. in Fol. Das Werk ist umständlich angezeigt im Quarterly Review, April 1829, S. 360 ff.

A few Words on our relations with Russia, Lond. 1829, eine kleine interessante Schrift. s. Blätt. für lit. Unterh. 145, S. 580.

Narrative of an official Visit to Guatimala from Mexico, by *G. A. Thompson*, esq. late secretary to his britannic Majesty's mexican commission etc. London, Murray 1829. Es ist Einiges aus dem interessanten

blié à Londres en 1819, par Sir Wm. Gell et J. P. Gaudi, architecte, sous le titre de Pompéiana. Zwölfte Lieferung, Paris, Didot.

Von den Oeuvres de Voltaire erscheinen jetzt in Paris bei verschiedenen Verlegern (Baudouin, Garnery u. s. f.) vier Ausgaben, 2 in 8., 2 in 12.

Bei Delaunay ist erschienen: Histoire de France depuis la Restauration, par M. *Ch. Lacretelle*, membre de l'Acad. française, 2 voll. 8. 17 Fr.

Von den Mélanges philosophiques, historiques et littéraires par M. Villemain, ist in Brüssel die 4te Auflage, Tome premier, 1829, erschienen.

Von den Mémoires de l'acad. roy. des sciences de l'Institut de France, Tome VIII. Paris 1829. 4.

Von dem Journal des voyages, découvertes et navigations modernes, ou archives géographiques du IXe siècle etc. T. XXXIX et XL., 1828.

J. B. Rougier, Baron de la Bergerie, hat 1829 in 8. zu Paris herausgegeben: Histoire de l'agriculture des Gaulois, depuis leur origine jusqu'à Jules César.

Der Graf *de Montlosier* 1829: De l'origine, de la nature et des progrès de la puissance ecclesiastique en France.

A. Brogniart einen Prodrome d'une histoire des végétaux fossiles, 1828. 8.

Enumeratio plantarum, quae in insulis Archipelagi aut litoribus Ponti-Euxini annis 1819 et 1820 collegit atque detexit *J. Dumont d'Urville* (Par. 1822) ist erst neuerlich bekannter geworden.

Histoire financière de France depuis l'origine de la monarchie jusqu'à l'année 1828, par M. *J. Bresson*, Tom. I. et II. (2 starke Bände) Paris 1829, 8. s. Revue encyclop. März 1829, S. 678 ff.

Von *Benjamin Constant* sind bei Pichon et Didier herausgegeben: Mélanges de Litterature et de Politique in 8. (9 Francs).

Jules Berger de Xivrey hat zu Paris 1829 in 8. Recherches sur les sources antiques de la Littérature française herausgegeben.

Histoire de la détention des philosophes et des gens de lettres à la Bastille et à Vincennes, précédée de celle de Foucquet, de Pelisson et de Lauzun avec tous les documens authentiques et inédits, par *M. J. Delort.* T. I. et II. Paris 1829, 8.

Hr. *Moulton* hat zu Genf herausgegeben: Fragmens tirés des oeuvres de *J. J. Rousseau*, suivis de huit lettres inédites du même écrivain, pour servir de réponse à ses detracteurs.

L'Hermite en Russie, ou observations sur les moeurs et les usages russes au commencement du 19e siècle par M. *Dupré de St. Maur*. Paris 1829, 2 Bände. Die Unparteilichkeit und Genauigkeit des Vfs. wird gerühmt. s. Blätt. für liter. Unterh. 170, S. 678.

Die bisher erschienenen drei Bände von den Mémoires de Fauche-Borel (Buchdrucker und Buchh. zu Neufchatel) 1828 u. 29, schliessen mit dem J. 1807 und zeigen an, was der Vfr. gegen die franz. Republik und das Kaiserthum zur Wiederherstellung der Bourbons gethan hat. Merkwürdig ist im 3ten B. die Denkschrift des Grafen d'Antraigues über die Mittel, den Thron der Bourbons herzustellen. s. dieselben Blätt. 171, S. 681.

Zu Metz und Paris ist 1828 erschinnen: Essai philologique sur les commencemens de la typographie à Metz et sur les imprimeurs de cette ville; puisé dans les matériaux d'une histoire littéraire, biographique et bibliographique de Metz et de sa province.

c. Oesterreichische.

Von der Schrift: Der feine Gesellschafter, ein treuer Wegweiser, sich in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen etc., ist die vierte, verbesserte und vermehrte Auflage bei Mörschner und Jasper (336 S. 8.) herausgekommen. 1 fl. 10 Kr. C. M.

In der Sollinger. Buchh. ist erschienen: Chronologisches Verzeichniss aller auf den fünf Theatern Wien's gegebenen Vorstellungnn vom 1. Nov. 1827 bis letzten Nov. 1828 etc. Vierter Jahrgang. Es sind auch darin alle Concerte und Akademien angezeigt.

Abriss der Geschichte des Bisthums Cincinnati in Nordamerika. Aus den franz. Berichten der Jahrbücher des Vereins zur Weiterverbreitung des Glaubens. Herausgegeben von Friedr. Rese, Generalvicar des Bisthums Cincinnati. Wien, in der Mechitaristen-Congr.-Buchh. 1829. 18 Kr. C. M.

Der Lehrer an der Hauptschule in Wien, *Sebastian Bauer*, gibt in der Mayerschen Buchh. Erholungen für die Jugend, eine ausgewählte Sammlung von Original-Erzählungen, Fabeln, Gedichten und Aufsätzen aus der

Natur- und Vaterlandskunde (Originalien), in Verbindung mit Lehrern, in einer Zahl Bändchen (für jedes wird 30 Kr. pränumerirt) heraus.

Bei Fr. Ludwig ist erschienen: Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst (redigirt von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler). Erster Jahrgang (4 Numern). Es tritt an die Stelle des seit 19 Jahren bestandenen Archivs des Frhrn. v. Hormayr.

Von des Dr. *B. Scholz* Lehrbuch der Chemie, erster Band, welcher von den Gesetzen der chemischen Thätigkeit, von den einfachen Stoffen und ihren unorganischen Verbindungen der ersten Ordnung handelt, ist in der Beck'schen Buchh. in Wien die zweite Aufl., mit einer Kupfert. 1829 (5 fl. C. M.) erschienen.

Bei Artaria: Sammlung von Bildnissen berühmter Männer der k. k. österreichischen Monarchie. Erstes Heft, enthaltend die Porträts der Erzherzoge Joseph, Anton, Johann und Ludwig, nach den Gemälden von Lieder, lithograph. von demselben und von Sano in Fol. (jedes Heft 20 fl. W. W.

Vorschlag zu einen historischen Ferien-Cursus, von *Adam* Ritter *von Müller*. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. 1829, gr. 8. 12 Kr. C. M. Die letze Schrift des jüngst Verstorbenen.

Im vierten und letzten Hefte des ersten Jahrg. der Neuen theologischen Zeitschrift, herausgegeben von J. Pletz, Domhrn. und Prof. der Dogm. in Wien, ist unter andern befindlich: Anhang zu Ximenes Biographie von Ignaz v. Rossi. 7. Ueber die in der Idee des absoluten Wesens nothwendig zu denkende Dreieinigkeit.

Des Hrn. Prof. Dr. Vinc. A. Wagner zu Wien Zeitschrift für österreich. Rechtsgelehrsamkeit und Gesetzkunde wird auch im J. 1829 fortgesetzt in der Sollinger. Buchh. (Preis des Jahrgangs von 12 Heften auf Pränum. 9 fl. C. G.)

In Wien erscheint vom 1. Januar an: Allgemeine österreichische Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann und Gärtner, auf Prän. von 12 fl. für den Jahrg. bei Wallishauser.

d. Niederländische.

Der Kaufmann *van Ouwerkerk* zu Amsterdam hat herausgegeben: Verhandeling over den Nederlandschen Koophandel etc. (Harlem bei Loosjes, eine Beantwor-

tung der Preisaufgabe der Harlemer Gesellsch. der Wissenschaften, worin die Ursachen des Verfalls des Niederländischen Handels angeführt sind. s. Zeit. für die eleg. Welt 18, S. 143.

Rottiers hat eine Reise von Tiflis nach Konstantinopel herausgegeben.

Geschichtliche und geograph. Nachrichten.

Im März 1828 hat endlich Capt. d'Urville bei Vanicoro den Ort im Meere entdeckt, wo Lapeyrouse Schiffbruch gelitten, und Ueberbleibsel davon gefunden; nur wenige von der Mannschaft hatten sich gerettet; am 14. März hat er ihm auf einem Felsenriff ein Monument errichtet. s. Berl. Voss. Zeit. Nr. 16.

Freycinet hat in der Sitzung des Pariser Instituts am 29. Dec. 1828 über die Entdeckungs-Reise des Capt. Stirling an der Westküste von Neuholland vorgelesen.

Der engl. Lieut. *Maw* ist der Erste, welcher nun endlich bis zu den Quellen des Amazonen-Flusses gekommen ist.

Das osman. Paschalik Achalzich (jetzt von den Russen besetzt, das im Norden und Osten an Imireth., Kartalinien etc. gränzt, in 24 Sandshaks getheilt) ist aus der Petersburger Zeit. in der Preuss. St. Zeit. Nr. 33. 34. 38. beschrieben.

Ueber China (der allgemeine einheimische Name ist Dsun-ho) und dessen Namen, Verfassung etc. steht ein Aufsatz in der Preuss. St. Zeit. 31, 35. (wo von chines. nach Petersburg gebrachten Werken) 38, (von der chines. Sprache) 42, (von der Rechtspflege) 45, (von dem Heere) 56, 64, 66. (Verwaltungswesen) gehandelt wird.

Blicke auf das französ. Guiana (von Disevadraise, ehemal. französ. Seeofficier, aus dem Journ. des Voyages, Dec. 1828) in Kuhn's Freimüth. Nr. 19, S. 75. u. fgg. beschl. 23, S. 91. (Die Indianer daselbst sind in mehrere Stämme getheilt.)

Briefe aus der und über die Insel *Capri* von W. Waiblinger sind im Dresdn. Abendbl. 28, S. 109. angefangen, beschl. 34, S. 133.

Das Innere des Serails ist nach dem Foreign Review beschrieben in den Liter. Blätt. der Börsenhalle 371, S. 121 f.

Von der Entdeckung einer Höhle voll antediluvianischer, sowohl menschlicher als thierischer Gebeine

(bei der Stadt Bire in Frankr.) ist ebendas. S. 128. Cordier's (noch unzureichender) Bericht mitgetheilt.

Die von Hrn. Hofr. Dr. Nürnberger zu Berlin am 29. Sept. 1828 gehaltene Vorlesung über die physische Einrichtung der verschiedenen Planeten unsers Sonnensystems und den daraus folgenden Unterschied der Lebensverhältnisse ihrer Bewohner, ist im Tüb. Morgenbl. 43, S. 169. u. fgg. Numern abgedruckt.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Dass der Pabst Clemens XIV. auf Anstiften der Jesuiten vergiftet worden sey, ist im Allgem. Anz. d. Deutsch. 202, S. 2345 ff. gegen einen Aufsatz St. 165. aufs Neue behauptet worden. Vgl. auch die Bemerkungen zu der Abh. in Nr. 165., ebendas. 207, S. 2417. und zu 202. Nr. 238. S. 2761. 302, S. 3577.

Der Bischof von Ancona, *Pironi-Gonzaga* (geb. 1768) und der Bisch. von Parma, *Remigio Crescini* (geb. 1757) sind am 27. Juli zu Cardinalpriestern ernannt.

Der Kaiser von Oesterr. hat folgenden sechs gelehrten Männern und Schriftstellern die griechischen nicht unirten Bisthümer ertheilt: dem Archimandrit *Lucian Muschitzky* das Bisth. zu Carlstadt, dem Archimandr. *Stephan Stankowics* das zu Ofen, Hrn. *Joseph Putnik* das zu Temeschwar, dem Archimandr. *Nestor Joannovics* das zu Krad, dem Archimandr. u. Prof. *Georg Chramislaw* das zu Pacwatz, dem Archimandr. *Maximus Manoilovics* das zu Werschetz.

In *Paris* ist eine neue theophilanthropische oder deistische Secte, die sich Culte-modèle nennt und an deren Spitze *Isambert* steht, entstanden.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Benedictiner-Abtei Einsiedeln in der Schweiz s. Allgem. Kirchenzeit. 128, S. 1048.

Der neue General des Jesuiten-Ordens, *Roothaan* (aus den Niederlanden) hat auch einen Niederländer *Peter Janssens* aus Brüssel (bisher Rector des Gymn. zu Freiburg), zum Generalsecretär gewählt.

Kritische Anzeigen neuer Schriften in andern Blättern.

Die zu der Collection des Mémoires relatifs à la révolution française avec des notices de leurs auteurs

gehörenden Tomes V. et VI. der Guerres des Vendéens et des Chouans contre la republ. française sind in den Gött. gel. Anz. 94, S. 935. angezeigt.

Ebendas. 95, S. 937. u. 96 bis S. 955. befindet sich ein Auszug aus des Gen. Collot Voyages dans l'Amérique septentrionale, Paris 1826. II Tomes. 8.

In den Anzeigen der Taschenbücher auf 1829 im Repert. fehlt das: Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, herausgegeben von *von Hormayr* und *von Modnyaresky*. Zehnter Jahrgang. M. Kupf. 1829, 8., weil es in Leipzig nicht zu haben war. Um so mehr verweisen wir auf die Anzeige in den Blätt. f. Liter. Unterh. 145, S. 579 f.

Eine kurze Anzeige von J. A. A. Fladung's Edelsteinkunst in Briefen an 2 deutsche Fürstinnen, mit 1 K. Wien 1828, steht ebendas. 146, S. 584.

Der Versuch einer guten Zusammenstellung kurzer Nachweisungen über sämmtliche Hamburg. Staats-Verwaltungs-Behörden von *N. A. Westphalen*. Hamb. 1828, 8., ist ebendas. 147, 597. angezeigt.

Der Herren Dr. J. A. Theiner und Augustin Theiner gründliches Werk: Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christl. Geistlichen und ihre Folgen, Altenburg 1828, II. 8., ist mit 3 andern Schriften über diesen Gegenstand angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit. 190, S. 1513 ff.

Ebendas. S. 1517 ff. das: Ketzer-Lexikon oder geschichtl. Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbare Meinungen im Christenthume. Aus d. Französ. (1754) übersetzt, verbessert und sehr vermehrt von Peter Fritz, in 3 Bänden, Würzburg 1828, 1. 2. B. (romanisch.)

Drei neue Schriften über Italien und seine Bewohner, von Justus Tomassini (Westfal) 1828, Alexander, und einem ungen. Engländer, üb. von v. Lüdemann, sind in den Blätt. f. Liter. Unterh. 149, S. 593 ff. angezeigt.

Ausführlich ist: C. F. Michaelis Katechismus über Logier's System der Musikwissenschaft und der musikal. Composition, Leipz. 1828, in der Hall. Lit. Zeit. 112, S. 249. 113, 257 (B. II.) beurtheilt.

Hrn. Dr. Hahn's Lehrbuch des christl. Glaubens ist in den Ergänz. Blätt. der Hall. Liter. Zeit. *66—69*, weitläufig recensirt.

Die: Histoire moderne de la Grèce depuis la chute

de l'empire d'Orient par Jacowaky Rizo Neroulos, ancien premier ministre des hospodars grecs de Valachie et de Moldavie, Genf 1828, ist ausführlich beurtheilt in den Gött. gel. Anz. 98, S. 969.

Ebendas. Nr. 100, S. 984 ff. ist der *dritte Band* der Transactions of the medical and physical Society of Calcutta (Calcutta 1827) angezeigt.

Rost's Griechisch-deutsches 3te, und Deutsch-griechisches Wörterbuch, 4te Ausgabe 1829 ist von 2 Recensenten ausführlich in der Jenaischen Liter. Zeit. 106 (II. B.) S. 361. 107, 108, 109 (bis S. 392.) gerühmt, aber auch mit Beiträgen versehen.

Der 7te, 8te und 9te Band von: Romantische Dichtungen von Lope di Vega Carpio, a. d. Span. übersetzt von E. Richard. Dorothea, ein dramat. Roman in 3 Theilen, Aachen 1828, wird, so wie diese Uebersetzung überhaupt, gerühmt in den Blätt. f. Liter. Unterh. 151, S. 603.

Die Hymnen des Orpheus gr. u. deutsch, übers. von Dr. Dav. Karl Philipp Dietzsch (Erlangen 1822, in 4.) sind angezeigt und mit Bemerkungen begleitet in der Leipz. Lit. Zeit. 186, S. 1481. — und S. 1484 ff. Die elegischen Dichter der Hellenen etc. übers. u. erläutert von Prof. Dr. Ernst Wilh. Weber, Frankf. a. M. 1826, fortges. 187, S. 1489. — und Fr. Lindemann's Lyra, Sammlung von Uebb. 2 B. (1824), 187, S. 1494. 188, S. 1497 ff., Genthe's Eurip. Kyklops 188, S. 1499.

Die erste Lieferung von Forcellini totius Latinitatis Lexicon ed. Hertel ist in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. 96 ff. bis 100, S. 788. (1. B.) ausführlich beurtheilt mit vielen Anmerkungen, von E. Bonnell.

Prof. *Guerike* Beiträge zur hist. krit. Einleitung in das Neue Testam. sind ausführlich angezeigt in der Jen. Lit. Zeit. 116 (II. B. S. 442.), 117, 118, 119, S. 465.

Dr. *A. L. J. Michelsen's* Nordfriesland im Mittelalter. Eine historische Skizze etc. Schleswig, 288 S. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 101, S. 1001. angezeigt.

Vierzehn Schriften und Abhandlungen über den gegenwärtigen Beherrscher von Portugal sind unter dem Titel: Literatur des Don Miguel's in den Blätt. für lit. Unterh. 158, S. 629. 159, S. 633. 160, S. 641. lehrreich zusammengestellt und beurtheilt, auch mit eignen Bemerkungen begleitet.

Theologie.

Blössen der protestantischen Theologie. Ein nothwendiger Präliminarunterricht für Alle, die sich dem Studium der Theologie widmen. Von einem Anti-Supranaturalisten in Heidelberg. Manheim, Schwan- und Götzische Hofbuchh. 1829. XIV. 632 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Statt einer Vorrede sin l die Resultate dieser Schrift in 11 Paragraphen zusammengestellt, enthaltend die Meinungen des Vfs., die mehr als antisupranaturalistisch, mehr als rationalistisch, sind. Nach dem Vf. »war Jesus von gesunden, frommen Aeltern auf natürliche Weise mit trefflichen Verstandesanlagen, geboren; durch einen von Zacharias, Elisabeth »seinem gewandten Weibe« und Maria angelegten Plan wurde er der Messias, der grosse, weise, heilige Volkslehrer, der Reformator der jüdischen Religion, die wir in der von ihm erhaltenen Läuterung die christliche nennen. Durch unvermeidlichen Irrthum wurde er genöthigt, sich selbst für einen übernatürlich aus dem Himmel Herabgekommenen, für den Sohn Gottes in höherem Sinne zu halten. So begann die christliche Religion schon in ihrem ersten Entstehen mit Irrthum und Verwirrung. Dieses Gemisch von Irrthum und Wahrheit, durchaus Product eines noch nicht genug gebildeten Verstandes, ward nun zur Grundlage einer Theologie. Kein Kunstgriff blieb unbenutzt, um die Infallibilität Jesu und der Apostel aufrecht zu erhalten, indem man Aussprüchen, welche die Fallibilität zu deutlich verrathen, einen Sinn beilegte, an den sie nie gedacht haben konnten. So entstand die christliche Pfaffentheologie, die man für das Volk vorarbeitete, das dann ruhig zusehen musste, was da werden sollte.« — Wir brauchen wohl nichts weiter mitzutheilen, um den Geist dieses Buches zu charakterisiren. Nur das müssen wir noch beifügen: der Vfr. erinnert selbst, es sey unerlässliche Pflicht der Schriftgelehrten, die vorliegende Schrift des ungenannten Vfs. (der zu gleicher Zeit auch einen Versuch einer Anleitung zur mathem. Methode in der Theologie herausgegeben, eines Mathematikers, der schon das 72ste Lebensjahr zurückgelegt hat) nicht zu ignoriren, sie nicht unbeachtet zu lassen, zu entstellen, zu verfälschen, sondern sie als Männer voll Ernstes unbefangen und mit Wahrheitsliebe zu beleuchten, keine

ihrer einzelnen Behauptungen zu übersehen, keine, wei sie schriftwidrig sey, für falsch zu erklären, keine al schon anderwärts widerlegt mit blossen Citaten abzu weisen — und überall mit bedachtsamer Forschung, ob ne Vorliebe für das Alte, Gründe mit den Gegengrün den, beide mit ihrem vollen Gewichte, gegen einande abzuwägen. — Wir haben noch nicht erfahren, das diese Herausforderung angenommen worden sey. S gar schwer möchte es nicht seyn, sie zu bestehen. Den man hat es zunächst mit Voraussetzungen und Verm thungen des Vfs. zu thun, die erst des Beweises bedü fen. Uns liegt nur ob, die einzelnen Abschnitte seine Schrift anzugeben. Sie besteht aus einzelnen Abhan lungen, in welchen der Verf. die Blössen (wie er di »Versuche nennt, Ueberzeugung zu bewirken, die nac seiner Ansicht misslungen sind und nach der Natur d Sache nicht gelingen können«) der protestant. Theolog (im Allgemeinen, nicht eines einzelnen Systems od einzelner Individuen) gelegentlich aufdecken will. - Vorerinnerungen (Empfehlung der Mathematik als V wahrungsmittel gegen die »Epidemie einer seichten, d Verstand umnebelnden Theologie« — über Offenbarun Christenthum, Protestantismus; mehrere Behauptung unter denen die härteste ist: dass der Plan Jesu, d Menschengeschlecht zu veredlen, nicht zugleich Got Plan gewesen seyn könne, weil er misslungen sey. S schliessen mit der eigenthümlichen Bemerkung (S. 31 In Glaubensachen geht der Regel nach die Minori voran. I. Abh. S. 32. Ueber die Freiheit des mensch chen Willens (worunter der Verf., von seinen ehem gen Begriffen derselben abweichend, das Vermögen Menschen versteht, über seinen Willen zu gebieten, d ihn zu einem bestimmten Wollen zu nöthigen), Geist hülle, Allwissenheit, Vorsehung und Prädestination. S. 81. Vom religiösen Gefühle, worunter der Verf. s im engern Sinne eine dunkle Vorstellung denkt o ein Gewähren von Eindrücken auf unser Ich, die nicht zu erklären wissen, und die uns auf die dun Vorstellung von einem höhern Wesen führen, von d wir abhängen, das uns liebt und dem wir Gegenlie völlige Ergebung und Dankbarkeit schuldig sind. I S. 105. Bemerkungen zur Beleuchtung der von d Evangelisten zusammengetragenen Geschichte Jesu. (I Erscheinung Jesu, heisst es im Eingange, habe sehr Gutes bewirkt, was jedoch in Bezug auf unser ewi

Heil, wofür der Allvater der Menschen auf andere, sichere Weise gesorgt hatte, von keiner so grossen Bedeutung war, als die Theologen wollen. Die Bemerkungen selbst betreffen einzelne Erzählungen der Evangg. von Jesu, deren Resultate nach des Vfs. Ansichten S. 177 ff. aufgestellt sind und sich in das Allgemeinere auflösen: im ganzen Leben Jesu, von seiner Geburt an bis zum Kreuzestode, der Erwachung in der Grabstätte und der letzten Scheidung von seinen Jüngern sey auch nicht eine Spur von etwas Uebermenschlichem zu entdecken, und dass hiernach von einer übernatürlichen Offenbarung und unmittelbaren Einwirkung Gottes nicht die Rede seyn könne. IV. S. 214. Die merkwürdigsten Resultate aus dem Leben Jesu: A. Christi Glauben, B. S. 223. seine geistigen Kräfte und Leistungen, C. S. 249. seine Person, Charakter und Lehrart, D. S. 255. was hat die Erscheinung Jesu bewirkt? (mit vielen Nebenbemerkungen, die zuletzt auf Indifferentismus des kirchl. Glaubens und des sittlichen Lebens führen). V. S. 275. Blössen nach den Vorlesungen über die Dogmatik der evangel. luther. Kirche von *Twesten*, Prof. der Theol., auf welche der Verf. überhaupt ein besonderes Augenmerk gerichtet hat; es fehlt ihm aber auch sonst nicht an Belesenheit in den Schriften neuerer Theologen, und aus ihren Schriften ist auch in diese Abh. manches eingeschaltet und erwogen. Den Zweck und die Art und Manier — oder Unmanier — seiner langen und ermüdenden Beleuchtung des Twest. Werks, nach der Folge ihrer Paragraphen oder Seitenzahlen sucht er am Schlusse zu rechtfertigen. VI. S. 429. Haben die Protestanten eine Kirche? (Wir haben eine freie Kirche, die der Katholiken ist eine Zwangkirche.) VII. S. 448 Einzelne (geschichtliche, literarische, dogmatische etc.) Nachträge zu der Schrift: Gott und die Natur etc. (die der Verf. vor einigen Jahren herausgegeben hat, und mit deren Recensenten der Verf. sich hier vornehmlich beschäftigt. S. 452 ff. hat er eine Uebersicht seiner Lebensgeschichte gegeben, die zugleich seine religiös-moralischen Gesinnungen ausspricht. S. 491. ist das katholische Glaubensbekenntniss, wie es nach dem Trientischen Concil. jetzt von jedem Convertiten gefordert wird (nach des GKR. Dr. Paulus Uebersetzung aus dem Latein. wieder abgedruckt). VIII. S. 505. Lebensregeln von Seneca (aus Moser's Uebers. der Werke des Seneca in der zu Stuttgart erschienenen Samml. röm. Prosaiker in neuen Ueber-

setzungen B. 19 ff. ausgewählt und aufgestellt, um zu beweisen, dass auch von heidnischen Weisen treffliche Aussprüche herrühren, mit eingeschalteten einzelnen Bemerkungen). IX. S. 556 — 612. Ueber den Religionsglauben der Apostel. (In Beziehung auf Matthäi's Schrift unter gleichem Titel, deren vorzüglichere Stellen ausgehoben und zum Theil bestritten werden.) Es folgen S. 623 f. noch ein paar Erinnerungen, S. 625. ein Anhang: Noch einige Bemerkungen über die Erlösung. Der Vortrag des Verfs. ist etwas weitschweifig, häufig das schon Behandelte wiederholend und in keiner strengen Ordnung abgefasst, übrigens deutlich.

Ueber die Unfehlbarkeit des ersten allgemeinen Concil's zu Nicäa, von L. M. Eisenschmid, k. baier. Gymnasial-Professor d. Z. zu Schweinfurt a. M. Neustadt a. d. Orla, Wagner, 1830. X. 174 S. gr. 8.

Die protestantische Kirche, welcher der Hr. Verf. selbst seit einigen Jahren angehört, hat es schon längst erkannt, dass den Allgemeinen Concilien die Gabe der Unfehlbarkeit nicht zukomme, den Glauben an eine bevormundende Autorität verworfen und ihren Mitgliedern das Recht der freien Forschung vindicirt. Gleichwohl räumt sie noch hier und da dem ersten allgem. Conc. zu Nicäa eine bindende Kraft ein und die symbolischen Bücher machen die Schlüsse dieser Kirchenversammlung zur Grundlage des evangelischen Glaubens. Freie Forscher haben dagegen das Ansehen dieser Versammlung verworfen. An sie schliesst sich der Vfr. gegenwärtiger Schrift an und begründet ihr und sein Urtheil durch geschichtliche Beweise, die freilich nicht neu oder unbekannt sind, aber doch hier zu einem bestimmten Zwecke gut zusammengestellt werden. Nach einer kurzen Einleitung, welche die Lehre von Gott als den Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher der menschlichen Natur darstellt, trägt der erste Abschn. S. 4. die Geschichte des Concils zu Nicäa und der verschiedenen Vorstellungsarten von dem Logos oder dem Sohne Gottes, die damals und schon früher bekannt waren, ausführlich vor, mit Anführung der Quellen und der benutzten neuern Kirchenhistoriker, und gibt die Lehren und Verordnungen der Synode an. Darauf folgt im 2ten Abschn. erst S. 65. eine Kritik der Nicänischen

Kirchenlehre und namentlich der Beweise für dieselbe, welche theils aus Wundern, theils aus den Aussprüchen Jesu und der Apostel hergenommen sind, insbesondere der aus der übernatürlichen Geburt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu entlehnten Wunderbeweisen, die der Vfr. sämmtlich S. 68—70. verwirft, da er den Erzählungen davon selbst einen andern Sinn beilegt. Hierauf werden S. 89 ff. die Kirchenväter (Barnabas, Hermas, Ignatius, Polykarpus, Clemens von Rom, Justin, Theophilus, Tatianus, Athenagoras, Irenäus, Clemens von Alexandrien, Tertullian, Hippolytus, Gregorius Thaumaturgus, Origenes, Cyprian, Novatian, Arnobius, Lactantius angeführt (bis S. 147 — es konnten auch noch andere erwähnt werden), deren Aeusserugen über den Logos, den Sohn Gottes und Jesus Christus bekanntlich entweder von den Feststellungen jener Synode völlig abweichen oder ihnen doch nicht ganz zusagen. Wir wundern uns, dass der Verf. nicht das mit dem nicänischen so genau verbundene constantinopolitanische oder zweite allgemeine Concilium mit in den Kreis seiner Untersuchung gezogen hat. Er hätte da noch mehr Beiträge zur Schilderung des Geistes dieser Synoden gefunden. S. 148 ff. ist eine Schlussbetrachtung beigefügt. Sie geht von der Bemerkung aus, dass durch Aufgebung der nicän. Kirchenlehre das Christenthum keinen Schaden erleide, bestreitet sodann auch andere kirchliche Lehren und stellt die Ansichten, die der Verf. von der höchst ehrwürdigen Person Jesu und von seiner heilbringenden Lehre hegt, auf.

Geschichte der christlichen Kirche von Joseph Othmar Ritter von Rauscher, Weltpriester und ordentl. Prof. der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes zu Salzburg. Erster Band. XII. 436 S. gr. 8. Zweiter Band. VIII. 440 S. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1829. 3 Rthlr. 8 Gr.

Diese beiden Bände umfassen den ersten Zeitraum der Kirchengeschichte bis zu Constantins Bekehrung und dem J. 313. Der Verf. hat bereits einen kurzen Abriss der gesammten Kirchengeschichte zum Gebrauche seiner Vorlesungen herausgegeben und Vorarbeiten zu einer ausführlichern Darstellung derselben gemacht, so dass er Hoffnung zu einer ununterbrochenen Fortsetzung der letztern machen kann. Er gehört zu der gemässigten Partei seiner Kirche und wendet, wo es die Grundsätze

derselben erlauben (die freilich nie in derselben eine unparteiische Kirchengeschichte erwarten lassen), auch Kritik an; er hat die Quellen sowohl als neuere auch protest. Kirchenhistoriker benutzt (ohne diese in der ersten Abtheilung, die doch von den Quellen, ihrer Beurtheilung und Benutzung handeln soll, zu nennen); die Citate der Quellen sind nicht in untergesetzten Noten, sondern an dem Seitenrande des Textes angeführt; der Vortrag ist zusammenhängend, rein, nicht weitschweifig, aber auch nicht aphoristisch; er ist selbst unterhaltend. Die Geschichte ist in 6 Zeiträume getheilt. I. Von dem Opfertode des Herrn bis zur Beendigung der letzten allgemeinen Christenverfolgung, vom Jahre Chr. Geburt 33—313. In der zweiten Abth. der vorausgeschickten Einleitung wird der bürgerliche und sittliche (auch der religiöse) Zustand der (heidnischen und jüdischen) Welt zur Zeit der Gründung der christl. Kirche geschildert. Der Geschichte des 1sten Zeitr. geht ein Ueberblick der Begebenheiten desselben voraus (der sich aber doch fast nur auf den äussern Zustand der Kirche im röm. Reiche beschränkt) und eine genauere Beschreibung der Quellen. Der erste Theil des 1sten Zeitr. enthält die Schicksale der christl. Kirche. 1ster Abschn. Erste Verbreitung der christl. Kirche und Bedrückung durch die Juden (dass Petrus hier als Bischof von Antiochien und von Rom auftritt, versteht sich. Es wird auch hier schon von den gnostischen Secten gehandelt). 2ter Abschn. Sturz der Synagoge. Verfolgung der Christen durch die Heiden, J. n. Chr. 64—100. 3ter Abschn. Verfolgung auf Zulassung der heidnischen Obrigkeit; Kampf wider den Gnosticismus, J. 100—180. 4. A. Friede von Aussen. Verfolgung auf Anordnung der Staatsgewalt, J. 180—211. Dabei sind nun auch die in diesen Zeitraum fallenden Schutzschriften für die Christen erwähnt. — IIter Band. 5. A. Zwischenraum der aussern und innern Ruhe, 211—250. (nebst der weitern Ausbreitung der christl. Kirche). 6. A. Wiederholte Stürme wüthender Verfolgungen und innerer Zwietracht, J. 250—260. 7. A. Wiederhergestellter Friede. Aufkeimen drohender Irrlehren (des Sabellius, Paul von Samosata, Manes etc.), 260—298. 8. A. Wüthende Verfolgung der Christen in allen Theilen des röm. Reichs und völlige Beendigung derselben nach Constantins Bekehrung, J. 298 — 313. Eine Beilage S. 215 — 220. Ueber die Erscheinung des Kreuzes während Constan-

tin's italischem Feldzuge, welche die nächste Veranlassung zu des Kaisers Bekehrung gegeben haben soll und vom Vf. in Schutz genommen wird, weil dem bestimmten und umständlichen Zeugnisse des Eusebius nur das theilweise Stillschweigen (oder abweichende Erzählen) anderer Schriftsteller entgegengesetzt werde. Des ersten Zeitraums 2ter Theil S. 221. begreift die innere Gestaltung der Kirche. 1. Abschn. Leitung und Verwaltung der Kirchenangelegenheiten (durch Bischöfe, Kirchenversammlungen, die Ordnungen der Geistlichen, christl. Unterrichtsanstalten). 2. A. S. 259. Anordnungen und Gewohnheiten der Kirche in Bezug auf die Ausspendung der heil. Sacramente, auf Andachts- und Bussübungen (auch Feste; zuletzt ist S. 342. noch die Verehrung der Heiligen und ihrer irdischen Ueberreste erwähnt). 3. A. S. 346. Kirchliche Literatur (die mit Arnobius schliesst). Angehängt ist eine chronologische Uebersicht des ersten Zeitr. S. 435. (eine Zeittafel).

Versuch einer philosophisch-historischen Darstellung der Reformation in ihrem Ursprunge. Von Hermann Joseph Schmitt, Pfarrer in Steinbach a. Main. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1828. *XVI.* 456 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Der Verf. gibt sich den Schein einer tiefen philosophischen Untersuchung über die entferntern und nähern Veranlassungen der Reformation, um ihren wahren Ursprung und Charakter herabzuwürdigen. »Wenn, sagt er (Vorr. S. XI.), die geschichtliche Darstellung der Reformation bloss bei der äussern Veranlassung stehen bleibt, den Ursprung der Ref. bloss in der Ablasskrämerei oder in sonstigen *fromm gemeinten Geldbeiträgen* (ohe!) findet (was noch bei keinem protest. Schriftsteller der Fall gewesen ist), so geht die philosoph. Darstellung mehr in die innern, tiefer liegenden, Gründe ein und ergreift das Aufkeimen und Emporsprossen der neuen Lehre mehr in ihrer Wurzel als in ihrer äussern Erscheinung. Denn die Gründe und Anlagen zur grossen Kirchentrennung waren lange schon vorhanden (was sehr bekannt ist); der zündende (entzündbare) Feuerstoff hatte schon lange sich gesammelt, bis er endlich, durch einen äussern Anlass entzündet, in volle Flammen ausbrach.« Die Schrift besteht aus 21 Abschnitten. 1. Verbindung der Philosophie mit dem Christenthume,

(»Das menschliche Denkvermögen, heisst es hier, S. 12, ist an der Wurzel erkrankt (das beweiset die Schrift des Hrn. Schm.); es ist nicht minder entartet und verderbt als das menschliche Herz. Es muss demnach unser Geist in dem Glauben, in dem Göttlichen untergegangen seyn, den Geist Christi und seiner Lehre kennen gelernt haben (kann er diess, wenn er *untergegangen* ist?), und dann erst ist eine tiefere und gründlichere Erkenntniss der göttlichen Dinge möglich.«) 2. Der Verfall der christl. Philosophie im Mittelalter und das Aufkommen einer falschen, von Gott entfernten Philosophie ist die eigentliche Wurzel des Protestantismus (wir dächten eher: der römisch-kathol. Lehre, z. B. vom Abendmahle, von der Entziehung des Kelchs im Abendmahl, vom Ablass u. s. f.). 3. In dem neuern Aufschwunge des Geistes, erregt durch das Wiederaufleben der Künste und Wissenschaften des 16ten Jahrh. (nicht früher?) liegt nicht der eigentliche Grund der Kirchentrennung. 4. Das Zeitalter der Reformation war nach allen Seiten hin zu Gährungen und äussern Umwälzungen geneigt. 5. S. 61. Gründe der allgemeinen Gährung (der Vfr. holt weit aus und geht bis auf Karls des Gr. Zeiten zurück). 6. S. 79. War die Reformation ein von der Vorsehung zur Regeneration oder zur weitern Fortbildung des Menschengeschlechts nothwendig herbeigeführtes Weltereigniss? 7. S. 101. Oder war sie zur Rettung der religiösen oder politischen Freiheit Europa's nothwendig? (die verneinende Antwort kann man leicht denken). 8. S. 167. Nahere Veranlassung der Reformation (von der Zeit an, wo Luther Augustiner-Mönch wurde). 9. S. 185. Gründe der schnellen Verbreitung der Lehre Luthers. Luther auf dem Reichstage zu Worms. Unruhen zu Wittenberg. 10. S. 199. Das Reichsregiment begünstigt in Abwesenheit des Kaisers die neue Lehre (?). Friedensvorstellungen des P. Hadrian auf dem Reichstage zu Nürnberg 1522 — 1523 (aber die 100 gravamina werden kaum berührt). Theilnahme Luthers an dem Bauernaufstande in Deutschland. (Dass er nicht unmittelbaren Antheil hatte, gesteht der Verf. selbst zu.) 11. Luthers Heirath und seine Nachgiebigkeit gegen Philipp von Hessen. 12. Luther im Kampfe mit einer neu aufkommenden Religionssecte. Zwingli's neue Lehre. 13. S. 244. Reichstagsverhandlung zu Speier im J. 1526. Bündniss der Protestanten in Torgau. Reichstag zu Speier im J. 1529, zur Beile-

gung der Religionsdissidien. 14. S. 260. Reichstag zu Augsburg. Augsburgische Confession. (Bei Manchem, was aus Luthers und Melanchthons Feder Nachtheiliges über die protest. Fürsten angeführt wird, ist nicht erwogen, unter welchen Rücksichten und in welchen Beziehungen es geschrieben wurde). 15. S. 276. Römische Königswahl. Schmalkaldischer Bund. Friedensunterhandlungen zwischen den Katholiken und Protestanten. Nürnberger Religionsfriede 1532. 16. S. 288. Trennung Englands von der Kirche. 17. Calvin, Lehrer zu Genf, bildet eine neue Religionspartei. 18. S. 316. Katholischer Gegenbund 1538. Gepflogene Friedensunterhandlungen zu Worms, Hagenau und Regensburg. Reichstag zu Speier. Aussicht auf ein allgemeines Concilium. 19. S. 328. Anfang des Conciliums zu Trient, Luthers Tod. Schmalkaldischer Krieg. 20. S. 342. Wiedereröffnung des Conciliums bis zum Schlusse. Krieg in Deutschland. Religionsfriede. Totale Trennung der neuen Religionsparteien von der christl. Kirche (ist denn die kathol. Kirche die einzige christliche?). Verdammung ihrer Irrthümer (durch die Trienter Synode). 21. S. 355. Erklärung der morgenländ. Kirche gegen die neuen Religionsparteien und Verdammung der Lehren derselben. S. 359. Concilium Cpolit. contra Calvini dogmata a. 1642 (unter dem Patriarch Parthenius). S. 368. Synodus Hierosolymitana adversus Calvinistas a. 1672 unter dem Patriarch von Jerus. Dositheus (in 17 Capitulis). S. 418. Dionysii, Patriarchae Cpolit. super Calvinistarum erroribus ac reali inprimis praesentia responsio anno eodem 1672 edita (auch lateinisch). — Beilagen S. 429. Actenstücke betreffend die zweite (Abschn. 11.) erwähnte Verehelichung des Landgrafen Philipp: Philipps eigne Erklärung darüber, lateinisch. S. 436. Luther's und anderer protestantischer Doctoren Gedanken über die Polygamie (latein. und deutsch — warum hier beigefügt, ist leicht einzusehen — wenn aber der Landgraf eine Menge Mätressen hätte halten wollen, wie andere geistliche und weltliche Fürsten, da würde es immer gebilligt worden seyn). S. 461. Ehevertrag zwischen dem Landgrafen und Margaretha von Saal.

Praktische Theologie.

A. Ascetik und Homiletik der römischen Kirche.

Fromme Betrachtungen zu den Briefen der Apostel, ein Festgeschenk für junge Christen, so wie für jeden ächten Katholiken überhaupt, gesammelt von J. B. Busch. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1830. *XVI.* 8. 328 *S.*

Ref. hat sich im Allgemeinen über diese kleine ascetische Schrift von einem Katholiken schon darum gefreuet, weil sie die Leser auf die heil. Schrift zurückführet, welche den Laien dieser Kirche in vielen europäischen Ländern bekanntlich noch immer ein verschlossenes Buch bleibt. Die Einrichtung der Schrift ist folgende: Es sind Stellen, praktischen Inhalts, aus den Briefen der Apostel, namentlich des Paulus, Petrus, Jacobus, Johannes, nach einer neuern deutschen Uebersetzung ausgehoben und zur Erbauung commentirt. Vorgesetzt ist jedesmal die Biographie des Apostels, aus dessen Briefen der Vf. den Erbauungsstoff wahlte. Freilich aber sind diese kurzen Lebensbeschreibungen nicht ganz frei von dem Legendenartigen, welches die Geschichtschreiber dieser Kirche mit dem Wirken der Apostel in Verbindung zu bringen wissen. Um die Darstellungsart des Verf. anschaulich zu machen, wollen wir nur ein Beispiel anführen. Aus dem Briefe des Apostels Jacobus ist die Stelle Cap. 1, 12 — 18. ausgehoben, mit der Ueberschrift: „Wer die Versuchung überwindet, ist selig." Diese Verse sind in folgender Uebersetzung ausgedrückt: 12. Selig der Mann, der die Prüfung aushält, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen, die ihn lieben, verheissen hat. 13. Niemand, der zum Bösen gereizt wird, sage: „Ich werde von Gott zum Bösen gereizt." Denn Gott, der nicht zum Bösen gereizt werden kann, reizt auch selber Niemand zum Bösen. 14. Vielmehr wird jeder gereizt, wenn er von seiner eigenen Lust gelenket, sich hinreissen lässet. 15. Wenn alsdann die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist, erzeugt den Tod. 16. Lasset euch nicht täuschen, meine geliebten Brüder! 17. Jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk, kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei welchem

keine Veränderung noch Schatten von Wechsel ist. 18. Aus freiem Rathschlusse hat er uns durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren, damit wir einiger Weise die Erstlinge seiner Geschöpfe würden. Diese Verse sind nun auf folgende Art erbaulich erkläret: V. 12. Heil dem Manne, der sich durch die Prüfungen, welche er zu bestehen hat, nicht abwendig machen lässet. Durch diese Standhaftigkeit erwirbt er sich die ewige Seligkeit, als eine Belohnung, die der Herr allen, die ihn lieben, verheissen hat. — Hier ist die Zeit der Prüfung; die Belohnung dafür ist in dem Himmel aufbehalten. Man muss aber gern und willig leiden, nur der Liebe ist die Krone des ewigen Lebens verheissen etc. — Sollten dergleichen praktische Schrifterklärungen den Laien der kathol. Kirche mehrere in die Hände kommen, so muss von selbst klar werden, dass viele Dogmen dieser Kirche der Schrift ganz fremd sind und andere wenigstens der Analogie der Bibel völlig widersprechen.

Populäre christ-katholische Festtagspredigten; verfasset von Georg Niederer, königl. Pfarrer zu See, Landgerichts Parsberg im Regenkreise Baierns. Mit einer kurzen Vorrede begleitet von Joh. Baptist Kastner, kathol. Pfarrer und Kapitel-Kämmerer zu Wunschdorf. Sulzbach, v. Seidelsche Buchhandlung 1830. *gr.* 8. *XVI.* 504 *S.*

Aus der Vorrede, die, wie der Titel zeigt, vom Herrn Kastner herrührt, erfährt man, dass der Vrf. diese Predigten vor längerer Zeit hielt, besonders, da er noch Hülfsprediger war und als solcher vorzüglich oft zu Armschwenig (wo?) predigte. Ziemlich weitläuftig entschuldigt der Vorredner den Druck dieser Predigten damit, dass der etwaige Erlös von demselben zur Unterstützung eines jungen, Theologie Studirenden bestimmt sey. Wir wollen diesem achtungswerthen Zwecke einen recht glücklichen Erfolg wünschen, müssen jedoch dabei bekennen, dass, wenn auch ein warmer Eifer des Verf. seine Zuhörer zu erbauen, nicht zu verkennen ist, doch diesen Predigten Manches fehlet, was jetzt die Kritik von gedruckten kirchlichen Vorträgen auch nur mit einiger Billigkeit fordert. Wie der gute Geschmack in der Sprache und Darstellung oft verletzt wird, so sind auch die hier aufgestellten dogmatischen und moralischen Ansichten noch sehr wenig geläutert und frei

von einer gewissen überspannten Ascetik. Ueberhaupt zeigt sich der Verf. noch sehr befangen in den Dogmen seiner Kirche. Unter den 29 hier gegebenen Predigten haben uns etwa nur folgende erbaulich geschienen: Ueber den Streit in der Versuchung, am Feste Mariä Himmelfahrt. — Wie hier die Aussaat; also dort jenseits die Aernte, am Feste Mariä Geburt, wo zugleich das Aerntefest mit gefeiert wurde. — Das Andenken an die Allgegenwart Gottes ist das kräftigste Mittel zum Guten, am Kirchweihfeste. — Ueber das rechte Anhören der Predigten, am Tage Johannis des Täufers. — Andere dieser Vorträge hingegen predigen oft so crassen Aberglauben, dass man wirklich staunt, wie so etwas im Jahre 1830 noch gedruckt und gelesen werden könne. Dahin rechnet besonders Ref. die 20ste Predigt am Tage aller Seelen, in welcher Liebeswerke empfohlen werden, um den armen Seelen im Fegefeuer zu Hülfe zu kommen. Hier ist diese Lehre in der That furchtbar ausgemalt und zugleich gezeigt, wie der seufzenden Creatur durch Messelesen und Almosen eine kleine Erquickung zu verschaffen sey. Besonders kömmt bei dem Verf. die Philosophie schlecht weg. Sie macht er zum Sündenbock für alles, ohne dass er auch nur eine Ahnung von dem wahren Wesen derselben zu haben scheint. Nur eine Stelle der Art, um den Raum zu ersparen, will Ref. hierhersetzen. Der Verf. hat die leichtsinnige, lasterliebende Jugend redend eingeführet, wie sie sich selbst ermahnt, das Leben zu geniessen, und nun fällt er darauf ein: »O verfluchte Philosophie! vermaledeite Weisheit der Welt! welcher Teufel hat solche falsche Schlussreden erdacht? Wie, ihr wollet für den Teufel das Beste hingeben und für Gott das Schlechteste aufbehalten? Ist das redlich, ist das christlich gehandelt? — Spricht mit Verwunderung der heil. Chrysostomus: Wenn keiner aus euch einen alten Knecht haben will, keiner eine alte Magd annimmt, ja auch öfters ihnen den Abschied giebt, blos allein deswegen, weil sie an Kräften zu schwach, zu Hand- und andern Diensten wenig mehr tauglich zu seyn scheinen — wenn, spricht er, ihr solche nicht haben wollet, sondern zu euern Diensten junge, starke Leute nur suchet, um wie viel mehr verlanget Gott die Jugend, damit er die Erstlinge des Lebens empfange?« —

Biblische Fastenpredigten, von J. L. Pfeffer, Beneficiaten und Kaplan an U. L. Fr. Pforte zu Bamberg. 1. Theil. Mit hoher Approbation des erzbischöflichen Ordinariats zu Bamberg. Das. gedruckt mit Klobsedelschen Schriften. 1829. kl. 8. 540 S.

Von diesen Predigten kann Ref. etwas günstiger urtheilen. Sie sind von mässiger Länge, der Verf., um den Ausdruck zu gebrauchen, behält das Bild seines Helden immer im Auge und erläutert aus den Fehlern und Vorzügen desselben das, wozu er ermuntern oder wovor er warnen will. Diese Vorträge behandeln eigentlich nur die 3 Hauptthemata. I) Paulus Bekehrung. II) Der Prophet Jonas. III) Der reiche Prasser. Diese 3 Hauptthema's zerfallen aber wieder in mehrere einzelne Predigten, in denen besondere Seiten ausführlicher dargestellt werden. Muss man auch wünschen, dass die Schreibart geschmackvoller, die Anordnung des gewählten Stoffes logischer wäre, so ist doch alles ungleich besser, als in den vorher beurtheilten Predigten von Niederer. Besonders ist die Bibel mehr benutzet und die in der Vorrede darüber ausgesprochenen Aeusserungen des Verf. können ihm nur zur Ehre gereichen. Auffallend findet aber Ref. den Umstand in der römischen Kirche, dass, obgleich es Observanz ist, in den Fastenwochen fleissig zu predigen, doch höchst selten die Leidensgeschichte selbst homiletisch behandelt wird. So sind unter andern die zu ihrer Zeit nicht ohne Grund geschätzten Schneiderschen Fastenpredigten über Hauptsätze gehalten, die an allen gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen abgehandelt werden können.

B. Ascetik und Homiletik der protestantischen Kirche.

Weihegaben in Erweckungen zur Nachfolge Jesu, um den Welterlöser gebührend zu würdigen und den heiligen Christenwandel rein auszuprägen, ein Andachtsbuch für Christusverehrer, dargebracht von Ernst Gottlob Winkler, Pastor in Podelwitz unweit Pegau. Leipzig 1829. Johann Friedrich Glück. gr. 8. XVI. 418 S.

Unstreitig gehören diese Weihegaben nach der Aufgabe, die sie sich setzten, zu dem Bessern auf dem Gebiete der Ascetik in unsrer Kirche. Der Verf. derselben, Hr.

Pastor Winkler, schon vortheilhaft bekannt durch seinen Versuch über die Lehrart Jesu und durch seine Psychographie Jesu, giebt als eine Frucht solcher Studien hier diese Weihegaben, welche in der minder beschränkenden Form der Betrachtung zur Nachfolge Jesu erwecken, die hohe Würde desselben besonders fühlbar machen und zu einem ächten Christenwandel begeistern sollen. Man kann es von dem Vf. schon a priori erwarten, dass er seine Aufgabe nicht auf dem Wege einer überspannten Ascetik und einer dunkeln Hyperorthodoxie zu lösen suchen wird. Und diese Vermuthung findet man dann auch durch das Lesen dieser Schrift selbst bestätiget. Klar, deutlich, gewählt, oft in höhern Schwung übergehend, ist die Darstellung. Einzelnes selbst überraschet durch seine Neuheit und zeuget von einer langen und vielseitigen Betrachtung des bearbeiteten Gegenstandes. In folgenden 28 Abschnitten hat der Vrf. seinen Zweck zu erreichen gesucht. 1) Werden wir Jesu nachfolgen können? Und wie werden wir es? — 2) Der Segen für den Geist in der Nachfolge Jesu. — 3) Jesus versäumt nicht am Sabbath in die Schule — Synagoge — zu gehen. — 4) Jesus betet. — 5) Jesus nahm zu an Weisheit. — 6) Jesus war seinen Aeltern unterthan. — 7) Jesus sorgt noch am Kreuz für seine Mutter. — 8) Jesus der unveränderliche Freund. — 9) Jesus als Familienhaupt. — 10) Jesus als Unterthan. — 11) Jesus der Freund der Natur und des Natürlichen. — 12) Jesus der Gottesfreund. — 13) Jesus der Menschenfreund. — 14) Jesus der Feindesfreund. — 15) Jesus der Kinderfreund. — 16) Jesus der Armenfreund. — 17) Jesus der Zöllner- und Sündergesell. — 18) Jesus der feste Gründer des Glaubens an Unsterblichkeit. — 19) Jesus verschmäht auch das im mindesten unerlaubt scheinende Mittel, sein Werk zu fördern, oder sein Schicksal zu verbessern. — 20) Jesus beherrscht sein Temperament. — 21) Jesus ist unparteiisch im Lob und Tadel. — 22) Wie genoss Jesus die sinnlichen Freuden? — 23) Jesus wirket, so lange es für ihn Tag ist. — 24) Jesus, Feind alles Scheinens vor den Leuten. — 25) Jesus will nicht verdammen. — 26) Jesus will säen, Andere sollen ärnten. — 27) Jesus ein Meister im Reden und Schweigen. — 28) Das Gedächtnissmahl Jesu, der kräftigste Aufruf zu seiner Nachfolge. — Wie wir alle Abschnitte dieses Erbauungsbuches zum aufmerksamen Lesen empfehlen, so hat uns besonders der Abschnitt ge-

fallen: „Ueber die Verdienste Jesu um die Lehre von der Unsterblichkeit« weil in demselben klar gezeigt ist, dass, wenn auch Jesus nicht Urheber dieses Glaubens sey, er doch denselben mehrfach vergeistiget und veredelt habe. Personen, besonders von Bildung, die sich gemühet haben, öfters in guten Erbauungsbüchern zu lesen, würden wir zur Abwechselung diese Schrift ganz empfehlen.

Agnes die standhafte Dulderin oder die Kraft der Religion und des Gebetes, schwere Leiden zu lindern. Nach einer wahren Begebenheit zur Erläuterung einer philosophischen Theorie bearbeitet. Leutschau, gedruckt bei Johann Werthmüller, 1828. *gr.* 8, *XX.* 246 *S.*

Schon vor einigen Jahren erschien in der Dresdner Abendzeitung unter dem Titel: »Aufgabe für Psychologen,« die Geschichte einer Frau, welche in den schönsten äussern Verhältnissen lebend, eine unerhörte Untreue an ihrem Gemahle begangen haben soll. Diese Geschichte ging bald in viele unterhaltende Zeitschriften über und erzeugte höchst kränkende Urtheile über die Frauen, es tauge auch die Beste unter ihnen nicht viel. Der Vf. wollte die Frauenehre, die ihm in dieser Thatsache als sehr verletzt erschien, retten. Er wollte also psychologisch in gedrängter Kürze folgendes Problem lösen. Wie war es möglich, das eine allgemein geschätzte, in jeder Rücksicht vorzügliche, 22jährige Tochter, Verwandtin, Freundin, Gattin und Mutter zu einer solchen Tiefe herabsinken konnte, um allen natürlichen Gefühlen zum Hohn, diejenigen, die ihr bisher im Leben so theuer waren, zu verlassen, und sich mit einem fremden, kränklichen, 46jährigen Manne, im hochschwangern Zustande 400 Meilen weit, in ein ungewöhntes Klima davon zu machen, mit der sonderbaren Aeusserung: »Sie habe so handeln müssen, sie sey vom Schicksale dazu gezwungen worden.« — In einer Art Roman sucht nun der Vrf. diess psychologische Problem zu lösen. Kann man auch dem Verf. das Talent nicht absprechen, gut zu erzählen und angenehm und sittlich-fromm anregend darzustellen, so möchte doch der scharfsichtige Psycholog bald die Blössen wahrnehmen, die der Verf. giebt und die falschen Voraussetzungen nachweisen, auf welche lange Schlussreihen gebauet sind. Principiis obsta heisst es auch hier und die Ver-

nachlässigung dieses Grundsatzes wird ein andrer Psycholog gegen den Verf. bald geltend machen. Uebrigens weiss Ref. nicht, ob er solche Bücher als Sittlichkeit und Tugend fördernd, empfehlen darf. Sie führen in das Gebiet einer gewissen moralischen Casuistik ein und veranlassen zu jenem Vernünfteln über an sich strafbare Handlungen, die nach und nach zu der schädlichsten Selbstverblendung verleiten.

Materialien zu extemporirbaren Kanzel-Vorträgen, besonders an Wochentagen, bei der Busstagsfeier und bei Beerdigungen. Von Samuel Baur, königl. Würtemberg. Dekan und Pfarrer zu Alpeck und Göttingen bei Ulm. Zweiter Band. Heilbronn, bei Carl Drechsler, 1830. VIII. 536 S. 8.

Wenn Ref. den mechanischen Fingerfleiss des Vfs. auch nur nach dem beurtheilen will, was dieser seit einer Reibe von Jahren als homilet. Unterstützung über die Perikopen und andere Texte hat drucken lassen, so muss er einen hohen Begriff von der Thätigkeit desselben bekommen. Wie viel Mühe und Zeit gehört nicht schon dazu, diese Masse fremder Arbeiten für einen bestimmten Zweck zusammenzustellen! Eine Vorrede über die Absicht dieser Schrift und über die Quellen, woraus die Bestandtheile derselben entlehnt sind, findet sich nicht, wenn diese nicht etwa der erste Band enthält, welcher dem Ref. nicht zugeschickt worden ist. Aus dem Schatze der eignen homilet. Erfindungsgabe hat der Verf. aller Wahrscheinlichkeit nach, wenig oder nichts gegeben, indem man manchem alten und lieben Bekannten begegnet, wenn man nur einigermassen mit der homilet. Literatur vertraut ist. Unter diesen Umständen kann nun freilich von den eigenen Leistungen des Vfs. nicht die Rede seyn und Ref. hat nur mit der Einrichtung des Buchs bekannt zu machen und die Frage zu beantworten: ob das hier im Auszuge Gegebene zweckmässig gewählt und zusammengestellt sey. Anlangend das Erstere, so enthält das Buch 2 Hauptrubriken, 1. Materialien zu Predigten bei der Busstagsfeier, und 2. bei Beerdigungen. Jede Rubrik zerfällt wieder in 3 Capitel, a. ausführliche Entwürfe; b. kürzere Entwürfe; c. blosse Grundrisse. — Was nun die Auswahl anbetrifft, so kann man im Ganzen zufrieden seyn. Es ist meist das Bessere und Praktische der neuen homileti-

schen Leistungen gegeben, so weit sie in gedruckten Predigten bekannt geworden sind; ein Umstand, der diese Schrift nicht nur entschuldigt, sondern auch selbst empfiehlt, indem es so auch dem unbemittelten Prediger möglich wird, sich auf eine wohlfeilere Art mit dem Bessern seiner Zeit im homilet. Fache bekannt zu machen. Prediger hingegen, die immer fortstudiren und in einer äussern Lage sich befinden, wo ihnen der Ankauf gedruckter Predigten von unsern besten Homileten nicht so schwer wird, werden diese Schriften weder suchen wollen noch zu suchen brauchen. Indem man hier die Hauptsätze gewählt findet: Auch fromme Menschen haben Ursache, Gott um Verzeihung ihrer Fehltritte zu bitten; — Das Gewissen spricht viel besser nach, als vor der Handlung; — Der Tod in einer freundlichen, mildern Gestalt; — Dass wir oft unsere schönsten Wünsche unerfüllt mit in das Grab nehmen; — wird man sogleich an Rosenmüller, Tischer, Röhr, Schmalz u. a. erinnert. Ref. sieht darum nicht ein, warum der Vf. nicht mit einigen Worten angibt, woraus er das hier Gegebene entlehnte.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Sprech- und Sprachschule, ein Lesebuch für die deutsche Jugend zur Beförderung ihres Sprachvermögens von Dr. Wilh. Lange, Oberprediger an der Kirche U. L. Frauen zu Burg. Zweiter Band. Sprachlicher Denkstoff. Magdeburg, Rubach 1829. *XVI.* 511 *S.* 8. 22 *Gr.*

Mit grosser Umsicht und Klarheit, mit ausgezeichnetem Fleisse hat der Verf. aus der Sphäre des Landmanns, Handwerkers, Künstlers, Kaufmanns, Soldaten, Lehrers und Staates Wörter aufgestellt, die er in ihren verschiedenen Bedeutungen und Verbindungen durch kurze Sätze dem Schüler verständlich zu machen sucht, um dadurch den Wort- und Ideenvorrath des Schülers zu mehren, die Kenntniss der deutschen Sprache in ihm zu berichtigen und durch solche Uebung den Verstand zu bilden. Meist geht der Verf. von Stammwörtern aus, und verfolgt nun die von ihnen abgeleiteten und mit ihnen zusammengesetzten Wörter. So gibt ihm der Handwerkerstand das Wort *Schlosser* an die Hand, worauf nun kurze, interessante Sätze folgen über Schloss,

Schlüssel, schliessen, Schluss, abschliessen, anschliessen, aufschliessen, ausschliessen, beischliessen, einschliessen, entschliessen, erschliessen, umschliessen, verschliessen, zuschliessen. Unter Beschliessen z. B. finden sich folgende Sätze: »Als Simon auf des Herrn Wort sein Netz noch einmal auswarf, *beschloss* er eine so grosse Menge Fische, dass das Netz zerriss.« — »Der mächtige deutsche Kaiser und König von Spanien, Carl V., der zur Zeit der Kirchenverbesserung lebte, erkannte gegen das Ende seiner Tage die Eitelkeit aller irdischen Hoheit; er legte freiwillig seine Kronen ab und *beschloss sein Leben* in einem spanischen Kloster 1558.« — »Um eine ausserordentliche Handlung der Frömmigkeit auszuüben, *beschloss* endlich Carl V. seine eigne Todtenfeier zu begeben u. s. w.« — »England erntet — nur wenig Getreide, daher *hält* die Regierung immer grosse Kornvorräthe *unter Beschluss*, um u. s. w.« — Hätte der Verf. bei geschichtlichen Notizen, wie hier die Angaben von Carl V., noch mit einem kurzen Beiworte den sittlichen Werth solcher Handlungen bezeichnet, so dürfte sein Buch noch einen Nutzen mehr gewähren. Die einzelnen Sätze sind mit fortlaufender Nummer bezeichnet, so dass deren 4884 gefunden werden.

Der Deklamator in Schulen. Eine nach den bei Schuldeklamation nöthigen Rücksichten gewählte und geordnete Sammlung erzählender Gedichte, zusammengestellt von M. R. Postel. Leipzig, Magazin für Ind. u. Liter. 1828. *XVI.* 199 *S.* 8. 10 *Gr.*

Nicht zur Bildung von Deklamatoren, sondern nur um eine gute, lebendige Darstellungsweise bei Schülern zu fördern, und Stoff zur Gedächtnissübung zu bieten, ist diese Sammlung in den Druck gegeben, und enthält deshalb auch nur erzählende Gedichte heiteren Inhalts. Meist sind es schon bekannte Gedichte, theils älteren, theils neueren Ursprungs, deren Verständniss keine Schwierigkeiten hat, und deren Inhalt nicht über die Sphäre der Jugendzeit zu weit hinausführt. Die ungefähre erste Hälfte zeigt die zu betonenden Wörter mit gesperrten Lettern gedruckt. Wenn im Ganzen sich gegen die Auswahl nichts einwenden lasst, so dürfte doch hie und da sich der Wunsch einer noch strengern Berücksichtigung der Jugend nicht ganz unterdrücken lassen. So kann S. 179. das Gedicht: »die Christnacht«

in welchem Pfarrer und Küster einer abergläubischen Meinung mit glücklichem Erfolge huldigen, leicht einen Wahn erhalten, der nur noch zu fest im Volke wurzelt.

Das britische Unterrichtswesen, beschrieben von dem Pastor Dr. Friedrich Bialloblotzky. Erster Theil. Ueber das Wesen und Wirken der Infantschoolsociety. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1828. IV. 71 S. 8. 8 Gr.

Nach Darstellung des Hergangs in den Versammlungen gemeinnütziger Gesellschaften Englands und der Verhandlungen der Infantschoolsociety, gibt der Verf. mit wenigen Worten ein so anziehendes Bild von dem regen Leben und dem schönen Nutzen dieser Kleinkinderschulen, dass man die nicht grössere Verbreitung solcher Anstalten beklagen muss. Sowohl den Geist als die Form dieser Schulen lernt man genau in diesem Schriftchen kennen und der Wunsch, der Herr Verfasser möge recht bald die folgenden Theile seines Buches, welche den Unterricht anderer britischer Schulen beleuchten soll, erscheinen lassen, wird in jedem Leser des Buchs erwachen.

Kurzes Fremd'wörter-buch der gebräuchlichsten aus der Fremde bei uns eingeschlich'nen Wörter, zu'r. Sprach-reinigung und Bereich'rung, so wie zum Verstehn der Zeitungen etc. etc. erklärt und verteütscht, zum Theil auch dem Teütschen verähnlicht. Als Zubehör von einem damit zugleich erscheinenden Noth- und Hülfsbuch der Rechtschreibung und grammatischen Rechtsprechung im Teütschen, und auch für sich verkäuflich. Von C. W. Heinzelmann, Prediger zu Kloster Neuendorf, bei Gardelegen. Magdeburg, Rubach, 1828. 215 S. 8. 12 Gr.

Es soll dieses Wörterbuch die gebräuchlichsten Fremdwörter, die in die deutsche Sprache sich eingeschlichen haben, verdeutlichen, dürfte aber doch nicht selten wieder zu seinem Verstehen eines neuen Commentars bedürfen, z. B. *Marodeur*, ein Marodebruder; *Terzerol*, ein Sack- oder Taschenpuffer; *Runen*, eingeschnittene, alte Steinstaben der nördlichen Völker; *Tertianer*, ein Drittschüler; *Agendarius*, ein Herhalter. Nebenbei haben auch offenbare Irrthümer sich

eingeschlichen, wie die Belehrung, die Endsylbe ment in französischen Wörtern wie *manj* auszusprechen; Sergeant (-shant) ein dienender Feldwebel u. a. m. Als Zubehör zum Unterrichte in der Orthographie möchte das Buch wegen seiner eigensinnigen Orthographie eben so wenig zu empfehlen seyn, als es wegen seiner öfteren Undeutlichkeit Ansprüche auf den Ruhm der Klarheit machen kann. Schlechtes Papier und incorrecter Druck, wie der ausgedehnte Titel, sind nicht die besten Empfehlungsbriefe.

Nach welchen Grundsätzen und Rücksichten sollen Schüler in den Elementarschulen überhaupt, und insbesondere a. wenn ein — b. wenn mehrere Lehrer an einem Orte angestellt sind — in Classen eingetheilt werden? — Eine gekrönte Preisschrift. Verfasst von Johann Beil, Filialschullehrer in Lissen, bei Saulgau. Auf Kosten des Verfassers. Tübingen, gedruckt bei Eifert, 1828. XII. 111 S., 8. 8 Gr.

Mit Freuden muss Ref. diese Antwort eines katholischen Filialschullehrers Würtembergs auf die von dem königl. kathol. Kirchenrathe gestellte Preisfrage, anzeigen; denn mit gesundem Auge und in gewandter Sprache hat der Verf, seinen Gegenstand aufgefasst und behandelt. Nach kurzer Rechtfertigung seiner Arbeit und der Selbstthätigkeit der Schullehrer überhaupt, bespricht er das Eigenthümliche der Classification, deren Wesen er darin findet, wie Kinder, Lehrer und Lehrstoff sich zusammenzuschicken haben, wenn durch das Wirken dieser 3 Organe das Rechte zum Vorschein kommen soll. Der Darlegung der Eintheilungsgrundsätze folgt die Bestimmung der Classificationsarten. Diese wenigen Bogen sind hinreichend, den Verfasser als einen Schulmann zu bezeichnen, der mit Frische und Kraft die Bescheidenheit zu verbinden weiss.

Der Kurhessische Kinderfreund. Ein Lehr- und Lesebuch für Bürger- und Landschulen, nach der Geistesentwickelung des Kindes, nach den Bedürfnissen der Elementarschulen, nach den Sitten und Gebräuchen des Volkes, so wie nach den bestehenden Landesgesetzen bearbeitet von C. Wiegand. I. Theil: Erkenntnissschule. II. Th.: Uebungsschule. III. Th.: Vollendungs-

schule. Cassel u. Marburg, Krieger, 1829. *XIV.* 79 *S.* 8. 3 *Gr.*

Auch unter dem besondern Titel: Lehr- und Lesebuch für hörende und taubstumme Kinder nach anschaulicher Darstellung bearbeitet von C. Wiegand. Erster Theil. Ein Hülfsbuch, um leicht und bald mit Verstand lesen und sprechen zu lernen, für das Menschenalter von 5—8 Jahren bearbeitet und mit hinlänglichem Stoffe zum Denken versehen, wodurch zugleich alles vorbereitet wird, was der Bürger und Landmann zu lernen nöthig hat, u. s. w.

Nach der Lautirmethode, wie Krug in seinem Leseschüler sie vorgelegt hat, wird dem Kinde hier das Lesen gelehrt und in zweckmässiger Stufenfolge von dem Leichten zum Schwerern der Schüler geführt. Mit den einzelnen Buchstaben ist begonnen und mit zusammenhängenden, kindlichen, im Geiste des Rochowschen Kinderfreundes verfassten, theils auch aus diesem entlehnten Erzählungen schliesst sich das Buch. In dieser Stufenfolge ist zugleich auf die ersten nöthigen Denkübungen Rücksicht genommen, um für die später folgenden Unterrichtsgegenstände vorzubereiten. Weil aber das Buch zugleich zum Taubstummenunterrichte bestimmt ist, hat der Vfr. Sorge getragen, seine Beispiele aus dem Kreise leicht nachzuweisender Gegenstände und Bewegungen zu nehmen.

Fassliche deutsche Sprachlehre, für alle, welche sich nicht mit dem Baue allein, sondern auch mit dem Geiste ihrer Muttersprache befreunden wollen; insbesondere für Jugendbildner, von Dr. Heinrich Stephani, Kirchenrathe, Dekan und Ehrenritter des königl. baier. Hausritterordens vom heil. Michael. Neustadt a. d. Orla, Wagner. 1829. *XVI.* 264 *S.* 8. 12 *Gr.*

Es ist die bekannte klare Rede Stephani's, welche mit Selbstvertrauen auf das Gebiet der deutschen Sprachlehre Licht und Ordnung trägt, der wir hier begegnen. Die Sprachlehre, als eins der Hauptbildungsmittel des menschlichen Geistes, behandelt er zweckmässig und fasslich, wiewohl hin und wieder bedeutende Abweichungen von den gewöhnlichen Sprachlehren sich vorfinden. Die Einleitung lehret die Sprache im Allgemeinen in ihrer höhern Bedeutung betrachten. Die erste

Abtheilung behandelt die Lautlehre, in welcher die Buchstaben y, c, qu, x fehlen, weil die deutsche Sprache dieser Fremdlinge nicht bedürfe. Nach der klaren Entwickelung des Wesens der Buchstaben theilen sie sich in Stimm- u. Hauchlaute, so dass aus dem einzigen Laute *a*, e, i, o, u, ä, ö, ü, w, m, l, n, r durch modificirte Bewegung einzelner Sprachwerkzeuge hervorgeben, aus dem Hauche h aber die übrigen Laute sich ergeben. In der 2ten Abtheilung, der Wortlehre, werden, nachdem die Bildungsweise der Wörter beschrieben ist, die Wörter eingetheilt in Namen-, Zustands- (Verba), Deute- (Artikel), Zahl-, Beiname-, Umstands-, Verhaltniss-, Ausruf- und Bindewörter, und es wird die Wahl dieser Bezeichnungen eben so oft gerechtfertigt, als der Begriff derselben deutlich dargelegt. Der 3te Abschn. beschäftigt sich mit der Vermehrungsweise der Stammwörter, und der 4te mit der Verwandtschaft der Wörter. Die Umwandlungsweise einiger Wörterordnungen (Declinationen und Conjugationen) ist Behandlungsgegenstand für den 5ten Abschnitt, und es gestattet der Verf. nur drei Declinationen, die fast ausnahmelos dastehen würden, wenn die Deutschen einige kleine Gewaltstreiche gegen die herrschende Sitte sich erlauben wollten. In der 3ten Hauptabtheilung geht der Verf. vom Satze überhaupt zum Gliedersatze über und lässt dann kurz in der 5ten Abtheilung noch seine Bemerkungen theils über die ungebundene, theils über die gebundene Rede folgen. In diesen 4 Theilen nun, Laut-, Wort-, Satz- und Redelehre, ist alles das berührt, was die Sprachlehre umfasst.

Mein Verfahren beim Lesenlehren, besonders in Bezug auf meine Wandfibel, in 25 Tafeln, von G. Teuscher. *Dresden und Leipzig, Arnold,* 1828. *VI.* 26 *S.* 8. *nebst* 25 *Wandtafeln.* 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Das Lesenlehren in einer Classe, wo viele Kinder von verschiedenen Fähigkeiten und Fortschritten zugleich zu beschaftigen sind, zu erleichtern, sind diese Wandtafeln bestimmt. Sie geben nicht allein viel Gelegenheit zu Abwechselung für die Lernenden, indem die Buchstaben- oder Wörterreihe bald in wage- bald in senkrechter Richtung verfolgt werden kann, bei deren Zusammenstellung auf genaue Stufenfolge und leichte Begriffe Rücksicht genommen ist, sondern verbinden damit

zugleich durch untergesetzte Fragen für den Lehrer, einige Verstandesübungen, die der ermüdenden Aufmerksamkeit des Lesenden einen Ruhepunkt vergönnen. Die Wandtafeln sind ziemlich gross bedruckt und das starke Papier gestattet die Ersparniss des Aufpappens.

Kleine Weltgeschichte zum Gebrauche in Bürgerschulen, von Dr. Rauschnick. Schwelm bei Scherz, 1827. IV. 187 S. 8.

In ziemlich treffender Auswahl des Wichtigern der Geschichte und in einer fasslichen Sprache trägt der Verf. seinen Gegenstand vor. Vier Abtheilungen umfassen das den Kindern Mitzutheilende, 1. die Geschichte der alten Welt bis zur Zerstörung des abendländisch-römischen Reichs; 2. die Geschichte des Mittelalters bis zur Entdeckung Amerikas; 3. die neuere Geschichte bis zum Ausbruche der französischen Revolution, und 4. die neueste Geschichte. Zur genauern Uebersicht hat jede Abtheilung wieder ihre verschiedenen Abschnitte; z. B. die erste Abtheilung zerfällt in vier Zeiträume, a. bis Cyrus, b. bis Alexander dem Gr., c. bis Octavianus Augustus, d. bis Untergang des röm. Reichs in Westen. Zwar dürfte in unserer bewegungsreichen Zeit, die der Geschichte täglich so manchen wichtigen Zusatz bietet, nöthig werden, des Unwichtigern in der alten Geschichte immer mehr fallen zu lassen, damit das Volumen für den Volks-Unterricht nicht zu stark werde; jedoch kann man, bevor die Meinungen der Geschichtschreiber sich nicht entschiedener hierüber vereinigt haben, noch keinem Lehrbuche, das sich mehr an die gewohnte Sitte hält, einen gerechten Vorwurf machen.

Kleine Schulbibliothek. Ein literarischer Wegweiser für Lehrer an Volksschulen. Von B. C. L. Natorp. Fünfte, ganz umgearbeitete Auflage. Essen, bei Bädeker, 1829. XII. 193 S. 8. 14 Gr.

Nicht alles Erschienene, nur das vom Vf. selbst geprüfte findet sich in dieser Volksschullehrern empfohlenen Bibliothek. Das Treffendste und Brauchbarste ist von dem schwieriger zu Verstehenden noch ausserdem durch besondere Bezeichnung geschieden und beigefügte kurze Bemerkungen geben die Individualität der einzelnen Schriften genauer an. Das Bücherverzeichniss umfasst Zeitschriften für Schullehrer, Schriften über Er-

ziehung, Schulwesen und Unterricht im Allgemeinen, Schriften über einzelne Unterrichtsgegenstände, und endlich Schriften zur lehrreichen Unterhaltung für Lehrer, Schüler und Schulfreunde. Dass aus dem jüngsten Decennium, in welchem für Volksschulwesen so viel gethan worden ist, es Manches nachzutragen gebe, ist offenbar.

Katechismus der Glaubens- und Sittenlehre unserer evangel.-christlichen Kirche. Von Ludwig Hüffell, Dr. der Theol., Herzogl. Nassau. Prof., Decan und erstem Pfarrer, wie auch Schulinsp. zu Herborn. Zweite, vermehrte und verb. Ausg. Giessen, Heyer, 1827. IV. 68 S. 8. 4 Gr.

Nach des Verfassers eigenem Geständnisse ist diese zweite Ausgabe der ersten rücksichtlich der Anlage gleich geblieben; nur hier und da ist in der Darstellungsweise und in der Vervollständigung eine Verbesserung hinzugekommen. Seine Einrichtung, dass er für Schulen lutherscher wie reformirter Confession sich eigne, ist bekannt und bleibt, nächst seiner Einfachheit und biblischen Grundlage, der Empfehlungsbrief auch dieser Auflage. Ein Anhang enthält Winke für den Lehrer zur Benutzung des Buchs.

Der christliche Kinderfreund, ein Lese- und Hülfsbuch für Volksschulen, von Friedr. Hoffmann, Rector der Stadtschule zu Ballenstedt. Mit dem Bildniss Dr. Martin Luthers. Halle, Anton 1826. VI. u. 300 S. 8. 6 Gr.

Der christlich-religiöse Gesichtspunkt ist es, der den Verfasser bei Ausarbeitung dieses Buches geleitet hat, darum nennt er es einen christlichen Kinderfreund und giebt im 1. Abschnitte kindliche Erzählungen, bald mit deutschen, bald mit lateinischen Lettern gedruckt, zu Erweckung christlicher Grundsätze; der 2. Abschnitt enthält Erzählungen und Denksprüche aus der heiligen Schrift; der 3. eine kurze Geschichte der christl. Religion und Kirche; der 4. spricht von den Werken Gottes in der Natur; der 5. endlich legt das Wichtigste aus der Erdbeschreibung dar; dem noch Kalenderkunde, Gebete, das Ein mal Eins und Aehnliches folgen. Wie zweckmässig Letzteres alles in einem Lesebuche für Volksschulen ist, weil, ausser der Lesestunde, immer wenig Zeit für die Nebenkenntnisse bleibt, so dünkt

uns doch die Benennung der *christliche* Kinderfreund eben deshalb nicht richtig gewählt zu seyn, und der Verfasser dürfte leicht dadurch, dass er die Gränzen des Inhalts auf dem Titel enger gezogen hat, dem Vertriebe des recht reichhaltigen Lesebuches schaden.

Kurzgefasste Religionslehre für protestantische Schulen, von Christian Traugott Otto, Director am Schullehrer-Seminar zu Friedrichsstadt-Dresden. Dresden u. Leipzig, Arnold 1827. IV. u. 107 S. 8. 9 Gr.

Diese Religionslehre reihet sich in einzelnen Paragraphen an Bibelsprüche, deren einer jedem Paragraphen voransteht und die Hauptsache des Inhalts andeutet. Deutlichkeit und Kürze, so wie eine treffende Anwendung der Glaubenslehren auf die Besserung und Beruhigung zeichnen das Lehrbuch aus; die vorgehenden Bibelstellen wie die jedem Paragraphen folgenden Beweissprüche gründen alle Lehren auf die heilige Schrift, und die gegebene Hinweisung auf die Fragen des Dresdner Katechismus stellen die einzelnen Sätze als Erläuterungen jenes Buches dar. Am Schlusse der Schrift stehen auch die sechs Hauptstücke abgedruckt. Erklärbar ist's, wenn bei dieser Stellung, die der Verfasser dem Buche gegeben hat, die Wesensgleichheit Christi und Gottes, die doppelte Natur in einer Person, die freiwillige Entäusserung der göttlichen Kraft im Stande der Erniedrigung beibehalten ward. Unerklärbar aber, wie sich Folgendes reime: §. 33. Indem Gott das Gute belohnt und das Böse bestraft, ist er gerecht. »Diese Belohnungen und Strafen sind theils natürliche, theils willkürliche.« Wie kann bei der Gerechtigkeit Willkür statt finden? Gehet die Idee eines zürnenden Gottes, dessen Strafgerichte vom Grade seines Unmuths bedingt sind, noch nicht aus der protestantischen Kirche?

Der erste Leseunterricht in einer naturgemässen Stufenfolge von J. G. Gerbing, Lehrer an der Bürgerschule zu Weimar. Neustadt a. d. Orla, Wagner. 1828. VIII. u. 112 S. 8.

Die in den meisten Lesebüchern für die ersten Anfänger zu steile Stufenfolge hat den Verfasser veranlasst, dies Büchelchen mit vermehrter Beispielzahl für die einzelnen Regeln herauszugeben, um den Schüler durch grössere Uebung im Lesen fester zu machen.

Nach Darstellung der Lautzeichen kommen Grund- und Mitlaute verbunden. Hierauf die Kenntniss der Lesezeichen, bei deren Einübung nur einsylbige Wörter gebraucht sind. Mehrsylbige Wörter, Erzählungen, (mit manchem Provinzialismus!!) Densprüche, (um zugleich das Gedächtniss der Kleinen zu üben und den Grund zum Religionsunterrichte zu legen,) und einige Gebete bilden dann die fortgesetzte Stufenfolge, bei der auch auf Einübung der lateinischen Lettern Rücksicht genommen ist.

Mythologie der Griechen und Römer. Zur belehrenden Unterhaltung für Töchter aus den gebildeten Ständen, von Ch. W. Findeklee. Züllichau, Darnmann'sche Buchhandlung. 1828. *IV. u.* 124 *S.* 8. 12 *Gr.*

In einer leichten, fliessenden Sprache stellt der Verfasser die Personen und Ereignisse dar, welche die Mythologie der Griechen und Römer enthält, und wie schwer es hin und wieder seyn mag, die nicht immer ganz keuschen Handlungen der griechischen und römischen Götter so vorzulegen, dass die schuldlose Jugend keinen Anstoss nehme, so ist uns doch nichts aufgestossen, was eine Verletzung der Achtung verriethe. Wir können daher den Töchtern gebildeter Stände das Buch zur Belehrung und Unterhaltung empfehlen. Druck und Papier sind gut und ein kurzes Namenregister ist zum Nachschlagen beigefügt.

Medicinische Wissenschaften.

Ueber weit um sich greifende und tief eindringende Verbrennungen. Ein Beitrag zur Monographie dieser Verletzungen, von Christ. Andr. Georgi, K. S. Regimentschirurgus u. s. w. Dresd. u. Leipz. in d. Arnoldischen Buchhandlung. 1828. 8. 127 *S.* 16 *Gr.*

Die nächste Veranlassung zu dieser Schrift gab das, hinlänglich bekannte, tragische Ereigniss, dessen der 16. Februar 1828 in dem Feuerwerkslaboratorio bei Dresden Zeuge war. Vf. spricht zuvörderst von den Verbrennungen im Allgemeinen. Sie sind verschieden, je nach den Substanzen, durch welche sie statt haben; nach Verschiedenheit des Körpers und seiner Säfte,

oder des Theiles, den sie betreffen u. s. w. Die gefährlichsten sind die Verbrennungen innerer Organe ohne alle Verletzung äusserer Theile, namentlich wenn sie durch Inspiration entzündeter Luft bewirkt werden. Auch das Verschlucken heisser Flüssigkeiten hat gleich verderbliche Folgen, was Vf. mit einem merkwürdigen Falle belegt (S. 18. 19). Nachdem er des verschiedenen Ausganges der Verbrennungen gedacht hat, wendet er sich zu der Behandlung derselben und nennt die meisten der bekannten Mittel, welche er in »adstringirende oder zusammenziehende und dadurch schmerzstillende; in demulcirende oder erweichende, beruhigende und schmerzstillende, und in gemischte oder solche theilt, in denen sich beide Eigenschaften vereinigen.« Alsdann theilt er die Behandlungsweise der Unglücklichen mit, welche auf eine schaudererregende Weise in dem Feuerwerksalaboratorio bei Dresden verbrannt wurden. Sie waren sämmtlich schwer und lebensgefährlich verletzt, weshalb auch Mehrere von ihnen starben. Wir haben zu bedauren, dass nur *ein* solches Cadaver geöffnet wurde. Es ist nämlich nicht zu fürchten, dass solche furchtbare Verbrennungen durch das Einathmen von entzündeter Luft so bald wieder vorkommen, und somit hätte die Gelegenheit, die pathologische Anatomie zu bereichern, nicht verabsäumt werden sollen.

Handbuch der Entbindungskunst von Dr. Fr. B. Osiander, weiland K. Grossbrit. Hannöv. Hofrath u. s. w. Erster Band. Zweite vermehrte Auflage. Bearbeitet von Dr. J. Fr. Osiander, Prof. d. Med. zu Göttingen. Mit d. Portrait des Vfs. Tübingen b. Chr. Fr. Osiander. 1829. 8. XVIII. u. 669 S. 3 Gr.

Ref. kann seine Meinung, welche er über die erste Ausgabe dieses vortrefflichen Handbuches laut aussprach (s. dieser Zeitschrift Jahrg. 1819. Bd. 3. S. 76 — 78. Jahrg. 20. Bd. 4. S. 163. Jahrg. 1822. Bd. 1. S. 249—250. Jahrg. 1825. Bd. 2. S. 174 — 176.), auch bei der zweiten Auflage nicht im Geringsten ändern und muss noch hinzufügen, dass vor ihm liegender Band offenbar gewonnen hat. Der Herr Herausgeber hat manche Irrthümer, welche sich in die erste Ausgabe eingeschlichen hatten, berichtigt; manche polemische Aeusserungen, denen der Verewigte nicht abhold war, weggelassen, und überhaupt, ohne der Deutlichkeit und Vollständigkeit

zu nahe zu treten, Manches so abgekürzt und zusammengezogen, dass es möglich wurde, die beiden Abtheilungen, aus welchem der erste Theil des ursprünglichen Abdruckes besteht, in einen Band zu vereinigen. Die bedeutenden und wesentlichen Zusätze, mit welchen diese Ausgabe bereichert wurde, sind theils aus des Herausgebers Erfahrung entlehnt, theils aus dem Handexemplare, welches der Vf. mit vielen geschriebenen Zusätzen zurückgelassen hat, genommen. Nach der Einleitung wird im *ersten Abschnitte* die Lehre vom Baue und den Verrichtungen der Geburtstheile in Beziehung auf die Entbindungskunst; im *zweiten Abschnitte* die Schwangerschaftslehre; im *dritten Abschnitte* die Lehre von der menschlichen Leibesfrucht vorgetragen. Druck und Papier sind lobenswerth; das treue Portrait ist, nach einem 1815 von Weigand gemalten Bilde, von Riepenhausen gestochen.

Vorlesungen über Chemie für gebildete Leser aus allen Ständen. In zwei Bänden. Nach Laugier's cours de chimie générale von Fr. Wolff, Professor. Erster Theil. Berlin, in d. Vossischen Buchhandlung 1829. 8. XVIII. u. 475 S. 1 Rthlr. 20 Gr.

Vf. hielt diese Vorlesungen vor einer zahlreichen Versammlung von Männern aus allen Ständen, und gefiel hiermit dermassen, dass er durch seine Zuhörer veranlasst wurde, seine Vorträge abdrucken zu lassen. Sie sind zunächst für Solche geschrieben, welche nicht zu der Classe der Gelehrten gehören, und werden Künstlern, deren Gewerbe auf chemischen Grundsätzen beruhen, nützlich und willkommen seyn. Nebenbei können sie auch Anfängern in der Chemie als Einleitung im Studium dieses Zweiges der Naturwissenschaft angelegentlich empfohlen werden, da diese Vorlesungen ganz popular geschrieben und dazu geeignet sind, den Leser mit den Hauptlehren der Chemie bekannt zu machen und ihm die Grundwahrheiten, auf welche das Uebrige sich stützt, deutlich und bestimmt darzustellen. So gibt Vf. in der ersten und zweiten Vorlesung den Begriff der Chemie, die Eintheilung der Körper; erklärt Cohäsion, chemische Verwandtschaft, Agentien, Imponderabilien und Licht. In der dritten bis fünften Vorlesung spricht er vom Wärmestoffe, von wägbaren Stoffen, vom Sauerstoffe und vom Verbrennen. In der sechsten

vom Wasserstoffe, vom Wasser u. s. w. In der siebenten vom Chlor, von der Salzsäure, vom Jod und von der Jod-Wasserstoffsäure. In der achten vom Bor, von der Borsäure, vom Kohlenstoffe, von der Kohlensäure und vom Kohlenoxyde. In der neunten vom Phosphor und dessen Oxyde, Verbindungen und Säuren. In der zehnten vom Stickstoffe, von der Salpetersäure u. s. w. In der eilften und zwölften vom Schwefel und dessen Verbindungen und Produkten. In der dreizehnten handelt er das Brom, Selen, die atmosphärische Luft; in der vierzehnten das Ammonium, und in der funfzehnten bis zwei und dreissigsten Vorlesung die Metalle ab. — Die Uebersetzung ist fliessend geschrieben und verdient unseren Dank.

Essai sur l'ophthalmie de l'armée des Pays-Bas; par J. F. Vleminckx et C. J. Van Mons, Docteurs en Médecine etc. Bruxelles, C. A. Dernat fils et H. Remy. MDCCCXXV. 8. VI. 119. S. 16 Gr.

Einleitung. Seit 1815 herrschte die contagiöse Augenentzündung in der niederl. Armee. Schon im J. 1823 gab einer der ausgezeichnetsten Aerzte der Niederlande, Vansevendonck, eine lateinisch geschriebene kleine Schrift heraus, in welcher er zu beweisen suchte, dass die Anlage zu jener Krankheit hauptsächlich durch die Art und Weise der Bekleidung der Truppen erzeugt werde. Die niederländ. Regierung liess die Vorschläge dieses Arztes hinsichtlich einer Abänderung der Montirung unberücksichtigt. In vorliegender Schrift aber bestätigt nicht nur der Vf. Vansevendonck's Erfahrungen, sondern bringt auch neue triftige Beweise vor, dass die Augenentzündung ohne allen Zweifel ihre Quelle in der gegenwärtigen Bekleidung der Soldaten habe, und alle andere Ursachen, denen man sie zugeschrieben, falsch und irrig seyen. — Aetiologie. I. Cap. Vorgebliche Ursachen. 1. Ist sie ägypt. Ursprungs? 2. Ist sie eine neue Krankheit? 3. Hat sie etwas Gemeinschaftliches mit dem Typhus? 4. Wird sie durch ein Nahrungsmittel und Getränke von Soldaten, durch die Kreide, deren sie sich zum Putzen der Montirung bedienen, erzeugt? 5. Ist sie epidemisch? 6. Ist sie contagiös? — II. Cap. Wahre Ursachen. 1. Disponirende. 2. Gelegenheitsursachen. 3. Besondere Umstände bei dieser Augenentzündung, erläutert. 4. Einwürfe gegen die Ur-

sache der Anlage, wiederlegt. — Symptomatologie. Natur der Krankheit. Therapie. I. Cap. Heilmittel. 1. Behandlung des acuten, 2) des chronischen Zustandes. II. Cap. Verhütung der Krankheit.

Rückblick auf die contagiöse Augenentzündung am Niederrhein. Von Carl Ant. Werres, Doctor der Medicin, Königl. Preuss. Kreisphysicus des Landkreises Cöln. — Cöln, 1826. Gedruckt bei M. Du Mont-Schauburg. 8. VIII. 47 S. 8 Gr.

Die Schrift ist rein polemisch; und besonders gegen Prof. v. Walther gerichtet, welcher im J. 1821 (Journ. d. Chir. u. Augenheilk. v. Gräfe u. v. Walther. 2. B. 1. Heft. S. 55.) die Behauptung aufstellte, »dass die am Niederrhein häufig vorkommende Augenentzündung eine bisher unbekannte, von den vorzüglichsten ältern und neuern Schriftstellern nicht beschriebene, mit keiner bekannten Augenentzündungsform übereinstimmende, den bekannten und gegen diese mit Erfolg angewendeten Zeitmitteln hartnäckig widerstehende, specifische Augenkrankheit sey.« Um diese Behauptung, welche dem Vf. ganz ungegründet und irrig vorkam, ja selbst nachtheilig für den Staat, wie für die einzelnen Bewohner, zu widerlegen, gab Dr. W. bereits eine kleine Schrift heraus, unter dem Titel: Erstes Schutzmittel und Specificum gegen die contagiöse Augenentzündung am Niederrhein. Cöln, 1821. In derselben glaubte er auch die Heilmethode des Prof. v. Walther verwerfen und das den wissenschaftlichen Arzt nicht zierende Suchen nach einem Specificum rügen zu müssen. Prof. v. Walther hat bis jetzt nicht darauf geantwortet, und dieses scheint den Vf. zur Herausgabe gegenwärtiger Schrift veranlasst zu haben. — Jedenfalls darf sie in der Literatur der contagiösen Augenentzündung nicht übersehen werden. Liebe zur Wahrheit, Einsicht und Belesenheit sind dem Vf. nicht abzusprechen, auch überschreitet seine Polemik nirgends die Grenzen der Schicklichkeit. Nur wird es ermüdend, die unendlich vielen Citate aus den verschiedenartigsten Schriften und fast aus allen Sprachen Europa's, womit das Werkchen überladen ist, zugleich mit lesen zu müssen.

Versuchte Beantwortung der von Herzoglich-

Oldenburg. Regierung im J. 1822 aufgestellten Preisfragen über das gelbe Fieber von Dr. Carl Ludwig Braun, Bezirksarzt zu Schlitz, im Grossherzogthum Hessen. Marburg, bei Johann Christian Krieger und Comp. 1827. 8. XIV. 217 S. 16 Gr.

Vorliegende Schrift wurde von der medicin. Facultät zu Berlin, welche über den Werth der eingegangenen Abhandlungen zu entscheiden hatte, als diejenige bezeichnet, welche besonders eine ehrenvolle Erwähnung verdiene. Diess bewog den Vf., dieselbe durch den Druck bekannt zu machen, wofür ihm gewiss der Leser danken wird. Nicht bloss, dass mit vielem Fleiss die Meinungen anderer gesammelt und geprüft worden sind, sondern man wird auch Ansichten finden, welche dem Vf. eigenthümlich und aller Berücksichtigung werth sind. Es würde jedoch Ref. zu weit führen, wenn er alles dieses bestimmter andeuten wollte; er begnügt sich daher, als das Wichtigste, das Hauptresultat, welches der Vf. aus seinen Untersuchungen gewonnen hat, hier anzumerken, nämlich: dass über den 48sten Grad nördlicher Breite hinaus alle Quarantaine-Anstalten ganz unnöthig und folglich als nutzlos zu verwerfen sind; und dass wir daher im nördlichen Europa und resp. auch im nordwestlichen Deutschland von der Entstehung und Ausbreitung des gelben Fiebers nie etwas zu fürchten haben.

Dr. Enrico di Wolmar Abhandlung über die Pest, nach vierzehenjährigen eigenen Erfahrungen und Beobachtungen. Mit einem Vorwort von L. W. Hufeland, Königl. Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Classe, erstem Leibarzt etc. Berlin, 1827. In der Vossischen Buchhandlung. 8. XIV. 382 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Von dem Verf. dieser Schrift, welcher vierzehn Jahre als prakt. Arzt in Cairo lebte, und daher Gelegenheit genug hatte, die Pest zu beobachten und zu behandeln, (er hat die Krankheit selbst zweimal glücklich überstanden,) lässt sich wohl etwas erwarten. Ref. hat dieselbe mit wahrem Vergnügen und nicht ohne Belehrung gelesen, und empfiehlt sie, überzeugt, dass sie gewiss niemand unbefriedigt aus der Hand legen

wird. Der Vf. ist ein nüchterner Praktiker; er trägt seine Ansicht über die Krankheit vor, ohne auf die speculativen Theorien neuerer Aerzte Rücksicht zu nehmen, und lässt dann seine Heilmethode folgen, deren er sich bei Behandlung der Pestkranken bedient hat, zugleich mit Anführung der vorzüglichsten Facta, welche eine Grundlage seiner Arbeit sind, und die Beweise zu seinen Behauptungen geben. Dabei wird man aber auch die Begebenheiten mit eingeflochten finden, welche er in Aegypten erlebte, (er war lange Zeit Arzt des berühmten Murad Bei, dann unter Bonaparte Mitglied des Diwans in Cairo etc.,) viele Bemerkungen über Sitten, Lebensweise und andere Verhältnisse in Aegypten, wodurch die Schrift vielfältiges Interesse gewinnt.

Ueber das Wesen und die Behandlung der Wassersucht im Gehirn, der Brust, dem Unterleibe, der Eierstöcke und der Haut. Ein Versuch, die Pathologie dieser Krankheit auf richtige Grundsätze zu basiren, eine neue und wirksamere Behandlungsart zu empfehlen und durch Beispiele zu erläutern. Von Dr. Joseph Ayre, Mitgl. des Coll. der Aerzte zu London. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Fr. Reinhard. Ilmenau 1829. Voigt. VIII. 131 S. 8. 18 Gr.

Diese Schrift sollte eigentlich einen Theil eines grössern Werkes über mehrere chronische Krankheiten ausmachen, allein die Ausführlichkeit derselben machte eine Trennung und besondere Ausgabe derselben nothwendig. Der Zweck des schon berühmten Vfs. war, die falschen Ansichten über die Wassersucht und ihre Behandlung zu berichtigen, und er hat nicht nur aus den Werken angesehener englischer Pathologen Thatsachen entlehnt, sondern noch mehr aus seinen eignen vielfältigen Prüfungen dieser Krankheit und glücklichen Behandlung derselben die Lehren entnommen, die er seit einigen Jahren in seinen Vorlesungen in der klinischen Anstalt vorgetragen hat. Der Uebers. hat zur weitern Empfehlung desselben, deren sie auch nicht bedurfte, nichts beigetragen als die gute Verdeutschung derselben, auch keine literarischen oder praktischen Zusätze, auch überhaupt keine Vorrede, ausser der des Vfs. beigefügt. Das erste Capitelt behandelt die Pathologie der Wassersucht überhaupt und gibt S. 24—28.

eine Recapitulation des umständlichern Vortrags in 9 kleinern Abschnitten. Das 2te C. S. 28, trägt des Vfs. Ansichten in der 1. Abth. über die Hirnwassersucht (hydrocephalus internus), 2. A. die Brustwassersucht (hydrothorax), 3. A. Bauchwassersucht (ascites), 4. A. die Wassersucht der Eierstöcke (hydrops ovarii), 5. Abschn. Hautwassersucht (anasarca) vor und auch hier ist eine Recapitulation beigefügt. Das 3. C. S. 65. ist der Behandlung aller fünf Arten der Wassersucht gewidmet und am Schlusse S. 95. das Verfahren bei dem Abzapfen gelehrt. Das 4te C. S. 100, enthält Krankheitsfälle und Sectionsberichte (von der Hirnwassersucht 9, von den übrigen 4). Sie sind sehr belehrend.

Rechtswissenschaften.

Vollständige Nachweisung der Widersprüche, in welcher die kursächsischen Processordnungen von 1622 und 1724, mithin aber auch der gemeine deutsche Process, mit ihrem Grundprinzip, der Verhandlungsmaxime, stehen. Nebst neuen Gesetzesvorschlägen. Eine als Beantwortung der Aufgabe im Intell. Blatt N. 117. der Leipziger Liter. Zeit. 1822 gekrönte Preisschrift von F r i e d r. A u g u s t. B e n e d i c t, *Königl. Preuss. Gerichtsamtmann und Elbzollrichter zu Wittenberg. Ilmenau 1829, Voigt. VIII. 286 S. gr. 8. 1 Rthlr.*

Bekanntlich rührte die Aufforderung, wozu das neueste kön. sächs. Mandat vom 12. März 1822 die in verschiedenen Gegenständen der Gerichtsverfassung und des Gerichtsverfahrens beschlossenen Abänderungen und Einrichtungen betreffend, die Veranlassung gab, von einem damals lebenden kön. sächs. Minister her. Sie ist in der Vorrede abgedruckt. Die Zuerkennung des Preises ist in der Leipziger Lit. Zeit. 1823. St. 5. S. 39 bekannt gemacht. Die erste Form der Ausarbeitung ist bei der nochmaligen Durchforschung derselben zum Behuf ihres öffentlichen Erscheinens beibehalten worden. Obgleich die Beantwortung sich zunächst auf die beiden auf dem Titel genannten Processordnungen bezieht, so begreift sie doch auch viele Mängel des gemeinen deutschen Processes in sich und ist daher auch noch jetzt, da man an mehrern Orten mit Verbesserungen umgeht, der Aufmerksamkeit werth; sie enthält die Ansichten

und die Resultate einer mehrjährigen praktischen Laufbahn und sorgfältiger Beobachtung. Das schöne, griechische Motto derselben (aus Euripides), ist durch zwei Druckfehler verhunzt. In der Einleitung ist die Geschichte der sächsischen Processordnungen vorgetragen. Zuerst werden die Lücken in der sächs. Civilprozessgebung angezeigt und zugleich die speciell aufgeworfene Frage: ob die Beibringung der Beweismittel sofort bei der Klage dem Kläger aufzubürden sey, beantwortet. S. 103 folgt der ordentliche Process, in 23 Titeln, welche den 23. Paragraphen der Exposition entsprechen und keinen Auszug gestatten. Als Beilage ist das vorher erwähnte Mandat vom 13. März 1822 (ausgegeben 27. März) S. 263 abgedruckt.

Betrachtungen über den Eid, enthaltend eine ausführliche Erörterung seines Begriffes, Zweckes und der Art seiner Anwendung, so wie der wichtigsten, auf denselben sich beziehenden Gegenstände und Vorschläge zu einem zweckmässigeren Gebrauche dieser Handlung, besonders einer Verminderung der Eide, von Friedrich Bayer, Kön. Bayer. Kreis- und Stadtgerichts-Rathe zu Fürth. Nürnberg, Riegel- u. Wiessner. Buchh. 1829. *LXIV.* 305 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

In solcher theoretischen und praktischen Vollständigkeit, so vorurtheilsfreier Ansicht, so besonnener Darstellung ist der wichtige Gegenstand, so viel dem Ref. bekannt ist, noch nie behandelt worden, und welchen innern und äussern Beruf der Vfr. zur Abfassung dieses Werks hatte, das lehrt die sorgfältig geschriebene Vorrede. Er ist eben so eifriger Vertheidiger des Eides als er möglichste Beschränkung der Eide kräftig empfiehlt. Der erste Theil (denn nur diesen erhält man jetzt, wenn gleich der Titel es nicht anzeigt) verbreitet sich über den Begriff, die Erfordernisse und die Zulässigkeit des Eides im Allgemeinen und enthält 3 Abschnitte. 1. Begriff und Erfordernisse des Eides aus der Geschichte und Vernunft entwickelt. Eine Darstellung der Nothwendigkeit des Eides mit Bemerkungen über seine Heiligkeit und deren Miskennung ist vorausgeschickt; dann folgt S. 6 die Geschichte des Eides im Zeitalter der Patriarchen und des israelit. Volkes unter ägypt. Herrschaft, unter Anführung des Moses S. 20 (wo auch ge-

richtliche Eide eingeführt wurden), unter der Regierung der Richter und Könige S. 29, während der babylon. Gefangenschaft und in der spätern Zeit S. 42. — Eide anderer Völker, der Aegyptier, Lydier, Medier, Skythen S. 46, der Griechen S. 47, der Römer S. 52; Eide der alten Deutschen S. 76; der christlichen Völker S. 79; insbesondere über die Vermehrung der Eide in Deutschland und wodurch sie bewirkt wurde S. 90. — Lehren der Scholastiker über den Eid S. 97; Einfluss der Reformation S. 100; (verderbliche) Grundsätze der Jesuiten S. 103; Religionsparteien, welche sich des Eides enthalten, insbesondere christl. Secten S. 109; Gegner des Eides unter den Pietisten S. 129; andere Völker, welche nicht schwören. — Neuere Forschungen über die Natur des Eides und verschiedene Definitionen desselben (S. 130), classificirt nach den verschiedenen irrigen und zum Theil verwerflichen Ansichten; geläuterte aber nicht genug bestimmte Definitionen S. 139. — S. 143 sind die genannt, welche sich um die Lehre vom Eide besonders verdient gemacht haben und S. 154 die, welche den Eid ganz verwerfen. Eide derjenigen neueren Völker aller Erdtheile, welche sich nicht zur christl. Religion bekennen S. 154. Betrachtungen, welche durch diese Darstellungen aus der Geschichte veranlasst werden (S. 156); sie sind allgemein von den ältesten Zeiten an; sie bezeichnen den Glauben an ein höheres Walten; die Absicht der ersten Menschen war rein; der Eid wurde immer als unentbehrlich betrachtet, er ist es, aber nur selten; die Ideen von einem Zeugnisse der Gottheit beim Eide und der göttl. Rache des Meineides werden verworfen, dagegen vom Vf. S. 167 folgende Definition gegeben: »Der Eid ist eine feierliche Versicherung, dass eine Thatsache wahr sey oder dass man ein Versprechen erfüllen wolle, durch welche der Schwörende bekundet, dass er, als der Bekenner einer, auf den Glauben von Gott sich gründenden Religion, von der moralischen Verbindlichkeit, die Wahrheit zu sagen oder sein Versprechen zu erfüllen, lebhaft überzeugt sey und den festen Glauben hege, Gott müsse, als ein allwissendes Wesen, die gegebene Versicherung kennen und die Verletzung der übernommenen Verbindlichkeit, als ein allgerechtes Wesen, sicher bestrafen.« Daraus werden die Erfordernisse des Eides abgeleitet. Der Meineid im weitern Sinne (S. 172) ist die absichtliche Verletzung einer aus dem Eide fliessenden Verbindlich-

keit, und er umfasst den Meineid im engern Sinne (Verletzung des Versicherungseides) und den Eidesbruch (Verletzung des Versprechungseides). Die Frage, ob der Eid eine gottesdienstliche Handlung sey, wird S. 173 erörtert und erinnert, das die 6 aufgestellten Gegengründe die Meinung, er sey eine gottesdienstliche Handlung, nicht vollkommen widerlegen und daher der Unterschied zwischen dem Gottesdienste im weitern und engern Sinne angegeben. Handlungen, welche irriger Weise zuweilen mit dem Eide verwechselt werden, sind S. 176 angezeigt (nämlich: Gelübde; Gebet; Verwünschung (Execration); Fluchen, einfache Betheurung, Beschwörung. 2. Abschn. S. 185. Beantwortung der Frage, ob es nach den Grundsätzen der christlichen Religion erlaubt sey, zu schwören? Hier sind 1. die Stellen des N. T., auf welche sich die Gegner des Eides berufen, dann S. 187 folgende Gründe gegen die Meinung, dass der Eid in jenen Stellen unbedingt verboten sey, angeführt: in der Natur des Eides ist nichts, was dem Geiste des Evangeliums entgegen wäre; Jesus bestreitet nur die verderbliche pharisäische Lehre vom Eide; die Aussprüche Jesu in der Bergpredigt enthalten nur allgemeine in Gleichnissen entworfene Vorschriften; er spricht nur von den Schwüren im gewöhnlichen Leben, nicht von einem durch die Obrigkeit anbefohlnen Eide; die Bergpredigt bei Matthäus mit dem Verbot des Eides, ist weniger glaubwürdig, als die bei den übrigen Evangg. (S. 204); andere Stellen des N. T. erwähnen verschiedene Eide, auch die Apostel bedienten sich derselben. Die Annahme, Jesu Vorschrift über den Eid sey nur für den Fall gegeben, wenn das Ideal einer christl. Verfassung realisirt würde, und der Eid sey jetzt ein nothwendiges Uebel, wird als unrichtig S. 205 dargestellt; durch das kanonische Recht wird der Eid vertheidigt; die Meinung einiger der vorzüglichsten Gegner (z. B. Kants) widerlegt (S. 209 ff.). Die Ansichten u. Aeusserungen von Pörschke, Stäudlin (S. 224), Stephani, Pott (S. 234) und Anderer werden besonders widerlegt. Der 3te Abschn. behandelt die sehr reiche Literatur des Eides in 2 Abtheilungen: 1. S. 242 Bücher, welche dem Eide ausschliessend gewidmet sind oder ausführliche Abhandlungen über denselben enthalten, und zwar über die verschiedenen Arten der Eide (insbesondere über den Religionseid S. 292) 2. Bücher, in welchen einzelne Bemerkungen über den Eid sich finden (S. 302). Wir

haben nun noch zwei Theile dieses Werks zu erwarten, wovon der 2te die Theorie der bisher gebrauchlich gewesenen Formen der Eide, der gerichtlichen und aussergerichtlichen und ihrer verschiedenen Arten, in 3 Abschnitten, enthalten, der dritte die nachtheiligen Folgen der Vervielfältigung und Herabwürdigung des Eides entwickeln und Vorschläge zu einem zweckmässigen Gebrauche desselben thun soll, in 7 Abschnitten, wo die entbehrlichen, überflüssigen, zwecklosen Eide (zu denen der Vf. auch den Religionseid rechnet) aufgeführt, grössere Feierlichkeit bei Leistung der Eide und strengere Bestrafung des Meineides empfohlen wird. Ausführlich ist der Inhalt beider Theile S. XVIII—XLVI. angegeben, aber über die Zeit ihrer Erscheinung konnte der Vfr. nichts bestimmen.

Continuatio Thesauri ecclesiastici ab Antonio Schmidt adornati, seu Collectio dissertationum selectarum in ius ecclesiasticum potissimum germanicum, quae ab anno 1780 prodierunt. Edidit et passim additamentis illustravit Petr. Al. Gratz, Theol. D. Regim. Regio-Boruss. Trevir. Consil. eccles. et scholast. Auch unter dem Titel: Nova Collectio Dissertationum selectarum in ius ecclesiasticum potissimum germanicum, quae ab a. 1780 in diversis Universitatibus catholicis prodierunt. Ed. et passim add. ill. P. A. Gratz etc. Volumen primum. Moguntiae 1829 ap. Kupferberg, VI. 300 S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der Thesaurus iuris eccles. des sel. Schmidt in sieben Bänden, geht nicht über das J. 1779 hinaus; es sind aber nachher noch viele in das katholische und das allgemeine Kirchenrecht einschlagende Abhandlungen auf den deutschen Universitäten erschienen. Daher wurde eine fortgesetzte Sammlung gewünscht. Hr. Kirchenr. Dr. Gratz, schon durch mehrere eigne Schriften bekannt, hat sich auf die zu Bonn, Mainz, Salzburg, Trier und Würzburg herausgekommenen vorzüglich beschränkt. In dem gegenwärtigen ersten Bande sind fünf enthalten, welche die Rechte und Freiheiten der deutschen kathol. Kirche nach den Beschlüssen des Constanzer und Basler Concil's vertheidigen. »Sunt quidem, sagt der Herausg., haec Concilia Italis et ipsis quibusdam e nostris adeo exosa atque infesta ut auctoritatem illorum allegantibus irascentur. Verum, quis Germa-

norum, amore patriae ductus illis non adstipuletur, cum *Gravamina* nationis nostrae, sub quibus tam diu gemiscebat, quodammodo sustulerint. Qui porro justitiae studiosus Concilia illa non veneretur, cum fines iurisdictionis ecclesiasticae adsignent inraque Pontificum determinent? Sed, ut in rebus domesticis accidere solet, ut filii quae ipsis (parentes) paraverunt bona leviter dilapident; ita in scholis saepe fit, ut posteri retrogradiente pede ad infantiam recedant.« Die hier abgedruckten Abhandlungen sind: S. 1. *Josephi Petri Verflassen*, Nastadiensis, Historia quorundam decretorum Basileensium, per Concordata Principum stabilitorum, occasione facti recentioris in memoriam revocata et illustrata (i. e. disquisitio, quibus ex fundamentis non liceat Germanis, omisso medio, per saltum in causis ecclesiasticis ad Curiam Romanam provocare). Praeside Joanne Jung etc. in Univers. Heidelberg. publice defensa 1781. (Zuletzt sind auch die Päpste angeführt, welche den Concordaten der deutschen Nation sehr geneigt waren.) S. 49 *Joann. Philippi Gregel*, SS. Theol. Lic., Dioec. Herbip. presbyteri (in der Folge Kirchenr. u. Prof. auf der Univ. Würzburg) Diss. inaug. de Juribus nationi Germanicae ex acceptatione decretorum Basileensium quaesitis, per Concordata Aschaffenburgensia modificatis aut stabilitis. Mainz 1787. (Sie ist sehr bekannt und geschätzt, aber auch selten geworden.) S. 125 *Richardi Roth*, Consil. Eccl. ac Prof. O. P. in univ. Moguntina etc. (der zwar in dem Original sich nicht genannt hat, sein Name wurde aber bald nachher in der Mainzer Monatsschrift von geistlichen Sachen 1788 bekannt gemacht) Electorum Moguntinensium insignia merita circa vindicandas ecclesiae Germanicae libertates, ad illustrandam Concordatorum nationalium materiam. Commentatio in Univ. Mogunt. defensa ab Hugone Henr. Ig. de Linden 1783. — S. 202 *Andreae Spitz*, Albatiae Tuitiensis (Deus) Ord. s. Bened. Professi, in Univ. Bonn. Prof. E. O. Dissertatio: num attenta historia Ecclesiae universali ac speciatim attentis Germanorum factis et Decretis Basileensibus a Canonistis Germaniae defendi valeat sententia, quae Infallibilitatem Romani Pontificis eiusque superioritatem supra Concilium Oecumenicum adstruit. Defensa a Wilh. Henr. Franc. Vischers in Univ. Bonn. 1787. Die Veranlassung dazu gaben die ultramontanistischen Meditationes historicae canonico-criticae ad

prima quatuor oecumenica in Oriente habita Ecclesiae Universalis Concilia des Franciscaners und Prof. des Kirchenrechts Polychronius Gassmann, worin die unbedingte Unfehlbarkeit des Papstes behauptet ist, die hier wie in der Mainzer Monatsschrift bestritten wird.— S. 274 *Corbiniani Gaertner*, Profess. O. P. in Univ. Salisburg. Programma de iure Summi Pontificis in erectione Academiarum Germaniae catholicarum, Salzburg 1795. Diess Recht wird dem röm. Bischof mit mehrern Gründen abgesprochen und den Fürsten vindicirt. — Obgleich durch die neuern Concordate verschiedener Fürsten mit dem päpstl. Stuhl manches anders gestaltet worden ist, so dass viele in diesen Dissertatt. behandelten Streitfragen keine Wirkung mehr haben, so behalten sie doch ihren geschichtlichen und politischen Werth und können gegen neuere Versuche der röm. Curie benutzt werden. Der Herausgeber hat nur wenige, in Klammern geschlossene, Zusätze gemacht.

Geschichte.

Erzählungen aus der Schweizergeschichte nach den Chroniken, von Rudolph Hanhart. Erster Theil. Basel, Schweighausersche Buchh. XVI 370 S. 8. mit einem Steindr. auf dem Titel. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Vfr. fand, da er als Lehrer an der Kantonsschule zu Aarau vielen Jünglingen die vaterländische Geschichte vorzutragen hatte, dass er durch Hervorhebung der Einzelheiten die Aufmerksamkeit der Schüler festhalte, die Geschichte ihnen lehrreich mache und sie mit derselben befreunde. Nun besitzt die Schweiz eine ganze Reihe von Chronisten, die auf eine einfache Weise und in anmuthiger Sprache einzelne Begebenheiten und Merkwürdigkeiten erzählen. Da sie aber (selbst Tschudi nicht ausgenommen) zu wenig verbreitet sind und gelesen werden, so entschloss er sich, Auszüge aus ihnen zu machen und sammelte die durch Darstellung und Inhalt anziehendsten Erzählungen aus der Schweizergeschichte von Julius Cäsar an bis auf die neuesten Zeiten, auch mit Benutzung neuerer Schriften, wo die Chronisten nicht ausreichten. Der vorliegende Band umfasst die schweizerische Vorgeschichte von Julius Cäsar an bis zur Stiftung des Bundes der

3 Länder 1298, in 91 Abschnitten. Bei den meisten sind die Quellen, aus denen der Vf. schöpfte, genannt. Wir können nur einige Abschnitte anführen. S. 29. St. Fridolins Legende (nach Ildeph. von Arx Geschichte von St. Gallen, aus urkundlichen Nachrichten geschöpft.) S. 30. Kolumban und Gallus, nach Stumpf. Dann Stiftung verschiedener Münster und Klöster. S. 49. Bischof Wernher auf Habsburg 1020, welche Veste er seinem Bruder, Grafen Ratbot, zu bauen befohlen, nach Tschudi, dazu die Abbildung bei dem Titel. S. 51. Das Klosterleben vom 9 — 12. Jahrh. nach v. Arx. S. 57. Die Klosterschulen 900 — 1000. S. 60. Ursprung der Pfarrkirchen. S. 62. Ursprung einiger auf Gütern und Leuten haftender Leistungen. S. 65. Die Majer, Keller und Huber (Ursprung dieser noch blühenden Familien.) S. 76. Von der Gewaltthat der königl. Kammerboten, Berthold und Erchanger, und ihrer Strafe. S. 85. Die Schlacht an der Schwarzach (26. Aug. 992), wo das freiheitslustige (von den Frohnen und andern argen Bedrückungen sich befreien wollende) Landvolk dem Adel im Thurgau erlag. (Aus Puppikofers Geschichte des Thurgaues.) S. 86. Ausartung der Klosterbrüder in St. Gallen im 12ten Jahrh. S. 101. Von einem Streit vor Weinsberg (1140), da die blutigen Namen, Gibel und Welf, sind entstanden in Beiseyn Herzog Bertholds II. von Zähringen. Eine redliche Frauenthat (aus Anshelm). S. 108. Rechtsstreit zwischen dem Abt Gero von Einsiedeln und den Landleuten von Schwyz im J. 1114; ältester Schweizerbund, nach Tschudi. S. 123. Prächtiges Turnier in Zürich 1165. S. 144. Was in diesem (12ten) Jahrh. versucht und beschlossen worden zur Verbesserung der Kirche in ihren Häuptern und Gliedern (Hanrich in Lausanne, Arnold von Brixen in Zürich, Concilium im Lateran). S. 162. Warum die Weltlichen ehemals so gern der geistlichen Regierung sich übergaben. S. 170. Dem Herzog Berchtbold von Zähringen werden seine Kinder vergiftet durch seine Gemahlin, zu Solothurn (nach Tschudi). S. 175. Graf Diethelm der jüngere von Toggenburg ermordet seinen Bruder, Graf Friedrich, durch Anstiften seines Eheweibes. (das gute Mittelalter! Solche Beispiele sind noch häufiger in diesen Erzählungen zu finden.) S. 211. Merkwürdige Bestrafung des Stegereifs oder einer offenen Gewaltthat (gegen den Bischof von Thun) an dem Friedestörer, Grafen von Pfirt und seinen Mithelfern (durch Büssungen u. s. f.). S. 213.

Die Dominicaner in Zürich 1230. S. 218. Die in den Bann gethanen Züricher verweisen die Priester aus der Stadt, die Franciskaner kehren sogleich zurück und verrichten ihr Amt. S. 239—43. Ein Bischof zu Lausanne (Bonifacius) legt sein Amt nieder, weil er grossem Unheil nicht mehr wehren kann (1239); nach einer Urkunde (dem Abschiedsschreiben des Bischofs, das hier mitgetheilt ist. In diesem Bisthume waren die meisten Unruhen vorgefallen). S. 255. Die Eroberung des Waatlandes durch den Grafen Peter von Savoyen um 1260 (aus der grossen Savoier-Chronik des Symphorien Champier). S. 270. Bern und Freiburg erneuern ihr Bündniss 1243. Das uralte Lied, so von beiden Städten Bern und Freiburg in allen Treuen gemacht ward. S. 280. Zürich, Uri und Schwyz verbinden sich auf drei Jahre (1251). S. 306. Einige Züge aus dem Leben Rudolfs von Habsburg (von dessen Thaten schon vorher einige angezeigt sind), meist nach der Chronik des Johannes von Winterthur. (Auch nachher sind noch mehrere einzelne, die Schweiz angehende Handlungen dieses deutschen Königs Rudolf angeführt. S. 316. Verbindung schweizerischer Städte mit den rheinischen zur Sicherung des Handels (1255), mit einigen Nachrichten von dem Zustande des Handels der Schweiz in der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. S. 337. Geschichte der Verfolgungen der Juden in Bern und in Helvetien. S. 356. Mordnacht in Zug (in der Nacht vom 9. Sept. 1290, wo der Adel, aus Rachsucht gegen K. Rudolf, die Stadt mit 1000 Mann überfiel, wurden diese von den gewarnten und vorbereiteten Bürgern Zug's geschlagen und verloren 250 Mann, darunter 25 Edle). S. 358. Erster Bundesbrief der drei Länder vom Jahre 1291 (aus dem Schweizerischen Geschichtforscher). S. 363. Der Krieg der Herren von Valengin mit den Grafen von Neuenburg, wo zuletzt die Erstern zwei silberne Köpfe in die Kirche stellen mussten, die erst in den Zeiten der Reformation eine andere Bestimmung erhielten (aus dem Conservateur Suisse). S. 367. Die Schlacht im Jammerthale 1298, wo die von Bern, die bisher immer unglücklich gewesen waren, die Oberhand erhielten und viele Panner gewannen. S. 369. Chronikwürdiges vom Bischof Heinrich zu Basel, genannt der Gürtelknopf, und von den tapfern Leuten zu Basel, nach Wursteisens Basler Chronik. — Es sind noch 2 Bände dieser Erzahlungen zu erwarten; der zweite Band soll die Ge-

schichte fortführen bis zu dem Schwabenkrieg 1499, der dritte das Interessanteste aus der neuern Zeit bis auf unsre Tage enthalten und in der Vorrede eine Charakteristik der wichtigsten schweizer. Chronisten liefern. Dann soll noch ein viertes Bändchen hinzukommen, einen kurzen Abriss der Schweizergeschichte als Leitfaden zum Schulunterrichte enthaltend.

Geschichte der baierischen Landstände und ihrer Verhandlungen, von Max Freiherrn *von* Freyberg, *Vorstand des königl. Archivs etc. Zweiter Band. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1829. VI. 456 S. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.*

Der erste Abschnitt oder die Einleitung recapitulirt die Entwickelung der baierischen Landstände in der ältern Zeit, sowohl im Allgemeinen (wo die ersten Landtage von dem Adel und der Geistlichkeit gebildet wurden, zu denen bald noch zwei Stände, Geistliche und Beamte, traten, und in der Karoling. Periode ausser dem Reichstage, auf welchem auch die baier. Grossen erschienen, die Haltung der Landtage unter dem Herzog gesetzlich war, auf welchen Bischöfe und Aebte, Markgrafen, Pfalzgrafen und Grafen, Adel, Beamte, Richter, Freye und Ministerialen sich einfanden) als im Einzelnen, der Gestaltung der deutschen Reichsverfassung von K. Rudolf bis Maximilian I. Dann wird die goldne Bulle, die Territorialverfassung, städtische Verfassung, Reichstage, Reichsritterschaft, Standesverhältnisse, Landesverwaltung, aufgeführt. Der 2te Abschn. S. 27. fängt mit dem Successionsstreite nach dem Tode des Herzogs George 1. Dec. 1502, und dem Landtage zu Landshut 1502 an, dem die zahlreichen Land- und Ausschusstage bis zu Albrechts Tode folgen. Der letzte ist der zu Ingolstadt 1507. 3. Abschn. S. 79. Landtage während Wolfgangs vormundschaftlicher Verwaltung und die Special-Landtage in Wolfgangs Parage-Antheil. 4ter Abschn. Vom Regierungsantritte Herz. Wilhelms bis zum brüderlichen Vertrage 1514. Dieser Vertrag ist S. 149. nach den auf dem Tage zu Inspruck vorhergegangenen Verhandlungen, wodurch ein bürgerlicher Krieg vermieden wurde, angeführt. Der Finanzzustand beim Antritt der Regierung des Herz. Wilhelm wird S. 152. geschildert. 5. Abschn. S. 155. Die Mitregierung bis zur erneuerten Freiheits-Erklärung 1516, von welcher S. 179.

Nachricht gegeben ist. 6. S. 183. Die Landtage vom J. 1519 — 1535. Ein Blick auf Baierns politische Verhältnisse eröffnet diesen Abschn., so wie auch die folgenden, von denen der 7te (S. 236.) die Landtage von 1537 — 1550, der 8te S. 297. die Landtage unter Albrecht V. (wo nicht nur die Handlung über die Policei-Verordnung 1552 S. 310, sondern auch der Anfang der Discussionen über die religiösen Verhältnisse und die angebliche Adelsverschwörung S. 352. aus der: Geheimen Erfahrung und Bericht der ungebührlichen aufrührerischen Reden halber, so etlich in nächst gehaltener Landschaft zu Ingolstadt gethan, merkwürdig sind. Wegen der letzteren verfuhr der Herzog Albrecht streng gegen Pancraz von Freyberg, der sich ohne Scheu zur Augsburg. Confession bekannte, und Joachim Grafen von Ortenburg, der in seiner Grafschaft die Reformation einführte, und ihre Theilnehmer 1564, und würde sie noch härter behandelt haben, wenn nicht der Gerichtshof zur Milde gerathen hätte. Im 9ten Abschn. S. 400 ff. sind die Landtage unter Wilhelm V. 1579 — 93. aufgestellt. Sehr kritisch war der Landtag zu Landshut, November 1593 und 1594. S. 434 ff. ist ein Rückblick auf die Begebenheiten seit 1502 gethan, und S. 447. als Beilage einige Urkunden beigefügt. Seite 451 ist der ansehnliche Hofstaat des Herz. Wilhelm an Personen und Pferden 1588, S. 454. der, der regierenden Herzogin, der Herzogin Maximiliane, und der Besoldungs-Etat vom J. 1593 (drei Posten zusammen 217632 fl.) angezeigt. Das Einkommen des Fürstenthums Baiern 1595 wird auf 212709 fl. gesetzt. Der Herzog aber sagt in einer eigenhändigen Aufzeichnung: »Mein Einkommen ist Gott Lob 450,000, darauf soll ein Staat in personis et rebus gestellt werden von 200,000 fl. In diesen Staat ist aber nicht aufzunehmen Mein und Meiner Familie Deputat, Zinsen, Stiftungen, Almosen, Kriegskosten, Gepeu (Bauwesen), Musik, Minucci in Rom, Künstler, Garde, die drei Regierungen und dergleichen, worauf im Ganzen 250,000 fl. gehen.« Gut berechnet!

Biographie.

Johannes Bugenhagen. Ein biographischer Versuch von J. H. Zietz. Leipzig, Sühring, 1829. 240 S. gr. 8.

Es ist der erste schriftstellerische Versuch des Vfs., zu dem ihn, ausser äussern Verhältnissen, die Erinnerung der Verdienste B's um des Vfs. Vaterstadt, Lübeck, Veranlassung gab, indem die dreihundertjähr. Feier seiner Vaterstadt bevorstand. Unverkennbar ist sein Bestreben, aus den fleissig gebrauchten und S. 9 — 20. sehr vollständig angeführten Quellen und Hülfsmitteln, das Leben, die mannichfaltig nützliche Wirksamkeit und die Verdienste B's vollständig und genau darzustellen und die Liebe, mit welcher er diesen würdigen Gegenstand behandelt hat. Welchen wichtigen Antheil B. an der Reformation überhaupt genommen, wie er durch Schriften und Handlungen für sie gewirkt, wie er durch musterhafte Einrichtungen des Kirchen- und Schulwesens in mehrern Städten und Ländern des In- und Auslandes sich verdient gemacht hat, ist nicht unbekannt. Der erste Abschn. gegenwärtiger Biographie erzählt Bugenhagens (der sich auch Pugenhagen schrieb und dessen eigentlicher Familienname Buggenhagen war, gewöhnlich Pomeranus genannt, geb. 24. Jun. 1485 zu Wollin auf der Insel gleiches Namens), Jugend- und Bildungsgeschichte. Er besuchte zuerst die Schule seiner Vaterstadt, dann soll er auch die Schule zu Stettin besucht haben, was jedoch höchst zweifelhaft ist; gewisser ist, dass er 1502 auf die Univ. zu Greifswald gekommen ist, wo er vorzüglich Logik, Physik, griech. und röm. Literatur studirte. Schon 1503 ging er nach Treptow, wo er seit 1505 die Jugend unterrichtete, Rector der Stadtschule war und sich sehr durch Verbesserung des Unterrichts auszeichnete. 1517 erhielt er, um eine Geschichte Pommerns zu schreiben, die Erlaubniss, alle Archive des Landes dazu zu benutzen, und durchreiste deshalb die Städte und Klöster, vollendete schon 1518 seine latein. Geschichte Pommerns in vier Büchern, die Anfangs nur durch Abschriften verbreitet wurde; 1580 erschien ein Auszug daraus, und erst 1728 machte sie Dr. J. H. Balthasar aus der Handschrift bekannt (in 4.). Uebrigens hielt er auch seit 1512 Privatvorträge, vorzüglich über bibl. Bücher des A. und N. Test. Luthers Schriften machten bald einen so starken Eindruck auf ihn, dass er sich entschloss, selbst nach Wittenberg zu gehen, wo er in den ersten Monaten des J. 1521 ankam, wodurch er auch den Unruhen entging, die kurz darauf in Treptow ausbrachen und die der neue Bischof Erasmus Mandüwel (Manteuffel) mit Gewalt unter-

drückte. B. fand Luthern noch in Wittenberg, kurz vor dessen Abreise nach Worms. 2ter Abschn. S. 53. von 1521 — 1546. von B's Ankunft in Wittenberg bis zum Tode Luthers. Cap. 1. von 1521 — 28. B. hielt Vorlesungen, erst privatim, dann öffentlich, über die Psalmen; sie wurden mit Luthers und Melanchthons Vorreden gedruckt. Er gerieth nachher mit Bucer über dessen Uebersetzung der Psalmen in Streit (S. 59 ff.). Ausser dem Psalmen-Commentar hat er noch andere exegetische Arbeiten verfertigt (S. 62 ff.). Am 13. Oct. 1522 heirathete er (wahrscheinlich) Georg Rörers Schwester und vertheidigte diesen Schritt in 2 Schriften, trat übrigens den unzeitigen Reformatoren muthig entgegen, wodurch er mit Luther noch enger verbunden wurde. 1522 ward er Professor an der Univ. und Pastor an der Hauptkirche zu Wittenberg, führte Luthers Ordnung des Gottesdienstes in der Stadtkirche ein, predigte fleissig und nur sein pommerscher Dialekt gab Anstoss, nahm an Luthers Streit mit Zwingli und dessen Freunden Antheil und blieb auch mit L. in W. als die meisten Professoren und Studirende einer epidem. Krankheit wegen die Stadt verliessen. Cap. 2. S. 85. von 1526 —46. Mehrere auswärtige Rufe hatte er ausgeschlagen, reisete aber 1528 nach Braunschweig, um dort die Reformation in Kirche und Schule zu vollenden, was er mit Kraft und Schnelligkeit ausführte. Seine neue Kirchenordnung wurde am 6. Sept. in den Kirchen verlesen und eingeführt, 13 evangelische Prediger (die Zahl der Geistlichen in Br. war vorher viel grösser) angestellt und zum Superintendent Martin Görlitz, früher Prediger in Torgau, ernannt, drei Lehranstalten für Knaben und vier Mädchenschulen errichtet. So war B. ein halbes Jahr in Braunschweig thätig, ging wahrscheinlich zu Ende Septemb. (nicht nach Hamburg), sondern gerade nach Wittenberg, der Aufforderung L's zufolge. Bald aber zog ihn ein neuer Ruf nach Hamburg, wo schon seit 1521 die reine Lehre verkündigt worden war (S. 109). Den 9. Oct. 1528 kam B. dahin, wo er sehr feierlich empfangen wurde, eine neue Kirchenordnung ausarbeitete (eine Umarbeitung der Braunschweigischen), die am 29. Mai 1529 eingeführt wurde. Am 24. Mai stiftete er die (gelehrte) Schule im St. Johanniskloster daselbst. Am 9. Jun. 1529 ging B. nach W. zurück, nachdem er noch Donnerst. nach Quasimodogen. den Vorsitz (ohne weitere Theilnahme) bei einer Disputation

mit dem fanatischen Kürschner, Melchior Hoffmann, und dessen Anhängern übernommen hatte. Er gab dann eine Widerlegung der gründlichen Berichtigung Melchior Hoffmanns von der Disputation, gehalten im Lande zu Holstein 1529, heraus. Nur ein Jahr blieb B. in W., dann wurde er nach Lübeck berufen, wo die luther. Lehre schon 1524 Anhänger gefunden hatte. Am 28. Oct. 1530 kam B. dahin, brachte zuvörderst einen Vertrag zwischen Rath und Bürgerschaft zu Stande, verwandelte das Franciscanerkloster zu St. Katharinen in eine gelehrte Schule, gründete dazu eine Bibliothek (Hermann Bonnus war erster Rector), ordnete auch deutsche Schreibschulen und drei Mädchenschulen an, schaffte mehrere kirchliche Gebräuche ab, entwarf ein Regulativ für den Gottesdienst überhaupt, neue Geistliche und ein Superintendent wurden angesetzt, mehrere Feste wurden aufgehoben, andere angeordnet; am 27. Mai 1531 eine Kirchenordnung, die B. gemacht hatte, vom Rathe bestätigt (s. S. 127—144). Kaum war er nach W. zurückgekehrt und hatte seine Vorlesungen angefangen, so wurde seine Gegenwart in Lübeck wieder nöthig, wo er nun das neue Kirchen- und Schulwesen noch mehr befestigte, auch einer plattdeutschen Uebersetzung des A. und N. Test. mit kurzen Anmerkungen sich unterzog, unterstützt von Joh. Knipstrov. 1537 ging B. auf Verlangen des Königs von Dänemark, Christian III., und mit Bewilligung des Churf. von Sachsen (S. 158 ff.) nach Kopenhagen, krönte dort den König und die Königin, entwarf eine neue Kirchenordnung in latein. Sprache, die, nachdem sie dänisch übersetzt und genehmigt worden war, 1539 eingeführt wurde, verfasste eine neue Constitution der Universität, welche der König am 10. Jun. 1539 bestätigte (die frühern Professoren der Univ. wurden zurückberufen, neue angestellt), veranlasste auch eine dänische Uebersetzung der Bibel (S. 168 f.). Fünf Jahre blieb B. in Dänemark, nahm keine ihm angetragene Bisthümer an, folgte auch nachher nicht einer neuen Einladung des Kön. Christian. Aber schon 1542 wurde ihm wieder die Kirchenverbesserung in dem braunschweig-lüneburgischen Lande anvertraut (S. 176 ff.). Auch für die Hildesheimische Kirche sorgte er (S. 179 ff.) und damit schloss sich B's Reformationsthätigkeit im Auslande. Seine Verdienste um Kirche und Schule werden S. 182 ff. noch einmal zusammengestellt. Seine akademische und literarische Thätigkeit wird S. 192 ff. ge-

schildert. Mit Vorsicht und Ueberlegenheit bekämpfte er einzelne noch herrschende Irrthümer, nahm an den Vorarbeiten zur Augsb. Confession, so wie an Luther's Bibelübersetzung, Antheil (S. 204 ff.). Am 17. Jun. 1533 wurde er feierlich zum Doctor der Theologie ernannt, nachdem er am 15. Jun. öffentlich disputirt hatte. In 7 Programmen hat er nachher selbst zu Promotionen eingeladen. 1544 sollte er Bischof in Camin werden, er wusste aber die Stelle durch die Bedingungen, die er mit Recht machte (nicht etwa in Ansehung der Einkünfte), abzulehnen. Am 22. Febr. 1546 hielt er Luthern die Leichenrede über 1 Thess. 4, 13. f., aber Thränen erstickten seine Stimme so, dass er sie nicht vollenden konnte. Dritter Abschn. S. 220. von 1546—1558. Von Luthers Tode bis zu B's Tode. Die unglückliche Wendung des Schmalkaldischen Kriegs setzte auch B'n in grosse Verlegenheit. Er blieb jedoch mit dem Rector der Univ., Dr. Casp. Cruciger, und einigen Andern in Wittenberg. Nur die Gattin und Kinder brachte er auswärts in Sicherheit. Bekanntlich betrug sich Carl V. in Wittenberg sehr edelmüthig, oder vielmehr rechtlich. Die Univ. wurde durch Moritz hergestellt und am 24. Oct. 1547 fingen die Vorlesungen wieder an. B. wurde nachher, als Melanchthons Freund, in die interimistischen und adiaphoristischen Streitigkeiten mit verwickelt, so wie auch in die Osiandrischen. Mit 1556 schloss er seine Predigten, aber erst in der Nacht zwischen dem 19. u. 20. Apr. 1558 entschlummerte er. Sein Andenken lebte in Gedichten (selbst einer Elegie von Melanchthon) und andern Schriften fort. — Alle hier mitgetheilte Nachrichten sind mit den Stellen der Quellen belegt; manche irrige Angaben in frühern Schriften sind in den Noten vorzüglich berichtigt; der Vortrag ist bisweilen zu weitläufig und wortreich, aber doch immer lebhaft und unterhaltend.

Simon Dach und seine Freunde, als Kirchenliederdichter. Herausgegeben von August Gebauer, Tübingen, Osiander, 1828. 168 S. kl. 8.

Eigentlich eine Sammlung von geistlichen Liedern Dach's und seiner Freunde, mit einigen biograph. Notizen von ihnen. Die Lieder sind ausgewählt aus Heinrich Alberts Arien, Königsb. 1648 — 1650. (und öfters wieder gedruckt, wo auch Albert's Compositionen dieser

Lieder beigefügt sind. Ein Paar theilte der verstorb. Prof. Rogge aus Elbingen dem Verf. mit. Seit Luther den deutschen Kirchengesang gegründet hatte, entfaltete er sich bald, mehr oder weniger im protestant. Deutschland, aber erst 100 Jahre später gewann die geistliche Poesie durch Martin Opitz, dessen Weise von Robert Roberthin, der mit Opitz innig befreundet war (gest. 1648), Simon Dach (geb. zu Memel 29. Jul. 1605 zuletzt Prof. der Poesie zu Königsberg, † 15. Apr. 1659), sehr auch in neuester Zeit, vornehmlich wegen seiner geistlichen Lieder, gerühmt. Von ihm sind 62 Lieder in diese Sammlung aufgenommen. Dann folgen S. 133—164. seine Freunde: Robert Roberthin (mit 3 Liedern), Heinrich Albert (geb. 28. Jun. 1604 zu Lobenstein im Voigtlande, gest. 6. Oct. 1668 als Organist am Dom zu Königsberg in Preussen, 11 Lieder); Valentin Thilo (geb. 19. Apr. 1607 zu Königsberg in Pr., gest. daselbst 27. Jul. 1662 als Prof. der Beredsamkeit, 2 Lieder); Georg Mylius (geb. zu Königsberg, gest. als Pfarrer zu Brandenburg 1640, 2 Lieder); Joh. Peter Tietz, geb. 1619 zu Liegnitz, gest. 1639 als Prof. der Rede- und Dichtkunst zu Danzig, 2 Lieder). Ein Register über alle diese aufgenommenen Gesänge ist beigefügt.

*Lebens- und Bekehrungs-Geschichte des Doctors der Rechte F. D...., eines am 30. Septbr. 1817 zu Aarwangen im Canton Bern hingerichteten Diebes und Mörders. Von ihm selbst im Gefängnisse geschrieben. Aus dem Französ. übersetzt von Fr. Ad. T***. Mit einer Vorrede von Julius Eduard Hitzig. Berlin, 1827, Oehmigke. XVI. 183 S. kl. 8. 18 Gr.*

Das Original, deutsch geschrieben, erschien in einer französ. Uebersetzung zu Lausanne 1818, aber die Berner Regierung kaufte sämmtliche Exemplare auf und liess sie vernichten. Hr. Crimin. Inquis. Director Hitzig fand ein Exemplar noch bei einem Schweizer Antiquar und lieferte einen Auszug daraus in seiner criminalist. Zeitschrift; aber mehrere, auch Theologen, wünschten, das Ganze möchte dem Publicum mitgetheilt werden, und so wurde die Rückübertragung ins Deutsche von einem jungen Theologen gefertiget und sie kann sehr vielen Nutzen stiften, nicht nur bei denen, welche in Weltlust versunken sind, sondern auch bei

solchen, welche immer den Herrn Jesus auf der Zunge haben, während der Satan darunter sein Quartier behält. Münter's Bekehrungsgeschichte des Grafen Struensee hatte ja auch den Unglauben des D.... erschüttert und endlich ganz besiegt. Der Delinquent erzählt in seiner Selbstbiogr., dass von Jugend auf die Einbildungskraft ein Uebergewicht bei ihm gehabt habe. Die ersten 7 Jahre leitete ihn seine fromme Mutter, dann wurde er bei einem Pastor, ferner in einem musterhaften Institut zu Zofingen und endlich in einer öffentlichen Schule zu Aarau erzogen, wo die Zöglinge zu viele Freiheit und Ferien hatten in den Kriegszeiten (1799.) Hier beging er die ersten Diebereien, wurde ertappt, bestraft, heuchelte Reue und versprach Besserung. Der erste Genuss des Abendmahls machte Eindruck auf ihn, aber seine Andacht gränzte an Schwärmerei. Wie er nach und nach sich selbst immer mehr verführte, so dass er mit einem geschwächten Körper und verdorbenen Herzen ins väterliche Haus zurückkam, wird getreu erzählt, aber die Schuld nur der verirrten Einbildungskraft zugeschrieben, die durch das feurige Temperament noch mehr aufgeregt wurde. Er kam auf die Univers. Tübingen; hier ergab er sich auch den Trunke, über seine frühere Mässigkeit im Trinken von seinen Genossen verspottet. Seinen Aeltern machte er nachher vielen Kummer. Seit langer Zeit hatte er sich mit Mordgedanken vertraut gemacht, und zwar in solcher Verworfenheit, dass er darin nur eine ungewöhnliche That sah, die gleichsam das Signal seiner Besserung seyn würde und in Folge deren er sein übriges Leben der Busse widmen wollte. Er verwundete seinen Oheim, einen Greis, der ihn bei Gelddieberei ertappt hatte. Er wurde bei dem dritten Schweizerregimente eingeschrieben; sein Vorsatz, sich zu bessern, dauerte nicht lange. Ref. übergeht gern seine nachherigen Diebstähle, Mordanschläge, Desertionen, körperlichen Züchtigungen, bessern Vorsätze. 1809 kam er ins väterliche Haus zurück; ein Jahr hindurch ging es besser; dann kehrte er zu verkehrten Neigungen zurück. Das Lotteriespiel wurde eine neue Quelle des Verderbens für ihn. Nach dem Tode des Vaters 1816 betrog er auch seine Mutter um bedeutende Summen, die er auf die Seite brachte. Er ermordete endlich seinen bisherigen vieljährigen Freund und Schreiber, Daniel Hemmeler, am 29. Jul. 1817 und wurde einge-

zogen. An der Richtigkeit mancher seiner Darstellungen sind dem Ref. doch Zweifel aufgestiegen, so wie an der Aufrichtigkeit seiner Glaubens- und Besserungs-Bekenntnisse (S. 67 ff.). S. 102 sind einige Briefe desselben, aus dem Gefängnisse geschrieben (manche können junge Leser erschüttern), S. 148 Bruchstücke, die man in seinem Gefängnisse gefunden, S. 154 das Urtheil des Ober-Appellations-Gerichts zu Bern (welches dahin lautete, dass er auf dem Markte zu Aarwangen zuförderst bis zum erfolgten Tode erdrosselt, dann gerädert und sein Körper bis Abends auf dem Rade ausgestellt bleiben solle), S. 163 D's Rede, mit christlicher Unerschrockenheit (!) gesprochen auf dem Schaffot bei seiner Hinrichtung 30. Sept. 1817 (auch gegen sie, besonders ihren Schluss möchte manches zu erinnern seyn; die Einbildungskraft verliess ihn auch jetzt nicht), S. 170 der Bericht eines der Geistlichen, welche mit der Seelsorge des Gefangenen vom 26 — 30. Sept. beauftragt waren, S. 175 der Bericht eines andern Geistlichen (der ihn zum Schaffot begleitete) und S. 180 ein Auszug aus dem dritten Berichte mitgetheilt. (Alle rühmen seine Ruhe und Unerschrockenheit.)

Erinnerungen an des Markgrafen von Brandenburg, Christian Wilhelm, Bekehrung zum katholischen Glauben und an dessen Schrift, betitelt: Speculum veritatis Brandenburgicum. Offenbach a. M. Hauch 1828. 264 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Die Schrift rührt von einem ungenannten katholischen Verfasser her, welcher der protest. Kirche, zwar nicht durch grobe Schmähungen, wohl aber durch feinere Sophismen wehe zu thun bemüht ist. So sagt er gleich im Eingang: man nenne die *Bekehrung* zum kathol. Glauben einen *Abfall* und Treubruch, weil jeder Protestant durch ein eidliches Versprechen, protestantisch zu bleiben, verbunden sey, diesen Eid zu halten; die kathol. Kirche habe kein solches Angelöbniss; sie beschäftige sich mit den von ihr Abgefallenen nur geistig; sie bestrafe auch den Abfall nicht, sondern der Staat thue es; das Angelöbniss binde bei ihr den Menschen weniger deshalb, weil er es geleistet, als weil es der ewigen Wahrheit entspreche und mit ihr eines und dasselbe sey. Wir übergehen gern die folgenden in etwas dunkelern Vortrag gehüllten Behauptungen, dass die

kathol. Kirche die nie irrende, die allein seligmachende sey, weil darüber schon oft und viel genug gesprochen worden ist. Die Abhandlung selbst würden wir noch mehr als einen erheblichen Beitrag zu der Geschichte des Lebens und der Denkart des Markgrafen betrachten können, wenn darin der ganze Gang der Aenderung seiner Ueberzeugung und seiner Confession dargelegt worden wäre; diess ist aber nicht der Fall. Nach der Einleitung, deren Inhalt und Tendenz schon aus den angeführten Proben errathen werden kann, folgt zwar S. 26 ein historischer Verlauf der Bekehrung des Markgr. Christian Wilhelm von Br., von ihm selbst aufgesetzt, der aber nur berichtet, wie er, nach Magdeburgs Eroberung 1631, als kaiserlicher Gefangener, damals noch eifriger Protestant, durch das ihm verehrte Buch: Katholische Grundfeste des Dr. Eliae Schilleri etc., das er mehrmals durchgelesen und fast auswendig gelernt habe; und worin der immerwährend kräftige Beistand Gottes und des heiligen Geistes bei der wahren (d. i. der katholischen) Kirche behandelt werde, wankend gemacht worden sey, dann zu Ingolstadt die Unterredungen des P. Stallhausen, eines Jesuiten, den Fürsten überzeugten, dass die katholische Lehre ganz anders beschaffen sey, als die Lutherischen sie beschrieben und mit dem göttlichen Wort und den heiligen Vätern völlig übereinstimme; dass als die Gefangnen nach Wienerisch-Neustadt auf die Burg gebracht worden, verschiedene Geistliche und insbesondere der Bischof von Neustadt, sie fleissig besuchten, um sie zu trösten, und von Religions-Angelegenheiten sprachen, der Fürst ein kleines Buch, vom Beruf der Kirchendiener, welches P. Ernst wider des Fürsten Hofprediger M. Salomo Lentz geschrieben, zum Neujahrs-Geschenk erhielt, und endlich das Bekehrungswerk durch einen andern Geistlichen, welcher mit dem Beweis, dass die heutige katholische Religion mit der alten apostol. Kirche gänzlich übereinstimme, Drohungen höllischer Pein und Gemälde himmlischer Freuden verband, vollendet wurde, so dass nun bei ihm Ueberzeugungen entstanden, die er S. 42 ff. ausspricht, wobei aber auch die Bedenklichkeiten und Zweifel nicht übergangen sind (S. 57 ff.), die, als Anfechtungen, auf Rechnung des Satans gesetzt werden. Allein, wie gross die relig. Einsichten des Fürsten vorher gewesen, welche Fähigkeit er besessen habe, die Lehre beider Kir-

chen selbst gründlich zu prüfen, welche Mittel ihm dazu zur Hand seyn konnten, welchen Einfluss äussere Umstände auf sein Gemüth hatten, darüber erfährt man doch nichts; nur aus seinem eignen Geständniss (S. 65 f.) erfährt man, dass er von mehrern Geistlichen und Mönchen in der Gefangenschaft bearbeitet worden ist. Am 30. März 1632 trat er über, am 31. März beichtete er zum erstenmal und genoss das Abendmahl öffentlich in der Schlosskirche zu Neustadt 1. Apr. (Sonnt. Palmarum); den Bericht aber versichert er aufgesetzt zu haben, zum Besten der »aufrichtigen und treuen Herzen, die zwar noch von Luthers Lehre, gleich wie von einem Aussatz entzündet und umgeben, aber dennoch des Gemüthes sind, dass, könnten sie nur eines Bessern unterrichtet werden, sie solches zu ihrem ewigen Seelenheil mit Dank annehmen würden.« — S. 69 folgt: Von den theologischen Wahrheiten, zu deren Einsicht der Markgraf Christian Wilhelm gelangt ist. Das Ganze besteht aus vier verschiedenen Schriften: Speculum veritatis; Apologia speculi veritatis; Appendix ad apologiam speculi veritatis, Beschluss an alle hohe Potentaten, besonders unsre hochgeehrte königliche, chur- und fürstliche Anverwandte. Nur die erste (aus vier Theilen bestehende) Schrift ist hier übergetragen, jedoch mit Abänderung der Folge der Theile und einigen Abkürzungen. — Der Anhang (S. 201) von Betrachtungen, Untersuchungen und historischen Erörterungen, enthält zuvörderst einen Aufsatz: 1. Ueber die Lebensverhältnisse des Markgrafen Chr. W. von Brandenburg, der aber weit mehr sich mit Aussprüchen des Königs Friedrichs II. und Göthe's über den Ursprung der Reformation beschäftigt und das Verfahren bei der Reformation angreift. Vom Markgraf werden nur seine frühern kriegerischen Thaten und seine spätern Schicksale bis zu seinem Tode 1665 kurz erzählt. 2. S. 225. Ueber die den Protestanten eigene Beurtheilung des Katholicismus. 3. S. 250. Ueber die Einheit und Unfehlbarkeit der Kirche.

Land- und Haus-Wirthschaft.

Gegenwärtiger Zustand der deutschen Landwirthschaft bey ihren dringendsten Bedürfnissen. Von Georg v. Forster, Profess. d. Landwirthsch. zu Tübingen. An die loyalen u. wohlwol-

lenden Regierungen Deutschlands gerichtet. Tübingen, Osiander, 1829. VI. 104 S. gr. 8. 8 Gr.

Der Vfr, schon durch andere theoretische und praktische Schriften über den Landbau bekannt, hat in der gegenwärtigen manche Irrthümer (z. B. über die Wirkung der Hagelableiter) berichtigt, manche Beschwerden des Landmanns freimüthig zur Sprache gebracht, manche Mängel aufgedeckt und mehrere Vorschläge zur Verbesserung der Landwirthschaft gethan, die zum Theil leicht angenommen und befolgt werden können, so dass diese Schrift Aufmerksamkeit verdient und der Prüfung werth ist. Zum Vortheil gereicht es ihr nicht, dass gar keine Abschnitte gemacht sind, sondern der Vortrag ununterbrochen fortgesetzt ist.

Immerwährender Haus- und Garten-Kalender, oder vollständige Uebersicht der wesentlichsten monatlichen Verrichtungen im Haus und Hof, in der Baumschule, im Obst-, Wein-, Küchen-, Blumen- und Zimmergarten, Orangerie- u Lustgarten; beim Acker- u. Wiesenbau, bei der Vieh- u. Bienenzucht, Teich-, Forstwirthschaft u. Jagd. Nebst einer Auswahl der bewährtesten Vorschriften für die Haus- u. Feldökonomie. Nach den Werken ausgezeichneter, praktischer Oekonomen etc., bearbeitet von G. Friedr. Ebner. Mit 12 Vignetten. Heilbronn, Drechsler, 1827. XVI. 151 S. 12 Gr.

Eine Compilation aus mehrern Schriften für Landwirthe, vornehmlich im südlichen Deutschland, die nicht viel auf grössere Werke wenden können, ganz nützlich. Sie finden wenigstens hier Anweisungen, in jedem Monat unter 8 Abschnitten (Haus- u. Hof-Geschäfte; Geschäfte in der Baumschule und im Obstgarten; Weingarten; im Küchengarten; im Blumen-, Zimmer- und Lustgarten; Ackerbau- und Wiesen-Geschäfte; Vieh- und Bienenzucht; Teich-, Forstwirthschaft und Jagd); zusammengestellt und unter ihnen auch manche weniger bekannte. Jedem Monate ist eine Vignette nach Art der Taschenkalender vorgesetzt.

Beiträge zur Kenntniss der englischen Malzbereitung, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, enthaltend den Bericht einer von der englischen Regierung niedergesetzten Commission über: Malz, welches im J. 1806 aus gewöhnlicher und aus schottischer vielzeiliger Winterger-

ste gemacht worden. Aus dem vierten Bande des deutschen Gewerbfreundes besonders abgedruckt. Halle, Hemmerde und Schwetschke. 110 *S. in* 4. 14 *Gr.*

Diese Abhandlung verdiente durch einen besondern Abdruck noch mehr verbreitet zu werden; sie enthält die genauesten und bestimmtesten Mittheilungen über die engl. Malz-, Bier- und Branntwein-Bereitung. Das Original war nicht in den Buchhandel gekommen, der Herausgeber des Gewerbfreundes aber, Hr. Prof. Kastner, erhielt es von unbekannter Hand. Das Ganze besteht aus Schriften (2 Schreiben und 2 Berichten), welche, in Bezug auf die von den Commissarien der Accise für Schottland anbefohlne Versuche, dem Unterhause des Parlaments überreicht worden, um darnach die verhältnissmässige Güte des Malzes, welches aus gewöhnlicher und aus schottischer vielzeiliger Gerste gemacht worden, zu bestimmen. Zum Druck verordnet d. 6. Jun. 1806, nebst 30 Tabellen.

Des Grafen Heinrich Ernst von Schönburg-Rochsburg Handschriftliche Nachrichten über seine Wirthschaftsführung zu Rochsburg in Sachsen, herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Professor Dr. Weber in Breslau. Zweiter Band. 308 *S. gr.* 8., *nebst Tabell. Halle, Hemmerde u. Schwetschke.* 1828. 2 *Rthlr.*

Der erste bereits angezeigte Band enthält das ökonomische Tagebuch für 1799 — 1819, nebst einer kurzen Geschichte und Darstellung der Rochsburgischen Wirthschaften und des ökonomischen Lebens und Wirkens des Verfassers vom Herausgeber. Im gegenwärtigen findet man I. Entwürfe und Plane zur Einrichtung, Anordnung und Verbesserung der Wirthschaft, oder des Feld- und Futterbaues und der Viehzucht zu Rochsburg und den dazu gehörigen andern Gütern für die Jahre 1808 — 28, mit einigen Anmerkungen des Herausg. II. S. 293. Nachträgliche und Schlussbemerkungen des Herausgebers über den Zustand und die wirthschaftlichen Einrichtungen der Rochsburger Wirthschaften in den letzten Jahren vor dem Tode und den nächsten zwei Jahren nach dem Tode des Hrn. Grafen v. Schönburg.

Zur Geschichte des künstlichen Futterbaues, oder des Anbaues der vorzüglichsten Futterkräu-

ter, Wiesenklee, Luzerne, Esper, Wicke und Spergel. Naturgeschichtlicher und landwirthschaftlicher Beitrag von Dr. Ludwig Wallrad Medicus, K. Baier. Hof- u. Bergrathe, öff. ord. Prof. an der Univ. zu München etc. Nürnberg, Riegel u. Wiessner 1829. VIII. 184 S. 22 Gr.

Die Einleitung beweiset 1. die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des künstlichen Futterbaues und der genauern Kenntniss derjenigen Futterkräuter, welche und wie sie mit Vortheil angebauet werden können, mit Anführung der vorzüglichen Schriften, in welchen von diesen Gewächsen und ihrem Anbau umständlich gehandelt worden ist. Dann ist S. 7 ff. ein Bruchstück über den Futterbau der Alten, besonders den künstlichen Futterbau der Griechen, welche die medica, die vicia (Wicken), den cytisus, Trigonella foenum graecum, Erven (ὄροβος), benutztdn. Insbesondere verbreitet sich der Vf. uber den cytisus der Alten (S. 10.), dass darunter nicht unser Bohnenbaum, cytisus laburnum, sondern medicago arborea zu verstehen sey), über ocymum und farrago S. 15. Menge- oder Mischfutter, ocymum Mischung verschiedener Hülsenfrüchte, farrago oder ferrago aber Mischung verschiedener Getreidearten. Dann folgt die umständliche Behandlung folgender Futterkräuter: 1) S. 18. Gemeiner rother Wiesenklee, trifolium pratense, die Geschichte desselben bei den Alten wird S. 20 ff., im Mittelalter S. 32 ff. und bei den Neuern (S. 60 ff.) behandelt; es sind immer verschiedene Arten unter diesem gemeinschaftlichen Namen begriffen worden. Hier ist S. 77 ff. auch ein Aufsatz über den Kleebau in Baiern eingeschaltet und S. 98 ff. über den Anbau des weissen Wiesenklees, Trifolium repens, in dem K. Baier. Rheinkreise. 2) S. 104. Luzerne, ewiger Klee, medicago sativa, die μηδικὴ der Alten. 3) S. 138. Esper, Esparsette, Onobrychis viciaefolia Scop., sativa Decand., Hedysarum onobrychis L., eine vortreffliche Wiesenpflanze, die auch im geringern, magern Boden gedeihet. 4) S. 161. Wicke, vicia sativa, zu Mengefutter vorzüglich brauchbar. 5) S. 171. Spergel, Spergula arvensis et pentandra, seit 300 Jahren angebauet. Nachträge S. 184. betreffen die medicago arborea, das ocymum der Alten u. s. f. — Ob nun gleich die in dieser Schrift aufgeführten Futterkräuter unsern

Landwirthen nicht unbekannt, auch keineswegs unbenutzt sind, so finden jene doch in dieser Schrift so viele nützliche Belehrungen über den vortheilhaftern Anbau und die vorzüglichere Benutzung derselben; Gelehrte aber so viele geschichtliche Nachweisungen über ihre Cultur in verschiedenen Zeitaltern und über ihre Verbreitung in neuern Zeiten, dass sie beiden Classen empfohlen werden kann.

Handbuch der Forst- und Jagdgesetzgebung des Herzogthums Nassau. Bearbeitet von C. P. Laurop und herausgegeben von St. Behlen und C. P. Laurop. Hadamar, Gelehrten-Buchh. 1828. LVI. 462 S. gr. 8. (Auch unter dem Titel: Systematische Sammlung der Forst- und Jagdgesetze der deutschen Bundesstaaten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Herausgegeben von St. Behlen und C. P. Laurop. Zweiter Band: Die Forst- u. Jagdgesetze des Herz. Nassau.) 3 Rthlr. 8 Gr.

Ueber die ganze systematische Bearbeitung dieser vollständigen und gut geordneten Gesetzsammlung, welche die Forst-Cultur und die Jagdausübung auch mit Rücksicht auf den Waldbau angeht, haben die Herausgeber sich in den Vorreden zum 1. B. verbreitet. Zu dem gegenwärtigen Bande sind handschriftliche und gedruckte Quellen fleissig benutzt, die letztern, besonders die allgemeinern, in der Vorrede S. V f. angegeben. Diese Vorrede erläutert und rechtfertigt übrigens einige Abweichungen von der Form der Bearbeitung im ersten Bande. So sind die Gesetze der Länder, wovon nur Theile dem Herz. Nassau neuerlich zugefallen sind, die besondern Gesetze für die der Nassauischen Souveränetät untergebenen sowohl als die vom gegenwärtigen Herz. N. getrennten Länder und die für mehrere ehemals von den verschiedenen Nassauischen Häusern gemeinschaftlich besessenen Aemter weggelassen worden. Dass übrigens die Nassauischen Forst- und Jagdgesetze schon in den ältern Zeiten einen bedeutenden Grad von Vollständigkeit hatten und die Lücken in den neuern Zeiten ergänzt worden sind, geht aus ihrer Zusammenstellung hervor. Eine historisch-statistische Einleitung geht voraus, enthaltend: 1) S. XXXIII — XLII. eine kurze Darstellung des politischen Lebens des Nassauischen Staates im Kreise der Vergangenheit (a. der ältesten

Nass. Geschichte bis zur Theilung der Länder 1255, b. der Walramischen, c. der Ottoischen Linie, d. des Herzogthums Nassau seit 1813 u. 1815). 2. S. XLIII—LVI. Darstellung des politischen Staatslebens im Kreise der Gegenwart (Grundmacht des Staats nach Land und Volk; Cultur; Staatsverfassung; Staatsverwaltung; Finanzen). Die erste Abtheilung enthält die Forst- und Jagdgesetze der Ottoischen Hauptlinie von der ältern Zeit bis zur Mediatisirung des Fürstenthums Nassau-Oranien, 1465—1806. Die zweite, die F. u. J. Gesetze der Länder der Walram. Hauptlinie: 1ste Periode, von der Vereinigung der Länder dieser Linie bis zum Reichsdeputationshauptschluss 1605—1803. (S. 199. die Nassau-Usingischen, und S. 251. die Nassau-Weilburgischen Gesetze); 2te Periode, vom R. Dep. Hauptschluss bis zur Vereinigung der Nass. Länder beider Hauptlinien in dem Herz. Nassau 1803—1815 (S. 290). Dritte Abth. S. 321. Die F. u. J. Gesetze des Herz. Nassau von 1816 bis 1826. Den besondern Inhalt jeder Abtheilung und Unterabtheilung gibt die systematische Uebersicht des Inhalts S. XI—XXXII. an, in deren musterhafter Einrichtung man keinen erheblichen Gegenstand vermissen wird. S. 1—17. ist eine chronologische Uebersicht der Gegenstände der Gesetze nach den Linien und Jahren geordnet von 1465—1806, und ähnliche Uebersichten für die spätern Zeiten S. 290 u. 317. mitgetheilt, in der Ausführung aber der Inhalt der Gesetze genau angegeben und erläutert.

Vollständige Anweisung zur richtigen Behandlung und vortheilhaften Benutzung der Obstfrüchte, von C a r l H e i n r i c h G o t t l i e b M e y e r, *Pfarrer an der Hospitalkirche zu Hof. Mit 14 Abbildungen auf 2 lithographirten Tafeln. Hof, 1829, Grau. XVI, 124 S. 8. (Auch unter dem Titel: Gründliche und treue Anweisung zur Obstbaumzucht für Gärten und das freie Feld etc. verabfasst von C. H. G. Meyer.* V i e r t e s H e f t. *Von der Behandlung und Benutzung der Obstfrüchte.)*

Mit dem 3ten Hefte waren die Belehrungen über Erziehung der Obstbäume beschlossen; das vorliegende enthält eine davon getrennte und für sich bestehende Abhandlung, bei deren Ausarbeitung die pomologischen und ökonomischen Schriften noch mehr als in den ersten

3 Heften, neben den eignen Erfahrungen und Versuchen, benutzt worden sind zu einer vollständigen, ausführlichen aber gedrängten, deutlichen und praktischen Belehrung, Eigenschaften, welche diese Anweisung zum allgemeinen Gebrauche um so mehr empfehlen, da der Preis derselben so billig gestellt ist. Der Inhalt ist: Ister Abschn. Von der Behandlung der Obstfrüchte: Cap. 1. Behandlung des Obstes am Baume, von seiner Blüthe bis zur Reifezeit. Cap. 2. Die (rechtzeitige) Erndte der Obstfrüchte (und die dabei anzuwendenden Instrumente). Cap. 3. Aufbewahrung des Obstes (in allen Arten). IIter Abschn. S. 58. Von der Benutzung des Obstes. Cap. 1. Genuss des Obstes ohne Zubereitung. Cap. 2. Dürrung des Obstes und Benutzung desselben im getrockneten Zustande. Cap. 3. Benutzung des Obstes zu Wein (Cyder), Essig, Branntewein, Saft und Syrup. Cap. 4. Benutzung des Obstes als Muss, eingemacht und Verwendung seiner Kerne zu Oel. In einer Schlussbemerkung ist noch von der Verwendung des unreifen Obstes, vom medicinischen Nutzen des Obstes, vom Nutzen des Holzes der Obstbäume gehandelt. Die beiden Steindrucktafeln stellen Baumleitern, Obstsammler, Obstbrecher, Obststellagen, Obstmühlen, Walzen, Fässer und andere Werkzeuge dar. Die Anweisungen und Aufmunterungen des Vfs. haben schon in seiner Gegend gute Früchte getragen. Es sind mehrere Obstbaumpflanzungen angelegt und eine Gesellschaft zur Beförderung der Obstbaumzucht errichtet worden.

Taschenbuch für Stuben- und Wintergärtner, oder kurze und gründliche Anleitung, die beliebtesten Blumen und Zierpflanzen im Zimmer mit Vortheil zu ziehen, zu pflegen und zu überwintern. Nebst einem vollständigen Florkalender, enthaltend ein Verzeichniss der in jedem Monate blühenden Blumen und Zierpflanzen. Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch vorzüglich für alle die Blumenfreunde, welche ohne Besitz eines Gartens sich das Vergnügen eines schönen Blumenflors verschaffen wollen, von Johann Heinrich Gottlob Gruner, Mitgl. einiger gel. Gesellschaften. Glogau und Lissa, 1828. Günthersche Buchh. VIII. 30. 496 S. in 12. geb. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Verf. hat schon einen praktischen Blumengärtner herausgegeben. Er wurde, wie er versichert, aufgefordert, gegenwärtiges Werk erscheinen zu lassen.

Wir besitzen freilich schon mehrere, theils grössere, theils kleinere, Schriften dieser Art. Das gegenwärtige scheint vorzüglich auf Schlesien sich zu beziehen. Es besteht aus 3 Abschnitten: 1. (auf 30 Seiten) Belehrungen über drei verschiedene Erdarten und ihre Bereitung (besonders der guten Gartenerde), Standort, Vermehrung, Versetzen und Begiessen der Gewächse, Erziehung und Aufbewahrung des Blumensaamens, über das Zimmer zur Ueberwinterung der Gewächse, Feinde der Gewächse im Zimmer. Der 2te Abschn. ist der reichhaltigste: Beschreibung und Behandlung der bekannten (auch vieler wenig bekannten) Blumen und Ziergewächse im Zimmergarten (in alphabet. Ordnung nach den latein. Namen, auf 416 Seiten; aber wer möchte wohl alle oder doch den grössern Theil dieser Gewächse im Zimmer erziehen können?) 3. S. 417. Flor- oder Blumen-Kalender (nach den Monaten der Blüthen sind die Namen der Gewäche und Blumen angegeben).

Kurze Ermunterung und Anleitung zur Obstbaumzucht. Für die Bewohner des Königreiches Baiern. Von Joh. Bapt. Hergenröther, Dr. der Philos., Inspect. des Königl. Schullehrer-Seminars zu Würzburg etc. Würzburg, Etlinger. Buchh. 1828. VI. 86 S. 8. brosch. 6 Gr.

Diese Schrift war zwar des Preises, um den sie in München concurrirte, nicht würdig befunden worden, doch urtheilten Leser des Concepts, sie verdiene gedruckt zu werden. Sie ist freilich etwas zu kurz, aber doch populär geschrieben und nicht zu theuer. In der Einleitung wird der Nutzen der Obstbaum-Pflanzung dargethan und die Einwendungen dagegen widerlegt, dann in 6 Capiteln von der Gewinnung der Obstbaumpflanzen, von der Veredlung der Baumpflanzen, von der Wartung und Pflege der veredelten Stämmchen, vom besten Standorte der verschiedenen Obstarten, vom Schutze der ausgesetzten Bäume, von den Krankheiten und Heilmitteln der Obstbäume gehandelt.

Ueber die Verbesserung und Veredlung der Landes-Pferdezucht durch Landgestüts-Anstalten mit besonderer Rücksicht auf Baiern. Von Karl Wilhelm Ammon, Gestütmeister des Kön. Baier. Hofgestütes zu Rohrenfeld bei Neuburg an der Donau etc. Erster Theil. Nürn-

berg, 1829. *Riegel u. Wiessner in Comm.* XVI. 263 *S. gr.* 8. *cartonn.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Dem Mangel an einem grössern und vollständigern Werke über Landgestüte wollte der Verf. durch gegenwärtiges Werk abhelfen, was er um so leichter thun konnte, da er seit 30 Jahren fast immer bei Gestüten angestellt, oder auf grossen Gütern mit der Pferde- und Viehzucht beschäftigt gewesen, und überdiess versichert er, Alles, was über Pferde- und Viehzucht geschrieben worden, gelesen und das Beste davon sich angeeignet zu haben. Diess erregt allerdings nicht geringe Erwartungen, zumal da er beweiset, dass er grossen Theils seinen eignen Erfahrungen gefolgt ist. Der schriftliche Vortrag scheint ihm nicht so geläufig zu seyn. Er ist etwas unbeholfen, ungeordnet und weitschweifig. Uebrigens urtheilt der Vfr. über seine Arbeit sehr bescheiden und fordert sachkundige Männer zu Berichtigungen und Beiträgen auf. In der Einleitung gibt er die Vortheile einer guten Pferdezucht für den Landwirth und den Staat und die Haupterfordernisse zu Herstellung derselben an, wozu dann vorzüglich die Errichtung eines Landgestütes oder einer Landbeschäler-Anstalt gerechnet wird. Der Inhalt der folgenden Abschnitte ist: Cap. 1. S. 11. Ob Deutschland zur Anzucht guter Pferde geeignet sey? Erster Zusatz (S. 22.): Ob Baiern zu einer guten Pferdezucht geeignet sey? Zweiter Zusatz: S. 33. Uebersicht des Standes der Pferdezucht im Kön. Baiern. Cap. 2. S. 35. Bruchstücke aus der Geschichte der Landgestütsanstalten in Deutschland, und (S. 60. Zusatz) Kurze Geschichte derselben in Baiern. Cap. 3. S. 68. Nutzen und Nothwendigkeit der Landgestüte. Zwei Zusätze: 1. S. 87. Ob auch in Baiern die Pferde ein Handelsartikel werden können, der Geld ins Land zieht? 2. S. 90. Ueber die Tauglichkeit der baierschen Landpferde zum Militärdienst. Cap. 4. S. 97. Prüfung (und Widerlegung) der Einwendungen gegen die Nützlichkeit der Landgestüte. Cap. 5. S. 127. Ob eine Verbesserung und Veredlung der Landes-Pferdezucht auch ohne Landgestüte möglich sey? (geläugnet). Cap. 6. S. 175. Von den Hindernissen, welche dem Fortgange der Landgestüte entgegenstehen. Cap. 7. S. 193. Von dem Kreuzen der Racen, nebst 2 Zusätzen: 1. S. 234, Von der Verbesserung einer Race in sich selbst. 2. S. 238. Ob Verbessern und Veredeln einerlei sey? (bei-

de Worte werden genau von einander unterschieden). Cap. 8. S. 241. Ob die durch Einführung fremder Racen verbesserte und veredelte Landes-Pferdezucht auch konstant (selbständig) sey? (was behauptet wird).

Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung. Von J. M. Freiherrn von Ehrenfels. Erster Theil. Prag, Calve'sche Buchh. 1829. 334 S. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 12 Gr.

Als Vorwort hat der Verf. die Geschichte seiner Erfahrung in der Bienenzucht vorgetragen und schon diese ist lesenswerth. Dann folgt der theoretische Theil in 10 Abschnitten: 1. Der Bienenstock (d. i. das Aggregat einer Bienenkolonie oder eines Bienenstaats) in der Natur (der wilde Bienenstock). 2. Die Königin, auch Weisel oder Mutterbiene genannt, das ausgezeichnetste und zur Erhaltung des Ganzen unentbehrlichste Glied des Bienenstaats, durch Grösse, Gestalt und Farbe von den Arbeitsbienen unterschieden. 3. Die Arbeitsbienen. In unabgeschwärmten Stöcken können deren mehr als 30,000 beisammen seyn. Genau werden ihre Körpertheile, deren Verrichtungen, Lebensdauer etc. angegeben. 4. Die Drohnen, wahrscheinlich zur Befruchtung der Königin bestimmt, auch äusserlich von den Arbeitsbienen verschieden. 5. Das Wachs und dessen Bereitung. 6. Honig. 7. Bienenbrod (die in der Arbeitszeit gewöhnliche Kost der Arbeitsbienen, aus etwas Honig und feinem Blumenmehl geknetet. 8. Kittmaterie (Propolis). 9. Begattung, Befruchtung und Fortpflanzung. 10. S. 101. Recapitulation der vorgetragenen Grundsätze für die praktische Bienenzucht (in 103 Grundsätzen). — Praktischer Theil in 16 Abschnitten: 11. Von der praktischen Bienenzucht überhaupt. 12. Eigene Bienenzuchts-Methode des Verfs. 13. Ueber Gegend und Nahrung zur Aufstellung eines Bienenstandes. 14. Das Bienenhaus (der bedeckte Standort der Bienen). 15. Die Garten-Bienenzucht nach dem Systeme des Vfs. 16. Modificationen bei der Waldbienenzucht. 17. Ueber die Mittel, die Bienen zu erhalten. 18. Mittel, sie zu vermehren. 19. Das Bienenjahr und die Einwinterung vom Monate October bis März. 20. Die Auswinterungs-Periode vom März bis Mai. 21. Die Schwarmperiode vom Mai bis Juli. 22. Die Honigerndte vom Juli bis October. 23. Das Schwärmen. 24. Ueber die Fütterung der Bienen. 25. Die Räuberei der Bienen (sowohl

durch zahme Bienen, als durch fremde Raubbienen). 26. Recapitulation der im praktischen Theile aufgestellten Grundsätze (in 220 Sätzen). Die gegebenen Belehrungen sind sehr ausführlich. Nicht selten werden die bisherigen Schriftsteller berichtigt.

Uebersicht der europäischen veredelten Schafzucht, von J. G. Elsner. Zweiter Band. Prag, Calve'sche Buchh. VIII. 225 S. in 8. brosch. 1 Rthlr.

Der Zweck dieses Werks war, nur eine solche Uebersicht der europäischen Schafzucht zu geben, dass man leicht beurtheilen könne, auf welche Stufe sie sich erhoben, welche wichtige Rolle sie in der Nationalindustrie spielt, wie sie auf die Landwirthschaft selbst einen bedeutenden Einfluss hat. Der erste Band diente vorzüglich als Einleitung für den zweiten, der den eigentlichen Zweck des Ganzen entwickelt. Denn dieser beschreibt im II. Abschn. den gegenwärtigen Zustand der europ. veredelten Schafzucht in 8 Abtheilungen: a. in wiefern hat das erzeugte Wollproduct jetzt Vorzüge vor andern seines Gleichen, und in welchem Verhältnisse stehen die Kosten seiner Erzeugung zu ähnlichen seiner Gattung und zu dem Marktpreise? b. welche Stellung hat die Schäferei vermöge ihrer Wichtigkeit in der übrigen Landwirthschaft eingenommen? c. (bessere) Behandlungsart der Schafe in neuerer Zeit. d. Von den (7) Krankheiten, die unter veredelten Schafen am bekanntesten sind und am öftersten vorkommen. e. Die Bildung der Schafmeister und ihre Stellung (in unsern Zeiten). f. Rationeller Betrieb der Schafzucht. (Sieben Stücke, worauf der rationelle Schafzüchter sieht, und sechs Grundsätze, nach welchen er verfährt, um seine Wolle zu erhalten). g. Schaf- und Wollhandel (auch Preise der Zuchtschafe). h. Einige allgemeine Bemerkungen (über verschiedene Erscheinungen bei veredelten Schafen, ein- und zweischürige Schafe, verschiedene Schafarten in Europa, jetziger Standpunct der veredelten Schafzucht in Europa). III. Abschnitt. Welche Muthmassungen (Hoffnungen) haben wir für die Zukunft der veredelten Schafzucht in Europa S. 200. Zuletzt sind (S. 222.) noch einige Männer, welche sich in verschiedenen Ländern Europa's um die europ. Schafzucht verdient und dadurch berühmt gemacht haben, genannt.

Neuer Rathgeber in den nützlichsten und geprüftesten neuerfundenen Haushaltungs- und Gewerbskünsten für das gemeine Leben, für Oekonomen, für Techniker und überhaupt für alle Stände. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofr. und ord. Prof. in Tübingen. Tübingen, Osiander 1829. XIV. 356 S. kl. 8. brosch. 1 Rthlr.

Der durch sehr viele nützliche Schriften über ökonomische und technologische Gegenstände berühmte Vfr. hatte ehemals die neuen Auflagen von Hochheimers ähnlichem Werke besorgt. Er fand aber so viele, in den neuesten Zeiten gemachte und für Haushaltungen und Gewerbe wichtige Erfindungen nachzutragen, dass er nunmehr diess eigne Werkchen ausgearbeitet hat, welches aus 8 Abtheilungen besteht: 1. Erhaltung und Verbesserung von allerlei Lebensmitteln (Getraide, Mehl, Obst, Fleisch) und andern Sachen (11 Numern). 2. S. 31. Ueber zufällige und absichtliche Verfälschung von allerlei Lebensmitteln (Nr. 12—23). 3. S. 59. Schutz-, Erhaltungs- und Verbesserungs-Mittel für mancherlei Gegenstände (Nr. 24—47). 4. S. 141. Besondere nützliche Metallkünste (Nr. 48—75). 5. S. 217. Nützliche Künste in Stein, Irdenzeug und Glas (Nr. 76—84). 6. S. 248. Nützliche Künste in Holz, Horn, Knochen, Elfenbein, Schildpatt u. dgl. (Nr. 85—96). 7. S. 279. Die besten Firnisse auf Holz, Leder, Zeuge, Metall etc. (Nr. 97—110). 8. S. 323. Zum Schreiben und Zeichnen gehörende Künste (Nr. 111—120. Verschiedene Dinten, Zeichnenstifte, Siegellacke zu machen). Sehr deutlich abgefasste Anweisungen und Recepte.

Das Ganze des Seidenbaues, oder theoretisch-praktische Anweisung zur Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht. Nach den besten und neuesten italienischen und französischen, wie auch ältern deutschen Werken und nach eigner Prüfung und Erfahrung ausgearbeitet von Gustav Heinrich Haumann, Pfarrer in Grosskörner. Nebst 5 lithogr. Tafeln. XIV. 265 S. 8. und einer Tabelle. (Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke, 44ster Band). Ilmenau 1829. Voigt.

Zu den Miteln, uns von dem Verbrauche fremder Boden- und Gewerb-Erzeugnisse frei zu machen (was der gegenwärtige Zustand des einheimischen Landbaues,

der Gewerbe und Fabriken zu fordern scheint), rechnet der Vfr. auch den Seidenbau. Er wollte daher schon vor vier Jahren bei Ausarbeitung des Feldmanns einen Abschnitt über den Seidenbau beifügen, fand aber bald, theils, dass dieser zu gross und weitläufig werden, theils für die, welchen jenes Buch bestimmt war, weniger geeignet seyn würde, und entschloss sich daher, eine besondere Anleitung zum Seidenbau für Jedermann und vorzüglich für das Volk herauszugeben, da die Werke des Reg.-Raths v. Türk und des Staatsrathes von Hazzi, die unterdessen erschienen waren, mehr den Seidenbau in den höhern Ständen zu empfehlen schienen. Er machte auch selbst Erfahrungen darüber, so weit es ihm bei den wenigen Maulbeerbäumen, die er benutzen konnte, möglich war, und schon diese Erfahrungen belehrten ihn, dass der Seidenbau auch in Thüringen sehr gut sich betreiben lasse. »Freilich, sagt er, müssen vor allen Dingen Maulbeerbäume (denn mit den Futtersurrogaten ist es durchaus nichts) in hinlänglicher Menge angepflanzt werden.« Diese Anpflanzung müsste zuerst von Seiten des Staats, von den Gemeinheiten und den Besitzern grösserer Güter unternommen werden. Die vorliegende Schrift soll und kann zur Beförderung dieser neuen Erwerbsquelle beitragen. Sie besteht aus 2 Abtheilungen: 1. die Maulbeerbaumzucht, die in 20 Capiteln vom Maulbeerbaum überhaupt und seinen verschiedenen Arten, dem schwarzen, rothen, weissen u. s. f. und den Spielarten des weissen, von der Vermehrung des Maulbeerbaums durch Ableger, Stöpflinge, Wurzelschossen, Aussaat des Saamens, von der Veredlung, dem Pfropfen, Copuliren, Oculiren, Verpflanzen, Beschneiden des Maulbeerbaums, von Maulbeer-Sträuchern und Hecken, vom Ablauben des Baumes oder vom Pflücken seiner Blätter handeln. (Nur wie er gegen das Erfrieren in unsern Gegenden zu schützen sey, hätte noch gelehrt werden sollen.) Die 2te Abth., die Seidenraupenzucht, besteht aus 31 Capiteln, in denen zuerst die Naturgeschichte der Seidenraupe und ein kurzer Abriss der Geschichte ihrer Zucht gegeben ist. Dann folgen: das dazu erforderliche Local; die innere Einrichtung der Raupengemächer und Lagerstätten der Raupen; die dabei nöthigen Geräthschaften und Werkzeuge; die für die Raupen erforderliche Wärme; die Beschaffenheit der Luft in den Seidenraupereien; der Einfluss des nothwendigen Lichtes; der Raum, den die

Seidenraupen in den verschiedenen Perioden ihres Lebens brauchen; die Nahrung derselben und deren Beschaffenheit und Menge; die Futterzeiten; die stellvertretenden Nahrungsmittel, die man empfohlen hat; das Reinigen der Lagerstätte; die Raupeneier, deren Ausbrüten und die Vorrichtungen beim Auskriechen der Raupen; die Behandlung der Seidenraupen im ersten, zweiten, dritten, vierten und fünften Lebensalter; die Spinnhütten; das Abnehmen und die Sonderung der Kokons und Auswahl derselben zur Nachzucht; das Tödten der Kokons; das Gewinnen, Aufbewahren und Versenden der Raupeneier; sieben Krankheiten, denen die Seidenraupen unterworfen sind; Feinde der Seidenraupen; verschiedene Spielarten der Seidenraupen. Die Tabelle enthält Bemerkungen über die Erziehung, Wartung und Pflege der Seidenraupen, nach des Grafen Dandolo Methode, berechnet auf die Raupen von einer Unze Eiern, und im Steindruck sind auf 3 Tafeln, die ½ Bogen ausmachen, die Blätter, Zweige und Wurzeln des Maulbeerbaums, die Eier, Raupen, Kokons, Schmetterlinge und die verschiedenen anempfohlnen Werkzeuge und Geräthschaften dargestellt, so dass man also Nichts zur Belehrung vermissen wird. Billig aber hätten die gebrauchten Quellen oder Hülfsmittel, insbesondere die ausländischen, genauer angezeigt werden sollen.

Der Hausvater im Wein- und Bierkeller, oder guter Rath, wie man alle Arten von Rhein-, Pfälzer-, Franken- und französischen Weinen, desgleichen alle Sorten von Bieren auf dem Lager behandeln, abwarten, auffüllen und abziehen soll, so dass sie sich gut halten und stets verbessern. Von Joseph Servière, Verfasser des Kellermeisters, der Oenologie und des Ganzen der Bierbrauerei etc. Mit einer lithographirten Tafel. Ebendaselbst 1829, Voigt. V. 64 S. 8. brosch.

Der Verf. hat durch die von ihm selbst auf dem Titel erwähnten Schriften, die in demselben Verlag erschienen sind, sich eine gewisse Autorität erworben, so dass man auch die gegenwärtige Schrift gern aufnehmen und benutzen wird. Sie enthält einen kurzen Abriss oder Auszug jener grössern Werke, in welchen die von dem Vfr. erfundenen und erprobten Methoden, die Weine und die Biere gut zu behandeln, in 2 Abtheilungen kürzer vorgetragen sind. Der Verf. war 25 Jahre hin-

durch Weinhändler, 15 Jahre Fabrikant englischen Bieres, und hatte, bei seinen chemischen und mechanischen Vorkenntnissen Gelegenheit genug, Erfahrungen über falsche und richtige Behandlung dieser Getränke zu machen, Beobachtungen anzustellen, fremde schriftliche und mündliche Mittheilungen zu benutzen und die Resultate aller dieser Hülfsmittel in seinen Schriften darzulegen.

Technische Schriften.

Das Ganze des Steindrucks von seiner artistisch-chemischen und mechanischen Seite betrachtet und dargestellt von Heinrich Eduard Pescheck, Mitgl. der polytechn. und kameralist. Gesellschaft in Leipz. und vormal. Steindruckereibesitzer. Mit 5 lithogr. Tafeln. Ilmenau 1829. *Voigt.* 135 *S.* 8. *(Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke etc. 43ster Band.)*

Der Erfinder der Kunst des Steindrucks (von dessen Leben und Erfindung in der Einleitung zu vorliegender Schrift Nachricht gegeben wird) hat zwar selbst vor eilf Jahren (nachdem unvollständige Berichte über die Steindruckkunst seit 1807 vorausgegangen waren) ein: Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerei in allen ihren Zweigen und Manieren herausgegeben (München 1818); allein die Kunst selbst hat seitdem so viele Fortschritte gemacht und es sind so manche Schriften über dieselbe und einzelne Gegenstände derselben erschienen, dass es wohl der Mühe werth war, alles dieses zu sammeln und zu einem Ganzen zu verarbeiten, wie es in dieser neuen Schrift geschehen ist. In der Einleitung ist theils das Verhältniss des Steindrucks zum Kupferstich, Zinndruck, Buchdruck, Holzschnitt, theils sind die wesentlichen und grossen Vortheile der Steindruckerei vor andern Druckarten und die Grundprincipien, auf welchen der Steindruck beruhet, angegeben. In neun Capiteln wird von dem Local und den nöthigen Einrichtungen und Bedürfnissen eines vollständigen lithograph. Instituts, von den Steinen oder lithograph. Platten und ihrer ersten Zubereitung, von den lithograph. und andern in einer Steindruckerei nöthigen Pressen, von den für den Steinschreiber erforderlichen Materialien und Werkzeugen, von den zum

Drucken nöthigen Materialien, von dem beim Steindruck nöthigen und brauchbaren Materialien, von den beim Steindruck üblichen Manieren, von den nöthigen Correcturen und Reparaturen gehandelt, und endlich die Reihefolge der sämmtlichen beim Steindruck nöthigen Arbeiten S. 126 ff. zusammengestellt. (Nur die Surrogate der Solenhofer Steinplatten und manche neue Erfindungen und Handgriffe in der Ausübung der Lithographie sind zu kurz berührt.) Durch die beigefügten Steindrucke sind die erforderlichen Materialien und Werkzeuge gut abgebildet.

1. *Das Haar als Schmuck, oder Handbuch der Frisirkunst. Eine Anweisung für Herren und Damen, sich selbst und Andern das Haar mit Geschmack und modern zu ordnen und guter Rath an beide Geschlechter zur Erhaltung des Haares und zur Verhütung des Ausgehens, Kahlwerdens, Entfärbens und Verbleichens desselben. Nebst Mittheilungen über die Natur der Haare und über die darauf Einfluss habenden Hautkrankheiten. Nach Villaret und Normandin. Mit 15 Abbildungen (auf 3 Steindrucktafeln. Ilmenau* 1828, *Voigt.* 76 *S. in* 8. (*Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke,* 42ster *Band.*) 12 *Gr.*

2. *Der Coiffeur der vornehmen Welt, oder die Kunst, für alle gesellschaftlichen Cirkel, für Levers, Hofbälle, Assembleen, häusliche Feste und ausserordentliche Gelegenheiten den Anzug und Haarputz der Damen in angemessene Uebereinstimmung zu bringen und die Coiffüre der Farbe des Haares, der Gesichtsbildung, dem Teint und dem Alter anzupassen, so wie auch im Charakter des Antiken und Nationellen herzustellen. Nebst einem vollständigen Verzeichnisse der zum weiblichen Kopfputz zu verwendenden Bijouterien, Blumen, Federn u. s. w. von P. Villaret, Leibfriseur II. MM. des Königs und der Königin von Baiern etc. Mit* 10 *modern und elegant ausgeschmückten Kupfertafeln. Ebendas.* 1830. 148 *S. in* 12. 16 *Gr.*

Mit einer dritten Schrift desselben Vfs. *P. Villaret:* Anweisung zur Erhaltung des Hauptbaars, oder Mittel und Vorschriften, wie man sich gegen die Kahlköpfigkeit und das Grauwerden der Haare verwahren und sich sowohl davon als von rothen Haaren befreien kann, die früher erschienen ist, bilden vorliegende beide Schrif-

ten eine Art von Encyklopädie der physischen und künstlichen Behandlung der Haare für beide Geschlechter, wie man sie nur von einem Leibfriseur erwarten kann. Das 1ste Cap. des Handbuchs Nr. 1. von der Schönheit und der Abweichung verschiedener Völker in ihren Begriffen über dieselbe, hätte füglich wegbleiben oder zum Theil dem 2ten, Geschichte des Haares, einverleibt werden können. Die Gegenstände der folgenden 8 Capitel (3 — 10) sind: die Natur der Haare; Krankheiten, die auf das Haar einwirken; Erhaltung des Haares (durch verschiedene natürliche Mittel); Anweisung für Damen, sich selbst das Haar zu ordnen; Anweisung, Andern das Haar zu ordnen; Rath an Herren über Pflege und Erhaltung ihres Haars; vom falschen Haar und Perücken; Recepte verschiedener Art (nicht bloss für die Haare, sondern auch für Zähne, Lippen, Hände etc., nicht ohne Vorsicht zu benutzen). 13 Köpfe auf einer Tafel zeigen die verschiedenen Acte und Theile des Frisirens, 14. 15. einen Herrn und eine Dame modern frisirt. — In Nr. 2. sind ein paar Abschnitte (Anweisung für Damen, sich selbst das Haar zu ordnen, und, Anleitung, wie man Andern das Haar ordnet, wörtlich aus Nr. 1. abgedruckt. Die übrigen zahlreichern Abschnitte handeln von den nothwendigen Eigenschaften des Coiffeurs, den Mitteln, den Glanz der Haut durch den Haarputz hervorzuheben, den Veränderungen, denen die Coiffüre durch die Mode unterworfen ist, dem übrigen Schmuck der zu Coiffüre gehört, insbesondere den Blumen, Guirlanden, Federn, dem Zuschnitt der Haare und den verschiedenen Arten der Coiffüre und die Kupfer stellen die Coiffüren im Hause und auf dem Lande, für Theater, Bälle u. s. f., auch einer Braut, dar.

Vermischte Schriften.

Psychologisch-moralische Betrachtungen über Geistes- und Herzensbildung. Briefe eines Studirenden an seinen Freund. Von Heinrich Traube. Münster, Koppenrath. Buchh. 178 *S.* 12 *Gr.*

Der junge Verf. hat diese zwanzig Briefe »verfertigt« während seines Studiums der Philosophie, sie gerichtet an einen jungen Freund, sie als Erzeugnisse des

genossenen und fleissig benutzten Unterrichts gewidmet seinem Lehrer, dem Oberlehrer am Gymn. zu Paderborn, Johann Ahlemeyer, sie drucken lassen, nachdem er sie dem Urtheile bewährter Kenner unterworfen hatte und zur Bekanntmachung aufgefordert worden war (mit solchen Aufforderungen ist man nur zu freigebig). Sie sind mit Eifer für das Wahre und Gute abgefasst, lebendig und nicht übel geschrieben und können von Jünglingen mit Nutzen gebraucht werden, wenn wir gleich frühere, ähnliche, aber vollkommnere Schriften dieser Art besitzen. Ihre Gegenstände sind: Empfehlung des Studiums der Psychologie; Bildung überhaupt; Verhältniss der intellectuellen Bildung zur moralischen; Aufmerksamkeit; das Bewusstseyn; Ausbildung der Einbildungskraft (in 2 Briefen); Warnung vor Schwärmerei; Werth des Gedächtnisses; das höhere Erkenntnissvermögen; theoretische und praktische Ausbildung des höhern Erkenntnissvermögens; die Wahrheitsliebe; vernünftiger Untersuchungsgeist; Sprache; Gefühlsvermögen; sinnliche Gefühle; ästhetische Gefühle (im Eingange dieses 17ten Briefes erinnert der Verf., dass er in dieser Abhandlung, wie in manchen andern Stellen, seinen Lehrern treu folge); Bildung des Geschmacks; intellectuelle Gefühle; moralische Gefühle.

Häusliche Gemälde von Amalie Huber. Nürnberg, Riegel u. Wiessner, 1829. IV. 152 S. 12. geb.

Recht gefällige, hübsch ausgemalte, ohne romantischen Schmuck und unnatürlichen Putz dargestellte Gemälde, die einen Kreis guter Menschen zeigen, welche von Religiosität, Liebe, Freundschaft und Wohlwollen belebt in verschiedenen Lagen des Lebens ihre tugendhaften Grundsätze aussprechen und durch die That bewähren. Sie sind in bald kürzern, bald längern Briefen von meist gleichgestimmten Frauenzimmern aufgestellt, und wie der Inhalt auch durch die Art des Vortrags, der weiblichen Gemüthern angemessen ist, gehoben ist, so empfiehlt das Aeussere, auch ohne Kupfer, diese Schrift nicht weniger.

Helvetia. Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Neue Folge. Erster Band. Aarau, Christen, 1827. 728 S. gr. 8. Zweiter Band, ebendaselbst, 1828. IV. 639 S. gr. 8. brosch.

Jeder Band enthält 4 Abschnitte, deren Inhalt wir angeben, in der Ordnung, in welcher sie die Inhaltsübersicht aufstellt: I. B. I. *Geschichte:* S. 1—154. und 209—241. Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft vom J. 1707—1712, urkundlich dargestellt von *Franz Joseph Meyer* von Schauensee, Mitglied des tägl. Raths der Stadt und Republik Luzern. (Die Urschrift liegt im Staatsarchive zu Luzern. Es ist die Geschichte des Toggenburger Krieges zwischen den 2 Kantonen Zürich und Bern und den 5 kathol. Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug bis zu den Friedensunterhandlungen in Aarau und den beiden Friedensverträgen vom 18. Juli und 11. August 1712.) S. 252. Erläuterungen und Nachträge zu Meyer's Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft von 1707—12. — S. 250. Der goldne Bund vom J. 1586 oder christliche Verkommniss der VII kathol. Orte löblicher Eidgenossenschaft, dass sie bei demselben wahren, katholischen Glauben verharren, leben und sterben wollen. — Tagsatzungs-Abschiede vom 25. Juli 1555 (S. 373), 8. Sept. 1555 (S. 394), 28. Oct. 1555 (S. 410), 9. April 1556 (S. 561), 15. Juni 1556 (S. 580), 12. Oct. 1556 (S. 606.) — S. 431. Biographische Nachricht von Joh. Rudolph Suter, Dr. der Arzneikunde und Prof. der griech. Liter. an der Akad. in Bern (geb. 29. März 1766, gestorb. 24. Febr. 1827), der schweizer. naturforsch. Gesellschaft vorgelesen in Zürich, am 20. Aug. 1827, vom Dr. u. Staatsr. *Usteri.* S. 442. Gesandtschaft der 4 evangelischen Kantone, Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen, nach Turin im J. 1655, wegen der verfolgten Waldenser, ein actenmässiger Bericht von *J. J. Stockar* von Schaffhausen (der selbst Gesandter war). Die Waldenser in Piemont waren 1654 grässlich verfolgt worden. S. 481. Bericht eines Augenzeugen, wie den Landleuten am Zürichsee ihre Freiheitsbriefe weggenommen wurden im J. 1646 (bei Gelegenheit eines Volksaufstandes wegen neuer Abgaben). S. 499. Waldmannischer Spruchbrief vom J. 1489 für die am Zürichsee, für die Grüninger, für die Kronauer oder das Freiamt. S. 524. Oberkeitliches Vidimus des 1489er Waldmannischen Spruchbriefs für die am Zürichsee 1515. — S. 526. Amtliche Berichte über die Waldmannischen Spruchbriefe aus dem J. 1795 (mit Anmerkungen des Redact. — Unter diesen Berichten S. 550. Commissionalbefinden über den Werth und die innere Beschaffenheit der Urkunden von 1489, 1525

und 1532, erstattet im J. 1795. S. 621. Bericht des Pfarrers *Barthol. Anhorn*, wie der Leichnam des im J. 1489 enthaupteten Bürgermeisters Waldmann nach 138 Jahren unverwesen gefunden worden. — II. Landeskunde. S. 155. Die Taubstummen im Kanton Waadt, aus des Hrn. Näf Denkschrift. S. 159. Statistische und staatswirthschaftliche Bemerkungen aus Graubündten (aus der Rede des Bundes-Landammann J. V. Sprecher von Bernegg). S. 256. Uebersicht der Staatsrechnungen des Kantons Zürich während der Mediations-Verfassung vom J. 1803 bis und mit 1814. — III. Jahres-Chronik. S. 164. Verhandlungen und Erörterungen über die Revision der Verfassungs-Urkunde des Kantons Waadt: Rede des Generals *de la Harpe*, aus der Handschrift übersetzt. S. 177. Verhandlung der ordentlichen eidgenössischen Tagsatzung vom J. 1826, Fortsetzung und Schluss. S. 272. Die Genferische Gesetzgebung über Pressfreiheit und die Verhandlungen darüber im souverainen Rathe der Republik und des Kantons Genf vom J. 1827. (Sie sind sehr interessant.) S. 310. Der Verwaltungsbericht des Kantons Genf vom J. 1826, dem Repräsentantenrathe vom Staatsrathe eingereicht in der Sitzung vom 15. Dec. 1826. (Im Auszuge. Auch S. 313 f. über die Universität und die neue Einrichtung der akademischen Studien.) S. 625—728. Verhandlungen der ordentlichen eidgenössischen Tagsatzung im J. 1827 (zu Zürich in 21 Sitzungen, vom 2. Jul. bis 16. Aug., mit der Eröffnungsrede Sr. Excell. des Amtsbürgerm. David von Wyss.) S. 553. Wahrheit gegenüber der Dichtung. (Berichtigung einer Anekdote in den Alpenrosen auf 1828, aus Hans Konrad Escher's von der Linth handschriftl. Nachlasse, vom J. 1789). IV. Literatur: Zeichnungen nach der Natur, entworfen auf einer Reise durch die Schweiz nach dem Chamouny-Thale von dem Verf. von Wahl und Führung, Leipz., angezeigt, mit Proben daraus. S. 321. Die Reform der Unterrichtsanstalten im Kanton Waadt (summarischer Inhalt des gedruckten Berichts der Commission). S. 331. ist aus des Dr. *H. G. Bronn* (der durch seine Inauguralschrift de formis plantarum leguminosarum primitivis und sein System der urweltlichen Pflanzenthiere bekannt ist), Ergebnisse meiner naturhistorisch-ökonomischen Reisen, Ister Theil, Briefe aus der Schweiz, Italien und Südfrankreich, im Sommer 1824, Heidelb. und Leipz. 1826, das im Auszuge mitgetheilt, was die Schweiz angeht. S. 352. Die

Simplon-Strasse (Auszug der Beschreibung neuerer Wasserbauwerke in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz, von G. Hagen, Königsb. 1826. — S. 364. Briefe von Bonstetten an Matthisson, herausg. von Füssli, Zürich 1827. (Einiges, was die Schweiz in der neuesten Zeit angeht, ausgehoben). S. 370. Erinnerungen aus Bonstetten's Jugendleben.

II. Band. I. Geschichte (11 Aufsätze): S. 1. Abscheid des gehaltenen Tags zu Baden im Aargau, angefangen auf Montag, den 1. Tag Hornung A. 1557. S. 23. Versuch einer politischen Geschichte von Genf bis zum Frieden von St. Julien 1603; besonders aber einer vollständigen Darstellung des Zeitraums von 1589 bis 1603, mit Benutzung theils der neueröffneten gedruckten, theils einiger unbekannten handschriftlichen Quellen, von *M. Schuler*. (Die ältere Geschichte von den röm. Zeiten, wo sie Grenzstadt des Allobroger Landes gegen Helvetien war, bis zur Reformation ist sehr kurz behandelt, und (S. 40.) von 1532 — 1589 etwas umständlicher, von 1589 an (S. 80 — 119), wo der Herzog von Savoyen Genf wegnehmen wollte und Bern es dem Herzoge gestattete, noch ausführlicher erzählt, vornehmlich der savoy'sche Ueberfall in der Mordnacht, die der Papst, Spanien und Savoyen, so wie die Jesuiten den Genfern bereitet hatten am $\frac{11-12.}{21-22.}$ Decbr. 1602, und die Rettung der Stadt durch den Muth der Bürger in 1½ Stunde. Die Beilagen S. 119 ff. enthalten Actenstücke von 1557 an (die Genf betreffen). S. 249. Weitere Beleuchtung des Treffens bei Sins 1712 (vom Pfarr. Vögelin, gegen den Rathsherrn Meyer in der Helvetia B. 1. S. 138, nebst Antwort des Redacteurs der Helvetia darauf, S. 256). S. 257. Vertrauliche noch ungedruckte Briefe und Nachrichten von der Verschwörung einiger Bürger der Stadt Bern gegen die Regierung im J. 1749. S. 276. Der Krebsgang (ein satyrisches Gedicht von Adam Christen von Ueberlingen, bei Gelegenheit des Krieges im J. 1589, aus 2 Handschriften auf der Bürgerbibliothek zu Zürich (Gespräch zwischen dem Bär und Krebs, der dem Bären sein Sündenregister herzählt; die Schärmaus hört zu). S. 288 — 416. Exemplarische Bestrafung eines Pressvergehens im J. 1780 (Wasers) vornehmlich wegen des nach Göttingen geschickten und in Schlözers Briefwechsel B. VI. abgedruckten Aufsatzes, H. 31, über den Kriegsfond von Zürich, wo auch noch 3 andere Aufsätze von Waser stehen: Bevölkerung des Kantons Zürich in

verschiedenen Zeitaltern; Schweizerblut und Franzgeld, politisch gegen einander abgewogen; Disputen in Zürich über das Staatsrecht dieses Kantons bei Gelegenheit der französischen Allianz); oder *Joh. Heinr. Waser's* (der schon 1774 seine Pfarrstelle verloren hatte und von der Schriftstellerei lebte) Prozess und Hinrichtung (27. Mai 1780). Aus bisher ungedruckten amtlichen Actenstücken und andern Handschriften der Zeitgenossen urkundlich dargestellt. (Einige Stücke sind genommen aus der: Beleuchtung des Waser'schen Prozesses grösstentheils aus den öffentlichen Acten und aus den Schriften der Herren Diakons Cramer und Lavater gezogen, Berlin 1780. — Beigefügt sind S. 371 ff. Waser's Abh.: Ursprung und Beschaffenheit des Kriegsfonds in Zürich, aus Schlözer's Briefw. B. VI.; S. 376. Briefwechsel zwischen Prof. A. L. Schlözer in Göttingen und Hauptmann Hans Heinr. Heidegger, Rathsherrn von Zürich und des Letztern projectirte obrigkeitliche Sendung nach Göttingen und Hannover; S. 407. des Prof. Meister Anrede an die Kunstschüler am Gerichtstage des gewesenen Pfarrer Waser; S. 413. Schlözers Strafreden über Wasers Hinrichtung). — S. 417—430. Ueber die Alt-Helvetische Steinschrift in Brugg (Bruchstück einer Vorlesung in der Aargauischen Culturgesellschaft, um Nachgrabungen auf dem Boden der alten Vindonissa zu empfehlen), von *Joh. Heinr. Fisch*, Klasshelfer und Lehrer in Brügg. (Der jetzt im schwarzen Thurm zu Brugg eingemauerte Kalkstein enthält, dass die Vicani (Bewohner des vicus, Stadtquartiers, Vindonissa) dem Kaiser Vespasian während seines 7ten Consulats, d. i. 76 nach Chr., einen Ehrenbogen errichtet haben und damals T. Urbanius Matto, T. Valerius Albanus und Lucius Veturius Melocottius, Vorsteher des Orts (oder Besorger des Monuments), gewesen sind. Die Inschrift ist S. 421. nach 2 Lesarten mitgetheilt. Uebrigens wird auch noch von zwei Steinschriften zu Olten, S. 427 f., Nachricht und Erklärung gegeben.) S. 431. Zwo wichtige Urkunden zur Geschichte des Kantons *Bern* (1. der sogenannte Capellerbrief von Bern vom 6. Dec. 1531, der im Eingange auch die Reformationsgeschichte angeht, und auf den sich die Aargauische Antwort vom 11. Februar 1590 an den Rath von Bern auf die Anfrage wegen des Friedens mit Savoyen bezieht; 2. der Bericht, den der Rath zu Bern am 9. April 1590 den Abgesandten aus ihrem Gebiete auf jene Antwort ertheilt hat. Beide

Urkunden werden aus dem 7ten Theile der Vertrags- und Abscheidsbücher etc. mitgetheilt, mit Anmerkungen darüber). S. 448. Ueber die freien Aemter und das alte Aargau, eine im J. 1782 verfasste (bisher ungedruckte) Abhandlung von *Joh. Heinr. Schinz*, Salzdirect. (Was jetzt Aargau heisst, ist nur ein kleiner Theil des alten; es gab im 9ten Jahrh. ein Ober- und Unter-Aargau.) S. 454. Kurze Geschichte der merkwürdigsten Staatsveränderungen und politischen Unruhen im Kanton Lucern (vom 8ten Jahrh. an, vornehmlich seit 1332, wo Lucern eidgenössisch wurde). S. 463 — 620. Gilg Tschudi's Schweizerchronik, bisher noch ungedruckte (ausführliche) Fortsetzung von 1472 bis 1516. (Die beiden Bände von Tschudi's Chronik, welche J. Rud. Iselin herausgegeben hat, umfassen den Zeitraum 1000 bis 1470, das Jahr 1471 fehlt in den Tsch. Handschriften; die Fortsetzung fängt mit 1472 an und geht bis 1564, besteht aber von 1510 an meist aus einer chronologisch geordneten Sammlung von Urkunden, Abscheiden, Briefen etc. Die Erzählung ist sehr treuherzig.) II. Landeskunde. S. 133 — 151. Uebersicht der Staatsrechnungen des Kantons Zürich in den Jahren 1815 bis und mit 1825 (Fortsetzung der Uebersicht von 1803—1814, Helvetia 1827, S. 256 ff.). S. 174. Eidgenössische Gesundheits-Polizei-Anstalten (von 4 Aerzten unterzeichnet 1827). S. 180. Die Verhältnisse des Rheines zur Thalebene von Sargans und dem Wallensee im J. 1827. III. Jahreschronik: S. 152. Kommissional-Bericht, erstattet an Schultheiss, Rath und Hundert der Stadt und Republik Luzern, den 24. Brachmon. 1827. — S. 193 — 234. Die Strafgesetzgebung des Kantons Waadt und die (sehr wichtigen) Verhandlungen darüber im grossen Rathe dieses Kantons in den Jahren 1826 und 1827. — S. 235 — 248. Der Verwaltungsbericht des Kantons *Genf* vom J. 1827, dem Repräsentantenrathe vom Staatsrathe eingereicht am 28. Dec. 1827 (im Auszuge). IV. Literatur: S. 190. ist des Biblioth. Joh. Heinr. Jäck wahres Bild der Klöster, wie sie ehemals gewesen sind und wie sie hätten seyn sollen, Bamb. 1827, II. Bd. angezeigt. S. 621 — 639. Ueber schweizerische Geschichte und Geschichtschreibung von St. M. A. dem Französischen (in mehrern Numern des Journal des Debats 1828) übersetzt und durch Noten berichtigt.

Deutsche Literatur. a. Neue Auflagen.

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde von Kurt Sprengel. Fünften Theiles erste Abtheilung. Geschichte der theoretischen Arzneikunde im achtzehnten Jahrhunderte. Zweite Abtheilung. Geschichte der praktischen Arzneikunde im 18ten Jahrhunderte. Dritte umgearbeitete Auflage. Halle, Gebauersche Buchh. 1828. XVI. 969 S. gr. 8. 3 Rthlr. 4 Gr.

Diess vor 36 Jahren begonnene, nun in der dritten Ausgabe vollendete unsterbliche Werk begleitet der Hr. Verf. mit einer Vorrede, in welcher er die befolgten Regeln (der durchgehends aus den ersten Quellen geschöpften Wahrheit der Thatsachen, der Unparteilichkeit, der Kritik, des klaren, bündigen, zusammenhängenden Vortrags), die er aus Lucian (de conscrib. hist.) geschöpft hat, angibt und erläutert, sich auch gegen ungerechte Vorwürfe in der Biographie médicale vertheidigt. Die Geschichte der Arzneikunst im 18ten Jahrh. füllt den ganzen zehnten Abschnitt des Werks in folgenden 10 Capiteln: 1. Allgemeine Uebersicht; 2. S. 11. Geist der Philosophie des 18ten Jahrh.; 3. S. 28. Zustand der Physik und Chemie; 4. S. 42. Fortschritte der Naturgeschichte; 5. S. 64. Anatomie und Physiologie (in allgemeiner Bearbeitung und besondern Untersuchungen); 6. S. 222. Systeme des 18ten Jahrh. (iatromathematisches, Hoffmann's mechanisch-dynamisches, Stahl's psychisches, Haller's Lehre von der Reizbarkeit, Nerven-Theorie, Erregungs-Theorie und Brown'sches System, späte Spuren des Materialismus); 7. S. 485. Fortschritte des Beobachtungs-Studiums (womit die Geschichte der prakt. Arzneikunde anhebt, die auch die Einführung neuer Arzneimittel umfasst); 8. Geschichte der Chirurgie; 9. S. 843. Gesch. der Entbindungskunst; 10. S. 862. Gesch. der Staats-Arzneikunde (der gerichtl. Medicin und medicin. Policei). Dass mehrere Abschnitte umgearbeitet und überall ergänzt sind, darf nicht erst versichert werden. Ein sehr vollständiges Namen-Register macht den Schluss.

Alexii Aurel. Pelliccia de Christianae Ecclesiae primae, mediae et novissimae aetatis Politia, libri sex duobus Tomis comprehensi. Quibus accedit Tomus tertius in duas partes distributus, in quo Mantis-

sae quaedam et Dissertationes septem habentur. Editio nova ad primam Venetam diligenter expressa cura Jos. Ignatii Ritteri, S. S. Theol. Doct. et Prof. P. O. in Univ. Frider. Wilhelma Rhenana. Tomus I. et II. Coloniae ad Rhenum, litt. et imp. J. P. Bachem, Vindobonae ap. Wallishauser, 1829. *VIII.* 520 *S.* 8. *Mit einer Steindr. Taf.* 2 *Rthlr.*

Auf ungleich besserm Papier anständiger und correcter gedruckt als die erste, schon ehemals sehr seltne, Neapolit. Ausgabe von 1777 und 1782, die Ref. besitzt (die Venetian. kennt er nicht) ist die gegenwärtige, in welcher nicht nur die Druckfehler der beiden vorigen verbessert, sondern auch manche Citate berichtigt oder genauer angegeben sind, von Hrn. geistl. Rath Ritter, dem man für die Herausgabe, so wie dem Hrn. Dr. Jacob, am Gymn. zu Cölln Oberlehrer, für die sorgfältige Correctur Dank schuldig ist. Wir dürfen auch den Abdruck des dritten Bandes (in welchem die Abh. über die christl. Inschriften vorzüglich wichtig ist) hoffen, da der deutsche Herausgeber in der Vorrede zu gegenwärtigem Abdruck (worin er auch den Werth des Werks genauer bestimmt) verspricht, vom Leben und den Schriften des Vfs. in der Vorrede zu dem 2ten Bande, der die Dissertatt. enthalten soll, genauere Nachrichten zu geben. Denn jetzt hat er nur erwähnt, dass P. 1744 zu Neapel geboren und 1767 Professor der Moral und Archäologie an der Universität zu Neapel geworden sey und einige Schriften von ihm angeführt.

Geschichte unsrer Zeit seit dem Tode Friedrichs des Zweiten, von Karl Adolf Menzel. Erster Theil. XIV. 442 *S.* 8. *Zweiter Theil, IV.* 514 *S. Dritter Theil, IV.* 540 *S. Dritte verbesserte Ausgabe. Berlin, Duncker und Humblot,* 1829. 4 *Rthlr.*

Bekanntlich ist diess eine Fortsetzung der Becker-Woltmann'schen Weltgeschichte, die nunmehr von 1786 bis 1828 geht, und zum erstenmale 1823 erschien. Schon in der 2ten Ausgabe war mehreres berichtigt und die Geschichte umständlicher fortgesetzt. Da das Becker-Woltm. Werk in der neuesten Ausgabe von 12 auf 14 Bände erweitert worden ist, so sind auch aus den bisherigen 2 Bänden der Menz. Fortsetzung nun drei geworden, von denen der erste mit der Wiedereroberung Toulons durch die Franzosen 1793, der zweite aber mit

dem Pressburger Frieden und dessen Folgen, der Stiftung des Rheinbundes und dem Ende des deutschen Reichs 1806, der dritte mit dem J. 1828 und den Staatenbildungen im spanischen Amerika und in Westindien schliesst, und in diesem dritten Bande ist die ehemalige Skizze der Zeitgeschichte von 1815—1825 vervollständiget und noch ein Capitel das Triennium von 1826—1828 umfassend beigefügt worden. Ein vollständiges Register findet man im 3ten Bande zu Ende.

Repertorium sämmtlicher Predigt-Sammlungen des Hrn. Dr. F. V. Reinhard, Kön. Sächs. Oberhofpredigers etc., ein für Pfarrer und Pfarramts-Candidaten nützliches und für die Besitzer der Reinhard'schen Predigtsammlungen unentbehrliches Handbuch von J. B. Stapf, Kön. Baier. Dekane, Distr. Schulen-Inspector u. Pfarrer zu Markt-Erlbach, mit einer Vorrede von Dr. Heinr. Theod. Stiller, Kön. Baier. Oberconst.-Rathe, Dekan und erstem protestant. Pfarrer in München. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Sulzbach, v. Seidel. Buchh. 1828. VIII. 192 S. 8. 18 Gr.

Die erste Ausgabe erschien 1822. Die neue Ausgabe ist zwar etwas vermehrt, aber doch nicht mit allen Predigten R's, die einzeln herausgekommen waren. Diese Vermehrungen, so wie die Verbesserungen rühren von Hrn. Dr. Stiller her. Die Brauchbarkeit des Buchs, dem mehrere Register beigefügt sind, ist schon auf dem Titel ausgesprochen und durch Erfahrung bestätigt.

Physikalische Beschreibung der flüssigen Oberfläche des Erdkörpers von Johann Gottfried Sommer, Prof. am Conserv. der Tonkunst zu Prag. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 7 Kupf. und Steintafeln. Prag, Calve'sche Buchh. 1829. X. 579 S. gr. 8. 2 Rthlr. Auch unter dem Titel: Gemälde der physischen Welt oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde, nach den besten Quellen und mit beständiger Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen bearbeitet von J. G. Sommer. Dritter Band. Physikalische Beschreibung u. s. f. Zweite, verb. und verm. Auflage. — Preis aller 6 Bände zusammen genommen 8 Rthlr.

Dieser Band handelt in 44 Abschnitten vom Wasser überhaupt und dessen Einwirkungen auf die Ober-

fläche der Erde, von den Quellen, den Mineralwassern, den Flüssen und deren Ueberschwemmungen, den Wasserfällen, den Seen, Sümpfen und Morästen, den vornehmsten Gewässern und Flussgebieten der fünf Erdtheile, dem Meere, der Farbe, dem Leuchten, Geschmacke etc. des Meerwassers, den Bewegungen und Strömungen des Meeres, der Ebbe und Fluth, den Meeresstrudeln, dem nördlichen und südlichen Eismeer, dem westlichen, südlichen, östlichen Weltmeere; und die neue Ausgabe hat zahlreiche Verbesserungen und Zusätze aus den neuen Reisebeschreibungen, Abhandlungen und Untersuchungen erhalten, deren Quellen in der Vorrede angegeben sind.

Deutschland's Giftpflanzen. Mit 18 illuminirten Abbildungen (auf 8 Tafeln). Neue Auflage. Magdeburg, Rubach 1829. 16 S. Text brosch.

Es sind nur die wichtigsten deutschen Giftpflanzen, welche hier zum Gebrauch für Schulen, in 3 Abschnitten (scharfe, betäubende Gifte, scharfe und betäubende zugleich), deutlich und warnend beschrieben und gut abgebildet sind. Die Schrift ist daher auch ausser den Schulen zum häuslichen Gebrauche zu empfehlen.

Homiletisches Handbuch für alle christl. Festtage des ganzen Jahrs. Zum Gebrauch für Stadt- und Landprediger. Herausgegeben von Samuel Baur, Königl. Würtemb. Dekan und Prediger in Albeck und Göttingen bei Ulm. Erster Band. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Halle, Gebauer'sche Buchh. 1828. (Auch unter dem Titel: Repertorium für alle Amtsverrichtungen eines Predigers. Herausgegeben von Sam. Baur etc. Vierter Band. Zweite Auflage). XIV. 608 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Dieser Band enthält 1. eine Einleitung über Festpredigten überhaupt, praktische Winke; 2. literarische Notizen (ein alphabet. Verzeichniss solcher Predigtsammlungen, in denen sich mehrere Materialien zu öffentlichen Vorträgen an Festtagen befinden (und aus welchen der Vfr. meist geschöpft hat, S. 20—42. Hier haben wir einige Vermehrung durch Nachtrag neuer Sammlungen gefunden); dann folgt das Festmagazin und zwar in diesem Bande für die drei hohen Feste allein, enthaltend zur Einleitung, praktische Winke für jedes Fest, ausführliche Entwürfe; kürzere Entwürfe über die Evangelien,

Episteln und freie Texte, Grundrisse (ungefähr 30) und Themata (40 und mehrere oder wenigere) über dieselben drei Arten von Texten. Die Verbesserungen betreffen den Ausdruck in verschiedenen Stellen.

Zeichnungen nach der Natur. Entworfen auf einer Reise durch die Schweiz nach dem Chamouny-Thale. Von H. Wilhelmi, Verf. von Wahl und Führung. Neue und wohlfeile Ausgabe. Leipzig 1829, *Klein. XII.* 244 *S. kl.* 8. *brosch.* 16 *Gr.*

1826 waren diese Zeichnungen erschienen, die wahrscheinlich nur ein neues Titelblatt erhalten haben, aber immer bekannter und fleissiger gelesen zu werden verdienen. Sie schildern merkwürdige Städte, Ortschaften, Gegenden, Alpen, Seen, Thäler u. s. f. der Schweiz auf eine recht anmuthige Weise, von Baden-Baden und Basel an bis zu Constanz, dem Bodensee und der Insel Meinau.

Kurzer Leitfaden zum ersten Unterricht in der Erdbeschreibung und Geschichte. Für Land- und Bürgerschulen, von Dr. Fr. Fr. Sickel, Oberpred. an der L. Frauenkirche in Acken. Zweite verbesserte Auflage. Magdeburg 1829, *Rubach.* 56 *S.* 8. *geh.* 3 *Gr.*

In 5 Abschnitten ist das Brauchbarste und Wissenswürdigste aus der Welt- und Völkergeschichte und der Erd- und Länderkunde vorgetragen und mit einander auf empfehlungswerthe Weise verbunden.

Neues Choralbuch für Bürger- und Landschulen. Eine Sammlung von 76 *der gewöhnlichsten Kirchen-Melodieen und der Liturgie für zwei Singstimmen, nebst einigen Vorübungen in Dur und Moll von J. C. Schärtlich. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Potsdam* 1829, *Riegel. VIII.* 51 *S.* 8. *Steindr.* 5 *Gr. brosch.*

Ursprünglich waren nur 50 Melodien aufgenommen (1827). Jetzt ist die Zahl vermehrt, es sind aber auch einige, seltner vorkommende, Choräle weggeblieben und durch gewöhnlichere ersetzt worden. In einem kleinen Anhange wird die Anwendung des Monochords beim Einüben der Choräle in Dur und Moll gelehrt. Bis S. 42. sind die Melodien von 76 Chorälen aufgenommen.

Dann folgt die Liturgie für zwei Knaben- oder Männer-Stimmen in 12 Numern.

Christenthum und Widerchristenthum. Ein Versuch, die evangelische Wahrheit darzustellen und zu vertheidigen, von Joh. Andr. Voigtländer, Pastor zu Mochau bei Döbeln im Kön. Sachsen. Neue wohlfeilere Ausgabe. Dresden u. Leipzig 1828, Arnold. Buchh. VIII. 72 S. 8. brosch. 8 Gr.

Durch das neue Titelblatt wird die Schrift wieder bekannt gemacht, die im 1. Abschn. die evangel. Wahrheit oder das Christenthum (oder die Lehren vom Reiche Gottes, vom Sohne Gottes, von Jesus dem Sohne Gottes, von dieser und jener Welt, vom Reiche Gottes in dieser Welt, von der Wiederkunft Jesu, vom Reiche Gottes in jener Welt) fasslich darstellt, im 2ten Resultate die Dogmatik, die Homiletik und den Rationalismus betreffend mittheilt, im 3ten den Antimessianismus oder das Widerchristenthum schildert, und im 4ten die evangelische Wahrheit vertheidigt.

b. Kleine Schriften.

Die grossen Natur-Begebenheiten unsrer Tage, erklärt aus den Weissagungen der heiligen Schrift, oder die Zeichen der letzten Zeit verglichen mit den Zeichen unsrer Zeit. Ein Wort an die gesammte Christenheit. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1830. 99 S. 8.

Der Vfr. geht von den biblischen Aussprüchen über die Wiederkunft Christi auf die Erde zur Erweckung der Todten, Haltung des Gerichts und Stiftung des göttl. Reichs, aus, die er wörtlich erklärt, erinnert, dass jede Berechnung der Zeit derselben vergeblich sey, dass ihr aber vielfältige Zeichen in der natürlichen, bürgerlichen, geistigen und kirchlichen Welt vorausgehen würden, die von Christus selbst, von den Propheten des A. T. und den Aposteln angegeben worden, tadelt die mancherlei willkürlich zu verschiedenen Zeiten angegebenen Bestimmungen des jüngsten Tages, die S. VI f. angeführt sind, hält es aber für eine *heilige Pflicht*, die Zeichen der Zukunft des Herrn, welche schon vorhanden oder noch zu erwarten sind, in gegenwärtiger Schrift zu sammeln. Diess sind nun (Cap. 1.) Zeichen der

Wiederkunft Christi in der Natur (am Himmel und auf Erden; von 1828 an aus verschiedenen Zeitungen zusammengetragen und mit biblischen Stellen, wo von Fluthen, Erdbeben, Hagel u. s. f. eigentlich und bildlich gesprochen wird, verglichen); Cap. 2. Zeichen in der Menschenwelt (im äussern Zustande der Menschen, Krieg, Seuchen, Theurung; im innern Zustande der Menschen, sittliche Verdorbenheit, Sicherheit u. s. f.; Erscheinung des Antichrists, über dessen Deutung sich der Verf. S. 59 ff. umständlich verbreitet, mit dem Resultate, dass er noch nicht gekommen ist); Cap. 3. Zeichen in der kirchlichen Welt (Predigt des Evang. in der ganzen Welt durch die Missionen und Bibelgesellschaften; falsche Propheten; Abfall von Christo; wahre Propheten, die aber auch noch nicht erschienen sind; Bekehrung Israels). In dem Schlussworte warnt der Verf., dass man sich nicht durch das Vermissen einiger Zeichen der Wiederkehr zur Sicherheit verleiten lasse, und bemüht sich, S. 96. einige scheinbare Widersprüche zu beseitigen. Man muss seinen Fleiss in Sammlung der Zeitungsnachrichten von gewissen Ereignissen nicht verkennen, aber auch aus der Geschichte darthun, dass diese Zeichen schon vor mehrern 100 Jahren dagewesen sind. Der Verf. weissagt auch, dass die Beurtheilung seiner Schrift im Allgemeinen nichts weniger als günstig ausfallen werde, wenn man sich anders die Mühe nehmen werde, ein solch obscures Product zu lesen. Diess ist aber nicht der Fall gewesen, denn die Schrift hat schon eine zweite Auflage erlebt und viele Gläubige gefunden.

Fragmente aus dem Reise-Tagebuche des türkischen Sultans über Deutschland im J. 1827, aus der türkischen Handschrift übersetzt. Stuttgart, Gebr. Franckh 1828. 72 S. 8. brosch. 12 Gr.

Ref. wundert sich, dass der Preis dieser Schrift so hoch gestellt ist, da doch gewiss dem Sultan kein Honorar dafür bezahlt worden ist, und der Uebersetzer auch keines verdient hat, da er weder türkisch noch deutsch versteht. Es fehlt der satyrisch seyn sollenden Schrift an Witz.

Chemische Analyse wesentlich verschiedener Harnsteine, welche in kurzer Zeit Einer und derselben Kranken abgegangen sind. Wer gab die erste

Idee zu einer aërostatischen Maschine an? Zwei Abhandlungen von Dr. **Ferdinand Wurzer**, *Kurhess. geh. Hofr. und Ritter des goldnen Löwenord., ord. Prof. der Med. und Chemie zu Marburg. Marburg und Cassel, Krieger, 1829. 16 S. (Auch unter dem Titel: Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg, zweiter Band, fünftes Heft.) 4 Gr.*

Dreizehn kleine Steine, welche von einem Frauenzimmer von 21 Jahren durch die Harnröhre abgegangen waren, analisirte der Vfr., und fand, dass die Concretionen bloss Wollaston's Cysticoxyd waren; von ganz anderer Art war ein grösserer abgegangener Stein und Hr. W. behauptet daher, dass dieser in der Blase, jene in den Nieren gebildet worden sind. — Bekanntlich kamen die beiden Papierfabrikanten zu Annonay, Joseph und Stephan von Montgolfier, zuerst auf den Einfall, Luft, die specifisch leichter war als die uns umgebende, in leichte hohle Körper einzuschliessen, damit sie aufstiegen, und am 5. Jun. 1783 stieg zuerst ein grosser aus Leinwand und Papier gemachter hohler Körper, in welchen die Luft durch Strohfeuer verdünnt war, auf; Prof. Charles füllte hohle Körper mit Wasserstoffgas, und am 7. Jan. 1785 fuhren schon Blanchard und Jeffries in Zeit von 2 Stunden mit einer solchen Maschine über den Canal zwischen Dover und Boulogne. Aus einer 1676 in Rinteln erschienenen Dissertation: Exercitatio physica de artificio navigandi per aërem, praeside Phil. Lohmeiero, Phys. Prof. P. O. 4. März 1676 erud. exam. subiic. Franc. Dav. Prescheur, 28 S. in 4. wird dargethan, dass Lohmeier, nach aufgestellten 9 Hypothesen, die jetzt als unbestreitbare Wahrheiten anerkannt sind, einen Apparat beschrieben hat, der auf das Ausziehen der in einem hohlen Körper sich befindenden atmosphärischen Luft gerichtet ist. So wäre also ein Deutscher eigentlich Erfinder einer aërostatischen Maschine.

Ueber Schulen. Ein Wort von **Joh. Friedr. Wilberg**, *Lehrer in Elberfeld. Essen, Bädeker, 1829. 91 S. 8. 8 Gr.*

Der Zweck dieser Schrift ist, den Bürger zum Nachdenken über das Schulwesen, besonders über das Wesen der Bürgerschulen, zu veranlassen, damit er den Werth

eines gut eingerichteten Schulwesens recht kennen und schätzen lerne und zur Herbeiführung eines bessern durch Rath und That mitwirke. Es wird daher gezeigt, was sowohl in Elementar- als in Bürger-Schulen gelehrt, und wie es gelehrt werden sollte, um die Zöglinge zu Menschen und zu Bürgern zu bilden. Der Vortrag ist sehr fasslich, nicht zu breit, und verdient, wenn er gleich nichts Neues enthalten kann, gelesen und beherzigt zu werden.

Globische Darstellung der fünf Theile unserer Erde mit dazu gehöriger Erdbeschreibung. 8 Gr.

Es sind 4 globische kleine Charten und in dem Umschlage derselben ist auf 3 Seiten eine kurze Uebersicht des Wissenswürdigsten unserer Erde lithographirt, Anfängern sehr zu empfehlen.

Papst Amandus der Grosse. Eine Vision nach Durchlesung der Schrift: »Die katholische Kirche Schlesiens« von einem rechtgläubigen Theologen. Breslau, Grüson u. Comp. 1827. 52 S. 8. 4 Gr.

Dem eben gewählten Papste Amandus wird eine Rede in den Mund gelegt, worin grosse Reformationen angekündigt werden, wie sie wohl schwerlich von einem Papste ausgehen möchten; denn der Cölibat soll aufgehoben, für die verheiratheten Pfarrer gesorgt werden, damit sie nicht mit Weibern und Kindern Noth leiden, der Gottesdienst anders eingerichtet werden und die Predigt Hauptsache bei demselben seyn, manche andere Ceremonien, Segnungen lebloser Gegenstände, Weihungen, Bannungen, Teufelsbeschwörungen aufgehoben, sämmtliche klösterliche Vereine, so wie alle übrige Brüderschaften aufgelöset werden. Man wird so wenigstens an das erinnert, was gewünscht werden kann.

Darstellung des Rechtsstreits zwischen dem Herzogl. Braunschweig. Kammer-Collegium und dem Oberamtmann Wahnschaffe zu Warberg über den Besitz und das Eigenthum der Kommende Luklum, mit den darin ergangenen Entscheidungen der Herz. Braunschweig. Gerichte und des gemeinschaftlichen Oberappellations-Gerichts zu Wolfenbüttel, von Julius Scholz dem Dritten, Oberappell. und Landesgerichtsprokurator zu Wolfenbüttel. Helmstedt, Fleckeisen. Buchh. 82 S. gr. 8. 8 Gr.

Der Rechtsstreit ist des Gegenstandes sowohl als der dabei zur Sprache gebrachten staats- und privatrechtlichen Gründe wegen wichtig; die Entscheidungen der Gerichte sind vollständig, die Verhandlungen der Parteien im Auszuge mitgetheilt. Der Oberamtmann Wahnschaffe hatte das dem vormaligen deutschen Orden gehörende Kommendegut Luklum mit allem Zubehör vom damaligen Könige von Westphalen am 28. Nov. 1811 erkauft für 600,000 Fr., die er gleich bezahlte, und war am 23. Dec. in den Besitz gesetzt worden; nach Auflösung des Königreichs Westphalen wurde er aus dem Besitze gesetzt; so entstand ein Process, in dessen Verfolg W. wieder in den Besitz eingesetzt und durch das Oberappellations-Gerichts-Urtheil am 11ten März 1828 bestätigt wurde.

Abenteuerliche Schicksale des schottischen Guckkastenmann's. Eine Tragikomödie in zwei Aufzügen. Zum Ergötzen der Oberwelt verfasst von Napoleon Bonaparte in der Unterwelt und ans Licht befördert durch Harras Springer. Leipzig 1828. Magazin für Industrie u. Literatur. 66 S. kl. 8. brosch. 6 Gr.

Der Guckkastenmann spielt freilich dem Napoleon in diesem Gedichte übel mit. Gern, sagt nun am Schlusse N.:

Doch war mit Geschütz ihm nicht beizukommen;
— Auch sind mir — leider die Lunten verglommen; —
So hab' ich denn keck die Feder genommen
Und zum Ergötzen der Oberwelt
Im Hades diess Stücklein zusammengestellt.
Es soll mich freuen, wenn's euch gefällt.

Und daran zweifeln wir nicht in Ansehung eines grossen Theils der Leser.

Ueber Eigenthümlichkeit des deutschen Kunstlebens. Vorgetragen am Dürers-Feste in Nürnberg von H. W. Eberhard, Architekt. Nürnberg, Stein, 1828. VI. 40 S. 8. brosch. 8 Gr.

Tief geht der Verf. in den Gegenstand, der so vielen und schönen Stoff darbot, nicht ein; es sind Bemerkungen über das Kunstleben im Alterthum und der neuern Zeit, mit Ermunterungen an junge Künstler verbunden.

Gründliche Lehren der Orthographie für Schulen von H. Meyer, Cantor und Lehrer der Stadtschule zu Gr. Salze. Magdeburg, Rubach 1828. 32 S. 8. geh. 3 Gr.

Für den Kreis, in welchem der Verf. wirkt, mögen diese Lehren nicht unbrauchbar seyn; wir haben vollständigere, gründlichere und zusammenhängendere Anweisungen zur Rechtschreibung. In dem Verzeichniss der durch die Schreibung zu unterscheidenden Wörter haben wir uns gewundert mehrere zu finden, die man in des Verfs. Gegend schon durch die Aussprache hinlänglich unterscheidet.

Beschlags-Katechismus oder fasslicher Unterricht in der besten Methode, die Pferde zu beschlagen, zunächst für die Beschlagsschmiede, Beschlagsgesellen und Lehrlinge des Regierungs-Bezirks Minden, aber auch geeignet für Curschmiede und jeden Pferde-Eigenthümer von Friedr. Nüsken, Kön. Kreis-Thierarzte. Minden, 1828. In Comm. bei Körber. IV. 60 S. kl. 8. brosch. 8 Gr.

Aus vieljährigen Erfahrungen schrieb der Vfr. diess Werkchen, um die Fehler anzuzeigen, welche häufig beim Beschlage begangen werden, und eine bessere Methode anzugeben, er wählte dazu die katechetische Form, weil er glaubte, sie sey für den Hufschmid leicht verständlich und weniger ermüdend. Er hat die Schrift in 8 Abschnitte getheilt: vom Hufe und seinen innern Theilen; wie die Hufe gesund zu erhalten sind; vom Beschlagen der Pferde und dem dabei vorkommenden Fehlgriffe; von der Bearbeitung der Eisen; Richtung der Eisen; Fehler in den Hufen; von kranken Hufen; Behandlung der Pferde (auch der bösen) beim Beschlagen. Die Belehrung geht sehr in das Einzelne ein und ist ganz praktisch.

Reit-Lectionen auf Spazierritten oder kurzer praktischer Unterricht in der Reitkunst für Liebhaber, von M. Rigoult de Rochefort, Offizier der kön. französ. Cavallerie. Frei ins Deutsche übergetragen von einen deutschen Cavallerie-Offizier. Ilmenau 1827. Voigt. VIII. 76 S. kl. 12.

Nicht für Reiter von Metier, sondern für solche, welche die Kunst des Reitens erlernen wollen, um durch Ausübung derselben für ihre Gesundheit, ihre Unter-

haltung, ihr Vergnügen zu sorgen, ist diese Schrift abgefasst, die aus 3 Theilen besteht (jeder aus mehrern Capiteln), wovon der erste das Reiten an sich (die verschiedenen Arten von Sätteln, das Zäumen, Auf- und Absteigen, Reiten im Schritt, im Trabe, im Galopp, Carriere, Parade u. s. f.); der zweite das Zureiten (und Ueben roher Pferde, des Pferdes an allerlei Gegenstände, u. s. f.); der dritte die Abwartung und Pflege des Pferdes behandelt. Man kann hieraus auch das Eigenthümliche der französ. Reiterei und ihrer Lehrmethode und das allgemein Anwendbare davon kennen lernen.

Blumen-Deutung, Geschenk der Liebe und Freundschaft, für gebildete Frauen zur Unterhaltung und Belehrung bei weiblichen Kunstarbeiten von Ernst Hubert. Bonn, Habicht 1829. 64 *S. in* 16. 6 *Gr.*

Auf eine Einleitung über die Blumen und Blumenfarben im Allgemeinen und deren Bedeutung folgt das alphabetische, sehr reiche, Verzeichniss der Blumen, mit beigefügter Erklärung ihres Sinnes in der Blumensprache und meistentheils auch mit Versen aus den besten, zum Theil genannten deutschen Dichtern, die sich darauf beziehen. Noch sind S. 60. Bemerkungen über die Anwendung der Blumen-Deutung beigefügt, die Liebenden sehr angenehm seyn wird; überhaupt aber wird die kleine Schrift auch durch ihr empfehlendes Aeussere anziehen.

c. Akademische und Schulschriften.

De Areopago non privato per Ephialten homicidii iudiciis, contra Boeckhium Disputatio. Scripsit Petr. Guil. Forchhammer, Phil. Dr. Kiliae, Univ. Buchh. 1828. 36 *S. gr.* 8. 6 *Gr.*

Die hier behandelte Frage ist Gegenstand eines lebhaften Streites geworden, fast mehr als ihre Unbedeutendheit verdiente. Denn das Wichtigere ist doch, dass überhaupt die Macht des Areopagus, die ehemals für Erhaltung, Zucht und Ordnung im Staate würkte, auf dem Antrag des Ephialtes vermindert worden ist. Der Aufsatz des Hrn. Geh. Reg. R. Böckh ist in Seebode's Archiv für Phil. u. Pädag. 1826 wieder abgedruckt worden. Darin ist behauptet, durch Eph. sey die Gewalt des Areopa-

gus vermindert und namentlich ihm das Recht, über Todschlag zu urtheilen, entzogen worden, nachher aber, wahrscheinlich zu den Zeiten des Archon Euklides, dieser Gerichtshof in seine vorigen Rechte völlig wieder eingesetzt worden. Dagegen wird nun hier behauptet, dass die iudicia de caede zu jeder Zeit des attischen Staats dem Areopag gehört haben, indem die beiden von Hrn. B. für das Gegentheil angeführten Gründe (aus Plut. Pericl. 9. und Cimon 15 und aus Antiphons Rede) widerlegt, die Stelle des Lysias, auf welche er sich beruft, emendirt wird. Zuvörderst wird gezeigt, warum dem Areopagus, der gar nicht populär war, ein Theil seiner Gewalt, nämlich nicht die richterliche, sondern nur die senatorische, durch Ephialtes vermindert wurde; er verlor nicht die iudicia de homicidiis, sondern nur über andere Verbrechen, worüber sich bisher die Gerichtsbarkeit des Senats erstreckt hatte. Perikles und die Demokraten konnten kein Interesse dabei haben, dass sie ihm das Richten über Todschläger nahmen. (Das können wir aber jetzt nicht mehr so sicher beurtheilen.) Eigentlich wurde mehr die Macht des Senats durch Ephialtes geschwächt, was auch einige Schriftsteller ausdrücklich sagen. Dass der Areopag die iudicia caedis nicht verloren habe, wird gefolgert aus der Rede des Antiphon de caede Herodis (Olymp. 88, 1.), wiewohl doch in derselben der Areopagus nicht ausdrücklich genannt ist. Deutlicher drückt sich eine Stelle des Demosth. aus. In der Stelle des Lysias de caede Crat. c. 30. wird die Lesart der Handschriften ἐφ' ὑμῖν gegen die willkürliche Aenderung ἐφ' ὑμῶν vertheidigt, und erinnert, dass ἀποδίδοσθαι ἐπί τινι soviel sey als ἀποδίδοσθαί τινι, alicui attribui, und dass das dort erwähnte Gesetz ein areopagitisches sey. Das letztere ist gewiss, das erstere nicht so ausgemacht, dass der Sinn sey: et *a quo* ad vos translatum est etc. ungewiss, ob wirklich der Angeklagte das Recht gehabt habe, seine Sache vor dem Areopag oder vor dem Gerichte der Epheten auszumachen. Ueberdiess wird von Hrn. Fr. Böckh's Erklärung das Psephisma des Patroklides S. 27, dessen Meinung von der *βούλευσις*, worüber eine Rede des Antiphon sich verbreitet (nach Hrn. F. »id crimen, quo quis quacunque sit ratione, *ipse tamen a necando homine manus abstinens*, hominem morti studeat dare« (worüber die Epheten, nicht der Areopag Recht sprechen), dessen Angabe, dass Antiphon unter dem Archon

Theopompus Olymp. 92, 2. wegen der μετάστασις verdammt worden sey, S. 33. bestritten. In einem Nachtrage wird auch gegen eine Abh. des Hrn. Prof. Meier im Rheinischen Museum B. II. über dieselbe Frage, ob den Areopagiten das iudicium caedis entzogen worden sey, gestritten.

Geschichte des Grossherzogl. Gymnasium's zu Darmstadt. Womit 200 Jahre nach dessen Stiftung zu den am 6ten, 7ten und 11ten April d. J. (1829) Statt findenden halbjähr. Schulfeierlichkeiten einladet Dr. J. F. K. Dilthey, Grossh. Hess. Professor, Dir. des Gymn. und Mitgl. der Pädagogcommission der Provinz Starkenburg. X. 202 S. in 4. Darmstadt, gedruckt bei Göbel.

Zwei Vorgänger des verdienstvollen Hrn. Direct. haben die Geschichte dieses Gymnasiums zu schreiben angefangen, M. Joh. Cph. Stockhausen und Dr. Joh. Georg Zimmermann, sind aber nicht weit vorgerückt. Die gegenwärtige ist eben so vollendet, als umständlich und lehrreich. Drei Gattungen von Quellen sind dazu sorgfältig gebraucht, handschriftliche, Schulprogramme, grössere gedruckte Werke. Sie sind S. V. des Vorworts und S. 1. erwähnt. Demselben Fürsten, der die Universität zu Giessen gestiftet hat, Ludwig V. dem Getreuen, verdankt auch das Gymnasium seine Gründung, aber die Förderung und Vollendung dieses Unternehmens musste er (gest. 27. Jul. 1626) seinem Sohne und Nachfolger Georg II. überlassen, der ein Edict zur Gründung der Anstalt am 1. Jan. 1627 erliess, das hier mitgetheilt ist. Der Bau dauerte über 2 Jahre, und erst am 12. April 1629 (Sonnt. n. Ostern) wurde das Gymn. mit vielen Feierlichkeiten eingeweihet. Von demselben Tage sind auch die S. 8 ff. abgedruckten Leges illustris paedagogii Darmstadini. Der erste Rector war M. *Balthasar Klinkerfuss*, dessen Leben S. 20 ff. erzählt worden ist (1629—35); da 1635 die Pest wieder ausbrach und alle Lehrer wegraffte, so erhielt die Anstalt zwar wieder einige Lehrer, aber erst 1646 einen Rector, M. Johann Daniel Arcularius (Kästner), der aber schon am 20. April 1650 einem Rufe nach Augsburg folgte. Die nachherigen Rectoren sind: M. Heinrich Schröder 1650 bis 1663, M. Heinrich Phasian 1663 — 67, M. Johann Georg Petri 1667 — 70, M. Johann Otto Gorr, der erst 1670 die Lectionen des Rectors übernahm, dann 1676

wirklicher Rector und Stadtprediger wurde, bis 1689; Martin Michaelis 1689 (starb schon den 10. Aug. 1690); M. Gregor Daniel Germand 1691 — 95; Georg Matthäus Weiler 1696 — 1706 (das Gymn. war sehr in Verfall gerathen); M. Joh. Konrad Arnoldi 1709 — 1717 (S. 38. von hier an werden die biographischen und literarischen Nachrichten umständlicher); M. Johann Friedrich Mickelius 1717 — 52, S. 48; M. Joh. Martin Wenck 1752 — 61, S. 65; Jakob Christian Walther 1762 — 66, S. 80; M. Johann Christoph Stockhausen 1766 — 69, S. 85; Helfrich Bernh. Wenck 1769 — 1803, S. 96; Dr. Joh. Georg Zimmermann 1803 — 26, S. 153. Ihm folgte 1826 (s. S. 170 ff.) der gegenwärtige Direct. Dr. *Julius Friedrich Karl Dilthey*, der noch lange das Gymn. durch seine einsichtsvolle Thätigkeit leiten möge! In die Lebensbeschreibungen der Rectoren, deren Schriften genau verzeichnet werden, sind auch Nachrichten (besonders in den neuern Zeiten) von den Verbesserungen im Gymnasium, von den übrigen angestellt gewordenen Lehrern und von ihren Schriften und ausser Nachträgen S. 179, ein, von Hrn. Cand. Reuling verfasstes Verzeichniss der Superintendenten in Darmstadt S. 181 — 191 (bis 1816) beigefügt. Dann folgt eine latein. Säcular-Ode von Gustav Soldan; S. 195. Schulnachrichten. Die Zahl der Schüler betrug 224 (38 mehr, als im vorhergehenden Semester. Gelegentlich hat der Hr. Dir. D. eine Stelle des Ammianus Marcell. 18, 2., die ehemals bei einem Streite über den Lauf des Neckar in Untersuchung gekommen war, richtiger übersetzt. Eine latein. Abhandlung eines geschickten damaligen Gymnasiasten über die 22ste römische Legion, die beigefügt werden sollte, aber nicht im Druck vollendet werden konnte, ist später besonders erschienen.

Gustavi Sarpii Prolegomena ad Tachygraphiam Romanam. Particula prima. Rostochii, litt. Adler. 1829. 32 *S. in* 4.

Diese Abh. ist der Einladung zur öffentlichen Prüfung und Redeübung der Schüler des Gymnasiums und der Bürgerschule zu Rostock im April 1829, deren beider Director, so wie Prof. der griech. Literatur bei dasiger Universität Hr. Dr. S. ist, vorausgeschickt. Im Eingange werden manche irrig gelesene oder erklärte Stellen der Rechtsbücher und Schriftsteller aus der Zahl der Zeugnisse für die Geschwindschreibekunst bei den

Römern weggenommen und an ihre Stelle andere, zuverlässigere, gesetzt, aus denen erhellet, dass die Römer wenigstens schon in Cicero's Zeitalter, sich einzelner Buchstaben, Zeichen, Abkürzungen zum Schnellschreiben bedient haben. Einige dieser Stellen werden vom Hrn. Verf. emendirt. Besonders wird eine Stelle des Isidorus de notis vulgaribus (S. 8 — 31.) umständlich behandelt, mit Zuziehung einiger Handschriften, die für Hrn. S. zu dieser Stelle verglichen worden sind, berichtigt und sorgfältig erläutert, auch von den mehrern Handschriften und Ausgaben der Origg. Isidori Nachricht ertheilt (die von Arevalo konnte Hr. S. nicht selbst vergleichen) und eine neue kritische Ausgabe des Werks gewünscht (die aber nicht geringere Schwierigkeiten hat, als eine neue Bearbeitung der Naturgeschichte des Plinius; ein Muster für den künftigen Bearbeiter des Isidorus gibt diese Abhandlung). Zugleich sind in den Anmerkungen zu dieser Stelle noch manche andere Stellen des class. Alterthums erklärt, welche sich auf die Tachygraphie beziehen, die besonders bei den gehaltenen Reden von mehrern Schreibern benutzt wurde, wie jetzt in England und Frankreich, so dass von Cicero's Rede pro Milone eine doppelte, eine gleich nachgeschriebene (excepta) und die von Cicero selbst nachher ausgearbeitete vorhanden war. Da in diesem Programme die letzten 1½ Seiten leer waren, so benutzte sie der Verf., die Lesart in Quintil. Inst. Or. 1, 4, 10. nach Capperonnier zu vertheidigen und zu erklären, wobei besonders die Aehnlichkeit der Buchstaben I und T, U und E, die daher auch oft verwechselt worden sind, erläutert ist. In den Nachrichten von dem Gymnasium und der Bürgerschule sind auch (S. 4 ff.) kurze biographische Nachrichten von den Lehrern dasiger Stadtschule und von ihren Schriften, dann die Verordnungen der Schulbehörden und der Lectionenenplane.

d. Leipziger akademische Schriften.

Am 10. Septemb. erhielt Hr. Advocat und Justitiar *Otto Carl August Ludwig Höpfner* (der, zu Leipzig 1802 geboren, auf der Thomasschule, seit 1820 auf hiesiger Univers. die Rechte studirt und seit 1827 practiciret hat) die juristische Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Dissert. inaug. *de crimine falsi* (34 S. in 4. bei Staritz gedr.), in welcher zuerst der Begriff des Betrugs

(falsum) näher bestimmt und neuere Schriften darüber angeführt, die Requisite desselben und der Unterschied von ähnlichen Verbrechen, die Eintheilungen und die Strafe, angegeben sind.

Die Einladungsschrift des Hrn. Oberhofgerichtsraths und Seniors der Juristen-Facultät Dr. *C. A. Brehm* zu dieser Promotion enthält: *Dispunctionum Juris varii* Specimen XI. de citatione edictali in causis Absentium et de Successione in eorum bona, 15 S. in 4. (Speciminis secundi Supplementum.) Es wird im Eingange gezeigt, dass die eidliche Versicherung einer 20jährigen unbekannten Abwesenheit zur Erlangung der Edictal-Citation nicht durch ein Gesetz, sondern nur durch den usus vorgeschrieben sey, von dem zu leistenden Eide und andern Umständen der Citation (mit Widerlegung einiger Behauptungen des verstorbenen Ordin. Dr. Biener) und von dem neuesten Patente 1826, wegen Verkürzung der Zeit der Abwesenheit in Ansehung der aus den Feldzügen 1812 und 1813 nicht zurückgekehrten Militärpersonen, gehandelt.

Am 11. Sept. wurde von Hrn. M. *Gustav A[illegible]h Schumann*, design. aussord. Prof. der Philosophie, [illegible]e Ernestische Gedächtnissrede (über die Nothwendigkeit der immer grössern Ausbildung der mit allen theologischen Disciplinen nothwendig verbundenen Auslegungskunst der heil. Schrift gehalten), wozu der Dechant der philos. Facultät Hr. Prof. *C. A. H. Clodius* mit dem Programm einlud: *De virtutibus quas cardinales appellant Commentatio Sexta:* De functionibus animi in conscientia hominis religiosa a se invicem disiungendis, inprimis de ratione (bei Staritz gedr. 25 S. gr. 4.). Im Eingange wird des Gegensatzes zwischen menschlicher Vernunft und Religion, der mehr als je in den neuesten Zeiten aufgestellt und mit Heftigkeit behandelt worden ist, gedacht und dabei ein dreifacher Unterschied, der Vernunftanlage, Vernunftvollkommenheit im formalen und materialen Sinne, und Vernunftwahrheit festgestellt, denen Vernunftlosigkeit, Unvernunft, Irrthum und Wahn entgegen stehen, genauer von der weitern und engern Bedeutung des Ausdrucks, menschliche Vernunft gehandelt. Hierauf ist, mit vielem Scharfsinne das menschliche Bewusstseyn (welches die äussere und innere Wahrnehmung umfasst) überhaupt, als Fundament der wissenschaftlichen und systematischen Philosophie, die drei niedern Stufen des Bewusstseyns, die

unter dem Namen, gesunder Menschenverstand begriffen werden, die vier Elemente oder wesentliche Kennzeichen des menschlichen Bewusstseyns, welches recta et vera ratio genannt wird und das religiöse Bewusstseyn, ratio religiosa und dessen Uebereinstimmung mit der wahren Vernunft S. 20 ff., behandelt. Der letzte Abschnitt handelt (S. 23 ff.) de quatuor facultatibus animi a philosophia secundum formalem, rectam et religiosam rationem in conscientia hominis necessario seiungendis. Durchgehends werden mehrere philosophische abweichende Vorstellungen oder Irrthümer bestritten.

An demselben Tage vertheidigte von 10 Uhr an, der Baccal. der Medicin, Hr. *Johann Gottlieb Bergk* (der, zu Tröglitz den 8. Dec. 1803 geboren, auf der Schule zu Zeitz, dann auf hiesiger Universität seit 1824 studirt hat) seine Inaug. Diss. *de morbis foetus humani* (bei Werther gedr. 28 S. in 4.). Es werden folgende Krankheiten, denen der embryo im Mutterleibe ausgesetzt ist, durchgegangen: morbi systematis vasorum; variolae; morbilli; pemphigus; rhachitis; scrophulae; morbi verminosi; icterus; hydropes; lues venerea; morbi systematis nervosi; fracturae et luxationes ossium; luxationes; calculus.

Das Programm des Hrn. Procanc. Dr. und P. O. *W. A. Hause* zur Promotion des Hrn. Dr. B. ist: De usu hydrargyri in morbis non syphiliticis XV. 12 S. in 4. Nach der bisher behandelten obstructio viscerum arteriosa folgen nun zunächst die obstructiones viscerum venosae, die der Hr. Verf. in activas und passivas theilt, und vorzüglich die erste Classe gegen die gewöhnliche Meinung der Aerzte vertheidigt und genauer erörtert, da sie bisher in der Pathologie vernachlässigt worden sind.

Quaestionum Philonearum primae particula prima, de Theologiae Philonis fontibus et auctoritate, ist die Aufschrift der Disputation, welche Hr. Superintendent etc. Dr. *Christian Gottlob Leberecht Grossmann*, zur Behauptung des Platzes in der theologischen Facultät am 15. Sept. mit seinem Resp. Hrn. M. *Heinichen* vertheidigte, 65 S. in 4. und: *Quaestionum Philonearum altera* de λόγῳ Philonis, Einladungsschrift zum Antritt der ordentlichen Prof. der Theologie am 16. Sept. mittels der öffentlichen Rede (de theologiae Philonis cum novo Testam. consensu) 70 S. in 4., bei Teubner gedr. In der ersten Abh. sind, nach einer Einleitung über den

Philo und seine Schriften überhaupt erst seine theologischen Grundsätze und Principien angegeben und erläutert, dann S. 49 ff. die Quellen angezeigt und durchgegangen, aus welchen seine Theologie geflossen ist. Die zweite Abhandlung enthält 3 Abschnitte: 1. Ueber die Bedeutung des Wortes *λόγος*, Rede, bei Philo, mit verschiedenen Modificationen; 2. *λόγος*, ratio, im arithmetischen, geometrischen, dialektischen und verschiedenem andern Sinne; 3. *ὁ θεῖος λόγος*, ratio et oratio divina, dem Philo eigenthümliche Bedeutung, dessen mehrere andere Benennungen, Wirkungen u. s. f. Beide wichtige Abhandlungen sind auch durch die Fr. Fleischer'sche Handlung in den Buchhandel gekommen. (Preis 1 Rthlr. 12 Gr.)

Ausländische Literatur. a. Französische.

Monumens romains et gothiques de Vienne en France, ancienne et puissante colonie romaine, dessinés et publiés par *C. Roy*, Direct. du Musée de Vienne etc. 1. Partie. Museum 1. 2. Livr. Treuttel und Würz. Drei Abtheilungen, jede aus 6 Lieff. werden erscheinen. Jede Lief. 12 Fr. s. Tüb. Kunstbl. 39, S. 156.

Essai sur la statistique du Canton de Berne par *L. E. André*. Paris 1828, 330 S. in 4. (eine oberflächliche Compilation. Gött. gel. Anz. 81, S. 805.)

Von mehrern neuern französ. dramatischen Arbeiten ist in den Blätt. für liter. Unterh. 129, S. 515., von andern neuesten franz. Schriften 130, S. 519. Nachricht gegeben, wo auch S. 520. der Mystification mit den Memoiren der Gräfin du Barry gedacht ist.

Analyse d'une histoire inédite du Mexique, écrite par un Espagnol du XVIième siècle. Paris 1829. Das spanische Werk hat der Pater Saljaqua 25 Jahre nach Mexico's Eroberung nach bei Eingebornen erhaltenen Nachrichten geschrieben und es handelt von den Göttern, Festen, Lehren etc. der Mexikaner. s. Berlin. Freimüth. 104, S. 416.

D. P. O. *Thomas* (ehemals Ordonnateur auf der Insel Bourbon) hat einen (1828 gekrönten) Essai de statistique de l'*île Bourbon* etc. in 2 Bänden, Paris 1828, herausgegeben, der genaue und interessante Nachrichten enthält. Man s. die Auszüge in der Zeit. für die eleg. Welt St. 112. 113.

Canon d'alarme, par Baour-Lormian, Paris 1829. Der Verf. kämpft für die classische Schule gegen die romantische mit Heftigkeit. s. Blätt. für liter. Unterh. 140, S. 560.

Von der Collection des Vases grecs de M. le Comte *de Lamberg*, expliquée et publiée par M. le Comte *Alexandre de Laborde*, sind 1824—28 achtzehn Lieferungen in 2 Heften (96 Bog. und 106 Kupf.) bei Giard in Paris erschienen (jede Lief. 30 Fr.)

Von des *Camille Bonnard* Costumes de XIII, XIV et XV siècles sind die 7te und 8te Lief. in 8. mit 4 Kupfern beim Verfasser und bei Treuttel und Würz erschienen.

A. H. Dufour gibt in 12 Lieferungen einen Atlas classique et universel de géographie ancienne et moderne, in 60 Karten mit erklär. Texte heraus, wovon die 2te Lieferung erschienen ist.

Von des *Bérault–Bercastel* Histoire de l'église, neue verbesserte und mit einer Fortsetzung von 1720 bis Leo XII. von *Pélier de Lacroix* vermehrte Ausgabe, T. I. u. II. zu Besançon.

Von Wicar's Tableaux, Statues, Bas-Reliefs et Camées de la Galerie de Florence et du palais Pitti, mit Erklärungen von *Mongez*, sind die 35ste u. 36ste Lief., bei Froment, in Fol. herausgekommen.

Von Jac. Vanierii praedium rusticum, ist eine neue, berichtigte Ausgabe mit Register und Leben des Verfs. zu Lyon 1829 erschienen.

Von der Collection des Mémoires relatifs à l'histoire de France depuis l'avénement de Henri IV. jusqu' à la paix de Paris 1763 (mit Notizen von den Verfassern) par M. A. Petitot et Monmerqué, sind Tom. LXXIII—LXXVI. heraus.

Homeri Iliadis Libri I. II. III. IV. cum notis latinis, Paris, Hachette, in 12.

Anthologie grammaticale arabe, ou Marceaux choisis de divers grammairiens et scholiastes arabes, avec une traduction française et des notes, pouvant faire suite à la Chrestomathie Arabe. Par M. le Baron *Silvestre de Sacy*. Paris, Debure, 45 Bog. in 8.

Prométhée enchaîné, tragédie d'*Eschyle*, texte grec, d'après l'édition de M. *Boissonade*, avec analyse et notes en français, suivi de la traduction en vers français, de la dernière scène, par Legouvé. Par Ph. Labes. in 12.

Von der Bibliothèque latine-française etc. ist die 20ste Lieferung (Text mit französ. Uebersetzung, Statii Sylvae, B. I. II. von Rinn, B. III. IV. von Achaintre übers.) T. I. bei Pancoucke erschienen.

Von des D. Caillau und D. M. N. S. Guillon Bibliotheca selecta SS. eccl. Patrum, complectens exquisitissima opera tum dogmatica et moralia tum apologetica et oratoria, Tomus quartus in 8. bei Mequignon-Havard.

L. *Annaei Senecae* Pars prima s. opera philosophica recognovit et selectis tum J. Lipsii, Gronovii etc. aliorumque commentariis tum suis illustravit notis M. N. Bouillet, Prof. etc. Volumen quartum, in 8. Paris, Lemaire, auch 106te Band der Bibliotheca classica latina.

Codices manuscripti in bibliotheca S. Vedasti apud Atrebatiam. Paris, bei Delaforest Morinval, in 8. 4¾ B. (Der ehemalige Bibliothekar ums J. 1818 hat alle auf Pergament geschriebene Blätter ausgeschnitten und verkauft.)

Von des Prof. Ellious Bocthor a. Aegypten, Dictionnaire Français-Arabe ist die 4te Lieferung (L — Pal) in 4. bei Didot erschienen.

Der griech. Text von des *Lysias* Oratio funebris ist bei Delalain zu Paris in 12. gedruckt worden.

Von des *Plautus* Trinumus ist eine neue Ausgabe mit französ. Noten von René Pugin in 12. bei Delalain erschienen; von des *Cicero* Rede p. Ligario, Text mit 2 Uebersetzungen und Noten von Friedr. Prieur, bei demselben in 12.; von *Ciceronis* Or. p. Milone, Text mit 2 Uebersetzungen, von *E. Boutmy*, Paris, bei Marchand Dubreuil, in 8.; von *Homer's* Iliade, 1ster Theil, 1—4. Rhaps. mit 2 Uebersetzungen, einer wörtlichen und der von Bitaubé, verbessert von Geruzez, und mit Noten, Paris, Delalain, in 12.; *Pindari* Pythica, Text mit französ. Noten von Genouille, ebendaselbst in 12.; *Sophoclis* Oedipus Rex, französ. erklärt mit 2 Uebers., von Geruzez, ebend. in 12.; *Virgilii* Aeneis, mit 2 Uebersetzungen und kritischen und grammatischen Noten, von *Boutmy;* das *sechste* Buch der Aeneide, mit 2 Uebersetzungen und Notis Variorum, von *Frémont*, in 12. bei Delalain; *Sallustius* nova editio, mit Noten, Lyon, in 18; *Plinii* Historiae naturalis LL. XXXVII. curante Ansard (mit Noten), Volumen II. pars posterior (Lemaire, 8.); *Cornelius* Nepos rec. gallicasque notas

subiunxit *L. Quicherat*, Paris, Hachette; *Curtius* rec., c. not. varior. C. M. E***. Paris, bei Eberhart in 18.

Monographie de la Famille des Hirudinées (Blut-Egel) par *Alfred Moquin-Tandon*, Paris 1827, 4. behandelt sowohl das Anatomische als das Physiologische ausführlich. s. Gött. gel. Anz. 69, S. 686.

Συντίπας de Syntipa et Cyri filio Andreopuli Narratio e codd. Pariss. edita a *Jo. Fr. Boissonnade*. Paris 1828.

Von: Theocriti quae extant omnia, ed. *Gail*, ist eine neue Auflage 1828 in 2 Bänden erschienen.

D. *M. J. Henry* hat: Monumens Egyptiens sur l'histoire physique, politique et religieuse de l'Egypte avant l'invasion de Cambyse, Paris 1828, 8. herausgegeben.

Von der Refutation de l'histoire de France de l'A. de Montgaillard, par M. *Uranelt de Leuze*, ist eine zweite Ausgabe 1828 erschienen.

Die Wittwe des Gen. *Dürand* (Freundin der Kaiserin Josephine) hat Memoiren über Napoleon, die Kaiserin Marie Louise und den Hof der Tuilerien, mit Noten des Gefangenen von St. Helena herausgegeben, die manche Anekdoten enthalten. s. liter. Blatt. der Börsenhalle 392, S. 294 f.

Chronique et procès de la Pucelle d'Orléans d'après manuscrit inédit de la bibliothèque d'Orléans, publié par *J. A. Buchon*, Paris 1828. Enthält manche neue Nachrichten und ist die beste Vertheidigung der Jungfrau von Orleans. s. Blätter für literar. Unterh. 124, S. 496.

De nos réformes, des causes qui s'opposent à notre liberté politique etc. Leipsic et Paris 1829, 284 S. 8. Diese Schrift, welche die Nothwendigkeit des Erbadels vertheidigt, ist in Müllner's Mitternachtsbl. 78, S. 311. beurtheilt.

Der *dritte* Band von Vidocq's Memoiren wird als sehr reichhaltig und interessant gerühmt in den Blätt. f. liter. Unterh. 133, S. 530 f., nicht vortheilhaft aber von dem Livre noir geurtheilt.

Eine 2½ Bogen starke Schrift: De la mendicité, de ses causes et de moyens de la détruire en France, enthält mehrere beachtungswerthe Vorschläge. s. Blätt. für liter. Unterh. 134, S. 536.

Eugène Dubarle hat eine Histoire de l'Université de Paris von ihrem Ursprung bis auf gegenwärtige Zeit

angefangen, wovon der erste Band zu Paris 1829, 383 S. stark, erschienen ist.

Von des Lautier Voyages d'Antenor en Grèce et en Asie ist die 17te mit Karten und Kupfern ausgestattete Ausgabe 1828 erschienen.

Hr. Hofr. *Klaproth* hat eine Chrestomathie Mandchou, ou Recueil de textes Mandchou, destiné aux personnes qui veulent s'occuper de l'étude de cette langue, 1828, in 8. herausgegeben.

In Le Mans und Paris ist erschienen: Rosetum Gallicum, ou énumération méthodique des espèces et variétés du genre rosier, indigènes en France ou cultivées dans les jardins, avec le synonymie française et latine, par Mr. *N. Desportes*, 1828, 8.

Zu Neapel ist 1827 (auf 130 S. 8 mit 2 Charten) erschienen: Essai sur la Géographie physique et botanique du Royaume de Naples, par M. Tenore. Darüber s. Gött. gel. Anz. 1829, 85, S. 841 ff.

De la démocratie dans la monarchie constitutionelle ou essai sur l'organisation municipale et départementale et sur la formation des notabilités politiques en France, par M. Aubernon. Paris 1828. Der Verf. versteht das Wort Demokratie im edelsten Sinne. Vergl. Beilage zu den Blätt. für lit. Unterh. 1829, Nr. 7. (Sp. 7.)

Des Prof. *Jacob Matter* Histoire critique du gnosticisme et de son influence sur les sectes religieuses et philosoph. de six prémiers siècles de l'Ére Chret., eine Preisschrift, Paris 1828, 3 Bde. ist in den Blätt. für lit. Unterh. 139, S. 556. angezeigt.

Der Précis de l'histoire ancienne par MM. *Poirson* et *Cayx* (Paris 1828, 688 S.), wird in der Revue encycloped. März 1829, S. 666 ff. sehr gerühmt.

Ueber die, viele scandalosa enthaltenden, mit Unrecht der du Cayla zugeschrieb. Mémoires d'une femme de qualité sur Louis XVIII. wird in den Blätt. für lit. Unterh. 167, S. 666. mehreres angeführt.

Campagnes de Buonaparte, ou Napoléon et la grande armée, Paris 1828, 2 Bände. Aus den bewährtesten grössern Werken ist die kurze aber klar dargestellte Geschichte der Feldzüge Napoleons gezogen. s. dieselben Blätt. 174, S. 696.

Arnold Scheffer Histoire de l'Allemagne sous le règne de l'empereur Henri IV. et le pontificat de Gregoire VII. Tome premier 1056—1077. Paris u. Leipz. 1828, XII. 379 S. 8. ist von Hrn. Prof. Stenzel in der

Leipz. Lit. Zeit. 198 u. 199, S. 1577 — 1585. ausführlich recensirt und berichtigt.

La mort de Henri III., août 1589, scènes historiques, faisant suite aux Barricades et aux États de Blois, par *L. Vitet*. Paris 1829, in 8. Der Verf. weiss die verschiedenen Ereignisse und Vorfälle gut zu verbinden und zu motiviren.

In des Baron Ferussac Bulletin des Sciences géographiques, rédigé par Aubert de Vitry, März 1809, S. 469 — 483. sind 17 Schriften über die Communen Frankreichs, ihre Geschichte, das Municipalrecht u. s. f. aufgeführt.

b. Italienische.

Della condizione economica, morale e politica degli Italiani nei bassi tempi. Saggio primo intorno all' architettura simbolica, civile e militare usata in Italia nei secoli VI, VII e VIII. e intorno all' origine de' Longobardi, alla loro dominazione in Italia, alla divisione dei due popoli ed ai loro usi, culto e costumi, opera di Defendente *Sacchi* e Giuseppe *Sacchi*. Mailand 1828. Stella, 268 S. 8. Diese Preisschrift zweier junger Gelehrten verbreitet sich in 8 Capp. über das Zeitalter der Longobarden und die Baukunst während ihrer Herrschaft. s. Bibl. Italiana 1829. Januar, S. 1.

Storia ed analisi degli antichi romanzi di cavalleria hat Giulio Ferrario zu Mailand 1828 in 3 Bänden mit 35 in Miniatur ausgemalten Kupfern und einem Supplementbande herausgegeben. s. Blätt. für literar. Unterh. 137, S. 548.

David Bertolotti hat zu Turin 1828 in 2 Bänden (71 Briefen) eine Viaggio di Savoja oder Beschreibung der ultramontanischen Staaten des Königs von Sardinien herausgegeben.

Von *C. B. Margaroli* sind in Mailand 1828 in 2 Bänden, Le vicende generali d'Italia antica e moderna, herausgekommen.

Der Advocat Joseph Gaetano Martinetti hat zu Rom 1824 — 28 in 4 Tomen (5 Bänden in 8) drucken lassen: Collezione classica ossia Tesoro delle antichità Giudaica, Chaldea, Indiane, Egiziane, Greche, Latine e di altre nazioni etc.

Pompéi descrite par *Ch. Bonucci* ou précis historique des excavations depuis l'a. 1748 jusqu' à nos jours.

Traduction de la troisième edition italienne, par Mr. C. J. Naples, 1828, 8. Ein genauer Abriss.

Repertorio numismatico per conoscere qualunque moneta Greca tanto urbica che dei re e la loro respettiva stima; ridotto a specchio topografico de *Francesco da Dominicis.* Tom. I. e II. Napoli 1826. 27. II. voll. in 4. Zur Uebersicht recht brauchbar.

Von *Joseph Pecchio* ist zu Lugano 1829 herausgegeben: Storia dell' economia pubblica in Italia. 8. Mit dem J. 1580 fängt diese Geschichte an und Caspar Garuffi aus Reggio ist der erste hier aufgeführte Schriftsteller.

Des Ireneo Affò Memorie degli scrittori e letterati Parmigiani setzt *Angelo Pezzana* fort und es ist davon zu Parma 1827 der sechste Theil in 4. erschienen.

Von der königl. Bibl. zu Neapel sind folgende Verzeichnisse erschienen: Codices graeci mss. regiae bibliothecae Borbonicae descripti atque illustrati a Salvatore Cyrillo. Tom. I. qui complectitur bibliothecam sacram, 1826 in 4. Catalogus bibliothecae latinae veteris et classicae latinae, quae in regio Neapol. Museo borbon. adservatur, descriptus a Cataldo Janellio, 1827 in 4. Codicum saeculo XV. impressorum, qui in regia bibl. Borbonica adservantur, Catalogus Tom. I. A — K. 1828. gr. Fol.

A. Coppi setzt des Muratori Annali d'Italia, die mit dem J. 1750 schliessen, in seiner Manier fort. Es sind in Rom 1829 erschienen, der erste Bd. von 1750 — 95, der 2te bis 1798.

Ant. Bertolonii, M. D. in archigymn. Bonon. botanices prof. etc. Praelectiones rei herbariae, quae et prolegomena ad Floram Italicam. Bononiae 1827, VIII. 334 S. 8. sind in der liter. Beilage zum Hesperus 1829, Nr. 16. recensirt.

Von den Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino sind T. 27, 28, 29, 30, 31, (1823 — 1827) in den Gött. gel. Anz. 136, S. 1345. angezeigt. (vornehmlich die mathem. und naturhistor. Abhh.) Aus der histor. philolog. Classe geben mehrere Abhh. des ägypt. Museum zu Turin an; im 29. B. Caval. di S. Quintino Beschreibung unedirter Alexandrin. 283 Kaisermünzen von August bis Constantius Chlorus, aus jenem Museum; Desselben Osservazioni intorno all' età ed alla persona rappresentata del maggiore colosso del R. Mus. Egizio (es soll Pharao Mandui aus der 18. Dyna-

stie seyn). Desselben Erklärung einer Inscriptio bilinguis einer Mumie (Grabschrift eines Petemenophis in hierogl. und griech. Sprache). Im 30. B. dritte Abh. des Ritters Grafen Prosper Balbo: Del metro sessagesimale, im alten Aeg. (1. 2. Abh. im B. 29.), gegen Jomard.

Geographische und geschichtl. Nachrichten.

Die zwei russischen Corvetten, Moller und Senjäwin, Capt. Stanikowitsch und Lütke, sind von ihrer dreijähr. Reise um die Welt nach Cronstadt (im Sept.) zurückgekommen. Moller hat die Küsten der Halbinsel Aljaska erforscht, und Senjäwin den Abstand von der Behringsstrasse bis Kamschatka aufgenommen etc. Die Naturforscher, Dr. Mertens und Kastalski, haben reiche Sammlungen aus den 3 Naturreichen mitgebracht. Vgl. Dresdn. Abendz. 232, S. 928. 233, S. 932.

Die Grundsteinlegung der St. Ludwigs Pfarrkirche in München am 25. Aug. 1825, ist in dem Tüb. Kunstblatte 74, S. 293 ff. beschrieben.

Im J. 1828 zählte das Königr. Baiern 4 Millionen 75,197 Einwohner. In 10 Jahren ist die Volkszahl um etwa 400,000 Menschen gestiegen.

Die Vergiftung der Pestkranken zu Jaffa (auf Napoleon's Befehl) ist von *Montgaillard* widerlegt, welcher gezeigt hat, dass ein wegen Betrügerei verabschiedeter Apotheker, Rouyer, zuerst diese Erdichtung verbreitet hat. s. Blätt. für liter. Unterh. 236, S. 944.

Ebendaselbst sind statistische Nachrichten vom Königreiche der Niederlande gegeben. Die Bevölkerung betrug im Anfang 1828 6,166,854.

Das neue Grundgesetz für die vereinigte landschaftliche Verfassung des Herzogthums Sachsen-Meiningen vom 23. Aug. 1829, und dessen Abweichung von der frühern vom 4. Sept. 1824, ist in der Nat. Zeit. der Deutsch. 76, S. 605 ff. angeführt.

Einiges über *Mexiko* in Beziehung auf Kolonisation ist aus handschriftlichen Nachrichten im Hesperus 230, S. 919. 231, S. 923. und fgg. Numern, beschl. 233, S. 932. mitgetheilt.

Das reiche naturhistor. Museum zu Leiden hat 62 Kisten japanesischer Naturmerkwürdigkeiten von Hrn. v. Siebold erhalten und eine kostbare Sammlung ägyptischer Alterthümer vom schwedischen Generalconsul in Alexandrien, Anastasy, erkauft.

Der preussische Staat hat 1828 12.726,110 Einwohner. s. Preuss. St. Zeit. Nr. 275.

Das Königreich Neapel hatte 1825, wo die letzte Zählung statt fand, 5,386,340 Einwohner; s. über die Bevölkerung Blätt. für liter. Unterh. 238, S. 952.

Von *Trapezunt* (Trebisonde), der Umgegend, der Geschichte des dasigen Kaiserthums, sind in dem Berlin. Gesellsch. 153, S. 774. 154 und 155, interessante Nachrichten von *Fr. Neumann* gegeben.

Das *Birmanenreich* im J, 1827 ist nach dem Quarterly Review geschildert in den liter. Blätt. der Börsenhalle 436, S. 641. (wo auch die frühere Geschichte des Landes und der Verbindung der Britten mit ihm erzählt, auch Crawfurds Audienz bei dem Regenten beschrieben ist); beschl. 437, S. 649.

Ebendaselbst ist S. 646. aus Bourienne's Memoiren, 6tem Theil, der Process Moreau's und Napoleon's Urtheil über M. behandelt.

Aus dem: Exposé de l'administration du royaume (Schweden) depuis la dernière diète, donné au château de Stockholm le 15. Nov. 1828, ist Einiges mitgetheilt in den Blätt. für liter. Unterh. 254, S. 1016.

Die Niederländer haben 1828 in Guinea eine neue Niederlassung gegründet.

Aus Crawfurds Gesandtschaftsbriefen an die Höfe von Siam und Cochin-China sind die geograph. statist. Nachrichten ausgehoben in den Blatt. für liter. Unterh. 255, S. 1020.

Aus der, in Berlin erschienenen statistischen Uebersicht der gestiegenen Bevölkerung der Stadt Berlin in den Jahren 1815 — 28, und der Kommunal-Einnahme und Ausgabe in den Jahren 1805 — 28, ist ein Auszug in der Preuss. St. Zeit. 302. mitgetheilt.

Die Volksmenge Russlands (62,592,000) und die einzelnen Stämme sind in der Zeit. für die eleg. Welt 216, S. 1728. angeführt.

Ueber die neue Gotthardstrasse in der Schweiz ist im Tub. Morgenbl. 252, S. 1007 f. 253, S. 1012. berichtet.

Eine historische Skizze von *Lyon* ist von Alexis dem Wanderer angefangen in dem Mitternachtsbl. 135, S. 537 f.

Ueber Odessa (erst 1792 angelegt) und dessen Wachsthum, s. Zeit. für die eleg. Welt 170, S. 1353.

Ueber die Eroberung und Freiheitserklärung der südamerikanischen Staaten ist neuerlich folgende Tabelle bekannt gemacht worden:

Namen der Staaten.	Jahre der span. Eroberung.	Tag der Freiheitserklärung.	Dauer der Abhängigkeit.
Venezuela	1526	19. Apr. 1810	283 Jahre.
Buenos Ayres	1516	25. Mai —	293 —
Santa-Fé	1538	20. Jul. —	271 —
Cartagena	1520	18. Aug. —	289 —
Chili	1535	18. Sept. —	274 —
Peru	1531	15. Jul. 1821	289 —
Mexico	1520	24. Aug. —	300 —
Guatemala	1524	15. Sept. —	297 —
Panama	1518	28. Nov. —	302 —

Eine Uebersicht der statistischen Verhältnisse von 17 Staaten Amerika's ist in den Blätt. für liter. Unterh. 210, S. 840. gegeben.

Mehrere statist. und geograph. Nachrichten über *Grossbritannien* stehen (aus Schriften und Journalen gezogen) in Ferussac Bull. univ. Sect. 6. T. 18. (April S. 53 ff) und andere über das Königreich der *Niederlande* ebendas. S. 59 ff.

Der Beschluss des deutschen Bundes zu Frankfurt am Main über die Hannöverisch - Braunschweigische Streitsache vom Jul. d. J., aus 8 Artikeln bestehend, wovon der letzte den Druck und Debit der nicht officiellen Schriften darüber verbreitet, ist aus der Augsb. allgem. Zeit. abgedruckt in der Nat. Zeit. der Deutsch. 67, S. 533.

In der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 104, S. 853. ist die Villacheralpe oder der Dobratsch (8320 oder 7375 Par. Fuss über die Meeresfläche erhoben) beschrieben.

Skizzen aus *Java* (und von einzelnen Städten) aus dem Schreiben eines Reisenden, sind im Tüb. Morgenbl. 209, S. 833. — 212, S. 847. befindlich.

Ueber die Sette Communi (sieben deutsche Gemeinden im Vicentinischen) s. Hesperus 211, S. 843. Sie werden von deutschen Bergknappen hergeleitet. Von den 13 deutschen Gemeinden im Veronesischen, ebendas. 213, S. 851. (Dieselbe Ableitung.)

Geographisch-statistische Uebersicht des Landes der *Adechen* (von *Ade*, Schlucht, am linken Ufer des Kuban; von den Nogaiern Tscherkess genannt, d. i. Kopf-

abschneider; aus 12 Stämmen bestehend) in der Voss. Berlin. Zeit. St. 216 und 216.

Der Zustand der neuen republikanischen Staaten in Südamerika wird als höchst zerrüttet geschildert in den Schreiben eines Reisenden aus Chile nach Leipzig, Zeit. für die eleg. Welt 187, S. 1494 f. 188, S. 1501.

Alterthümer.

Unter den abgetragenen Wällen von Kertsch hat man eine, sehr beschädigte, griechische Inschrift gefunden, den Anfang eines *Decrets der Arkadier* zu Gunsten des Königs oder Archonten des Bosporus, Leukon (393—354 vor Chr.), Sohn des Satyrus, enthaltend. s. Voss. Berlin. Zeit. Nr. 161.

Dass die sogenannten Thränengefässe in den alten Urnen vielmehr bestimmt gewesen sind, Oel, Balsam, Milch, Wein zum Begiessen des Scheiterhaufens oder der Asche aufzubewahren, hat Mongez in einer Abh. im 7. B. der Mém. de l'Institut, Classe der Inscr. et B. L. bewiesen.

Ueber die, durch Glück begünstigte Entstehung der Antikensammlung des Baron von Koller, ein Basrelief (in einer Versammlung von Magistraten sitzt ein togatus, sich einen Dorn aus dem Fusse ziehend, auf Casilinum's Legende bei Livius bezogen) und andere Ausgrabungen in Capua, s. Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 90, S. 747 f. und von denen in Pompeji gefundenen vornehml. alt-oskischen Steinschriften, ebendas. 91, S. 756.

Ueber die neuesten Ausgrabungen in Pompeji (Haus des Castor und Pollux, mit schönen Gemälden) de Laglandière's Aufsatz aus dem röm. Bulletino im Tübing. Kunstbl. 63, S. 250 f.

Ein 1826 zu Cairo in einer Moschee entdecktes Basrelief mit dreifacher Inschrift (hierogl., demot. und griechischer), wovon aber die Hälfte jeder Zeile der Inschrift verloren gegangen, wird von Champollion nach Paris gebracht, doch hat ein Engländer, Burton, eine Copie davon lithographiren lassen.

Ein Aufsatz über die Ruinen des Tempels der Diana *ἀγροτέρα*, auf der Insel Taman, ist aus dem russ. Moskauer Telegraph übersetzt in Ferussac Bull. univ. Sect. VII. April, S. 461 ff.

Kunstnachrichten.

Ludwig der Strenge, Herzog von Baiern, siegt bei Mühldorf über Ottokar, K ig d r Böhmen, Frescogemälde von *Stürmer* in d Arkaden des Hofgartens in München, beschrieben, mit beigelegt n Umrisse, im Tüb. Morgenbl. 43, S. 169.

Bemerkungen über die Schrift: »In welchem Style sollen wir bauen? von *H. Hübsch*,« von Wigmann in Rom sind in dem Tüb. Kunstbl. 44, S. 17. 45, S. 177. 46, S. 181. mitgetheilt.

In demselben Kunstbl. ist St. 44, S. 174 ff. von der hinterlassenen Sammlung *plastischer* Kunstwerke des ehemal. baier. Mundschenken, Rob. Grüber (der selbst Gebäude und Ruinen aus Korkholz nachbildete), welche am 25. Mai fgg. in Bamberg verkauft werden soll, (im Juni) Nachricht gegeben.

Von der Freiherrl. *von Hutten*'schen Gemäldesammlung in Würzburg (420 Nummern) die Hr. Buchh. *Reimer* in Berlin gekauft hat und die nun dahin gebracht wird, hat die Preuss. Staats-Zeit. 161, eine Uebersicht gegeben.

Ueber Kunsturtheil, ist ein belehrender Aufsatz angefangen im Tübing. Kunstbl. 48, S. 189. 49, S. 195 f. fortges. 50, S. 197. 52, S. 205. beschl. 53, S. 209. (im 5ten Abschn.).

Notizen über den Kunstverein zu Breslau und dessen Ausbreitung in Schlesien sind im Tüb. Kunstbl. 48, S. 190 f. gegeben.

Ebendaselbst 49, S. 193. sind die neuesten Arbeiten der königl. baier. Porzellan-Manufactur in München beschrieben.

Den Kunsthandel und die Kunstschau während der Leipziger Ostermesse 1829, hat Hr. Hofr. Böttiger im Dresdn. artist. Notiz. Bl. Nr. 11 und 12. beschrieben. Ebenderselbe 12, S. 47. einige neuere Denkmünzen aufgeführt.

Von der durch ihre sinnvollen Schnittwerke (*Schattenschnitte*) aus schwarzem Papiere ausgezeichneten Künstlerin, *Christiane Luise Duttenhofer* (geb. 5. Apr. 1776, Tochter des Diak. Hummel, gest. zu München am 16. Mai 1829), ist im Tüb. Morgenbl. 154, S. 613 f. Nachricht gegeben.

Die grösste Vase ist die Porphyrvase (9 Fuss hoch, 12 F. im Durchmesser, 55 Schiffpfund schwer), welche

der König von Schweden vor seiner Villa Rosendål im Thiergarten bei Stockholm hat aufstellen lassen. s. Leipz. Lit. Zeit. 195. S. 1556.

Von Prof. Dahl's neuesten Landschaftgemälden hat Hr. Hofr. Böttiger im Dresdn. artist. Notizenblatte 13, S. 49 f. Nachricht ertheilt, so wie auch von Vernet's Gemälde: Mazeppa unter den Wildfängen in der Ukraine (15 Rthlr.) und den Umrissen nach Thorwaldsen's Werken (Stuttg.) S. 51 f.

Ueber die neuesten Blätter der Boissereeschen Sammlung (besonders Schoreel's schönes Gemälde: die sterbende Maria, und über die Verpflanzung der Sammlung von Stuttgart nach München) ist geurtheilt in der Beilage zu den Blätt. für lit. Unterh. Nr. 13. (7. Aug. 1829.) Vgl. über die 3te Lief. Tüb. Kunstbl. 63, S. 249.

In *Bremen* ist vom 20. Mai bis 6. Jun. 1829 die erste Kunstausstellung veranstaltet worden. s. davon Zeit. für die eleg. Welt 148, S. 1182 f.

Ebendas. S. 1183. ist von dem Maler *Lambert de Voss* (der um 1574 in Konstantinopel war, dem vierten dieses Namens) dessen Handzeichnungen sich auf der Stadtbibl. zu Bremen befinden, Nachricht gegeben.

Baron Gérard's in Paris grosses Krönungsgemälde (Karls X.), wofür er 80,000 Fr. erhält, wird sehr scharf beurtheilt und sogar bespöttelt. s. Tüb. Morgenbl. 168, S. 671. Kunstbl. 61, S. 241.

Ueber die deutsche Kunst in *Genf* steht ein dritter Artikel (Forts. von Nr. 40.) im Tüb. Kunstbl. 59, S. 233. 60, S. 237. 61, 242. 63, 245.

Von einem Panorama von Salzburg s. dasselbe Kunstbl. 61, S. 243.

Von der neugebildeten Gemäldegallerie in der Morizcapelle zu *Nürnberg* ist in dem Nürnb. Correspondenten Nr. 217. Nachricht gegeben.

Ueber die vervollkommnete Gravirmanier in der Lithographie, vornehmlich bei lithograph. Landkarten, s. Blätt. für liter. Unterh. 204, S. 816.

Einige Bemerkungen über islamitische Talismane von *Gustav Flügel*, sind in dem Dresdner Wegweiser im Gebiete der Künste etc. 64, S. 253. 65, S. 258. abgedruckt.

Nachrichten über die wichtigsten dermalen im Bau begriffenen Denkmale der Architectur und zwar 1. Kirchen (6) sind im Tübing. Kunstblatte 66, S. 261 ff. von Heinr. Distelbarth, mitgetheilt. 2ter Art. (Triumph-

bögen, Theater etc.) ebendas. 73, S. 297. 3ter Art. 76, S. 301. (Brücken).

Der Schlachtenmaler, *Georg Philipp Rugendas*, ein biograph. Beitrag, vorgelesen im Kunstvereine zu Bamberg, ebendas. 67, S, 265 ff. 68, 269 — 69, 275. vom Frhrn. von Hohenhausen.

In Meissen hat der Arcanist der Porcellanfabrik, Hr. *Köttig*, ein künstliches Lasursteinblau, ein vollkommenes Surrogat des ächten und theuren Ultramarins erfunden, s. Böttiger im Artist. Notizenblatt 15, S. 60.

Die berühmten Eggestersteine bei Horn im Fürst. Lippe, sind von F. W. Stüber gezeichnet und von Oehme 1829 lithographirt worden, s. Tüb. Kunstbl. 68, S. 279.

Gelehrte Gesellschaften.

Von der Versammlung der Flora in Dresden 23. Jun., den gehaltenen Vorlesungen, gegebenen Nachrichten, erhaltenen neuen Werken ist in den Mittheilungen aus dem Gebiete der Flora und Pomona (beim Dresdn. Abendbl.) no. 11 u. 12. Nachricht gegeben.

In der öffentl. Sitzung der Berlin. Akad. d. Wissensch. am 3. Aug, las der Hr. geh. Ob. Reg. Rath *Uhden* eine Abh. über die thönernen Todtenkisten der Etrusker; Hr. Prof. *Wilken* eine über die Parteien der Rennbahn in Konstantinopel; Hr. Prof. *Enke* über die Länge von Berlin.

In *Gloucester* hat sich eine Naturforschende Gesellschaft gebildet, deren Präsident Hr. D. *Baron* ist.

In der Sitzung der Akademie der Wissensch. zu München 24. Aug., hielt Hr. Geheimerath *Maurer* eine Inauguralrede über die Verfassung der baierischen Städte unter den Römern und den Karolingern. Vgl. Blätt. f. liter. Unterh. 229, S. 915.

Von den am 21. 22. u. 23sten Jul. 1829 im Hospitium des grossen St. Bernhards-Berges gehaltenen Sitzungen der schweizerischen Gesellschaft der Naturforscher (gegen 100 Individuen), die dadurch für die Naturwissenschaften noch thätiger wirkt, dass sie ihre jährl. Versammlung nach und nach in alle Gegenden der Schweiz verlegt, ist in der Zeit. f. d. eleg. Welt 177, S. 1415 f. Bericht gegeben. Vgl. auch Morgenbl. 208, S. 831. 233. S. 932.

Von der öffentl. Sitzung der Acad. des Inscriptions

et B. L. zu Paris s. Tüb. Morgenbl. 212, S. 848. 214, S. 856. (wo insbesondere von Silv. de Sacy's Vorlesung, in welcher er zeigte, dass die Tausend und Eine Nacht nicht aus Indien oder Persien, sondern aus Arabien herstamme), 215, S. 860. 216, S. 864.

Zu Sinzheim in der Unterpfalz ist durch den dasigen Pfarrer Wilhelmi eine Gesellschaft zur Beförderung der dort schon gemachten Ausgrabungen deutscher Alterthümer gestiftet worden; s. davon Tüb. Kunstbl. 73, S. 291 f.

Die achte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist vom 18. Sept. an in Heidelberg gehalten worden; das erste Verzeichniss enthält 250 Namen, später 288 (darunter mehrere Ausländer). Erster Geschäftführer war Hr. Geh. Rath Tiedemann. Es waren hier mehrere (6) Sectionen errichtet, die ihre besondern Versammlungen hatten, ausser welchen noch öffentliche Sizzungen statt fanden. Hamburg ist zum Versammlungsort im künft. J. gewählt und der dasige Bürgermeister, Hr. Dr. *Bartels* zum ersten Geschäftsführer. Die Heidelberger Bürger haben eine Medaille auf diese Versammlung prägen lassen und ausgetheilt, s. Preuss. St. Zeit. n. 270. 272 (wo bemerkt ist, dass in der 3ten Sitzung Oken von den Vorarbeiten zur neuen Ausgabe des Plinius Nachricht gegeben) 274. Mit der 6ten Sitzung 24. Sept. wurde die Vers. beschlossen. Pr. St. Zeit. 276. Vgl. Frankf. Oberpost-Amt-Zeit. St. 273. Hesperus 233, S. 929 u. fgg. N. Blätt. f. lit. Unt. 255, S. 1017.

Literarische Nachrichten.

Ueber die angeblich neu entdeckte ruskische Sprache (langue Ruske) steht ein Aufsatz von Gley in Ferussac Bull. univ. Sect. VII. Sc. histor. Februar S. 178 — 188. Es ist die in Roxolanien gebräuchlich gewesne alt-slavische Sprache.

Aus der Gazeta de Bayona 1829, ist von der Dissertation critique et apologétique sur la langue Basque, par un ecclesiastique du Diocèse de Bayonne, ebendas. S. 191 — 95, so wie von des Prof. *Lecluse* Dictionnaire basque, espagnol et français in 2 Bden 8. oder einen B. in 4. S. 195 f. Nachricht gegeben.

Fortschritte unserer Kenntniss der orientalen Literatur seit 1784, wo die orient. Gesellschaft zu Calcutta

gestiftet wurde, sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 190, S. 759 f. dargestellt.

Der Vfr. der Aphorismen über Nichtwissen und absolutes Wissen im Verhältniss zum christl. Glaubensbekenntniss von Karl Friedr. G—l ist Hr. Ob. Landesger. Rath *Göschel*. s. Blätt. f. lit. Unterh. 193, S. 772, wo der Polemik gegen Hegel gedacht ist.

In Hamburg ist ein Katalog der Büchersammlung des dasigen Gesundheitrathes von Hrn. Dr. *Fricke* gefertigt, erschienen, aber nicht in Buchhandel gekommen: Bibliotheca medicinae forensis et politiae medicinalis Collegii sanitatis Hamburgensis; typis Langhoffianis 1829. XIV. 144 S. gr. 8. Jährlich soll ein Nachtrag folgen, s. Zeit. f. die eleg. Welt 166, S. 1327.

Der Jesuit P. *Carl Grossi*, Prof. d. griech. Sprache im Collegio Romano zu Rom, hat in einer Vorlesung 16. Jul. gegen Sismondi zu erweisen gesucht, dass der National-Charakter der Italiener und die Literatur keinen Nachtheil davon gehabt haben, dass die Jugend-Erziehung den Ordensgeistlichen ist überlassen worden. Aus dem Diario Romano, Preuss. St. Zeit. Beilage zu 241.

Aus Zeitschriften.

Anfang des organischen Lebens im Pflanzenreich, von *Schubert*, ist die Aufschrift eines interessanten Aufsatzes im Tüb. Morgenbl. 174, S. 693. 175, S. 699.

Skizzen aus Ostindien im Tüb. Morgenbl. 176, S. 703. Die Dayak's auf Borneo, 177, S. 706. Das Kön. Palembang auf Sumatra, S. 707, Indian. Vogelnester.

Zum Hesperus ist eine Extra-Beilage von 16 Seiten in 4. (gesp. Col.) bei n. 177. gegeben, die den Verfall des Handels und der Schifffahrt Stettin's angeht.

Ueber die farbigen Edelsteine, rothe (Rubin,) blaue (Saphir und Amethyst,) gelbe (Hyacinth, bei den Alten Lyncur und Topas,) grüne (Smaragd, Türkis, Beryll oder Aquamarin) schillernde (Opal) verbreitet sich ein Aufsatz in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 91, S. 749 ff.

Im Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. n. 207. S. 1649 ff. ist aus St. Petersburg. Zeit. der Aufsatz des Hrn. St. R. Frähn abgedruckt: Ueber die von Persien an Russland in Gemässheit des Friedenstractats von Turkmantschei gezahlten Entschädigungsgelder. Es sind darunter 633 verschiedene Münzen und Schaustücke: ein goldner Seld-

schuk von Iran von J. 1095 n. C., ein goldner Atabek von der Linie von Mosul von 1177, Münzen der sämmtl. Herrscher von der Dynastie der Sendiden (1763—1794, Kerim, Abulfeth, Sadik Aly Murad, Dschafer und Lutf Aly) und der Katscharen, jetzigen Dynastie, Aga Muhamed und Feth Aly, von 1781—1828.

Ueber den Ursprung Roms und die ersten Römer ist ein kritischer Aufsatz in den Blätt. f. liter. Unterh. 189, S. 754, 190, S. 758 überschrieben, der die Ungewissheit oder Erdichtung der frühern Geschichte und den Mangel aller Volksfreiheit in Rom erweisen soll und bei manchem Wahren vieles Unhaltbare vorträgt. Ausführl. verbreitet sich der Vf. üb. die frühere Verfassung.

Ueber den (durch die Russen verbreiteten) Brand von Moskau, ist de Bausset's Aeusserung in den Blätt. f. lit. Unterh. 190, S. 760 ausgehoben.

Bemerkungen über das Mineralwasser zu Schlitz von dem Bezirksarzte Dr. *C. L. Braun* daselbst, sind in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 201, S. 2329 ff. mitgetheilt.

Aus dem (noch nicht erschienenen) 5ten und 6. B. von Bourienne's Memoiren, ist dessen Darstellung der Verhältnisse des Gen. Lannes zu Buonaparte mitgetheilt, in den liter. Blätt. d. Börsenh. 417, S. 493. und mit Anmerkungen begleitet.

Peter der Grosse in Paris 1717, ungedr. Fragment aus Simon's Memoiren, im Tüb. Morgenbl. 184, S. 734. 185, 738. 186, 741.

Aristoteles und die neuen Dramatiker, ist ein Aufsatz im Tüb. Lit. Blatt 62 angefangen, 63, 249. 64, 253. 65, S. 258. vollendet (was Aristot. an den neuern Trauerspielen tadeln würde, ist angegeben).

Dr. Justinus Kerner hat in dem Aufsatze: Geschichte der Heilung der Kröpfe und Skropheln durch Berührung, hauptsächlich durch die Hand der Könige (von Frankr. u. Engl. etc.) im Morgenbl. 189, S. 754 u. fgg. beschl. 194, S. 763. dafür gesprochen.

Einiges über das spanische Theater, dessen Reformator *Moratin* war, ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 197, 787, mit Ankündigung eines grössern Werkes, mitgetheilt.

Im Berlin. Convers. Blatt 150, S. 589 und fgg. Numern steht: eine historische Skizze (von Hrn. Prof. Förster mitgetheilt: Wallensteins Mitverschworne (aus Actenstücken, die Hr. F. im 3ten Bande der Briefe Wallensteins u. s. f. bekannt machen will.)

Beiträge zur Geschichte des Auerhahns aus dem Buche: Der Auerhahn von Es. Tegnér und G. C. F. Mohnike, Stralsund 1828 in dem Allg. Anz. d. Deutsch. 214, S. 2497.

In den Blätt. f. liter. Unterh. 199, S. 793. 200, S. 797, sind Einige Tage zu Taganrog während der letzten Krankheit des Kaisers Alexander, von Friedr. Fayot (Augenzeugen, wenn die Nachrichten nicht aus den Memoiren der Gräfin Choiseul-Gouffier entlehnt sind, s. Nürnb. Corresp. 230, S. 1364. und 231.), interessant.

Ueber die Behandlung der alten Mythologie, vornehmlich von den Symbolikern und Antisymbolikern, sind Bemerkungen in den Blätt. f. liter. Unterh. 201, S. 801. und vornehmlich 202, S. 805, 203, S. 809. gemacht, wo eine Mittelstrasse empfohlen wird.

Ueber die verschiedenen in neuern Zeiten aufgestellten Raçen des Menschengeschlechts befindet sich ein engl. Aufsatz abgedruckt in Meyer's British Chronicle, continued by Wolbrecht Vol. IV. n. 5. S. 138 ff. Düneril in s. Zoologie analytique setzt 6 Raçen fest: (Caucasische, Hyperboreische, Mongolische, Amerikanische, Malay'sche, Aethiopische; Virey 2 Species, 6 Raçen; Desmoulins 11 Species; Bory de St. Vincent 2 Gattungen (mit dickem, langen Haar und mit krausem Haar, 15 Species, und 2 Monströse (Cretins, Albinos).

Aus den Denkwürdigkeiten des Marschalls Suchet, Herz. von Albulfera, über seine Feldzüge in Spanien 1808—14, 2 Bde. Uebersicht aus der Revue encyclop. übers. in den liter. Blätt. d. Hamb. Börsenhalle 421, S. 521 ff. 422, S. 531.

Ebendas. 421, S. 524 f. über die schreckliche Revolution und Reaction in Neapel 1798 f., aus dem histor. Roman: Fragoletta, Neapel und Paris im J. 1799. von M. A. von Latouche.

Ebend. S. 528, ist des Garnisonspred. Dr. Winkler in Altenburg Beschreibung eines im Cabinet der Osterlands-Gesellschaft befindlichen, von der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur eingesandten, beym Aufreissen eines Kamins entdeckten, sogenannten Rattenkönigs (einer Verbindung von 27 Ratten mit den Schwänzen) abgedruckt.

Skizzen aus dem Leben in Portugal (von einem Manne, der über 10 Jahre in portug. Staatsdienste stand und Lissabon erst 1826 verliess), stehen im Tüb. Mor-

genbl. 192, S. 765, in den folgg. Numern fortgesetzt und beschlossen.

Neue Entdeckungen über das demotische Ziffersystem der alten Aegypter, zufolge eines Minutoli'schen Papyrus, sind von Hrn. Prof. Seyffarth im Int. Bl. der Leipz. lit. Zeit. 220, S. 1753 ff. mitgetheilt.

Im Berliner Freimüthigen 162, S. 647. 163. 650. steht ein Auszug aus dem 5. und 6. B. der Memoiren von Bourienne über den Tod des Herz. von Enghien und über Chateaubriand.

In den literar. Blätt. der Hamb. Börsenhalle 422, S. 529. 423, S. 537. des (engl.) Lieut. Brand Reisen in Peru ein Auszug).

Ebendas. S. 534. ein (Liebes)Gesang der Tupinambas (eines brasilian. wilden Völkerstammes) übersetzt.

In dem Dresdner Abendbl. 93, S. 173, 94, S. 177 f., ist die sonderbare Vision, die Karl XI., König von Schweden, gehabt haben soll und selbst bekräftigt hat und die in dem Tode Gustavs III. und der Hinrichtung Ankarströms erfüllt seyn soll, erzählt.

Des Hrn. Past. M. B. F. Herrmann zu Markersdorf Schreiben (5. Febr. 1816), über die von Napoleon zu einem Denkmal für den Gen. Marschall Duroc und andern Zwecken bestimmten Gelder (20,000 Fr.), ist vom Hrn. Obersten Baron v. Odeleben mitgetheilt in den Blätt. f. lit. Unterh. 206, S. 824.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Zeitschriften.

Das: Civilgesetzbuch für die Stadt und Republik *Bern.* Erster Theil. Mit Anmerkungen von Dr. *S. C. Schnell* (Bern 1825) ist in der Jenaischen lit. Zeit. 124. (III, S. 25.) u. 125. beurtheilt.

Andr. Theoph. Hoffmanni Grammaticae Syriacae Libri III. etc. Hall. 1827 und Dr. und Prof. *Frdr. Uhlemann* Elementarlehre der syrischen Sprache, Berlin 1829, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 193. u. 194, S. 1537 — 1547. ausführlich beurtheilt, ihre Vorzüge und Mängel dargelegt.

Niebuhr's röm. Geschichte, 1ster Band, 2te Ausg. und die Verbesserungen und Zusätze aus der 3ten Ausgabe sind in der Hall. Lit. Zeit. 125 — 27. S. 353 — 374, (II. B.) von Dr. Otfr. Müller angezeigt.

In derselben Lit. Z. ist 128, S. 377. die ausführliche Beurtheilung der 3 Schriften Gust. Seyffarth de sonis literarum graec., Liskovius über die Aussprache des Griechischen und Minoïde Mynas Calliope ou traité sur la veritable prononciation de la langue graeque 1825, Par., angefangen, fortges. 129, 130, 131, und Ergänz. Blätt.

In den Gött. gel. Anz. 112. St., sind die drei Südamerika angebenden Werke: a. (S. 1105) Notes on Mexico in the autumn of 1822 etc. By a citizen of the United States, Philadelphia 1824. 8. (mit Notizen von Kaiser Iturbide); b. S. 1109. Bullock Six Months residence and travels in Mexico 1824 (das nicht ganz zuverlässig ist); c. S. 1114. A statistical and commercial history of the Kingdom of Guatemala etc. by Don Domingo Juarros, a Native of New Guatemala — translated by John Baily, 1823 beurtheilt.

Inhaltsanzeigen des 9ten Bandes der Mémoires de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Petersbourg (1824), worin auch des Bisch. Münter Comm. de numo plumbeo Zenobiae, reginae Orientis, et aeneo Palmyreno) und des 10ten Bandes 1826 stehen in den Götting. gel. Anz. 1829, 110, S. 1089 ff.

Ebendaselbst St. 109, S. 1081. sind ausführlich angezeigt: Sketches of the most prevalent Diseases of India, comprising a treatise on the epidemic cholera of the east etc. By *James Annesley*, Esq. London 1825. XX. 464, S. 8.

Des *Amedée Thierry* Histoire des Gaulois depuis les tems les plus reculés jusqu' à l'entiére soumission de la Gaule à la domination Romaine, Paris 1828, 3 Bde, ist in der Beilage zu den Blätt. f. liter. Unterh. n. 11. (22. Jul. 1829.) beurtheilt und gerühmt.

Des Hrn. Hofr. Dr. *Nürnberger* Uebersetzungen der Werke des Virgils und Horaz's in gereimten Jamben sind mit andern Uebb. verglichen und gerühmt in den Blätt. f. liter. Unterh. 171, S. 683 f.

Mehrere Bemerkungen über Bachmann Anecdota graeca etc., sind in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 1829, n. 77 ff. mitgetheilt, beschl. 80, S. 633.

Des General Carascosa Mémoires historiques, polit. et militaires sur la revolution du royaume de Naples en 1820 et 1821 et sur les causes qui l'ont amenées, London 1825. XX. 564 S 8. sind in den Gött. gel. Anz. 116, S. 1149, denen des Gen. Pepe vorgezogen.

Zu Theod. Hell's Ausgabe der Hinterlassenen Schriften von C. Maria von Weber, sind schätzbare Bemerkungen in der Leipz. Lit. Zeit. 202, S. 1609 f. gemacht.

Des Dr. und Prof. *Andr. Neubig* Gefühllehre, Baireuth 1829, hat Hr. Prof. Krug in der Leipz. L. Zeit. 205, S. 1633 beurtheilt und seine Theorie von den Gefühlen (da N. ein besonderes Gefühlvermögen behauptet) scharfsinnig vertheidigt.

Will. Cobbet's Geschichte der protestant. Reform. in England u. Irland, aus dem Engl. übers., Offenbach 1827. 28. III Bde. 8., in welchen der (scheinbare) Protestant die Reformatoren u. die Reformation schmäht, beurtheilt in den Blätt. f. liter. Unterh. 176, 701, 177, 705.

Thiersch, über die Epoche der bildenden Künste unter den Griechen. Zweite verbess. und verm. Aufl. München 1829, ist vom Hofr. Hirt in der Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. II. B. n. 6 ff. S. 44—62. recensirt, wie man erwarten konnte, nach der Rec. der ersten Ausg. in den Jahrb. f. wiss. Krit. Febr. 1827. n. 29—32.

Fünf Schriften über (gegen) die Hegel'sche Lehre, sind ebend. n. 10, S. 77. — n. 14. S. 109. von Hegel selbst beurtheilt; vier derselben von einem andern Philosophen in der Leipz. Lit. Zeit. 210, S. 1673. 211. S. 1681.

In dem Roman: Der Legationsecret. oder die Kabalen geh. Kathol. u. Jesuiten in Deutschl. Eine merkwürd. fürstl. Bekehrungsgesch. des J. 1825 u. s. w. Herausgeg. von Dr. *Eichmann*, (Stuttg. 1828. 8.) ist eine kurze Geschichte des Jesuiterordens in Frankr. u. eine Liste der Convertiten in Deutschl. seit 1804 mitgeth., s. Bl. f. lit. Unterh. 178. S. 716.

Bauermeister Commentarius in Sapientiam Salomonis, Götting. ist in den Gött. gel. Anz. 118, S. 1169 ff. beurtheilt.

Rob. Proctor Narrative of a journey across the cordilleras of the Andes and of a residence in Lima in the year 1823. and 1824. ebendas. 119, S. 1177.

Ueber: W. F. P. Napier History of the war in the Peninsula and in the South of France from the year 1807 to the year 1814, Vol. I. 1828, und dessen franz. Ueb. v. Gen. Lieut. Grafen Matthieu Dumas, T. I. II. Paris Treuttel u. Würz 1828, s. Gött. gel. Anz. 120, S. 1185 ff.

Des Hrn. Dr. *K. Chr. Fr. Krause*, System der Philosophie wird nach seinem neuesten Werke darüber dargestellt und sehr gerühmt von einem Ungen. in dem Allg. Anz. d. Deutsch. 191, S. 1225 ff.

Geo. Nik. von Nissen's Biographie Mozart's — 1828. XII. XXIV. 699 S. und Anhang zu Wolfg. Amadeus

Mozart's Biographie 1828. 219 S. Leipz. Breitk. und Härtel, sind in der Jenaischen Liter. Zeit. 133, S. 97. (III. B.) 134 und 135. ausführlich angezeigt.

Streifzug durch das Gebiet der deutschen poetischen Literatur neuester Zeit, *vierter Artikel*, in den Blatt. f. liter. Unterh. 182, S. 725. 183, 729. 184, 733. (von N. 154 — 187, meist getadelt. Erster Art. n. 39, 40, 41, zweiter 70, 71, 72, dritter 164, 65, 66.

Ebendas. 182, S. 728. wird Joh. Christ. Seiz, geograph. statistisches Handwörterbuch, nach den neuesten Bestimmungen, erster Band, Pesth und Halberstadt 1829. sehr gerühmt.

Jac. Aug. Otto's Schrift über den Bau der Bogeninstrumente und über die Arbeiten der vorzüglichsten Instrumentenmacher, zur Belehrung f. Musiker etc. (Jena 1828) ist in der Leipz. musik. Zeit. 29, S. 477. beurtheilt.

G. F. Pohl's Process der galvanischen Kette (Leipz. 1826) ist in den Berlin. Jahrb. f. wiss. Krit. 14, S. 109 ff. ausführlich beurtheilt.

Das in manchen Blättern so gerühmte: Natur- und Sittengemälde der Tropenländer. Skizzen einer Reise durch Südamerika. Zweite Auflage, München 1829, wird in den Blätt. f. liter. Unterh. 183, S. 730. als »literarische Falschmünzerei« dargestellt.

Des Obersten *v. Schepeler* Beiträge zu der Geschichte Spaniens, enthaltend: Ideen und Notizen über Künste und spanische Maler, unbekannte Documente etc. Aachen und Leipzig 1828, sind ausführlich beurtheilt im Tüb. Kunstbl. n. 56. 57. 58. Das Verzeichniss der Maler von der Sevillaner, Kastilischen und Valencianer Schule ist daraus S. 231 mitgetheilt (vom 15ten Jahrhundert an.)

Die: Reise durch Taurien im J. 1820 von Murawiew-Apostol, aus dem Russischen von W. von Oertel (mit 5 Karten und Planen, Berlin 1828), auch für die Topographie und Geschichte des Cimmer. Bosporus wichtig, ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 185, S. 737. 186, S. 741 angezeigt.

Fünf neue Brunnen- und Badeschriften sind in der Hall. Lit. Zeit. 137, S. 452 u. 138. (II. B.) recensirt.

Des F. B. Say Cours d'économie pratique, Paris 1828. 3 Bde. und die zwei deutschen Uebers. davon (die Stuttgarter und Leipziger) sind beurtheilt in den Blätt. f. lit. Unterh. 187, S. 746. Es werden noch mehrere Bände erwartet.

Ueber Sallustius ed. Gerlach T. I., sind mehrere krit. Bemerkungen in der Jenaischen Lit. Zeit. 137, S. 127 ff. (B. III.) gemacht.

Die Inscriptiones antiquae a Comte *Car. Vidua* in itinere Turcico collectae, Paris 1826 und *Letronne* Analyse critique d'inscriptions grecques et latines de Mr. le Comte Vidua, Paris 1828. (Dondey Dupré) sind im Ferussac Bull. univ. Sect. 7. Sc. hist. etc. S. 218 — 231. angezeigt.

Die dritte Ausgabe von des Missionars *William Ellis* Narrative of a tour through Hawaji or Owhyee, with observations on the natural history of the Sandwich Islands and remarks on the manners, customs, traditions, history and language of the inhabitants, Lond. 1827. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 1829, 121, S. 1201 ff. angezeigt.

Ueber H. H. Ward's Mexico in 1827. Lond. 1828. 2 Bde. s. man dies. Anz. 123, S. 1217 ff. 124, 1225 — 1239.

Des *Marbé-Dubois* Histoire de la Louisiane et de la cession de cette colonie par la France aux états-unis de l'Amérique septentrionale, Paris 1829, ist umständlich angezeigt von Hrn. Prof. Leo in den Berl. Jahrb. f. Wiss. Krit. 1829. B. II., 16 ff. S. 127 — 140.

De Candolle's Organographie végétale ou Description raisonnée des organes des Plantes, Paris 1827. II Bände in 8., mit 60 Kpf. ebendas. 19, S. 148 ff. von Link.

Mehrere Schriften über den Baierischen Civil-Process sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 143, S. 178. (III. B.) beurtheilt.

Die Schrift des Prof. d. Philos. am kön. Lyceum und Rect. des kön. Gymn. zu Regensburg, *Georg Anton Heigl*, über die Antigone und die Elektra des Sophokles, Passau 1828. 333 S. 8. ist in der Leipz. Lit. Zeit. 209, S. 1665 abgefertigt, als eine Schrift, die längst bekannte Dinge aufstutze und abenteuerliche Einfälle weitschweifig und in einem tändelnden Ton aufstelle. Vgl. Blätt. f. liter. Unterh. 198, S. 791 f.

Ueber Venturini's Chronik des 19ten Jahrh. Neue Folge. Erster Band. Leipzig 1828, sind gegründete Bemerkungen gemacht in den Blätt. f. lit. Unterh. 191, S. 761, 192, S. 765.

Der erste Band von des Dr. Schulz (dritter) Ausgabe von Griesbach N. Test. (1827) ist ausführlich recensirt und mit Bemerkungen begleitet in der Hall. Lit. Zeit. 141, S. 481. B. II, 142, 143, 144.

Albii Tibulli, quae supersunt, Opera omnia. Varietate

lectionum, novis commentariis etc. instruxit *Phil. Amat. de Golbéry* (78ster Band der Bibliotheca classica latina) Paris 1826. CXVI 580. S. 8. ist ausführlich angezeigt in den Gött. gel. Anz. 128., S. 1265—76.

Des Hrn. Dr. *Heinr. Leo* Schr. von der Entstehung und Bedeutung der deutschen Herzogthümer nach Karl dem Grossen 1827 (worin behauptet wird, dass die deutschen Herzogthümer nach Karl aus Abfindungen solcher Glieder der kön. Familie entstanden, die nicht selbst Anspruch auf die kön. Würde gehabt und ihre eigentliche Bedeutung durch den Charakter der Staatsumwälzung unter Karl dem Dicken bestimmt worden sey) ist bestritten ebend. 1829, S. 1280.

Ein Auszug aus: Wlasta, böhmisch nationales Heldengedicht in 3 Büchern von *Karl Egon Ebert*, Prag 1829, ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 194, S. 773—75, mit Bemerkungen über das Gedicht geliefert.

Das 3te und 4te Bändchen von Julius Curtius Geschichte der Neugriechen von der Eroberung Konstantinopels bis auf die neuesten Zeiten, Leipz. 1828. 29. in 16. ist (so wie die beiden ersten in Beilage zu den Blätt. f. lit. Unterh. n. 11. für 1828) in der 15ten Beil. zu den Blätt. f. liter. Unterh. 1829. Sp. 1 ff. recensirt, viele Fehler berichtigt, und das Urtheil gefällt, dass es keine »Geschichte der Neugriechen« sey, auch die Quellen der neuesten Geschichte nicht genau angegeben und benutzt habe.

Delambre Histoire de l'Astronomie de 18me siècle par Matthieu 1827, 4. ist in den Berl. Jahrbüchern für wiss. Krit. 21, S. 161, 23, S. 179, 24, 25 bis S. 200. (B. II.) von Bessel beurtheilt und ergänzt. Ein kürzerer Auszug daraus ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 195, S. 779. 196, 783. gegeben.

Die Schrift: Humanismus, eine vorläufige Schrift. Auch mit dem Titel: Natur, Thier, Mensch, Engel, Gott betrachtet von C. F. Ch. Schüler — L. 1829. wird in den Blätt. f. liter. Unterh. 197, S. 788. (noch sehr human) für eine Uebereilung erklärt.

Ueber Buttmann's ausführl. griech. Sprachlehre, erster Band 1819, zweiter Band 1ste, 2te Abth. 1825, 27. sind von Hrn. Direct. Poppo viele Bemerkungen in der Jenaischen Liter. Zeit. 147, S. 200 (III. B.) u. fgg. Numern gemacht, beschl. 150, S. 233.

W. Bäumlein's Versuch, die Bedeutung des Joanneischen Logos aus den Religionssystemen des Orients zu

entwickeln, Tüb. 1788. ist in den Ergänz. Blätt. zur allgem. Hall. Lit. Zeit. 1829, 92, S. 729 ff. angezeigt.

Mehrere Fehler in W. F. Wilcke's Allgem. Kirchengeschichte 1828, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 222, S. 1769. 223 bis S. 1779. mit Recht gerügt.

Ueber des Baron de la Motte Fouqué: Der Mensch des Südens und der Mensch des Nordens, Sendschreiben in Bezug auf das gleichnamige Buch des Hrn. von Bonstetten, an den Frhr. Alex. v. Humboldt, Berl. 1829, vgl. man Blätt. f. liter. Unterh. 203, S. 811.

Die Schriften: Villèle und der Despotismus, Stuttgart 1827. 2 Bde. 8. (sehr fehlerhaft) und: Georg Canning und die Liberalen, ein Gegenstück zu Villèle und der Despotismus ebd. 1828. 2 Bde. (etwas besser) sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 1829, 206, S. 822 f. beurtheilt.

Das Memorial du Gustafson (Leipzig 1829. 141 S.) ist in den liter. Blätt. d. Börsenhalle 423, S. 541 f. beurtheilt und daraus die Widerlegung von des Grafen Ségur Geschichte Napoleons und der grossen Armee während des J. 1812 und die Betrachtungen über (gegen) unbegränzte Pressfreiheit, übersetzt.

Der erste bis vierte Band der von Hrn. Prof. *Habicht* arabisch herausgegebenen Tausend und Eine Nacht (Breslau 1825—28.) ist in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 1829, 53, S. 417. 54, 55, S. 449. ausführlich beurtheilt und viele Stellen sind berichtigt worden, von Fr. Rückert.

In den Blätt. f. liter. Unterh. 121, S. 482 f. wird, wegen lehrreicher Unparteilichkeit gerühmt: Der Würtembergische Kanzler Ambrosius Vollard (geb. um 1468.) Ein Beitrag zur Geschichte der Herzoge Ulrich u. Christoph zu Würtemberg. Grossentheils nach ungedr. Quellen. Von *L. F. Heyd.* Stuttg. 1828. 8.

Zu *J. K. Höst's* Schrift: Der dänische Geh. Cabinetsminister, Graf Johann Friedr. Struensee und sein Ministerium (2 Bände), sind in der Anzeige, Blätt. für liter. Unterh. 122, am Schlusse (S. 487) einige literar. Zusätze gemacht.

Christ. Wagner's (der schon 1822 eine Geschichte der Stadt Saalfeld geschrieben hat) Kurze Darstellung des Herz. Sachs. Meining. Fürstenthums Saalfeld in statist., topogr. u. histor. Hinsicht (Hildburgh. 1827) wird ebendaselbst S. 488 als mangelhaft getadelt.

Hr. Hofr. *Thiersch* hat im Tüb. Kunstbl. 36, S. 141 ff. des Prof. *Anselm Feuerbach* Schr. über den Apollo

von Belvedere und das Verhältniss der griech. Plastik zur Tragödie (1828) beurtheilt.

Im Tüb. Liter. Bl. 36, S. 141, 37, S. 145. 38, S. 149. ist ein Auszug aus den Gedichten des Königs von Baiern (1829. 2 Bände) mitgetheilt.

Badenbaden, oder Rudolph und Helmina, episches Gedicht in 12 Gesängen, von *Ph. J. Siebenpfeiffer*, Zweibrücken, ohne Jahrz., gedr. b. Ritter u. C. 446. S. ist recensirt im Hesperus 106, S. 424. 107, 427. 108, 431.

In der Anzeige von des Grafen *Georg von Buquoy* Auswahl des leicht Aufzufassenden aus meinen philosophisch-wissenschaftlichen Schriften und contemplativen Dichtungen (Prag 1827, III Bände) in den Blätt. f. lit. Unterh. 123. S. 489, ist auch eine Biographie des Vfs. mitgetheilt.

Eine Uebersicht der neuesten Romanliteratur ist in den Blätt. f. liter. Unterh. S. 125 angefangen (erster Artikel 125, S. 499. N. 1—11. und in der 6ten Beilage n. 12—37. Zweiter Artikel (n. 38—41.) 150, S. 599. und Beilage n. 8. (42 — 64.) ferner Beilage n. 14. (27 Numern). In einer Zeitschr. wird *Amalie Voigt* Verfasserin dieser Uebersicht genannt.

Herschel's und *James South's* englisch geschriebene zwei Werke über Doppel- und vielfache Sterne und Struve's latein. Catalogus derselben sind in den Berliner Jahrbüchern der wiss. Krit. 79 (1. Band) S. 624 ff. angezeigt.

Des Conr. Gotthilf Hartung Katechetenschule zum Lehren und Lernen, Leipz. 1827. III Theile 8., wird in der Jenaischen Liter. Zeit. 97. (II. B. S. 289.) sehr gerühmt.

Ebendas. 99, S. 308 ff., ist von zwei Recensenten beurtheilt: Der Legationssecretär oder die Kabalen geheimer Katholiken und Jesuiten in Deutschland. Eine höchst merkwürdige fürstl. Bekehrungsgeschichte des J. 1825, worin der Uebertritt des Herzogs und der Herzogin von Anhalt-Köthen zur kathol. Kirche, die russische Verschwörung u. s. w. von einem Jesuiten prophezeihet worden. Aus den Papieren des in Paris vergifteten geh. Legat. Secr. R... und aus mündlichen und schriftlichen Ueberlieferungen etc. Herausgegeben von Dr. *Eichmann* 1828. gr. 8. (Ein unzuverlässiges Machwerk.)

In den Ergänz. Blätt. der Jenaischen Liter. Zeit. 1829, sind 38, S. 292. 39, S. 305. Horatius rec. et emend.

Pottier, Paris 1823 und Horatii Opera expurgata et illustrata a Bern. Schwindl, Wien 1825, II. 8. beurtheilt, und Pottier's Ausg. gelobt, wegen des berichtigten Textes und der Varianten.

Des Dr. Jac. Sam. Loewenstein Diss. de prosodia Medica s. de recta verborum in medicina usitatorum pronuntiatione, Berlin 1828. 44 S. 8. ist in der Leipz. Lit. Zeit. 164, S. 1312 angezeigt.

Die: Darstellung des gemeinen deutschen und des hamburg. Handels für Juristen und Kaufleute. Von Dr. *Meno Pöhls*. Erster Band, allgem. Theil; ist in den Gött. gel. Anz. 82. S. 809 ff. beurtheilt.

Von dem zweiten Theil des Recueil des Voyages et des Mémoirs publié par la Société de Géographie, Paris 1825 in gr. 4. (8 Aufsätze enthaltend, unter denen des Barbier du Bocage Notice sur la carte générale des Paschaliks de Bagdad, Orfa et Hhaleb et sur le plan de Hhaleb de Mr. Rousset S. 194—244.) ebendas. Vom 1. Th., des Marco Polo Reisen enth., s Gött. Anz. 1827, S. 113.

Aus: Johann George Forster's Briefwechsel, nebst einigen Nachrichten von seinem Leben. Herausgegeben von Th. H. (Therese Huber), geb. H. Leipz. 1829. II Bde., sind Auszüge in den Blätt. f. liter. Unterh. mitgetheilt 130, S. 517.

Des geh. Raths *v. Kamptz* Provincial- und statutarische Rechte der preuss. Monarchie. — 3 Bde. 1826—28. Berlin, und: Provincialrechte aller zum preuss. Staat gehörenden Länder etc., herausg. von E. H. v. Strombeck, Ersten Theils erster Band: Provinzialrecht des Fürst. Halberstadt und der zu demselben gehörenden Graf- und Herrschaften Hohenstein etc., herausg. von *L. A. W. Lentze*, L. 1827, sind ausführlich angezeigt in den Berlin. Jahrb. für wissensch. Krit. 87 (B. I. 1829) S. 691 ff.

Von der Défense de la poésie orientale ou réplique à un passage de l'article que Mr. Schulz, membre de la société asiatique de France, inséré dans le 40. cahier du journal asiat. (worin die Herausgabe morgenländ. Gedichte getadelt und dagegen die Ausgabe morgenl. Historiker gewünscht wurde) par M. *Grangeret de la Grange*, Paris 1827 und desselben Anthologie arabe ou choix de poésies arabes inédites traduites pour la première fois en français 1828, ist in den Blätt. f. liter.

Unterh. 131. S. 521 und 132. S. 525. Nachricht und ein Auszug gegeben.

Des Prof. *Thaddäus Rixner* Weisheitssprüche und Witzreden aus Hamann's und Kant's sämmtlichen Schriften ausgelesen und alphabet. geordnet, mit der einleitenden Charakteristik beider Männer, (Amberg, Müller) sind in den Blättern für liter. Unterh. 132, S. 527. angezeigt.

Des Prof. Ernst Reinhold (in Jena) Handbuch der allgemeinen Geschichte der Philosophie für alle wissenschaftlich Gebildete, 1ster Theil, Geschichte der griech. Philosophie, Gotha 1828, ist ausführlich beurtheilt in der Leipz. Lit. Zeit. 166, S. 1321. 167, bis S. 1332.

Des Prof. *Bessel* Untersuchungen über die Länge des einfachen Secundenpendels sind ausführlich angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit. 162 u. 163, S. 1289—1300.

Ebendas. 163, S. 1302 f. der *neunte* und letzte Theil von *J. M. Jost* Geschichte der Israeliten seit den Zeiten der Maccabäer bis auf unsere Tage 1828.

Fünf Schriften über Erziehung sind mit einer Einleitung über die neuere Pädagogik angezeigt in der 16. Beilage zu den Blätt. für lit. Unterh. (zum 29. Aug.).

Die durch mehrere Stücke der Hallischen Lit. Zeit. (B. II.) durchgeführte lange Recension von Griesbach, Nov. Test. edit. tert. curavit Dav. Schulz ist St. 146, S. 524. beschlossen und enthält viele Berichtigungen;

Des *J. F. Gerbode* (sinnlose) Weltveredelungsvorschläge zu neuen Anstalten etc. Göttingen 1828, auf gerechte Weise abgefertigt.

Die lange Recension von Buttmann's grösserer griechischen Sprachlehre in der Jen. Lit. Zeit. ist 150, S. 233 ff. beschlossen.

Von Sallustii Cat. et Iug. ed. Müller, Sallust. ed. Gerlach, ed. Kritz und Herzog ist eine 2te lange Recension in der Jen. Lit. Zeit. 151, S. 241. 152, 153.

Des Advocat Charles Comte Traité de Legislation etc. Paris 1827, 4 Bde, ist in der Leipz. Lit. Zeit. 223, S. 1780. beurtheilt.

Die Homiliensammlung aus den ersten 6 Jahrhunderten der christl. Kirche — herausgegeben von Pelt und Rheinwald — 1. Band, 1. Heft 1829, ist in der Beilage zu den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 17. angezeigt und dabei sind die Homilien der Kirchenväter gerühmt.

Ebendas. sind Spalte 6 ff. J. H. Weingärtners Uebersetzung des Boëthius (Linz 1827), und L. J. Wortberg's

Gesänge des Boëthius nachgebildet, Greifswald 1826, beurtheilt, letztere getadelt.

Die Memoiren Sr. königl. Hoh. Anton Philipps von Orleans, Herzog von Montpensier (gest. in England 1807, des zweiten Sohns von Ph. Egalité, den er vertheidigt), sind ebendas. 209, S. 835. angezeigt.

Des *Thom. Frognall Dibdin* Introduction to the knowledge of rare and valvable editions of the greek and latin classics — fourth edition, Lond. 1827, 2 Bde — des Joseph William Moss Manual of classical bibliography, comprising a copious detail of the various editions, commentaries and works, critical and illustrative, and translations of the greek and latin classics, ebend. 1825. 2 Bde, gr. 8. und Hebenstreit Dictionarium editt. auctorum classicorum etc. 1828, — sind in der Hall. Lit. Zeit. 156, S. 501 ff. vom Hrn. Hofr. Ebert kurz angezeigt, letzteres mit Recht getadelt.

John Anderson's Mission to the East-Coast of Sumatra in 1823 etc. London 1826, 424 S. in 4. ist in den Gött. gel. Anz. 140, S. 1385. angezeigt.

Ueber: Collectio selecta SS. PP. Ecclesiae, Oeuvres choisies des Pères de l'Eglise, Th. 1 — 4. Paris 1829, sind in den Blätt. für liter. Unterh. 210, S. 839 f. Bemerkungen mitgetheilt.

Das Gedicht von *A. G. Eberhardt:* Der erste Mensch und die Erde (ein anmuthiges Idyll), Halle 1828, ist in denselben Blätt. 211, S. 841. 212, S. 845. gerühmt.

Aus des Commerz.-Raths *Ernst Emil Hoffmann* Actenmässiger Darstellung in Untersuchungssachen wegen Einmischung in die Wahlen zum Landtage von 1826 etc. 3te Auflage, Darmstadt 1829, ist ein Auszug in den Blätt. für lit. Unterh. 213, S. 849 f. gemacht.

Heinrich Meidinger's Reisen durch Grossbritannien und Irland, vorzüglich in topographischer, commercieller und statistischer Hinsicht, neuestes Handbuch etc. Frankf. a. M. 2 Bde, 8. 1828, werden als zu dickleibig und doch unvollständig ebendas. S. 851 f. getadelt.

Aus *C. G. H. Lentz* Braunschweigs Kirchenreformation im 16ten Jahrhunderte etc. Wolfenbüttel 1828, und aus: *C. H. E. von Oven* Versuch über die Entstehung und Fortbildung des evangel. Cultus in Jülich, Kleve, Berg und Mark, Essen 1828, sind einige interessante Nachrichten ausgehoben in der Beilage zu den Bl. für liter. Unterh. Nr. 18. (1. 2. Sp.)

Von *Ernst Günther Förstemann's* Urkundlicher Geschichte der Stadt Nordhausen ist des 1sten Bands erste Lieferung (bis 1250), Halle 1827, gr. 4., ebendaselbst Sp. 7. 8. angezeigt.

Des Hrn. Dr. Leonh. Spengel *Συναγωγὴ τεχνῶν* sive artium scriptores ab initiis usque ad editos Aristotelis de Rhetorica libros, Tübingen 1828, ist in den Berlin. Jahrb. für wiss. Kritik B. II. 34, S. 270 ff. ausführlich angezeigt von Bernhardy.

Ebendaselbst 35, S. 278. ist Pet. Guil. Forchhammer disputatio de Areopago non privato per Ephialten homicidii iudiciis, Kil. 1828, angezeigt und gebilligt von Dr. Schömann.

Notiz über Francisco de Moncada und sein Werk: Zug der Katalonier gegen Türken und Griechen (das nicht aus dem Französ., sondern aus dem Span., 1777 wieder aufgelegte Original hätte verdeutscht werden sollen), im Tüb. Lit. Blatte 69, S. 273 f.

Das auf Kosten des (unlängst verst.) Vfs. im März gedruckte Werk: Versuch einer Zusammenstellung der Materialien für das Forschen der Geschichte des *(franz.)* Revolutionskrieges vom J. 1792 bis 1815. Von einem ehemaligen Generalstabs-Officier, Grafen von Heusenstamm, verstorben im März 1828. Erster Band. Mit 3 Karten 1828, wird sehr gerühmt in der Leipz. Liter. Zeit. 230, S. 1833 ff.

Religiös kirchliches Leben in Frankreich während des 17ten und 18ten Jahrh. Von Dr. *Räss* und Dr. *Weis.* Erster und zweiter Band. Frankfurt am Main, Hermann. Buchh. 1828, 29. Bei diesen beiden Bänden ist Picot's Essai historique de la Religion en France pendant le 17. siècle zum Grunde gelegt, aber bis zum Tode Ludwigs XIV. fortgesetzt; das Werk im Geiste der orthodoxen katholischen Kirche und zum Lobe der Jesuiten geschrieben.

Dr. Fr. Brenner's kathol. Dogmatik (Frankf. 1826 und 1828, 2 Bände), ist in der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 161, S. 321 ff. bis 162, 163, S. 338. beurtheilt. Sie ist freimüthiger als andere.

Ebendas. 167, S. 369. ist mehreres (vornehmlich die sichtbare Nachlässigkeit) in Helwing's Geschichte des achäischen Bundes getadelt.

Dr. Gottlieb Anton Gruner's Versuch einer wissenschaftlichen Begründung und Darstellung der wichtigsten Hauptpuncte der Erziehungslehre, Jena 1821, 8.

wird in den Ergänz. Blätt. der Jenaischen Lit. Z. 1829, 65, S. 129. (etwas spät) empfohlen.

Des Prof. Bened. Holland Rede: was fordert der Geist der Zeit von den höheren Lehr-Anstalten, ist ebendas. S. 135. angezeigt.

Gegen einige Urtheile des Prof. *Koberstein's* in seinem Grundrisse zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur sind gegründete Bemerkungen in der Leipz. Lit. Zeit. 248, S. 1977 ff. vorgetragen.

So wie *Dinter's* Schullehrer-Bibel des N. Test. in der Leipz. Lit. Zeit. 1826, Nr. 205 mit Lob angezeigt worden war, so ist auch seine Schullehrer-Bibel des A. Test. in 5 Bänden (Neustadt a. d. O. 1826 — 1828) in derselben Zeit. 248, S. 1980 ff. gerühmt.

Zu: Aelii Aristidis Declamationes Leptineae — ed. W. H. Grauert, Bonn 1827, sind mehrere krit. Bemerkungen in der Leipz. Lit. Zeit. 251, S. 2001 ff. gemacht, und unter andern eine grammatische Unkunde des Herausgebers gerügt.

In derselben Lit. Zeit. sind 252, S. 2009. Critiae tyranni monumentorum quae supersunt, ed. Bach, L. 1827, und S. 2013 ff. Alcaei Reliquiae collegit Matthiae L. 1827, recensirt und mit eignen Anmerkungen begleitet, letztere fortges. 253, S. 2017 ff.

Die beiden Schriften vom OMRath *v. Froriep* und von *Wilh. Schröter* über den verst. Grossherzog von Sachsen-Weimar, Carl August, sind in den Blätt. für liter. Unterh. 242, S. 967 f. angezeigt.

Unter der Aufschrift: Neueste Belehrungs-, Bekehrungs-, Angriffs-, Widerlegungs-, Vertheidigungs-, Rechtfertigungs- und Vereinigungs-Versuche in der katholischen und protestantischen Kirche. Ein Beitrag zur Erinnerung an das Jahr 1529 und zur Würdigung des Zustandes und der Kirchen gegen einander nach 300 Jahren sind 14 Schriften über diese Gegenstände beurtheilt in den Blätt. für liter. Unterh. 245, S. 977. und Beilage Nr. 23. (zum 23. Oct.), dabei vornehmlich von Dr. und Prof. iur. Besold in Tübingen Uebergang zur kathol. Kirche S. 978, über des Markgrafen von Brandenburg Christian Wilhelm Bekehrung zum katholischen Glauben (da Tilly ihn gefangen genommen hatte, und sein Speculum veritatis brandenburgicum, Beil. Sp. 2 f. und einige Aeusserungen von Göthe Sp. 3 f.).

Zu Luciani Dialogi mortuorum ed. Lehmann, ed. 2. sind kritische und grammatische Bemerkungen in der

Leipz. Lit. Zeit. 253, S. 2018. und 254, S. 2024. gemacht.

Die beiden letzten Werke des, am 31. Jan. 1797 geb., den 10. Nov. 1828 gest., Componisten vieler Lieder und Gesänge, *Franz Peter Schubert*, Winterreise von Wilh. Müller, in Musik gesetzt für eine Singstimme und Pianoforte; und: Schwanengesang (Wien, bei Hesslinger), sind von Fink in der Leipz. musik. Zeit. 40, S. 653. nebst dem musikalischen Charakter des Tonkünstlers beurtheilt.

Ueber des Dr. und P. O. *Friedr. Blume* zu Halle Iter italicum sind in der Jen. Lit. Zeit. 182, S. 9. (IV. B.) und 183, 17 ff. mehrere Bemerkungen gemacht.

In der Hall. Lit. Zeit. 1829, 195, S. 273. B. III. 196, 197, bis S. 296. ist: Das Land und Volk der Bructerer, als Versuch einer vergleichenden Geographie der ältern und neuern Zeit von Leopold von Ledebuhr, Berlin 1827, ausführlich angezeigt von *C. G. Reichard*, mit vielen Gegenbemerkungen und Berichtigungen.

Vermischte Anzeigen.

In dem Allgem. Anz. der Deutschen 225, S. 2617. 226, S. 2633. 227, S. 2643. steht ein beachtungswerther Aufsatz: Ueber die Art, wie Erzieher und Lehrer die Schöpfer werden können von den Fehlern und Untugenden ihrer Zöglinge (durch den Ton ihrer Ermahnungen und Warnungen, Beispiel, Behandlungsart der Kinder).

Im Tüb. Morgenbl. 196, S. 782 u. folgg. Numern sind (interessante) Skizzen aus dem Leben in Lissabon mitgetheilt, beschl. 200, S. 269.

Neueste Kunde aus Arabien in den Blätt. für liter. Unterh. 207, S. 825. 208, 209, 210, S. 837. ist aus J. L. Burckhardt's Travels in Arabia 1829 gezogen, besonders die Beschreibung von Mecca und Medina. Man vergl. damit die Recension des Burkhardt. Werkes in der Leipz. Lit. Zeit. 225, 226, S. 1793 — 1802.

Dass mehrere Völker ein Jahr von 360 Tagen gehabt haben, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 208, S. 832. bewiesen.

Die Fortschritte der Civilisation in Van Diemen's Land (wohin erst 1804 die erste Kolonie aus Botany Bay kam) und in Herbarts-Town daselbst sind in den Blätt. für liter. Unterh. 209, S. 836. angegeben.

Pendant zur Schlacht bei Navarin am 20. Oct. 1827 ist der Aufsatz überschrieben, in welchem die »durch Zufall« von dem engl. Admiral am 11. Aug. 1718 unweit Syrakus geschehene Vernichtung der spanischen Flotte erzählt wird, Zeit. für die elegante Welt 171, S. 1365.

In derselben Zeit. 172, S. 1369. ist der Anfang gemacht, einige Gedichte *Friedrich Hölderlin's*, die in der Sammlung seiner Gedichte 1826 sich nicht befinden, mitzutheilen. Fortges. in den folgg. Numern, dann wieder St. 187, S. 1489 ff.

Ueber die Biographie der Deutschen steht ein kleiner Aufsatz in den Blätt. für liter. Unterh. 212, S. 846 f.

Von dem traurigen Zustande der Einwohner in der Landschaft Albano und dem Kirchenstaate überhaupt hat Frieder. Brun, geb. Münter in den Originalien St. 100, S. 796 ff. Nachricht gegeben, das Herbstleben in Albano von derselben, ebendaselbst St. 102, 105, S. 835. 106, 109, 110.

Des Gen. Friedr. Cäsar de la Harpe (vormal. Lehrers des Kaisers Alexander) Schreiben an die Redacteurs des Globe in Bezug auf einen in dieses Blatt (und auch in die liter. Blätt. der Börsenh. Nr. 412.) aufgenommenen Artikel: Die heil. Allianz (gegen die Meinung, dass Empetaz und die Fr. v. Krüdener die Idee dazu geweckt haben) in den liter. Blätt. der Börsenh. 424, S. 545. mitgetheilt.

Ebendas. ist S. 547. das Tagebuch über eine Expedition des Capt. *Owen* längs einer Küstenstrecke von Afrika, die bis dahin noch nicht von Europaern erforscht worden ist, mitgetheilt.

In der Preuss. Staats-Zeit. 243, 244, 246, 247, ist der eilfte Brief Champollions aus El-Melissah, zwischen Syrien und Ombos, vom 10. Febr., übersetzt, der von mehrern Monumenten, insbesondere von Derri oder Deïr, der jetzigen Hauptstadt Nubiens, handelt. In 244. von dem Tempel zu Amada, dem Sonnengotte (Phré) geweihet. 246, von Dekkeh, Girsché-Hussan, Kabalschi.

In der Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. etc. hat Hr. Dr. *Ch. Müller* (St. 102, S. 837. 103, S. 845.) einen Aufsatz über Mythen oder Sagen der alten Schweiz (und den Druiden-Cultus daselbst und den später eingeführten fremden Cultus) geliefert.

Der Vorzug der verbesserten oder künstlichen Futterländereien (wie sie in England vorzüglich sind) vor

den Wiesen ist im Allgem. Anzeiger der Deutsch. 228, S. 2657. dargethan. Ebendas. sind 229, S. 2665 ff. zwei Aufsätze über den Seidenbau in Norddeutschland (und die Surrogate der Maulbeerblätter, Salat und Skerzoneren-Blätter) mitgetheilt.

Im Allg. Anz. der D. 231, S. 2689 ff. ist abgedruckt (eingesendet): Nativität, gestellt für Albrecht von Wallenstein durch Johann Kepler, mit Randbemerkungen Wallensteins zu einigen Stellen derselben.

Einige alte Inschriften, die Capronesi dem Hrn. Amati mitgetheilt hat, sind aus dem Giornale Arcadico 1823 wiederholt in Ferussac Bull. univ. Sect. VII. (1829) April S. 491.

Aus den russ. Archiven des Nordens ist ebendas. S. 501. eine Nachricht von den Karaïten, Juden in Aegypten, der Crimm, Volhynien, Litthauen, übersetzt.

Ebendas. ist S. 510. eine Anekdote vom fränk. Könige Sigebert, Dagoberts Sohne, aus einer latein. Handschrift des 13ten Jahrh. mitgetheilt.

In den Schriften der histor. Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau befinden sich unter andern eine Abh. von Herm. Schreiber und die Erfindung des Schiesspulvers eine von *Lichtlen* von Trajan, Stifter von Baden.

Aus dem 5ten und 6ten Bande der Memoiren des Hrn. v. Bourienne Auszüge in den liter. Blätt. der Börsenh. 425, S. 553. 426, 427, und fgg. 431, (von Moreau's Process), aus dem 5ten B. auch in den Blätt. für liter. Unterh. 230, S. 919 f.

Balbi's Vergleichung Russland's, Frankreichs und Preussens ist im Hesperus 202, S. 805 ff. im Auszuge dargestellt.

Aus den Letters of an Artist in Italy ist von Fr. Neumann die villa Real di Pratolino, 6 Miglien von Florenz, mit ihren Gemälden etc. beschrieben im Berlin. Gesellschafter 137, S. 693. und Nr. 138, 139.

Im Mitternachtsblatte 139, S. 553. 140, S. 557. ist die Art, wie während der französ. Revolution durch Collot d'Herbois Lyon vernichtet wurde, schrecklich geschildert.

Etwas über den verewigten (trefflichen) Herzog von Leuchtenberg aus dem Court Journal Nr. 14. mitgetheilt im Dresdn. Wegweiser im Gebiete der Künste u. Wissensch. Nr. 68, S. 269.

Hr. Hofr. Dr. *Nürnberger* hat ebend. Nr. 69. seine astronomischen Reiseberichte (Nr. 12.) 69, S. 273. fort-

gesetzt (von dem Encke'schen Komet, den 4. Februar 1829).

Die Schlange als böses Princip (bei den Völkern Asiens, Aegyptens und des alten Europa's) ist in den Blätt. für liter. Unterh. 217, S. 867 f. aufgestellt.

Im allgem. Anzeiger der Deutsch. 235, S. 2729. ist: Verunglückter Entweichungsversuch des gefangenen Landgrafen Philipps von Hessen, zu Augsburg, aus einem Schreiben von daher d. d. 9. Febr. 1551. mitgetheilt.

In den Blätt. für literar. Unterh. Nr. 220, S. 877. 221, 222, 223, 224 u. 225, steht ein Aufsatz: Aus und über Baiern, der den politischen und literarischen Zustand des Landes schildert. Von den Zeitschriften und Volksblättern daselbst s. S. 886. (beschl. S. 898).

Ebendas. 221, S. 883 f. sind von den neuesten Reisen des (Giessener) Prof. Schulz von Tiflis nach Tauris und weiter (bis Mai 1829) Nachrichten ertheilt.

Im Tüb. Morgenbl. 209, S. 834 ff. befindet sich ein Aufsatz über das Chamäleon und dessen Farbenwechsel.

Ebendas. 210, S. 837 u. fgg. Numern bis mit 212, S. 845. hat Hr. Hofr. Dr. Nürnberger Herschel's letzte Untersuchungen über den Fixsternhimmel dargestellt.

Im Allgem. Anzeiger der Deutsch. 239, S. 2777. u. 240, S. 2793. hat Hr. Dr. Trautzsch einen Nachtrag zu seiner Abh. (117, S. 1385. 118, S. 1401) über das Selbstdispensiren der Homöopathen (gegen Dr. Albrecht) geliefert.

Der Generalmajor von Uttenhoven († 1809) ist gegen den Vorwurf in mehrern historischen Werken, er habe am 25. Nov. 1806 das Fort Plassenburg ohne Widerstand den Baiern übergeben, gerechtfertigt in den Blätt. für liter. Unterh. 223, S. 890.

Im Allgem. Anz. der Deutsch. 91, S. 1065. 92, S. 1081. hat ein Ungenannter »über die Bildung des Erdballs« geschrieben und die Allgemeinheit der Sündfluth behauptet.

Ebendaselbst 93, S. 1097. ist die Anfrage über die scheinbar unregelmässige Differenz zwischen dem Eintritte der Sonne in den Mittagskreis und den Zeitpunct, wo eine gleichförmig gehende Uhr den Mittag anzeigt, beantwortet.

In der Leipz. musikal. Zeitschrift 14, S. 221. 15, S. 237 ff. hat Hr. Hofr. *Rochlitz* einen Beitrag »zur Erinnerung an Johann Gottlieb Naumann« mitgetheilt, der die Verdienste des Tonkünstlers lebhaft schildert, auch

mehreres aus dem Leben des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm II., und besonders des Königs von Sachsen Friedrich August, in Beziehung auf N., beibringt.

Des Hrn. Prof. Herm. Friedländer (zu Halle) Beschreibung von *Oxford*, der dasigen Collegien, ihrer Gebäude, Anstalten etc. im Sommer 1828, ist aus seinen Tagebüchern mitgetheilt in den Blätt. für liter. Unterh. 97, S, 383. 98, S. 389 ff. Von *Cambridge* 104, S. 417. 105, S. 421. von Bibliotheken, Antiken etc.

In den: Mittheilungen aus Rom; die Papstwahl (in den Berlin. Conv. Blatte 72, S. 285. 73, S. 290. ist auch von dem Tode des, nicht beliebten, P. Leo XII, der durch die Operation des Chirurgen, Tudini, beschleunigt wurde, den vielen Satyren nach seinem Tode, dem Einzug der Cardinäle ins Conclave am 23. Febr.) Nachricht gegeben.

Gegen die Meinung, dass Amerika grossen Theils sich später als das übrige feste Land aus dem Wasser erhoben habe, hat sich ausser Smith Barton auch Alex. von Humboldt in den Berlin. Gesellsch. 57, S. 294 f. erklärt.

Erinnerungen aus dem Feldzuge in den Pyrenäen im J. 1814 von einem ausgezeichneten brittischen Dichter, der mehrere Jahre in der engl. Armee gedient hat, sind aus Constable's Miscellany übergetragen in die lit. Blätt. der Börsenb. 386, S. 241. 387, S. 249. 388, S. 257.

Herr Gräve zu Camenz hat im Allgem. Anzeig. der Deutschen 102, S. 1185 ff. eine kurze Biographie des (24. Sept. 1501 zu Mailand geb., 21. Sept. 1578 gest.) *Hieronymus Cardanus* und Verzeichniss seiner Schriften, bekannt gemacht.

In dems. Anz. der Deutsch. ist Nr. 103, S. 1201. von Chr. Feldmann der Gang der moralischen Ausbildung des Menschengeschlechtes nach (dem allegorisch erklärten) 1 Mos. 1, 1—5. dargestellt.

Ueber das *Lama* und die ihm verwandten Thiere, Guanaco, Vicunna, Alpaca (welches jetzt van Aken unter dem Namen Lama zeigt), sind in den Mittheilungen aus dem Gebiete der Flora und Pomona St. 8, S. 30 f. Bemerkungen mitgetheilt.

In den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. ist Nr. 56 ff. von Hrn. J. F. v. Meyer Döpke's Commentar zum Hohen Liede Salomo's, auf diese Art, die man erwarten konnte, beurtheilt (beschl. S. 460.)

Allgemeines

Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen

Literatur für 1829.

Eilfter Jahrgang.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Vierter Band.

Leipzig, 1829.

bei Carl Cnobloch.

mehreres aus dem Leben des F
rich Wilhelm II., und bes
sen Friedrich August, in
Des Hrn. Prof.
schreibung von *Ox*
Gebäude, Anstalte
Tagebüchern mi
97, S, 383. 98
105, S. 421.
In de
(in den F
auch vo
der d
schle
der
N

Französische Sprache.

.leine französische Sprachlehre ohne Regeln(,) ıd Paradigmen für die allerersten Anfänger. Eine Einleitung in meine frühere franz. Sprachlehre, besonders in die nach der Naturmethode, vı Christ. Aug. Lebr. Kästner, Pastor zu G..ime bei Landsberg, im preuss. Herzogthume Sachsen. Leipzig, 1829. bei Steinacker u. Hartknoch. VI. 73 S. 8. 5 Gr.

Dem Grundsatze zufolge: bei den allerersten Anfängern (sind das aber immer Kinder?) blos das Gedächtniss zu üben, gibt Hr. P. K. zuerst Wörter, dann Redensarten, in welchen alle Redetheile, modi, tempora etc. vorkommen, zuletzt Sätze. Natürlich ist die deutsche Uebersetzung beigesetzt, und die nothwendigsten Wörter sind mit Sternchen bezeichnet. Die Grammatik wird blos in Beispielen gelehrt. Hierauf folgen S. 24—50. Uebersetzungen aus dem Franz. ins Deutsche. S. 54. Grammatische Kunst. Hier werden ıur die 3 Haupttempora beigebracht. Von S. 61. franz. Sätze mit deutscher Erklärung einzelner Wörter. Es ind deren 40, meist moralischen Inhalts. Nr. 4. fehlt ›ei: Ne decouvrez das hier wesentliche *pas*. Ref. zweielt nicht, dass diese kleine Sprachlehre nützlich werlen könne, nur immer Schade bei solchen Erleichteungsmitteln des Unterrichts, dass mit dem Lehrbuche ıicht der Lehrer gegeben werden kann, auf den das ıeiste hier ankommt. In der Vorrede spricht der Vfr. on seiner kleinen französ. Grammatik und am Ende erspricht er eine solche. — Wie wird diese sich nun on der ersten unterscheiden?

Französisch-deutsches Wörterbuch der technischen Artillerie, ihrer Bedürfnisse und der mit ihr in Beziehung stehenden Werkstätte, von Friedr. Gust. von Rouvroy, Commandanten und Director der Königl. Sächs. Militärakademie, Obersten der Artillerie, Mitglied(e) der Artillerie-Commission, Ritter des Königl. Sächs. Heinrichsordens und des Kurf. Hess. Ordens vom goldnen Löwen. Dresden u. Leipzig, in der Arnold'schen Buchh. 1829. XII. 227 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Ein verdienstliches Werk, da viele technische Ausdrücke in den besten Wörterbüchern, selbst in dem der Akademie, vergebens gesucht werden. Das Materielle müssen Leute vom Fache beurtheilen. Aber das fällt auch dem Laien auf, dass der Hr. v. R. ein zu weites Gebiet umfasst und nicht nur aus der Chemie, sondern auch aus der Botanik und gemeinen Handwerkskunde, selbst dem Seewesen (z. B. estrope), des Fremdartigen zuviel aufgenommen hat, was nicht leicht Jemand hier suchen dürfte, z. B. Alizier, Cormier, Aubepine, Bourdaine, Caragon fresne, Méleze, Noyer, Otme, Orne, Sangune, Sapin aus der Botanik, also fast alle Bäume, Handwerkzeug der Fassbinder (doloire) aus der gemeinen Technik. Sprach- oder Druckfehler sind (in der Vorrede) *parus* (sic). — Quiconque *ait* für a, *eprouver*, redresser *des expressions* — des echanges soulagés (?), dann *intremédiaire*, *acié rer* st. acérer, *Atelle* st. Attelle, *consumation* f. consommation, *Couroie* st. Courroie, (la) Hart ist als masculin, und (le) moule (Form) als feminin aufgeführt. — La moule ist ja eine Muschelart. In der Orthographie vermisst man Festigkeit des Princips. So lieset man Commission mit C, Kommandant, Direktor mit K.

Choix de Lectures extraites des productions modernes de la Literature française etc. Auswahl französ. Lesestücke aus den neuern Produkten der franz. Literatur — mit zweckmässigen Uebungen und Erläuterungen, — zunächst für die obern Classen höherer Bildungsanstalten bestimmt — von Ludw. de Taillez, Privatdocenten an der Ludwig-Maximilians-Universität und Lehrer am königl. Gymnasium in München. München, 1829, *bei Jos. Anton Finsterlin. VIII.* 144 *S.* 8. 12 *Gr.*

Eine gute Auswahl erlesener Stücke der besten französ. Schriftsteller der neuern und neuesten Zeit findet man, z. B. von *Collin d' Harleville* (Extr. des Châteaux d'Espagne und de l'Optimiste), *Volney*, *Ségur* (Brand von Moskau), die Noth der franz. Armee beim Uebergange der Berezina (fast zum stehenden Artikel der neuern französ. Lesebücher geworden), von *Jouy* (Caractères), von *Cas. de la Vigne (le Jeune Diacre)*. Dass Lehrlinge, die das Gerede über die Lesestücke (wahren Brey) auswendig lernen sollen, ist eine seltsame Zu-

muthung. — *Linceuil* für linceul, *vasseaux* mag Druckfehler seyn, und für *achéter* une faute würde wohl (logisch) richtiger *payer* stehen.

Neues französ. Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Herausgegeben von P. J. Leloup, Dr. der Philos. und correspond. Mitgliede der Academie roy. de Metz. Mainz, bei Flor. Kupferberg, 1830. VIII. 304 S. und 41 S. (für das Wörterbuch). gr. 8. 1 Rthlr.

Papier und Druck sind vortrefflich. Eben so der innere Gehalt des Buchs. Schon die einzelnen Sätze, wie kernicht, wie geistvoll, in Vergleich mit dem kindischen, geistlosen Geschwätze, das in so vielen ähnlichen Büchern den Leser anekelt. Die Beispiele geben in gehörigem Fortschritte Anwendungen der grammatischen Regeln, besonders vollständig über die unregelmässigen Zeitwörter. Das Wörterbuch war entbehrlich, wenigstens sollte es nicht so bekannte Wörter erklären, wie *golfe*, *ville*, *natale*, *fil*, *vivre*, *promesse*, *question*, *volonté*; auch könnte manche Erklärung richtiger seyn, z. B. S. 264. *départir* ohne se (Pronom) heisst *zutheilen*, nicht aufgeben. Die 1ste Abtheilung enthält, ausser den erwähnten Sätzen, Anekdoten, Fabeln, in Prosa sowohl als in Versen (von Florian, Lafontaine), Erzählungen. Die 2te Abth. S. 117—304. Erzählungen von Mercier, Voltaire, Fénélon, Bernardin, Saint-Pierre, Guizot, dem General Ségur (aus dem russ. Feldzuge); Briefe von Racine, Fr. v. Sévigné; Gespräche von Berquin, Voltaire, Fontenelle, Rousseau, Bonaparte, eine Scene aus Molières Don Juan; Beschreibungen von Florian, La Bruyère, Barthélemy, Frau v. Staël, Buffon, Rousseau, Voltaire, Ségur, Châteaubriand. Proben didaktischen Vortrags von Mme. de Campan, Barthélemy (les magistrats d'Athènes); Montesquieu (Commencements de Rome); Dégerando, Fénélon (majesté du Ciel); Labarpe (les figures en poësie); rednerische Stücke von Mézeray, Bridaine, Fléchier, Bossuet (Oraisons funèbres); Maury, Buffon (invocation à la paix); Villemain (Characteristique de Mich. Montaigne); Ségur (aux vétérans de la grande armée); éloge de l'Italie von Mad. de Staël, und Lafonts Grabrede an Talma's Gruft, auch des Ungenannten discours d'un insecte éphemère qui se sent près de mourir; poëtische Stücke: Versuch einer Uebersetzung von Schillers Glocke, gelungener als der

von Deschamps; Victor Hugo (Extase); Mery und Barthélemy, aus Alph. de Lamartine Méditations (la Solitude). Ref. kann dieses Buch recht sehr empfehlen.

Kurze geschichtliche Darstellung der alten und neuen französischen Literatur, nach den Schriften der ausgezeichnetesten Literatoren, wie Voltaire's, Laharpe's, Chenier's, Motty's Auszug, für Uebungen im franz. Style, bearbeitet von Hodiesne, Lehrer an mehreren kurfürstl. Unterrichtsanstalten zu Cassel. Cassel und Marburg, bei J. Chr. Krieger, 1830. VIII. 504 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Von diesem Buche lässt sich mit Grunde sagen: es befriedige ein längst gefühltes Bedürfniss. Der Verf. hat sich nicht ausschliessend an den etwas einseitigen und befangenen, daher gegen neuere Schriftsteller, welche die gewohnte Bahn zu verlassen wagten, bisweilen ungerechten, Laharpe gehalten, dessen Autorität das Schild der sogenannten Classiker ist. Seine *Darstellung* geht bis in die neueste Zeit herab; sie führt auch manche von Laharpe unbillig übergangene Schriftsteller auf, z. B. Saurin, und lässt, nach den liberalern Grundsätzen, die Frau v. Staël und Chenier befolgten, auch den sogenannten Romantikern ihr Recht widerfahren. Mit mehr denn hundert französ. Autoren macht Hr. H. den Leser bekannt; wie billig auch mit den beiden neuesten und originellsten Dichtern, Berenger und Lamartine. Die biographischen Notizen beseelen das Gemälde. Der Styl ist rein und das Buch zu Uebungen im Uebersetzen vollkommen geeignet. Ref. vermisst nichts daran, als ein Register, welches durch die Inhaltsanzeige nicht ganz ersetzt wird.

Mathematische Wissenschaften.

Die geometrischen Bücher der Elemente des Euklides; als Leitfaden zum Unterrichte in der Elementar-Geometrie, mit vielen Anmerkungen herausgegeben von Joh. Jos. Ign. Hoffmann, Königl. Baier. Hofrathe, Director des Kön. Lyceums zu Aschaffenburg, Prof. der Math. und Physik, erstem Prof. an dem Königl. Forst-Lehrinstitute. Mit 16 Steintafeln. Mainz 1829, Kupferberg. XXXII. 416 S. gr. 8.

So oft auch die arithmetischen Bücher oder auch die ganzen Elemente des E. im Original herausgegeben, übersetzt und commentirt worden sind, so hatte man doch bis jetzt noch keine besondere gute Verdeutschung und Erklärung der bloss geometrischen Bücher des E. (d. i. des 1. 2. 3. 4. 6. 11. und 12. Buchs), von denen Peyrard eine französ. wörtliche Uebersetzung geliefert hat (1804). Zwar hat Prof. J. C. F. Hauff diese Bücher auch schon deutsch (manchmal auch undeutsch) bekannt gemacht (2te Aufl. 1807), aber Hr. Hoffmann fand sie zu wörtlich, so wie dagegen die lateinische Uebertragung von Lorenz zu abgekürzt; die seinige soll das Mittel zwischen diesen beiden halten und »den Geist der geometrischen Elemente auf recht fassliche, angenehme, auch den Anfängern passende Weise fesseln.« In die Anmerkungen hat er aufgenommen, was durch Berichtigung, Erläuterung und Erweiterung der Euclid. Lehren zum gründlichen Unterricht der Anfänger zweckmässig zu seyn schien. Es verbreiten sich daher diese Anmerkungen über alle Erklärungen (wobei der Unterschied zwischen Sach- und Wort-Erklärungen berücksichtigt ist), über die Forderungen und Grundsätze, über die Lehrsätze und Aufgaben, um dem Euklid. Vortrage die grösste Klarheit, Schärfe und Vollständigkeit zu geben. Diese Anmerkungen sind jedem der sieben Bücher am Schlusse des Textes beigefügt, und da das fünfte Buch nicht mit aufgenommen worden, so findet sich eine Vorerinnerung darüber bei dem Anfange der Anmerkungen zum 6ten Buche. Einen doppelten Zweck hatte der Verf. bei dieser Bearbeitung, theils Anfänger und Liebhaber der Geometrie mit dem Geiste der Eukl. Geometrie recht bekannt zu machen, theils (durch die beigefügten vielfachen Anmerkungen ein möglich vollständiges Lehrbuch der Elementar-Geometrie, brauchbar für den öffentlichen und Privat-Unterricht, zu liefern. Nach diesen Zwecken muss die Art der Bearbeitung beurtheilt werden, und man wird sie gewiss angemessen und nützlich finden. Ueber den Schriftsteller selbst, den Werth seiner Elemente, ihre Vertheidiger und Gegner, über ihren Inhalt, die ältern und neuern Erklärer derselben, die andern Werke, die er geschrieben hat, gibt die Einleitung mehrere Nachricht.

Scholae logico-mathematicae, in quibus ars cogitandi et eloquendi, inveniendi et demonstrandi

circa unam propositionem, quae est Euclidis theorema primum, multis modis et magna exemplorum varietate exercetur. Proponuntur et varia generalia de methodo, et nova quaedam tum ad logicam thoreticam pertinentia, tum de porismatibus in analysi geometrica antiquorum. Auctore F r i d e r i c o C a r o l o H a u b e r, *Ephoro Seminarii Maulbronnensis, Würtembergiae. Cum tabulis lithographicis octo. Stuttgartiae, libr. Franckh,* 1829. *XV.* 432 *S.* 8.

Der Hr. Verf. hat schon eine Geometrische Chrestomathie 1820 herausgegeben. Er wurde von einem Freunde aufgefordert, den 4ten Satz des ersten Buchs des Euklides noch durch mehrere Beispiele zu erläutern, und fand diese selbst nöthig, und es boten sich ihm so viele aus jenem Satze abgeleitete Sätze dar, dass er sich genöthigt sah, eine Auswahl aus ihnen zu machen und seinen Schülern vorzulegen. Der Nutzen, den diess stiftete, bewog ihn, diess grössere Werk zum Besten der Lehrer und Schüler auszuarbeiten und dabei zugleich auf die Logik und logische Theoreme Rücksicht zu nehmen. Das gegenwärtige Buch enthält nur den ersten Theil seiner Arbeit in folgenden Capiteln: 1. Explicat demonstrationem propositionis quartae sive theorematis primi Libri primi Elementorum Euclidis. 2. u. 3. S. 31. Theoremata per immediatam propositionis quartae seu Theorematis primi Elementorum applicationem provenientia. 4. S. 117. Problemata, quorum effectio immediate ex applicatione propositionis quartae Elemm. procedit. Cap. 5. S. 174. sistit propositionem unam contrariam propositioni Euclidis quartae s. theoremati primo; tum et singulis deductis ex hoc in Cap. 2. et 3. theorematis propositiones singulas contrarias: hoc est, tales propositiones, in quibus pro parte aliqua tum hypothesis tum consequentis illorum theorematum substituitur contrarium; nominatim pro aequalibus inaequalia. Praemittuntur aliqua de propositionibus contrariis et conversis generatim. Cap. 6. S. 206. continet duas propositiones conversas quartae Elemm., hoc est, tales in quibus unum ex consequentibus quartae in locum unius ex antecedentibus substituitur et hoc ipsum antecedens inter consequentia collocatur; et earum conversarum applicationes ad varias, quibus Theoremata Cap. II. et III. respondent, hypotheses et figuras. Praemit-

tuntur aliqua de indirecte demonstrandi modo generatim. Cap. 7. S. 262. continet Propositiones earum, quae Cap. 5. traditae sunt, conversas et easdem earum, quae Cap. 6., contrarias, ipsius autem Propositionis quartae Elemm. et quae ipsius applicationes Cap. 2. et 3. continentur, contrarie conversas. In prooemio agitur de argumentationis apagogicae seu indirectae genere eo, quod procedit ἐκ διαιρέσεως, seu per propositionem hypotheticam habentem consequens disiunctum: et proponitur *theorema quoddam logicum* elegans et ad inventionem ac demonstrationem perutile tum in ipsis huius Cap. propositionibus, tum saepe alias (in 2 Abtheilungen). Cap. 8. S. 294. continet alias propositiones contrarie conversas propositionis quartae Elementorum et eius Consectariorum in Cap. 2. et 3.; ut minus determinatas illis capitis 7., sic procliviori consecutione ex directis suis profluentes: de cuius consecutionis ratione agitur in prooemio. Cap. 9. S. 341. exhibet theoremata talia nonnulla quae Data vel de Datis a Geometris appellantur; eaque item ad Elemm. propositionem quartam eiusque applicationes in praecedentibus contentas pertinentia: ubi primum generalia quaedam de Analysi et de Datis praemittuntur. Cap. 10. S. 387. Exhibet Porismata et Loca nonnulla ad figuras in praecedentibus consideratas pertinentia. Praemittuntur aliqua de Porismatis et Locis generatim. Diese Anzeige des Inhalts der Capitel kann schon jeden Lehrer und Freund der geometrischen Studien, deren allgemeinere Verbreitung zu wünschen ist, überzeugen, welchen Vorrath von Materialien zu den vielfachsten Uebungen er hier vorfindet, die nicht bloss dem Anfänger zu empfehlen sind. Einen zweiten Theil von Sätzen, die nicht durch eine so kurze und einfache Argumentation sich ausführen lassen, sondern eine längere Auseinandersetzung erfordern, hat der Verf. schon vorbereitet, um ihn, wenn dieser Beifall und Abgang findet, herauszugeben.

Mathematische Abhandlungen, betreffend die Begründung und Bearbeitung verschiedener mathematischer Theorieen, nebst Idee eines Systems der Wissenschaft und einem Anhange, welcher es versucht, die Keplerschen Gesetze und andere Gegenstände der höhern Mechanik nach der antiken, reingeometrischen Methode zu entwickeln. Von Dr. Jacob Wilhelm Heinrich Leh-

mann. Mit 4 Steindrucktafeln. Zerbst, 1829. In Comm. b. Kummer. XII. 537 S. gr. 8. 5 Rthlr.

Der Zweck des Vfs. ist, die Grundanschauungen der Grössenlehre auf deutliche Begriffe zurückzuführen und diese Grundbegriffe noch fester zu begründen, als es bisher geschehen ist, und deshalb die verschiedenen, dabei gebrauchten, Methoden einer genauen Prüfung zu unterwerfen, wobei er sich vorzüglich an des Rector Camerer Werk: Euclidis Elementorum Libri sex priores, graece et latine commentario e scriptis veterum ac recentiorum mathematicorum et Pfleidereri maxime illustrati, ed. J. G. Camerer, Berol. 1829, hielt. S. 3. sind die Versuche eine Erklärung der Mathematik, S. 11. die Versuche eine Erklärung der Arithmetik und Geometrie, S. 88 die Versuche eine Definition der geraden Linie, und S. 119 und 207. die eine Definition der Ebene, S. 212. die Versuche eine Begriffsbestimmung des Winkels zu geben, beurtheilt. Dazwischen sind vornehmlich noch folgende Gegenstände behandelt: S. 19. charakteristische Unterschiede der alten und neuen Geometrie; S. 66. über die wahre Bedeutung des Satzes des zureichenden Grundes in der Geometrie. S. 70. hat der Verf. zuerst seine Idee eines Systems der reinen Geometrie angedeutet, da der Hauptzweck seiner Schrift ist, zu zeigen, wie der Satz des zureichenden Grundes zur Eintheilung in der Geometrie in Abschnitte dienen, und wie dadurch auch die Theorie der Parallelen und andere streitige Puncte aufgeklärt, auch die allerersten Grundbegriffe und Grundsätze in ihr volles Licht gesetzt und Anfängern völlig verständlich gemacht werden können. Die Synthesis der ersten Grundbegriffe der Geometrie ist S. 74. und in der Folge angegeben, bei der geraden Linie, der Ebene, dem Winkel. Eben so ist S. 135. angedeutet, wie der Satz des zureichenden Grundes zu einer schulgerechten Definition der Ebene benutzt werden könne. Nach Bemerkungen über die 28 ersten Sätze des Euklides S. 220. und einem Versuch, den Begriff der Tangente allgemein und doch rein geometrisch aufzufassen S. 233. wird S. 237 ff. untersucht, ob Euklides seine geometrischen Postulate erschöpfend und consequent zusammengestellt habe? und der Vf. findet, dass diess nicht durchaus der Fall sey. Hierauf geht der Verf. zur Parallelen-Theorie über und macht den Versuch, eine strenge Sonderung zwischen den Sätzen vor-

zunehmen, welche diese Theorie nicht nothwendig voraussetzen (wozu auch S. 277. stereometrische Sätze gerechnet und aufgezählt werden). Der Verf. macht sodann S. 299. den Versuch, den Begriff und die Theorie der Proportionen völlig und allgemein aufzuklären und S. 332 ff. den Versuch, die Theorie der Parallellinien durch den Satz des zureichenden Grundes zu begründen. Andere Versuche dieser Art sind: S. 341. den Begriff und die Theorie der Aehnlichkeit völlig aufzuklären und zu verallgemeinern; S. 358. den Gang des Archimedes bei der Bestimmung des Körperinhalts der Kugel und Kugelstücke zu vereinfachen, unbeschadet der antiken Methode; S. 386. den Gang des Archimedes bei der Bestimmung des Flächeninhalts der Kugel und Kugelstücke zu vereinfachen, unbeschadet der antiken Methode; S. 398. den Apollonischen Beweis für die den Brennpunct der Kegelschnitte betreffenden Sätze zu vereinfachen, S. 404. den Begriff des Krümmungshalbmessers und der Evoluten und die wichtigsten dahin gehörenden Sätze auf antike Art zu entwickeln. Dazwischen ist eine Kritik der archimedischen Annahmen über die Vergleichung der geraden und krummen Linien, der ebenen und unebenen Flächen angestellt und S. 403. angedeutet, wie das 5te Buch der Kegelschnitte des Apollonius zu einer neuen Bearbeitung der höhern Mathematik benutzt werden könne. Den Schluss macht S. 418. eine Andeutung, wie man alle Gegenstände der höhern Mathematik auf antike Art behandeln könne. Der Anhang S. 429. trägt die Idee einer in demselben Geiste anzustellenden Bearbeitung der höhern Mechanik, nach der antiken Methode, vor; der Raum gestattet uns nicht, die einzelnen Theile und Beweise davon anzugeben. Wir bemerken nur, dass der Verf. seine Arbeit doch zu sehr beeilt hat. Denn, nachdem er sie schon dem Drucke übergeben hatte, drängten sich ihm noch mancherlei Gedanken auf, wodurch, wie er selbst gesteht, sein Werk, wenn sie ihm gleich anfangs klar gewesen wären, bedeutend gewonnen haben würde. Er hat daher in der am 17. Febr. 1829 zu Greifswald unterzeichneten Vorrede nachträgliche Bemerkungen mitgetheilt, die man während der Lesung seines Werks in Erwägung ziehen soll.

A. L. Cauchy's Lehrbuch der algebraischen Analysis. Aus dem Französischen übersetzt von

C. L. B. Huzler, Conrector an der Löbenicht'schen höhern Stadtschule in Königsberg. Königsberg, Gebr. Bornträger 1828. XVI. 416 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Cauchy hat sich sowohl durch andere mathematische Schriften, die durch Gründlichkeit des Räsonnements, durch streng wissenschaftliches Fortschreiten nach festen Principien, durch Klarheit des Vortrags sich auszeichnen, als insbesondere durch sein Lehrbuch der Analysis Verdienste um die Wissenschaft erworben. Diess Lehrbuch ist fast in alle höhere Schulanstalten Frankreichs eingeführt. Diess bewog den Uebersetzer, es zu verdeutschen und seine Arbeit ist mit Sachkenntniss und Fleiss gemacht. Es ist diese algebr. Analysis nur der erste Theil des ganzen Werks; über seine eigne Bearbeitung gibt der Verf., den die vorzüglichsten französ. Mathematiker unterstützt haben, in der Einleitung mehrern Aufschluss. Die 12 Capitel handeln (nach einer in den Vorinnerungen gegebenen Uebersicht der verschiedenen Arten reeller Grössen, welche sowohl in der Algebra als in der Trigonometrie betrachtet werden, und der Zeichen, vermittelst welcher man sie darstellt) 1. von den reellen, einfachen und zusammengesetzten Functionen, 2. von den Grössen, welche entweder unendlich klein oder unendlich gross sind und von der Stetigkeit der Functionen, 3. von den symmetrischen, alternirenden und homogenen Functionen, 4. von der Bestimmung ganzer Functionen aus einer gewissen Anzahl als bekannt vorausgesetzten besondern Werthe, mit Beispielen der Anwendung, 5. von der Bestimmung der stetigen Functionen mit einer einzigen Veränderlichen, welche gewissen Bedingungen Genüge leisten sollen, 6. von den (reellen) convergirenden und divergirenden Reihen, 7. von den imaginären Ausdrücken und ihren Modulis, 8. von den imaginären Veränderlichen und Functionen, 9. von den convergirenden und divergirenden imaginären Reihen, 10. von den möglichen oder imaginären Wurzeln der algebraischen Gleichungen, deren erster Theil eine imaginäre und ganze Function einer einzigen Veränderlichen ist, 11. von Zerlegung der rationalen Brüche, 12. von den recurrenten Reihen und deren Summation. Ueberall sind die Anwendungen und Auflösungen in wohl gewählten Beispielen angezeigt. Es schliessen sich daran 9 Noten oder Excurse

(über die Theorie der positiven und negativen Grössen, Auflösung numerischer Gleichungen, der Interpolations von La Grange, den figurirten Zahlen, doppelten Reihen u. s. f.).

Lehrbuch der Geometrie und Trigonometrie zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte, von Johann von Gott Bundschue, Dr. der Phil. und Lyceal-Professor der höhern Math., wie auch erstem Prof. an dem kön. baier. Gymn. zu Kempten etc. Dritter Theil, welcher die Polygonometrie oder vielmehr die Goniometrie enthält. Mit 2 Tabellen und 4 Figuren-Tafeln. Kempten 1828. Dannheimer. XVI. 352 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Verschiedene Geschäfte und Schwierigkeiten (vielleicht auch Verhältnisse, über die der Vfr. in der Zueignung an den Hrn. Minister von Schenk, wiewohl nicht ganz deutlich, klagt) haben ihn abgehalten, diesen Theil, der sich, wie die frühern, durch Umständlichkeit und Deutlichkeit des Vortrags empfiehlt, früher zu liefern, und sein Umfang verhinderte, auch die sphärische Trigonometrie aufzunehmen. Denn er hat die Polygonometrie ihres wissenschaftlichen Werthes und ihrer praktischen Anwendung wegen sehr ausführlich behandelt und dazu vornehmlich durch die Schriften von Däzel, Neumann und Magold, auch von dem Geometer Benedict Jakobi unterstützt, ohne jedoch sich über die Anwendung der goniometrischen Grundlehren auf die Geometrie und Trigonometrie zu verbreiten oder eine ausführliche Anleitung für praktische Geometer zu liefern, in Ansehung deren er auf des Hrn. Hofr. und Prof. Dr. Späth praktische Geometrie verweiset. Sein theoretisches, aber durch die gegebenen Erläuterungen und Beispiele sehr anwendbar gemachtes, Werk zerfällt in 3 Hauptstücke (Grundlehren der Polygonometrie; Bestimmung der Seiten und Winkel geradlinigter, ebener Figuren, oder überhaupt gebrochener, in sich selbst zurückkehrender und in der nämlichen Ebene liegender gerader Linien; vom Verhältnisse des Flächeninhalts geradlinigter, ebener Figuren zu ihren Seiten und Winkeln; jedes Hauptstück in 3 Abschnitte getheilt) und einen Anhang. Von dem ersten (Longimetrie, und Planimetrie) und zweiten (Stereometrie und ebene Trigo-

nometrie) Bande dieses Lehrbuchs sind zweite Auflagen erschienen.

Kleine Feldmesskunst für den Bürger und Landmann, *oder Anweisung, wie jeder Bürger und Landmann, der wenigstens nur die sogenannten einfachen vier Spezies der Rechenkunst versteht, den Flächeninhalt einzelner Grundstücke, als Gärten, Aecker, Wiesen u. dgl., selbst und unmittelbar aus den gemessenen Seiten der Grundstücke bestimmen, so wie auch jedes Grundstück in eine beliebige Anzahl gleicher Theile theilen kann. Von F. A. Hegenberg, Kön. Preuss. Conducteur und Privatdocent der Math. (Mit einer Steindrucktafel). Züllichau, 1828, Darnmann. Buchh. VIII. 243 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.*

In 7 Capiteln wird ein deutlicher und leicht zu benutzender Unterricht über das Messen, die gebräuchlichen Maasse, die Werkzeuge zur Ausmessung gerader Linien auf dem Felde, das Abstecken und Messen gerader Linien auf dem Felde, das Ausmessen der Wege und Gräben, der Gärten, Wiesen, Aecker, Hutungen und Gehöfte, kleiner Seen, Sümpfe und Waldungen, das Abstecken der Grundstücke von einem bestimmten Flächeninhalte, die Theilung der Grundstücke, ertheilt, dem S. 85 ff. einige Regeln, die praktische Anwendung dieser Anweisung betreffend, und von S. 88 an Tabellen zur Bestimmung des Flächeninhalts einzelner Grundstücke (von 100 — 18000 Inh.) beigefügt sind.

Vollständiges Lehrbuch der Stereometrie, Projectionslehre und sphärischen Trigonometrie zum Gebrauche für Schulen, und besonders für diejenigen, welche sich durch Selbstunterricht eine gründliche Kenntniss dieser Wissenschaften verschaffen wollen. Verfasst von E. M. Hahn, Dr. der Philos., Lehrer der Math. an der Kön. Bau- und Kunst-Schule zu Breslau, am Magdalenen-Gymn. daselbst etc. Mit 11 Kupfertafeln. Leipzig, Kummer 1828. VIII. 462 S. gr. 8. 3 Rthlr. 4 Gr.

Schon mehrere Jahre vor dem Druck hat der Verf. diess Werk für seine Vorträge ausgearbeitet und ist dann bemüht gewesen, es dem Ziele, das er sich vorgesteckt hatte, immer näher zu bringen. »Ich habe, sagt er, dahin getrachtet, ein harmonisches Ganzes zu bilden, wor-

in jedes Element sich gerade an der Stelle befinde, wo es sich befinden muss, und war besonders beflissen, den Beweisen durch Induction auszuweichen, jeden Satz für alle mögliche Fälle gründlich zu beweisen, und so dem Ganzen eine haltbare Basis zu geben.« Es hängt mit zwei andern Lehrbüchern desselben Vfs. zusammen, welche die Titel führen: Vollständiges Lehrbuch der Arithmetik und Algebra mit vorzüglicher Rücksicht auf den Selbstunterricht u. s. w.; und: Vollständiges Lehrbuch der ebenen Geometrie und Trigonometrie, zum Gebrauche für zwei Lehrcurse auf Gymnasien, wie auch zum Selbstunterrichte — auf welche auch das gegenwärtige sich oft bezieht. Wie jene, so wird man auch dieses nicht oberflächlich und mit steter Berücksichtigung der Fassungskraft derer, denen es bestimmt ist, ausgearbeitet finden. Die einzelnen Theile sind: I. die Stereometrie in 8 Abschnitten: 1. von der Lage der geraden Linien und Ebenen gegen einander; 2. von den Polyedern und ihrer Gleichheit; 3. von der Aehnlichkeit der Polyeder; 4. vom Cylinder und Kegel; 5. von der Kugel; 6. von den allgemeinen Eigenschaften der Polyeder überhaupt und den regulären insbesondere; 7. von der Ausmessung der Oberflächen und der Körper; 8. die Projectionslehre; denn mit Recht urtheilte der Verf., dass diese hier nicht fehlen dürfe; er hielt sich aber bei ihrer Bearbeitung grösstentheils an die französ. Mathematiker, schlug jedoch bei den Beweisen einen eigenthümlichen und mehr synthetischen Weg ein. — Die sphärische Trigonometrie S. 366. in 3 Capiteln: 1. Grundbegriffe derselben, 2. Auflösung der rechtwinklichten und 3. der schiefwinklichten, sphärischen Dreiecke. Daran schliessen sich Formeln zur Auflösung des sphär. Dreiecks und Auflösung einiger Beispiele nach den vorhergehenden Formeln. In dieser Lehre hat der Vfr. zwar meist den analytischen Weg gewählt, jedoch die Hauptsätze eben sowohl analytisch als durch Construction bewiesen.

Handbuch der theoretischen und praktischen Wasserbaukunst von A. C. Gudme, Kön. Dänischem Land-Inspector. Zweiten Bandes erste Abtheilung. Mit 18 Kupfertafeln, 1828. VI. 512 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. Zweiten Bandes zweite Abtheilung. Mit 5 Kupfertafeln, 1829. IV. 284 S. 1 Rthlr. 12 Gr. Berlin bei Rücker.

Der erste Abschn. in der 1sten Abth. handelt von dem Baugrunde, dessen Beschaffenheit, Untersuchung, der zum Grundgraben erforderlichen Werkzeuge, den Fangdämmen, den Rosten, Spundwänden, liegenden Rosten, Pfahlrosten, dem Grundbaue ohne Fangdämme und vom Baue der Senkkasten; der 2te Abschn. vom Baue der Erdbekleidung (von Rasenbekleidungen, vom Baue der Bollwerke, der Futtermauern); der 3te von den zur Verbesserung der Flüsse anzuwendenden Mitteln (den Flussbauwerken, den Uferbefestigungen und Uferdeckwerken, von Buhnen, von den Durchstichen); der 4te S. 198. von den Schleusen oder Archen (von der Construction der Grundwehre, der Ueberfallwehre, der Schleusenwehre, von den für die Triftanstalten anzulegenden Wehren, von der Construction der Stauschleusen, von den Rollbrücken, von der Construction der Kammerschleusen, von den Deichschleusen, von der Construction der Fächerschleusen und der Klappenschleusen. — In der 2ten Abth. sind noch 5 Abschnitte enthalten: nämlich 5. von dem Bau der Schifffahrtscanäle (auch von den Wasserabzügen und den Brückencanälen und von den unterirdischen schiffbaren Canälen); 6. S. 77. von der Schiffbarmachung der Flüsse (von den Eigenschaften schiffbarer Flüsse, von den zur Vermehrung der Tiefe und Verminderung der Geschwindigkeit eines fahrbaren Flusses anzuwendenden Mitteln, um ihn schiffbar zu machen; von den, zur Entfernung der durch die Natur hervorgebrachten Hindernisse, anzuwendenden Mitteln; von den Ziehwegen. 7. S. 121. Vom Teichbaue (der Richtung der Deichlinie, den Deichprofilen, der Construction der Deiche, der Erhaltung derselben, der Wiederherstellung der Deiche nach Deichbrüchen. 8. S. 200. Von der Entwässerung, Austrocknung und Bewässerung (den Entwässerungscanälen, der Entwässerung kaltgründiger, nasser Ländereien, Austrocknung der Sümpfe auf verschiedene Art und mit verschiedenen Werkzeugen, auch durch Schöpfmaschinen, von Aufschwemmung und Anlage der Schwemmwiesen, von Ausführung der Entwässerung). 9. S. 249. Von der Wasser- oder Röhrenleitung (den Wasserleitungsröhren, Fassung der Quellen, von den bei Anordnung einer Röhrenleitung zu berücksichtigenden Umständen, vom Einlegen der Röhren in den Röhrencanal). Ref. hat nur den Hauptinhalt des Werkes angeben können und man wird schon daraus schliessen können, wie reichhaltig es sey. Die Lehren,

die der Vfr. vorträgt, gründen sich überall auf die von den vorzüglichsten Wasserbau-Künstlern gemachten Erfahrungen, Beobachtungen und Untersuchungen; sind immer durch wohl gewählte Beispiele aus der hydrotechnischen Literatur unterstützt, und wo die aus einzelnen Beispielen hergeleiteten Gesetze nicht als allgemein gültig betrachtet werden können, sind die von verschiedenen Schriftstellern vorgetragenen Meinungen und deren Resultate angeführt. Den Faschinenbau hat der Verf. nicht in einem besondern Abschn. behandelt, weil man darüber eigne vollständige Beschreibungen von Schemerl und Eytelwein hat, und nur an gehörigen Orten das Nothwendige davon eingeschaltet.

Theologische Schriften.

Jo. Phil. Bauermeisteri, Phil. et Theol. D. huiusque P. P. O. in Acad. Rostoch. Commentarius in Sapientiam Salomonis, librum Vet. Test. apocryphum. Gottingae, sumt. Dieterich. 1828. *IV.* 176 *S. gr.* 8.

Der Hr. Verf. hat diese unächte, oder doch pseudonyme Schrift des hebr. Alterthums wegen ihrer Wichtigkeit zur Erklärung gewählt. »Nullus enim, sagt er, librorum V. Test. apocryphorum argumenti et veritate et gravitate, arte in eo tractando conspicua atque usu ad interpretendum Nov. T. vario aeque eminet ac liber, qui ab antiquitate Sapientia Salomonis inscribitur.« Den Text hat er, was sehr zu billigen ist, nicht wieder abdrucken lassen, sondern sich an die Augustische Ausgabe gehalten, weil er keine neuen Hülfsmittel zur Berichtigung desselben besass; wohl aber über Stellen, in denen er Fehler fand, seine Muthmassungen in den Anmerkungen vorgetragen. Die Erklärung war ihm die Hauptsache und über diese äussert er selbst sich also: »Interpretationi hoc erat propositum, ut quamquam ad omnes minutias copiose declarandas non descenderemus, nec ea quae scriptorum sacrorum lectoribus cognita solent usuque trita esse nisi leviter perstringeremus, nihil tamen eorum, quae explicatione indigere nobis viderentur, intactum relinqueremus et praeteriremus. Simul, quo magis libri argumentum pateret, ubique orationis perpetuitatem et nexum indicavimus, neque consilium, quo auctor singula scripserit, aperuisse et fontes, quibus

usus sit, indicasse, alienum duximus.« (Diess kann zugleich als Probe der Latinität des Vfs. gelten.) Es ist eigentlich eine adnotatio perpetua, die alle einzelnen Worte erklärt, ganze Stellen übersetzt und erläutert, den Inhalt der Capitel angibt, und zwar bestimmt nicht zunächst für Gelehrte, sondern für weniger geübte Leser, denen auch bekanntere Ausdrücke und Redensarten erklärt werden müssen. Wörter, Constructionen und Gedanken sind bisweilen aus den alten Schriftstellern und Grammatikern, aus Philo und Plato, erläutert und dabei ist auch, wo es nöthig schien, auf den Sprachgebrauch und Aussprüche des N. Test. Rücksicht genommen. In den Prolegomenen ist zuerst der Inhalt des Buchs angegeben, dessen Verfasser sich für Salomo ausgibt (C. 6.). Es wird sodann untersucht, ob alle 19 Capitel des Buches von Einem oder von Mehrern herrühren und vornehmlich die Eichhornischen Gründe für zwei Verfasser und zwei Theile des Buchs geprüft, dann Bretschneider's Abtheilung im 3. Theile untersucht, wobei zugleich mehrere in dem Buche vorkommende Sätze und Lehren und deren Quellen und selbst die oft verschiedene Sprache und deren Gründe, einer genauern Erörterung unterworfen sind. Das Resultat aber der ganzen Untersuchung (S. 25 f.) ist: »Quum eis, quae a viris doctis sunt disputata, non effici nobis videatur, ut duobus vel tribus auctoribus liber sit vindicandus; contra nullo eius loco finiti alicuius aut incerti fragmenti vestigium appareat resque in eo tractatae ita cohaereant, ut ad unum finem revocari omnes queant, adeoque linguae indoles per totum libellum sibi constet, nos omnia uni auctori tribuere malumus.« Dass dieser Verfasser (S. 26.) ein Jude gewesen sey, der mit der Sprachart des A. Test. vertraut war, ist gewiss, aber nicht weniger Gründe hat die Behauptung für sich, dass er mit der platonischen Philosophie bekannt war. Es kommen auch chaldaisch-persische Dogmen vor. Er muss also in Alexandrien gelebt haben, wo seit der Regierung der Ptolemäer pythagorische, platonische und zoroastrische Philosopheme gelehrt und vereinigt wurden. Sie wurden allerdings später auch in Palästina bekannt, aber mehrere Umstände beweisen, dass der Verfasser ein alexandrinischer Jude war. Dass nicht Salomo, nicht Jesus Sirach, nicht Philo, das Buch abgefasst haben, ist, da es schon von andern Gelehrten dargethan worden ist, hier nur berührt. So ungewiss aber der Verfasser

der Schrift ist, so unsicher ist das Zeitalter desselben. Hr. B. bemerkt, dass es wenigstens 100 Jahre nach Einführung der platon. Philosophie in Aegypten und noch vor den Zeiten Christi abgefasst seyn müsse.

Beiträge zur historisch-kritischen Einleitung ins Neue Testament, sowohl die Geschichte des Canons, als vornehmlich die Einleitung in die einzelnen Bücher und hauptsächlich deren Aechtheit betreffend, besonders mit polemischer Rücksicht auf das Lehrbuch des Herrn D. de Wette, von H. E. Ferd. Guerike, D. d. Phil. Lic. u. Privatdoc. der Theol. bei der K. Univers. zu Halle. Halle, Gebauersche Buchh. 1828. VIII. 189 S. gr. 8. 22 Gr.

Entstehung und Abzweckung der Schrift ist polemisch. Der Verf. glaubte bemerkt zu haben, dass die in des Hrn. de Wette Lehrbuch der hist. krit. Einleit. in die Bücher des N. Test. (Berlin 1826) erhobenen Zweifel gegen die Aechtheit vieler neutestamentlichen Schriften damals noch keiner gründlichen und umfassenden Prüfung unterworfen worden waren. Daher unterzog er sich derselben, und seine Beiträge beschränken sich theils auf allgemeine Bemerkungen über den Kanon, theils auf Vertheidigung der Aechtheit der angefochtenen Schriften. I. Zur Geschichte des neutestam. Kanons: S. 1. Kanon der syrischen Peschito. Sie enthält (mit Ausnahme einer einzigen Handschrift) nur die 4 Evangelisten, Apostelgeschichte, 13 Briefe Pauli, Br. an die Hebräer, 1 Br. Petri, 1 Br. Johannis und Br. Jakobi. Hug's Meinung, die Apokalypse sey ursprünglich in der Peschito übersetzt, im 4ten Jahrh. aber weggelassen worden, wird als unhaltbar widerlegt. Es fand sich in der Pesch. nur ein beschränkter Kanon. S. 6. Kanon des Muratori'schen Verzeichnisses aus dem 2ten Jahrh. Es erwähnt den Brief an die Hebräer nicht und hat an seiner Statt eine epistola ad Alexandrinos Pauli nomine ficta ad haeresin Marcionis. Auch hier werden Hug's Conjecturen widerlegt. S. 14. Kanon des Eusebius. Nur zwei Classen von Schriften findet Hr. G. darin, ὁμολογούμενα und ἄτοπα καὶ δυσσεβῆ, nicht aber auch ἀντιλεγόμενα oder νόθα als besondere Classen. II. Ueber einzelne Schriften: 1. S. 23. Evang. Matthäi. De Wette's Zweifel gegen den apostol. Ursprung und die Aechtheit desselben werden S. 27—32. widerlegt und dage-

gen Gründe für seine Aechtheit S. 33 ff. aufgestellt. Die Originalsprache desselben war hebräisch (S. 36) nach äussern Gründen. Die Einwendungen dagegen werden widerlegt; aber innere Gründe sprechen für ein griech. Original (S. 42). 2. Evangelien des Marcus und Lukas. S. 47. Antheil der Apostel Petrus und Paulus an diesen Evangelien nach alten Zeugnissen, die der Verfasser in Schutz nimmt. 3. Evang. Johannis: S. 52. Abfassungszeit. Da Johannes erst nach Pauli Tode (67 oder 68 n. Chr.) sich nach Ephesus begeben hat, wie Hr. G. annimmt, so kann er das Evang. nicht vor J. 70, wahrscheinlich noch bedeutend später, aber immer vor dem ersten Brief abgefasst haben (S. 57), ob vor oder nach der Apokalypse, bleibt unentschieden. Die Aechtheit ist von Süskind, Stein, Hemsen, Usteri, Crome, Tholuck, Fr. Fischer, auf das Festeste bewiesen (S. 59). Die innern Zweifelsgründe de Wette's werden S. 60—66. beseitigt. S. 67 ff. werden de Wette's vier Gründe gegen die Aechtheit des letzten Cap. näher beleuchtet und erscheinen dem Verf. nicht hinlänglich. Apostelgeschichte. Die Abfassungszeit setzt Hr. G. in 65 n. Chr. und vertheidigt diese Annahme gegen de Wette S. 72, die Aechtheit aber beweiset er mit äussern und innern Gründen gegen de Wette S. 74. mit ausführlicher Widerlegung der Einwendungen desselben bis S. 91. — Paulinische Briefe. Zweiter Brief an die Thessalonicher. S. 92. Aechtheit desselben. Sie ist durch die Geschichte völlig gesichert und die negativen Gründe de Wette's gegen denselben bestreitet der Verf. S. 93—98. Der sogenannte Brief an die Epheser S. 99. Abfassungszeit im Verhältnisse zu der der Briefe an die Colosser, Philipper und Philemon. Sie gehören alle vier in die Zeit der röm. Gefangenschaft des Apostels (S. 63—65 n. C.), doch sind drei früher geschrieben, als der an die Philipper. S. 101. Oertliche Bestimmung. Der Ueberschrift und Ueberlieferung widerspricht die Beschaffenheit des Briefs. Er kann aber auch nicht an die Laodiceische Gemeinde geschrieben seyn, sondern ist ein allgemeines Circularschreiben (S. 103) an sämmtliche von dem Apostel gegründete Gemeinden von Heidenchristen in Kleinasien, für Ephesus wurden die Worte ἐν Ἐφέσῳ eingeschoben. Für die Aechtheit sprechen alle äussere und innere Gründe (S. 106) und de W's Zweifel werden S. 108—116. widerlegt. — S. 117. Pastoralbriefe. Abfassungszeit. Den 2ten Brief setzt G. an Timoth. nicht

in die ersten oder allerletzten Zeiten der bekannten Gefangenschaft Pauli in Rom, sondern in eine spätere (2te) Gefangenschaft, die der Verf. annimmt, aber nicht befriedigend beweiset (S. 121 ff.). S. 126. Brief an Titus, in die Zeit zwischen der ersten und zweiten Gefangenschaft Pauli gesetzt, aber auch diess bleibt doch zweifelhaft, da es nur auf einer Vergleichung mit dem 2ten Brief an Tim. beruht; S. 129. erster Br. an den Timotheus. Die Annahme, dass er schon im Jahre 59 abgefasst worden sey, bestreitet der Vf. und setzt ihn ebenfalls in die Zeit nach der ersten Gefangenschaft, mit Berücksichtigung der drei Einwendungen de W's dagegen (S. 135). Die Aechtheit dieser Pastoralbriefe vertheidigt der Verf. S. 136 ff. mit historischen und innern Gründen und widerlegt S. 139 ff. die aus der innern Beschaffenheit der geschichtlichen Nachrichten, der Sprache, der Uebereinstimmung derselben unter sich und der Abweichungen von dem Vortrage des Apostels hergenommenen Einwendungen des Gegners, insbesondere aber S. 152 ff. die Behauptung Schleiermachers und de Wette's, dass der erste Brief an Tim. eine Compilation aus dem 2ten Br. und vorzüglich aus dem Br. an Titus und in grammatischer und rhetorischer Hinsicht schlechter als die andern Briefe geschrieben sey. Den Brief *an die Hebräer* hält auch Hr. G. (Note S. 155) nicht für Paulinisch, zu welchem Namen er durch unsichere Gründe gekommen sey, wenn ihm gleich manche gegen denselben angeführte innere Gründe nicht triftig erscheinen. — Katholische Briefe: der *Brief Jakobi* S. 155. Seine Aechtheit, als Brief Jakobs des jüngern, welcher ὁ δίκαιος genannt wurde, wird erst aus historischen Gründen, dann S. 160. aus der innern Beschaffenheit erwiesen und drei Einwendungen des Hrn. de W. beseitiget, auf gleiche Weise S. 165. die Aechtheit des ersten Br. Petri, mit Berücksichtigung seines Zwecks, Juden- und Heidenchristen in einigen Landschaften Vorderasiens, zur Standhaftigkeit und Treue in Bewahrung der Lehre zu ermuntern, die sie von Paulus, dem Gründer dieser Gemeinden, erhalten hatten, und der Abfassung des Briefs in den spätern Lebensjahren Petri, dargethan und die Einwendungen de W's beantwortet (S. 171). S. 175. wird auch die Aechtheit des Briefes Judä, eines Bruders des Apostels Jakob des Jüngern, nicht aber des Apostels Judas Lebbäus in Schutz genommen und gefunden, dass er zu anspruchslos sey, um für untergeschoben gehalten

zu werden, seine Uebereinstimmung mit dem sogenannten 2. Br. Petri nur zum Nachtheil des letztern erklärt. Die Aechtheit des 2ten Br. Petri und des 2ten und 3ten Br. Johannes lässt der Vf. S. 175. unerörtert. — S. 181. Die Offenbarung Johannes. Ihre Aechtheit, die S. 183 ff. durch äussere Gründe behauptet und gegen innere Gründe zu retten versucht worden ist, vorausgesetzt, wird S. 181. ihre Abfassung gesetzt in die Zeit gleich nach der Rückkehr des Apostels aus dem Exil auf Patmos. — Betrachten wir diese Abhandlungen als Beiträge, so wird man mit ihnen zufrieden seyn können.

Novum Testamentum. Vulgata editionis iuxta exemplar Vaticanum. Cum approbatione Rev. Ordinariatus episc. Ratisbonensis. Solisbaci, in libr. Seidel, 1829. *XVII.* 494 *S.* 12. 16 *Gr.*

Ein sehr lesbarer, mit untergesetzten Parallelstellen und mit einer vorausgeschickten Chronologia Novi Test. secundum aeram vulgarem (bis auf das J. 100, in welches der Tod des Apostels Johannes gesetzt wird) und einem Index geographicus regionum et locorum in N. Test. memorabilium ausgestatteter Abdruck, der aber von Satzfehlern hätte freier seyn sollen, deren Verbesserung zwei eng gedruckte Seiten einnimmt.

Die heilige Schrift nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers und mit Erklärungen und Nutzanwendungen begleitet. In Verbindung mit einigen evangelischen Geistlichen herausgegeben von Christian Philipp Heinr. Brandt, zweitem Pfarrer in Roth, im Rezatkreise Baierns. (Mit einem zweiten Titel: Evangelische Schullehrer-Bibel etc.). Neuen Testamentes erster Theil, enthaltend die vier Evangelien und die Apostelgeschichte, sodann eine Karte von Palästina und eine Karte von den Ländern des mittelländischen Meeres. (Diese Karten werden aber erst dem letzten Hefte des N. T. beigegeben werden.) Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1829. *XIV.* 592 *S. gr.* 8.

Man weiss schon aus der Ankündigung, dass diese Bibel der Dinter'schen Schullehrerbibel (die Hr. Br. in der Vorrede eine unevangelische nennt) entgegen gesetzt ist, denn ihr entgegen zu wirken, hielt er für eine dringende Pflicht der evangel. Kirche und dankt daher

dem Herrn der Gemeine innigst, dass Er nach seiner Weisheit dieses Werk hat zu Stande kommen lassen. »Da habt ihr, sagt er den Lesern, eine Erklärung des Wortes Gottes, welche nicht Menschenwahn, lügenhaften Irrthum oder blosse Vermuthungen enthält, sondern Wahrheit, auf den ganzen Zusammenhang der Schrift gegründete Wahrheit.« Die exegetischen Grundsätze, welche die Bearbeiter aufstellen, sind: 1. zu einem richtigen Verständniss des Wortes Gottes gelangt man nur durch Hülfe und Leitung des Geistes der Wahrheit. 2. Das Wort Gottes ist da, um verstanden zu werden (woran wohl noch Niemand gezweifelt hat). 3. Man muss es mit dem Worte Gottes genau nehmen und wohl unterscheiden. 4. Die Schrift hat nur Einen Sinn, den buchstäblichen. 5. Die Ausdrücke der Schrift müssen überall eigentlich verstanden werden, so lange kein Unsinn daraus entsteht. 6. Die heil. Schrift enthält eine vollständige Offenbarung von dem Rathschlusse Gottes über das ganze Universum. 7. In der ganzen h. Schrift ist Christus der Mittelpunct. (Dabei wird es getadelt, dass Einige den Versöhnungstod Jesu zur Hauptsache der Offenbarung machen. »Das ganze Erlösungswerk Christi, sein Leben, Leiden, Tod, Auferstehen und Sitzen zur Rechten Gottes, gehört zusammen und sein Tod darf nicht als einzelne abgerissene Thatsache betrachtet werden.«) 8. Die Reden Jesu sind nicht nach dem Erkenntnissgrad seiner Zuhörer zu erklären. Sie sind für alle seine Jünger zu allen Zeiten gesprochen. Zweck und Erwartung von ihrer Arbeit drücken die Verfasser (oder Hr. Brandt) also aus: »Jesus Christus, und zwar der Gekreuzigte, ist der helle Stern unsers Glaubens und unsrer Hoffnung. Ihm Ehre zu machen, Ihn zu verherrlichen und gross zu machen vor den Menschen dieser Zeit, wie es ihnen auch gefallen möge (Gal. 1, 10.), das war die Hauptabsicht unserer Arbeit, zu welcher berufen zu seyn, wir uns vor ihm gänzlich unwürdig achten. (Wie wahr!). Seine Gnade ist es, die uns gesegnet hat. Wir haben die innerliche Versicherung von Ihm, dass er dieses Werk segnen wird an allen denen, welche mit herzlichem Gebete und demüthiger Unterwerfung unter die Belehrung von oben in seinem Worte forschen.« Die Einrichtung des Werks ist folgende: unter den meisten Versen stehen mit kleiner Schrift gedruckte Erklärungen und Erläuterungen, die theils die Ausdrücke, theils die Gedanken, Umstände und

Verhältnisse, theils die Lehren betreffen; unter einzelnen Abschnitten ausführliche oder kurz angedeutete Nutzanwendungen von verschiedenem Gehalt und Zweck; vorausgeschickt ist eine kurze Einleitung in das N. Test., bei jedem neuen Stücke eine besondere Einleitung, in das Evang. Matthäi u. s. f., am Schlusse S. 377 ff. Zugaben über die Pflicht des Christen, die heil. Schrift zu schätzen, zu benutzen, zu befolgen und zu verbreiten, und Erläuterungen einzelner Gegenstände und Geschichten, z. B. S. 383. über die häufige Betheurung Jesu: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch; S. 392. über die Trennung zwischen Paulus und Barnabas etc. Das einzige Hülfsmittel, das bei dieser Bibelerklärung durchgängig benutzt worden, ist Bengel's Gnomon.

Zur Einleitung in die Dogmatik der evangelisch-protestantischen Kirche, oder über Religion, Offenbarung und Symbol, ein Beitrag zu endlicher Beilegung des Streits zwischen Rationalismus und Supranaturalismus, von Friedr. Fischer, *Dr. der Pilosoph. und Repetent an dem evangel. theol. Seminar zu Tübingen. Tübingen, Osiander* 1828. *XII.* 279 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

»Es handelt sich jetzt darum (sagt der Verf.), dem neuerwachten religiösen Leben, das nicht mehr Raum findet in den abstracten Formen einer aus schwachen religiösen Reminiscenzen zusammengesetzten Theologie, und in den mannichfachsten Erscheinungen hervorbricht, bald mit unangemessener Sentimentalität den leeren, reinverständigen Formen eben jener Theologie, die eigentlich auf nichts berechnet waren, doch noch eine gewisse Tiefe zu geben sucht, bald aus dem geheimnissvollen Grunde des Gemüths dunkle Ahnungen hervortreibt, bald in die alten Formen einer glaubensvollern Zeit zurückfliesst, zum Ausdrucke zu verhelfen. Es handelt sich darum: soll die neuerwachte religiöse Lebensfülle zu einem neuen, gesunden und dauernden, öffentlichen religiösen Leben concentrirt werden, oder soll sie, worauf ein grösserer Theil unsrer Theologen, Gott weiss aus welchen Gründen, hinarbeitet, zersplittert bleiben, in individuelle Formen sich verlieren, sich gegenseitig aufreiben und für die Menschheit ohne Nachwirkung verloren gehen?« Welche Partie der Vf. übernommen hat, darf nicht erst angezeigt werden; wir

fürchten aber, er ist ihrer noch nicht gewachsen gewesen. Es werden dazu nicht nur längere Untersuchungen, sondern auch gereiftere Erfahrungen erfordert. Seine Arbeit ist in 3 Abschnitte getheilt: 1. Begriff und Ableitung der Religion. Der Begriff wird so gefasst: Religion ist Anerkenntniss des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Gott und Welt. Die Zweiseitigkeit der gewöhnlichen Definition (modus deum cognoscendi colendique) wird verworfen, denn sie sey nicht ursprünglich; in der ganzen psychologischen Erscheinungswelt ist eine solche ursprüngliche Zweiseitigkeit nicht vorhanden. Die einseitige praktische Begründung, die theoretische, die ästhetische Ableitung der Religion wird verworfen. Sie wird in dem Selbstbewusstseyn nachgewiesen, und nachdem (S. 19) drei subjective Erscheinungsformen der Religion angegeben worden sind, wird die gegebene psychologische Deduction derselben aus dem Umfange und aus der Entwickelungsgeschichte der christlichen Glaubenslehre nachgewiesen. 2. S. 24. Ueber Offenbarung (in der Form, die Art, wie Gott religiöse Erkenntnisse in einem menschlichen Subjecte hervorbringt, dem Inhalte nach die Summe der so hervorgebrachten Erkenntnisse). Die supranaturalistische und die rationalistische Ansicht werden geprüft und der Gegensatz (S. 32 ff.) aufzulösen versucht. Der Vf. findet die Gegensätze des Supranaturalismus und des Rationalismus falsch, Schott's Bemühungen sie aufzulösen nicht ganz befriedigend; die Offenbarung sucht er in dem Selbst des Menschen: »das Mittelglied, wodurch sie in die Erscheinungswelt eintritt, ist das Selbstbewusstseyn, das sich mit der Erscheinungsseite des Offenbarungssubjectes, seiner Erkenntniss, Gefühls- und Begehrungsseite in naturgemässem Zustande erhalten, und so die intelligible Offenbarung naturgemäss in die Erscheinung fortpflanzen wird« (S. 41.); Rationalistische Einwürfe, gegen Offenbarung überhaupt und die vorgelegte Ansicht insbesondere, werden abgewiesen. Wer mit der Schleiermacherschen Ansicht von der Religion bekannt ist, wird leicht ermessen, in wie fern diese von jener abhängig ist. Der Verf. unterscheidet S. 48. die allgemeine, allen Menschen, als solchen, zu Theil werdende Offenbarung, und die eigenthümliche (im engern Sinne) nur in einzelnen Momenten hervortretende, vorzugsweise so zu nennende und gibt S. 55. als Kriterium derselben a. für das Offenbarungssubject selbst an, das bestimmte Be-

wusstseyn der Gottheit in ihren Eigenschaften, das aus dem religiösen Selbstbewusstseyn des Subjectes hervortritt; b. für Andere liegt »der Beweis, dass die Eigenschaften Gottes im unmittelbaren Selbstbewusstseyn des Offenbarungssubjectes vorhanden waren, in der unmittelbaren und ursprünglichen Beziehung, in welche jede dieser Eigenschaften zu jeder Seite des menschlichen Wesens in dem religiösen Glauben und der Religionslehre des Offenbarungssubjectes tritt, während ohne eine solche eigenthümliche Offenbarung der göttlichen Eigenschaften diese nur als Erkenntnisssache, als wissenschaftliche Constructionen vorkommen, die eben deswegen aller unmittelbaren und lebendig praktischen Anwendung entbehren. Aus diesem Kriterium wird nun S. 56 ff. der Beweis für eine eigenthümliche Offenbarung Gottes im Christenthum geführt. Ref. glaubt, die Ansicht und den Vortrag des Vfs. hinlänglich charakterisirt zu haben und kann den übrigen Inhalt der Schrift kürzer durchgehen. Es folgen S. 58. die Beweise für die Offenbarung im Christenthume aus der Weltgeschichte (von Christus an datirt sich ein näheres Verhältniss, in welches die Menschheit mit Gott tritt), aus der innern Wahrheit, aus den Wundern (S. 60 — 74. »negativ: Erscheinungen in der Sinnenwelt, welche nicht nach bekannten Naturgesetzen aus Natursachen erklärt werden können; positiv: Thatsachen der Erscheinungswelt, die, wenn sie auch naturgesetzmässig erfolgt seyn mögen, doch in den Natursachen selbst eine ausserordentliche Krafterhöhung durch den realen Beitritt der göttlichen Allmacht voraussetzen, die nur das absolute Maass des Endlichen nicht übersteigen dürfen«), aus den Weissagungen (S. 75, die der Verf. nur als Ahnungen des göttlichen Weltplans ansieht), dem Selbstzeugniss Christi und seines Charakters). Die Offenbarung in Christo beruhte auf einer realen Vereinigung seines innersten Wesens mit der Gottheit, auf intelligiblen, nicht in eingegossenen Vorstellungen und Ideen, sondern in unmittelbarer Berührung des göttlichen Wesens beruhenden Grund der Offenbarung, deutet auf die Art hin, wie Christus sie näher beschreibt (S. 79). — S. 81. Von der Inspiration und deren geschichtlichen Begriff und (S. 90) der Inspiration der Apostel zur Offenbarung in Christo und zu der noch immer möglichen christlichen Religionserkenntniss. S. 94 ff. wird von der dogmatischen Autorität der einzelnen neutestamentlichen Schrif-

ten und zwar S. 96. des Johannes, S. 111. des Lukas, S. 115. des Matthäus (dessen Verhältniss zum Ebräer-Evang. — dem Matth. und Lukas wird S. 122. eine gemeinschaftliche Quelle schriftlicher Aufsätze zugeschrieben), S. 124. des Marcus (der früher auch die gemeinschaftliche Quelle, das Ebräer-Evang. benutzte), gehandelt; als Petrinisch wird im N. Test. anerkannt sein erster Brief und was er zum Evangel. des Markus beigetragen hat. S. 127. Dogmatische Autorität der Paulin. Schriften; S. 130. über den neutestam. Kanon. S. 135. Autorität der Antilegomenen, namentlich der Apokalypse. S. 136. Dogmatische Autorität des alten Testam. nach seinem gesetzlichen und seinem prophetischen Theil. IIIter Abschn. Auslegung der heil. Schrift (der kanonischen Schriften des N. Test. als alleiniger Erkenntnissquelle der christl. Religion) oder vom Symbol. Auslegung durch selbstständige Nebenquellen und zwar durch Tradition (S. 144), rein-menschliche Vernunft (S. 152), selbstständige Inspiration (S. 162), die der christlichen Kirche fortdauernd verblieben seyn soll! S. 165. Ueber das von dem engern Kreise der christl. Offenbarung Auszuscheidende. S. 176. wird die Unzureichenheit der heil. Schrift, nach Inhalt und Form, für einen lebendigen, religiösen Glauben unmittelbar den Ausdruck abzugeben, behauptet, ferner S. 181. die Unzureichenheit der historisch-grammatischen Interpretation. Dagegen wird als Princip der Schriftauslegung (S. 184) angegeben: der auf christliche Wiedergeburt gegründete, durch die Norm der heil. Schrift fortwährend geleitete, lebendige, christlich-religiöse Glaube. Er ist (S. 187) ein an sich unendlich perfectibles Princip, die neutestam. Offenbarung mit immer festerer Ueberzeugung zu glauben, immer wahrer zu verstehen, immer tiefer zu ergründen. S. 197. wird der reelle Gegensatz zwischen Rationalismus und Supernaturalismus untersucht. S. 202. fängt die Abhandlung über das Symbol an und zwar von dessen Geltung, staatsrechtlicher Begründung, kirchlicher Unentbehrlichkeit, Lehrnorm und Form der Aufstellung. Der Begriff des Symbols ist vom Vfr. S. 202. so gestellt: Entwickelung der urchristlichen Ideen in einer durch gegenseitige Verständigung der Stimmfähigen des Individuellen möglichst entledigten, auf urchristlichen Grundzügen aufgeführten, Zeitform. Der Grund seiner Geltung wird S. 222. angegeben, die Nothwendigkeit einer fortgehenden Erneuerung des Symbols be-

hauptet, das Symbol als einzig rechtmässiges Schutzmittel der Glaubensfreiheit betrachtet; S. 227. rechtliche Verbindlichkeit des Symbols für den Einzelnen und Verpflichtung des Kirchendieners auf dasselbe. Der Verf. gibt S. 231. seine Ansicht von der Nothwendigkeit des Symbols als die alt- und ächt-protestantische an. S. 234. Mislungene symbolische Versuche. S. 239. Auslegungs-Princip der reformirten Kirche (und die verschiedenen Bekenntnisse derselben). S. 249. Historische Nachweisung des ächtprotestantischen Auslegungsprincips (von Melanchthon an). S. 258. Eigenthümliche Geltung der Symbole in der protest. Kirche. S. 266. Stellung des protest. Princips (»die Symbole erhalten jederzeit nur dadurch normative Autorität für den öffentlichen Glauben und die Lehre einer Kirche, dass sie von der jedesmaligen stehenden Repräsentation der Kirche, dem Corpus der Kirchendiener, als getreuer Inbegriff der biblischen Lehre *immer wieder aufs Neue* anerkannt werden«) in der Mitte zwischen dem reformirten und dem katholischen Extreme. Zuletzt ist noch S. 268. der Begriff und die Methode einer evangelisch-protestantischen Dogmatik aufgestellt. Hier sagt der Verf.: »die gewöhnliche philosophische Kritik, welche die Sätze einer gewissen oder mehrerer Schulen als Probierstein anwendet, taugt nichts in einer Dogmatik, welche immer den gemeinschaftlichen Glauben im Auge behalten soll. Denn, entweder ist sie überflüssig, oder es müsste ihr zu viel eingeräumt werden.« Man vgl. noch S. 277 f.

Medicin.

Vorlesungen über gerichtliche Medicin von M. Orfila, Prof. der medicin. Chemie und der gerichtlichen Medicin zu Paris. Nach der zweiten Ausgabe, aus dem Französ. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Jac. Hergenröther, ausserord. Prof. an der Universität zu Würzburg. In drei Bänden. Leipzig, bei F. A. Brockhaus 1829. *Band I. XVI.* 478 *S. Bd. II. XIV.* 562 *S. Bd. III. XV.* 508 *S.* 8.

Die Frage, welche auch der Uebersetzer in der Vorrede aufgeworfen hat: Wozu die Uebersetzung einer französischen Schrift über gerichtliche Medicin dienen solle, da wir selbst die gründlichsten Werke über

diesen Theil der Arzneiwissenschaft in unsrer Sprache besitzen? drängt sich allerdings im ersten Augenblicke auf. Allein der berühmte Name des Vfs., dessen Werk über einen nicht unbedeutenden Theil der gerichtlichen Medicin, über die Gifte, von zwei Männern zu gleicher Zeit ins Deutsche übergetragen worden ist, entschuldigte jenes Unternehmen vollkommen. Die gerichtl. Medicin, wie sie in Frankreich ausgeübt wird, gestaltet sich in vielen Stücken, den dort geltenden Gesetzen zu Folge, anders als in Deutschland. Eine ruhige Vergleichung beider hat ihr Interesse, und dürfte selbst nicht ohne Nutzen seyn. Hr. Hergenröther, welcher Orfila's Vorträgen eine Zeit lang beigewohnt hat, bereicherte das Original mit einigen Anmerkungen, welche das Original erläutern, berichtigen und vermehren. Die Ordnung, worin Orfila seinen Gegenstand abgehandelt hat, ist folgende: Nach einer vorausgeschickten Erörterung des Begriffs, der Gegenstände, welche vor das Forum des gerichtlichen Arztes gehören, der Eintheilung und nach einer sehr reichlichen Aufzählung der medicinisch-forensischen Schriften in alphabetischer Ordnung handelt der Verf. von den gerichtlich-medicinischen Gutachten, Zeugnissen und Berathungen; von den Lebensaltern, und zwar zuerst von den Lebensepochen im Fruchthalter, und dann von den während des Lebens ausser der Gebärmutter stattfindenden; von den auf das Schaamgefühl gemachten Angriffen; von der Ehe; von der Schwangerschaft; von den krankhaften Zuständen, welche den Verdacht der Schwangerschaft veranlassen können; von der Niederkunft; von den allgemeinen Merkmalen, welche die Gebilde des Neugebornen im normalen und krankhaften Zustande darstellen; vom Kindermorde, wo unter andern auch von den in Deutschland zur Ausmittelung der Frage: ob ein Kind nach der Geburt geathmet habe, und folglich lebend geboren sey? ausgesonnenen Verfahrungsarten angeführt und beurtheilt worden sind; besonders weitläufig sind von S. 356—363. die Einwürfe gegen die von Bernt vorgeschlagene Lebensprobe abgehandelt,) vom Fehlgebären, und endlich von der Lebensfähigkeit der Frucht. — Der zweite Theil beschäftigt sich mit Untersuchung der vorgeschützten, verhehlten und angeschuldigten Krankheiten; der Seelenstörungen; des Todes, wobei von der Fäulniss und den Veränderungen die Rede ist, welche die Leichen in den verschiedenartigen Medien von dem Augen-

blicke an, wo sie sich anfangen zu verändern, bis zu ihrer völligen Zersetzung erleiden; (dieser für den Gerichtsarzt äusserst wichtige Gegenstand ist von unserm Hrn. Dr. Ed. W. Günz in seiner 1827 erschienenen Schrift: Der Leichnam des Menschen in seinen physischen Verwandlungen, und vom Verf. in einem im vorigen Jahre erschienenen besondern Werke gründlich abgehandelt worden). Hierauf wird von den Krankheiten, welche den Scheintod erzeugen, und zu übereilten Beerdigungen Veranlassung geben können; von den Leichenöffnungen; von der Priorität des Todes bei gleichzeitig todtgefundenen Individuen; von der Asphyxie, und zwar a. von den durch das Ertrinken, b. durch Erwürgung entstandenen, wobei mehrere interessante Fragen beleuchtet werden, endlich von den Verletzungen gehandelt, welche Materie den Gegenstand von 11 Vorlesungen ausmacht. Diese Abhandlung wird dem gerichtlichen Arzt die vollständigste Belehrung gewähren. — Der letzte Band endlich trägt in 71 Vorlesungen die Lehre von Vergiftungen vor: die beiden letzten Vorträge handeln von den Nahrungsmitteln, und ihren mannichfaltigen, der Gesundheit und dem Leben nachtheiligen Verfälschungen. — Die Uebersetzung lässt sich gut lesen, und in Ansehung des Aeussern hat die Verlagshandlung nichts gespart, um dieses Werk würdig auszustatten.

Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgegeben von Adolph Henke, Dr. der Arznei- und Wundarzneikunde, Königl. Baierscher Hofr., ordentl. öffentl. Lehrer der Therapie, Klinik und Staatsarzneikunde etc. Siebenzehnter Band. Erlangen, bei Palm und Enke, 1829. IV. 469 S. Achtzehnter Band, IV. 474 S. 8.

Es ist dieses der neunte Jahrgang des ununterbrochenen Erscheinens dieser reichhaltigen Zeitschrift, mit deren Anzeige wir ihr Andenken in unserm Repertorium erneuern wollen. I. Ueber das Verfahren bei Leichenuntersuchungen in den preussischen Rheinprovinzen; nebst einigen Reflexionen über die Stellung des Gerichtsarztes überhaupt. Vom königl. preuss. Kreisphys. Dr. *Werres* zu Cöln. Es sind triftige Ausstellungen gegen das in jenen Provinzen übliche Verfahren bei Leichenuntersuchungen gemacht, und besonders die grosse Will-

kühr des Beamten und Richters dabei gerügt worden. Am Ende dieses Aufsatzes findet sich die im Jahre 1818 gegebene Instruction für Untersuchungsrichter, Staatsprocuratoren und Friedensrichter über das bei Leichenuntersuchungen zu beobachtende Verfahren. — II. Ueber das Verhältniss der Aerzte zum Staate und zu den Leidenden. Von einem Physikatsarzte. Die Gebrechen, welche der Standpunkt, auf welchen die Aerzte jetzt gestellt sind, mit sich führt, findet der Verf. in Folgendem begründet, dass 1. auf dem Lande nicht überall für genügende, nicht zu kostspielige ärztliche Hülfe gesorgt ist, 2. die Aerzte einzig und allein aufs Publikum angewiesen sind, und daher oft Noth leiden müssen, und 3. das vom Einzelnen zu erhebende Honorar durch den in den Augen Vieler auf den Arzt geworfenen Schein eigennütziger Hülfe, und durch die oft stattfindende Hervorrufung von Missgunst, Brodneid und Verläumdung unter den Aerzten selbst der Würde des ärztlichen Standes schadet. Es wird vorgeschlagen, dass in jedem Bezirke von 16000 Seelen ein Oberarzt mit 1200 fl. Gehalt, und 150 fl. Fourage-Vergütung, und 4 Unterärzte mit 600 fl. jeder; ersterer aus der Staats-Casse, letztere aus dem Communal-Vermögen der einzelnen ihm zugewiesenen Gemeinden angestellt werden möchten. Die diesem ärztlichen Personale obliegenden Pflichten werden angegeben. — III. Obductionsbericht nebst angehängtem Gutachten über ein, angeblich während völliger Bewusstlosigkeit der Mutter zur Welt gekommenes, todtgefundenes Kind. Mitgetheilt durch den Physikus des Oldenburgischen Fürstenthums Birkenfeld, Dr. *Rieken.* Das Resultat der Obduction ging dahin, dass das Kind während der Geburt und höchst wahrscheinlich auch nach derselben noch gelebt, und hauptsächlich durch einen blutigen, mittelst Erstickung hervorgebrachten Schlagfluss sein Leben eingebüsst habe. Ein zweites in der nämlichen Sache vier Monate später erstattetes Gutachten, bei welchem die in der Ueberschrift dieses Artikels bemerklich gemachte Bewusstlosigkeit der Inquisitin während der Geburt vorzüglich berücksichtigt wurde, stimmt dafür, dass ein solches Gebären zwar wohl möglich, aber im vorliegenden Falle nicht wahrscheinlich sey. — IV. Zur Lehre über die Beurtheilung versteckter Seelenkrankheiten, und insbesondere über die Dauerhaftigkeit der Genesung früher an Geisteszerrüttung erkrankter Personen in medicinisch-

gerichtlicher Hinsicht. Vom Medic.-Rathe Dr. *Rüttlinger*, königl. Landgerichtsarzte zu Erlangen. Ein in mehrerer Rücksicht merkwürdiger Fall, welcher eine dreimalige ärztliche Untersuchung veranlasst hat. Die zwei letztern, von Hrn. M. R. Rüttlinger hier mitgetheilten Gutachten zeichnen sich durch Gründlichkeit aus. — V. noch ein paar Worte über die Stellung des Arztes im Staate. Vom Freihrn. *v. Wedekind*. Der Hr. Verf. hat in mehrern Aufsätzen die Frage zu beantworten gesucht: Was könnte geschehen, um den Staat, und nicht blos die Städte, mit guten Medicinal-Personen bei dem möglichst geringen Aufwande zu versorgen, und diese zur Erfüllung ihres Berufs durch liberale Einrichtungen anzuhalten? Gegen die in diesen Aufsätzen geäusserten Ansichten stand der Amtsphysikus Hr. Dr. Kaiser als Gegner auf, welcher seiner Widerlegung leider! auch Persönlichkeiten beizumischen nicht unterliess. In gegenwärtigem Aufsatze sucht Hr. v. Wedekind sich gegen die ihm gemachten Ausstellungen zu vertheidigen. — VI. Der Tod des Domkapitular und Lyceums-Director Regn. Ein Beitrag zur praktischen Medicin und medicinischen Policei. Von dem dirigirenden Arzte des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Dr. *Pfeuffer*. Der Domkapitular Regn, welcher dritthalb Jahre lang über Zufälle geklagt hatte, die alle zu Rathe gezogenen Aerzte in Bamberg, Nürnberg, München und im Marienbade als diagnostische Merkmale eines Herzleidens angesehen hatten, fiel auf dem Wege nach der Kirche um zwei Uhr auf der Strasse rücklings um, und blieb, der angewendeten Belebungs-Versuche ungeachtet, todt. Die Todtenschauärzte erklärten ihn für wirklich todt. Zwanzig Stunden nach diesem Ereigniss wurde die Leichenöffnung vorgenommen, wobei sich die vermutheten Veränderungen im Herzen und seinen Gefässen nicht vorfanden; dagegen war allen bei der Section gegenwärtigen Aerzten theils die wässerige aufgelöste Beschaffenheit des Blutes, theils der schon 20 Stunden nach dem Tode ungewöhnlich starke faule Geruch auffallend. Ein nach der Section sich in der Stadt verbreitendes Gerücht, dass Regn in der Nacht lebendig geworden sey und sich zu Tode geblutet habe, veranlasste die Regierung in Baireuth, eine Untersuchung deshalb anzubefehlen, welche das Lügen-Gewebe an den Tag brachte. — VII. Ueber Varioliden und deren Verhältniss zu den übrigen Blatternarten — als Ergebniss theils eigener,

theils fremder Beobachtung und Erfahrung — mit besonderer Rücksicht auf den Werth der Vaccination. Vom königl. baier. Landgerichtsarzte, Dr. *Fröhlich* zu Weilheim. Die königl. baier. Regierung befahl in einem Rescripte vom 8ten April v. J. allen Gerichtsärzten, in deren Bezirken Varioliden vorgekommen waren, folgende 6 Fragen zu beantworten: 1. Wie verliefen die Varioliden sowohl bei Geimpften, als bei Nichtgeimpften? 2. Wann wurde die Impfung vorgenommen? 3. Kamen die Varioliden auch bei solchen vor, welche die ächten Pocken gehabt hatten, und wie verliefen sie dann? 4. Welche Alter wurden in der Regel, oder Ausnahmsweise von den Varioliden befallen? 5. Haben Wiederimpfungen vor Varioliden geschützt, und wie lange? 6. Beobachtete man die Varioliden auch bei solchen, welche nach einer dreimaligen fruchtlosen Impfung von einer vierten vorschriftsmässig befreit waren? Nachdem diese Fragen beantwortet sind, wird noch untersucht, warum die Kuhpocken-Impfung nicht immer gegen die Blatternansteckung schütze, und die Art und Weise angegeben, durch welche höchst wahrscheinlich ein vollkommener Schutz vor Pockenansteckung erzielt werden könne. — VIII. Obductions-Attest und Gutachten über eine penetrirende Brustwunde, welche zugleich in die Bauchhöhle eingedrungen war. Von dem königl. Amtsarzte zu Ochsenhausen, Dr. *Bodenmüller*. Die Stichwunde war einen halben Zoll von der rechten Brustwarze einwärts gegen das Brustbein beigebracht, und in dem ziemlich angefüllten Magen nahe am Pylorus und in die Leber eingedrungen, und hatte die letztere gänzlich durchbohrt. In dem Gutachten wird die grosse Magenwunde am Pylorus bei *gefülltem Magen* nicht für absolut tödtlich erklärt, sondern des Todes nächste Ursache in die Gallenergiessung gesetzt, welche den Brand verursachte. — IX. Zur Lehre von der sogenannten Wuth ohne Verstandeszerrüttung (mania sine delirio) in Bezug auf Psychologie, gerichtliche Medicin und Gesetzgebung. Vom Herausgeber. Es ist bekannt, dass der um die gerichtliche Arzneiwissenschaft sich so mannichfach verdient gemacht habende Hr. Hofr. H. Pinels Ansicht von der Manie sans delire bestritten, aber auch deshalb Gegner erhalten habe, welche die für seine Meinung angeführten Gründe zu schwächen und gänzlich zu widerlegen suchten. Einer der vorzüglichsten war Hr. Hofr. Conradi in der angeführten Abhand-

lung. In wiefern diese Gründe zu einer Widerlegung der Henkeschen Meinung geeignet sind, diess zu untersuchen, ist der Endzweck des gegenwärtigen langen Aufsatzes, auf welchen späterhin Hr. Hofr. C. wieder geantwortet hat. — X. Gutachten, vom Gesichtspunkte der gerichtlichen Medicin aus, über die von der Strafgesetzgebung zu erlassenden Bestimmungen wegen aufgehobener Zurechnung aus Mangel der Vernunftthätigkeit. Es steht dasselbe mit dem vorhergehenden Aufsatze in mannichfacher Beziehung. — XI. Beantwortung der vom Hrn. Geh. Rath Prof. Mittermaier über die Redaction des Artikels 57. des revidirten Entwurfes des Strafgesetzbuches, München 1827, im 2ten Stück des 10ten Bandes vom Neuen Archiv für das Criminalrecht gemachten Bemerkungen, vom Herausgeber. Diese Beantwortung erlaubt keinen Auszug. Die Wichtigkeit des abgehandelten Gegenstandes lässt überdiess erwarten, dass Jeder, für den das Studium der gerichtlichen Arzneiwissenschaft Interesse hat, sich mit dem Vorgebrachten schon hinlänglich bekannt gemacht haben werde. — XII. Ueber den Standpunkt und die Verhältnisse der Staatsärzte. Von einem Ungenannten. Es ist eine weitere Ausführung des in Nr. 2. und 5. dieses Bandes Gesagten, dessen Verf. mit der Literatur des fraglichen Gegenstandes sehr bekannt ist. Auch diese Stimme spricht für die anständige Salarirung der Staatsärzte, gleich andern Staatsbeamten, und für eine selbstständigere Stellung bei Ausübung ihrer Amtspflichten. — XIII. Unterricht, wie man sich bei dem epidemischen Katarrh, *Influenza* genannt, zu benehmen hat. Mitgetheilt von dem russ. kaiserl. wirkl. Staatsr., Leibarzte und Gen.-Stabsarzte des Civil-Medicinalwesens, *J. Rehman.* In 73, meist sehr kurzen Paragraphen sind die Zufälle und der Verlauf der Krankheit, desgleichen das Verhalten während der Krankheit und die Behandlung derselben angegeben. — XIV. Ueber die giftigen Hutmacherbeizen und deren nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit. Dargestellt von Dr. *J. Reiz*, prakt. Arzte in St. Petersburg. Der Verf. erkaufte das Geheimniss der Zusammensetzung derselben, und fand, dass dieselben aus concentrirter Salpetersäure, Quecksilber und einigen Präparaten desselben, z. B. dem rothen Präcipitate und dem ätzenden Sublimate, endlich auch aus weissem Arsenik zusammengesetzt werden. Zweimal sah der Verf., dass ein Meister, wenige Tage nachdem er die Beize bereitet

hatte, an einem Lungenschlage starb (post hoc, ergo propter hoc?), und in einem dritten Falle schlief ein 14jähriger Knabe eine Nacht in dem Behältnisse, worin das Auflösen und Digeriren des Quecksilbers und Arseniks vorgenommen wurde. Am andern Morgen war er aufgedunsen, hatte eine gelbliche Farbe, immerwährenden Schwindel mit Kolikschmerzen, und starb am 6ten Tage. Es scheint dieser Gegenstand weder in technischer, noch in medicinisch-policeilicher Hinsicht bisher noch gehörig gewürdigt zu seyn: denn selbst Niemann hat in seiner Staats-Arzneiwissenschaft II. 1. S. 543. die Hutmacher unter den der Gesundheit nachtheiligen Handwerkern mit keinem Worte erwähnt. Der ganze Process des Hutmachens wird genau beschrieben, und die Krankheiten werden angegeben, denen die Hutmacher unterworfen sind. Hr. Dr. R. fürchtet sogar von dem Tragen neuer Hüte Nachtheile, indem es durch angestellte Untersuchungen erwiesen sey, dass eine nicht kleine Menge von Quecksilber-Oxyd und Arsenik in ihnen enthalten ist. — XV. Ueber das Wesen der spontanen Perforation des Magens. Von Dr. *Winter*, praktischem Arzte in Lüneburg. Die Krankheiten, in Folge deren die von selbst erfolgende Durchlöcherung beobachtet worden ist, sind nach dem Vfr. 1. eine skirrhöse Entartung der Magenhäute, 2. eine krankhafte Aufätzung und Verschwärung, 3. adynamische Fieber und vorzüglich Wechselfieber, 4. übermässiger Genuss geistiger Getränke, 5. Skropheln und skrophulöse Kachexie, 6. Gehirnleiden, 7. plötzliches Zurücktreten der Hautausschläge, besonders der Flechten, 8. Digestionsbeschwerden, 9. endlich eine gallertartige Erweichung des Magens. Der Verf. glaubt nach dieser Darstellung den Schluss machen zu können, dass die Venosität in ihren verschiedenen krankhaften Verhältnissen die Grundbestimmung zur Entstehung dieser Krankheit sey. — XVI. Wann soll der Arzt als Zeuge auftreten? Von Dr. *F. Rumpelt*, in Dresden. Der von dem Vfr. im zweiten Hefte des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift bekannt gemachte Aufsatz über diesen Gegenstand wurde von dem Dr. Stegmann näher beleuchtet. Da aber diese Beleuchtung nach Hrn. Dr. R. weder den fraglichen Gegenstand erschöpft, noch als Widerlegung seiner Ansicht ihrem Zwecke entspricht, so lässt er sich noch einmal mit seinem Gegner ein. — 17. Bemerkungen über den im Jahrg. VIII. Heft 4. eingesendeten Aufsatz: Merk-

würdiges Beispiel einer Kopfverletzung mit eingedrücktem Schädelbruche; mit speciellen Fragen über diesen Fall in Beziehung auf Anzeige und Gegenanzeige zur Anwendung des Trepans. Nebst einem durch die Trepanation glücklich geheilten Fall von Kopfverletzung. Von Dr. *Speyer*, Physik. zu Bamberg. Gegen den Grundsatz gerichtet, dem so viele huldigen, dass die Trepanation nicht eher vorgenommen werden dürfe, als bis sich bedenkliche Erscheinungen gezeigt hätten. — XVIII. Wider eine Rechtfertigung des Hof- und Oberstabs-Chirurgs Dr. Wedemeyer gegen ein Gutachten der medicinischen Facultät in Göttingen. Von einem Ungenannten. Da Wedemeyer jetzt todt ist, so möge jener unangenehme Streit nunmehr ruhen. Nicht Ungewöhnliches ist es, dass Männer, welche einigen literarischen Ruf erlangt zu haben glauben, sich, wenn ihnen in einer wissenschaftlichen Angelegenheit mit Recht widersprochen wird, so betragen, wie es Hr. W. gethan hat. — XIX. Versuch zum Selbstmorde von eigener Art; als Beitrag zu den Beobachtungen eines Zustandes von Wuth ohne Störung des Verstandes. Vom Gerichtsarzte Dr. *Schuler* zu Wolfarthshausen. Ein Inquisit, welcher sich die Kehle mit einem blechernen Löffel abzuschneiden vergeblich versucht hatte, schlug seinen Kopf an den obern Kranz des eisernen Ofens mit solcher Heftigkeit an, dass vom Scheitel bis zum Rücken der Nase 14 querlaufende, bis zum Hirnschädel eindringende Quetschwunden sichtbar waren, und durch die letzte das Nasengewölbe eingeschlagen wurde. Da diese Gewaltthätigkeiten den beabsichtigten Tod nicht herbeiführten, so schlug Inquisit den Kopf erst mit der rechten, dann mit der linken Schläfengegend an den hervorstehenden eisernen obern Kögel (?) der innern Gefängnissthüre mit solcher Gewalt an, dass er beim letzten Streiche ohnmächtig niederstürzte, und nach einigen Stunden in seinem Blute schwimmend angetroffen und wiederhergestellt wurde. Bei seiner Vernehmung erzählte er mit voller Erinnerung diesen ganzen Vorgang, und versicherte, dass er diese Wuth mit vollem Bewusstseyn und mit aller Geistesgegenwart an sich ausgeübt habe. Der Herausg. bringt diesen Fall mit dem unter Nr. IX. mitgetheilten Aufsatze in Verbindung, und rechnet ihn zu den Beispielen der *krankhaften Zornmüthigkeit.* — Endlich XX. eine von dem Geh. Hofr. und Ritter Dr. *Schlegel* zu Meiningen unternommene polizei-

lich-gerichtlich-chemische Untersuchung einer verdächtigen Branntweinsorte. Es ergab sich aus den angestellten Versuchen, dass dieser Branntwein ausser einer nicht unbedeutenden Menge Fuselöl noch Schwefelsäure in Verbindung mit einem fetten Oele, z. B. Mandel- oder Mohnöl, enthielt.

Der achtzehnte Band liefert folgende Aufsätze: I. Ueber das Variolid, mit Rücksicht auf die sogenannten Warzenblattern, und auf die genauere diagnostische Würdigung seines endlichen Verlaufs. Von Dr. *Meyn*, königl. dänischem Physikus zu Pinneberg. Es wird behauptet, dass die Modification der noch stattgehabten Variola sich auf eine ganz eigenthümliche, bisher weder gehörig gewürdigte, noch genugsam hervorgehobene Weise offenbare, und statt der allen Blattern eigenthümlichen, mittelst wirklicher Austrocknung und blossen Abfallens der entstandenen Pocken bewirkten Ausgangsweise durch eine deutliche und bestimmte Abschuppung den ganzen Bildungsprocess beendige. — II. Impfungen von Varioliden nebst einigen Bemerkungen über Varicellen und Varioliden. Vom königl. baier. Prof. der Chirurgie in Erlangen, Dr. *Jäger*. Die Varicella lenticularis, conoides und globata sind bloss verschiedene Entwickelungsgrade eines und desselben Exanthems, kommen häufig an einem und demselben Individuum vor, und haben die wasserhelle Lymphe und den Mangel des Nabels und der Zellen mit einander gemein. Bei den Varioliden ist der Sitz der Entzündung, wie bei den Varicellen, in der obersten Schicht der Lederhaut, dem sogenannten Malpighischen Schleimnetze, nur ist die Entzündung heftiger und weiter verbreitet. Es werden Beispiele von Varioliden bei nicht vaccinirten Individuen sowohl durch spontane Ansteckung, als durch Impfung angeführt. Unter denselben kommen auch einige Beispiele vor, welche zu beweisen scheinen, dass das Einimpfen der Varioliden in vaccinirte Individuen nicht ohne Gefahr sey. — III. Der Kurhessische Medic.-Rath Dr. *Schneider* in Fulda liefert, von dem Herausg. dieser Zeitschrift aufgemuntert, einen Nachtrag zu seinen im vorhergehenden Jahrgange geäusserten Erfahrungen über Pocken, Kuhpocken, Varicellen und Varioliden. Ref. hebt aus dem Beigebrachten blos die Erfahrung aus, dass mehrere mit Variolidenstoffe geimpfte Vaccinirte die von Jäger in zwei Fällen beobachteten üblen Zufälle nicht verspürten. — IV. Gutachten der

Revisions- und Superrevisionsbehörde über den erfolgten Tod des Bauern Sch. Mitgetheilt von Dr. *Pfeuffer*, dirigirendem Arzte des allgem. Krankenhauses zu Bamberg. In dem ersten Gutachten sind die im baierschen Criminalgesetzbuche den Aerzten bei gerichtlichen Leichenöffnungen zur Beantwortung vorgeschriebenen vier Fragen kurz, aber gründlich beantwortet. Das zweite, von der Superrevisions-Behörde abgegebene Gutachten bestätigte mit weitläufiger ausgeführten Gründen das erste Urtheil, dass die alleinige Ursache des Todes von dem Bauer Sch. in den erlittenen Verletzungen begründet sey. — V. Gerichtlich-ärztliches Gutachten über eine Erhängte nach den Resultaten der äussern Besichtigung, nebst einem Anhange über die Frage: in wiefern ist bei Erhängten eine Legalsection nothwendig? Vom Dr. *Kaiser*, grossherz. sächs. Amtsphys. in Geisa. Der Verf. ist der Meinung, dass bei allen erhängt Gefundenen, wo nicht die bestimmtesten Beweise von Selbstmord vorliegen, ausser der gerichtlichen äussern Besichtigung, stets auch die Legalsection des Leichnams vorgenommen werden müsse. Da er am Ende dieses Aufsatzes wünschte, dass auch der Hr. Herausgeber sein Urtheil über den fraglichen Gegenstand hinzufügen möchte, so hat derselbe, wie zu erwarten war, diesem Wunsche entsprochen: auch er stimmt unter den vom Verf. angegebenen Bedingungen für die Legalsection, und fügt noch den sehr von den Regierungen zu beherzigenden Wunsch hinzu, dass durch gesetzliche Bestimmungen hierüber der Willkühr der Gerichte fernerhin das Ermessen, ob die Section vorzunehmen, oder zu unterlassen sey, nicht anheim gegeben werden möge. — VI. Beiträge zur medico-forensischen Casuistik. Von Dr. *Wiegand*, prakt. Arzte und substituirtem Physikus zu Fulda. Der erste Beitrag liefert einen Fundschein und ein Gutachten über den des Selbstmordes durch Erhängen verdächtigen G. S. aus F., eines Kaufmanns-Lehrlings von $13\frac{1}{4}$ Jahren. Da sein Principal versicherte, dass der Verstorbene sehr munter, ohne heftige Leidenschaften, in günstigen Familien-Verhältnissen gestanden habe (ob er sich aber nicht eines Vergehens in seinen Geschäften schuldig gemacht habe, weshalb er einer ernstlichen Bestrafung gewärtig seyn musste, darüber schweigt die Geschichte), so ist die Veranlassung zu diesem Selbstmorde problematisch. Auch hier wurde die Section, weil sie bei Unglücksfällen, wozu man ge-

genwärtigen rechnete, nicht gesetzlich anbefohlen ist, von den Angehörigen nicht gestattet. Ferner werden zwei Kopfverletzungen beschrieben. — VII. Beantwortung der durch ein merkwürdiges Beispiel einer Kopfverletzung mit eingedrücktem Schädelbruche veranlassten speciellen Fragen (Zeitschr. 1828, Nr. XXI.) nebst einigen weitern Bemerkungen über Anzeige und Gegenanzeige zur Anwendung des Trepans. Von Dr. *Eichheimer*, königl. baier. General-Stabsarzte etc. Ungeachtet es, wie der, auch von dem Verf. angeführte, Med.-Rath v. Klein richtig bemerkt hat, befremden muss, dass man noch heut zu Tage die Frage immer wieder aufwerfen kann, ob man bei Schädelverletzungen, bei Brüchen der Hirnschale, mit oder ohne niedergedrückte Knochenstücke etc. sogleich, ohne dass irgend ein Zufall zugegen ist, trepaniren müsse, so hat der Vfr. doch diesem Gegenstande wieder einen umfassenden Aufsatz gewidmet, und am Ende folgenden Entwurf zu regulativen Bestimmungen zur Anwendung des Trepans beigefügt. Die Trepanation ist 1. nothwendig auf der Stelle, 2. unnöthig, 3. aufschiebbar und endlich 4. ganz nutzlos. Bei jeder dieser Classen sind nun die einzelnen Fälle, welche jede derselben in sich begreift, angegeben. — VIII. Ein Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit eines 25 Jahre alten Brandstifters. Von Dr. *Schütz*, Physik. des königl. würtemb. Oberamts Maulbronn. Inquisit war früher schon wegen erblichen Wahnsinns im Irrenhause zu Zwiefalten gewesen, aber aus demselben wieder entlassen worden, weil er seit einem halben Jahre keine Spur von Geisteszerrüttung mehr gezeigt hatte; jedoch hatte er drei Jahre nachher, 1827 im Frühjahre, einen Rückfall von Wahnsinn bekommen und in demselben seine und seiner Schwester Sachen verbrannt, und endlich im Sept. des nämlichen Jahres das Haus, welches ihm und seinen zwei Schwestern gehörte, in Folge eines zum dritten Male zurückkehrenden Wahnsinns angesteckt. Auf das weitläufige Gutachten des Vfs. sprach der königl. Gerichtshof den Inquisiten zwar frei von der gesetzlichen Strafe, übergab aber seine Sache der königl. Regierung zu policeilicher Verfügung. — IX. Befundbericht und Gutachten über die stattgehabte legale Obduction und Leichenöffnung des Tags zuvor in der Mulde aufgefundenen Leichnams eines neugebornen Kindes. Von Dr. *Hedrich*, Physikus des königl. sächs. Amtes Frauenstein. — X. Ueber die

Verhältnisse der Landapotheker in dem Grossherzogthume Hessen. Von Dr. *F. L. Winkler*. Es wird darzuthun gesucht, dass der Apotheker auf dem Lande durch die gegenwärtig in Hessen bestehenden gesetzlichen Anordnungen keineswegs gesichert sey und Verbindlichkeiten habe, die keinem andern Staatsbürger zugemuthet werden. Es werden daher von dem Verf. Vorschläge gethan, um jedes Missverhältniss zu beseitigen. Endlich wird noch gewünscht, dass bei Abfassung einer neuen Pharmakopöe die Auswahl der in sie aufzunehmenden Arzneien mit möglichster Umsicht geschehe. — XI. Ueber das Selbstdispensiren der homöopathischen Aerzte, mit besonderer Beziehung auf die Schrift des Hrn. Hof- und Justizraths Tittmann zu Dresden: Die Homöopathie in staatspoliceilicher Hinsicht. Von Dr. *Mansfeld*, ausübendem Arzte in Braunschweig. Dieser gründliche und mit aller möglichen Ruhe abgefasste Aufsatz weiset auf eine für jeden Unpartheiischen überzeugende Weise die vielen Blössen nach, welche Hr. HR. T. in seiner Schrift gezeigt hat. Beiläufig wird bewiesen, dass Hahnemanns Hauptkanon seines Systems: Similia similibus *curentur*, nicht, wie derselbe vorgibt, aus seinem Kopfe hervorgegangen, sondern schon vom Theophrastus Paracelsus Bombastus ab Hohenheim, mit welchem überhaupt Hr. Hahnemann eine grosse Aehnlichkeit hat, behauptet worden sey. Am Schlusse dieses Aufsatzes werden noch die Verfügungen beigebracht, welche von Seiten des herzogl. braunschw. Ober-Sanitäts-Collegiums wegen der Ausübung des homöopathischen Heilsystems bis jetzt erlassen sind. — XII. Verordnung der königl. preuss. Regierung zu Bromberg, die Giftgewächse betreffend, vom 18. Mai 1829. Es sind 7 Phanerogamen als Vergiftungen veranlassend beschrieben, Cicuta virosa, Conium maculatum, Aethusa Cynapium, Datura stramonium, Hyoscyamus niger, Solanum nigrum und Ranunculus sceleratus. Dann sind die giftigen Pilze oder Schwämme, so wie die zum Verkauf als unschädlich zuzulassenden angeführt, und endlich die Giftgewächse namhaft gemacht, welche zwar in Schlesien wachsen, aber höchst selten, oder gar nicht zu Vergiftungen Veranlassung geben. Von S. 297. an, werden noch einige Vorschriften ertheilt, welche vor der Ankunft des Arztes oder Wundarztes bei vorgefallenen Vergiftungen in Ausübung gebracht werden müssen. — XIII. Der Kaffee als Gegenstand der medicinischen Polizei. Von dem Med.-Rath

und Kreisphysikus *Schneider* zu Fulda. Nachdem der Verf. die Geschichte und Aufzählung der Eigenschaften der verschiedenen Sorten des Kaffees und der von ihm handelnden Schriften beendigt hat, führt er sowohl die Gegner, als die Lobpreiser des Kaffee-Getränkes an, und geht alsdann auf die grossen Fehler über, welche beim Brennen der Bohnen und dem Kochen oder Aufgiessen derselben begangen werden, und fertigt endlich den Hauptgegenstand, das Policeiliche, mit 2 Seiten ab. — XIV. Gerichtsärztliches Gutachten über einen erhängt Gefundenen. Von Dr. *Kaiser*, grossherz. sächs. Amtsphysikus zu Geisa. Der Verf. hat im Jahrg. 1828 dieser Zeitschrift einen Fall von einem Erhängten mitgetheilt, wo die Todesart nicht apoplexia sanguinea oder suffocatio, sondern apoplexia nervosa war; der jetzt bekannt gemachte betrifft eine wahre Erstickung, welche der um den Hals geschlungene und fest zugezogene Strick verursacht hatte, und ist dem Vf. darum interessant, weil er durch ihn in den Stand gesetzt wurde, Vergleichungen über die Symptome, welche den Tod durch Erhängung in seinen verschiedenen Formen begleiten, anzustellen, und Veränderungen und Abweichungen von der Regel kennen zu lernen, die so häufig vorkommen. — XV. Geschichte eines an Pemphyx (Pemphygus ist ein Beweis der Unkenntniss der griechischen Sprache) gestorbenen, ohne Zeugen geborenen unehelichen Kindes. Vom Oberamtsr. Dr. *Schütz* in Maulbronn. Diese Krankheit ist oft ein Gegenstand gerichtlich-medicinischer Untersuchungen. Ref. hat einen solchen Fall, welcher in Wittenberg vorfiel, zu begutachten gehabt. Die Hebamme wurde in diesem Falle beschuldigt, das Kind im ersten Bade verbrühet zu haben. Das Zusammentreffen dreier Fälle derselben Krankheit, welche dem Vf. in der nämlichen Zeit vorkamen, lassen vermuthen, dass auch die ungebornen Kinder den epidemischen Einflüssen unterworfen seyen, und an epidemischen Krankheiten leiden können. — XVI. Geschichtliche Darstellung einer Kopfverletzung durch einen Steinwurf, welche den achtzehnten Tag nach der Verwundung tödtlich ausfiel. Vom Oberamtsr. Dr. *Hofer* zu Biberach. Ein heftiger Wortstreit zwischen dem Tagelöhner Gerster und der Ehefrau des Tagelöhners Ph. Zoller endigte sich damit, dass die letztere von ihrem Gegner einen Steinwurf auf die Mitte des rechten Seitenwandbeins bekam, der einen starken Blutverlust und eine vorüber-

gehende Ohnmacht bewirkte, und nach dem achten Tage erst, bei aller angewendeten medicinisch-chirurgischen Hülfe, bedenkliche Zufälle und endlich den Tod herbeiführte. Die gerichtliche Section zeigte an der bezeichneten Stelle eine Trennung der äussern Tafel des Schädels, und unter derselben einen Durchbruch, dessen einzelne Stücke auf die harte Hirnhaut, ohne sie jedoch zu verletzen, aufgedrückt waren. Im Gehirne hatten sich Eitersammlungen gebildet. Das Gutachten fiel dahin aus, dass die Wunde unter die *an sich tödtlichen* zu zählen und der Tod als Folge der vorausgegangenen Hirnerschütterung und darauf erfolgten Entzündung und Eiterung anzusehen sey. Der Criminal-Senat verlangte nun von der medicinischen Facultät in Tübingen darüber ein Gutachten, ob die beigebrachte Kopfverletzung wirklich, es sey nun unmittelbar, oder durch damit in einer ursachlichen Verbindung stehende Zwischenumstände, den Tod, oder doch wenigstens den frühern Eintritt desselben bewirkt habe? Die erste Hälfte der Frage wurde bejahend, die zweite aber so beantwortet, dass die heftige, mehrere Tage nach der durch Unterlassung der Trepanation zu einem vulnus per se lethale gewordenen Verletzung gehabte Gemüthsbewegung den tödtlichen Ausgang begünstiget und beschleunigt habe. — XVII. Gerichtsärztliches Gutachten über einen Selbstmord durch einen Messerstich bewirkt. Vom königl. preuss. Hofr. *Fahrenhorst* zu Insterburg. Das Messer hatte die rechte Herzkammer durchbohrt. — XVIII. Ueber den Mangel wissenschaftlicher Regulative bei Behandlung der Schutzpocken-Impfung von den amtlichen Aerzten. Vom kön. baier. Physikus Dr. *Braun* in Klingenberg. — XIX. Ueber die Befugniss und die Verpflichtung des Arztes, Zeugnisse zu Gunsten seines Pflegbefohlenen auszustellen. Von Dr. *F. Rumpelt* in Dresden. Zum dritten Male ist dieser Gegenstand von dem Verf. zur Sprache gebracht worden. — XX. Eine tödtliche Verletzung eines Fötus im Fruchthalter durch einen Fall der Mutter im neunten Monate der Schwangerschaft. Vom Dr. *Albert*, prakt. Arzte zu Wiesentheid. Bei der Zergliederung fand sich das linke Scheitelbein aus seiner Verbindung mit den angränzenden Knochen gerissen; der mit dem rechten Scheitelbeine durch die Pfeilnaht in Verbindung stehende Theil war seiner ganzen Länge nach eingedrückt u. s. w. — XXI. Der geisteskranke E. B. zu R., den ihn betreffenden Acten zu Folge be-

urtheilt. Vom geh. Hofr. Dr. *Schlegel* in Meiningen. Es wird in den ärztlichen, diesen E. B. betreffenden Berichten und Zeugnissen zum Theil der dazu nothwendige Beobachtungsgeist, wie die erforderliche Forschungskraft und richtige Beurtheilung, endlich auch die Fertigkeit, eine Seelenkrankheits-Geschichte zweckmässig zu entwerfen, vermisst. XXII. Sectionsbefund und Gutachten über ein angeblich nach Schlägen auf die Hinterbacken plötzlich verstorbenes, acht Monate altes Kind. Vom Dr. *Braun* in Klingenberg. Das Gutachten scheint Referenten vieles zu wünschen übrig zu lassen. — XXIII. Ein Gutachten des Medic.-Raths Dr. *Günther* in Köln über die Frage: Ob und in wie fern eine Dampfmaschinen-Anlage, wegen des bei demselben anzuwendenden Brennmaterials, der sogenannten Fettkohle, auf die Vegetation der Gartengewächse in dem benachbarten Bürgerspitale, so wie auf die daselbst auf der Bleiche befindlichen Zeuge, oder wohl gar auf den Gesundheits-Zustand der Spitalbewohner selbst von nachtheiligem Einflusse seyn könne? Verneinend beantwortet. — XXIV. Haben die in der neuern Zeit beinahe zur grausamen Mode gewordenen Versuche an Thieren, zumal an Katzen und Hunden, um die Wirkungsart der Arzneimittel und Gifte zu erforschen, zu irgend einem haltbaren Resultate geführt? Vom königl. würtemberg. Oberamtsr. Hofr. Dr. *Hopf* zu Kirchheim an der Teck. In Paris hat Magendie und besonders Orfila diese Thierquälerei so weit getrieben, als sie vielleicht sonst nirgends getrieben worden. Der Verf. fragt am Schlusse seines Aufsatzes, ob es nicht zum Policeigesetze erhoben werden sollte, dass kein sogenannter Naturforscher solche Versuche anstellen dürfe, wenn er nicht einen in jeder Hinsicht motivirten Plan hierüber der medicin. Facultät oder dem Medicinal-Collegio vorgelegt, und die zu einer nutzreichen Anstellung solcher Versuche nöthige Geschicklichkeit nachgewiesen habe.

Praxeos medicae universae praecepta, auctore Joh. Frank, Jo. Pt. Filio, August. Imperatori et totius Rossiae autocratori a cons. status, equit. ord. St. Annae, St. Wladimiri, therap. spec. et clin. in caes. univers. Vilnensi prof. emerito etc. Partis primae editio altera denuo elaborata. Voluminis II. Sect. 2. contin. doctrinam typhi et febris flavae. Lips. sumpt. bibliop. Kuehniani,

1828, 8. *Pagg.* VI. *et* 433. *Vol.* III. *Sect.* 1. *contin. doctrinam scarlatinae, morbillorum, rubeolae, variolarum, varicellae, variolae truncatae, zosteris et exanthematis mercurialis. Lips. etc.* 1829, 8. *Pagg.* 362.

Der berühmte Verf. dieses wichtigen Werks über die praktische Heilkunst ist unablässig bemüht, seine jetzige literarische Muse zur Vervollkommnung desselben anzuwenden. Der erste Theil dieses Werks enthielt in der ersten Ausgabe, ausser den Prolegomenen, die Abhandlung von den Fiebern und das Allgemeine von den Entzündungen auf 213 Seiten. In der zweiten Auflage ist dieser Band in mehrere Theile und jeder Theil in verschiedene Abschnitte abgetheilt. So z. B. handelt in der ersten Ausgabe der erste Theil Band I. von S. 94—115. von der Pest, welcher in der neuen, Band 2. Abschn. 1. von S. 1—323. geht; das englische Schweissfieber ist in der ersten Ausgabe mit 2 Seiten abgefertigt, in der neuen nimmt es 26 Seiten ein; die Abhandlung des Typhus beträgt in der ersten Ausg. 33, in der zweiten 197 Seiten; das gelbe Fieber der Amerikaner in der ersten Ausgabe noch nicht 6 Seiten, in der zweiten 235 Seiten. Schon hieraus erhellt, dass die Worte: Editio nova denuo elaborata mit allem Rechte auf dem Titel stehen. Die Literatur, welche in den Anmerkungen bis auf die neueste Zeit fortgeführt worden ist, nimmt einen so grossen Raum ein, dass man oft nicht sagen kann: Text mit Anmerkungen, sondern sagen muss: Anmerkungen mit etwas Text. — Den Typhus so weitläufig abzuhandeln, veranlasste ihn der Umstand, dass er an demselben theils selbst krank gelegen, theils im J. 1796 einen Bruder verloren, und bei seiner in Italien, Deutschland und Russland getriebenen Praxis mehrere tausend Kranke in Militär- und Civil-Krankenhäusern, so wie in seiner Privatpraxis an dieser Krankheit behandelt hat. Dass die contagiöse Krankheit, welche Thucydides beschreibt, keineswegs der Typhus, sondern die wahre Pest gewesen sey, schliesst der Verf. daraus, weil die Krankheit in Aethiopien ihren Ursprung genommen habe, im Piräischen Hafen, in welchem ägyptische Getraideschiffe von Zeit zu Zeit einliefen, zuerst ausgebrochen sey, und mit einer solchen Heftigkeit gewüthet habe, wie sie der Typhus nie zeige. — Vom 16ten Jahrhunderte an hatten die Aerzte in Italien,

Spanien, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden Gelegenheit, den Typhus, welcher unter dem Namen eines pestartigen Fiebers beschrieben wurde, häufig zu beobachten. Eine eben so reichliche Gelegenheit bot sich den Aerzten hierzu dar, als diese Krankheit im J. 1566 unter der Armee Maximilians II. in Ungarn ausbrach und durch die nach geschlossenem Frieden entlassenen Soldaten fast durch ganz Europa verbreitet wurde. Sonderbar ist es, dass das in Oxford 1577 ausgebrochene Kerkerfieber so wenig die englischen Aerzte interessirt hat, dass auch nicht eine einzige Schrift dadurch veranlasst worden ist. Das Gegentheil wurde beobachtet, als im Laufe des 17ten Jahrhunderts der Typhus in der Armee des Grafen Essex ausbrach: denn damals theilten uns Willis, Sydenham, Graeves und Morley ihre Beobachtungen über die Verwüstungen dieser Krankheit mit, welche sich am Ende dieses Jahrhunderts über Dänemark, Italien, Spanien, Frankreich und Holland ausbreitete. In diese Zeit fällt das sogenannte Königsberger akademische Fieber, welches im dortigen Convicte ausbrach und sich von da aus in der Stadt und der Umgegend ausbreitete. Von jetzt an bemächtigten sich die Professoren der Arzneiwissenschaft dieses Gegenstandes zu Inaugural-Disputationen. Der Verf. hat deren 47 angeführt. Das 18te Jahrhundert war sehr reich an Typhus-Epidemieen, welche Deutschland, die Schweiz, Illyrien, Italien, Holland, Spanien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Polen, Russland und Amerika verheerten. Die Schriften, welche die Epidemieen jedes der angeführten Länder beschrieben haben, sind mit der grössten Vollständigkeit aufgezählt. Die Schriften, welche in dem laufenden Jahrhunderte dieser nämlichen Materie gewidmet worden sind, nehmen über 10 Seiten ein. Die neueste ist vom Jahre 1824. — Die *Zufälle*, der Befund der Leichenöffnungen, die Aetiologie und die Diagnose (der Typhus ist eine für sich bestehende Krankheit, und vom Wechselfieber, von katarrhalischen, entzündlichen, gastrichen, nervösen Fiebern verschieden) sind genau beschrieben, und am Ende dieses §. ist ein Ausfall Hildenbrands auf den Verf. welcher das von jenem angenommene exanthema typhodes nicht annimmt, sondern für eine Verwickelung des Typhus mit dem Friesel ansieht, und dem deshalb Befangenheit, Stumpfheit der Sinne und schlechte Uebung in der Diagnose der Ausschlagskrank-

heiten Schuld gegeben wird, blos erwähnt, und das Urtheil den Lesern anheim gegeben. Dieses injuriöse Urtheil Hildenbrands hat den Verf. nicht vermocht, in dem Folgenden, wo er häufige Gelegenheit hatte, Hildenbrands zu erwähnen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern er hat gelobt, was zu loben war, und wo er von seines Gegners Ansichten abzugehen Ursache zu haben glaubte, dieses mit einer Mässigung gethan, die ihm Ehre macht. — Der Typhus gewährt den von demselben Genesenen die Beruhigung, dass sie, besonders während der nämlichen Epidemie, nicht zum zweiten Male von ihm ergriffen werden: wenigstens geschieht diess äusserst selten, und die Krankheit ist dann mehrentheils gelinder. Dem Vfr. sind nur zwei solcher Fälle aus eigener Erfahrung bekannt. Sollten andere Aerzte häufigere Beispiele von einer zum zweiten, ja zum dritten Male erfolgten Ansteckung beobachtet haben, so ist der Verf. geneigt, eine geschehene Verwechselung des Typhus mit Nervenfiebern anzunehmen. — Bei der *Vorbauung* wird erinnert, dass, so wie man sich schwerlicher vor Hausdieben, als vor fremden in Acht nehmen könne, es auch weit schwerer sey, sich vor dem Typhus, als vor der Pest zu sichern. Aus diesem Grunde ist die Vernachlässigung aller policeilichen Verhütungs-Maasregeln gegen das Umsichgreifen des Typhus zu erklären. Bekümmerten sich die Aerzte ja einmal um diesen Gegenstand des öffentlichen Wohls, so zeigte sich diese Sorgfalt einzig und allein in der Empfehlung eines specifischen Mittels. Nur in den neuesten Zeiten lernte man, dass hierbei alles auf die Vertilgung des Ansteckungsstoffs ankomme. — In Ansehung der *Heilung* des Typhus ist der Verf. der Meinung, dass man den Rath sehr angesehener Aerzte, alles dabei der Natur zu überlassen, cum grano salis befolgen müsse. Empfindet ein gesunder Mensch die Einwirkung der Ansteckung, so kann ein genommenes Brechmittel oder schweisstreibende Arzneien die Austreibung des Ansteckungsstoffs bewerkstelligen; aber es entstehen auch grosse Nachtheile aus dieser Vorbauungskur: bei einem empfindlichen Frauenzimmer nach dem genommenen Brechmittel ein nicht wieder zu stillendes Erbrechen; bei andern der beschwerlichste Durchfall etc. Der Aderlass wird bisweilen zur Erhaltung des Lebens dringend nothwendig. Die Anzeigen und Gegenanzeigen desselben hat Niemand, nach des Vfs. Erfahrung,

besser, als Borsieri, angegeben. Bei Anhäufung von Unreinigkeiten in den ersten Wegen können auch Klystiere und Abführmittel gute Dienste leisten. Bei Gelegenheit der letztern führt der Verf. auch das Kalomel an, welches jedoch nur bei Verwickelung mit Wurmbeschwerden angewendet werden darf. In Ansehung der kalten Aufschläge, besonders auf den Kopf, wird grosse Vorsicht anzuwenden angerathen. Aehnliche, aus eigner und fremder Erfahrung geschöpfte Bemerkungen kommen über das kalte Trinken, über das eine gelinde Hautausdünstung befördernde Heilverfahren, warme Bäder, blasenziehende Mittel, Reibungen, über die erregende Kurmethode und den Gebrauch des Weins und Mohnsafts vor.

Mit der nämlichen Vollständigkeit ist der zweite Gegenstand dieses Bandes, das gelbe Fieber, abgehandelt (S. 198—433). Da der Wunsch des Vfs., diese Krankheit, welche kurz nach seiner Berufung nach Wilna im Hafen von Livorno ausgebrochen war, selbst zu beobachten, nicht erfüllt werden konnte, so hat er sich darauf beschränken müssen, die von Andern über diese Krankheit gemachten Beobachtungen zu sammlen, schicklich zu ordnen und gründlich zu beurtheilen, um auf diese Weise ein für Lehrende und Lernende gleich nützliches Werk zu liefern. Wir glauben dem Verf., dass diess eine herkulische Arbeit war. Denn die Anzahl der über diese Krankheit erschienenen Schriften ist, wie schon im J. 1825 ein Rec. in den Götting. Anz. bemerkte, ungeheuer gross, aber fast noch grösser ist die Verschiedenheit der Ansichten über die Natur dieser Krankheit, und was der eine Schriftsteller als das Ergebniss der sichersten Erfahrung angibt, das leugnen andere geradezu. Aus diesem Wirrwarr herauszukommen, ist allerdings schwer. — Eine Kenntniss dieses Fiebers darf beim Hippokrates nicht gesucht werden: die von ihm unter dem Namen *καῦσος* beschriebene Krankheit ist nichts anders, als ein entzündliches Gallenfieber. Vielleicht zeigte sich diese Krankheit zuerst 1493 unter den von der zweiten Reise des Columbus zurückkehrenden Spaniern. Die Gegenden, wo dieses Fieber gewöhnlich herrscht, und die Jahre, wo besonders verheerende Epidemieen davon beobachtet wurden, sind genau angegeben, und bei jeder die vielen Schriftsteller nahmhaft gemacht, welche dieselben beobachtet und beschrieben haben. Ungeachtet man hätte glauben sollen, dass auf

diese Weise für die Literatur des gelben Fiebers hinlänglich gesorgt gewesen wäre, so hat der Verf. doch noch einmal diesen Gegenstand von S. 245—261. abgehandelt, und bei dieser Vollständigkeit glaubt er doch noch nicht, dass er alle Schriften angeführt habe. Die Zufälle, die Ergebnisse der Leichenöffnungen, die Ursachen, Diagnose, Voraussagung, Kur und die Vorbauung sind die Fächer, in welche er das über das gelbe Fieber mit dem grössten Fleisse Gesammelte eingeschichtet und dadurch die Uebersicht ungemein erleichtert hat. Ref. ist überzeugt, dass vollständiger keine bis jetzt erschienene Schrift diese fürchterliche Krankheit abgehandelt habe.

Der folgende Theil behandelt die Lehre von dem Scharlachfieber, den Masern, Rötheln, den Kinderpocken, den Varicellen, den umgeänderten Pocken, welche der Verf. variolas truncatas nennt, vom Gürtel und dem Quecksilber-Ausschlag ab. Wie im vorhergehenden Bande, eben so erblickt man auch hier überall die umändernde oder neu schaffende Hand des unermüdeten Verfs. — Bei der Geschichte des Scharlachfiebers erwähnt der Hr. Staatsrath, dass sein Vater eine Stelle des Thukydides (VIII. 2, 49.) in seinen Vorlesungen einmal im Vorbeigehen und als blosse Muthmassung auf den Scharlach bezogen habe; Malfatti, welcher gerade damals die Vorlesungen Pet. Franks besuchte, habe diese Vermuthung sogleich als eine ausgemachte Wahrheit im Hufelandschen Journale B. 12. bekannt gemacht. Bei der Literatur sind die Namen der Schriftsteller über das Scharlachfieber nicht vom ersten bis zum letzten hinter einander aufgezählt, sondern sie sind nach den Jahrhunderten abgetheilt worden, und unter ihnen findet man viele Namen, welche in der ersten Ausgabe nicht sichtbar waren. — Bei Aufzählung der Zufälle werden die verschiedenen Grade der Krankheit berücksichtiget, und erstlich die Zufälle des leichtern Grades, dann die Zufälle des gefährlichen und endlich die des allergefährlichsten Grades angeführt. — Der Verf. nimmt auch einen Scharlach mit Fieber und Halsbeschwerden, ohne Exanthem, an. — Der partielle Scharlach kann mit der Rose verwechselt werden; deshalb sind die Unterschiede beider von einander genau angegeben. — Ueber die als prophylaktisches Mittel von Hahnemann vorgeschlagene Belladonna weitläufig. — Ueber das von Currie empfohlene Waschen oder Be-

giessen der Scharlachkranken mit kaltem Wasser äussert der Verf. sich mit grosser Behutsamkeit: er habe es nie ohne Furcht in Gebrauch gezogen, ungeachtet er in dem Klinikum der Wilnaer Universität einen Mediciner dadurch dem Tode entrissen habe. — Den Verstoss gegen die Sprache S. 106. hydropis *anasarcae* wünschte Ref. nicht rügen zu dürfen; aber er muss es des schädlichen Beispiels halber.

Masern. Die Literatur derselben ist nicht allein mit 9 Schriftstellern vermehrt, welche Masern-Epidemieen beschrieben haben, sondern es sind auch noch diejenigen hinzugefügt worden, welche die Masern zugleich mit den Pocken, desgleichen in 35 Inaugural-Disputationen und sogar in praktischen Compendien abgehandelt haben. — Der von der Diagnose handelnde Paragraph ist gänzlich umgearbeitet. — Bei der Prognose wird bemerkt, dass die Masern, wenigstens in Europa, mit geringer Gefahr verknüpft zu seyn pflegen, und dass daher auf Mortons Zeugniss, welcher versichert, 1672 seyen in London binnen drei Monaten 3600 an dieser Krankheit gestorben, nicht zu bauen sey. Das in der ersten Ausgabe von den Nachkrankheiten der Masern Gesagte hat manche Aenderung und Zusätze erhalten.

Rötheln. Die Literatur ist bedeutend vermehrt: bei der Diagnose ist die Verschiedenheit derselben von dem Quecksilber-Ausschlage mit Stillschweigen übergangen, und als Anhang zu diesem Capitel eine von des Verfs. Vater 1794 in Pavia gehaltene Rede: de purpura, a reliquis exanthematibus diversa, bekannt gemacht.

Aechte und *unächte Pocken*, Schutzpocken, und die *modificirten* oder *gemilderten Blattern*, welche der Vfr. variola truncata nennt. Dieses von S. 175—330. gehende Capitel empfiehlt sich durch den grossen Reichthum an eigner Erfahrung, und wird dem angehenden, so wie dem ältern Praktiker mannichfache Belehrung gewähren. Zu S. 251. ist eine tabellarisch abgefasste Vergleichung der natürlichen, der geimpften und der Schutzpocken, rücksichtlich ihrer Wirkungen auf einzelne Menschen und auf die Gesellschaft beigegeben. Ref. will sich blos auf die Abhandlung von den gemilderten Pocken einschränken, weil dieselben vorzüglich in diesem Jahrhunderte die Aufmerksamkeit der Aerzte erregt haben, und die Gelegenheit, sie zu beobachten, häufig vorhanden gewesen ist. Nach der gegebenen

Definition werden diejenigen Aufsätze, welche sich in medicinischen Journalen von diesen gemilderten, sowohl sporadisch beobachteten, als epidemisch verbreiteten Pocken befinden, dann noch 14 besonders gedruckte Abhandlungen darüber angeführt. Hierauf werden die Zufälle, wie sie sich in fünf von dem Verf. beobachteten Fällen zeigten, die Ursachen, die Unterscheidung derselben von den unächten Blattern, mit welchen sie häufig verwechselt werden; die Vorhersagung und die Behandlung durchgegangen.

Gürtel. Die Kenntniss dieser Krankheit ist den Alten entgangen: erst zu den Zeiten Fr. Hoffmanns wurde sie bekannt und für eine Art der Rose, oder der Flechten gehalten. Nur in den neuern Zeiten hat man sie für eine Krankheit eigenthümlicher Art gelten lassen. Die Bläschen haben ungefähr die Grösse einer Erbse, stehen einzeln haufenweise beisammen, fliessen jedoch oft zusammen, und nur in diesem Falle nehmen sie einen Umfang von einer Haselnuss, ja wohl gar von einem Taubeneye ein. Der Verf. hält es für wahrscheinlich, dass bei dieser Krankheit die Nerven eine bedeutende Rolle spielen. Die Unterschiede des Gürtels von dem Friesel, den Blasen, und der Blatterrose werden angegeben. Die ganze Kur glaubt der Vfr. mit einigen Granen Brechweinstein beendigen zu können.

Quecksilberausschlag. Ungeachtet die schädlichen Wirkungen des Quecksilbers auf den menschlichen Körper längst bekannt sind, so hat man doch erst in den neuern Zeiten Kenntniss von diesem Ausschlage erhalten. Die Aerzte, welche denselben beobachtet und beschrieben haben, sind namhaft gemacht worden. Derselbe kann mit dem Friesel, dem Wechselfieber, dem Gürtel und venerischen Hautausschlägen verwechselt werden, und deshalb sind die Unterscheidungs-Merkmale genau angegeben. Die Kur ist mit der eines Katarrhalfiebers übereinkommend. — Es sind von diesem Werke noch einige Bände zurück; mit deren Anzeige wir uns späterhin beschäftigen werden, da die gegenwärtige schon zu einem ziemlichen Umfange gediehen ist.

Oratio de praeclaro, quod in sensibus integris et exercitatis est, praesidio ad medicinam discendam, faciendam et perficiendam, quam habuit Ger. Conr. Bern. Suringar, a. d. XV. mens. Mart. MDCCCXXX, quum in illustri Athenaeo

Amstelodam. anatomiae, physiol. et chirurg. professionem solemniter auspicaretur. *Amstel.* 1830. 4. *Pagg.* 44.

Seit Corvisart in der Vorr. zu seiner Uebersetzung der Auenbruggerschen Schrift: de percussione pectoris, die Aerzte auf die Wichtigkeit der Ausbildung der äussern Sinne für die Ausübung der Kunst aufmerksam gemacht hat, haben wir zwei Schriften über diesen Gegenstand erhalten. Die erstere ist eine Inaugural-Dissertation: *De educatione sensuum externorum, inprimis medicis necessaria, auctore Henr. Ed. Kühn.* Lips. 1829, 4. von welcher zu seiner Zeit in diesen Blättern gehandelt worden ist; die zweite gegenwärtige Rede des Hrn. Prof. Suringars, welche er beim Antritte seines, ihm nach dem Tode des Prof. Heinr. Bosscha von den Curatoren des Athenäums übertragenen Lehramtes gehalten hat. Nachdem der Redner die einzelnen äussern Sinne durchgegangen, und an einzelnen Beispielen gezeigt hat, welchen Nutzen sowohl der die Arzneiwissenschaft Studirende, als der dieselbe ausübende Arzt von hinlänglich geübten und dadurch geschärften äussern Sinnen ziehen kann, geht er auf die einzelnen Theile der Heilkunde über, und bemerkt, wie jeder derselben durch anhaltende Uebung zu einem höhern Grade der Vollkommenheit gebracht werden könne. Dass in diese Materie von dem Hrn. Verf. nicht tief eingegangen, sondern das hierher Gehörige nur in leichten Umrissen angedeutet worden ist, brachte die Gelegenheit mit sich, welche denselben von diesem Gegenstande den Inhalt seiner Rede zu entlehnen veranlasste. — Die Latinität ist rein, wie man sie von holländischen Gelehrten zu lesen gewohnt ist.

Inaugural-Abhandlung über den angebornen gänzlichen und theilweisen Mangel der Iris, besonders über das Coloboma iridis, von Heinrich von Escher. Mit einer lithogr. Taf. Erlangen 1830. 14 *S.* 4.

Der Verf., welcher sich mit dem Studium der Augenkrankheiten beschäftigt, wollte das Argument seiner Inaugural-Schrift von der Symptomatologie der Augenkrankheiten hernehmen. Allein, da er in der augenärztlichen Klinik des Hrn. Prof. Dr. Jäger in Erlangen nicht allein drei Fälle von einem theilweisen Mangel der Iris

zu beobachten, sondern auch einen Vortrag desselben darüber zu hören Gelegenheit hatte, so änderte er seinen Entschluss, die erstere beinahe bis zum Ende gediehene Arbeit vollends zu beendigen, und wählte dafür den auf dem Titel seiner Inaugural-Abhandlung namhaft gemachten Gegenstand. Die Ordnung, worin er seine Materie abhandelt, ist folgende: Der angeborne Mangel der Iris ist entweder partiell, oder total. Im ersten Fall kann a. ausser dem eigentlichen Sehloche die Blendung noch ein- oder wohl gar zwei Mal durchlöchert seyn. Eine doppelte Pupille sah der Verf. in Erlangen, und hat eine Abbildung davon geliefert. b. In der Iris kann durch einen Bildungsfehler eine vom Sehloche aus nach dem Umkreise hinlaufende Spalte (Coloboma) befindlich seyn; diese Spalte ist bald unvollkommen, wenn der Rand des Sehlochs nach unten ein wenig eingeschnitten ist, bald vollkommen, wenn die Pupille bis in die Mitte, oder bis an den Ciliarrand der Blendung reicht. Die Richtung dieses Einschnittes geht meistens nach unten, selten nach der Seite, oder nach oben. Das Coloboma ist entweder einfach, oder mit Kleinheit des Augapfels, mit geringer Wölbung des untern Theils des Bulbus, mit Capsel- oder Linsenstaar, endlich mit Mangel des Pigments complicirt. Am Schlusse dieser Abtheilung sind zwei von dem Verf. beobachtete und abgebildete Fälle des Coloboma beschrieben. Die von dem Verf. angeführten Beobachtungen der angebornen Spaltungen in der Iris können durch die in von Ammons Zeitschr. für die Ophth. I. 1. u. 2. vorkommenden Fälle vermehrt und die Ansichten darüber zum Theil berichtigt werden. Ebendaselbst findet sich auch eine Beobachtung einer dreifachen Pupille, so wie Angabe eines gänzlichen Mangels der Blendung bei drei Schwestern. — Die kurze Diagnose und prophylaktische Cur machen den Beschluss der Abhandlung.

Inaugural-Abhandlung über die Hyperceratosis von Carl Schmidt, der Medic. und Chir. Doct. und Mitgl. des iatrosoph. Vereins in Erlangen. Erlangen 1830. 54 *S.* 8.

Der in dieser Abhandlung beschriebene Augenfehler besteht in einer angebornen, oder später, langsam und ohne Entzündung entstandenen Wucherung der Hornhaut, wobei dieselbe ihre Durchsichtigkeit beibehält, durch

Bildung einer kegel- oder kugelförmigen Erhabenheit eine Erweiterung der vordern Augenkammer und Vermehrung der wässerigen Feuchtigkeit verursacht, und das Sehvermögen bald vermindert und endlich ganz aufgehoben wird. Nach genau aufgezählten örtlichen und allgemeinen Symptomen wird das Vorkommen und der Verlauf dieses Augenübels angegeben. Es ist eigen, dass dasselbe in Deutschland sehr selten, desto öfter aber in Frankreich und England vorkommt, und es wäre der Mühe wohl werth, die Ursache hiervon aufzusuchen. — Da die Dicke der Hornhaut von verschiedenen Beobachtern verschieden angegeben wird, so wird man nicht eher zu einem sichern Resultate über diesen Punkt gelangen, als bis man mehrere an diesem Augenübel leidende Augen zu zergliedern Gelegenheit gehabt hat. Nach Aufzählung der verschiedenen Befunde, welche die Augenärzte, denen solche Kranke zu beobachten vorgekommen sind, angemerkt haben, gibt er davon Nachricht, was er bei der Zergliederung zweier solcher Augen gefunden hat. Er fand, dass die Hornhaut in der Mitte verdünnt, gegen den Rand hingegen verdickt war, und erklärt hieraus den Widerspruch, welcher sich über die Beschaffenheit der Hornhaut bei den verschiedenen Schriftstellern findet. Denn wer die in der Mitte einstach, fand sie dünn; die gegentheilige Beschaffenheit anzunehmen, hielt sich der für berechtiget, welcher den Einstich am Rande dieser Haut vorgenommen hatte. — Die Ursachen dieser Krankheit sind mit grosser Vollständigkeit von S. 19 — 30. abgehandelt worden. Zu den prädisponirenden wird vorzüglich das Lebensalter gerechnet. Ausserdem ist auch eine syphilitische Diathese, Scropheln, Flechten und andere Ausschlagskrankheiten dahin gerechnet worden. Jedoch ist der Verf. hierüber anderer Meinung. Die Gelegenheitsursachen sind theils mechanische, theils dynamische. Hier stimmt der Verf. für die Becksche Ansicht, dass diese Krankheit von einem krankhaften Zustande der Resorptionsthätigkeit herrühre, in deren Gefolge vermehrte Anhäufung der Flüssigkeit zwischen den Schichten der Hornhaut sowohl, als in der vordern Augenkammer zu Stande komme. Ausserdem hält er den Andrang des Blutes nach dem Kopfe und den Augen, Metastasen von hitzigen und chronischen Ausschlägen, von Fussschweissen, für gelegenheitliche Momente. Die nächste Ursache oder das Wesen der Krankheit ist bald in Ausdehnung und Verdünnung der Horn-

haut mit gleichzeitig vermehrter Absonderung der wässerigen Feuchtigkeit, bald in Hervortreibung der äussern Hornhautschichten in Folge des Berstens der tunica humoris aquei, bald in einen dem Baue der durchsichtigen Hornhaut eigenthümlichen Verhärtungsprocess, bald in eine übermässige Ernährung oder Wucherung der ganzen Substanz der Hornhaut ohne Vermehrung der wässerigen Feuchtigkeit gesetzt worden. Die unwahrscheinlichste Meinung ist die, welche das Ganze für ein gewöhnliches Staphylom ansieht. — Die Hyperkeratosis ist theils mit Wassersucht des Augapfels, theils mit Staphylom, theils mit dem Hornhautbruche verwechselt worden, und deshalb hat der Verf. die Merkmale angegeben, wodurch sich jede dieser Augenkrankheiten von der Hyperkeratosis unterscheidet. Die Prognose und die Behandlung, welche entweder palliativ, oder radical seyn kann, sind die letzten Gegenstände, welche der Verf. in Betracht gezogen hat. — §. 10. wird ein Verzeichniss von 30 Schriften, wovon 22 von dem Verf. bei seiner Arbeit benutzt worden sind, und im letzten §. die Krankengeschichte Semmelroths, auf welche sich in der Abhandlung selbst der Verf. bezogen hat, mitgetheilt.

Rechtswissenschaft.

1. *Erörterungen praktischer Rechtsfragen aus dem gemeinen und sächsischen Civilrechte und Civilprocesse mit Beziehung auf die darüber vom Königl. Sächs. Appellations-Gericht ertheilten Entscheidungen. Von Friedrich Albert von Langenn und Dr. August Siegmund Kori, Königl. Sächs. Appellat.-Räthen. Erster Theil. Dresden u. Leipzig, Arnold. Buchh. 1829. XIV. 210 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.*

Die Entscheidungen der höchsten Justiz-Collegien eines Landes, vornehmlich eines solchen, welches noch eines einheimischen, vollständigen Gesetzbuchs entbehrt, über streitige oder zweifelhafte Rechtsfragen haben stets so viel Kraft und Gültigkeit gehabt, als die Responsa prudentum im alten Rom, und theils den Sinn mancher Gesetze festgestellt, theils Lücken ergänzt, und sind daher in mehrern Staaten gesammelt und bekannt gemacht worden. In Sachsen haben diess Joh. Heinr. Berger,

Cph. Heinr. v. Berger und in den neuesten Zeiten der verst. Kind und Gottschalk gethan. An ihre Sammlungen von Rescripten und Urtheilen schliessen sich die des königl. Appell.-Gerichts in Dresden an, da sie noch viele wichtige Fälle und Rechtsfragen, besonders in der neuern Zeit, entschieden und den vaterländ. Gerichtsbrauch bestimmt haben. Sie enthält keinesweges blos die Entscheidungen selbst, sondern auch die aus dem römischen Gesetzbuche und andern Quellen entlehnten Gründe und nothwendigen Erläuterungen derselben, so dass, wenn auch die Ansichten anderer Rechtslehrer und Gelehrten davon verschieden sind, sie doch nicht für unbegründet gehalten werden können. Mannichfaltigkeit und Auswahl empfiehlt diese Sammlung, die 23 Aufsätze in sich fasst. 1. Kann Jemand für Vortheile, die er dem Andern factisch zukommen liess, ohne dazu rechtlich verbunden zu seyn oder ein Versprechen der Vergütung für sich zu haben, Entschädigung fodern? (In welchen Fällen Rückgabe oder Vergütung mit einer condictio gefordert werden mag und in welchen kein Anspruch auf Entschädigung gemacht werden kann, ist genau auseinander gesetzt). 2. S. 14. Von der erwerbenden Verjährung solcher Realrechte, welche nicht fortwährende Ausübung zulassen, in Beziehung auf die Fragen: wie viel Besitzhandlungen der Beweis einer solchen Verjährung umfassen müsse, und wie weit die vom Gegner nachgewiesene Unterlassung der Ausübung in der Zwischenzeit diese Verjährung unterbreche? (Die erste Frage, welche erörtert wird, ist: wie viel Besitzhandlungen sind bei der erwerbenden Verjährung der iurium discontinuorum zu erweisen und genügen dazu zwei Besitzhandlungen (in gewissen Fällen werden drei erfordert); die zweite: wie lange Stillstände der Ausübung hat der Gegner nachzuweisen, um darauf eine Unterbrechung der Verjährung zu gründen? (nach den verschiedenen Arten der Verjährung verschieden beantwortet). 3. S. 24. Wenn in einem Processe über den jüngsten Besitz die Qualität desselben rechtskräftig anders bestimmt worden ist, als der Besitz der Verjährung beschaffen seyn muss, kann die Parthei jene Qualität des jüngsten Besitzes auch bei der nachher im petitorischen Processe auszuführenden Verjährung zum Grunde legen? (die im Besitzprocesse rechtskräftig festgestellte Qualität des Besitzes, welche mit den gesetzlichen Eigenschaften des Verjährungsbesitzes nicht übereinstimmt, kann bei

dem nachher angestellten petitorio nicht zur Richtschnur dienen). 4. S. 30. Hat der in einer gewissen Sache oder Summe eingesetzte Notherbe seines Pflichttheils halber einen Erbanspruch an die Substanz der Erbschaft oder nur einen persönlichen Anspruch auf Aequivalent aus dem Nachlasse? — mit Rücksicht auf den Fall, wo zum Nachlasse ein Lehngut gehört und an die Stelle des anfänglich concurrirenden lehnsfähigen Notherben ein lehnsunfähiger Allodialerbe getreten ist. (Der in re certa vel quantitate eingesetzte Notherbe kann nur auf Taxation der Nachlassgegenstände antragen, um das ihm am Pflichttheil noch fehlende Aequivalent auszumitteln). 5. S. 35. Von welcher Zeit an tritt ein Hülfspfandrecht in Gültigkeit, welches der Schuldner, ohne ausgeklagt zu seyn, freiwillig seinem Gläubiger eingeräumt hat? (Nach dem Urtheile des Appell.-Gerichts von der Zeit der gerichtlichen Erklärung des Schuldners an). 6. S. 39. Ueber die rechtlichen Wirkungen einer dadurch nach mehrern Particular-Gesetzen annullirten nothwendigen Versteigerung der Grundstücke des Schuldners, dass der Ersteher die Kaufgelder nicht in den gesetzlichen Fristen erlegt, insbesondere wenn derselbe nach erfolgter Adjudication die Grundstücke wieder veräussert und der neue Besitzer die Fristen zur Bezahlung der übrigen Kaufgelder versäumt hat? (Tritt der Fall des Verzugs in Bezahlung der Licitationsgelder ein und trägt der Gläubiger des ausgeklagten Schuldners auf anderweite Subhastation an, so hat der Ersteher oder derjenige, an welchen er sein Erstehungsrecht abgetreten hatte, das Grundstück nebst davon gezogenen Nutzungen wieder abzutreten, wogegen ihm die, nach Verlust eines Theils der erlegten Kaufgelder und Abzug der verursachten Kosten übrig bleibenden bereits erlegten Licitationsgelder zurückzugeben sind). 7. S. 43. Ob bei dem Schulden-Erlasse die bei Schenkungen über 500 Solidos vorgeschriebene gerichtliche Insinuation nöthig sey? (Die Rechtsgelehrten, welche die Nothwendigkeit der Insinuation behaupten, sind S. 60 ff. sowohl als die Gegner genannt und letztere widerlegt. S. 44. sind auch die Schriften über die Lex Cincia erwähnt, und dazu ein kleiner Nachtrag S. 209. — 8. S. 66. Gewährt eine beim Leipziger Handelsgericht erfolgte Verurtheilung eines Nichtwechselschuldners, nach Wechselrecht zu zahlen, wenn nachher der Schuldner in Concurs verfällt, dem Gläubiger eine Befugniss, gegen den Gemeinschuld-

ner auf Personalarrest anzutragen? 9. S. 72. Ueber die Regressnahme bei nicht bezahlten Assignationen. (Die wahre Bedeutung der Assignation wird angegeben und das Verhältniss des Assignatar zum Assignaten bestimmt.) 10. S. 79. Ueber den Umfang und die Wirkungen eines allgemeinen Pfandrechts, insbesondere mit Rücksicht auf ausstehende Forderungen des Pfandschuldners. (Der grössere Umfang desselben wird vertheidigt.) 11. S. 92. In wie weit hat das römische beneficium inventarii des Erben durch die 57ste Decision vom Jahre 1661 Abänderungen erlitten? (Eine doppelte Erklärung der Decision ist möglich. Wenigstens binnen Jahresfrist muss der Erbe das Verzeichniss der Verlassenschaft aufnehmen lassen.) 12. S. 98. Darf bei Realklagen und Realeinreden, welche in der nackten Behauptung eines zuständigen dinglichen Rechts bestehen, ohne dass dessen factischer Erwerb (causa petendi remota) mit angeführt wäre, der Richter, bei erfolgtem Widerspruche des Gegners, auf Beweis derselben interloquiren, oder hat er solche Klagen in angebrachter Maasse abzuweisen und solche Einreden bei Seite zu setzen? (Dass bei Realklagen die Angabe der Thatsachen, worauf das Realrecht des Klägers beruhe, erforderlich und eben so bei Einreden, welche sich auf ein Realrecht stützen, der factische Grund vollständig anzugeben sey, wird ausführlich dargethan. Hierzu ein Nachtrag S. 209 f. gegen eine Abh. des Hrn. Prof. Puchta.) 13. S. 114. Ist die Benennung des Autors (nominatio seu laudatio autoris) auch bei persönlichen, insbesondere bei Schäden- und Besitzklagen zulässig? (Die Folgen einer Verneinung dieser Frage werden zuvörderst angeführt, dann die Gründe für die Bejahung derselben und endlich noch einige Bemerkungen hinsichtlich der Procedur hinzugefügt.) 14. S. 132. Sind im Königreiche Sachsen die unter väterlicher Gewalt stehenden majorennen Kinder berechtigt und verbunden, ihre Processe selbst zu führen? Bejahet. 15. S. 136. Ueber die Wirkungen eines Rescriptes, worin eine Appellation des Gläubigers wider jede Veräusserung und Verpfändung der Grundstücke seines Schuldners verworfen worden ist, jedoch mit der Anweisung an den Unterrichter: »den Gläubiger wegen seiner Forderung eintretenden Falls gebührend in Obacht zu nehmen.« 16. S. 141. Ueber die Form einer Edictal-Ladung in einem zwischen bestimmten Partheien schwebenden Processe, in welchem durch ein späteres Ereig-

niss die Privatladung einer Parthei unmöglich geworden ist, nach königl. sächsischem Recht. (Die kön. sächs. Gesetze, welche die Form der Edictalien bestimmen, werden angeführt.) 17. S. 148. Kann der Richter das condemnatorische Erkenntniss über die Klag-Bitte hinaus richten, wenn im Laufe des Processes mehr ausgeführt wurde, als die Schluss-Bitte umfasste? (Allerdings, wenn der Antrag dazu von dem Kläger gemacht ist.) 18. S. 156. Ist das Erbieten zur diffessio contentorum in der Wiederklage zulässig? (Das Appell.-Gericht hat dafür entschieden, doch werden hier die Gründe für und wider die Zulässigkeit erwogen.) 19. S. 162. Ist ein Beklagter befugt, die ihm wider die Klage zuständigen Einreden, welche er vorzuschützen unterlassen hat, oder welche in den rechtskräftigen Erkenntnissen übergangen oder als unschlüssig, versäumt oder unerwiesen nicht geachtet worden sind, nachher mittels besonderer Klage geltend zu machen? (Diese schon von mehrern Rechtsgelehrten berührte Frage wird hier aufs Neue erörtert. Es werden dabei die rein dilatorischen Einreden mit Einschluss der Gerichtablehnenden und die peremtorischen oder die ihnen gleich zu achtenden gemischten Einreden unterschieden und bei letztern wieder mehrere Unterschiede gemacht, und mit Rücksicht darauf werden die einzelnen Fragen beantwortet.) 20. S. 189. Vertritt eine Denunciation die Stelle der Hauptklage, wenn auf Anstellung der letztern ex lege diffamari provocirt worden ist? (Verneint.) 21. S. 195. In wie weit sind bei gerichtlichen Handlungen des Richters oder der Partheien, die im Protocolle oder Decret nicht ausgedrückten, zur Vollständigkeit und Gesetzmässigkeit der Handlung gehörigen Umstände als richtig zu präsumiren? (Nur die Präsumtion allgemeiner Bedingungen und Voraussetzungen von Umständen, welche auf die Gültigkeit des Rechtsgeschäfts Einfluss haben, tritt bei gerichtlichen Verhandlungen eben so ein, wie bei blossen Privatgeschäften.) 22. S. 201. Von der Beweiskraft abgelegter und justificirter Rechnungen. 23. S. 203. Ueber die Anwendung des Chursächs. Generalis wegen des Sterbelehns vom 3ten Nov. 1751 auf einige streitige Fälle. (Drei Fragen in Betreff jenes Generalis werden beantwortet.)

Gesammelte Schriften.

D. Christiani Frider. Schnurrer, Univ. Litt. Tubing. nuper Cancellarii, Orationum academicarum historiam litterariam theologicam et orientalem illustrantium delectus posthumus. Piae memoriae causa addita praefatione biographica edidit D. Henr. Eberh. Gottlob Paulus, Cels. Badarum Magno Duci a Cons. eccl. intimis, Theol. ac Phil. in Acad. Heidelb. Profess. Tubingae, apud Osiandrum, 1828. 254 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Der verewigte Schnurrer war zu Canstadt am 28. Oct. 1742 geboren, wurde auf den Würtembergischen Instituten erzogen, bezog 1760 die Landesuniversität und erhielt 1762 die philos. Doctorwürde, studirte dann Theologie, besuchte 1766 die Universität zu Göttingen, wo er erst Repetent, dann 1767 Adjunct der theol. Fac. wurde, 1768 die Univers. zu Jena und die zu Leipzig, beide um in der morgenländischen Literatur grössere Fortschritte zu machen, that hierauf eine Reise durch Deutschland nach Holland und England, wo er sich vom August 1768 bis Sommer 1770 besonders auf den Universitäten zu Oxford und Cambridge aufhielt, dann nach Frankreich ging, nach der Rückkehr ins Vaterland aber Pagen-Inspector am würtemberg. Hofe, und bald ausserord. Professor der Philosophie wurde, wo er die Bücher des Alten und Neuen Test. aber nur philologisch erklären durfte, da die von den philosoph. Studien sorgfältig gesonderte Exegese die Theologen sich vindicirt hatten, die kaum dem Prof. Rössler verstatteten, Kirchengeschichte zu lehren, dem Verfasser der Bibliothek der Kirchenväter! »Cuiusmodi (setzt Hr. GKR. Paulus hinzu) superiorum temporum exempla non silenda sed enotanda potius lucique publicae exponenda videntur, ut, quantum in nobis est, caveamus, ne coaevi unquam et sequiores in eosdem laqueos mentisque angustias sive incidant sive se ipsos coarctent coarctarique unquam sinant, futuro posterorum saltem iudicio, quod inexorabile prospiciendum est et perenne, ad pudorem, quippe salutarem, commonefacti.« 1795 erhielt er durch den Gröninger Prof. Schröder den Antrag zur Professur der morgenländ. Literatur und Alterthümer auf der Univ. Leiden mit 2400 holl. fl. Gehalt (ungefähr 1360 Rthlr.)

neben einigen andern Emolumente; er schlug ihn auf eine ihn ehrende Weise aus; der Antrag wurde erneuert mit einer Zulage von 200 fl. und Wittwen-Pension; jetzt war er geneigt, ihn anzunehmen, der Herzog Friedrich Eugen ersuchte ihn schriftlich zu bleiben und bewilligte ihm eine persönliche Zulage von 200 fl. Inzwischen erhielt er wirklich von den Curatoren der Univ. das Diplom (mit Zusicherung des Gehalts von 2600 fl.) unter dem 28. Sept. 1795 ausgefertigt, musste es aber unter dem 22. Octob. d. J. verbitten, und empfing später im Vaterlande die verdienten Auszeichnungen und Belohnungen. Die Actenstücke über jenen Ruf hat der Herausgeber vollständig mitgetheilt. Darauf folgt S. 38. autobiographica oratiuncula b. Cancellarii de semisaeculari magisterii philosophici recordatione solemnia quasi jubilaria celebrantis 1812, die manches Merkwürdige von der ehemaligen Magisterpromotion mittheilt. Die übrigen Reden sind: 1. S. 45. De Philippi Melanchthonis rebus Tubingensibus, oratio habita a decano Fac. philos. Magistros phil. creaturo 1797. Melanchthons Leben und Lehren in Tübingen von 1512 bis 1518, wo er nach Wittenberg als Professor abging, seine zu Tübingen herausgegebenen Schriften (vornehmlich Terentii Comoediae und Institutiones Grammaticae graecae). 1534 besuchte er Tübingen einmal wieder. 2. S. 59. De Wittebergensi litterarum universitate, ut colonia Tubingensi, Oratio habita a Decano Fac. phil. a. 1802. Die Wittenberger Universität wurde nicht nur nach dem Muster der Tübinger eingerichtet, sie erhielt auch von Tübingen den Johann Staupitz, den M. Sigism. Epp, Joh. Mantel, Cunrad König (Lehrer der theolog. Fac.), die Juristen Wolfgang Stebelin, Ambrosius Volland, Hieron. Schurff. 3. S. 71. De Matthia Langio, Patre purpurato, principe et archiepiscopo Salisburgensi, Tubingensis scholae artium magistro, Oratio Decani 1792. Der Cardinal und Erzbischof Lang war zu Augsburg um 1469 geboren und 1490 in Tübingen Magister geworden. Sein übriges Leben und die politischen Verdienste, die er sich durch seine Beredsamkeit erwarb. 4. S. 87. Oratio Cancellarii de *Johanne Brentio*, Theologo sui temporis post Lutherum fere primario vel minus cognita vel haud verissime tradita exhibens, 1811. Joh. Brenz war den 25. Jun. 1499 zu Weil, einer kleinen damals freien Reichsstadt, jetzt Würtemberg. Stadt geboren. Von seinen Lehrern, Billican, Kantler, Oeko-

lampadius, wird hier mehrere Nachricht gegeben. Zu Heidelberg wurde Brenz 1518 Magister und 1519 zweiter Regens der Bursa der Realium oder Schwaben (Heidelberg hatte bis 1546 drei Bursen). Luthern lernte Br. bei dessen Aufenthalt zu Heidelberg 1518 kennen und schätzen. 1527 wurde Br. Archidiakonus zu Hall in Schwaben. Hier machte er sich im Bauernkriege um Herstellung und Erhaltung der Ruhe verdient. Das Syntagma Suevicum beweiset, dass er schon damals unter den Theologen grosses Ansehen hatte. Luther urtheilte sehr vortheilhaft von seinen Schriften. Aus Brenz's unedirten Briefen vom Reichstage zu Augsburg ist S. 96 ff. einiges Merkwürdige mitgetheilt. 1538 ging er nach Würtemberg, wo er dem Herzoge rieth, die akademischen Würden nicht abzuschaffen, obgleich er selbst nie die Würde eines Doctors der Theologie erhalten hat. Hier bricht die Rede schon ab. 5. S. 101. De Melchiore Volmario, iuris civilis, deinde graecarum litterarum Professore Tubingensi, annis 1535 — 1556. Oratio dicta 20. Nov. 1792. Johann Christian Klemm hat in seiner Prolusio de Professoribus graecarum litt. Tubingg. 1728 und wieder gedruckt in Mosers erläutertem Würtemberg (2 Th.) den Melchior Wolmar Roth (Rufus), geb. zu Rothweil 1497 übergangen. Er hatte in Bern und Paris studirt, lehrte das ius civile zu Orleans, wo Theodorus Beza sein Schüler wurde, dann zu Bourges, einer damals berühmten Universität, war übrigens schon der protestantischen Lehre zugethan. Nach Tübingen wurde er 1535 berufen, wo er aber von der Juristen-Facultät und dem akademischen Senat ausgeschlossen wurde, weil er nur nach Alciat's Urtheil in Bourges zum Doctor der Rechte gemacht worden war, ohne disputirt zu haben. Dasselbe widerfuhr auch dem Joh. Cappelbeck. Volmar wollte nicht in einem Alter von mehr als 40 Jahren erst disputiren und wurde 1544 in der philos. Facultät Professor der griech. und latein. Literatur. Diese Facultät erhielt jetzt neue Statuten und nahm ihn auf. 1557 verliess er, nach erhaltenem ehrenvollen Abschied, Tübingen, begab sich nach Isny, wo er 1561 starb. Beza und Calvin bewiesen ihm ihre Achtung. 6. S. 113. De Stephano Gerlach, nec non de actis inter Tubingenses Theologos et patriarchas Constantinopolitanos accuratior disquisitio, 1809. Gerlach, zu Knittlingen 1546 geboren, in der Maulbronner Schule und dem theolog. Stipendium gebildet, begleitete 1573

den kaiserl. Gesandten Baron Ungnad von Sonnek, als Gesandtschaftsprediger nach Constantinopel und ihm gab Martin Crusius ein eignes Schreiben und eines im Namen des Tübinger Canzlers, Jac. Andreä, an den Patriarch von Constantinopel mit; im folgenden J. 1574 wurde die Augsburg. Confession griechisch übersetzt, eben dahin geschickt. Gerlach verliess Constantinopel am 4. Jun. 1578 (als ein anderer auch evangel. kaiserl. Gesandter mit einem andern Gesandtschaftsprediger dahin gekommen war, und kam im Dec. 1578 nach Tübingen zurück, wo er sich literarischen Geschäften widmete. Diess war nun die Veranlassung zu den theologischen Verhandlungen zwischen dem Patriarch und den Tübinger Theologen, von denen hier manche neue Nachrichten aus handschriftlichen Quellen mitgetheilt werden. Gerlach starb als Professor und Vicecanzler 1612. Schnurrer bedauert es mit Recht, dass Gerlach nicht die gute Gelegenheit für die Cultur der arabischen Literatur benutzt hat. S. 125. folgen Notulae momenta orationis historica illustraturae. 7. S. 129. De Jacobo Heerbrand (geb. 12 Aug. 1521 zu Giengen) Theologo et Cancellario Tubingensi (welches letztere Amt er nur kurze Zeit bekleidete). 8. S. 141. De Matthia Hafenreffero (1561 im Dorfe Lorch geb., den 22. Oct. 1619 mitten im Schreiben am Schlagfluss gest.) Theologo et Cancellario Tub. Oratio (und von seinen Locis theologicis 1600) cum Programmate (S. 151) de critica Hafenrefferiana (1618, 4.) N. Test. editione (de fontibus unde Hafenrefferus variantes lectiones hauserit) 1808 et 1780. Die wahre Quelle war die Stephanische Ausgabe von 1550, doch sind auch die Erasmischen Ausgaben und vielleicht noch andere Quellen gebraucht. 9. S. 155. Adumbratio vitae ac morum Viri immortalis Wilhelmi Schickard (geboren 22. April 1592, gest. 24. Oct. 1635). Die Rede enthält noch etwas mehr, als der Vfr. in seinen biographischen Nachrichten von den Lehrern der hebr. Literatur in Tübingen, Ulm 1792, mitgetheilt hat. Seine Gelehrsamkeit wird vorzüglich ausführlicher dargestellt. 10. S. 169. De Professoribus Orientalium post Schickardum Tubingensibus, 1784. Es sind Balthasar Raith (Matthäus Esenwein), Georg Heinr. Häberlin, Matthäus Hiller (Verf. des Hierophyticon, gest. 3. Febr. 1723, 79 Jahre alt), Joh. Rudolf Osiander, Joh. Christian Klemm, Baur, Schnurrer selbst. 11. S. 181. De Georgio Burkhardto, Professore Tubingensi, minus concelebrato, ingenio ta-

men, fide, industria, dexteritate, eximio. Oratio Cancellarii, 1806. (B. geb. 1536 in Franken. Er hatte sich vorzüglich durch seinen Unterricht junger Leute und Studirender, deren er mehrere an seinen Tisch nahm, durch Verwaltung der Bibliothek und der Einkünfte der Universität sehr verdient gemacht; gest. 5. Mai 1707, 68 Jahre alt). 12. S. 193. De Vito Müllero, e summa inopia ad honorificum in litt. Univ. Tubingensi locum eluctato. Oratio Cancellarii 1807. (Er war 1561 zu Bülnheim in Franken geboren. Ob er gleich die niedrigsten häuslichen und ländlichen Geschäfte verrichten musste, brachte er es doch in den Studien so weit, dass er schon 1581 in Tübingen, als der erste unter 26 Candidaten, die Magisterwürde erhielt. Bald wurde er Professor und erhielt noch andere Aemter, starb im August 1626.) 13. S. 203. De Hitopadisha, samscritico veteris sapientiae libro. Oratio Cancellarii a. 1813. (Accedunt Notitiae speciales.) Diese Schrift (der Name bedeutet: heilsame Unterweisung, und sie soll von einem Brahmanen, Vischnu-Sarman, zur Unterweisung eines indischen Fürstensohnes verfasst worden seyn) wurde zuerst von Carl Wilkins englisch übersetzt, Lond. 1787 (daraus französisch), dann wieder von Will. Jones (im 6ten B. seiner Werke 1799), im Original aber mit Devanagari-Schrift 1804 zu Serampore von Carey edirt; neue Ausgabe zu London 1810. Die morgen- und abendländischen Uebersetzungen des Buchs werden S. 206 ff. angeführt; unter letztern ist die aus der latein. gemachte deutsche 1483 (und ohne Jahrzahl noch etwas früher) gedruckt. Dass sie nicht vom Grafen von Würtemberg Eberhard herrühren könne, wird S. 208 ff. bewiesen und bei dieser Veranlassung noch manche irrige Vorstellung von Eberhard und seinen angeblichen Kenntnissen berichtigt, auch der Ursprung der Meinung, dass E. das Buch: der alten Weisen Exempel-Sprüch, übersetzt habe, angegeben. Aus Schnurrer's Briefen an Sylvester de Sacy über die deutsche Uebersetzung des Buchs der Weisen ist S. 215 ff. ein Auszug beigefügt: sie handeln zugleich auch von der alten deutschen Uebersetzung des Bilpai. 14. S. 223. De typographia Turcica Constantinopolitana. Oratio Decani 1788. Juden hatten zuerst in Constantinopel eine Buchdruckerei, aus welcher der hebraisch-chaldäische Pentateuch schon 1505 hervorging; eben so sind armenische und griechische Bücher daselbst gedruckt worden. Die türkische Druckerei stammt aus

Frankreich her und wurde durch eine Verordnung des Sultans vom 5. Juli 1727 gegründet. Die Typen wurden nicht aus Frankreich geholt, sondern in Constantinopel selbst verfertigt. In den ersten 14 Jahren wurden 16 Werke gedruckt. Die vorzüglichsten sind hier angeführt. Dass die Erzählung von einem wegen Einführung der Buchdruckerkunst in Constantinopel entstandenen Tumulte Fabel sey, wird S. 231 f. dargethan. 15. S. 237. Oratio Prorectoris a. d. 1. Nov. 1793 inter luctum de obitu Caroli, Würtembergiae Ducis, habita. 16. S. 245. Locus de utilitate linguae arabicae ad criticam Vet. Test. exemplis illustratus; ex oratione a. 1772 habita ad capessendum munus Profess. ord. orientall. litter. 17. S. 257. Adumbratio animi morumque a Schnurrero nostro in Biörnstalio, Sueco, ob peregrinationem orientalem celebri, observatorum (ex oratione habita in Aula Nova a. d. 17. Sept. 1780 (sehr kurz. B. starb zu Thessalonich 12. Jul. 1779). — Zwischen den einzelnen Aufsätzen sind mehrere Blätter leer geblieben, so dass man wenigstens einen Bogen leeres Papier bezahlen muss. Wenn Autoren diess verlangen, sollten Verleger nicht einwilligen.

Kleine medicinische Schriften von Samuel Hahnemann. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Ernst Stapf. Erster Band. XIV. 250 S. 8. Zweiter Band. 284 S. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1829. 3 Rthlr. (ein sehr hoher Preis für kleine Schriften).

Die Sammlung ist den Freunden und Verehrern des Hrn. Hofr. Dr. Hahnemann zur Feier seines 50jährigen Doctor-Jubiläums den 10. August 1829 gewidmet und muss ihnen höchst angenehm seyn, als die Sammlung »eines, durch Tiefe und Originalität des Geistes, wie durch die reichste Gelehrsamkeit und die Grösse und Wichtigkeit seiner wissenschaftlichen Bestrebungen höchst ausgezeichneten Mannes,« wie ihn Hr. Dr. Stapf in der Vorrede nennt. Sie ist chronologisch geordnet, um »die daraus sichtbar werdende allmälige und stufenweise Entwickelung der Erkenntniss des Verfassers und seiner Lehre« bemerklich zu machen. Doch sind drei Abtheilungen gemacht, die folgende Aufsätze enthalten, die wir nur, um nicht zu weitläufig zu werden, ihren Ueberschriften nach anführen: Erster Band, erste Abth.:

S. 1. Sind die Hindernisse der Gewissheit und Einfachheit der praktischen Arzneikunde unübersteiglich? 1797 (aus Hufeland's Journal der prakt. Arzneikunde IV. Bd. 4. St. S. 106). 2. S. 17. Eine Vorrede (zu dem von ihm aus dem Englischen, 1794, übersetzten Arzneischatz oder Sammlung gewählter Recepte) mit zahlreichen Anmerkungen von H., welche die gewöhnliche Receptschreiberei rügen, L. 1800. 3. S. 25. Fragmentarische Bemerkungen zu Browns Elements of medicine, 1801 (aus Hufelands Journal der prakt. Arzneik. V. B. St. 2. S. 52). 4. S. 39. Gedanken bei Gelegenheit des im R. A. 1803 Nr. 7 und 49 empfohlnen Mittels gegen den Biss toller Hunde. (Aus dem Reichs-Anz. Nr. 71. 1803.) 5. S. 42. Aeskulap auf der Wagschaale, L. 1805. (Nur der Titel: denn die Steinacker'sche Verlagshandlung wollte den neuen Abdruck dieser »die Schwächen der gangbaren Medicin mit scharfer Geissel züchtigenden Schrift« nicht gestatten!) 6. S. 45. Bedenklichkeiten über das R. A. 1806. Nr. 12. angebotene China-Surrogat und Surrogate überhaupt (und Kaffee-Surrogate insbesondere, die jedoch nicht so schädlich seyn sollen, wie der Kaffee selbst), a. d. Reichsanz. 1806 Nr. 57. 7. S. 47. Ueber den jetzigen Mangel aussereuropäischer Arzneien (»eine gerechte Strafe Gottes für den unglaublichen bisherigen Misbrauch dieser Arzneien«), a. d. Allg. Anz. d. Deutsch. Nr. 207. 1808. 8. S. 52. Ueber die Surrogate ausländischer Arzneien und über die jüngst von der medicin. Facultät in Wien angegebenen Ueberflüssigkeitsgrade der letztern, a. d. Allg. Anz. d. Deutsch. 327, J. 1808. 9. S. 59. Ueber den Werth der speculativen Arzneisysteme, besonders im Gegenhalt der mit ihnen gepaarten, gewöhnlichen Praxis, ebendaher Nr. 268, J. 1808. 10. S. 79. Auszug eines Briefs an einen Arzt von hohem Range über die höchst nöthige Wiedergeburt der Heilkunde, a. d. Allgem. Anz. der Deutsch. 1808, Nr. 343. 11. S. 91. Monita über die drei gangbaren Kurarten (die Kur des Namens, die Kur des Symptoms und die Kur der Ursachen), aus Hufelands Journal der prakt. Heilk. XI. B. 4. St. 1809. 12. S. 126. An einen Doctorand der Medicin (mit gewohnter Derbheit im Aburtheilen verfasst), a. d. Anz. der Deutsch. 1809, Nr. 227. 13. S. 129. Zeichen der Zeit in der gewöhnlichen Arzneikunst (denn so, nicht Heilkunde, will der Verf. das gewöhnliche Verfahren genannt haben), a. d. Allg. Anz. der Deutsch. 1809, Nr. 326. — *Zweite Abtheilung:*

Zur Homöopathie. 1. S. 135. Versuch über ein neues Princip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen, aus Hufelands Journ. der prakt. Arzneik. II. B. 3. St. 1796. (Die *erste* öffentliche Andeutung der 1790 gemachten Entdeckung des homöopathischen Heilgesetzes, mit Bemerkungen über die Kraft und Anwendbarkeit verschiedener Arzneimittel. 2. S. 199. Eine plötzlich geheilte Kolikodynie, aus Hufelands Journ. der pr. Arzn. III. B. St. 3. Jahrg. 1797. (durch Veratrum album gehoben). 3. S. 204. Gegenmittel einiger heroischer Gewächssubstanzen, ebendaher, V. B. St. 1. 1798. (gegen acht giftige Substanzen). 4. S. 213. Ansicht der ärztlich collegialischen Humanität am Anfange des neuen Jahrhunderts, a. d. Allg. Anz. der Deutsch. 1801, Nr. 32. (Nicht vom Brodneide, sondern vom Amtsneide ist die Rede, und der 2te Theil des Aufsatzes ist als Beitrag zur Geschichte der Anwendung der Belladonna, als Vorbauungsmittel gegen das Scharlach merkwürdig.) 5. S. 221. Heilung und Verhütung des Scharlach-Fiebers, Gotha 1801. (Zugleich stellt der Herausg. in einer Note Vergleichungen zwischen dem damaligen und dem jetzigen Standpuncte der Homöopathie an.) 6. S. 240. Ueber die Kraft kleiner Gaben der Arzneien überhaupt und der Belladonna insbesondere. Ein Schreiben an den Herausgeber, aus Hufelands Journal 1801, B. VI. H. 2. 7. S. 245. Bemerkungen über das Scharlachfieber (von welchem das seit mehrern Jahren in Deutschland herrschende, sogenannte bösartige Scharlachfieber verschieden ist, das man eher Purpurfriesel nennen könnte), aus dem Allg. Anz. der Deutsch. 1808, Nr. 160.

Zweiter Band. 1. S. 1. Heilkunde der Erfahrung, Berlin 1805 (der Vorläufer des Organons, die bedeutende Erweiterung, festere Begründung und das sichere Vorschreiten in der Idee der Homöopathie, nach Hrn. St.'s Urtheil bezeichnend. 2. S. 52. Der Kaffee in seinen Wirkungen; nach eignen Beobachtungen, Leipz. 1805. (Diese Schrift ist in mehrere ausländ. Sprachen übersetzt. In einer Note sind einige damalige Aeusserungen über die Wirkungen des Kaffee's näher bestimmt und berichtigt; vielleicht war diess noch an mehrern Stellen nöthig.) 3. S. 76. Belehrung über das (1809) herrschende Fieber, a. d. Allg. Anz. der Deutsch. 1809, Nr. 261. (und gegen die Meinung, dass es nur ein einziges Wechselfieber, das sogenannte kalte Fieber, gebe). 4. S. 89.

Dissertatio historico-medica de Helleborismo veterum, Leipz. 1812. (die akadem. Habilitationsschrift des Vfs. Der Gebrauch des veratrum album (diess war der helleborus albus) bei den Alten wird ausführlich aus den griech. Aerzten dargestellt. Vom schwarzen Helleborus, der erst kurz nach den Zeiten des Hippokrates gebraucht worden zu seyn scheint, wenigstens unter diesem Namen, ist S. 148 ff. anhangsweise gehandelt und es wird nach Verbesserung einer Stelle des Dioskorides höchst wahrscheinlich gemacht, dass es der unsrige sey, dessen Anwendung in gewissen Krankheiten ebenfalls empfohlen wird. 5. S. 155. Heilart des jetzt (1814) herrschenden Nerven- oder Spitalfiebers, a. d. Allg. Anz. der Deutsch. 1814, Nr. 6. (Einer Bemerkung des Herausgebers zufolge entwickelte sich aus dem durch die aus Russland zurückkehrenden Franzosen mitgebrachten typhus contagiosus, nach der Leipziger Schlacht, im Herbste 1813 ein von jenem ganz verschieden gearteter, aber nicht minder verheerender Typhus, zu dessen Heilung H. eine, in diesem Aufsatze beschriebene, von allen bisherigen Verfahrungsarten abweichende Methode mit solchen Glück befolgte, dass ihm von 180 in und um Leipzig am Typhus Erkrankten nur eine alte Person starb). 6. S. 160. Belehrung über die venerische Krankheit und ihre gewöhnlich unrechte Behandlung, a. d. Allgem. Anz. der Deutsch. 1816, Nr. 211. (zugleich von manchen andern Ausschlagskrankheiten und von der Zeit, wo die venerische Ansteckung erfolgt, so dass alles nachherige Abwaschen und Reinigen der Zeugungstheile vergeblich ist). 7. S. 276. Ueber Heilung der Verbrennungen. Gegen Dr. und Prof. Dzondi's Anpreisung des kalten Wassers (Allg. Anz. der Deutsch. Nr. 104, 1816). Ein Nachtrag zu diesem Aufsatze aus dems. Anz. Nr. 204. ist S. 182 ff. abgedruckt. 8. S. 189. Ueber die Lieblosigkeit gegen Selbstmörder, a. d. Allg. Anz. der Deutsch. 144. J. 1819. (Die kleinste Gabe billionfach verdünnten Goldpulvers, oder der kleinste Theil eines Tropfens eben so weit verdünnter Auflösung feinen Goldes, ins Getränke gemischt, soll die Krankheit, welche fast stets dem Selbstmorde zum Grunde liegt, heben.) 9. S. 190. Aerztlicher Rath im Friesel, a. d. Allg. Anz. der Deutsch. Nr. 26. 1821. (Durch einen kleinen Theil eines Tropfens des ausgepressten Saftes aus frischen Akonit, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, abwechselnd mit einem kleinen Theile eines Tropfens millionfach verdünnter

Tinktur rohen Kaffee's heilt der Verf. das fälschlich sogenannte Scharlachfieber.) 10. Ueber das Selbstbereiten und Selbstdarreichen der Arzneien von Seiten der homöopathischen Aerzte. A. Vorstellung an Eine hohe Behörde (verfasst 1820 und bisher noch nicht abgedruckt). B. S. 200. Der homöopathische Arzt wird von keinem bisherigen Medicinalgesetze gehindert, seine arzneiliche Hülfe den Kranken selbst zu reichen. (Zu einer andern Zeit der Behörde eingereicht.) C. S. 204. Wie liesse sich wohl die Homöopathie am gewissesten wieder ausrotten? (durch das Machtgebot: du sollst nicht selbst dispensiren), a. d. Allg. Anz. der Deutsch. 1825, Nr. 227. 11. S. 217. Belehrung für den Wahrheitssucher in Nr. 166. des Allgem. Anz. der Deutsch. (Bitte um Belehrung, rücksichtlich der homöopathischen Heilart, deren Verfasser durch Berechnung der ungeheuern Zertheilung in Bereitung der homöopathischen Arzneien zu beweisen wähnt, dass eine solche Gabe nichts wirken könne), a. d. Allgem. Anz. der Deutsch. 1825, Nr. 194. Hier wird also behauptet, dass so hohe Verdünnungen der Arzneien, wie sie die homöopathische Heilart braucht, doch noch Wirkungen auf die Kranken machen können. — *Dritte Abtheilung:* Vermischtes (aufgenommen, weil ihr Inhalt dem Verfasser noch von einer andern Seite vortheilhaft zeigt). 1. S. 219. Ueber die Befriedigung unser thierischen Bedürfnisse — in einer andern als medicinischen Rücksicht. Aus dem Freund der Gesundheit, L. 1795. (Gegen die unmässige und erkünstelte Befriedigung.) 2. S. 223. Sokrates und Physon. Ueber den Werth des äussern Glanzes. Etwas zur Beförderung der Zufriedenheit (aus demselben Werke. Kein sokratisch-platonischer Dialog, aber lehrreich). 3. S. 227. Eine Kinderstube (aus derselben Schrift; treues Gemälde der Vergangenheit, jetzt nur selten in der Wirklichkeit zu finden). 4. S. 233. Ueber die Wahl eines Hausarztes (ebendaher; etwas bitter geschrieben). 5. S. 239. Striche zur Schilderung Klockenbring's während seines Trübsinns, aus der deutschen Monatsschrift Febr. 1796. (Der Verf. hatte früher in Georgenthal bei Gotha ein Genesungs-Institut auch für Wahnsinnige angelegt, in welches auch der hannöversche geh. Kanzleisecretär Kl. gebracht worden war, und wo er hergestellt wurde.) 6. S. 247. Aesculap auf der Wagschale. Es ist die in der ersten Abth. nur dem Titel nach angezeigte Abh., deren Abdruck später verstattet worden

war. Die Frage, warum in drittehalb tausend Jahren seit Aeskulap die Heilkunst so wenig Fortschritte gemacht habe?) S. 275. Verzeichniss sämmtlicher von S. Hahnemann herausgegebenen Schriften (eigner sowohl als übersetzter und mit Anmerkungen begleiteter). — Einige, weniger bedeutende oder bloss persönliche, längst ausgeglichene oder aufgelösete Verhältnisse berührende kleine Aufsätze, sind, selbst nach dem Wunsche des Vfs., nicht in diese Sammlung aufgenommen. Manche derselben sind in der Vorrede S. VIII. genannt. Eben so sind die kleinen chemischen Schriften H's. nicht aufgenommen.

Sammlung einer grossen Auswahl vorzüglicher Miscellen. Herausgegeben von Johann Christoph Lade. Erster Band. Stuttgart, Löfflund und S. 1826. 374 S. 8. Zweiter Band. Ebendaselbst 1827. 368 S. 2 Rthlr. 16 Gr.

Diese Sammlung enthält zahlreiche, längere und kürzere Aufsätze, Erzählungen, Bemerkungen und Gedanken, die grösstentheils dem Verf. eigenthümlich angehören, zum Theil aus andern Schriften (wie aus des Kaiser Josephs II. Briefen, Franklin's Werken, entlehnt sind), geschichtlichen, vornehmlich zeitgeschichtlichen, politischen, moralischen und verschiedenen Inhalts, Freiheit, Pressfreiheit, Staatsverfassungen, Misbräuche und Misgriffe, Missionarien in Frankreich, Jesuiten, häusliche und bürgerliche Angelegenheiten betreffend. Je zahlreicher und mannichfaltiger die nicht systematisch geordneten Aufsätze, je abwechselnder sie sind, desto mehr Unterhaltung gewähren sie, desto reichern Stoff zu eignen Betrachtungen und Belehrungen geben sie. Mit wahrem Vergnügen haben wir das Meiste gelesen, und wenn auch manches Alltägliche mitunterläuft, so hat doch auch diesem der Verf. durch die Art und Wendung des Vortrags einen gewissen Reiz zu geben gewusst.

Grammatische und literarische Schriften.

Joannis Friderici Ebert, Phil. Dr. AA. Libb. Magistri Dissertationes Siculae. Tomus primus. De Tyranni vocabulo. Rerum Tyrannicarum scriptores. De Nymphodoro Syracusano et de aliis Περιπλων et Θαυμασιων scriptoribus. Nymphodori Syracusani Reliquiae. Index. Re-

giomonti Prussorum, Unzer, 1825. *XII.* 255 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der gelehrte und fleissige Verf. ist frühzeitig der Welt entrissen worden, daher ist kein zweiter Theil erschienen. Aber auch der erste verdient noch Erwähnung. Der Verf. war entschlossen, die, oft unmässig gepriesenen Verdienste der, von den Griechen sogenannten, Tyrannen (Usurpatoren und Autokraten) um die Wissenschaften genauer zu prüfen, und machte mit den Tyrannen Siciliens den Anfang. Diess führte auf manche Nebenuntersuchungen, Sicilien vorzüglich angehend. Daher der Titel dieses Buchs, dessen erster Aufsatz von dem Worte *τύραννος* überhaupt handelt, worüber schon Reiner Reineck in den Prolegg. ad Historiae Juliae partem primam eine Abhandlung geschrieben hat, die Wenigen bekannt geworden zu seyn scheint, von unserm Verf. benutzt ist. Im Homer. Zeitalter war diess Wort unbekannt oder ungewöhnlich; auch bei Hesiodus kömmt es nicht vor und nach dem Schol. zum Sophokles hat Hippias behauptet, dass es erst zu den Zeiten des Archilochus bei den Griechen eingeführt worden sey, also ungefähr in der ersten Hälfte des 7ten Jahrh. v. Chr. Aristoteles, der bekanntlich Beschreibungen von 158 Staaten geliefert, hat in der Beschreibung von *Κύμη* (welches wahrscheinlich Cumae ist) angeführt, dass die Tyrannen dort *Αἰσυμνηται* genannt worden sind, worüber der Verf. sich ausführlicher äussert, vornehmlich über die Wörter *αἰσυμνήτης*, *αἰσυμνήτηρ*, *αἰσυμνᾶν* und die Aesymneten in mehrern griech. Städten; gelegentlich auch über die Bedeutung des Namens Alevader und ähnlicher. Den Namen *τύραννος* leitet der Verf. S. 28. mit Philochorus u. A. von den Tyrrhenern, *Τυῤῥηνοί*, her und sucht die Verbindung, die zwischen den Tyrrhenern und den Tyrannen statt fand, zu erklären. Die Herleitung von 2 Städten, *Τύῤῥα* (wenig bekannt) und *Τύρος*, und die aus andern griechischen Wörtern (wie *τρύω*) sind S. 35 ff. widerlegt, S. 45 ff. von der Verwandtschaft der Wörter *κοίρανος* und *τύραννος* und insbesondere von dem erstern Worte gehandelt und die Stelle Lucian. Judic. Vocal. 11. erläutert. Die Geschichte der Bedeutungen des Wortes *τύραννος* und die Ableitung aus dem Morgenlande sind ganz übergangen. II. S. 65 Censura aliquot scriptorum, qui de rebus Tyrannorum aut egerunt, aut egisse saltem dicendi sunt. (Es sind

vornehmlich der Philosoph Aristoteles und seine Schüler, Theophrastus und Phanias aus Eresus (dessen zahlreiche Schriften angeführt werden), Charon aus Karthago, Baton aus Sinope, Pherekrates aus Athen, der Komiker, wegen seiner Komödie *Τυραννίς*, Eubulus aus Athen, der Komiker, von dem ein Lustspiel, *Τύραννος* (vielmehr *Διονύσιος*) erwähnt wird, Anaxagoras *ῥήτωρ Ἰσοκράτειος*, Anaximenes aus Lampsakus, rhetor; Lysippus aus Epirus; der Philosoph Epikurus; Chrysippus aus Soli; Anaxarchus aus Abdera; Dionysius aus Heraklea (der Ueberläufer), Diotogenes, der Pythagoriker; Ekphantus der Syrakusaner; Ekphantus der Olynthier; Sthenidas der Lokrer; Xenokrates aus Chalcedon; Persäus der Stoiker; Kleanthes der Stoiker; Sphärus der Bosporaner; Straton aus Lampsakus; Antisthenes der Sokratiker; Ocellus Lucanus; Marcellus aus Pergamum; Erennius Philo aus Byblos; Clemens der Historiker; Hesychius Milesius Illustrius; Evagoras aus Lindus; Ptolemäus Mendesius; Apollonides, auch Horapius genannt; Timagenes aus Alexandrien; Nikostratus der Komiker; Kriton Pieriota; Sostratus; der Philosoph Porphyrius aus Tyros; — mehrere von diesen hatten *περὶ βασιλείας* oder *βασιλεῖς*, nicht zunächst von Tyrannen geschrieben; noch sind einige beigefügt, welche *στάσεις* geschrieben haben (S. 140 f.) und in einem Epimetro Einige erwähnt, die der Verf. absichtlich übergangen hat, Historiker und Dichter, S. 145. aber auch Andere, die er nicht absichtlich weggelassen hat, nachgetragen (Menander aus Ephesus, Telephus aus Pergamum, der Grammatiker, Athenäus aus Naukratis, Berosus aus Babylon, Abydenus, der K. Alexander Severus, Sostratus, Stesimbrotus aus Thasos, Chyseros Nomenclator, Dinarchus). III. S. 155. De Nymphodoro Syracusano deque eorum indole librorum, qui *Περίπλοι* et *Θαυμάσια* inscribuntur. Zuerst überhaupt über die Schreibart des Namens. Es wird wahrscheinlich gemacht, dass er ein Zeitgenosse, wo nicht Philipps von Macedonien, doch Alexanders des Grossen gewesen sey. Seine Schriften (S. 162) sind: 1. *Περίπλους*, Siciliens nämlich, auch *θαυμαζόμενα* genannt (bei dieser Gelegenheit wird dargethan, was im Seewesen der Alten *περιπλεῖν*, *διέκπλους*, *παράπλους*, *περίπλους* bedeute. Theils solcher Periplen waren die Aufsätze über Häfen, über Flüsse, die von Mehrern (S. 165) geschrieben worden sind. Mit Recht bedauert der Verf. den Verlust so vieler *Περίπλοι*, *Περιηγήσεις*

und *Κτίσεις*; aber sonderbar ist sein Ausdruck darüber: »quotiescunque ob deperditos veterum libros vidi cadentes lacrimas, semper laudavi, quanquam una tum demum flevi, ubi ob temporum invidiam in geographicos et historicos libros grassatam obortas esse intellexi«). 2. *Θαυμάσια* (die nehmlich in Sicilien vorhanden waren) S. 168. was aber der Verf. nicht für ein vom Periplus abgesondertes Werk, sondern vielmehr für einen Theil desselben hält. Er gibt dabei den Unterschied von *θαυμάσιος* und *θαυμαστὸς* an, erwähnt andere davon abgeleitete Wörter, und die Schriftsteller über *θαυμάσια*, besonders Theopompus; es ging damals in den letzten Zeiten der griech. Freiheit, wie jetzt; wenn ein Gelehrter einen beliebten und gelesenen Aufsatz schrieb, so fand sich gleich ein Heer von Nachahmern; daher die vielen scriptores *θαυμασίων*, besonders im Zeitalter der Ptolemäer. 3. *Περίπλους Ἀσίας* (S. 177. aber auch dieser scheint, mit den beiden vorhergehenden nur ein Werk gewesen zu seyn. Ref. kann nicht beistimmen). IV. S. 180. Reliquiae Nymphodori, die hier ausführlich erläutert werden, mit Erörterung mancher einzelner Umstände, z. B. S. 187. der den Bewohnern von Rhegium zum Vorwurf gemachten Feigheit. Es sind überhaupt 18 Fragmente, unter denen aber fünf (10—12. und 17. 18.) aus des Natalis Comes Mythologia genommen, zum Theil zweifelhaft sind. Am umständlichsten verbreitet sich der Verf. über die Stelle Athen. VI. p. 265. C. S. 213. — S. 223. sind Addenda et Corrigenda beigefügt (wo auch von dem doppelten Geschlechte des Worts *τύραννος*) und S. 227. ein Index scriptorum (über die erläuterten Wörter und Sachen fehlt ein solches Verzeichniss). Der Verf. wollte noch eine Abh. über den N. aus Amphipolis und die übrigen Schriftsteller der *Νόμιμα* und *Πάτρια* und über andere Nymphodore beifügen, so wie er auch an Commentationibus Stephanicis über die von Stephan aus Byzanz angeführten Schriftsteller arbeitete, aber alle diese Früchte seines Fleisses hat uns sein früher Tod entrissen).

Symbolae ad Grammaticam latinam et criticam. Auctore Michaele Webero, Phil. et Scripturae S. Doct. primo Theol. Prof. in Univ. lit. Frideric. utraque Halis consociata, Equ. Aqu. rubr. tert. classis. Lipsiae, sumt. Leop. Voss. 1828. VI. 239 S. gr. 8.

Die meisten dieser Abhandlungen, welche auch durch den latein. Vortrag sich empfehlen, sind einzeln angezeigt worden; wir dürfen daher nur mit wenigen Worten an sie erinnern. S. 1—14. De orationibus latinis beneficia percipientibus academica eaque Vitebergensia, legitime habendis (vom J. 1824, dient zugleich statt der Vorrede). Symbolae ad Grammaticam latinam. S. 17—51. De formularum comparandi *non magis quam* (nihilo plus, nihilo magis quam) et *non minus quam* (nihilo minus, quam) vero usu, Symb. 1. — S. 52—147. De particularum *nescio an, haud scio an, dubito an*, vero usu, Symb. 2. — S. 148—194. De particularum interrogandi vero usu, Symb. 3. (in folgenden drei Abschnitten: verus particularum interrogandi usus, idemque varius exponitur, exemplisque illustratur. Eine dreifache Verschiedenheit derselben wird angegeben). 2. S. 179. Verus partt. interr. usus idemque varius exemplis e Cicerone collectis illustratur et comprobatur. S. 190. Corollaria in usum tironum (interrogationes coniunctae etc.). — S. 195. Symbolae ad Criticam latinam. De lectionis emendandae cura in quatuor Ciceronis locis Tusc. I, 13. 30. 31. d. Amic. 17. partim necessaria, partim non necessaria. S. 197—212. über Tusc. I, 13. Der Verbesserung bedürfen, behauptet Hr. W., die Worte *suo incommodo*, nicht aber *fortasse*. Statt der ersten schlägt er vor: suorum commodo (in einer bereits 1783 gedruckten Abh.) und findet diese Aenderung sehr angemessen und des Cicero würdig; Ref. nicht; die folgenden Worte erklären das *suum incommodum* und der Nachdruck liegt auf dem Worte moerere; denn moerere, dolere, angi, lugere, sind hier nicht, wie Hr. W. glaubt, Synonyme. *Fortasse* wird gut vertheidigt. — S. 213 f. Tusc. I, 30. *revertens* wird in Schutz genommen, in der activen Bedeutung: zurückführend, *oratio* aber in *ratio* verändert (worüber die Meinungen der Kritiker noch sehr getheilt sind). — S. 214—235. Cic. Tusc. I, 31. Die Stelle wird so interpungirt: ne homini nihil sit non malum aliud; certe sed nihil bonum aliud potius, — die Interpunction in der Kühnerschen Ausgabe mit der Erklärung des Sinnes verdient den Vorzug vor dieser, wie vor der gewöhnlichen, die Orelli vertheidigt hat. — S. 225 f. Im Lael. c. 17. wird vor *obscuratum iri* die Partikel *non* eingeschaltet. Diese Verneinungs-Partikel sey auch in manchen andern Stellen des Cicero ausgefallen, so wie auch in einigen, nicht

angezeigten Stellen des N. Test. — S. 229 f. Corollarium: Vota pia pro salute patriae et Regis (nach dem Deutschen: Den Fürsten segne Gott etc.) cum nonnullis animadversionibus ad locum Ciceronis (de Fin. 2, 31.) de die natali. Diese Stelle, die von der Geburtstagsfeier des Epikurs handelt, welche er in seinem Testamente anordnete, wird genau erläutert und besonders das beantwortet, was Cicero, etwas sophistisch, gegen den Gebrauch der Worte, dies natalis, gesagt hat.

Ferdinandi Handii Tursellinus, seu de particulis latinis Commentarii. Volumen primum. Lipsiae, in libr. Weidmannia, impensis Reimeri, 1829. *XVIII.* 588 *S. gr.* 8.

Der Hr. Vfr. wollte anfangs nur eine neue, nöthig gewordene, Ausgabe des Tursellinus besorgen, wozu er schon Mehreres vorbereitet hatte; allein, da in diesem Werke sehr viel Irriges, Fremdartiges und Unnützes angetroffen wird, Vieles fehlt, so entschloss er sich, lieber ein neues Werk über die latein. Partikeln auszuarbeiten, wozu nur die von Turs. und Schwartz angeführten Beispiele benutzt sind und hie und da eine richtige und brauchbare Bemerkung, mit Beifügung ihrer Namen, beibehalten ist, auch des ersten Verfassers, dessen kleine Schrift 1598 Name auf dem Titel nicht unterdrückt, obgleich die spätern Ausgaben schon so verändert und erweitert waren, dass man kaum noch die ursprüngliche Schrift wieder erkannte. Gottschalk Stewechius hatte schon 1580 zu Cöln eine Schrift de particulis linguae lat. herausgegeben, die Tursellin wahrscheinlich nicht gekannt oder gebraucht hat. Jakob Thomasius vereinigte schon beide Werke und vermehrte sie in der Ausgabe 1651 mit eignen und fremden Zusätzen. Das letzte that auch Conrad Schwartz und berichtigte vorzüglich viele Fehler des Vfs. Gegen ihn trat Jac. Facciolati in seiner Ausg. des T. Padua 1715, und da Schw. sich in der 2ten Ausgabe, in welcher er manches Nützliche weggelassen, vertheidigt hatte, so schrieb Facciolati unter erdichtetem Namen eine Epistola Christoph. Meyeri ad J. Conr. Schwartzium, in qua sententiam Jac. Facciolati de postrema libelli H. Tursellini de part. lat. sermonis ei aperit, 1724 Joh. Aug. Ernesti, der die vierte Ausgabe besorgte, hat wenig geändert, einiges hinzugesetzt, übrigens öfters dem Italiener gegen

Schw. beigestimmt. Hr. Hofr. Schütz hat zwar eine Doctrina partt. lat. (Dessau 1784) angefangen, aber nicht vollendet und J. S. Meiner eine Uebersicht aller zum latein. Sprachstudium gehörigen Partikeln, nach der Anleitung des Tursellin. Werks zum Nutzen der Schuljugend herausgegeben, Zeitz 1807. Was in diesen und ähnlichen Schriften fehlerhaft ist, besonders in Bestimmung der Bedeutung der Partikeln nach gewissen einzelnen Stellen, ist vom Hrn. H. angezeigt. Er selbst versteht unter Partikeln die adverbia (von denen jedoch nur diejenigen ausgewählt sind, welche in der Verbindung mit andern Wörtern eine eigenthümliche und veränderte Bedeutung erhalten) praepositiones, coniunctiones, interjectiones; die pronomina aber, die T. aufgenommen, sind mit Recht weggelassen. Da er bei Behandlung der Partikeln entweder von ihrer Beschaffenheit und Verschiedenheit überhaupt ausgehen und dann die einzelnen durchgehen oder auf die Erläuterung der einzelnen Partikeln die allgemeine Darstellung folgen lassen konnte, so zog er die letztere, zwar nicht kürzere aber zuverlässigere Behandlungsweise vor, wovon die Gründe S. XII f. der Vorrede angegeben sind. Das Ganze ist auf drei Bände berechnet, und in der That konnte auch Hr. H. es nicht mehr beschränken, als er gethan hat. Die Sätze, in denen die Bedeutung und der Gebrauch der Partikeln dargestellt ist, sind mit etwas grösserer Schrift, die Beispiele mit kleinerer gedruckt; in Ansehung dieser ist die Einrichtung getroffen, dass, wo die Bedeutung an sich klar war oder durch Gründe bewiesen werden konnte, nur ein einziges oder wenige Beispiele angeführt sind, mehrere aber, wo die Angabe der Bedeutung und des Gebrauchs nur auf Beispielen beruhete; und diese Beispiele hat Hr. H. selbst nachgesehen und geprüft. Dadurch ist er auch veranlasst worden, manche Stellen zu erklären und zu emendiren. Denn das Werk ist nun nicht mehr zunächst oder vorzüglich für Anfänger bestimmt, sondern hat eine höhere Tendenz. Und in der That findet man in dieser Bearbeitung eine richtigere Angabe des Ursprungs und der Ableitung der einzelnen Partikeln, ihrer daher abgeleiteten ersten und übrigen Bedeutungen, eine zweckmässige Anordnung derselben, eine sorgfältige Unterscheidung der für synonym gehaltenen, eine lehrreiche Vergleichung mit den ihnen entsprechenden griech. Partikeln, nützliche Warnungen gegen den Misbrauch mancher Partikeln bei neuern La-

teinern, allgemeinere Sprachbemerkungen, fleissige und kritische Benutzung der zahlreichen ältern und neuern Sprachlehrer und Kritiker, weise Auswahl der Angaben der ältern Grammatiker sowohl als der Stellen der Schriftsteller mit Berücksichtigung der verschiedenen Zeitalter der latein. Sprache und Schrift, Bemerkungen über die Verwechselung und Vertauschung mancher Partikeln durch die Abschreiber, Verbesserungen der Erklärungen verschiedener angeführter Stellen durch die Herausgeber u. s. f. Aber mit vieler Bescheidenheit urtheilt Hr. Hofrath Hand von seiner Arbeit in der Zuschrift an Hrn. Prof. Hermann. »Non omnes libros legi, nec dubito, quin me multa et magna effugerint, et ipse habeo, dum haec scribo, ad primum hoc volumen addenda et corrigenda haud pauca. Nec vero quisquam erit tam temerarius ut existimet, se in hoc studio omnia comprehensurum esse, aut tam iniquus humanae imbecillitatis iudex, ut in tali opere eam perfectionem exquirat, cui nihil addi aut in qua nihil corrigi possit, praesertim nostro tempore, quo tam multi viri docti et ingeniosi in hoc litterarum studium indefessa industria incumbunt et, quod hodie assidua diligentia investigamus, cras ab aliis iam inventum et expositum videmus.« Mit a, ab, abs fängt dieser Band an und endigt mit autem, umfasst also nur den ersten Buchstaben des Alphabets.

Fragen über die griechische Formenlehre, ein Hülfsbuch zum Unterrichte nach den drei Buttmannischen Sprachlehren für drei Lehrkurse, ausgearbeitet von Dr. Julius Werner, Lehrer am Gymn. zu Liegnitz. Nebst einem Anhange, enthaltend die besondere Behandlung einiger Lehren. Liegnitz, Kuhlmey 1829. *XXXII.* 392 *S.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Der Verf. will durch diess Hülfsbuch, das er bei dem Unterrichte in den Classen des Gymnasiums, an welchem er Lehrer ist, für die Schule ausarbeitete, die Unterweisung in der griech. Formenlehre erleichtern, was durch häufige bestimmte und deutliche Fragen allerdings bewirkt werden kann, so wie durch den Abdruck der Fragen auch ihre Beantwortung erleichtert wird, zumal wenn dabei, wie es hier geschehen ist, auf die verschiedenen Lehrcurse Rücksicht genommen wird und die Fragen so gesondert und gestellt werden, wie

sie für jeden Cursus passen. Noch mehrere Gründe der Bekanntmachung dieser Fragen gibt der Vfr. in der Vorrede an und vertheidigt auch die Buttmannschen Grammatiken, die er zum Grunde gelegt hat, gegen unbilligen Tadel. Wie der Schüler und wie der Lehrer diess Hülfsbuch gebrauchen soll, ist S. XXI ff. gezeigt. Der Lehrer wird die Fragen nach dem Bedürfniss jeder Classe von Schülern auswählen. Dabei können ihn gewisse, gebrauchte, Zeichen leiten. Es ist übrigens auch auf die Grammatiken von Matthiä, Thiersch und Rost verwiesen, bisweilen mit Bemerkungen über die von ihnen gegebenen Regeln. Der Anhang enthält folgende 6 ausführlichere Aufsätze, die zur Ergänzung einiger Paragraphen dienen: 1. S. 207. Verwandlung der Aspirata in die verwandte Tenuis, wenn zwei Sylben eines und desselben Worts unmittelbar hintereinander mit Aspiraten anfangen sollten, bei einfachen und zusammengesetzten Wörtern. 2. S. 213. Verschmelzung der Mitlauter in der griech. Sprache (zwei, drei, und seltner vier Mitlauter). 3. S. 226. Contractionsregeln der griech. Sprache. 4. a. S. 234. Ausgänge der griech. Conjugation. b. S. 242. Bindevocale (diejenigen Selbstlauter, vermittelst deren in den meisten Fällen im Griechischen die Personalausgänge an die Wortstämme angehangen werden). c. S. 247. Verbindung der Ausgänge mit den Bindevocalen. 5. S. 249. Conjugation ohne Bindevocal (auch über Verbalstämme und über die Bildungsstämme aus den Verbalstämmen, Bildung der Personen, Modorum und Participien aus den Tempusstämmen u. s. f.). 6. S. 307. Verzeichniss der verba, welche entweder ausschliesslich oder theilweise ihre tempora ohne Bindevocal bilden. S. 381. Verbalformen, welche vor dem Ausgange einen Mitlauter haben. Man sieht aus diesen Anhängen, dass der Verf. selbst über die griech. Sprachbildung nachgedacht hat.

Analogien der griechischen, unregelmässigen Zeitwörter, mit Berücksichtigung des Verbal-Verzeichnisses der grössern Buttmann. Grammatik, neu geordnet von E. R. Lange. Berlin, Duncker und Humblot 1827. X. 86 S. 8. 8 Gr.

Um die Auffassung der unregelmässigen griech. Zeitwörter, deren Verzeichniss durch Buttmann sehr vermehrt worden ist, zu erleichtern, hat der Verf. die alphabeti-

sche Ordnung, in welcher Buttmann die verba aufgeführt hat, aufgelöset und die verba so zusammengestellt, wie die Verwandtschaft ihrer Bildung und Abwandelung es erforderte. Er theilt sie in 22 Classen, die unter 4 Abtheilungen mit einem Anhange gebracht sind, rechnet aber dazu auch manche, die gewöhnlich nicht zu den anomalis gezählt werden, wie gleich in der ersten Classe die, wo vor der Endung ein τ eingeschoben ist (τύπτω). Ueberhaupt fürchten wir, dass durch diese Classification für die Erleichterung der an sich schon trocknen Uebersicht nicht viel gewonnen ist. Ein S. 79. beigefügtes Register der aufgenommenen Wörter erleichtert die Auffindung derselben.

Griechische und lateinische Schriftsteller.

Aeschyli Supplices cum potiore lectionis varietate, Scholiis, Quaestionibus et annotationibus criticis. Aeschylearum Quaestionum Specimen II. Auctore C. G. Haupt, Luccaviensi. Lipsiae, sumpt. Hartmanni, 1829. *VIII.* 196 *S.* 8.

Der Verf., der, wie man auch aus dem Titel sieht, und aus dem Repert. selbst bekannt ist, (schon vor 3 Jahren) den Anfang gemacht hat, Quaestt. Aeschyleas zu schreiben, rechnet in der an Hrn. Prof. Hermann gerichteten Vorrede diese Flehenden des A. zu den Tragödien, die frühzeitig verfälscht worden sind. Aeschylus enim, sagt er, post mortem etiam eo honoratus est, quod, qui tragoedias eius docere vellet, chorum acciperet, multique coronarentur, cf. Boeckh. Gr. Tr. Princ. III. Quod postquam publice concessum erat, iam Aristophanis aetate factum est, ut tragoediae ab imperitis sectatoribus pessumdarentur, aliis quae in iis vitiosa putarent, corrigentibus, aliis et ipsa vitiosa, certe Aeschylo peculiaria, ut τὸ πικρὸν, τὸ αὐστηρὸν et τὸ δεινὸν exaggerantibus. Deinde lege Lycurgea cautum est, ne Aeschylea poesis prorsus deformaretur. At quas tragoedias tum Athenienses publica cura dignati sunt, eas tantum non omnes Bion, Euphorion, Philocles, Morsimus, Melanthius satis iam corruperant, neque Ptolemaeo Euergetae II. tragoedias integras, quas non habebant, tradere poterant. Zu diesen so verdorbenen Dramen des A. zählt nun Hr. H. die Supplices, non tam propter corruptelas, quam propter discrepantias quasdam elocutio-

nis, rerum tractatarum et scripturae. Davon werden Beispiele angeführt, über welche jedoch auch anders geurtheilt werden kann. Ueber den Text und die Quelle des hier abgedruckten hat der Herausgeber nichts weiter angezeigt, ausser was unten aus den Quaestt. angeführt werden soll. Unter dem Texte stehen die wenigen Varianten ohne genaue Anzeige, ob es die gewöhnlichen Lesarten oder gewisser einzelner Ausgaben sind. Nur MS. ist unterschieden. S. 45. folgen die Scholia emendatiora, und S. 67. die Quaestiones de Aeschyli Supplicibus in 9 Capiteln: 1. S. 69. De Danai et filiarum antiqua fabula. 2. S. 79. Tragoediae Supplicum conformatio (Schauplatz, Ausschmückung desselben, Tageszeit, Chor). 3. S. 84. De fuga Danaidum, Argivorum Rege, et Pelasgicis diis apud Aeschylum. 4. S. 91. De finibus Argivi regni, Ius[erroribus et Thyrrhenicis Pelasgis. (Der Verf. glaubt »cum Jone non solum Lunam, sed etiam Cererem et Magnam Matrem fere idem esse numen Pelasgicum alibi aliter appellatum cogitatumque et sacra illa eiusdem naturae perque Pelasgos Tyrrhenicos constituta.« Auch die Eleusinischen sacra leitet er von den tyrrhen. Pelasgern, die auch nach Attika kamen, her. 5. S. 97. De Aeschylo, Aegyptiorum doctrinae studioso (nach Herodot, Pausanias und Andern — doch will der Verf. nicht überall im A. ägyptische Lehren finden, nur Einiges leitet er von der ägypt. doctrina theologica ab. 6. S. 100. De necessitate, quae apud Graecos inter res sacras et civiles intercesserit. 7. S. 103. De tempore et consilio, quo scripta sit tragoedia. Der Verf. setzt die Aufführung dieses Stücks nicht mit Böckh in Ol. 79, 4. sondern etwas früher, kurz nach des Themistokles Tode Ol. 79, 1. als die Athener die Freundschaft mit den Argivern erneuern wollten, und gibt als politischen Zweck des Stücks an, dass dadurch, durch das Lob der Argiver, eben diese Absicht habe befördert werden sollen. Er scheint dem Briefe des Themistokles an Aeschylus in der Sammlung griech. Briefe einen zu hohen Werth beizulegen, wenn er behauptet: insunt res et hominum nomina, quae non ex vano, sed ex antiquis fontibus hausta esse vel acerrimus obtrectator concedat. 8. S. 109. De Danaide trilogia (mit Benutzung der neuen Untersuchungen dreier Gelehrten über die Danaiden). 9. S. 113. Annotationes criticae. Zuvörderst über die Schreibart der zweiten Person im Passiv und im Präsens und Medium des Futurs. Denn nach Chöroboscus sol-

len die griech. Tragiker nicht $\epsilon\iota$ anstatt η gebraucht, sondern den Ausgang der Form in η beibehalten haben, Böckh aber in der Abh. über die Kritik im Pindar behauptet, dass Pindar und Aeschylus sich des η nicht bedient haben können, da es erst später eingeführt worden, als Vocal, und damals statt dessen ϵ und statt η mit dem iota subscr. $\epsilon\iota$ gebraucht worden sey. Dieser letztern Bemerkung tritt Hr. H. bei (nur kömmt es darauf an, ob nicht der Gebrauch des η früher schon eingeführt gewesen, ehe er öffentlich sanctionirt wurde) und erinnert, dass überhaupt auch die alte, zu des Aesch. Zeit gewöhnliche Schreibart der Buchstaben zur Emendation mancher Stellen benutzt werden könne. S. 116. verbreitet sich der Verf. über den Ursprung der Schreibfehler in den Tr. des Aesch. und die Mittel, sie zu verbessern. Diess führt auf Bestimmung des Werths der Mediceischen Handschrift, welche die gemeinschaftliche Quelle aller andern seyn soll, und viele Fehler und Lücken hat. Erst im 14ten Jahrh. gab es in Florenz eine Fabrik griech. Handschriften und aus einer Urschrift wurden mehrere Copien gemacht und aus diesen wieder andere. Die Handschr. des Filelfi von A. ist genauer nach der Mediceischen abgeschrieben, enthält aber einzelne Wörter und ganze Verse, die in der Medic. fehlen. Diese beiden und der Wolfenbüttler Codex können für einen einzigen gelten. S. 121. fangen die kritischen und erklärenden Anmerkungen an. In ihnen werden auch die Conjecturen und Erklärungen anderer Gelehrter geprüft, nicht nur einzelne Wörter und Redensarten, zum Theil aus den alten Grammatikern, sondern auch die Gedanken, Mythen, scenischen Darstellungen erläutert. S. 175 ff. sind excerptae Burgesii in Aeschyli Supplices annotationes, nostris distinctae, beigefügt. Ein Register über die verbesserten und erklärten Wörter wäre nicht überflüssig gewesen. Der lateinische Styl des Vfs. bedarf mancher Ausfeilung.

M. Tulli Ciceronis Tusculanarum Disputationum Libri quinque. Ad fidem potissimum Cod. Regii denuo collati, Gryphiani et Bernensis, cum integra varietate Victoriana, Manutiana, Lambiniana, Davisiana, Lallemandiana, Ernestiana, Wolfiana, Schuetziana reliquaeque accurato delectu recognovit Jo. Casp. Orellius. Accedunt Paradoxa. Francisci Fabricii Annotationes. Richardi

Bentleii Emendationes curis secundis auctae. Jo. Jac. Reiske libellus variantium lectionum. Jo. Jac. Hottingeri Spicilegium. Fr. Aug. Wolfii Scholarum Excerpta cum additamentis editoris et selecta varietate Codd. Duisburg. Gud. sec. Rehdigeriani, Vindob. utriusque. Turici, typis Orellii, Fuesslin. et Soc. 1829. 442 S. gr. 8.

Der frühere Titel hat das J. 1827. Die Handschrift der königl. Pariser Bibl. aus dem 9ten Jahrh. Nr. 6332. war zwar schon von Bentley, Davies und Bouhier verglichen und benutzt worden, aber mit ehemals gewöhnlicher Nachlässigkeit. Genau hat sie für den Herausgeber Hr. Julius Berger conferirt und dieser hat auch eine umständliche Nachricht von ihrer Beschaffenheit in franz. Sprache mitgetheilt, wo S. 3 ff. auch noch einige andere Pariser Handschriften der Tusc. Qu. erwähnt sind; jener hat die Lesarten dieser Handschrift (mit welcher der Pithoeanus Gebhardi meist übereinstimmt, wenn es nicht dieselbe Handschrift ist) zur Grundlage des neuen Textes gemacht. Es sind aber auch die Lesarten der Berner Handschrift die Hr. O. vom Prof. Leonh. Usteri erhielt (s. S. 51), die Varianten des Cod. Gryph., der nach dem Pariser der beste ist, die der Oxforder Ausg. und die der Davies'schen, die der Leidner Manuscripte in Bouhier's Remarques, und die kritischen Ausgaben (die Venediger 1480 u. 1481 und mehrere spätere, zum Theil auf dem Titel genannte), und die Commentarii Beroaldi (Bologna 1496), die Anmerkungen des Franz Fabricius in der Ausgabe Düsseldorf 1568, und andere Ausleger benutzt. Wie in der grössern Ausgabe der Ciceron. Werke, so sind auch hier die Varianten mit Buchstaben oder Zeichen angegeben, bisweilen, wo es erforderlich schien, mit einem Urtheil begleitet, dem man nicht immer beistimmen kann. — S. 176. folgen die Paradoxa. Ausser den Berner und Basler Codd., die zu den gemeinen gehören, ist die Wolfenbüttler Handschrift aus dem 13ten Jahrh., die erste Mainzer Ausgabe von 1465, die Excerpta Eybiana in der Margarita poetica, Rom 1475 f., die Varianten einer alten Ausg. s. l. et a., die Ausg. von Magnoli, Vettori, Lambin, Suffrid Petri u. A. benutzt. Der Text folgt meist der Gernhard'schen Bearbeitung, ausser wo die neuen Hülfsmittel den Herausgeber veranlassten, davon abzuweichen. Beigefügt ist S. 197. Appendix Tuscul. Disputatt. Lib. I. Claudiani Mamerti de statu animae Liber

secundus c. 7 et 8, weil sie einige merkwürdige Meinungen der Alten über die Seele enthalten. Zur Berichtigung des Textes sind die Anmerkungen von Mosellanus, Barth, Gallandi und Schott benutzt. Es folgen sodann Francisci Fabricii Adnotationes (der eine Cöllner Handschrift und die Verbesserungen von Lambinus gebraucht hat, aus der sehr seltnen Düsseldorfer Ausgabe, mit Weglassung der längern Stellen aus Plato). Sie enthalten fast alles, was bis zum J. 1568 die Kritiker für diese Schrift des Cicero geleistet hatten, mit einigen neuen Zugaben; seine irrigen Meinungen widerlegt die gegenwärtige neue Bearbeitung des Textes. Ungleich wichtiger sind Bentleii Emendationes in Cic. Tusculanas, in welche auch gleich seine Curae secundae eingeschaltet sind, S. 234. Sie sind aus der Oxforder Ausgabe vom J. 1805, die Gaisford besorgt hat, genommen, in welcher unedirte Verbesserungen Bentley's aus den Papieren desselben mitgetheilt sind. S. 301. folgt *Jo. Jac. Reiske* Libellus animadversionum et Variantium lectionum ad M. Tullii Ciceronis Tusculanas. Er ist dem Abdruck der Tusculanen, Leipzig 1759. 12. nach der Ernestischen Ausgabe zum Gebrauche für Schulen beigefügt, der R. anfangs gar keine Anmerkungen beigeben wollte. Allein da er, während des Drucks, vier in Italien im 15ten Jahrh. erschienene Ausgaben zum Vergleichen erhielt (2 Vened. von 1480 u. 81 und 2 Mailand. 1494 und 1498), dann auch 6 aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. von denen er S. 303 f. Nachricht gibt, und in ihnen bessere Lesarten fand, so wurde er dadurch zur Ausarbeitung dieser Varianten-Sammlung veranlasst, der bisweilen auch ein Urtheil über die richtigere Lesart beigegeben ist. S. 319. *Jo. Jac. Hottingeri* Spicilegium Observationum in M. T. Ciceronis Tuscc. Quaestionum Lib. I. Theils sind einige Lesarten des gewöhnlichen Textes gegen unnöthige Aenderungen in Schutz genommen, theils verdorbene Stellen verbessert. Diess letzte ist weniger gelungen, vornehmlich wenn H. einzelne Wörter oder ganze Sätze als unächt ausstreicht. S. 324. *Friedrich August Wolfs* Vorlesungen über die Tusculanen (in deutscher Sprache). Der Herausg. erhielt eine Copie derselben aus dem Nachlass des sel. Joh. Conrad Orell, und er liefert einen Auszug daraus mit Berichtigungen. Diese Vorlesungen sind nicht ängstlich vorbereitet und können nicht nach den Dictatis Ruhnkenii, Wyttenbachii und Hottingeri beurtheilt

werden; zum Druck waren sie natürlich nicht bestimmt; W. liess sich dabei gehen, wie es ihm gefiel. »Sic vero animi potius causa, quo delectaret et auditores et semetipsum, quae memoria atque inspectio Davisianarum adnotationum ex tempore sibi suggerebat, effundere solebat, quam accurata praeparatione usus enarrare Tullianas disputationes.« Das Wichtigste ist, dass sich Wolf's Ansicht über Varianten und Conjecturen darin deutlicher ausspricht, als es in der Ausgabe geschehen konnte. Hr. O. hat später noch einige kritische Hülfsmittel erhalten, die er S. 324. genauer beschreibt: eine doppelte Vergleichung der Handschrift in der Rehdiger'schen Bibliothek zu Breslau; eine Collation des Cod. Gudian. secundus (der Wolfenb. Bibl.), der vornehmlich in der Wortstellung sehr von den drei früher von Hrn. O. gebrauchten Handschriften abweicht; die Varianten einer Duisburger Handschrift, die ebenfalls zu den interpolirten gehört; die Altersche Ausgabe mit den Varianten aus 2 Wiener Handschriften. So gering auch der Gewinn aus ihrer Vergleichung ist, so erklärt sie doch manche Erscheinung im Texte. Ausserdem konnte er auch noch die beiden neuesten Ausgaben benutzen. Und aus diesem später ihm gewordenen Apparate sind sehr viele neue Zusätze und Bestreitungen Wolf. Ansichten, in Klammern geschlossen, in die Vorlesungen eingeschaltet. Am Schlusse sind S. 438—442. vom Herausgeber noch einige beachtungswerthe Bemerkungen über die vierfache Art, wie wir die Ciceron. Schriften erhalten haben, mitgetheilt.

Leonis Diaconi Caloensis Historiae Libri decem et liber de velitatione bellica Nicephori Augusti. E recensione Caroli Benedicti Hasii, Inst. Franciae Acad. Inscriptt. et Hum. Litt. Socii caet. Addita eiusdem versione atque annotationibus ab ipso recognitis. Accedunt Theodosii Acroases de Creta capta e recensione Frid. Jacobsii et Luitprandi Legatio cum aliis libellis qui Nicephori Phocae et Joannis Tzimiscis Historiam illustrant. Bonnae, imp. Weberi, 1828. (*Auch Pars XI. des Corpus Historiae Byzantinae, editio emendatior et copiosior consilio B. G. Niebuhrii instituta etc.). XXXVIII.* 624 S. gr. 8.

In der Vorrede des Geh. St. R. Niebuhr zu diesem Bande wird von dem Inhalte desselben eine kurze aber

befriedigende Nachricht gegeben. Es ist in denselben aufgenommen, was von Griechen (mit Ausnahme des Zonaras und Cedrenus) und den Fremden zur Geschichte des Nicephorus und Tzimisces, der beiden Kaiser, unter welchen und durch welche das griech. Kaiserthum sich wieder zu erholen anfing, beigetragen haben. Gern hätte er noch zwei Gedichte zum Lobe des Tzimisces, die in einer Vatican. Handschrift sich befinden, aufgenommen. Das Werk des Leo Diak. hat bekanntlich Hr. Prof. Hase zuerst 1818 aus der Handschrift in der königl. Bibl. herausgegeben, welche des Simeon Logotheta grösstentheils unedirtes Chronikon, den Leo und des Michael Psellus unedirte Chronographie enthält und im 11ten oder 12ten Jahrh. auf Pergam. geschrieben ist. Franz Combefis wollte schon den Leo und Psellus ediren in 2 Bänden eines Auctarii Historiae Byz. und nach dessen Tode (1679) wurde die Herausgabe dem Mich. Le Quien († 1733) aufgetragen, aber der spanische Erbfolgekrieg hinderte die Vollendung der Ausgabe, von der schon einige Bogen gedruckt waren, die aber ganz verschwunden sind. So unterzog sich nun Hr. Prof. Hase dieser Arbeit, die er weit vorzüglicher ausgeführt hat, als es von jenen Gelehrten zu ihrer Zeit würde haben geschehen können. Combefis hatte die lateinische Uebersetzung des Leo und Psellus vollendet und sie ist von verschiedenen Gelehrten benutzt worden, aber auch in der französ. Revolutionszeit verloren gegangen. Hr. H. musste also eine neue latein. Uebersetzung des Leo machen (mit Ausnahme der Bruchstücke der Combef. Uebersetzung, die sich in des Pagi Critica Baron. befinden. Hr. H. hat den Text berichtigt, die Lesarten der Handschrift aber und seine Muthmassungen unter demselben angegeben; seine kritischen, philologischen u. geschichtlichen Anmerkungen über Leo sind in dieser neuen Ausgabe, wo sie S. 397—512. sich befinden, vermehrt. Leo, aus Kaloë, einer Stadt des proconsularischen Asiens auf dem Berg Tmolus nahe bei der Quelle des Kayster, gebürtig, lebte in der 2ten Hälfte des 10ten Jahrh. und hatte die Absicht, vorzüglich die drei Kriege, den kretensischen, asiatischen und russischen (959—975) zu beschreiben. Sein Styl ist, wie gewöhnlich in seinem Zeitalter, gekünstelt und bedient sich lieber seltner und poetischer Wörter als der gewöhnlichen, häuft Synonyme und Tautologien und hält sich vorzüglich an die Sprache der griech. Uebersetzung des A. Test., des Ho-

mer und des Agathias. Er ist aber glaubwürdiger Augenzeuge und freimüthiger Erzähler. Der Herausgeber hatte schon das 6te Buch des Leo, als Probe, in den Notices et Extraits des Mss. de la Bibl. du Roi T. VIII. bekannt gemacht. Diess hatte die Folge, dass der hochverdiente russische Reichscanzler, Graf Nic. Romanzow, die Kosten des Drucks des Leo übernahm. Dem Leo ist beigefügt S. 179 — 258. die Schrift *περὶ παραδρομῆς πολέμου τοῦ κυροῦ Νικηφόρου τοῦ βασιλέως* (de velitatione bellica Nicephori Phocae), in 25 Capiteln, denn die übrigen 39 Capitel, die sich nur in dem Cod. Palat. befinden, hat der Herausgeber für jetzt weggelassen, weil sie, nach seinem Urtheile, von einem andern Verfasser beigefügt und fast desselben Inhalts sind, wie aus den S. XXV f. abgedruckten Ueberschriften der Capitel erhellet. Dass jene 25 Capitel nicht vom Kaiser Nikephorus selbst geschrieben worden sind, wie Einige geglaubt haben, zeigt der Schluss der Vorrede, wo der Verfasser sagt, er habe den Auftrag dazu vom Kaiser erhalten, und Hr. H. glaubt, sie sey erst unter den Kaisern Basilius und Konstantin, welche 976 zur Regierung kamen, abgefasst worden. Sie gibt Nachricht, wie der Krieg in der Mitte oder gegen das Ende des 10. Jahrh. in den Gebirgsgegenden des Taurus geführt wurde oder geführt werden sollte, und hat nur deswegen einigen Werth. Hr. H. fand sie in 4 Handschriften (S. XXIV.) und hat sie, nach der besten, dem Cod. Reg. 2437 in Fol. abdrucken lassen. Der Styl ist ungrammatisch. Hr. H. hat auch hier unter dem Texte Varianten und Muthmassungen mitgetheilt, S. 513—516. aber einige philologische und historische Anmerkungen. S. 517—526. befindet sich ein Index editionum scriptorum sive gentilium sive christianorum quibus C. B. Hasius in notis scribendis praecipue usus est. Die inediti scriptores, aus welchen er Bruchstücke angeführt, sind in dem allgemeinen Register S. 591. genannt. Man vergl. darüber auch S. XXVII f. der Vorrede. — S. 261—306. Theodosii Diaconi de Cretae expugnatione Acroases quinque in jambischen Senarien, mit vorausgeschickter Epistola ad Nicephorum Imp. Sie sind aus des P. F. Foggini Nova Appendix Corporis Historiae Byzant., Rom 1777, genommen. Hr. Hofr. Jacobs hat aber diese Ausgabe mit der ersten in des Flamin. Cornelii Creta Sacra P. II. verglichen und daraus auch die merkwürdigern Varianten genommen, denen eigne Verbesserungen des Textes

beigefügt sind. Foggini's Anmerkungen dazu sind S. 527—562. abgedruckt, aber auch in diese sind einige von Cornelius und von Jacobs eingerückt. S. 309—323. Nicephori Phocae Novellae sex, aus Leunclavii Jure Graeco-Romano, Frf. 1596. — S. 324—342. Philopatris seu qui docetur, Dialogus, gewöhnlich dem Lucian zugeschrieben und unter dessen Werken befindlich, ihm aber längst schon abgesprochen. Hr. Niebuhr urtheilte, dass dieser Dialog unter der Regierung des Nikephorus geschrieben seyn müsse und zwar kurz vor dessen Tode 968 oder 969. (Ref. wundert sich doch, dass ein Grieche des 10ten Jahrh. noch so erträglich schreiben und so viele Belesenheit in den griech. Dichtern an den Tag legen konnte.) S. 343—373. Luitprandi legatio ad Nicephorum Phocam Imp. Cpolit. pro Ottonibus Augustis et Adelheida, aus Muratori Scriptt. Rer. Ital. T. II., aber berichtigt aus der ersten Ausgabe des Canisius, Ingolst. 1600, 4. — S. 384—394. Excerpta ex historiis Arabum (des Gregor Abulpharadsch Chronicon Syriacum, des Abulfeda Annal. Muslem., des Cemaleddin Annal. Halebensibus) de expeditionibus Syriacis Nicephori Phocae et Joannis Tzimiscis von Hrn. Dr. *Chr. Lassen* zu Bonn, der von diesen 3 Schriftstellern, vornehmlich dem letzten, dessen arab. Text Hr. Prof. Freitag zuerst aus einer Pariser Handschrift herausgegeben hat, handelt. S. 563 f. steht ein Verzeichniss der dem Theodosius eigenthümlichen Ausdrücke, S. 564—624. aber ein vollständiger Index rerum, nominum et verborum cum singulorum tum iunctorum, maxime memorabilium, item scriptorum plerorumque, qui in hoc volumine illustrantur, notantur, emendantur aut defenduntur. Es ist das von Hrn. Hase ausgearbeitete Register, in welchem die im Schneider'schen Wörterbuche fehlenden Wörter mit einem Sternchen bezeichnet sind, mit Einschaltung der in den übrigen Schriftstellern dieses Bandes vorkommenden Sachen und Wörter.

Constantini Porphyrogeniti Imperatoris de cerimoniis aulae Byzantinae Libri duo, graece et latine, e recensione Jo. Jac. Reiske, cum eiusdem Commentariis integris. Volumen I. Ebendaselbst 1829. LXII. 807 S. gr. 8. (Auch ein Theil des Corpus Hist. Byz.)

Aus der Bibliothek Suhm's, der bekanntlich den Reiske'schen literarischen Nachlass von der Wittwe er-

kaufte, ist er in die königl. Bibl. zu Kopenhagen gekommen. Daraus ist dem Hrn. Geh. St. R. Niebuhr mitgetheilt worden, was der Leipziger Ausgabe fehlt. Leich, der einen Theil dieser Ausgabe besorgte, hatte sich ganz auf die von Draude gemachte Abschrift des Textes verlassen und die Leipziger Handschrift, die ihm doch zu Diensten stand, nicht damit verglichen; Reiske, der nach Leich's Tode die Ausgabe fortsetzte, machte es mit Recht zu seinem ersten Geschäfte, die Handschrift selbst zu vergleichen und entdeckte da die gröbsten im ersten Theile begangenen Fehler und Weglassungen ganzer Sätze im Texte; diese Stellen hat er in seinem Commentar ergänzt und berichtigt. In der vorliegenden Ausgabe sind diese Verbesserungen gleich im Texte selbst gemacht und auch die fehlerhafte latein. Uebersetzung nach Reiske's Angabe corrigirt. In dem von R. selbst besorgten Texte ist nichts geändert, obgleich R. offenbare falsche und auffallende Lesarten, die er in der Handschrift fand, in dem Texte hat stehen lassen (was allerdings bei ersten Ausgaben eines bisher ungedruckten alten Werks, wenn es genau nach der, vielleicht einzigen, Handschrift dargestellt werden soll, erforderlich ist). Der Commentar von R. enthält die vorzüglichsten Aufklärungen vieler dunkler Gegenstände. Der dritte Band der Leipz. Ausg. blieb ungedruckt, weil der Verleger nicht die Kosten daran wagen wollte, bei dem sehr geringen Absatz der beiden ersten Bände. Wäre das Werk in Frankreich oder England erschienen, da würde es wohl abgegangen seyn; da hätten es dort die reichen Bibliothekbesitzer sämmtlich gekauft und prächtig einbinden lassen, da hätten es auch die Deutschen sich angeschafft, wenn es aus dem Auslande kam. Jetzt soll nun, nach 75 Jahren, dieser bisher ungedruckte Theil des Commentars, den Anhang zum ersten Buche und das ganze zweite Buch angehend, im 2ten Bande der neuen Ausgabe erscheinen. Ueber das Werk selbst urtheilt Hr. N. also: »Scio ego, libros Constantinianos de cerimoniis, quos inscriptio ipsa (noch mehr die praefatio) circa nugas versari prodit, a plurimis contemni plane ac derideri: neque negabo maiorem prioris libri partem ita esse comparatam, ut ingenuo homini nauseam moveat sed vel in his quisquiliis insunt nihilominus res ad historiae cognitionem minime inutiles: tum vero illa praesertim in sequentibus, quae ex Petro Patricio, partim omisso eius nomine, hausta sunt, non solum utilita-

tem habent eximiam, sed elegantiam quoque; neque fere alii huius corporis libro praestantia cedunt.« Zum Beweis wird ein Edict des Kaisers Leo angeführt, das in diesem kaiserl. Werke enthalten und von den Sammlern des Jus Ante-Justin. ganz übersehen worden ist. Leichs Dedication des Werks und Reiske's Vorreden zum 1sten und 2ten Bande sind wieder abgedruckt. In ihnen sind die Schicksale des Werks erzählt, dann der Inhalt des Werks angegeben, und dabei die Gründe für die Behauptung aufgestellt, dass diess Cerimoniale erst nach den Zeiten jenes Kaisers Konstantin's, Sohns des Leo (dem es gewöhnlich, auch nach der Inschrift, beigelegt wird) müsse abgefasst seyn und wahrscheinlich von dem jüngern Konstantin, der erst mit seinem Bruder Basilius, dann allein 1025—1028 regierte, herrühre. (Doch wäre es wohl auch möglich, dass später erst manches ist eingeschaltet oder hinzugefügt worden.) S. XXXII—LVII. ist Jo. Henr. Leichii Commentatio de vita et rebus gestis Constantini Porphyrogeniti, Imp. Byz. abgedruckt, S. LVIII. Excerptum e Fabricii Bibl. gr. T. VI. de codice mspto Constantiniani Cerimonialis, auctore Conr. Zachar. Uffenbachio (damaligen Besitzer der Handschr.). S. LXI f. Ex adversariis Leichianis de scriptis Const. Porphyrog. und de vita Constantini et hoc codice cerimoniali Collectanea quaedam. Hierauf folgt das Werk selbst (dessen Ende nur in der Handschr. fehlt) das in der Ueberschrift *σύνταγμά τι καὶ βασιλείου σπουδῆς ἄξιον ποίημα* heisst.

Diodori Bibliotheca Historica ex recensione Ludovici Dindorfii. — Excerpta Hoeschelii, Photii, Valesii, Ursini, Fragmenta. Annotationes Interpretum. Ad Annotationum Vol. II. Appendix (enthaltend die Vorreden von Poggi, Obsopoeus, Etienne, nebst dessen Tractatus de Diodoro, Ursini, Rhodomann, Höschel, Valois, Wesseling), Excerpta ex Jordani apparatu Chronologico, Heyne de fontibus Diodori, Elogia et Judicia auctorum de Diodoro. Oeconomia Historiae Diodori. Fünf Bände, gr. 8. Leipzig bei Hartmann. 1828 *und* 1829.

Hr. L. Dindorf hatte bekanntlich zwei Jahre früher (1826) eine kleine Ausgabe in 4 Bänden in 12. für die Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig besorgt und

dem 4ten Bande auch kritische Anmerkungen S. 193 ff. beigefügt, nebst ausführlichen geographischen und Sachregistern; dann auch besonders die neuerlich von Mai bekannt gemachten Bruchstücke des D. Schon damals war auch ein Abdruck der Anmerkungen in der Wesseling. Ausgabe versprochen. Dieser ist jetzt bei dieser grössern Ausgabe erfolgt. Kritische Nachrichten von den Handschriften der verschiedenen Bücher des D., den Varianten, die der Herausgeber selbst erhalten hat, den latein. Uebersetzungen, welche die Stelle von Handschriften vertreten, den Ausgaben der ganzen Bücher sowohl als der Bruchstücke sind in den Vorreden zu den einzelnen Bänden des Textes mitgetheilt. Dieser ist, mit Benutzung der dem Herausgeber zugekommenen Hilfsmittel, berichtigt und die Varianten sind unter demselben angegeben. Den Annotatt. Interpretum, die 2 Bände für sich ausmachen, sind die Namen ihrer Verfasser beigefügt. So vereinigt diese neue kritische Ausgabe nicht nur das, was man in der Wesseling. theuern Ausgabe findet, sondern enthält auch, was nach ihr über den Text des D. und dessen Erklärung ist bekannt gemacht worden.

Platonis quae exstant Opera. Accedunt Platonis quae feruntur Scripta. Ad optimorum librorum fidem recensuit, in linguam latinam convertit, annotationibus explanavit indicesque rerum ac verborum locupletissimos adiecit Fridericus Astius. Tomus decimus, annotationum partem primam continens. Lipsiae 1829, Libr. Weidmann. 628 S. gr. 8. (Auch mit besonderm Titel als erster Band der Annott.)

Diese Anmerkungen enthalten 1. die Varianten der vielen Handschriften, welche Gaisford, Bekker, Stallbaum und Andere bekannt gemacht haben, zusammengestellt, nebst den Lesarten der Aldinischen, beiden Basler, Stephanischen etc. Ausgaben, die Hr. Hofr. Ast selbst und zwar genauer, als die frühern Editoren verglichen hat; 2. vorzüglich Erklärung sowohl der Worte, als der Lehrsätze und Beweisführungen des Philosophen, in Ansehung derer öfters verschiedene Ansichten herrschten. Der Herausgeber hat dabei sich weder durch die ältern Ausleger, Proklus, Hermias und andere, noch durch die neuern leiten lassen, sondern hat nach

seinen Einsichten in den Geist des Plato und nach seiner vertrauten Bekanntschaft mit ihm interpretirt; daher ist er nicht selten von den Vorgängern abgewichen und hat den misverstandenen oder falsch beurtheilten Philosophen vertheidigt. Wohl werden auch seine Auslegungen manchen Widerspruch finden. Es verdient noch die fruchtbare Kütze gerühmt zu werden, die er in diesem Commentar beobachtet hat. Dieser erste Band enthält jedoch nur den Commentar über den Protagoras und Phädrus, und jedem ist ein Verzeichniss der Handschriften, die von Andern oder von ihm selbst verglichen worden sind, der Ausgaben, Uebersetzungen und andern gebrauchten Hülfsmittel vorausgeschickt. Es wird auch dieser Commentar viele Bände füllen.

Unterhaltungsschriften.

Orakel des Geistes und Herzens für Lehre und Leben, insbesondere für Freundschaftsbücher, von Karl Blumauer. Magdeburg, Rubach, 1828. X. 479 S. 12. brosch. 1 Rthlr. 6 Gr.

Eine nützliche Sammlung von in Prosa oder in Versen ausgesprochenen Sentenzen älterer und vorzüglich neuerer Dichter und Schriftsteller, deren Namen jedem Sittenspruche, jedem Gedanken, jedem Aufsatze beigefügt sind, in 3 Abtheilungen gebracht: Glaube (S. 1—151), Liebe (S. 152—362), Hoffnung (S. 365—479), deren jede ihre besondern Unterabtheilungen hat, über welche ein alphabet. Register vorausgeschickt ist.

Das Weib im natürlichen Gewande, oder die schwere Kunst, das Herz der Frauen mit freiem Auge zu durchschauen. Ein nothwendiges Handbüchlein für die Männerwelt überhaupt, insbesondere für Heiraths-Candidaten. Zum Theil aus eignen Lebenserfahrungen, zum Theil aus den besten Quellen deutscher, französischer, italienischer und englischer Schriftsteller geschöpft und herausgegeben von Justus Hilarius. Mit einem allegorischen Kupfer. Meissen, Gödsche. XII. 286 S. in 12. 20 Gr.

Auch diess ist eine Anthologie von Darstellungen und Aussprüchen über das weibliche Geschlecht, deren Verfasser aber nicht genannt sind, wie sich wohl ge-

bührt hätte, bestimmt, den weiblichen Charakter im Allgemeinen und in einzelnen Zügen darzustellen, worauf auch das Titelkupfer abzweckt. Die Sammlung enthält 1. eine charakteristische Darstellung des weiblichen Geschlechts in sehr verschiedenen lobenden und tadelnden Zeichnungen. 2. S. 135. Aphorismen über, für und wider das weibliche Geschlecht. 3. S. 243. Epigrammatische Blätter und Blüthen. 4. S. 271. Anekdoten.

Magnus Gottfried Lichtwer's Schriften. Herausgegeben von seinem Enkel, Ernst Ludwig Magnus von Pott. Mit einer Vorrede und Biographie Lichtwer's, von Friedrich Cramer. Halberstadt, Brüggemann 1828. *XLVIII.* 280 *S. in* 16. *brosch.* 16 *Gr.*

Die erste Abtheilung der poetischen Werke dieses unvergesslichen deutschen Originaldichters enthält die Fabeln desselben in 4 Büchern; die 2te, sein Lehrgedicht: das Recht der Vernunft, in 5 Büchern; die 3te, (zehn) vermischte Gedichte. Der Dichter, dessen Brustbild in Kupfer gestochen beigefügt ist, war am 30. Jan. 1719 zu Wurzen geboren, gestorben zu Halberstadt den 7. Jul. 1783, als Geschäftsmann in der Regierung und im Consistorium ausgezeichnet. Der Kammerdirector Eichholz hat sein Leben und seine Verdienste schon 1784 geschildert. Diese Schrift ist vom gegenwärtigen Biographen benützt. Das Aeussere dieses kleinen Werks ist sehr empfehlend.

Lebensbilder. Novellen und Erzählungen von Dr. G. Reinbeck, königl. Würtemberg. Hofrath und Prof. Erstes Bändchen, XII. 229 *S.* 8. *Zweites Bändchen,* 355 *S. Drittes Bändchen,* 292 *S. Essen, Bädeker* 1829. *brosch.* 4 *Rthlr.*

Im J. 1809 gab der Verf. zuerst Erzählungen heraus. Ihnen folgten 1811 zwei Bändchen Winterblüthen und 1813 und 1820 zwei Bändchen Abendunterhaltungen. Aus ihnen kennt man schon die originale Erzählungs- und Unterhaltungsgabe desselben. Wir dürfen daher auch nur den Inhalt der neuen 3 Bändchen angeben. 1. S. 1. Der freiwillige Jäger 1816 (mit einem Liede des Freiwilligen in dem preuss. Heere, und einem Chorgesang zur Feier des 18ten Oct.). 2. S. 109. Die Ausgewanderten (aus Frankreich). 3. S. 209. Der Liebe Ueberraschung (in der That angenehm überraschende

Erzählung). II. 1. Das Gelübde (eines Ritters und einer Gräfin). 2. S. 135. Die Freundin des Fürsten (eine erhebende Erzählung). III. 1. Walberg, a. S. 3. als Krieger in Russland, b. S. 84. als Krieger in Frankreich (in den Jahren 1812—14). 2. S. 145. Die zweite Liebe oder Ruben Löw (mit der Lehre zum Schluss: »man kann mehr als einmal wahrhaft lieben — man wird deswegen noch nicht unglücklich, wenn man seiner ersten zärtlichen Neigung, die ja auch so selten gekrönt wird, entsagen muss«).

Rouge et Noir oder die Geschichte von den vier Königen. Aus den Papieren des Staatskanzlers Rolichon, von Starklof. Mit einer illuminirten Tafel. Mainz 1829, Kupferberg. 248 S. 8. 1 Rthlr.

Unter dem Bilde von Kartenspielen werden die Angelegenheiten, Intriguen und Vergnügungen von Höfen dargestellt und der Untergang zweier königl. Häuser (von Lilliput und Blefuscu genannt, die auf der illum. Karte abgebildet sind) geschildert. Weder die Erfindung noch die Ausführung hat uns angesprochen.

Der Einsiedler, oder Wilhelms wunderbare Abentheuer und der Sklav. Zwei Erzählungen zur belehrenden Unterhaltung für die erwachsene Jugend, von C. Hildebrandt. Magdeburg, Rubach 1828. 331 S. 8. mit 6 color. Abbildungen. geb. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die erste Erzählung ist interessant durch die mannichfaltigen Ereignisse, die ein junger Mensch, dessen Schiff durch einen Sturm zertrümmert war, ein Freund desselben und ein Capitän, den man ausgesetzt hatte, erlebten; die zweite schildert die Schicksale eines jungen Griechen aus Napoli di Romania, den die Türken entführten, der Sclav und endlich befreiet wurde.

G. C. Lichtenberg's Ideen, Maximen und Einfälle. Nebst dessen Charakteristik. Herausgegeben von Gustav Jördens. Zweiter Theil. Leipzig 1830, Kleins liter. Compt. IV. 284 S. kl. 8. brosch. 14 Gr.

Die gute Aufnahme des ersten Theils hat die Bearbeitung des zweiten veranlasst, dessen Stoff nicht bloss aus L's vermischten Schriften, sondern auch aus andern

Werken und Sammlungen, in die er Aufsätze geliefert hat, genommen ist und aus folgenden Abtheilungen besteht: I. (sieben) humoristische Aufsätze: Charakteristik der (männlichen und weiblichen) Dienstboten für den Dichter (aus dem unbeendigten Vorschlag zu einem Orbis pictus im Götting. Magazin); Anschlagzettel im Namen von Philadelphia (dem berühmten Taschenspieler, aus der Berlin. Monatsschr.); S. 26 Etwas über den Nutzen und den Kours der Stockschläge, Ohrfeigen, Hiebe etc. bei verschiedenen Völkern; das (von Graham eingeführte Erdbad und das von Franklin empfohlene) Luftbad; ein neuer Damen-Anzug, vermuthlich in Indien; S. 60. Verzeichniss einer Sammlung von Geräthschaften, welche in dem Hause des Sir H. S. künftige Woche öffentlich verauctionirt werden sollen, aus dem Englischen; S. 76. Sendschreiben der Erde an den Mond (gegen dessen Ungebührnisse). Stoff genug zum Lachen. II. S. 95. Simple jedoch authentische Relation von den curieusen schwimmenden Batterien, wie solche A. 1782 am 13. und 14. Sept. unvermuthet zu schwimmen aufgehört, nebst dem, was sich auf dem Felsen Calpe, gemeiniglich der Fels von Gibraltar genannt, und um denselben sowohl in der Luft als auf dem Wasser zugetragen. Durch Emanuelem Candidum, Candidat en poesie allemande à Gibraltar (ein burleskes Gedicht, das einzige Gedicht, welches wir von L. besitzen). III. S. 119. Ueber einige wichtige Pflichten gegen die Augen (theils aus dem 2ten B. der Erfahrungen von Prof. Busch, theils aus einer Schrift des englischen Optikus Adams 1789, deutsch 1800, theils aus eigner Erfahrung gezogen und sehr empfehlungswerth). IV. S. 157. Von dem Nutzen, den die Mathematik einem bel esprit bringen kann (mit interessanten Beispielen belegt). V. S. 171. Patriotischer Beitrag zur Methyologie der Deutschen (nebst den Redensarten, womit die Deutschen die Trunkenheit einer Person andeuten. VI. (Sechszehn) Miscellen (darunter: S. 193. Trostgründe für die Unglücklichen, die am 29. Februar geboren sind); S. 213. von der Aeolus-Harfe und ihrer Construction; S. 222. William Crotch, das musikalische Wunderkind, geboren zu Norwich den 5. Jul. 1775; S. 252. Bedlam für Meinungen und Erfindungen; S. 267. über die Vornamen, ein Beitrag zur Geschichte menschlicher Thorheiten; S. 274. ein Wort über das Alter der Guillotine. Jean Baptiste Guillotin, der Lyoner Arzt, der am 14. März 1794 selbst

mit dieser Köpfmaschine hingerichtet wurde, ist doch wirklich Erfinder derselben, indem früher (im 16. Jahrh. gebräuchliche) Maschinen den Kopf abhackten, nicht abschnitten.

Erste und letzte Liebe. Trauerspiel in drei Akten. Von Dr. Wagner, Regisseur des Grossherzogl. Weimar. Hoftheaters. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1829. 60 S. 8. brosch. 8 Gr.

Der Verf. versichert, dass »die Wirklichkeit ihm das eigentliche Süjet« dieses Trauerspiels geliefert habe, ohne gerade mit der That, die hier vorwaltet und als Racheengel am Schlusse der Handlung die blutige Fackel schwingt, Hand in Hand zu gehen.« Der Dichter, sagt er, habe der schon an sich poetischen Wahrheit nachhelfen dürfen, und wer den Hauptstoff aus der Wirklichkeit kenne, werde ihn der Entstellung im Wesentlichen nicht bezüchtigen können. Der Gegenstand ist sehr einfach: die Eifersucht einer Gräfin auf den Liebhaber, einen Prinz, den nun ein Landmädchen gefesselt hat, wirkt so stark, dass sie sich und das Mädchen vergiftet. Wie die Rollen darzustellen sind, ist vom Verfasser in der Erinnerung an Leser und Darsteller gezeigt, und diess ist leicht das Erheblichste in der ganzen Schrift.

Dramatische Versuche von C. Fischer, Mitglied der Bühne zu Breslau. Enthaltend: Jakob Thau, der Sänger vom Riesengebirge. Das graue Kreuz im Teufelsthale. Peter Wlast. Liegnitz, Kuhlmey 1829. 514 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der erste, Jakob Thau, ein Trauerspiel in 5 Acten, ist nach einer Erzählung des Freiherrn von Houwald gebildet, in Jamben geschrieben; die Handlung geht nur gegen das Ende rasch fort, vorher ist sie langweilig genug. Das zweite Stück ist ein romantisches Gemälde der Vorzeit in 4 Acten, nach einer Sage; auch in Versen; Wlast (Landeshauptmann von Schlesien), ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Acten, und zwar das vorzüglichste unter den 3 Stücken, auch in Jamben.

Deutsche Literatur: a. Kleine Schriften.

Die Apostolische Schule des Johannes in Ephesus. Ein Gemälde aus dem Alterthume, von

Johannes Gossner. Basel, Spittler 1830. VI. 67 S. 8. brosch. 6 *Gr.*

Diese Schrift gehört den Bemühungen einer Gesellschaft an, die dem rationalistischen Christenthume entgegen wirkt. »Sie will an den apostolischen Lehrgeist erinnern, der in unserer Zeit zu einem blossen Lehrton heruntersinken will. Sie will an die apostolische Lehre erinnern, wie sie noch aus den hinterlassenen Schriften der Apostel hervorleuchtet und die man uns hie und da mit einem seichten, flachen Christenthume ohne Christus zu vertauschen bereden möchte, welches aus den sumpfigen Wässern des vorigen Jahrhunderts auftauchte und sich im Gegensatze gegen das alte, ewige Evangelium noch immer das Vernunft-Christenthum zu nennen beliebet. Sie will solche Erinnerungen wekken und sie als Lichtfunken in warme Brüderherzen streuen und möchte gern das heilige Feuer unterhalten, das man zu löschen bemüht ist.« Geist und Zweck der Schrift ist hieraus klar. Je weniger die Methodik des Apostels und die Schulbücher, die er brauchte, sein Schul- und Lehrplan *geschichtlich* dargestellt werden konnte, desto lieber hat der Verf. angegeben, wie diess nach seiner Ansicht seyn mochte, und verweilt bei des Johannes Theologie, Christologie, Versöhnungslehre, und Lehre vom heil. Geist. Das alles kann jeder Christ im Johannes selbst lesen und verstehen, ohne die Erläuterungen des Hrn. G's, die bisweilen ins Tändelnde und gar ins Plebeje (wie S. 57: Johannes liess es dabei nicht bewenden, seinen Schülern die Worte der Verheissung *einzubläuen* etc.), meistens Unnütze (wie S. 37) übergehen.

Beleuchtung der so häufig vorkommenden Klagen über die Verdorbenheit der Dienstboten, mit besonderer Rücksicht auf — München, nebst Angabe der Mittel, wodurch diesem Uebel einigermassen gesteuert werden könnte, und einem Anhange, das Wesentlichste der hier Orts bestehenden Verordnungen über das Dienstbotenwesen enthaltend. Von Johann Wilhelm Köbler. München, Hübschmann, 1828, X. 96 S. 12. brosch. 6 *Gr.*

Der Verf. holt in dem 1sten Abschnitte viel zu weit aus, indem er von Verschiedenheit des moralischen Gefühls der Menschen und den Einwirkungen der Erzie-

hung, der Beispiele u. s. f. spricht; im 2ten Abschn. sind die Pflichten der Dienstboten gegen die Herrschaften und die Verbindlichkeiten dieser gegen jene aufgestellt; der 3te handelt von den Dienstboten in der Stadt München insbesondere und den verschiedenen Stufen ihrer Moralität, der Verführung derselben etc.; der 4te von den Mitteln zur Besserung des Gesindes und der Dienstbotenordnung; im 5ten theilt der Verf. seine »besondern Bemerkungen und unmassgebliche Meinung mit, wie dem wilden Strom des zügellosen Treibens der weiblichen Dienstboten in München Gränzen gesetzt und derselbe einigermassen eingedämmt werden könnte.« Manches davon ist auch auswärts brauchbar; die ganze Schrift aber nicht zureichend und befriedigend.

Kritische Bemerkungen über Kastilische und Portugiesische Literatur, so wie über Spanische und Portugiesische Schriftsteller. Von Alvaro Augustinus Liagno, ehemaligem Bibliothekar S'. Königl. Preuss. Maj. etc. Erstes Heft, Aachen u. Leipzig, Mayer 1829. 83 S. gr. 8. 8 Gr.

Der innere Titel ist: Kritische Bemerkungen über kastil. Liter. und span. Schriftsteller. Von A. A. v. L. u. s. w. Erstes Heft. Denn dieses Heft enthält ausser einer Einleitung, in welcher Hr. L. sich sehr über des Don Joaquin Maria de Ferrer Sammlung spanischer Classiker in neuen Ausgaben verbreitet, nicht ohne einige Zeichen von Eifersucht und Neid, einen Aufsatz über Lope Felix de Vega Carpio, der zu Madrid am 25. Nov. 1562 geboren, nachdem ihm zwei Gattinnen gestorben waren, in den geistlichen Stand überging 1635, und über seine Dichtungen. Der Text dieses Hefts ist spanisch. Die Uebersetzung rührt von Hrn. Major Richard und Hrn. Ludwig her, welche beide Hr. L. rühmt. Der Aufsatz über Lope de Vega ist unvollständig.

Carolus Henricus Dzondi, Phil. Med. et Chir. Dr., Med. et Chir. Prof. P. O. in Univ. Hal. etc. de faciliori ac tutiori Lithotomiae instituendae calculique eximendi methodo. Cum tabula lapidi inscripta. Halae, ap. Schwetschke et fil. 1829. 29 S. gr. 8. 8 Gr.

Der Hr. Verf. hatte schon 1826 in der Schrift: De novis quibusdam methodis et instrumentis chirurgicis a

me inventis, eine sehr einfache und sichere Art der Lithotomie angegeben; er glaubt sie noch einfacher und sicherer durch Erfindung eines neuen hier beschriebenen und abgebildeten Instruments zur Ausziehung der Steine gemacht zu haben und unterstützt sie durch vier Fälle, wo er seine Methode mit glücklichem Erfolge angewandt hat.

Grundsätze neuerer Gesetzgebung mit besonderer Berücksichtigung der Preussischen und Französischen Gesetzgebungen. Von Zeiler. Civilrecht. Coblenz, Hölscher. 100 S. gr. 8. 12 Gr.

Die angestellte Revision der im Königr. Preussen geltenden Gesetze hat diese Schrift eines denkenden Rechtsgelehrten veranlasst, die bloss eine Kritik der Civilgesetzgebung mit Ausschluss der Handelsgesetze enthält und aus fünf Abhandlungen besteht: 1. Umfang, Grenzen und Einfluss der Gesetzgebung. 2. S. 13. Vertretung der Personen (wegen sittlicher und Staatsverhältnisse — Verwaltung des Vermögens beschränkter Personen; Vormundschaft über Pupillen; Vormundschaft des Ehegatten über seine Frau; moralische Personen). 3. S. 32. Verbindung der Eigenthumsrechte und Grenzen dieser Verbindung (beschränkter Inhalt der Testamente. Gesetzliche und aus Verträgen herrührende Eigenthumsbeschränkungen). 4. S. 99. Beschränkung der Verträge und Gründe dieser Beschränkung (und zwar der verschiedenen Arten der Verträge, bis auf den Ehe- und Dienst-Vertrag). 5. S. 95. Ueber die mora und über periodische Prästationen.

Lebensbeschreibung des Königl. Baierschen Kirchenraths, Decans und Stadtpfarrers zu Gunzenhausen, Dr. Heinrich Stephani. Vorzüglich in pädagogischer Hinsicht. Mit dessen Bildnisse. Aachen 1829. In der Exped. der allgem. Monatsschr. 27 S. gr. 8. 12 Gr.

Er ist zu Gemünd am 1. April 1761 geboren und zu Merzbach vom 2. bis 16. Jahr des Alters erzogen worden, hat auf der Univ. zu Erlangen studirt, wurde dann Hofmeister zweier Grafen Castell, kam bald mit ihnen in das Haus des geh. Raths v. Zwanziger zu Nürnberg, und begleitete, als der ältere auf die Univers. zu Leipzig geschickt worden war, den jüngern nach Klosterbergen, wo er 4 Jahre zubrachte und die Pädagogik

vorzüglich studirte, bezog 1791 mit demselben die Universität zu Jena, wo er 2 Jahre blieb und auch die Rechtswissenschaft studirte. Mit Uebergehung anderweiter Veränderungen seines Aufenthaltsorts, wird seine Wirksamkeit als Consistorialrath zu Castell für das dasige Schulwesen, als Schulrath des Lechkreises und nachher anderer Kreise in Baiern, geschildert und die Schriften angeführt, die von ihm sind bekannt gemacht worden.

Gebete für Kinder in einer auserlesenen Sammlung von Morgen-, Tisch- und Abendgebeten und Gebete für besondere Fälle. Herausgegeben von J. G. C. Wörle. Mit einem illuminirten Titelkupfer. Ulm 1819, Stettin'sche Buchh. IV. 71 S. in 12. brosch. 6 Gr.

Theils sind es kleine Gebete in Distichen für Kinder von zartem Alter, theils längere sowohl in Versen als in Prosa allgemeinern Inhalts, theils Gebete für besondere Fälle. Die allermeisten sind in einem auch dem Kinde verständlichen und herzlichen Tone abgefasst (nur wenige haben sich eingeschlichen, mit denen wir nicht zufrieden seyn können) und dienen dazu, manche gewöhnliche aber unbrauchbare Gebete zu verdrängen.

Funfzig Fragen an und für Hauslehrer und solche, die es werden wollen. Ganz besonders wichtig aber auch für Alle, welche Hauslehrer halten. Neustadt a. d. Orla, Wagner 1829. X. 126 S. 8.

Aus eigner Erfahrung konnte der ungenannte, einsichtsvolle Verf. manche Fragen eben sowohl aufstellen als beantworten. Sie sind in höherm oder minderm Grade wichtig, keine aber überflüssig und sie verdienen vorzüglich auch von Familienvätern, welche Hauslehrer halten, beachtet zu werden. Weil die meisten Hauslehrer aus dem Stande der jungen Theologen kommen, so hat sich der Verf. auch an diese vorzüglich gehalten. Welchen Werth und welche Wichtigkeit die Erziehung durch Hauslehrer für sie selbst, für die Aeltern, für den Staat (3—5) hat, welche Kenntnisse und Geschicklichkeiten er haben muss (14 Fr.)? was ein junger Mann bei der Wahl einer Hauslehrer-Stelle in Ansehung seiner selbst, des Hauses wohin er gehen will, des Orts, der Familie, für die ein Hauslehrer gesucht wird, zu bedenken hat (21 — 25), was er beim Antritt seiner Stelle, im Anfang

seiner Amtsführung, in der Folge beim Unterricht und Erziehung, in Absicht auf die äussern Religionsübungen u. s. f. zu beobachten (28 ff.), was er für das Fortstudiren in seinem Fache zu thun hat (49)? diese und noch andere Fragen werden sorgfältig behandelt.

Handbüchlein für Vormünder in dem preussischen Staate nach den darüber ergangenen gesetzlichen Bestimmungen. Von einem praktischen Juristen. Berlin, Rücker 1828. VI. 65 S. 8. mit einer Tabelle. 8 Gr.

In 19 Abschnitten sind mit fruchtbarer Kürze die Anstellung des Vormunds, die Unfähigkeit, die Vormundschaft zu führen und die Befugniss, sie auszuschlagen, die Rechte, Pflichten und Verbindlichkeiten des Vormunds, die Vermögensverwaltung des Pflegbefohlnen, die Rechnungsablegung, der Abgang des Vormunds, auch die Sorge der Vormünder für Wahn- und Blödsinnige, für Taubstumme und Verschwender u. s. f., nach den allgemeinen und preuss. Gesetzen dargestellt und anhangsweise ein Schema zu einer Vormundschafts-Rechnung mitgetheilt.

Ueber das Eigenthums-Recht der von Hrn. Professor Walther zu Bonn im Jahre 1826 aufgestellten Grundsätze, Wunden, Abscesse, Geschwüre und Fisteln zu behandeln. Von Carl Jos. Fenderl, Operateur u. Magister der Chirurgie, Geburtshülfe und Augenheilkunde (zu Wien) etc. Wien 1827. Gedr. bei den Mechitaristen. 44 S. 8. cartonn.

Die Absicht dieser Schrift ist, darzuthun, dass Hr. Prof. v. *Kern* seit 1805 »seine, der Natur abgelauerte, einfache Methode, Wunden, Abscesse, Geschwüre und Fisteln zu behandeln, der Welt durch Schrift und That auf der chirurgisch-klinischen Schule zu Wien bekannt gemacht hat,« welche anfangs ohne Prüfung verworfen, verläumdet und geschmäht wurde; die Priorität ihrer Entstehung und das Eigenthum für den österreichischen Staat zu reclamiren; den Hrn. Prof. v. Walther zu widerlegen, der sie (in v. Gräfe's und v. Walther's Journal für Chir. und Augenheilkunde 1826, 9. B. 2. Heft) für seine Erfindung ausgegeben hat, und zu beweisen, dass er sie gänzlich den Annalen der chirurg. Klinik in Wien vom Jahre 1806 und 1807 verdanke. Zuvörderst werden die Werke genannt, in welchen Hr. v. K. seine

Methode vorgetragen hat, die beifälligen und widrigen Beurtheilungen derselben, die Berichte von Augenzeugen, welche die Anwendung der einfachern Methode bei der chirurg. Klinik in Wien gesehen haben, angeführt, sodann wird, ausser einem negativen Beweise, der positive aufgestellt, dass alle angeblich von v. Walther erfundene Verfahrungsarten sich in den frühern von Kern'schen Schriften nachweisen lassen, diese Stellen selbst ausgezogen, und erinnert, dass zu einer Zeit, wo Hr. v. W. weder diese Grundsätze lehrte, noch nach denselben handelte, sie schon lange in Wien befolgt wurden.

Der Dünger, oder Betrachtungen über den Einfluss und über die Weise der Wirkung der bekannten Düngerarten auf das Leben der Pflanzen. Sondershausen, Eupel 1830. 32 S. 8. geh. 4 Gr.

Die Vorzüge des animalischen Düngers werden unter drei Verhältnissen betrachtet: in Bezug nämlich auf die Thierart, das Futter des Thiers und die Streuung, mit welcher er aufgenommen wird. Der Dünger des Pflanzenreichs ist S. 18., der des Mineralreichs S. 21. (vornehmlich Mergel) beschrieben. Dann wird die Bereitung und Anwendung des Düngers gelehrt.

Melodien-Buch zu Lieth's Kindergedichten für das zartere Alter, von Karl Gläser. Essen, Bädeker. 68 S. 8. brosch. 6 Gr.

Die Melodien (114 an der Zahl) sind mannichfaltig, verschiedenartig, dem Inhalte der Lieder selbst angemessen. Wie sie gesungen werden sollen, ist durch Ueberschriften, bisweilen sonderbar genug (z. B. kindlich, gemüthlich, lieblich, belehrend?) ausgedrückt. Die Clavierbegleitung zu den meisten Liedern ist besonders erschienen.

Lord Byron und die Griechen. Nach dem Englischen, von P. Will. Darmstadt 1827, Heyer. XII. 62 S. 8. 8 Gr.

Aus den Unterredungen Byrons mit dem englischen Flottencapitain und Artillerie-Major, W. Parry, der am 7. Febr. 1823, ungefähr 14 Monate vor Byrons Tode in Griechenland ankam und diese ganze Zeit in beständigem Umgange mit letzterm lebte, sind nicht nur dessen Aeusserungen über die Griechen und die griech.

Angelegenheiten, sondern auch seine Lebensweise in Griechenland, bekannt gemacht; ein erheblicher Beitrag zu seiner Charakteristik.

b. Neue Ausgaben.

Lexicon manuale graeco-latinum in libros Novi Testamenti. Auctore Carolo Gottlieb Bretschneidero, Philos. et Theol. Doct., Consist. Supr. Gothani Consil. et ministrorum Verbi div. in ducatu Goth. Antistite primario. Editio secunda, emendata et aucta. Tomus primus. A—K. XIV. 708 S. gr. 8. Tomus secundus. Λ—Ω. 663 S. Lipsiae, sumpt. Barthii, MDCCCXXIX. 6 Rthlr. 12 Gr.

In der Anzeige der ersten Ausgabe 1824 sind schon die mannichfaltigen Vorzüge dieses Handlexikons vor manchen grössern Wörterbüchern des N. Test. und die hohe Brauchbarkeit desselben angegeben worden. Es hat in dieser Ausgabe einen noch grössern Werth erhalten. Erstlich sind mehrere Artikel, besonders im ersten Theile, erweitert und es ist ein richtiges Verhältniss in der Bearbeitung der einzelnen Wörter, Präpositionen und Partikeln hergestellt. Zweitens ist auch in den allgemeinern und speciellern Bedeutungen der Wörter und der Stellung derselben manches berichtigt und überhaupt die ganze Behandlung dem gegenwärtigen Standpuncte der griechischen Sprachlehre und Sprachkunde angemessener gemacht. Drittens ist die Erläuterung des Sprachgebrauchs vornehmlich auf die Sprache der Uebersetzer des A. Test. und die Apokryphen beschränkt, ohne besondere Rücksicht auf die classischen Schriftsteller und auf Philo. Denn mit Recht hat der Hr. Verf. in der Vorrede S. X. ff., wo er die Grundsätze seiner grammatischen Interpretation des N. Test. angibt und rechtfertigt, sich sowohl gegen die erklärt, welche nur überall Hebraismen aufgesucht hatten, als gegen die, welche im N. Test. die genaueste Befolgung der griech. Grammatik und die feinste griech. Diction zu finden glaubten. Die Grundlage der Sprache des N. Test. ist die gemeine griechische Sprache damaliger Zeit, in welche schon manches aus dem attischen, so wie aus andern Dialekten übergegangen war, die aber auch in den einzelnen Ländern, wo man griechisch re-

dete, verschieden war, von den Schriftstellern des Neuen Testaments aber, welche an den hebräischen Sprachgebrauch oder den der griechisch redenden und schreibenden Juden gewöhnt waren, mehr oder weniger geändert wurde. Uebrigens hat der Hr. Gen. Sup. mit Recht auch die getadelt, welche Bedeutungen willkürlich ersonnen, vertauscht, verwechselt haben, selbst zum Nachtheil des richtigen Sinnes. Eine genauere Unterscheidung von Synonymen und manche Berücksichtigung verschiedener Lesarten könnte noch gewünscht werden. Aber durchaus brauchbar, nicht blos für Anfänger, wird man gewiss diese Ausgabe finden.

Von den Vorzüzen des christlichen Moral-Princips, von Willemer. Zweite, wohlfeilere Ausgabe. Frankfurt a. M., Brönner'sche Buchh. 1828. XXVII. 395 S. 8. brosch. 14 Gr.

Die Schrift selbst, die für den Glauben gegen den Rationalismus kämpft, ist zu bekannt, als dass wir bei einer (im Titelblatt neuen) Auflage zu verweilen Grund hätten. Die Moral-Principien der indischen Schule, der griechischen (S. 49) von Aristoteles und Plato (S. 70) an, des Epiktet S. 104, Epikur S. 127, der englischen Schule S. 149, nach ihren verschiedenen Modificationen, von Hutcheson an (bei Locke verweilt der Verf. am längsten S. 184 ff.); der deutschen Schule S. 251 ff. (von Puffendorf an bis mit Kant, Fichte, Jacobi) werden dargestellt und zum Theil bestritten. Der zweite Theil soll die französische Schule und die Anmerkungen enthalten.

Handbuch der Geschichte der Philosophie zum Gebrauch seiner Vorlesungen von Thadda Anselm Rixner, Prof. der Philos. am kön. baier. Lyceum zu Amberg. Dritter Band. Geschichte der Philos. der neuern und neuesten Zeit. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Sulzbach, v. Seidel-sche Buchh. 1829. XVI. 526 S. gr. 8.

So viel wir bemerkt haben, hat vornehmlich die Darstellung der Geschichte der neuesten Philosophie mehrere Zusätze erhalten. Der Werth des mit vielem Fleisse und mit Einsicht gearbeiteten Werks ist bereits bei der Anzeige der ersten Ausgabe angegeben worden.

Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts von Dr. Justus Friedrich Runde,

geh. Justizrathe und Prof. der Rechte, wie auch Ordin. der Juristen-Facultät zu Göttingen etc. Achte rechtmässige Auflage, herausgegeben von Dr. Christian Ludwig Runde, Herzogl. Holstein-Oldenburgischem Canzlei-Director und Geh. Reg.-Rathe. Göttingen 1829. Dieterichsche Buchh. XLIV. 718 S. (ohne das Reg.) gr. 8. 2 Rthlr. 4 Gr.

Diese Ausgabe ist mit einer längern Vorrede versehen, gibt den Standpunct an, aus welchem diess, noch immer brauchbare, Handbuch zu betrachten ist, dessen neuer Druck nothwendig wurde, obgleich neue Lehrbücher von Eichhorn und Mittermaier erschienen sind. Auf sie ist auch in dieser Ausgabe, die übrigens auch noch manche literarische Vermehrungen erhalten hat, bei den einzelnen Abschnitten hingewiesen worden, so wie in der Vorrede ihre Verschiedenheit in der Methode von der Rundischen angegeben ist.

Lebensansichten von Willemer. Erster Theil, Zweite wohlfeilere Ausgabe. Frankfurt a. M., Brönnersche Buchh. 1828. XXVIII. 331 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

»Die nachstehenden Berathungen, ja gewissermassen Selbstbekenntnisse, sagt der Vfr., jedem edlen Jünglinge gewidmet, der sein Heil im Glauben und in der Gottergebenheit sucht, darum, dass er Gott mehr wie sich vertraut, sind die Frucht einer vieljährigen Erfahrung.« Ihre Bekanntmachung soll »zur Wiederbelebung des erloschenen Glaubens an eine waltende Vorsehung, die Alles zum Besten leitet, so wie an eine rächende Nemesis, die kein Vergehen unbestraft lässt« beitragen. Es sind theils kürzere, theils längere Sätze und Aussprüche, vornehmlich über den Glauben und Unglauben, über die rechte Busse u. s. f. mitgetheilt, die gewiss einer wiederholten Durchlesung, Aufmerksamkeit und Befolgung zu empfehlen sind. Am Schlusse ist S. 301 ff. die Charakter-Schilderung eines Verstorbenen aus dem 16ten Jahrh. (vielmehr dem 17ten, Joh. Valentin Andreä, geb. den 17. Aug. 1586, nach Herzbachs Lebensbeschreibung desselben) beigefügt.

Sagen aus den Gegenden des Rheins und des Schwarzwaldes. Gesammelt von Dr. Aloys Schreiber. Zweite sehr verm. Ausgabe. Heidelberg 1829. Engelmann. VIII. 264 S. 8. brosch.

Einen Theil dieser Sagen hatte der Verf. in seiner Rheinreise und Beschreibung Badens bekannt gemacht und diese haben schon den Hrn. Carl Geib Stoff zu Balladen und Romanzen geliefert. Der grössere Theil erscheint hier zum erstenmal und enthält manche Erinnerungen aus den Kinderjahren des Vfs. Es sind nicht weniger als 72 theils umständlicher, theils kürzer vorgetragene Sagen. Durch Mannichfaltigkeit des Inhalts, durch Abwechselung im Vortrag, durch gefällige Erzählungsart ziehen sie den Leser an und unterhalten ihn.

Die Rückkehr zum Glauben, dargestellt in der merkwürdigen Führung eines protestantischen Geistlichen in Deutschland. Oder: Selbstbiographie von Wilh. Köllner. Mit einer Vorrede des Verfassers der Schrift: Die Verbindung des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren. Zweite fortgesetzte Auflage. Mit dem Bildnisse des Verfassers (und seiner Ohrtrompete). Basel, Spittler 1829. XX. 248 S. 8. brosch. 16 Gr.

Die Vorrede zur ersten Auflage 1809, die nicht vom Verf. sondern von einem Freunde desselben herrührt, und vorzüglich gegen den Unglauben, Freigeisterei, Neologie der neuesten Zeit, die Anfeindungen der Feinde der reinen christlichen Lehre, eifert, gegen den dermaligen Zeitgeist, der sich weit lieber der Herrschaft der biegsamern Vernunft als der Herrschaft des unbiegsamen reinen Gewissens unterwirft, ist wieder mit abgedruckt. Da jene Auflage vergriffen war und immer noch gesucht wurde, so veranstaltete Hr. K. diese 2te Auflage, in welcher er die Geschichte seiner Erfahrungen seit 1809 fortsetzt. Sie fängt mit dem 13ten Cap. S. 221. an und ist sehr kurz abgefasst. 1810 erhielt er eine bessere Pfarre zu H., wo er nur Eine Kirche zu bedienen hatte, nachdem er 16½ Jahre »in der hohen Prüfungsschule des Geistes Gottes zu N. zugebracht hatte.« (Wir wissen nicht, warum die Namen nicht vollständig angegeben sind.) Den in Schulden Steckenden gibt er den Trost, »dass der Herr seine armen Kinder in keiner Trübsal stecken lässt, wenn sie ihr Vertrauen auf ihn und seine Hülfe setzen.« Acht Jahre verlebte er in H., erhielt, nach dem Tode seiner Gattin, den erwünschten Abschied 1818. Von 1818 bis 1825 war er in Basel Vorsteher einer Erbauungsgesellschaft beiderlei Geschlechts und hielt Sonn- und Donnerstags Erbauungs-Versammlungen.

Grundriss der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen und zur Selbstbelehrung von A. A. C. Cammerer, k. Prof. der IV. Gymnasialclasse zu Kempten. Vierte, verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage. Kempten, Dannheimer, 1828. VIII. 237 S. 8. 8 Gr.

Die erste Auflage dieses Buchs, das nicht nur für gelehrte Schulen, sondern auch für Volksschullehrer und für jeden gebildeten Bürger bestimmt ist, und mit welchem sein Lehrbuch der Erdbeschreibung zusammenhängt, ist 1816 erschienen. Die vorliegende vierte Ausgabe hat nicht nur mehrere Verbesserungen und Erweiterungen, sondern auch eine Fortsetzung bis 1827, wozu Rauschnick's kurzer Abriss der Geschichte der neuern Zeit benutzt, aber die neuesten Jahresbegebenheiten, ohne Verhältniss umständlicher vorgetragen sind.

Abriss der Brandenburgischen Geschichte in chronologischer Ordnung. Ein Leitfaden für den Unterricht. Nebst einem Anhange der Preussischen und Schlesischen Geschichte, von Julius Berlin, Prediger zu Ostingersleben im Magdeburgischen. Mit einem Vorworte von C. C. G. Zerrenner, Consist.- und Schulrath zu Magdeburg. Zweite vermehrte Auflage. Helmstädt, Fleckeisensche Buchh. 1827. VI. 105 S. 8. 6 Gr.

Bei dem neuen Abdrucke ist die frühere Geschichte von Preussen und Schlesien, den beiden Hauptbestandtheilen des preuss. Staats, welche man ungern in einem solchen Abriss vermisste, in 2 Anhängen kurz nachgeholt. Der Vortrag ist meist aphoristisch; der Lehrer hat also vielen Stoff zu erläutern.

Thoretisch-praktische Abhandlung über die Ursachen der Feuchtigkeit in den Gebäuden, über Schwamm, Salpeterfrass und Angabe der Mittel, diese Uebel aus den Gebäuden zu entfernen. Nebst Notizen und gesammelten Erfahrungen über die zweckmässigste Construction der Abtritte zur Vermeidung des üblen Geruchs, so wie über den Bau der Schornsteine, Oefen und Feuerungsanlagen überhaupt zur möglichsten Abführung des Rauchs, von Wilhelm Günther Bleichrodt, Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtischem Bau-Inspector. Zweite, vermehrte und

verbesserte Auflage. Mit einer lithogr. Tafel. Ilmenau, 1829, *Voigt.* 86 *S.* 8.

Das Ganze besteht aus 8 Abschnitten, wovon die ersten 6 die Ursachen und Folgen der Feuchtigkeit in den Gebäuden und die Mittel dagegen enthalten. Die neuere Auflage (die erste war 1824 erschienen) hat besonders Zusätze in Betreff der Anwendung salziger Mittel und der brandigen Holzsäure zur Vertilgung des Holzschwammes in den Gebäuden erhalten. Der Vortrag ist allgemein verständlich.

c. Akademische und Schulschriften.

Dissertatio inaug. theol. quam — pro gradu Doctoratus summisque in Theol. honoribus ac privilegiis in Academ. Lugduno-Batava — publ. examini submittit Nicolaus Henricus Tatum Zubli, a. d. IV. Dec. 1829. *Lugduni Bat. ap. Luchtmans,* 1829. *XII.* 92 *S. gr.* 8.

Das Evangelium des Lukas enthält bekanntlich 3 Gesänge, des Zacharias, Simeon und der Maria, deren auf die Erwartung des Messias sich beziehende schöne Gedanken und Darstellungen den Verfasser der Abhandlung zur genauern Untersuchung bewogen. So wie D. van der Boon Mesch den Hymnus des Zacharias genau behandelt hat, so ist in vorliegender Abh. der noch reichhaltigere Hymnus der Maria bearbeitet, indem der Sinn nach grammatischen Gesetzen erklärt und die Quellen, die Lehre, die poetische Darstellung besonders untersucht worden sind. Belesenheit, Fleiss und gute exegetische Principien empfehlen diese Schrift. Der Verf. gibt zuvörderst kurze Nachrichten von der Maria, Mutter Jesu, ihrem Zeitalter, ihrem Charakter. Dann ist S. 9. der Hymnus selbst aus Luk. 1, 46—56. abgedruckt. Der erste Theil enthält die ausführliche Erklärung der einzelnen Worte aus dem griech. und morgenländischen Sprachgebrauch. Der 2te Theil: Judicium, quod de Mariae hymno ferendum videtur, besteht aus 3 Capiteln: 1. S. 45. de fontibus huius hymni. Es sind die Bücher des A. Test., besonders die Psalmen; Hauptquelle aber scheint der Hymnus der Hanna 1. Sam. 2. zu seyn. 2. S. 55. De colore huius hymni. Der poetische Charakter des Lobgesangs, vornehmlich der parallelismus, welcher der hebr. Poesie eigenthümlich ist, wird entwickelt,

einzelne Dichterbilder erläutert. C. 3. S. 72. De doctrina huius hymni (insbesondere vom Messias, nach gesundern Begriffen, als die meisten Zeitgenossen hatten).

Specimen academicum inaugur. de oratione Pauli Apostoli Athenis habita, quod — pro gradu doctoratus summisque in Theol. honoribus ac privil. in Acad. Lugd. Batava — publ. exam submittit Janus Adolphus Anspach, Amstelodamensis, V. D. M. in pago Zalk. A. d. IV. Dec. 1829. Lugduni Bat. ap. Haak et Soc. 1829. VIII. 120 S.

Der erste Theil dieser gelehrten Abh. trägt allgemeine Bemerkungen über den Apostel Paulus (sehr kurz), Athen und den Charakter der damaligen Athenienser, die Lehren der Epikureer und Stoiker (umständlicher als es hier erforderlich war), über den Areopagus, den Altar des unbekannten Gottes (er gehörte zu den θεοῖς ξενικοῖς), von denen, welche die Veranlassung zu dieser Rede des Apostels gegeben haben, der Gelehrsamkeit des Apostels, von denen, welchen er seine Rede entgegengesetzt hat (nicht sowohl jene Philosophen, als vielmehr verschiedene Zuhörer aus dem Volke, was auch aus der Vergleichung der zu Lystra gehaltenen Rede erhellet), von der Quelle, aus welcher Lukas diese Rede nahm (der Verf. folgt meistens dem Hrn. Riehm in der Diss. crit. theol. de fontibus Actuum Apostolicorum, Trai. ad Rh. 1821, und glaubt, Paulus habe selbst seine Rede schriftlich aufgesetzt oder im Gedächtniss behalten und dem Lukas mitgetheilt). Zuletzt wird untersucht, ob die Rede vom Apostel selbst abgebrochen oder von den Zuhörern unterbrochen worden sey, und nimmt der Vf. das Letztere an. Den 2ten Theil S. 54. nimmt die grammatische Interpretation ein, welche sowohl die Kritik des Textes und Beurtheilung der Varianten als die einzelnen Wörter und deren Bedeutungen und den Sinn ganzer Stellen umfasst. Vorzüglich verweilt der Verf. bei V. 28. mit Anführung einer doppelten Meinung der Ausleger. Er selbst glaubt, man dürfe nicht einzelne Worte zu sehr urgiren). Der 3te Theil, S. 99. verbreitet sich über den Inhalt, die vorzüglichsten Eigenschaften und die Wirkungen dieser Rede, insofern die letztern aus dem, was Lukas selbst beigefügt hat, hervorgehen. Es sind noch exegetische und dogmatische theses angehängt. In der ersten wird ausgesprochen, dass Lukas die Reden in der Apostelge-

schichte nicht selbst ersonnen, sondern aus schriftlichen Aufsätzen entnommen habe.

Dissertatio de Theodosii Magni in rem Christianam meritis, quam — pro gradu Doctoratus summisque in Theol. honoribus et priv. in Acad. Lugd. Bat. — publ. examini submittit Janus Henricus Stuffken, S. Min. Cand. d. 24. Jun. 1828. Lugduni Bat. ap. Haak et Soc. 181 *S. gr.* 8.

Die Prolegomenen handeln von dem Leben, den Thaten und dem Charakter des Theodosius, mit Anführung der Quellen seiner Geschichte. Die Anschuldigungen des Zosimus gegen ihn werden widerlegt, und nur zugestanden, dass er sich zu sehr den Vergnügungen, der unbesonnenen Hitze und Grausamkeit im Strafen hingab, aber dagegen auch gute Eigenschaften desselben gerühmt. Der erste Theil S. 16. ist überschrieben: Theodosius M. religionem Christianam in imperio Rom. stabilivit et propagavit. Was Constantin und dessen Nachfolger angefangen hatten, vollendete er. Cap. 1. S. 26. Er hat die heidnische Religion unterdrückt durch Verbot der Ausübung heidnischer religiöser Gebräuche, durch Einziehung der Tempel und Vernichtung derselben. Ein Anhang stellt die Art dar, wie Theodos. die Juden behandelt hat, mit Verweisung auf des Dr. Levyssohn Disp. de Judaeorum sub Caesaribus conditione et de legibus eos spectantibus LB. 1828. Cap. 2. Christianam religionem eiusque sectatores fovet, S. 70 ff. indem er die Kirche erweiterte, dafür sorgte, dass die, welche ihr beigetreten sind, sie nicht wieder verliessen; sich Mühe gab, den röm. Senat zur Annahme des Christenthums zu bewegen (S. 76); in seiner Gesetzgebung auf die christliche Religion Rücksicht nahm, dem christl. Klerus Privilegien und Auctorität ertheilte. Im Anhange S. 94. ist gezeigt, wie nach dem Tode des Theodosius die Ueberreste des Heidenthums vernichtet worden sind. Man fand doch noch bis zu Justinians Zeiten und nachher Heiden im röm. Reiche. Der letzte Theil der Abh. zeigt, wie Theodosius die Lehre der Nicän. Kirchenversammlung beschützt und fortgepflanzt hat S. 103. und zwar handelt Cap. 1. S. 106. von den verschiedenen Secten, welche bei Theodosius Thronbesteigung die Kirche trennten, inbesondere den Arianern (von dem Ursprunge dieser Secten an). Cap. 2. S. 134. Von der Art, wie Theodos der nicänischen Lehre den Sieg verschafft hat

(einer eben nicht empfehlungswerthen Art) — insbesondere auch von der 2ten allgemeinen Kirchenversammlung 381. S. 142 ff.; von dem, was Theodos nach dieser Versammlung zur Befestigung der Angelegenheiten der katholischen Kirche gethan hat, S. 151 ff.; von den Ursachen des glücklichen Erfolgs der Absichten und Unternehmungen des Theodos in Ansehung der Kirche. — Die geschichtliche Darstellung der Begebenheiten ist sehr ausführlich und genau; die Beurtheilung minder streng und befriedigend.

D. Ludov. Doederlein, Gr. et Lat. Lit. P. P. O. in Acad. Erlang. Lectionum Homericarum Specimen III. (zum Prorectoratswechsel in Erlangen 1829 geschrieben). Erlangae, typis Jungeanis 1829. 12 S. in 4.

Zuerst (4te Lectio) ist das Wort ἀμενηνὸς behandelt und diess führt auf das Wort μένος (nicht robur, sondern animus ac ferocia) und den Unterschied desselben von κράτος, σθένος, ἀλκή. Käme ἀμενηνὸς von μένος her, so müsste es timidum, ignavum bedeuten, was zu mehrern Stellen nicht passt. Es ist vielmehr von μένειν und bedeutet non manentem, fugacem, vagum vanumque. Dadurch wird auch Soph. Aiac. 890 erläutert, wo ἀμεν. nicht vir morbo debilitatus, sondern vagus ac deprehensu difficilis ist. Auch von den Schatten, den Todten wird es gebraucht. ἀμενηνοῦν Iliad. 13, 562. ist so viel als ματαιοῦν. Bei Aristot. und Theophrast ist ἀμενηνὸς von der Schwäche, bei den Alexandrin. Dichtern von des Lichtes Dunkelheit gebraucht. — 5te Lectio S. 8. über den Ursprung des Worts κουρίδιος (für κύριος, was in den Homer. Gedichten nicht vorkömmt), ein Wort, welches, wie πότνιος, die Würde bezeichnet. κοῦρος hängt mit κουρίδιος zusammen und κοῦροι heissen die filii familias; das Stammwort κῦρος bedeutet so viel als ἐξουσία. τέλειοι werden die Gatten, nicht wegen der Weihe der Hochzeit, sondern wegen der Würde und Regierung der Familie genannt. 6te Lect. S. 10. Gebrauch von ὧς statt τοιοῦτος. Χαλεπῶς und ῥαδίως statt der Adjectiven gebraucht. 7te Lect. S. 11. ὀλέσθαι oder ἀπολέσθαι transitive gebraucht, wie ὀλλύμενος perniciosum bedeutet und ὄλλυσθαι, διόλλυσθαι etc. auch als deponentia, mit andern vorkommen.

De epistolarum, quas Spartani atque Judaei invicem sibi misisse dicuntur, veritate dissertatio, quam (in Univ. Gissensi ad summos in philos. honores rite adipiscendos m. Octobr. 1828, publ. defendet Henricus Julius Ernestus Palmer, Gymn. Darmstad. Collega. Darmstadii, typis Will. 52 *S.* 4.

Bekanntlich sind diese Briefe, welche 1 Macc. 12, 20 ff.; 5, 18 ff.; 14, 20 ff. gelesen werden, und von denen der erste hier umständlicher behandelt ist, von Einigen für so ächt gehalten worden, dass sie die Verwandtschaft der Juden und Spartaner noch sicherer darzuthun bemüht gewesen sind, von Andern für untergeschoben gehalten, von einer dritten Classe auf eine andere Stadt oder Volk bezogen worden sind. Das Resultat gegenwärtiger, schätzbaren, Abh. ist: »argumenta, quae litterarum authentiam labefactare dicuntur, satis firma non sunt; ratio iusta, cur Judaei eas finxerint, proponi non potest; qui alias gentes attingere illas statuunt, falso suspicantur. Unde nihil aliud colligendum censeo, quam epistolas illas genuinas, veras et neutiquam subditas esse. Es werden nämlich sechs gegen ihre Aechtheit aufgestellte Gründe (die Geschichte weiset keine Spuren von Verwandtschaft zwischen Juden und Spartanern auf; der Inhalt widerspricht der Verfassung und dem Charakter beider Völker; die Briefe der Spartaner sind im alexandrin., nicht in dem ihnen eigenthümlichen, dorischen Dialekt geschrieben; die Copie dieser Briefe bei Joseph. Arch. 12, 4, 10. 13, 58. weicht von der im B. der Maccab. ab; die Zeitrechnung widerspricht, denn zu der Zeit, wo einer der Onias in Judäa lebte, regierte kein Areus in Sparta; es ist kein wahrscheinlicher Grund zu einem Schreiben der Spartaner an die Juden vorhanden) werden scharfsinnig geprüft und zum Theil entkräftet, wobei manche gute geschichtliche Erläuterungen gegeben sind. Inzwischen erregen Inhalt und Vortrag, namentlich des Briefs von Areus, doch Bedenklichkeit und der Hang der spätern Jahrhunderte vor Chr. Geb. zu solchen Erdichtungen und die Neigung der Juden, sich hervorzuheben, macht wenigstens die Fiction nicht unnatürlich. Inzwischen verdienen die Vertheidigungsgründe des Verfassers gehört zu werden.

Observationes in Virgilii Aeneidem, quibus praemissis examinum solemnia in Gymn. Hanoviensi d. 29. 30. Sept. et 1. Oct. 1829, celebranda indicit Dr. Guilielm. Münscher. Gymn. Rector. Accedit Epistola, qua illustri liberae Francofurti. civitatis gymnasio Saecularia tertia suo et collegarum nomine gratulatur gymnasii Hanov. Director (Schuppius). Hanoviae ex offic. Orphanotroph. 1829. 31 S. in 4.

Die Stellen der Aeneide, welche hier behandelt werden, sind aus den ersten 6 Büchern genommen: I, 393—400, vornehmlich 397 (wo capere, captas, vertheidigt und gut erklärt wird). I, 542—550 (Hr. M. lieset 548 *ne te* cert. pr. und 550 *Armaque*). I, 567 f. (erklärt); 607 f. — Auch die übrigen Stellen werden theils besser erklärt, theils richtiger interpungirt. Ihre Zahl ist zu gross, als dass wir sie einzeln aufführen könnten. Sie verdienen gelesen und beachtet zu werden.

Ausländische Literatur: a. Französische.

Der Prof. *Giadrotz* zu Lausanne hat herausgegeben: De la nécessité de l'éducation domestique, pour seconder l'instruction publique dans le canton de Vaud.

Abrégé élémentaire de la géographie statistique de la Suisse, traduit de l'Allemand de Marc Lutz, avec les changemens survenus depuis la publication de l'ouvrage original par G. de Vaudoncourt, fils. Genf und Paris 1829, in 12. Zur Uebersicht sehr brauchbar.

Religions de la Grèce ou Recherches sur l'origine, les attributs, le culte des principales divinités helléniques par *P. N. Rolle*, Conserv. de la Bibl. de la ville de Paris etc. Auteur des Recherches sur le Culte de Bacchus, symbole de la force reproductive de la nature — Tome I. Chatillon sur Seine 1828, 599 S. 8. Dieser Band beschäftigt sich nur mit Jupiter. Die seltsamen Behauptungen, Etymologien und falschen Citate sind in der Rec. im Hermes XXXIII, S. 125 ff. gerügt. Ebendaselbst sind S. 134 ff. auch die Recherches sur le Culte de Bacchus, symbole de la force reproductive de la nature etc. par *P. N. Rolle*. Ouvrage qui a remporté le prix proposé en 1819, par l'Institut (Acad. d. Inscr.). Paris, Merlin 1824, 3 Bde. 8. 1500 S. angezeigt und bewiesen, dass der Verf. wenig Griechisch versteht.

Die Histoire de Joachim Murat par Leonard Gal-

lois, Paris 1828, ist meist nur Apologie desselben. s. Blätt. für liter. Unterh. 204, S. 815.

Chirurgie clinique de Montpellier ou observations et reflexions tirées des travaux cliniques de cette école par *Delpech.* Tome second. Paris, Montpellier et Brüssel, XXXVII. 627 S. in 4. 19 Kupf. s. davon Gött. gel. Anz. 134, 135, S. 1329. Dieser 2te Band soll dem ersten, in den Gött. gel. Anz. 1824, S. 1497 angezeigten, nachstehen.

J. B. E. Boulet hat Gaii Institutiones französisch übersetzt 1827, aber wenig genau. s. Ferussac Bulletin d. sc. histor. etc. 7. Section, März, S. 374.

Die Idyllen des *Theokritus* hat *Servan de Sugny* ins Französ. übersetzt und die 2te Ausg. ist Paris 1829, 326 S. 8. erschienen.

Correspondance inédite de Grimm et de Diderot, Recueil de lettres, poésies, morceaux et fragmens retranchés par la censure impériale en 1812 et 1813. Paris 1829, 8. ist ausführlich beurtheilt (als ein irreligiöses Buch) in den Blätt. für liter. Unterh. 206, S. 822.

Von dem Dictionnaire des sciences naturelles par plusieurs Professeurs du jardin du roi etc. ist zu Paris und Strasburg der 58ste Theil 1829, erschienen.

Du courage civil et de l'éducation propre à inspirer les vertus publiques par Hyacinthe Corne. Paris, Gayet. 262 S. 8. durch Reinheit und das Edle der Sprache ausgezeichnet. s. Tüb. Lit. Bl. 66, S. 261.

Die Nouveaux fragmens de Philosophie pour servir à l'histoire de la philosophie ancienne par Victor Cousin, Paris 1829 (über Xenophanes, Zeno, Sokrates, die dorische und jonische Philosophie), werden in den Blätt. fur liter. Unterh. 207, S. 826 f. gerühmt.

Seit 1828 erscheint bei Gosselin ein Dictionnaire historique ou biographie universelle classique, vom General Beauvais, Barbier de Chamrobert u. A. (In Frankreich ist 1644 das erste histor. Wörterbuch, herausgegeben von Dr. de Juigné Brossinière, erschienen.) s. ebendas. S. 828.

Des *R. Walsh* Reise in die Türkei und nach Constantinopel ist von den Hrn. *Vilmain* und *Rives* übersetzt worden. Paris 1828.

Von den Mémoires des contemporains (Paris bei Ladvocat) sind die erste (Memoiren der Kaiserin Josephine, Mem. über den Hof Ludwig Napoleon's und Holland) und zweite Lieferung (Mém. sur Napoléon, l'impéra-

trice Marie Louise et la cour de Tuileries; Mém. d'un Apothicaire sur l'Espagne pendant les guerres de 1808—1813), angezeigt in den Gött. gel. Anzeigen 140, S. 1392 ff.

Refutation de l'histoire de France de l'Abbé de Montgaillard publiée par Mr. Uranelt de Leuze. Ein Capitel aus dieser Schrift ist in den Blätt. der Börsenh. 424, S. 549. 425, S. 555. übersetzt.

Von *C. A. Walckenaer's* Histoire générale des Voyages, ou Nouvelle Collection des Relations de Voyages par mer et par terre, mise en ordre complétée jusqu' à nos jours, ist der 13te bis 15te Band, Paris 1828, erschienen, die vornehmlich die Reisen nach Afrika und dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit Resumés derselben enthalten.

Von des Capt. *Louis de Freycinet* Voyage autour du monde etc. die 11te und 12te Lieferung, die Reise von Brasilien nach Timor enthaltend.

Vosgien's Dictionnaire géographique universel erscheint gänzlich umgearbeitet von *V. Parisot.* Erste und 2te Lieferung (A—Kho) sind 1828, 29 herausgegeben in 8., mit Charten.

Die, noch unvollendete, Histoire des lois et des Ducs de Bretagne par Mr. *de Roujoux* (2 Bde. Paris 1829) wird als Gegenstück zu Barante's Geschichte der Herzoge von Burgund und Thierry's Geschichte der Normannen gerühmt.

Anthologie grammaticale arabe, ou Morceaux choisis de divers grammairiens et scholiastes arabes, avec une traduction française et des notes, pouvant faire suite à la Chrestomathie arabe, par M. le baron *Silv. de Sacy*, Paris, Debure 1829, X. 520, 186 S. 8. (Durch diess Werk wird die 2te Ausgabe von Silv. de Sacy Chrestomathie arabe in 3 Bänden (1827) ergänzt.

Temple ante-diluvien dit des Géans, découvert dans l'île de Calypso, aujourd'hui Gozo, près de Malta, par L. Mazzara, Paris 1828, 17 Steindr. Taf., 5 Bog. Text Fol. s. Ferussac Bull. univ. Sect. VII. Avril, S. 457.

Der Abbé *de la Mennais* hat zwei Briefe an den Erzbischof zu Paris herausgegeben, worin er die Einwürfe gegen sein Buch: Des progrès de la révolution widerlegt.

Vom Generalvicar der Diöcese Amiens ist zu Amiens herausgegeben worden: Essai historique sur la Suprématie temporelle du Pape, mit Beifügung der Declara-

tionen des französ. Klerus über die Rechte der bürgerlichen Autorität und andern Actenstücken, über 500 S. in 8. stark. Er widerlegt darin die beiden neuesten Schriften des Abbé de la Mennais.

Les Contes *du Gay-Scavoir*, ballades, fabliaux et traditions du moyen Age, publiés par *Ferd. Langlé*. Paris 1828. Eine reiche Sammlung von Mährchen, Fabeln etc. des Mittelalters. s. Blätt. für literar. Unterh. 108, S. 432.

Laforeste, ehemaliger Generaldirector der Armenhäuser in Frankreich, hat 1828 zu Paris herausgegeben: Coup d'oeil sur la misère volontaire, ses causes, ses abus, ou la mendicité valide, detruite par la morale et le travail. s. Blätt. für liter. Unterh. 1829, 5te Beilage letzte Spalte.

Ueber die Memoiren der Gräfin *du Barry*, Paris 1829, sehr ausgezeichnet, s. man Berlin. Convers. Blatt 81, S. 323. 82, S. 326.

La cour et la ville, Paris et Coblentz, ou l'ancien régime et le nouveau, considerés sous l'influence des hommes illustres et des femmes célèbres depuis Charles IX., Henri IV. et Louis XIV. jusqu'à Napoléon, Louis XVIII. et Charles X. par L. Toulotte, Par. 1828, 2. voll. 8. Diess Werk ist gegen die Memoiren der Frau v. Genlis gerichtet und enthält viele Anekdoten und Charakter-Schilderungen. s. Blätt. für lit. Unterh. 118, S. 472.

Papiers inédits trouvés chez Robespierre, Saint-Just, Payon etc. supprimés ou omis par *Courtois*, Paris 1828, 4 Bde. Sie enthalten doch manches schon Gedruckte und wenig Bedeutendes, gehören übrigens zur zweiten Reihe der Collection des mémoires relatifs à la révolution française. s. Blätt. für lit. Unterh. 120, S. 480.

Mes Réflexions. Par *J. J. de Sellon*, membre du Conseil souverain du Canton de Genève. Genf 1829, 261 S. 8. Gegen die Todesstrafen für das Pönitentiarsystem der Verbrecher. s. Jenaische Liter. Zeit. 92, S. 253. (B. II.)

Raynouard hat 1829 herausgegeben: Histoire du droit municipal en France sous la domination romaine et sous les trois dynasties, 2 voll. 8.

P. J. S. Dufey hat seine Histoire des communes en France et législation municipale depuis la fin du XI. siècle jusqu'à nos jours, den beiden Kammern dedicirt (1828, 8.).

Von dem Advocat *B. A. Marturé* ist eine Histoire des Comtes de Toulouse, Castres 1827, 8. und

von *Garonne* eine Histoire de la ville de Montpellier sous la domination de ses premiers seigneurs, sous celle des rois d'Aragon et des rois de Maiorque, in 8. erschienen.

Des *Alex. Lameth* Histoire de l'Assemblée constituante sind Tom. I. und II. Paris 1828 und 1829, in 8. erschienen; von der

Histoire de Touraine, depuis la conquête des Gaules par les Romains, jusqu' à l'année 1790, suivie de dictionnaire biographique de tous les hommes célèbres, nés dans cette province par *J. L. Chatel*, Tom. II. Paris et Tours 1828.

Zu Melun sind 1829 erschienen: Essais historiques, statistiques, chronologiques, littéraires, administratifs etc. sur le département de Seine et Marne, publiés sur des documens authentiques et orné d'une carte du département.

L. Estancelin hat zu Dieppe und Paris 1828 eine Histoire des comtes d'Eu herausgegeben.

b. Englische.

Nollekens and his Times etc. by *J. Smith*. London, 2 Bde. 8. Unterhaltende Anekdoten von dem Bildhauer N. und andern Künstlern in England. s. Blätt. für lit. Unterh. 213, S. 852.

Diary of Th. Burton, Esq. member in the parliaments of Oliver and Rich. Cromwell from 1656 to 1659 now first published from the original autograph Mspt. With an introduction containing an account of the parliament of 1654 from the journal of Quibon, Esq. also now first printed. Edited and illustrated with notes, historical and biographical. By Dr. *T. Rutt*. London 1828, IV. vols. — Historical sketches of Charles I. Cromwell, Charles II. and the principal personages of that period (mit 50 Steindruckt.) By W. T. Tellowes. London and Paris 1828. Von beiden Werken s. Blätt. für lit. Unterh. 217, S. 866., wo Einiges über das Verhör Karls I. ausgezogen ist.

Mac Gregor hat zu London herausgegeben: Historical and descriptive Sketches of the maritime colonies of British America. s. ebendas. S. 868.

Three Years in Canada, an Account of the actual state of the Country in 1826, 7, 8, by *John Mactaggart*, Civil Engineer. London 1829, 2 Vols in 12. Eine lehrreiche Darstellung. s. Meyer's British Chronicle S. 248 ff. Berlin. Voss. Zeit. 213.

The Life and Times of Francis the first, King of France, London 1829, 2 Vols. 8. ist gut geschrieben.

W. Taylor hat bei Treuttel und Würtz herausgegeben: Historical Survey of German Poetry, interspersed with various Translations, 2 Bde in 8. Der dritte Band ist unter der Presse.

Von Burkhardt's Travels in Arabia ist eine zweite Ausgabe in 2 Bänden in 8. mit Kupfer und Charten, bei Colburn erschienen.

Letters of Philipp, second Earl of Chesterfield, to several Individuals in the time of Charles II., James II., William III. and Queen Anne, with some of their Replies. London 1829, 8. Für die Geschichte jener Zeit nicht unwichtig.

Von John Lingard's History of England ist der 11te und 12te Band der 2ten Ausgabe erschienen, in 8. — von Henry Hallam's Constitutional history of England from the accession of Henry VII. to the death of George II., die 2te Ausgabe, London 1829, III. 8. — von John Franklin's Journey to the shores of the polar sea in 1819—22, with a brief account of the second journey in 1825—27, mit Kupf., eine Ausgabe in kl. 8. und 4 Bänden. — von den Journals of the first, second and third voyages for the discovery of north-west passage from the Atlantic to the pacific in 1819—25, under the orders of Capt. W. E. Parry, eine Ausg. in 5 Bänden kl. 8. mit Kupf. 1828, wozu noch 1829 gekommen ist: Narrative of an attempt to reach the north pole in the year 1827 under the command of Capt. Parry 1829, kl. 8.

Sharon Turner hat 1829 in 4. edirt: The history of the reigns of Edward the sixth, Mary and Elizabeth.

Memorials of Charles John, King of Sweden and Norway; illustrative of his Character, of his Relations with the Emperor Napoleon and of the present State of his Kingdoms. With a Discourse on the political Character of Sweden. By *W. G. Meredith*, Esq. A. M. London 1829, Colburn, 425 S. 8. Sehr günstig für Schweden und dessen König. s. Meyer's Brit. Chronicle S. 280 f.

Memoirs of the Administration (von 1743 — 1754) of the R. Hon. Henry Pelham etc. by the late Archdeacon *Coxe*, M. A. London, 2 Bde in 4. Ein nachgelassenes treffliches Werk.

Lord *Mahon* hat herausgegeben: The Life of Belisarius, London 1829, Murray. 473 S. 8.

A letter on the State and Petronage of the Church in India. By a Chaplain on the Bombay Establishment. London, Murray 1829, wichtige Nachrichten.

The Life and Actions of Alexander the Great, by Williams A. M. London 1829, ebendas. (Die 3te Nummer der Family Library.)

J. S. Buckingham (Verf. der Travels in Palestine and the Countries East of the Jordan; der Travels among the Arab Tribes; der Travels in Mesopotamia; hat 1829 bei Colburn, London herausgegeben: Travels in Assyria, Media and Persia, including a Journey from Bagdad by Mount Zagros, to Hamadan, the ancient Ecbatana, Researches in Ispahan and Persepolis and Journey from thence to Shiraz and Shapoor to the Sea-shore; description of Bassorah, Bushire, Bahrein, Ormus and Mascat; Narrative of an Expedition against the Pirates of the Persian Golf, with Illustrations of the Voyage of Nearchus and Passage by the Arabian Sea to Bombay. 544 S. in 4. Es ist diess Werk unterhaltender als eine der frühern Reisebeschreibungen des Vfs.

A Dissertation on the Course and probable Termination of the Niger. By Lieut. General Sir *Rufane Donkin*, London 1829. Der Vf. behauptet, Nil (blau) sey der Name aller grossen Flüsse überhaupt.

Von Walsh Narrative of a journey from Constantinople to England, ist die dritte Auflage 1829, London, und von: The Life of Edward Earl of Clarendon — in which is included a continuation of his history of the grand rebellion, written by himself, ist eine neue Ausgabe 1827 zu Oxford in 3 Octavbänden erschienen.

Ein wichtiges Werk ist: The history and doctrine of Budhism, popularly illustrated: with notices of the Kapooism or demon worship and of the Bali or planetary incantations of Ceylon, by *Edward Upham*, mit 43 Steindrucken nach Singalesischen Original-Zeichnungen, London 1829, Fol.

The chronological index to the statutes of the realm from magna carta to the end of the reign of queen Anne, London 1828, Fol.

c. Italienische.

Intorno l'antico marmo di G. Giulio Ingenuo, del Dott. Labus, Mailand 1827, 8.

Von: La Grecia descritta da *Pausania*, volgarizzamento con note al testo ed illustrazioni filologiche, antiquarie e critiche, di *Sebast. Ciampi*, ist der *zweite Theil*, Mailand 1829, in 8. herausgekommen.

Della illustrazione delle lingue antiche e moderne e orientali, procurata nel secolo 18 dagli Italiani. Ragionamento storico-critico, di *Caesare Lucchesini*, Lucca 1827, 2 Bände. Ein schätzbarer Beitrag zur Fortsetzung von Tiraboschi's Werke. s. Blätt. für lit. Unterh. 211, S. 843 f.

In Mailand ist erschienen: Storia della vita e delle opere di Raffaello Sancio da Urbino, del Signor Quatremère de Quincy, volgata in italiano, corretta, illustrata ed ampliata per cura di *Francesco Longhena*, mit 24 Kupf. und einem Facsimile von Rafael. Das französ. Werk ist hier sehr bereichert, unter andern auch durch beschreibende Aufzählung aller bekannten Handzeichnungen R's und Uebersichstabelle der sämmtlichen Gemälde desselben.

Faustino Corsi delle pietre antiche libri quattro, Rom 1828, 224 S. 8.

De' vizi de' Letterati, libri duo del Caval. D. *Giuseppe Manno*. Torino 1828, 2 voll. (Von dem zu früh Schreiben- und Druckenlassen, dem einseitigen Schätzen einzelner Wissenschaften etc. s. Tüb. Liter. Blatt 73, S. 291 f.

Ulphilae gothica versio epistolae D. Pauli ad Corinthios secundae, quam ex Ambros. bibliothecae palimpsestis depromptam cum interpretatione, adnotationibus, glossario, edidit C. Octavius Castillionaeus, Mediolani 1829, 4. ist nun fertig.

Der Prof. *Anton Nibby* hat Elementi di archeologia ad uso dell' archiginnasio Romano, Rom 1828, herauszugeben angefangen. s. Bibl. Italiana, Nr. 162, Juni 1829, S. 399.

Von Joseph Bandini ist eine Uebersetzung von des Eutropius Historia Rom. erschienen. s. ebendaselbst S. 394 ff.

Der fruchtbarste ital. Lustspieldichter ist jetzt *Alberto Nota*, Rechtsgelehrter in Turin. Seine sämmtlichen Stücke sind zu Paris 1829 in 5 Bänden erschienen.

La Battaglia di Benevento, Storia del Secolo XIII. del Dottore F. D. Guerrazzi, Livorno 1828, 4 Bde in 8. Ein schöner historischer Roman. s. Berlin. Gesellsch. 155, S. 784.

Della statua di Marco Agrippa nel cortile Grimani à Santa Maria, Venezia 1829. Alvisopoli (mit schöner Abbild. der Statüe von Viviani; die histor. und artist. Anmerkungen von Prof. *Zandomeneghi*.

Homers Hymne auf die Venus hat der Ritter *Dionigi Strocchi* ital. übersetzt, Faenza 1829, 22 S. 8.

Des *A. Quetelet* Populäre Astronomie in 18 Vorlesungen ist italien. übersetzt mit Anmerkungen von *Ghirelli*, Rom 1829, erschienen.

Mem ·e storico-critiche delle vita e delle opere di Gio. P·rluigi da Palestrina (päpstl. Capellmeister) detto il principe della musica, compilate da Gius. Baini, sacerdote Romano. Roma 1828, 2 Bde in 4. Ein weitschweifiges Werk, worin jedoch manche Irthümer berichtigt, die Fortschritte der Musik von der Hälfte des 11ten bis zum 14ten Jahrh. und dann weiter bis zum 16ten Jahrh. angegeben sind. Mit D. Lichtenthal in s. Dizionario e Bibliografia della Musica (4 Bde) wird bemerkt, dass nicht erst Viadana den Generalbass erfunden habe.

La divina Comedia di Dante Alighieri giusta la lezione del Codice Bartoliniano. Vol. I. II. III. P. I. und II. Udine 1823—27, in 4. Herausgeber ist Quivico Viviani; die Handschrift ist elegant auf Pergament in Friaul im 14ten Jahrh. geschrieben. Die beiden ersten Bände enthalten den Text, mit einem krit. Apparat; der dritte in beiden Theilen, ausser andern Aufsätzen, des Ferd. Arrivabene Commento storico sopra il Secolo di Dante. s. Gött. gel. Anz. 172, S. 1719 f.

In Turin ist bei den Erben von Botta ein eleganter Druck des Corpus iuris civilis (Justinianeum) in 2 Bänden gr. 4. 1829 erschienen.

In Turin sind 1827 C. Crispi Sallustii opera quae extant omnia cum indicibus curante *J. L. Bournouf*, in 8. und 1828 C. Plinii Caecilii Secundi Epistolarum Libri X. et Panegyricus cum notis Variorum, 2 Bde 8. erschienen.

Zu Messina sind vom Baron *Pasquale Galuppi di Tropea* Elementi di filosofia, in 5 Octavbänden 1821—1827, herausgegeben werden, und dessen Lettere su le vicende della filosofia, relativemente a principi delle

conoscense umane de Cartesio sino a Kant inclusivamente. Ebendaselbst.

In Neapel ist 1827 des Abb. *Mercurio Ferrara* Descrizione di un viaggio a Pesto in 4. erschienen.

Vom Ab. Don *Giacinto Amati* sind herausgegeben: Ricerche storico-critico-scientifiche sulle origini, scoperte, invenzioni e perfezionamenti fatti nelle lettere, nelle arti e nelle scienze, Tomo I. e II. Mailand 1828, 2 Bände 8.

Zu Neapel sind schon 1825 herausgekommen: Justiniani Institutiones cum novissime repertis Caji Institutt. collatae, in 8.

SS. episcoporum Nicetae et Paulini scripta, ex Vaticanis codd. edita; accedit eiusdem S. Nicetae opusculum aliud Chisiani codicis ope emendatum; item episcopologii Aquilejensis antiquum fragmentum ex codice Vaticano editum, Romae 1827, 4.

Ausländische Journale.

Revue encyclopédique ou Analyses et annonces raisonnées des productions les plus remarquables dans la littérature, les sciences et les arts. Tome XLIV. *Novembre*, 1829.

Abhh. sind: S. 273—309. Discours d'ouverture du cours de philosophie positive de M. *Auguste Comte*. Considérations générales sur la nature et l'importance de la philosophie positive. Auf deren Veranlassung sind auch Bemerkungen über ein ähnliches Werk: Essai sur la philosophie des Sciences, wovon Umriss und Plan 1818 bekannt gemacht sind, S. 309—12. mitgetheilt. S. 312—26. Réflexions sur l'improvisation, appliquée aux discours des Princes. Der 3te und letzte Artikel der Anzeige der eilf Bände der Verhandelingen der Bataviaasch Genootschap van Konsten en Wetenschappen steht S. 327—38. S. 339 ff. sind des Prof. J. P. Gasc Considérations sur la nécessité et les moyens de réformer le régime universitaire, vornehmlich seine Meinungen über Erziehung, namentlich auf Universitäten beurtheilt; S. 384 ff. des Jules Taschereau Histoire de la vie et des ouvrages de Molière, 2te Ausgabe 1828, und dessen Hist. de la vie et des ouvrages de P. Corneille, Paris 1829. — S. 398 ff. fangen die kleinern Anzeigen aus- und inländischer Schriften an.

Décembre: Abhh. S. 545—574. Du monopole de l'enseignement par *Ch. Comte* (gegen diess Monopol des Unterrichts, das neuerlich in Frankreich wieder zur Sprache gekommen ist). Question de la liberté de l'enseignement (insbesondere des Universitäts-Unterrichts) dans le Royaume des Pays-bas. Ausführlich angezeigt sind: S. 598. die dritte Ausgabe (1829) von G. P. T. Barras Traité sur les Gastràlgies et les Entéralgies ou maladies nerveuses de l'estomac et des intestins. S. 614 ff. die Collection des Mémoires relatifs à l'histoire de France depuis le fondation de la monarchie française jusqu' au XIII. siècle avec une Introduction, des Supplémens, des Notices et des Notes, par M. *Guizot*, prof. de l'hist. mod. à l'Acad. de Paris (Par. 1823—26, 32 Bde in 8. complet), von Simonde de Sismondi angezeigt. S. 630. M. A. Thiers Histoire de la révolution française, 2te Ausgabe (2ter Artikel, erster Th. 42, Mai 1829, S. 374), von Salverte. S. 683. *William Duckett's* franz. Uebers. der Gedichte des Königs von Baiern. S. 816. Nekrolog der Mme. Constanze Spencer-Smith, Tochter des kais. Internuntius bei der Pforte, Baron Herbert Rathkeal (der aus Irland stammte), berühmte Dichterin; S. 819. des medicin. und botanischen Schriftstellers *Carl Ludw. Franz Andry*, geb. den 6. Juli 1741, gest. den 8. April 1829; des Baumeisters *Joh. Rondelet*, geb. zu Lyon 1743, gest. 1829 im Sept.

Le Globe, Journal politique, philosophique et littéraire erscheint von diesem Jahre, dem 6ten, an in gr. Fol. und enthält zu Anfang politische und andere Nachrichten, dann auch Anzeigen inländischer und ausländischer Schriften von allgemeinerm Interesse.

Das *December*-Heft der Biblioteca Italiana 1829, enthält sehr viele kurze Anzeigen italien. neuer Schriften und unter den Varietà eine prüfende Vergleichung der Uebersetzung von Stellen der Trag. des Euripides durch Bellotti und in dem Ecò.

Foreign Quarterly Review. Nr. IX. published in November 1829. 564 *S. gr.* 8.

Unter den ausführlich recensirten Werken zeichnen wir aus: S. 108. die Collection des Romans Grecs, traduits en Français avec des notes par MM. Cuvier, Larcher et autres Hellénistes, in 14 Bänden in 12. Paris 1822—28. — S. 158 ff. Zwei Sammlungen poetischer und prosaischer Werke im Neapolit. Dialekt (Neapel

1783 ff. und 1826) und Sicilianische Poesien des Abt Giov. Meli, Palermo 1814. — S. 191. Relation d'un Voyage dans la Marmarique, la Cyrénaique et les Oasis d'Andjelah et de Maradeh, accompagnée de Cartes géogr. et topographiques et de Planches représentant les Monumens de ces Contrées par M. Joh. Reimond Pacho, geb. im Jan. 1794, gest. 26. Jan. 1829 durch freiwilligen Tod. Text in 4., Atlas in Fol. Paris 1827—29, in vier Lieferungen. — S. 231. Théorie analytique de Système du Monde. Par M. G. de Pontécoulant. Tom. 1 und 2. Paris 1829. — S. 256. Monumens des Arts du Dessin chez les Peuples tant anciens que modernes, recueillis par le Baron Vivant Denon, lithographiés par ses soins et sous ses yeux, decrits et expliqués par Amaury Duval, 4 Bände in Fol. Paris 1829, 310 Kupf. (Kunstwerke aller Völker, in dem 5ten Abschn. der Grieche und Römer). S. 271. Sechs französ. Werke über die griech. Revolution. S. 334. Histoire de l'Inquisition en France, depuis son établissement au XIII. siècle, à la suite de la Croisade contre les Albigéois, jusqu' en 1772, époque définitive de sa suppression. Par E. L. B. de Lamothe-Langon. Paris 1829, 3 Bände 8.

Nr. X. *The Edinburgh Review*, October 1829 (50ster Band). Dreissig grössere und kleinere Schriften sind in 15 Artikeln angezeigt, unter denen der 3te S. 48 ff. allein 12 französische das Manufacturen-, Gewerbe- und Handelssystem angehende Schriften, aufführt. Ausser andern, schon sehr bekannten, führen wir nur an: S. 1. The Life of John Locke; with Extracts from his Correspondence, Journals and Common-Place Books. By Lord *King*, London 1829. 460 S. in 4. — S. 75. Memoirs of Lady Fanshawe, wife of Sir Rich. Fanshawe, Baronet, Ambassador from Charles II. to the Court of Madrid in 1665. Written by Herself. To which are added Extracts from the Correspondence of Sir Rich. Fanshawe, London 1829, 360 S. 8. — S. 194 Des Prof. *Cousin* Cours de Philosophie. Introduction à l'Histoire de Philosophie 1828. — S. 221 Narrative of an Ascent to the Summit of Mont Blanc on the 8th and 9th Aug. 1827. By John Auldjo, Esq. Lond. 1828. S. 231. Lectures on Sculpture by John Flaxman, Esq. London 1829 (wovon die 2te von der ägyptischen Sculptur, die 3te von der griechischen handelt). S. 256. Die Lehrbücher der Chemie, von Dr. J. Jac. Berzelius (schwedisch), und von David Boswell Reid (englisch 1829).

Nouveau Journal asiatique, ou Recueil de Mémoires, d'Extraits et de Notices, relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la littérature des peuples orientaux etc. publié par la Société Asiatique. Tome IV. Paris 1829.

Nr. 19. Juillet 1829. S. 3—21. hat Hr. Hofr. Jul. Klaproth kritische Bemerkungen über des J. F. Davis engl. Uebersetzung eines chinesischen Drama's (die Bekümmernisse im Palaste des Han) mitgetheilt. S. 22. Traités de commerce entre la république de Venise et les derniers Sultans mameloucs d'Égypte, traduits de l'Italien et accompagnés d'éclaircissemens par M. *Reinaud.* S. 51. Fortsetzung der Nachricht des Hrn. *Ludw. Marcus* über die Niederlassung der Juden in Abyssinien (die erste Niederlassung wird gesetzt in die Zeit der Zerstörung des ersten Tempels zu Jerusalem). S. 76. neue Werke der oriental. Literatur.

Nr. 20. Août 1829. S. 81—158. (das ganze Stück) füllt die: Description du Tubet, traduite du chinois en russe par le Père Hyacinthe et du russe en français par M**, revue sur l'original chinois et accompagnée de notes par M. Klaproth (Einleitung, Vorreden und 1ster Theil der Beschreibung).

November 1829: S. 337. Inscription gravée sur la grande cloche de Rangoun, traduite (aus der englischen Uebersetzung im 16ten Bande der Asiatik Researches) avec des notes et explications par M. G. H. Hough (aus dem Engl. ins Französ. übersetzt mit Noten von Wilson und Burnouf, in der Palisprache abgefasst, wichtig für die Kenntniss des Cultus der Birmanen, bei denen die zwei Gegenstände des religiösen Cultus die Monumente zum Andenken des Gautama und die Bilder des Buddha sind. S. 356. Klaproth's Rapport sur le plan de Peking, publié à St. Petersbourg en 1829. S. 374. Eug. Burnoufs Anzeige von: Annals and antiquities of Rajasthan or the central and western Rajpoot states of India, by Lieut. col. *Tod.* T. I. London 1829, mit Charte und 26 Kupf. S. 389. Klaproth's Bericht von des Hrn. v. Hammer osmanischer Geschichte.

December: S. 401. Histoire de révolutions de l'Arménie sous le règne d'Arsace II. pendant le IV. siècle par M. *Saint-Martin* (der auch eine neue, sehr vermehrte Ausgabe von Lebeau Histoire du bas Empire besorgt, wovon schon 10 Bände erschienen sind). Zu-

erst wird die Lage Armeniens zu Anfange des 4. Jahrh. geschildert, wo Tiridates erster christl. König war, dann der Arsaces II., die Familie der Mamigonier, die Regierungsgeschichte des Arsaces aufgeführt. S. 452. Bericht des Hrn. Eug. Burnouf, sur la collection de manuscrits et d'antiquités rapportée de l'Inde par M. Bélanger. S. 461. Reinaud's Bericht über Dictionnaire Français-Arabe d'Ellious Bocthor, revu et augmenté par M. Caussin de Perceval, fils. Silv. de Sacy zeigt S. 475, dass der Beiname Kurkan, den Timur führte, im Mongolischen den *Eidam* bezeichnet, wegen seiner Verwandtschaft mit andern Fürsten.

The Quarterly Journal of Science, Literature and Art. New Series April to June 1829. London, Colburn.

Von den 13 Aufsätzen dieses Hefts zeichnen wir aus: S. 221—34. des Dr. *M. J. Mac Culloch* Remarks on the Naturalization of Plants in other Climates. S. 234—42. A medico-chirurgical Commentary on Shakspeare by Wm. Wadd, Esq. — Die Anzeige des interessanten Werks: Elements of Medical statistics — by F. Bisset Hawkins, M. D. London 1829, 234 S., S. 243—261. — S. 281 ff. Wm. Watt's Notes on Medical Music. — S. 796—314 Earl Weston's, Esq. Bemerkungen über die Indigo-Manufacturen im südlichen Indien. — Die vermischten Nachrichten enthalten 15 Aufsätze aus den mechanischen Wissenschaften, 26 aus den chemischen, 37 aus den naturhistorischen.

Nr. XI. July to September 1829, 217 S. Enthält 18 Aufsätze, von denen wir ausheben: S. 149. Verzeichniss der Abhandlungen und Werke des verstorbenen Sir H. Davy, S. 152. Dr. W. H. Wollaston, und S. 154—160. Dr. Young (darunter auch über griech. Inschriften in Light's Reisen, über ägypt. Papyrus, über die Hieroglyphen etc.). S. 113—32. Auszüge aus R. R. Madden's Esq. Reisen in der Türkei, Aegypten, Nubien und Palästina 1824—27, London 1829, 2 Bände. S. 1. Prof. Hansteen's magnetische Beobachtungen in Sibirien, und S. 14. Capt. Ed. Sabine Versuche über die Kräfte des Erdmagnetismus. Von Dr. Mac Culloch eine Abh. S. 34—50. on Classifications of Rocks. Er macht 10 Classen. Von demselben S. 53—71. One Method of cultivating Plants in Walls for Ornaments; with a Catalogue of those, which succeed under this treatment.

— Von S. 161. 15 kleine Aufsätze über die Wissenschaft der Mechanik, S. 197. über Chemie 41, S. 198. über Naturgeschichte 30.

Nr. XII. October to December 1829, S. 219 — 450. Neunzehn Aufsätze, zum Theil sehr speciellen Inhalts. Einige die Hauptstadt angehend. Merkwürdig scheinen dem Ref.: S. 245 f. Dr. J. J. Schmidt zu Petersburg über das hebräische Wort Bedolah oder Bedolach, 1 Mos. 2, und 4 Mos. 11. Es könne weder eine Perle noch Harz bedeuten, sondern einen Edelstein, vielleicht lapis Lazuli, der in der indischen, tibetanischen und mogolischen Kosmogonie und Mythologie eine Rolle spielt, im Sanskrit Vaidurya, im Mongol. Bedurya (was aus Bedolah entstanden seyn kann) heisst und in den Budda-Büchern häufig erwähnt wird. S. 279 — 92. G. M. T. Burnett Esq. on the Functions and Structure of Plants S. 336 — 53. Desselben Illustrations of the Quadrupeda or Quadrupeds, being the arrangement of the four-footed Beasts indicated in outline. S. 296 — 302. Analysis of a New Mineral, containing a hitherto unknown Earth (von Past. Esmarck auf der Insel Lov-on in Norwegen entdeckt, von ihn Berzelite, von B. selbst Thorite genannt), by Jac. Berzelius. S. 359 — 78. Des Lieut. Nelson Geological Survey of the Island of Jersey (mit einigen Holzschnitten). 18 kleine Aufsätze die mechanischen, 28 die chemischen, 32 die naturhistorischen Wissenschaften angehend.

Aus Zeitschriften.

Aus der Histoire des Français des divers états aux 5 derniers siècles sind die alt-französischen Sitten im 14ten Jahrh. zu beschreiben angefangen in dem Tüb. Morgenbl. 89, 353. u. fgg.

Ebendaselbst befindet sich Nr. 92, S. 365. und in den folgg. Numern eine Schilderung des Rigi, eines bekannten merkwürdigen Berges in der Schweiz.

Ueber die *Lazier*, die alten Bewohner von Kolchis, und die von den Römern am östlichen Ufer des schwarzen Meeres angelegte Festung Petra ist ein Aufsatz aus der St. Petersb. Zeitung übersetzt in der Preuss. Staats-Zeit. 115.

Ebendas. St. 116. 117. befindet sich der 9te Brief Champollion's von der wissenschaftlichen Expedition nach Aegypten und deren Gränze bei der 2ten Katarakt

des Nils. Vergl. Voss. Berlin. Zeit. Nr. 98. (von dem Monument zu Wadi Essabua in Nubien und dem Tempel zu Ipsambul).

Ueber die Tscharskischen und Belokanskischen Lesginen oder Lesgier steht ein Aufsatz aus der Tifliser Zeitung, übersetzt in dem Dresdner Wegweiser im Gebiete der Künste St. 30, S. 117.

Ueber den untergeschobenen Prinzen von Wales, Sohn Jacobs II. — ein Aufsatz in den Blätt. für liter. Unterh. 103, S. 410 ff. führt nicht nur die verschiedenen Meinungen, sondern auch die Uebersetzung eines Documents auf, wodurch die Unterschiebung bestätigt wird.

Ebendas. 105, S. 418 f. ist der Gang der Civilisation im Alterthum kurz geschildert, wo vornehmlich dem chinesischen Volke ein zu grosses Lob ertheilt und die chinesische Philosophie mit der griechischen zusammengehalten wird.

Auf Veranlassung des Aufenthalts der herumziehenden Osagen in Dresden ist von den Osagen (die in 3 Stämme getheilt sind in Nordamerika) und ihren Sitten Nachricht gegeben in Philippi's Mercur 46 u. fgg. Num. S. 184 ff. beschl. Nr. 50.

Ein Verzeichniss hochbejahrter Personen der neuesten Zeit hat Hr. M. *C. F. M*(ichaelis) in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 107, S. 1261 f. (von 1828 und 1829) geliefert; ein ähnliches aus der ältern Zeit, ebend. 129, S. 1535. Vgl. 1829, 149, S. 1737, wo auch die Beiträge 1827, Nr. 170, 186 u. 297. 1828, 51, 214. erwähnt sind; ferner 1829, Nr. 260, S. 3033—3339. von demselben M.

Eine (angeblich) alte Weissagung von dem Untergange des griechischen und des türkischen Kaiserreichs ist in der Preuss. St. Zeit. St. 119. mitgetheilt.

Von dem (sehr lästigen) Cerimoniel des Briefstyls (und der Abgabe der Briefe) in Persien ist in den Blätt. für liter. Unterh. 107. S. 428. Nachricht gegeben.

Aus des Leo de Laborde Reise nach Fajum (in Aegypten) in den Monaten Januar und Februar 1828, ist Einiges mitgetheilt in dem Berlin. Freimüth. (von Kuhn) 82, S. 327. und den folgg. Numern.

Ueber die in der Luft herumfliegenden Spinnewebenfäden sind aus engl. Schriften Ansichten mitgetheilt in den Blätt. für liter. Unterh. 389, S. 271. 396, S. 328.

(Vgl. Zur Geschicht der Bildung der Sonnenfäden, Tüb. Morgenblatt. 148, S. 591.)

Ebendas. ist S. 272. ein Verzeichniss von 2211 Sorten von 13 Arten der Rosen, die in Frankreich gezogen werden, aus einem franz. Werke mitgetheilt.

Ueber die gegenwärtige Lage der (zerstreueten) Familie *Buonaparte* ist in der Leipz. Mode-Zeitung 35, S. 273. Nachricht gegeben.

Eine Parallele zwischen *Neubeck* und *von Gerning*, den beiden Dichtern der Gesundbrunnen, ist in der Abendzeit. Nr. 100, S. 398 f. angestellt.

In einem Aufsatz: Scheintod und Todtenkammer, im Dresdn. Wegweiser der Künste und Wissenschaften Nr. 32, S. 125 ff. hat ein Ungenannter seine Gefahr, scheintod begraben zu werden (1814), erzählt und eine Zeichnung einer Todtenkammer, um diess zu verhüten, beigefügt.

Ueber Livii Historiarum libri, qui supersunt, ed. G. H. Lünemann (Hannover 1828, 29, 3 Bde. Nova bibliotheca Romana scholarum in usum Tom. 9. 10. 11.), sind mehrere krit. Bemerkungen und Verbesserungen in den Gött. gel. Anz. 69, S. 681. mitgetheilt.

Aus der Revue britannique sind Briefe über Nordamerika (vom Dorfe Harmonie, vom Staate Illinois etc.) übersetzt in den liter. Blätt. der Börsenh. 390, S. 273.

Ueber den Classicismus und Romantismus in Frankreich ist ein kleiner Aufsatz übersetzt in (Gubitz, Berl.) Bemerker, bei dem Gesellschafter 11, S. 369.

Alterthümer.

Die seit 1802 — 1827 in Rom veranstalteten Ausgrabungen sind chronologisch aus dem ersten Bulletin des archäolog. Instituts in Rom ausgehoben im Tübing. Kunstbl. 71, S. 284. Von neuern ebendaher Nr. 76, S. 303.

Von den neuesten Ausgrabungen in Pompeji, Herculanum, in Etrurien und von einigen Vasen, besonders der jetzt in London befindlichen Aeginetischen Vase mit 14 Figuren etc. s. Preuss. St. Zeit. St. 253, Beilage (aus demselben Bulletin). Vergl. Pompeji, nach Raoul-Rochette im Tüb. Morgenbl. 218, S. 869, 219, S. 878. 220.

Einige in Italien am Siris 1820 gefundene Waffenstücke sollen Reste der Armatur des Königs Pyrrhus

seyn, die er in der ersten Schlacht mit den Römern verlor. s. Meyer's Brit. Chronicle 1829, Nr. 16, S. 256.

Bei neulichen Ausgrabungen der alten Stadt Falerii (unweit Civita Castellana) ist nicht nur das alte Theater der Stadt (aus Peperino-Stein) zum Theil aufgegraben, sondern auch eine weibliche Colossalstatüe (angeblich eine Livia in Gestalt der Abundantia oder Concordia), römische Kunst aber geschickte Arbeit, entdeckt worden.

Am 13. Jul. ist in der Gegend von Vienne in Südfrankreich ein Schatz römischer Münzen aus den Zeiten des Albinus und Septimius Severus, nebst Tassen, Nadeln etc. ausgegraben worden. s. Tüb. Kunstblatt 72, S. 288.

Von der wissenschaftlichen französ. Expedition nach Morea und ihren Entdeckungen in Olympia, s. ebendaselbst 73, S. 290 f.

Wie sehr man mit für Antiken ausgegebenen Gemmen getäuscht worden sey, wird durch das merkwürdige Beispiel eines von Pichler geschnittenen Steines bewiesen in den Blätt. für liter. Unterh. 232, S. 928.

Von des Abate *Armati* Vorlesung in der archäologischen Gesellschaft zu Rom über die neu ausgegrabenen italienisch-griechischen Vasen, vornemlich der Sammlung des Prinzen von Canino, der selbst einen Katalog davon herausgegeben, s. Tübing. Kunstbl. 75, S. 300. Amati hat auf 2 Vasen die Namen des *Learchos* von Rhegium und des *Zeuxis* von Heraklea gefunden.

Ueber die Heunendenkmäler (Hünengräber) des Odenwaldes und die Heunensteine oder Säulen hat Hr. Dr. Massmann im Tüb. Kunstbl. 77, S. 305 ff. 78, S. 309 ff. Bericht gegeben (mit einer Tafel, worauf die Schriftzüge der Säulen abgebildet sind).

In den eroberten türk. Prozinzen hat Hr. Tepliakoff, aus Odessa, deshalb abgeschickt, viele Basreliefs, zum Theil mit griech. Inschriften, aufgefunden und copirt. s. Voss. Berlin. Zeit. 231.

Auf der Insel Taman ist eine kleine alte Silbermünze gefunden worden, Av. Kopf des Hercules mit der Löwenhaut bedeckt, Rev. Pferdekopf in einem Viereck mit der Inschrift: *ΣΙΝΔΩΝ*; die erste Münze von dieser kaukasischen Völkerschaft, den Sindern. s. Preuss. St. Zeit. 276.

Baradère's Sammlung mexikanischer Alterthümer ist, nach einem französ. Berichte, beschrieben im Tübinger Kunstbl. 79, S. 316. 80, S. 319.

Hr. Hofr. *Böttiger* hat im Dresdn. Wegweiser im Gebiete der Künste über den Kamm als Haarputz (der uralt ist) und die Haarnadeln der Alten belehrt (Nr. 78, S. 309. 79, S. 314.).

Durch neu entdeckte Inschriften sind die Streitigkeiten über die Namen einiger Bosporan. Könige entschieden; aus der griech. Inschrift eines Marmorblocks in der Festung Kertsch gefunden, dass der Name eines Königs nicht Rhadameodis oder Rhadamses, sondern *Rhadamsadius* gelesen werden muss; aus einer zu Anapa gefundenen Medaille, dass der Name eines andern nicht *Areanses*, sondern Phareanzes gewesen sey. s. Preuss. St. Zeit. 287.

Kritische Anzeigen verschiedener Werke in andern Blättern.

Die römische Ausgabe der Werke des M. Cornelius Fronto von Mai (1825) ist ausführlich angezeigt in den Gött. gel. Anz. 142, S. 1409 ff.

Dass Hr. Dr. und Past. Primar. Heinr. Wilh. Rotermund seine Geschichte des zu Augsburg 1530 übergebenen Glaubensbekenntnisses, Hannover 1829, aus Webers krit. Gesch. der Augsb. Conf., Salig, Cyprian u. A. abgeschrieben habe, und seine Nachrichten von *allen* auf dem Reichstage gewesenen Personen sehr mangelhaft sind, ist in der Hall. Lit. Zeit. 161 (III. B. S. 1.), 162, 163, 164, bis S. 26. ausführlich dargethan.

Ein Viertelhundert neue Unterhaltungsschriften ist in den Blätt. für liter. Unterh. Beilage Nr. 19. angezeigt, und unter ihnen nur drei: die Zerstörung der Burg Hohenbüchen von Leibrock; häusliches Gemälde in Briefen von Amalie Huber; und Vittorio oder Bekenntnisse eines röm. Improvisatore, gerühmt.

Das Gemälde von Ungarn von *Joh. v. Csaplowics*, Pesth 1829, ist, als ein vorzügliches Werk, in dem vornehmlich Ungarns Kirchenwesen vollständig dargestellt ist, empfohlen in den Blätt. für liter. Unterh. 218, S. 869 f. Vergl. Liter. Anzeiger derselben Blätt. Nr. 25, Sp. 3 ff.

In der Jenaischen Lit. Zeit. 170 und 171, sind S. 393 — 403. Wernsdorf's Ausgaben von Ciceron. Oratt. p. Plancio und 171, S. 403 ff. Cic. Oratt. p. Sext. Roscio Amerino ed. Möbius (2te Ausg.) recensirt.

Die: Histoire de la contre-revolution en Angleterre sous Charles II. et Jacques II. par *Armand Carrel*, Paris 1827, Sautelet, wird in der Leipz. Liter. Zeit. 231, S. 1846. gerühmt.

Des Hrn. *G. T. A. Krüger* Erörterung der grammatischen Eintheilung und der grammat. Verhältnisse der Sätze, nebst einer Beurtheilung der von Bernhardi, Thiersch und Schmitthenner in der Lehre von der Satzfügung befolgten Methode etc. Frankf. a. M. 1826, ist in derselben Lit. Zeit. 238, S. 1902. beurtheilt.

Des: Hartwig Hundt-Radowsky (in Baiern confiscirter) Neuer Judenspiegel (der Verf. hat schon 1822 eine Judenschule geschrieben), oder Apologie der Kinder Israel, Canstadt 1828 (wegen dessen der Verf. aus dem Canton Appenzell-Ausserrhoden verwiesen worden), und ein paar Gegenschriften, und Rudolf Giehrl's Jüdisches Conversations-Lexikon für Christen aus allen Ständen (ein Wörterbuch der Judensprache, welche Loschonkodische heisst), sind beurtheilt im Mitternachtsblatte St. 145.

Dr. K. A. D. Unterholzner's ausführliche Entwickelung der gesammten Verjährungslehre, L. 1828, 2 Bde. 8. ist ausführlich beurtheilt in der Hall. Liter. Zeit. 166, S. 41. (B. III.) 167, 168, 169, bis S. 70. von C. Albert, und Manches darin getadelt. Vergl. Leipz. Liter. Zeit. 245, S. 1954.

In den Blätt. für liter. Unterh. 225, S. 900. sind sowohl *Grabbe's* hier und da gepriesene Trauerspiele als höchst fehlerhaft und platt dargestellt, als das gegenwärtige Uebersetzungsunwesen in dem Beispiele der Uebersetzung der Mémoires des Duc de Rovigo gerügt.

Karl Immermann's Schrift: Der im Irrgarten der Metrik umher taumelnde Cavalier, eine literar. Tragödie, Hamburg 1829 (gegen den Grafen von Platen gerichtet), ist im Tüb. Lit. Blatt 73, S. 289 f. angezeigt.

Erici Svitzer Conspectus instrumentorum quae ad trepanationem sunt adhibita, accedente novo trepanationis apparatu. Havniae 1828, 8. VI. 131 S. ist in der Jen. Lit. Zeit. III. B. 172, S. 409 ff. angezeigt.

Ueber die neuesten Staats-, Hof- und Adels-Adressbücher und über des Freiherrn von Zedlitz »Europa im Jahre 1829« steht ein Aufsatz in den Blätt. für literar. Unterh. 228, S. 909. (von englischen Werken) 229, S. 913. (von deutschen, mit Berichtigungen von Zedlitz Europa).

Theologische Wissenschaften.

Kritische Geschichte der Religionsideen des alten Testaments. Von Dr. C. P. W. Gramberg, Oberlehrer am Königl. Preuss. Pädagogium zu Züllichau. Mit einer Vorrede von Dr. W. Gesenius. Erster Theil. Hierarchie und Cultus. Berlin 1829, Duncker und Humblot. XXXVIII. 565 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

In der Vorrede des Hrn. CR. Dr. Gesenius ist der Charakter dieses Werks, das eine kritische Darstellung der Religion des A. Test. in ihrer geschichtlichen Entwickelung enthält (unbefangene Forschung und freimüthige Mittheilung des Erforschten), die historisch-kritische Methode des schon durch andere Schriften bekannten Verfs. (die rein objectiv ist und Ansichten von dem Alter, der Authentie, der Integrität und den Verhältnissen der Bücher des A. Test. zum Grunde legt), aber auch seine Mängel (in Zerspaltung der Geschichte in viele kleine Perioden und die Betrachtung jedes Schriftstellers für sich in denselben, wodurch die anschauliche Uebersicht erschwert wird, und der Anordnung der einzelnen Bücher und Trennung ihrer Theile, die oft gewagt zu seyn scheint), und das, was vorzüglich vermisst wird (eine fruchtbare Erläuterung aus der Analogie des übrigen, vorzüglich morgenländischen, Alterthums und Zurückführung der nachgewiesenen historischen und religiösen Erscheinungen auf allgemeine Ideen und Vorstellungen der Völker überhaupt) angegeben und dies auch durch einige Beispiele bewiesen (z. B. S. XI f. von der Stellung des Hosea hinter Jesaia und der Anordnung der einzelnen Psalmen, S. XIV ff. über die Behandlung der heil. Orte) auch sind Verbesserungen einzelner Angaben (z. B. S. XVI. über Sinai und Horeb, die nicht östliche und westliche, sondern Horeb die niedere nördliche und Sinai die höhere südliche, Spitzen des Berges sind) gemacht. Der Herausgeber selbst hat in dem Vorworte sich gegen eine Recension seiner Schrift über das Buch der Chronik vertheidigt oder vielmehr Einiges darüber nachgetragen (S. XXIII f.), dann S. XXIV ff. ein Schema über die Abfassungszeit der Bücher des A. Test., dem mit geringen Abweichungen die Ansicht des Hrn. Dr. de Wette (in s. Lehrb. der histor. krit. Einl. ins A. T., 2te Aufl. 1822) zum Grunde liegt (vgl. seine

Beiträge zur Einl. in das A. T.), das wir ganz mittheilen: A. Kanon. Bücher des A. Test. Iste Periode, von David bis Joram und Hiskia: Genesis und Exodus, von einem Sammler aus ältern theils schriftlichen, theils traditionellen Quellen; Buch der Richter. IIte P. Sammlung kurz vor dem Exil; Quellen: schriftliche Aufzeichnungen von David abwärts; Tradition; Bücher Samuels, Ruth. IIIte P. von Usia bis Josia (inclus.): ächter Theil des Jesaias, Cap. 1 — 35. grösstentheils, Hosea, Joel, Amos, Micha, Nahum, Zephanja. IVte P. Beginnendes babylon. Exil: Levitikus und Numeri, aus Tradition und schriftlichen Quellen von Josia an; Buch Jeremiä und Klaglieder, Ezekiel, Habakuk, Obadja; Psalmen von David an, gesammelt zum Theil aus dem Munde des Volks. Vte P. Ende des Exils: Bücher der Könige, meist aus schriftlichen, der Erzählung gleichzeitigen Quellen; Deuteronomium aus Quellen nach Josia; Josua; Pseudojesaia (Jes. 36. Ende, wahrscheinlich vom Sammler des Buchs); Salomonische Sprüche, Hiob, Jona. VIte P. Zeit der neuen Kolonie in Jerusalem: Esra, Nehemia, Haggai, Zacharia, Maleachi; das hohe Lied, wahrscheinlich im Munde des Volks erhalten bis in diese chaldaisirende Zeit; Koheleth. VIIte P. vom Ende der persischen Herrschaft bis zum Tode des Antiochus Epiphanes in Syrien: Esther, Legende ohne histor. Grundlage; Daniel, Dichtung ohne histor. Grundlage, zum Theil Geschichte im Gewande der Prophezeiung, zum Theil chiliastische, nie erfüllte Weissagungen enthaltend; Bücher der Chronik, willkürliche Umarbeitung der Bücher Samuels und der Könige, ohne selbständige, authentische Quellen. B. Apokryphische Bücher des A. Test. Iste Periode: Das älteste derselben ist das griechische Buch Nehemia (gewöhnlich das dritte genannt), planlose Compilation aus den kanon. Büchern Esra, Nehemia und Chronik. IIte P. nach Johannes Hyrcanus: 1stes B. der Makkabäer, B. Tobiä. IIIte P. nach J. 143 v. Chr. das (fabelhafte) 2te B. der Makkabäer. IVte P. nach 131 v. Chr.: Sirach, 3tes B. der Makkabäer, vielleicht auch die Pseudepigraphen zu Daniel, Esther und der Chronik. Vte P. zur Zeit des Philo von Alex. Buch der Weisheit. VIte P. im 1sten christl. Jahrh.: Buch Judith, die Pseudepigr. Baruch und Brief Jeremiä, vielleicht später das nur lateinisch vorhandene B. Esra. — Diese angegebenen Perioden der Bücher des A. Test. rechtfertigt der Verf. in diesem Bande vornehmlich durch

die Darstellung zweier Hauptgegenstände der Religion des A. Test., der Hierarchie und des Cultus, welche die allmälige historische Entwickelung am deutlichsten zeigen. Der 2te Theil (der wirklich erschienen und im folgenden Jahrg. anzuzeigen ist) beschäftigt sich mit der Theokratie und dem Prophetismus und dann soll eine kritische Geschichte der Dogmatik und Moral des A. Test. die Tetralogie dieser Abhandlungen vollenden. Nur kurz dürfen wir die nach den Perioden behandelten Gegenstände angeben. Einleitung: Die Hierarchie setzt der Vf. in das Bestreben der Priester, nicht durch geistige Ueberlegenheit, sondern durch äusseres Ansehen und Amtswürde über die Völker zu herrschen. Moses habe zwar die Idee gefasst, seinem eignen Stamme das Vorrecht einer hierarchischen Priesterkaste zu ertheilen, aber die Prachtliebe Salomons erst einen eignen Priesterstand geschaffen (nicht wahrscheinlich) und er habe das unter und nach Josua zum Vorschein gebrachte und auf Moses als Urheber zurückgeführte künstliche System eines glänzenden Cultus ersonnen. Cap. 1. S. 5. Heiligthümer (unter welchem Namen nicht nur die besonders für heilig gehaltenen Orte, wo Jehova verehrt wurde, sondern auch die heiligen Gebäude und Geräthe zusammengefasst werden). Bis auf David war der Cultus in Ansehung der heiligen Orte völlig frei. Von einer prächtigen Stiftshütte, welche der Exodus dem Moses zuschreibt, ist nirgends eine Spur, sondern nur von einem einfachen Zelte, in welchem die Bundeslade stand. Man opferte an verschiedenen Orten, was auch nachher nicht verboten war, obgleich der Sammler des B. der Könige es misbilligt. Immer mehr wurden die vom Hauptheiligthum verschiedenen heiligen Orte den heidnischen Culten geweiht und daher als Sitze der Abgötterei betrachtet. Nach dem Exile wurde der wiederhergestellte Tempel als das einzige rechtmässige Heiligthum angesehen und im Zeitalter der Makkabäer hing man mit Märtyrertreue daran. In der 1sten Periode werden die heiligen Orte in der Genesis, dem Exodus und dem B. der Richter aufgeführt, auch S. 15. die Stiftshütte oder das Prachtzelt mit seinem Geräthe. Auf sie kömmt der Verf. in der 4ten Periode S. 41 und 43 zurück. In der 5ten ist S. 58 ff. und wieder S. 69 f. der Tempel, das Hauptheiligthum, mit den Verordnungen darüber erwähnt. Denn solche Zerstückelungen und Wiederholungen macht freilich die Eintheilung nach

den Perioden nothwendig. Wieder von Salomons Tempel nach der Chronik S. 85 ff. und vom spätern S. 93. — Cap. 2. Opfer und Gaben. S. 94 ff. Ursprung derselben und ihrer drei verschiedenen Arten; Entartung und Misbräuche derselben. Schon in der ersten Periode erscheinen in der Genesis blutige und unblutige, Bundesopfer, der Zehnte, S. 96., im Exodus auch Erstlingsfrüchte und Erstgeburt, in den folgenden Perioden mehrere Arten von Opfern. In den Psalmen (4te P. S. 143.) findet man ebensowohl Tadel als Empfehlung der Opfer. In der 5ten P. (den Büchern der Könige) findet man verschiedene nicht mosaische Opfer S. 146 ff., im Pseudojesaias (S. 157) die Verwerflichkeit des blossen Opferdienstes und Entbehrlichkeit der Thieropfer ausgesprochen. — Cap. 3. Priesterschaft (d. i. die ganze Kaste der Priester und Leviten, nebst den übrigen Dienern des Heiligthums, S. 169 f. Schon in der Genesis und Exodus die Grundzüge des nachher ausgeführten Priesterthums S. 171., auch Tempeldienerinnen; im B. der Richter levitische und nicht levitische Priester. In der 4ten P. sind S. 192 ff. aus dem 3. und 4. B. Mos. die Pflichten, Heiligkeit, Rechte und Einkünfte der Priester und der Hohepriester geschildert; in der 5ten die Schlechtigkeit der wirklichen Priester aus dem Pseudojesaias. — Cap. 4. Feste. Die wichtigsten der bestimmten Feste können nicht mit Sicherheit bis auf Moses zurückgeführt werden; vor Josia wurden sie nicht nach Vorschrift der Mosaischen Bücher gefeiert und traten wohl auch dann nicht sämmtlich ins Leben. S. 264 f. Vom Passahfest ist S. 269 ff., von den andern Festen in den verschiedenen Perioden und nach den einzelnen Büchern gehandelt, vom Laubhüttenfest in der 6ten P. S. 313., vom Purimfest in der 7ten S. 317. — Cap. 5. Aeussere Gebräuche (sowohl die, durch welche die Israeliten sich von andern Völkern absondern und eine in sich geschlossene, durch Heiligkeit ausgezeichnete Nation bilden sollten (S. 321 ff.), als die, welche ausser den Opfern und Gaben, dem eigentlichen Cultus angehören. Zu den erstern gehören die Gesetze über die Beschneidung, die Ehe, die Reinigkeit (und Verunreinigungen), Speisegesetze, zu den letztern Gebete, Gelübde. Alle werden in den 7 Perioden durchgegangen. Cap. 6. Götzendienst (alles, was dem orthodoxen Jehova-Cultus entgegen war und im A. Test. auftritt). Bis auf Davids Zeit und vielleicht noch später wurden Bilder als Symbole des Je-

hova aufgestellt und vom Volke verehrt; in den ältesten Zeiten waren auch menschenähnlich gestaltete Hausgötter verstattet; den Götzendienst, den die zu allen sinnlichen Culten geneigten Israeliten aus Aegypten mitbrachten, vermehrten und vervielfältigten sie in Palästina durch den Umgang mit den benachbarten Völkern so, dass der Jehovadienst sich nur mit Mühe als Hofcultus zu Jerusalem erhielt und erst durch die herbe Prüfung des Exils die Oberhand gewann (S. 436 f.). Diess wird im Einzelnen durchgegangen und dabei von den verschiedenen Baal's, der Astarte, dem Dagon, Camos (S. 446), dem Jehova-Apis S. 442 u. 472, dem Gestirndienst, ägypt. Thierdienst, dem Molech, der Zauberei und Wahrsagerei S. 475 ff. und mehrmals von Baal-Peor und Baal-Sebub (S. 512), Nachricht gegeben. S. 547. ist ein sehr vollständiges Register über alle in diesem Theil ex professo behandelten Stellen des hebr. Textes, auch des ersten B. der Makkab. und des B. Judith beigefügt. Wie viel nun in diesem Theile mehr auf Muthmassungen, Hypothesen und sinnreichen Combinationen als auf festen, historischen Beweisen beruht, kann hier nicht weiter angedeutet werden.

Die symbolischen Bücher der evangelisch-reformirten Kirche. Zum erstenmale aus dem Lateinischen vollständig übersetzt und mit historischen Einleitungen und Anmerkungen begleitet. Für Freunde der Union und für Alle, die über Entstehung, Inhalt und Zweck der Bekenntnissschriften sich zu belehren wünschen. Erster Theil. Die helvetischen, belgischen und deutschen Confessionen, nebst dem genfer und heidelberger Katechismus. Neustadt a. d. Orla, Wagner 1830. XVI. 568 S. gr. 8. Zweiter Theil: Die österreichischen, polnischen, französischen, englischen Glaubensbekenntnisse und die augsburg. Confession u. s. w. XXXVIII. 442 S. gr. 8. Ebendas. 3 Rthlr. 12 Gr.

Der ungenannte Herausgeber hat diese Uebersetzung nach des Hrn. OCR. Dr. *Augusti* zu Bonn Ausgabe (Corpus librorum symbolicorum, qui in ecclesia Reformatorum auctoritatem publicam obtinuerant. Novam collectionem instituit, dissertationem historicam et literariam subiunxit et indices rerum verborumque adiecit

Jo. Chr. Guil. Augusti, Elberfeld 1827) mit rühmlichen Fleisse und Ueberwindung mancher Schwierigkeiten ausgearbeitet, da es an einer von Vielen gewünschten Verdeutschung derselben noch fehlte (denn nur einzelne sind übersetzt), um auch durch den Inhalt der symbolischen Schriften beider Schwesterkirchen darzuthun, »dass sie in dem Einen, was noth ist, nie getrennt waren. So wie in der August. Sammlung noch manche Confessionen fehlen, so hat auch der Herausgeber nicht alle sich verschaffen können. Von der Ordnung, in welcher Augusti sie geliefert hat, ist er abgewichen, weil der historische Zusammenhang der Bekenntnisse sich leichter und besser übersehen lässt, wenn sie nach den verschiedenen reformirten Ländern und nach der Zeit, in welcher sie erschienen, aufgestellt sind. Historische Einleitungen und Anmerkungen hat er vornehmlich zum Gebrauch nichttheologischer, gebildeter Mitglieder der Kirche mitgetheilt, die auch für ihr Bedürfniss ausreichen. Insbesondere ist in den Anmerkungen auf die symbol. Schriften der lutherischen Kirche, bisweilen auch auf die Symbole der römischen, Rücksicht genommen. Nach einer allgemeinen Einleitung über Symbole und Bekenntnisse, ihren Ursprung und Werth folgt zuerst (I. S. 28) die erste Basler oder Mühlhauser Confession (so genannt, weil Mühlhausen sich an Basel anschloss). Prof. Hagenbach in Basel hat daselbst 1827 eine Kritische Geschichte der Entstehung und der Schicksale der ersten Basler Confession und der auf sie gegründeten Kirchenlehre nebst Beilagen herausgegeben. Vergl. J. Chr. Beck Diss. hist. theol. de Confess. fid. Basil. ecclesiae, Basel 1744, 4. Joh. Oekolampadius machte 1529 eine Confession der neuen basler Kirche unter dem Titel: Reformations-Ordnung, bekannt, die Grundlage der ersten basler; sie wurde von Osw. Mykonius weiter ausgeführt, 1534 öffentlich bekannt gemacht und 1537, 1550, 1671 wieder gedruckt; Basel begnügte sich mit ihr und nahm die von Bullinger ausgearbeitete (zweite helvetische) Confession (die von der ersten 1536 durch diese Zahl unterschieden wurde) nicht an, obgleich die meisten reformirten Gemeinden diese genehmigten. Darüber entstanden nachher Steitigkeiten mit dem des Lutherthums beschuldigten Antistes Simon Sulzer in Basel. Erst 1694 gelang es den Zürchern, die Basler zu bewegen, dass sie die zweite helvetische Confession annahmen, obgleich sie der ihrigen ein noch bindenderes Ansehen verliehen,

so, dass die basler Confession immer das symbolische Buch dieser Kirche geblieben ist. Weiter ausgeführt ist diess in der historischen Einleitung und die basler Conf. selbst, ursprünglich 1532 deutsch abgefasst, lateinisch 1561 und 1581 gedruckt, S. 35. abgedruckt, Anmerkungen dazu, meist aus Hagenbach, S. 41 ff. — S. 45. Die zweite basler (so genannt, weil sie zufällig in Basel von den Abgeordneten verschiedener reformirten Gemeinden abgefasst war) oder erste helvetische Confession vom Jahre 1536. Sie enthält 27 Artikel und mit ihr stimmt, dem Inhalte nach, Farel's Glaubensbekenntniss für Genf 1536 überein. Die Geschichte dieser ersten helvet. Confession ist S. 45 ff. erzählt; S. 49 ff. aber: Summerisches Glaubensbekenntniss der Kirchen in Helvetien, abgefasst zu Basel im Jahre des Herrn 1536, lateinisch gedruckt im J. 1581, übersetzt, S. 59 f. Anmerkungen dazu. — S. 61. Einleitung in die grössere oder zweite helvetische Confession vom J. 1566. Der erneuerte Sacramentsstreit veranlasste sie, indem Calvin 1549 den Consensus Tigurinus zwischen Genf und Zürich errichtet (aus 36 Artikeln bestehend) hatte, worin die geistige Vereinigung der Christen mit Christus im Abendmahl behauptet wurde, S. 65. Bekenntniss und kurze, einfache Auseinandersetzung der lautern christlichen Religion (die zweite oder erweiterte helvet. Confession von 1566 aus 30 Artikeln und einem Vorwort bestehend; sie führt auch noch einen längern Titel). Die Artikel derselben sind sehr ausführlich abgefasst und daher auch von S. 193. an mehrere, geschichtliche und dogmatische Anmerkungen beigefügt. — S. 208. Einleitung in den Genfer oder calvinischen Katechismus. Calvin setzte 1536 einen Katechismus in französ. Sprache auf und liess ihn 1538 lateinisch erscheinen. Er veränderte und vermehrte ihn 1541 und kleidete ihn in Fragen und Antworten ein, übersetzte ihn lateinisch, und liess ihn so 1545 erscheinen. Er wurde von den reformirten Kirchen der Schweiz, Frankreichs und andrer Länder angenommen, später in den französ. reformirten Kirchen, so wie der heidelberger in den deutschen gebraucht. Er ist S. 210 ff. abgedruckt, besteht aus 4 Hauptheilen und ist sehr ausführlich. Anmerkungen sind ihm nicht beigegeben. II. Die belgischen Confessionen. S. 293. Einleitung in die belgische Confession. 1561 erschien das erste Glaubensbekenntniss der Protestanten in den Niederlanden, das sich an die gemilderte calvinische Lehre anschliesst,

ursprünglich französisch von Guido de Bres abgefasst, bald darauf in die niederländische und die latein. Sprache übersetzt, durch mehrere Synoden seit 1571, auch die Dordrechter 1619, und wieder 1651 als symbolisches Buch der Verein. Niederländ. Staaten bestätigt. Diese Confession (37 Artikel enthaltend): christliches und rechtgläubiges Bekenntniss der Kirchen in Holland, welches den Lehrbegriff von Gott und dem ewigen Heile der Seelen enthält, wie er auf der Synode zu Dordrecht festgestellt und angenommen wurde, ist S. 295. abgedruckt, mit wenigen untergesetzten Anmerkungen. S. 332. Einleitung in die Dordrechter Canones (Lehrvorschriften). Die Geschichte der Streitigkeiten, welche diese Synode veranlassten, der Synode selbst, ihrer Verhandlungen und Folgen ist erzählt, die Canones selbst aber, oder das Urtheil der Nationalsynode der reform. Kirchen in Belgien, gehalten zu Dordrecht 1618 und 1619, über fünf streitige Lehrstücke in den belgischen Kirchen, sind aus den Acten dieser Synode S. 344 ff. übersetzt, auch mit einigen Anmerkungen. III. Die deutschen Confessionen. S. 401. Einleitung in die Confession der vier Städte (eines der ältesten symbolischen Bücher der reformirten Kirche, von Martin Bucer in Strasburg aufgesetzt, von den Städten Constanz, Memmingen und Lindau mit unterschrieben (daher Confessio tetrapolitana) und dem Kaiser auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 eingehändigt, wo sie aber nicht ihr deutsch und lateinisch abgefasstes Glaubensbekenntniss öffentlich vorlesen durften, dagegen Karl den Abgeordneten der 4 Städte am 17. Oct. eine von Faber und Eck verfasste Widerlegung vorlesen liess. Gedruckt wurde diess Bekenntniss in 23 Artikeln zu Strassburg 1531, und hier ist es übersetzt S. 404 ff. mit wenigen untergesetzten Anmerkungen. S. 454. Einleitung in die brandenburgische oder märkische Confession. Der Kurfürst von Brandenburg Johann Siegmund (der übrigens stets behauptete, dass er sich zu keiner andern Religion als sein Vater bekenne und daher auch das Ansehen der Augsb. Conf. fortdauern liess, liess es von dem Generalsuperintendenten zu Frankfurt, Dr. Pelargus (Storch), 1618 aufsetzen und seinen Unterthanen mit der Erklärung bekannt machen, dass er keine Aenderung in der luther. Lehre vornehmen wollte u. s. f. Späterhin wurde diess Bekenntniss (nebst dem Leips. Gespräch von 1631 und der Thorner Declaration von 1645) in den preuss. Sta-

ten als symbol. Buch angesehen und alle Lehrer der reformirten Kirche bis zum J. 1817 darauf verpflichtet. Es ist öfters gedruckt und hier S. 456. abgedruckt. — S. 412. Einleitung in das Leipziger Gespräch, im J. 1631 (zwischen drei reform. und eben so vielen luth. Theologen, gehalten bei der Zusammenkunft dreier Fürsten, um sich dem Restitutionsedicte zu widersetzen) angestellt; die Veranstaltung und der Gang des Gesprächs seit dem März 1631 und der geringe Erfolg wird dargestellt; es ist mehrmals deutsch und lateinisch im Druck erschienen, hier S. 476.: Das Leipz. Gespräch vom J. 1631, da die anwesenden reformirten und luther. Theologen eine Liquidation angestellt, wie weit sie einig und nicht einig seyen. S. 499. Einleitung in den heidelberger (pfälzischen) Katechismus, aus den beiden Ausarbeitungen des Caspar Olevianus und Zacharias Ursinus 1562 zusammengesetzt, 1563 in latein. und deutscher Sprache bekannt gemacht, aus 129 Fragen und Antworten in 3 Theilen bestehend, mit Gewalt vom Kurf. Friedrich III. eingeführt, von seinem Sohne und Nachfolger wieder unterdrückt, von Johann Casimir, als Vormunde seines Neffen Friedrichs IV., wieder eingeführt. S. 503. ist dieser: Kurzer Unterricht christl. Lehre, wie derselbe in den ref. Kirchen und Schulen der Kurpfalz gelehrt wird, nebst dem Vorworte, abgedruckt. Anhangsweise sind beigefügt: S. 555. die drei ökumenischen Symbole (die füglich wegbleiben konnten), und S. 562. das Glaubensbekenntniss der evangelisch-protestantischen Kirche, abgefasst von der evangel. Kirchenbehörde des Grossherzogthums Baden, bei Gelegenheit der Gründung der neuen evangel. Gemeinde zu Mühlhausen und Lehningen (was nicht hieher gehörte).

Im zweiten Theile folgen I. die österreichischen Confessionen. S. 1. Einleitung in die böhmische Confession. 1548 kamen die böhmischen Brüder, ein Rest der hussitischen Taboriten, die in ihrem Vaterlande verfolgt worden waren, so wie auch die Calixtiner verfolgt wurden, nach Polen. Bei einem Religionsgespräche wurde diese böhmische Confession in 20 ausführlichen Artikeln abgefasst, die S. 4. abgedruckt ist mit der Ueberschrift: Inbegriff und Rechenschaft des Glaubens und der Lehren, welche sowohl im Königr. Böhmen und der Markgr. Mähren als auch anderwärts von den Aeltesten unsers Bekenntnisses, welche alle mit derselben Gesinnung begabt sind, von der Rechtfertigung in

unsern Kirchen vorgetragen werden. Zuerst Sr. königl. Majestät (nämlich 1535), darauf allen frommen und aufrichtigen Lesern offen und einfach dargereicht und vorgelegt. — S. 68. Einleitung in die ungerische (ungarische) Confession. Sie heisst auch die csenger'sche, weil sie von den Reformirten um das J. 1557 oder 1558 zu Csenger in der Grafschaft Szathmár abgefasst worden; sie ist zu Debrezin 1570 herausgegeben worden, besteht aus 19 Artikeln und ist nach Calvin's Lehrsätzen in aller Härte eingerichtet. Der Titel ist (S. 69): Wahres aus dem göttlichen Worte geschöpftes und auf der Synode zu Csenger einstimmig eingereichtes und bekannt gemachtes Glaubensbekenntniss (hat aber auch noch einen andern Titel). II. Die polnischen Confessionen. S. 87. Einleitung in den Vergleich von Sendomir. Der Anfang dazu wurde in einer Synode zu Posen 1570 gemacht, wo die Lutheraner und böhmischen Brüder ihre Confessionen verglichen. Darauf folgte die zweite Synode zu Wilna in Litthauen, wo die lutherischen und reformirten Kirchen ihren Sacramentstreit beilegten, dann noch in demselben J. 1570 die Generalsynode zu Sendomir, wo aus den drei Bekenntnissen jeder Partei ein neues, Consensus Sendomiriensis, gemacht, am 14. April unterschrieben, aber erst 1586 lateinisch und polnisch gedruckt wurde. Damals und in neuern Zeiten ist sehr verschieden darüber geurtheilt worden. S. 91. Gegenseitiger Vergleich in den Hauptstücken der christl. Religion zwischen den Kirchen von Gross- und Kleinpolen, Litthauen und Samogitien, welche neben der augsburgischen, der helvetischen und der Confession der sogenannten Waldenserbrüder einigermassen von einander abzuweichen schienen. Aufgesetzt auf der Synode zu Sendomir 1570 am 14. April. Hier sind S. 107. auch die Unterschriften beigefügt. — S. 110. Einleitung in die Thorner Lehrvorschriften. Auf der am 21. Aug. 1595 zu Thorn eröffneten Generalsynode wurden in der letzten Sitzung am 26. August 18 Lehrvorschriften angenommen, durch welche auch der sendomirsche Vergleich bestätigt wurde. Sie sind S. 113. abgedruckt, und betreffen grösstentheils die Kirchendisciplin. Auch hier sind die Unterschriften, die bei Augusti fehlen, beigefügt. S. 130. Einleitung in das Religionsgespräch zu Thorn 1646 auf Veranlassung des Königs Wladislaw IV., der die Katholischen und die Dissidenten in seinem Reiche zu einem friedlichen Vertrage bringen wollte, gehalten.

Es brachte aber nicht nur nicht den gewünschten Nutzen, sondern feuerte auch die synkretist. Händel an. S. 133. Allgemeines Bekenntniss der reformirten Kirchen in dem Königr. Polen, dem Grossherzogthum Litthauen und den dazu gehörigen Provinzen auf der Zusammenkunft zu Thorn im J. 1645 zu schnellerer Klarmachung der Streitigkeiten, dargereicht den 1. Sept. (Thorner Declaration mit einigen untergesetzten Anmerkungen). — S. 172. Einleitung in die französ. Confession (abgefasst in 40 Artikeln, nebst Vorschriften der Kirchenzucht, abgefasst auf der ersten Nationalsynode zu Paris den 19 Mai 1559, von Theodor Beza bei dem Gespräche zu Poissy dem König Karl IX. übergeben, 1566 latein. gedruckt, 1571 zu Rochelle unterschrieben von der Königin Johanna von Nav. und ihrem Sohne Heinrich IV. und von andern französ. Grossen und Geistlichen. Diese Unterschriften sind hier, wo S. 175. die Confession übersetzt ist, im französ. Original S. 197. mitgetheilt. IV. Die englischen Confessionen. S. 200. Einleitung in die englische Confession. Die 42 Artikel 1551 wahrscheinlich durch Tho. Cranmer und dem Bischof von London Ridley abgefasst; aus ihnen wurden bekanntlich unter Elisabeth die 39 Artikel gemacht und auf einer Synode zu London 1562 angenommen. Diese 39 Artikel sind S. 204. übersetzt und auch ihr längerer Titel nach der ächten Ausgabe 1571 deutsch mitgetheilt. Untergesetzt sind mehrere Anmerkungen, zu welchen eine von Schreiber übersetzte Schrift des Bisch. Marsh und andere Stoff gaben. — S. 234. Einleitung in die erste schottische Confession, 1560 dem schott. Parlamente übergeben in 25 Artikeln und S. 237. mit dem Vorworte übersetzt. S. 269. Einleitung in das zweite schottische Glaubensbekenntniss vom J. 1581, das bei Augusti fehlt, aber sich in der ältern Sammlung befindet (dem Corpus et Syntagma). Es wurde von dem König Jacob VI. selbst unterschrieben den 28. Jan. 1581, ist S. 270. übersetzt. — Erster Anhang zu den helvetischen Confessionen. S. 276. Einleitung in Zwingli's Glaubensbekenntniss von 1530. Zwingli liess es zu Zürich drucken und dem Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg überreichen. Der bekannte Dr. Eck schrieb Repulsio articulorum Zwinglii, worauf dieser in einer Epistola ad Germaniae principes in comitiis Augustanis congregatos vom 27sten August 1530 antwortete. Das Glaubensbekenntniss ist S. 279. übersetzt. Es besteht aus 59 Artikeln, 3. Jul.

1530 unterschrieben. — S. 319. Einleitung in die helvetische Consensformel. Nicht nur Calvins Prädestinationslehre selbst, sondern auch des Moses Amyraud Versuch, sie zu mildern und mit der evangel. Lehre von der allgemeinen Gnade durch seinen Universalismus zusammen zu schmelzen, verursachte Bewegungen, so dass sich Alles in Particularisten und Universalisten theilte und die Obrigkeit eingreifen musste. Joh. Heinr. Heidegger, Prof. der Theol. zu Zürich, arbeitete in Verbindung mit Franz Turretin zu Genf und Lukas Gernler zu Basel eine neue Glaubensformel: Formula Consensus Ecclesiarum Helveticarum Reformatarum circa doctrinam de gratia universali et connexa aliaque nonnulla capita aus in 26 Artikeln, welches die Regierungen von Zürich und Bern 1675 billigten und 1676 auch einige andere evangel. Cantone und Städte der Schweiz annahmen, aber es fand auch in der Schweiz Widerspruch und Misbilligung, noch mehr im Auslande; die herrschende Partei musste wenigstens so weit nachgeben, dass sie den Consensus nicht als Glaubensformel, sondern nur als Lehrformel betrachte, wider die man weder schreiben noch lehren sollte. 1722 bewirkten auswärtige Mächte, dass man die Unterschrift des Consenses nicht mehr gebieterisch verlangte und er verlor nach und nach seine Gültigkeit, auch in Bern. Die Geschichte dieser Auftritte und die Schriften darüber sind S. 325 ff. angeführt, die 1675 zuerst in Zürich gedruckte Consensformel selbst S. 327 ff. übersetzt und mit einigen untergesetzten Anmerkungen begleitet. Zweiter Anhang: S. 350. Einleitung in die augsburgische Confession. Sie sowohl als der Abdruck der augsb. Confession waren hier ganz überflüssig, und eben so unnöthig ist das vom Papst Pius IV. vorgeschriebene Glaubensbekenntniss aus Mohnike's Urkundlicher Geschichte der sogenannten Professio fidei Tridentina etc. (1822) wieder gedruckt. Solche wiederholte Abdrücke überall zu findender Stücke sprechen nur den Geist der neuern Buchmacherei an. Der Verf. hätte gern die westminstersche oder puritanische Confession von 1643 beigefügt, wenn er sie hätte erhalten können. Er führt sie nur aus Gembergs Bericht (in dessen schottischen Nationalkirche) und die Ueberschriften der 33 Artikel an, nebst Gembergs Urtheil darüber. Ausserdem sind in der Vorrede noch Nachrichten von den Streitigkeiten über die Calvin. Lehren und von der ältern latein. Sammlung der reform. Glau-

bekenntnisse (Corpus et Syntagma) und deren 2ter Ausgabe 1654 und von einer noch ältern Sammlung 1581 und deren Uebersetzungen ins Französische und Englische gegeben. Der Vorrede ist S. XXXI ff. eine Harmonie oder Concordanz der Glaubensbekenntnisse der reformirten Kirche, nach den Artikeln geordnet, dem ganzen Werke aber S. 411. ein Register über die in den einzelnen symbol. Schriften citirten Bibelstellen, S. 419. ein Register der Capitel- (Artikel-) Ueberschriften der einzelnen Glaubensbekenntnisse, S. 434. ein Sachregister, beigefügt.

Physiologie.

Physiologie des Menschen, von Fr. Tiedemann, Lehrer der Anatomie und Physiologie an der Universität zu Heidelberg. Erster Band. Allgemeine Betrachtungen der organischen Körper. Darmstadt, bei C. W. Leske, 1830. XIV. 719 S. 8.

Wenn ein Mann, welcher sich durch die scharfsinnigsten Untersuchungen einzelner Gegenstände der Physiologie seit lange schon einen wohlgegründeten Ruf erworben hat, sich endlich entschliesst, die ganze Physiologie in einem umfassenden Werke zu bearbeiten, so können wir der Wissenschaft nicht anders als Glück wünschen. Der Umfang, den der berühmte Verf. seinem Werke zu geben gesonnen ist, verspricht uns die reichste Erndte, welche seit langer Zeit auf diesem Felde gewonnen worden ist. Der Verf. hat zwar, wie der Titel seines Buchs aussagt, in diesem Werke eine Physiologie des Menschen zu liefern sich vorgenommen, aber er glaubte dieses nur dann mit Glück thun zu können, wenn er die gesammte organische Natur umfasste. Er hat daher, wie er in dem Vorworte an seine Zuhörer versichert, die Eigenthümlichkeiten der lebenden Körper überhaupt, und die der Pflanzen und Thiere insbesondere, in Beziehung auf ihre Mischung, äussere Gestaltung und innere Zusammenfügung, und die ihnen zukommenden Kräfte, auf dem Wege der Induction und durch Vergleichung mit den leblosen Körpern und unter sich hervorzuheben gesucht, weil nur auf diesem Wege, seiner Ueberzeugung nach, richtige Vorstellungen über die Erscheinungen, welche das Leben ausmachen, und über die Eigenschaften der lebenden Körper

erlangt werden können. Da von jeher, und ganz vorzüglich in den neuesten Zeiten, eine grosse Menge von Beobachtungen, Versuchen und Forschungen bekannt gemacht worden sind, welche bei angestellter genauer und unparteiischer Prüfung viel von ihrer Glaubwürdigkeit verlieren, so hat der Verf. die Mühe über sich genommen, dieselben zu wiederholen und durch eigene Wahrnehmung zu prüfen. In den Schriften gelehrter Gesellschaften und in der grossen, kaum übersehbaren Menge von Zeitschriften des In- und Auslandes liegt ein Schatz von einzelnen Beobachtungen, Erfahrungen und Versuchen, welche über manchen dunkeln Punkt der Physiologie einiges Licht zu verbreiten im Stande sind, aber wegen des nur wenigen Gelehrten zu Gebote stehenden Gebrauchs dieser Schriften nicht gehörig gekannt und benutzt sind. Diesen Schatz zur allgemeinern Kenntniss zu bringen, und dadurch für das Studium der Physiologie brauchbarer zu machen, ist einer mit von den Endzwecken gewesen, welchen der Hr. Verf. bei Herausgabe dieses Werks zu erreichen sich vorgenommen hat. Endlich zeichnet sich diese Physiologie durch die ausgesuchte Literatur aus, welche nicht allein jedem Abschnitte im Allgemeinen beigefügt worden ist, sondern welche sich auch in den einzelnen Paragraphen findet, wo die Gewährsmänner irgend einer angeführten Beobachtung oder Behauptung gleich namhaft gemacht worden sind. Man sieht aus diesem Verzeichnisse der Schriften, welche die Physiologie im Allgemeinen angeben, dass es dem Verf. nicht darum zu thun gewesen ist, eine grosse Menge von Büchertiteln zusammenzureihen, in welchem Stücke viele, besonders junge, Gelehrte einen grossen Ruhm suchen, wenn man auch gleich zehn gegen eins wetten kann, dass viele der angeführten Schriften ihnen weder zu Gesicht gekommen, noch viel weniger von ihnen gelesen worden sind. Bei vielen Schriften sind kurze Urtheile über dieselben beigefügt. Nach diesem allgemeinen Urtheile will Ref. den Gang bezeichnen, welchen der Verf. in diesem ersten Bande, dem noch vier nachfolgen werden, genommen hat. Nach der Einleitung, in welcher der Begriff der Physiologie, dass sie die Lehre vom Leben des Menschen, seinen Erscheinungen, Bedingungen und Gesetzen, und zwar zunächst im gesunden Zustande sey, bestimmt; die Aufgabe derselben (eine Darstellung der Thätigkeits- oder Lebensäusserungen des Menschen, und der dieselben be-

dingenden Ursachen); die Methoden, die Physiologie zu bearbeiten; die theoretische, dogmatische oder philosophische Bearbeitung dieser Wissenschaft, und die zu ihrer Unterstützung und Aufhellung beitragenden Doctrinen der Physik, Chemie und Naturgeschichte; die Wichtigkeit der Zootomie für die Physiologie, und die Wichtigkeit dieser letztern für den praktischen Arzt angegeben, und endlich die Literatur, von welcher schon geredet worden ist, beigebracht wird, beginnt der Verf. seine Abhandlung der Physiologie zuerst mit der Vergleichung der lebenden Körper mit den leblosen (Erstes Buch). Bei dieser Vergleichung wird die Mischung, die äussere Gestaltung und innere Zusammenfügung, ihre Thätigkeits- oder Kraftäusserungen und das Entstehen und Vergehen beider berücksichtiget, und aus den entdeckten Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten gefolgert, dass wir berechtigt sind, den lebenden Körpern besondere, ihnen ausschliessend zukommende Eigenschaften zuzuschreiben. Sie hängen von Ursachen ab, welche nur in organischen Körpern vorhanden sind, und die wir organische Kräfte nennen. Zu einer nähern Bestimmung dieser Kräfte ist eine weitere Untersuchung der Mischung, Organisation, der Thätigkeits-Aeusserungen und Veränderungen der Gewächse und Thiere, und eine Vergleichung derselben nothwendig, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, zu beurtheilen, welche Eigenschaften beiden gemeinschaftlich zukommen, und welche einer jeden dieser beiden Abtheilungen eigenthümlich sind. Diess macht den Uebergang zum zweiten Buche, welches die Vergleichung der Thiere mit den Gewächsen enthält, und von S. 158. bis zu Ende dieses Bandes reicht. Dasselbe zerfällt in zwei Abschnitte, deren Eintheilung Ref. blos anzugeben braucht, um den eignen Gang zu bezeichnen, welchen der Hr. Verf. genommen hat. Im ersten Abschnitte wird eine Vergleichung der materiellen Zusammensetzung der Pflanzen und Thiere geliefert, und hierbei auf die Mischung, die äussere Gestaltung und die innere Zusammenfügung beider Rücksicht genommen. Der zweite beschäftiget sich mit einer Vergleichung der Lebens- oder Kraftäusserungen sowohl bei den Pflanzen, als bei den Thieren. Diese Lebensäusserungen zeigen sich in den Ernährungs-Verrichtungen, in der Entwickelung von Imponderabilien, und in den Bewegungen. Bei den Ernährungs-Verrichtungen kommen zuerst die Nahrungsmittel, der doppelte

Weg, wodurch der Nahrungsstoff in den Organismus gelangt (die Einsaugung bei den Gewächsen, der Mund bei den Thieren), und seine Verähnlichung in den ersten Wegen in Betracht. Es dürfte Manchem unerwartet seyn, hier eine Abhandlung über das Athmen zu finden. Allein der Vf. hat bewiesen, dass bei allen Thieren die aus den Nahrungsstoffen durch die Thätigkeit der Verdauungs-Werkzeuge bereitete rohe Nahrungs-Flüssigkeit der Einwirkung der atmosphärischen Luft ausgesetzt werden müsse, damit sie die zur Erhaltung des Ernährungsprocesses erforderlichen Eigenschaften erlange. Bei dieser Function des Organismus verbinden sich Bestandtheile der atmosphärischen Luft mit dem rohen Nahrungssafte, während dieser Bestandtheile an die atmosphärische Luft zurückgiebt. Diess findet nicht etwa blos beim Menschen und bei den vollkommenern Thieren statt, sondern der Verf. hat die Allgemeinheit dieses Wechselprocesses durch alle Classen des Thierreichs hindurch bewiesen. Der aus den Nahrungsmitteln bereitete Bildungssaft wird zu allen Theilen des Thierkörpers und der Gewächse hingeleitet, und zu ihrer Ernährung verwendet. Da die Saftbewegung in den Thieren weit bekannter, als die in den Gewächsen ist, so hat er jene dieser vorausgeschickt. Der Blutumlauf, und die denselben bewirkenden Kräfte, nämlich die Kraftäusserungnn der Wendungen derjenigen Räume, in welchen das Blut enthalten ist, die Eigenschaft des lebenden Blutes selbst, sich eigenmächtig zu bewegen, und endlich die lebende Anziehung, welche die Organe auf das arterielle Blut ausüben, sind von S. 308 — 341. durch alle Classen des Thierreichs hindurch betrachtet worden. Die Saftbewegung in den Gewächsen ist von jeher eine Quelle mannichfaltiger Streitigkeiten unter den Gelehrten gewesen. Vollständig sind die Namen derjenigen Männer angeführt, welche sich mit diesem Gegenstande beschäftiget; die verschiedenen Wege, auf welchen diese Saftbewegung vor sich gehe, namhaft gemacht und den Ursachen, welche dieselbe bewirken, nachgespürt haben. Mit der Saftbewegung als einer Eigenschaft lebender Körper, hängt die Ernährung des Organismus und die Absonderung der Säfte genau zusammen. Von jeder dieser Verrichtungen hat der Verf. zuerst bei den Gewächsen, dann bei den Thieren von S. 359 — 446. gehandelt. — Eine andere Lebens- oder Kraftäusserung im Gewächs- und Thierreiche zeigt sich

in der Entwickelung von Imponderabilien, der Wärme, des Lichtes und der Elektrizität. Hier sind von S. 446 bis 537. eine so grosse Menge von Thatsachen zusammengetragen, dass man die ausgebreitete Belesenheit und den ungemeinen Sammlerfleiss des Hrn. Vfs. zu bewundern alle Ursache hat. Ref. gesteht, diese Abtheilung mit besonderm Interesse gelesen zu haben. — Eine dritte Classe von Lebens- oder Kraftäusserungen bei Gewächsen und Thieren begreift die Bewegungen in sich. Der Verf. hat der Schilderung derselben, und der Ausmittelung ihrer Ursachen und Bedingungen den letzten Abschnitt dieses ersten Theils seiner Physiologie gewidmet und geglaubt, hierbei am sichersten zu verfahren, wenn er zuerst die bei Thieren und Gewächsen vorkommenden Bewegungen einzeln, jede für sich, betrachtete, die Theile und Gebilde, welche sie ausüben, angebe, und die Verhältnisse aufzählte, unter welchen sie eintreten. Hierauf vergleicht er die Bewegungen beider Classen organischer Wesen mit einander, um zu untersuchen, in wiefern sich beide gleich oder ähnlich und von einander verschieden sind, und endlich sieht er sich auf die Untersuchung der Ursachen und Kräfte geleitet, von welchen die Bewegungen abhängen. Diese Kräfte sind Reizbarkeit, Bildungs- oder Ernährungs-Thätigkeit als die bewirkende Ursache der mit dem Bilden, Ernähren und Absondern verbundenen Bewegungen, das Bewegungs-Vermögen der Kügelchen in den Säften, und der Keimkörner, und endlich die organische Contractilität. Bei dieser handelt er zuerst von der Contractilität der Muskeln, dann von der bei den einfachsten Thieren vorkommenden, hierauf von der Contractilität des thierischen Zellstoffs und der nicht muskulösen Gebilde, und endlich von derjenigen, welche dem vegetabilischen Zellgewebe und den Saftgefässen eigenthümlich ist. Schon aus dieser trockenen Skiagraphie geht theils der grosse Umfang, den der Hr. Verf. seiner Physiologie zu geben gedenkt, theils der eigenthümliche Gang, welchen er bei seinen Untersuchungen genommen hat, auf das Unzweideutigste hervor. Ref. bedauert, durch den beschränkten Raum dieser Blätter verhindert zu seyn, von den vielen neuern Ansichten, welche von mehrern Gegenständen der Physiologie geäussert worden sind, einige hier anzuführen, um auch die Wichtigkeit dieses Werks zu beweisen. Möge dem Verf. ungestörte Gesundheit zu Theil werden, um die angefan-

gene Arbeit zu einem glücklichen Ende zu bringen, und möge das Publikum nicht zu lange auf die Fortsetzung dieses Werks zu warten haben!

Lehrbuch der Physiologie des Menschen und der Thiere. Von Dr. Arn. Adph. Berthold. Göttingen, bei Vandenhoeck u. Ruprecht. 1829, 8. Erster Theil, enthaltend die allgemeine Physiologie. XXIV. 311 S. Zweiter Theil, die besondere Physiologie enthaltend. XII. 313—904 S.

Der Vfr. beurtheilt in der Vorrede die beiden beim Collegienlesen üblichen Lehrmethoden, die des freien Vortrags, und die des Dictirens, und glaubt, dass das Lesen nach einem dabei zum Grunde gelegten Lehrbuche die vorzüglichste Methode sey. Er giebt die Gründe an, die ihn bewogen haben, die vorhandenen Lehrbücher der Physiologie mit einem neuen zu vermehren. Unter denselben befindet sich dieser, dass nichts störender für den Lehrenden und Lernenden sey, als wenn der Ausspruch des Lehrbuchs hier und da geändert oder gar gestrichen werden müsse. Aber gerade darin sieht Ref. einen Vortheil für den Zuhörer. Denn diese Abweichungen von dem Lehrbuche kann der Lehrer nicht anders, als durch Darlegung der Gründe rechtfertigen, welche ihn zu diesen Abweichungen veranlasst haben. Der Zuhörer wird dadurch Gelegenheit bekommen, die Haltbarkeit dieser Gründe zu prüfen, und dadurch seinen Verstand zu schärfen. Dass diese Widerlegungen nicht zu häufig vorkommen dürfen, hat der Verf. selbst schon durch die Einschränkung *hier und da*, angedeutet. Von einem guten Lehrbuche der Physiologie verlangt der Verf. dreierlei: Es soll sowohl das Allgemeine, als das Besondere in der Physiologie nach einem, nur aus der Erfahrung zu abstrahirenden Maasstabe darstellen; es muss die Physiologie des Menschen als Basis darlegen, und das vom Menschen Behauptete, soviel als möglich, durch die Betrachtung der Natur der Thiere belegen und rechtfertigen; es soll zunächst den gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft im Auge haben, aber auch in die Vergangenheit einen Blick werfen, da durch die Geschichte, oder die Betrachtung über die allmälige Veränderung oder Entwickelung, die ein Gegenstand während seines Daseyns von seinem Ursprunge an zu durchlaufen das Schicksal hatte, der Ge-

genstand an und für sich und durch sich selbst schon gefördert wird. Aus diesem letztern Grunde ist bei jeder Materie die sie betreffende Literatur beigefügt worden, jedoch nur im Allgemeinen; denn es lag ausser der Absicht des Vfs, eine specielle Literatur der Physiologie zu liefern. — Die Ordnung, worin Hr. Dr. B. die Physiologie vorträgt, ist kürzlich folgende: Nach einer dem ganzen Werke vorausgeschickten Einleitung, in welcher der Begriff der Wörter *Physiologie*, Anthropologie, Zoologie, Zoonomie, Biologie bestimmt, ihr Nutzen gezeigt, die Hülfswissenschaften namhaft gemacht und die Literatur beigebracht worden ist, geht er auf die allgemeine Physiologie über, deren nothwendige Trennung von der besondern Platner zuerst ausgesprochen hat. In vier Abschnitten wird zuerst vom Leben, bei welchem dasselbe im Allgemeinen betrachtet, dann die Factoren desselben (Production, Irritabilität und Sensibilität), die Lebensreize, die Gegenwirkung des Organismus auf die Reize, und endlich die thierische Wärme abgehandelt wird; dann vom Organismus als Ganzem, wo der Begriff von Organismus festgestellt, die Form desselben beschrieben und der Unterschied sowohl der Thiere unter sich, als zwischen Mensch und Thier, der Menschen nach den Rassen, und endlich nach dem Geschlechte, Alter, Temperamente, Gesundheitszustande und Klima angegeben worden ist; hierauf von der mechanischen und chemischen Zerlegung des Organismus, und endlich im vierten von der Seele gehandelt. Die Seele ist dem Verf. eigentlich nichts vom Leben Verschiedenes, sondern nur die höchste Steigerung der Thätigkeit in der Natur. — Der zweite Theil, welcher der besondern Physiologie, oder der Lehre von den Verrichtungen des thierischen Organismus im Einzelnen, oder genauer betrachtet, gewidmet ist, untersucht erstlich das Leben des Individuums, zweitens das Gattungsleben. Die erstere Abtheilung handelt zuvörderst von den Verrichtungen der Organe des reproductiven Lebens und deren Folgewirkung auf den Organismus, wo denn bei der Verdauung im Allgemeinen der Hunger, der Durst und die Nahrungsmittel, dann das Kauen, der Bespeichelungsprocess, das Schlingen, die Magenverdauung, die Dünn- und Dickdarmverdauung in Betrachtung gezogen werden. In den drei folgenden Capiteln dieses ersten Abschnitts wird von der Aufsaugung und Blutbereitung, von der Ernährung und von der Absonderung gehandelt. Der

zweite Abschnitt beschäftiget sich mit Erklärung des Odemholens, der Stimme und der Sprache; mit der Betrachtung des Kreislaufs des Blutes (unter den Männern, welche vor Harvey eine vollkommen richtige Vorstellung des Kreislaufs gehabt haben, hätte Mich. Servetus, so wie unter den Neuern, welche den Harveyschen Blutumlauf für falsch erklärten, die Galensche Ansicht von dieser Verrichtung aber als die einzig wahre ausgegeben haben, Geo. Kerr in seinen Observat. on the harveian Doctrine of the circulation of the blood. Sec. edit. Lond. 1819, angeführt werden können), und mit der Muskel- und Ortsbewegung. — Der dritte Abschnitt ist dem sensibeln Leben gewidmet. Man findet hier die Eintheilungsart des Nervensystems, seine Entwickelung u. s. w., dann die äussern Sinne, und endlich den Schlaf nach seinem Wesen, seiner Ursache und Dauer u. s. f. abgehandelt. — Dem Leben des Individuums hat der Verf. das Gattungsleben entgegengestellt, und betrachtet hier in zwei Abschnitten erstlich die Zeugung, zweitens das Aufhören des Lebens. Die Ordnung, worin die Gegenstände des ersten Abschnitts vorgetragen sind, ist diese, dass zuerst von dem Zeugenden im Allgemeinen, wobei theils die freiwillige Erzeugung (so nennt der Vf. die generatio aequivoca), theils die Fortpflanzung in Betracht gezogen worden ist, dann von den Geschlechtsorganen, sowohl den männlichen, und dem Samen, als auch den weiblichen und dem Monatsflusse gehandelt wird; hierauf von der Zeugung an sich, den zu ihrer Erklärung ersonnenen Theorien, dem Wesen und der Erscheinungen der Zeugung; sodann von der Schwangerschaft, ihrem Wesen, ihren Zeichen und Dauer, und der Geburt; ferner von der Milchabsonderung; endlich von der Leibesfrucht gehandelt wird. Bei der letztern kommen in Betracht das Ei mit seinen Häuten, und den in ihnen enthaltenen Flüssigkeiten, die Bildungen und Entwickelungen des Fötus, und endlich die Functionen desselben. Diese sind Ernährung, Absonderungen, Blutbereitung; bei dieser Gelegenheit wird die Bestimmung des Nutzens dreier Organe, der Schilddrüse, der Brustdrüse und den Nebennieren berührt, und der des ersten in die Assimilation des vom mütterlichen Körper aus der Frucht zugeführten Stoffes, der des zweiten theils in die vor Entwickelung der Lungen nothwendige Ausfüllung des Brustkastens, theils in Assimilation des von der Mutter überkommenen Ernährungsstoffes, theils in

Desoxydirung des Blutes und Abscheidung des Kohlenstoffes; der des dritten in ein mit der Allantois, bei deren Verschwinden die Nebennieren erscheinen, statt findendes näheres Verhältniss gesetzt; Athmungsprocess (da der Embryo ein Schmarotzerthier sey, so fliesse der Athmungs- und Verdauungsprocess in einander; dem gemäss sey die Nabelblase, auf der man das erste Blut sich bilden sieht, eben so wie die Haut, nicht allein anfängliches Ernährungs-, sondern auch Athmungsorgan. Die von Rathke am Halse der Vögel- und Säugthier-Embryonen entdeckten Kiemenspalten, glaubt der Verf., dürften wohl eher nur die Metamorphosen des Embryons, während er die verschiedenen Thierstufen durchläuft, anzeigen, als eine wirklich auf die Oxygenisation und Decarbonisation des Körpers Bezug habende Function haben); Blutumlauf; Muskelbewegungen (Herabsteigen der Hoden); Nervenleben; Miss- und Zwillingsgeburten. — Endlich ist im fünften Abschnitte der zweiten vom Gattungsleben handelnden Abtheilung der besondern Physiologie der Tod und die Verwesung des Körpers berücksichtigt und erläutert worden. — Dass die von dem Verf. beobachtete Stellung der Materien manchen Einwürfen und Ausstellungen unterliegen dürfte, möchte Ref. wohl behaupten. Es würde für gegenwärtige Anzeige zu weit führen, wenn wir diese Behauptung durch Beispiele belegen wollten. Diess sey medicinischen Journalen überlassen, welche auch das mancherlei Neue anzuzeigen nicht ermangeln werden, welches der Verf. in gegenwärtigem Werke selbst dem gelehrten Physiologen, dem Manne vom Fache, dargeboten zu haben glaubt. Schlüsslich bemerken wir noch, dass der Verf. auf die Bereicherung der Physiologie mit einigen neuen Kunstausdrücken, z. B. Copropoësis, einen solchen Werth legt, dass er dieselbe in der Vorrede zum zweiten Theile ausdrücklich erwähnt hat.

Die homöopathische Heilmethode in mathematischer und chemisch-geologischer Hinsicht betrachtet und widerlegt von Johann Gottl. Schimko, Med. Dr., k. k. Criminalarzt und ständ. Physikus des Herzogthums Teschen. Den Freunden der Wahrheit, Aerzten und Nichtärzten geweiht. Zweite vermehrte Auflage. Teschen, 1829. 60 *S.* 8.

Der Vfr. dieses Schriftchens hatte die Freude, dass dasselbe besonders bei dem höhern Publikum einen solchen Beifall erhielt, dass der Verleger schon nach einem halben Jahre eine neue Auflage zu veranstalten genöthigt war. Auch die oberste Medicinal-Behörde des Königreichs Preussen fällte ein beifälliges Urtheil über dieselbe. — So viele Gegner dieses Hahnemannsche Hirngespinnst auch gefunden hat, so glaubt der Vf. doch, dass die mathematische und chemisch-geologische Seite diejenige sey, von welcher man dasselbe noch nicht beleuchtet habe. Da Caspari in seinem unumstösslichen Beweise für die in den Gesetzen der Natur begründete Wahrheit der Homöopathie die ausserordentlich grosse Theilbarkeit der Materie zum Beweise der medicinischen Wirksamkeit kleiner Atome angeführt hat, so zeigt der Verf., dass die von den Homöopathen ausgesprochenen Zahlen so ungeheuer gross und so erstaunlich klein sind, dass sie für die Verhältniste dieses Daseyns durchaus nicht passen Hahnemann verdünnt z. B. die Krähenaugentinctur decillionfach. Die Wassermasse, welche zu dieser Verdünnung eines ganzen, ½ Gran wiegenden Tropfens nöthig wäre, würde eine Kugel bilden, deren Durchmesser 36 Billionen Meilen, oder 1,760,000 Sonnenweiten gleich käme. Dieser so ungeheuren Wassermasse dürfte man nach Hahnemann nur einen Tropfen Krähenaugentinctur beimischen, um diese Mischung alsdann als eine wirksame Arznei brauchen zu können. Fragt man, wie viele Kranke Hahnemann wohl mit einem einzigen Tropfen der besagten Tinctur zu behandeln im Stande wäre; so findet der Verf., dass, wenn die ganze Schöpfung, so weit sie Herschel und andere grosse Astronomen uns bekannt gemacht haben, 200,000 Quadrillionen Menschen enthielte, und jeder derselben täglich einen Tropfen von dieser decillionfachen Verdünnung bekäme, in 1 Jahre nur 73 Quadrillionen Tropfen verbraucht werden würden: und um das Ganze zu verbrauchen, ein Zeitraum von 13,699 Quadrillionen Jahren verstreichen müsste. Bringt uns die Mathematik bei Berechnung der Hahnemannschen Verdünnungen und Arzneigaben zum Staunen und Zweifeln an der Richtigkeit der Homöopathie, so ist die Chemie und Geologie im Stande, noch wichtigere Einwürfe dagegen zu machen. Die Hahnemannschen Arzneien können gleich bei ihrer Bereitung auf dreierlei Weise verunglücken, durch Anziehung an die Gefässwände, durch Entmischung

und die damit häufig verbundene Niederschlagung und durch gänzliche Zersetzung. Wenn so unbeschreiblich kleine Gaben, wie sie Hahnemann vorschreibt, bemerkbare Veränderungen im menschlichen Körper hervorbringen könnten, so müssten wir täglich auf eine andere Weise erkranken. Das zu unsrer Subsistenz unerlässlich nothwendige Wasser, wie viele heterogene Theile enthält es? Die atmosphärische Luft ist, so lange die Vegetation thätig ist, mit zahllosen Theilchen von aromatischen und narkotischen vegetabilischen Stoffen angefüllt, welche in viel grösserer Menge, als die Hahnemannschen Gaben sind, eingeathmet werden, und dennoch spüren wir keine nachtheilige Wirkung davon auf unsern Körper. Es ist eine allgemein als wahr anerkannte Behauptung der Chemiker, dass von Körpern, die einmal chemisch mit einander verbunden waren, ein kleiner Theil auf immer gegenseitig zurückbleibt. Aus dieser Ursache schon kann kein Verdünnungsmittel so rein dargestellt werden, als Hahnemann es braucht. Ref. bedauert, nicht mehr aus dieser Schrift anführen zu können, hofft aber, dass das Beigebrachte zum Lesen des Ganzen jeden Uneingenommenen einladen werde. Am Ende stellt der Verf. eine Hypothese über das Entstehen des homöopathischen Systems in Hrn. Hahnemanns Kopfe auf, wodurch er die Ehre des Charakters von Hahnemann zu retten glaubt. Ref., der Hahnemannen von seinen Studentenjahren an gekannt und auf seinen Kreuz- und Irrfahrten aufmerksam beobachtet hat, glaubt jedoch vollkommenen Grund zu haben, wenn er noch andere Motive zur Erfindung der Homöopathie bei dem Erfinder derselben annimmt. Die Auseinandersetzung derselben würde jedoch für diesen Platz zu weitläufig seyn.

Alte und neue Poesie.

Grave Rudolf, herausgegeben von Wilhelm Grimm. Göttingen, Dietrichsche Buchh. 1828. gr. 4. 12 Gr.

In zehn alten, halb zerstörten Pergamentblättern, von denen mehrere zu Ueberzügen von Bücherdeckeln verwendet waren, haben sich ungefähr 1000 Verse eines bisher unbekannten, altdeutschen Gedichts aus dem 12ten Jahrh. erhalten; wahrscheinlich ist der grösste

Theil verloren gegangen. Das Erhaltene hat Hr. Ober-Appell.-Gerichtsrath Spangenberg in Celle vom Untergange gerettet und dem Herausgeber zum Abdruck überliefert. Auf allen Blättern war wenigstens eine Seite unleserlich und die Schrift fast ganz verschwunden. Durch ein von Pettz empfohlenes Reagens ist die verblichene Schrift so weit wieder zum Vorschein gebracht worden, dass das Meiste gelesen werden konnte. Dass es Bruchstücke eines und desselben Gedichts sind und aus derselben Handschrift stammen, und dass diese selbst ins 12te Jahrh. gehört, wird durch paläographische Gründe höchst wahrscheinlich gemacht. Der Abdruck stellt das Original möglichst genau dar; das als ungewiss Zurückgebliebene ist durch Cursivschrift bezeichnet, das Fehlende und Ergänzte durch rothe Schrift unterschieden. Ueber das Gedicht selbst erklärt sich Hr. Gr. also: »Da die Denkmäler jener Zeit (des 12ten Jahrh.), in welcher gleichwohl frühere und reinere Abfassungen der Nibelungen und der Gudrun mögen geglänzt haben, von dem Reichthum der nächstfolgenden Periode verdunkelt und unterdrückt, nur zum Theil oder unvollständig auf uns gekommen sind, so würden diese Bruchstücke schon deshalb besondere Rücksicht verdienen, wenn auch nicht innerer Werth und Gehalt die Aufmerksamkeit in Anspruch nähme.« In der Einleitung sind 1. Bemerkungen über die Orthographie (zwei Hände werden unterschieden), Grammatik, einzelne Wörter und Redensarten, die Aufmerksamkeit vorzüglich verdienen, und das Metrische des Gedichts mit Vergleichung anderer alten Monumente der deutschen Sprache vorgetragen; 2. S. 16. der Inhalt der Bruchstücke genauer betrachtet; es wird das prachtvolle Fest eines christlichen Königs beschrieben, bei welchem ein Herr aus Flandern mit seinem Sohne den Ehrensitz erhielt; die Entführung eines Pferdes wird gehindert und der Dieb gefangen genommen; die Helden ziehen nach Jerusalem auf Anordnung des Grafen Rudolf; das heilige Land ist also der Schauplatz des Gedichts und Rudolf Hauptperson; Skalun, wo der heidnische König sich befindet, wird belagert; Friede geschlossen; Rudolf im Liebesverhältniss mit der Tochter eines heidnischen Königs u. s. w. In der Folge ist der Schauplatz ein ganz anderer, in der Nähe von Konstantinopel; die Geliebte Rudolfs wird getauft und erhält den Namen Irmengart; Rudolf, sehr verwundet und gefangen, entflieht, kömmt

glücklich nach Konstantinopel; seine übrigen Schicksale sind nur zum Theil im Gedicht angegeben. Diess Gedicht stellte den Zustand Palästina's und Jerusalems nach Eroberung des letztern und Gründung des neuen Königreichs dar; eine wirkliche Begebenheit scheint dem Herausgeber zum Grunde zu liegen, die Belagerung von Ascalon (Scalun), ist nicht die von 1153, sondern eine frühere 1148; er setzt es in die Zeit, wo Wladislaw II. Herzog (König) von Böhmen, regierte (seit 1158); ein französisches, nach der Mitte des 12ten Jahrh. gemachtes, Gedicht liegt dem deutschen zum Grunde. »Der Gedanke und Ausdruck in dem Gedichte ist (nach Hrn. G.) lebendig und warm, die Fabel trefflich benutzt; der Fluss der Rede natürlich und gewandt, ein wahrer Dichtergeist von ungekünsteltem Gefühl offenbart sich in ihm.«

Kralodworsky Kukopis etc. Königinhofer Handschrift. Sammlung altböhmischer, lyrisch-epischer Gesänge, nebst andern altböhmischen Gedichten. Aufgefunden und herausgegeben von Wenceslaw Hanka, Bibliothekar des K. vaterländ. Museums, verteutscht und mit einer historisch-kritischen Einleitung versehen von Wenceslaw Aloys Swoboda, K. K. Humanitäts-Professor. Nebst einem Facsimile. Prag, Calve'sche Buchh. 1829. XXVIII. 244 S. gr. 8. geb. 1 Rthlr. 12 Gr.

Es ist diess die zweite Auflage der Sammlung der besten altböhmischen Dichtungen. Hr. Hanka besuchte am 16. Sept. 1817 einen Freund in der königl. Leibgedingstadt Königinhof und erfuhr, dass in einem Mittelgewölbe des Kirchenthurms unter dem Musikchore eine Sammlung Pfeile aus der hussitischen Zeit liege; als er diese untersucht, entdeckte er einige Blättchen Pergament mit latein. Schrift, fand, dass die Handschrift böhmisch sey und entzifferte ihren Inhalt, der ihn und Andere begeisterte. Die Handschrift befindet sich jetzt im Museum und ein genaues Facsimile befindet sich am Schluss des Buchs. Die thatenreiche Vorzeit gab den alten Böhmen, unter denen schon Liebe zum Gesang herrschte, Stoff zu Liedern und Gedichten. Sie sind meist verloren gegangen. Um so wichtiger ist dieser Fund. Die Handschrift ist zwischen 1290 und 1310 und gewiss

nicht später verfertigt. Irgend ein Verehrer czechischer Dichtungen scheint diese poetischen Schöpfungen früherer Zeit, der ältesten noch heidnischen und einer spätern gesammelt zu haben; jene sind am wenigsten vollständig erhalten (wahrscheinlich rühren sie aus mündlicher Ueberlieferung her), die spätern sind unversehrt und regelmässig; sie bedienen sich des fünffüssigen Trochäus mit weiblichem Falle. Die Handschrift gibt den Text wie Prosa. Beim Abdruck sind Fehler des Abschreibers berichtigt und Lücken, so viel möglich, ergänzt. Die Verdeutschung ist bei dieser zweiten Ausgabe umgearbeitet und treuer, gerundeter und gedrungener geworden, als in der ersten. Die Handschrift war in der ersten Ausgabe (die Abtheilung in rhythmische Zeiten abgerechnet) mit diplomatischer Treue, mit allen Abkürzungen und Zeichen, abgedruckt; jetzt ist der Urtext in einer zwar an das Alterthum erinnernden, aber leicht verständlichen Orthographie gegeben; auch ist die Ordnung der Urschrift geändert. Sie folgen jetzt so: *Epische Lieder:* 1. Záboj, Slawoj, Luděk (Ludiek); die beiden ersten sind Namen der böhmischen Helden, die sich bei dem Einfalle der Franken unter Ludwig dem Deutschen durch Kraft und Muth hervorthaten; es kann aber auch ein früherer Einfall der Franken gemeint seyn; nur an Samo ist nicht zu denken; das Gedicht selbst »beinahe das herrlichste Lied in der Sammlung« genannt. 2. S. 90. Čestmir und Wlaslaw, Schilderung einer Begebenheit, welche Cosmas, Dalimil und Hájek fast auf gleiche Weise berichten. Ihre Nachrichten von Wlastislaw werden angeführt. 3. S. 108. Ludiše und Lubor. Die Begebenheit dieses Gedichts lässt sich historisch nicht nachweisen. Die Turniere am Hofe des prachtliebenden und gastfreien Ottokar können es veranlasst haben. 4. S. 118. Jaroslaw, eines der trefflichsten Gedichte, den Kampf mit dem mogolischen Khan, den der Dichter Kublai nennt, in Schlesien schildernd. Eine gedrängte Uebersicht jener Begebenheiten, die dem Heldengesange zur Grundlage dienen, hat Hr. Sw. S. 17 — 25. der Einleitung gegeben. 5. S. 138. Beneš Hermanow. Die Begebenheit fällt in die Schreckenszeit nach dem Fall Premysl Ottokars II. (26. Aug. 1278), wo Böhmen allen Feinden Preis gegeben war. Einen Raubzug von Fremdlingen (Sachsen nennt sie der Dichter) dabei schildert das Gedicht, indem das epische Element schon mehr mit dem lyrischen verwebt ist.

6. S. 144. Zbyboň (im Balladenton). 7. S. 152. Udalrich und Jarmir, Fragment. Die Begebenheit fällt in das Jahr 1002 nach Cosmas und besingt die Vertreibung der Polen aus Böhmen. In der Urschrift nimmt es den ersten Platz ein. Boleslaw III. ist der Held des Stücks. 8. S. 158. Der Hirsch. Diess Lied ist wohl das älteste der Sammlung und hat eine historische Grundlage. S. 163. Lieder oder lyrische Gedichte (die 2te Abtheilung — 6. das Sträusschen, Erdbeeren, die Rose, der Kukuk, die Verlassne, die Lerche). Ueber alle diese Gedichte belehrt der histor. krit. Vorbericht umständlicher, über die Lieder insbesondere S. 35 f. — S. 183. folgt der Anhang anderer altböhmischer Gedichte. Das erste und zweite Fragment ist auf 2 Quartblättern geschrieben und gehört nach dem Verf. »dem 13ten Jahrhunderte, wahrscheinlich jedoch dem eilften« an; beide sind durch einen Absatz getrennt, aber nicht als verschiedene Gedichte; das erste enthält den Schluss einer Landesversammlung, wo Erbgesetze der czechischen Geschlechter angeführt werden; das zweite beschreibt einen Streit zwischen Brüdern, der nach jenen Gesetzen geschlichtet wird; dem Verf. scheinen es Bruchstücke eines Romanzencyklus zu seyn. Die Aechtheit der Handschrift ist angefochten worden; Hr. S. hat sie an einem andern Orte vertheidigt. Den Inhalt des zweiten Fragments haben Cosmas (dessen Bericht S. 184 f. mitgetheilt ist) und Hájek, doch mit einigen Abweichungen, berichtet. Darauf folgen S. 205. ein Minnelied unter dem Wischerad; S. 207. Minnelied König Wenzel's I., Fragment; es ist diess das erste von den drei Liedern, welche die Rüdiger-Manessische Sammlung dem Könige Wenzel zuschreibt; ob das böhmische Gedicht Original oder Uebersetzung sey, ist zweifelhaft; Hr. S. entscheidet für das Erstere. Der fehlende Schluss ist in der altdeutschen Uebersetzung S. 188. wieder gegeben. Herr Swoboda hat übrigens noch S. 188. eine kurze Anweisung beigefügt, wie böhmische Worte und Namen gelesen werden sollen. S. 213 ff. sind die Anmerkungen zu den Gedichten der Königinhofer Handschrift abgedruckt, zum Theil in deutscher, zum Theil in böhmischer Sprache abgefasst, und den Schluss macht ein Wortregister S. 236, das ebenfalls die Erklärungen nur in böhmischer Sprache beigefügt enthält.

Blüthen der Poesie aus Hellas und Italien,

übersetzt, erläutert und mit Abhandlungen über klassische und romantische Dichtkunst und Dichter begleitet von Jan Pol und Karl Gustav Korte. Essen, Bädeker, 1828. 183 *S.* 8. 16 *Gr.*

Zwei Jünglinge sind die Verfasser und Herausgeber dieser Uebersetzungen. Diess darf man nicht vergessen, um nicht die Forderungen und Erwartungen zu hoch zu spannen; denn Aufmunterung verdienen sie. Im 1sten und 2ten Abschnitte rührt alles von J. Pol her, im 3ten fast alles von Korte. I. Hellas: S. 1. Einige Andeutungen über den Charakter der hellenischen Tragödie (eigentliche flüchtige Andeutung der Verschiedenheit antikhellenischer und moderner Tragödie). S. 8. Einiges aus der Geschichte der hellenischen Tragödie (allgemein Bekanntes). S. 14. Ueber sittliche und christliche Würdigung des Hellenismus und der hellenischen Tragödie. S. 18. Einige Scenen aus der Elektra des Sophokles übersetzt, nebst einleitenden Notizen und (S. 36) Anmerkungen dazu. S. 42. Ueber Anakreon und Anakreontisches (das Gewöhnliche). S. 46. Andeutungen über das Leben der Verfasser der übrigen hier übersetzten Stücke (Theokritos, Alkaios und Sappho, Simonides aus Keos). S. 49. Uebersetzung (einiger ethischen Oden des Anakreon, einiger Epigramme des Theokrit u. s. f.). S. 59. Anmerkungen dazu. II. Alt-Italien: S. 61. Etwas über Horaz und über Martialis. S. 69. Uebersetzung einiger Epigramme des Mart. und S. 82. sieben vorzüglicher Oden des Horaz, mit Anmerkungen (S. 91) zu letztern. III. Neu-Italien: S. 99. Ueber romantische Poesie: Dante, Petrarca, Tasso; italienische Dichtkunst, verglichen mit der gleichzeitigen anderer Völker. (Diese Vergleichung mit der spanischen, der nordisch-ossianischen Poesie, dem Provenzalen-Gesang, dem Minnegesang, auf noch nicht 5 Seiten konnte nur oberflächlich seyn.) S. 113. Uebersetzungen aus Dante nebst (S. 122) Anmerkungen dazu. S. 124. Uebersetzung aus Tasso's lyrischen Gedichten, nebst (S. 133) Anmerkungen darüber. S. 135. Sonette von Petrarca 1—26, von Korte übersetzt, 27—30. von J. Pol übersetzt (das Einzige, was in diesem Abschn. von J. Pol herrührt). S. 155. Canzonen von Petrarca (fünf). S. 171. Zwei Balladen von Petrarca. S. 179. Anmerkungen zu den Sonetten und S. 177. zu den Canzonen, von Korte, mit einem poetischen Nachworte.

Blumen von der Saale. Episches und Lyrisches von Friedrich Begemann. Jena, in Comm. der Bran'schen Buchh. 137 S. 8. brosch. 15 Gr.

Der Blumen gibt es sehr vielerlei Arten, und eben so verschieden ist der Geschmack an ihnen. Diess wird auch gegenwärtiger Strauss bewähren. Zuerst: Der gesegnete Vaterfluch, eine Mähr in fünf Büchern. Erstes Buch: Fingerlin der Schneider. Die fünf ersten Gesänge (1. Ges. die Bielshöhle, 2. G. die Sünde der Liebe, 3. G. das Lebewohl, 4. G. der Seeriese, 5. G. die Schläferin), so langweilig, wie die Verse lang sind. S. 101. Lyrische Nachklänge (mit einem den Richter erweichenden Vorwort: 1. Kleine Gedichte mit der Ueberschrift, 2. Geschichtliches, 3. das Herz, 4. Religiöses). Gefühlvolle Dichtungen.

Geistlicher Blumenstrauss aus spanischen und deutschen Dichter-Gärten, den Freunden der christlichen Poesie dargeboten von Melchior Diepenbrock, Priester und Privatsekretär des Bischofs von Sailer. Inhalt: Ein allegorisch-religiöses Festspiel von Calderon de la Barca. Geistliche Lieder von spanischen und deutschen Dichtern. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1829. XII. 356 S. gr. 8. brosch. 1 Rthlr.

Das alleg.-relig. Festspiel ist das sehr bekannte: Das Leben ein Traum, im Versmaas der Urschrift übersetzt, wo S. 120. einige Anmerkungen zur Erläuterung dunkler Stellen beigefügt sind. Dann folgen S. 125. Geistliche Lieder, aus dem Spanischen übersetzt: a. 22 Romanzen, Hirtenlieder, Wiegenlieder und andere von verschiedenen spanischen Dichtern (Lope de Vega, Gongora, Sanchez, Luis de Leon u. A.), darunter auch S. 166. ein Wechselgesang der Braut und des Bräutigams, Paraphrase des Hohenliedes, nach dem heil. Johannes vom Kreuz (der diesen und zwei vorhergelieferte Gesänge, das Höchste der mystischen Poesie, in einem finstern Kerker dichtete, wo er 9 Monate lang von den Gegnern seiner Ordensreformation, mit Wasser und Brod genährt und mit Geisselhieben gemisshandelt, gefangen lag, und auch ausführliche Erklärungen über diese Lieder geschrieben hat). b. S. 193. 13 Sonette religiösen Inhalts. c. S. 206. neun Romanzen über das Evangelium: Im Anfang war das Wort. d. S. 220. Des Sän-

gers Heimweh (nach dem rechten Vaterlande), frei nach Salas, Elegie. III. Zugabe von geistl. Liedern deutscher Sänger: a. S. 229. Gedichte von E. S. b. S. 245. Sechs Sonette (unter ihnen 6. S. 250. Maria mit der Leiche Jesu, nach dem Gemälde von Daniel de Volterra in der Gallerie zu München; als Zugabe: der Hirtenknabe von Bethlehem). c. S. 254. Sehr viele und verschiedenartige Gedichte von Ungenannten. Das erste derselben S. 254. hat die Aufschrift: Die Wahl des Liebsten, nach einem Bilde, worauf eine Jungfrau zwischen dem irdischen und himmlischen Bräutigam wählend vorgestellt ist. Es sind ferner darunter 5 Kinderlieder, und den Schluss macht das Lied einer kranken Klosterfrau. Von den dogmatischen und asketischen Ideen in allen diesen Gesängen abgesehen, sind mehrere, die sich durch ächt religiöse Gedanken und Gefühle empfehlen, aber auch mehrere mit kindischen Ideen und spielenden Ausdrücken angefüllt. Die Uebersetzungen aus dem Span. hatte Hr. D. gemacht, um durch Unwohlseyn getrübte Stunden auszufüllen. Freunde riethen ihm, diese Uebersetzungen drucken zu lassen, und um ihn dazu noch mehr zu ermuntern, theilten sie ihm Beiträge eigner Gedichte mit.

Bildersaal deutscher Dichtung. Zunächst für Uebung in mündlichem und schriftlichen(m) Erzählen, im Deklamiren und in ästhetischer Kritik. Geordnete Stoffsammlung zum Behuf einer allgemeinen, poetischen und ästhetischen Schulbildung. Nebst einer Uebersicht der deutschen Sprach- und Literatur-Geschichte. Durch August Adolf Ludwig Follen, Prof. an der Kantons-Schule in Aarau. Erster Theil. Epos und episch-lyrische Dichtung. Winterthur, 1828, Steiner'sche Buchh. LIV. 356 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

In der ziemlich langen Vorrede hat der Verf. erstlich angegeben, was eigentlich für den Schulunterricht gehört, und was mit Unrecht von Einigen dazu gezogen worden ist (Philosophie, insbesondere Logik). Da nun, nach seinem Urtheil, auf der Schule die Phantasie und zwar früher als der reflectirende Verstand ausgebildet werden soll, so führt diess auf Bildung derselben zum ästhetisch Schönen mittels ächter Poesien, und er zeigt nun (S. XXXII ff.), mit welcher Gattung von Poesie in

der Schule der Anfang gemacht werden solle. Er selbst macht in gegenwärtiger Sammlung mit einem epischen Gedicht und zwar mit Herders Cid, einem romantischen Heldengedichte, den Anfang, und da das ganze Gedicht nicht ganz mitgetheilt werden konnte, so sind die Lücken mit Prosa ausgefullt, um die Geschichtsfabel ganz zu geben, nach dem Vorgang älterer, besonders nordischer Heldenbücher. Ihm folgen Fr. Schlegel's Heldengedicht: Karl und Roland; Uhland's kleines Heldengedicht: Graf Eberhard der Greiner; Gustav Schwab's Appenzeller, Stücke aus Tasso und Ariost (nach eignen Uebersetzungen, da dem Verf. die von Gries und Streckfus noch nicht bekannt waren), der Nibelungen Noth und Epische Bilder aus der Schweizer Geschichte (aufgenommen, weil diese Sammlung vornehmlich auf Schweizer Schulen berechnet ist). Von allen diesen Stücken ist Vorr. S. XXXIV — XL. mehrere Nachricht gegeben. — S. 241. ist dann die episch-lyrische Dichtung angefangen, Erzählungen, Balladen, Romanzen, Sagen und epische Allegorien enthaltend. Auch über sie verbreitet sich der Verf. in der Vorrede S. XL ff. und bestimmt vornehmlich den charakteristischen Unterschied der Balladen und Romanzen von der epischen Dichtungsart; sie haben stets etwas Volksthümliches; die Beweggründe der Aufnahme einzelner Stücke sind angegeben. Man sieht, nicht willkürlich, sondern nach wohl überdachten Gründen ist die Wahl und Folge der Gedichte dieses Theils angestellt. Ueber den Gebrauch des Buchs in Schulen belehrt der Vf. S. XLIV ff. und über metrische Uebungen der Schüler S. LI ff. Hier wird auch behauptet (S. XLIX), dass wir antike Versmaasse im Deutschen nicht nachahmen können und also auch nicht sollen; doch soll man unsre antik-metrischen Gedichte auf Schulen nicht ignoriren. Nachdem der Verf. in der Vorrede noch zuletzt erinnert hat, dass der Zweck alles Unterrichts Erziehung sey und die Lehrer wieder Erzieher werden müssen, schliesst er sie (S. LIV) also: »Das Meinige beizutragen, dass solch ein allseitiger Unterricht gedeihe, dass der vernachlässigte oder nicht gehörig betriebene Unterricht durch und zur Poesie unter uns allgemein werde; dadurch nach Kräften auf eine vollkommene Erziehung mit hinzuwirken, das ist mein Zweck bei diesem Buche.« Und dieser Zweck, glaubt Ref., wird bei einem verständigen Gebrauche desselben erreicht werden. Eine vollständige Angabe aller einzelnen

Stücke, welche man in diesem Bande findet, mit den Namen ihrer Verfasser, ist S. 334—36. angehängt. Die deutsche Literaturgeschichte mit Urtheilen über einzelne Dichter folgt im 2ten Bande.

Systematisch geordnete Musterlese aus dem Gebiete der deutschen Dichtkunst, nebst einer kurzgefassten Poetik und einigen Erläuterungen. Zum Gebrauche in den obern Klassen der Elementar-Schulen, in Bürger- und höhern Töchter-Schulen und Gymnasien. Von Arnold Joseph Schmitz, Kön. Konsist.-Assessor und Vorsteher einer höhern Töchterschule, und Dr. Joh. Jos. Dielschneider, Oberlehrer am Königl. Jesuiten-Gymnasium zu Köln. Köln 1828. Dü Mont-Schauberg. X. 289 S. gr. 8.

Diese, zunächst wohl auf die verschiedenen Schulen in den Rheinlanden, besonders die des Niederrheins, berechnete Chrestomathie unterscheidet sich von manchen andern durch Folgendes: 1. ist bei der Auswahl Alles vermieden, was das sittliche Zartgefühl auch im Entferntesten beleidigen oder Kindern verschiedener christlicher Confessionen im Mindesten anstössig seyn könnte; 2. ist dabei auf die Fassungskraft der Leser und Leserinnen und selbst auf das verschiedene Alter derselben Rücksicht genommen; 3. ist stückweise, nämlich in der kurzen Einleitung überhaupt und dann bei jeder Dichtungsart insbesondere, eine Poetik im Umrisse mitgetheilt, der die Beispiele folgen; 4. sind die Herausgeber auch auf Mannichfaltigkeit der Versarten und Aufstellung der gebräuchlichsten bedacht gewesen (in Bezug auf die Prosodie haben sie sich erlaubt, das Meiste, was etwa hier und da gegen die Vossische Quantitätsbestimmung verstiess, abzuändern, damit nicht junge Leser durch die Klopstock'sche Zeitmessung irre geleitet oder verwirret würden); 5. sind bei den in die Sammlung aufgenommenen Liedern auch die Compositionen nachgewiesen und in klein gedruckten Noten angegeben. Erfordert wird zum nützlichen Gebrauch die Anleitung und Aufklärung geübter Lehrer und Lehrerinnen, da die einleitenden Erklärungen der Herausgeber und die S. 280—88. beigefügten Erläuterungen nur sehr kurz seyn konnten. Die Anordnung ist: A. Epische Gedichte: 1. 12 Fabeln, 2. 5 Parabeln, 3. 3 Paramythien,

4. 4 Allegorien, 5. 7 dichterische Erzählungen, 6. 10 dichterische Beschreibungen und Schilderungen, 7. 5 Idyllen, 8. 4 Romanzen und Balladen, 9. 3 Legenden, 10. 2 Mährchen, 11. Romane: ein Bruchstück aus Campe's Robinson, 12. Novellen: Bruchstück aus: Die Gemälde, von Tieck. 13. Epopöen (und zwar idyllische, romantische, höhere, komische Epopöe). B. Dramatische Gedichte: Trauerspiel, Lustspiel, Schauspiel, Künstlerdrama, Singspiel. C. Lyrische Gedichte: 1. 33 in Stoff und Versart verschiedene Lieder, 2. 11 Oden, 3. 7 Elegieen, 4. 2 Cantaten, 5. 2 Episteln, 6. eine Heroide, 7. 2 lyrische Lehrgedichte, 8. 8 Sentenzen, 9. 6 Epigramme, 10. eine lyrische Satire: das Epigramm von N. D. Giesecke. — Die (ältern und neuern) Dichter sind genannt und ihre Geburtsjahre und zum Theil Sterbejahre sind angegeben.

Classische Literatur.

Luciani Samosatensis Libellus, quomodo historiam conscribi oporteat. Cum varietate lectionis selécta et annotatione perpetua edidit Carolus Frider. Hermann, Phil. Doct. in Univ. Heid. Francofurti ad Moenum, MDCCCXXVIII. in libr. Hermannia. XXIII. 60. 383 *S.* gr. 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Der Herausgeber, der schon durch seine kritischen Bemerkungen über Plutarchs Moralia eine treffliche Probe seines Scharfsinns, wie seiner Sprachkenntnisse gegeben hat, vertheidigt in der Vorrede den Lucian gegen die Anschuldigungen des Hrn. Prof. Dahlmann (in seinen Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte (II, 1. S. 26 ff.), die schon Heyse Quaest. Herodd. I, S. 38 ff. und Jakob zu Lucians Toxaris S. XLI ff. abgewiesen haben; dann geht er zu dieser Schrift über Geschichtschreibung über, deren Mängel er nicht verkennt oder ableugnet, aber zu entschuldigen weiss, und zur Bestimmung und Beschreibung der Zeit, in welcher L. diess Werkchen verfasste. Der vom Kaiser L. Verus durch seine Feldherren glücklich geführte 4jähr. Krieg mit den Parthern (162—165) hatte eine Menge schmeichlerischer Beschreibungen desselben erzeugt und dadurch wurde L. veranlasst, diese Schrift, wahrscheinlich noch im J. 165, abzufassen. Hr. H. hat in der Ausgabe derselben alle

Varianten der Handschriften, die in den neuesten Editionen des L. angeführt sind, unter dem Texte angegeben, von den Lesarten der Drucke und den gemachten muthmasslichen Vorschlägen nur die wichtigern; aber selbst noch die handschriftl. Bemerkungen, welche J. G. Gräve dem Rande der ersten Florenzer Ausg. des L., die sich in der Heidelb. Univ. Bibl. befindet, beigeschrieben hat, benutzt. Sie enthalten a. die Lesarten einer oder zweier Handschriften, die Gr. verglichen haben muss, b. Aenderungen, die vielleicht nur auf Conjectur beruhen, c. Verbesserungen der Druckfehler in dem Florentiner Exemplar. Dass übrigens auch die neuesten Ausgaben der Werke L. und dieser Schrift insbesondere, und die vorzüglichern kritischen Arbeiten über L. verglichen worden sind, darf kaum erwähnt werden. Aus ihnen sind manche Verbesserungen in den Text aufgenommen und auch ein paar eigne muthmassliche Lesarten in den Text gesetzt worden, wovon die Gründe in den untergesetzten Anmerkungen angegeben sind. Man erhält also hier einen, nach den bis jetzt bekannt gewordenen Hülfsmitteln kritisch berichtigten Text. Einige kritische Bemerkungen sind in der reichhaltigen und dem Texte folgenden Annotatio weiter ausgeführt. Der Hauptzweck dieser Ann. aber ist, den Sinn der Worte des Schriftstellers, der bisweilen mehrdeutig und von manchen Auslegern unrichtig gefasst worden ist, genau zu erklären und die einzelnen Worte sowohl als die geschichtlichen Nachrichten, Beziehungen, Anspielungen, die in der Schrift vorkommen, sorgfältig und umständlich zu erläutern, wobei denn auch noch manche Stelle anderer griech. Autoren behandelt ist; daher ist ein Index graecus und ein Index latinus beigefügt und in letzterm sind auch die Namen der Autoren angezeigt, deren Stellen angeführt oder verbessert worden sind. So reichhaltig, bisweilen selbst überfliessend, aber auch die Annotatio ist, so fand ihr Verf. doch noch Stoff zu Addendis et Corrigendis S. 361—366. Eine bestimmte und besondere Classe von Lesern scheint Hr. Prof. H. bei seiner Bearbeitung dieser Schrift nicht vor Augen gehabt zu haben.

Markus Tullius Cicero vom Wesen der Götter. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen erläutert von M. Christian Friedr. Michaelis, Privatlehrer der

Philos. zu Leipzig. München 1829, Fleischmann. VIII. 276 S. 8. brosch. 14 Gr.

Es macht diess Buch einen Theil der Sammlung der röm. Classiker in einer neuen deutschen Uebersetzung und mit kurzen Anmerkungen, von einem deutschen Gelehrtenvereine, die in der erwähnten Buchhandlung erscheint, aus. Der mit den Sprachen des Alterthums, wie mit den neuern, vertraute Verf. hatte sie schon 1806 unternommen und 1808 beendigt, nachher aber andere Uebersetzungen und Commentarien mit seiner Uebersetzung verglichen und sie zu Berichtigung derselben, wo es nöthig schien, benutzt. Er hat den Ernestischen Text in der Zweibrücker Ausgabe zum Grunde gelegt, denselben so treu als es der Genius der deutschen Sprache verstattete, nachgebildet, die metrischen Stellen sind auch metrisch übergetragen und die ganze Verdeutschung drückt nicht nur den Sinn des Schriftstellers aus, sondern ist auch dem Geiste seines Vortrags angemessen und lässt sich recht gut lesen. Die Anmerkungen erläutern nur vorzüglich die geschichtlichen und literarischen Data, wenige die philosophischen Gedanken und die Sprache in seltnen Ausdrücken. Sie sind überhaupt sparsam angebracht und nur im Anfange des 1sten Buchs, wo bekanntlich die Kritiker verschiedener Meinung über die Lesart und Erklärung sind, hat Hr. M. auch seine Muthmassung mitgetheilt.

Reisebeschreibungen.

Vertraute Briefe auf einer Reise von Hannover über Braunschweig durch die Harzgegenden, von F. W. Dethmar. Erstes Bändchen. Essen, Bädeker 1829. VIII. 199 S. 8. Zweites Bändchen. Ebendaselbst 1829. VIII. 199 S. 8. brosch. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Titel zeigt keineswegs an, dass diese Briefe geheime oder unbekannte Dinge enthalten; sie sind an vertraute Freundinnen und Freunde geschrieben und enthalten daher auch viele kleine Nachrichten und Bemerkungen. »Nie, sagt ihr Verf., würde es mir in den Sinn gekommen seyn, die Beschreibungen und Schilderungen, welche weder für den Statistiker, noch Künstler, noch Physiker Werth haben können, drucken zu lassen und offen zu legen, wenn nicht viele meiner Freunde und Schülerinnen Vervielfachung derselben be-

gehrt hätten.« Man wird sie gern lesen, eben wegen der zutraulichen und ungeschmückten Sprache, in der sie abgefasst sind. Fast alle sind schon im Jahr 1827 geschrieben. Die fünf ersten sind aus Hannover geschrieben und es wird (1) der Eindruck, den die Stadt macht, ihr Inneres und Aeusseres, ihre Bürger, andere Bewohner, Gelehrte, Adel (der gegen den Vorwurf des Kastengeistes vertheidigt wird) geschildert; dann (2) der Zustand der Musik überhaupt, der Musiksinn in Hannover, einige Feste daselbst, insbesondere das Schüzzenfest, der Besuch des Königs im October 1821 beschrieben, ferner (3) die Heirathsgebräuche, Reisen der Neuvermählten, (4) das Hannöversche Kirchenwesen, verglichen mit dem Holländischen, das stille Wirken der Regierung, die Adelsinstitute erwähnt, zuletzt die Wasserkunst in Herrenhausen, (5) das Beamtenleben, Museum, Abgaben, Blumenliebhaberei, Wohlthätigkeitssinn der Einwohner. Die folgenden 5 Briefe geben auf ähnliche Weise Nachricht von Braunschweig und dem dasigen Leben und Anstalten (S. 80 ff.). Hier wird auch der Mishandlung des geh. Raths von Schmidt Phiseldeck (mit Anführung der Schriften darüber S. 89 f) gedacht. Die Gemälde-Gallerie ist S. 123 ff., die des Hrn. v. Sierstorpff S. 129 ff, beschrieben, von Wolfenbüttel S. 143. einige Nachricht ertheilt. Br. 11. 12. handeln von Halberstadt vorzüglich, wo auch an Gleim und sein Zeitalter S. 169. erinnert wird; 13. 14. (S. 182) von Quedlinburg. Ueberall werden die daselbst befindlichen Gelehrten, Prediger, merkwürdige Personen, auch solche, die ehemals da gelebt haben, aufgeführt, wie S. 191. Aurora Grafin von Königsmark. Im 2ten Bändchen geht die Reise über Ballenstadt (1), Alexisbad und dessen Umgebungen (2), Blankenburg (3 — 5 Br.), Michaelstein, Elbingerode (6), den Brocken (7), Ilsenburg (8), Goslar (9. 10), Clausthal (11), Andreasberg (12), Osterode (13 14), Söder (15 — 17, ein einsames Schloss im hannöv. Fürstenthum Hildesheim, wo die vom Grafen Moritz von Brabeck angelegte Gemäldesammlung S. 144 ff. beschrieben wird), Hildesheim wieder nach Hannover, von dessen Medicinalwesen (19), Ständeversammlung, Schulwesen, Armenwesen (20), Malerei und Bildhauerkunst, Reliquienschatz (21), die drei letzten Briefe handeln. Hin und wieder sind, ausser den Nachrichten von ausgezeichneten Männern, auch verschiedene Reflexionen eingeschaltet.

Reisen in dem Mittelmeere und in einigen der angränzenden Länder; mit besonderer Hinsicht auf den Charakter und die Lebensart der Seeleute. Fünfter Theil (oder T. F. M. Richters Reisen zu Wasser und zu Lande, in den Jahren 1805 bis 1817. Für die reifere Jugend zur Belehrung und zur Unterhaltung für Jedermann. Zehntes Bändchen. Dresden u. Leipzig, Arnold. Buchh. 1829. 196 *S.* 8.

Der Verf. erhielt noch, wie er wenigstens berichtet, eine Anstellung beim englischen Commissariat in Sicilien und blieb daher noch in Messina. Dann schiffte er mit dem engl. General-Commissär nach Livorno und Genua (1814); beide Orte werden beschrieben; den 29. August 1814 verheirathete er sich mit einer jungen Sicilierin, besuchte noch Malta, nahm im Jan. 1815 seine Entlassung aus dem englischen Dienste und trat mit seinem Schwiegervater, einem Kaufmann, in eine Geschäfsverbindung, die ihn nöthigte, eine Reise nach mehrern jonischen Inseln zu machen, wovon S. 14 ff. Nachricht gegeben wird, von Cefalonia insbesondere S. 24, und von deren Hauptstadt, Argostoli, von Paxo und Antipaxo S. 32, von Santa Maura S. 35, der Festung Santa Maura S. 38, von Theaki S. 45, von Patras (wohin man nach Erleidung eines Schiffbruchs an der Küste von Morea kam) S. 52, von Zante S. 56. Nach der Rückkehr nach Messina (S. 72) wurden noch andere Orte der Insel besucht, von denen Nachricht ertheilt ist, Taormina, Katania, Nikolosi (ein Dorf), der Aetna mit dem eine Stunde vom Krater entfernten Hause des Gemellaro S. 98 ff., Termini S. 122, Bagaria (ein Lustort der Einwohner von Palermo), Palermo und die Umgebungen dieser Stadt S. 124 ff. Dann fuhr der Verf. nach Corfu, und beschreibt diese Insel und die Hauptstadt S. 140 ff. Als er nachher den Entschluss gefasst hatte, Sicilien zu verlassen und nach Sachsen zurückzukehren, besuchte er noch Malta und berichtet von dieser Insel und ihrer Hauptstadt Valetta S. 156 ff. In Triest musste der Verf. lange verweilen, wegen der Geburt eines Sohnes und kam erst den 10. Sept. 1817 in Sachsen wieder an. Es ist diesem Bändchen noch eine Erklärung der in dieser Reisebeschreibung vorkommenden nautischen Kunstausdrücke beigefügt.

Topographie.

Der Fremde in Wien und der Wiener in der Heimath. Vollständiges Auskunftsbuch für den Reisenden nach Wien und während seines Aufenthalts in der Residenz; auch genaue Anzeige alles dessen, was in Wien sehenswerth und merkwürdig ist, für den Fremden und Einheimischen. Mit einem Plane der innern Stadt. Wien, Armbrusters Buchh. 1829. *XXIV.* 276 *S. in* 12. geb. 22 *Gr.*

Der Verf., der sich unter der Vorr. nennt, *Wilh. Hebenstreit*, hat die Absicht, den Fremden ihren Aufenthalt in Wien soviel möglich belehrend, nützlich und angenehm zu machen, den Einheimischen von dem ungewöhnlichen Reichthume Wiens in Anstalten aller Art genauere Kenntniss zu verschaffen. Diess erklärt die Worte des Titels. Pezzl's treffliche Beschreibung von Wien nach der 7ten Auflage ist zum Grunde gelegt, die Anordnung der Materien hat der Verf. geändert und manches Neue hinzugefügt. Vier Abschnitte machen das Ganze aus, die beiden ersten mit mehrern Unterabtheilungen. I. Abschn. Allgemeine Erinnerungen, die Reise nach Wien betreffend. 1. Entfernung Wiens von einigen vorzüglichern Haupt- und und Handelsstädten, nach Posten angegeben. 2. Erfordernisse zur Reise. 3. Erlaubte Einfuhr-Artikel. 4. Art und Weise zu reisen (mit Landkutschen, Postwagen, Eilwagen, Extrapost). 5. Der beste Zeitpunct zur Reise nach Wien (der Frühling). II. Abschn. S. 21. Allgemeine und besondere Anweisung für den Fremden bei seiner Ankunft und weitern Anwesenheit in Wien. 1. Passabnahme an der Linie. 2. Mauthrevision. 3. Die bekanntesten Gasthöfe. 4. Aufenthaltschein. 5. Verhaltungsregeln. 6. Mittel, schnell orientirt zu seyn. 7. Einrichtungen in Bezug auf Bedürfniss und Bequemlichkeit (für einen kürzern und längern Aufenthalt). 8. S. 62. Geographische, statistische und sonstige Bemerkungen über die Stadt Wien und ihre innere Einrichtung. 9. Bau-Merkwürdigkeiten in der innern Stadt. 10. Die Vorstädte im Allgemeinen. 11. Bau-Merkwürdigkeiten in den Vorstädten. 12. Anstalten zur Erheiterung und Belustigung. 13. S. 146. Wissenschaftliche Bildungs- und Erziehungs-Anstalten (im Innern der Stadt und in den Vorstädten). 14. S. 159.

Hülfs- und Beförderungsmittel vorbenannter Anstalten in der Stadt und in den Vorstädten (21 Buchdruckereien mit ungefähr 200 Pressen, 26 moderne Buchhändler, 4 Antiquar-Buchhandlungen, öffentliche und Privat-Bibliotheken, Naturalien- und andere Sammlungen). 15. S. 174. Kunstbildungs-Anstalten. 16. Beförderungsmittel derselben (Kunstausstellung u. s. f.). 17. S. 197. Anstalten der Wohlthätigkeit und Humanität. 18. S. 204. Sanitäts-Anstalten. III. Abschn. S. 215. Die (12) Umgebungen Wiens von gewissen Hauptpuncten genommen. IV. Abschn. S. 245. Bemerkungen und Erinnerungen, die Abreise von Wien betreffend. 1. Empfehlungswerthe Erzeugnisse der Gewerbs-Industrie zum Ankauf. 2. Erfordernisse zur Abreise selbst, wie auch deren Art und Weise. Ein vollständiges Namen- und Sachregister ist S. 255. beigegeben.

Mainz geschichtlich, topographisch und malerisch dargestellt von Heinrich Brühl, öffentl. Lehrer der Mathem. des Grossherz. Hessischen Gymnasiums dieser Stadt. Mit einem Plane der Stadt und Bundesfestung und einem Titelkupfer. Mainz 1829, *Kupferberg. X. 372 S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Zwei Ereignisse haben dieser Stadt einen bleibenden Ruhm erworben, die Gründung des rheinischen Städtebundes und die Erfindung der Buchdruckerkunst; sie blühte in den neuern Zeiten mehr auf, auch durch ihre Hochschule, und sollte schon aufhören, eine Festung zu seyn, als der französ. Revolutionskrieg Belagerungen derselben und neue Befestigungen herbeiführte und ihr Wohlstand vernichtet wurde. Sie ist nun eine Vormauer Deutschlands geworden, zwar nicht mehr, was sie früher war, aber durch die Thatkraft ihrer Bewohner kann sie sich leicht wieder erheben. Eine kurze Geschichte und Beschreibung derselben war daher wohl wünschenswerth. Der Vf. des vorliegenden Buchs hat zwar keine neuen archivalischen Quellen benutzt, wohl aber die einzelnen kleinern und grössern gedruckten Beiträge zu ihrer Geschichte, und eigne Beobachtungen und Erfahrungen. Der 1ste Abschn. behandelt die Erbauung von Mogontiacum und die Schicksale desselben bis zu dessen erster Zerstörung durch die Hunnen, einen Zeitraum von 465 Jahren. Denn durch Drusus, der 14 J.

vor Chr. den Oberbefehl erhielt, wurde die Stadt, mit 5 Schuhe dicken Mauern, vier Thoren (wie alle röm. Festungen) errichtet (die Lage der Thore wird angegeben S. 3.) und erhielt die 2te und 14te Legion zur Besazzung. Die folgenden Begebenheiten nicht nur der Stadt, sondern auch der ganzen Gegend werden erzählt. Die Einwanderung germanischer Stämme, Cives Taunenses genannt, von denen die Cives Romani Mogontiaci unterschieden waren, veranlasste die Anlegung mehrerer Vici (Dörfer, z. B. Vicus salutaris), die sich nach und nach in ein Municipium vereinigten, das den östlichen und südöstlichen Abhang des Berges einnahm; das Land selbst wurde mehr angebauet und mit Städten bedeckt. Im 4ten und 5ten Jahrh. wurde Mainz von den Allemannen, und andern deutschen Völkern mehrmals überfallen und verheert und von den Hunnen unter Attila 451 vernichtet. 2ter Abschn. S. 19. Gründung der (neuen) Stadt Mainz in ihrer gegenwärtigen Lage (seit dem J. 458 und vornehmlich 534) bis zu dem Verlust ihrer bürgerlichen Freiheit (1462). In diese Zeit fällt, ausser andern merkwürdigen Begebenheiten, der Anfang eines ausgebreiteten Handels der Stadt (S. 49), der grosse Reichstag, den K. Friedrich II. 1236 daselbst hielt (S. 51), die Gründung des rheinischen Städtebundes am 29. Jun. 1255, wodurch Mainz seine verfassungsmässige Festigkeit erhielt (S. 57 f.), erneuert und erweitert 1277 (S. 60), aber auch die innere Zwietracht mit daraus entstandenen Unruhen, die mehr als andere Plagen, den Wohlstand der Stadt untergruben (S. 76), die Eroberung der Stadt durch den vom Papste Pius II. statt des excommunicirten Erzbischofs Diether eingesetzten Erzb. Adolf II. Grafen von Nassau, den 28. Oct. 1462, wodurch der grösste und vornehmste Theil der Bürger umkam, die Stadt geplündert und der Rest dem Erzbischofe unterworfen wurde. 3ter Abschn. S. 90. Mainz nach dem Verluste seiner bürgerlichen Freiheit bis jetzt, Zeitraum von 367 Jahren. Gustav Adolf, König von Schweden, bemächtigte sich am 13. Dec. 1631 der Stadt, die nun der Centralpunct aller fernern schwedischen Staats- und Kriegs-Operationen wurde (S. 106). Die neuern Schicksale seit der wohltbätigen Regierung des edlen Kurfürsten Emmerich Joseph sind S. 120 ff. umständlich erzählt. S. 159. folgt die Topographie von Mainz in folgenden Abschnitten: 1. S. 161. Umfangslinie der Stadt (mit den neuesten Begebenheiten seit 1814 und den Re-

sten der römischen Rheinbrücke und Beschreibung der gegenwärtigen, dem Freihafen oberhalb der Rheinbrücke und überhaupt der Lage auf der Rheinseite). 2. S. 189. Die Lage auf der Landseite, mit Beschreibung der Citadelle, des Eichelsteins und anderer Befestigungswerke. 3. Das Innere der Stadt S. 200, insbesondere die Bibliothek oder die Burse S. 204, und die hier befindlichen Sammlungen und Gemälde S. 208, der Dom S. 220, zu welchem im J. 978 der Grundstein gelegt worden war, die in dem Dom befindlichen Grabmäler S. 236. — S. 257 ff. werden die Gebäude beschrieben, welche durch die Erfindung der Buchdruckerkunst merkwürdig geworden sind: das Stammhaus der Gensfleisch (eines Geschlechts, das im 14ten Jahrh. in 3 Stämme zerfiel, die Gensfleisch zum Gutenberg, zur Lade und Sorgenloch), und wo Johann Gutenberg 1398 geboren wurde, dessen Geschichte und Erfindung der Buchdruckerkunst S. 260 ff. erzählt ist; das Haus zum Humbrecht oder der Heinerhof, wohin Fust und Schöffer die Druckerei verlegten S. 268; der Hof zum Gutenberg S. 275) nebst geschichtlichen Bemerkungen hierüber (und insbesondere über die Erfindung der Buchdruckerkunst S. 275 f.). Von andern Gebäuden S. 283. vorzüglich dem Justizpallast. S. 296. Von der evangelischen Gemeinde in Mainz. S. 308 ff. werden die Umgebungen von Mainz auf der Nordseite der Stadt, auf der Westseite S. 316, auf der Südseite S. 324 beschrieben. — S. 337 ff. machen den Schluss: Nachträgliche Bemerkungen über die Lage von Mainz, Gesundheitszustand, Bevölkerung (28439 Einwohner), Karakter der Bewohner, Gewerbsindustrie, Bundes-, Provincial-, gerichtliche, geistliche und städtische Behörden, Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten, Handel und Schiffahrt u. s. f. Vollständig ist jedoch die Darstellung nicht und die Anordnung der Materialien nicht die bequemste, namentlich in Ansehung der Topographie. Inzwischen wird man sich mit Hülfe des grossen Plans der Stadt und Bundesfestung Mainz, nebst Angabe der neuesten Veränderungen in ihrem Innern und ihren Umgebungen, gezeichnet von Heinr. Brühl, Prof. etc. lithographirt in Mainz, leicht orientiren können. Das Titelkupfer gibt eine Ansicht des Eichelsteins von der Citadelle und eine Titelvignette stellt die vereinten Köpfe Gutenbergs, Fust's und Schöffer's dar.

Topographisch-historisch-statistische Beschreibung von Reichenberg. Nebst einem Anhange, die Beschreibung von Gablonz enthaltend. Von Carl Joseph Czoernig. Mit einem Kupfer (welches eine Ansicht der Stadt Reichenberg in Böhmen gewährt). Wien 1829, Volke. XX. 216 *S.* 8. *geb.*

Diese Beschreibung war ursprünglich für das Hormayr'sche Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst bestimmt. Die Einwohner Reichenbergs wünschten diese Beschreibung ihrer Vaterstadt besonders in ihren Händen zu haben, und so wurde sie vom Verf. neuerdings bearbeitet, herausgegeben und weiter verbreitet. Unter den zahlreichen Fabrikstädten Böhmens nimmt Reichenberg einen ausgezeichneten Platz ein. Auf Genauigkeit, Vollständigkeit (so weit diese erreicht werden konnte) und gute Anordnung der Beschreibung hat der Verf. dieser Topographie vorzüglich Bedacht genommen und ist von mehrern Männern in Ausführung derselben unterstützt worden. Sie ist (nach einer Einleitung, welche Böhmens Industrie überhaupt schildert) in vier Abschnitte getheilt: I. Topographie S. 9. mit 24 Unterabtheilungen. Die Stadt liegt in der nördlichen Hälfte des Bunzlauer Kreises in Böhmen, 3 Stunden von der sächsischen Gränze unter 50° 44′ 30″ N. Br., 32° 48′ 30″ O. L., 1002 Fuss über der Ostsee, an beiden Ufern der Neisse in einem von Südost nach Nordwest streichenden Thale, hat 3 Kirchen und andere merkwürdige Gebäude, mit den Fremden und Arbeitern, die sich immer daselbst aufhalten, ungefähr 13000 Einwohner. Die verschiedenen Behörden, Anstalten, Strassen, Gasthäuser, Märkte, Künste, Unterhaltungsorte, städtisches Gemeindevermögen (das sehr gering ist) werden angegeben. II. Geschichte. S. 41. 1. Entstehung der Stadt (im 13ten Jahrh.) unter Premysl Ottokar II. noch vor 1278. Reichenberg, früher Habersberg, zuerst, wie noch im Böhmischen, Lüberk genannt, ist zwar böhmischen Ursprungs, verdankt aber den Deutschen seine Cultur. 2. S. 60. Vergrösserung der Stadt, nachdem K. Ferdinand II. an *Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein* (nachher. Herzog) 1622 die Herrschaften Friedland und Reichenberg verkauft hatte. Aufblühen der Tuchmanufacturen und übrigen Industrie daselbst. 3. S. 78. Allmälige Begründung des gegenwärtigen Zustandes de-

siger Industrie. III. Gewerbskunde: 1. Tuchfabrication (in allen einzelnen Zweigen) und Tuchhandel. 2. S. 105. Cottonfabrication. 3. Leinwandfabrication. 4. Fabrication der gewirkten Wollenwaaren. 5. Lederfabrication. 6. Production für den Ortsbedarf. 7. Uebersicht, S. 109. IV. S. 113. Verhältnisse und Zunahme der Bevölkerung Reichenberg's während der letzten 10 Jahre 1816—1827. S. 121. Zahlenverhältniss der Einwohner nach Stand und Beschäftigung, Vermögen, Geschlecht, Alter; Schuljugend u. s. f. Wohnplätze. — Alles sehr umständlich begründet. — Anhang S. 139. Von Gablonz, einem der jüngsten Marktflecken im Kön. Böhmen, einem integrirenden Theil der Herrschaft Kleinskal, zu welcher ausserdem noch 32 Dörfer gehören. Den Namen hat der Ort von einem ehemals hier stehenden Apfelbaume (böhm. gablou). 2. Geschichte des Orts, der schon im 14ten Jahrh. nicht unbedeutend war. 3. S. 208. Gewerbsindustrie und Handel. a. Glasperlenfabrication und Verfertigung der Compositions-Steine. b. Tuchfabrication. c. Andere Fabriken.

Konstantinopel und der Bosporus von Thrazien in den Jahren 1812, 1813, 1814 *und* 1826. *Von dem Grafen Andreossy, ehemal. franz. Botschafter zu London etc. Aus dem Französ. mit Anmerkungen übersetzt von Dr. Bergk. Leipzig, Glück* 1828. *XXXIV.* 508 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das Original des (6. März 1761 zu Castelnaudary geb., 10. Sept. 1828 zu Montauban gest.) Generals Andreossy (dessen Leben kurz in der Vorrede S. VI. erzählt worden ist) erschien zu Paris 1828 (525 S. gr. 8.), die Frucht eines mehr als 2jährigen Aufenthalts zu Konstantinopel und nachher erlangter Kenntniss von neuern Veränderungen. Der Uebersetzer, der selbst schon Mehreres über Konstantinopel und das Osman. Reich geliefert, insbesondere Pertusier's Spaziergang in Konstantinopel etc. 1822, hat manches Ueberflüssige ganz weggelassen oder zusammengezogen; auch die Charte des Bosporus und die Kupfer sind weggeblieben, um das Buch nicht zu vertheuern. Die Einleitung des Vfs. S. XIII ff. enthält eine kurze Uebersicht der Geschichte von Byzanz und Konstantinopel und von dem Osmanischen Reiche und der Bevölkerung desselben. Das Ganze besteht aus

3 Büchern. Das erste handelt von Konstantinopel in folgenden Capiteln: 1. S. 3. Vom jetzigen Sultan Mahmud II. und der Revolution, die ihn auf den Thron brachte. 2. Das Serail. 3. Die vornehmsten Stellen des Hauses und Hofs des Grossherrn. 4. Gemälde der osmanischen Pforte. 5. Politische Eintheilung des osman. Reichs und Veränderungen in den Statthalterschaften der Provinzen, um das Ansehen des Sultans wiederherzustellen und die Vernichtung der Janitscharen vorzubereiten. 6. S. 66. Aufhebung der Janitscharen und allgemeine Ansichten des Sultans Mahmud. 7. Das Kalifat. Die Wechabiten. Wiedereroberung der heiligen Oerter und Vertreibung der Wechabiten. Die deshalb zu Konstantinopel angestellten Feierlichkeiten. 8. S. 98. Die Derwische. 9. S. 118. Die Moscheen (Mesdschids). 10. Sclaverei und Freilassung bei den Türken. 11. S. 145. Die innere Polizei von Konstantinopel. 12. Feuersbrünste. 13. S. 161. Die Pest, welche im Jahre 1812 zu Konstantinopel wüthete. Anhang: 1. S. 168. Uebersetzung des Katt-Scherifs an Korschid-Ahmed-Pascha, der von dem Sultan Mahmud II. nach dem Frieden von Bucharest zum Grossvezier ernannt worden war. S. 170. Yafta oder Schrift über dem (aufgesteckten) Kopfe (des ehemaligen Günstlings von Mahmud) Halet Effendi's, den 4. Dec. 1822, mit einem Zusatz des Uebersetzers, worin Halet's Hinrichtung ausführlich erzählt wird. 3. S. 175. Oeffentliche Erklärung der hohen Pforte an das osmanische Volk wegen Aufhebung der Janitscharen, vom 16. Jun. 1826. 4. S. 183. Feierlicher Auszug des Sultans Mahmuds II. aus Konstantinopel den 15. Sept. 1828 (also vom Uebers.). 5. S. 188. Die Abgabe Karadsch (Kopfsteuer der nicht muhamedanischen Unterthanen). Zweites Buch: Der thrazische Bosporus (über welchen wir bekanntlich ein eignes Werk des Hrn. Hofr. v. Hammer besitzen). Cap. 1. S. 195. Bildung des Bosporus (der Meerenge von Konstantinopel, welche Europa von Asien trennt und das schwarze Meer mit dem Mare di Marmora verbindet), des Hafens von Konstantinopel u. s. w. 2. S. 205. Höhen einiger Oerter am Bosporus; dessen Strömungen (worüber der Graf Marsigli zuerst Beobachtungen angestellt hat). 3. S. 216. Konstantinopel (das sein Daseyn der Existenz des Bosporus verdankt, unter 41° 1′ 27″ N. Br. 26° 33″ O. L.) und sein Hafen; Grösse und allgemeine Gestaltungen des Bosporus. 4. S. 225. Der Riesenberg (an der Krümmung,

welche der Bosporus und der Canal des schwarzen Meeres macht; die cyaneischen Inseln (fünf auf einander gehäufte Felsenmassen, vulcanische Erzeugnisse). Die Pompejussäule S. 228. (fälschlich so genannt; es ist ein Opfer- oder Weih-Altar). 5. S. 230. Byzantinische Pflanzen, Thiere und Fische des Bosporus. 6. S. 239. Allgemeine Ansicht der Propontis und des Bosporus (und der angränzenden Städte, Schlösser und Gegenden). Anhang: S. 254. 1. Kyz-Kullesi oder Mädchenthurm (ein Leuchtthurm am Ende des Bosporus). 2. Ueber die Gräber der alten Griechen. III. Von dem Wassersysteme in dem thrazischen Delta, durch welches Konstantinopel und seine Vorstädte mit Wasser versorgt werden. Cap. 1. S. 256. Ueberlieferte Regeln, deren man sich bei der Leitung des Wassers nach Konstantinopel bediente. 2. S. 264. Wasserleitungen, welche das Wasser für die Bedürfnisse der Einwohner nach der Hauptstadt schaffen (zum Theil von Justinian errichtet), und S. 274. verschiedene Wasser-Canäle. 3. S. 277. Wassercanäle, welche Pera und die daran stossenden Vorstädte mit Wasser versorgen. 4. S. 281. Die Menge von Wasser, welche zum Verbrauche von Konstantinopel nothwendig ist. Nach Berechnung des täglichen Wasser- und Getraideverbrauchs in Konstantinopel und den Vorstädten wird S. 288 f. die Einwohnerzahl auf 633,600 gesetzt. 5. S. 290. Die Wasserleitung des Valens (schon von Adrian angelegt, von Valens, von Konstantin Kopronymus, von Soliman II. wieder aufgebauet). 6. S. 292. Der Terasi oder die Wasserwaage. 7. S. 294. Das Corps der Su-Yoldschi's oder Brunnenmeister. 8. S. 297. Die alten (theils gewölbten, theils offenen) Cisternen von Konstantinopel. — Das zweite und dritte Buch sind, auch nach dem Urtheile des Hrn. v. Hammer, die wichtigsten Theile dieses Werks.

Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands, von Friedrich Gottschalck. Siebenter Band. Halle, Schwetschke und Sohn, 1829. IV. 368 S. gr. 8. mit Abbildung von Dürnstein an der Donau als Titelkupfer und Askanienburg als Titel-Vignette. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die 17 in diesem Bande, theils vom Herausgeber, theils von Andern beschriebenen Burgen sind: Nr. 157. Askanienburg (Ruinen), zwischen Ballenstedt und Bern-

burg bei Aschersleben im Magdeburger Regierungsbezirk des Königr. Preussen, auf einer Anhöhe, Wolfsburg genannt, die Wiege des Anhalt. Fürstenhauses, aus Bekmanns anhalt. Chronik und Bertrams Geschichte von Anhalt beschrieben. 158. S. 19. Coburg bei der Stadt Coburg im Herzogthum Sachsen-Coburg, eine alte Bergveste, die schon im 11ten Jahrh. vorhanden war, abgebildet im Goth. Hofkalender für 1818, hier beschrieben vom Justizamtmann *Appun* in Coburg (ausführlich auch von dem Schicksale der ehebrecherischen Gemahlin des Herzogs Johann Casimir 1593, die, wie meistens solche Verbrechen, entschuldigt wird nach der jezt gewöhnlichen weltlichen Moral). 159. S. 49. Willibaldsburg bei Eichstädt im herzogl. Leuchtenberg. Fürstenthum Eichstädt in Baiern (ursprünglich ein 1022 erbauetes Kloster, nach dessen Verfall an seiner Stelle die Willibaldsburg erbauet wurde; aus der kleinen Schrift: Historische Notizen über die ehemalige deutsche Reichs-Vestung, St. Willibaldsburg bei Eichstädt, gesammelt von Friedr. Boller, Eichst. 1826, 8.). — 260. S. 59. Löwenstein (eine Burg auf der äussersten Bergkette, welche das Weinsberger Thal begränzt, von der jetzigen Residenz des Fürsten von Löwenstein weit entfernt) im Odenwalde im Grossherzogthum Hessen, vom Pfarrer in Burg bei Heilbronn, Karl Jäger (zugleich Geschichte der Grafen von Löwenstein und Beschreibung der ehemaligen Grafschaft Löwenstein). 161. S. 99. Bodenlauben beim Kurorte Kissingen im Untermainkreise des Königr. Baiern, vom Regier.-Rath Eduard von Gruner in Coburg. Es sind noch beträchtliche Ruinen davon vorhanden. Die Erbauung des Schlosses fällt in das 12te oder 13te Jahrh. 162. 163. 164. Falkenburg (S. 109), Soneick oder Soneck (S. 114) und Heimburg (S. 116), Ruinen dreier Burgen (aus dem 12ten und 13ten Jahrh.) zwischen Bingen und Bacharach am linken Rheinufer im preuss. Regierungsbezirk Coblenz, auf einem jähen Berge, oberhalb des Dorfes Drechtingshausen oder Dreieckshausen, vom Kirchenrath Dahl in Darmstadt beschrieben. 165. Neideck, zwischen Erlangen und Baireuth, im Obermainkreise des Königr. Baiern, Ruinen der Burg Streitberg gegenüber, aus der Schrift die Burg Neideck, geschichtlich dargestellt von Paul Oesterreicher, Bamberg 1819. 166. S. 129. Hohen-Tübingen, bei der Stadt Tübingen, im Königr. Würtemberg (nebst der Geschichte Tübingens und der Grafen etc. von Tübingen), vom Pfarrer

in Steinenberg Dr. F. C. J. Dillenius. 167. S. 155. Lauterburg, zwischen Schwäbisch Gmünd und Cralen im Würtembergischen (Ruinen, von demselben Pfarrer Dillenius beschrieben, nebst einer Romanze von Schwab: Das Schloss Lauterburg). 168. S. 171. Boyneburg bei Eschwege im Kurfürstenthum Hessen (Trümmer eines ehemals merkwürdigen Schlosses auf einem Bergrücken unweit der Hessen-Thüring. Grenze, nebst ihrer und des Geschlechts der Besitzer derselben Geschichte, der Grafen von Boinneburg, die sehr umständlich behandelt ist, und deren Stämme, bis S. 267. von dem Major Albert Freiherrn von Boyneburg-Lengsfeld in Weiler. 169—171. Voutsberg oder Vogtsberg (am linken Rheinufer eine Stunde von Bingen gelegene Ruinen, S. 171). Reichenstein oder Richenstein und Rheinstein (S. 273 in derselben Gegend, ein Doppelschloss, dem gegenüber am rechten Ufer des Rheins das durch seinen rothen Wein bekannte Pfarrdorf Asmannshausen liegt), vom Kirchenr. Dahl in Darmstadt beschrieben. 172. S. 281. Leuchtenburg bei Kahla an der Saale im Herzogthume Sachsen-Altenburg, zwischen Rudolstadt und Jena, auf einem hohen Berge, nebst Geschichte der Besitzer (der Grafen von Arnshaugk, des Hauses Sachsen) aus: Die Leuchtenburg und Kahla, von J. F. Z. Mehlis, Kahla 1802. 173. S. 295. Flohberg bei Bopfingen im Königr. Würtemberg (Ruinen auf dem Berge dieses Namens, nebst Nachrichten von den Besitzern des Schlosses, von F. B. — 174. S. 311. Greifenstein (Trümmer einer ehemals stattlichen Burg, des Stammhauses der noch blühenden fürstlichen Familie von Solms-Braunfels, auf einer der östlichen Anhöhen des Westerwaldes im Fürstenthum Braunfels, mit der Geschichte der Besitzer. Seit 1806 erst sind die uralten Mauern eingestürzt). Vom Superintend. Justi in Marburg. 175. 176. Bromberg (S. 334. im baier. Landgerichte Hassfurth, in der Nähe des meiningenschen Städtchens Königsberg, noch in seinen Trümmern gross) und Königsberg (Schlosstrümmern in der Nähe des gleichbenannten Städtchens, am Abhange des Bromberger Waldes, S. 339), von E. C. Bauer in Nürnberg, der auch S. 346. seine Quellen angegeben hat. — 177. S. 349. Warburg in der Stadt Warburg, im preuss. Fürstenthum Paderborn, vom dasigen Justizcommissär Dr. Rosenmeyer. Vier Stunden von Arolsen liegt diese Burg, ehemals Wartberg genannt. Geschichte derselben, wodurch die Lükken in der Paderbornschen Landesgeschichte ergänzt

werden, aus Handschriften des Grafen Callenberg. 178. S. 361. Dürnstein oder Thierstein an der Donau in Oesterreich unter der Ens (Trümmer auf einem hohen Felsen am linken Ufer der Donau, an dessen Fusse das kleine Städtchen Dürnstein liegt. Kleine Abbildungen davon sind am Schlusse angezeigt. Nach einer Zeichnung von Köpp v. Felsenthal sind die Ruinen und das Städtchen hier, bei dem Titel, dargestellt.

Katholische Theologie.

Die katholische Kirche Deutschlands in ihrer projectirten und möglichen Verbesserung. Von Johann Baptist Kastner, kathol. Pfarrer zu Wutschdorf bei Amberg. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1829. XVI. 171 S. gr. 8. 12 Gr.

Nicht nur freundliche und gemässigte Stimmen (sagt der Verf.) haben sich für Verbesserungen in der kathol. Kirche erhoben, sondern auch manche feindliche und ungemässigte im Schoose derselben ausgesprochen, und er führt manche angesehene Männer unter der letztern Classe namhaft auf, zum Theil auf spöttelnde Art. Er findet sich berufen, in vorliegender Schrift folgende vier Fragen zu beantworten: 1. Ist eine Verbesserung des katholischen Religions- und Kirchenwesens in Deutschland dermalen Bedürfniss? Die Möglichkeit und das Bedürfniss einer Verbesserung wird zugestanden, aber beschränkt, denn von Verbesserung soll auf bescheidene und nicht revolutionäre Weise gesprochen werden; das Bedürfniss sey nicht so schreyend und allgemein, als man vorgibt; es gereiche aber der katholischen und insbesondere der deutsch-katholischen Kirche nicht zur Unehre. 2. S. 28. Auf welche Weise muss so eine Verbesserung eingeleitet, betrieben und realisirt werden? nicht durch voreiliges, ungesetzliches und leidenschaftliches Benehmen, sondern es wird dazu erfordert: Mässigung und Bedachtsamkeit; unverbrüchliche Glaubenstreue; Legitimität und Subordination (damit nichts aus einer wirklichen Verbesserung werde). Dabei können Schriftsteller (römische Curialisten) viel Gutes leisten; noch mehr wechselseitige Correspondenz zwischen Hirten und Oberhirten. Vorzüglich hält der Verf. die Wiedereinführung und Haltung ehemaliger Synoden für erspriesslich und nothwendig (spricht wohl dafür die Ge-

schichte der ehemaligen allgemeinen und Particular-Concilien?). 3. S. 49. Welche Personen und Autoritäten müssen bei dem Werke dieser Verbesserung zum Vorschein kommen? (das kathol. Volk; Priesterschaft, Pfarrer und Hilfsgeistliche; Bischöfe und hohe Geistlichkeit; der Papst, das allgemeine Kirchenoberhaupt; Deutschlands Fürsten. Zum Vorschein kann wohl diese vielköpfige Composition kommen, aber auch heilsam wirken?). 4. S. 69. Ueber welche Sphäre und Gegenstände hat sich diese Verbesserung zu verbreiten? Nach Aussen, das Verhältniss der Kirche zum Papstthum oder Papst (hier werden 5 Wünsche der deutschkatholischen Kirche aufgeführt) und im Verhältniss mit dem Staate; nach Innen (S. 77) weise Auswahl bei Besetzung der Bisthümer, Canonicate und anderer Pfründen; Visitationsreisen der Bischöfe alle 3 bis 5 Jahre; Predigen derselben bei ausserordentlichen oder sonst feierlichen Veranlassungen; Haltung von Provinzial- oder Diöcesan-Synoden (hier wird Einiges über Seminarien, Domcapitel, Consistorien, Vicare bei Dom- oder Collegiat-Stiften eingeschaltet, S. 84 ff.); Heranbildung junger Geistlicher in niedern und höhern Schulen, Seminarien; Führung des Priester- und Seelsorger-Amtes zum Besten des gläubigen Volkes. Die reelle und radicale Verbesserung des Priesterstandes und der Priesterschaft muss von ihr selber ausgehen (S. 92) und kann (S. 94 ff.) bewirkt werden durch grössern Geist brüderlicher Eintracht, mehr hierarchische Subordination und priesterliche Liebe, unverrückte Rechtgläubigkeit, intellectuelle und ästhetische Bildung, unzerrütteten finanziellen Zustand, religiösen und reinsittlichen Wandel, strenge Beobachtung des Cölibatgesetzes (das der Verf. S. 103 ff. vertheidigt — und doch wohl auch der Keuschheit?), vereinfachten und mehr religiösen Schulunterricht, Einführung und strenge Handhabung des paternen (?) und disciplinären Princips in den Schulen, Bildung tüchtiger Schullehrer, Verbesserung und Erhebung der Erwachsenen, und strengere Bewachung und Zucht derselben (etwa virga apostolica?), Heilung mancher Wunden und Gebrechen (secando?). — Unter den Gegenständen, über welche sich die Verbesserung erstrecken soll, werden genannt: das Brevier (S. 124); Evangelien, Episteln, heil. Schrift des N. Test., die auf *bescheidene Weise* (gegen das papstliche Verbot?) verbreitet werden soll; Gesang, Gebet- und Erbauungsbücher; das Messbuch (die latein. Sprache soll bleiben —

weil freilich die Gemeinde kein Latein versteht —); das Rituale; die Sonntage und die noch bestehenden Festtage nicht weiter reducirt und gewissenhaft gefeiert werden (die Marienfeste könnten sämmtlich wegfallen, dagegen wären das Johannis- und Michaelis-Fest, wie Ref. glaubt, zu behalten oder herzustellen); die Fastenzeit und das Fasten (vornehmlich das 40tägige) ist sorgfältig zu beobachten (eine grössere Moderation der Abstinenz vom Fleischspeisen billigt der Verf. nicht); die stille und die feierliche Messe, sammt Predigt und Katechese wird S. 137 ff. empfohlen, aber auch die Nebenandachten: Vespern, Rosenkranz, Kreuzwegs- und Oelbergs-Andachten, Bittgänge und Processionen, geistliche Brüderschaften, Wallfahrten, Ablässe; zugleich wird angezeigt, was der fromme Verbesserungseifer in Ansehung dieser Gegenstände thun könne; religiöses Andenken an die Heiligen Gottes; fürbittendes Andenken an und für die Verstorbenen; vollkommene Ausspendung der Sacramente (die der Vf. aufstellt: Taufe, Firmung, Busse, Abendmahl, nebst der österlichen Kindercommunion, wozu die Kinder im Festschmucke mit Kerzen oder doch mit Kränzen in die Kirche ziehen sollen, Kranken-Oelung nebst der Beerdigung, Ordination der Priester und Consecration der Bischöfe, priesterliche Einsegnung der Ehen); endlich verschiedene Weihungen und Segnungen, für welche noch einige Verbesserungen, die den Ritus angeben, vorgeschlagen werden.

Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg, 1829. *Drittes Heft. Mit einer Steintafel. Freiburg, Herdersche Kunst- u. Buchh.* 300 *S.* 8.

Die ersten 103 Seiten nimmt eine: Denkschrift zur Ehrenrettung Constantins des Grossen ein. Den Geist dieser Vertheidigung spricht der Schluss deutlich genug aus: »Was Verständniss, Ueberlegung und Vorsicht durch die Umstaltung (Umgestaltung) des Staates Zweckdienliches zu dessen Erhaltung leisten konnten, brachte C. in Wirklichkeit. Die Macht der Zufälle, die das neue Gebäude zu früh erschütterten, lag ausser dem Bereiche menschlicher Berechnung. Wir richten die Thaten der Menschen nach Einsicht, Willen und Kraft; sie bestimmen die Grösse des Verdienstes und der Schuld.

Was die Zukunft Verstöhrendes (Zerst.) in ihrem Schoose birgt, unsichtbar dem menschlichen Auge, verringert nichts am Werthe edler und hochsinniger Bestrebungen und kann dem Namen nichts am Inhalte entziehen, den die Mehrzahl der Zeitgenossenschaft (nur Geistliche und Schmeichler) ihrem Helden gab: Constantinus Maximus.« Man nimmt der Geschichte, die eine strenge Richterin seyn soll, alle Würde, wenn man so abspricht. Von der Luft- oder Traum-Erscheinung, die den Constantin zur Annahme des Christenthums bewogen haben soll, ist S. 53—65. ausführlich gehandelt. — S. 104. Religion und Philosophie, in freundschaftlicher Entgegnung auf Hrn. Blasche's »Princip, Tendenz und höchstes Ziel des Protestantismus«. Allgem. Kirchenz. 1828, Nr. 86. 87. (mit einigen Berichtigungen der Ansichten des Hrn. Bl.). S. 158. ist die Recension des 2ten Theils von des Dr. Paulus Leben Jesu angezeigt und der Rec. verbreitet sich vornehmlich über das, was von den letzten Schicksalen Jesu (Tod, Auferstehung, Weggang von der Erde) gesagt ist). S. 191. wird des Dr. und Prof. Heinr. Klee Commentar über das Evangelium nach Johannes, Mainz 1829, beifällig angezeigt. S. 208. Joan. Christ. Rördam Commentationis de authentia epistolae Barnabae particula prior. Havniae 1828. 100 S. 8. (Vertheidigung der Aechtheit desselben durch innere Gründe). S. 215. Die christlichen Geisslergesellschaften. Von Dr. Ernst Günther Förstemann, Halle 1828. (Auszug daraus). S. 229. Dr. und Prof. Heinr. Schreiber's Allgemeine Religionslehre nach Schrift und Vernunft. Freiburg im Breisgau 1829, II. 8. (Aushebung einiger Stellen). S. 257. Nikodemus, eine Erzählung. Bruchstück aus einem grössern Werke von J. H. v. Wessenberg. Constanz 1829, 16. S. 266. Eheordnung für das Grossherzogthum Baden, erläutert etc. herausgegeben von Amtmann *Seng*. Karlsruhe 1829. S. 268. Nekrolog des Antistes zu Zürich, Joh. Jak. Hess (geb. 21. Oct. 1741, gest. 29. Mai 1828). — S. 273. Chronik des Erzbisthums Freiburg, seit Ende des Jahrs 1827 (allgemeine Verordnungen für dasselbe, 1828). S. 289. Die Gemeinde-Armenanstalt zu Rohrbach im Grossherz. Badischen Bezirksamte Tryberg auf dem Schwarzwalde.

Florilegium precationum, quas in usum studiosae iuventutis typis mandandas curavit A. H. C. Cammerer, in Reg. Bavar. Gymnasio Cam-

pidon. Prof. P. Ord. Campoduni, *Dannheimer*, 1828. *VIII.* 220 *S. in* 12. 8 *Gr.*

Der Herausgeber versichert, einen Wunsch der studirenden Jugend befriedigt zu haben durch die Sammlung dieser im schlechtesten Latein und zum Theil in Reimversen abgefassten Gebete. So etwas kann nur in schlecht eingerichteten Schulen gebraucht werden und dient weder zur Beförderung der Andacht und Religiosität noch zur Erwerbung oder Erweiterung lateinischer Sprachkenntniss. In 16 Artikel sind die aufgenommenen Gebete getheilt; über ihren Inhalt nach der hergebrachten kathol. Lehre sagen wir nichts.

Christ-katholisches Beicht- und Communionbuch in Gebeten und Betrachtungen für Gott ergebene Seelen. Coblenz, Hölscher 1829. *XVI.* 318 *S. gr.* 12. 16 *Gr.*

Ohne den Lehren oder der Liturgie seiner Kirche etwas zu vergeben, hat der Verf. manche reinere Begriffe, Ermahnungen und Betrachtungen vorgetragen, die man nur in wenigen Büchern dieser Art antrifft, am wenigsten in den ältern und lateinischen. Schon die Anweisung über den Zweck und Gebrauch dieses Büchleins lehrt diess. »Das Herz betet, sagt er hier, die Bücher sind nur die Leiter und Begleiter bei dem Gebete.« Nach seiner ersten Bestimmung sollte diess Buch nur Gebete und Betrachtungen für die Abendmahlsfeier enthalten; da aber der Verf. urtheilte, dass Rückkehr zu einem guten Leben die beste Vorbereitung zum Genuss des Abendmahls sey, so überging er die Vorbereitung zur Busse um so weniger, da hierüber so viele Missverständnisse unter den gemeinen Christen herrschen. »Man muss, fahrt er nachher fort, nicht glauben, dass die priesterlichen Messgebete nothwendig zur Vorbereitung des Layen zur Communion gehören und nicht durch andere, aus eignen reinen Herzen strömende, dem Geiste der Kirche und des Sacraments angemessene Gebete ersetzt werden können. Die beste Vorbereitung zur Communion ist ein von Glaube, Hoffnung, Liebe durchdrungenes, nach Gott verlangendes, vor ihm sich demüthigendes Herz, das nicht vieler, noch mühsam gewählter Worte bedarf. Indessen hat die menschliche Schwäche nicht selten eine Stütze nöthig, und dazu können gemüthliche Gebete und herzliche Gesänge von Nutzen seyn.« Da-

bei wird erinnert, dass das Hersagen rührender Ausdrücke nicht Alles ausmache, wenn sie nicht aus wahrhaft gerührten Herzen kommen; denn auch Weltlichgesinnte können bis zu Thränen gerührt werden, ohne von ihrer Handlungsweise abzulassen; dass aber auch weniger empfindsame Personen, wenn sie beim Hersagen rührender Stellen kalt bleiben, sich nicht grämen dürfen, da die Frömmigkeit nicht in der Empfindung, sondern in dem standhaften Willen, Gottes Geboten treu zu seyn, und das wahre Gebet nicht in dessen Gefühl, sondern in dem festen Glauben, Vertrauen und Verlangen nach Gott beruhe. Papier, Druck und Wohlfeilheit empfehlen den Katholischen noch diess Andachtsbuch. Das Titelkupfer ist ein schönes Ecce homo!

Bischof Sailer's Erinnerungen an und für Geistes- und Gemüthsverwandte. Sulzbach, von Seidel'sche Buchh. 1829. *IV*, 349 *S. gr.* 12, *brosch.*

Diese Sammlung von 17 sehr verschiedenartigen und mannichfaltigen Aufsätzen hatte der ehrwürdige Vf. schon 3 Jahre früher angelegt. Wir können den Inhalt nur kurz angeben: 1. Neun Erzählungen; (Sokrates und seine Schüler, u. s. f. Einige waren schon früher einzeln gedruckt). 2. S. 29. Der Friede, eine Geschichte verfasset im J. 1821. 3. S. 47. Kurze Fragen sammt gediegenen Antworten (die erste Frage ist: wo ist die höhere Logik zu Hause? Antwort: in dem Gemüthe. Eine politische ist: Wie nennest du die grossen und kleinen Weltumkehrer? Antwort: Pharaonische Köpfe, die nicht ruhen können, bis sie in der Flut des allgemeinen Verderbens begraben liegen. Die meisten Fragen und Antworten sind religiösen und theologischen Inhalts). 4. S. 71. Gespräche (der Jüngling auf dem Scheidewege, wo Genusssucht und Gewissen ihn ansprechen; die Kette; die Empfänglichkeit; Christus und seine Jünger u. s. f.). 5. S. 93. Adressen (an personificirte Abstracte und an fingirte Personen). 6. S. 107. Funken (nicht immer sprühende oder leuchtende), das ist: Sprüche, Lehren mit kurzen Inschriften. 7. S. 129. Elemente der Kunst zu leben (zuerst ausführlich: was zur Lebenskunst gehört, dann kürzere Aussprüche). 8. S. 135. Erfahrungen, Bekenntnisse, Schicksale, eigene und fremde. (Der Vfr. erklärt überhaupt mehrere Aufsätze oder Angaben für einen leisen Nachhall seiner Bil-

dungen, Erfahrungen und Schicksale im Vorwort. Die gegenwärtigen Bruchstücke sind von verschiedenen Jahren.) 9. S. 145. Blätter aus dem Tagebuche eines Selbst- und Schriftforschers, vom Jahre 1793—1829. (Manche sind doch etwas unverständlich, wie S. 157. Nr. 3.) Im Rückblick auf das 18te Jahrh. an seinem Schlusse weiss der Vfr. nur drei hochbedeutende und tief eingreifende Ereignisse jenes Jahrh. anzuführen: die Gährung der Philosophie in Deutschland, den Ausbruch der französ. Revolution, die Aufhebung der Jesuiten in der ganzen (katholischen) Welt. Er thut übrigens dem neuen Jahrhunderte beim 6ten Aug. 1802 S. 176. grosses Unrecht.) Die Weihe des Auxiliar-Bischofs, Mich. Wittmann, die um einen Tag verschoben werden musste, wegen Krankheit des Hrn. Bisch. Sailer, hat ein S. 210. eingerücktes Lied auf jene Weihe veranlasst. 10. S. 215. Noch eine Zugabe von kurzen Fragen und gediegenen Antworten. (Erstere werden nicht überall für nothwendig oder hinlänglich begründet, letztere nicht durchaus für gediegen gehalten werden.) 11. S. 235. Kurze Dialogen über Philosophie. In den Tagen der Gährung des vorigen und jetzigen Jahrhunderts. 12. S. 243. Für Aspiranten zur Seelensorge (dem Geiste der katholischen Seelsorge und seiner Erweckung versichert der Vfr. den grössten und besten Theil seiner Lebenskraft gewidmet zu haben. Früchte davon trägt auch dieser Abschnitt). 13. S. 255. Perlen biblischer Weisheit (erläuterte Stellen aus dem A. und N. Test.). 14. S. 271. Für den Jüngling in seinem ersten Ausfluge (zu beherzigende Warnungen und Regeln). 15. S. 279. Briefe und Bruchstücke aus Briefen. (Einer S. 294. handelt von der Heiterkeit des Geistes im Gedränge der Berufsarbeiten, der letzte S. 314. verbreitet sich über Matth. 11, 12 ff. und Luk. 7, 32.) 16. S. 317. Laute aus der verschwiegensten Kammer, Matth. 6, 6. (Gebete und Betrachtungen.) 17. S. 331. Zum Schlusse ein paar Reliquien aus verschiedenen Himmelsstrichen und verschiedenen Zeiten (aus mehrern alten Kirchenvätern, aus Tauler und ähnlichen Schriftstellern). — Man wird in der ganzen Schrift den Geist und die Religiosität des einsichts- und gefühlsvollen Bischofs eben so wenig als den Anflug von Mystik verkennen.

Vermischte Reden und Abhandlungen. Von Cajetan Weiller. (Auch: Drittes Bändchen

seiner Kleinen Schriften.) Passau, Pustet, 1826 211 S. gr. 8. brosch.

Bekanntlich gehört der verstorbene Verfasser zu den vorzüglichsten Philosophen und Theologen der deutsch-katholischen Kirche. Auch diese Abhandlungen bewähren seinen Ruf. S. 6. Ueber eine gewöhnlich nicht genug beachtete Form des Unglaubens. Bei der öffentlichen Preisvertheilung an der königl. Studien-Anstalt zu München im August 1822 (die hier enthüllte Form ist die Verhüllung des Unglaubens in das Gewand des Aberglaubens). S. 17. Zum Andenken an Adolph Heinrich Friedrich von Schlichtegroll, königl. baier. Director und General-Secretär der Akademie der Wissenschaften etc. Bei der akademischen Stiftungsfeier 1823. (Er war zu Waltershausen im Herzogthum Gotha den 8. Dec. 1765 geb., gest. Nachts 3—4. Dec. 1822; hier wird er vorzüglich als Mensch nach seinen Verdiensten und Tugenden trefflich geschildert.) — S. 47. Wo steckt die Wurzel des Ungehorsams? Bei der öffentlichen Preisevertheilung an der königl. Studien-Anstalt zu München, im August 1823. (Nicht in dem Willen an sich liegt der Grund des Ungehorsams, sondern in den Begierden.) — S. 63. Worte der Huldigung gegen den König an die Studirenden in München bei dem Abgange des Vfs. von der Studien-Anstalt im October 1823. S. 64. An die Mitglieder der königl. Akademie der Wissenschaften (bei der Einführung des Vfs. als beständiger Secretär) Ende Oct. 1823; S. 66. bei der akademischen Namensfeier des Königs am 11. Oct. 1824, und S. 67. bei der 1825 (die letztere etwas bedeutender). S. 71. Ueber die Utilisirung (warum nicht, Nutzbarmachung?) wissenschaftlicher Institute; Auszüge aus drei öffentlichen akademischen Vorträgen, 15. Nov. 1823 und aus den Jahresberichten zu 65 und 66. zur Stiftungsfeier der Akademie 1824. 25. — S. 88. Ueber die Aufgabe der Metaphysik und die Möglichkeit ihrer Auflösung. Bei der öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften zur Feier der 25jährigen Regierung des Königs im Febr. 1824. (Nothwendigkeit und Bedeutung der Metaphysik. Das eigentlich Wissenschaftliche ist allenthalben eben nur das Metaphysische. Die Metaphysik ist die Wissenschaft des Uebersinnlichen; sie muss sich, um ihr Daseyn zu begründen, auf dem Gebiete des Gefühls anbauen; ihr ist in ihrem tiefsten Grunde aufgegeben,

die allgemeinsten und nothwendigsten Eigenschaften und Gesetze der Wesen als die allgemeinsten und nothwendigsten Constructionen aus der, die Grundlage unsrer Menschennatur bildenden, Idee des Heiligen nachzuweisen; die sich in ihrer Aufgabe miskennende Metaphysik wird nothwendig entweder zur Mystik oder zur Sophistik, beide im crassesten Sinne; die Selbstständigkeit wird ihr nur dadurch, dass sie für die Forschungen des Verstandes Bedeutungen aus dem Gemüthe zu beziehen sucht, die Formen, die der Kopf bildet, durch den Geist belebt, den nur das Herz geben kann.) — S. 124. Ein Wort der Erinnerung an Georg Freiherrn von Stengel, kön. Ministerialrath im Ministerium der Finanzen (geb. 1. Oct. 1775, gest. 24. April 1824). Bei der Feier des 66sten Stiftungstages der Akademie der Wissenschaften im März 1825. — S. 133. Das Wesen der Philosophie aus ihrer Stellung in der Geschichte, ein Versuch neuer Einleitung in die Philosophie. Nach einer Andeutung in der öffentlichen Sitzung der kön. Akademie der Wissenschaften am 25. Jun. 1825. (Gott, Tugend, Vorsehung, Unsterblichkeit, das sind die grossen Grundgedanken, über welche sich die Menschheit aller Zeiten und Orte, in allen ihren Mythen, Glaubensbekenntnissen und Philosophemen ausspricht.) S. 176—214. Analyse der Natur unsers Erkennens. Ein Beitrag zu den der Philosophie aufgegebenen kritischen Erörterungen. (Der Tastsinn ist vor allen andern geeignet, die Quelle unsrer Ueberzeugung vom Objectiven zu seyn; er ist der erste und der letzte im Menschen und der unentbehrlichste und vom Menschen unzertrennlichste; das innere Wesen unsrer Ueberzeugung vom Objectiven besteht in der Fähigkeit, von den entsprechenden Gegenständen unmittelbar ergriffen zu werden. Dem reinen, in sich selbst ruhenden, von sinnlicher Hülle losgebundenen Gefühle erscheint erst die Welt des Schönen und Erhabenen, schliesst sich die Welt des Wahren auf; erst ihm öffnen sich die Welten des Sittlichen und Heiligen. Der klarste Träger unserer Ueberzeugung vom Objectiven ist sohin unser eigentliches höheres Selbstgefühl.) — Nicht immer ist der Ausdruck des Vfs. gefeilt und klar genug.

Polemik.

Gedanken und Urtheile Clemens XIV. über die wichtigsten Gegenstände des Lebens. Nebst den von demselben erlassenen Breven und Circularschreiben, die Aufhebung des Jesuiterordens betreffend. Ein Weihgeschenk zum Geburtstage dieses und jedes neuen Papstes dargebracht von Schröder. *Leipzig*, 1829, *Wienbrack. VIII.* 195 *S.* 8.

Das Vorwort des ungenannten Herausgebers ist ganz polemisch. Es zeigt, dass, da der Sinn der Worte Jesu: mein Reich ist nicht von dieser Welt, sey: der höhere Weltgeist seines Reichs ist kein anderer, als der göttliche Geist des ewig Wahren, Rechten, Guten und Schönen; dieser höhere Weltgeist auch der Geist des Papstes und seines Reichs habe seyn und bleiben sollen; dass aber der Papismus in allen Zeiten als Antichristianismus, als Etwas, worin das Nichtchristliche, das dem Aechtchristlichen Widerstreitende, dasselbe Zerstörende, erschienen sey. Statt dieser und der allgemeinen Lobsprüche Ganganelli's hätten wir lieber eine Angabe der Quelle und Untersuchung der Aechtheit der ihm zugeschriebenen Aussprüche zu lesen gewünscht. Denn sie rühren gewiss nicht von Clemens XIV. her. Der 1ste Abschn. enthält die Gedanken und Urtheile über die wichtigsten Gegenstände des Lebens (Erziehungswesen; Beichtväter der Fürsten; Wissenschaft; Kunst; Lectüre; Theologie; die Moral; die Geschichte; die neuere Philosophie; Lebensregeln für einen von seinen Irrwegen Zurückgekehrten S. 66.; Klugheitsregeln für denjenigen, welcher ein Aufseheramt erhalten S. 103. u. s. f.). II. S. 147. Breven (Aufhebungsbreve vom 21. Jul. 1773) und Breve zur Niedersetzung einer Congregation, um die Aufhebung des Jesuiter-Ordens zu vollziehen (13. Aug. 1773), und Circularschreiben (der Congregation), die Aufhebung des Ordens betreffend. — Unsern Zeiten und Bedürfnissen ist diese Schrift sehr angemessen.

Die Märtyrer der evangelischen Kirche in den ersten Zeiten nach der Reformation von J. W. Heckel, *Pfarrer zu Wieberz bei Baireuth. Ein Lesebuch für evangelische Christen aus allen Ständen. Nürnberg, Haubenstricker und Ebner*, 1828. *XII.* 243 *S.* 8.

»Wenn, sagt der Verf., es jemals an der Zeit war, das Andenken an die edlen Männer und Frauen zu erneuern, welche in den Tagen der Vorzeit um des Evangeliums willen, als theure Opfer ihr Leben dahin gegeben haben: so ist diess gewiss gegenwärtig der Fall, wo die kaum gebändigte Hydra der Verfolgungssucht und des Fanatismus aufs neue ihr giftgeschwollenes Haupt emporzuheben droht, und wo namentlich lang verjährte und mit Recht vergessene Schmähungen wieder hervorgesucht werden, um den evangelischen Glauben und seine Bekenner zu verkleinern, herabzuwürdigen und zu beschimpfen.« Hieraus ergibt sich die Tendenz dieser Sammlung der Nachrichten von 10 Glaubenshelden, die für ihre Ueberzeugung gegen Qualen und Tod kämpften, und drei Blutzeuginnen. Es sind: Heinrich Voes, Augustinermönch zu Antwerpen, den 1. Jun. 1522 daselbst, nebst Johann Esch, verbrannt; Luthers Brief und Lied darüber sind mitgetheilt; S. 19. Heinrich von Zütphen, auch Augustinermönch in Antwerpen, 1524 Nachts auf den 10. Dec. zu Meldorf, wo er die evangel. Lehre vorgetragen hatte, von Dithmarsischen Bauern weggeführt, am 11. Dec. bei Heide im Freien getödtet und verbrannt; S. 37. Leonhard Kässer, vorher Pfarrvicar zu Weizenkirchen, ungeachtet mehrerer, selbst fürstlicher, Fürbitten für ihn, am 16. August 1527 bei Schärding verbrannt. Luther's Schrift von ihm 1528 ist erwähnt. S. 63. Aymondus de la Voye, bei Bourdeaux, nach überstandener Folterung, im Aug. 1541 gehenkt und dann sein Körper verbrannt. S. 77. Gilles Tillemann, ein frommer Messerschmidt aus Brüssel, am 22. Jan. 1542 gefoltert, um seine Glaubensgenossen anzuzeigen und den 26. Jan. in Brüssel verbrannt. S. 93. Johann Diazius, ein gelehrter Spanier in Strasburg, der auf dem Reichstage zu Regensburg 1546 als Strasburgischer Abgeordneter mit Peter Malvenda für die evangel. Lehre disputirt hatte, bald darauf von einem, auf Anstiften seines verrätherischen Bruders, Alphons Diaz, gedungenen Banditen mit einem Beile getödtet. S. 105. Anna Asceva (und der Schotte, Georg Sphocard, der auf Befehl des Cardinals und Erzbisch. Beaton, hier Betoun genannt, 1545 verbrannt), Tochter des Lords Wilh. Asceva in der Grafschaft Lincoln nach grässlicher Folterung auf Befehl des Bischofs von London, Boner, verbrannt. S. 114. Gottfr. von Hamelle, ein Handwerksmann aus Nivelle in Brabant, 1552 hingerichtet). S. 125.

Die bekannte Johanna Gray (die jedoch nicht bloss als Anhängerin des verbesserten Lehrbegriffs, sondern vornehmlich, weil sie die englische Krone anzunehmen sich hatte bewegen lassen, auf Befehl der Königin Maria am 12. Febr. 1554 enthauptet wurde. Aus ihrer Unterredung mit dem röm. kathol. Priester, Dr. Feckmann, der sie bekehren sollte und aus ihren letzten Briefen sind Auszüge mitgetheilt). S. 165. Thomas Cranmer, Erzbischof von Canterbury, unter der Regierung derselben Maria, die ihre Rachsucht befriedigen wollte, ungeachtet er wieder die röm. katholische Lehre bekannt hatte, was er aber noch vor dem Feuertode zurücknahm, verbrannt. S. 191. Chilian de Muelere, aus Oudenarde in den Niederlanden, Schullehrer daselbst, der nach drei Verhören vor dem Ketzerrichter, Titelmann, zu Ende des J. 1554 auf dem Markte daselbst verbrannt wurde. S. 220. Joh. Bertrand von Vendome, ein Förster in der Grafschaft Dünois, am 1. Juni 1556 zu Blois verbrannt. S. 229. Philippa de Luns, die bei einem nächtlichen Ueberfalle einer evangelischen Gemeine in Paris, die in einem Privathause zu Andachtsübungen versammelt war, am 5ten Sept. 1558 (dem Jahre, wo die Verfolgung sehr wüthete) als 23jährige Wittwe eines Hrn. v. Graveron gefangen genommen, verhört, gemartert und mit dem Stricke erwürgt wurde, am 27. Sept. — Zwischen diesen Biographien und zu Anfange einer jeden, so wie in den Schlussbemerkungen, sind noch viel mehrere genannt, die der evangelischen Lehre wegen Martern und Tod in den Niederlanden, Frankreich, Spanien, England zwischen 1520 und 1560 erduldeten, ohne dass ihre Bekenner hätten vertilgt oder zu Gewaltthätigkeiten verleitet werden können. Seine Quellen hat der Verf. nicht genannt und nur versichert, er habe aus den besten und bewährtesten Quellen geschöpft.

Irenik.

Irene. Der Weg zur christbrüderlichen Religionsvereinigung, zum Allgemeinen Frieden; nebst einem Anhange denkwürdiger Hirtenbriefe erhabener Bischöfe Deutschlands und Italiens mit Anmerkungen; von Johann Heinrich Martin Ernesti, herzogl. Sächs. Coburg. und Goth. wirklichem Rathe, auch Dr. der Theol. und Philos. und Professor an dem ehemaligen akad. Casimi-

rianum zu Coburg. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1828. 246 *S. gr.* 8. 16 *Gr.*

In dem Vorworte bezeugt der Vfr., was auch diese Schrift bewährt, dass Friede und Liebe immer sein Losungswort gewesen sey; nur den Verleger seiner Schrift: die Menschenwelt, welche von demselben nach Gefallen castrirt worden sey, kann er freilich nicht freundlich behandeln. In gegenwärtiger Schrift wird I. der Weg zur Religionsvereinigung, freilich mit manchen Abschweifungen, die den Wanderer wohl ermüden können, zumal auf dornigen Pfaden des Vortrags, und zwar A. gezeigt, wie die ursprünglich einfache und wohlthätige Christusreligion bald zur Sache unfruchtbarer Speculation gemacht wurde und Secten entstanden; B. S. 38. die Möglichkeit einer gewissen Religions-Vereinigung aller christlichen Bekenntnisse behauptet; C. S. 51. die (verunglückten) Versuche zum kirchlichen Vereine in den letzten 3 Jahrhunderten angeführt. II. Der Weg zum allgemeinen Kirchen-Frieden (da Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit aller Lehren und Gleichheit des äussern Cultus weder möglich noch zu wünschen ist). Der Anhang enthält 1. S. 114. einige Worte über Ketzer und Verketzerung, 2. die auf dem Titel angegebenen Hirtenbriefe (nemlich S. 119. des Erzbischofs zu Salzburg 1782 an die Geistlichkeit des Erzstifts; S. 234. des Bischofs von Pistoja, Scipio von Ricci, an seine Geistlichkeit, vom 11. Apr. 1783 — vergangene Zeiten!). Die Anmerkungen dazu würde man nicht vermisst haben.

Betrachtungen über die Zweckmässigkeit, ein Concilium der Kirche von England und der von Rom zu halten, um die Religionsstreitigkeiten zu vermitteln und die Einheit der Religion in dem Band des Friedens zu befördern. Diese Abhandlung wird ehrfurchtsvoll, aber dringend der Aufmerksamkeit Sr. Hoheit, des Prinz Regenten, der hochwürdigsten Erzbischöfe, der hochwürdigsten Bischöfe, der hochwürdigen Geistlichkeit und allen Laien, welche fähig und geneigt sind, diesen wichtigen Gegenstand ruhig zu erwägen, empfohlen durch Samuel Wix, A. M. Mitgl. der kön. Societät etc. Aus dem Englischen der 2ten Ausgabe des Originals, welche 1819 *zu London erschienen ist und nach einer handschriftl. französ. Uebersetzung. Heidelberg, Mohr,* 1829. *XXII.* 152 *S. gr.* 8. *brosch.* 16 *Gr.*

Der Verf. glaubt, die römischen Katholiken würden sehr misverstanden und grausam verläumdet; man müsse sie nicht durch falsche Beschuldigungen noch hartnäckiger in ihren Irrthümern machen; er betrachtet aber die Bibelgesellschaft als die grosse neuere Triebfeder des religiösen Schisma und der Insubordination. Der französ. Vorredner erklärt sich noch stärker dagegen und für die Autorität der Tradition. Denn, ohne diese anzunehmen, sieht er keine Möglichkeit einer Vereinigung. Da aber die englische Kirche die Tradition auf gewisse Weise nach Vincentius von Lerins, dem bekannten Schutzpatron aller Traditionsfreunde, anerkennt, so erwartet er nur vorzüglich eine Vereinigung dieser und des römischen Kirche und thut nun verschiedene Vorschläge zu Concilien, die, wenn sie gleich die Macht des päpstlichen Hofes schwächen, doch eben so sehr die protestantische Gewissensfreiheit in Fesseln zu schlagen geeignet sind. Der Iste Abschn. dieses Buchs enthält die weitschweifigen Betrachtungen über die Zweckmässigkeit einer Kirchenversammlung beider genannter Parteien und zeigt insbesondere, wie nahe sie einander schon in gewissen Puncten des Cultus stehen, wie anziehend (für die Sinne) die Natur des röm. Gottesdienstes sey, wie er revidirt werden könne, verbreitet sich dann auf ähnliche Art über verschiedene Lehren, besonders S. 93. von der Messe. II. Der Anhang S. 98. enthält Auszüge aus englischen Schriften zur Unterstüzzung des Vorschlags, die primitiven Glaubenssätze und Gebräuche der ersten christlichen Kirche zu der Vereinigung mit der römischen Kirche zu benutzen (gleich als wäre keine Ungleichheit in den Einrichtungen der ersten alexandrinischen, asiatischen, afrikanischen und römischen Kirche in den frühesten Jahrhunderten gewesen oder keine Fortschritte auch in dieser den Menschen so wichtigen Angelegenheit möglich); vorzüglich über den Werth der Tradition, der von manchen ehemaligen engl. Theologen der bischöflichen Kirche, aus bekannten Gründen, hoch angeschlagen worden ist.

Theologisch-kirchliche Bedenken über die dritte Jubelfeier der bernischen Reformation. Frankfurt am Main, Streng, 1828. 275 S. gr. 8. 1 Rthlr. 14 Gr.

»Kein Frieden ohne vorangegangenen Zwiespalt, kein Sieg ohne rechten Kampf.« Und einen solchen

innern und äussern Frieden in der schweizerischen Kirche zu befördern, einen solchen Sieg des wahren Christenthums herbeizuführen, ist der Zweck des Vfs., die Mittel dazu aber sind Prüfung des bisherigen religiösen und sittlichen Zustandes nach dem scharfen Maassstabe der heil. Schrift und Verbesserungsvorschläge zum die heil. Schrift als eine Kraft aus Gott, welche wirkt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung, unter uns geltend zu machen und unser öffentliches und besonderes Leben zu einem wahrhaften Tempel des heil. Geistes, dessen Eckstein Christus ist, zuzurichten.« Die behandelten Gegenstände sind: im 1sten Theile S. 1. die Sittenzucht, wobei die Bedeutung der Chorgerichte dargethan und die Unsitte des Kiltganges getadelt wird; S. 13. die Hausbesuchungen (des Pfarrers Schulaufsicht, dessen besonderes Verhältniss zu seinen Gemeindeangehörigen, die Bibelverbreitung); S. 25. das Schulwesen (Zweck und Nothwendigkeit der Volksschule, dreifache Aufgabe derselben, Bildung der Lehrer); S. 45. die (wirksame) Predigtweise; S. 63. das häusliche Leben des Geistlichen (Hausgottesdienst, Erbauungsstunden, Wochengottesdienst); S. 75. das eigne innere Leben des Geistlichen (christlicher Sinn, wissenschaftliche Fortbildung, Preisaufgaben, Lesegesellschaften, Predigervereine, schweizerische Kirchen- und Schulzeitung. — In diesem ersten Theile wird also dargestellt, was der Geistliche von sich aus zu thun hat, um sich seines Namens würdig zu beweisen; im 2ten sodann betrachtet, was der Kirche oder ihren Leitern obliegt, um die dritte Jubelfeier der Befreiung vom Joche der Knechtschaft im Geiste der Glaubenshelden zu begehen. — S. 93. Begräbnissfeier (wie sie christlich und zweckmässig einzurichten ist); S. 98. Sonntagsfeier (ihre Bedeutung für Kirche und Haus; Sonntagsblatt; Wesen und Zweck des öffentlichen Gottesdienstes; Einrichtung desselben; Sonntagsschulen). S. 130. Das innere sittliche Leben des Predigers, dessen Hindernisse und Beförderungsmittel (weltliche Geschäfte des Predigers; Berufung desselben; Amtsbewerbungen; Sittengericht des Decans; Synodalwesen). S. 147. Die wissenschaftliche Bildung des Predigers (die höchst nothwendig ist; was dazu zu rechnen ist, wird angegeben, und wie er seine Studien einzurichten habe, gelehrt). S. 180. Die Erziehung des angehenden Geistlichen. (Theologisches Seminar; Katechisiren und Katechismus;

Ordination; symbolische Bücher; Taufe und Abendmahl und deren Verwaltung.) Von S. 215. an folgen Beilagen, d. i. Zusätze, welche der Vfr. zu machen sich genöthigt sah, weil seine Schrift, längst zum Drucke bereit, so weit hinausgeschoben wurde, dass sie erst spät, nachdem die festlichen Tage lange vorüber waren, erschien. Sie bleibt aber immer, und nicht nur für die Schweiz, sondern auch für andere Orte höchst belehrend.

Predigten.

Luther's Predigten über die Evangelien auf alle Sonn- und Fest-Tage. Für unsere Zeit bearbeitet von Dr. Friedr. Immanuel Niethhammer. Erster Theil. Nürnberg, Riegel- und Wiessnersche Buchh. 1830. *X.* 420 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Aus diesen Predigten, die, wie alle seine übrigen Schriften, häufig die Irrthümer seiner Zeit bekämpfen, ist blos das ausgeschieden, was nach vollendetem Kampfe seine Bestimmung erfüllt hat und unsrer Zeit fremd geworden ist, dagegen Alles beibehalten, was der Dogmatik Luthers angehört, sollten auch Manche glauben, dass es einer reinern Religionskenntniss unserer Zeit nicht angemessen sey, wiewohl andere Verehrer Luthers es gerade sehr billigen werden. Was seinen Predigten einen unschätzbaren Werth für alle Zeiten gibt, das ist die erleuchtende Erhebung über das Gemeine und Irdische, die belebende Kraft der Rede, das überall aus begeisternden Worten hervorströmende, erwärmende, Gottvertrauen, der feste Glaubensmuth und Gottesfriede. Dass der veraltete Ausdruck mit einem neuern vertauscht ist, ohne das Charakteristische in Luthers Sprache zu verwischen, wird man leicht entdecken. Und so wird diese Bearbeitung der Luther. Predigten gewiss Beifall finden. Dieser Band enthält 44, vom 1sten Advent bis auf das Himmelfahrtsfest, auf manchen Feiertag zwei. Sie sind nicht zu lang.

Predigten von Dr. Karl Adolph Lindemann, Diak. an der St. Nikolaikirche zu Eisleben. Eisleben 1829, *Reichardt. X.* 252 *S. gr.* 8.

Vier Predigten, die der auch durch seine Theilnahme an einer homiletisch-kritischen Zeitschrift bekannte

Vf. hielt, fanden so verdienten Beifall, dass er aufgefordert wurde, eine grössere Sammlung seiner Predigten herauszugeben. Er hat daher die gegenwärtige Auswahl aus mehreren Jahrgängen bekannt gemacht, und so wie diese 26 theils über Evangelien oder Episteln, theils über freie Texte gehaltenen, dogmatischen und moralischen Predigten sich durch die Wahl nicht häufig, und nicht so wie es hier geschehen ist, behandelter Gegenstände, durch die belehrende und erweckende Behandlungsweise und durch Vermeidung aller Ueberfüllung mit Rücksicht auf die Bedürfnisse seiner Gemeinde auszeichnen, so empfehlen sie sich durch Fasslichkeit und Popularität des Vortrags, ohne in einen gemeinen Ton zu fallen. Wir zeichnen nur einige aus: 2. fruchtbare Betrachtungen über das, was Jesus in seiner Jugend war. Wir erblicken in ihm ein ernstes, dabei für die sanftern Gefühle der Menschheit empfängliches, mit grossen Anlagen und Fähigkeiten ausgerüstetes, nach Kenntniss und Weisheit dürstendes und mit seiner erhabenen Bestimmung nicht unbekanntes Wesen (über Luc. 2, 41—52) 7. Matth. 26, 14—16. Der Verrath des Judas (sehr zweckmässig behandelt, vorzüglich der letzte Theil: 1. worin bestand eigentlich dieser Verrath? 2. aus welchen Beweggründen wurde er begangen? 3. welche Folgen hatte er für den Verräther selbst? 4. welche Entschlüsse können wir aus dieser Betrachtung schöpfen?). 13. Ueber unsere Verbindung mit einer höhern Welt (Apgesch. 1, 1—11.). Das vermittelnde Band zwischen uns und einer höhern Ordnung der Dinge wird geschlungen: 1. durch unsern Glauben (an Gott, an seine Anstalten durch Christum, an seinen erleuchtenden Einfluss auf unser Herz); 2. durch unser Streben nach Weisheit, nach Sittlichkeit und jeglicher Art von geistiger Glückseligkeit; 3. durch unser Schicksal, das zwar zunächst von irdischen Ursachen abhängig ist, aber unter der Leitung des Weltregenten steht und sogar die Theilnahme der Geisterwelt erregt; 4. durch unsere Hoffnung, nach diesem Leben in die Gemeinschaft der Vollendeten aufgenommen, mit einer verklärten, überschwänglicher Freude fähigen Hülle überkleidet zu werden und aus der Fülle göttlicher Barmherzigkeit unwandelbare Seligkeit zu empfangen. 11. Der hohe Werth unverschuldeter Leiden (1 Petr. 2, 21—25.). 1. Sie drücken den Geist nicht nieder, sondern erheben ihn vielmehr; sie bekümmern das Herz nicht, sondern trösten, schwächen die

Kraft nicht, sondern stärken und befreunden uns inniger mit Gott. 2. Sie machen uns Jesu, unserm grossen Vorbilde, immer ähnlicher. 3. Sie geben uns gültige Ansprüche auf Erbarmung und Lohn des gerechten Richters im Himmel und auf Erden. 4. Sie reinigen und läutern unser Inneres und machen uns immer fähiger, für die Religion zu leben und zu sterben. (Die Anordnung dieser Theile könnte folgerichtiger seyn.) — Einige sind Gelegenheitspredigten, z. B. 22., wie wir das neue Kirchenjahr beginnen sollen? und 25. Widerlegung der wichtigsten Vorwürfe, die man unserer Kirche zu machen pflegt (am Reformationsfeste).

Predigten über gewöhnliche Perikopen und freie Texte von Christian Ludwig Conrad, zweitem Prediger an der St. Georgenkirche zu Berlin. Vierter Band. Berlin 1828, Oehmigke. X. 564 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Dreissig Predigten, die meist eine beträchtliche Länge haben, und sich an die Worte der heil. Schrift, die buchstäbliche Erklärung derselben und die dogmatischen Lehrvorstellungen der ältern theol. Schule genau anschliessen. Der Geist, der Zweck, die Methode, die Popularität derselben ist aus den vorigen Bänden bekannt, und Manches wird noch klarer aus der Antwort auf die Recension des 2ten und 3ten Bandes in der Krit. Pred. Bibliothek, da dem Rec. der Vfr. zuruft: »er möge zusehen, wie er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten könne, dass er die klaren Lehren des Evangeliums so offenbar zu verdrehen und zu verunstalten sich nicht scheue.« Auch legt er bei dieser Veranlassung S. V. sein Glaubensbekenntniss ab, gegen welches auch die Evangel. Kirchenzeitung in Berlin nichts zu erinnern haben wird. Von den im gegenwärtigen Bande befindlichen Predigten erwähnen wir nur einige: 2. S. 18. Der Stern der Weisen, wo 1. die ausgesprochene Wahrheit (Matth. 2, 1 ff.) erläutert, und 2. untersucht wird, wozu sie uns erwecken müsse. Bei der Erläuterung der Stelle schweift der Verf. zu sehr von ihrem eigentlichen Sinne und kömmt auf den Stern, der uns zu Christus führen kann. 4. S. 49. Vom Ernst im Christenthum. 6. S. 87. Die Spuren der göttlichen Grösse und Hoheit Christi bei seiner Gefangennehmung. S. 142 und 161. Von der heiligen Begeisterung des Christen,

2 Predigten. Sie offenbart sich 1. in einem demüthigen Glauben an die Wahrheit, 2. in einer aufrichtigen Liebe zu dem Herrn, 3. in einem seligen Frieden des Gemüths, 4. in einem eifrigen Wirken für das Gottesreich. Sie wird geweckt 1. durch das Gefühl unsrer Sünde (begeistern kann ein so drückendes Gefühl nicht!), 2. genährt durch die Betrachtung der Liebe Gottes und Jesu Christi, 3. befestigt durch die Aussicht auf die zukünftige Herrlichkeit, und 4. unterhalten durch den Blick auf das Verderben und Elend der Welt. 13. S. 217. Wie gefährlich es sey, den Umfang und den wahren Geist des göttlichen Gesetzes zu verkennen, über Matth. 5, 20—26. 23. S. 407. Vom Götzendienste unter Christen (Phil. 3, 17—21.). Der rechte Götzendienst ist, nach dem Verf., die Feindschaft gegen das Kreuz Christi, aber ein zweiter die Sclaverei in den sinnlichen Lüsten und Begierden. 27. S. 487. Ein evangelischer Prediger muss allein von Christo zeugen (über Joh. 1, 19 bis 28.), warum? und wie? 1. Warum? a. weil er selbst, der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, es also geordnet und geboten habe; b. weil alle Propheten des A. Test. von Jesu gezeuget haben; ihre Reihe schliesst mit Johannes dem Täufer; und eben so die Apostel; c. weil sonst der Endzweck des evangelischen Predigtamtes nicht erreicht werden kann. 2. Wie? a. zuvörderst durch die Predigt der Busse; b. durch die freundlich tröstende Predigt der Gnade; c. zeugen wir mit heiligem Ernste, dass er ist von Gott verordnet ein Richter der Lebendigen und Todten. Das im Hauptsatze befindliche *allein* ist auf diese Art nicht bewiesen.

Neun Predigten und eine Konfirmationsrede, ein Beitrag zur Beförderung des erleuchteten und thätigen christlichen Glaubens von Friedrich Gendner, Hofdiak., Mitgl. des geistl. Minist. und Lehrer an der Schule zu Hildburghausen. Hildburghausen, Kesselring. Hofbuchh. 1828. *XII.* 164 *S.* 8. 14 *Gr.*

Der Verf. liess diese Predigten drucken, um zugleich auch seinen frühern Lehrern seine dankbare Verehrung zu beweisen durch die Zueignung derselben an sie. Die Lehrsätze dieser Predigten sind: 1. (über Matth. 24, 36—44.) Was wir bei der ungewissen Zukunft zur Vorbereitung auf mögliche traurige und schwere Tage nicht

versäumen sollen? a. fleissig zum Allregierer aufblicken, unsern Glauben an ihn und unser Vertrauen zu ihm unerschütterlich zu machen; b. den Blick stets auf uns und unser Thun wachsam richten; c. oft zu den frühern Zeiten und ihren Schrecknissen zurückblicken, um auf künftige bereitet zu werden; d. auch den Blick ernst auf alles um uns richten. 2. S. 18. Apgesch. 6, 8—15. 7, 54—59. wie wir zu unsrer Beruhigung unserer Verstorbenen gedenken sollen. 3. S. 35. (über 1 Kor. 5, 6—8.) Lasset uns Ostern halten, ein Fest feiern, wo wir 1. aufstehen von dem unheiligen Sinn zu dem heiligen und von der Trägheit im Guten zum Fleiss in göttlichen Werken; 2. aufstehen von der Gemeinschaft mit verdorbenen, Sünde und Laster liebenden, Menschen zum Umgange mit christlich gesinnten und handelnden; 3. indem der grosse Vorsatz in uns zum vollen kräftigen Leben komme: unserm Thun müsse eine recht christliche Nachwelt erwachsen. (Dieser Theil, sagt der Verf. in einer Note, mag vielleicht gezwungen erscheinen; aber in der Stellung des Vfs. war derselbe sehr natürlich, ja damals fast nothwendig.) 4. S. 51. (Joh. 16, 16—23.) über die (verschiedenen Trennungen im menschlichen Leben, nach den Grundsätzen des Christenthums betrachtet). 5. S. 86. (1 Kor. 15, 1—15.) Wie die christl. Religion dem heranreifenden Kinde von Eltern und Lehrern gegeben und lieb gemacht werden soll. 6. S. 85. (Luc. 10, 23—37.) Zögere nie, dem Unglücklichen zu helfen, denn er ist ein Mensch. 7. S. 101. (Matth. 22, 1—14.) Wie nähre ich mich? d. i. 1. Wie erwerbe ich das, was ich mit meiner Familie bedarf? 2. auf welche Weise geniesse und benutze ich, was ich durch meine Thätigkeit gewonnen habe? 8. S. 119. (Jesa. 11, 1—8.) Der veste Grund (drei Gründe) unsrer Hoffnung für (das) Vorwärtsschreiten des menschlichen Geschlechts in seinem geistigen Zustande. 9. (1 Kor. 4, 1—16.) Wie wir uns bei unsern verdienstvollsten Leistungen demüthig verhalten sollen. — Die Ausführung der Hauptsätze ist bisweilen nicht populär genug; dass der Ausdruck mancher Verbesserung bedürfe, wird schon aus der Einkleidung einiger Themen (z. B. 5.) erhellen. Die Rede (S. 154) bei der Confirmation von 67 Kindern gehalten ist mit christlicher Herzlichkeit abgefasst.

Predigten über die Göttlichkeit des Christenthums, von Carl Friedrich Dietsch, *Stadt-*

pfarrer in Oehringen. Zweites Heft. Sulzbach, v. Seidel, 1828. 72 S. gr. 8. 9 Gr.

Fünf Predigten, von denen die beiden ersten zu den im 1sten Hefte abgehandelten Beweisen für die Göttlichkeit des Christenthums noch einen sechsten hinzufügen, der aus den Weissagungen Jesu hergenommen ist, die 3 letzten aber allgemeine Betrachtungen über das göttliche Ansehen unsers Herrn und seiner Lehre anstellen. I. (Marc. 16, 1—8.) stellt die Vorherverkündigungen Jesu, welche seine Auferstehung betrafen, als 1. höchst mannichfaltig, 2. unbezweifelt gewiss, und 3. höchst wichtig für unsern Glauben an ihn dar. II. S. 19. (Luc. 21, 25—36.) richtet das fruchtbare Nachdenken über Jesu Vorausverkündigung der Zerstörung Jerusalems 1. auf die Zeit, zu welcher, 2. die (wohlwollende) Art, auf welche, 3. die Absicht, in welcher sie von Christo geschah. III. S. 35. (Matth. 2, 11—20.) Ueber den Ausspruch Jesu: der sich nicht an mir ärgert: 1. in wiefern ärgert sich unser Zeitalter an Christo, seiner Geschichte und Lehre, 2. was haben wir zu thun, wenn wir diess Aergerniss vermeiden wollen, 3. warum ist der selig zu preisen, der sich nicht an Christo ärgert? 4. S. 50. (1 Joh. 5, 4—13.) Wichtigkeit der Gründe, die uns zum Glauben an die göttliche Würde unsers Herrn verbinden. Wir sind diesen Glauben 1. den erwecklichen Beispielen wahrhaft frommer Christen, 2. dem Zeugnisse Gottes, 3. uns selbst schuldig. (Der erste Grund hätte wohl den letzten Platz einnehmen sollen, wenn ihm überhaupt ein Platz unter den *verbindenden* Gründen gebührte.) 5. S. 62. (Röm. 11, 33 bis 36.) Worin das Verhalten besteht, welches wir in Absicht auf die Geheimnisse des Christenthums zu beobachten haben. 1. Wir dürfen sie uns nicht befremden lassen, da sie a. nicht wider, sondern über die Vernunft sind, b. auch in andern Theilen unsers Wissens sich noch viele unerklärbare Gegenstände finden, c. eine unmittelbare Offenbarung Gottes manches Unbegreifliche für uns enthalten muss. 2. Wir müssen sie für unsern Glauben und die Uebung in der Glaubenspflicht, für unsre Tugend, für unsre Hoffnung eines bessern Lebens zu nützen suchen. (Der 2te Theil ist etwas zu kurz ausgeführt, der Vortrag durchaus sehr fasslich).

Evangelisches Prediger-Magazin. In Verbindung mit mehrern evangelischen Geistlichen herausgegeben von Christian Philipp Heinrich Brandt, zweitem Pfarrer zu Roth im Rezatkreise Baierns. Ersten Bandes erstes Heft. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1829. *VIII.* 400 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Es ist diess Magazin ein Begleiter des homiletisch-liturgischen Correspondenzblattes, ein Pendant zur evangelischen Kirchenzeitung, andern Magazinen entgegengesetzt, als ein, im Sinne des Vfs., ächt evangelisches. Die erste Abth. enthält 15 Predigten vom Decan Dr. Lehmus, Archidiak. Harms, Pfarrer Schlütter in Mühlhausen, Hrn. Koch, Erzieher des Prinzen von Mecklenburg, Dr. und Prof. Krafft in Erlangen, Dr. Böckh, Pfarr. zu St. Lorenz in Nürnberg, Pfarr. Müller in Lehr bei Bremen, Past. prim. L. Deichmann in Lüneburg, Pfarr. Aug. Bombard in Augsburg, M. Osiander, Pfarr. in Minklingen im Würtemberg., H. Bombard, Pfarr. in Offenbau, N. G. Fleischmann, Pfarr. zu Pflaumfeld, W. Meinel, Pfarr. in Obermittelbach, J. W. Donner, 2tem Pfarr. zu Merkendorf, Pfarr. D. (eine Hochzeitpredigt). Neben einigen bekannten homiletischen Schriftstellern treten mehrere, wie es scheint, zum erstenmale auf. Mannichfaltig und abwechselnd genug ist ihre Vortragsart, aber wir können, bei ihrer bedeutenden Zahl, nicht in das Einzelne eingehen und erinnern nur, dass Hr. Müller S. 84. die erste Christengemeine mit der Christenheit unser Tage vergleicht, indem er das liebliche Bild der ersten, und das traurige Gegenbild der letztern aufstellt. Es gibt freilich Maler genug, die theils falsch sehen, theils nicht treffen; aber ihre Gemälde finden auch keinen Abgang. Die 2te Abth. S. 197. liefert 8 Reden, Vorlesungen und Warnungen auf verschiedene Veranlassungen, von denselben und andern Verfassern. Die 3te Abth. enthält a. S. 259. sieben ungedruckte Entwürfe (darunter einen vom Herausgeber), und b. S. 319. aus den neuesten Predigtsammlungen gezogene und vom Herausgeber mitgetheilte Dispositionen, unter 5 Numern (von denen die letzte Dispositionen aus Missionspredigten mittheilt); die 4te Abth. S. 355. sieben Formulare und Gebete zu verschiedenen kirchlichen Handlungen. Den Schluss macht 5. S. 377. die erste Hälfte des Entwurfs eines evangelischen Confirmanden-Unterrichts vom

Pfarrer L. M. (Müller), für beide protestantische Confessionen eingerichtet.

Naturwissenschaften.

Monographie des Orobanches par J. P. Vaucher, de Genève. Genf und Paris, bei den Erben von Paschoud, 1827. 72 S. gr. 4. mit 16 Kupfertafeln.

Eine, mit vorzüglichem Beobachtungsgeiste, genauer Untersuchung und unermüdetem Fleisse abgefasste Monographie einer Pflanzengattung, die zu den Schmarotzer-Pflanzen gehört und deren sehr verschiedene Arten die Untersuchung erschweren. Der Name ist griechisch ὀροβάγχη (une plante qui étrangle et étouffe les orobes). Theophrast und Plinius haben das Wort vom Filzkraut, Schmeerkraut, die ältern Botaniker, Camerarius, Clusius, die beiden Bauhins, Linné und die folgenden von der Gattung gebraucht, welche noch diesen Namen führt. Sutton hat zuerst einiges Licht auf diese so sonderbare und bisher so vernachlässigte Gattung zu bringen versucht. Wallroth hat in seinen kritischen Anmerkungen zu Sprengel's Flora 1822 und in einem 1825 zu Frankfurt a. M. erschienenen Werkchen, *Διασκευή* generis Orobanches, genauere und vollständigere Nachrichten von ihr gegeben. (Seine Angaben sind hier S. 32 ff. angezeigt und beurtheilt.) Geo. Bentham hat in seinem Verzeichniss der einheimischen Pflanzen der Pyrenäen gleichfalls von einigen Arten gehandelt und hatte sich auch entschlossen, eine Monographie der Orobanchen bekannt zu machen, diese Arbeit aber ihrer Schwierigkeit wegen aufgegeben. Hr. *Vaucher* hat bereits eine Abh. über das Keimen der Orobanchen in dem 10ten Bande des Pariser Muséum d'Histoire natur. geliefert 1823, und eine Fortsetzung seiner Untersuchungen versprochen (aus jener ist das Wesentliche, mit Zusätzen in gegenwärtige Schrift S. 7 ff. aufgenommen) und erfüllt nun diess Versprechen, nachdem er seit dem J. 1824 mehrere Reisen gethan, fast bloss in der Absicht, diese Gattung in verschiedenen Gegenden sorgfältiger zu untersuchen, dabei viele neue Entdeckungen gemacht, Botaniker in Ländern, die er nicht selbst besuchen konnte, zu gleichen Untersuchungen veranlasst und auch aus Sicilien und dem südwestlichen Frankreich neue Arten, noch

mit ihren Wurzeln, erhalten. Denn nur, wenn man diese Pflanzen lebend, auf den Stellen, wo sie wachsen, sieht oder ganz frische Exemplare erhält, kann man sie genauer beobachten, und so hat sie der Vf. beobachtet, gezeichnet und abbilden lassen. Ueber alles diess hat er in der S. 1—36. vorausgeschickten Histoire générale et physiologique du genre Oreb. umständlichere Nachricht gegeben, auch manche auf diese Gattung sich beziehende Fragen (z. B. ob sie perennirend oder jährig sey) beantwortet und erinnert, dass bis jetzt noch kein Nutzen derselben in der Haus- und Landwirthschaft anerkannt worden sey, ausser dass die Barbaresken und Araber sich derselben bedienen, um der Wolle eine dunkelgelbe Farbe zu geben. Es ist diess Wallroths Haemodoron tinctorum. Darauf folgt S. 37—69. Description des Espèces (mit latein. Beschreibung und Synonymie aus verschiedenen, zum Theil schon vorher erwähnten Werken, die der Verf. benutzt hat). Première Tribu. Osproléon. Diesen aus ὄσπρον (legumen) und λέων (leo) zusammengesetzten Namen hat Hr. V. dieser Art gegeben, weil sie die Gemüse wie ein Löwe oder eine Pest vernichtet. 1. Orobanche du Genét des Teinturiers T. 1. (Rapum genistae). 2. Orobanche du Genêt germanique (deutsche Geniste), kleiner als die vorige. 3. Orob. du Genêt sagitté. 4. Orob. du Genêt cendré. 5. O. du Spartium Joncier (Orobanche foetida in Bivoni Bernardi Stirpes rariores Siciliae). 6. O. du Cytise a Balais (O. foetida bei den Meisten, variegata bei Wallroth). 7. O. de l'Ulex d'Europe (nicht vom Vf. selbst lebend gesehen, sondern von Charles des Moulins ihm mitgetheilt, daher doch zweifelhaft). 8. O. de la Luzerne cultivée, T. 2. 9. O. du dorichnium ligneux, T. 3. 10. O. du Tréfle du Trés, T. 4. (O. minor bei Andern). Sie scheint auf keinem andern Gewächse vorzukommen. 11. O. du Lotier faux-cytisé. 12. O. du Lotier corniculé. 13. O. de la Féve, T. 5. (O. pruinosa). 14. O. du Thym Serpolet, T. 6. (O. Epithymum). 15. O. du Thym vulgaire. 16. O du Satureia de Montagne. 17. O. du Galium Mollugo, T. 7. (O. papyracea oder rubens). 18. O. du Lierre, T. 8. 19. O. de la Ronce frutescente, T. 9. 20. O. de l'Eryngium de champs, T. 10. 21. O. de la scabieuse colombaire, T. 11. 22. O. du Chritbme maritime. 23. O. de la Picride épervière, T. 12. (Carophyllacea auctorum?). 24. O. de la Centaurée scabieuse (O. elatior). 25. O. de l'Artémise des champs, T. 13. 26.

O. de l'épervière piloselle. Gewiss, erinnert der Vfr., gibt es noch andere Arten dieser Classe, die ihm noch nicht vorgekommen sind. — S. 65. Seconde Tribu. Trionychons (so benannt, weil sie drei Bracteen haben). 27. O. de l'Artemise commune, T. 14. (O. coerulea oder purpurea). 28. O. vagabonde, T. 15. (O. comosa bei Wallroth). 29. O. du Chanvre, T. 16. (O. ramosa). Es hat also diese Abh. unsere Kenntniss der Orobanchen sehr erweitert, wenn auch noch manche neue Arten unentdeckt sind, wie der Verf. selbst vermuthet, der seine verdienstliche Arbeit gewiss fortsetzen wird.

Allgemeine Uebersicht der Lausitz'schen Haus-, Land- und Wasservögel von J. G. Neumann. Nebst einer illuminirten Steintafel (die Loxia falcirostra darstellend). Görlitz, Zobel, 1828. 20 *Gr.*

Obgleich mehrere ornitholog. Sammlungen in der Lausitz angelegt waren (der Verf. hat selbst gegen 200 Arten inländischer Vögel zusammengebracht), so fehlte doch ein gedrucktes Verzeichniss der lausitz'schen Vögel, auch fehlte es an einem Systeme, das Ganze zu ordnen. Der naturkundige Hr. Vfr. hat dem gegenwärtigen Verzeichnisse das Temmink'sche System, als das beste, zum Grunde gelegt. Voraus geht ein Verzeichniss der bei jeder Art genau angeführten Schriften, durch welche die hier gegebene kurze Beschreibung erläutert wird. Die Aufstellung ist folgende: Erste Ordnung, Raubvögel: 1ste Gattung: Geier (Vultur cinereus, fulvus); 2te Gatt. Falke. Erste Familie: 1. f. islandicus, 2. peregrinus (Wanderfalke), 3. subbuteo (Baumfalke), 4. Aesalon (Zwergfalke), 5. Tinnunculus (Thurmfalke), 6. rufipes (rothfüssiger Falke). Zweite Familie: Adler: 7. Falco fulvus (Steinadler), 8. F. albicilla (Seeadler, Fischadler), 9. F. Naevius (Schreiadler), 10. F. brachydactylus (kurzzehiger Adler), 11. F. Haliaeetus (Flussadler). Dritte Familie: Habichte: 12. F. palumbarius (Hühnerhabicht), 13. F. Nisus (Finkenhabicht, Sperber). Vierte Familie: Milanen: 14. F. milvus (der rothe Milan), 15. F. ater (schwarzbrauner Milan). Fünfte Familie: Bussarde: 16. F. buteo (Mäusebussard), 17. F. lagopus (rauhfüssiger Bussard), 18. F. apivorus (Wespenbussard). Sechste Familie: Weihe: 19. F. rufus (Rohrweihe), 20. F. cyaneus und pygargus (Kornweihe). Wir führen

nun nur die übrigen Ordnungen, Gattungen und Familien an. 3te Gattung der ersten Ordnung: Strix, Eule: 3 Familien: Tageulen, glattköpfige und geöhrte Nachteulen, 11 Arten. — Zweite Ordnung: S. 27. Alles fressende Vögel: 4te Gattung, Raben: 3 Familien, 7 Arten. 5te Gatt. Nussknacker (nur einer, der gefleckte). 6te Gatt. Seidenschwanz. 7te Gatt. Coracias, Racke. 8te Gatt. Oriolus, Pirol. 9te Gatt. Staar (sturnus). 10te Gatt. Pastor, Viehvogel (rosenfarbiger). Dritte Ordnung: Insectenfresser: 11te Gatt. Lanius, Würger, 4 Arten. 12te Gatt. Fliegenfänger, 3 Arten. 13te Gatt. Drossel (turdus), 2 Familien mit 8 Arten. 14te Gatt. Cinclus, Schwätzer (der Wasserschwätzer). 15te Gatt. Sylvia, Sänger, 5 Familien mit 22 Arten. 16te Gatt. Steinschwätzer (Saxicola), 3 Arten. 17te Gatt. Accentor, Flurvogel. 18te Gatt. Motacilla, Bachstelze, 3 Arten. 19te Gatt. Anthus, Pieper, 3 Arten. Vierte Ordnung: Gesämefresser (granivorae). 20. Gatt. Lerche, 4 Arten. 21. Gatt. Parus, Meise, 6 Arten. 22. Gatt. Emberiza, Ammer, 2 Familien, zusammen 6 Arten. 23. Gatt. Loxia, Kreuzschnabel, 3 Arten (von denen besonders die Loxia falcirostra, sichelschnäblicher Kernbeisser, etwas ausführlicher behandelt ist). 24. Gatt. Pyrrhulia, Kernbeisser, 2 Arten (unter ihnen der schwarzköpfige Gimpel oder Dompfaffe). 25. Gatt. Fringilla, Finke, 3 Familien, zusammen 13 Arten. Fünfte Ordnung: Kletterschwänzer, Zygodactyli. 26. Gatt. Cuculus, Kuckuk, 2 Arten. 27. Gatt. Picus, Specht, 7 Arten. 28. Gatt. Yunx, Wendehals. Sechste Ordnung: Kletterfüsse, mit weichen Schwanzfedern, Arrisodactyli. 29. Gatt. Sitta, Kleiber. 30. Gatt. Certhia, Baumläufer. 31. Gatt. Upupa, Wiedehopf. 32. Gatt. Merops, Bienenfresser. (Von allen diesen nur eine Art.) Siebente Ordnung: 33. Gatt. Alcyon, Eisvogel. Achte Ordnung: Chelidones, Schwalbenvögel. 34. Gatt. Schwalbe, 3 Arten. 35. Gatt. Cypselus, Häckler. 36. Gatt. Caprimulgus, Tagschläfer. Neunte Ordnung: Taubenvögel. 37. Gatt. Taube, 5 Arten, von denen die 3te (columba livia, Feld-Felsentaube) wieder getheilt ist in wilde Tauben und Haustauben, letztere mit 8 Verschiedenheiten. Zehnte Ordnung: Hühner. 38. Gatt. Pavo, Pfau. 39. Gatt. Meleagris, Truthahn. 40. Gatt. Phasianus, Fasan, 1 Art, gemeines Haushuhn, mit 8 Verschiedenheiten, 2. Art, gemeiner Fasan (phas. colchicus). 41. Gatt. Numida, Perlhuhn. 42. Gatt. Tetrao, Waldhuhn, 3 Arten. 43. Gatt. Per-

drix, Feldhuhn, 2 Arten. Eilfte Ordnung: Laufvögel (cursores). 44. Gatt. Otis, Trappe, 2 Arten. Zwölfte Ordnung: Waldvögel (Grallatores), a. mit dreizehigen Füssen. 45. Gatt. Oedicmenus, Dickfuss. 46. Gatt. Calidris, Sonderling. 47. Gatt. Charadrius, Regenpfeiffer, 4 Arten. b. mit vierzehigen Füssen. 48. Gatt. Venellus, Kiebitz, 2 Arten. 49. Gatt. Grus, Kranich. 50. Gatt. Ciconia, Storch, 2 Arten. 51. Gatt. Ardea, Reiher: a. Dünnhälsige Reiher, 3 Arten; b. dickhälsige Reiher, 3 Arten. 52. Gatt. Platalea, Löffler. 53. Gatt. 2 Arten. 54. Gatt. Tringa, Strandläufer, 2 Arten. 55. Gatt. Totanus, Wasserläufer, 4 Arten. 56. Gatt. Limosa, Sumpfwader. 57. Gatt. Scolopax, Schnepfe, 3 Arten. 58. Gatt. Rallus, Ralle. 59. Gatt. Gallinula, Rohrhuhn: a. mit befiederter Stirne, b. mit kahler Stirne (zusammen 4 Arten). Dreizehnte Ordnung: Gefiederte Füsse, Pennatipedes. 60. Gatt. Fulica, Wasserhuhn. 61. Gatt. Podiceps, Steissfuss, 5 Arten. Vierzehnte Ordnung: Schwimmfüsse. 62. Gatt. Sterna, Meerschwalbe, 2 Arten. 63. Gatt. Larus, Möve, 2 Familien mit 5 Arten. 64. Gatt. Anas, Gans: 1ste Familie Gans, 2te Fam. Schwan, 3te Fam. Ente (zusammen 20 Arten). 65. Gatt. Mergus, Säger, 3 Arten. 66. Gatt. Carbo, Scharbe (schwarzer Pelican). 67. Gatt. Sula, Tölpel (Sula alba, ausführlicher S. 151 f. beschrieben). 68. Gatt. Columbus, See-Taucher, 3 Arten. 69. Gatt. Uria, Lumme. Im Anhange S. 155 ff. sind noch einige Vögel aufgeführt, die der Verf. nicht unter die Zahl der Lausitz'schen Vögel aufnimmt, weil er sie nur für Durchzügler hält. Dahin gehört: 46ste Gatt. Phalaropus, Wassertreter, mit 2 Arten. S. 160—63. ist ein Nachtrag (vornehmlich zu den Falken) und Berichtigungen mitgetheilt; S. 165. ein systematisches Verzeichniss, das auch auf den Nachtrag Rücksicht nimmt, und auch der Phalaropus, aber als 47ste Gattung eingetragen ist, so dass diess Verzeichniss 70 Gattungen aufstellt; S. 177. Register.

Vorlesungen über die ersten Anfangsgründe der Physik und Chemie, insbesondere als Vorbereitung zu dem Studium der Artillerie. Zum Gebrauche der Kön. Sächs. Militair-Akademie. Von Wilh. Heinr. v. Rouvroy, Art.-Prem.-Lieut. und Oberlehrer der Math. und Phys. an der Militair-Akad. in Dresden. Dresden und Leipzig, 1829. Arnold. Buchh. X. 198 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Ein Lehrbuch, das nur die ersten Elemente der auf dem Titel genannten Wissenschaften enthalten und nur solche Gegenstände beleuchten soll, welche in unmittelbarer Beziehung mit dem Studium des Artilleristen stehen oder sonst in das praktische Leben des Militärs eingreifen. Bei einer solchen Beschränkung war freilich die Auswahl schwierig; sie ist jedoch auf sehr verständige Weise getroffen und der Vortrag der Lehren fasslich. Erster Abschnitt: Von den physischen Körpern und einigen Eigenschaften derselben im Allgemeinen. Erste Vorlesung: S. 1. Allgemeine Erklärung über Materie, die zwei Hauptgattungen der Stoffe, ihre Theilbarkeit, die Kräfte, welche die Theilchen der Materie gegenseitig ausüben, Classification der physischen Körper. 2te Vorl. S. 6. Von dem Schalle, dessen Ursache, Zurückprallen, Geschwindigkeit seiner Fortpflanzung, von Tönen. Zweiter Abschn.: Von den unwägbaren Stoffen. 1ste Vorl. S. 11. Von der Elektricität, ihrer Erregung, den Galvanischen oder Volta'schen Säulen, chemischer Wirkung der Elektricität, Elektricität der Atmosphäre und von den Gewitterableitern. 2te Vorl. Von dem Magnetismus (S. 30.) und den Magnetnadeln. 3te Vorl. (S. 36.) Von dem Lichte, zugleich die Lehre von den Spiegeln oder die Katoptrik. S. 41. Von der Dioptrik, Brechung des Lichts; die Teleskopen; Farben der Körper und Phosphorescenz. 4te Vorl. S. 63. Von der Wärme und Kälte; Mittheilung der Wärme; das Glühen und Verbrennen, Verpuffungen oder Detonationen; von der Atmosphäre; Hygrometrie; Barometer; Einfluss des Zustandes der Atmosphäre auf die in ihr abgeschossenen Körper. Dritter Abschn.: Von den wägbaren Stoffen und ihrer gegenseitigen Verbindung. Chemie. 1ste Vorl. S. 90. Von den chemischen Verbindungen und Verwandtschaften überhaupt. 2te Vorl. S. 98. Von den chemischen Processen und den hiebei üblichen Kunstausdrükken und Geräthschaften, der Krystallisation und den Eigenschaften der Krystalle im Allgemeinen. 3te Vorl. Von den Grundstoffen überhaupt und von den nicht metallischen Grundstoffen und ihrer Verbindung mit Sauerstoff, vom Schwefel, Stickstoff, Chlor, Fluor, Phosphor, Boron, Kohlenstoff, Wasserstoff, S. 108. 4te Vorl. S. 120. Von den metallischen Grundstoffen und ihrer Verbindung mit Sauerstoff, Metallen und ihren Oxyden überhaupt, Metalloxyde, Alkalien und Erde; Metalle der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Ordnung.

5te Vorl. S. 132. Chemische Verbindungen, bei welchen andere nicht metallische Grundstoffe die Stelle des Sauerstoffs vertreten. (Sulphuriden, Stickstoffverbindungen, Chloriden, Phosphoriden, Carboniden.) 6te Vorl. S. 143. Von den Metalllegirungen und den Eigenschaften der Legirungen. 8te Vorl. S. 146. Von den Verbindungen der zusammengesetzten Stoffe in der unorganischen Natur: schwefelsaure und salpetersaure Salze; Schiesspulver; chlorsaure, kohlensaure, knallsaure Salze; silbersaurer Ammoniak; Salze der Wasserstoffsäure und salzsaure Salze insbesondere. 8te Vorl. S. 167. Organische Chemie. Allgemeine Erklärungen über die organischen Stoffe. Verbrennung, zerstörende Destillation und Verkohlung der organischen Körper. Gährung, Fäulniss, Verwesung. Dann insbesondere von einigen organischen Substanzen und Säuren; Gummi, Zucker, Stärkenmehl und Kleber u. s. f., verschiedene Oele und Harze. Das Federharz macht den Schluss.

Unterhaltende Schriften.

Die Buckeliade. Epischer Schwank für Erlanger Zeitgenossen aus den Jahren 1820 bis 1825. Erlangen, Heyder, 1829. *VIII.* 124 *S. gr.* 8.

Diess komische Epos war anfangs nur für 7 oder 8 Freunde bestimmt, aber andere wollten es auch gern lesen und gedruckt haben und so wurde es gedruckt, und wie es gewiss Manchen angenehme Erinnerungen geweckt hat, so wird es auch andern Lesern viele Unterhaltung gewähren. Erlangen, der Schauplatz des Epos, und Hans Buckel, ein dasiger Musensohn, der Held desselben, sind im Prolog beschrieben, doch letzter wird in dem Gedichte selbst aufgeführt, dessen sechs Gesänge die Ueberschriften haben: 1. der Eierfresser (Buckel verschlingt 30 harte Eier und isst noch zu Abend im Convict drei grosse Kartoffelklösse), 2. der Scheintod (eines Freundes, wodurch B. getäuscht ward), 3. der Secundant (B., dessen Freund dem Scheine nach in dem Duell als getödtet hinfiel, bald aber wieder aufstand), 4. der Todtenkopf, 5. das Licht, der Thee und die Aderlässe, 6. der Bartschnitt. In allen diesen Theilen spielt B. eine lächerliche, oft schmerzliche Rolle. Proben führen wir nicht an. Der Leser muss sich selbst vergnügen.

Scherzhafte und sinnige Aufgaben für heitere und gebildete Familienkreise in 2 Bändchen, wovon das erste die Fragen, das zweite die Auflösungen enthält, von S. C. Gewaren. Erstes Bändchen. Neustadt an der Orla, Wagner, 1829. VIII. 290 S. in 12. Zweites Bändchen, VI. 358 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

In 41 Abschnitte sind die Aufgaben und deren Auflösungen, nach alphabetischer Ordnung getheilt, jene im ersten, diese im 2ten Bändchen. Der sehr reichhaltige Stoff der Aufgaben, die zum Theil in Verse eingekleidet sind, soll zur Entwickelung der Denkkraft, zur Bildung des Herzens, zur Unterhaltung für Jünglinge und Jungfrauen und zur Benutzung für Jugendlehrer dienen. Es ist dabei auf die verschiedenen Alters- und Entwickelungsstufen und die schon erlangten Kenntnisse Rücksicht genommen. Die Auflösungen sind so ausführlich, als es nur die Gegenstände fordern. Es kann also auch jeder Einzelne für sich von diesen Aufgaben Gebrauch machen, und wenn er sie aufzulösen nicht im Stande ist, das zweite Bändchen benutzen.

Klatschrosen und Stechpalmen. Rechts und links gefunden oder gestohlen. Für Lacher und lustige Leute gesammelt und herausgegeben von Gottlob Wohlgemuth. Erstes Heft. Leipzig 1827, Magazin für Industrie und Literatur. 76 S. in 12. Zweites Heft, 1828. VI. 98 S. geb. 16 Gr.

Es sind nicht bloss Original-Dichtungen oder Aufsätze, die meisten sind von Andern entlehnt, oder, wie der Titel sich etwas unhöflich ausdrückt, gestohlen. Im Verzeichnisse des Inhalts des 1sten Hefts sind die Verfasser genannt, nicht so im zweiten. Das 1ste Heft enthält 19 Stücke (Parodien, Liebeserklärungen, Trinklieder, auch einen Brief eines Juden aus Paris an seine Geliebte geschrieben). Das 2te ist noch mehr ausgestattet mit 53 sehr mannichfaltigen poetischen und prosaischen Aufsätzen und drei Trinkliedern (Parodien, Travestirungen, Briefen u. s. f.). Stoff genug zum Lachen, zumal wenn man nicht ununterbrochen fortlieset.

Die Vorzeit, dargestellt in historischen Gemälden, Erzählungen etc. Zur Belehrung und Unterhaltung. Viertes Heft, 1828. S. 243 — 360.

in 16. Fünftes Heft, 1828. *S.* 365—468. *Ulm, Ebnersche Buchh.*

In beiden Bändchen ist die Geschichte der Verein. Niederlande von der Utrechter Union an bis zu der Ermordung des Prinzen von Oranien und der Capitulation von Gent am 17. Sept. 1584 fortgesetzt. Die Erzählung der wichtigern Vorfälle ist eben so belehrend als unterhaltend.

Briefe von Carl Victor von Bonstetten an Friederike Brun. Herausgegeben von Friedrich von Matthisson. Erster Theil. Frankfurt a. M., Schäfer's Buchh. 1829. *VIII.* 342 *S. gr.* 8. *Mit einem Titelkupf. und einem Facsimile von Bonst. Briefen. Beide Theile auf gewöhnl. Velin-Papier in braunen Umschlag.* 4 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die 122 Briefe dieses Bandes geben von 1791 bis 1811, freundschaftliche, vertraute Unterhaltungen über Zeitereignisse, über Reisebegebenheiten, über einzelne Personen u. s. f. Es sind aber auch Briefe von Matthisson, von Mad. de Staël. Hr. v. B. erinnert selbst, dass die in der Revolutionsepoche zwischen 1794 und 1798 geschriebenen Briefe anders beurtheilt werden müssen, als die auf festem Boden geschriebenen. Mad. Brun hat in der Einleitung den Anfang ihrer Bekanntschaft mit Matthisson und v. Bonstetten 1791 und den geschlossenen unwandelbaren Freundschaftsbund beschrieben, der auch zu diesem Briefwechsel Veranlassung gab, dem sie auch hin und wieder Anmerkungen beigefügt hat. Mit grossem Vergnügen und nicht geringem Nutzen wird man die mitgetheilten Briefe lesen.

Ueber die wichtigsten Gegenstände des ehelichen Lebens. Von Dr. W. B. Fränckel. Elberfeld u. Barmen, Weisesche Buchh. 1829. *XLIV.* 142 *S.* 8. *brosch.* 12 *Gr.*

Die Beobachtung, welche der Verf. in seiner ärztlichen Praxis oft gemacht hatte, dass aus Unkunde Manches geschieht, was dem weiblichen Geschlechte nachtheilig ist, oder unterlassen wird, was ihm nützt, bewog ihn zur Ausarbeitung dieser belehrenden Schrift, deren Gegenstände, nach einer Einleitung (S. IX—XLIV. über den Einfluss der Ehen, Uebervölkerung, Bevölkerung und Entvölkerung, deren Ursachen und Folgen u. s. f.)

in 4 Abtheilungen gebracht sind: I. über eheliche Unfruchtbarkeit und ihre verschiedenen Ursachen (wo auch von den Ausschweifungen, Selbstbefleckung, Misbrauch geistiger Getränke, weissem Fluss, Corsetten die zu fest anliegen, übermässigem Tanzen, erblichen Krankheiten gehandelt ist). II. Von der Schwangerschaft, die den entschiedensten Einfluss auf die Ausbildung der spätern Generationen hat, der Menstruation, der Zeichen der Schwangerschaft, Früh- und Fehlgeburt, dem sogenannten Versehen und den Gelüsten der Schwangern, der Dauer der Schwangerschaft, dem Blutfluss. III. S. 48. Vom Wochenbette, den Wehen, der Niederkunft, Kindbettreinigung, der Behandlung der neugebornen Kinder, dem Selbststillen, den Ammen, dem Kindbett- und dem Milch-Fieber, Ueberfluss oder Mangel an Milch, überhaupt den Schädlichkeiten, welche den guten Verlauf des Wochenbettes stören können. IV. S. 81. Verschiedene diätetische Regeln und Angaben von Mitteln und Verhaltungsregeln für Schwangere, Wöchnerinnen, Säuglinge u. s. f., z. B. über die Beschwerden des Stillens, Brustwarzen, Milchknoten u. s. w. Zuletzt sind noch Schwangerschafts-Tabellen beigefügt, welche Anfang, Mitte und Ende derselben (am 280sten Tage) anzeigen.

Schönheitspflege, oder Unterweisung, die körperliche Schönheit von der Geburt bis in das späte Alter zu bewahren und die, sie entstellenden Fehler zu verbessern und zu heben. Ein Taschenbuch für Frauen von Dr. Schuster. Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchh. 1828. 112 S. Taschenformat. geb. 9 Gr.

Die erste Abtheilung enthält eine Schönheitsdiätetik (von der Geburt der Kinder und ihrer Behandlung in der frühesten Jugend an; Mittel, die Haut schön und geschmeidig zu erhalten, die Behandlung der Zähne, der Haare, der Nägel, des Halses und der angränzenden Theile u. s. f. Zweite Abth. S. 59. Krankheiten des Körpers, wodurch die Schönheit leidet, und Mittel, diese Krankheiten zu heilen und die vorige Schönheit wieder herzustellen. (Zu den Krankheiten werden gerechnet: Sommersprossen; Leberflecke oder Laubflecke; Hautröthe, fieberlose Rose; Aufspringen der Haut; Warzen; Hühneraugen; Muttermal; Mitesser; Flechten; Insectenstiche; Gerstenkorn; Ueberbein; Nagelkrankheiten; Zahnkrankheiten; Schielen der Augen; Ausge-

hen der Haare; Schwitzen der Hände und Füsse. Gegen alle diese Uebel sind mehrere Mittel vorgeschlagen, zu deren Gebrauch Anweisung gegeben, vor deren möglichem Misbrauch aber nicht genug gewarnt ist.

Amaliens Stammbuch. Denkmäler der Liebe und Freundschaft. Blumenlese aus den besten Dichtern. Ein Taschenbuch zum Gebrauch für Stammbuchblätter. Fünfte, ganz umgearbeitete Auflage. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1827. *VI.* 112 *S.* 12. *in schönem Umschlag.*

Es ist diess in der That als ein neues Buch zu betrachten. Die Unordnung, in welcher in den frühern Ausgaben die Stellen an einander gereihet waren, ist aufgehoben; das Ganze, nach 2 zur Einleitung vorausgeschickten Gedichten: Huldigung der Freundschaft; und: Weihe der Liebe; in 7 Abtheilungen geordnet (1. Wünsche überhaupt; 2. Ideen über die Freundschaft; 3. über die Liebe; 4. über das Leben; 5. über die Tugend; 6. über den Tod; 7. vermischte Ideen über alle Lebensverhältnisse); die Auswahl ist mit Einsicht gemacht; Ungehöriges oder Unzweckmässiges entfernt; Besseres an seine Stelle gesetzt; Neues hinzugefügt. Die Quellen, aus denen die Verse oder Sentenzen genommen, sind nirgends angegeben. Am meisten sind v. Göthe, v. Thümmel, Jean Paul u. A. benutzt. Auf Vollständigkeit machte der Verf. nicht Anspruch. Sie ist ja doch nur relativ.

Der Verstossene; vom Verfasser des Pelham. Aus dem Englischen übersetzt von C. Richard. Erster Theil. Aachen und Leipzig, Mayer, 1829. *XXXVIII.* 330 *S.* (*Alle* 3 *Theile* 4 *Rthlr.* 12 *Gr.*)

Der Verf. des Romans ist schon durch frühere mit Beifall aufgenommene Schriften ähnlicher Art vortheilhaft bekannt, nicht weniger der Uebersetzer durch mehrere Verdeutschungen ausländischer Werke, die zur Unterhaltung dienen. Auch an diesem Werke wird man die Erfindungskraft, den Geist, den angenehmen Vortrag nicht vermissen. Es ist mit manchen feinen Bemerkungen durchflochten, die auch den gebildetern Leser anziehen werden und hat das Eigenthümliche, dass in der mit besondern Seitenzahlen gedruckten Einleitung Manches über die Kunst, Romane zu schreiben, gesagt ist, was wohl der Beachtung der Romanschreiber zu empfehlen ist.

Neue Nordische Sagen. Mitgetheilt von Amalie Schoppe, geb. Weise. Mit neun Kupfern. Heidelberg 1829, Engelmann. 170 S. 8. brosch.

Die hier mitgetheilten Sagen sind: 1. Der Knecht Pück, Mecklenburgische Volkssage. 2. S. 9. Herr Ulf Trugelson Sprageberg und die Seinen, eine schwedische Sage. Die Erzählung derselben geht nicht, wie man wohl wünschen konnte, rasch vorwärts. Sie ermüdet durch den etwas breiten Vortrag, der überhaupt in den Schriften der Verfasserin vorherrscht. Der Stoff der ersten ist besonders etwas weit ausgedehnt; der der zweiten ist von deutschen Leserinnen der Zeit und dem Lande nach zu entfernt; er setzt schon einige Kenntnisse der schwedischen Geschichte und Interesse daran voraus. Inzwischen findet man unterhaltende Scenen darin.

Denkwürdigkeiten aus der Menschen-, Völker- und Sitten-Geschichte alter und neuer Zeit. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für alle Stände. Von Samuel Baur, Kön. Würtemb. Dekan und Pfarrer in Alpeck und Göttingen. Zehnter Band (oder: Neue Merkwürdigkeiten etc. Vierter Band). Ulm 1828, Stettinsche Buchh. 374 S. 8. brosch. 1 Rthlr. 8 Gr.

Acht Abtheilungen hat auch dieser, durch grosse Mannichfaltigkeit ausgezeichnete Band. Wie gewöhnlich, sind die Quellen nicht angegeben. I. Biographie: Pierre Bayard (geb. 1476, in einer Schlacht 1524 geblieben), der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel. II. S. 84. Biographische Fragmente: 1. Friedrich mit der gebissenen Wange, Landgraf von Thüringen. 2. Der heil. Taurin (Schutzheiliger von Evreux, in der ehemaligen Normandie). 3. Der Wunderdoctor Buttler (1525 in Irland). 4. Der Bildnissmaler Kneller (geboren 1648, gest. 1725). 5. Der Dichter Jean François Regnard (geb. zu Paris 1655, gest. 5. Sept. 1710). 6. Schiller's Sterbebette, von einem Augenzeugen beschrieben (der noch nicht genannt ist). III. Scenen aus der Völkergeschichte: 1. S. 110. Ketzergericht im Hildesheimischen über Johann Bissendorf, Pfarrer zu Gödringen bei Hildesheim, der wegen seiner Schriften gegen die Jesuiten und den Papst, gefangen genommen und zu Steuerwald am 26. März 1629 enthauptet wurde), ein Beitrag zur Geschichte der Religionsverfolgungen im 30jähr. Kriege.

2. S. 120. Das Testament Karls II., Königs von Spanien. 3. S. 135. Napoleons Kaiserkrönung, im December 1804. IV. Kriegerische Ereignisse (älterer und neuer Zeit, 6 Aufsätze: darunter S. 186. die schrecklichste Höllenmaschine, von den Britten erfunden und zuerst vor St. Malo 1693 zur See gebraucht). V. Reiseabentheuer, 3 Aufsätze: darunter 1. S. 217. des schwedischen Naturforschers Linné ausländische Reisen, 2. S. 240. Schiffbruch eines englischen Paketboots 1823. VI. Ausserordentliche Naturereignisse S. 244. (5 Aufsätze: Erdbeben in Sicilien; immerwährendes Feuer in der Nachbarschaft von Baku; verheerender Blitzstrahl; Hungersnoth in der Schweiz; wunderbare Höhle (in der Provinz Massachusets in Nordamerika). VII. Historische Curiositäten (42 Numern). VIII. Anekdoten (34 Numern).

Deutsche Literatur: a. Neue Auflagen.

Kenne dich selbst! Ein Wort zu seiner Zeit: philosophisch-diätetisch-moralischer Lehrbegriff nach dem lateinischen Original ins Deutsche übersetzt von Adolph Gouge. Nebst der zweiten, vermehrten und verbesserten Auflage des gegenüberstehenden lateinischen Textes. Wien 1829, bei M. Chr. Adolph. VIII. 123 S. 8. ohne die Inhaltsanzeige.

Das latein. Original ist in Versen abgefasst und enthält abgesonderte, bald kürzer bald weiter ausgeführte Gedanken, Bemerkungen, Ermahnungen, Warnungen, die beherzigt zu werden verdienen. Die prosaische Verdeutschung ist treu.

Johannis Angeli Silesii, Cherubinischer Wandersmann, oder geistreiche Sinn- und Schlussreime, zur Göttlichen Beschaulichkeit anleitende (sic). Neue nach der ed. pr. und der Arnold'schen Ausgabe besorgte Auflage. XXIII. 251 S. in 12. 12 Gr.

Die erste Ausgabe von 1657 enthielt nur 3 Bücher, die zweite 1664, fünf (eine spätere erschien 1697); die zu Frankfurt am Main 1701 herausgekommene hat noch ein sechstes und auf dem Titel den Beisatz: »Von dem Urheber aufs Neue übersehen und mit dem sechsten Buche vermehrt, denen Liebhabern der geheimen

Theologie und beschaulichen Lebens zur geistlichen Ergötzlichkeit anjetzo mit einer Vorrede herausgegeben von Gottfr. Arnold.« Schon dieser Zusatz lässt erwarten, dass Liebhaber einer unverständigen Mystik hier ihre Rechnung finden. Dergleichen gibt es noch überall und so wird die Verlagshandlung gewiss ihre Rechnung bei dem Wiederdruck finden. In der Arnold. Ausgabe ist ausgelassen das Distichon (denn Distichen sind es, nicht Epigramme, wie es S. 250. heisst). 230. B. IV. (Kein Mensch hat niemals Gott so hoch gebenedeyt, Als der ihm, dass er ihn zum Sohn gebiert, verleiht), und B. V. 176. (Das lebendige Buch des Lebens uns zu lesen Ist Christus auf der Welt mit Red und That gewesen). Hier sind sie nachgetragen. Die Geschichte des Büchleins und der Schriften des J. A. S. ist im Nachwort S. 247. erzählt, und der Verfasser gepriesen, dessen Vorrede, nach einigen mystischen Auszügen, »noch zum Rusbrochio, Taulerio, Harphio, authore theologiae Teutonicae etc. und neben diesen sonderlich zum Maximil. Sundaeo, Societ. Jesu, welcher sich mit seiner Theologia mystica und dem clave über die Massen gegen die Liebhaber dieser göttlichen Kunst verdienet hat« hinweiset. Proben des Unsinns wollen wir nicht geben.

Anleitung, die im mittleren und nördlichen Deutschland wachsenden Pflanzen auf eine leichte und sichere Weise durch eigene Untersuchung zu bestimmen. Von P. F. Curie. Zweite, sehr vermehrte Auflage. Görlitz, Zobel, 1828. XXXVI. 525 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

La Mark's und de Candolle's nach der analytischen Methode ausgearbeitete Tabellen sind zum Grunde gelegt und für die Pflanzen des mittlern und nördlichen Deutschlands eingerichtet. Bei dieser zweiten umgearbeiteten Auflage sind die Beurtheilungen und Berichtigungen der ersten benutzt, die Gattungscharaktere genauer angegeben und die unterscheidenden Merkmale der Hauptarten vollständiger zusammengetragen; die Gräser und Cyperoïdeen sind hinzugefügt; einige Arten aber, die nur im südlichen Deutschland zu finden sind, weggelassen. Die Einleitung enthält 1. eine Beschreibung des Baues der Pflanzen und Erklärung der in den Tabellen vorkommenden Ausdrücke. 2. Classification der Pflanzen. 3. Gebrauch der nachfolgenden Tabellen zur Bestimmung der Pflanzen und Vorsichts-

maassregeln, welche dabei zu beobachten sind. Die I. Tabelle dient zur Bestimmung der Gattungen; die Tabellen unter II. S. 76. zur Bestimmung der Arten. Das S. 309. beigefügte Register der lateinischen Gattungsnamen und das (S. 316) der deutschen Gattungs- und Familien-Namen wird das Aufsuchen erleichtern, da es die Seitenzahlen der Gattungs- sowohl als der Arten-Tabellen angibt.

Statistik des Königreiches Bayern in Beziehung auf materielle bürgerliche Gesetze, mit Ausschluss des Rhein-Kreises. Herausgegeben von Dr. Michael Jäck, Appell.-Ger.-Rathe zu Ansbach. Zweite Auflage. Erlangen, Enke, 1829. XXX. 147 S. gr. 8. brosch.

Die erste Auflage dieser baier. Civil-Gesetz-Statistik erschien 1828. Sie ist nicht in den Buchhandel, sondern nur in die Hände der Subscribenten und Justizstellen gekommen. Daher ist es nöthig, noch ihren Inhalt anzugeben: obgleich die zweite Ausgabe (da die erste bald vergriffen war) nicht abgeändert worden ist. Der Titel könnte leicht eine falsche Ansicht veranlassen. Die Einleitung gibt 1. S. XI—XVIII. einen Begriff von der baier. Gesetz-Statistik, ihrer Geschichte, ihrem Gebrauche; 2. S. XIX—XXII. eine Uebersicht aller in Baiern geltenden materiellen, bürgerlichen Gesetze; 3. S. XXIII—XXX. eine synchronistische Uebersicht aller das Königreich Baiern constituirenden Gebietstheile, nebst den daselbst geltenden materiellen, bürgerlichen Gesetzen (in 4 Columnen: Zeit der Erwerbung; Titel der Erwerbung; Objecte; geltende bürgerl. Gesetze). Die Abschnitte des Werks selbst sind: 1. Uebersicht der im Königr. Baiern zur Anwendung kommenden Civilgesetze in materieller Hinsicht (nach den 9 Kreisen: Mainkr., Rezatkr., Regenkr., Oberdonaukr., Illerkr., Isarkr., Unterdonaukr., Salzachkr., Innkr.), unter Bezeichnung der einelnen Städte und Landgerichte, dann mit Benennung einzelner Districte und Orte, insofern in einem und demselben Gerichtsbezirke verschiedene Gesetze in Anwendung kommen. 2. S. 77. Uebersicht der in dem Gerichtsbezirke des königl. Appellationsgerichts für den Untermainkreis in Anwendung kommenden Civil-Gesetze (a. das vormal. Grossherzogthum Würzburg, mit einer Einleitung zur Rechtsstatistik desselben. b. S. 104. Das ehemal. Fürstenthum Aschaffenburg, mit Einleitung in

dessen Rechtsstatistik. c. S. 109. Die vormaligen Hessischen Aemter Alzenau, Amorbach, Kleinheubach und Miltenberg. d. S. 116. Die vormals Fuldaischen Aemter Brückenau, Hammelsburg und Weiher. In den Einleitungen ist angegeben, was ehemals für Civil- und Criminal-Rechte in diesen Ländern und Orten galten). 3. S. 118. Vier Beilagen zu der Gesetz-Statistik vom Oberdonaukreise (S. 121. Auszug aus den Statuten der Stadt Weissenburg am Nordgau, gedruckt 1739, in 4.; Teutsch-Orden'sche Verordnungen; Verzeichniss der fürstl. Wallersteinischen Verordnungen nach der Gesetzstatistik vom J. 1811; Landesordnung der Herrschaft Staufen (nach vidimirter Abschrift vom J. 1825; Statut des Reichsstifts Wettenhausen, vom 4. Novemb. 1788). 4. Berichtigungen zu der Gesetzstatistik von 1811. 5. S. 135. Ueberblick der in Baiern vorgefallenen Eintheilungen und Veränderung der Gerichtsbarkeit. — Angehängt ist S. 145. ein Verzeichniss der vom Hrn. Dr. Jäck früher verfassten oder herausgegebenen Aufsätze und Abhandlungen.

Die Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre in Regeln und Aufgaben für die ersten Anfänger von N. W. Götzinger, Lehrer am Gymn. zu Schafhausen. Erster Theil. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. Leipzig 1828, Hartknoch. XVI. 240 S. 8. 8 Gr.

Nach der ersten Bestimmung schon sollte diess Werk keine vollständige Sprachlehre, sondern nur eine Vorschule derselben seyn, bestimmt für Kinder von 7—10 Jahren. Ein dreijähriger Gebrauch des Werks bei dem öffentlichen Unterricht (die erste Ausgabe war 1824 erschienen), die Urtheile mancher Lehrer und Freunde des Vfs. veranlassten ihn, seine Schrift völlig umzuarbeiten und sie in engere Verbindung mit seiner grössern Sprachlehre zu setzen. Die Stellung der Materien ist verändert, die 2te Hälfte des 2ten Lehrgangs ist verändert; die ganze erste Hälfte des 2ten Lehrgangs ist neu; manches Einzelne noch verbessert oder erweitert. Der erste Lehrgang handelt von den Wortarten in 7 Hauptstücken, der 2te von den Sätzen und Satzverbindungen in 2 Hauptstücken; der Anhang unter andern von sinnverwandten Wörtern, von Reimen, von eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen. Der Preis des

Buchs ist sehr niedrig und auch dadurch wird es den Volks- und Landschulen empfohlen.

Gott ist die reinste Liebe. Meine Betrachtung und mein Gebet. Vom Hofrath von Eckartshausen. Durchgesehen und verbessert von Johann Martin Gehrig, Stadtpfarrer zu Aub im Unter-Mainkreise. Neue, rechtmässige Original-Ausgabe. Mit 5 schönen Kupfern. Würzburg 1828, Etlinger'sche Buch- und Kunsth.

Diess in 4 Abschnitte getheilte, katholische Gebet- und Gesangbuch, längst schon durch mehrere Ausgaben bekannt, und, ungeachtet mancher Mängel, sehr beliebt, ist zwar von dem nun verstorbenen Gehrig, dessen Vorwort am 1. Jan. 1825 unterzeichnet ist, durchgesehen und an manchen Stellen verbessert, bedarf aber noch mancher Berichtigung, um nicht öfters nur dunkle Religionsgefühle zu erzeugen.

Leitfaden für den Unterricht in der Weltgeschichte, besonders in untern Gymnasial-Classen, von C. G. A. Stüve, Subconrector am evangel. Gymn. zu Osnabrück. Dritte neu bearbeitete Auflage. Jena, Frommann, 1830. 132 S. 8. 6 Gr.

Der Plan, den der Verf. befolgt, und die Art der Ausführung desselben, verdienen allerdings allgemeine Beachtung und sind in der Vorrede zur 2ten Auflage S. IV f. auseinander gesetzt. In der vorliegenden 3ten Auflage hat der Verf. das Mangelhafte, was er etwa bei dem Gebrauche des Buchs entdeckt hatte, abgestellt, Vorschläge zu Verbesserungen, so weit sie sich mit dem Ganzen vereinigen liessen, benutzt, in den meisten Abschnitten theils Manches hinzugesetzt, theils verkürzt, besser geordnet und richtiger ausgedrückt; die Perioden sind zweckmässiger eingetheilt (4 der alten Geschichte, 3 der mittlern, 4 der neuern seit Amerika's Entdeckung und dem 16ten Jahrh.), und die Geschichte des 18ten Jahrhunderts und die neueste etwas weiter, jedoch nicht zu umständlich ausgeführt. Wir empfehlen diesen Leitfaden zum Gebrauch in niedern Classen.

b. Kleine Schriften.

Jus matrimonii veterum Indorum cum eodem Hebraeorum iure subinde comparatum, Jo. Hen-

rici Kalthoffii, AA. LL. Mag. et Phil. Dr. Commentatio. Bonnae, ap. Weber, 1829. 108 *S. gr.* 8. 16 *Gr.*

Das 1ste Cap. geht die Definition der Ehe an, bei den Indern, wie bei den Römern und in den hebr. Urkunden. Cap. 2. Gesetzmässige Ehen. Bei den Indern nach den 4 Casten, die der Verf. durchgeht, bestimmt; nach ihnen ist auch die Zahl der Weiber stufenweise festgesetzt; der Brahmane darf 4 haben, der Soldat 3, der Gewerbsmann 2, der Sudri eine. Cap. 3. S. 36. Die Bedingungen der gesetzmässigen Ehen bei den Indern und bei den Hebräern. Vorher waren (S. 28 ff. schon die Gebräuche der Hochzeiten und die 8 dabei gebräuchlichen Formeln der Inder angeführt). Cap. 4. S. 63. Wirkungen der rechtmässigen Ehen: 1. die Frau kömmt bei den Indern in die Gewalt des Mannes; 2. was sie erwirbt, das erwirbt sie für den Gatten; 3. sie hat mit dem Manne gemeinschaftliche sacra; 4. sie muss das heilige Feuer in jedem Hause bewachen; 5. Gatten werden als Vater und Mutter der gebornen Kinder angesehen. Cap. 5. S. 75. Die wechselseitigen Pflichten der Eheleute. Cap. 6. S. 76. Von der Ehescheidung. Sie findet, obgleich die Verbindung während des ganzen Lebens fortdauern soll und selbst nach dem Tode des Mannes den Wittwen nicht erlaubt ist, sich wieder zu verheirathen, doch unter gewissen Bedingungen statt, und die vom Manne aus irgend einer Ursache entlassene Frau muss aus seinem Hause zum Vater oder andern Verwandten zurückkehren, um da ein trauriges Leben zu führen. Doch kann sie unter gewissen Umständen sich wieder verheirathen oder mit dem Manne aussöhnen, die S. 88. angegeben sind. Cap. 7. S. 90. Die Gatten-Pflichten und Rechte, wenn eines von beiden gestorben ist. In den Gesetzen des Manu und in andern alten Schriften der Inder kömmt nicht ein Wort davon vor, dass die Gattin sich mit dem Leichname des verstorbenen Ehemannes verbrennen müsse, aber alt ist allerdings diese Gewohnheit und die Nothwendigkeit, sie zu befolgen. Der Mann darf nach dem Tode der Frau wieder heirathen. In einem Anhange S. 97. sind die 12 Arten angezeigt, wie die Inder rechtmässige Söhne erlangen konnten. Alles ist mit den Gesetzen des Manu und seines Scholiasten belegt.

Einige kurze philosophische und theologische

Bemerkungen von Immanuel Snell. Erstes Bändchen. Hadamar, neue Gel. Buchh. 1828. *VIII.* 127 *S.* 8. 8 *Gr.*

Zahlreich genug sind die Aufsätze dieses Bändchens, die Gegenstände wichtig genug; wäre nur ihre Behandlung es auch. Es sind »kurze Bemerkungen oder Bruchstücke (mehr theologischen als philosophischen Inhalts), so wie sie dem Verfasser nach und nach einfielen — es war meine Absicht nicht, etwas Neues zu sagen — es soll hierin auch kein Gegenstand erschöpft werden, und nichts Vollständiges und nichts Zusammenhängendes soll in diesem Büchlein seyn.« So spricht ihm der Vfr. das Urtheil selbst. Alle 58 Aufsätze anzuführen, ist unmöglich. Wir erwähnen nur einige. S. 8. von der Erlösung Jesu Christi. (Man solle Sterbenden (nicht auch Lebenden?) den Trost, den sie aus der Idee schöpfen, Gott sey durch Jesu Tod versöhnt, nicht entreissen, aber damit gesunde Menschen nicht dadurch sicher gemacht würden, sie in solchen Fällen von den Sterbenden entfernen). S. 10. Jesus hat einige unschädliche Irrthümer der Juden unangetastet stehen lassen (den Glauben an den Teufel, die Lehre von der Auferstehung der Todten). S. 28. Ueber Orthodoxie und Heterodoxie; über Glauben und Zweifelsucht und Gleichgültigkeit in der Religion. S. 50. Der wahre Weise spricht weniger von religiösen Gegenständen als er religiös und sittlich gut denkt und handelt. S. 59. Schreitet das Menschengeschlecht im Ganzen immer mehr zur Vollkommenheit fort? (Die Erfahrung spricht nicht dafür, die Frage ist aber auch nicht so wichtig.) S. 77. Die merkwürdigen Weissagungen des Propheten Daniel von den vier Monarchieen (Gott musste sie ihm geoffenbart haben). S. 79. Der edle Charakter Abrahams (er sey fast ohne Fehler gewesen!) — Wir erwarten kein zweites Bändchen solcher Einfälle.

Uebersicht der aus der Bibel geschöpften Dichtungen älterer und neuerer deutscher Dichter; mit Einschluss derartiger Uebersetzungen. Ein Wegweiser für Literatoren, Freunde der Dichtkunst, Geistliche und Schullehrer. Zusammengetragen von Friedrich Rassmann. Essen, Bädeker, 1829. 102 *S.* 8. 8 *Gr.*

Ein, mit vielem Fleisse gesammeltes, dem Literator und dem Theologen und Prediger gewiss nützliches Buch,

enthaltend 1. Verzeichniss der Stellen und Geschichten des A. Test., welche von neuern Dichtern behandelt worden sind; 2. S. 33. ein ähnliches Verzeichniss aus dem N. Test., besonders der evangel. Geschichte; 3. S. 70. Anhang: alphabetisches Autoren-Verzeichniss. 4. S. 100. Zusätze und Berichtigungen. Noch bittet der Verf. Dichter und Dichterinnen, die hier ausgelassen sind, um Beiträge zu einer neuen vermehrten Auflage oder einem Nachtrage zu dieser kleinen Schrift, in literarisch-genauen Notizen; an Stoff zu Nachträgen kann es nicht fehlen.

Grundriss der evangel.-kirchlichen Dogmatik. Für Vorlesungen von Dr. L. F. O. Baumgarten-Crusius, Prof. der Theol. zu Jena. Jena, Cröker'sche Buchh. 1830. VI. 91 S. gr. 8. 10 Gr.

Nicht blos einen Grundriss für seine Vorlesungen, der sich durch die einfache Vertheilung der Materien in eine Einleitung und 4 Abschnitte auszeichnet, sondern auch eine Darstellung seiner Lehre (seiner Ansichten) und Lehrart, wollte der Hr. Verf. hier mittheilen, und daher ist auch sein Vortrag nicht aphoristisch, sondern ausgeführter und zusammenhängender, als gewöhnlich in Grundrissen. Beweisstellen aus den symbol. Büchern oder andern Lehrschriften und Literatur der theol. Hauptwerke über jeden Gegenstand wollte der Verf. nicht beifügen, den Raum zu ersparen. Seine Definition: »Die christliche Dogmatik ist die Wissenschaft des kirchlichen Christenthums und seines Verhältnisses zum Evangelium, zu der Vernunft und zu dem vernünftig-christlichen Leben der Einzelnen und in der Kirche« umfasst mehr als der Titel erwarten lässt, und dasselbe ist auch von dem Grundriss selbst auszusprechen.

Katechetische Unterweisung in den Lehren des Christenthums zum Gebrauche in Landschulen, von Georg Wilhelm Eichenberg, Metropolitan zu Lichtenau in Kurhessen. Cassel und Marburg, Krieger, 1829. 179 S. 8. ohne die Vorrede. 4 Gr.

Des ehrwürdigen Vfs. Geschäft der Schulvisitationen in seinem Bezirke liess ihn das Bedürfniss eines solchen ausführlichen Leitfadens für den christlichen theoretischen und praktischen Religionsunterricht fühlen

und er arbeitete die vorliegende Unterweisung mit dem doppelten Zwecke aus, dem Lehrer zum Gebrauche in Landschulen zu dienen und zwar zu einem mit eignem Nachdenken verbundenen Gebrauch, daher ihm auch die Ausfüllung mancher fehlender Mittelglieder zwischen den Fragen und Antworten überlassen ist und obliegt, aber auch dem Landmanne, nach der Confirmation, zur Erhaltung und Erweiterung seiner Religionskenntnisse, und, nach beendigter Sonntags-Gottesverehrung bei häuslichen Andachten zu nützen. Da der Landmann nicht gern viel auf solche Bücher wenden kann oder will, so ist der Preis desselben höchst billig gestellt und auch in dieser Hinsicht verdient es die angelegentlichste Empfehlung. Die Schrift enthält nach einer Einleitung (Vorkenntnisse über des Menschen Natur und Bestimmung, die zum Auffassen des Begriffs von der Religion und ihrem hohen Werthe führen; Gründe der Ueberzeugung vom Daseyn Gottes; Schriften des A. und N. Test. u. s. f.) die christliche Glaubenslehre in 5 Abschnitten, die christl. allgemeine und besondere Pflichtenlehre in 4 Abschn. und die Lehre von den christl. Besserungsmitteln, fasslich, in Fragen und Antworten vorgetragen. Die vorzüglichsten Bibelstellen sind dabei angeführt, zweckdienliche Verse aus Liedern bisweilen eingeschaltet, kleine Erläuterungen und Andeutungen anderer, die der Lehrer oder Hausvater benutzen kann, beigefügt.

Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus, ehedem zum dritten Jubelfeste der Reformation, jetzt zur dritten Jahrhundert-Feier der Uebergabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses, und zur Darstellung seines innern Zusammenhanges und hohen Werthes für Klein und Gross, mit durchaus verbesserten Anmerkungen aufs Neue herausgegeben von Johann Friedr. Adolph Krug, Director der Friedr.-August-Schule zu Dresden. Zittau und Leipzig, Schöpsische Buchh. 1830. 79 S. 8. 5 Gr.

Der Herausgeber, ein Bewunderer der Kraft und Weisheit L's in diesem Buche, ist überzeugt, dass es noch verdiene, ein allgemeiner Landeskatechismus für unsere evangel. Schüler zu seyn, und hat, um den Gebrauch desselben zu befördern, eine in dieser Ausgabe abgekürzte geschichtliche Einleitung vorausgeschickt (für weitere Ausführung hat er einen Leitfaden: Geschichte

des Glaubens und Lebens der Christen, drucken lassen), nebst Lavaters Lied: Summa des ganzen Katechismus; dem Abdrucke der 6 Hauptstücke S. 19 ff. sowohl die ganz ausgedruckten Bibelstellen als den Zusammenhang zeigende und erläuternde Anmerkungen eingeschaltet, wobei er öfters auf sein grösseres Evangelisches Lehrbuch der christlichen Religion verwiesen hat; endlich S. 71. als Anhang eine evangelische Gesetz- und Sittentafel beigefügt, zur Ergänzung der im 1sten Stück befindlichen Mosaischen Gesetztafel, brauchbar für den öffentlichen und häuslichen Unterricht.

Schutzschrift für das auf Vernunft gegründete Christenthum und dessen Lehrer. Veranlasst durch das dogmatische Lehrbuch des Hrn. Prof. Dr. Hahn. Von Dr. Ludwig August Kähler, Prof. der Theol., Consistorial-Rath, Superint. und Pfarrer zu Königsberg in Preussen. Königsberg, 1829. Gebr. Bornträger. VIII. 197 S. 8. 1 Rthlr.

Es ist des Vfs. innigste Ueberzeugung, dass die heil. Schrift eine wirkliche Offenbarung ist, dass Jeder im Verhältnisse zu sich selbst erst dann vollkommen seyn wird, wenn er an Christum glaubt; dass es aber verkehrt sey, irgend eines Menschen theoretischen Christenglauben zu belächeln, noch verkehrter, die eignen Glaubensvorstellungen Andern aufdringen zu wollen, am verkehrtesten, Jemanden wegen seiner christlichen Einfalt oder wegen seiner Glaubensverschiedenheit für einen Unchristen zu erklären, oder eine Reihe von Bestrebungen zu Erläuterung des historischen Christenthums, wegen subjectiver oder äusserlich kirchlicher Verschiedenheit als eine Art Verschwörung gegen das Christenthum darzustellen. Dieses Fehlers zeiht der Vf. den Hrn. Dr. Hahn und bekämpft ihn theils in der Vorrede, theils in der Schrift selbst. Die letzte steht dem Lehrbuche des Gegners gegenüber und erörtert vorzüglich die Vorstellungen von der Vernunft, der Offenbarung, vom Rationalismus, Supernaturalismus, Naturalismus etc. in einem ununterbrochen zusammenhängenden Vortrage. Das 1ste Heft des Pädagogus von Dr. *Clemen* nöthigte ihn noch einmal (S. 191), sich bestimmt über das Verhältniss seiner Theilnahme an diesem Streite zu erklären und zu zeigen, was und wie viel er zum Rationalismus rechne (S. 194). Dass es keiner neuen Symbolik, keiner pri-

vilegirten Dogmatik bedürfe, und dass die dogmatische Arroganz eigentlich friedenstörend sey, hatte er schon vorher erinnert.

Die vier Jahreszeiten oder die Offenbarungen Gottes in der Natur. Für gebildete Christen zu Weckung und Belebung religiösen Sinnes. Zerbst 1829, Kummer. IV. 194 S. gr. 8.

Die Stunden der Andacht, die wahrscheinlich den Entschluss, diese kleine Schrift auszuarbeiten, geweckt haben, enthalten ausführliche und gehaltreiche Betrachtungen über Gegenstände, welche die Natur darbietet, das gegenwärtige Buch (denn ein Büchelchen, wie es der Verf. nennt, ist es nicht) gibt in gedrängter Kürze eine Uebersicht der Offenbarungen Gottes in der Natur und zwar 1. S. 3. im Frühling (wo die Wirkungen und die Schönheit der Natur, die erhebenden Betrachtungen und Gefühle, die er erregt, dargestellt werden), 2. S. 41. im Sommer (wo der Werth der Frühstunden, der Sonnenaufgang, der Mensch in den verschiedenen Klimaten, die Gewitter und ihre Wohlthätigkeit und andere, entferntere, Gegenstände geschildert sind), 3. S. 77. im Herbst (der Betrachtungen über die Güte und die Gerechtigkeit Gottes, über die sittliche Vollkommenheit als den höchsten Zweck der menschlichen Bildung u. s. f. veranlasst), 4. S. 125. im Winter (dessen Ruhe einsame Betrachtungen begünstigt, der mit dem Alter des Menschen verglichen wird, und dessen Verkündigung des nahen Wiederauflebens der Natur einen Beweis für die Unsterblichkeit darbietet. Der gefällige Vortrag, die Abwechselung von Erzählungen, Darstellungen, Belehrungen, Unterredungen, Gebeten machen diess Buch zu einer angenehmen und nützlichen Lectüre.

Weltveredelungs-Vorschläge oder Vorschläge zu neuen Anstalten, Einrichtungen und Verfahrungsarten, für Recht, Tugend, Wahrheit, Menschenglück und Völkerberuhigung. Erste Fünfzig. Als Einleitung zu der, sich über alles Wissenswürdige systematisch verbreitenden, Zeitschrift „Weltveredelungslehre" und „Zur systematischen Uebersicht der Hauptgegenstände der Weltveredelungslehre." Von Dr. J. F. Gerbode. Göttingen, in Comm. der Dieterichschen Buchh. 1828. XII. 92 S. 8. 8 Gr.

Ref. hat eben so wenig erfahren, dass die hier angekündigte Zeitschrift wirklich erschienen sey (und dadurch hat die wahre Weltveredelung nichts verloren), als dass die auf Enträthselung des Worts Adwastidacanniakso gesetzte Prämie (Nr. 49) von eben so viel Ducaten als Buchstaben in dem Worte sind (18), gewonnen und ausgezahlt worden ist). Vielleicht hat sie gleiches Schicksal mit dem Stein der Weisen, von dem die letzte Nr. 50. Nachricht gibt. Von einem Theile der grossen Weltveredlungslehre, dem vierten, ist wirklich schon ein Band erschienen: Geschwindschreibekunst für die deutsche, lateinische und eine allen Völkern verständliche Schriftsprache. Zu beklagen ist nur, dass der Vfr. von dieser Geschwindschreibekunst nicht selbst hat Gebrauch machen können. Doch er tröstet sich am Schlusse der Vorrede damit, dass, da »Manche seinen Plan nebst Einladung und Ankündigung verkannt haben, dasselbe leider vielen neuen Ansichten, Idealen und Aufstellungen, z. B. Copernicus und Newtons Systemen und Columbus Entdeckungsvorschlägen!!! widerfahren sey.« Man sieht, der Vergleichungspunct ist nicht zu niedrig gestellt.

Die Jahre 1815—1828. Eine historische Skizze von Karl Adolf Menzel. Als Ergänzung der frühern Ausgaben von K. F. Becker's Weltgeschichte aus dem XIV. Bande der sechsten Ausgabe besonders abgedruckt. Berlin 1829, Duncker und Humblot. 120 S. 8. 12 *Gr.*

Den Besitzern der vorletzten Ausgaben muss dieser Abdruck auf 8 Bogen sehr angenehm seyn. Die Erzählung geht von der Wirksamkeit des heiligen Bundes (von 1815 — 1825) aus und schildert zuerst das Mercantilsystem, das immer noch fortdauerte, dann den innern Zustand Deutschlands und Frankreichs nach dem Jahre 1815 und die folgenden wichtigern Ereignisse in Europa und Amerika in genauem Zusammenhange und ununterbrochenem und belehrendem Vortrag.

1. *Die Preussisch-Brandenburgische Geschichte von der ältesten bis zur neuesten Zeit, in zehn Tabellen für Gymnasien, höhere Bürger- und höhere Militairschulen, so wie zum Selbstunterricht dargestellt. Danzig 1829, Gerhard.* 10 *Bogen in Fol.*

2. *Die Preussisch-Brandenburgische Geschichte von der ältesten bis zur neuesten Zeit, in fünf*

Tabellen für Bürgerschulen dargestellt. Ebendaselbst 1829, in demselben Verlage. 5 Bog. Fol.

Der Vfr., der sich nicht genannt hat, sagt in dem Vorworte nur, dass er, seit einiger Zeit mit dem Vortrage der Geschichte in einer höhern Bildungsanstalt beauftragt, vorzüglich gern die Geschichte des Vaterlandes vorgetragen und gesucht habe, »die eigne Liebe für die hohen, herrlichen Charaktere seines Volks den jungen Schülern mitzutheilen, das offene Gemüth derselben für alles Grosse und Schöne empfänglicher zu machen, vor Allem aber heilige, innige Liebe und Begeisterung für König und Vaterland zu erwecken.« Aber eben diese Gesinnung veranlasste ihn auch, diese Tabellen auszuarbeiten, welche dem Lehrer als Leitfaden dienen, dem Schüler das Auffassen des mündlichen Vortrags und das Ausarbeiten von Heften erleichtern und jedem Selbststudirenden nützlich seyn sollen. Als er so die Preuss. Geschichte nach einem grössern Plane bearbeitet hatte, wurde er vom Verleger aufgefordert, die Tabellen abgekürzt auch für Bürgerschulen einzurichten. Nr. 1. hat auf jeder Tabelle drei Abtheilungen: Politische Geschichte; Cultur- (und Religions-) Geschichte; allgemeine Uebersicht (der Epochen jedes Zeitabschnittes). Nr. 2., Auszug aus 1., hat nur die beiden ersten, indem die Epoche machenden Begebenheiten gleich in die erste Spalte eingerückt wurden. Nach der Vorgeschichte ist die Geschichte der Mark Brandenburg in 6 Perioden getheilt (die Geschichte Preussens bis zum Anfange des 17ten Jahrh. nur kurz eingeschaltet), die neuere und vornehmlich die neueste Geschichte des gegenwärtigen Jahrhunderts bis 1828 ausführlicher vorgetragen; Nr. 2. könnte nicht nur in diesem, sondern auch in dem frühern Theile der Geschichte die Auswahl strenger, dagegen aus der Geschichte der Gewerbe, Fabriken und Künste etwas mehr aufgenommen seyn.

Das wahre Interesse der europäischen Mächte und des Kaisers von Brasilien in Hinsicht auf die gegenwärtigen Angelegenheiten Portugals. Aus dem Englischen übersetzt. Berlin, Duncker und Humblot 1829. 55 u. 47 S. 8. brosch. 12 Gr.

Diese kleine Schrift hat in England viele Leser gefunden und soll, so wie dort, auch in Deutschland mehr Licht und Wahrheit über die portugiesischen Angelegen-

beiten verbreiten. Sie ist nämlich geschrieben, um die legitimen Rechte Miguels auf den portugiesischen Thron zu vertheidigen, indem die Gründe aufgeführt sind, warum der Kaiser Don Pedro von jenem Throne nach den ältern Grundgesetzen und selbst nach der Charte ausgeschlossen seyn müsse, seine Tochter keine Ansprüche auf den Thron habe, Miguel dagegen die gesetzmässigsten; dass die beiden Eide, welche er gezwungen worden sey, den Cortes und der Charte zu leisten, keine verbindliche Kraft für ihn haben; dass Portugal grossen Nachtheil davon erfahren würde, wenn es von Brasilen aus regiert werden sollte (was aber dagegen in andern Schriften ausgeführt worden ist, wird übergangen oder wenig beachtet); endlich behauptet, dass die portug. Nation ein Recht habe von den hohen alliirten Monarchen als Schiedsrichtern in den europäischen Angelegenheiten Garantien für ihre Unabhängigkeit und Ruhe zu fordern, welche von der Anerkennung Don Miguels als legitimen Königs jetzt nicht mehr zu trennen sey. Was Portugals Cultur und Wohl fordere, kömmt nicht in Anschlag. Angehängt ist mit besondern Seitenzahlen die: Acte der Eröffnung der Cortes in Lissabon am 23sten Juni 1828 und des von Sr. Maj. dem Könige Don Miguel I. am 7ten Juli desselben Jahres geleisteten Eides und des Sr. Maj. geleisteten Huldigungseides der drei Stände des Königreichs. Aus dem Portugiesischen (wörtlich) übersetzt.

M. T. Ciceronis in M. Antonium Oratio Philippica secunda, annotationibus in usum scholarum illustrata ab Henr. Arn. Guil. Winckler, Dr. Phil., Gymnasii acad. Collega secundo, in Acad. Ludovic. munere privati Praeceptoris fungente. Marburgi, Krieger 1829. *VIII.* 166 *S.* 8. 8 *Gr.*

Die Ausgabe ist nur für Schüler und zwar nicht für solche, welche schon mehrere Kenntnisse der latein. Literatur erlangt haben, bestimmt; daher sind meist kurze Noten und zum Theil solche, die Anfängern nöthig sind, beigefügt. Der Herausgeber hätte aber nicht sich über die grosse Zahl der Anmerkungen in der Wernsdorf'schen Ausgabe lustig machen sollen, die eine ganz andere und höhere Bestimmung haben. Die Vorrede oder vielmehr Zueignung der Ausgabe an den jüngern Hrn. Prof. von Grolmann ist bloss der Erinnerung

an die Verbindung mit seinem ehemaligen Zögling gewidmet. Bisweilen sind auch einige kritische und grammatische Bemerkungen aufgenommen, die recht nützlich sind.

Anleitung, zu übersetzen aus dem Lateinischen in das Griechische nach Parallel-Stellen, als Stoff zu einem heuristischen Unterrichte in der Syntax der griech. Sprache, von Dr. Johann Friedrich Ernst Meyer, Oberlehrer an dem Dom-Gymnasium zu Halberstadt. Halberstadt, Brüggemann, 1829. XIII. 162 S. 8. 12 Gr.

Wohl überdacht ist der Plan des Verfs., durch Beispiele den Schüler zur Kenntniss der wichtigsten syntaktischen Regeln anzuführen und diese ihm einzuprägen, gut gelungen die Ausführung, durch Verweisung auf die besten Sprachlehren, durch Aufstellung eigner, fasslich abgefasster Regeln, durch Beifügung von Parallel-Stellen aus den classischen Autoren. Stücke aus dem Cornelius Nepos und dem Cäsar B. Gall. B. I. sind dabei zum Grunde gelegt. Diese Stellen müssen vom Schüler selbst nachgesehen werden, die bei der Uebersetzung zu brauchenden Wörter sind angezeigt.

Entwurf zu einem neuen Theater-Gebäude in Nürnberg. und zwar 1. auf dem Platze des alten Theaters, 2. auf dem Platze des vormaligen Augustinerklosters. Von C. Heideloff. Mit erläuterndem Texte. 8 S. Fol. 2 Kupf. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1829.

Würdig des Künstlers, der längst bekannt ist, lehrreich für junge Architekten, schätzbar für Nürnberg.

c. Akademische und Schulschriften.

Ludov. Doederlein, Philol. et eloq. Prof. P. Ord. in acad. Erlang. etc. Lectionum Horatianarum decas. Erlangen, Junge, 1828. 22 S. in 4.

Eine Glückwünschungsschrift zur Amtsjubelfeier des Hrn. Kirchen- und Schulraths und Prof. am Gymn. zu Onolzbach, Dr. Joh. Adam Schäfer, am 30. April 1828. Die darin mit gewohnter Sorgfalt gründlich behandelten Stellen des Horaz sind: 1. Epp. I, 1, 60. Sie wird gegen

Wieland und Döring in Schutz genommen, aheneus murus erklärt: metallenes Bollwerk 2. I, 6. Anf., *prope* erklärt: fast stets, wie in andern Stellen, und nicht mit una verbunden. 3. sind S. 9. des Prof. Heller schriftlich hinterlassene Bemerkungen über die Gedankenfolge in dem 6ten Briefe des ersten Buchs mitgetheilt, besonders über V. 9—11. und die Darstellung des Hrn. D. mitgetheilt (S. 9 ff.). 4. Epp. I, 7, 22. *dignis* nicht als masculinum, sondern als neutrum angenommen und die ganze Stelle paraphrasirt. 5. Epp. I, 8. die Gedankenfolge angegeben, und V. 87. navis in alto est von der Gefahr angenommen, inter cuncta erklärt: zu jeder Zeit, und eine Versetzung dreier Verse vom 93sten an empfohlen: Deme — Occupat — Dulcis — Expertus — Hoc age — Inter cuncta etc. 6. Epp. I, 20, 22. solibus aptum nicht auf die Liebe zur Sonnenwärme, sondern auf die Kahlheit des Kopfes bezogen. 7. Epp. II, 1, 86. *Jam* macht den Uebergang zu wichtigern und grössern Dingen: und nun vollends gar, wie auch in mehrern andern angeführten Stellen *jam* und *jam vero*. 8. Epp. II, 2, 70. humane *incommoda* vorgeschlagen, mit folgender Erklärung: quae tua est humanitas, intelligis haec talia intervalla non esse commoda poetis. Hr. Dir. Fröhlich hatte gemuthmasst: haud sane commoda; intervalla bezieht Hr. Död. nicht auf die Oerter, sondern auf die Zeit. 9. Epp. II, 2, 136. *signo laeso* — nicht nach Verletzung (Wegnahme) des Siegels die Flasche ganz ausleeren, indem insanire Hor. auch von der Trunkenheit braucht; laedere collum Hor. Od. 3, 27, 60. erklärt i. q. fauces elidere. 10. Art. poet. 256. nach *Non ita pridem* wird ein Punct gesetzt: so war es sonst nicht bei uns. *Ita* macht hier das Prädicat, anders als Sat. II, 2, 46.

Guil. Theoph. Soldan, Doct. Phil. Rerum Milesiarum Commentatio prima. Darmstadt, bei Göbel 1829. 46 *S. in* 4. *mit einer Charte.*

Diess Progsamm ist zu den Prüfungen im Gymn. zu Darmstadt im Sept. d. J. geschrieben. Es ist die geographische Abh. über Miletus und die umliegenden Oerter. Die zu Stralsund 1827 erschienene erste Abtheilung einer Commentatio de rebus Milesiorum von *Schröder* behandelt nur die Geschichte von Miletus von den ältesten Zeiten an bis auf Cyrus, nicht die Topographie, und des verstorbenen Rambach diss. de Mileto eiusque

coloniis (1790, Halle) handelt vornehmlich von den Kolonien. Miletus ist übrigens durch seine frühe Cultur, auch der Wissenschaften, Handel, Schiffahrt, Anlegung von Kolonieen am schwarzen Meere in der Geschichte ausgezeichnet. Zuerst wird hier eine kurze Uebersicht der von den Joniern in Vorderasien, wo ehemals Karier, Leleger, Lydier gewohnt hatten, angelegten 12 Pflanzstädten, deren Bunde etwas später Smyrna beitrat, gegeben. Die Zahl der Bundesstädte wurde auch nachher, als die Zahl der Städte wuchs, nicht vermehrt, und obgleich mehrere Oerter zu Karien und Lydien gerechnet wurden, so sind sie doch unter dem allgemeinen Namen Jonien begriffen gewesen. Das Land ist mehr waldig und gebirgig, als ebene Fläche. Die Berge, Flüsse (Hermus, Kayster und Mäander), Klima, Ueberfluss an Gewächsen, Thieren (vorzüglich die milesische Wolle) und Fossilien werden beschrieben. Dann geht der Vf. zur Beschreibung der Stadt (S. 11), ihrer Lage (Miletus und Priene lagen auf der entgegengesetzten Seite des Meerbusens des ins Meer fliessenden Mäander), der ganzen Ebene zwischen Priene und dem heutigen Dorfe Palatscha, die sich, so wie Lage von Priene (ehemals am Meere) sehr verändert hat, über. Bei diesen natürlichen Veränderungen der Lagen jonischer Städte und des ganzen Districts, worauf Wasser und unterirdisches Feuer einwirkten, lassen sich leicht die abweichenden Angaben der Schriftsteller verschiedener Zeit, leicht der spätere Verfall der jonischen Handelsstädte erklären. Nicht Miletus, sondern Mylasa in Karien heisst jetzt Melasso. Die neuern Untersuchungen über die Ueberreste von Miletus sind S. 24 ff. angeführt, besonders die bei Palatscha gefundenen, und Mannert's Behauptung von der Lage Miletus widerlegt. Der Platz, welcher jetzt Jotan heisst, enthält die Ueberreste des Tempels des Apollo Didymäus. Das Orakel dieses Apollo Did. war sehr geachtet und noch von den Fürsten der aus Alexanders Monarchie entstandenen Staaten beschenkt. Fünf Inschriften, die sich darauf, auf die Verehrung des Ap. Did. und auf die ihm zu Ehren gehaltenen Kampfspiele beziehen, sind S. 35 ff. mitgetheilt. Von dem, schon S. 13. 21. 30. erwähnten See Bafi (Ufa Bafi) und den angränzenden alten Ortschaften, von denen Spuren gefunden werden, ist noch S. 38 ff. Nachricht ertheilt. Das Miletus, auf einer Halbinsel und zwar auf einem sanft aufsteigenden Hügel gelegen, und vom Meere auf

drei Seiten umgeben, hatte vier Hafen, mehrere Prachtgebäude und ein Theater (S. 42 ff.). Jetzt ist die Gegend nur »pristinae magnitudinis vastum sepulcrum.« Die beigefügte schöne Charte ist meist nach Choiseul Gouffier entworfen.

Das S. 49 — 70. angehängte Programm des Herrn Direct. und Prof. des Darmstädtischen Gymnasiums, Dr. *Jul. Friedr. Carl Dilthey*, enthält 1. S. 49 — 54. Gedichte von Zöglingen des Gymnasiums, unter denen ein griechisches und ein lateinisches Uebersetzungen zweier sicilischen Elegien des Königs von Baiern, sind. 2. Die Chronik des Gymnasiums nach seiner zweiten Säcular-Weihe, worin zugleich die Programmen seit 3 Jahren und Schriften von Lehrern des Gymn. mit Nachweisung der Zeitschriften, wo sie beurtheilt worden, angezeigt sind. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Halbjahrs 244.

Frid. Franke, Dr. phil., Conrect. Gymnasii Rintel. Commentationum de Cyclope Euripidis criticarum et grammaticarum Spec. I. Rinteln 1829. 43 *S. in* 4. *(Einladungsschrift zur Feier des Geburtstags des Churf. von Hessen auf dem Gymn. zu Rinteln* 28. *Jul.)*

Im Eingange urtheilt der Verf. nachtheilig über Genthe's Abh. über den Cyklopen und die satyrischen Stücke überhaupt, bestimmt sodann den Begriff und Zweck derselben und geht hernach folgende Stellen des Stücks (nach Erläuterung des Gebrauchs der Wörter, welche *sehen* bedeuten, statt der Wörter anderer Sinne) durch: V. 5. 16 f. 27 ff. 42 ff. 51. 52. 69. 73. 234 ff. 265. 290., in denen theils die gewöhnliche Lesart in Schutz genommen und nur richtiger erklärt, theils verbessert wird, wobei denn auch der Sprachgebrauch und einzelne Wörter ausführlicher behandelt sind (wie S. 11 ff. *ῥόθος, ῥόθιος*, S. 19. die Zusammenstellung der Partikeln *μὲν, τε*, S. 34 ff. der Gebrauch des Genitivs, wenn er einen Ort bezeichnet und den Begriff einer Trennung oder eines Theils in sich schliesst), und auch manche Angaben anderer Sprachgelehrter berichtigt und besonders ein strenges Urtheil über Bothe's Ausg. des Euripides (andere von ihm sind nicht vorzüglicher) S. 26 ff. gefällt ist. Die ganze Abhandlung gibt einen neuen Beweis von den gründlichen Sprachkenntnissen und deren scharfsinniger Anwendung des Vfs., der sich schon durch die

Bearbeitung der kleinern, dem Homer beigelegten Gedichte Beifall erworben hat.

Caji Caecilii Statii, Comici poetae, deperditarum fabularum Fragmenta edidit Leonhardus Spengel, Monacensis. Monachii, in libr. Finsterlin, 1829. 62 *S. in* 4. *ohne die Dedic.* 9 *Gr.*

Eine Glückwünschungsschrift an den Hrn. Director des Gymnasiums zu München, Dr. Fröhlich, bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum gerichtet. Der Verf. ist schon durch seine Bearbeitung der Bücher des Varro de lingua lat. (wozu auch in der Dedication dieser Schrift einige neue Beiträge mitgetheilt sind) rühmlich bekannt. Seine Sammlung der Fragmente des latein. Komikers ist vollständiger und correcter, als die in Bothe's Ausgabe der sämmtlichen latein. Komiker. Hr. Sp. hat, was die aus dem *Gellius* entlehnten Fragmente anlangt, die Varianten aus 4 Handschriften des britt. Museums (durch Hrn. Yates verglichen), einer Wiener durch Hrn. Walz, einer Florentinischen durch Hrn. Ludwig von Jahn erhalten und benutzt, für die aus Priscian die Varianten von Münchner Handschriften. Vorausgeschickt ist eine kurze Uebersicht des Lebens und der Arbeiten des Cäcilius Statius. Von den Zuschauern in seiner Zeit wurde er nicht eben unterstützt und sein Acteur L. Ambivius Turpio musste oft von der Bühne abtreten, bewirkte aber durch seine Kunst, dass des Dichters neue Stücke mit Beifall aufgenommen wurden. Die Nachwelt hat den C. St. mehr geachtet wegen der vis und gravitas, aber Cicero nennt ihn »malus latinitatis auctor.« Die meisten Lustspiele scheint er aus dem Menander übergetragen zu haben. Aus irrigen Lesarten sind falsche Namen von Komödien des Dichters gebildet worden, wie: Eratosthenes (vielleicht nach handschr. Lesarten ἐξ αὐτοῦ ἑστώς), Episatomus (st. Epistathmus), Ephesio (st. Ephesius), Charinus (st. Karine) u. s. f. In des Publius Syrus lateinischen und des Menander griechischen Sentenzen sind viele Excerpte aus ältern Tragikern und Komikern enthalten (S. 7). Auch in des Cicero Schriften sind wahrscheinlich manche Verse aus dem Cäcilius aufbewahrt. Die Komödien des Cäc. St., aus denen hier Fragmente mitgetheilt werden, sind: Aethrio (S. 10); Anagnorizomene; Andria (S. 11); Androgynus; Asotus (S. 12); Karine (S. 13); Chalcia (S. 15); Chrysion; Dardanus;

Davos; Demandati; Emporus (S. 16); Ephesius; Epiclerus (S. 17); Epistathmos; Epistola (S. 18); ἐξ αὑτοῦ ἑστώς; Exul; Fallacia (S. 19); Gamos; Harpazomene (aus Philemon) S. 21; Hymnis S. 23; Hypobolimaea Rastraria S. 25; Hypobolimaeus S. 26 (Subdititius); Imbrii S. 29 (oder Imbri); Meretrix S. 31; Nauclerus seu portitor S. 32; Obolostates s. Foenerator S. 33 (wofür auch Venator in einigen Stellen); Pausimachus S. 35; Phrygiones; Philumena; Plocium (S. 36, aus Menander; wovon die längsten Bruchstücke erhalten sind); Polumeni S. 48; Progami; Pugil; Symbolum; Synaristosae S. 49; Synephebi S. 50; Syracusii S. 51; Titthe S. 52; Triumphus S. 53. — Dann folgen S. 54—62. Incerta, an der Zahl 35. Man sieht, welch ein fruchtbarer Komödienschreiber und Uebersetzer Cäcilius Statius gewesen ist. (Man hat dergleichen auch jetzt.) Von der scharfsinnigen Verbesserung und Erläuterung seiner Fragmente können wir keine Proben geben.

d. Deutsche Journalistik.

Allgemeine Kirchenzeitung. September bis December 1829.

Nr. 138, S. 1121. Die religiösen Missionarien in Frankreich (nach dem Berichte des Hrn. von Sade). S. 1126. Freiheit bei den Verhandlungen über religiöse Gegenstände in den vereinigten Staaten (Nordamerikas) und in Frankreich (hier negativ). 139, S. 1129. 140, S. 1137. Schreiben eines katholischen Geistlichen an einen Amtsgenossen über einige den Cölibat betreffende Puncte (gegen denselben). S. 1139 f. Ueber die neubearbeitete Auflage der Agende für die evangel. Kirche im preuss. Staate. 141, S. 1145. Rügen (der Behandlung des vormaligen kathol. Priesters, Pierle (der 20. Jan. 1828 in die evangel. Kirche übergegangen war) in Baiern). 142, S. 1153. Ueber die röm. kathol. Frage, die Emancipation der Irländer und die Sicherstellung des Protestantismus betreffend, nach engl. Schriften. 143, S. 1161. Wissenschaftlichkeit allein hebt den geistlichen Stand nicht. 144, S. 1169. Ueber Privatreligion und öffentliche Religion, vom Prediger Uhlig (im Mecklenb. Schwerin'schen). 145, S. 1177. Irrthümer der Misologen (Vernunfthasser) und Neu-Evangelischen. 146, S. 1185. 147, 1193. 148, 1201. Evangelisch-protestantisches Con-

fessions-Fest (und Vorbereitungen darauf). — Im theol Lit. Bl. 64, Ado. Curtius de tempore quo I. Pauli ad Timotheum epistola exarata sit (ungefähr 59 Chr. auf der Reise von Ephesus nach Macedonien) praemissa de epp. Paulinarum authentia disquis. et subiecto excursu de Act. XX, 4—6. Berlin 1828, und Georg Böhl über die Zeit der Abfassung (nach der ersten röm. Gefangenschaft) und den Paulin. Charakter der Briefe an Tim. und Tit., ebendas. 1829, angezeigt, S. 513—26. In 65. die Gedächtnisspredigten auf den Tod des Grossherzogs von Sachsen-Weimar. 66, S. 537. Herm. Jos. Schmitt Versuch einer philos. histor. Darstellung der Reformation in ihrem Ursprunge, 1828. 67, S. 545. Maurus Hagel's Apologie des Moses, 1828 angezeigt. — Nr. 149, S. 1209. Anfrage wegen der Erbsünde von Dr. *A. O.* S. 1215. Von der Kirche der heil. Genovefa. Die Missionäre der Congregation des heil. Scapuliers daselbst. 150, S. 1217. Studien- und Prüfungsordnung für die Candidaten des evangel. Predigtamtes im eidgenöss. Stande Graubünden. 151, S. 1224. Wie kirchlicher Sinn zu erwekken und zu beleben sey, vom Pfarrer *Scholz* zu Buchwald bei Schmiedeberg. S. 1230. Samaritanische Religion: Auszug aus dem noch ungedruckten 12ten Theile der Notizen und Auszüge aus den Manuscripten der königl. Pariser Bibl., von *Sylv. de Sacy.* 152. Evangelisch-lutherische Gemeinde in Neu-York (und ihre Kirchen). 153, S. 1241. 154, S. 1248. Auszüge aus dem Reiseberichte eines nordamerikanischen Missionärs. Ein Beitrag zur Kenntniss des wissenschaftlichen und religiösen Zustandes im Westen von Nordamerika, aus dem Englischen. — S. 1253. Sollen die Geistlichen noch Ephoren der Lyceen und Gymnasien bleiben? (bejahet).

October: Nr. 155, S. 1251. Unverträglichkeit des Cölibates der kathol. Pfarrgeistlichen mit den Bedürfnissen des Volksschulwesens zu gegenwärtiger Zeit, vornehmlich in Deutschland. 156, S. 1264. Ueber wilde Ehen. S. 1268. Gegen das zu frühe Predigen der Studirenden. 157, S. 1273. ist der in St. 88. abgebrochene Aufsatz über den religiösen Zustand in den Cantonen Genf und Waadt mit Beziehung auf den Aufsatz in der Evangel. Kirchen-Zeitung, Kampf des Glaubens mit dem Unglauben, von Dr. Chr. Ulr. Hahn, 158 fortges. und 159, S. 1289—96. beschlossen (und darin besonders die verschiedenen Sectirer genau geschildert). 160, S. 1297. Einige Bemerkungen über den Schaden, welchen die

Mystiker in Tagen der Gefahr der protest. Kirche bringen. 161, S. 1305. und 162. Ueber die Gegenseitigkeit gerichtlicher Eide, aus dem Canton Bern (eine wichtige Abh.). 163, S. 1321. Blicke ins Innere der christlichen Dogmatik protestantischer Kirche, vom Pfarrer Tobias Roth. 164, S. 1329. Ueber theologische Disputationen in Würtemberg. S. 1333. Religiöse Sitten in Spanien. 165, 166, 167, 168, S. 1337—1376. Der Dogmatismus (warnend gegen die Versuche, einen neuen Glaubenszwang einzuführen). 169, S. 1377. Ueber eine in München zu errichtende evangel. theologische Facultät (nicht empfohlen). S. 1381. Einige statistische Angaben, den (sich ausbreitenden) Katholicismus in Grossbritannien betreffend. S. 1383. Berichtigung einiger irriger Artikel Rom betreffend (aus der Allgem. Zeit.). 170. S. 1385. Des Prof. Dr. Theiner Abweisung einer Beschuldigung des Rep. Braun in Bonn (angehend des Prof. Th. Commentar über die 12 kleinern Propheten). S. 1388 ff. Dr. Hantschke's Beantwortung einiger hymnologischen Anfragen (die Verfasser einiger Kirchengesänge betreff.) des Past. Borchers. 171, S. 1392. Streitsache über evang. Kirchenlehre (in Stade, durch die Behauptungen vom Cand. Ehlers veranlasst). 172, S. 1401. Instruction für die evangel. theolog. Candidatenprüfung in Würtemberg vom 14. Aug. 1829. S. 1405. Soll ein protestantischer Fürst summus episcopus genannt werden? (bestritten).

November: Nr. 173, S. 1409. Die evangel. luther. Kirche in den vereinigten Staaten Nordamerikas, fortges. 174, S. 1417. (besonders von der Generalsynode derselben), beschl. 175, S. 1425. — 176, S. 1433—1442. Schwächen der kathol. Dogmatik (in Ansehung ihres obersten Glaubensprincips. S. 1442. Ueber den Misbrauch der mit dem Worte »evangelische von den Buchstäblern unsrer Zeit getrieben wird. S. 1448. Von den Verfolgungen wegen Religionsmeinungen und Trennungen von der Nationalkirche in den Cantonen Waadt und Bern. 177, S. 1449. Christenthum und Heidenthum in den deutschen Gelehrtenschulen (das letztere ist nicht mehr). 178, S. 1457. Ueber (Für) die Abschaffung der Accidentien, von Neumann. S. 1461. Die Quäker in Pyrmont. 179, S. 1465. 180, S. 1473. Die wahre katholische Kirche in ihrer Allgemeinheit, Reinheit und Nothwendigkeit (ein Aufsatz, der nach dem Urtheile des Herausg. eine Mischung von Wahrem und Falschem enthält). 180, S. 1476. Würdigung des protest. Elsasses. Im theol. Lit. Blatte

ist Nr. 82, S. 665. und Nr. 83. Bouterweck's Religion der Vernunft etc. Göttingen 1824, ausführlich recensirt. 84. S. 681. Des Dr. und Prof. C. A. von Droste-Hülshoff Grundsätze des gemeinen Kirchenrechts der Katholiken und Evangelischen in Deutschland. 85, S. 689. Dr. J. N. Hartig's Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, fortgesetzt von Döllinger, 1. 2. Th., und Dr. Ant. Klein Historia ecclesiae christianae, Grätz 1828, 2 Theile. S. 696. Dr. J. C. Fr. Steudel Progr. 1829, Tüb. Disquisitio de עֶבֶד יְהוָה num et quo sensu eius idea a veri nominis Jesaia concipi potuisse videatur. — St. 181. S. 1481. Nachklang zu der Streitsache zwischen Dr. Rust und Dr. Ackermann in Erlangen. S. 1483. Der Intercalarfonds der kathol. Kirchenstellen im Kön. Würtemberg. S. 1486. Das Werben der Frömmlinge (Momiers) in der Schweiz. 182, S. 1489. Synode des Cantons Zürich. S. 1494. Die Juden in Persien (in höchst trauriger Lage, aus den Berichten des Missionar Wolff). 183, S. 1497. Brief eines verheiratheten Priesters in Frankreich an Hrn. v. Vatismenil, Minister des öffentl. Unterrichts. 184, S. 1505. Ueber geistliche Dienstverrichtungen in fremden Pfarreien, vom Pfarrer Wickenhöfer zu Ginsheim. 185. Gesellschaft der evangelischen Missionen in Frankreich (S. 1513 ff.). 186. Ueber die so nothwendige Anleitung zum Verständnisse der Bibel, vom Cons.-Rath und Superint. Dr. A. M. H. Kochen. 187, S. 1529. Religiöse Sitten in Spanien. S. 1532. Findet sich in der heil. Schrift oder in der menschlichen Vernunft ein Verbot der Ehe zwischen einer Weissen und einem Neger? (in Bezug auf Amerika). S. 1534. Die Baptisten in Nordamerika (fast 2 Millionen). 188, S. 1566. Der philosophische Begriff der Erbsünde, von Blasche. S. 1542. Ueber die Amerikanischen Bibelgesellschaften (seit 1809 und 1816 mehrere). 189, S. 1545. Ueber Esprit de corps der evangel. protestant. Geistlichkeit (der gewünscht wird).

December: Nr. 190, S. 1553. Hrn. Dr. Niemeyer's Rede bei der Einweihung des Francke'schen Denkmals in Halle. S. 1556. Merkwürdiger (abscheulicher) Angriff auf die Rationalisten in der Evangelischen Kirchenzeitung (1829, Nr. 49). 191, S. 1561. Nekrolog des Dr. und Prälaten, Fr. Gottlob v. Süskind (geb. 17. Febr. 1767, gest. 12. Nov. 1829). S. 1564. Einige Rückblicke in Nürnbergs Kirchenconvente. S. 1567 f. Von den Mystikern und Hyperorthodoxen in Kopenhagen (M. Lind-

berg etc.). 192, S. 1569. Ueber die Aufnahmsprüfungen der protest. Pfarramtscandidaten in Baiern nach kirchlichen und constitutionellen Grundsätzen. S. 1574. Kön. Würtembergische Verordnung (13. Novbr. 1529), einige Veränderungen in der Einrichtung der evangel. theolog. Seminarien betreffend. 193, S. 1577. Die gute Zeit und die schlechten Pfarrer (gegen den unbilligen Tadel der Pfarrer). 194, S. 1585. Vierfache Metamorphose des Hrn. Abbé de la Mennais. S. 1588. Ueber Gesangbücher und Katechismen. 195, S. 1593. Wie kann die homiletische Fortbildung der Geistlichen zweckmässig angeregt und gefördert werden? S. 1603. Einige Bemerkungen über den kirchlichen und religiösen Zustand Nordamerika's. Im theol. Lit. Blatt 88, S. 713. sind Theremin's Predigten streng, aber nicht ungerecht, beurtheilt. 90, S. 729. ist des Archidiak. Ackermann Glückwünschungsschrift an den neuen Superint. und Oberpf. in Jena Dr. Schwarz: de muneris Superintendentium natura atque indole episcopali, Jena 1829, 18 S. in 4. angezeigt. — 197, S. 1609. Darf und soll die Religionstheorie gereinigt und verbessert werden (bejahet) und von wem? (dem Religionslehrer) von Joh. Aug. Uhlig, Pred. zu Gr. Poserin in Meckl. Schwerin. 198, S. 1617. (Satyrische) Empfehlung (der Schrift: Einleitung zur gründlichen Kirchenhistorie mit der Historia philosophica verknüpft etc. von Dr. und Prof. Joh. Wilh. Zierolden — Leipzig und Stargard 1700) an die neuen Evangelisten (Hengstenberg und Brandt) von Vigilantius Rationalis. S. 1623. Aus dem französ. Journal: der Apostolische etc. gegen die Grundsätze der gallican. Kirche. Ebendas. Geschichte der kurhess. Bibelgesellschaft seit 1819 und ihrer Wirksamkeit. 199, S. 1625. Auszüge aus dem Reiseberichte eines nordamerikanischen Missionars. Ein Beitrag zur Kenntniss des wissenschaftlichen und religiösen Zustandes im Westen von Nordamerika (Fortsetzung von Nr. 154), beschl. 200, S. 1632. In 201, S. 1641. Ein Wunsch für das evangel. theologische Seminar in Tübingen. S. 1644. Die Raskolniken. 202, S. 1649. Prediger-Leiden und Freuden, vom Pred. Hasse. S. 1653. Gefühls-Mystiker. S. 1655. Glaube und dessen Abarten. 203, S. 1657. Die Summarien in evangelischen Bibelübersetzungen (ihr Werth). 204, S. 1665. Noch etwas über die Würtembergischen Diöcesandisputationen. S. 1668. Pia Desideria, Forts. (das Kirchenvermögen und dessen Verwaltung betr.). 205, S. 1673.

Polemik über das Einheitsprincip in der evang. Kirche. 206, S. 1681. Ueber (eine zweite theophilanthropische) Gesellschaft Uni Deo (aus der Gazette de France und der Quotidienne).

Allgemeine Schulzeitung, Iste Abtheilung.

August: 90, S. 713. Bemerkungen und Wünsche für den geographischen Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der Volksschulen, von Bestenbostel. 91, S. 722. und 92, S. 729. ist gar ein pädagogisches (?) Nachtwächterlied mit Commentar mitgetheilt. 93, S. 737. Näh- und Strickschulen im Preussischen eröffnet. 94, S. 745. ist Heinroths (in Gött.) Volksnote oder vereinfachte Tonschrift für Chöre an Gymnasien etc. Göttingen 1828, beurtheilt. S. 749. Nachträgliche Bemerkungen zu Hrn. Prof. Schwenk's Probe eines etymologischen Wörterbuchs der deutschen Sprache. Von den Unterrichtsanstalten in Neusüdwales S. 751 f. 95, S. 756. Soll der Lehrer nicht bloss Morgen-, Tisch- und Abendgebete, sondern auch Gebete für andere Fälle des Lebens seine Schüler auswendig lernen lassen? (für Volksschulen bejahet). S. 760. Die Stadtschule zu Rostock ist zu einem Gymnasium und zu einer Bürgerschule eingerichtet. 96, S. 761. Ueber die Volkserziehung in Frankreich, 4ter und letzter Artikel, von Aimé-Martin. S. 766. Das Schullehrerseminar und die Realschule zu Altdöbern in der Niederlausitz. 96, S. 793. Ueber Paul Louis Courier's absichtliche oder zufällige Beschmutzung der Florentiner Handschrift des Longus (von G. Jacob in Cöln dargestellt). 97, S. 801. sind Kreuser's Vorfragen über Homeros, seine Zeit und Gesänge, Frankf. a. M. 1828, Ister Theil (Geschichte der Buchstabenschrift und Schreibkunst) angezeigt (von Gräfenhan). 98, S. 809. ist Weisse's Schr., Ueber den Begriff, die Behandlung und die Quellen der Mythologie, beurtheilt. 99, S. 817. Variae Lectiones cap. 13 — 20. (Verbesserungen von Aeliani Var. Hist. libr. 7 — 12.) gehört zur 2ten Abth. 100, S. 793. Königl. Würtembergische Verfügung, das israelitische Schulwesen betreffend (den 30. Jul. 1829). S. 797. Taubstummenanstalt in Kamberg im Nassauischen. 101, 102. sind mehrere Kinder- und Schulschriften angezeigt.

Allgemeine Schulzeitung *), *IIte Abtheilung.*

August: 91, S. 753. 92, S. 761. Rede zur Entlassung der akademischen Abiturienten, gesprochen im Gymnasium zu Wittenberg am 9. April 1829, von dem Rector und Prof. *Spitzner.* 91, S. 760. Im Lombard. Venetianischen Königreiche sind 25 Gymnasien (mit 164 Professoren), aus welchen die Schüler auf eines der 4 Lyceen (zu Venedig, Verona, Vicenza und Udine) und von da auf die Universität zu Padua übergehen. Ausserdem sind noch 11 Seminarien für Theologen. 92, S. 768. Nachrichten von dem Gymnasium zu Wittenberg. (Am Schlusse des Schuljahres schrieb der Subrector Hr. *Wilh. Ferd. Wensch* das Progr. De Horatii Graecos imitandi studio ac ratione brevis expositio cum appendicula critica, 17 S.); zur Osterprüfung 1829. Hr. Conr. *H. Schmidt* einen Versuch einer genetischen Entwickelung der Sprachgesetze, 18 S. in 4. — 91, S. 758. Ciceronis locus ex 1. de Nat. Deor. c. 1. coniectura correctus a Guil. Wiegandio, Gymn. Wormat. Collega (in primis permagna statt inprimisque magna). 93. Taciti Dial. de Oratorr. ed. Osann 1829, von Dr. (Dronke?) angezeigt. S. 772. Ueber Interpretationsübungen in Gymnasien, von Matthiä. S. 775. Ueber die von dem Neugriechen Korais besorgten Ausgaben altgriechischer Classiker und sonstige literarische Arbeiten desselben. S. 776. Jo. Val. Franckii de vita Juvenalis Quaestio altera 1827 angezeigt. (Vertheidigung seiner Meinung, dass die Sage von Verbannung des Dichters falsch sey). 94, S. 777. 95, 785. Heyteri ed. Epistolarum Juliani getadelt. S. 784. Anzeige der beiden ersten Bände des Giornale Arcadico 1828. S. 789. Thierfeld's Uebersetzung der Briefe des jüngern Plinius mit der langen Einleitung über das Leben und den sittlichen so wie den wissenschaftlichen Werth des jüngern Plinius (München 1828) angezeigt. 97, S. 769. 98, S. 777. sind A. W. v. Schlegel's Kritische Schriften, 2 Bde. angezeigt. 99. S. 785. Fortsetzung des Beitrags zur deutschen Synonymik (1828, A. I. Nr. 138.) von Weigand. 100, S. 825 ff. Die Variae Lectiones c. 21. (zu Aelian. V. Hist. lib. 13. fortgesetzt von Hrn. Hofr. Jacobs). 101, S. 833. 102, S. 842. sind die: Aphorismen zu des Hrn. Hofr. Thiersch Schrift: über gelehrte Schulen, Frankf. a. M. 1827, 8. angezeigt. In der Anzeige von C. D. Beck's Jubiläum (S. 843) ist nur das zu be-

*) Die Schulzeitung ist des Plagiat's anderer Zeitschriften beschuldigt im Allgem. Anzeiger der Deutsch. 219, S. 2561.

richtigen, dass Morus die philolog. Gesellschaft gestiftet habe. Sie ist auch von C. D. B. 1784 gestiftet und 1809 zum philol. Seminarium erhoben worden. S. 846. Einige Worte von der Hochschule zu Basel. 103. S. 849. Rede des Hrn. Dr. *Ernst Schaumann* bei der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes zu Büdingen den 6. Apr. 1829.

Ausländische Zeitschriften.

Revue encyclopédique — Tome XLIII. Juillet 1829. 262 *S.*

Den Anfang macht ein Aufsatz: De l'indépendance des nouveaux États de l'Amérique, erster Artikel, von *Charles Comte.* S. 29. Notice historique sur M. *Henrion de Pansey*, premier Président de la cour de cassation (gest. 23. Apr. 1829, 87 J. alt), auch von seinen Schriften, vom Advocat Taillandier. S. 44. Aus der Analyse des travaux de l'Acad. roy. de Sciences pendant l'a. 1828. (Paris Didot, 1829, 2 Hefte in 4.) S. 72. Ueber F. N. Rolle, Bibliothekars der St. Paris, Religions de la Grèce T. I. von Depping. S. 81. Die Lettres sur les moeurs et les institutions des États unis de l'Amérique septentrionale par M. James Fenimore Cooper, traduites de l'Anglais par Mme. H. Preble, Paris 4 Bde. in 12. S. 91. Die Idylles de Théocrite, traduites en vers français par M. *Servan de Sugny*, Paris 1829, 266 S. (angezeigt, und zwar nicht ganz empfehlend). Die russischen Gedichte von B. Jukowsky, Petersburg 1824, III. B. sind S. 97. von Chopin angezeigt, zum Theil Uebersetzungen aus dem Deutschen und Englischen.

Biblioteca Italiana, Tome LV. Nr. 164. *August* 1829.

Recensirt sind: S. 145. Dell' italiana Architettura durante la dominazione longobarda. Ragionamento del cav. Giulio Cordero de' Conti di S. Quintino etc. Brescia 1829, 319 S. 8. — S. 167. Della vulgare eloquenza libri due del cav. Angelo Maria Ricci, Tomi I. e II. Rieti, 1828, 489 S. — S. 181. Sull' origine, la significazione e gli usi che si attribuiscono ai membri architettonici. Riflessioni di Franc. Taccani, architetto, Mailand 1829, 136 S. mit 1 Kupf. — S. 188. Biblioteca agraria etc. del Vino, sua fabricazione etc. Trattato teor. pratico del Dr. Ignazio Lomeni, Mailand 1829. —

S. 198. Der 2te Theil der Atti dell' Accademia Gioenia di scienze naturali in Catania. Catania, 35 S. in 4. — S. 219. Des Joseph Boerio Dizionario del Dialetto Veneziano, Venedig 1829. 4. — Eufrosina Massoni Uebersetzung der Aeneide, Lucca 1829, und Bartol. Beverini Uebers. derselben Aeneide ebendaselbst 1829 (S. 231). — S. 241. Descrizione delle medaglie antiche greche del museo Herdervariano — per Domen. Sestini, Florenz 1829, 8. Parte terza. Fortsetzung der Münzen von Syrien, Persien, Aegypten. — S. 275. Saggio d'una traduzione inedita dell' Odissea d'Omero. S. 280. Ueber des Constantin Koliades, Prof. an der jonischen Univ., Schrift, dass Ulysses der wahre Verf. der Iliade und Odyssee sey.

Journal asiatique — Nr. 15. Mars 1829.

S. 177. Notice du Code géorgien, manuscrit de la bibl. royale par M. *Brosset*. (Es enthält die Gesetzgebung des Moses, die griechische, armenische des Katholikos, des Königs George, des Aghbougha, des kön. Prinzen Wakhtang). S. 202. Essai sur le commerce, que les Anciens faisaient de l'or avec le Soudan, par Louis Marcus (aus einem ungedruckten Werke). S. 224. Recension des Ghatakarpara oder das zerbrochene Gefäss, übersetzt von Dursch, Berlin 1828. S. 237. Briefe des Dr. Siebold aus Dezima an die asiat. Gesellschaft.

Ausländische Literatur: a. Französische.

Arc de Triomphe des Tuileries, érigé en 1806 etc. dessiné, gravé et publié par *Normand* fils avec un texte explicatif par M. Brès. Paris, Didot, gr. Fol. Die Umrissblätter stellen den ersten Zustand des Triumphbogens und die nach der Restauration vorgenommenen Veränderungen dar.

Von dem Précis de la Géographie universelle, ou Description de toutes les parties du monde, sur un plan nouveau, d'après les grandes divisions naturelles du globe etc. par Malte-Brun, waren bei dem Tode des Vfs. 6 Bände erschienen. Der siebente Band ist von einem Ungenannten bearbeitet, 1828 (793 S. 8.), und M. Br. scheint dazu wenige Materialien hinterlassen zu haben. Diese Fortsetzung ist noch ausführlicher als das Original.

De la nécessité de l'éducation domestique pour se-

conder l'instruction publique dans le canton de Vaud, par *A. Gindrot*, Prof. à Lausanne. Daselbst 1828, 8. Sehr ausführliche Bemerkungen über den Einfluss der häuslichen Erziehung auf den öffentlichen Unterricht.

Von *C. L. F. Pancoucke's* Bibliothèque Latine-Française, Sammlung der latein. Classiker, mit Text zur Seite, ist die 22ste Lieferung, enthaltend *Lucretius* T. I. in Prosa übersetzt von Pongerville, mit literarischer und bibliographischer Notiz von Ajasson de Grandsagne, erschienen. Die 17te enthält: Valerius Flaccus, mit prosaischer Uebersetzung des Prof. *J. J. A. Caussin de Perceval*, interlinearer und correcter.

Xenophons Cyropädie, Text, mit doppelter Uebersetzung, hat *E. Boutmy* zu Paris herausgegeben (18¼ B.); des Cicero Rede pro A. Cluentio Avito latein. u. franz., mit Noten, Daubrée, Paris bei Delalain, 8¾ Bog. in 12. Die Rede des Cicero c. Verrem de suppliciis ist mit der verbesserten Uebersetzung des de Wailly und vielen Noten ebendas. (18¾ B. in 12.) erschienen.

Longi Pastoralia e codd. mss. duobus italicis primum graece integra edidit P. L. Courier. Exemplar romanum emendatius et auctius typis recudendum curavit G. R. Lud. de Sinner, Paris 1829, Didot (17½ B. 8).

Homeri Iliadis libri V. VI. VII. VIII. cum notis latinis. Paris bei Hachette, in 12.

Von den Ruines de Pompéi, dessinées et mesurées par François Mazois, fortgesetzt von Gau, ist die 26ste Lieferung bei Didot erschienen; jede Lief. 20 Fr.

Von den Ruines de Palmyre, autrement dite Tedmor au désert, par Robert Wood et Dawkins, Paris bei Lugan, die 10te Lieferung, jede Lief. (es sind 15 versprochen) in 4. 1 Fr. 50 Ct.

Von den Mémoires complets et authentiques du Duc de St. Simon, sur le siècle de Louis XIV. et la régence, publiés pour la première fois sur le manuscrit original entièrement écrit de la main de l'auteur. Par M. le marquis de St. Simon, der 3te und 4te Band, bei Renouard. (Diese Ausgabe wird 16 Bde. enthalten.)

Plan du camp d'Attila, établi à trois lieues de Châlons sur Marne, près le village de la Chappe, lithographirt mit Text; Chalons an der Marne, bei Bonier-Lambert.

In Paris ist 1829 in 4. erschienen: Déscription des médailles antiques du cabinet de feu Mr. *Allier de Hauteroche* avec 16 planches gravées, par M. Dumersan, in 4.

Aus dem Journal asiatique ist besonders abgedruckt worden: Mémoire sur la vie et les ouvrages de *David*, philosophe arménien du 5me siècle de notre ère et principalement sur ses traductions de quelques écrits d'Aristote, 1829. Vgl. Gött. gel. Anz. 121, S. 1296.

Ein schätzbares Kunstwerk ist: Monuments des grands maîtres de l'ordre de Saint-Jean de Jerusalem ou Vues des tombeaux élevés à Jerusalem, à Ptolemais, à Rhodes, à Malte et accompagnés de notices historiques sur chacun des grands maîtres etc. par le Vicomte L. F. de Villeneuve-Bargemont. Paris 1829, Blaise.

Notice sur les livres apocryphes de l'ancien testament, en réponse à la question: Faut-il les supprimer par C. E. T. Moulinié, pasteur à Genève. Spricht für ihre Beibehaltung und Nutzen.

Histoire de l'École polytechnique, par A. Fourey (Bibliothekar dieser Schule), Paris 1828, 516 S. 8. s. Tüb. Lit. Bl. 59, S. 233.

Opinion de M. Livingston sur le duel et sur la manière de le réprimer, Paris 1829, 2 Bogen 8. enthält beachtungswerthe Ideen.

Die Mémoires de Mme la Comtesse du Barri, Paris 1829, 4 Bde. sind wahrscheinlich unächt oder verfälscht. Die Gräfin hatte wenige Kenntnisse. s. Blätt. für liter. Unterh. 186, S. 743. Vgl. Lit. Blatt. der Börsenb. Nr. 401 und 415, S. 477.

De Potter hat zu Lüttich herausgegeben: Sur l'Union des Catholiques et les Libéraux, die sich gegen eine solche Vereinigung gehässig erklärt.

Soulier hat eine Statistique des églises reformées en France herausgegeben, Paris 1828, nach welcher es 305 protestantische Pfarren, 433 Kirchen, 96 protestantische Consistorien etc. in Frankreich gibt. s. Blätt. für liter. Unterh. 188, S. 752.

Die in Paris bei Baudouin erschienene neue Uebersetzung des Horaz soll von Ludwig XVIII. herrühren.

Nouvelle Méthode pour étudier les langues anciennes et vivantes par M. de Fabeck (deutschen Sprachlehrer zu Paris) wird gerühmt.

Aus dem 12ten Bande der Encyclopédie moderne ist besonders abgedruckt: Dissertation sur l'étymologie par M. *Champollion-Figeac*. Paris 1829, Moreau, 24 S. 8. s. Ferussac Bull. univ. Sect. VII. Science histor. Febr. 1829, S. 145—158.

Von den: Causes criminelles célèbres du 19. siècle,

rédigées par une Société des advocats, ist der 2te Band, Paris 1828, erschienen. s. Beil. zu den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 14. Sp. 5.

Description des monumens musulmans du cabinet de M. le duc de Blacas, par M. Reinaud, employé au cab. des mspts orientaux de la bibl. du Roi. T. I. XV. 400 S. T. II. 488 S. gr. 8. mit 10 Kupf. Paris 1828. Es sind auch die moslem. Monumente anderer Cabinetter beschrieben und ist das erste vollständige Werk dieser Art, Inschriften, geschnittene Steine, magische Spiegel und Gefässe darstellend. s. Götting. gel. Anz. 122, S. 1209.

Eugène Dubarle, Advocat am königl. Gerichtshofe zu Paris, hat eine interessante Histoire de l'université de Paris depuis son origine jusqu' à nos jours herausgegeben, Bd. I.

In Genf ist ein Itinéraire et Abrégé du voyage à Chamouny, autour du Montblanc, au grand et petit St. Bernard, autour du lac de Génève etc. erschienen, das sehr gründlich ausgearbeitet ist.

Essai sur l'emploi du tems, ou Méthode qui a pour objet de bien regler sa vie etc. par *Jullien*. Paris 1829. 490 S. in 8.

Tableau de la marche et des progrès de la littérature française au seizième siècle, par M. Saint-Marc *Girardin*. Paris, Didot, in 4. Eine Preisschrift.

Der Advocat *Nodier* hat bei Delangle herausgegeben: Examen critique des dictionnaires de langue Française, ou Recherches grammaticales et littéraires sur l'orthographie, l'acception, la définition et l'étymologie des mots, in 8., worin viele Irrthümer berichtigt sind.

b. Englische.

Notices of the Life and Works of Titian. Lond. 1829. Eine schätzbare Compilation.

In London sind Biographical Sketches and anecdotes of dogs, 1829, erschienen, die merkwürdige Nachrichten von dem Verstande mehrerer Hunde enthalten, von denen eine in der Zeitung für die eleg. Welt 186, S. 1474 ausgehoben ist.

History of the Rise of the Mahomedan Power in India, till the year A. D. 1612. Translated from the Original Persian of Mahomed Kasim Ferishta. By *John Briggs*, M. R. A. S. Lieut. Colonel of the Madras

Army, London 1829. Der Oberstlieut. *Briggs* hatte die Absicht, eine eigne Geschichte der muhamedanischen Herrschaft in Indien zu schreiben. Da aber seine Sammlungen 1817 in Punah nach dessen Eroberung durch den Peishwa, meist verbrannten, so musste er sich beschränken auf diese treue Uebersetzung des persischen Werks, nach correcten Handschriften, mit Anmerkungen dazu. Der Verf. lebte im 16ten und 17ten Jahrh. und ist sehr intolerant und grausam gewesen. s. Meyer's British Chronicle Nr. 10. 11. 12.

Lunar and Horary tables, for new and concise methods of performing the calculations necessary for ascertaining the Longitude by lunar observations or chronometers, with an Appendix containing directions for acquiring a knowledge of the principal fixed Stars, by David Thompson — vierte Ausgabe, London 1828. Streng beurtheilt in der Jenaer Lit. Zeit. 178, (III. B.) S. 457. und 179.

1. Researches into the origin and affinity of the principal languages of Asia and Europa. By Lieut. Col. Vane Kennedy, London 1828.

2. Thoughts on the origin and descent of the Gaels, by James Grant, London 1828. Von beiden Werken s. m. den Aufsatz: Völker und Sprachwanderungen in den Blätt. für liter. Unterh. 237, S. 947., wo Grant vorgezogen wird.

A brief Account of Microscopical Observations made in June, July and Auguste 1827, on the Pollen of Plants and of the general Existence of Active Molecules in Organic and Inorganic Bodies. By Rob. Brown F. R. S. Von diesem wichtigen Pamphlet von 16 Seiten ist in Meyer's British Chronicle S. 339 ff. Nachricht gegeben.

Samuel Haigh hat Sketches of Buenos Ayres and Chile herausgegeben, London 1829, 316 S. 8., die aber nichts Neues und Erhebliches enthalten.

History of the Catholic Association in Ireland, from its institution in 1760, till its final dissolution in 1829. By Th. Wyse, jun. Lond. 1829, 2 vols. Der Vf. war selbst Mitglied der Association. Er gibt auch die Gründe an, warum ungeachtet der Emancipation die Unzufriedenheit fortdauert.

Die Tales of a Grandfather, being Stories taken from Scottish History. Second Series, 3 Bde. Edinburgh 1828, von *Walter Scott*, umfassen die Periode von Elisabeths Tode bis zur Wiederherstellung Karls II.

s. Beilage zu den Blätt. für literarische Unterh. Nr. 22, Sp. 4 ff.

A few words on our relations with Russia, including some remarks on a recent publication by Colonel de Lacy Evans entitled: Designs of Russia. By a Non-Alarmist. Lond. 1829. So wie Evans die Macht Russlands als sehr gefährlich für Englands Herrschaft und Handel, vornehmlich in Ost-Indien, darstellte, so sucht der Non-Alarmist das Gegentheil zu erweisen. s. Blätt. für liter. Unterh. 240, S. 959 f.

A History of the British Empire from the Accession of Charles I. to the Restoration etc. by Geo. Brodie, Esq. Edinburg 1827, vier starke Bände in 8. Dies wichtige, aber nicht ganz unparteiische, Werk ist ausführlich in den Götting. gel. Anz. 158, S. 1569 ff. angezeigt.

c. Spanische.

Zwei spanische neuere Werke (des Marquis de Vallesantoro Anfangsgründe der politischen Oekonomie, des P. Saljaqua Religionsgeschichte der alten Mexicaner) sind in den Blättern für literar. Unterh. 73, S. 292. angezeigt.

Eine Skizze der dramatischen Literatur in Spanien geben die Blätter für liter. Unterh. 77, S. 306 f. (wo vornehmlich Martinez de la Rosa, der ältere Moratin, Garcia de la Huerta, Lopez Ayala, Quintana, Saavedra als Tragiker; Leander Moratin der jüngere, Thom. de Yriarte, Melchior de Jovellanos, Eduard de Gorostiza als Komiker, aufgeführt sind.

Don Manuel Edoardo de Gorostiza, aus Veracruz, jetzt Minister in Mexiko, wird jetzt für den besten spanischen Lustspieldichter gehalten. s. Blätt. für liter. Unterh. 197, S. 788.

Der Staatsrath *Escoiquiz* (ehemaliger Lehrer Ferdinands VII.) hat ein Heldengedicht Mejico conquistado in 3 Octavbänden edirt (Pr. 54 Realen).

Don *J. P. Fuster* hat zu Valencia eine Biblioteca Valenciana de los escritores que floreiceron hasta nuestros dias y de los que aun viven, 2 Bde. in Fol. (70 Realen) herausgegeben. Im 1sten Bande sind die aus dem Königreiche Valencia gebürtigen arabi. Schriftsteller vom 6ten bis 8ten Jahrh. der Heg., im 2ten die neuern und noch lebenden aufgeführt.

Von des D. Juan de Mariana Historia general de España, mit der Fortsetzung von Sabau, ist eine neue Ausgabe in 20 Quartbänden erschienen.

Las siete Partidas (die sieben Gesetzbücher) del Rey Don Alfonso con glosa del Lic. Gregorio Lopez sind wieder gedruckt.

Die neue Ausgabe von des Miguel de Cervantes Obras ist in 11 Bänden beendigt.

Don *Mariano Torrente* hat eine Historia general de la revolucion moderna españo-americana herausgegeben in 2 Bänden mit 6 Planen.

d. Portugiesische.

Der geheime Secretär der verstorbenen Königin Mutter von Portugal, Charlotte Joachime von Bourbon, Don José Preses, hat Memorias secretas derselben herausgeben, die für die politische Geschichte Spaniens, Portugals und Brasiliens wichtige Aufschlüsse enthalten sollen. Die Schilderung Don Miguels in seiner frühesten Jugend ist daraus ausgehoben in den Blätt. aus der Gegenwart 32, S. 255.

e. Schwedische.

W. Friedr. Palmblad's Handbuch der physischen und politischen ältern und neuern Geographie, Band I. Th. 1. Upsala 1828, 8. ist in Ferussac Bull. univ. Sect. 6. April, S. 1 ff. (Th. 18) angezeigt.

f. Niederländische.

Die Niederländische Flugschriften-Literatur des J. 1828 und 1829 bis zum Anfang des August ist in den Blättern für literar. Unterh. 228, S. 910. (22 Numern), vornehmlich de Potter's Process betreffend, kürzlich angezeigt und dabei bemerkt, dass die liberale Regierung von zwei Factionen, einer jesuitisch-ultramontanen und einer französisch-demagogischen zugleich bedrängt wird.

Der Baron von Reiffenberg hat zu Brüssel herausgegeben: Mémoire sur séjour de Louis, Dauphin (nachher König Ludwig XI. von Frankreich) dans les Pays-bas, depuis l'an 1456 jusqu' à 1461, Brüssel 1829. s. Meyer's British Chronicle S. 317 f.

Hr. Dr. u. Prof. W. A. van Hengel hat zu Leiden 1829 in 8. drucken lassen: Institutio oratoris sacri.

In Utrecht sind 1828 erschienen: Annales academiae Rheno-Traiectinae a. 1827—28 in 8.

Jul. van Praet hat zu Brügge 1829 herausgegeben: De l'origine des communes Flamandes et de l'époque de leur établissement, in 8.

In Brüssel ist die vierte Auflage von *Villemain's* Mélanges philosophiques, historiques et littéraires in 2 Bänden in 4. erschienen.

g. Böhmische.

Einige von den neuesten in Prag erschienenen Werken, vornehmlich Schottky's: Die Karolinische Zeit, sind in der Zeitung für die elegante Welt 145, S. 1159 gerühmt.

h. Morgenländische.

Zu Kopenhagen hat L. N. Boisen 1828 herausgegeben: Carmen Maksura dictum Abi Becri Muhamedis Ibn Hoseini Ibn Doreddi Azdiensis cum scholiis integris nunc primum editis Abi Abdallah Ibn Heschami etc. 94 S. und 45 S. Text.

Leipziger Universitätsschriften vom Jahre 1829.

Am 15. August hielt Hr. Dr. *Otto Bernhard Kühn* seine Antrittsrede als ausserord. Prof. der Medicin (de via ac ratione chemicam Pharmacopoearum partem conscribendi pro nostro aevo omnino mutanda) wozu er mit dem Programme eingeladen hatte: *de utilitate* quae ex arte experimenta recte instituendi profluit, annexa de nonnullis suis laboribus chemicis narratione, 15 S. in 4. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Verbindung der Kunst chemische Versuche anzustellen mit der Erlernung der Chemie selbst und die Einrichtung chemisch-praktischer Collegien wird dargestellt und dann sind einige eigne Versuche des Vfs. genau beschrieben.

Am 10. Sept. 1829 wurde Hr. Advocat und Justitiar *Otto Carl August Ludwig Höpfner* (der zu Leipzig 1802 geboren, seit 1812 auf der hiesigen Thomasschule und seit 1820 auf hiesiger Univers. studirt hat,

und nach mehrjährigen Uebungen in der juristischen Praxis, Advocat und Gerichtshalter auf mehrern Dörfern bei Stolpen geworden ist) zum Doctor beider Rechte promovirt nach Vertheidigung seiner Dissertatio inaug. *de crimine falsi* (bei Staritz gedr. 34 S. in 4.). Zuerst bestimmt der Verf. den Begriff des falsum und die vier Requisite desselben, zeigt dann die Angemessenheit des aufgestellten Begriffs (quaevis veritatis laesio in alterius damnum animo sibi habendi dolose suscepta) zu dem positiven Rechte, gibt die Eintheilungen und den Unterschied von stellionatus, die Grenzen zwischen den bürgerlichen und criminellen Betrug, die Vollziehung und die Bestrafung des Falsum an.

Herr Ober-Hofgerichtsrath und Senior der jurist. Facultät, Dr. *Carl August Brehm*, hat das Programm zur Promotion geschrieben: *Dispunctionum Juris varii Specimen* XI. De citatione edictali in causis absentium et de successione in eorum bona, ex Institutis iuris patrii, 15 S. in 4. Ein Supplement zu dem vor beinahe 20 Jahren herausgegebenen 2ten Specimen, in welchem er zwei akademische Schriften des sel. Schott über denselben Gegenstand fortsetzte, ohne ihn vollenden zu können. Was zur Edictal-Citation und dem Antritte der Erbschaft erfordert wird, ist dargestellt und auf neuere Fälle angewendet.

Am 11ten Sept. vertheidigte Hr. *Johann Gottlieb Bergk* (zu Tröglitz am 8. Dec. 1803 geboren, auf der Stiftsschule zu Zeitz und seit 1824 auf hiesiger Universität gebildet) seine medicinische Inaugural-Dissertation *de morbis foetus humani* (28 S. in 4. bei Werther gedr.), worin 1. die morbi systematis vasorum des Embryo, 2. febris intermittens, 3. variolae foetuum, 4. morbilli, 5. pemphigus, 6. rhachitis, 7. scrophulae, 8. morbi verminosi, 9. icterus, 10. hydropes, 11. lues Venerea, 12. morbi systematis nervosi, und zwar 13. epilepsia, ferner 14. fracturae et luxationes ossium, 15. calculus mit Zuziehung der besten medicinischen Schriftsteller beschrieben sind.

Das Programm des Hrn. Prof. Dr. *Wilh. Andreas Haase* handelt *de usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis XI. (12 S. in 4.). Nachdem in den beiden letzten Progr. von der obstructio viscerum arteriosa gehandelt ist, geht der Hr. Verf. zu den *venösen Obstructionen* der Eingeweide über, von denen er eine doppelte Art, active und passive, festsetzt; die erste ist bisher

von den pathologischen Schriftstellern fast ganz vernachlässigt worden. Von ihr und ihren Ursachen genauer zu handeln, ist hier der Anfang gemacht.

Am 24. Sept. erhielt Hr. Advocat *Gustav Friedrich Hoffmann* (der zu Leipzig 1803 geboren, seine erste Bildung auf der Schule zu Kloster-Rosleben, seine akademische seit 1822 auf hiesiger Universität erhalten und nachher die jurist. Praxis betrieben hat) die juristische Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Dissertation *de diebus arbitrariis* (35 S. in 4. bei Hirschfeld gedr.), in welcher die dies arbitrarii (i. e. certum temporis spatium, per quod solutio quorumdam cambiorum ultra terminum solutioni primitus praescriptum salvo jure differri potest) so behandelt werden, dass 1. ihr Ursprung und ihre Ursache, dann 2. ihre Geschichte, ferner der Unterschied zwischen einigen Verschiebungen der Zahlung und den willkürlichen Tagen, hierauf die Grundsätze der letztern und ihr Fundament, ihre Zahl, ihre Erklärung für den Besitzer des Wechsels oder für den Schuldner, von der Berechnung derselben und noch manche andere Fragen in Betreff derselben erörtert und erläutert sind, mit Anführung fremder Meinungen und der eignen des Verfs.

Die Einladungsschrift des Hrn. Ober-Hofgerichts-Raths und Beisitzers der Juristen-Facultät, Dr. *Carl Einert*, als Procanc. enthält: *Meditationum ad Jus cambiale Specimen* VI. De exceptionibus a persona indossantis petitis in lite ab indossatario contra debitorem cambialem mota e praeceptis iuris cambialis communis non attendendis (19 S. in 4.). Sie ist vorzüglich durch des Hrn. Dr. u. Prof. Mühlenbruch Lehre von der Cession der Forderungsrechte nach den Grundsätzen des röm. Rechts, 2te Ausgabe 1826 veranlasst, der der Hr. Verf. theils beistimmt, theils seine eigne, von den Meinungen anderer Rechtslehrer abweichende Meinung über die exceptio compensationis vorträgt.

Schulnachrichten.

In Aachen hat zur Michaelisprüfung 1828 Hr. *J. Aug. Savels* das Programm geschrieben: Disputatio de vindicandis M. T. Ciceronis orationibus post Red. in Senatu, ad Quir. p. red., p. domo ad pontif., de Harusp. Resp., pro Marcello. 36 S. gr. 4.

Ueber das *philosophische Collegium* in *Löwen* s. Allgem. Schulz. 1829, 2te Abth. 54, S. 448.

Am 1. Mai ist in Hirschberg eine neue städtische Elementar- und Bürgerschule mit 6 Lehrerstellen eröffnet und eingeweihet worden.

Von den seit 1827 in Berlin gestifteten *fünf* Communal-Freischulen ist in der Preuss. Staats-Zeit. 159. Bericht gegeben.

Zu dem Verzeichniss der Vorlesungen im akademischen Gymnasium zu Hamburg 1829—30 hat Hr. Dr. Petersen das Programm geschrieben: Cleanthis Stoici Hymnus in Jovem auctori suo vindicatus ad eiusque doctrinam enarratus.

Von dem Gymnasium zu *Ansbach* sind in der Allgemeinen Schulzeit. 1829, 2te Abth. 67, S. 560. Nachrichten gegeben. Der 4te Prof. Dr. *Joh. Jordan* daselbst hat ein Programm geschrieben: Observationes aliquot de scriptorum veterum in scholis lectione eorumque interpretationibus lingua vernacula per discipulos conficiendis conscribendisque. 20 S. in 4.

Zu dem Osterexamen im Gymn. zu Helmstedt hat der zweite Lehrer an demselben, Hr. Dr. *C. Ph. Ch. Schönemann*, das Programm geschrieben: Bibliothecae Augustae s. Notitiarum et Excerptorum Codicum Wolfenbuttelanorum Specimen, 3½ Bogen. Die Zahl der Schüler betrug 327.

In St. Croix, St. Thomas, Tranquebar, Serampur sind Schulen des wechselseitigen Unterrichts eröffnet und in Kopenhagen werden jetzt 2 Neger von der Goldküste in der Normalschule des wechselseitigen Unterrichts gebildet. s. Allgem. Schulzeit. 1ste Abth. 70, S. 560.

Hr. Prof. *Wigand* hat zu den Osterfeierlichkeiten an der Realschule in *Berlin* eine Abhandlung geschrieben: Ueber das religiöse Element in der geschichtlichen Darstellung des Thucydides.

Ueber die 20 Gymnasien und 9 Progymnasien in der preuss. Provinz Westphalen und die Schulanstalten sind Nachrichten im Berl. Gesellsch. 98, S. 500. mitgetheilt.

Gegen die übertriebene Schätzung und Verbreitung der Lancaster-Bell'schen Unterrichtsmethode hat sich gelegentlich ein Ungenannter in den Blätt. für literar. Unterh. 158, S. 630 f. erklärt.

Ueber das Gemeindeschulwesen in den vereinigten Staaten von Nordamerika s. Allgem. Schulzeit. I. 76, S. 608. (Es sind 8609 Schulen).

Ueber die (kathol. und evangel.) Schulen des Regierungs-Bezirks Cöln zu Ende 1828. s. dieselbe Schulzeitung I. Abth. 80, S. 639. von der Gewerbschule, der Sonntags- und Wochenschule in Cöln, ebendaselbst 83, S. 664.

In Paris wird eine Centralnormalschule des öffentlichen Unterrichts errichtet.

Das Falk'sche Privat-Institut zu Weimar ist vom Grossherzoge aufgehoben und an dessen Stelle eine öffentliche Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, als Nebenanstalt des Landeswaiseninstituts, jedoch mit dem Namen, Falk'sches Institut, gestiftet worden.

Im Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin hielt am 3ten Aug. 1829 Hr. Prof. *Passow* eine Rede: De arte et methodo Platonis dialogistica interpreti eiusdem dialogorum haudquaquam negligenda.

In den dänischen Schulen sind nunmehr durchgängig Turn- oder gymnastische Uebungen eingeführt. s. Blätt. für liter. Unterh. 191, S. 764.

Ueber den Zustand der Schulen und Unterrichtsanstalten im Königreich der Niederlande s. Zeitung für die eleg. Welt 167, S. 1335.

In Englands Gymnasien herrscht der verderbliche Gebrauch, dass die Knaben der höhern Classen die der untern als Bedienten zum Schuhputzen und andern niedrigen Diensten brauchen. Man nennt diess Fagging und einen solchen dienenden Knaben *Fag*.

Von den Schulanstalten in der Stadt *Hannover* ist in der Allgem. Schulzeitung 1829, I. Abth. 22, S. 176. Nachricht gegeben.

Von den Armen-Schul-Anstalten in *Königsberg* s. ebendaselbst. 23, S. 183.

In Zittau besteht neben der gelehrten Schule seit dem 13. Jul. 1829 eine Real- und Präparanden-Classe für Jünglinge, die Kaufleute, Fabricanten, Künstler etc. werden wollen. s. Allgem. Schulzeitung I. Abth. 97, S. 776.

Zum Oster-Examen 1829 schrieb Hr. Rector M. *Siebelis* in Bautzen ein lateinisches Programm über den Grammatiker Rhianus.

Das Osterprogramm des Hrn. Rect. M. *Hertel* zu Zwickau handelt de vocabulo auctoritatis, Additamentorum ad latina lexica Part. I. und vertheidigt die Schreibart: auctor.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

In Solothurn soll ein neues *Jesuiten*-Institut errichtet werden und an dessen Spitze *Ludwig v. Haller* stehen.

In dem (Berlin.) Gesellschafter ist Nr. 73, S. 376. von dem in Westphalen, besonders im Bergischen Lande, immer weiter sich ausbreitenden Mysticismus Bericht gegeben.

Am 17. Mai ist der neue Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. *von Wolicki*, consecrirt worden.

Die Zahl der Thomaschristen soll jetzt 70,000 betragen, nach des Capt. Swanstow Memoir of the Syrian Christians or Christians of St. Thomas (in Indien gedr.).

In Prag ist am 8. Jun. das erste hundertjährige Jubelfest der Heiligsprechung des böhmischen Landespatrons, *Johann von Nepomuk* (selig gesprochen von Innocenz XIII. 1721, heilig von Benedict XIII. 1729), feierlich begangen worden. (s. Voss. Berlin. Zeit. 137, wo auch von des Heiligen Verehrung Nachricht gegeben wird). Tüb. Morgenbl. 145, S. 580. 146, S. 584. 184, 738. 185, 739.

Aus einem Briefe des Missionärs Hans Karl Alex. von Schönberg (Dresden 1829 gedr.), sind die Nachrichten über das evangelische Seminar zu Gottesbury und den kirchlichen Zustand von Nordamerika im Hesperus 138, S. 551. mitgetheilt.

Im (Dresdner) Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. 48, S. 189. 49 u. 50, hat Hr. *Waiblinger* von dem Conclave nach Leos XII. Tode und vornehmlich von Pius des VIII. Besitznahme des Vaticans am 24. Mai 1826 Nachricht gegeben.

Am 9. Jul. d. J. ist in Rom von der Generalcongregation der Gesellschaft Jesu der P. *Johann Rothaan* (geb. zu Amsterdam 1785), bisher Viceprovincial von Italien: zum *General des Ordens der Jesuiten* gewählt worden.

Eine: Uebersicht der geistigen (kirchlichen) Erwerbungen und Verluste der kathol. Kirche in Deutschland, seit dem Anfange dieses Jahrhunderts ist in den Blätt. für literar. Unterh. 180, S. 720. gegeben, jedoch nicht ganz richtig.

Ueber die Secten in Genf, Tüb. Morgenbl. 176, S. 704. 177, S. 708.

Kunstnachrichten.

Die Herren Kupelwieser und von Hempel in Wien geben die Gemälde vorraphaelischer Meister in Italien in Kupferstichen heraus. Das erste Heft enthält die Evangelisten Matthäus und Marcus, den heil. Nikolaus und die heil. Katharina aus Perugia.

Notiz über das altdeutsche Kupferblatt: Maria mit dem Kinde; von Wolfgang, in der 2ten Hälfte des 15 Jahrb. (Bartsch Peintre Graveur, Vol. X, p. 16. Nr. 13), von Frenzel, im Tüb. Kunstbl. 16, S. 63.

Die Denkmünzen auf Alex. v. Humboldt und auf Eduard Rüppel (in der Loos'schen Medaillen-Anstalt in Berlin) und auf den Rector Siebelis in Bautzen (von Krüger in Dresden) sind vom Hrn. Hofr. Böttiger beschrieben und beurtheilt im Artist. Notizen-Blatte 4, S. 15 f.

Von: Herkules Zegors, Zeitgenossen Paul Potter's, Maler und Kupferstecher und Erfinder der Kunst, durch Kupferabdrücke mit mehrern Farben, Gemälde darzustellen, und von seinen Kupferstich-Blättern, hat Hr. Frenzel im Tüb. Kunstbl. 18, S. 69. 19, S. 73. umständliche Nachricht gegeben. Nachtrag dazu 32, S. 128.

Das Monument des Grafen Philipp von Hohenlohe (geb. 1550) und seiner Gemahlin, im Chor der Stiftskirche zu Oehringen ist im Tüb. Kunstbl. 18, S. 71. beschrieben.

Ebendas. 19, S. 75. Zur Kunstgeschichte des Mittelalters aus den Neckargegenden von Carl Jäger, Pfarr. in Burg bei Heilbronn (diessmal: die Guttenberger Capelle). Forts. 20, S. 79. 21, S. 83. — II. Wimpfen am Berge 23, S. 91. und 24, S. 95.

Ueber die Kunstausstellung zu Berlin im Oct. 1828, von Amalie v. Helwig, geb. Freyin von Imhof, im Tüb. Kunstbl. 22, 27, 28, S. 111. (Plastik).

Ueber die in München 1826 begründete und unter Leitung des G. R. von Klenze zu erbauen angefangene Pinakothek (Gemäldegalerie) und andere neue Kirchen in München und Malereien in ihnen, ist im Tübinger Kunstbl. 28, S. 109. 29, S. 113. 30, S. 117. 31, S. 121. ein Aufsatz geliefert und der Grundriss des ersten Geschosses der Pinakothek beigefügt.

Von der Gedächtnissfeier *Peter Vischers* am Vorabend seines vor 300 Jahren erfolgten Todes, begangen von dem Nürnberger Verein von Künstlern am 6. Jan.

1829, ist im Tübinger Kunstbl. 32, S. 121. Nachricht gegeben.

Ueber deutsche Kunst in *Genf* ist Bericht erstattet im Tüb. Kunstbl. 33, S. 129. 40, S. 157.

Von dem Bau des *Museums* in Berlin ist in der Preuss. St. Zeit. St. 127. Nachricht gegeben. Vgl. Berl. Convers. Blatt 92, S. 363.

Zwei neue Medaillen von Loos, eine zum Andenken der in Speier 1529 den 19. April erfolgten Protestation von 5 Fürsten, die andere auf den geh. Medic. R. und Ritter Dr. Gräfe in Berlin, den 8. Mai, sind in der Zeit. für die eleg. Welt 93, S. 744. angezeigt.

Ueber Canova und Thorwaldsen (vornehmlich letztern und seine Manier) ist in den Blätt. für lit. Unterh. 116, S. 462 ff. geurtheilt, auf Veranlassung der: Umrisse nach Thorwaldsen's Werken, erstes Heft (Jason; Achilles und Briseis, Basrelief; Hector, Helena und Paris, Basrelief; Statüe des Mars; der Hebe; Basrelief der zu Apollo's Saitenspiel um die Gruppe der Grazien tanzenden Musen). Zweites Heft (6 Darstellungen die auf den Mythus von Amor und Psyche sich beziehen, darunter St. des Amor und St. der Psyche). Stuttgart 1829, Fol.

Kunstnachrichten aus München, vom Domcapitular *Speth*, stehen im Tüb. Kunstbl. (37, S. 145. 38, S. 149. 39, S. 154. Lithographie).

Ueber die Erhaltung der geschichtlichen und artist. Denkmäler in Baiern, nach der königl. Verordnung, s. Tüb. Kunstbl. 37, S. 146.

Eine Parallele zwischen den beiden Violin-Virtuosen, *Paganini* und *Siegm.* Frhr. *v. Praun*, ist zum Vortheil des erstern in den Blättern für liter. Unterh. 123, S. 891. mitgetheilt. Vgl. Zeit. für die eleg. Welt 104, S. 831.

Der Cyklus des Lebens in vier Oelgemälden, vom Prof. *Mor. Retzsch*, ist vom Hrn. Hofr. Böttiger im Dresdner Artist. Notizenblatte Nr. 8. ausführlich erläutert worden.

Aphorismen über die diesjährige Kunstausstellung in Hamburg liefern die (Hamburg.) Originalien von Lotz, 57, S. 449. u. folgg. Numern. Vgl. v. Rumohr in den liter. Blätt. der Börsenh. 400, S. 360.

Ueber die gegenwärtige Kunstausstellung im Akademie-Gebäude zu *Berlin* ist Bericht ertheilt in der Berlin. Voss. Zeit. 122 und 123. beschl. St. 125.

Literarische Nachrichten.

Der Herzog von Modena hat durch ein Decret vom 29. April 1828 eine sehr strenge Büchercensur vom 1sten Jan. 1829 an, angeordnet. Das Decret nebst Bemerkungen darüber steht übersetzt in den liter. Blätt. der Hamb. Börsenh. 388, S. 261.

Von *Amman* und *Pereira*, einem portugiesischen Juden, den ersten Taubstummen-Lehrern, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 103, S. 412. einige Nachricht gegeben.

Am 2ten Mai ist zu *Posen* in dem Hause des Grafen *Eduard von Raczynski* die Bibliothek eröffnet worden. Die Oberaufsicht über dieselbe ist dem Hrn. Joseph von Lukaszevicz übertragen, bis zu dessen Rückkehr aus dem Auslande Prof. Poglinski sie besorgt.

Ueber den Leipziger neuesten Ostermesskatalog sind einige Bemerkungen im Tüb. Liter. Blatte 34, S. 133. mitgetheilt.

Hr. Prof. *Hansteen* und sein Begleiter sind von Tobolsk, das sie am 12. Dec. 1828 verliessen) am 7. Febr. in Irkuzk angekommen, haben Kiachta besucht und sind selbst über die chinesische Gränze gekommen. Ihre Reise hat befriedigende Resultate gegeben und sie haben den magnetischen Pol gefunden. s. Preuss. St. Zeit. 130.

Erinnerung an *Philipp Massinger* (einen englischen, ausgezeichneten Dramatiker, geb. 1584—85 zu *Salisbury*, gest. 17. März 1640), nach einer Privatvorlesung von *Franz Horn*, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 126, S. 501. 127, S. 505 ff. abgedruckt.

Von den *Stanhope*- und *Columbia*-*Pressen* ist des Mechanikus Christian Dingler in Zweibrücken Nachricht im Hesperus 112, S. 445. mitgetheilt.

Dem Allgemeinen deutschen Reimlexikon, herausgegeben von Peregrinus Syntax, hat Hr. Hofr. *Ebert* ein »allgemeines Vorwort über Reim-Lexika« (eine Literatur derselben bei den europ. Völkern) vorausgeschickt. Ein Auszug daraus, mit Urtheil über das neue Reimlexikon steht in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 58, S. 457.

Ueber den Streit des Erzbischofs Ladislaus v. Pyrker mit dem Rec. seiner Heldengedichte Tunisias und Rudolph von Habsburg in der Hall. Lit. Zeit. sind in dem Mitternachtsblatte 1828, Nr. 110. 1829, Nr. 10. und 86, S. 341. Nachrichten gegeben.

Wie Prof. *Langlès*, der sich grosser Kenntnisse der persischen Sprache und Fertigkeiten in derselben rühmte, unter Napoleon's Regierung mystificirt worden ist, wird umständlich in den liter. Blätt. der Hamb. Börsenh. 408, S. 424. erzählt.

Von der 1747 geb., im Nov. 1823 verstorb. Fürstin Luise zu Wied und ihren dichterischen und andern Arbeiten sind in den Blätt. für liter. Unterb. 165, S. 658. bei Gelegenheit der Schrift: Aus dem Nachlasse der Fürstin Luise zu Wied (Frankf. a. M. 1828) Nachrichten gegeben. — Von einigen andern evangel. Kirchenlieder-Dichtern s. Allg. Anz. der Deutsch. 182, S. 2125. 213, S. 2489. 215, S. 2511 ff. ingleichen Allg. Kirchen-Zeit. 101, S. 823.

Von *Bohuslaw Hassenstein's von Lobkowitz* (geb. 1462 auf dem Schlosse Hassenstein, gest. 12. Nov. 1510) Schriften, vornehmlich seinem Gedichte auf Karlsbad, sind aus des Ritter D. de Carro Schrift: Sur l'Ode de Lobkowitz in thermas Caroli IV., zugleich von dem Carlsbade selbst (früher das warme Bad genannt), von dem Orden der Kreuzherren mit dem rothen Stern, Nachrichten gegeben in den Blätt. für liter. Unterh. 170, S. 679.

In dem Briefe eines Philhellenen aus Griechenland (März 1829) in der Zeit. für die eleg. Welt 139, S. 1111. wird die Unzuverlässigkeit der Angaben von Pouqueville, Vaudoncourt u. A. gerügt, viel aber von der neuen französischen Commission von Gelehrten in Griechenland erwartet.

Ein chronologisches Verzeichniss der Schriften *Walter Scott's* seit 1799 steht in der Voss. Berlin. Zeitung Nr. 162. Von seinen Predigten s. Blätt. für lit. Unterh. 174, S. 696.

Sharon Turner hat in einer in der königl. Gesellsch. der Wissensch. zu London vorgelesenen Denkschrift (1827) die Aehnlichkeit zwischen der angelsächsischen und persischen Sprache behauptet und die Sachsen für Abkömmlinge der Saccassunier am caspischen Meere ausgegeben. s. Dresdner Mercur 1829, Nr. 88, S. 352.

Albr. von Wallenstein ungedruckte, eigenhändige, vertrauliche Briefe und ungedruckte Schreiben aus den Jahren 1627 — 1634 sind zu Berlin von Fr. Förster in 2 Bänden herausgegeben worden.

Ueber die berühmte Schriftstellerin *Miss Wright* in America s. Blätt. für liter. Unterh. 202, S. 808.

Aus Zeitschriften.

In Meyer's British Chronicle 1829, S. 284 f. ist ein Schreiben: On the Connexion between the Egyptians and Israelites and the sejourn of the latter during the 18th dynasty and the Pharaons at that time mentioned in the Holy Scripture, mitgetheilt. Darin wird bemerkt, der Auszug der Israeliten aus Aegypten soll fallen in 1490 — 1491 vor Chr., also in die Regierung des Amenoph Rameses, Sohns des Meiamun (der 66 J. regierte, und unter welchem Moses aus Aegypten floh) und Vaters des Sesostris (Sethos Rameses); Moses sey geboren worden unter der Regierung des Manduei (Achencheres II. bei Manetho), der 1585 den Thron bestieg; Osirei (Busiris der Griechen), Manduei und Meiamun, waren die Könige, welche Israel verfolgten, wogegen ihre Vorgänger, Amenophis II., Thetmosis IV., Amenophis III. (Memnon) und Horus sie beschützten, unter Amenophis II. sey Joseph und nachher Jakob 1715 — 1706 v. Chr. nach Aegypten gekommen. Ueber die Hieroglyphen Klaproth's Ansichten ebendas. S. 301 ff.

Heinrich von Lothringen, Herzog von Guise (der im 17ten Jahrh. die Unternehmung auf Neapel wagte), ist ein Aufsatz in den liter. Blätt. der Börsenhalle 428, S. 577. 429, S. 585. 430, S. 593.

Aus dem 12ten Briefe von Champollion (25. März 1829 — von den Gräbern der Könige der 18ten u. 19ten Dynastie in Theben — von Silsilis) ist ein Auszug geliefert in der Preuss. St. Zeit. 256, 258 (Denkmäler von Silsilis, Reliefs), 260, 261 (Tempel von Esneh), 262 (beschl).

Ein merkwürdiger Aufsatz über den Handel mit Opium nach China (was daselbst aufs strengste verpönt ist), steht in Meyer's British Chronicle Nr. 9, p. 251 ff.

Ein Brief der Karschin über die Gedichte des Homer (die sie nur in einer schlechten Uebersetzung lesen konnte) ist mitgetheilt in den Blätt. für liter. Unterh. 225, S. 897. und Beilage Nr. 20.

Die Aussenseite einiger religiösen Gebräuche in Rom ist in dem Morgenbl. 214, S. 854. und folgg. bis 217, S. 866. geschildert.

Von der indischen Ceder (Devadara, in Nepal, Caschmir etc. die als Zimmerholz dicht, leicht zu bearbeiten und unvergänglich ist) s. Berlin. Gesellschafter von Gubitz 146, S. 740.

Excommunicationen und Processe gegen die Thiere im Mittelalter, sind aus dem Mercure de France übersetzt in den liter. Blätt. der Börsenh. 429, S. 590.

Die deutschen Wirthshäuser des 16ten Jahrh. sind, nach Erasmus von Rotterdam, geschildert in den Blätt. für liter. Unterh. 227, S. 908.

Der Mahagony-Baum und das Mahagony-Holz werden in den liter. Blätt. der Börsenh. 430, S. 599 f. beschrieben.

Die Feier von Göthe's 80jährigem Geburtstage in Weimar am 28. Aug. ist in den Blätt. für liter. Unterh. 231, S. 923 f. beschrieben.

Erinnerungen vom Wiener Congress vom J. 1814 (nach den London Weekly Review) sind übersetzt in den liter. Blätt. der Börsenh. 431, S. 601.

Die Bemerkungen eines Anhängers von Wellington über das neue französische (Polignac-) Ministerium sind in Meyer's British Chronicle Nr. 10, S. 289 f. übersetzt.

Dass auch die Inder Fleisch essen (mit Ausschluss des Rindfleisches) ist in den Blätt. für lit. Unterh. 235, S. 940. bemerkt.

Ebendas. sind von John Ellis (unter Jakob II. und Wilhelm III.) und seinen 4 Brüdern, einer merkwürdigen Familie, aus der Ellis Correspondence, Nachrichten gegeben.

Zur Geschichte der Uebertritte von der evangel.-protest. Kirche zur römischen und von dieser zu jener sind Nachträge in dens. Blätt. 237, S. 948. mitgetheilt.

Ueber die Schallmündungen der menschlichen Stimme steht ein physiologisch akustischer Versuch in der Allgem. musik. Zeit. 39, S. 637 ff.

»*Colbert*, ein Vorbild weiser Anordnung des Staatshaushalts« ist ein Aufsatz in den Blätt. für liter. Unterh. 238, S. 949. überschrieben, worin die wahren Verdienste desselben gewürdigt werden.

Hr. Hofr. *Böttiger* hat in der Zeit. für die elegante Welt 197, S. 1569. 198, 199. gezeigt: Was können wir noch alles von den Griechen lernen? (vornehmlich auf Veranlassung von Jacob's akadem. Reden und Abhandlungen und selbst S. 1588 f. eine Stelle aus seiner Schr. Hercules in bivio übersetzt, der die feine Hand- und Armbewegung der Griechinnen nach ächtem Schönheitsgefühl darstellt und mit unserm unschönen Geigenspiel vergleicht.

In der Dresdner Abendzeit. sind 232, S. 925. Briefe

über *Pompeji* von *W. Waiblinger* mitzutheilen angefangen, bis 237, S. 945 f. (neun Briefe).

Aus *Mozart's* Biographie hat *Gehe* in der Zeit. für die eleg. Welt 199, S. 1592. einen kleinen Auszug gemacht.

Ein langer Aufsatz: die Furcht der Kinder vor Mäusen, Amphibien und Insecten (und die Mittel, diese Furcht zu verhindern) betreffend, von Dr. *Wippert*, ist in dem Allgem. Anz. der Deutschen, 264, S. 3073—86. 265, S. 3089—95. abgedruckt.

In der liter. Beilage zum Hesperus Nr. 19. hat der Chemiker *Flock* ein empfehlendes Gutachten über des Hauptmanns Busch beste und wohlfeilste Feuerungsart, abgegeben.

Ueber Musikfeste und das Musikfest zu Halle am 10., 11. und 12. Sept. dieses Jahres, steht ein (die Geschichte der deutschen Musikfeste seit 1810 angebender und das Halle'sche tadelnder) Aufsatz in den Blätt. für liter. Unterh. 243, S. 969. 244, S. 973.

Peter I. zu Paris im J. 1717 aus der noch nicht im Druck erschienenen 7ten Lieferung der Denkwürdigkeit von Saint-Simon ist in den liter. Blätt. der Hamb. Börsenh. 435, S. 633 ff. übersetzt.

Otway's (des britt. dramat. Dichter's im 17. Jahrh.) Trauerspiel Don Carlos und einige andere, sind in dem Berlin. Convers. Bl. 188. St. u. fgg. beurtheilt.

Ebendas. ist in Nr. 191. der Anfang eines Auszugs aus dem altfranzös. Roman: Perceval der Walliser, und: der heilige Graal, wovon nur eine einzige Ausgabe 1530 existirt, gemacht.

In der Hebe 122, S. 982. ist mit Recht die Stelle in Immermann's Allgemeiner Vergebung, in Wendts Musenalmanach, »dass Gott sich an ihm vermessen hat« gerügt. (Ist Hr. I. etwa zu klein von Person?)

Von dem seltsamen Gebrauch in Servien und dem heutigen Griechenland, in Mangel von Regen, ein Mädchen (Regenmädchen) oder einen Knaben, unbekleidet, aber mit Gras, Kräutern und Blumen umwunden, mit Wasser zu begiessen, s. Zeit. für die eleg. Welt 202, S. 1613 f.

Ueber die deutschen Zeitschriften im Königreiche *Hannover* und den dasigen Culturzustand steht ein Bericht in den Originalien 119, S. 951.

Hr. Hofr. *Nürnberger* hat ebendaselbst S. 945. eine Probe seiner metrischen Uebersetzung von Ovids Verwandlungen 1. B. gegeben.

Naturgeschichte.

Ueber die geographische Vertheilung der Säugethiere von J. Minding. Berlin, 1829, Enslin'sche Buchh. 104 S. 4. 1 Rthlr.

Eine sehr zeitgemässe, zum Theil geistreiche, aber hin und wieder etwas flüchtig und in einer gesuchten Sprache abgefasste Arbeit. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Zoogeographie als Wissenschaft und dem heutigen Standpunkt derselben spricht der Vf. 1. von der Eintheilung der Erde in physiographischer Hinsicht und holt sonach etwas weit aus. Er bestimmt dabei die Grenze, nach welcher er Süd- von Nordasien scheidet und setzt die Begriffe fest, die er mit den Benennungen: nördliche und südliche, östliche und westliche Hemisphäre, ferner nordöstliche, nordwestliche südwestliche, südöstliche Festländer verbindet. Der 2te Abschnitt handelt »von den allgemeinen Bedingungen der Verbindung und Trennung für die Säugethiere« und der Verf. untersucht unter dieser etwas unklaren Ueberschrift die geographischen Verhältnisse, welche die Verbreitung der Arten hinderten oder begünstigten. Für Species braucht der Verf. bald Gattung, bald auch Art, für Genus immer Geschlecht, was keine Nachahmung verdient. Der 3te Abschnitt enthält »Untersuchungen über die ursprünglichen Sitze der Thiere und die Art ihrer Ausbreitung« — so wie über »allgemeine und örtliche Geschlechter und Gattungen«; steht sonach mit dem vorigen in der genauesten Verbindung. Die Cuvier'schen Ordnungen werden in dieser Hinsicht genauer durchgegangen und die Uebergangsbildungen ohne besondere Rücksicht auf die Anatomie erläutert. Im 4ten Abschnitte spricht der Verf. »von den stellvertretenden Thieren der verschiedenen Erdtheile, so wie von den Thiereigenthümlichkeiten derselben« auf sehr interessante und belehrende Weise und es ist nur zu bedauern, dass Manches dem minder Eingeweiheten, auch in Hinsicht auf die gebrauchten deutschen Namen der genera, unverständlich bleiben wird. Unter der Ueberschrift »Verhältnisse« leitet der Verf. aus der darauf folgenden tabellarischen Uebersicht der Wohnsitze der Säugethiere (Säuger, wie sie gewöhnlich vom Verf. genannt werden) die Zahlergebnisse ab, ohne, wie billig, darauf einen mehr als relativen Werth zu legen, und es werden hier-

aus, jedoch nicht mit Berücksichtigung der vorweltlichen Schöpfung, bemerkenswerthe Folgerungen hergeleitet. Den Beschluss der Schrift machen »Tabellen über die geographische Vertheilung der Säugethiere«, nach Cuvier's Systeme geordnet. Hätte der Verf. Autoritäten angegeben und den leeren Raum zur Aufnahme der wichtigsten Synonyme der Gattungen benutzt: so hätte die recht zweckmässige Uebersicht zugleich den Nutzen eines Nomenklators dargeboten, an dem es uns im Gebiete der Zoologie, einzelne kleine Theile ausgenommen, fast noch ganz gebricht. Ohne einer solchen Arbeit einen besondern wissenschaftlichen Werth beizulegen, ist Ref. doch der Meinung, dass sie theils ein zweckmässiges Hülfsmittel für das Gedächtniss ist, theils die Uebersicht erleichtert und auf das Studium anregend einwirkt. Auf dem letzten Blatte sind einige, doch nicht alle, Druck- oder Schreibfehler angemerkt. So findet sich noch tartarisch statt tatarisch, Araraukaner statt Araukaner etc. Druck und Papier sind gut und der Preis nicht übermässig.

Systematische Darstellung der Fortpflanzung der Vögel Europa's mit Abbildung der Eier, im Vereine mit Ludwig Brehm, Pastor etc. und Georg Aug. Wilh. Thienemann, Pastor etc. herausgegeben von Friedr. Aug. Ludw. Thienemann, Med. Dr. und Inspector des königl. Naturalien-Cabinets zu Dresden. Dritte Abtheilung. Körnerfresser. Mit IV illum. Kupfertaf. Leipzig, 1829. Verlag von J. A. Barth. 96 S. gr. 4. 2 Rthlr. 12 Gr.

Ganz in der Einrichtung und dem Geiste der frühern, von Ref. hier angezeigten, Abtheilungen, nur durch bessere Materialien ausgezeichnet, schreitet dieses Werk vorwärts. Das vorliegende Heft enthält von Parus 12 Arten, und die Eyer von 8 derselben abgebildet; von Emberiza 10 und die Hälfte in Abbildungen aufgenommen; von Loxia die 2 bekannten Arten; über L. taenioptera wird nichts gesagt. Von Pyrrhula ist nur P. vulgaris mit Abbildungen der Eyer versehen, 4 andere blieben dem Verf. unbekannt. Fringilla wird unter den Abtheilungen Coccothraustes, Passeres, Serini, Fringillae nobiles und cannabinae mit 17 Arten aufgenommen und die Eyer von 14, worunter F. hispanica,

sind, abgebildet. Unter der 5ten Ordnung, der Paarzeher, Zygodactyli, werden aufgeführt: Cuculus mit 2 Arten, wovon aber nur die Eyer der gemeinen bekannt und dargestellt sind; Picus mit 8 Arten, von denen zwei nicht abgebildet werden konnten; Yunx und Sitta jede mit der bekannten Art; Certbia auch nur eine Art, indem C. brachydactyla Br., von deren Ey jedoch eine Abbildung gegeben ist, vom Herausg. für Abart der C. familiaris erklärt wird; Upupa mit einer bekannten Art. Die 7te Ordnung, Sitzfüssler, Alcyones, enthält nur die Gattungen Merops und Alcedo, jede mit ihrer gewöhnlichen Art. Die 8te Ordnung, schwalbenartige Vögel, Chelidones, führt auf: Hirundo mit 4 Arten, mit Ausnahme von H. rupestris, abgebildet; Cypselus mit 2 dargestellten Arten, und Caprimulgus mit dem europaeus und einer kurzen Notiz über C. ruficollis. 9te Ordnung, Taubenarten, Columbae, mit der einzigen Gattung gleiches Namens (indem Pterocles vermuthlich, aber nicht mit Recht, zur folgenden Ordnung gebracht wird). Abbildungen der Eyer werden von den 4 deutschen Arten gegeben. Von der 10ten Ordnung, Hühnerarten, Gallinae, enthält diese Abtheilung des Werks Tetrao unter 4 Familien mit 9 Arten, von welchen nur eine, T. medius, nicht abgebildet ist. Sehr erwünscht müssen den Ornithologen Figuren von den Eyern der so verwandten 4 Schneehühner und des schottischen Waldhuhns seyn, obgleich sie sich schon in dem Schinzischen Werke finden.

Observationes de avium arteria carotide communi, auctore Chr. Lud. Nitzsch, M. et Ph. Dr. in univ. lit. Halensi hist. nat. Prof. p. o., Mus. zoolog. Directore etc. Halae 1829, in bibliopol. Gebaueriano. 26 S. gr. 4. 6 Gr.

Diese, ursprünglich als Programm ausgegebene, Schrift war es wohl werth, einem grösseren Publikum bekannt zu werden, und wer den Scharfsinn, die Beobachtunggabe, den Fleiss und die Materialien des Verfs. kennt, muss nur bedauern, dass derselbe seine zootomischen und zoologischen Untersuchungen noch nicht vollständiger zur öffentlichen Kenntniss gebracht hat. Im ersten Capitel der vorliegenden Schrift werden die Beobachtungen Meckel's und Bauer's über die auffallende Beschaffenheit der Carotis communis bei einigen Vögeln zusammengestellt. Im 2ten Capitel zeigt der Vfr., dass

in Bezug auf Zahl und Ursprung ein vierfaches Verhältniss dieser Arterie bei den Vögeln sich findet, dass sie nämlich 1. und zwar sehr oft, eine rechte und linke in ihrem ganzen Verlaufe ist; 2. die beiden Stämme sich bald in einen einzigen verbinden, nach oben aber wiederum theilen; 3. nur eine und zwar eine rechte, und 4. auch eine einzige aber eine linke vorhanden ist, welches letztere ebenfalls ein häufig vorkommender Fall ist; dagegen 2. und 3. äusserst selten wahrgenommen werden. Aus den zahlreichen Untersuchungen, welche der Verf. angestellt hat, geht hervor, dass diese Beschaffenheit immer standhaft und gewissen Arten eigenthümlich ist; doch war es nicht möglich, einen Grund dieser merkwürdigen Abweichungen aufzufinden. Wo die carot. comm. nur einfach vorhanden, ist sie von doppelt so grossem Umfange, als wo sich zwei finden und im letztern Falle ist die linke etwas weiter. Das 3te Capitel führt die angegebenen Verschiedenheiten nach dem ornithologischen Systeme des Verfs. auf, von welchem bei dieser Gelegenheit zum ersten Male eine Uebersicht gegeben wird. Der Vfr. nimmt mit Merrem zwei Hauptabtheilungen an: Aves Carinatae und Ratitae. Die erstern zerfallen in aëreae, terrestres und aquaticae. Die aëreae enthalten 8 Familien: 1. Accipitrinae. 2. Passerinae. 3. Macrochires (s. longimanae) trib. 1. Trochilus, trib. 2. Cypselus und Hemiprocne Nitzsch. (Cypsel. longipennis Temm. et affin.). 4. Cuculinae (in 3 Tribus zerfallend. Hier wird Caprimulgus grandis als nov. gen. Nyctornis gesondert und Indicator auct. Prodotes benannt). 5. Picinae, trib. 1. Bucco, Rhamphastos etc., trib. 2. Picus Picumnus et Yunx. 6. Psittacinae (Psittacus und Microglossus). 7. Lipoglossae (Buceros, Upupa, Epimachus, Alcedo et Dacelo). 8. Amphibolae (ol. Picariae ad part.), enthalten Musophaga, Colius und Opithocomus. — Die terrestres bestehen aus 2 Familien, Columbinae und Gallinaceae. — Die aquaticae begreifen 2 Unterabtheilungen: grallae, aus 7 Familien: 1. Alectorides (Otis und Dicholophus), 2. gruinae (grus, Poophia et Palamedea), 3. Fulicariae (Parra, Rallus, Fulica etc.), 4. Herodiae (Ardea, Cancroma, Eurypyga), 5. Pelargi (Ciconia, Tantalus, Anastomus, Scopus et ? Platalea), 6. Odontoglossae (Phoenicopterus), 7. Limicolae (olim Scolopacinae), die noch übrigen grallae, unter denen Charadrius aegyptius als neue Gattung Typanus Ntzsch. getrennt und Himantopus vom Verf.

Hypsibates genannt wird. Die 2te Unterabtheilung: palmatae, enthält noch 5 Familien: 1. Longipennes Illig. mit Hinzufügung von Vaginalis. 2. Nasutae (Tubinares Illig.). 3. Unguirostres (Anser, Anas, Mergus et sim.). 4. Steganopodes Illig. unter Beifügung von Podoa. 5. Pygopodes (die Pygopodes und Impennes Illig. begreifend). Die Aves ratitae, gleich mit Illiger's Procerae, enthalten nur Struthio, Rhea und Casuarius. Der eingestreuten für Systematik oder Physiologie und Anatomie wichtigen Bemerkungen, die Ref. hier übergehen muss, sind nicht wenige. Im 4ten Capitel führt der Vf. namentlich 188 Arten auf, bei welchen er, und zwar in einer Anzahl Exemplare von jeder, das Verhältniss der Carotis untersucht hat und zeigt, dass die eben angegebene 1ste Beschaffenheit 91; die 2te und 3te jede nur eine Art (Ardea stellaris und Phoenicopterus antiquorum); die 4te 95 Arten besitzen.

Beschreibung und Abbildung mehrerer neuer Fische, im Nil entdeckt von Dr. Eduard Rüppell. Mit 3 Steindrucktafeln. Frankfurt a. M. bei Brönner, 1829. 12 S. gr. 4. mit Umschlag. 16 Gr.

Der bekannte Verf. gibt in dieser kleinen, elegant ausgestatteten, Schrift die Beschreibung und Abbildung aller von ihm beobachteten Nilfische, welche in der Description de l'Égypte nicht abgebildet worden sind. Vorausgeschickt ist eine recht brauchbare Uebersicht aller von Geoffroy abgebildeten Arten mit den Synonymen Hasselquist's, Forskål's, Cuvier's u. A. Die neu hinzugefügten Arten sind: 1. Hypophthalmus (Spix) niloticus Rüppell, t. 1. f. 1., 2. Pimelodus (Lacep.) laticeps Rüpp. t. 1. f. 2., 3. Synodontis (Cuv.) serratus Rüpp. t. 2. f. 1., 4. S. maculosus Rüpp. t. 3. f. 1., 5. Sudis (Cuv.) niloticus Rüpp. t. 3. f. 2. Diese Arten sind mit Diagnosen und ausführlichen Beschreibungen versehen. Kritische Erörterungen sind beigefügt. Die Abbildungen sind deutlich lithographirt, in unserem Exemplare schwarz.

Die Schmetterlinge von Europa. (Fortsetzung des Ochsenheimerschen Werks) von Friedrich Treitschke. Sechster Band, in 2 Abtheilungen, siebenter und achter Band. Leipzig bei Gerhard jetzt Ernst Fleischer, 1827—1830. 6. Bd. 1. Abth.

VIII. 444 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.* 6. *Bd.* 2. *Abth.* 519 *S.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.* 7. *B. VI.* 252 *S.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.* 8. *Bd. VIII.* 312 *S.*

Die drei Abtheilungen des 5ten Bandes hat Ref. früher angezeigt und dabei seine Ueberzeugung von der Vorzüglichkeit dieses Werks ausgesprochen. Der 6te Band umfasst, wiederum durch viele neue Arten vermehrt, die Spanner (geometrae), die Gattungen 88 bis mit 106; nämlich Ennomos mit 30 Arten unter 4 Familien; Acaena Sambucaria; Ellopia 4 Arten unter 2 Familien; Geometra enthält unter gleicher Anzahl der Familien 10 Arten; Aspilates 13 Arten; Crocallis 3 Arten; Gnophos 14 Arten; Boarmia 17 Arten; Amphidasis 8 Arten; Psodos 5 Arten; Fidonia 34 Arten; Cheesias 7 Arten; Cabera 13 Arten. Hierauf folgen wichtige Zusätze, Berichtigungen und das sorgsam ausgearbeitete Verzeichniss. Doch vermisst Ref. unter den Nachträgen Noct. circumspecta Wellens Annal. d. sc. phys. I, 45. und die in der Germar-Ahrens'schen Fauna aufgestellten neuen Arten celta, rhodia et Sommeri. — In der 2ten Abtheilung sind enthalten: Acidatia mit 50 Arten; Larentia mit 43; Cidaria mit 40; Zerene mit 16 Arten. Minoa zerfällt in 2 Familien, jede 3 Arten enthaltend. Idaea schliesst die Spanner mit 21 Arten; doch sind noch einige Nachträge beigefügt. Am Ende dieses Bandes findet man den Entwurf der Gattungen, in welche die Linne'schen Pyraliden zertheilt werden. Diese Zündler oder Lichtmücken enthält der 7te Band des Werks. Die aufgestellten Gattungen sind: 107. Herminia Latr. (Polypogon Schrank, Crambus F.) mit 9 Arten; 108. Hypena Schrank mit 10 Arten; 109. Pyralis selbst, nach der Begränzung Schrank's, und unter 2 Familien, mit 10 Arten; 110. Scopula Schrank unter 3 Familien, mit 18 Arten; 111. Botys Latr. mit 35 Arten; 112. Nymphula Schrank mit 12 Arten; 113. Asópia Tr. (Agrotera Schrank) eben so viel Arten, in 2 Familien vertheilt; 114. Pyrausta Schrank mit 12 Arten; 115. Hercyna Tr. unter 2 Familien mit 14 Arten, und 116. Ennychia Tr., 2 Familien mit 11 Arten. Am Schlusse werden Zusätze und Berichtigungen zu den Spannern, der Entwurf der Wickler (Tortrix) und das Verzeichniss zum vorigen Bande mitgetheilt. Der achte Band enthält die Gattungen der Wickler (Tortrices), dieser so äusserst schwierigen Familie. Sie zerfällt in

14 Gattungen, nämlich: 117. Halias Tr. mit 4 Arten; 118. Heterogenea Knoch, die Bombyces tortriciformes des Wien. Verz. mit testudinana und asellana; 119. Penthina Tr. (wegen Penthimia nicht recht passend) 12 Arten unter 2 Familien; 120. Tortrix L. 54 Arten in 4 Familien nach der Zeichnung der Flügel zertheilt; 121. Coccyx Tr. (fälschlich 122.) mit 10 Arten; 122. Sericoris Tr. mit 9 Arten; 123. Aspis Tr. Solandriana Götze; 124. Carpocapsa Tr. mit 4 Arten; 125. Sciaphila Tr. 16 Arten in 2 Familien zertheilt; 126. Paedisca Tr. mit 9 Arten; 127. Graphiolitha Tr. 21 Arten unter 2 Familien; 128. Phoxopteris Tr. 11 Arten; 129. Teras Tr. mit 2 Familien und 18 Arten; 130. Cochylis Tr. (richtiger Conchylis, aber der Name nicht lobenswerth) mit 14 Arten. Diesem Bande angeschlossen ist der Entwurf der Tineen und Aluciten, die das Werk mit dem nächsten Bande schliessen und das Namenverzeichniss zum 7ten Bande. Im Ganzen enthalten die vorstehenden Bände wiederum zahlreiche neue Arten, Beschreibungen unbekannter Raupen, besonders nach den Mittheilungen der Herren von Fischer und Fischer, Edlen von Röslerstamm und einen Schatz kritischer Bemerkungen, deren die abgehandelten Familien besonders bedürftig waren. Das Aeussere ist eben so würdig, wie bei den frühern Bänden.

Die Insecten im Bernstein. Ein Beitrag zur Thiergeschichte der Vorwelt. Von Dr. George Carl Berendt, prakt. Arzte zu Danzig etc. Erstes Heft. (Mit einem Motto von Göthe.) Danzig 1830. 39 S. gr. 4. 16 Gr.

Die erste Abtheilung dieser Schrift, mit welcher der Verf. die 50jährige Jubelfeier seines Vaters Dr. Nathanael B. begrüsst, eröffnet eine darauf Bezug habende metrische Zueignung. Das vorliegende Heft enthält nur allgemeine, aber ziemlich ausführliche und gründliche Notizen über den Bernstein. Besonders werden zuerst Zeugnisse für die Bildungsepoche des Produkts aus der Geologie und Petrefaktenkunde mitgetheilt. Hierauf kommt der Verf. auf die sich findenden verschütteten Wälder aus Nadelholz und untersucht das Vorkommen derselben in Preussen genauer. Beiläufig wird auf die noch heutigen Tages im Kopal sich findenden Insekten hingewiesen. Es gedenkt der Verf. der verschiedenen

Arten des Vorkommens und der Sorten des Bernsteins. Aus allem diesem hält er es auch für wahrscheinlich, dass der Bernstein, als ein Produkt der spätesten Flötzzeit, also nach dem Verschwinden der Palmen und bei einer minder heissen Temperatur, sich bildete und ein Harz der Nadelbäume sey. Auffallend ist es, dass Nadeln von Coniferen sich so selten im Bernstein finden, dass der Verf. in seiner aus 1200 Stücken bestehenden Sammlung nur ein 2 Zoll langes Stück einer Fichtennadel besitzt. Der Verf. beschreibt noch eine 2te Sorte von Blättern, die er von Coniferen ableiten will; Ref. zweifelt aber sehr, dass sie dieser Pflanzenfamilie angehören. Fichtenzapfen finden sich etwas weniger selten und ziemlich gut erhalten vor. Auf die Schilderung des Verfs., wie der Bernstein, als Tropfsaft aus der Rinde der Nadelhölzer quoll und Thiere und Pflanzen überziehen mochte (S. 28—33), müssen wir aufmerksam machen. Am Schlusse der Schrift finden sich Vorschriften zu Untersuchung der Bernsteininclusa und allgemeine Bemerkungen über die Ordnungen der Insekten, wie sie in dem Bernstein vorzukommen pflegen. Die Annahme des Verf's., dass nicht alle Bernsteininsekten ausgestorben, sondern einige wahrscheinlich nur in andere Gegenden verdrängt worden wären, andere noch in Preussen existirten, kann Ref. nicht theilen. Wahrscheinlich sind verwandte Arten verwechselt worden. Möge uns der Verf. bald mit genauern Nachrichten über die Arten der Bernsteininsekten erfreuen und möchten ihm die dazu nöthigen gründlichen entomologischen Kenntnisse nicht fehlen!

Handbuch der Petrefaktenkunde von Friedr. Stoll, Mitgl. der Academie Truentina zu Ascoli. Mit einer Einleitung über die Vorwelt der organischen Wesen auf der Erde, von Dr. L. Choulant etc. 4 Bändchen (Auch unter dem Titel: Allgemeine Taschenbibliothek der Naturwissenschaften, 9ter Theil.) Dresden, Hilscher'sche Buchh. 1829 und 30. VIII. 489 S. kl. 8.

Die Einleitung zu diesem sehr brauchbaren Handbuche der Petrefaktenkunde hat Ref. schon früher in dem Repert. besonders angezeigt und sie ist von dem Handbuche wesentlich, auch durch die Seitenzahlen, getrennt. Der Verf. bestimmt die dem Ober-Forstrathe

Cotta dedicirte Schrift zu einem Handbuche auf Excursionen und bei Betrachtung von Versteinerungssammlungen. Er hat sich deshalb der grössten Kürze befleissigt. In der Einleitung wird der Begriff der Petrefakten näher bestimmt, die drei Hauptveränderungen, welche der Erdkörper vor seiner heutigen Beschaffenheit erlitten hat, werden genauer bezeichnet, und die diesen Perioden angehörigen Versteinerungen im Allgemeinen angedeutet. Am Schlusse der Einleitung gibt der Verf. die 4 verschiedenen Zustände an, in denen sich vorweltliche Thier- und Pflanzenüberreste finden. Der nächstfolgende Abschnitt (S. 12—22) ist der Literatur der Versteinerungskunde gewidmet und diese sehr vollständig gesammelt. Aus Fischer's Literatur in dem 7ten Bande der Moskwaer Mémoires lassen sich noch einige Zusätze entlehnen. Die Versteinerungen selbst sind, wenn sie nicht von bekannten Thieren abstammen, kurz charakterisirt, die Fundorte derselben bemerkt und sorgfältige Abbildungen angegeben. Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte: I. Anthropolithen, werden geläugnet. II. Mammaliolithen (besser Mastozoolithen). III. Ornitholithen. Der hier erwähnte Gryphus antiquitatis scheint, neuern Nachrichten zufolge, auf einem Irrthume zu beruhen. IV. Amphibiolithen. V. Ichthyolithen. VI. Entomolithen, wohin auch die Trilobithen gerechnet werden. VII. Helmintholithen, A. Schaalenthiere, B. Strahlenthiere. Als Anhang folgen Gattungen, deren systematische Stellung noch zweifelhaft ist. VIII. Phytolithen, so weit es möglich war, nach den natürlichen Familien. Am Ende jedes Abschnitts sind die Gattungen nach den Gebirgsformationen, in denen sie vorkommen, zusammengestellt. Wo noch keine systematischen Namen vorhanden waren, hat sie der Verf. gebildet. Zusätze und Verbesserungen mit einem Register der Gattungen beschliessen dieses mit vielem Fleisse und Sachkenntniss ausgearbeitete auch einiges Neue enthaltende Werkchen, das auch wegen seiner bequemen und eleganten Form, gewiss fleissig benutzt werden wird.

Abbildung und Beschreibung einiger neuen oder wenig gekannten Versteinerungen aus der Kalkschieferformation von Solenhofen, von Dr. Eduard Rüppell. Mit 4 Steindrucktafeln. Frankfurt a. M., Druck und Verlag von Brönner, 1829. 12 S. gr. 4.

Die vorliegende kleine Schrift handelt unter §. 1. vom Tellinites selenoides. In Bezug dieser schon von Schlotheim beschriebenen Art ist nur die Ansicht des Verfs. neu, dass sie ein zusammengesetztes Operculum des Planites plicatilis Haan. (var. d) sey, wofür das sonderbare öftere Vorkommen an der Mündung desselben allerdings zu sprechen scheint. Der Verf. will diese neue Form der mit Deckel versehenen Ammoniten Pseudammonites nennen. §. 2. Tellinites problematicus Schloth., eigenthümliche Gattung des Verfs., wofür er den Namen Ichthyosiagones Krügers beibehalten will. §. 3. enthält Thierüberreste, welche mit den Cephalopoden Verwandtschaft haben, und zwar Loligo priscus R. und Sepia hastiformis R. — §. 4. Hier erklärt der Verf. die von Knorr und Bayer abgebildeten Reste einer mit Borlassia verwandten Annelide als zu den Holothurien gehörig und der Gattung Cirratulus Lam. verwandt. Im §. 5. wird eine merkwürdige versteinerte Schuppenhaut eines unbestimmbaren, vermuthlich der Classe der Reptilien zugehörigen, Thieres beschrieben. Aus den Steinbrüchen von Deutingen. Von deutlich gearbeiteten Steintafeln gehört die 1. zu Pseudammonites, die 2. zu Ichthyosiagones, die 3. in Fol. stellt die Cephalopoden und die angebliche Holothurie, und die 4 ebenfalls in Fol. den Schuppenpanzer dar.

Die Pflanzen und ihr wissenschaftliches Studium überhaupt. Ein botanischer Grundriss zum Gebrauche academischer Vorträge und zum Selbststudium von Jonathan Carl Zenker, Dr. der Phil. Med. und Chir., ausserord. Prof. der Med. zu Jena etc. Eisenach, Bärecke, 1830. XII. 278 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Unter der grossen Menge von botanischen Handbüchern zeichnet sich das vorliegende durch Gedrängtheit, durch die Verbindung der Nomenklatur mit den physiologischen Erscheinungen, durch logische Ordnung und Bestimmtheit des Ausdrucks vortheilhaft aus. Der erste Hauptabschnitt, dem nur die Begriffsbestimmung der Pflanze und die Eintheilung der Gewächskunde vorangehen, handelt von der Pflanze an sich. Der Verf. betrachtet dieselbe hier zuerst analytisch, nämlich chemisch, anatomisch und morphologisch, dann synthetisch, und hier wird der chemische und organische Lebens-

prozess mit seinen Abnormitäten genauer untersucht, dann von Geschichte und Geographie der Gewächse gehandelt. Der zweite Hauptabschnitt enthält die allgemeine und besondere Methodologie und Systematik. Da man in dieser Schrift nichts Wesentliches vermisst und die Zusammenstellung der Materien so zweckmässig ist, wird sie sich besonders als Handbuch zu Vorträgen eignen. In einem zweiten Bändchen gedenkt der Verf. ein terminologisches Lexikon und eine Skizze des natürlichen Systems zu geben. Druck und Papier der vorliegenden Abtheilung sind correct und gut und der Preis mässig.

Mathematik.

Anleitung zur ebenen Trigonometrie, nach neuerer Methode bearbeitet, nebst einer elementaren Abhandlung der (über die) Logarithmen und einer Sammlung trigonometrischer Aufgaben, von Julius G. B. Flügel. Mit eingedruckten Holzschnitten. Halle, in der Gebauerschen Buchh. 1829. VIII. 124 S. gr. 8.

Ein im Ganzen zweckmässig abgefasstes Werkchen. Was der Verf. in dasselbe aufnahm, das hat er wohl durchdacht und versteht er auf eine klare Weise wiederzugeben. Auch erläutert er das Allgemeine stets durch Beispiele, so dass diese Anleitung wirklich sehr fasslich ist. Die trigonometrischen Functionen leitet er nicht vom Kreise, sondern aus dem rechtwinklichen Dreieck ab. Diese Darstellung nennt er »die neuere Methode« und schreibt sie Hrn. Hofr. *Thibaut* in Göttingen zu, der aber wohl nicht der Erste genannt werden kann, der sich ihrer bediente. Nicht blos der trigonometrische Gebrauch der Winkelfunctionen wird gelehrt, sondern auch der algebraische, zur Vereinfachung der Formeln. Namentlich ist dies Hülfsmittel für die Cardanische Formel benutzt. — Unter den angehängten Aufgaben sind die meisten reingeometrischer Art. Sie scheinen uns ihrem Zwecke recht gut zu entsprechen. — Das Aeussere des Buchs ist ziemlich gefällig.

Handbuch für juridische und staatswirthschaftliche Rechnungen (,) zum Gebrauche für alle Classen von Staatsbeamten, Juristen, Cameralisten, Theilnehmer an Assecuranz- und Bankgeschäften,

so wie für jeden Liebhaber der Rechnenkunst. Nebst dreizehn Bogen Tabellen über die höhere Interessen-Berechnung, so wie den wahren Betrag der Zinsen im Laufe des Jahres, oder zwischen zwei festgesetzten Zinszahlung-Terminen. Von Friedrich Löhmann, Lieutenant von der Armee und Lehrer der Mathematik an der Kreuzschule zu Dresden. Leipzig 1829. Verlag von Joh. Ambr. Barth. LVI. 592 S. gr. 8. Die Tafeln besonders paginirt 208 S.

So lange die Elemente der Mathematik unter den Gelehrten noch nicht mehr Verbreitung gewonnen haben, als dies noch immer in einem grossen Theile von Deutschland und ganz besonders in Sachsen der Fall ist, so lange noch nicht gleichmässig mit den sogenannten classischen Studien eine ernste und gediegene Betreibung der rechnenden und construirenden Disciplinen von Oben her angeordnet, und durch gesetzliche Bestimmung zu dem genöthigt wird, was die natürliche Trägheit im Denken so lange als möglich von sich zu weisen sucht; — so lange werden Bücher, wie das vorliegende, immer nothwendig seyn und ihren Absatz finden; und wahrhaftig, urtheilt man nach dem, was geschehen ist, nachdem die Nützlichkeit und Nothwendigkeit eines tüchtigen mathematischen Schul- und Universitätsunterrichts unzählig vielmal ausgesprochen und anerkannt wurde, so braucht den Verlegern solcher Schriften noch lange nicht bange zu seyn. Dennoch bezweifeln wir sehr, dass dergleichen Unternehmungen, so empfehlend sie auf den ersten Anblick scheinen mögen, wirklich soviel Nutzen stiften sollten, als man sich von ihnen versprechen zu können scheint. Es ist unglaublich, wie ungelenk im mathematischen Denken alle diejenigen sind, die niemals einen mathematischen Cursus machten, und in spätern Jahren, durch das gefühlte Bedürfniss gedrängt, das in der Jugend leichtsinnig Versäumte durch Selbststudium nachzuholen streben. Solche saure, oft ganz unfruchtbare Bemühungen haben der Mathematik selbst in ihren Elementen den albernen Ruf zugezogen, sie sey schwer. Es ist aber natürlich, dass, wenn man sich als Knabe oder Jüngling nur mit Unterrichtsgegenständen beschäftigt hat, die der Mathematik ganz heterogen sind und sie daher auf keine Weise entbehrlich machen können, es in reifern Jahren schwer seyn muss, sich in ein

völlig neues Fach hineinzuarbeiten. Begreiflich kann man viel leichter eine neue *Sprache* erlernen, wenn man nur Einmal in irgend *einer* gründlichen Unterricht erhielt; viel leichter ein neues philosophisches oder theologisches dogmatisches System studiren, wenn man wenigstens einmal in *eines* eingedrungen ist. Aber weder philosophische noch philologische Bildung kann mathematische entbehrlich machen oder auch nur als Vorbereitung von erheblichem Nutzen bei der beabsichtigten Erwerbung der letztern seyn. Ist man auch fähig, die langen in Worten (nicht in kurzen Zeichen) gegebenen Regeln der Hülfsbücher zu verstehen und anzuwenden, so wird doch immer von der Masse dieser Regeln, deren allgemeine Begründung entbehrt werden muss, das Gedächtniss gedrückt, während der, welcher wahre wissenschaftliche Bildung sich aneignete, fast gar keine Regeln zu merken braucht, indem er die Mittel besitzt, *für jeden vorkommenden Fall sich seine Regel zu erfinden.* — Doch da nun einmal populäre Hand- und Hülfsbücher noch Nachfrage haben, so kann es weder den Schriftstellern verdacht werden, wenn sie dergleichen schreiben, noch den Verlegern, wenn sie zu Unternehmungen dieser Art gern bereit sind, zumal wenn, wie hier, ein Verzeichniss von mehr als 1200 Subscribenten das Vortheilhafte desselben beurkundet. Möchten nur auch alle solche Anleitungen mit so viel Fleiss abgefasst seyn, wie die vorliegende. Das Werk, ohne die Tafeln, zerfällt nämlich in zwei Abtheilungen, deren erste in zwei Abschnitten auf 153 Seiten ein kleines Rechenbuch darstellt, das wir der ersten Hälfte nach (bis zu der Regeldetri) für überflüssig erklären möchten, wenn nicht der Verf. ausdrücklich bemerkte, er sey dazu aufgefordert worden. Die 2te Abtheilung hat drei Abschnitte, von denen der erste hauptsächlich von den Zinseszinsen, der 2te vom jetzigen Werth eines erst künftig zahlbaren Capitals, der 3te von dem Interusurium handelt. Die Anordnung der Materien scheint uns nicht ganz tadelfrei, indem Wiederholungen nicht vermieden sind, auch Manches durcheinander geworfen scheint. Die Behandlungsart konnte, wo Buchstabenrechnung und Logarithmen verboten waren, nur darin bestehen, dass Regeln aufgestellt und durch zweckmässige und zahlreiche Beispiele (die sich hier wirklich finden) erläutert wurden. Die auf dem Titel schon hinlänglich genau bezeichneten Tafeln, auf deren Berech-

nung der Verf. grossen Fleiss verwendete und die man für zuverlässig halten darf, dienen natürlich meistentheils zur Grundlage und bieten für die Praxis, wie nicht zu leugnen, auch dem wissenschaftlich Gebildeten viel Bequemlichkeit dar. Auf Einzelnheiten einzugehen, erlaubt uns die Tendenz dieser Blätter nicht. — Das Aeussere des Buchs ist elegant.

Vorschläge zu einem neuen Goniometer, mit welchem man sowohl spiegelnde als matte Krystalle so genau, als es die Natur ihrer Oberflächen nur gestattet, messen kann. Nebst einem Anhange, enthaltend die Angabe eines Werkzeugs zu der Zeichnung sämmtlicher Kegelschnitte (Konographs). Von F. C. von Riese, Dr. der Philos., Privatdocent an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, und Mitglied mehrerer gelehrten Vereine. Mit zwei Steindrucktafeln. Bonn, bei Eduard Weber, 1819. XVI. 100 S. gr. 8.

In unsrer Zeit, wo die Krystallographie nicht nur auf theoretischem Wege, besonders durch eine vollendete analytische Geometrie, mit einer Eleganz behandelt worden ist, die kaum etwas zu wünschen übrig lässt, sondern auch bei der praktischen Messung der Krystallwinkel — wofür z. B. die feinen Breithaupt'schen Beobachtungen einen hinlänglichen Beleg geben — eine Schärfe zu erreichen erstrebt wird, die man in frühern Jahren sogar für überflüssig gehalten haben würde, müssen Vorschläge zur Vervollkommnung des Instruments, auf dessen Benutzung hier Alles ankommt, sehr willkommen seyn. Wir bedauern, dass es uns die Kürze nicht erlaubt, auf eine detaillirte Analyse der Eigenthümlichkeiten einzugehen, durch welche sich die Erfindung des Hrn. v. R. von dem Bekannten unterscheidet. Er macht 6 verschiedene Anforderungen an ein passend construirtes Goniometer und sucht diesen sowohl durch ein einziges Instrument zu gnügen, als auch bei speciellen Voraussetzungen noch geeignete Abänderungen an dem allgemeinen Instrument anzubringen. Berichtigungs- und Beobachtungsmethoden theilt er mit der nöthigen Ausführlichkeit mit. — Was endlich den sogenannten »Konograph« betrifft, so dürfte er wohl richtiger *Konikograph* heissen. Denn es werden mit ihm nicht Kegel (coni), sondern Kegelschnitte (conica) beschrieben. —

Leitfaden für den Unterricht in der Formen- und Grössen-Lehre. Von Wilhelm v. Türk, Königl. Preuss. Regier.- und Schulrathe. Vierte verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage, mit einem Anhange, die wichtigsten Lehrsätze aus der Stereometrie enthaltend. Mit 20 Kupfertafeln. Potsdam, 1830, Riegel. XVI. 317 S. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Diess sehr empfehlenswerthe Werk ist nicht bloss den Lehrern, welche in der Mathematik Unterricht zu ertheilen haben, bestimmt, sondern überhaupt jedem Lehrer, um seine Denkkraft zu üben. Es ist sehr fasslich geschrieben. Wie aber der Lehrer darnach unterrichten soll, ist in der Vorrede angegeben. In der 1sten Abtheilung (Formenlehre) gibt der erste Abschn. die Formen, welche durch die Verbindung gerader Linien entstehen, der 2te durch Verbindung krummer Linien, und der 3te der durch die Verbindung gerader und krummer Linien entstehenden Formen (zusammen in 31 Stufen) an. In der 2ten Abth. Grössen-Lehre handelt der 1ste Abschn. von Linien und Winkeln, der 2te enthält eine Vergleichung der Seiten und Winkel geschlossener Figuren, der 3te eine Vergleichung des Inhalts geschlossener Figuren, der 4te beschäftigt sich mit dem Kreis und dessen Inhalt, in 46 Stufen. Bei dieser 4ten Auflage hat der Verf. die Berichtigungen und Bemerkungen sachkundiger Männer und Freunde benutzt, einen eignen der Stereometrie gewidmeten Nachtrag beigefügt, die Zahl der Kupfertafeln von 11 (in der 1sten Ausgabe) bis auf 20 vermehrt und so seinem Werke noch einen höhern Grad der Brauchbarkeit gegeben.

Geometrische Aufgaben von August Richter. Erster Theil. Lawson's Aufgaben über das rechtwinklige Dreieck. Halberstadt, Brüggemann, 1829. XII. 196 S. gr. 8. mit 1½ Bogen Steindrucktafeln. 1 Rthlr. 8 Gr.

John Lawson hat 1773 herausgegeben: A Synopsis of all the data for the Construction of Triangles, from which Geometrical Solutions have hitherto been in Print. With References to the Authors, where those Solutions are to be found. By John Lawson. Diese Sammlung hat 2 Abtheilungen, wovon die erste 162 Aufgaben über das Dreieck überhaupt, die 2te 94 Aufgaben über das

rechtwinklige Dreieck insbesondere, keine mit Auflösungen, sondern jede nur mit Citaten solcher Werke, in welchen man die Auflösungen antrifft, versehen. Dieses Werk ist nun hier zum Grunde gelegt und zwar zerfallen die Aufgaben des ersten Theils in 2 Classen: a. Aufgaben, bei denen zwei von einander unabhängige Data das gesuchte Dreieck der Gattung und Grösse nach bestimmen; b. solche, bei denen ein gegebenes Verhältniss das gesuchte Dreieck nur der Gattung oder der Form nach bestimmt oder ein Dreieck gibt, das dem gesuchten ähnlich ist. Weil manche dieser Aufgaben über die Theilung der Linie schon für sich einen bedeutenden Umfang einnehmen, so sind sie hier von den Aufgaben über das Dreieck abgesondert und als Lemmata vorausgeschickt; doch räth der Verf. dem jungen Mathematiker, nicht mit ihnen den Anfang zu machen, sondern zuerst die Aufgaben der ersten Classe durchzugehen. Die Auflösungen hat der Verf. nicht aus einem fremden Werke entlehnt, sondern selbst gemacht. Sein Zweck war, die Hülfsmittel zum Privatstudium der Schüler zu vermehren. Denn nicht nur durch den öffentlichen Unterricht, sondern auch durch Privatübung soll und kann das Studium der Mathematik befördert werden, und Ref. wünscht, dass die angezeigte Schrift dazu benutzt wird. Sie ist recht brauchbar eingerichtet.

Reisen und Länderkunde.

Reise von Konstantinopel durch Rumelien, das Balkangebirge, Bulgarien, die Walachei, Siebenbürgen und Ungarn. Ein Beitrag zur neuesten Kunde des türkischen Reichs. Von R. Walsh. Aus dem Engl. übersetzt von Wilhelm Adolf Lindau. Erster Theil. Mit einem Plane der Gegend von Konstantinopel. 232 *S.* 8. *Zweiter Theil,* 197 *S. Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchh.* 1828. 2 *Rthlr.* 9 *Gr.*

Der Verf. hatte den engl. Gesandten Lord Strangford nach Konstantinopel begleitet und war nachher britischer Gesandtschaftprediger in Pera, theilte seinen Freunden in London seine Ansichten über die wichtigsten Ereignisse, deren Augenzeuge er war, mit, und, als diese nach seiner Rückkehr den Druck dieser Briefe wünschten, gab er, unter dem Vorwande, dass ihm noch

einige, in Konstantinopel zurückgelassene schriftliche Nachrichten fehlten, in der That wohl mehr aus politischen Rücksichten nur diesen Bericht von seiner über den Kampfplatz der damaligen Kriege zwischen den Russen und Türken gemachten Landreise, der aber sehr viele interessante Bemerkungen über den Charakter und Zustand der Türken, welche sich auf vieljährige Beobachtungen gründen und manche neue Aufschlüsse enthält, heraus. Er hat in England grossen Beifall gefunden. Die gegenwärtige Uebersetzung ist sehr gut und fleissig gemacht. Im 1sten Theile ist zuvörderst die Reise von Konstantinopel nach Rustschuk beschrieben. Mit Uebergehung der unterhaltenden, kleinern Nachrichten, z. B. über den Genuss des Tabacks zum schwarzen Kaffee, führen wir nur das Bedeutendere an. Die Juden, deren Zahl im türkischen Gebiete, wohin die grösste Menge aus Spanien gewandert ist, heissen Musafir (Gäste), die Griechen Jeschur (Sclaven, weil sie bei der Eroberung K's ihr Leben verwirkt hatten), die Armenier Rajah (Unterthanen). Die Juden leben sehr frei und ungebunden; noch werden sie von den Christen beschuldigt, dass sie bisweilen Christenkinder stählen und am Passahfeste opferten. Von der 1727 eingeführten Druckerei für türk. Bücher, der angelegten Papiermühle und Papierfabrik S. 23 f. Die Griechen hatten schon seit 1530, die Armenier seit 1697 Druckereien in Konstantinopel. S. 25. ist die Papierfabrik in Konstantinopel und die Buchdruckerei in Scutari beschrieben. S. 28 ff. Von den Wasserbehältern und Wasserleitungen, auch den ehemaligen unter den byzant. Kaisern (S. 32). S. 39. Lage Konstantinopels auf einem dreieckigen Vorgebürge, dessen zwei Seiten von der See bespült werden, die dritte verbindet es mit dem festen Lande. S. 42 ff. Von der Eroberung der Stadt durch Mohammed II. und dem Orte, wo die türkischen Schiffe über Land gezogen wurden (Dolma Baktsche). Der Ort, wo der letze Paläolog fiel, ist S. 48. angegeben. S. 52 ff. Ueber des Ali Pascha (von Janina) Absetzung und Tod (durch verrätherischen Meuchelmord am 5ten Febr. 1822) und die Hinrichtung seiner 3 Söhne und eines Enkels genaue Nachrichten; von dem Schicksale seines erbitterten Feindes Haled Efendi (S. 68 ff.) 1822 einige Monate nach Ali's Tode. S. 80 ff. Von der grausamen endlichen Vernichtung der Janitscharen, wobei auch der Charakter des Sultans Mahmud geschildert ist,

S. 96 f. — S. 116. über βούτυρον (Kuhkäse), nicht eigentlich Butter. S. 117. Von Selyvria (der sehr alten Stadt Selybria). S. 122. Von Erekli (Heraklea), dann von Kinlikli, Tschorlu, Karistrân. S. 148. Von der Stadt Burgas (mit schönen Töpfereien), Kirklesi. — Der Hass gegen fremde Sprachen ist in der Türkei doch verschwunden und eine Lehranstalt zur Unterweisung junger Türken in ausländischen Sprachen errichtet, S. 158 f. — S. 166. Von dem Dorfe Fakih, dem ersten bulgarischen Dorfe, das der Verf. betrat, und wo sich der Balkan zu erheben anfängt und andern bulgarischen Dörfern. S. 173. Haidhos, ein ansehnlicher türkischer Ort am Fusse des Gebirgrückens, durch seine warmen Bäder berühmt, mit Erläuterung einer Stelle im Herodot (von 2 Säulen, die Darius in dieser Gegend errichtete, S. 174). S. 177. fängt die Beschreibung des Balkan's, in verschiedenen Reihen, mit dazwischen liegenden fruchtbaren Ebenen, an. S. 182. Das reizende Dorf Lopenitza. S. 191. Vom Hämus (Balkan) überhaupt, seiner Länge und Höhe, getheilt in den grossen und kleinen, und von den Bergen um Schumla. S. 194. ist die grosse und volkreiche (60,000 Einwohner) Stadt *Schumla* beschrieben, in welcher sich auch eine grosse Schlaguhr befindet, die (in einer türkischen Stadt ganz ungewöhnlich) statt des Muezzim's dient. S. 200. Von Rasgrad, das auch eine Stadtglocke hat. Bysants, das letzte bulgarische Dorf, gibt Veranlassung zu einer Nachricht von den Bulgaren, S. 202 ff. Die Donau macht die nördliche, der Balkan die südliche Gränze Bulgariens. Die jetzige Sprache der Bulgaren ist der rauheste slavische Dialekt. Von Rustschuk S. 214. Nachrichten von dem russ. türkischen Kriege 1806 bis zum Bukareschter Frieden 1812 und von dem Menschenverluste im türkischen Reiche.

Zweiter Theil: Ueberfahrt über die Donau von Rustschuk aus nebst Bemerkungen über des Darius Uebergang. S. 6. Von Giorgewo, der bedeutendsten türkischen Festung auf der Nordseite der Donau. Die Postreise zu Lande und die Art der dazu gebrauchten Wagen wird nicht einladend beschrieben, eben so wenig das erste walachische Dorf, das ein vollkommenes Bild einer Winteransiedelung einer sarmatischen Horde gewährte. In Bukarescht, der jetzigen Hauptstadt des Landes (S. 16 ff.) war eben die Pest ausgebrochen. Die ehemalige Hauptstadt, Tergowischt, ist im 17ten Jahrh. von den

Türken zerstört, und seit jener Zeit hat sich Bukarescht, wo morgenländische und abendländische Cultur sich begegnen, so erhoben, dass jetzt daselbst 366 grosse Kirchen, 20 Klöster und 30 grosse Herbergen vorhanden sind. Die Strassen sind, im Winter vornehmlich, schwimmende Brücken auf Unflathströmen. S. 23. Von den Städten Pitescht, Kusto. S. 28. Von der heiligen Schaar der Griechen und Ypsilanti's Gefecht mit derselben gegen die Türken am 19. Jun. 1821 bei dem Kloster Dragestan, welches durch die Verrätherei des Karavia verloren ging, und wobei 400 von der heil. Schaar den Tod fanden, Ypsilanti aber, als er aufs österr. Gebiet geflüchtet, von den Oesterreichern gefangen genommen wurde; sein Gefährte, Georgaki, aber wurde in einem Kloster am Pruth, wo er sich vertheidigte, von den Türken gefangen genommen, nach Konstantinopel gebracht und da im Jul. enthauptet. Das Dorf Salatruk liegt am Eingange des Engpasses, der in die Karpathen führt (S. 38). In dem Dorfe Prepora und der Umgegend gibt es viele Kröpfige und Kretinen (S. 40). Der Fluss Ulta Ap ist die Aluta der Alten (Alt). S. 46 ff. ist ein Blick auf die Walachei überhaupt und ihre Geschichte gethan. Radul (Gaudenz) der Schwarze war der erste allgemeine Woiwode im Anfange des 14ten Jahrh. Von der damaligen und der neuern Verfassung des Landes, S. 51 ff. Die Wahl der Hospodaren ist in der neuesten Zeit auf die griechischen Familien Murusi, Kallimachi und Suzzo beschränkt gewesen. S. 58. sind Nachrichten von den Familien Maurocordato, Murusi (S. 61), Ypsilanti (66), Kallimachi (67), Suzzo (70), Karadtsa (71), Mavrojeni (72), und noch einigen andern, die bei dem Aufstand der Griechen unglücklich wurden und den Fanarioten überhaupt, gegeben. Verderblicher Einfluss des Klimas. Trägheit der Bewohner. Unwissenheit der griech. Geistlichen und des Volkes. Der Vfr. fand in dem österreich. Contumazhause einen schrecklichen Aufenthalt (S. 90 ff.) während 3 Wochen. S. 110. Vom Schloss Rothenthurm. Von den Zigeunern S. 112. In der Moldau, Walachei und Siebenbürgen leben über 200,000. Sie zeichnen sich durch unveränderliche Züge und Eigenschaften aus. S. 119. Von Hermannstadt (ehemals von einem gleichnamigen Flusse, der die Stadt durchströmt, Zibin genannt), und S. 134. von den siebenbürgischen Deutschen. Mehrere Dörfer auf der fernern Reise des Verfs. sind S. 135. angeführt; Stadt Mühlenbach S. 138; Stadt

Deva S. 141; Elea S. 144; S. 146. vom Banat Temeschwar, dessen Boden sumpfig ist. Die Reise ging nun durch Ungarn. Dörfer von Protestanten angelegt und bewohnt fand der Verf. immer in einem weit bessern Zustande als andere, und industriöser. S. 154. Stadt Radna und das dasige Franciscanerkloster mit seinen Gemälden, vornehmlich einem wunderthätigen Marienbilde. Die Bücher waren hier nicht in Ordnung. Die Mönche brauchten nur eines, die Beschreibung aller Wunder der Maria mit Holzschnitten. Alt-Arad (S. 160) ist eine wohlhabende und ansehnliche Stadt. Nach einer langen Reise durch unfruchtbare Ebenen, die zu manchen Bemerkungen Veranlassung geben, kömmt der Verf. nach Pesth und dem gegenüber liegenden Ofen (S. 177 ff.). Hier stellt der Verf. auch eine Vergleichung zwischen den Ungarn und Oesterreichern S. 184 f. an. Mit Wien schliesst die eigentliche Reisebeschreibung. Der Uebersetzer hat bisweilen, vornehmlich im 1sten Theile, Anmerkungen beigefügt.

Reise durch die Schweiz von J. Carne. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Adolf Lindau. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1828. 192 S. 8. 1 Rthlr.

Bald nach seiner Rückkehr aus dem Morgenlande unternahm der reiselustige Verfasser diese Reise. Sein Reisebericht ist im New Monthly Magazin mitgetheilt. Da darin Ansichten und Urtheile ausgesprochen sind, die von andern abweichen, so hat der Uebersetzer seine und eines Freundes Bemerkungen darüber mitgetheilt. Die Abtheilungen sind: 1. Reise von Genf nach dem Chamounythal und zu den Gletschern. 2. Bern; der Thuner-See; Simmenthal; Kanderthal; Leuck, und die dasigen Bäder. 3. Lauterbrunnen, Schmadribach, Grindelwald (das Thal und die Gletscher). 4. Das Faulhorn, Meyringen und Grimsel, der Rhonegletscher. 5. Der Giessbach bei Brienz. Interlacken. Der Brünig. Unterwalden. Luzern. Basel. Die Rheinfahrt; Montreux. Der Anhang S. 119 ff. enthält die Berichtigungen und Anmerkungen eines Schweizers über die flüchtige Darstellung und die voreiligen Urtheile des Engländers. Diese Anmerkungen betreffen theils die Schweiz überhaupt, theils den Charakter der Schweizer, theils einzelne Gegenden und Ortschaften. S. 169—186. ist von

der zweimaligen Besteigung der Jungfrau 1811 u. 1812 Nachricht gegeben; jede geschah auf einer besondern Seite. Eine im Canton Bern am Ostermontage übliche Volksbelustigung ist S. 188. beschrieben. — Diese Darstellungen überwiegen das Original.

Leben und Sitte in Persien. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Adolf Lindau. *Erster Theil. VIII.* 186 *S.* 8. *Zweiter Theil. IV.* 250 *S. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh.* 1828 *und* 29. 2 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Die Sketches of Persia, from the journal of a Traveller in the East (zum 2tenmale 1828 in 2 BB. gedruckt) sind mit allem Rechte dem General-Major Sir John Malcolm zugeschrieben, der zweimal (1800 u. 1810) unter sehr verschiedenen Umständen in Persien gewesen ist. Die Beschreibungen sind theils sehr belehrend, theils unterhaltend durch eingestreuete Anekdoten. Ihre vorzüglichsten Gegenstände sind: 1. Reise von Bombay nach dem persischen Meerbusen. 2. Maskat, Stapelort des persischen Meerbusens, unter der Herrschaft eines Imams stehend. 3. Der persische Meerbusen (S. 28). Abuschehr (S. 33) ein persischer Hafen. 4. Lager (des Gesandten und seines Gefolges) bei Abuschehr. Arabische Pferde. 5. Antelopen-Jagd und Falken-Beize. Gastmahl bei dem Scheik von Abuschehr. Geschichte des sprachkundigen Franzosen, Tollemache, Sohns eines Dragoman's in Konstantinopel. 6. Des Gesandten Ermahnungen an seine Leute zu einem verständigen Betragen in Persien. Bruchstücke aus dem Tagebuche des Mehmandars (Führers der Gesandtschaft). Bildniss des Königs von Persien, dem Gesandten des Fürsten von Skind mitgegeben. 7. S. 72. Bergbewohner. Das Thal Kasezun. Das schöne Thal Duscht e Ardschun. Der persische Landeigenthümer (sehr bedrückt). 8. Schilderung des Gesandtschaftsgefolges. Bewerbungen um die Gunst des Gesandten. 9. S. 97. Wichtigkeit der Förmlichkeiten in Persien. Gebräuche bei Besuchen. Glückliches Ende eines Streites über Förmlichkeiten. Geselliger Verkehr in Persien (nicht alle Perser sind ernsthafte und steife Frömmler; kein Volk in der Welt ist so munter S. 104), Leute von allen Ständen mischen in ihre Gespräche Fabeln und Apologen. 10. S. 119. Die Fabel von den beiden Katzen. S. 124. Einleitung zu dem

Vertrage, den Malcolm bei seiner ersten Sendung nach Persien schloss. Saadi's Apologe. Ein Brief des Nisamul Mulk, des Vorgängers des jetzigen Beherrschers von Dekan an Mohammed Schah, Kaiser von Delhi. Beschreibung des rührenden Todes Jesdidschird's, letzten Königs aus dem Stamme Kaian (Sassan?) — Verschiedene persische Styl-Arten sind in diesem Abschnitte erläutert. 11. S. 133. Schiras (wo man nur beschäftigt war, zu schmausen, Besuche zu machen, Geschenke zu geben und zu nehmen. Der Verf. hatte schon in Abuschehr die Meinung gefasst, dass alle Perser verschmitzte und raubgierige Schelme wären). Der Scheik ul Islam oder Oberrichter in Schiras. Er sprach duldsamer von den schwärmerischen und mystischen Sufis, die gewöhnlich von den mohammedanischen Priestern verabscheut werden. Der Derwisch Seffer (S. 140), der die Geschichte eines Bauern, Abdullah von Khorasan, vortrug. Ein Dichter Mullah Adam überreichte dem Gesandten ein Gedicht und erhielt zwar ein Geschenk, aber nicht das erwartete. 12. Persische Diener. Abreise von Schiras. Ein alter Reitknecht, Dschusi Beg, machte den Erzähler. Von Persepolis und den dasigen Ruinen S. 167. Die sieben Abentheuer Rostem's. — Zweiter Theil. Cap. 1. Die Morgenländer begreifen es nicht, wie man Reisen unternehmen kann, um Alterthümer zu sehen. Anders urtheilt natürlich der Verf. darüber, obgleich er selbst nicht zu den Alterthumsforschern sich zählt. Eine Nachricht von zur Jagd abgerichteten Falken unterhält die Leser. Nachtheilige Urtheile eines Persers von dem jetzigen Könige und seinem Stamme Kadschir S. 9 f. Von Isfahan und dessen Bewohnern S. 13. Der Verf. hielt sich bei seiner zweiten Gesandtschaft nur kurze Zeit dort auf, da er bei der ersten Gelegenheit genug gehabt hatte, die Ueberreste der Herrlichkeit der Sofis zu sehen. Der Kalif Harun Erraschid und der Schach Abbas werden verglichen und von Ersterem mehreres Ruhmwürdige S. 20 ff. angeführt. Die Stadt Kaschan ist durch ihre Scorpione berühmt, die den Persern sogar zu einer gewöhnlichen Verwünschung dienen, S. 33. Ein Dorf Sinsin, noch vor 30 Jahren im blühendsten Zustande, fand der Vfr. in Verfall und nur noch einige Bewohner desselben; Folge der Raubzüge der Turkmanen, von denen S. 39. berichtet wird. Die Turkmanen sind längst in der persischen Geschichte als Räuber bekannt. Sie lieben übrigens Musik, Gesang und

Tanz. Die turkmanischen Pferde werden in Persien sehr geschätzt, S. 45. Von den Iljaht oder wandernden Stämmen in Persien, die nicht ganz so wild sind, wie die Turkmanen, S. 47. und sind auch durch grosse Anhänglichkeit an ihre Häuptlinge ausgezeichnet, S. 53. — Cap. 3. S. 56. Von Kum, einer alten, einst volkreichen, jetzt grösstentheils in Trümmern liegenden Stadt. Ueber den Zustand der Frauen in Persien, ihren Rechten nach den Verheirathungen, Ehescheidungen u. s. f. S. 57 ff. mit Berichtigung mancher irriger Vorstellungen, die durch persische Erzählungen widerlegt werden. Cap. 4. S. 85. ist eine Erzählung von der ersten Gesandtschaft des Vfs. nach Persien und seiner Aufnahme am Hofe eingeschaltet und mit manchen anziehenden Anekdoten durchwebt. Auch sind S. 104. Bemerkungen über die persische Dichtkunst und die Dichter mitgetheilt. Cap. 5. S. 108. ist zuerst eine Ansicht von Teheran, der neuen persischen Hauptstadt am Fusse des Elburz, der zu der grossen von Europa nach den äussersten Gränzen Asiens gehenden Bergkette gehört (aus der ersten Reise gegeben). Dann ist der Einzug in diese Stadt mit manchen dabei vorgekommenen Ereignissen und gehaltenen Höflichkeitsreden beschrieben und von dem damaligen ersten Minister, Hadschi Ibrahim, Nachricht ertheilt. Cap. 6. S. 123. sind die Bedingungen des Empfangs in Teheran angegeben. Die Förmlichkeit, die beobachtet werden musste, erstreckte sich selbst bis auf den Anzug und man wünschte, die Gesandtschaft möchte in einer Tracht erscheinen, wie sie zu den Zeiten der Königin Elisabeth gewöhnlich gewesen war, und wie man sie aus einem Bilde von jener Zeit kannte. Doch der Gesandte wusste den Minister darüber zu verständigen, dass unterdessen in England eine grosse Veränderung in der Kleidertracht vorgegangen sey. Von der Audienz bei dem Schah am 16. Nov. 1800, S. 127, der sehr vergnügt über die Gesandtschaft war, deren Glanz und Pracht seinen Ruhm zu erhöhen schien. Der Gesandte sah nachher den Schah noch mehrmals und hat daher Gelegenheit, auch Mehreres von ihm, seinem Zeitvertreib, seinem Harem, seinen Mahlzeiten, seiner Neigung zum Scherz u. s. f., Manches aus seinen Unterredungen, anzuführen. Ein paar Jahre nach dieser Gesandtschaft wurde der erste Minister, Hadschi Ibrahim, mit welchem der Gesandte sehr vertraut geworden war, bei dem Schah verläumdet, und, was er selbst vorausgesehen hatte,

hingerichtet und seine Brüder und Söhne theils getödtet, theils geblendet. Der Schah selbst bedauerte später den Verlust des redlichen Ministers. 7. S. 150. ist das Vorrücken der Russen gegen die persische Gränze in den zehn Jahren nach der ersten Gesandtschaft geschildert. Bonaparte war in Persien nicht unbekannt. Als die zweite Gesandtschaft nach Persien kam, hatte der Schah sein Sommer-Hoflager in Sultanieh, einer weiten Ebene, die bei ihrer hohen Lage in der heissen Jahreszeit einer mildern Luft geniesst. Die Feierlichkeiten der Aufnahme des Gesandten waren ganz wie das erstemal. Er erhielt auch den Orden des Löwen und der Sonne. Der Schah bezeigte sich überhaupt noch zutraulicher und gefälliger. Vom damaligen Thronerben, Abbas Mirza, S. 157. Welche Hindernisse sich den Aufklärungs- und Verbesserungsvorschlägen bei den Persern entgegenstellen, ist bemerkt. Ueber den Eindruck, den eine Elektrisirmaschine auf die Perser machte S. 165, über das Vergnügen wegen einer Fantasmagorie S. 168. Die damaligen persischen Minister werden S. 171. geschildert und besonders die Lebensgeschichte des Mohammed Hussein Khan von Merv (einer ehemals wichtigen Gränzfestung), die er dem Verf. mittheilte, erzählt, S. 175 ff. 8. S. 187. Abreise von Sultanieh. Tabris, eine der gesundesten Städte Persiens, wo der Thronerbe, Abbas Mirza, seinen Sitz hatte. Das Klima wechselt jedoch dort sehr und häufig. S. 191. Von dem See Urmia, der einen beträchtlichen Umfang hat. Mit einer Erzählung von Ahmed, dem Flicker in Isfahan, schliesst diess Capitel S. 192—222. — Das letzte Cap. S. 223. beschreibt Maraga, eine schöne Stadt, wo Hulagu, Dschingiskans Enkel, zuletzt residirte und die gelehrtesten Männer seiner Zeit um sich versammelte, unter denen sich auch Nasiruddin befand, der im 13ten Jahrh. seine berühmten astronomischen Tafeln entwarf. Man sah noch die Grundlagen seiner Sternwarte, auf welcher auch eine Abbildung der Erdkugel war. Die Ismaeliter (Assassinen) hatten einmal den Nasiruddin aus Bokhara gefangen entführt und zu dem Alten vom Berge gebracht; in der Gefangenschaft schrieb er ein Werk über die Sittenlehre; Hulagu befreiete ihn. Der Gesandte wollte die Rückreise über Kurdistan machen und gibt dabei von dem berühmten, aus Kurdistan gebürtigen, Saladin Nachricht, S. 229. Von dem Fluss Dschagatti S. 233. Die Kurden werden, als Räuber, sehr

gefürchtet. Auch die Gesandtschaft erfuhr ihren Hang zum Rauben; aber man erhielt das Geraubte grösstentheils zurück. Von Sennah, der Hauptstadt der Landschaft Ardelan, S. 238. Sie ist so ganz von Bergen eingeschlossen, dass man sie erst sieht, wenn man dicht an den Vorstädten ist. Sie liegt unter 35° 12′ N. Br. und hat ein schönes Klima. Damit schliesst das Buch, dessen Inhaltsübersicht schon zeigt, wie vielen und schönen Genuss der Leser sich davon versprechen darf. Der Uebersetzer hat S. 245 ff. aus Malcolm's Geschichte von Persien eine Uebersicht der Ereignisse in diesem Lande von Nadir Schah bis auf den jetzigen Regenten, Fatteh Ali Schah beigefügt, unter welchem nach Unterdrückung der ersten schwachen Versuche einiger Häuptlinge die Ruhe im Innern nicht wieder gestört worden ist.

Geschichte.

Geschichte Griechenlands, seiner einzelnen Kolonien, mit dem Nöthigen aus der Geographie, Cultur- und vorzüglich Literatur-Geschichte, unter steter Hinweisung auf Quellen und Hilfsschriften. Ein Handbuch zum Gebrauche bei Vorträgen, so wie zum Selbststudium, zunächst für die obern und mittlern Classen der Gymnasien, von Georg Graff, Oberlehrer am königl. Gymn. zu Wetzlar. Nebst einigen Stammtafeln und einer Charte von Griechenland. Mainz 1828. Kupferberg. XX. 512 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Der Verfasser, schon durch einen Abriss der römischen und einen Abriss der deutschen Geschichte bekannt, liefert hier ein ausführlicheres Handbuch der griechischen, und zwar nicht blos der allgemeinen griechischen Geschichte, sondern auch der einzelnen Staaten und Pflanzstädte, so dass, da es auch Länderkunde, Literatur und Kunstgeschichte umfasst, die Geschichte bis auf die römische Oberherrschaft vollständiger erzählt, der letzte Zeitabschnitt aber, bis auf die osmannische Eroberung, zwar nur berührt ist, sehr viel hat zusammengedrängt werden müssen. Ref. kann es nie billigen, wenn in einem Lehrbuche für Schüler und für eignes Studium zugleich gesorgt werden soll. Für jene muss die Auswahl strenger seyn, damit sie nicht auf einmal mit

zu vielen Gegenständen überhäuft werden, die Darstellung ihren Bedürfnissen angemessener, der Vortrag kürzer, dem Lehrer die zusammenhängende Erläuterung überlassen, das Buch selbst wohlfeiler, seyn; für dieses die Ausführung vollständiger, obgleich immer mit Rücksicht auf die Bedürfnisse und die Capacität derer, welche sich selbst unterrichten sollen, der Vortrag selbst verbundener und die Erzählungsart unterhaltender, die Erklärung, wo sie erforderlich ist, bestimmter und ausführlicher abgefasst seyn. Im gegenwärtigen Werke sind nicht nur die Quellen überhaupt und bei einzelnen Begebenheiten angezeigt, sondern auch manche Beweisstellen aus ihnen ausgehoben, ja selbst Inhaltsauszüge aus den Homerischen Gedichten mitgetheilt, überhaupt ist die ältere Geschichte noch umständlicher vorgetragen als die spätere; die Erörterungen und Aufklärungen, welche die Herausgeber der Quellen gegeben haben, sind benutzt, so wie auch neuere Erläuterungsschriften angeführt; in der ältern mythischen Geschichte hätte freilich eine strengere Kritik angewandt werden sollen; denn auch Schüler müssen auf den Standpunct gesetzt werden, auf welchen die genauern Untersuchungen jedes Zeitalter und seine Hauptbegebenheiten gebracht haben. Im Ganzen verdient aber diess Lehrbuch manchem andern vorgezogen zu werden. Die Charte ist nach den neuesten Forschungen vom Verf. selbst gezeichnet.

Geschichte der baierischen Landstände und ihrer Verhandlungen von Max Freiherrn von Freyberg, Vorstand des königl. Archivs etc. Erster Band. Sulzbach, von Seidel'sche Buchh. 1828. *XVI.* 664 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Landstände nennt der Verf. den Inbegriff jener Personen, welche in Folge der ihrem Stande zustehenden Befugnisse die Fähigkeit haben und das Recht ausüben, an den Geschäften des Landes gemeinschaftlich mit dem Fürsten durch Rath oder That Antheil zu nehmen und mitzuwirken, und ihre Geschichte zerfällt in 2 Haupttheile, Erzählung der äussern Schicksale dieser Stände als eines Inbegriffs bevorzugter Personen und später einer privilegirten Körperschaft selbst, und eine Geschichte ihrer Verhandlungen; als dritter, ergänzender, Theil dieser Geschichte treten die Erzählungen aller der Begebenheiten hinzu, welche mit der innern und

äussern Geschichte der Landstände in wesentlicher Beziehung stehen. Nach dem bestimmten ersten Haupttheile fängt nun die Geschichte in diesem Bande von den frühesten Zeiten an und schon dadurch unterscheidet sie sich von Rudharts Geschichte der Landstände, welche die frühesten Zeiten übergeht. Aber der Verf. hat auch ungleich mehr urkundliche Quellen und neuere Schriften gebraucht, um seinem Werke noch grössere Vollständigkeit zu geben. Auf Urkunden (zu welchen der Verf. nicht bloss die zur Ausfertigung gekommenen Briefe, sondern auch alle Aufzeichnungen rechnet, deren Authenticität ausser Zweifel ist) und ihren kritischen Gebrauch hat er seine Darstellung gegründet und ist dadurch in den Stand gesetzt worden, manche Irrthümer der Geschichtschreiber zu berichtigen. Die Sammlungen von Quellen, namentlich zur Geschichte der Landtags-Handlungen und ihrer Gegenstände, sind S. 11 f. genannt, auch allgemeinere Urkunden-Sammlungen, die benutzt worden, S. 13. angeführt; die Schriften, welche die Geschichte der baierischen Stände insbesondere angehen S. 10., die, welche die Gesammtheit der deutschen Landstände angehen, S. 12 f. erwähnt. Wo unmittelbar Urkunden zur Anwendung kamen, sind die Worte der Originale beibehalten. »Denn, sagt der Vf., die Sprache jener Zeit hat eine solche Bedeutsamkeit und Bildlichkeit, und ist noch so reich an sinnigen, kräftigen und eigenthümlichen Ausdrücken, deren man sich späterhin wohl mit Unrecht entäussert hat, dass bei der Uebertragung des Sinnes der Urkunden in das moderne Deutsch nicht nur sehr Vieles ganz verloren geht, sondern auch die Gefahr entsteht in das Schwankende oder selbst ganz Unrichtige zu gerathen. Dieser Band umfasst folgende Perioden: 1. die älteste Zeit der Bojer und später hinzugekommener germanischer Stämme und deren Verfassung. 2. Die Zeit der Agilolfinger 554—788, wo es in den letzten Zeiten schon Reichstage gab. 3. S. 42. Die Zeit der Carolinger 789—911. 4. S. 75. Die Zeit der Herzoge aus verschiedenen Stämmen 911—1179, wo die Verfassung schon umgestaltet wurde. 5. erster Abschn. S. 107. Zeit der Wittelsbacher 1180—1255. 2ter Abschn. S. 195. Oberbaiern bis zu Kaiser Ludwigs Tode 1255—1347. 3ter Abschn. S. 195. Niederbaiern in demselben Zeitabschnitte. 4ter Abschn. S. 236. Oberbaiern von 1347—1392. 5ter Abschn. S. 284. Niederbaiern; Straubing-Holland 1347—1425.

6ter Abschn. S. 307. Niederbaiern-Landshut bis 1392. 7ter Abschn. S. 317. Münchner Landestheil bis 1429. 8ter Abschn. S. 345. Ingolstädter Linie nach der Theilung 1392. 9ter Abschn. S. 356. Landshuter Linie nach derselben Theilung. 10ter Abschn. S. 409. Straubinger Erbfolge. 11ter Abschn. S. 477. Oberbaiern, Ingolstädter Linie 1429—1450. 12ter Abschn. S. 518. Nieder- und Oberland; Landshut; Ingolstadt 1429—1503. 13ter Abschn. S. 585. Ober- und Niederland; Münchner Linie 1429—1503.

Die deutsche Heldensage von Wilh. Grimm. Göttingen, Dietrichsche Buchh. 1829. *VI.* 425 S. *gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Eine neue Bearbeitung und Ergänzung der im ersten Bande der altdeutschen Wälder des Vfs. zusammengestellten Zeugnisse über die deutsche Heldensage, aber zugleich mit Beifügung der innern Zeugnisse, d. i. der eignen Aussagen der Dichter über die Quelle ihrer Sage oder der Schlüsse, welche hierüber aus dem innern Zusammenhange gezogen werden können, ingleichen der Genealogie, Heimath und äussern Umgebungen der Helden; ausgelassen aber sind die Zeugnisse über die nordische Gestaltung der Sage, die man in Dr. P. E. Müller's Sagenbibliothek antrifft. Der Hr. Verf. hat bei dieser neuen Bearbeitung 3 Perioden angenommen und überall mit seltner Ausnahme die chronologische Ordnung vorgezogen. Erste Abtheilung, vom 6ten bis ins 12te Jahrhundert. S. 1. *Jornandes*, der die alten Gedichte der Gothen von ihrem Zuge ans schwarze Meer erwähnt; seine Nachrichten von den Amalern, dem Ermanrik (den man mit Alexander dem Grossen verglichen hat und der nicht verschieden ist von den Ermanrek der Vilkina-Saga und den Jörmunrek). 2. S. 4. Die Edda Saemundar. Die eddischen, den deutschen Fabelkreis berührenden Lieder, deren Grundstoff deutsch ist, setzt der Verf. grösstentheils ins 8te Jahrh. Andere sind jünger. 3. S. 10. Atlamál in groenlenzko, etwas später abgefasstes eddisches Lied. 4. S. 11. Atlaquida in groenlenzko, wo zum erstenmale der Nibelungehort erscheint. 5. S. 12. Lex Burgundionum Tit. III. 6. S. 13. Beowulf, angelsächsisches Gedicht aus dem 7ten, spätestens 8ten Jahrh. auf die deutsche, nicht auf die nordische Geschichte sich beziehend, hier mit Vergleichung ande-

rer Sagen erläutert nach Thorkelins Ausgabe, Grundtvig's Anmerkungen und Conybeare's Berichtigungen. 7. S. 18. Lied vom Wanderer, angelsächsisch, aus derselben Zeit. 8. S. 20. Angelsächsische Handschrift zu Exeter, nach Conybeare's Auszügen. 9. S. 22. Lied von Hildebrand, Casseler Handschrift. 10. S. 26. Biarkamâl aus dem 9ten Jahrhunderte, nach Müller's Sagenbibl. 11. Eginbarti vita Caroli M. 12. S. 27. Theganus de gestis Ludovici Pii, wo Carmina gentilia, Volksgesänge erwähnt sind. 13. S. 28. Asser († 909), im Leben Alfred's. 14. S. 29. Alfred in der Uebersetzung des Boëthius. 15. Waltharius manu fortis, Gedicht von Eckehard I. aus der ersten Hälfte des 10ten Jahrh. 16. S. 30. Notker. 17. Flodoardi historia ecclesiae Remensis (bis 996). 18. S. 31. Chronicon Quedlinburgense (das mit 1025 schliesst). 19. S. 33. Das dritte Lied von Gudrun, aus dem Uebergange des 11ten zum 12ten Jahrhundert. 20. S. 34. Prosaische Zwischensätze in Sämund's Edda. 21. S. 35. Völsunga Saga. 22. S. 36. Chronicon Novalicense bei Muratori. 23. Eckehard in Chronicon Urspergense. 24. S. 38. Otto von Freisingen (12. Jahrh.). 25. S. 40. De fundatione monasterii Gozecensis von 1135 in Hoffmann Script. rer. Lusat. 26. Gottfried von Monmouth, lateinisches Gedicht in Ellis metrical Romances. 27. S. 41. Abt Nicolaus Itinerarium aus der Mitte des 12ten Jahrh., herausgegeben von Werlauff in Symb. ad geographiam medii aevi 1821. 28. Historia pontificum et comitum Engolismensium (um 1159 in Labbe bibl. mss. nova). 29. S. 42. Joannis Monachi (Mitte des 19. Jahrh.) Gaufredi ducis Normannorum historia. 30. Altfranzösische Gedichte (3). 31. S. 44. Metellus von Tegernsee (um 1160) Loblieder auf den heil. Quirin (Canisii Lect. ant.). 32. Gottfried von Viterbo. 33. S. 45. Saxo Grammaticus (2te Hälfte des 12ten Jahrh.). 35. S. 49. Godofridus monachus Colon. Annales 1162—1237. (Alle diese beziehen sich auf deutsche Sagen oder führen sie an, besonders von Wieland.) *Zweite Abtheilung.* Vom 12ten bis 16ten Jahrh. 36. S. 49. Loblied auf den heil. Anno. 37. S. 50. König Ruther, Heidelb. Handschrift. Der Vf. des Gedichts ist unbekannt. 38. S. 55. Pfaffe Konrad (zwischen 1173—77), Lied von Roland. 39. S. 56. Heinrich von Veldeke Eneide. 40. S. 59. Eilhard von Hobergen im Tristrand. 41. Walther von der Vogelweide. 42. S. 60. Wolfram von Eschenbach (Parcival; Wilhelm). 43. S. 63. Nibelunge Noth, aus

dem Anfange des 13ten Jahrh., mit mehrern Bemerkungen über diess Gedicht, die historische Beziehung Etzel's auf Attila, die Hinweisungen auf andere Sagen (S. 71), das Lied von Siegfrid (S. 80), Dieterichs Geschlecht (S. 104). 44. S. 108. Die Klage (über die Quelle der Nibelungen S. 110 ff. und über die Stellen, wo die Klage über den Inhalt unsrer Nibelunge Noth hinausgeht S. 112. mit mehrern Erläuterungen derselben). 45. S. 123. Biterolf (ähnliches Verhältniss, wie bei der Klage: Ueberarbeitung eines ältern Werks; der Ueberarbeiter beruft sich auf ein Buch als seine Quelle, das er vorlesen hörte; über den Inhalt des Gedichts, das im Ganzen als eine Erfindung, nicht als eine ächte Sage zu betrachten ist, S. 127 ff.). Dass die Klage und Biterolf von Einem Dichter herrühren, wird S. 150 ff. aus der Uebereinstimmung der Reime gefolgert, ohne dass die Gründe gegen diese Annahme übergangen wären. 46. S. 153. Snorra Edda. 47. Ueberarbeitung der Nibelunge Noth (in des Freihrn. von Lossberg Liedersaal Bd. 4). 48. S. 155. Ueberarbeitung der Klage in Müller's Sammlung und v. Lossberg's Bildersaal. 49. S. 156. Der tugendhafte Schreiber, Müller's Sammlung. 50. Reinmar der Zweter (ebendas.). 51. S. 157. Wernher der Gartenäre (wo man zum erstenmale Diether von Berne, Dietrichs jungen Bruder, findet. 52. Von einem üblen Weibe (in Hormayr's Taschenbuch für österreich. Geschichte auf 1822). 53. Ulrich von Lichtenstein (um 1246, Frauendienst, herausgegeben von Tiek). 54. S. 158. Otto von Botenlaube (Mitte des 13ten Jahrh., Müller's Samml. Der König, den er rühmt, ist Wilhelm von Holland). 55. Boguphalus († 1253), Chronicon Poloniae. 56. S. 159. Der Tanhuser (Müll. Samml.). 57. Rudolf von Ems, Alexander (Münchner Handschr.). 58. Der Weinschwelg (Altd. Wälder, 3. B.). 59. S. 160. Enenkel (13tes Jahrh., Chronik von Oesterreich u. s. f. bei Rauch). 60. S. 161. Marner (2te Hälfte des 13. Jahrh.). 61. Ulrich von Türlein, Wilhelm von Oranse (nach der echtern Recension im Heidelb. Cod.). 62. Spervogel (Müll. Samml.). 63. Simon Keza Chronica Hungarorum (2te Hälfte des 13ten Jahrh., von Attila). 64. S. 166. Fabel vom Wolf und der Geiss (Wiener Handschrift). 65. S. 167. Conrad von Würzburg. 66. Feldbauer (Cod. Pal.). 67. Alexander der Grosse (altholländ. Gedicht, in Docen Miscell.). 70. S. 168. Lügenmärchen (herausgegeben von Wackernagel 1828). 71. Die Wiener

Meerfahrt (Cod. Pal.). 72. S. 169. Fragmentum historicum vor Alberti Argentin. chronicon (das deutsche Gedicht, wo Theodorich erwähnt). 73. Ottokar von Horneck (um 1295, bei Petz Script. Austr.). 74. S. 170. Livländische Chronik. 75. Meister Alexander (hinter dem Tristan, bei Müller). 76. S. 171. Hugo von Trimberg (Ende des 13ten Jahrh., Gedicht: der Renner). 77. Marburger Krieg (Müller). 78. S. 172. Lohengrin (Cod. Pal.). 79. S. 173. Titurel (Text nach Lachmann). 80. S. 174. Reinfried von Braunschweig (Handschr. zu Hannover). 81. S. 175. Vilkina Saga (die eine doppelte Quelle angibt, alte deutsche Gedichte und Erzählungen deutscher Männer). 82. S. 183. Norna Gests Saga (wahrscheinlich im Anfange des 14ten Jahrh. aus ältern Bestandtheilen zusammengesetzt). 83. S. 184. Dietrichs Flucht (Darstellungsart, Sprache und Reim verrathen das 14te Jahrh. Eine kurze Geschichte von Dietrichs Ahnen geht dem Gedichte voran. Es ist mehreres, vorzüglich dem Gedichte Eigenthümliches daraus mitgetheilt). 84. S. 202. Heinrich von München setzte zu Anfange des 14ten Jahrh. Rudolfs Weltchronik fort (cod. Dresd. et Goth.). 85. S. 207. Rabenschlacht (der Verf. beruft sich oft auf eine ältere, schriftliche Darstellung). 86. S. 213. Ecken Ausfahrt (in 2 verschiedenen Drucken — bezieht sich, wie die vorigen Stücke, auf die Sagen von Dietrich von Berne). 87. S. 226. Otnit (nach Mone und der Frankf. Handschr.). 88. S. 228. Wolfdieterich, nach dem Cod. Francof. (mit Anzeige der Quellen). 89. S. 235. Wolfdieterich und Saben (ein von dem vorigen wesentlich verschiedenes Gedicht, nach Casp. von der Röhn Umarbeitung). 90. S. 236. Alpharts Tod (in der einzigen Handschrift davon ist der Text sehr lückenvoll; ein deutsches Buch, ein altes Lied, ist die Grundlage; Auszug des Inhalts mit Proben). 91. S. 245. Rosengarten A. in dem alten Heldenbuche nach der Frankf. Ausgabe, 1509. 92. S. 249. Rosengarten B. nach der Ueberarbeitung des Casp. von der Röhn. 93. Rosengarten C. nach einer Frankf. Handschrift, wo der Text reiner und vollständiger ist. 94. Rosengarten D. Die Sage ist erweitert, am auffallendsten in der Einleitung durch eine Fahrt Etzels nach Bern. 95. Volkslied von Hildebrand (nach des Vfs. Ausgabe). 96. S. 258. Lied von Siegfried (in mehrern Ausgaben). 97. S. 261. Fundin Noregur (aus der Skalholt. Ausg. der Oluf Trygvas. Saga. Eine Episode ist aus

Hildebrands und Herbrands Sage eingeschaltet). 98. S. 262. Blömsturvalla saga (cod. Hafn. wahrscheinlich auch aus dem Deutschen in die nordische Sprache übersetzt). 99. S. 266. Dietrichs Drachenkämpfe (cod. Pal.). 100. S. 270. Dietrich's Drachenkämpfe in dem Heldenbuche des Caspar von der Röhn (in der Hagen- und Büschingschen Sammlung: Dietrich und seine Gesellen). 101. S. 271. Sigenot (in einem zweifachen Text und der Ueberarbeitung Casp. von der Röhn). 102. S. 275. Laurin A. (nach dem alten Druck, Strasb. 1500 und ein Heldenbuch. Die Angabe, dass Lorenz von Ofterdingen Verfasser des Gedichts sey, hält Hr. Gr. für falsch). 103. S. 276. Laurin (der Zwerg) B. Fortsetzung des Gedichts in Nyerup Symbolis. 104. Laurin C. Bearbeitung des Casp. von der Röhn. 105. S. 277. Etzel's Hofhaltung (wahrscheinlich eine Ueberarbeitung desselben von der Rhön). 106. S. 278. Hornchilde and maiden Rimenild (englisch aus dem 14ten Jahrh.). 107. Die Heidin (cod. Pal.). 108. Der Reiher (ebend.). 109. S. 279. Die zeltende Frau (Liedersaal). 110. Frauentreue (ebendaselbst). 111. Kaiser Ludwig der Baier (ein Spottlied und ein Spruchgedicht, Liedersaal). 112. Heinrich der Glichsener, im Reinhard Fuchs. 113. S. 280. Aus Cod. Pal. 114. Schachzabelbuch. 115. Ritterpreis, handschr. Bruchstück. 116. Aus Cod. Pal. (lauter kleine Bruchstücke). 117. S. 281. Königshoven, Elsass. Chronik (von Dietrich von Bern). 118. Volks- und Meisterlieder, herausgegeben von Görres. 119. Spiegels Abentheuer, handschr. 120. S. 282. Die Minneburg (Cölner und Heidelb. Handschrift). 121. S. 283. Aus Cod. Pal. (Görres Volkslieder). 122. Aus einer Wolfenb. Handschrift. 123. Abbildungen von Kriegsgeräth mit Inschriften, bei Primisser. 124. S. 284. Reinecke de Voss. 125. Loossbuch (Münchner Handschr. aus dem 15ten Jahrh.). 126. Spruch vom Eigennutz, aus einer Weimar. Handschrift. 127. Joh. Rothe, Thüring. Chronik. 128. S. 285. Hermann von Sachsenheim. 129. Sächsische Chronik (Handschrift zu Halberstadt). 130—133. Aus Hüpli, Mida Rima, Seb. Brant, Kölner Chronik. 134. S. 287. Anhang des Heldenbuchs. — *Dritte Abtheilung.* Von dem 16ten Jahrh. 135. S. 301. Chronicon Wormatiense. 136. Aventin (Johann Turnmayer, schrieb nach 1512 Annales Bojorum). 137. S. 303. Epistolae obscurorum virorum. 138. Sebast. Münster. 139. S. 304. Nic. Olahus. 140. Thüringische Chronik. 141. S. 305. Wolfg. Lazius.

142. Hvenische Chronik (mit eigenthümlicher Darstellung der Rache Chriembildens an ihren Brüdern. 143. S. 306. Drei dänische Volkslieder von der Chriembild Rache. 144. S. 307. Dänische Heldenlieder. 145. S. 308. Sebastian Franke. 146. Dr. Martin Luther. 147. S. 309. Joh. Agricola. 148. Heinrich Steinhowel. 149. Hans Sachs. 150. S. 311. Johann Fischart (in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh.). 151. S. 312. Meistergesangbuch (cod. Berol.). 152. G. Rollenhagen. 153. S. 313. Crusius Schwäb. Chronik. 154. Cyr. Spangenberg. 155. S. 314. Jos. Scaliger (der den Dietrich von Bern erwähnt). 156. Jac. Ayrer (2te Hälfte des 16ten Jahrh. Opus theatricum). 157. Matth. Quade, Teutscher Nation Herrlichkeit. 158. S. 316. Freher Origines Palatinae. 159. S. 317. Melchior Goldast. 160. S. 318. Chyträus. 161. Moscherosch. 162—164. S. 319. Facetiae facetiarum; Abele. 165. Joh. Staricius (sie erwähnen den Seyfried, Hildebrand). 166. S. 320. De Koker. 167. Färöische Heldenlieder. 168. S. 321. Sagen auf Hven (aus Sjöborg's schwedischer Schrift). 169. S. 322. Nordische Sagen (vom Nibelungehort, Wieland und Wittich u. s. f.). 170. S. 323. Englische Sage. 171. Deutsche Sagen. 172. Wappen der Stadt Alzei. — S. 325 — 332. sind Zeugnisse über das Gedicht von Gudrun zusammengestellt. — S. 328—399. Abhandlung über Ursprung und Fortbildung der deutschen Heldengedichte, die Einige aus der ältern Göttersage, Andere aus geschichtlichen Nachrichten herleiten. Der Verfasser gibt eine Uebersicht sämmtlicher Sagen des deutschen Fabelkreises, mit Benutzung der nordischen Denkmäler, S. 337 ff. Neigung zu historischer Anlehnung und geographischen Bestimmungen verrathen schon die ältesten Denkmäler; aus der Berührung ursprünglich unabhängiger Sagen erfolgt eine Verknüpfung, die bald Verschmelzung wird; die Sage erhält auch Erweiterungen anderer Art; einzelne und unabhängige Sagen werden in das Gewand des Fabelkreises, dem sie fremd sind, eingekleidet; eignen Einfluss auf Umbildung der Sage hat eine gewisse Beschränktheit der Ansicht ausgeübt. Untergang alter, Einführung neuer Sitte hat auch auf das Epos gewirkt; der Geist der Dichtung blieb im Fortgange der Zeit nicht derselbe. Er ist S. 365 ff. dargestellt. Im Munde der Sänger oder durch schriftliche Aufzeichnung hat die Dichtung noch manche Veränderungen erfahren. Auch stand das Epos immer

im Verhältniss zur jedesmaligen Bildung der Zeit (S. 379). Das Uebernatürliche und Wunderbare in der Sage ist S. 381, das Ursprüngliche S. 395 ff. betrachtet. In den Zusätzen ist noch die Genealogie des Grafen Wiprecht von Groitsch, die der Mönch von Pegau auf die alten deutschen Helden zurückführt, angegeben; ferner S. 401. unter den Heldensagen noch 113 b. Friedrich von Schwaben aufgestellt, und S. 402. Nr. 120 b. der Ackermann aus Böheim, aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrh. Ein sehr vollständiges Register macht S. 403 ff. den Schluss des reichhaltigen Werkes, für welches der Verf. von mehrern Freunden Beiträge erhalten hat.

Katholische Theologie.

Lexikon des Kirchenrechts und der römisch-katholischen Liturgie. In Beziehung auf Ersteres mit Beziehung auf die neuesten Concordate, päpstlichen Umschreibungs-Bullen und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. Von Dr. Andreas Müller, Domvikar zu Würzburg. In fünf Bänden. Dritter Band. G—L. Würzburg, Etlingersche Buch- und Kunsth. 1830. *VIII. 521 S. 8.* 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Das Werk soll, um ihm die grösst-möglichste Vollständigkeit zu geben, statt aus vier, nun aus fünf Bänden bestehen, daher sind auch neue Titelblätter beigegeben. Der gegenwärtige Band, mit Gallikanische Kirche und Gallikanische Liturgie anhebend und mit Lossprechung schliessend, enthält, wenn wir richtig gezählt haben, 309 Artikel, von denen die meisten nur zu kurz abgefasst sind, auch wo mehr erwartet werden konnte. So ist von den Liguorianern zu wenig gesagt. Ausführliche Artikel sind: Gallikanische Kirche (wo auch die Schriften über die Freiheiten derselben und die 4 Artikel angeführt sind; Gelübde; Generalvicare; geistliche Gerichtsbarkeit S. 25 — 65. Glaubens - Bekenntniss; Glocken; Griechische Kirche; Hebdomada (sollte doch wohl Hebdomas heissen) maior; Heiligen-Bilder und Heiligen-Verehrung (beide mit den gewöhnlichen Gründen und unhistorisch vertheidigt); Heimlichkeit (der Ehe); Jesuiten (S. 167 — 177), wo auch die 23 Generale von Ignaz selbst bis mit Roothaan aufgezählt, ihre

Geschichte und am ausführlichsten ihre Schicksale in Frankreich in den neuesten Jahren vorgetragen, die ihnen ehemals gemachten Beschuldigungen meist abgewiesen sind; Installation; Intercalar-Früchte; Irrthum in Ehesachen S. 230. (mit besonderer Behandlung der Frage, ob, wenn eine Braut von einem Dritten schon geschwängert worden ist vor der Trauung, die Ehe doch gültig sey, was vom Verf. behauptet wird); Jubiläum; Kelch (S. 287, wo die Entziehung des Kelchs in Schutz genommen wird, mit dem bekannten Gründen der Trienter Kirchenversammlung); Keuschheits-Gelübde; Kirche und Kirchen-Gewalt; Verhältniss der Kirche zum Staate; Kirchen-Gebäude; Kirchen-Recht (Geschichte und Quellen); Kirchen-Regierungs-System in der protestantischen Kirche (drei Systeme, das Episkopal-, Territorial- und Collegial-System, welche sämmtlich bestritten werden); Kirchen-Vermögen (von S. 386—450); Krönung des Papstes; Ligamen (eheliche Verbindung). Es ist in einigen Artikeln auf das protestantische, besonders preussische Kirchenrecht Rücksicht genommen, auch werden protest. Kirchenrechtsschriften angeführt. Manche Artikel gehörten nicht in diess Lexikon, wie Intestat-Erbfolge, Litis contestatio, Litispendenz.

Die katholische Kirche im 19ten Jahrhunderte und die zeitgemässe Umgestaltung ihrer äusseren Verfassung mit besonderer Rücksicht auf die im ehemaligen Mainzer, später Regensburger Erzstifte hierin getroffenen Anstalten und Anordnungen. Herausgegeben von G. L. C. Kopp, grossherzogl. Frankf. geh. geistl. und Ober-Schul- u. Stud. Rathe etc. Mainz, Kupferberg, 1830. VIII. 486 S. gr. 8. (Velinpap. 2 Rthlr.)

Unvergesslich sind die Bemühungen des letzten Kurfürsten, Erzbischofs von Mainz, Friedr. Carl von Erthal und seines Nachfolgers in der Primas-Würde, Carl von Dalberg, für die Verbesserung der deutschen kathol. Kirche und ihrer, zum Muster dienenden Diöcese, insbesondere. Die Acten und Verhandlungen des ehemaligen erzbischöflichen Vicariats sind daher noch sehr wichtig. Der Herausgeber, fast das letzte lebende Mitglied des ehemaligen erzbisch. Vicariats, hatte dieses Standpuncts wegen, die Mittel, aus dem Cabinette und dem Archive die hier mitgetheilten Acten und Vorträge zu

erhalten und war unterrichtet, geeignet und veranlasst genug, ihre Herausgabe zu besorgen. Die unparteiische, auf Gebrechen des Kirchenwesens in gemässigter Sprache hinweisende Bekanntmachung derselben ist belehrend für die Gegenwart und wird es noch mehr für die Zukunft seyn, wenn erst eine ruhige, von Journalen unabhängige Betrachtung der Gegenstände eingetreten ist. Der Inhalt ist folgender: Einleitung: Einfluss der politischen Revolution, die zu Ende des vorigen Jahrh. auch Deutschland zu ergreifen anfing, auf die deutsche Kirche; Nothwendigkeit einer neuen Kirchenverfassung und Hülfsmittel dazu; Verhältniss der Kirche zum Staate und dieses zu jener (nicht ganz unbefangen dargestellt). Auf 3 Puncte sind die der katholischen Kirche nöthigen Reformen zurückgeführt: angemessenere Gestaltung ihrer äussern Verfassung; geistigere Belebung des Klerus; römische Einwilligung in die Erweiterung der durch so viele Reservate beengten bischöflichen Amtsgewalt. Drei Gründe, welche die jetzigen Bischöfe abhalten, die Reformen zu beginnen, sind S. 11 ff. geprüft. Ein Beispiel von päpstlicher Unwilligkeit aus dem J. 1803 ist S. 12. not. angeführt. Von Rom aus ist freilich nichts gutwillig zu erwarten. Zum Gedeihen neuer Einrichtungen ist allerdings die Mitwirkung des Klerus erforderlich; aber auch die Unterstützung vom Staate; dann ist vom Volke (zumal wenn es gehörig unterrichtet ist) nichts zu fürchten. I. S. 16. Anstalten zur Verbesserung der äussern kathol. Kirchenverfassung im Allgemeinen: die vor dem Emser Congresse gefertigten Vorarbeiten, Gutachten und andere zur Geschichte des Congresses gehörige Aufsätze; Anträge, Gutachten und Vorbereitungen zu der angesetzten Diöcesan-Synode 1789 (S. 57 ff.). II. S. 137. Anstalten zur Reformation des Klerus insbesondere: a. durch Bildung und Fortbildung desselben, mittels zweckmässiger Seminarien, Fortbildungs- und Besserungs-Anstalten; b. S. 159. durch Verbesserung der (anständigen) Lebsucht und der Unterhaltung des Klerus (mittels Stiftung eines Kaplanei-Fonds und eines Fundus emeritorum für alte Seelsorger). III. S. 164. Diöcesan-Anstalten zur Verbesserung der Seelsorge (durch Errichtung mehrerer Kaplaneien und Pfarreien, Bearbeitung einer bessern Agende, eines zweckmässigen Katechismus und Breviers, Vorbereitungen der Abschaffung von Stolgebühren, nebst Ansicht über die Mess-Stipendien, Einführung eines bessern Cultus, einer

bessern Liturgie und über andere Gegenstände, z. B. Processionen, Wallfahrten, Bruderschaften; überhaupt 11 Numern. IV. S. 249. Die Grundsätze und Amtsführung der bischöflichen Jurisdiction (im Dispensationswesen; in Verminderung der kirchlichen Feiertage). V. S. 348. Benehmen und Grundsätze über das Ermächtigungs-Recht des Metropoliten zur Diöcesan-Verwaltung bei Erledigung der Suffragan-Bisthümer. VI. S. 358. Grundsätze und Verfahren in Ehesachen. 1. ist die Ehe, auch im Falle des Ehebruchs nach kathol. Grundsätzen unauflösbar? (doch nicht völlig entschieden, wenigstens nicht in Ansehung einer zweiten Verheirathung.) 2. S. 368. Die gemischten Ehen und die Religions-Erziehung der Kinder betreffend. 3. S. 382. Kann eine katholische geistliche Behörde eine gänzliche Ehescheidung für den protestantischen Ehetheil aussprechen? 4. S. 385. Darf ein Katholik eine richterlich geschiedene Protestantin heirathen? 5. S. 430. Ueber die Trennung des bürgerlichen Ehevertrags vom Sacramente in der Civil-Gesetzgebung. 6. S. 447. Kann bei gemischten Ehen der katholische Theil in die Trennung des Ehebandes und in die Wiederverheirathung des protestantischen Theils einwilligen? (Solche spitzfündige Fragen sollten bei einer höhern und unbefangenen Ansicht des Gegenstandes gar nicht stattfinden.) VII. S. 351. Zustand des ehemaligen Erzstifts im Allgemeinen (die Diöcesan-Verwaltung und den Weltpriesterstand, das Klosterwesen und (S. 472) das Schulwesen betreffend). S. 485 f. Schluss des Werks; gute Wünsche und Hoffnungen.

Commentar über des Apostels Paulus Sendschreiben an die Römer. Von Dr. H e i n r i c h K l e e, *ord. Prof. der Theol. an der Kön. Preuss. Rhein-Univ. zu Bonn. Mainz, Kupferberg,* 1830. *IV. 538 S. gr. 8. 2 Rthlr. 3 Gr.*

»Wie unanziehend Paulus Sendschreiben an die Römer lassen mag, bei tieferem Eingehen in dasselbe erscheint es sicher des schönsten Lichtes und der heiligsten Gewalt voll und der schwierigsten Betrachtung ist man über deren Frucht nicht mehr eingedenk. Was in der Geschichte, Philosophie und Religion das Tiefste und Wichtigste ist, findet sich in ihm auf das herrlichste entfaltet, und thut der Wissenschaft nichts so sehr als ein gründliches Verständniss Paulinischer Weisheit

noth, und ist auf sie das Augenmerk zu lenken wohl nie so nothwendig und nützlich gewesen als jetzt.« Dieser Anfang des Vorworts sey zugleich Probe der Ansichten und des Styls des Verfs. Dem Commentar geht eine Einleitung voraus. Sie handelt 1. vom Charakter (und der Bildung) des Paulus. Hier erfahren wir, dass er, wenn er sich darauf hätte legen wollen oder seine Eltern es ihm nicht gewehrt hätten, in seiner Vaterstadt, Tarsus, eine vollkommene griechisch-classische Bildung hätte empfangen können, und dass er in Jerusalem nachher so herrlich gediehen ist, dass er von seinem Meister, Gamaliel, in den Orden der Pharisäer aufgenommen zu werden *die Ehre hatte.* In der Folge wird (S. 4) erklärt des Apostels »Laufen und Rennen durch Land und Meer, seine Verachtung aller Schicksale und Gefahren und alles Todes, das Ueberfliessen seines Innern in gewaltigen über einander sich drängenden Gedanken und Empfindungen, welche nur ein vom himmlischen Lichte entzündeter Geist zu verstehen und ein von der göttlichen Liebe rein ausgestimmtes Gemüth, wie das eines Augustin, Chrysostomus, Bernardus nach zu empfinden im Stande ist.« In seinem schriftstellerischen Charakter, erinnert Hr. K., würde man das, was wir Schule nennen, vergeblich suchen, aber Naturberedsamkeit wird ihm zugeschrieben und zwar »grösser als welche uns keine mehr vorkommen kann.« Dass Petrus als erster Bischof der christlichen Gemeinde in Rom vorgestanden sey, wird als von der besonnenen Kritik nicht in Abrede gestellt angenommen. Ueber den Brief an die Römer selbst sagt der Verf. nur zu wenig und die Behauptung, dass Cap. XV. XVI. ein fremder Zusatz sey, fertigt er nur zu kurz ab. »Dass Marcion XV. und XVI. in seinem Apostel nicht las, verschlägt nichts, da er in der ganzen alten Kirche als ein Verstümmler, wie Keiner, verrufen gewesen ist.« Die Einrichtung des Commentars ist, wie bei dem über Johannis Evangelium: den einzelnen Abschnitten der Inhalt vorausgesetzt; der Text ist versweise übersetzt (verundeutscht); jedem Verse folgt eine wortreiche Umschreibung und eine grösstentheils dogmatische, bisweilen (s. S. 338) mystische, Sacherklärung, in welche auch übersetzte Stellen der Kirchenväter, insbesondere des Chrysostomus und Augustinus, aufgenommen sind; unter denselben stehen, kleine gedruckte, Noten, welche kurze Worterklärungen, einige kritische Bemerkungen über den Text, Anführungen au-

derer Erklärungen nicht genannter Ausleger, Stellen der Kirchenväter im Original enthalten. Denn die Mittheilung »der gesammelten Stimmen der christlichen Vorzeit (die oft ganz unnöthig und bisweilen nach ihrem Inhalte selbst zweckwidrig ist) hat die Absicht, »tiefen Sinn Paulinischer Kündung und christlicher Auffassung in Erkenntniss und Liebe einzuführen und hauptsächlich die Auslegung mit der Würde und Autorität alter Ueberlieferung zu umgeben.« Als wären diese Kirchenväter, namentlich Augustin, bessere Kenner der biblischen Sprachen und der Hermeneutik gewesen, als unsre Exegeten. Wie sie erklärt haben, davon kann die Stelle Röm. 8, 19. zeugen, wo auch unser Verf. unter der *κτίσις* die ganze *nicht intelligente* Schöpfung versteht, die einst an unsrer vollendeten Erlösung und Verherrlichung Theil nehmen soll: denn mit dem Menschen, als Haupte der sichtbaren Schöpfung, sey das ganze Universum in Trauer gestürzt worden; als der Mensch gesündigt hatte, kam über ihn das Gesetz des Todes und dasselbe Loos traf die Pflanzen und Thierindividuen, als Eigenthum und Dienstschaft des Menschen, als dessen Befreundete und Blutsverwandte (!) als Bruchstücke der Erde, davon Adam genommen worden, und weil das Ganze doch um des Menschen willen geschaffen worden, damit so im Universum, wohin vorher seine Unschuld und Glückseligkeit widerschien, nun auch das Bild seiner Schuld und Ungnade überall seinen Blicken begegnete« (S. 343). Nahmen daran auch die Mineralien Antheil, die doch auch zum Universum, zur Schöpfung gehören und um des Menschen willen geschaffen sind?

Christliches Religionshandbuch zunächst für Catecheten, dann aber auch für jeden, der sich in der Angelegenheit des Heiles unterrichten will. Von Joh. Pet. Heinr. Cüpper, Pfarrer in Widdersdorf bei Köln. Köln am Rhein, Bachem, 1829. XXIV. 299 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Das Vorwort des Verfs. verbreitet sich über Religions-Erkenntniss und Katechese, eigentlich über die Nothwendigkeit einer gründlichen Religionskenntniss und daher auch des Unterrichts in derselben; daher auf Religionshandbücher und Katechismen ein vorzügliches Augenmerk zu richten sey. Das gegenwärtige Handbuch

ist, wie auch der Titel ausspricht, zunächst für den Katecheten bestimmt und schliesst sich ganz an den Katechismus, als ein im Vortrage ausgeführter Auszug aus demselben mit Beifügung der biblischen Beweisstellen, an. »Ich habe, sagt der Vf. nicht eine Methode schreiben wollen, wie man diese Wahrheiten der Jugend katechetisch beibringen soll, sondern in der oben geäusserten Absicht die Wahrheiten, wie sie aus einander folgen und sich an einander reihen, wie sie sich endlich für die Elementarbildung der Jugend schicken, vorzutragen gesucht.« Die biblischen Beweisstellen sind vollständig beigefügt, um sie auswendig lernen zu lassen. Die sokratische Methode schien dem Verf. in der religiösen Katechese vorzüglich nützlich und anwendbar; die eigentlich sogenannte sokratische Methode aber, wie man sie aus Xenophon und Plato kennt, ist hier wenigstens nicht angewandt, wie schon die S. XIV ff. aufgestellten Proben beweisen; denn die Antworten müssen nothwendig vorher erlernt seyn; sie werden nicht aus dem Geiste des Kindes natürlich entwickelt; es ist keine μαιευτική. Sie zu befolgen bleibt den Katecheten überlassen. Reicher Stoff dazu ist gegeben. Der erste Theil des Handbuchs enthält die nöthigen Vorkenntnisse: von der Sinnenwelt und dem Menschen, von Gott und seinen Eigenschaften; Uebergang zu den nähern Offenbarungen Gottes an die Menschen; Geschichte der göttlichen Offenbarungen im alten Bunde und Schicksale der Israeliten bis auf den Messias; Geschichte der Offenbarungen Gottes im neuen Bunde (Gesch. Jesu); göttliche Sendung Jesu und deren Beweise; Fortpflanzungsweise der Religion Jesu (von der heil. Schrift, den Ueberlieferungen und Kirchenräthen, der Gewalt der Kirchenvorsteher, die Gläubigen durch Kirchengebot und Strafen zu regieren. Zweiter Theil: die Glaubens- und Sittenlehre (S. 85) sammt den Einrichtungen Jesu und seiner heil. Kirche zur Beförderung des wahren Glaubens und der guten Sitten (Mittel zur Veredelung der menschlichen Natur, Fasten und Gelübde (S. 212) dann erst von den Sünden und der Bekehrung des Sünders), die heil. Sacramente (S. 243), von der Gemeinschaft der Heiligen (S. 278. mit den noch lebenden Menschen, mit den Engeln und Heiligen Gottes im Himmel, mit den Seelen im Reinigungszustande). Angehängt ist S. 293—299. eine ausführliche Erklärung des Gebets des Herrn.

Geschichte des Mittelalters.

Die Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde im Mittelalter und in der neuern Zeit, vier Bücher von Dr. Friedrich Kortum. (Erstes und zweites Buch.) Zürich, Gessner'sche Buchh. 1827. *X.* 350 *S. gr.* 8. *Drittes Buch. Ebendas.* 1827, *X.* 418 *S. Viertes Buch. Ebend.* 1829. *XIII.* 422 *S.*

In dem Vorworte dieses lehrreichen, mit vieler Einsicht aus den Quellen (die auch in den Anmerkungen angeführt sind) bearbeiteten und in einen anziehenden Vortrag eingekleideten Werks ist die Bedeutung der freistädtischen Bünde und ihre Verschiedenheit von den griechischen und römischen, der Standpunct, aus welchen die Freistaaten und freien Bünde (Eidgenossenschaften) betrachtet werden müssen und zugleich der Zweck und Umfang der ihrer Entstehungsgeschichte gewidmeten Darstellung angegeben. Das 1ste Cap. S. 11. beschreibt den Bildungsstand des 12ten Jahrh., das den meisten Völkern der europäisch-germanischen Christenheit die erste Morgenröthe der geistigen und bürgerlichen Freiheit verkündete, von religiöser oder kirchlicher und bürgerlicher Seite, mit den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder. Darauf geht das 2te Cap. S. 22. zu dem ersten Streit des deutschen Kaiserthums mit den italischen Freistaaten bis zur Demüthigung Mailands 1154—1162 über, und die Dienstbarkeit der Lombarden und erste Einigung für die Freiheit (Lombarderbund) 1162—68 wird im 3ten Cap., die letzte Gefahr und der Sieg dieses Bundes, der Friede von Venedig und Constanz 1168—1183 im 4ten geschildert. Daran schliesst sich Cap. 5. S. 52. die Verfassung des Bundes und eine zweckmässige Würdigung desselben, mit Bemerkung der Fehler, die den Untergang desselben herbeiführen mussten (S. 52 ff.). Italien hatte überhaupt auf Deutschland vielen Einfluss, und so äusserte sich auch da im 13ten Jahrh. das freistädtische Leben 1. in der Bauerschaft und deren festern Einigung zu freien Landschaften; 2. in den Bürgern der Städte, welche den ersten, obgleich lockern, Verein unter dem Namen der rheinischen Bundes schlossen (S. 62). Zeichen ihres bürgerlichen Fortschrittes gaben die Dithmarsen, die Friesen, und vornehmlich das kleine arbeitsame und

heldenmüthige Volk der Stedinger, das aber der vereinten feindseligen geistlichen und adelichen Macht und deren Verläumdungen und Waffen unterlag (S. 64 ff.) und in die Achtung der gerecht richtenden Nachwelt wieder eingesetzt ist. Glücklichern Erfolg hatte der norddeutsche Städtebund, die *Hanse*, deren Ursprung und Aufblühen (1247—1370), Zweck, Schirm- und Eroberungszüge Cap. 6. S. 74., so wie die Gemüthsart und Kriegseinrichtung der norddeutschen Hanseaten und die Verfassung des Bundes im 7ten Cap. S. 86. dargestellt sind. Die vier letzten Capitel des ersten Buchs (8—11. S. 97—162) beschäftigen sich mit dem Ursprung und Kampf der schweizerischen Eidgenossenschaft bis zu den Schlachten bei Sempach und Näfels und dem 20jährigen Frieden 1394 mit Oesterreich, worauf die Bundesverfassung und die spätern Schicksale derselben bis zum westphälischen Frieden angedeutet sind. Dann werden noch die freistädtischen Versuche in Schwaben, der Städtebund S. 150, die Bestrebungen des Appenzeller Landvolks (S. 158) kurz angezeigt. »Also (schliesst der Verf. S. 162) löste sich das starke Band gleichartigen Strebens, welches dies- so wie jenseits des Rheines Städte und Lande mit dem Gefühle bürgerlicher Würde erfüllt und einem Ziele entgegengeführt hatte, das bei grösserer Einheit, geringerem Mistrauen erreicht worden wäre. Denn hätten die nord- und süddeutschen Städte durch Aufnahme des Landvolks in den Kreis der Freiheit einen gemeinsamen, festen Bund gestiftet, nimmer würden unumschränkte Landeshoheit der Fürsten und willenlose Ohnmacht des Kaisers als bittere Frucht des in seiner lebensvollen Entwickelung gehemmten Bürgerthums den Ausgang des 15ten an andern Bildungskeimen reichen Jahrhunderts bezeichnet haben.« S. 163. Anmerkungen zum ersten Buche.

Das zweite Buch ist dem 16ten Jahrhunderte gewidmet und zeigt im 1sten Cap. den Uebergang zur Entstehungsgeschichte der belgischen Eidsgenossenschaft. Europa's Lage während der kirchlichen Reformation und die Erhebung der kastilianischen Städte wird geschildert, und im 2ten Cap. S. 202. der Kampf und Untergang der kastilianischen Gemeinden; und in Spanien die Anstalten gegen die (bürgerl. und kirchliche) Freiheit; die Jesuiten- und Glaubens-Gerichte (Inquisition) und darüber manche wenig bekannte Notiz beigebracht. Das 3te Cap. S. 219 gibt die Vorbereitungen zum Aufstand

der Niederländer, die Anstalten für und wider ihre Freiheit und für die Einführung der Inquisition, die merkwürdigsten Männer auf beiden Seiten, die Gährung und den Geusenbund an. Den steigenden Volkszorn, die Bilderstürmerei in den Niederlanden und deren Folgen, die Auflösung des Compromisses, Abdankung der Statthalterin Margaretha, Ankunft und Schreckensregierung des Herzogs von Alba, Hinrichtung Hoorn's und Egmond's wird im 4ten Cap. S. 243 ff. kräftig, anschaulich, eindringend und belehrend geschildert, und auf gleiche Weise wird im 5ten (S. 265), 6ten, 7ten und 8ten Cap. die Geschichte des Kriegs vom Ausbruche der Feindseligkeiten bis zum 12jährigen Waffenstillstand 1609 dargestellt, und überall sind die einflussvollsten Ereignisse hervorgehoben, mit Angabe ihrer Motive und Erfolge umständlicher behandelt und mit ausgesuchten praktischen Bemerkungen begleitet, in den Anmerkungen aber mit Nachweisung der Quellen und ausgehobenen Stellen aus denselben belegt. Am Schlusse ist S. 327—36. ein Rückblick auf die Verfassung der vereinigten holländischen Staaten und auf die Gründung und Beschaffenheit der ostindischen Handelsgesellschaft gethan.

Das dritte Buch hat noch den besondern Titel (als eignes Werk): Geschichte der englischen Revolution unter den Stuarts des siebenzehnten Jahrhunderts. Ursprung, Ausbildung, Verfall, Untergang und Folgen des englischen Freistaats. Es ist in den 13 Capiteln, in welche die Geschichte eingetheilt ist, noch ausführlicher, als die vorhergehenden Bücher und geht von den ersten Zeiten des 16ten Jahrh. bis zu dem Ende des 17ten; denn es ist ein (nicht mitgezähltes) Einleitungscapitel in 2 Abschnitten vorausgeschickt, von welchem der erste den Hauptgang der englischen Kirchenbesserung und ihren Kampf mit dem alten Glauben, und die protestantischen Blutzeugen darstellt; der 2te aber die Zeit der Königin Elisabeth 1558—1603, und Jakobs I. 1603—1625 schildert, nebst der Wiederaufnahme und Sicherung der Reformation, der Entstehung der kirchlichen Parteien, ihren Verhältnissen zum Staate und politischen Einfluss und dem dreifachen Gährungsstoff in der Religion, der Verwaltung und im Staatsrecht unter Jakobs Regierung. Acht Capitel (1—8. 60 SS.) beschreiben die Geschichte Karls I. mit vorausgeschickter Schilderung des Königs, der Königin, des Hofes, so wie des Zustandes des Volks und seiner ersten lenkenden Stellvertreter S. 73 ff.,

dann den Anfang und Fortgang der Rechtsstreite sowohl (1623—1642) als den darauf natürlich erfolgten Ausbruch des Bürgerkriegs im August 1642 (S. 166) und dessen abwechselnde Ereignisse, mit Darstellung der verschiedenen Parteien (Presbyterianer, Independenten, Erastianer, Wiedertäufer) bis zur Hinrichtung des Königs und Gründung des Freistaats. Das 9te Cap. (S. 261) gibt des englischen Freisteats erste Schicksale bis zum Sieg der Militärmacht (1649—1653) an, und das 10te S. 280. stellt die Republik und das Protectorat (1653—1660) oder das Uebergewicht der Heergewalt und den Verfall des Freistaats, mit den mehrern Gewaltschritten Cromwells, dem Tode desselben, dem Untergange der Republik, der Wiederherstellung des Königthums und Rückkehr der Stuarts, dar. Das 11te Cap. S. 316. enthält einen Rückblick auf den staatsbürgerlich-sittlichen, wissenschaftlich-künstlerischen und haushälterischen Zustand der Republik England. Sie ist trefflich aus den widerstreitenden Gesinnungen und Grundsätzen der Parteien aufgefasst. Cap. 12. S. 337. Karl II. oder die Wiederherstellung des Alten im Staate 1660—1685. Cap. 13. S. 350. Jakob II. oder das Alte in der Kirche, nebst den nächsten Folgen (die traurig genug waren und warnend sind); der Wendepunct und die Flucht der Stuarts; Wilhelm von Oranien in England; Sieg des Nationalrechts. Das Schlusscapitel (S. 360) stellt Englands Verfassung als Ergebniss der Revolution dar. Auch diesem Bande sind zahlreiche Anmerkungen und Stellen aus Schriften jener und der neuern Zeit beigefügt.

Das *vierte* Buch wird wieder als besonderes Werk mit dem Titel verkauft: Geschichte der nordamerikanischen Revolution oder des zweiten englischen Bürgerkriegs, und dadurch wird der Inhalt desselben angezeigt. Dieser Krieg, welcher die Unabhängigkeit der brittischen Pflanzer begründete, und auf Sitte, Staatskunst, Handel und Gewerbe der alten Welt mächtig zurückgewirkt hat, bezeichnet einen bedeutsamen Wendepunct für den Entwickelungsgang der freistädtischen Bünde, wie der Verf. sehr richtig bemerkt hat. Bisher bestimmte die Vergangenheit das Gepräge der aus dem Kampf entsprungenen Gemeinwesen; hier begann mit der ersten stellvertretenden (repräsentativen) Bundesrepublik die Vorherrschaft nicht der Gewohnheitsrechte, sondern der allgemeinen, staatsbürgerlichen Begriffe. »Früher führte die Freiheit aus den Trümmern der umgestürzten Zwing-

burg die neue Wohnung auf und verband nothdürftig die Fugen mit dem Kitt eines edleren Stoffes, jetzt entwarf sie einen kühnern Riss, betrachtete das alte Rüstzeug als Nebensache und gestaltete einen Dom, dessen Grundlage das ewige Menschenrecht, dessen Kuppel die Bundeseinheit bildete.« Nach diesen Ansichten ist die Geschichte der grossen Begebenheit hier bearbeitet. Der Verf. hat dazu die Urkunden und Nachrichten der Augenzeugen, vornehmlich im London Chronicle und in den Parlaments-Verhandlungen benutzt, nicht-englische und amerikanische Bearbeitungen fast gänzlich vernachlässigt, »nicht aus Stolz, sagt er, vielmehr aus Bescheidenheit, damit jedermann das Seinige behalten möchte,« bis zu Frankreich's Einmischung den Rechts- und Waffenstreit als eigentlichen Bürgerkrieg und gerade Fortsetzung der Ereignisse des 17ten Jahrh. betrachtet, die Hebel der brittischen Thaten in den theils vollständig, theils auszugsweise gegebenen, weder entstellten noch verschönerten Parlamentsreden nachgewiesen, der Amerikaner Gegenstreben möglichst auf die Beschlüsse der Klubs, landschaftlichen und allgemeinen Versammlungen zurückgeführt, in den Gang der Hauptgeschicke oft kleine, die Sitten und Denkart schildernde Züge verflochten, nur entscheidende Kriegsbegebenheiten ausführlich erzählt und durch manche, bisher unbeachtete Zeugnisse erläutert, die Unparteilichkeit im ordnenden Sammlerfleiss und im Dienste der Wahrheit gesucht, wobei freilich die gewissenhafte Untersuchung der als Rebellionen und Revolutionen von vielen Zeitgenossen und Nachkommen verschrieenen Begebenheiten und die Schilderung derselben ohne Lieblosigkeit Schwierigkeiten machte. Vornehmlich ist auch die Lage Nordamerika's in den zwei wichtigsten Zeitpuncten genau dargestellt. Der erste ist der in den letzten zwei Decennien vor dem Anfange des Kriegs. Er nimmt zwei Abschnitte des Einleitungscapitels ein; im ersten ist Nordamerika's Natur und Gesittigung um die Mitte des 18ten Jahrh., im 2ten S. 30. die Fehde der Germanen und Romanen (der Engländer und ihrer Kolonieen mit den Spaniern und Franzosen 1739—62) um die Herrschaft in Nordamerika und die sittlich-staatsbürgerliche Rückwirkung des Ausgangs geschildert. Dann folgt im 1sten Cap. der Anfang des Rechtsstreits (1764 — 1775) zwischen dem grossbritannischen Reiche und seinen nordamerikanischen Pflanzungen; die Anstalten für und wider dieselben

werden angeführt; die Staatsmänner, Wilh. Pitt, Karl Fox, Benjamin Franklin, Lord North und die Alt-Englischen geschildert; die Steuerangelegenheit geschichtlich entwickelt; die Fortschritte des Unfriedens, besonders in Neu-England, die Theeverschüttung in Boston und der erste Ausbruch der Feindseligkeiten erzählt. Die folgenden Capitel enthalten 2. S. 80. des Parlaments Zwangsanstalten gegen Boston und Massachusets, den steigenden Zorn des Volkes, den General-Congress (erste allgemeine Tagsatzung zu Philadelphia und die Einheit der Widerstands-Maassregeln; nebst den staatsrechtlichen Folgen derselben für England; den Ausbruch des Bürgerkriegs; 3. S. 120. die allgemeine Erhebung der Nordamerikaner; die Vorfälle bei Boston bis zum Treffen von Bunkershill; die folgenden Begebenheiten in England und Amerika bis zur Unabhängigkeits-Erklärung der XIII. vereinigten Staaten; 4. S. 162. Fortgang des Kriegs bis zu Pitts Tode und Bourgoyne's Anklagen; 5. S. 212. Europa's staatsbürgerliche Lage und Stellung zur nordamerikanischen Revolution; Frankreichs und Spaniens Theilnahme am Kriege wider Grossbritannien; steigende Schwäche und Verwirrung der Republikaner; die bewaffnete Neutralität; entscheidende Wendung des amerikanischen Landkriegs 1781; vollständiges Uebergewicht der Republikaner; 6. S. 271. Uebergewicht der Friedenspartei und neues brittisches Ministerium; Gang des Seekriegs; Rodney's Sieg bei Guadeloupe (April 1782); Fortschritte der Engländer in Ostindien; Noth und Rettung Gibraltar's; Friede; Folgen des Krieges und der losen Cantonalverbindung in Nordamerika; Entstehen des neuen Bundesstaats (Union) und nächste Folgen. Hier fängt der zweite Zeitpunct an, der im 7ten Cap. S. 320. behandelt ist, welches einen Rückblick auf die Verfassung, den Staatshaushalt, die Gesittigung und Wissenschaft Nordamerika's am Ende der Revolution nebst einer Schilderung des allgemeinen Zustands von Europa enthält. Die Belege sind, wie bisher, am Ende (S. 384 ff.) und noch vollständiger mitgetheilt, mit Anführung noch mehrerer Schriften und Urkunden und mit Aushebung merkwürdiger Stellen, auch (S. 389) einem hier weniger zu erwartenden Angriff auf Schlosser. Der Verf. hat diesen Theil seines Werks mit ganz vorzüglichem Fleisse behandelt. In der Vorrede zum 4ten Buche rechtfertigt er seine gesammte Darstellung des freistädtischen Bun-

deswesens, eine Frucht sechsjährigen Fleisses, gegen etwanige Versuche politischer und religiöser Ketzerei mit dem Zustande und der Denkart seiner Zeit (der Verf. ist 1788 geboren) die eine andere als die frühere ist (und wie er sich ausdrückt »hoffentlich durch vielfache Leiden und Erschütterungen, Fortschritte in der Wissenschaft und Menschlichkeit, so viel gelernt hat, dass der Geschichtschreiber freier Gemeinwesen bei dem etwanigen Vorwurfe des Republikanismus weder Schaamröthe noch Gelüste nach modisch-nützlichen Entschuldigungen fühlen darf«) und mit seiner unabhängigen Lage. Er dankt mehrern namhaften Gelehrten für die ihm geleistete Unterstützung.

De familiari Patriciorum nexu. Scripsit Carolus Fridericus Heiberg, patronus causarum Slesvic. Slesvici, typis Surdorum, 1829. VIII. 113 S. gr. 8. brosch. 16 Gr.

Eine die ältere römische Staats- und Rechtsgeschichte aufklärende Abhandlung eines gelehrten Advocaten, der sich ursprünglich bestimmt hatte, akademischer Rechtslehrer zu werden und auch jetzt fortfährt, die ihm von den praktischen Geschäften übrig bleibende Musse geschichtlichen und philosophischen Studien zu widmen. Im ersten Capitel hat er den Begriff der Familien bei den Römern bestimmt. Im weitesten Sinne ist *familia* complexus hominum, qui naturali quodam vinculo cohaerent. Bei den Römern hat der Begriff in den verschiedenen Zeitaltern gewechselt. Nach Festus wurden familia genannt liberi homines, quorum dux et princeps generis vocabatur pater et mater familias, d. i. Freigeborne, also Patricier. Die alten Familien waren also mit den patribus patricische Gemeinden. Sie hiessen auch ingenui, weil sie zu einem genus gehörten. Cap. 2. S. 15. De sacris familiae eorumque participibus. Die innere Verbindung einer Familie machten die sacra privata, d. i. die Gebräuche, deren sich die Familien bedienten, so wie das äussere Band die väterliche Gewalt war. Jene sacra, die Grundlagen der Familie, konnten nicht ohne Vernichtung der Familie aufgehoben, auch durften keine Freigelassene oder Sclaven zu ihnen zugelassen werden. Das Haupt der Familie musste für ihre Erhaltung sorgen, musste sie selbst verwalten. Die Kinder der Patricier erhielten am 8ten oder 9ten Tage Namen

und die Söhne wurden in der Besorgung der sacra familiae von den Vätern unterwiesen und hiessen Camilli (vom etruskischen Casmilus). Die bulla aurea war ihr Ehrenzeichen. Wenn sie vesticipes wurden (vorher waren sie investes), so opferten sie die bulla den Laren; heiratheten sie beim Leben der Eltern, so wurden sie patres patrimi genannt, so wie auch die, deren Eltern am Leben waren, patrimi und matrimi hiessen und zu den sacris famil. zugelassen wurden. Die Enkel erhielten den Namen des pater familias, den Zunamen des pater patrimus und, wenn sie puberes geworden waren, einen eigenthümlichen Vornamen. Alle Patricier hatten vom Anfange drei Namen; das praenomen bezeichnete die einzelnen Personen, das cognomen die einzelnen Familien, das nomen die einzelnen gentes. Cap. 3. S. 24 De aedibus familiae et sorte. Schon die sacra erforderten eigne Besitzungen. Man bauete vorzüglich auf Anhöhen. Die ganze Bauart wird hier beschrieben. Jede aedes war zugleich Familientempel; daher brannte auf dem Heerde immerwährendes Feuer. Aediles hiessen ursprünglich die, welche nicht nur für die aedes sacras, sondern auch die privatas sorgten; die aedes eines Patriciers war sacra. Fundus hiess der Acker und sors die Güter einer Familie, daher die, welche an denselben sacris Theil hatten, consortes. Die erwachsenen Kinder baueten sich auf dem väterlichen Grundstücke an. Die aedes und die vici hatten ihre Namen von den Familien. Cap. 4. S. 36. De familiae consanguineis et necessariis (auch von den affinibus, denn necessarii hiessen sowohl die cognati als die affines propter necessaria officia). Cap. 5. S. 43. De patria Patriciorum potestate (denn so muss diese Gewalt, nicht ius genannt werden. Sie war durch das Herkommen eingeführt. Ueber die potestas vitae et necis und den mos. Ursprünglich gehörte die patria potestas den Patriciern an. Als aber Plebejer das ius connubii erhalten hatten, wurde ihnen auch die p. p. zu Theil. Cap. 6. S. 76. De Agnatione et Gentilitate. Ursprünglich waren cognati und agnati dieselben. Späterhin wurden die Abkömmlinge derselben Familie männlicher Seits agnati. Gentiles waren die, welche zu demselben genus gehörten, ohne Blutverwandte zu seyn, wie der Verf. mit Niebuhr annimmt und gegen Wachsmuth behauptet, dass genus und gens nicht verschieden sind. Eine gens bestand aus vielen Familien. Der Vfr. nimmt übrigens, wie Niebuhr, die

engste Verbindung des ältesten Rechts mit dem ius sacrorum an. Das nothwendige Verhältniss der cognatio gentilium wird umständlicher auseinandergesetzt. Selbst das principium procreandi et gignendi war sacrum. Auch das alte römische Erbschaftsrecht wird erläutert, so wie zuletzt das Begräbnissrecht. Mehrere Stellen des Cicero, anderer Schriftsteller und des röm. Rechts sind in der ganzen Abhandlung gelegentlich erklärt.

Grundzüge der Geschichte des deutschen Städtewesens mit besonderer Rücksicht auf die preussischen Staaten, von Dr. Carl Wilhelm von Lancizolle, ordentl. Prof. der Rechte an der Friedr.-Wilh.-Universität zu Berlin. Berlin und Stettin, 1829. Nicolaische Buchh. X. 166 S. gr. 8. cartonn. 22 Gr.

Der Verf. wollte nicht neue Forschungen darlegen und die Wissenschaft des deutschen Rechts und der politischen deutschen Geschichte bereichern, sondern nur die Ergebnisse fremder und eigner Studien über einen jetzt vorzüglich wichtigen Gegenstand dem weitern Kreise von Lesern näher bringen, welchen Zeit und Neigung fehlt, sich mit eigentlich gelehrten Untersuchungen bekannt zu machen. Anschaulich sucht er die Entstehung, Entwickelung, Blüthe und später den Verfall, so wie das ganze eigenthümliche Wesen der deutschen Städte zu schildern. Die Veranlassung zu dieser Schrift haben die neuerlich in Preussen angefangenen Berathungen der Stände und Vorbereitungen der höchsten Staatsbehörden zu Anordnungen über die Verfassung der Städte gegeben, und daher ist auch darauf in derselben Rücksicht genommen worden. Auf Quellen und neuere Schriften hat der Verf. nur bisweilen verwiesen. Benutzt sind für die früheste Geschichte der Städte und ihrer Verfassung des Hofr. Eichhorn Abhandlung über den Ursprung der städtischen Verfassung in v. Savigny's etc. Zeitschrift für die geschichtliche Rechtswissenschaft Bd. I. und II. und v. Fichard die Entstehung der Reichsstadt Frankfurt a. M. und der Verhältnisse ihrer Bewohner 1819; für die spätere Entwickelung Hüllmann's Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland (3 Bände) und dessen Städtewesen des Mittelalters (Bonn 1826—28, 3 Bde. 8.); zur gründlichern Bearbeitung der Provincial- und Localrechte ist durch des Hrn.

St. M. v. Kamptz Arbeit über die statutarischen Rechte in der preussischen Monarchie der Weg gebahnt. Nach einer Einleitung über den allgemeinen Charakter der städtischen Verfassung in ihrer wechselnden Gestalt, stellt das I. Cap. S. 5 ff. die Urgeschichte der Städte dar (der römischen Städte am Rhein und an der Donau und deren Schicksale nach Vernichtung der Römerherrschaft und der deutschen Ortsverfassungen in der Zeit der Merov. und Caroling. Könige); das 2te S. 17. die Begründung der Stadtverfassung von der Mitte etwa des 9ten Jahrh. bis in das 12te Jahrh. (S. 20. Heinrichs I. Anlagen von Burgen und Schlössern und Befestigungen schon vorhandener Orte; S. 21. Begründung der Stadtverfassung durch Erweiterung herrschaftlicher Rechte über einzelne Orte; S. 26. spätere Einrichtungen und Verhältnisse der Städte; die Namen Stadt, Stadtrecht etc.); das 3te Cap. das städtische Wesen vom 12ten bis 15ten Jahrh. (S. 40. Vermehrung der Städte, Fortbildung der Stadtrechte, Fortschritte der Städte zu höherer Macht und Selbständigkeit S. 48; Haupterscheinungen der innern Verfassungsgeschichte derselben S. 55; hohe Bedeutung und Glanz der Städte im 14ten und 15ten Jahrh. S. 66); das 4te S. 75. die Zeit vom Ende des 15ten bis Mitte des 17ten Jahrh. (nebst der Vorbereitung des spätern Verfalls der Städte); das 5te S. 90. die zweite Hälfte des 17ten Jahrh. bis zur französischen Revolution, die Zeit der Bildung und der beginnenden Herrschaft des politischen Materialismus (nebst der Gestaltung der Politik im Allgemeinen); das 6te S. 104. die letzten Jahrzehnte des 18ten und die ersten des 19ten Jahrh. oder die Zeit der Revolution und Behandlung der Städte. Daran schliesst sich im 7ten Cap. S. 126—144. eine Betrachtung über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Städte (Städte mit conservirter oder restaurirter Communalverfassung, mit neuformirter, mit zerstörter Communalverfassung). Ein Anhang enthält S. 145 ff. Auszüge aus einigen der neuesten Gesetze (Baierns, Preussens, Würtembergs) über Verfassung der Städte.

Gemälde aus dem Leben Karl Friederichs, des ersten Grossherzogs von Baden. Zur Säcularfeier der Geburt des unvergesslichen Fürsten beigetragen von Freiherrn von Drais, wirkl. geh. Rath erster Classe, Oberhofrichter und Gross-

kreutz des Badischen Hausordens der Treue. Mannheim, Schwan und Götz. Hofbuchh. 1829. 270 *S. gr.* 8. *nebst einer Tabelle.*

Grossen Theils Auszug aus dem vollständigern Werke desselben Verfs. (Geschichte von Baden unter Karl Friedrich vor der Revolutionszeit, Karlsruhe 1813, 2 Bde.) so weit dieses reicht, mit öfterer Verweisung darauf, aber viel kürzer gefasst, und der Bestimmung zu der Feier (die der Vf. zugleich Feier der Menschheit nennt) nach, nur begründetes Elogium, von einem der ältesten Augenzeugen und Forscher der Lebens- und Regierungsgeschichte eines Fürsten, dessen Gesinnung und Regierung stets in gesegnetem Andenken bleiben wird. Die Schrift zerfällt in 2 Abtheilungen, wovon die erste bis zu dem Glanzpuncte des Jahrs 1783 geht. Sie fängt mit der frommen Erziehung des Fürsten an, der am 22. Nov. 1728 geboren war (an welchem Tage 1828 auch ein Gedächtnissfest im ganzen Badischen Lande feierlichst begangen wurde) und schildert seine Gluth für Bürgerwohl gleich bei dem Antritte seiner Regierung, wo das Durlachsche Ländchen nur 90,000 Einwohner zählte, und den Einfluss seiner Gemahlin, Caroline Luise, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, mit der er seit 1751 die glücklichste Ehe führte. Es folgt darauf S. 15 ff. die Durlachische Zeit oder der erste Regierungstheil 1746—71, S. 39. die Zeit der wiedervereinigten Markgrafschaft, zufolge eines 1765 geschlossenen Erbvertrags, nach dem Tode des letzten Herzogs von Baden-Baden, August Georg, am 21. Oct. 1771, und die Anstalten für das Wohl des neu angefallenen Landes; S. 51. der Religions- und Syndikats-Process, indem die Bürgerschaft zweier Städte dieses Landes ihn wegen Gefährdung der kathol. Religion anklagte (die Sache gelangte 1780 bis zum Recurs an den Reichstag und ist auch in Wechselschriften geführt worden), die Fortschritte in der innern Verwaltung bis 1783 ausschliesslich. Das Jahr 1783 verlor der Markgraf (8. April) durch einen Schlagfluss seine Gemahlin, die auf einer Reise nach Paris begriffen war. Nachdem der Rest der Staatsschuld vollends abgetragen war, erfolgte in demselben Jahre die Aufhebung der Leibeigenschaft und Einführung einer wechselseitigen Abzugsfreiheit (S. 78 ff.). Die zweite Abtheilung, die im Jahr nach der Säcularfeier (1829 mit einem Vorwort) erschien, geht die Hauptzüge des Gemäldes aus den revolu-

tionären Zeiten (bis zu denen das grössere Werk ging) bis zum Ableben des Gefeierten, mit gleicher Genauigkeit und Wärme des 74jähr. Vfs. durch, zeigt die Hülfe, welche der Landesvater in den Theurungsjahren 1784 u. 1788 dem Lande leistete, beschreibt S. 107. den Zustand der Markgrafschaft unmittelbar vor den Einwirkungen der revolutionären Zeit, die nachherigen Leiden des Landes und die Standesveränderungen des Markgrafen, so wie seine wohlthätigen Vorkehrungen und Staatseinrichtungen. Dabei ist S. 141. des Rastatter Friedenscongresses, S. 150. des französischen Gesandtenmordes, S. 194. der Entführung des Herz. von Enghien von Ettenheim Nachts vom 14—15. März 1804 und seiner Hinrichtung gedacht. Die letzten Tage Karl Friedrichs, in denen er noch die Geburt eines Erbgrossherzogs erlebte, und sein Hinscheiden in der Nacht vom 10. Jun. 1811 sind S. 261. rührend beschrieben und ein Denkmal des Grossherzogs im Lapidarischen Style machen den Beschluss.

Ueber die Entstehung und Fortbildung des evangelischen Cultus in Jülich, Berg, Cleve und Mark. Ein geschichtlicher Versuch von C. H. E. von Oven, evangel. Pfarrer zu Wetter in der Grafschaft Mark. Nebst einigen Entwürfen zu Sonntags-Liturgien. Essen, Bädeker, 1828. VI. 150 S. 8. 12 Gr.

Dieser Versuch, der auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, beschränkt sich nach einer kurzen Einleitung über die Abweichung des Cultus der evangel. Gemeinden in den 3 Herzogthümern und der Grafschaft Mark von dem Cultus der meisten deutschen lutherischen Gemeinden in Einfachheit und Freiheit der liturgischen Formen, auf die Beantwortung von drei Fragen: 1. S. 6. Warum nahmen die meisten der evangelischen Gemeinden in Jülich, Berg, Cleve und Mark bei ihrer anfänglichen Entstehung die von Luther angeordnete, sogenannte sächsische, Liturgie nicht an, und warum legten sie derselben nicht überall ein normatives Ansehen bei, obgleich die Reformation selbst in diesen Ländern frühzeitig Eingang fand? Aber eben daher wurde L's Ritus, der vor dem Jahre 1530 dort kaum bekannt seyn konnte, nicht von ihnen angenommen, da man unterdessen sich schon selbst einen Ritus gebildet hatte. Ueberdiess war L. selbst der Meinung, dass eine allgemeine Gleichförmigkeit der kirchlichen

Gebräuche nicht nöthig sey. Jene Gemeinden strebten
nehr nach der Gleichheit und Einheit in der Lehre.
Auch legten die sächsischen Theologen wenig Werth
uf allgemeine Einführung des sächsischen Ritus. In
inigen Orten (wie Dortmund, Lippstadt etc.) wurde
loch die luther. Liturgie angenommen. Das Interim
ind die adiaphoristischen Streitigkeiten wirkten eben-
alls auf den Cultus der dasigen Gemeinden; Melanch-
hons Stimme galt dort sehr viel. 2. S. 27. Welchen
Einfluss haben die Landesherren jener 4 Länder auf die
rste Bildung und Anordnung des Cultus in denselben
usgeübt? Die Herzoge von Cleve behaupteten eine
rosse Gewalt in Kirchensachen und litten keinen Ein-
riff in ihr Episkopalrecht, doch bezog sich diess nur
uf die katholische Kirche, der die Herzoge noch ange-
örten, und von liturgischen Vorschriften derselben für
ie evangelische Kirche kann nicht die Rede seyn. Ueber
as Rechstverhältniss der evangel. Kirche in Cleve zur
taatsgewalt verbreitet sich der Verf. S. 36 ff. Auf der
rsten Synode zu Wesel 1568 wurde der Grund zur
resbyterial-Verfassung der evangel. Kirche gelegt. Der
eue Regent, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, nahm sich
war der kirchlichen Angelegenheiten an, aber ohne
nes liturgischen Rechts sich anzumassen. Seit er 1614
atholisch geworden war, wirkte er nur unterdrückend
nd verfolgend. Seitdem übten bloss die Synoden in
ülich und Berg die Episkopalrechte der lutherischen
owohl als der reformirten Kirche, und Synodalbeschlüsse
dneten das kirchliche Wesen. Die Kirchenordnungen
nd mehrere Synodebeschlüsse werden S. 44 ff. ange-
hrt. 3. S. 62. Auf welche Weise hat sich zu aller-
st der evangel. Cultus in Jülich, Berg, Cleve und Mark
bildet, und welche Umstände und Verhältnisse haben
f seine Entwickelung eingewirkt? (Die Einführung
utscher Kirchengesänge war das Erste, womit der
angel. Cultus anfing; damit verband sich die Haltung
s Abendmahls unter beiden Gestalten und Abschaffung
r Messe; die Geistlichen bedienten sich beim Cultus
ufig der hochdeutschen, die katholischen der platt-
utschen Sprache; der Cultus war einfach; die Kir-
en wurden nur nach und nach purificirt; der Gesang
r ganzen Gemeinde war in den lutherischen Kirchen
ufiger als in den reformirten.) Zweibrückische oder
alz-Neuburgische Kirchenordnung von 1570 (S. 70).
e fand an mehrern Orten Eingang; die Essendische

Kirchenordnung von 1691 den 1. Dec. (S. 80). Der katholische Druck, von welchem S. 84 ff. Beispiele angeführt sind, hatte auch auf den evangel. Cultus Einfluss. Der dadurch entstandene Hass bewirkte, dass man alle katholisch-liturgische Formen entfernte. Einfluss des Calvinismus (S. 96), dessen Princip strenger liturgischer Purismus ist. Vieles gaben nun auch die Lutheraner auf, wie das Kreuzmachen, den Exorcismus. Die Beilagen enthalten 1. S. 101. den Auszug aus der Kirchen-Agende der evangel.-lutherischen Gemeinde der Stadt Lennep, im Herzogthume Berg. 2. S. 105. Auszug aus der Kirchen-Agende der luther. Gemeinden zu Dortmund; 3. S. 113. Auszug aus der Kirchen-Agende der luther. Gemeinde zu Altena in der Grafschaft Mark. 4. S. 117. Vorschläge zu neuen Sonntags-Liturgien. 5. S. 127. Synodalbeschlüsse über Anfertigung einer Agende, 1768, 1780 und 1781. — S. 137. Nachträge (insbesondere S. 145, zu den Gesangbüchern).

Geschichte des Christenthums und der Kirche. Versuch einer historischen Entwickelung des gegenwärtigen Zustandes beider. Herausgegeben von Dr. (iur.) Friedrich Cramer. Des ersten Bandes erste Abtheilung. Halberstadt, 1828. Brüggemann. VIII. 189 S. kl. 8. brosch. (Auch als Beitrag zur allgemeinen historischen Taschenbibliothek bezeichnet.) 12 Gr.

Den Angriffen auf das Christenthum, welche aus der Verwechselung desselben mit der Kirche entstanden sind, entgegen zu wirken, ist der Zweck dieses Werkes. Der Verf. geht von einer kurzen Darstellung des Zeitalters, wo das Christenthum auftrat, zur Geschichte der Israeliten bis auf Christus über. Sie nimmt das erste Buch ein. Das zweite S. 55. hat die Geschichte Jesu und seine Lehrmethode zum Gegenstande. Das 3te S. 125. die Apostel und das erste christliche Jahrhundert bis auf die Regierung des Kaisers Trajanus. Der Vortrag des Verfs., eines Schülers und Pflegbefohlnen Henke's (der auch in der Vorrede gegen Stäudlin's unbesonnene Verunglimpfungen vertheidigt wird), ist sehr fliessend und rein.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Herausgegeben von Dr. Paul Wigand. Dritten Bandes, erstes, zweites, drit-

tes, viertes Heft. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1828. *Vierten Bandes, erstes, zweites Heft. Ebendaselbst* 1829, 8.

Der Werth dieser Sammlung ist schon längst durch die Mannichfaltigkeit, Wichtigkeit und Neuheit der Aufsätze für die Geschichte des Mittelalters anerkannt. III. Bd. 1stes Heft: S. 1. Alte Privilegien und Statuten der *Bochold*, aus einem Codex des 15ten Jahrh. (Forts. von Bd. II. H. 4.). II. S. 54. Zur Kritik der Quellen, insbesondere der Corvey'schen Traditions- und Güter-Register (nebst Abbildung 1). III. S. 62. Des Direct. zu Minden, *Imanuel*, Bemerkungen über den historischen Unterricht auf Gymnasien. S. 66. Die alte Brücke bei Höxter. S. 76. Ueber eine von dem Verein herauszugebende vaterländische Urkunden-Sammlung (und die dabei zu befolgenden Grundsätze). IV. Kleine historische Beiträge (S. 89. Bedingungen, unter welchen eine Freie sich unter den Schutz eines Klosters begab, 1220 oder später). S. 91. Zur Geschichte der Hörigen. S. 92. Die Familie von Scardenberg. S. 96. Nachtrag zu dem Stadtrecht des Orts Schwanen, vom J. 1344 (im Archiv I, 4, Nr. 7.). V. S. 98. Bemerkung zum Schilder-Zoll (Archiv I, 3. S. 32.) Ebendas. Eine im J. 1118 im Kloster Abdinghof in Paderborn verabredete Precarie. (S. 104. Das Drosten-Amt im Emslande. S. 108. Der Ursprung des Hauses und Dorfes Fürstenberg am Sindfelde im Paderbornschen.) VI. Miscellen: S. 111. Von dem literarischen Nachlass von Herm. Ad. Meinders (aus einem Schreiben des Hofr. Consbruch). S. 114. Notiz wegen der Urkunden des ehemal. Klosters Möllenbeck, im Hessen-Schaumburgischen. S. 115. Beantwortung einer im 2ten H. des 1. B. S. 136. aufgeworfenen Frage. S. 116. Das Ministère public, ein Karolingisches Institut. — 2tes Heft: I. S. 117—143. Bemerkungen über den sächsischen Krieg (1070—1125) und seine Folgen für Westphalen (wie das nördliche Deutschland überhaupt), von Dr. *Stüve* (mit den Stellen der Quellen belegt. Beigefügt ist S. 139. Verzeichniss der freien Güter und ihrer Lasten, welche zum Osnabrückischen Haupthofe im Nordlande Ryssel gehörten, um 1240). II. Beiträge zur Geschichte der Villicationen und Meiergüter. 1. S. 144. Urtheilsspruch vom J. 1341, wodurch dem St. Paulskloster zu Paderborn die Curtis und Villication im Obern-Andepe, die sich der Edle

von Bueren angemasst hatte, wieder zugesprochen wird (lateinisch, im Auszuge). 2. S. 148. Raveno von Papenheym und Raveno von Cuglenberg, Ritter, empfangen vertragsmässig vom Kloster Hardehausen die Rimbeke und Ponninchosen auf 3 Jahre in ihre Gewalt und in ihren Schutz, 1332 (Sonnt. Quasimodogen., latein.). 3. S. 151. Ein Bürger zu Lemgo lässt sein Eigenthum am Oberhofe zu Bizehusen am Gogericht daselbst anerkennen und giebt ihn dann in Meierstatt (1365, latein.). 4. S. 152. Zwei Meierbriefe des Corveyschen Klosters Brenkhusen über ein Meiergut zu Ottbergen von 1571 und 1789. III. S. 158. Merkwürdige Siegel (des Ritters Hermann von Münster, des Grafen Heinrich von Arnsberg, des niedern Adels, des Abtes Gerhard von Liesborn, 1265 — 1304), mitgetheilt von Leopold von Ledebur (mit Abbild. Taf. C.). IV. S. 165. Andeutungen über die ehemalige Stadt Blankenrode, im Fürstenthume Paderborn, ihre vorzüglichen Burgmänner und den in ihren Gemarkungen betriebenen Bergbau, vom Criminaldirector Dr. *Gehrken* (mit 5 Urkunden aus den Jahren 1298, 1346, 1395, 1444, 1449). V. Kleine historische Beiträge. Das Officium in Etteln. 1. Historische Nachricht von *Gobelin Persona* nach einem Autographum, mitgetheilt vom Freihrn. *von Brenken* zu Erpernburg. 2. S. 188. Urthelsspruch des Ritters Hermann von dem Kalenberg und des Knapen Hermann Marschalk in dem Rechtsstreite der Brüder von Osende und dem Kloster Hardehausen 1343 (deutsch). 3. S. 190. Zur Geschichte der Marschälle im Herzogthume Westphalen. 4. S. 191. Ein Erbvertrag vom J. 1316, unter Einwilligung des Bischofs von Paderborn, als Lehnsherrn, geschlossen. (Der Erbvertrag scheint nicht zur Vollziehung gekommen zu seyn.) VI. S. 193. Preisaufgabe des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. S. 196. Nothstand deutscher Länder am Ende des 30jährigen Kriegs (aus einem eigenhändig geschriebenen Document des Fürstabts Arnold von Corvey). S. 202. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, Sitzung vom 28. Mai 1828 (über die Herausgabe einer Westphäl. Urkundensammlung). S. 214 — 228. Alte historische Nachrichten von dem Rechte der Stadt *Hildesheim*, Bündnisse zu schliessen, vom Assessor und Archivar *Zeppenfeld* daselbst.

II. Bd. 3tes Heft: I. S. 1. Fragmente aus einem Corvey'schen Codex (vom Präpositus Adelbert um die

Mitte des 12ten Jahrh. verfertigt, Gedächtnissbuch der damals lebenden Ordensbrüder, u. s. f.). II. S. 14. Statuten der Stadt Höxter (Statuten nach einer besiegelten Urkunde aus der Mitte des 13ten Jahrh. (latein. mit Anmerkungen). S. 25. Statut von 1355 über Heerwedde und Gerade (deutsch mit Anmerk.). III. Privilegien und Statuten der Stadt Büren (mitgetheilt vom Ober-Landes-Gerichts-Referendar W. Spancken. 1. Aeltestes Stadtrecht, welches die edlen Herren von Büren der Stadt, nach dem Beispiele ihrer Vorfahren bestätigten, latein. 2. S. 34. Dasselbe Stadtrecht in deutscher Uebersetzung. 3. S. 39. Sicherheitsbrief des Grafen Engelbert von der Mark für die Bürger zu Büren 1260, nach dem Original. 4—9. S. 40—48. Privilegien und Rechte von den Jahren 1268, 1270, 1296 (auch mit deutscher Uebersetzung), 1306, 1373. IV. S. 49. (Kleiner) Beitrag zur Geschichte der Gau- und Gerichts-Verfassung Westphalens (aus dem unterwaldischen Theile des Fürstenthums Paderborn). Etwas von den kaiserl. Grafschaften in Engern und von den Besitzungen der Familie Haolt an der Lippe und Enns. S. 53. Eine besondere Grafschaft Enenhus entsteht im Padergau und bei dem Haupthofe gleichen Namens verbleibt die alte öffentliche Dingstätte. S. 64. Einfluss (der Territorial-Hoheit) auf die nachherige Landesverfassung des Hochstifts Paderborn, mit Aufzählung einiger übriggebliebenen Spuren der Vorzeit, mit (S. 72) fünf Anlagen von Urkunden, von denen die erste vom J. 945 ist). V. S. 97. Ueber Achtwort (ein Antheil an der Waldmark). VI. Kleine historische Beiträge (S. 105. Nachtrag zum Aufsatze Bd. III. H. 1. der Ursprung des Hauses und Dorfes Fürstenberg. S. 113. Wieder aufgefundene Urkunde des Corvey'schen Archivs von 1079 (der Abt hiess nicht Werner, sondern Warinus). S. 115. Urkunde des Abts Wibold 1152. S. 117. Wo lag der dem Kloster Abdinghof vom Kaiser Heinrich II. (1020) geschenkte und vom Bischof Meinwerk übergebene Hof Triburi? (im Stifte Osnabrück, nachher Drebber genannt). S. 120. Etwas über die Bulle Pabst Stephan V. vom J. 891 in longobardischer Schrift auf Papirus, welche dem ehemal. Fräuleinstift Neuenheerse ertheilt ist.

III. Bd. 4tes Heft: I. S. 127. Ueber deutsche Provinzial-Rechte (deren Wichtigkeit) und ihre Sammlung in den Ländern des Königreichs Preussen von Dr. *Paul Wigand.* 2. S. 186. Die Urkunden der Stadt Warburg (Warberg; Privilegien für diese Stadt von 1260 u. 1366).

II. S. 193. Gewaltsame Gelderpressung vom Abte des Klosters Helmershausen (1377 von 2 Rittern, von deren Bezahlung aber Kaiser Karl IV. den Abt im Nov. 1377 freispricht), aus dem Original. S. 202. Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens 15. Sept. 1828. S. 208. Die Errichtung der Burg Fürstenberg (am Sendfelde) und Uebersicht ihrer nachherigen Geschichte (nebst 2 Urkunden des Bisch. Bernard V. von Paderborn von 1325 und 1326, diese Burg und ihrem Besitzer betreffend. In alten Urkunden heisst sie Vorstenborg, und ist nicht von Walraven v. Büren, sondern von dem Landesfürsten, dem Bischofe Bernard V. selbst erbauet). S. 218. Die Stadt Paderborn nebst den übrigen Städten des Fürstenthums bis zum Verfalle Mitglieder des Hanseatischen Bundes, von Dr. *Gehrken*. — VII. Fragmente. Miscellen: 1. S. 226. Weisthum des Gogerichts zu Osterоappeln über die Berechtigungen und Verpflichtungen der Zehntherren und Zehntpflichtigen 1555. 2. S. 229. Des Grafen Engelbert von der Mark Concession für die Stadt Hamm, wie die Gartendiebe bestraft werden sollen, 1363 (mit Ohrabschneiden oder dessen Einlösung mit Geld. Andere Strafen der Gartendieberei werden S. 230 f. angeführt). 3. S. 231. Noch etwas über das ehemals in Westphalen übliche Gottesurtheil, zum Scheingeben genannt, von Dr. Rosenmeyer. (Des Todschlags Verdächtige wurden zu dem Körper des Erschlagenen an Gerichtsstätte geführt u. s. f.) 4. S. 234. Der Corvey'sche Abt Dietrich (von Dalwigk) bekennt, dass er geschworner Bürger zu Warburg geworden sey, 1331. 5. S. 235. Kleiner Beitrag zur Erklärung eines dunkeln Wortes in der Frekkenhofer Heberolle von Dr. Tross (Mezaskapa, Fettschaafe). 6. S. 235. Beitrag zur Geschichte der Dienste. — S. 238. Einige Berichtigungen von des Landdrostes *von Wersebe* Beschreibung der Gaue zwischen der Elbe, Saale und Unstrut etc.

IV. Bd. 1stes Heft: I. S. 1. (Vier) Urkunden der Stadt Brakel (auch Brakele, Brakelo, contrahirt aus Brako-loh, d. i. Waldwiese — von 1281, 1289, 1316 und 1321). II. S. 8. Urkunde von 1259 über die durch die Theilnahme der Gemeinde an der städtischen Regierung herbeigeführte neue Einrichtung des Rathes der Stadt Soest. Erläutert von Franz Ignaz Pieler. III. S. 17. Die Stadt Helmarshausen (das vormals Paderbornische, jetzt Niederhessische Städtchen Helmwardeshusen

beim Ausfluss der Diemel in die Weser, 998 zum erstenmale erwähnt in einer Urkunde K. Otto's III.), von L. Schrader. IV. S. 27. Beitrag zu den Landesverträgen Westphalens im XV. Jahrh., welche das Fürstenthum Paderborn mit den benachbarten Ländern abgeschlossen hat, von Dr. *Gehrken*, ehemaligem Sydikus der paderbornischen Städte, nebst (S. 51) drei Urkunden: 1442 Bundbrief der Städte Soest, Paderborn, Osnabrück, Münster, Dortmund und Lippe zur Aufrechthaltung ihrer Freiheiten; S. 56. 1451 erneuerter Landesvertrag des Fürstenthums Paderborn, Lippe und Herzogthums Westphalen mit 16 Städten zur Aufrechthaltung des Friedens und Rechts; S. 62. 1491, die paderbornschen Landstände setzen dem schwachen Fürstbischof Simon III. einen beständigen Rath etc. (sämmtlich nach den Orig.). V. S. 67. Kloster (für Nonnen zuerst einige Zeit vor 1136 auf der alten Burg Iburg, bei der Stadt Driburg, angelegt, noch vor 1136 nach Gehrden versetzt) und Stadt Gehrden, von Meyer; nebst S. 99. Gründung der Stadt Gehrden und die derselben vom dortigen Kloster verliehenen Rechte vom J. 1319, mit einer Steindrucktafel, welche Siegel abbildet. — S. 102. sind Jac. Grimm's Rechtsalterthümer angezeigt. S. 113. Auszug aus dem Protokolle der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens vom 23sten April 1829. S. 121. Zur Geschichte und Literatur der Femgerichte (aus einigen Handschriften).

Zweites Heft: S. 127. Bruchstücke aus einem (deutschen) Gedichte von Assundin, von Wilh. Grimm (Abdruck eines pergam. Papierdeckels; der Codex ist aus dem 13ten Jahrh.; das, sehr lückenvolle, Bruchstück ist nach dem Helden, dessen Name darin am häufigsten vorkömmt, benannt). II. S. 137. Nachricht über die Vögte des (868 gestifteten berühmten Damen-) Stifts Heerse (in der Paderborn. Diöcese), mit 2 Urkunden von 1239 (latein.) und 1380 (deutsch, von Hrn. Dr. Gehrken mitgetheilt). III. S. 144. Berichtigende Zusätze zu Wenck's Geschichte der Grafen von Dassel, von Dr. Falckenheiner in Hofgeismar (mit Beilagen von 6 Urkunden). IV. Westphälische Rechtsmonumente: 1. S. 157. Holting to Ettelen (Gerichtshaltung zu Ettelen, von Frhrn. Friedr. von Brenken mitgetheilt). 2. S. 165. Solemnis demonstratio der Tuexermarke 1480 (aus einer Handschrift des Klosters Bödeken). 3. S. 174. Modus loquendi et ordinandi des Leenrechtes (aus einer Hand-

schrift desselben Klosters). 4. S. 179. Privilegium 1259 den Bürgern zu Brakel von Wernher und Hermann, genannt von Brakele, ertheilt, wodurch die Bussen in dem Vogtding und in dem täglichen Gericht herabgesetzt sind (aus dem Archiv der St. Brakel). 5. S. 180. Arbitrium inter Abbatissam Bodecensem et quosdam fratres de Graffen 1337 (deutsch). 6. S. 182. Sententia arbitralis super iure officii Graffem inter consanguineos nominatos de Graffen 1425 (aus dem Copialbuch des Klosters Bödeken). 7. S. 184. Gutsherrliche Festsetzung der Rechte und Verbindlichkeiten für die Ansiedler zu Fürstenberg vom Jahre 1449, mitgetheilt vom Domcapitular Meyer. V. Beiträge zur Geschichte der Femgerichte. (Zwei Urkunden von 1457 u. 1458.) VI. S. 199. Briefe vaterländischer Gelehrten. 1. Falke (der Corvey'sche Geschichtforscher; zwei Briefe von ihm an den Fürstbischof, seine Historia Corbeiensis diplomatica betreffend). VII. Kleine geschichtliche Beiträge, 1. S. 215. Gewährleistung bei einem Hausverkauf. 2. Competenz der Freigerichte. 3. S. 216. Justitium während des 30jährigen Kriegs (aus dem Gerichtsbuche des Kl. Gehrden. 4. S. 217. Preis der Bücher im Mittelalter (in der Mitte des 15ten Jahrh., eine Bibel in 2 Bänden 26 fl., den fl. zu einer Mark). 5. S. 218. Zur Geschichte des ehemaligen St. Petri-Capitels zu Höxter (mitgetheilt vom Archivrathe v. Lacomblet). 6. S. 222. Des Erzbischofs von Mainz Arnold Vermittelung der Ansprüche an das Kloster Liuppoldesberg etc. 1155. 7. S. 225. Das Stift Corvey verkauft das Amt Bodenvelde mit allen Zubehörungen an die Kirche zu Lippoldesberg für 100 Mark reines Silber 1278. VIII. S. 227. Drei Urkunden aus den Originalien mitgetheilt von E. F. Meyer (von 1383 und 1394). IX. Miscellen: S. 230. Das Mindensche und Ravensbergische Archiv (von dem Archivrathe Graf Reisach beschrieben). S. 233. Von Preusker's Schrift, über Alterthumsforschung. S. 236. Leopold v. Ledebur kündigt ein allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des preuss. Staats an. S. 238. Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte, enthaltend die darauf Bezug habenden Aufsätze der Hildesheim. Wochen- und einiger kleinen Gelegenheitsschriften bis zum J. 1828 Bd. I. angezeigt. S. 239. Niesert's Bemerkungen zu dem Aufsatze: Das Drostenamt im Ebenslande, Bd. III. H. 1. des Archivs S. 104, nebst (S. 240) des Hrn. v. Ledebur Erwiederung darauf (die Gogerichte zu Düthe betreffend). S. 242.

Anfrage (wer der Fürst Hermann in einer Urkunde von 1081 gewesen?). S. 243. Nekrolog des Consistorialraths und Canonicus Franz Leopold Arnold de la Tour (gest. den 4ten Juni 1829, 74 J. alt).

Reisen und Ortsbeschreibungen.

Reisen des Generals Lafayette durch Amerika in den Jahren 1824 und 1825. Beschrieben von A. Levasseur und aus dem Französ. übersetzt von A. Levasseur, geb. Zeis. Mit dem Bildniss des Generals. Naumburg, Wild'sche Verlagsh. 1829. 192 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Es war eine Art Triumph-Reise, die der General hielt und die Beschreibung ist daher mit Schilderung von Ehrenbezeigungen, Festen, Revüen, die man ihm gab, angefüllt. Er unternahm die Reise da ihn 1824 die Intriguen eines eben so verdorbenen als verderblichen Ministeriums hinderten, als Stellvertreter des Volks zu handeln. Cap. 1. Ankunft in Staaten-Island und zu Neuyork. Hier ist die Statistik des Neuyorker Staates, seine Constitution (S. 25) etc. unvollständig beschrieben. Cap. 2. S. 31. Reise nach Boston. S. 34. New-Haven, die beträchtlichste Stadt des Staates von Connecticut, und Universität daselbst (als Erziehungsanstalt 1701 gegründet). Cambridge, eines der reichsten und schönsten Dörfer Neu-Englands, eine Stunde von Boston, mit einer Universität, S. 48. — Reise nach Charles-Town und Bunkers-Hill. — Cap. 3. S. 57. Kurzer Auszug der Begebenheiten während der Revolution im Staate von Massachusets (auch mit Erwähnung der frühern Ereignisse), so wie auch das Wachsthum dieses Staates in neuern Zeiten bemerkt ist. Cap. 4. S. 83. Lager von Savin-Hill, das Lafayette besuchte. Er stattete dann dem ehemaligen, damals 89jähr. Präsidenten, John Adams, einen Besuch ab. Gesetze für die Milizen von Massachusets, S. 94. Gesetz über die schnelle und wirksame Unterdrückung der Verschwörungen und Empörungen, S. 104. Cap. 5. S. 108. Reise nach Portsmouth (in Neuhampshire und Aufenthalt daselbst). Geschichte, Constitution und Statistik von New-Hampshire, S. 118. Beschreibung von Long-Island, S. 131. Cap. 6. S. 136. Ein Fest, welches die Cincinnatus-Gesellschaft zu Neuyork dem General gab und der Ursprung und

die Statuten dieser Gesellschaft werden beschrieben. Der General L. besuchte die öffentlichen Anstalten daselbst; noch andere Feste. Cap. 7. S. 162. Schiffahrt auf dem Hudson. (Ueber Arnold's Verrätherei im Revolutions-Kriege S. 164). Militärschule zu Westpoint S. 166. Dabei wird die traurige, aber nothwendige Hinrichtung des Major André erwähnt, den Arnold gemisbraucht hatte (2. Oct. 1780). Von der Stadt Hudson S. 179, von der Stadt Albany (1612 gegründet) S. 183. Mit diesem Capitel schliesst der erste Theil.

Handbuch für Reisende nach den Hauptstädten Frankens: Ansbach, Baireuth, Bamberg, Eichstädt, Erlangen, Meinungen, Nürnberg, Würzburg, Gemäldegallerie Pommersfelden etc. Nach den Bädern und Gesundbrunnen, Alexandersbad, Bocklet, Brückenau, Burgbernheim, Kissingen, Langenau, Liebenstein, Rothenburg, Steben, Wipfeld. — Nach den Fichtel- und Rhöngebirgen und den Muggendorfer und andern interessanten Höhlen. Nebst einem Anhange, enthaltend: 1. Nachträgliche allgemeine Bemerkungen über Franken, 2. Nützliche Notizen für Reisende, 3. und 4. Reiserouten durch Franken. Von Joseph Heller. (Auch unter dem Titel: Handbuch für Reisende in dem ehemaligen Fränkischen Kreise oder in dem jetzigen Bayerischen Ober- und Unter-Main- und in dem Rezat-Kreise, in dem Würtembergischen Jaxt- und in dem Badischen Main- und Tauber-Kreise, in dem Herzogthum Meinungen u. s. w. Nebst einem Anhange etc.). Mit einer Karte und einem (Bamberg darstellenden und nicht einladenden) Titelkupfer. Heidelberg, Jos. Engelmann (ohne Jahrzahl). VIII. 414 S. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 16 Gr.

In der Vorrede hat Hr. H. die Schönheiten Frankens, seiner Gegenden und Städte lobpreisend hervorgehoben. Das Handbuch selbst bis S. 388. ist alphabetisch abgefasst. Es ist, wie sich erwarten liess, sehr vollständig, ertheilt von den grössern Städten umständliche Nachrichten, auch geschichtliche und von merkwürdigen Personen, die ehemals daselbst gelebt haben oder noch in ihnen sich aufhalten. Die allgemeinen Bemerkungen im ersten Anhange S. 389. sind in ethnographischer, naturhistorischer, statistischer, antiquarischer

und pittoresker Beziehung gemacht. Vorzüglich brauchbar sind die Reise-Routen.

Beschreibung der vierzehn alten deutschen Todtenhügel, welche in den Jahren 1827 und 1828 bei Sinsheim in dem Neckarkreise des Grossherzogthums Baden geöffnet wurden. Ein höchst wichtiger Beitrag zu der ältesten Geschichte der Deutschen für Geschichts- und Alterthumsforscher, so wie überhaupt für alle Freunde des deutschen Vaterlandes und seiner frühesten Vorzeit, von Karl Wilhelmi, Stadtpfarrer in Sinsheim etc. Mit 4 Tafeln lithograph. Abbildungen. Heidelberg, Engelmann 1830. X. 182 S. gr. 8. brosch.

Der Verf. hatte 1829 der Versammlung der deutschen Naturforscher in Wien die wichtigsten der in den Sinsheimer Todtenhügeln gefundenen Gegenstände vorgelegt, und sie auch in Vorträgen darüber erkläret. Seine Ansichten fanden Beifall und daher theilt er sie in dieser Schrift einem grössern Publikum mit. Das erste Buch enthält die Geschichte der Eröffnung der 14 Todtenhügel in Sinsheims Stadtwaldung der drei Bückel. Die Gegend derselben wird im 1sten Cap. beschrieben. Darauf folgen die genauern Nachrichten von den Todtenhügeln und Gräbern selbst, mit manchen eingestreueten Bemerkungen, Cap. 2 — 13. Das zweite Buch stellt Cap. 14 — 22. die Ergebnisse der Eröffnung der 14 Todtenhügel zusammen und beschreibt die Todtenhügel selbst, nach ihrer Grösse, Gestalt und Structur; die einzelnen bestimmt erkannten Gräber in den Hügeln und die andern Gegenstände in ihnen; die Skelette in den Gräbern; den Haarschmuck, Halsschmuck, Ohrringe der Skelette; ihren Armschmuck, Fingerringe, Fussringe; dicke eiserne Ringe; Heftnadeln; Schnallen und Gürtelhaken, verschiedene andere Gegenstände; die Waffen bei den Skeletten; die sonstigen Geräthe. Alle diese Gegenstände, auch die Skelette, sind auf den 4 Tafeln abgebildet. Das letzte (23ste) Cap. bestimmt die Zeit, in welcher (als die Deutschen am Mittelrheine schon mit den Römern bekannt, aber noch nicht von ihnen unterjocht waren), und das Volk, von welchem die Todtenhügel errichtet worden sind (die Catten). Es sind Cattenhügel aus der ersten Hälfte des 1sten Jahrh. nach Chr. Geburt.

Geschichte der Heilquellen.

Die Bäder am Ostseestrande. Geschildert in malerischen Briefen einer Dame an eine Freundin. Leipzig 1828, Kummer. 122 S. kl. 8.

Recht anziehend wird zuerst die Reise nach Reval beschrieben und Reval selbst, wo das Baden erst seit 1822 gewöhnlich oder Mode geworden war. Das Revaler Theater macht einen zweiten Gegenstand des ersten Briefes aus. Ihm folgt der Jahrmarkt zu Reval vom Johannistage an und die Johannispromenade im Catharinenthal; dann die Nikolaikirche mit ihrem hohen Thurme, die Domkirche, die St. Olaikirche. Fortgesetzt ist im 2ten Briefe S. 42. die Beschreibung und Geschichte der Stadt Reval, nebst dem Schwarzenhäupter-Corps und dessen Hause, der Wohlthätigkeitsanstalten. Die Badeanstalt kömmt erst im 3ten Briefe an die Reihe. Dabei sind die Unterhaltungen, welche die Dame mit einem gefälligen Baron hatte, und die ihr Gemahl nicht eben gern zu sehen schien, nicht übergangen, und endlich wird über den vielen angenehmern Anekdoten das Bad ganz vergessen. Es ist aber auch nur eine Reise in die Bäder, die uns gegeben wird, und da Jahr und Tag über den Druck verging, so hatte die Verfasserin auch noch zu Nachträgen Zeit, die S. 118 ff. mitgetheilt sind, aber nicht vermisst seyn würden.

Mineralquelle und Bad zu Jenatz im Prättigau, Kanton Graubünden. Ein Beitrag zur Beschreibung der Bündnerischen Mineralquellen, von Dr. Paul Eblin, Stadtarzt in Chur. Mit einer lithograph. Ansicht des Bades. Chur, Otto, 1828 (bei Huber in St. Gallen). 98 S. 8. brosch.

Dass Graubünden nicht nur reich an grossen und merkwürdigen Naturscenen, sondern noch reicher an nicht erkannten und erforschten Naturschätzen sey, s. Vorr. Dahin gehören die Mineralwasser. Als Badearzt zu Fideris besuchte der Verf. 1816 und 1817 mehrmals das 2 Stunden von jenem entfernte Jenatzer Bad und beobachtete seine heilsame Wirksamkeit, vornehmlich bei Geschwüren. Schon im vorigen Jahrhunderte hat der Arzt *Sulser* diess Bad beschrieben, aber es war selbst dem Verf. schwer, seine Schrift aufzutreiben. 1825 untersuchte der Verf. das Wasser genauer, so wie 1827 der

Dr. Bauhof eine Analyse des Mineralwassers zu Jenatz in der Handschrift lieferte. Eine Frucht dieser Untersuchungen ist gegenwärtige Schrift, in welcher zuerst die örtlichen Verhältnisse geschildert sind (das Jenatzer Bad liegt in einer Thalschlucht der Gebirgskette, die das Prättigau von der Landschaft Schanfigg trennt, eine starke Stunde von dem Prättigauer Dorfe Jenatz, fast ringsum von waldreichen Gebirgsabhängen umgeben, und die Badegebäude stehen auf einer Wiese; die Flora des Bades ist S. 15. verzeichnet), dann ist ein geschichtlicher Ueberblick, nebst literarischen Notizen S. 19. gegeben, die Quelle S. 23. beschrieben, die Resultate der genauen Analyse des Jenatzer Wassers durch Hrn. Dr. Bauhof in Winterthur 1827 mitgetheilt S. 27; dann folgen S. 33. die Wirkungen; S. 37. die besondern Krankheiten und krankhaften Zustände, bei denen sich das Jenatzer Wasser wirksam erzeigt, und die einzeln bis S. 81. aufgeführt sind; Vorbereitungscur; Gegenanzeigen; Gebrauchsart S. 83; Bemerkungen für die specielle Anwendung S. 87; Diät und Lebensordnung S. 91. Zuletzt ist noch S. 95. ein (warnendes) Wort über das (im Jenatzer Bade so sehr gewöhnliche und gemisbrauchte) Schröpfen beigefügt.

Stebens Heilquellen, besonders in genauer Beziehung auf ihre Anwendung und auf ihren zweckmässigen Gebrauch dargestellt von Dr. Wilh. Reichel, ausübendem Arzte in Hof. Mit einer Vorrede von Dr. C. M. Marc, Kön. Baier. Reg. und Kreis-Medic. Rathe etc. Hof, Grau, 1829. *XVI.* 280 *S. kl.* 8. *brosch.* 20 *Gr.*

Steben ist ein einfaches, nicht durch kostbare Gebäude oder Anlagen ausgezeichnetes Dorf im Landgericht Naila, 6 Stunden von Hof, 12 Stunden von Baireuth entfernt. Die in seiner Nähe befindliche Heilquelle, die unter den eisenhaltigen eine der ersten Stellen einnimmt, eine der reichsten an kohlensaurem Eisen (nach der Angabe des Hrn. Dr. Marc in der Vorrede, wo er die Vorzüge derselben kurz darstellt), ist zwar längst bekannt und benutzt worden, aber von den deutschen Aerzten noch nicht nach ihrem vollen Werthe anerkannt. Um so schätzbarer ist das vorliegende Werk, das durch vollständige Nachrichten von derselben die allgemeine Aufmerksamkeit darauf hinzieht und dessen

Verfasser nicht nur die Erfahrung des vieljährigen dasigen Badearztes, des Landphysikus Dr. Schneider, sondern auch seine eignen Beobachtungen, da er in der Nähe des Badeortes wohnt, benutzt hat. Er beschreibt zuerst den Ort selbst und dessen Umgebungen und Einrichtungen zum Besten der Badenden; dann S. 23. die geognostisch-mineral. Beschaffenheit von Steben. Die Analyse des Stebener Mineralwassers enthält a. S. 27. die physikalische Untersuchung des Wassers; b. S. 38. die quantitative Bestimmung der Bestandtheile desselben. Dann wird S. 47. das Stebener Mineralwasser mit einigen andern ihm verwandten Quellen verglichen. Von der Wirkung desselben im Allgemeinen ist S. 60 ff. gehandelt. Darauf folgt S. 66. die Aetiologie der für den Gebrauch der Stebener Heilquellen geeigneten Krankheiten; S. 73. von den Krankheitsformen, die den Gebrauch der Stebener Heilquellen erfordern. (Es sind deren 17 angegeben.) S. 104. In welchen Fällen ist der Gebrauch des Stebener Wassers (dessen Wirkung auf den menschlichen Organismus reitzend, excitirend, erhitzend, roborirend, adstringirend, die Plasticität des Blutes und die Cohäsion der Knochen vermehrend ist, nach dem Verf.) zu widerrathen (in 5 Fällen), und in welchen ist es nur bedingt anzuwenden (in 3 andern)? S. 115. Ueber die Bedeutung des Bades im Allgemeinen (besonders dessen mannichfaltige Wirkung auf die Haut). S. 134. Ueber eine zweckmässige Anwendung der Bäder in Steben (in Ansehung der Zeit, wenn und wie lange gebadet werden soll, der Temperatur des Bades, der Zubereitung desselben, des Verhaltens vor, während und nach dem Bade). S. 161. Ueber die Nachwirkung der Stebener Bäder. S. 170. Vom Tropfbade in Steben. S. 177. Ueber die Anwendung der Moorerde. S. 184. Vom innerlichen Gebrauche des Stebener und Langenauer Wassers. S. 204. Ueber die beste Brunnendiät (sehr ausführlich und auch, wie manches Andere, für Badecuren überhaupt zu empfehlen). Den Schluss machen S. 232 ff. 22 verschiedene Krankheitsgeschichten, wo das Stebener Wasser sehr heilsam wirkte.

Die Heilquellen von Aachen, Burtscheid, Spaa, Malmedy und Heilstein, in ihren historischen, geognostischen, physischen, chemischen und medizinischen Beziehungen abgehandelt, von Dr. Johann Peter Joseph Monheim, Kön. Preuss.

Medizinal-Assessor etc. und Apotheker in Aachen. Nebst einer Karte und einem Titelkupfer. Aachen und Leipzig, Mayer, 1829. VII. 411 S. gr. 8. brosch. 2 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. hatte schon 1810, kaum aus der Schule von Vauquelin herausgekommen, mit Dr. Reumont, die Aachner und 1811 für sich allein die Burtscheider Thermalquellen untersucht und trat mit seinen Analysen schneller, als es sich ziemte, wie er selbst gesteht, auf. Er hat seine Untersuchungen seit jener Zeit fortgesetzt und liefert nun ihre Resultate vollständiger und gründlicher als vormals; für die medic. Verhandlungen aber hat er die vorzüglichsten Werke der ausgezeichnetsten Aerzte benutzt, dann auch die Eisenquellen von Spaa und Malmedy, welche letztere noch den Vorzug vor denen zu Spaa haben, und den Sauerbrunnen von Heilstein zum Gegenstande seiner Forschung gemacht. Zuerst trägt der Verf. die Hauptmomente der Geschichte Aachens, vornehmlich von der Zeit Karls des Grossen an bis auf die neuesten, wo die Anwesenheit hoher fürstlicher Personen vornehmlich unvergessen ist, vor. Darauf folgen topographische und geognostische Notizen über Aachen und dessen Umgegend, S. 61. Das Vorhandenseyn eines Salzlagers in Aachen, Burtscheid oder deren Umgegend wird S. 64 ff. vermuthet. Hr. Freihr. *Friedr. von Hövel* hat einen Beitrag zur Kenntniss des Gebirges, aus welchem die heissen Quellen zu Aachen und Burtscheid hervorkommen, S. 78 — 91, Hr. Cammersecretär Hausmann ein paar mineralogische Bemerkungen über die Gegend von Aachen S. 92 — 112. mitgetheilt. Noch einige andere auf das Frühere Bezug habende Werke und Abhandlungen sind S. 112 f. angeführt. Noch sind die merkwürdigen öffentlichen Gebäude, Spaziergänge und Zerstreuungsmittel, Kunstsammlungen, Handel und Gewerbfleiss in Aachen und Burtscheid S. 114 — 164. beschrieben. Die Auffindung einer gediegenen Eisenmasse 1762 gibt der Verf. S. 141 ff. an, vom Ober-Bergr. *Nöggerath* ist eine geognostische Beschreibung dieser problematischen Metallmasse S. 144 ff. eingeschaltet, nebst (S. 159) einem Schreiben des Hrn. Hofr. und Prof. Stromeyer an den Verf. über diese Masse. Aachens Gewerbschule, Verein zur Unterstützung auswärtiger, der Brunnencur bedürftiger Armer. Die Badehäuser sind S. 164 ff. beschrieben. Dann folgen S. 168.

die obern und untern Schwefelquellen, S. 173. die Eisenquellen, deren viele in und um Aachen vorhanden sind; S. 180. die physische und S. 181—215. die chemische Untersuchung der Aachener Schwefelquellen. — S. 215. geht der Verf. zu Burtscheid über, wo wieder die Hauptmomente der Geschichte des (seit 974) gegründeten Städtchens (wo ehemals sich wilde Schweine aufhielten, daher Porcetum, Porcette, Burtscheid), topographische Notizen, wo die neuen Badehäuser zuerst beschrieben sind. Die Burtsch. Thermalquellen (S. 221) werden getheilt in die untern oder geschwefelten und die obern oder nicht geschwefelten. Das Resultat der physischen Untersuchung derselben ist S. 229. angegeben, der chemischen S. 230. — S. 235. Flora Aachens und seiner Umgebungen und einige andere Bemerkungen. S. 238. Physisch-chemische Untersuchung der in den Aachener und Burtscheider Schwefelquellen sowohl als in Burtscheid's nicht-geschwefelten Thermalquellen enthaltenen animalisch-organischen Substanz. S. 255. Ueber die Ursache der Wärme und das muthmassliche Entstehen der Aachener und Burtscheider Thermalquellen und Eisenquellen. S. 272. Ueber die Heilkräfte beider Thermalquellen im Allgemeinen. S. 275. Specielle Aufführung der Krankheitszustände, in denen beide Thermalquellen sich heilsam zeigen, nebst Bezeichnung einiger Fälle, worin sie schädlich sind. S. 278. Einige allgemeine Regeln beim Trinken des Aachener und Burtscheider Thermalwassers, und S. 280. Regeln beim Gebrauche der Thermalbäder. S. 285. Verhalten während der Brunnencur. Diät. Ueber die Anwendung oder Nicht-Anwendung von Arzneimitteln während der Brunnencur. S. 289. Gas- und Schlammbäder. S. 290. Ueber die Nützlichkeit des innerlichen und äusserlichen Gebrauchs unserer Thermalwässer für Pferde, Kühe, Schaafe und die sonstigen Hausthiere. S. 291. Ueber die Nützlichkeit des Aachener und Burtscheider Thermalsalzes und des Aachener Thermalschwefels. S. 295. Versendung unsrer Thermalwässer. S. 296—300. Zusätze und Nachträge, insbesondere auch zu der Abhandlung über die in den Thermalquellen vorfindliche organisch-animalische Substanz (S. 298). S. 300—308. Literatur der Aachener und Burtscheider Thermen. — S. 309. Von *Spaa* und dessen Umgebungen. S. 312. Eisenquellen von Spaa, ihre Lage und Einrichtung. Physische und chemische Untersuchung der Pouhon-Quelle S. 317, der

Geronstère-Quelle S. 335, der Sauvenière-Quelle S. 339, der Groesbeck-Quelle S. 341, der ersten und zweiten Tonnelet-Quelle S. 343, der Watroz-Quelle S. 347. — S. 349. Chemische Untersuchung der Pouhon-Quelle zu Blanchimont. — S. 351—364. *Malmedy*, dessen Umgebungen, vornehmste Eisenquellen, ihre Lage und Einrichtung. S. 365. Physische und chemische Untersuchung der Pouhon-de-Geromont-Quelle, und S. 367. der Pouhon-des-Isles-Quelle zu Malmedy. S. 367. Vergleich zwischen den Resultaten der chemischen Analysen der Spaaer und Malmedyer Eisenquellen. — S. 372. Physische und chemische Untersuchung der an der Driesohstrasse gelegenen Aachener Eisenquellen und (S. 375) der Leuchtenrather Eisenquelle zu Aachen. S. 378. Bemerkungen zu den vorstehenden Analysen der Aachener Eisenquellen, nebst einigen Vorschlägen zu deren zweckmässigster Benutzung. S. 379. Ueber die muthmassliche Nützlichkeit der Einführung von Eisen-Gasbädern (der Verf. stimmt darüber ganz mit Kastner überein). S. 381. Ueber die Heilkräfte der Eisenquellen von Spaa, Aachen und Malmedy. S. 384. Ueber eine bei Eisenwasser-Versendungen nicht zu vernachlässigende Vorsicht. — S. 385. Die Sauerquellen von *Heilstein*, ihre Geschichte, Lage, Einrichtung (S. 387), physische und chemische Untersuchung, und (S. 391) über die Heilkräfte derselben. S. 393—404. Letzte Nachträge und Zusätze (darunter auch: über das am 3ten Dec. 1828 in Aachen und Burtscheid verspürte Erdbeben und die weite Verbreitung desselben. Ref. darf nicht verschweigen, dass bei aller Reichhaltigkeit des Werks, er doch hin und wieder genauere Angaben, durchaus aber eine strenge Ordnung der Materialien vermisst hat. Die Charte stellt den Plan von Aachen, das Titelkupfer den Elisen-Brunnen zu Aachen dar.

Geologie.

Die Umwälzungen der Erdrinde in naturwissenschaftlicher und geschichtlicher Beziehung von Baron G. Cuvier. Nach der fünften Ausgabe und mit besondern Ausführungen begleitet von Dr. J. Nöggerath, Kön. Preuss. Oberbergrathe, ord. Prof. der Mineralogie und Bergwissenschaften an der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität (zu Bonn) etc. Erster Band. XIV. 378 S. gr. 12. Zweiter Band, 424 S. Bonn, Weber, 1830. brosch. 3 Rthlr.

Hr. Oberbergr. Nöggerath hatte schon 1822 Cuvier's Einleitung zu seinem trefflichen Werke: Recherches sur les ossemens fossiles, unter dem Titel: Ansichten von der Urwelt, verdeutscht und mit Anmerkungen begleitet und 1826 einen zweiten Band herausgegeben, der die Zusätze zur dritten Auflage des Originals und weitere ausführliche Anmerkungen des Hrn. N. enthielt. Jetzt, da eine neue Auflage des deutschen Werks erforderlich war, hat derselbe es sehr wesentlich verbessert und vervollständigt, nach der 5ten Auflage der Urschrift (die auch abgesondert 1828 unter dem Titel erschienen ist: Discours sur les révolutions de la surface du globe et sur les changemens qu' elles ont produit dans le règne animal); die Vervollständigung rührt theils vom Verfasser, theils vom deutschen Bearbeiter her, auf dessen frühere Zusätze der Baron C. schon in der 5ten Auflage Rücksicht genommen hat, so dass Hr. N. diessmal manche ehemalige Ausführungen weglassen konnte. Auf das Vorwort des Verfs. folgt im ersten Bande die Einleitung desselben, in welcher der doppelte Hauptinhalt des Werks angegeben ist, die Ueberreste von Geschöpfen einer ältesten Zeit, Zeugen vorübergegangener Erdrevolutionen zu sammeln, in ihre ursprüngliche Ordnung zu bringen und mit den jetzt lebenden Thieren zu vergleichen; und: die urweltliche und die gegenwärtige Schöpfung zu untersuchen und dadurch einen Beitrag zur Erdtheorie zu liefern. Dann ist S. 4. eine räsonnirende Inhalts-Uebersicht aufgestellt, aus welcher wir nur Folgendes mittheilen: S. 6. Ansehen der Oberfläche der Erde, woraus folgt, dass sie durch eine Folge von Umwälzungen und Katastrophen verheert worden sey. S. 7. Erste Beweise von Umwälzungen auf der Oberfläche der Erde (aus dem Meeresboden, den Bergen u. s. f.). S. 11. Beweise, dass solche Umwälzungen zahlreich waren, (S. 14) dass sie plötzlich eintraten, (S. 17) dass sie vor der Existenz lebender Wesen statt gefunden haben. S. 24. sind die Ursachen angegeben, welche noch jetzt auf der Oberfläche der Erdkugel wirksam sind. Es sind deren vornehmlich vier und daher wird a. von Einstürzungen und Anschwemmungen (S. 26), b. von Dünen, klippigen und steilen Ufern, c. Absetzungen im Wasser (S. 31. Stalactiten, Lithophyten, Incrustationen), d. S. 36. den Vulcanen gehandelt; die stetigen astronomischen Ursachen aber nimmt der Verf. (S. 37) nicht an. Es sind hierauf S. 40. die ältern und S. 42. die neuern Sy-

steme der Geologie aufgestellt, die Abweichungen derselben unter einander und die Ursachen der Abweichungen (S. 48) angeführt. S. 49. Natur und Bedingungen des Problems der Geologie, und S. 51. warum die bedingenden Momente zur Geologie vernachlässigt worden sind. S. 52. Fortschritte der mineralogischen Geologie. S. 53. Wichtigkeit der fossilen organischen Wesen und insbesondere der fossilen Vierfüsser-Knochen für die Geologie. Neue Arten von grossen Vierfüssern zu entdecken ist wenig Hoffnung; die vorhandenen zu bestimmen ist schwierig; daher werden S. 68. die Grundsätze der Bestimmung der fossilen Knochen umständlich angegeben und S. 97. eine Uebersicht der allgemeinen Resultate aller sich darauf beziehenden Untersuchungen beigefügt; die Verhältnisse der Thierarten zu den Gebirgs-Lagern entwickelt (S. 98 ff.). Dass die verloren gegangenen Arten von Vierfüssern keine Abarten der noch lebenden sind, wird S. 106. und dass es keine fossilen Menschenknochen gibt, S. 118 ff. dargethan. Die physikalischen Beweise für die Neuheit des gegenwärtigen Zustandes der Continente sind S. 126. (aus den Anschwemmungen, Vorschreiten der Dünen, Torfmooren und Zusammensturz der Felsen) bis S. 151. geführt. Die Geschichte der Völker bestätigt die Neuheit der Continente (S. 152). Das gewissen Völkern beigelegte ausserordentlich hohe Alterthum hat keinen historischen Grund S. 166; die von den Alten hinterlassenen astron. Denkmäler sind nicht so ausserordentlich alt, wie man geglaubt hat; S. 221. besonders gegen die in Frankreich ersonnenen, in Leipzig nachgebeteten Träumereien von dem hohen Alter des Thierkreises zu Denderah und anderer alter in Aegypten entdeckter Abbildungen von Thierkreisen, deren späte Verfertigung hier nachgewiesen ist. S. 253. Der Thierkreis trägt auch in sich selbst kein bestimmtes und ausserordentlich hohes Datum (gegen Dupuis). Auch das Alterthum gewisser Bergwerke (z. B. in Elba) ist übertrieben worden, S. 262; die letzte Erdrevolution, durch welche die Erdoberfläche eine plötzliche Umänderung erlitten hat, reicht nicht viel über 5 — 6000 Jahre hinaus S. 263; durch sie wurde der Theil, wo vormals die Menschen und die heutigen Tages bekanntesten Thiere wohnten, in Abgründe versenkt und verschwand gänzlich; der Boden des vorherigen Meeres wurde aufs Trockne gesetzt und bildete das jetzt bewohnte Festland, und die kleine Zahl Individuen,

welche der Katastrophe entgingen, verbreiteten sich auf der Erdoberfläche; aber die jetzt bewohnten Länder, welche durch die letzte Umwälzung aufs Trockne gesetzt worden sind, waren schon vordem bewohnt, wenn nicht von Menschen, doch von Landthieren, und das Land hatte schon zwei bis drei Meeres-Einbrüche erlitten. — S. 264. Gedanken über noch ferner im Gebiete der Geologie vorzunehmende Untersuchungen. S. 269. Kurze Uebersicht der Beobachtungen über die Aufeinanderfolge der Gebirgsbildungen. Bei S. 274. Uebersicht (tabellarische) der Gebirgs-Gebilde nach der Ordnung ihrer Uebereinanderlagerung von Hrn. Alex. v. Humboldt, mit Anmerkungen. S. 278. Aufzählung der vom Vf. bestimmten fossilen Thiere (mit Zusätzen vom Uebersetzer aus verschiedenen andern Werken). Auch hier wird S. 324. aufs Neue erinnert: alle Knochen von Menschen, die man bei den Thierknochen gefunden hat, sind nur zufällige Vorkommnisse, ihre Zahl gering, manche aus viel späterer Zeit. Anhang S. 326. Bestimmung derjenigen Vögel, welche von den alten Aegyptiern unter dem Namen Ibis begriffen wurden. Obschon Bruce den wahren Ibis, der von den Alten beschrieben und in den ägyptischen alten Gemälden colorirt dargestellt, auch als Mumie gefunden worden ist, richtig erkannt hatte, so haben doch mehrere Gelehrte, und auch der Verf. hatte sich ehemals in Ansehung desselben geirrt, nachher aber mehrere Ibis-Mumien untersucht und gefunden, dass es nicht der Tantalus Ibis, sondern dass er in der Gattung der Brachvögel zu suchen sey, in Aethiopien Abuhannès, in Aegypten jetzt Abumengel (Vater der Sichel) heisse, auch in andern Denkmälern (Münzen, Gemmen, Mosaiken) dargestellt sey. Die irrigen Behauptungen vieler Reisenden werden gerügt. Doch ist auch Cuvier's Ansicht bezweifelt worden. S. 362. sind beigefügt: Bescheidene Zweifel in Beziehung auf einige Folgerungen in vorstehender Abhandlung, von Hrn. Reg.-Rath Dr. *Pauls* in Koblenz. Es wird bezweifelt, dass der Abuhannès des Bruce und der Abumengel, der Pharaonen ächter Ibis, und noch mehr, dass der schwarze Ibis des Herod. der Scolopax Falcinellus L. sey; erinnert, dass die Ibismumien zu Hermopolis dem ächten Ibis angehören mögen mehr, als die von Saccara und Theben, und jene untersucht werden müssen; aus einer Anmerkung von Geoffroy de St. Hilaire zu Passalacqua's Katalog wird angeführt, dass der weisse Ibis

(der göttlich verehrt wurde) aus Indien gekommen sey, auch wird desselben Bemerkung über die Spitzmaus (Sorex), die gleichfalls in Aegypten verehrt wurde und die indische Spitzmaus zu seyn scheint, mitgetheilt.

Der zweite Band enthält blos die weitern Ausführungen des deutschen Bearbeiters. In diese sind auch aus Prof. Jameson's Anmerkungen zu seiner engl. Uebersetzung der Cuvier'schen Schrift, Edinburg 1827, einige aufgenommen, und manche von Andern. Sie enthalten Folgendes: S. 1. Noch mehrere Beweise, dass die Versteinerungen wirklich lebende Organismen gewesen sind. S. 5. Im Eise eingeschlossene Mammuthe und Rhinocerosse (aus mehrern neuen Reisebeschreibungen). S. 15 — 47. Ueber die Verbreitung grosser Geschiebe und Felsblöcke (aus einer Abhandlung des Hrn. von Buch). S. 48 — 73. Von der Wirkung der bewegten Wasser auf die Gestalt der Erdoberfläche (Alex. Brogniart's Abh. übersetzt). S. 73. Erhärtete Dünen (nach Peron und Freycinet). S. 76. Wirkungen des Meeres auf die Küsten (aus Jameson). S. 78. Neuere Gesteinbildungen im Meere (nach Saussure und Andern). S. 82 — 110. Die Lithophyten (ganz aus Jameson). S. 110 — 141. Ueber die Frage: ob ein allgemeines Steigen oder Sinken des Spiegels der Meere seit der historischen Zeit wahrgenommen wird? (aus von Hoff's Werke). S. 141. Wie lange sah man in Europa keine Giraffe mehr? (nach Mongez). S. 143 — 157. Das Einhorn und der Greif (Vermuthungen über das wirkliche Daseyn dieser Thierarten). S. 158 — 178. Die fossilen Menschenknochen. Cuvier's Behauptung, dass man bisher noch keine wahren Menschenknochen gefunden habe und auch wohl nicht finden werde, wird bestätigt. S. 178 — 190. Ueber Sandfluthen (aus Jameson). S. 191 — 219. Ueber die allgemeine Ueberschwemmung (eine Note von Jameson vollständig verdeutscht). S. 219. Satjawaratas und Noah (aus Bopp Uebersetzung der Episode des Maha-Bhârata: die Sündfluth). S. 228. Ueberschätztes Alter der Bergwerke auf der Insel Elba (von Pini schon widerlegt). S. 230. Die Ichthyosaurus und Plesiosaurus (Wasserthiere). S. 231. Die Pterodaktylus (fliegende Reptilien). S. 233. Die heutigen und die urweltlichen Elephanten (nach Cuvier in den Recherches). S. 252. Die Mastodonten (ebendaher). S. 256. Die urweltlichen Hippopotamus und Rhinoceros. S. 257. Der Riesentapir und das Elasmotherium. S. 268. Das fossile Pferd. S. 269

bis 279. Das fossile Elenn (Cervus megaceros) oder der Riesenhirsch (Cervus giganteus, Goldfuss); abgekürzte Uebersetzung aus Jameson, mit Noten und Zugaben von N. aus andern Quellen. S. 280. Das fossile Rennthier (aus Cuvier Rech.). S. 281. Die fossilen Ochsen (ebendaher). S. 284. Die fossilen Hasenmäuse (Lagomys). S. 286. Castor trogontherium. Ebendas. Das Megatherium australe (Riesenfaulthier), der Megalonyx (Megatherium boreale), und das Riesenschuppenthier. S. 290. Die fossilen Fleischfresser (verschiedene Arten von Höhlenbären, Höhlenhyäne, Höhlenlöwe, Höhlenwolf, Höhlenfuchs, Höhlenvielfrass); sämmtlich nach Cuv. Rech. — S. 294—329. Ueber die Höhlen, welche Knochen von fleischfressenden Säugthieren in grosser Menge enthalten (vollständige Uebersetzung eines Capitels in Cuv. Rech. T. IV. mit Zusätzen. — Anhang: S. 330. Vergleichung der Höhlen von Haylenreuth, Sundwich und Kirkdale (nach Goldfuss und Buckland). S. 352. Die Höhlen von Adelsberg in Krain (aus Bertrand-Geslin's Abhandlung). S. 361. Knochen-enthaltende Höhlen in Frankreich (die merkwürdigsten aus verschiedenen Schriften), S. 388. in Italien, S. 389. Nachtrag über Knochen-enthaltende Höhlen in England. S. 393. Knochen-enthaltende Höhlen in Amerika. Der letzte Aufsatz: Die Knochen-Breccien und Vergleichung derselben mit den Gebilden in den Knochen-Höhlen, ist aus A. Brogniart Tableau des terrains etc. entlehnt. Angehängt ist noch S. 418—421. eine Tabelle über die organischen Reste in den diluvianischen Trümmerfels-Arten.

Rechtswissenschaften.

Untersuchungen über Gleichheit und Freiheit von Carl von Scheibler, Landgerichtsrath in Cöln. Aachen und Leipzig, Meyer, 1829. 112 S. gr. 8. mit einer Tabelle, brosch. 16 Gr.

Worüber keine Vorrede den Leser belehrt, den eigentlichen Inhalt und Zweck dieser Blätter, spricht der innere Titel aus: Von der Freiheit der Criminalrichter, oder vom Beweise in criminalibus in Vergleichung der preussischen und französischen, so wie anderer Gesetzgebungen. Sie zerfallen in 18 Abschnitte. Der Hauptzweck ist, zu zeigen, dass in Ansehung der Freiheit, welche die Criminalrichter in Ansehung des Urtheils-

spruchs haben, nach ihrer Ueberzeugung zu entscheiden, nicht so grosse Verschiedenheit zwischen den französischen und preussischen Gesetzen statt finde, als man gewöhnlich glaubt. In dieser Hinsicht wird besonders der 393ste Paragraph der preuss. Criminalordnung erklärt S. 25 ff., die Wichtigkeit des Indicien-Beweises und der ihm zur Seite stehenden Oeffentlichkeit dargelegt S. 49, die Conviction intime der französ. juges erläutert, das röm. Pandectenrecht und der röm. Codex über diesen Gegenstand verglichen S. 72 ff. und der Urkunden-Beweis in Criminalibus nach preuss. Recht S. 97 ff. angegeben und auf einer grossen Tabelle die verschiedenen Arten von Urkunden mit Rücksicht auf ihre Beweiskraft im preuss. Civil-Process, die besondern Wirkungen einzelner Acte, die erlaubten Einwendungen und die Beweis-Regeln angezeigt. Auch ist ihm die preuve littérale nach französ. Recht vorausgeschickt. Zum Besten der richterlichen Freiheit werden noch Stellen aus Filangieri und einigen französischen Criminalisten angeführt.

Historisch-rechtliche Würdigung der Einmischung Friedrichs des Grossen in die bekannte Rechtssache des Müllers Arnold, auch für Nichtjuristen. Von Sengebusch, Dr. Altona, Busch 1829. VI. 147 S. gr. 8. brosch. 18 Gr.

Man sollte glauben, diese höchst unangenehme Sache sey längst abgemacht und hätte nicht brauchen wieder in einem weitläufigen Buche, mit 3 Seiten Druckfehlern, in Erinnerung gebracht zu werden. Auch Fürsten können ja irren, wie andere Menschen, und wenn auch ihre Absichten sehr gut sind, die Ausführung derselben in einzelnen Fällen kann durch Leidenschaftlichkeit fehlerhaft werden; diess war der Fall wohl in jener Sache. Hr. S. nimmt sich der Ehre des Königs an; das ist brav; aber es müssen dann nicht andere, Richter und Kammergericht, um ihre Ehre gebracht werden. Das wichtigste in der Schrift ist die Erörterung dessen, was Provincial-, Landes- und deutsches Privatrecht, was Naturrecht (oder Rechtsphilosophie), was das römische Recht über den Fall (der vorher erzählt ist) aussprechen (S. 30 ff.) oder als rechtlich ansehen lassen, und der Anwendung davon; aber auch diese war, nach so vielen darüber erschienenen Schriften und Aufklärungen

der Sache wohl kaum noch nöthig. Es ist besser, dergleichen Gegenstände ruhen zu lassen, zumal wenn sie schon Verbesserung der Mängel der Gesetzgebung bewirkt haben.

Beiträge zur Kenntniss der Handels- und Gewerbsverfassung des österreichischen Kaiserstaates, mit vorzüglicher Rücksicht auf die Gesetzgebung über die Erfindungsprivilegien. Von Joseph Harkup, wirkl. Hofconcipisten der k. k. allgemeinen Hofkammer. Wien, Gerold, 1829. XII. 263 S. 8. geb.

Die Materie von den Erfindungs-Privilegien, die allerdings wichtig ist, war bei den zahlreichen Abhandlungen über verschiedene Theile der österreichischen Gesetzgebung übergangen worden. Der Verf., durch seinen amtlichen Beruf genau mit derselben bekannt, widmet ihr diese Schrift, in welcher auf die historischen Beiträge zur Kenntniss der österreichischen Handels- und Gewerbsverfassung seit der 2ten Hälfte des 17ten Jahrh. bis auf die Stiftung des polytechnischen Instituts zu Wien 1815, S. 49 ff. die Sammlung der Gesetze und Verordnungen über die Verleihung ausschliessender Privilegien auf neue Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete der Industrie, folgt; namentlich der ältern Vorschriften seit 1802, S. 51 ff.; des am 4ten Jan. 1821 sanctionirten neuen Privilegiums-Systemes; der Kundmachung desselben für das Königreich Ungarn (latein. vom 1. Febr. 1821, S. 122), und S. 147 ff. das Grossfürstenthum Siebenbürgen (auch latein. vom 3. Februar 1821) und S. 149. nachträglicher Verordnungen zur Erläuterung des Privilegien-Patentes, von 1821—1827. Hierauf sind S. 203. die Verordnungen über das Verfahren bei Erhebung, Verrechnung und Controllirung der Privilegien-Taxen angeführt. Ein Anhang aber S. 139. enthält die Vorschriften über die Verleihung ausschliessender Privilegien auf die Dampfschiffahrt. Ein alphab. Register erleichtert den Gebrauch des Buchs.

Grundriss des Würtembergischen Privatrechts. Zum Gebrauche akademischer Vorlesungen von Dr. Adolph Michaelis, ordentl. Prof. der Rechte in Tübingen und Beisitzer des Spruchcollegiums daselbst. Tübingen, Osiander, 1829. 55 S. 8. 8 Gr.

Es sind in diesem Grundrisse nur die Gegenstände angedeutet, welche in den Vorlesungen behandelt werden sollen. Die Materien der Einleitung sind: Begriff, Gegenstand und Umfang dieser Vorträge; Quellen des würtembergischen Privatrechts und ihre Geschichte; Interpretation der würtemberg. Gesetze und Hülfsmittel dazu; verbindende Kraft der würtemb. Gesetze in Hinsicht der einzelnen Bestandtheile des Königreichs und des Verhältnisses der ältern Gesetze und Statuten in den neuerworbenen Landestheilen zur heutigen Gesetzgebung; Hülfsmittel zum Studium des würtemb. Privatrechts; Literatur. Die Gegenstände der acht Bücher, in welche der Vf. die Behandlung des Privatrechts gebracht hat, sind 1. Personenrechte, die den öffentlichen Zustand betreffen, 2. dingliche Rechte (vorzüglich sachreich), 3. Rechte der Forderungen, 4. Gerechtigkeiten und Beschränkungen des Grundeigenthums, die aus Hoheitsrechten des Staats hervorgehen oder damit zusammenhängen, 5. Familienrecht, 6. Erbrecht, 7. besondere Güterverhältnisse, 8. Gewerbeverhältnisse. Wie vielumfassend die Andeutung der einzelnen Materien jeden Buches sey, können wir hier nicht angeben.

Historisch - geographische Einleitung in die Provinzialrechte Westpreussens, von Leman, Kön. Preuss. Oberlandesger.-Rathe zu Marienwerder. Marienwerder, in Comm. bei Baumann, 1830. VIII. 248 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Grenzen und Provinzialrechte Westpreussens haben sich seit 50 Jahren so vielfältig verändert, die Provinz besteht aus so verschiedenen Bestandtheilen, dass eine geschichtliche und geographische Uebersicht der mancherlei Umgestaltungen, welche Westpreussen seit 1772 in politischer und provinzialrechtlicher Hinsicht erfahren hat, unentbehrlich ist. Diesem Bedürfnisse abzuhelfen, ist der Zweck vorliegender Schrift, in welcher 1. die geschichtlich-geographische Einleitung die ersten 70 Seiten einnimmt und sehr zweckgemäss eingerichtet ist, indem sie die ehemalige Verfassung, die Veränderungen und den heutigen Zustand genau darstellt. Darauf folgen 2. als Beilagen S. 73 ff. 43 Urkunden, Patente, Verträge, Reglements, Instructionen, Gesetze, Rescripte, Cabinetsbefehle u. s. f., welche Westpreussen angehen, von dem preuss. Patent wegen

Besitznahme von Westpreussen und wegen der Huldigung vom 13. Sept. 1772 an bis zu dem Justizministerial-Rescript vom 10. März 1828, wodurch das königl. Oberlandesgericht zu Marienwerder zum Forum in den Prozessen gegen die Landschafts-Directionen zu Bromberg und zu Schneidemühl bestimmt wird. Der Hauptzweck dieser Sammlung ist, die in der Einleitung angegebenen Thatsachen urkundlich nachzuweisen, nicht aber eine vollständige Sammlung der die westpreussischen Provinzialrechte begründenden Gesetze zu geben; die meisten der hier gelieferten Verordnungen sind gar nicht oder fehlerhaft abgedruckt; so erscheint hier die westpreuss. Regierungs-Instruction vom 21. Sept. 1773 S. 120. zuerst nach dem Original treu abgedruckt. Eine Sammlung der sämmtlichen westpreussischen Provinzialrechte in der Form von Zusätzen zum allgemeinen Landrechte und eine provinzialrechtliche Karte von Westpreussen ist versprochen.

Deutsche Literatur: a. Kleine Schriften.

Ansichten über den Landhandel nach Asien durch Russland. Berlin, Duncker und Humblot, 1828. *IV.* 137 *S.* 8. *brosch.* 14 *Gr.*

Der Verf., der seiner Erklärung zufolge, keine gelehrte Bildung hat, besitzt wenigstens sehr gute geschichtliche und praktische Kenntnisse des Handels und der Handelswege und seine Schrift verdient gewiss Aufmerksamkeit. Sie wurde veranlasst durch einen aus des Ritters *Gamba* Reise in das südliche Russland entlehnten, in deutsche Blätter und in die Petersburger Zeitung aufgenommenen Artikel, der hier auch wieder abgedruckt ist. Der Prüfung desselben geht (S. 12 ff.) eine Darstellung der Handelsverbindungen der alten Welttheile vor Amerika's Entdeckung voraus. Was geschehen wäre, wenn man Amerika nicht entdeckt hätte, wird S. 23 ff. untersucht. Es bedarf nicht erst vieler Bündnisse gegen die Uebermacht Englands, wie sie Gamba vorschlägt; Europa darf nur die alten Verbindungen mit Asien wieder, mittels Russlands, anknüpfen wollen (S. 28). Die Handelsbilanz des Mercantilsystems wird sodann geprüft und das Nachtheilige davon gezeigt. Freilich könnte Russland Alles, was zum Heil eines engern Verkehrs zwischen Europa und

Asien zu Lande und durch Fluss-Communicationen erforderlich ist, bewirken; (aber: wird es wollen?). Die neuen Wege, welche der Handel einschlagen müsste, sind S. 54 ff. vorgezeichnet, insbesondere nach China, Tübet, Kabul, dem Chanat Chiwa (bei welchem der Verf. länger verweilt), Persien, Bagdad, Herat, Georgien und Armenien, den Ländern des schwarzen Meers (wo dann auch Russland zu Eroberungen ermuntert wird). S. 129 ff. sind die Handelsartikel angegeben, und am Ende werden (S. 136) alle Hoffnungen auf das kaiserliche Wort Nikolaus I. in dem Manifeste $\frac{\text{21. März}}{\text{2. April}}$ 1828, »den wahren Frühlingsgruss an das europäische Festland« (wie sich der Verf. ausspricht, ohne sich zu erinnern, dass öfters der Frühling täuscht) gegründet.

Philosophie und Mathematik in Parallele oder über die Möglichkeit einer Apodiktik in der Philosophie und die Nothwendigkeit einer bloss auf Möglichkeit gehenden Propädeutik zur Philosophie, welche zu jener sich verhält, wie die reine Mathematik zur angewandten. Als Einleitung zu meinem Systeme der Philosophie von Friedrich Carl Johannes Müller. Berlin 1829. *Voss. Buchh.* 37 *S.* 8. *geh.* 6 *Gr.*

Erst untersucht der Verf., was Wissenschaft überhaupt, was speculatives, was empirisches, was comparatives Wissen ist, dann unterscheidet er 6 Arten von Urtheilen (unmittelbare und mittelbare Urtheile a priori, synthetische a posteriori, analytische a priori, comparative synthetische a priori, dogmatische synthetische a priori), wobei der Inhalt und die Form der Mathematik untersucht wird, 3. wird S. 26. der Inhalt der Philosophie festgestellt, 4. die Methode der Mathematik S. 32 ff. bestimmt, als der Methode der Philosophie gleich, indem beide »in der vollständigen Entwickelung der Theilbegriffe durch Analyse des Hauptbegriffes und in der Synthese der Theilbegriffe nebst Beweis gewisser daraus hergeleiteten Sätze (als Folgerungen) nach den Regeln der Logik, bestehen.« Wenn der Verf. seinen Vortrag nicht deutlicher zu machen versteht, so versprechen wir seinem Systeme der Philosophie kein grosses Glück.

Vier Predigten, gehalten in der St. Nikolaikirche zu Eisleben, von Karl Adolf Linde-

mann, Dr. der Phil. und zweitem Prediger an derselben Kirche. 1. Bei Gelegenheit eines Statt gehabten Brandes. 2. 3. Ueber das Sprichwort: Unrecht Gut gedeihet nicht. 4. Beim Jahresschluss. Eisleben, Reichardt, 1828. 42 S. 8. 4 Gr.

In 1. wird die Gefahr, die im Laufe der entflohenen Woche drohte, als eine Warnungs- (vor Sorglosigkeit und Leichtsinn im Gebrauche und Bewahrung des Feuers und vor thörichter Vernachlässigung der schützenden und rettenden Anstalten) und als eine Ermunterungs-Stimme (zu freudigem Danke gegen Gott und zu inniger, thätiger Theilnahme an dem Schicksale derer, die dabei Verlust erlitten haben) dargestellt. In 2. wird gezeigt, dass es mit diesem Sprüchworte seine volle Richtigkeit habe; in 3. die Ermunterungen und Entschliessungen aus diesem Gedanken entwickelt; 4. führt den sehr fruchtbaren Gedanken aus: Wie glücklich wir sind, wenn wir von dem entfliehenden Jahre mit dem Bewusstseyn scheiden können, dass wir nicht umsonst gelebt haben. Der Vortrag ist sehr fasslich; alle Sätze werden genau erklärt; auch das Gemüth angesprochen.

Christus, unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und unsere Erlösung. Vier Predigten, gehalten an den 4 Advent-Sonntagen 1828, von J. C. G. L. Krafft, Dr. der Philos., ausserord. Prof. der reformirten Theol. und Pfarrer der deutsch-reformirten Gemeinde in Erlangen. Daselbst, bei Heyder 1829. 70 S. gr. 8. brosch. 8 Gr.

Auf das Verlangen vieler Zuhörer hat der Vf. diese Predigten dem Drucke übergeben. Den Satz der ersten erklärt er also: Durch Christum empfangen wir die Erkenntniss der seligmachenden Wahrheit (ein während des Drucks gemachter Zusatz verbreitet sich, für nachdenkende Leser, über den Unterschied, den man zwischen den Wahrheiten der natürlichen und geoffenbarten Religion zu machen pflegt); die Gerechtigkeit im 2ten Satze erklärt er von der Gerechtigkeit im göttlichen Gerichte; Christus hat die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit über sich, den Unschuldigen, als unser Vertreter ergehen lassen. Die Schuldogmatik wird gegen diese und die übrigen Predigten gewiss nichts zu erinnern haben. Der Verf. befolgt genau die darin vorgeschriebene Heilsordnung.

Die wahre Kirche. Eine Predigt zum Schlusse des Kirchenjahres (1827) über Psalm XLVI. 4—6. von Dr. Fr. W. Krummacher, reform. Pfarrer zu Gemarke. Barmen, Weisesche Buchh. 20 *S. gr.* 8.

»Wir betrachten die wahre Kirche nach *ihrer* Gestalt — eine Stadt; nach *ihrer* Lage — im Meere; nach *ihrem* Troste — sie wird lustig bleiben; nach *ihrer* Sicherheit — Gott ist bei ihr drinne.« Im ersten Theile (der Stadt) sind auch die *Brünnlein* nicht vergessen, die in der Stadt Gottes fliessen; »und da wissen wir denn, dass das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen Hauptbrunn haben, der ist frei und offen, wider alle Unreinigkeit und Sünde, und heisst Immanuel. Vier Nägel und eine Lanze haben ihn geöffnet; nun fliesst er überschwänglich, und ob man sich Jahrtausende schon darin gebadet und daraus getrunken, sein Wasser hat nicht abgenommen. Um diesen Heilbrunn ist die Stadt ohn' Unterlass versammelt mit Glaubenseimern und Schaalen des Gebets, und jedem Krüppel und Bettelmanne steht es frei, für seinen täglichen Bedarf so viel daraus zu schöpfen, als ihm mundet.« Noch eine ganze Seite lang werden die Eigenschaften dieses Brünnleins dichterisch beschrieben. Das heisst *erwecklich* predigen. Im 2ten Theile werden der Kirche noch ärgere Zeiten prophezeit als die jetzigen, »wo einem hundert, wo nicht tausendmal, plump oder fein, versteckt oder derbe, das Kreuzige, Kreuzige! entgegenschallt.« — »Die papiernen Wellen werden noch einmal zu Feuerwogen werden und das Zischen des Meeres in ein Brüllen und Heulen sich verwandeln.« Wie werden die erbaueten Zuhörer dazu genickt haben!

Joseph Stäudlin's, Dr. der Theologie und kathol. Pfarrers zu Rheinhoven, Beleuchtung des Buches: Die Beichte, eine historisch-kritische Untersuchung von Heinrich Klee, Dr. der Theol., derselben und der Philos. Prof. am bisch. Seminar in Mainz (jetzt in Bonn). Frankfurt am Main, 1828. *Leipzig* 1830 *(Kummer in Zerbst).* 22 *S. gr.* 8.

Ein Sendschreiben an einen Freund des Verfs., der nicht leugnet, »dass dieses Buch Gutes und Nützliches enthalte, und dass aus dem Materiale sich wohl etwas machen liesse,« aber behauptet, dass ihm Wissenschaft-

lichkeit fehle, und auch die Schreibart nicht rein und dem Gegenstande angemessen sey. Die Beleuchtung verbreitet sich über Titel, Schreibart und Plan desselben, über den Schriftbeweis (den der Verf. nicht hätte aus heidnisch-griechischen Dichtern erläutern sollen), über ein anderes Argument philosophischer Art, über den Traditionsbeweis, über den historischen Theil und insbesondere über den Ablass, den der Verf. anders als Kl. erklärt.

Rede des Abgeordneten Grafen von Tauffkirchen-Kleeberg, gehalten in der öffentlichen Sitzung [in der Baier. Kammer] am 25. Jul. 1828, das Militär-Budget für das Jahr 1825/26 betreffend. Von den Schnellschreibern aufgenommen. München 1828, Finsterlein. 52 S. 8. 6 Gr.

Obgleich der Gegenstand dieser Rede speciell ist, sowohl in Ansehung des Gegenstandes, als des Orts, wo sie gesprochen wurde, so verdient sie wegen vieler allgemein anwendbarer Belehrungen über das, was den guten Geist einer Armee im Frieden erhalten kann, über die Bedürfnisse desselben und über Militär-Gegenstände überhaupt, überall gelesen zu werden. Sie spricht sich mit vieler Freimüthigkeit und Einsicht aus.

Toxicologische Tabellen oder tabellarische Uebersicht der Gifte, der Symptome, die sie hervorbringen, der Behandlung der Vergiftungen, der Auffindungsweise der Gifte u. s. w. Nach den neuesten Entdeckungen und Berichtigungen entworfen von C. Stucke, Dr. der Medic. und Chirurgie, pract. Arzte zu Cöln. Cöln 1828, Dümont-Schauberg. VI. 40 S. in Qu. Fol. 12 Gr.

Orfila, Buchner, Guérin de Mamers, Stobe's, de Salle's Tabellen und viele medicinische Journale sind die Quellen, aus denen der Verf. schöpfte, und bei deren Reichhaltigkeit blieb dem Verf. nur das Verdienst, sie mit gehöriger Genauigkeit gebraucht, die aus ihnen gezogenen Data gut geordnet und durch die Stellung und den Vortrag die bequeme Uebersicht befördert zu haben. Er hat 5 Arten mineralischer Gifte (11 Metalle, 3 einfache Stoffe, 5 Alcalien, nebst einem Anhang, Schwefelalcalien, 3 Neutral- und Mittelsalze, 6 Säuren, und im Anhange 12 Gasarten); 8 Gattungen vegetabilischer Gifte (7 Säuren, 3 Alcaloïde, nebst dem Upas-

gifte, 2 narkotische Pflanzenstoffe, narkotische Pflanzen, narcotisch scharfe Pflanzen, scharfe Pflanzen, heftig reizende Pflanzen, weingeistige, Flüssigkeiten); fünf Gattungen thierischer Gifte (5 Arten durch Verderbniss und chemische Decomposition organischer Stoffe entstandene Gifte, unter denen das Wurstgift obenan steht; 4. durch Krankheit in Thierkörpern entstandene Gifte; giftige Thiere, deren Biss oder Stich im gesunden Zustande nachtheilig ist; giftige Thiere, deren Genuss, selbst, wenn sie gesund sind, nachtheilig ist; Thiere, deren Genuss zuweilen nachtheilig ist. Die Tabellen sind in 6 Spalten (Namen der Gifte; Symptome; Behandlung der Gifte; Art und Weise der Wirkung; Leichenbefund; Auffindungsweise;) oder weniger, getheilt.

Zur Lehre von der Entzündung, von Dr. Moritz Naumann, Prof. an der Univers. zu Bonn. Bonn, Habicht 1828. 55 S. 12. geh. 4 Gr.

Diese kleine Schrift hängt mit des Verfs. Theorie der praktischen Heilkunde zusammen, in welcher er die ganze Aussenwelt in drei grosse Reiche der *belebenden*, der *belebbaren* und der *unbelebbaren* Stoffe, und die belebbaren in mehrere Classen getheilt, übrigens zu beweisen gesucht hatte, dass der anatomische Charakter jeder wahren Congestion auf vollkommener Permeabilität der Gefässe beruhe, in Folge heftiger Congestion die Blutbewegung in denjenigen Theilen, nach welchen die Congestion statt findet, immer mehr erschwert werde, bis zuletzt durch die Expansion der Gefässe, Stockung des Blutes und durch dieselbe *Entzündung* eintrete, auch die drei verschiedenen Ausgänge der Entzündung angezeigt. Von diesen Ausgängen und Folgen der Entzündung wird nun hier weitere Belehrung gegeben, insbesondere von dem Krampfzustande.

Neue Methode, die Flechten gründlich zu heilen, von Dr. Belliol dem Sohn. Aus dem Französischen von Dr. F. A. Wiese. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1828. VIII. 60 S. gr. 8. cartonn.

Die allgemeine Verbreitung der Flechten, ihr immer grösseres Zunehmen, ihre Fortpflanzung als Erbkrankheit, bewogen den französ. Verf. zur Ausarbeitung dieser Schrift, für welche er Lolly's und Alibert's Schriften, seine eigne Privat-Praxis und Beobachtung im Hospital St. Louis benutzt hat. Seine mannichfaltigen daraus

gezogenen Belehrungen sind daher anwendbar, fasslich und nicht zu wortreich vorgetragen. Voraus geben allgemeine Betrachtungen über die Flechten (ihren Ursprung, ihre Verschiedenheit, ihre Sitze, die Folgen ihres Zurücktretens u. s. f.); dann sind sie S. 12. classificirt und die 7 Arten (kleienartige Flechten, schuppige, borkige oder krustenartige, fressende, pustulirte, bläschenartige, erythematöse) durchgegangen und beschrieben. Hierauf werden S. 22. zwei Classen von Ursachen der flechtenartigen Krankheiten angegeben (die im Organismus der leidenden Individuen begründete, und die innere oder zufällige). In Ansehung der Behandlung derselben sind 1. S. 29. die verschiedenen täglich angewendeten Mittel untersucht, 2. ein neues und zweckmässigeres Heilverfahren aufgestellt, das auf 3 Indicationen gegründet ist (Beförderung der Ausdünstung, Offenhaltung des Leibes und Versetzung des leidenden Theils in Eiterung), die Diät S. 38. vorgeschrieben, Mittel zur Verhütung von Rückfällen S. 39. angezeigt. Von S. 40. an folgen die Beobachtungen des Vfs. nach der Reihe und über die 7 Arten, die für Aerzte wichtig seyn können.

Deutlicher Unterricht in dem Gebrauche der Neper'schen und anderer Rechenstäbe, bei dem Multipliciren, Dividiren, Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel und der Berechnung verschiedener Münzsorten. Dem practischen Leben und dem Unterrichte in der Arithmetik gewidmet. Mit einem Titelkupfer und den beiliegenden Rechenstäben selbst (auf 2 lithogr. Tafeln). Leipzig 1828. Magazin für Ind. und Literatur. 34 S. 8. cartonn. 8 Gr.

Das Vorwort, in welchem der Gebrauch der Neperschen Rechenstäbe empfohlen wird, ist mit K. F. M. unterschrieben. Der Unterricht selbst geht von ihrer Erfindung durch Johann Neper, schottischen Baron von Merchistone, dem auch die Erfindung der Logarithmen zugeschrieben wird, 1617 aus. Dann wird ihr Gebrauch für die Multiplication, Division, Quadrat- und Kubikzahlen, das Ausziehen der Wurzel aus der Quadrat- und Kubikzahl, die Rechnung für Thaler, Gülden, Groschen u. s. f. durch Beispiele gelehrt. Die Rechenstäbe, zum Gebrauch und in solcher Anzahl vorgerichtet, dass auch grössere Ausgaben damit gelöset werden können, sind

in dem Magazin für Industrie und Literatur in Leipzig, in einem transportablen Etui für 1 Rthlr. sächs. zu haben.

Die Regiments-Schule. Abhandlung von R. Lockwitz. Stettin 1829, Böhme. 32 S. 8. geh. 4 Gr.

Die Bemerkung, dass es manchen aus dem Militair zu Civilstellen entlassenen Individuen an Gelegenheit, sich zu solchen Stellen zu bilden, gemangelt habe, veranlasste den ungenannten Verf., der sein Vorwort zu Pasewalk unterschrieben hat, zur Beleuchtung der jetzigen Beschaffenheit der Regiments-Schulen, die jenem Mangel nicht abhelfen können, und zu neuen Vorschlägen, die mit Rücksicht auf die königl. Cabinets-Ordre vom 7. Aug. 1820, die hier S. 9. im Auszuge mitgetheilt ist, in Ansehung der zu lehrenden Kenntnisse, des Vortrags, der Erfordernisse der Lehrer und der Schüler gemacht, auch allerdings beachtet zu werden verdienen.

Die Orts- und Bezirks-Erziehungs-Häuser für verwahrloste Kinder im Königreiche Würtemberg. Von Joh. Gottlieb Schmidlin, Secretär der Centralleitung des Würtemb. Wohlthätigkeits-Vereins. Mit dem lithographirten Bau-Plane des Erziehungs-Hauses zu Tuttlingen. Stuttgardt 1828. Im Selbstverlage des Verfassers. IV. 154 S. 8. brosch. 10 Gr.

Wenn gleich der Titel diese Schrift zunächst für Würtemberg zu bestimmen scheint, so ist doch so viel allgemein Lehrreiches darin enthalten, dass sie überall verdient gelesen und mit Rücksicht auf besondere Localität benutzt zu werden. Im ersten Abschn. ist die Nothwendigkeit solcher Orts- und Bezirks-Erziehungs-Häuser überhaupt, mit den verschiedenen Classen der Kinder, welche Anspruch darauf machen können, angegeben; dann ist (S. 11) die Geschichte, Zahl, Name, Umfang, und die Statuten derselben, im Würtembergischen bemerkt. Im 2ten sind die Bedingungen der Aufnahme in dieselben in zehn Paragraphen angezeigt. Im 3ten S. 23. folgt die Einrichtung derselben überhaupt und insbesondere die industrielle Bildung der Zöglinge (zu landwirthschaftlichen, bauswirthschaftlichen, Handwerks-, Kunst- und andern Arbeiten), die intellectuelle (durch öffentliche und Hausschule und Nachhülfe-Unter-

richt), die sittliche (auch durch Aufsicht auf das Verhalten der Zöglinge und Unterricht in der Moral), die religiöse (durch Unterricht, öffentliche und häusliche Religions-Uebung), die Bildung der Zöglinge (durch Prüfungen, Censur, Strafen, Belohnungen). Was zur Aufmunterung und Erholung der Zöglinge, zu ihrer Gesunderhaltung, Nahrung, Kleidung dient, ist S. 64—85. angegeben. Dann wird die Lagerstatt, das Mobiliar, das Local (dessen Anschaffung, Unterhaltung, Heizung, Beleuchtung u. s. f. S. 86—106. beschrieben. Es folgt sodann das Verwaltungs- und Aufsichts-Personal, S. 107 ff. die Geschäfts- und Zeit-Eintheilung, S. 121. die weitere Fürsorge für die Zöglinge bei und nach ihrem Austritte aus der Anstalt. Die Kosten der ersten Begründung und die jährigen der Unterhaltung dieser Erziehungs-Häuser sind S. 127, so wie die mannichfaltigen Hülfsquellen derselben S. 134. im fünften Abschn. angezeigt. Der 6te Abschn. S. 147. stellt die bisherigen Wirkungen dieser Erziehungs-Häuser in Ansehung der Bildung der Zöglinge auf eine sehr erfreuliche Weise dar.

Ein Wort über das Verhältniss der neuern speculativen Philosophie zur classischen Alterthumsforschung, veranlasst durch die Schrift: Aristophanes und sein Zeitalter. Eine philologisch-philosophische Abhandlung von H. Theodor Rötscher (Berlin 1827), von Dr. K. Fr. Hermann in Heidelberg. (Aus den Heidelberg. Jahrb. der Liter. besonders abgedruckt). Heidelberg, Winter, 1829. 32 S. gr. 8. 6 Gr.

So allgemein es als Pflicht des Alterthumsforschers anerkannt wird, die alte, verschwundene Welt durch den Gedanken ins lebendige Daseyn zu rufen, so wenig stimmen alle in der Art überein, wie diess geschehen soll. Hr. H. schätzt vollkommen den hohen Werth ächt philosophischer Speculation und insbesondere der Hegel'schen Schule, aber er glaubt nur nicht, dass die Philosophie ihre charakteristischen Kennzeichen andern Wissenschaften, zum Zeichen der Besitznahme aufdrücken, oder eine philosophische Schule ihre eigenthümliche Sprache und dunkle Terminologie in andere Wissenschaften eintragen dürfe. Er behandelt daher S. 11 ff. die Frage: ob die Alterthumsforschung, vorausgesetzt, dass sie denselben Zweck und denselben Weg, wie die Philosophie verfolge, wohl thue, sich von derselben leiten zu lassen

oder nicht. Hr. Rötscher hat vornehmlich für die Ansprüche der Philosophie zu entscheiden sich bemüht. Mit vieler Feinheit bestreitet nun Hr. H. *diese* Ansprüche der Philosophie, ohne der Philosophie selbst zu nahe zu treten, und erinnert, dass der Forscher des Alterthums sich weder der philosophischen Terminologie noch der Einkleidung und Anordnung aus dem philosoph. Standpuncte, noch der dialektischen Methode selbst für seine Forschungen bedienen solle, aber vermuthet auch, dass Hrn. R's Ansichten nicht etwa aus der Lesung der citirten Bücher hervorgegangen, sondern viele erst, nachdem das Gebäude schon fertig war, durchgesehen worden sind. Indem diess mit mehrern Beispielen belegt wird, sind zugleich manche Stellen genauer behandelt worden und zuletzt noch die Ansicht, welche Hr. R. mit seiner Schule theilt, dass die Philosophie des Sokrates ganz auf dem Princip der Subjectivität beruhe und so wenig den Sophisten entgegengesetzt sey, dass man den Sokrates vielmehr als den grössten Sophisten betrachten müsse, bestritten.

b. Neue Ausgaben.

Geist der Bibel für Schule und Haus. Auswahl, Anordnung und Erklärung von M. Moriz Erdmann Engel, Stadt-Diakon und Senior des geistl. Ministeriums in Plauen. Siebente unveränderte und mit einem kirchengeschichtlichen Anhange vermehrte Auflage. Plauen im K. S. Voigtlande 1829, bei Klinckhardt. VI. 664 *S.* 8. *geb. Ladenpr.* 12 *Gr.*

Trotz so mancher Gegner dieser zweckmässigen und wohlthätigen Arbeit des Hrn. E. hat sie doch so allgemeinen Beifall gefunden und so segensreich gewirkt, dass seit dem J. 1824, also in fünf Jahren, sieben starke Auflagen verbreitet worden sind. Verändert ist nichts worden, als dass statt des ehemaligen Anhangs, der eine kurze Erklärung über Namen und Feier der Sonn- und Festtage in der evangel. Kirche enthielt, eine Uebersicht der Schicksale und des Zustandes der christlichen Religion und Kirche von der Zeit nach Jesu Tode bis auf die jetzige, die etwas vollständiger ist, als die frühere, auch als Zugabe zum Geist der Bibel erschienene, kurzgefasste Geschichte der christl. Religion und Kirche, zur

Beförderung von Freudigkeit und Festigkeit im evangelisch-protestantischen Glauben, hinzugefügt ist. Die Abtheilung des Auszugs nach den Hauptgegenständen (bibl. Geschichte des Alten Test., nebst Ergänzung derselben aus den spätesten Zeiten S. 185, Nachricht von den jüdischen Glaubenssecten, und Beschreibung von Palästina und Jerusalem; S. 190. Neues Testament und Geschichte Jesu; S. 318. Geschichte der Apostel; S. 367. Geschichte der Zerstörung der Stadt Jerusalem; S. 373. biblische Begeisterung in heiligen Gesängen (aus dem A. Test.); S. 485. bibl. Glaubens- und Sittenlehre; S. 611. bibl. Lebens-Ansichten und Klugheits-Regeln; S. 631. Sach- und Namen-Register) ist mit Recht beibehalten. Und diese 42 Bogen erhält man bei unmittelbarer Bestellung und postfreier Einsendung des Betrags für 8 Gr., eine beispiellose Wohlfeilheit. Höchst bescheiden und christlich ist der Schluss der Vorrede (an die Gegner): Baue Jeder am Reiche Gottes nach dem ihm verliehenen Maasse von Licht und Kraft, das Urtheil aber bleibe Dem überlassen, der allein recht richtet.

Auflösungen der in Meier Hirsch's Sammlung von Beispielen etc. enthaltenen Gleichungen und Aufgaben. Zum Selbstunterricht bestimmt von S. Sachs, königl. Regier. Bau-Inspector. Vierte, verbesserte Auflage. Berlin 1829. Duncker und Humblot. X. 438 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Diese vierte Auflage unterscheidet sich von den vorhergehenden durch bessern Druck und Papier und durch Verbesserung einiger stehen gebliebenen Fehler nach einer neuen und genauen Durchsicht. Eine Vermehrung oder Veränderung des Inhalts hatte der Verf. schon für nicht erforderlich und selbst für zweckwidrig gehalten. Es enthält diese Schrift überhaupt 14 Abschnitte der Auflösungen zu Hirsch Sammlung von Beispielen 3ter Aufl. Cap. XIII—XV. Ihre Brauchbarkeit haben die wiederholten Auflagen bewährt.

Der angehende Pachter. Ein Handbuch für Kameralisten, Gutsbesitzer, Pächter, Bonitirer und Theilungskommissarien u. s. f. nebst einem Ertrags-Anschlag eines Guts von 450 Morgen. Von G. H. Schnee, Pred. zu Schartau, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe etc. Dritte, berichtigte und sehr vermehrte Auflage. Halle,

Schwetschke u. Sohn, 1829. *XV*. 204 *S*. 8. *geb*. 22 *Gr*.

In dieser Auflage sind die bisher noch bestandenen Lücken ausgefüllt und Mängel und Fehler verbessert, so dass diese nun vervollkommnete Arbeit eines sehr geschätzten landwirthschaftlichen Schriftstellers vorzüglich empfohlen zu werden verdient. Den Inhalt gibt der vollständige, aber zu lange Titel und eine Anzeige auf mehrern Seiten an.

c. Akademische und Schulschriften.

Zur Feier des Geburtsfestes des Churfürsten von Hessen am 28. Jul. 1828 auf der Univ. zu Marburg hat Hr. Professor Dr. Carl Franz Christ. Wagner das Programm geschrieben: de insignioribus, quae adhuc extant, veterum Romanorum monimentis sepulcralibus, inprimis de sepulcro Scipionum atque Augusti Mausoleo commentationis Part. III. cui adiecta sunt nonnulla ad funera Romanorum spectantia. Marburg, Krieger, 1828. 31 *S.* 8.

In der 2ten Abh. (1826) hat der Hr. Verf. von August's Mausoleum gehandelt; daher er jetzt erstlich noch einige Nachträge zum ersten Programm mittheilt (der dort erwähnte Faun befindet sich jetzt in der Münchner Glyptothek; bei Luitprand findet sich nur wenig, was das castellum S. Angeli angeht, Raphael da Monte Lupo hatte die marm. Statüe des Erzengels Michael gearbeitet, welche P. Paul III. im 16ten Jahrh. auf die Spitze des Castells setzen liess, an deren Stelle unter P. Benedict XIV. im vorigen Jahrhunderte eine andere metallene kam; über die Pyramide des C. Cestius, aus Falconer's diss. de pyramide Cestii; über den Postumius Tubertus; dann aber (S. 11 ff.) sich über das Grabdenkmal der Scipionen belehrend verbreitet. Bis zum J. 1780 hat man dasselbe, nach einer Stelle des Cicero, vor dem Capenischen Thor (jetzt S. Sebastiano) gesucht, weil man eine 1614 gefundene Grabinschrift, die den wahren Ort anzeigt, mit Maffei für untergeschoben hielt. Sie ist S. 15. wieder abgedruckt. (Lanzi, den Hr. W. nicht zur Hand hatte, hat Saggio T. I. p. 150. keine neue Ergänzung oder Erklärung der Inschr. versucht, sondern die Sirmond'sche beibehalten). 1780

fand man unter einem Weinberge in der Stadt selbst, nicht weit vom Capen. Thor 2 Inschriften auf die Scipionen und eine Büste, wahrscheinlich des Corn. Scipio, die keinen Zweifel übrig liessen, dass hier das Grabmal der Scipionen entdeckt sey. Bei weiterm Nachgraben wurden noch andere Inschriften entdeckt, sämmtlich sich auf die gens Cornelia beziehend, und Antiken, von denen hier Nachricht gegeben ist. Auch wird der Zustand des Grabmals, dessen oberer Theil zerstört ist, beschrieben.

Quaestiones ac Vindiciae Didymianae sive Didymi Alexandrini Enarratio in Epistolas catholicas latina graeco exemplari magnam partem e graecis scholiis restituta. Commentatio critica, qua orationem aditialem d. 18. April. 1829 (in Acad. Gotting. habendam) indicit Godofred. Christ. Frider. Lücke, Theol. Dr. et Prof. publ. ordin. Particula prima. Gottingae, typis Dieterich, 1829. 20 S. in 4. Particula secunda, 1829. 44 S.

Im ersten Programme wird von dem Leben und Schriften des Didymus überhaupt nur kurze Nachricht ertheilt, da Andere von ihm umständlicher gehandelt haben, vornehmlich Guericke in der Schrift de schola Alexandrina. Des D. Commentar über die katholischen Briefe erwähnt nur Cassiodorus, nebst der durch Epiphanius gemachten latein. Uebersetzung. Didymus (der freilich dem verketzerten Origenes folgte), wurde noch nach seinem Tode der Heterodoxie beschuldigt und im J. 544 anathematisirt. Man darf sich daher nicht wundern, dass sein Commentar über die katholischen Briefe bald vergessen wurde und er nicht einmal in den Scholien genannt wird. In dem noch vorhandenen Commentar findet sich eine Beziehung auf die BB. de Trinitate, die D. geschrieben hat, auch stimmt dieser Commentar so mit dem Geiste der Did. Schriften überein, dass an seiner Aechtheit nicht gezweifelt werden kann. Diess wird durch mehrere Beispiele dogmatischer Aeusserungen bewiesen; auch von dem kritischen Verhältnisse des Werks gehandelt. Vom 2ten Briefe Petri heisst es: epistolam esse falsatam, quae licet publicetur, tamen in canone non est, worüber Hr. L. sich ausführlich erklärt. Was den exegetischen Theil betrifft, so folgt er der alexandrinischen Methode, oder vielmehr der Origenischen, doch enthält er sich im Neuen Test. der zu

grossen Allegoriensucht, nimmt aber bei seinen Erklärungen immer Gelegenheit, die Manichäer zu widerlegen. So gewiss aber Hr. L. überzeugt, dass das vorhandene Werk ächt ist, so wenig glaubt er selbst, dass es ganz auf uns gekommen ist; denn es finden sich darin viele grössere und kleinere Lücken. — Anfangs hatte Hr. L. die Absicht, nur die griechischen Scholien mit den ihnen entsprechenden Stellen der latein. Uebersetzung zusammenzustellen, um die Authentie des Werks zu beweisen, aber er fand es nachher, und mit Recht, rathsamer, die ganze latein. Uebersetzung von den Fehlern der frühern Drucke gereinigt und mit Herstellung der richtigern Lesarten, so weit diese ohne neue handschriftliche Hülfe möglich war, zu liefern und in dieselbe die griech. Scholien an den gehörigen Orten einzuschalten, bei welchen letztern auch die Varianten zweier Handschriften, die Matthäi gebraucht hat, benutzt sind. Auf diese Weise ist im 2ten Programm zum Osterfest 1829 der Commentar des D. über die 3 Briefe des Johannes, mit untergesetzten kritischen Noten, mitgetheilt. Gallandi und Matthäi haben zwar, jener in der latein. Uebersetzung (die ziemlich frei aus dem Griechischen gemacht zu seyn scheint), dieser in den Scholien (die des Didymus Worte wohl nicht ohne Zusätze liefern) manche Stellen berichtigt; inzwischen blieb Hrn. L. noch Manches zu verbessern. — Ob die Fortsetzung erschienen ist, weiss Ref. nicht.

Authentiae posterioris ad Thessalonicenses Epistolae Vindiciae. Ad aud. Orat. Professoris extraord. in Acad. Gotting. muneris adeundi gratia d. 28. Mart. 1829, habendam invitat J. G. Reiche. (Göttingen, Vandenhöck u. Ruprecht, 24 S. in 4.)

Da die äussern kritischen Gründe durchaus für die Authentie des Briefs entscheiden, so kömmt es nur auf die innern Argumente an, welche Schmid in der Bibl. für Kritik und Exegese Th. II. (1801), Bertholdt und de Wette gegen sie vorgetragen haben, und welche schon von Heydenreich (im Neuen krit. Journ. VIII, 2.), Ewald und Guericke bestritten worden sind, von denen aber Hr. R. in manchen Puncten abweicht. Es sind folgende: 1. der Verf. gibt sich Mühe, für Paulus gehalten zu werden. Was für Gründe er dazu gehabt haben mag, wird gezeigt. Er fürchtete Erdichtung von Briefen

unter seinem Namen. 2. Der Verfasser erwähnt die Thatsachen, die den Apostel und sein Leben angingen; aber es kommen doch einige vor, und der Apostel war kurz vorher in Thessalonich gewesen, warum hätte er also viel von sich sprechen sollen? 3. Gedanken und Worte des ersten Briefs werden wiederholt, so dass der Verdacht der Nachahmung entsteht. In Cap. 2, 15. wird doch sichtbar der erste Brief erwähnt und sichere Spuren von Nachahmung trifft man nicht an. 4. Der Verfasser klagt, dass ihm Briefe untergeschoben wären, und doch hatte Paulus noch keinen Brief geschrieben ausser dem ersten an die Thessalonicher. Dem ungeachtet konnten schon manche Betrügereien zum Nachtheil des Apostels vorgefallen seyn. 5. Am Ende wird ein Zeichen angeführt, woran man seine ächten Briefe erkennen könne; und doch findet man es bei mehrern andern Briefen des Apostels nicht; vielleicht war es nur bei einigen nöthig, und in spätern Zeiten gar nicht mehr. 6. Es kommen im 2ten Briefe Stellen vor, welche den ersten verdächtig machen könnten, z. B. über die nahe Ankunft des Herrn. Hierüber gibt Hr. R. befriedigende Auskunft. 7. Besonders sind die Angaben vom Antichrist antipaulinisch. Hr. R. erklärt den Antichrist nicht von mehrern Gegnern des Christenthums, sondern vielmehr von einem heftigen Gegner, dessen Kampf mit dem Messias auch die Juden erwarteten, und nimmt auch die nahe Erwartung Christi, als Paulinisch, in Schutz. Uebrigens verspricht Hr. R. noch eine ausführlichere Vertheidigung der Authentie des 2ten Briefs, da er jetzt sich kürzer zu fassen genöthigt war.

Joannis Georgii Voigt, Gottingensis, Semin. Reg. Homilet. Sodalis Commentatio de Theoria Augustiniana, Pelagiana, Semipelagiana et synergistica in doctrina de peccato originali, gratia et libero arbitrio; in certam. liter. civium Acad. Georgiae Aug. (Götting.) d. 4. Jun. 1829, praemio ornata. Gottingae, typis Dieterich. VI. 55 S. in 4.

Die Preisfrage war nur auf die August., Pelag., Semipel. und Synerg. Theorie der Gnade und des freien Willens gerichtet; der Verf. sah aber, dass diese ohne die Lehre von der Erbsünde, nicht deutlich erklärt werden könne; daher hat er auch diese mit in seine Behandlung aufgenommen, deren erster Theil die Lehren

der vier Parteien in eben so vielen Abschnitten einzeln, aus den Quellen selbst und mit ihren Worten vorträgt, und was den vierten Abschnitt anlangt, Melanchthons, Pfeffingers und Striegels Theorien insbesondere in 3 Capiteln; der zweite Theil aber vergleicht in 7 Capiteln die vier Theorien unter einander und zeigt, in wie weit sie mit einander übereinstimmen und in wie fern sie von einander abweichen. Bei jeder Theorie sind auch die Beweise, deren sich ihre Verfasser bedienten, angeführt.

De idea veterum historica, dissertatio, quam pro obtinendis summis in philos. honoribus scripsit Alexander Plate, Wiburgo-Russus. Gottingae 1828. 48 S. 8.

Der Verf. versteht unter der idea historica »et rerum ipsarum contemplationem et, quae eas litteris consignat, historiae notionem finisque quem sequatur, cogitationem« (also die Idee der Geschichte, wie die Alten sie aufgefasst hatten). Der erste Theil handelt vom Ursprunge der Geschichte bei den Griechen (worüber wir ausser der Creuzer'schen auch eine kleinere gründliche Schrift von Hrn. Dr. und Prof. Falk in Kiel haben), vom Herodotus, Thucydides, Xenophon, der nachherigen Ausartung der Geschichte, Polybius, Lucian; noch kürzer ist der 2te Theil S. 36. von den Grundsätzen der Römer über die Geschichte, und schliesst mit einem Epilog, in welchem den Alten vorgeworfen wird, ihnen habe in der Geschichte merum cognoscendi studium gefehlt, ut sensu magis et phantasia quam mente res perciperent u. s. f. Die ganze Abh. ist dürftig und so schlecht latein. geschrieben, dass selbst einmal »ad summum eam evexisse vestigium« (fastigium) vorkömmt.

H. Brockhausen, Sedinensis, Dissertatio de philosophico Sophistarum ingenio. Gottingae, typis Dieterich, 1829. 24 S. in 4.

Der Verf. (1801 in Stettin geboren, aber in Berlin erzogen und gebildet) will zeigen, wie weit die irrigen Meinungen und verderblichen Grundsätze der Sophisten von dem wahren Geiste und der edlen Denkart der Griechen entfernt gewesen sind, und die Ursachen der schlechten Denkungsweise Jener aus dem Zustande der griechischen Angelegenheiten entwickeln. Vorausgeschickt ist Einiges über die Beschaffenheit des menschlichen Geistes und über das Vermögen, zu philosophiren.

Daher kömmt er erst S. 10. auf der Sophisten Art, zu philosophiren, die, mit der Sokratischen verglichen, ganz falsch gewesen sey. Insbesondere wird die des Gorgias kurz dargestellt und aus dem damaligen Zeitgeist hergeleitet. Von S. 19. sind einige Anmerkungen beigefügt, Stellen der Alten über ein paar Sophisten, über den Zustand des Zeitalters und über Sokrates. In jedem allgemeinen Lehrbuche der Geschichte der Philosophie ist der Gegenstand ausführlicher und gründlicher behandelt.

Arminii Friderici Zeyss Saxo-Gothani Dissertatio de Sententia, quae Aeschyli Agamemnoni subest (vom 23. April 1829). Göttingen, Dieterich. 42 *S.* 8.

Der Verf. will den in Frage gekommenen religiösen und moralischen Grundgedanken der ganzen Oresteischen Trilogie des Aeschylus erörtern und macht mit dem Agamemnon den Anfang. Das Resultat geben wir mit den Worten des Verfs.: Sententia in Agamemnone expressa nulla alia nisi haec mihi esse videtur: quum omnia a numine potentissimo gubernentur, etiam homines ab eo respiciuntur eorumque vita et actio. Atque hoc quidem numen quemadmodum illos, qui ipsum colunt et venerantur, qui ad ipsius voluntatem se accommodant et recte agunt, tuetur semper et beatos reddit, ita hos, qui impii sunt, qui nullam verecundiam habent, qui divina et humana iura pervertunt et sceleribus se contaminant, punit serius ocius et ex altissimo felicitatis gradu in voraginem perniciei praecipitat. Neque unquam remoratur poena; nam etiam posteri scelerum a patribus commissorum poenas subeunt. Quum ex hac causa, tum quia exsecratio in genus aliquod enuntiata interitum ei parat, tristis est sors humana et miseranda. In der Ausführung durch Aufstellung und Durchgehung einzelner Auftritte, sind auch manche Stellen kritisch behandelt, wo denn Hr. Z. sich öfters von Wellauers Kritik entfernt. Die Latinität des Verfs. bedarf häufiger Berichtigung.

Theod. Benfey Observationes ad Anacreontis Fragmenta genuina (Disputation vom 26. Febr. 1829). Göttingen, bei Rosenbusch gedr. 44 *S.* 8.

Der Verf. arbeitet an einer neuen Ausgabe der

sämmtlichen dem Anakreon zugeschriebenen Gedichte mit deutscher Uebersetzung und kritischen und exegetischen Anmerkungen. Eine Probe seiner Behandlung derselben gibt er an einigen ächten Stücken. Es sind: das 17te Gedicht, das in den ältesten Handschriften gefunden wird und auch von Gellius angeführt wird, also gewiss ächt, aber, nach dem Urtheile des Hrn. Verfs. sehr interpolirt ist, wie dergleichen Interpolationen auch in andern Gedichten des Anacr. angetroffen werden. Hr. B. macht aus diesem Gedichte drei Strophen, jede zu 5 Versen, in welchen Gedanken und Rhythmus harmoniren. Dabei wird besonders die Natur des Pherekratischen Verses erörtert und Hr. Gräter in seinem Specimen Anacreontis redivivi (Stuttg. 1828) zurecht gewiesen; das 8te Fragment bei Fischer, das emendirt und *διψᾶν* nach Athenäus durch cupide desiderare, erklärt wird; das 11te, das 14te, 15te, 16te, 17te, 18te, 20ste (das nur in der Versart verändert wird), das 29ste (das anders abgetheilt und emendirt ist), das 36ste (von Barnes verdorben, hier zu einem deutlichen Sinn hergestellt), das 51ste (von dem es aber ungewiss ist, ob es von Anacr. herrührt; wenn es von ihm ist, so ist es aus seinen Jamben genommen), das 66ste, 72ste, 79ste, 107te (das Lucian vermischt mit seinen Worten anführt und seiner Absicht gemäss geändert hat), das 119te. Die übrigen Fragmente sind, nach Hrn. B's Urtheil grösstentheils hergestellt und von andern Gelehrten verbessert. S. 41 ff. sind einige Fragmente des Anacr. angeführt, die in der Fischerschen Sammlung fehlen. Hr. B. folgt übrigens der Metrik des Dr. Apel.

Guil. Ferd. Wensch (Subrect. gymn. Viteberg.) de Horatii Graecos imitandi studio ac ratione brevis expositio, cum appendicula crit. (Einladungsschrift zum Frühjahrs-Examen auf dem Wittenb. Gymn. 8. 9. April 1829, bei Rübener gedr.). 17 S. in 4.

Der Hr. Verf. beschränkt sich auf 3 Gegenstände: Hor. trägt häufig einzelne Wörter und Sätze aus Homer und andern griechischen Dichtern, besonders den Lyrikern, über, was durch mehrere Beispiele aus den 4 Büchern der Oden und den Epoden dargethan wird; er ahmt aber auch die Gedanken griech. Dichter nach, durch Vergleichung einiger Stellen des Alcäus bewiesen, über die Hr. W. sich ausführlicher verbreitet; er folgt

auch dem Metrum desselben. Der kritische Anhang behandelt 2 Stellen: 1. des Epigramm 235 de Petronio Arbitro in Burmanns Anthol. der latein. Dichter Th. I. S. 419. Den 3ten Vers emendirt Hr. W.: Quare illo prenso (was auch Dorleans in einer Marginal-Note zum Tacitus vermuthet), die beiden letzten Verse aber also:

Nam *vitam* diri scripsitque Neronis *amictum*
Arbiter arbitrio dictus *ab* ipse suo.

2. den 55. Vers in dem Fragmente der Elegie des Hermesianax. Ihn verbessert Hr. W. also:

Λέσβον ἐς εὔυμνον· τὸ δὲ Μύσιον εἴσιδε Λεκτόν.

Lectum war ein Vorgebirge von Mysien oder Troas. Diese Aenderung ist sehr annehmlich. — Beigefügt sind des Hrn. Rect. und Prof. *Fr. Spitzner* Schulnachrichten von dem letzten Schuljahr (S. 18—38). Sie enthalten viel Lehrreiches über die Verfassung der Schule, den Fleiss der Schüler, den Verein der Vorgesetzten und Lehrer, Stiftungen zum Besten der Anstalt. Die Zahl der Gymnasiasten war 112.

Disquisitionum Virgilianarum Particula I. Scripsit Carolus Georgius Jacob, AA. LL. M., Ph. Dr. in Reg. Gymn. Colon. Carmelitarum Ordinum Superiorum Praeceptor. Coloniae ad Rhen. ap. Dumont-Schauberg. 15 *S. gr.* 4.

Die erste Abhandlung, mit welcher der Hr. Oberlehrer Dr. Jakob eine schöne Reihe von Aufsätzen zur Erklärung des Virgils eröffnet, der, ungeachtet der nicht kleinen Zahl von Ausgaben, Commentarien und kritischen Schriften, noch immer Stoff genug zu weitern Untersuchungen und Erläuterungen darbietet, hat die innere Aufschrift: De epithetorum nonnullorum apud Virgilium vi atque natura. Der Anfang wird mit Adjectiven und Participien gemacht und zwar im ersten Capitel mit *altus*, *magnus*, *ingens*. Dass solche Beiwörter, von denen man glaubt, sie würden leicht verstanden und müssten mehr gefühlt als erklärt werden, allerdings eine genauere Betrachtung verdienen, wird mit Recht zum Besten jüngerer Leser, für welche doch auch solche Programme geschrieben werden, erinnert, um sie daran zu gewöhnen, sich eine klare Einsicht zu verschaffen. Altus hat eine doppelte Bedeutung: die eine ist von der Lage und Beschaffenheit der Oerter, die der Dichter beschreibt, hergenommen (hoch, tief, aus der Ebene oder aus dem Meere sich erhebend und

emporsteigend); die andere von der Natur und Beschaffenheit einer Sache (erhaben, prächtig, glänzend). Eben so verschieden ist der Gebrauch von magnus, ingens, welches letztere nicht nur vom Ungeheurem, sondern auch vom Kleinen gebraucht wird, insofern dieses eine zum Verwundern ausserord. Grösse besitzt, so wie immanis in Virg. Aen. III, 702. Einige Schwierigkeit hat die verschiedene Lesart in Aen. III, 126. freta *consita* (nach Heinsius) und *concita* nach Heyne (d. i. angusta inter insulas spatia in quibus mare saevius assurgit et periculosam facit navigationem per hanc partem maris Aegei). Hr. J. zieht consita vor, weil der Dichter hier bloss die zerstreueten Inseln des Aegeischen Meers, die einen angenehmen Anblick gewähren, schildern will. — Cap. II. S. 9. Ueber die Beiwörter *tenuis* (tenues pluviae Geo. I, 92., ein wohlgewähltes Beiwort, um der heftigen Sonnenhitze oder Nordkälte etwas Sanftes und Mildes entgegen zu setzen); *purus* (parma pura Aen. XI, 710. von dem *blossen* kleinen Schilde, wie purus öfter von dem unverzierten gebraucht wird); *laevis* (von der weichen Fülle der Glieder, wie Aen. XI, 40. — auch wir brauchen das Wort *glatt* so — aber Hr. J. verbindet damit auch *levis*); *gravis* (von dem, was Autorität und Nachdruck hat). Aen. 12, 67. (wo auch der Unterschied von *si* mit dem Conjunctiv und *ubi* mit den Indicativ bemerkt ist) wird *Indum* ebur gegen Hrn. A. W. von Schlegel's Tadel vertheidigt, indem Indum die Vortrefflichkeit des Elfenbeins sehr gut bezeichnet, und übrigens solche prolepses bei Dichtern gar nicht ungewöhnlich sind. Cap. III. S. 12. Erklärung von Aen. 8, 461 f. Der Verbindung von *limina ab alto* mit *humili tecto* V. 455. Hr. J. zieht doch, mit Hrn. Jahn die Lesart des Macrobius *limine in ipso* vor; dagegen wird Aen. XI, 213 f. gegen unnöthige Aenderungen in Schutz genommen: Jam vero wird erklärt und nun vollends gar; in tectis, praed. urbe st. in tectis urbis Latini praediv. Die grammatische Art der Apposition bei Virgil aus mehrern Stellen erläutert. In Aen. B. 7. ist der ganze 307 Vers eine Apposition. Scelus merere heisst dort scelere poenas merere, wie Aen. 2, 229. Aber 2, 585. ist *merentis* auf die Helena zu beziehen. In jener vorher erwähnten Stelle ist das sehr in Anspruch genommene Beiwort *praedives* aus dem Verhältniss jener ältesten Zeit gerechtfertigt. Es gibt mehrere solcher Beiwörter, die nur

nach der Ansicht, Meinung und dem Gebrauche der ältesten Zeit vertheidigt werden können.

Von einer andern Reihe trefflicher Programmen, welche die höhere latein. Grammatik angehen, sind uns noch seit einigen Jahren Fortsetzungen anzuzeigen übrig. Es sind des grossherz. Sachsen-Weimar. Consist.-Raths und Directors des Gymn. zu Weimar, Dr. *August Gotthilf Gernhard*, *Commentationes* grammaticae. s. Repert. 1821, IV. S. 282.

Die *Particula* VI. (1826) handelt *de usu Participii in sermone Latino* (15 S. in 4.). Der Ursprung des Particips sowohl des Präter. als beider Futuren war in dem vorigen 5ten Programme (de supino et gerundio) erläutert worden; hier wird der Gebrauch desselben ausführlicher und philosophisch erörtert. Er ist nicht einem Bedürfnisse, sondern dem Bestreben nach Kürze und Concinnität zuzuschreiben, wo die deutsche Sprache einer Umschreibung bedarf. Das Participium, welches den Begriff des Verbum mit dem Subject verbindet, ist ein »adjectivum verbale, quod ipsa praeteriti vel praesentis vel futuri temporis, quo quid aliqua conditione praeditum sit, significatione ab adiectivo distinguitur, non minus quam infinitivus aliquo tempore constantem habet aut agendi aut patiendi notationem.« Die Bestimmung der Zeit aber hängt von dem Partic. eben so wenig als von dem Infinitiv ab, sondern von der beigefügten Conjugation des Verbum. Es wird 1. durch das Verbindungswort *esse* das Prädicat eines Subjects, 2. es eröffnet den Zugang zum Subject oder zu einem andern Substantiv. Oft bezieht sich das Prädicat auf das Participium, wenn 1. diess die Stelle eines Substantivs vertritt, 2. das Verbum mehr zur Bedingung, als zum Substantiv, dessen Bedingung es angibt, gehört, 3. die Zeitbestimmung im Participium den Begriff des Prädicats bestimmt. Alle diese 3 Relationen werden genau durchgegangen, mit Beispielen belegt, bei der zweiten sowohl erinnert, dass der latein. Sprache zwei Participien fehlen, das des praeteritum activi und das des praesens passivi als die Art angegeben, wie dieser Mangel ersetzt wird. In keiner Sprachlehre waren noch diese Beziehungen so logisch und gründlich auseinandergesetzt worden, wie hier, »ut hic grammatices locus libidine careret, cuius culpa non omni illa, quae divulgata libris est, grammatica institutio vacare videbatur.«

Particula VII. de constructione enunciationum in sermone latino (zum 3. Mai 1827). 19 S. in 4.

Die Lehre vom Syntax hat ein doppeltes Hauptgeschäft: 1. nach Anleitung der Denkgesetze und der Erfahrung zu zeigen, wie Subject und Prädicat, in deren Verbindung alles Denken und Aussprechen besteht, verbunden werden, 2. das Verhältniss anzugeben, welches zwischen mehreren, auf einander folgenden, Sätzen statt findet. Wie einzelne Theile dieses Geschäfts von alten und neuern Grammatikern und das Ganze von einigen neuern behandelt worden ist, wird zuvörderst gezeigt. Wie verwickelt, trocken und fruchtlos das Geschäft seyn würde, die Herling-Krügersche grammatische Constructions-Lehre, von der logischen getrennt auf die latein. Sprache anzuwenden, wird an 2 Beispielen erwiesen, und 2 Ursachen des Irrthums, dessen Herling und Krüger beschuldigt werden, angegeben. Nachdem noch des Hofr. Thiersch Lehre der Syntax und Benennung einzelner Theile geprüft ist, trägt Hr. G. seine Meinung S. 10 ff. vor. Bei der Construction der Sätze ist die erste Frage: welches ist der zweite Satz, wie ist er von dem ersten unterschieden, und in welcher Beziehung steht er zu diesem? Eine dreifache Art der Beziehung eines Satzes auf einen andern findet Statt, die mit den Worten inhaerentia, consecutio, consociatio oder dissociatio, bezeichnet worden. Eine zweite Frage ist: auf welchen Theil des ersten Satzes sich der zweite beziehe. Zwei Arten der enunciatio secundaria werden hier unterschieden, die entweder einen Theil des Hauptsatzes näher bestimmen oder umschreiben. Zuletzt ist noch von der Stelle gehandelt, welchen die enunc. secund. einnehmen muss, aber nur kürzer.

Daher handelt *Particula* VIII. (zum 1. Mai 1828) *de collocatione verborum in sermone latino* umständlicher (20 S. in 4.).

Wenn gleich dieser Theil des ächt lateinischen Vortrags ein scharfes Gefühl des Richtigen und Schönen erfordert, das vorzüglich durch fleissiges Lesen und Nachbilden der classischen latein. Schriftsteller geübt werden muss, so lassen sich doch auch gewisse Regeln dafür abstrahiren und festsetzen, die hier in fruchtbarer Kürze entwickelt sind. Ueberhaupt müssen die Worte in die Stellung gebracht werden, in welcher die Gedan-

ken selbst entstanden sind. Diese logische Verbindung ist die Grundlage aller Construction. So haben die meisten neuern Völker geurtheilt. Die Griechen und Lateiner aber haben, da sie glaubten, dass die logische Ordnung sich von selbst auffinden lasse, zugleich auf den Zweck des Vortrags Rücksicht genommen, und daraus ist auch ein Unterschied der prosaischen und der dichterischen Wortstellung entsprungen. Bei jener bezweckt der Verstand Erkennung der Gegenstände und Ueberzeugung, bei dieser die Phantasie angenehme Uebung der Geisteskräfte und Bewegung. In beiden wird sowohl auf die Bedeutung der Wörter als auf den Wohlklang Rücksicht genommen. Hr. G. hat daher 1. die *rhetorische* Stellung der Worte betrachtet und die Fälle angegeben, in welchen die prosaischen lateinischen Schriftsteller von der gewöhnlichen grammatischen Wortstellung abgewichen sind, aber auch zuvor erinnert, dass nicht die Vertheilung oder Bezeichnung der Stellen und Wörter frei sey. Gewisse Wörter haben ihren bestimmten Platz, der in Prosa wenigstens nicht verändert werden kann. Anfang, Schluss und die Mitte zwischen beiden, das sind die Hauptorte, auf welche bei Stellung der Wörter Rücksicht zu nehmen ist. Wie und mit welchen Modificationen, das ist aus mehrern Beispielen entwickelt. Insbesondere wird dabei die Opposition und die Symmetrie der Wörter und der Sätze erwogen. Von der poetischen, eigenthümlichen, Wortstellung ist S. 16 ff. die Rede. Hier beruhet die Schönheit der Gedanken und Sätze auf vier Stücken: Abwechselung, Lebhaftigkeit, Deutlichkeit und Wahrheit. Darauf muss also auch im Gedicht Rücksicht genommen werden, und so gross auch der Einfluss des metrischen Gesetzes seyn mag, es darf davon keine Spur in dem Gedichte selbst vorhanden bleiben.

Particula IX. De periodi conditionalis natura et finibus in sermone latino. (Zum 14. Mai 1829). Jena, bei Schreiber gedr. 16 S. in 4.

Der Hr. CR. hatte schon in dem 3ten und 4ten Progr. de Latinorum indicativo et coniunctivo, von der Conditional-Part. *si*, mit deren Hülfe etwas gesetzt oder angenommen wird, gehandelt. Da aber dort die Conditional-Periode nur im Vorbeigehen war berührt worden und seitdem die Herren Krüger, Etzler und Ellendt in eig-

nen Schriften und Abhandlungen sich darüber verbreitet haben, so schien es ihm nöthig, umständlicher über die Natur und Gränzen desselben, mit Vermeidung aller Spitzfindigkeiten, in welche Andere sich verwickelt haben oder der Zuflucht zu einer enallage in gewissen Fällen, nach Vergleichung der einfachen und wahren Schreibart der Alten mit den gemeinschaftlichen Denkgesetzen, zu belehren. Zuerst von der Veranlassung der Perioden überhaupt und der Conditional-Perioden insbesondere; dann von der sumtio und deren drei Arten (die Etzler bestimmt hat) sumtio dati (Voraussetzung), sumtio dandi (Fallsetzung) — bei beiden wird meist der Indicativ gebraucht — und sumtio ficti (dahin stellende Annahme), wofür unter gewissen Umständen der Conjunctiv gebraucht wird; von den dabei vorkommenden Partikeln. Hierauf von den Ursachen des Conjunctivs in allen 3 Arten der Annahme, so wie in der apodosis. Zuletzt über die Consecution der Zeitwörter in diesen Perioden. Auch dieser Gegenstand ist auf feste Grundsätze zurückgeführt. Wir haben noch eine treffliche Schulrede des Hrn. Vfs. aus dem vorigem Jahre anzuzeigen:

Munera Pietatis Sanctis Manibus Caroli Augusti Patris Patriae d. 14. Sept. MDCCCXXVIII. Vimariae in Gymn. Guilelmo-Ernestino oblata. Jenae ex offic. Schreiberi. 38 S. *in* 4.

Der Grossherzogl. Sachsen-Weimar. Ober-Kirchen- und Schulrath hatte selbst den Abdruck dieser Denkmale der Pietät gefordert. Den ersten Platz nimmt die Rede des Hrn. Ober-Consistorial- und Schulraths Dr. G. ein. Sie schildert auf eine sehr würdige Weise des verstorb. Grossherzogs humanitatem natura adiutrice perfectam. Sie zeigt sich überhaupt auf eine doppelte Weise, theils in Beförderung der Wissenschaften und Künste, die zur Ausbildung der Menschheit dienen, theils in der Denkart, dass man Andere so glücklich als möglich wünscht oder zu machen strebt; beide Arten vereinigte in sich der Verewigte auf die ausgezeichnetste Weise; die erste ist absichtlich hier nur in einer kurzen Uebersicht dargestellt, umständlicher die zweite. Natürliche Gaben hatten dazu viel beigetragen, noch mehr die Ausbildung derselben; jene Anlagen, diese Bildung derselben durch die Sorgfalt der gleichfalls sehr ausgezeichnete Mutter desselben, der unvergesslichen Anna Amalia, die vortrefflichen Eigenschaften der Gemahlin, das

Beispiel des grossen Königs und des Fürsten von Anhalt-Dessau, Franz, wird geschildert. Seine Humanität war übrigens aus einer gewissen besondern Begünstigung der menschlichen und bürgerlichen Freiheit entsprungen, die besonders durch die Reisen, den Kriegsdienst, den Umgang mit den gebildetsten Männern erwachsen war; der dritte Theil des vorigen Jahrhunderts war besonders ein weiter Schauplatz für die Aeusserungen dieser Humanität. Wie er damals auch die Denk- und Rede-Freiheit zu erhalten wusste, ist besonders hervorgehoben, wie er aller Oberflächlichkeit nicht weniger als der Eitelkeit abgeneigt war, erinnert. Weimar wurde der Wohnsitz der vorzüglichsten Gelehrten und der Musen. Noch sind einige grosse Denkmäler seiner Regierung angeführt.

2. Den zweiten Platz hat S. 17. Oratio *Chr. Fr. Theod. Langenbergii*, Alumni Gymnasii (in der ersten Classe). Ihr Inhalt ist: Quantum divo Carolo Augusto litterarum et artium studia debeant. Diese Verdienste werden hergeleitet: 1. aus dem Eifer, mit welchem er selbst Wissenschaften und Künste behandelte; 2. aus der Berufung und Achtung ausgezeichneter Gelehrten; 3. aus den vielen Veranstaltungen zur Beförderung der wissenschaftlichen Cultur (auf der Univ. zu Jena, auf Gymnasien, durch Zeichnen- und Maler-Schulen, durch Vervollkommnung des Theaters).

3. Ist beigefügt ein deutsches Gedicht von *Hermann August Choinanus*, gleichfalls damaligem Zögling der ersten Classe des Weimar. Gymnasiums, in 30 neunzeiligen Stanzen. In tiefer Rührung und ächter, nicht verkünstelter oder erzwungener, Sprache spricht sich die Verehrung der Verdienste des Verewigten aus. Nur eine Strophe zur Probe:

Und er trug als Schmuck für späte Jahre
Wahrlich mehr als Kron' und Herrscherstab;
Sein Verdienst sind nicht blos Silberhaare
Und sein Ruhm ein prachtgeschmücktes Grab!
Seine Tage zählen Seine Thaten,
Seinen Gang bezeichnen Heil und Glück,
Blumen sprossten unter Seinem Blick,
Unter Seinem Fusstritt grünten Saaten,
Und als Dank — nahm Liebe Er zurück.

Frohe Erwartungen von dem neuen Regenten — denn es ruht auf Ihm des Vaters Geist — und fromme Wünsche für Sein Haus schliessen diess Gedicht, wie die vorhergegangenen Reden.

Zu der Gedächtnissfeier des verewigten Grossherzogs im Gymnasium zu Weimar am 3. Sept. 1828 schrieb Hr. CR. und Director *Gernhard* noch das Programm:

Exponitur qua cautione sapientissimi nostrae aetatis Principes minuendae nimiae Gymnasiorum frequentiae providerint. Jena, bei Schreiber gedr. 16 *S. in* 4.

Nach einer Uebersicht der Veränderungen, die seit dem 16ten Jahrh. in Ansehung der Studien der classischen alten Literatur und der ihm gewidmeten gelehrten Schulen vorgekommen sind, kömmt der Verf. auf die in neuern Zeiten nothwendig gewordene Beschränkung der Zahl der Studirenden und zeigt, welche Nachtheile dabei befürchtet werden konnten. »Erant autem duo potissimum mala metuenda, si mediocris indolis pueri a Gymnasiorum disciplina et usu prohiberentur: quorum unum ad rempublicam pertinebat, alterum ad pueros, quibus decebat esse humanitatis expetendae studium et commune et liberum omnibus: quorum etiam reconditam implicitamque indolem certo indicare cum saepe propter aetatis teneritatem esset difficillimum, verendum erat, ne ista prohibitio non careret iniquitate.« Wie die Fürsten in neuern Zeiten durch Anlegung von Schullehrerseminarien, Stiftung von Bürger- und polytechnischen Schulen und andern solchen Anstalten, durch Trennung der Volks- und gelehrten Schulen, durch Vertheilung der Schüler in mehrere zweckmässig eingerichtete Classen, durch Anordnung strenger Prüfungen und pflichtgemässer Zurückweisung der zum Studiren Untauglichen und Unfähigen u. s. f. Vorsichtsmassregeln getroffen haben, ist, nicht ohne eingestreuete nützliche Bemerkungen, dargethan worden.

Effata et Oracula Montanistarum. Programma, quo inaugurationem Rev. Episcopi Arhusiensis, Petri Johannis Mønster, Theol. Dr. etc. secundo Natalitiorum Christi die festo (1829), *peragendam indicit D. Fridericus Münter, Selandiae Ordinumque Regg. eqq. Episcopus etc. Hafniae* 1829, *exc. Schubart.* 17 *S. in* 4. *ohne die Vorrede.*

Die letzte im Druck erschienene gelehrte Arbeit des verewigten, unvergesslichen Bischofs *Münter*. Die Geschichte der Montanisten ist von Vielen ausführlich vorgetragen worden, daher beschränkt sich der Verf. auf

die angeblichen Weissagungen derselben und macht den Anfang mit einer Anekdote von Montanus und mit Nachrichten von seinen Anhängerinnen, die viel Licht über ihre Schwärmereien verbreiten. Dass auch nach dem Tode der Apostel die Weissagungsgabe in der christl. Kirche fortdauere, war gemeine Meinung; man unterschied aber freilich die Weissagungen in der katholischen Kirche und die der Montanisten, die in einem ekstatischen Zustand sich befanden. Die Quellen dieses Zustandes und der darin vorgebrachten Weissagungen sind S. 6 f. angegeben. Der Zustand der Montanisten war dem der Magnetisirten ähnlich. Im Lehrbegriff wichen sie nicht von der orthodoxen Kirche ab, ausser dass dem Montanus der Paraklet zugeschrieben wurde. Fünf Aussprüche des Montanus, von dem nur wenig aufbehalten ist, werden aus den Kirchenvätern S. 9 f. angeführt; die der beiden enthusiastischen Weiber Maximilla und Priscilla oder Prisca, unter denen die erstere die berühmteste war, S. 11—16. (in 9 Numern). Firmilian, Bischof von Cäsarea, erwähnt noch eine dritte Montanistin, ohne sie zu nennen, die von den Versuchungen der Christen in den letzten Zeiten weissagte. Eine vierte, Carata, aus Syrien, führt Assemani an. Ob aber Quintilla, die Epiphanius zu den Montanistinnen rechnet, ist zweifelhaft. — In der Vorrede befindet sich die kurze Lebensbeschreibung des (im Jul. 1773 geb.) Bisch. Mönster, der dem sel. Dr. Andr. Birch gefolgt ist.

d. Leipziger Universitäts-Schriften aus der 2ten Hälfte 1829.

Am 18. Sept. erhielt Hr. Dr. phil. und Mag. *Aurelius Bruno Polack* (Sohn des hiesigen verdienstvollen Arztes, geb. im Febr. 1805, von mehrern Lehrern in der frühern Jugend, dann auf der Nicolaischule und der Landschule zu Grimma zu den akademischen Studien vorbereitet, die er 1822 auf der hiesigen Universität begann und vollendete) die medicinische und chirurgische Doctorwürde. Seine Inaugural-Dissertation, die er ohne Präses vertheidigte, enthält: *Observationes quaedam de tussi convulsiva* Lipsiae anno 1826 epidemice grassata. 26 S. in 4., bei Fischer gedr. Der Verf. hatte Gelegenheit, diesen convulsivischen Husten öfter und genauer zu beobachten, auch die über diese

Art des Hustens geschriebenen Werke zu benutzen. Die fremden und eignen Erfahrungen hat er in dieser lehrreichen Abhandlung zusammengestellt. Dieser Husten grassirte am meisten in der Johannis-Vorstadt vom März 1826 an, erreichte im Juli die grösste Höhe, nahm dann ab und endete im März 1827. Sein Verlauf und seine Wirkungen sind umständlich angegeben. Die Zahl der Mädchen, die davon ergriffen wurden, war grösser als die der Knaben. Die dagegen angewandte Heilmethode ist S. 13 ff. angezeigt und verschiedene vorgeschlagene oder gebrauchte Heilmittel, mit ihrem Erfolg angeführt.

Die Einladungsschrift des Hrn. Dr. und P. O. *C. G. Kühn*, als Procancell. ist überschrieben; *Index* medicorum oculariorum inter Graecos Romanosque II. 16 S. in 4. Nach den im ersten Programme angeführten alten Augenärzten waren noch mehr als 40 übrig, die aus den ältern Schriften oder Denkmalen bekannt geworden sind. Von diesen sind diessmal genannt und beschrieben: C. Luccius Alexander, in einer Siegel-Gemme, die 4 Augenheilmittel angibt; P. Attius Atimetus, in Inschriften; Axius (bei Galenus, Augenarzt in der britannischen röm. Flotte, wie Hr. Dr. K. die Stelle des Gal. richtig erklärt); C. Cintusminus Blandus auf einem Petschaft mit 4 Seiten, welche eben so viele Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten der Augen angeben (sein wahrer Name scheint Aurelius Cintusmius gewesen zu seyn); Cajus aus Neapel (wahrscheinlich einer und derselbe mit dem Gajus aus Neapel, Anhänger des Herophilus, dessen collyria Galenus erwähnt); Capito (bei Galen., verschieden von dem Artemidorus Capito); Cajus Capius Sabinianus; Carystius (vermuthlich Andreas aus Carystos, von dem die erste Abh. Nachricht ertheilt); Celadianus (Augenarzt des K. Tiberius); Tib. Jul. Clarus (von dem der Vf. in den Addit. ad elench. med. vett. Spec. IV. p. 6. Nachricht gegeben hat); T. Claudius (in einer Inschrift; es gab mehrere Aerzte und namentlich Augenärzte dieses Namens); A. Clodius Niger (aus einem 1612 gefundenen Denkmale bekannt); Tiberius Julius Cytisonus (Freigelassener der kaiserl. Julischen Familie, aus einer Grabschrift). Die muthmassliche Veränderung des Namens in Lysiponus billigt Hr. K. nicht, weil es nicht wahrscheinlich ist, dass der Steinhauer dreimal in diesem Namen gefehlt habe.

Am 22. Sept. erhielt Hr. Advocat *Robert Julius Vollsack* (Sohn des hiesigen Rathsherrn und Aedils, auch

Kauf- und Handelsherrn, Geo. Chr. V., geb. 1804, und nach erhaltenem Privatunterricht auf den Landschulen zu Meissen und Grimma gebildet, hat auf den Universitäten zu Leipzig 1822 u. fgg. Jahre, zu Göttingen 1826—1827 studirt, sich nachher in der jurist. Praxis geübt und im Jan. 1829 die Advocatur erlangt) die juristische Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Diss. *de onere probandi in actione negatoria* (bei Hirschfeld gedr. 28 S. in 4.), in welcher erstlich der Begriff und Zweck der Negatorien-Klage bestimmt, dann die Verschiedenheit der Meinungen über die Beweisführung in dieser Klage und die Regeln über die Last des Beweises, die verschiedenen dabei eintretenden Fälle, in Ansehung deren die Meinungen getheilt sind, und die von den Meisten, auch vom Verfasser und von den Gerichten angenommene Meinung angeführt und die Einwendungen widerlegt sind.

Der Hr. Facultäts-Beisitzer, Dr. *Carl Friedrich Wilhelm Gerstäcker*, hat als Procancell. das Programm zu dieser Promotion geschrieben: *Juris politiae*, ex uno securitatis iuriumque defendendorum principio repetiti et ad artis formam redacti, brevis Delineatio. *Sectio quarta.* De ratione ac modo, causas ac negotia politiae in iudiciis et apud magistratus tractandi, maxime idoneo. 16 S. in 4. Nach gegebener Uebersicht des Inhalts der bisher erschienenen Abschnitte und ihrer Capitel und der im 4ten Abschn. zu erwartenden Gegenstände ist hier ein Theil des ersten Cap. de partitione officiorum et negotiorum, ad politiam spectantium, inter diversos magistratus, quam maxime idonea et salutari von §. 207 bis 216. behandelt.

Am 23. Sept. promovirte der Baccalaur. der Medicin, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft, Herr *Christian Ernst Hoffmann* (geb. zu Lunghofen im Kanton Aargau in der Schweiz 1804, wo sein Vater als Kriegscommissarius lebte, seit 1810 von seinem Oheim F. W. Hoffmann, Apotheker zu Riesa, erzogen und nach erhaltenem Privat-Unterricht, 1818 in die Apotheke aufgenommen, seit 1825 auf hiesiger Univ. mit dem medicinischen Studium beschäftigt), nach Vertheidigung (ohne Präses) seiner Dissert. inaug. med. sistens *Collectanea* quaedam *ad cognitionem morborum ventriculi* organicorum (bei Elbert gedr. 42 S. in 4. mit einer color. Kupfertafel). Der Verf. konnte und wollte nur bei den Meinungen der neuesten medicin. Schriftsteller in patho-

ogisch-anatomischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht verweilen. Vorausgeschickt sind einige Bemerkungen über den Ursprung und Nutzen der pathologischen Anatomie überhaupt. Der erste Abschnitt enthält die Geschichte eines Falls, den Hr. Dr. und Prof. Cerutti dem Verf. mitgetheilt hat, eines Magenkrebses, und die Obduction des Leichnams. Der pathologische Abschn. S. 13. führt die Meinungen der neuesten Aerzte über den Magenkrebs, Broussais, Andral, Collow, Abercrombie, Trinius und Anderer und die von ihnen erzählten Fälle und Beobachtungen auf; der ätiologische Abschn. S. 34. gibt die prädisponirenden und gelegentlichen Ursachen dieses Scirrhus und Carcinom's, der therapeutische S. 36. die Heilmethode und Heilmittel an.

Das Programm des Hrn. Prof. Dr. *E. H. Weber* zu dieser Promotion ist überschrieben: Annotationes anatomicae et physiologicae part. V. 12 S. in 4. und setzt die Abhandlung de utilitate cochleae in organo auditus, durch mehrere neue und auf anatomische Untersuchungen gegründete Bemerkungen belehrend, fort.

Am 25. Sept. erhielt Herr *Ludwig Victor Orcier* (der zu Dresden im Juni 1801 geboren, durch Privatunterricht und in der Schule zu Leisnig vorbereitet, 1814 in Apotheken zu Dresden und Leipzig unterrichtet wurde und conditionirte, seit 1823 aber auf hiesiger Universität studirt hat) die medicin. chirurg. Doctorwürde, nachdem er seine Diss. inaug. med. *Rudimentorum Topographiae Lipsiensis particulam primam* continens (22 S. in 4. nebst 4 Tabellen, bei Naumann gedr.) vertheidigt hatte. In der Einleitung sind vier specielle Vorgänger erwähnt; der erste Abschn. handelt sodann von der Lage der Stadt und des ganzen Districts, dem Boden, den Waldungen, Flüssen; der zweite S. 9. von der Stadt selbst und den Wohnungen, der Luft, den Vorstädten, der Bauart und Bewohnung der Häuser; der dritte S. 18. von dem Wasser in der Stadt und dessen chemischer Beschaffenheit und von der Besorgung der Brunnen. Eine Fortsetzung ist nicht zu erwarten, da der Verf. früh gestorben ist.

Des Hrn. Dr. und P. O. *C. G. Kühn* Programm zu dieser Promotion ist: Index medicorum oculariorum inter Graecos Romanosque III. 12 S. in 4. Aufgeführt, mit Angabe und Erläuterung der Quellen sind: M. Julius Capito, mit mehrern Heilmitteln, wobei die *ἰσόχρυσα*,

ἰσόθεα erklärt); C. Domitius Demetrius; Demosthenes Philalethes, von dem der Hr. Vf. schon in 7 Programmen, Zusätze zu des Fabricius Verzeichniss der alten Aerzte von VI — XII. mehrere Nachricht gegeben hat; aber aus der Reihe der Augenärzte wird der von Haller mit Unrecht erwähnte Ephemerus ausgestrichen, da H. vermuthlich durch eine misverstandene Stelle des Scribonius Largus ist getäuscht worden.

Am 28. Sept. wurde die Schützisch-Gersdorf. Gedächtnissrede von Hrn. Friedr. Ferd. Baron von Einsiedel, dem das königl. Oberconsistorium das Stipendium verliehen hatte, gehalten (de nexus feudalis extra et intra Germaniam origine et progressu eiusdemque et commodis et incommodis praesenti aevo conspicuis), wozu der Hr. Dechant der jurist. Fac. Dombr. Dr. *C. Klien* mit dem Programm einlud: *De ratione iurisprudentiae formulariae* generali atque variarum formularum in iure dicundo receptarum usu et abusu hodierno. *Pars prima.* 15 S. in 4. Sowohl die Römer als die ältern Deutschen haben schon mehrere Rechtsformeln gehabt. Die gegenwärtige Abhandlung und ein zweites, nicht lange nachher zur gräfl. Bestucheff-Rumin. Gedächtnissrede geschriebenes Programm handelt von dem Ursprung, Zweck und dem heutigen Gebrauch der Rechtsformeln, mit Vergleichung der Institutionen des Gajus und Justinianus »ut luculentius appareat una parte formularum prudenter inventarum et concinne adcommodatarum praestantia, utilitas vel necessitas; altera parte earum inutilitas, ineptitudo vel perversitas propter abusum hac quoque in re saepius et olim et hodie conspicuum; ut perspectum habeamus, quid secundum omnem disciplinae nostrae ambitum formularum dominationi legitimae recte tribuendum sit, quomodo earum tyrannidem, quam occupare solent, evitare debeamus.«

Nach dieser Rede vertheidigte der Baccal. der Medicin, Hr. *Friedr. Gottlieb Elster* (der zu Leisnig 1801 geboren, nach erhaltenem häuslichen Privatunterricht die akademisch-chirurgische Akademie in Dresden im Jahre 1819 besuchte und 1822 die Leipziger Universität, von der er 1824 nach Dresden zurückging und daselbst als Gehülfe des königl. Leibarztes, Hrn. Hofr. Franke, in der medic. Praxis 4 Jahre hindurch sich zu üben, 1828 aber nach Leipzig zurückkehrte, seine akademischen Studien zu vollenden) seine Diss. inaug. medica sistens *casum rariorem febris nervosae* cum abscessu laryngis

complicatae (bei Naumann gedr. VI. 29 S. in 4. mit einer color. Kupfertafel). Im 1sten Abschnitte wird diese Krankheit eines jungen Theologie Studirenden, die seit dem 13. März d. J. im Jakobs-Hospital beobachtet wurde und am 5. Mai mit dem Tode endete, erzählt; der Befund der Leichenöffnung S. 9. genau angegeben (der Verf. hatte selbst der Section beigewohnt). Im 2ten Abschn. (S. 11) folgt die Epikrise derselben in 2 Capitel getheilt. Der Vorsteher des klinischen Instituts, Hr. Hof- und Medic. Rath Clarus, hatte selbst gewünscht, dass dieser seltene Fall genauer beschrieben werden möchte und diess ist vom Verf. auf eine rühmliche Art geschehen.

Des Hrn. Procanc. und Prof. Dr. *Kühn* Einladungsschrift zu dieser Promotion enthält das *vierte* Verzeichniss der alten Augenärzte (11 S. in 4.), und zwar folgende: C. Julius Dionysiodorus, dessen sigillum Maffei in dem Museum Veron. bekannt gemacht hat, verschieden von dem bei Galen erwähnten Arzt Dionysiodorus; P. Decimius Eros (ein Beiname, den mehrere Aerzte führten) Merula (ein chirurgus ocularius nach einer Inschrift); C. Duronicus oder Duronius (auf einer Inschrift eines Bruchstücks einer thönernen Arzneibüchse); Euelpides, fälschlich Euelpis genannt und mit einem andern Arzte, Euelpistus, verwechselt; Euemerus (wegen mehrerer erfundenen Augensalben von Galenus erwähnt); C. Rutilius Euthetus (ein Beiname, der wahrscheinlich seine Geschicklichkeit in Heilung der Augenkrankheiten bezeichnete, in einer Inschrift erwähnt).

Am 2ten Octbr. erhielt Hr. *Franz Albert Immisch* (der zu Knauthayn 1801 geboren, wo sein verstorbener Vater Wundarzt war, nach erhaltenem Elementar-Unterricht, seit 1813 in einer Leipziger Droguerei 5 Jahre lang lernte, dann 4 Jahre lang höhern Privatunterricht, auch in den alten Sprachen, erhielt, so dass er seit 1824 in Leipzig Medicin studiren konnte) die medicinische und chirurgische Doctorwürde nach öffentlicher Vertheidigung (unter Hrn. Dr. und P. O. Weber's Vorsitze) seiner Diss. inaug. *de notione febris essentialis gastricae et de recto usu evacuantium in hoc morbo* (bei Maret gedr. 28 S. in 4.). Im 1sten Cap. sind der Begriff des wesentlichen gastrischen Fiebers, seine Verschiedenheit vom symptomatischen und vornehmlich die Schriftsteller darüber nebst ihren Meinungen angeführt; der Ursprung, Verlauf und die verschiedenen Arten dieses gastrischen

Fiebers angegeben; im 2ten S. 14. über den rechten Gebrauch der ausleerenden Mittel in demselben belehrt.

Des Hrn. Dr. und P. O. *W. A. Haase*, als Procanc., Programm zu dieser Promotion ist: *de usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis XVI. 14 S. in 4. Im vorhergehenden Programm waren die activen venösen Obstructionen der Eingeweide, gegen die gewöhnliche Meinung der Aerzte vertheidigt, die Hülfsmittel dagegen, die in den Venen selbst gefunden werden und die Reizmittel zur Bewirkung einer lebhaftern Bewegung des Blutes in den Venen angegeben worden. Jene Abhandlung war mehr physiologisch als pathologisch. Das, was die genauere Untersuchung der Structur und Function der Venen gelehrt hat, wird nun mit dem verglichen, was die aus der activen Obstruction der Venen entstehenden Krankheiten als die zweckmässigste Heilmethode darthun.

Am 10. Nov. vertheidigte der Bacc. med. Hr. *Christian Friedr. Huth* (geb. zu Göppersdorf im Erzgebirge 1800, hat auf der Schule zu Chemnitz und seit 1825 in Leipzig studirt), seine Inaugur. Diss. (ohne Präses): *Animadversiones quaedam de morbillis* Lipsiae a. 1827 epidemice grassatis. IV. 19 S. in 4. bei Werther gedr. Diese Masern-Epidemie folgte auf einen ebenfalls epidemisch-convulsivischen Husten. Der Gang, der Charakter, die Heilung der Krankheit, ein paar Leichenöffnungen, die dazu tretenden Krankheiten werden genau beschrieben. Das unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Cerutti stehende Policlinicum, dessen Mitglied Hr. H. war, gab ihm zu mehrern Beobachtungen Veranlassung.

Des Hrn. Proc. Dr. u. P. O. *C. G. Kühn* Programm (*Index medicorum oculariorum* inter Graecos Romanosque V. 12 S. in 4.) führt folgende Augenärzte auf: M. Julius Felicianus (aus einem einzigen Siegel bei Tochon bekannt); seine Augensalbe hiess Diacrocon, weil sie vorzüglich aus Safran bereitet war); Decimus P. Flavianus (bei Caylus Recueil T. I.); Gallio (bei Galenus); M. Ulpius Heracletes (aus 2 Siegeln, auf deren einem seine Augenheilmittel: Stratioticum, Diarodon ad imp(etum morbi), cycnarium, thalasseros, und auf dem zweiten: Melinum, Diamysus, Diarices oder, was Hr. Dr. Kühn vorzieht, Diarces, Tipinum oder vielmehr pitinum, pityinum, werden erläutert). Hermes bei Haller ist sehr zweifelhaft.

Am 13. Nov. wurde Hr. *Johann Gottlieb Weissenborn* (der zu Thierbach bei Zeitz am 12. März 1802 geboren, auf der Schule zu Naumburg 8 Jahre und 1822 auf der Universität zu Leipzig, seit 1825 auf der zu Halle studirt, dann in Dresden eine Stelle als Militair-Arzt erhalten hat) zum Doctor der Medicin und Chirurgie creirt, nachdem er seine Diss. inaug. *de exanthemate mollusco* (bei Hirschfeld gedr. 28 S. in 4.) ohne Präses vertheidigt hatte. Diese Krankheit (die der Verf. so definirt: molluscum est cutis aegritudo diuturna, quae tumoribus modo paucis, modo permultis (von denen die kleinsten die Grösse einer Erbse, die grössten bisweilen die eines Hühnereyes haben) singularis naturae et adspectus sese prodit, ist erst in den letzten Zeiten des vorigen Jahrhunderts bekannter geworden. Damals gab Hr. Hofr. und Ritter Dr. Tilesius die historia pathologica singularis cutaneae turpitudinis J. G. Reinhardti mit einer Vorrede des Prof. Dr. Ludwig 1793 heraus. Dann haben mehrere über die Hautkrankheiten geschrieben und ähnliche Fälle angeführt. Der Anblick der, im anatomischen Theater aufbewahrten Haut des gedachten hiesigen Einwohners bewog den Vfr., eine eigne Schrift darüber zu verfassen und das seit 1793 darüber und ähnliche Ausartungen zu sammeln, wobei er von dem wieder hier lebenden Vfr. der erwähnten ältern Schrift unterstützt worden ist und er gibt im 1. Cap. einige allgemeine Bemerkungen über die Krankheit, Cap. 2. die Schriftsteller, welche von ähnlichen Hautkrankheiten gehandelt haben, insbesondere Bont und Alibert, und die Beschaffenheit des Menschen, als Tilesius ihn sah, mit dessen handschriftlichen Zusätzen über sein späteres Leben bis in den März 1797 und bis zur Leichenöffnung, aus den Briefen des Dr. Behrens zwei ganz ähnliche Vorfälle, und was andere Schriftsteller über solche Hautkrankheiten beobachtet haben, an. Hierauf folgt im 3. Cap. die Definition und Eintheilung der Schwammgeschwulst (molluscum, wie Rayer sie genannt hat) S. 17. Cap. 4. die Anzeige der Ursachen derselben, Cap. 5. S. 25. ihre Verschiedenheit von andern ähnlichen Krankheiten, Cap. 6. S. 27. die Prognose und Heilart.

Des Hrn. Prof. Dr. *E. H. Weber* als Proc. Programm zu dieser Promotion ist überschrieben: Annotationes anatomicae et physiologicae Prol. VI. 12 S. in 4. Fortsetzung der Abhandlung de utilitate cochleae in auditu. A priori und durch Erfahrungen wird dargethan, sonos

haud raro ad materiam osseam cranii pervenire ad eamque nominatim ipsam hominis aut bestiarum vocem facile propagari. Darauf folgen nachstehende Bemerkungen: S. 6. De subtilitate tactus diversa in diversis partibus sensui huic dicatis. S. 7. Experimenta de distantia duorum corporum organon tactus simul tangentium recte percepta, nebst dem ersten aus diesen Beobachtungen gefolgerten allgemeinen Satz: Variae partes organi tactus virtute duo corpora, a quibus uno eodemque tempore adtinguntur, distincte sentiendi non eodem gradu pollent etc.

Am 3. Dec. vertheidigte Hr. Advocat *Gustav Albert Siebdrat* (geb. zu Leipzig 1804, auf der hiesigen Nikolaischule seit 1813 und auf der Univers. seit 1821 gebildet, dann seit 1826 in prakt. Rechtsstudien geübt und seit 1827 zum Advocaten ernannt) seine Inaugur. Diss. *de dominio epistolarum* (bei Fischer gedr. 24 S. in 4.), in welcher zuvörderst die ursprüngliche Bedeutung von *epistola*, der Begriff, der hier angenommen, dann das Recht der Briefe und die Art, wie diess Recht auf den übergeht, an welchen ein Brief überschrieben und gesandt ist (mit Erklärung von Fr. 65. pr. D. de adqu. rer. Dom., Fr. 14. §. 17. D. de Furtis), die Art der Uebergabe des Briefs, das Princip des Dominium epistolae und die Wirkungen desselben, die Gränzen dieses Rechts (die Pflicht der gerichtlich geforderten Herausgabe eines Briefs, das Verbot der Bekanntmachung desselben durch den Druck, die Pflicht, Briefe, welche eine Verschreibung oder Wechsel enthalten, dem Gläubiger nach geleisteter Zahlung zurückzugeben, das Recht, Briefe, die wahrscheinlich zum Nachtheil des Staates geschrieben sind, zu erbrechen und wegzunehmen, Briefe in welchen gegen die Postgesetze andere eingeschlossen sind, oder für welche das Postgeld nicht bezahlt worden ist, zurückzubehalten) behandelt worden sind, und erhielt nach ihrer Vertheidigung die jurist. Doctorwürde durch den Hrn. Fac. Ass. und Stadtrichter Dr. Hier. Gottlieb Kind ertheilt.

Hr. Domhr. und Prof. Dr. *C. Klien* schrieb dazu das Programm: *De ratione iurisprudentiae formulariae* generali atque variarum formularum in iure dicundo receptarum usu et abusu hodierno, *Pars tertia*, 20 S. in 4., worin besonders gezeigt wird, dass die ehemals gewöhnliche und kurze Formel bei Urtheilssprüchen, bewandten Umständen nach etc. nicht zureichend sey, sondern

zugleich die Gründe des Urtheils kurz und bündig anzuführen sind, wovon Beispiele gegeben werden, zuletzt aber der achtungswerthe Grund angegeben ist, warum der Hr. Verf. den ehemals gefassten Entschluss, sich den praktischen Geschäften ganz zu entziehen, zurückgenommen habe.

De educatione sensuum externorum, inprimis medicis necessaria, ist der Titel der schätzbaren, bei Staritz auf 36 S. in 4. gedruckten Inaug. Dissertation, welche Hr. Doct. phil. und Mag. *Heinrich Eduard Kühn* (der zu Kriegsstädt 1803 geboren, wo sein Vater Oberpfarrer und Senior war, 1813 auf der hiesigen Nikolaischule ein halbes Jahr, dann in Schulpforta und seit 1822 auf hiesiger Universität studirt und sich in der medicin. Praxis geübt hat) am 8. Dec. zur Erlangung der höchsten Würde in der Medicin und Chirurgie vertheidigte. Eine Aeusseerung Corvisart's in seiner Vorrede zu der französ. Uebersetzung einer latein. Schrift Auenbruggers (Paris 1808) veranlasste den Verf. zur Wahl dieses Gegenstandes und nachdem er erst überhaupt die Nothwendigkeit der Ausbildung der äussern Sinne, wozu nur die Werkzeuge und Anlagen gegeben sind, von der frühesten Jugend an und ihrer Uebung durch fleissigen und wiederholten Gebrauch, bei jeder Gelegenheit und ohne Mühe und Arbeit zu schonen, dargethan und mit Zeugnissen der vorzüglichsten Aerzte und Anthropologen belegt, aber auch ihre Vervollkommnung bei Erwachsenen und insbesondere bei Aerzten empfohlen hat, wird S. 15 von der Ausbildung des Gefühlssinns, S. 20. des Geruchssinns, S. 24. des Geschmacksinns, S. 26. des Gehörsinns, S. 32. des Gesichtssinns, und deren Nothwendigkeit für den Arzt ausführlicher gehandelt.

Der Oheim des Promovirten, dem auch die Disputation zugeeignet ist, Hr. Dr. u. P. O. *C. G. Kühn*, hat in dem, als Programm gelieferten *Index medicorum ocullariorum* inter Graecos Romanosque *VI.* (12 S. in 4.) von folgenden Augenärzten Nachricht gegeben: Hermias (bei Galen), Hermon (ob derselbe mit dem Hermon *ἱερογραμματευς* bei Galen, dem auch ein Augenpflaster, unter dem Namen Isis, zugeschrieben wird, ist, kann nicht entschieden werden), Hermophilus (zweifelhaft), Heron (*ὀφθαλμικὸς* bei Galen — von seiner Augensalbe psittacus genannt, S. 5.), Herophilus (von mehrern Alten erwähnt), Hierax (von dem Hierax aus Alexandrien

verschieden), Horus (sowohl der mendesische als der assyrische und vielleicht noch ein dritter), E. Sulpicius Hypnus, Jason (von dem schon wie von dem vorhergehenden und dem folgenden in den Additt. ad Fabric. el. med. XVII. XVIII. Nachricht ertheilt ist), Jolas oder Jollas (Cn. Helvius, Cn. L. Jollas), Justus bei Galen, in den Annalen der Augenheilkunde, wegen seiner Heilung eines Empyem's berühmt.

Am 10. Dec. vertheidigte Hr. Advocat *Julius Friedr. Lorentz* (der in Plauen am 21. Oct. 1803 geboren, nach erhaltenem Privatunterrichte die gelehrte Schule zu Plauen und 1821 die hiesige Universität besucht, seit 1826 in einer angesehenen juristischen Expedition in Plauen gearbeitet hat und 1829 unter die Zahl der Advocaten aufgenommen worden ist) seine Inaug. Dissert. *de Titulo. Specimen* I. De variis Tituli significationibus (bei Staritz gedr. 36 S. in 4.). In 21 Paragraphen sind 1. aufgeführt die Schriftsteller, welche von den verschiedenen Bedeutungen des Worts gehandelt haben; die Etymologie; die ursprüngliche Bedeutung des Worts und Eintheilung der übrigen; dann wird gehandelt: De titulo tanquam signo et inscriptione (für Sachen und Personen); de titulo Centurionum; damnatorum, servorum; meretricum; templorum; arae et victimae; sepulcrorum; operum publicorum; in triumphis; praediorum; aliarum rerum; endlich von andern nicht classischen Bedeutungen: de titulo librorum; honorum; iuris canonici; termino technico tituli in iure civili; noch einige andere aus der classischen und mittlern Latinität. Die ganze Abh. zeugt von grosser Belesenheit in den alten latein. Schriftstellern und den Rechtsquellen.

Das Programm des Hrn. Ordin. der Jur. Fac. und Domherrn Dr. *Carl Friedr. Günther* zu dieser Promotion enthält: *De assignationibus* Specimen II. 19 S. in 4. (von der Zurücknahme der Assignation und von den verschiedenen Verhältnissen des Assignanten, des Assignaten und des Assignatarius zu einander und zu denen, auf welche der Assignatarius die Assignation übergetragen hat. Es sind in beiden Abhandlungen überhaupt diejenigen Gegenstände nach den Grundsätzen des römischen Civilrechts behandelt, die bei den jetzt unter Handelsleuten gewöhnlichen Assignationen in Betrachtung kommen.

Hr. Dr. phil. und Mag. *Julius Volckmann* (geb. zu Zschortau bei Delitzsch, wo sein Hr. Vater, Mitglied

des Leipziger Stadtrathes und Vorsteher der Thomasschule, Hr. Dr. Joh. Wilh. V., damals das Rittergut besass, nach erhaltenem Unterrichte auf der Nicolaischule zu Leipzig und der Meissner königl. Landschule, seit 1823 in Tübingen, wo er Theologie studirte, dann nach verändertem Entschluss, seit 1824 auf hiesiger Universität gebildet) vertheidigte am 22. Dec. seine Diss. *de exceptione non adimpleti contractus* (bei Breitkopf und Härtel gedr. 40 S. in 4.). Die verschiedenen Meinungen über diese Lehre, die am jüngsten von Hrn. Dr. Heerwart im Archiv für civilist. Praxis Bd. VII. H. 2. behandelt worden ist, welchem Hr. V. grösstentheils folgt, werden hier berücksichtigt. Zuvörderst ist das Wort *implere* erklärt, dann die exceptio non impleti et non rite impleti contractus; sodann wird untersucht: quibus in conventionibus exceptio haec locum habere possit? utrum semper prius impleri debeat, quam agi? die Regel der Glossatoren, actorem prius implere debere quam agere, genauer bestimmt und dabei l. 8. §. 13. und 11. §. 2. D. de A. E. V. XIX, 1. erklärt; die Fragen beantwortet: num exceptio haec rectius dicatur negativa litis contestatio? quomodo apud nos concipienda sit exceptio non adimpl. contr.? utrum haec exceptio negativa sit? utrum peremtoria sit, an dilatoria? hierauf gehandelt: de except. non impleti, non plene et non rite impleti contr. probatione; de confessione qualificata, quae exceptioni non rite adimpleti contr. inesse dicitur; de exceptione hac in processu executivo obvia.

Das Programm zur Ertheilung der Doctorwürde an den Verfasser der Streitschrift, hat Hr. Ober-Hofgerichts-Rath Dr. *Joh. Gottfr. Müller* geschrieben: *de usu iuris Romani* circa causas feudales in Jure Longobardico recepto *Commentatio IV.* (16 S. in 4.). Es setzt die Materie in einigen Paragraphen lehrreich fort.

Ausländische Schriften.

King Henry IV. Drama in two Parts, by William Shakspeare. Mit kritischen, historischen, besonders aber mit erklärenden Noten für den Gebrauch in höhern Lehranstalten, von Friedrich Ernst Feller, Sprachlehrer zu Leipzig. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1830. *XXIV.* 222 *S. gr.* 8. *cart.* 1 *Rthlr.*

Den Verf. veranlasste ein vieljähriges Studium der engl. Sprache, verbunden mit dem Unterricht, den er darin ertheilt, im Kreise einer Gesellschaft Vorlesungen über einige Stücke des berühmten engl. Trauerspieldichters zu halten. Die gesammelten Materialien und Notizen brauchte er, um das gegenwärtige Stück für den Gebrauch auf hohen Schulen zu bearbeiten. In den zu diesem Behuf beigefügten Noten ist die Verschiedenheit der Lesarten in den verschiedenen engl. Ausgaben bisweilen berührt und beurtheilt; schwerere Ausdrücke und Redensarten sind erklärt; geschichtliche Notizen oder Anspielungen erläutert; Stellen aus den deutschen Uebersetzungen von Benda, Voss und v. Schlegel verglichen. Für die ersten Anfänger im Englischen ist diese Ausgabe nicht bestimmt; diess Trauerspiel gewählt, weil das Geschichtliche darin treu dargestellt und ein grosser Sprachreichthum enthalten, das Stück aber seltner bearbeitet und theatralisch dargestellt worden ist. Die einzige wirklich schlüpfrige Partie in der 4ten Scene des 2ten Acts im 2ten Theile, die mit dem Wesentlichen des Ganzen nicht im engen Zusammenhange steht, ist gestrichen und weggeblieben; ein historischer, aus den besten neuern Quellen gezogener Versuch über Heinrich IV. und seine Zeit, ist sehr zweckmässig zur Einleitung in das Stück vorausgeschickt S. IX — XXIV. Das aus 2 Theilen bestehende Stück soll 1597 geschrieben und am 25sten Februar zuerst aufgeführt worden seyn.

Racconti istorici in Italiano ed Inglese, entrambi accentuati: Tradotti dall' Italiano di Vergani in Inglese, in un modo specialmente adattato ad agevolare lo studio di queste lingue da W. Fardely. Historical Narratives in Italian and English etc. Heidelberg, Engelmann, 1829. XVI. 341 S. in 12. brosch.

Die Vorrede des englischen Uebersetzers ist französisch abgefasst. Zweck und Plan sind dieselben, wie bei den von ihm französisch und englisch herausgegebenen Voyages intéressantes, der Jugend das Erlernen beider Sprachen zu erleichtern und angenehm zu machen. 41 Erzählungen sind aufgenommen; dem italienischen Texte steht die kleiner gedruckte engl. Uebersetzung gegen über; in derselben ist den einzelnen, wieder abgedruckten, italien. Worten und Redensarten die Ueber-

tragung beigefügt und zwar mit Cursivlettern gesetzt; folglich nur für die ersten Anfänger bestimmt.

Ultime Lettere di Jacopo Ortis. Edizione completa. Lipsia 1829, *Barth.* 230 *S. kl.* 8. *cart.* 21 *Gr.*

Vom 11. October 1797 fangen diese rührenden und unterhaltenden Briefe an. Der Herausgeber hat sie durch eingeschaltete, erläuternde Bemerkungen deutlicher gemacht und auch die letzten Schicksale des Vfs. erzählt. Das kleine Werk ist schon deutsch übersetzt und wir verweilen daher nicht bei seinem Inhalte.

Scelta completa di tutte le migliori Commedie di Carlo Goldoni, preceduta da un compendio storico del teatro Italiano. Il tutto ridotto alla purgata dicitura, ortografia e gusto teatrale moderno, per uso della studiosa gioventù oltramontano, con note dall' Editore, il Dott. Antonio Montucci, Sanese. In quattro Tomi. Tomo IV. Lipsia, Feder. Fleischer 1828. 443 *S. gr.* 12. *brosch.*

Ein sehr gefälliger, reiner Abdruck. Dieser vierte Band enthält 8 Stücke: La Donna di Maneggio, Komödie in 3 Acten, zuerst in Venedig 1759 aufgeführt; S. 57. Il Cavalier Giocondo, Komödie in 5 Acten in Versen, Schauplatz in Bologna; S. 119. La buona Famiglia, Komödie in 3 Acten in Prosa, zuerst in Venedig 1755 gegeben; S. 175. La Sposa sagace, Komödie in 5 Acten in Versen, Schauplatz in Palermo; S. 232. Gl' Innamorati, Komödie in 3 Acten, in Prosa, zuerst in Venedig 1761 aufgeführt; S. 281. La Donna Bizzarra, Komödie in 5 Acten in Versen, Schauplatz in Mantua; S. 333. I Malcontenti, Komödie von 3 Acten in Prosa, in Verona zuerst 1754 auf die Bühne gebracht; S. 396. Il Cavalier di Spirito, Komödie in 5 Acten in Versen, zum erstenmal 1757 gegeben im Palaste Zola, dem Landhause des Marchese Albergati, Senators zu Bologna.

The juvenile Library, consisting of a Variety of miscellaneous Pieces for the Instruction and amusement of young Persons; extracted from the Works of J. Aikin, M. D., Mrs. Barbault, Maria Edgeworth and Mrs. Hofland. By J. P. Carry. Volume II. Dresden and Leipsic, Arnold, 1827. 286 *S.* 16.

Dieses Bändchen enthält 13 Aufsätze, Beschreibungen, Erzählungen, Charakterschilderungen in moralischer Hinsicht sowohl als in Ansehung des leicht verständlichen Vortrags gut ausgewählt und daher Anfängern, welche die grammatischen Vorkenntnisse und ein kleines Taschenlexikon besitzen, zu empfehlen.

The Life of Lord Byron. By J. W. Lake. Francfort o. M. published by W. Schaefer 1827. 177 S. in 16. geb. 14 Gr.

Ein genau und angenehm für das Auge abgedrucktes, lehrreiches, wohlfeiles Buch, aber wegen so mancher eingerückter Gedichte des Lords nicht dem ersten Anfänger verständlich, für die, welche etwas weiter gekommen sind, belehrend und unterhaltend. In derselben Buchhandlung ist nicht nur ein New Pocket dictionary, French and English, and English and French, 2 vols. 8. und Bellenger's modern French and English Conversation etc. beide 1826, sondern es sind auch Abdrücke von Lingard's History of England (1826), Geo. Canning's poetical Works, und The living Poets of England, Proben der lebenden englischen Dichter mit biographischen und kritischen Notizen und einem Versuch über die englische Poesie, in 2 BB. 8. erschienen.

Pocket-Book for Conversation, being a Collection of such Expressions as occur most frequently in travelling and in the different situations of Life, composed after the Traveller's Companion of Madam de Genlis and others, in six Languages: English, German, French, Italian, Spanish and Russian. Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig, Hinrichs 1825. XXIII. 430 S. 12. geb. 1 Rthlr. 12 Gr. (Auch mit noch 5 Titeln für die übrigen Sprachen versehen).

Das brauchbare Werkchen enthält Höflichkeits-Ausdrücke, Namen der Monate, der Wochentage, der Zahlen; 63 Gespräche über Gegenstände, die auf Reisen vorkommen; 12 Geschäftsbriefe und eine Quittung. Die 6 Sprachen sind in eben so vielen Spalten neben einander aufgestellt. Freilich muss der, welcher davon Gebrauch machen will, die Wörter richtig lesen und aussprechen können.

Journalistik.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie; herausgegeben von Dr. Georg Benjamin Winer, königl. baierschem Kirchenrathe und dritten ord. Prof. der Theol. an der Universität Erlangen. Erster Band. Drittes Heft. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1829. *IV.* 277—448 *S. gr.* 8. 16 *Gr.*

Mit diesem Hefte ist der erste Band geschlossen. Jedes Heft enthält 4 Aufsätze. Das *erste:* S. 3. Die Vernunft im Sinne Luther's, Melanchthon's, Zwingli's und Calvin's, von Dr. Fr. Wilh. Ph. v. Ammon; S. 29. Linguistische Einleitung in das Buch Koheleth von Dr. A. Th. Hartmann; S. 71. Ueber die Parabel von den Arbeitern im Weinberge, Matth. 20, 1—16. von *E. G. Wilke;* S. 109. Wie lässt sich das dreimalige Verläugnen des Herrn mit dem sonstigen Charakter des Petrus vereinigen? Exegetisch-apologetischer Versuch von *A. W. Rudolph.* — Das *zweite:* S. 137. Beschluss der Abhandlung von *Ammon's:* der Vernunftgebrauch in Glaubenssachen im Sinne Luthers u. s. f.; S. 157. Grundzüge einer Engellehre von Dr. *C. P. W. Gramberg;* S. 211. Ueber Essäer und Ebioniten und einen theilweisen Zusammenhang derselben, von *K. A. Credner;* S. 264. Beitrag zur Geschichte des ersten christlichen Pfingstfestes, von *K. Hase.* — Im *dritten* Hefte ist die Abh. des Hrn. Dr. und Privatdoc. auf der Univers. zu Jena *K. A. Credner* über Essäer und Ebioniten u. s. f. beschlossen. Die hier behandelten Gegenstände sind: Wunder (theils Wirkungen der Dämonen, theils Wirkungen der Kraft des Guten, nach den Clementinen); Syzygien (ein paar mit einander im Gegensatz stehende Stücke, wie Himmel und Erde); S. 279. Engel; S. 281. Erschaffung der Welt, Verderbniss der Menschen, Umgang der Engel mit menschlichen Frauen, Dämonen; S. 287. Zustand der Menschen nach dem Tode; S. 294. Sittenlehre der Ebioniten, nach den Clementinen, Grundsätze über die Ehe, den Umgang mit Heiden, Versöhnung, Opfer, Sacrament. Das ganze System der Ebioniten wird aus den pseudo-Clementinischen Homilien entwickelt, sie aber als hervorgegangen aus einer jüdischen Secte (S. 311), welche ihre Religionslehre als Geheimlehre fortpflanzte; nur eine Secte dieser Art ist bekannt, die Essäer, die nur eine allgemeine Aehnlichkeit

mit den Pythagoreern hatten, aber nicht aus ihnen entstanden sind; mehr Uebereinstimmung zeigt sich mit den Lehren der jonischen Philosophen (S. 319 ff.) und in den Clementinen werden Leute geschildert, deren Bestreben dahin ging, mosaische und persische Lehren mit griechischer, namentlich jonischer, Philosophie zu vereinigen. Einheit in den Lehren und im Gebrauche der Evangelien darf bei den Ebioniten nicht erwartet werden. Dieser Name ist ursprünglich Spottname (Bettler, wegen ihrer freiwilllligen Armuth) gewesen. In nachträglichen Bemerkungen wird die Nachricht bestritten, dass die Kreuzfahrer noch Essäer in Palästina getroffen haben, oder dass es noch Ueberreste derselben dort gebe (S. 346). — 2. S. 329. Die Brüder Jesu, eine historisch-exegetische Abhandlung von Dr. *Carl Friedrich Wilhelm Clemen*, Privatdocent an der Universität Marburg. Der Verf. hält sich bloss an die neutestamentarischen Stellen, stellt darüber die 4 verschiedenen Meinungen (1. sie waren leibliche Kinder Mariens und Josephs, jüngere Geschwister Jesu, 2. Halbbrüder Jesu, von Joseph mit einer andern Frau, vor oder nach der Geburt Jesu erzeugt, 3. Geschwisterkinder mit Jesu, von Klopas (nach Einigen, derselbe mit Alphäus) und Maria, der Schwester der Mutter Jesu, 4. Verwandte), prüfend und gründet auf die Vergleichung der Stellen in den Evangelisten nach kritisch-grammatischer Erklärung den Schluss, dass die genannten Brüder und Schwestern Jesu leibliche Kinder Josephs und Mariens, nur vier Brüder gewesen und keiner der erwähnten Brüder zu den 12 Aposteln gehört habe (S. 343. 357.). Die Gründe gegen diese Annahme werden S. 359. widerlegt. — 3. S. 369. Ist die Vorschrift Jesu Matth. 15, 22. stoisch oder peripatetisch? (vielmehr 5, 22. — die Frage ist ziemlich überflüssig). Ein Beitrag zur innern Kritik des N. Test. und zur Sittenlehre des Christenthums von Dr. *Joh. Schulthess.* (Die Hauptsache ist: ob *εἰκῇ* ächt oder unächt ist? Die Zeugnisse dafür und dagegen werden angeführt. Der Hr. Verf. entscheidet (S. 396): in dem ursprünglichen Texte der Bergpredigt stand es nicht; ob der erste Redactor des Evang. des Matth. für die *Τετρακτὺς* es eingetragen habe oder es später sey eingeschaltet worden, bleibt unentschieden). Die Worte ohne jenes *εἰκῇ* werden erklärt (S. 373. »der Zürnende wird schuldig des ersten Grades von Bestrafung in der moralischen Welt; man soll es ihm als einen Fehler zu er-

kennen geben, wenn er es nicht von selbst erkennt und bereut. Denn er liess es an dem Wachen und Beten und an der Nüchternheit fehlen, an den Präservativen, wodurch wir uns am besten verwahren, dass die Versuchungen zum Zorn uns nichts anhaben, unser Blut nicht in Wallung bringen können). Wir übergeben die Erläuterungen, die aus den alten Philosophen und dem Xenophon de re Equ. 6, 15. in Betreff des Zorns, seiner Immoralität und Schädlichkeit gegeben werden. — 4. S. 397 — 448. Ueber Charakter und Auslegung des Hohenliedes mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Bearbeitungen desselben von Ewald, Döpke und Umbreit, von Dr. *Anton Theod. Hartmann.* (Die Hauptsätze dieser Abhandlung sind folgende: a. Der Verfasser will für *Salomo* gehalten seyn; dazu passen auch mehrere in dem Gedichte vorkommende Erscheinungen: da in frühern Zeiten vollständige Verzeichnisse schriftlicher Denkmale ganz fehlten, so konnten leicht Schriften unter berühmten Namen (wie Salomo, Daniel) untergeschoben werden. b. Dem Namen verdankt das Hohelied die Aufnahme in den altest. Kanon. c. S. 405. Als ein vermeintes Erzeugniss Salomo's wurde es für eine prophetische Schrift gehalten und sinnbildlich gedeutet (wovon schon in der Mischna sich Spuren zeigen). d. Es rührt nicht von Salomo, sondern aus einem weit spätern Zeitalter her. Der Beweis wird S. 408. geführt aus der Geschichte (vor dem babylon. Exil ist keine Spur seines Daseyns vorhanden), aus dem Inhalt (der König erscheint darin als ein Wollüstling, und war doch ein grausamer Despot nach den BB. der Könige etc. dabei werden Ewalds Ansichten geprüft S. 411 ff.), aus der Sprache (Wörter, deren Bedeutung sich vorzüglich aus dem Aramäischen und Arabischen aufklären lässt; zusammengesetzte Formen, die erst in spätern Zeiten gewöhnlich waren; eigne aramäische Formen; Hinneigung zum Aramaismus überhaupt und Uebereinstimmung mit dem Buche Koheleth; S. 420 — 435. noch einige Nebenbeweise aus der Sprache, gegen Döpke). e. S. 437. Die Einerleiheit des Inhalts scheint für einen Verfasser des Hohenlieds zu zeugen. f. S. 442. Jede bildliche und mystische Deutung muss (mit den 3 genannten Gelehrten) verworfen werden, weil nicht einmal ein leiser Wink dafür spricht. g. S. 443. Das Unternehmen, einen festen Plan für das Hohelied aufzufassen und durchzuführen, wird durch die widersprechendsten Erschei-

nungen erschwert. Zum Schluss sind noch einige Bemerkungen über die Auslegungen des Liedes von den drei Gelehrten beigefügt, unter denen Hr. U. vorzüglich gerühmt wird.

Euphron. Eine Zeitschrift für Religion und Kirchenthum. Herausgegeben von Dr. G. Herold, Pastor zu Langenstein, M. H. A. Schmidt, Oberprediger zu Derenburg, K. J. Tiebe, Past. zu Heudeber. Jahrgang 1828. Erstes Heft. Halberstadt, Brüggemann. 128 *S. kl.* 8. 8 *Gr.*

1824 wurde diese Zeitschrift angekündigt; sie sollte enthalten 1. wissenschaftliche Abhandlungen, 2. homiletische und liturgische Arbeiten, 3. vermischte Mittheilungen, 4. einen jährlichen Literaturbericht. Das 1ste Heft erschien 1825, das 2te 1826. Nun sollte sie in vierteljährigen Heften erscheinen. Das gegenwärtige enthält a. zwei Abhandlungen S. 1 — 15. Ueber den praktischen Sinn des Religionslehrers, vom Superint. Märtens in Halberstadt. Bei dem Religionslehrer besteht der praktische Sinn in dem Bestreben, eine richtige Lebenspraxis derer, die er leitet, zu befördern und ihre Erkenntniss zu diesem Zwecke anzubauen. Wie dieser erlangt werden soll, welche Verirrungen dabei zu vermeiden sind, wird noch gezeigt. S. 15 — 44. Versuch, den Abschnitt im Jesaias vom 13ten Vers des 52sten bis 12ten Vers des 53sten Cap. ungezwungen und befriedigend zu erklären, von *Schmidt.* Zuvörderst wird bemerkt, dieser Abschnitt im Jes. gehört in den zweiten Theil des Buchs, der, nachdem der erste Theil mit Cap. 35. geendet hat und nach eingeschalteter Geschichte des Hiskias Cap. 36 — 39. mit dem 40. Cap. anfängt und vom ersterm durch Sprache, Ton und Inhalt sich so auszeichnet, dass er in die Zeit des Endes des babylon. Exils, von Cyrus an, gesetzt wird; es verdient daher die Erklärung den Vorzug, welche zu diesem Zeitalter passt; der Verfasser dieses Theils ist nur Einer; die Erklärer werden in Classen getheilt (solche, welche den Messias), einen König (Hiskia, Josiah) oder Propheten (Jeremiah) darin finden, oder eine Gesammtheit, den Prophetenstand, den bessern Theil der Exulanten, die aus der Gefangenschaft zurückkehrende jüdische Nation). Diese letztere Erklärung von dem aus dem babylonischen Gebiet zurückkommenden Volke, das aus den vornehmsten und achtbarsten Mitgliedern bestand, hält der Verf. für

die richtige S. 27 ff. und entwickelt sie genauer und im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden. Die specielle Erklärung fängt S. 30. an. Doch kommen Stellen vor, die sich nur schwer darauf deuten lassen, wenn man auch annimmt, dass die Phantasie des Dichters Manches schöner ausgemalt habe, s. 53, 12. Eine Uebersetzung ist S. 42 ff. beigefügt. Im 2ten Abschn. befindet sich eine Predigt über die Gefälligkeit gegen Feinde, zwei Reden, ein mattes Lied bei der Wiedergenesung eines Kindes. Im 3ten S. 82. aus H. Müller's Predigerspiegel, über Strafpredigten und deren zweckmässige Einrichtung. S. 88. T. über die Verpflichtung evangel. Christen, sich auf den Genuss des Abendmahls durch (die allgemeine oder besondere) Beichte vorzubereiten (wobei der Verf. auch versucht, die Gründe gegen die Beichte zu widerlegen). S. 98. Instruction zu der allgemeinen Kirchenvisitation und Abfassung des Visitationsbuchs im Fürstenthume Halberstadt vom J. 1589 (und vom Herzog von Braunschweig, Heinrich Julius, der als Bischof von Halberstadt die Tonsur erhalten hatte, ob er gleich evangelisch war — die Instruction ist vom 8. Aug. 1588). Ein Beitrag zur Reformations-Geschichte. Vom Cons.-Rath u. Superint. Dr. Hoche in Gröningen. Die Visitation fing 1589 an und das damalige Visitationsbuch ist auch noch für das Fürstenthum Halberstadt nicht unwichtig. Spätere Visitationen (1664, 1711) beziehen sich darauf. Dem Vater des Bischofs, Herzog Julius von Braunschweig, dem eifrigen Beförderer der Concordienformel, wurden die bittersten Vorwürfe von den Kanzeln in Braunschweig darüber gemacht, dass er seinen drei Prinzen die Tonsur habe geben lassen. S. 121. Ueber die Hagelfeier (vielmehr Frühlings- oder Saat-Fest im Fürstenthum Halberstadt). S. 126. Ueber die Stunden der Andacht.

Linnaea, Ein Journal für die Botanik in ihrem ganzen Umfange. Dritten Bandes erstes Quartalheft, Januar. Berlin 1828. Oehmigke. 114 u. 38 S. in 8. mit einer Kupfert. cart. 21 Gr.

Den Anfang macht die Fortsetzung der sehr schätzbaren Abhandlung: S. 1—63. De plantis in expeditione speculatoria Romanzoffiana observatis disserere pergunt *Adelbertus de Chamisso* et *Diedericus de Schlechtendal.* Es ist darin enthalten die Fortsetzung der Beschreibung der Scrofularineae (insbesondere Russalia, Stemodia,

Geochorda, Gerardia, Dargeria, Nortenia, Beyrichia, Glossostylis); darauf folgen S. 25. Orchideae arcticae (11 Species von Chamisso beschrieben); S. 36. Polygoneae (in bedeutender Anzahl). Die Orobancheae, Hypericeae und Valerianeae sollen folgen). — S. 64. Einige Beobachtungen über Cerastium vulgatum, viscosum, semidecandrum Lin. und Barbarea arcuata Rchb., von *Carl Bouché.* Die 3 Cerastien sind öfters von Botanikern mit einander verwechselt worden. S. 70. Ueber das Insect, welches die wilden Feigen in Oberitalien bewohnet, von *L. C. Treviranus*, Prof. in Breslau. Der Hr. Verf. hatte bei einem Aufenthalte im südlichen Tyrol 1825 Gelegenheit, darüber eigene Erfahrungen anzustellen. Sie werden auf einer beigefügten Kupfertafel erläutert. S. 78. Observationes botanicae in Ajugam genevensem, auctore *Fr. Guil. Drees.* S. 84. Die Gattung Phragmidium und Puccinia Potentillae in Bezug auf Bildungsgesetze erläutert. Von *K. W. Eysenhardt*, weil. Prof. zu Königsberg in Preussen, aus dessen hinterlassenen Papieren. Dazu T. I. Fig. A—F. Jedes Uredokorn wächst zu einem Phragmidium aus, die Umwandelung aber kann auf dreifache Weise entstehen; die Phragmidien werden in 3 Arten getrennt: bulbosum, intermedium, clavatum. Mit gleicher Genauigkeit wird von der Puccinia Pot. gehandelt. Mit besondern Seitenzahlen ist die botanische Literatur der Deutschen, Franzosen, Engländer und Holländer aus den nächst vorhergehenden Jahren versehen, und zeigt seltne Werke an.

Literaturblätter für reine und angewandte Botanik. Zur Ergänzung der Flora, herausgegeben von der königl. botanischen Gesellschaft in Regensburg. Erster Band. Jahrgang 1828. 1s, 2s, 3s und 4s Quartalheft. Nürnberg, Riegel u. Wiessner 1828. 578 S. kl. 8. mit einer Tabelle.

Diess reichhaltige botanische literar. Journal gibt zwar von den meisten botanischen Werken nur kurze Nachrichten, umfasst aber fast Alles, was in diesem und den nächst vorhergehenden Jahren nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande für die Botanik erschienen ist, unter folgenden Abtheilungen: 1. Phytogeographie (wo auch die Flora der Vorwelt und die Verbreitung des Pflanzenreichs berücksichtigt sind); 2. Phytographie (allgemeinere und Special-Floren; Monographien für das gesammte Pflanzenreich, Kryptogamen, Phanerogа-

men; Organographie); 3. Phytologie; 4. angewandte Botanik (Land- und Gartenbau; Benutzung der Gewächse); 5. Geschichte der Botanik (Synonymie; Zeitgeschichte oder vermischte Nachrichten).

Teutsche Zeitschrift für die gesammte Thierheilkunde. In Verbindung mit den vorzüglichsten Thierärzten Teutschlands herausgegeben von Dr. Johann David Busch, kurhess. geh. Hofrathe, ord. Prof. der Arzneikunde und Direct. der Thierarzneischule zu Marburg etc. Erster Band, 2tes, 3tes Heft. Marburg, Krieger 1829. 140 *u.* 156 *S. gr.* 8. *In grünem Umschlag das Heft* 12 *Gr.*

Im 2ten Hefte ist zuerst die Abh. des Kreisthierarztes zu Neuwied, *Wilh. Mecke*, über das Verhalten des Gehirnes und Rückenmarkes und deren Functionen bei einigen Krankheiten der Hausthiere fortgesetzt. Dann folgen: S. 12. *P. Binz*, Veterinärarzt in Herbolzheim im Breisgau, über die Piephacken, Stollbeulen und Knieschwämme, nebst der Heilung derselben. S. 28. Beobachtung und kurze Abhandlung über die Lungenseuche des Rindviehes von Dr. *Vix*, grossherz. hess. Medicin.-Colleg.-Assessor, Privatdoc. bei der Univ. Giessen. S. 58. Einige Bemerkungen über das Impfen der Schafpocken von *C. Brandes*, Thierarzte zu Grossflöth im Hildesheim. S. 68. Bemerkungen und Erfahrungen über das Kalbefieber der Kühe, von *A. Hoffmann*, Prosector und Hülfsthierarzte an der Thierarzneischule zu Marburg. S. 95. Ueber die bösartige Klauenseuche der Schafe von *C. E. Hübner*, Kreisthierarzte zu Marburg (eine sehr ausführliche und praktische Abh.). S. 122. Versuch einer Begründung einer Diät oder Futterordnung für Thiere, wenn solche von ihrer Muttermilch zu anderer Nahrung übergeben, von *Tscheulin*, Hofthierarzte in Carlsruhe. S. 127. Etwas über irrige Meinungen in der Arzneikunde (der Menschen und Thiere) von Demselben. Literatur: Des Dr. und Prof. *A. L. Buchmüller* system. Handbuch der Arzneimittellehre etc. wird als eine unnöthige Compilation betrachtet. Im 3ten Hefte S. 1. Fortsetzung der Abh. von *W. Mecke* über das Verhalten des Gehirnes u. s. f. S. 13. Des Hrn. Major *S. von Tennecker* Bemerkungen und Erfahrungen zu der im 1. H. dieser Zeitschrift von Hrn. Thierarzt Schrader in Hamburg gelieferten Abh. über die Knorren oder Knorpelfisteln. S. 21. Ueber den grossen Nutzen der Anwendung des Queck-

silbersublimats bei dem Wurm der Pferde, nebst beigefügter früherer und neuerer Behandlung dieser Krankheit, von *L. E. Hübner*, Kreisthierarzte zu Marburg (mit sorgfältiger Beschreibung der Krankheit selbst). S. 44. Vermischte Aufsätze von *Walch*, Kreisthierarzt zu Hersfeld (vier kleine Aufsätze, deren erster untersucht, ob wirkliches Erbrechen bei Pferden und Rindern möglich ist oder nicht). S. 55. Ueber Versicherungsanstalten (für Thiere), vom Medicinalrath Dr. *Franque* in Idstein. S. 64. Blicke auf den gegenwärtigen Zustand der Thierarzneikunde von einem prakt. Thierarzte (er findet noch viele Misverhältnisse, die dem Fortschreiten derselben entgegen stehen). S. 75. Zwei Abhandlungen des Medic.-Raths *Franque:* Was ist die Schnuffelkrankheit der Schweine? und (S. 77): Ein ungewohnlich grosser Mutterpolyp bei einer Kuh. S. 79. Kurze Abh. über das Abnehmen oder die Abmagerung der Pferde, von *Joh. Peterka*, Veterinärarzte. S. 87. Grundriss einer Veterinärdiätetik (Gesundheiterhaltungskunde) der Hausthiere, von Prof. Dr. *Plank* in München (ursprünglich als Programm gedr.). S. 108. Des Major *S. von Tennecker* Bemerkungen zu der Abh. Mecke's über das Verhalten des Gehirns und Rückenmarks bei einigen Krankheiten der Hausthiere. S. 110. Beobachtungen einer Schlagadergeschwulst der hintern Aorta bei einem Pferde, von *Körber*, Kreisthierarzt zu Mülheim am Rhein. S. 114. Zwei Abhandlungen von *Schrader*, Thierarzt in Hamburg (Krankengeschichte eines Pferdes mit einer Verletzung der Speiseröhre). S. 123. Etwas über Hundswuth, nebst Beantwortung einer Frage, dass nicht jeder, selbst nicht der durchdringende Biss eines tollen Hundes, Ansteckung hervorbringt. S. 128. Miscellen und Notizen (künstlicher After bei einem Füllen); noch Etwas über Stutenhymen.

Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben und verlegt von Joh. Gotthelf Neumann, Diak. an der Kirche zu St. Petri und Pauli und Sekr. der Oberl. Ges. der Wiss. Siebenter Band 1828. 604 S. gr. 8. Nebst 3 illum. Steintafeln. Achter Band, erstes Heft. Mit einer Steintafel. 173 S. 1829.

Nur um die Fortdauer dieser überaus zweckmässig eingerichteten und nützlichen Zeitschrift zu bemerken,

die alles Merkwürdige beider Lausitzen umfasst, Naturgeschichte, wie politische und Literargeschichte, ältere und neuere Ereignisse etc., führt Ref. Einiges aus diesen Heften an. Im 7ten B. sind die Alterthümer der Städte Zittau, Löbau, Bautzen und Camenz beschrieben (beschl. H. 4. S. 465), wozu auch S. 486. Nachträge und Berichtigungen geliefert sind. Hr. Superint. Dr. *Worbs* hat den Versuch einer Geschichte des Schlosses Tschocha mitgetheilt. Hr. Dr. Rödenbeck hat von den Passerini S. 535. Nachricht ertheilt und einen Beitrag zur Genealogie dieses ital. Geschlechts geliefert. Ebenderselbe hat S. 537. einige Codices Lusatiae inferioris erwähnt und Vorschläge zu einer vollständigen Sammlung Lausitz. Urkunden gemacht. S. 552. ist ein historisch-kritischer Bericht von den seit 1809 in der Lausitz erschienenen Schulprogrammen mitgetheilt. Diessmal nur von Lauban. Gymnasium. Ein Register über die Abhandlungen, angezeigten Bücher und gegebenen Nachrichten ist diesem Bande beigefügt. — Im 1sten H. des 8ten B., das aber wegen der überhäuften Arbeiten des Herausgebers erst im Sept. d. J. erscheinen konnte, hat Hr. Rect. *Kästner* zu Bielefeld S. 35. über einige Alterthümer, die in der Gegend von Guben gefunden worden sind, sich verbreitet (eine Abb. ist beigefügt), Hr. Dr. *Bönisch* hat S. 63. den Hohnstein oder Sibyllenstein bei Elstra beschrieben. S. 77—103. ist der Abdruck der Preisschrift des Hrn. Superint. Dr. *Worbs:* Wann und aus welchen Rechtsgründen kam die Oberlausitz im 13ten Jahrhunderte an das Haus Brandenburg? welche Verdienste erwarb sich dasselbe um diese Provinz? welches war der Zustand des Landes unter desselben Hoheit? angefangen. S. 103. hat Hr. *Kölbing* ein kritisches Verzeichniss der Pflanzen geliefert, welche in M. Oettel's Flora der Oberlausitz aufgeführt werden, aber in neuern Zeiten nicht beobachtet worden sind. Von Hrn. Direct. *Lindemann* ist eine Rüge öffentlich ausgesprochener, die Oberlausitzer Gelehrten-Geschichte betreffender Unwahrheiten aufgenommen. S. 133. sind Hofr. Dr. Nürnbergers Uebersetzungen der Episteln des Horaz (1827), der Satyren desselben 1828, und der Eklogen des Virgils beurtheilt.

Unterhaltungsschriften.

Wohlfeile Bibliothek von Unterhaltungsschriften. Leipzig, E. Klein's liter. Comptoir. Erstes Bändchen, 220 S. in 12. Zweites Bändchen, 198 S. Drittes Bändchen, 224 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese 3 Bändchen enthalten: *Lebewohl.* Roman nach dem Französischen der Damen Maria d'Heures und Renée Roger, frei bearbeitet von *L. Kruse.* Erster bis dritter Theil. Neue und wohlfeile Ausgabe.

Viertes, fünftes, sechstes Bändchen, 1829. *Ebendaselbst. XVI.* 184, 190, 166 *S. in* 16. 1 *Rthlr.*

Enthalten: Pariser Abendunterhaltungen. Von *P. J. Charrin,* Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch., Beisitzer der Abendgelage des Momus. Nach der 2ten verbesserten und vermehrten Auflage des Französischen von Dr. *L. Hermann:* Die einzelnen Erzählungen sind: Der Maskenball oder der eheliche Verweis; Liebe und Schüchternheit, oder die sonderbare Pathenschaft (B. 1.); Neid und Verleumdung oder der Schein trügt; Hortensia und Zaide oder die Contraste (2. B.); Die Hütte und das Schloss oder die Milchbrüder; das bürgerliche Trauerspiel oder das anonyme Liebespaar (3. B.). Ein paar Erzählungen hat der Uebersetzer weggelassen, weil sie deutsche Leser nicht ansprechen. Die Vorrede zur ersten Ausgabe (ein kleines Zwiegespräch zwischen dem Verfasser und dem Buchhändler) ist bei dem ersten Bande wieder mit abgedruckt.

Siebentes Bändchen. Ebendaselbst 1829. 146 *S.* (*7ter, 8ter Bd.* 14 *Gr.*)

Enthält: *Andruzzos,* der Livadier. Historischer Roman von *Wilhelm v. Lüdemann,* Verfasser des Suliotenkrieges etc. Erstes Bändchen. Neue und wohlfeile Ausgabe. — Da diese Schriften schon aus frühern Ausgaben bekannt sind, so dürfen wir hier nur erinnern, dass sie der gebildeten Lesewelt eine angenehme Unterhaltung gewähren.

Zu erwartendes Werk.

Bei Cosmar und Krause in Berlin wird ein vollständiges Lexikon aller seit 1740 gedruckten deutschen dramatischen Werke erscheinen.

Verzeichniſs

der im

Jahrgange 1829

des

Repertoriums

für

in- und ausländische Literatur

angezeigten

Bücher und kleinen Schriften, der Beförderungen, Todesfälle, Dienstentlassungen

und

anderer gegebenen Nachrichten.

Eilfter Jahrgang.

Leipzig,
bei Carl Cnobloch.
1829.

ANHANG.

Beförderungen.

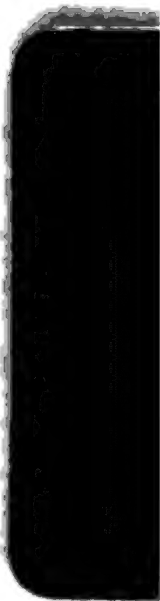
Alberti, zu Schleitz. II, 79.
Albrecht, Ed., zu Königsberg. I, 472.
Apetz, zu Altenburg. II, 478.
Arnold, zu Königsberg. II, 395.
Atterbom, P. Dan., zu Upsala. II, 394.
Barbier, Louis, zu Paris. I, 150.
Becker, W. A., zu Meissen. I, 150.
Beneke, zu Göttingen. II, 477.
Bergmann, zu Göttingen. II, 79.
Berndt, G., zu Leipzig. II, 229.
Bernhardy, zu Berlin. I, 473. II, 78.
Biener, zu Berlin. I, 389.
Bleek, zu Berlin. I, 389.
Bludoff, Dimitry, zu St. Petersburg. I, 149.
Bobertag, zu Breslau. II, 78.
Böckh, A., zu Berlin. I, 150.
Böcking, E., zu Bonn. II, 235.
Böhmer, W., z. Greifswald. II, 78.
Boissonade, zu Paris. II, 79.
Brandis, J. F., zu Alfeld. I, 390.
Brehm, H. F., zu Lübeck. II, 79.
Bresler, zu Danzig. I, 64. 390.
Buchegger, L., zu Freiburg im Breisgau. II, 395.
Buniakowski, zu St. Petersburg. II, 82.
Bunsen, zu Göttingen. II, 477.
Busch, zu Berlin. II, 80.
Büttner, zu Berlin. I, 389.
Carlowitz, Frhr. v., zu Dresden. I, 150.
Chalybäus, zu Dresden. I, 149.
Clemen, zu Rinteln. II, 394.
Dahlmann, F. C., zu Göttingen. II, 305.
Decker, zu Flensburg. II, 478.
Deckmann, zu Kiel. II, 235.
Deinhardt, J. H., zu Wittenberg. II, 77.
Dorn, zu Leipzig. II, 81.
Dornedden, zu Göttingen. II, 477.
Dräseke, zu Gotha. I, 234.
Dreist, zu Erfurt. I, 149. II, 78.
Ebers, zu Breslau. I, 391.
Ebert, Fr. Ad., zu Dresden. I, 150.
Eck, zu Berlin. II, 235.
Ellrichshausen, zu Hohenheim. I, 64.
Elsner, zu Breslau. I, 64.
Elvenich, zu Bonn. II, 79.
Encke, zu Berlin. I, 152.
Ender, J., zu Wien. I, 390.
Eytelwein, zu Merseburg. I, 316.
Faber, zu München. I, 391.
Fabrucci, F., zu Berlin. I, 389.
Falkenstein, C. Const., zu Dresden. I, 150.
Feldmann, F. F., zu Altona. I, 391.
Feuerbach, E. A., zu Erlangen. I, 64.
Finelius, zu Greifswald. II, 80.
Fikenscher, zu Nürnberg. II, 395.
Fleischer, C. R., zu Grimma. I, 149.
Follen, K., zu Cambridge. I, 151.
Follenius, zu Cambridge. I, 63.
Frähn, zu St. Petersburg. II, 306.
Franke, A., zu Dresden. II, 305.
Freimark, zu Bromberg. II, 78.
Friedländer, C. D., zu Dorpat. I, 150.
Funk, zu Lübeck. II, 82.
Galura, B., zu Brixen. II, 78.
Gans, Ed., zu Berlin. I, 64.
Gebser, A. L., zu Jena. II, 80.
—, A. R., zu Jena. I, 151. 390.
Gelb, H., zu Schleitz. II, 79.
Gerstenbergk, M. v., zu Weimar. II, 81.
Giehlow, zu Marienwerder. I, 151.
Giesebrecht, zu Prenzlau. I, 391.
Glasewald, zu Greifswald. I, 150.
Göttling, K. W., zu Jena. I, 316.
Gretsch, z. St. Petersburg. I, 390.
Grimm, J., zu Göttingen. II, 477.
—, W., zu Göttingen. II, 477.
Groot, Peter Hofstede de, zu Gröningen. I, 150.
Grund, E., z. Meinungen. II, 234.
Guerike, H. E. Ferd., zu Halle, I, 390.
Hahn, A., zu Leipzig. I, 307.
—, J. Chr., zu Friedland im Mecklenb. I, 150.
Hamel, zu St. Petersburg. II, 81.

Ehrenbezeigungen.

Todesfälle.

Nekrologe.

6



Digitized by Google